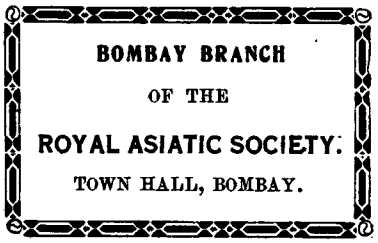
00084358


BOMBAY BRANCH
OF THE
ROYAL ASIATIC SOCIETY.
TOWN HALL, BOMBAY.

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 25 June, 2016

00084358

EINLEITUNG.

Considerées sous le point de vue du nombre des espèces et des individus, les diptères sont, de toute la zoologie l'ordre d'animaux le plus repandu sur le globe.

L. Dufour, Rech. anatom.

Wenn den Dipteren bei gegenwärtigem Anlasse ein grösserer Raum — und ich darf wohl auch beifügen — eine sorgfältigere Bearbeitung zu Theil geworden ist, als es in den bisherigen ähnlichen Werken über Weltumseglungs-Reisen der Fall war, so ist dies dem glücklichen Zusammentreffen zu danken, dass einerseits die Entomologen der Novara-Expedition bestrebt waren, ein reiches, grösstentheils selbst gesammeltes und gut conservirtes Materiale mitzubringen, ein Umstand, der die Bearbeitung schon an und für sich zu einer sehr anregenden machte, andererseits aber auch der Bearbeiter mit voller Lust und Liebe an seine Aufgabe schritt und sich in jedem Momente bemühte, den Absichten, welche mit der Herausgabe des Novara-Werkes verbunden waren, vollkommen zu entsprechen, vor Allem aber doch endlich auch einmal den so oft vernachlässigten Dipteren volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Insoferne mit diesem Werke auch dargethan werden soll, was von österreichischen Gelehrten und Forschern während einer zwei ein halb Jahr andauernden Weltreise geleistet wurde, können eben so die Dipteren ihr vollgiltiges Zeugniss ablegen für den Ernst, die Gewissenhaftigkeit und die Umsicht, mit welchen geforscht und gesammelt wurde, für den wahren Beruf und die volle Hingebung der die Expedition begleitenden Entomologen. Es bedarf zur Bestätigung dieses Ausspruches nicht mehr als die einzige Thatsache hervorzuheben, dass die grossartigen Eindrücke einer Weltreise und die damit nothwendig verbundenen Beschwerden beispielsweise Herrn v. Frauenfeld nicht hinderten, selbst den winzigen, mit freiem Auge kaum wahrnehmbaren Gallmückchen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und uns von fast eben so vielen Cecidomyien-Arten die vollständige Metamorphosen-Geschichte mitzubringen, als bisher exotische Arten dieser Gruppe überhaupt bekannt geworden sind!

Es ist aber ausserdem das mitgebrachte Materiale ein sehr interessantes und schätzenswerthes, da die meisten Stücke[1]) von den Entomologen der Expedition selbst gesammelt wurden und somit über die Provenienz derselben kein Zweifel obwalten kann. Wenn uns beispielsweise eine *Cyrtoneura stabulans* von Auckland vorliegt, wenn *Musca domestica*, *Stomoxys calcitrans*, *Homalomyia canicularis* und andere europäische Arten uns ferne vom heimatlichen Boden begegnen und mehrere derselben in so reicher Anzahl vertreten sind, dass sie als eingebürgerte Formen fremder Welttheile betrachtet werden müssen, so bürgt für dergleichen hochinteressante Thatsachen das persönliche Zeugniss Frauenfeld's, so wie für viele andere Angaben und Notizen über das Vorkommen und Betragen exotischer Arten, die in den gediegenen Aufsätzen und Abhandlungen meines Freundes enthalten sind und auf die ich hier verweise, da es mir nicht gestattet sein kann, sie in den nachfolgenden Zeilen alle aufzunehmen.

Die Zahl der mitgebrachten Arten beläuft sich auf 922, von denen 467 als neu und noch unbeschrieben betrachtet werden müssen. Diese Zahlen wären noch grösser ausgefallen, wenn ich es nicht als eine Gewissenspflicht betrachtet hätte, einzelne, nicht ganz gut conservirte oder weniger instructive Stücke lieber bei Seite zu legen als sie zu berücksichtigen, und damit die Zahl der problematischen Arten zu vermehren.

Es schien mir nicht überflüssig, bei den einzelnen Dipteren-Familien jedesmal auch die Anzahl der bisher publicirten Arten sowohl summarisch als auch speciell nach den Welttheilen geordnet anzuführen, weil hieraus entnommen werden kann, welchen Zuwachs wir der Novara-Expedition verdanken. Die Gesammtzahl der publicirten Arten überhaupt beträgt 19449, von denen 8670 auf Europa, 2046 auf Asien, 1644 auf Afrika, 5517 auf Amerika und 1056 auf Australien entfallen, von 516 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Bei einem Vergleiche in der angedeuteten Richtung können nur die exotischen Arten ins Auge gefasst werden. Die Zahl der exotischen Arten (10263) hat sich demnach in Folge der Entdeckungen der Novara-Reisenden um 467, d. i. um den 21·9 Theil vermehrt. Dieser Zuwachs ist um so mehr zu würdigen, als in demselben Repräsentanten fast aller Dipteren-Familien enthalten sind und auch die mitgebrachten, bereits publicirten Arten vielfältige und interessante Aufschlüsse brachten, wornach

[1]) Die aus Asien, Afrika und Australien stammenden Arten, mit alleiniger Ausnahme von *Glossina longipalpis* W., sind sämmtlich von Herrn v. Frauenfeld und Zelebor selbst gesammelt worden; unter denen aus Amerika ist auch ein Theil angekauft worden, besonders unter denen im Texte als aus Chile und Columbien bezeichneten Arten.

die, oft unvollkommenen Beschreibungen früherer Autoren ergänzt und vervollständigt werden konnten[1]).

Ich habe es vermieden, über die geographische Verbreitung der Dipteren allgemeine Schlüsse auszusprechen, weil es mir allzu gewagt, ja völlig unbegründet erscheint, bei dem gegenwärtigen noch sehr mangelhaften Stande unserer Kenntnisse exotischer Formen sich ein Urtheil in dieser Richtung zu erlauben. Eine einzige Schlussfolgerung möchte ich trotzdem nicht verschweigen, nämlich die, dass nach meinen bisherigen Wahrnehmungen und Erfahrungen, von den, unseren Erdball bevölkernden Dipteren-Arten noch nicht einmal der zehnte Theil entdeckt und bekannt geworden ist und noch Formen aufgefunden werden dürften, welche geeignet sein werden, manche Lücke in unseren Systemen auszufüllen und zu ergänzen!

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat, in richtiger Würdigung der Sachlage, es jedem der Mitarbeiter des Novara-Werkes überlassen, seine specielle Aufgabe nach eigener Ansicht und ohne irgend einer beengenden Schranke zu lösen.

Es erscheint mir daher erforderlich, einige Worte über die Methode beizufügen, der ich bei Bearbeitung der Dipteren gefolgt bin. Ich habe die Arten in systematischer Reihenfolge aufgeführt, obwohl ich nicht verkenne, dass die Aufzählung nach Faunengebieten dem Zwecke des Novara-Werkes vielleicht mehr entsprochen hätte. Die systematische Anordnung gewährt einen besseren Überblick des Gesammtmateriales, es werden durch dieselbe Wiederholungen vermieden und sie ist dem Fachmanne jedenfalls erwünschter und klarer. Um aber auch dem Faunisten seine Aufgabe zu erleichtern, sind alle Vaterlandsangaben und Standorte in ausgezeichneterer Schrift gedruckt und besonders hervorgehoben. Das System, welches ich benützte, beruht auf der unzweifelhaft wissenschaftlichsten und natürlichsten Gruppeneintheilung Brauer's in *Diptera orthorhapha* und *cyclorhapha* und wurde erst jüngst in den Schriften der zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien (Band XIV, S. 201) von mir näher erörtert und weiter ausgeführt. Es hat sich auch rücksichtlich der exotischen Formen als zweckmässig und brauchbar erwiesen und eine natürliche Anordnung derselben ermöglicht. Den Beschreibungen der einzelnen Arten habe ich lateinische Diagnosen nicht vorausgeschickt, weil, meiner Ansicht nach, eigentliche Diagnosen nur in Monographien nothwendig und ausführbar sind. Um jedoch den Mangel solcher kurzer

[1]) Es fehlen nur Repräsentanten aus folgenden Familien: *Dixidae* (mit 20 bekannten Arten), *Lonchopteridae* (mit 20 bekannten Arten), *Platypezidae* (mit 39 bekannten Arten), *Scenopinidae* (mit 8 bekannten Arten) und *Pipunculidae* (mit 50 bekannten Arten) — das ist also aus Familien, aus denen bisher überhaupt verhältnissmässig nur wenige Arten bekannt geworden sind.

lateinischer Beschreibungen, die gewöhnlich als Diagnosen gelten und das Auffinden und Bestimmen der Arten erleichtern sollen, weniger fühlbar zu machen, sah ich mich veranlasst, die Hauptmomente, auf welche bei Vergleichungen ein besonderes Gewicht gelegt wird, in ausgezeichneterer Schrift drucken zu lassen, so dass sie leicht auffallen und nicht jedesmal die Durchlesung der ganzen Beschreibung erforderlich ist.

Als Muster für die Beschreibungen galten mir die Fallen's, Meigen's und Wiedemann's. Ich habe mich daher bestrebt, vollständiger und ausführlicher zu sein als Macquart oder Robineau-Desvoidy, aber auch jene Umständlichkeiten und Weitläufigkeiten zu vermeiden, welche die Beschreibungen Loew's so unerquicklich und ermüdend erscheinen lassen.

Dass ich bei der Determinirung der Arten alle mögliche Sorgfalt anwendete, ist eine selbstverständliche Sache. Ich habe zu diesem Zwecke die Mühe nicht gescheut, mir vorerst einen vollständigen Zettelkatalog aller beschriebenen Arten [1]) anzulegen, denselben kritisch zu bearbeiten und systematisch zu ordnen. Mit Benützung dieses Kataloges war es nicht so leicht möglich, irgend eine beschriebene Art zu übersehen. Viele Aufklärungen gaben die im kais. zoologischen Museum vorhandenen Typen der Wiedemann'schen Sammlung, deren Benützung mir die Herren Director Dr. Ludwig Redtenbacher und Custos Alois Rogenhofer in liberalster Weise gestatteten. Eine grosse Anzahl Macquart'scher Typen besitze ich selbst durch die Güte des Herrn Bigot. Dankend muss ich auch erwähnen, dass Herr Francis Walker so freundlich war, mir alle seine werthvollen Publicationen über exotische Dipteren zur Verfügung zu stellen.

Und so übergebe ich denn diese meine Arbeit der Öffentlichkeit mit dem Wunsche, dass sie billigen Anforderungen entsprechen möge und mit dem Beifügen, dass ich dem Urtheile unparteiischer Leser mit voller Beruhigung entgegensehe, da ich mir bewusst bin, bei Lösung meiner Aufgabe mit allem Ernste und der grössten Gewissenhaftigkeit vorgegangen zu sein.

Wien, im Jänner 1868.

Der Verfasser.

---

[1]) Ob mir nicht irgend eine oder die andere der vorhandenen Beschreibungen entgangen ist, weiss ich freilich nicht zu entscheiden; ich habe aber bis zum Jahre 1864, wo ich mit der Bearbeitung der Novara-Fliegen begann, die vorhandene Literatur möglichst vollständig benützt und auch nachträglich und während meiner Arbeit, die grösseren Publicationen berücksichtigt. Da alljährlich Hunderte neuer Arten bekannt gemacht werden, mein Standpunkt aber ein fixer sein musste, so möge man erwägen, dass die von mir angegebenen Zahlen, sich zunächst mit Beziehung auf das Jahr 1864 als richtig erproben werden. Heute schon enthält mein Katalog 20.800 beschriebene Arten, d. i. um 1351 mehr als oben angenommen wurden!

DIPTERA.

BEARBEITET

VON

DR. J. R. SCHINER.

MIT 4 TAFELN.

Novara-Expedition. Zoologischer Theil. Bd. II. Schiner. Diptera.

SECTIO I.

DIPTERA ORTHORHAPHA.

DIVISIO 1.

NEMATOCERA.

SUBDIVISIO *a.*

OLIGONEURA.

FAMILIE: CECIDOMYIDAE.

In der Familie der **Cecidomyiden** sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Cecidomyia, Lasioptera, Campylomyza und Lestremia von Meigen; *Oligotrophus* von Latreille; *Rhabdophaga* von Westwood; Diomyza von Stephens; Diplosis, Asphondylia, Hormomyia, Epidosis, Asynapta, Clinorhyncha, Tritozyga, *Dirhiza* und *Cecidogona* von Loew; Spaniocera, Colpodia, *Macrostyla* und Heteropeza von Winnertz; Catocha von Haliday; *Dasyneura*, *Brachyneura*, *Contarinia*, *Bremia*, *Phyllophaga*, *Angelinia*, *Porricondyla*, *Winnertzia*, *Micromyia*, *Mimosciara* und *Oziorhincus* von Rondani; *Psychophaena*, *Spaniotoma*, *Pentaneura* und *Tetraphora* von Philippi; Miastor von Meinert. Von diesen Gattungen fallen *Oligotrophus*, *Rhabdophaga* und *Dasyneura* mit der Gattung *Cecidomyia* in unserer Auffassung, *Brachyneura* mit *Spaniocera*, *Contarinia*, *Bremia* und *Phytophaga* mit *Diplosis*, *Phyllophaga* mit *Asphondylia*, *Angelinia* mit *Hormomyia*, *Porricondyla* mit *Epidosis*, *Winnertzia* mit *Asynapta*, *Oziorhincus* mit *Clinorhyncha*, *Micromyia* mit *Campylomyza* und *Mimosciara* mit *Lestremia* zusammen. Die Gattung *Macrostyla* ist völlig identisch mit der Gattung *Catocha*; *Dirhiza* und *Cecidogona* scheinen mir vorläufig keine genügenden Merkmale darzubieten, um erstere vom *Epidosis*, letztere vom *Lestremia* zu trennen. Die Philippi'schen Gattungen *Psychophaena*, *Spaniotoma*, *Pentaneura* und *Tetraphora* endlich glaube ich naturgemässer in die Familie der *Chironomidae* reihen zu müssen.

Es bleiben somit 17 Gattungen übrig, die ich für wohlberechtiget halte und in welche die bisher beschriebenen 348 Arten einzureihen sein werden. In dieser Anzahl der Arten sind jene nicht inbegriffen, welche nur nach den von ihnen veranlassten Gallen oder in Larven- und Puppenstand bekannt geworden sind, und welchen trotzdem von den Autoren besondere Namen gegeben wurden[1]), ebenso sind die Arten ausgeschieden, welche sich mit Sicherheit als Synonyme früher beschriebener ausgewiesen haben.

Dass die meisten der bisher bekannt gewordenen Cecidomyiden-Arten dem europäischen Faunengebiete angehören, ist eine selbstverständliche Sache. Das Verhältniss der aussereuropäischen zu den europäischen Arten ist aber ein so auffallend geringes, dass man hierüber staunen müsste, wenn man sich nicht erinnerte, dass die winzigen, oft kaum eine halbe Linie messenden Mückchen meistens nur durch die Zucht für Sammlungen zu gewinnen sind und von reisenden Naturforschern desshalb und ihrer Kleinheit wegen überhaupt nur allzuleicht vernachlässiget und übersehen werden. Von exotischen Cecidomyiden sind bisher bekannt geworden: drei *Lasioptera*-Arten aus Nordamerika, zwei *Diomyza*-Arten aus Chile[2]), fünfzehn *Cecidomyia*-Arten aus Amerika, eine aus Asien und eine aus Afrika (Egypten); drei *Diplosis*-Arten aus Nordamerika, eine *Asphondylia*-Art von ebendaher; eine *Hormomyia*-Art aus Asien, eine *Campylomyza*-Art aus Nordamerika, eine *Lestremia*-Art aus Chile und eine (übrigens nicht beschriebene) *Tritozyga*-Art ebenfalls aus Nord-Amerika. Das sind in Summa Summarum 30 Arten von 348 bekannt gewordenen. Die Gattung *Tritozyga*, ist bisher die einzige, welche nur aus Amerika bekannt ist und in Europa keinen Vertreter hat. Ob alle europäischen Gattungen mit der Zeit auch in den aussereuropäischen Faunengebieten ihre Repräsentanten finden werden, lässt sich nicht voraus bestimmen, es scheint aber dies kaum einem Zweifel zu unterliegen, da nach den bisherigen Erfahrungen der Formentypus in den verschiedenen Welttheilen keine grossen Abweichungen zeigt und wie wir sehen werden, die Gallmückchen vom Cap oder Sydney gerade so aussehen, als seien sie in den Prater-Auen oder am Anninger gesammelt worden. Bekanntlich ist die nordamerikanische Art: *Cecidomyia destructor* völlig identisch mit der auch in Europa als Verwüsterin der Saaten berüchtigten Hessenfliege, welche Loew auch unter dem Namen *Cecidomyia secalina* bekannt gemacht hat.

---

1) So z. B. sind von den Freiherrn v. Osten-Sacken 32 Gallen nordamerikanischer Cecidomyiden beschrieben worden, deren Veranlasser in vollkommenem Zustande noch nicht eruirt sind, gleichwohl aber vorläufig durch besondere Namen unterschieden worden sind (S. Smiths. misc. collect. Washingt. 1862) dessgleichen hat Bremi in den Denkschriften der Schweizer Naturf. Gesellsch. (Band VIII) viele als *Imagines* noch unbekannte Gallmücken mit besonderen Artnamen benannt.

2) Philippi beschreibt zwei *Lasioptera*-Arten aus Chile (Verh. d. zool.-bot. Ges. 1865), von denen er ausdrücklich anführt, dass das erste Tarsenglied das längste sei, — sie müssen daher richtiger zur Gattung *Diomyza* gebracht werden.

Ich glaube, dass die vorgenannten Cecidomyiden-Gattungen in drei Hauptgruppen, nämlich in die der *Heteropezinae*, *Cecidomyinae* und *Lestreminae* naturgemäss zu reihen seien. Zu den Heteropezinen gehört auch die von Loew erwähnte, in Bernstein aufgefundene Gattung *Monodicrania*.

Die Novara-Reise hat uns 12 noch unbeschriebene Cecidomyiden-Arten, d. i. mehr als den dritten Theil der überhaupt bekannt gewordenen exotischen Arten gebracht und es ist von fast allen diesen Arten — durch die aufopfernde Thätigkeit und Umsicht des mitreisenden Zoologen Herrn G. Ritter v. Frauenfeld — gleichzeitig auch die Metamorphose beobachtet und bekannt geworden, ein Resultat, welches bisher von einer Weltumseglungs-Expedition nicht erreicht worden ist. Es folgen die Beschreibungen dieser neuen Arten:

1. HETEROPEZA TRANSMARINA n. sp. ♀

Lebhaft röthlichgelb, der Rückenschild schwärzlich, die Augen schwarz, die Beine bräunlichgelb, gegen das Ende zu verdunkelt. Der Hinterleib verhältnissmässig sehr lang und schlank, die Legeröhre des Weibchens (es liegen nur solche vor) weit und sehr spitz vorragend, der erste Ring kurz, der zweite der längste von allen. Fühler braun, das erste Glied sehr gross und dick, die übrigen sitzend, kurz länglichrund (die Endglieder sind leider an den acht vorliegenden Stücken abgebrochen, daher über ihre Anzahl nichts angegeben werden kann). Beine zart aber deutlich behaart, die Schenkel ziemlich robust, die Schienen lang, die Tarsen ausserordentlich kurz, rudimentär-viergliedrig[1]), das fünfte scheinbar fehlend, die Klauen ausserordentlich klein. Flügel kaum behaart, am Rande nicht bewimpert, die Subcostalader reicht fast bis zur Flügelspitze die Posticalader erreicht den Flügelrand bei weitem nicht, ausser diesen beiden Adern weder eine Flügelfalte, noch das Rudiment einer weiteren Ader vorhanden. — 1/6‴ Sydney. (November und December 1858.)

Sowohl in der Bucht von Manlybeach in Northharbour vom Port Jackson, als auch an einigen anderen Orten der Umgebung von Sydney fand sich an den Blättern einer *Callistemon*-Art eine Missbildung, und zwar auf der Ober- und Unterseite gruppenweise gestellte Knötchen von der Grösse starker Stecknadelköpfe, die durch das Blatt durchgewachsen, auf der Gegenseite des Blattes ein 2—3 Millim. langes Zäpfchen, mit einer Öffnung am Ende desselben zeigten. Im Durchschnitte lag dieser Form entsprechend eine keulentörmige Kammer, in welcher sich ein braunrothes Püppchen befanden. Die Fliege entwickelte sich daraus noch während des Aufenthaltes der Fregatte vom 6. November bis 6. December[2]).

2. LASIOPTERA BRYONIAE n. sp. ♂♀

Schmutzig bräunlichgelb, der Rückenschild oben intensiv braun, mit den Spuren dunklerer Längslinien, unterhalb der Schulterbeulen mit weissschimmernder Beschuppung, welche auch an den Brustseiten fleckenartig auftritt; Schildchen gelblich. Hinterleib auf der Oberseite verdunkelt mit bindenartiger weissschimmernder Beschuppung. Kopf ziemlich flach, die Augen schwarz; Fühler schwarzbraun, schnurförmig, die 2+18 Glieder knapp aneinander geschoben, die Endglieder schwer zu unterscheiden; Taster schwarzbraun. Beine

---

[1]) Unter dem Mikroskope waren vier Tarsenglieder wahrzunehmen, deren Gliederung jedoch nur durch die Einschnürungen an den Rändern unterschieden werden konnte.

[2]) Alle Notizen über die Metamorphosen verdanke ich der Güte des Herrn v. Frauenfeld.

schmutzig lehmgelblich, die Hinterschenkel gegen das Ende zu verdunkelt und alle Schenkel, sowie theilweise auch die Schienen mit weissschimmernder Beschuppung. Flügel fahlgelblich behaart: zwischen der Mündung der Cubitalader und der Randader am Flügelvorderrande eine kleine Unterbrechung; das hiedurch entstehende hellere Fleckchen aber wenig auffallend. Subcostal- und Cubitalader knapp an einander liegend, letztere etwas hinter der Flügelmitte mündend; Posticalader etwas vor der Flügelmitte sich gabelnd, die obere Zinke fast gerade, weit hinter der Flügelspitze, die unteren etwas geschwungen, der Mündung der Cubitalader fast gegenüber in den Flügelrand mündend, der nicht auffallend bewimpert ist. ½ — ¾‴. 5 ♂ ♂, 13 ♀ ♀. (Madras.)

Bei einem Ausfluge mit der Eisenbahn, welche Herr v. Frauenfeld am 5. und 6. Februar 1858 von Madras ins Innere des Landes bis nach den 80 engl. Meilen weit entfernten Vellore machte, fand er auf den dortigen Hügeln in den Dschungeln eine *Bryonia*, deren Stengel unregelmässig länglich knollige Anschwellungen trugen, welche in ihrer pulpösen Masse taugliche Kammern zeigten, in denen blassröthliche Larven sich befanden, aus welchen sich schon nach wenigen Tagen die Mückchen entwickelten.

3. LASIOPTERA LIGNICOLA n. sp.

Schwarz; Rückenschild mit weissschimmernder Beschuppung, die auch an den Hinterleibsringen bindenartig auftritt; letztere, insbesondere die Endringe an den Einschnitten fleischroth. Kopf schwarz, Fühler . . . . . , (fehlen dem einzigen vorliegenden Stücke). Beine blass fleischröthlich, Schenkel und Schienen gegen das Ende zu schwärzlich. Flügel behaart und bewimpert, die Subcostal- und Cubitalader fleischröthlich, knapp aneinander gedrängt, letztere auf der Flügelmitte mündend: die Posticalader blassbraun, auf der Flügelmitte sich gabelnd, die obere Zinke etwas aufgesetzt, in ihrem Verlaufe fast gerade, die untere in einer schiefen Richtung zum Flügelrande abgebogen, wo sie der Mündung der Cubitalader fast gegenüber mündet. 1‴. (Cap der guten Hoffnung.)

Auf einer *Muraltia*, die Herr v. Frauenfeld im October 1857 auffand, zeigte sich eine feste, holzige Anschwellung am Stengel, in welcher sehr vereinzelt, in bestimmter Abgrenzung eine längliche Larvenkammer sich befand, worin eine kaum 2 Millim. lange, am Vorderleibe braune, am Hinterleibe rothe Puppe lag, aus der sich erst im See, in der zweiten Hälfte December obige Gallmücke entwickelte.

4. LASIOPTERA CARBONARIA n. sp. ♀

Rückenschild schwarz, auf der Mitte der Länge nach graulich bestäubt, an den Seiten dunkel fleischroth; Schildchen schwarz. Hinterleib schmutzig fleischroth mit schwarzen Vorderrandbinden und weisslicher Beschuppung an den Einschnitten. Kopf blass röthlich, Augen schwarz; Fühler schwärzlich, die Geisselglieder sitzend (ihre Anzahl konnte an dem einzigen vorliegenden Stücke nicht eruirt werden). Beine schwarz, die Schenkel an der Basis in Folge der lichteren Beschuppung weisslich. Flügel mit dichter Behaarung und ziemlich langer Bewimperung am Rande; Subcostal- und Cubitalader fast verwachsen, letztere weit hinter der Flügelmitte mündend; Posticalader ganz nahe an der Flügelbasis sich gabelnd, die obere Zinke sanft geschwungen, weit unter der Flügelspitze in den Flügelrand mündend, der an dieser Stelle etwas eingezogen ist, die untere Zinke anfangs gerade, dann ziemlich steil zum Rande abbeugend. ¾‴. (Cap der guten Hoffnung.)

In der Umgebung von Constantia fand Herr v. Frauenfeld auf einer nicht näher determinirten *Passerina*, wahrscheinlich *Phyllica* verwandt, eine Zapfenrose, worin sich die Puppe einer Gallmücke befand, aus der schon nach wenigen Tagen sich die oben beschriebene Mücke entwickelte. (3. bis 15. October 1857.)

5. LASIOPTERA SALVIAE n. sp. ♀

Blass fleischröthlich, auch auf der Oberseite des Rückenschildes; die Fühler so lang als Kopf und Rückenschild zusammen, die Geisselglieder sitzend (ihre Anzahl konnte nicht eruirt werden). Beine braun, Schenkel gegen die Spitze zu lichter; Flügel am Vorderrande zwischen Subcostal- und Cubitalader fleischröthlich, die beiden genannten Adern nahe bei einander liegend, die Cubitalader weit hinter der Flügelmitte mündend; die Posticalader nahe an der Flügelbasis sich gabelnd, die obere Zinke in einen sanften Bogen verlaufend und weit unter der Flügelspitze, die untere vorne steil abbeugend, ungefähr der Mündung der Cubitalader gegenüber in den Flügelrand mündend. 1‴. (Cap der guten Hoffnung.)

An derselben Stelle mit der vorigen Art, fand Herr v. Frauenfeld auf einer *Salvia* mit grossen Hüllblättern, die Blüthentriebspitzen verkrüppelt und verdickt, dazwischen zahlreiche Larven zweierlei Art, die sich beide schon nach wenigen Tagen entwickelten; eine dieser Arten ist die obige *Lasioptera*, die zweite ist nicht so gut erhalten, um sie gehörig charakterisiren zu können — so viel lässt sich aber sagen, dass sie eine echte *Cecidomyia* sei, mit schwarzem Rückenschild und rothem Hinterleib.

6. CECIDOMYIA FRAUENFELDI n. sp. ♂♀

Fahl röthlichgelb; der Rückenschild obenauf schwarzbraun, kaum merklich bereift; der Hinterleib auf der Oberseite gleichfalls in grösserer oder geringerer Ausdehnung, oft bis zum Schwarzen verdunkelt, die Einschnitte jedoch immer lichter. Diese Verdunkelung des Hinterleibes tritt bei den Männchen immer in grösserer Ausdehnung auf, als bei den Weibchen, so dass bei einzelnen vorliegenden Stücken die lichtere Grundfarbe nur noch auf der Mitte des Bauches wahrzunehmen ist; Analanhänge des Männchens geschlossen, kolbig, Legeröhre des Weibchens weit vorragend, scharfspitzig, das letzte Glied derselben schwarzbraun. Fühler bräunlichgelb, 2+18gliedrig (die Glieder konnten bei dem Weibchen sicher gezählt werden, die Fühler aller vorliegenden männlichen Exemplare waren an der Spitze abgebrochen, bei den vollkommensten waren 17 Geisselglieder deutlich wahrzunehmen), die Geisselglieder des Männchens rund und gestielt, die Stiele so lang als die Glieder, die des Weibchens durchaus sitzend und in ihrer Form länglich gestreckt in der Mitte etwas eingezogen; die Geisselglieder mit langen Wirtelhaaren. Beine fahl blassgelblich, die hintersten sehr lang. Flügel mit fahlgelblicher Behaarung und gelblichbraunen Adern; Subcostalader vor der Flügelmitte, Cubitalader weit vor der Flügelspitze in den Flügelrand mündend, ihr Basaltheil nahe an der Flügelbasis sehr unscheinbar; Posticalader jenseits der Flügelmitte sich gabelnd, die obere Zinke etwas aufgesetzt, dann bogig auslaufend, die untere sanft geschwungen, jenseits der Flügelmitte in den Flügelrand mündend. ¾—1‴. (Sidney.) 10 ♂♂, 8 ♀♀.

Die Art hat eine so grosse Ähnlichkeit mit *Cecidomyia circinans* Giraud, dass sie von derselben kaum unterschieden werden kann und von plastischen Merkmalen nur die verhältnissmässig längeren Stiele der männlichen Geisselglieder bei der genannten europäischen Art als Unterscheidungsmerkmal angegeben werden könnte. — Gleich am Tage nach der Landung der Fregatte in Sydney, sammelte Herr v. Frauenfeld in der Naraby-Lagune in Port Jackson eine *Melaleuca*-Art, deren Zweigknospen dick aufgeschwollen, sehr zierliche Zapfenrosen, in zahlreicher Menge bedeckten. In denselben befanden sich kleine zweihörnige braune, am Hinterleibe fleischrothe Püppchen, aus denen sich, einige schon nach 14 Tagen, die oben beschriebenen Mücken entwickelten. (6. November bis 6. December 1858.)

7. CECIDOMYIA CAPENSIS n. sp. ♀

Rückenschild braun, der Hinterleib bräunlichgelb, ersterer gegen die Flügelbasis zu, so wie die Brustseiten und das Schildchen gleichfalls bräunlichgelb. Augen schwarz,

die Fühler mit sitzenden Geisselgliedern (die Anzahl derselben konnte nicht eruirt werden, da an den vier vorliegenden Stücken die Fühler stark verletzt sind). Beine hell fahlgelb. Flügel mit mässig dichter fahlgelblicher Behaarung und eben so gefärbten Wimpern am Rande. Subcostalader vor der Flügelmitte, Cubitalader weit vor der Flügelspitze in den Flügelrand mündend; Posticalader etwas vor der Flügelmitte sich gabelnd, die obere Zinke ganz gerade, die untere steil abbeugend und etwas jenseits der Mündung der Subcostalader in den Flügelrand mündend. $^3/_4'''$. (Cap der guten Hoffnung, 3. bis 25. October 1857.)

Die Mücke entwickelte sich aus Puppen, welche sich in haselnussgrossen Zapfenrosen der *Phyllica ericoides* überall befanden, schon nach einigen Tagen.

8. CECIDOMYIA DEFORMANS n. sp. ♂

Blass fleischröthlich, der Rückenschild obenauf schwärzlich, an den Seiten und vor dem Schildchen die Grundfarbe freilassend; Hinterleib an der Basis verdunkelt. Augen schwarz; Fühler weit vorgestreckt, 24—25 gliedrig, die kugelrunden Geisselglieder gestielt und wirtelhaarig, die Stiele so lang als die Glieder. Beine blassgelblich. Flügel mit blasser Behaarung und Bewimpernng: die Subcostalader kurz, die Cubitalader nahe vor der Flügelspitze in den Flügelrand mündend, in ihrem Verlaufe fast gerade; Posticalader etwas hinter der Flügelmitte sich gabelnd, die obere Zinke an ihrer Ursprungsstelle undeutlich, was durch die von der Basis her sich ausbreitende Flügelfalte noch undeutlicher wird, die untere in einen sanften Bogen abbeugend und etwas jenseits der Flügelmitte in den Flügelrand mündend. $^3/_4'''$, ein einzelnes Männchen. (Cap der guten Hoffnung, 3. bis 25. October 1857.)

In der Nähe des Halfway-Hauses zwischen Simonsbay und der Capstadt fand Herr v. Frauenfeld am 7. October auf einer strauchartigen Compositée: *Osteospermum moniliferum* L. eine wollige, unförmliche, knotige Anschwellung mit rothen Lärvchen und Puppen besetzt, die schon nach wenigen Tagen die Mücke lieferten.

9. ASPHONDYLIA RUBESCENS n. sp. ♀

Rückenschild braun, etwas lichter bereift, mit drei fleckenartigen Längsstriemen, von denen die mittelste nicht bis zum Schildchen reicht und in der Mitte getheilt ist, die seitlichen vorne verkürzt sind. Hinterleib fleischroth, die einzelnen Ringe obenauf verdunkelt. Kopf fleischroth, Augen schwarz; Fühler 2+10 gliedrig (?), (die Endglieder scheinen am vorliegenden einzigen Stücke zu fehlen), bräunlichgelb, die Basalglieder lichter. Beine fahlgelblich, mit weisslich schimmernder Bestäubung, die Schenkel vor, die Schienen an der Spitze verdunkelt. Flügel mit zarter fahlgelblicher Behaarung und bräunlichen Adern; die Subcostalader etwas vor der Flügelmitte, die Cubitalader etwas hinter der Flügelspitze mündend, letztere in ihrem Verlaufe vorne stark abwärts gebogen, ihre Basis steil und nahe am Ende der Subcostalader entspringend, die kleine Querader daher sehr lang, als Fortsetzung der Cubitalader sich darstellend. 3'''. (Cap der guten Hoffnung, 3. bis 25. October 1857.)

Auf *Tarchonanthus*, wahrscheinlich *T. camphoratus*, welche auf den Hügeln um Constantia wuchs, fand Herr v. Frauenfeld eine grosse knollige Zapfenrose am 3. October. Diese Zapfenrose ist im Durchschnitte auf der unteren Hälfte fleischig, auf der oberen blättrig, die Blätter des verkürzten Triebes in einander geschachtelt. Darin lag eine ziemlich grosse, fast 6 Millim. lange blassrosenfarbige Larve, die sich verpuppte und nach vierzehn Tagen die Mücke brachte. Viele dieser Auswüchse zeigten im fleischigen Theile eine hanfkorngrosse Kammer, mit einer dicken tonnenartigen Made, aus der sie später eine *Trypetine*, von der wir später sprechen werden, entwickelte. In allen Auswüchsen, wo sich diese Made fand, war die Gallmücke zerstört, daher sie wohl als Schmarotzer derselben betrachtet werden dürfte.

10. ASPHONDYLIA MESEMBRIANTHEMI n. sp. ♀

Schwärzlich, der Rückenschild gegen die Flügelbasis zu, so wie die Brustseiten blass röthlichgelb. Fühler 2+12gliedrig, bräunlich, die mittleren Geisselglieder länger als die übrigen, das Basalglied schwarz. Beine blass gelbbräunlich, die Schenkel und Schienen an der Spitze in beträchtlicher Ausdehnung verdunkelt. Flügel mit fahlgelber Behaarung; das Basalstück der Cubitalader unscheinbar, die genannte Ader genau an der Flügelspitze mündend; die Posticalader gegabelt, die untere Zinke der Mündung der Subcostalader gerade gegenüber in den Flügelrand mündend. 2‴. (Cap der guten Hoffnung, 3. bis 25. October 1857.)

Auf den, im ganzen Sandboden des Cap-Vorlandes unendlich häufigen gelbblühenden *Mesembrianthemum* fand Herr v. Frauenfeld eine erbsengrosse saftige Anschwellung, worin sich die Larve und Puppe befanden. Aus den am 24. October gesammelten entwickelte sich die Mücke schon am 9. November.

11. CAMPYLOMYZA SIDNEYENSIS n. sp.

Glänzend schwarz, die Beine sehr dunkel pechbraun. Fühler schnurförmig 2+12gliedrig, die Geisselglieder aneinander gedrängt, fast gleichlang, nur das letzte doppelt so lang als die vorhergehenden und auch bedeutend schmäler als diese; die Behaarung derselben sehr zart; Taster schwarzbraun, das zweite Glied derselben sehr lang und robust, vom ersten winkelig abstehend, die beiden letzten schmal. Beine und besonders die Schenkel ziemlich stark, das letzte Tarsenglied schlank und viel länger als das vorhergehende. Flügel fast glashell, mikroskopisch behaart, das Geäder normal, doch ist die Querader nicht sehr deutlich und es erscheint zwischen der Discoidal- und Posticalader gegen den Flügelrand zu das Stück einer Ader, welche als Rudiment der unteren Zinke der Discoidalader betrachtet werden muss. Die Endlamellchen der mir vorliegenden drei weiblichen Stücke sind braun. $^3/_4$‴. — Sydney.

FAMILIE: MYCETOPHILIDAE

Für die Arten aus der Familie der *Mycetophiliden* sind folgende Gattungen errichtet worden: Macrocera von Panzer, Ceroplatus von Bosc, *Molobrus* und Asindulum von Latreille; Zygoneura, Sciara, Cordyla, Mycetophila, Leia, Gnoriste, Sciophila, Bolitophila, Mycetobia und Platyura von Meigen; *Heteromyia* von Say; Diadocidia von Ruthe; *Macroneura* von Macquart, *Messala* von Curtis; *Pachypalpus* und Boletina von Staeger; *Planetes*, *Symmerus*, Ayana, Leptomorphus und Diomonus von Walker; *Planetella* und Platyroptilon von Westwood; Epidapus von Haliday; Acnemia, Zygomyia, Sceptonia, Dynatosoma, Mycothera, Epicypta, Exechia, Phronia, Anatella, Trichonta, Brachycampta, Allodia, Rymosia, Brachypeza, Docosia, Coelosia, Glaphyroptera, Phthinia, Anaclinia, Syntemna, Tetragoneura, Empalia, Lasiosoma, Polylepta, Empheria, Plesiastina, Ditomyia und *Macrorrhyncha* von Winnertz; *Agaricobia*, Cnephaeophila und *Centrocnemis* von Philippi. Von diesen Gattungen sind *Molobrus*, *Planetes* und *Planetella* mit *Sciara* identisch. *Agaricobia* lässt sich nach den von Philippi aufgestellten Charakteren von *Acnemia* Wtz. nicht trennen,

Pachypalpus Staeg, fällt mit *Cordyla* Mg. zusammen; *Macroneura* Mcq. ist synonym mit *Diadocidia* Ruthe, *Messala* Curt. mit *Bolitophila*, *Symmerus* Wlk. und *Centrocnemis* Phil. mit *Plesiastina* und *Macrorrhyncha* mit *Asindulum* Ltr. Heteromyia Say eine nicht genügend charakterisirte Gattung, kenne ich nicht.

Die noch übrig bleibenden 48 Gattungen lassen sich in zwei Hauptgruppen vereinigen, nämlich in die der *Sciarinen* und der echten *Mycetophilinen*, und letztere wieder in die natürlichen Untergruppen der *Mycetophilinae* im engeren Sinn, der *Diadocidinae*, *Mycetobinae*, *Bolitophilinae*, *Macrocerinae*, *Sciophilinae* und *Ceroplatinae*. Es sind bisher 694 Mycetophiliden bekannt geworden, von denen dem europäischen Faunengebiete 571, den aussereuropäischen 123 angehören. Von letzteren entfallen auf Amerika 105, Afrika 5, Asien 7, Australien 5, während für eine, jedenfalls exotische Art das Vaterland nicht bekannt ist. Nach den bisherigen, rücksichtlich der aussereuropäischen Faunengebiete freilich sehr ungenügenden Erfahrungen und Beobachtungen zeigen die exotischen Formen nirgends eine besonders auffallende Abweichung von dem Typus der europäischen. Am meisten noch weicht hierin die Ceroplatinen-Gattung *Platyroptylon* aus Brasilien ab, welche in den Hauptmerkmalen mit *Platyura* zwar übereinstimmt, sich aber durch kammartige Fortsätze an der Unter- und Aussenseite der Fühlerglieder-Geissel vor allen andern auszeichnet.

Exotische Gattungen, welche in Europa bisher keinen Repräsentanten aufweisen, sind nur drei zu nennen: Cnephaeophila Phil., eine *Sciophiline* durch den gänzlichen Mangel der Seitendörnchen an den Schienen von den übrigen Sciophilinen-Gattungen verschieden, Dionomus Wlk. eine *Ceroplatine* und die bereits erwähnte Gattung Platyroptylon Westw. In den aussereuropäischen Faunengebieten sind bisher Vertreter aus folgenden europäischen Gattungen bekannt geworden: *Sciara*, *Acnemia*, *Mycetophila*, *Leia*, *Gnoriste*, *Mycetobia*, *Plesiastina*, *Macrocera*, *Sciophila*, *Platyura*, *Asindulum* und *Ceroplatus*. Da mittlerweile durch die meisterhafte Mycetophiliden-Monographie meines Freundes Winnertz viele ältere Gattungen in eine Reihe neuer Gattungen aufgelöst worden sind, welche den älteren Beschreibern nicht bekannt waren, so kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass sich die Zahl der in anderen Continenten vertretenen europäischen Gattungen thatsächlich höher belaufen wird.

Den exotischen Mycetophiliden ist bisher wenig Aufmerksamkeit zugewendet worden, was sich theilweise mit dem meistens nur beschränkten Aufenthalte dieser Mücken an feuchten, für die Entwicklung von Pilzen geeigneten Localitäten und der versteckten Lebensweise derselben erklären lässt, und auch darin eine Begründung findet, dass relativ am meisten Sciarinen bekannt geworden sind, die sich durch ihre Lebensweise von den echten Mycetophilinen unterscheiden und darum auch von reisenden Entomologen leichter gesammelt werden.

Die Anzahl der mir vorliegenden Mycetophiliden ist aus diesem Grunde eine nur kleine. Es sind folgende:

1. SCIARA AMERICANA W.

Wiedemann, Aussereuropäische zweiflügelige Insecten I. 68. 2. Dipt. exot. I. 33. 1.

Die Wiedemann'sche Beschreibung kann ich nach den typischen Exemplaren der Wiedemann'schen Sammlung ergänzen. Das Weibchen ist grösser als das Männchen: der weibliche Hinterleib ist plump, hinten abgestutzt und es ragen zwei kleine Lamellchen vor, welche schwarz und schwarzbehaart sind; die Genitalien des Männchens vorstehend, oben mit einem kurzen dicken, ringartigen Basaltheil, der in der Mitte seicht ausgeschnitten ist, unter diesem ragt ein kurzes, stumpfes, hinten seicht zweimal ausgeschnittenes Organ vor; die unteren Klappen zangenartig gegeneinander gerichtet, so weit vorragend, dass zwischen ihnen ein grosser Zwischenraum frei bleibt. Flügel mit stark erweiterter Mediastinalzelle, viel länger als der Hinterleib. Mediastinalader kurz, allmählig verschwindend; Subcostalader etwas jenseits der Flügelmitte in den Vorderrand mündend; Cubitalader steil aus dieser entspringend; die Querader schiefliegend, das Stück derselben von dem Ursprunge der Discoidalader bis zur Cubitalader mindestens sechsmal so lang, als das steile Basalstück der Cubitalader (gewöhnlich als kleine Querader angesehen); Discoidalader weit vor der Mündung der Subcostalader sich gabelnd, der Stiel daher viel kürzer als die Gabel; die beiden Zinken nahe aneinander und so wie der Flügelvorderrand und die Cubitalader, beide vorne in einen starken Bogen abbeugend; Posticalader gegabelt, sehr kurz gestielt. Das Untergesicht vorne schnauzenartig verlängert: in ganz gut erhaltenen Stücken zeigt der Rückenschild eine lichtere Bestäubung und dann sind auch die Fühler in gewisser Richtung weisslich bereift, Schwinger schwarzbraun; die von Wiedemann angegebene Bräunung des ersten Hinterleibringes ist meistens nicht vorhanden. 3—3¼‴ 10 ♀♀ 1 ♂. aus Brasilien und aus Columbien.

Ich glaube dass *Sciara atra* Meq. und wahrscheinlich auch *Sc. cognata* und *praecipua* Wlk. mit obiger Art identisch sind, wenigstens wird nach den Diagnosen dieser Arten ein Unterschied nicht leicht behauptet werden können.

2. SCIARA COSTALIS W.

Wiedemann. Aussereurop. zweifl. Ins. I. 68. 4.

Wiedemann's Beschreibung passt auf ein mir vorliegendes Stück aus Südamerika so weit, dass ich glaube, den Wiedemann'schen Namen beibehalten zu müssen. Die Art ist schlanker als *Sc. americana;* die Flügel sind schwärzlich tingirt, der Vorderrand mit den anliegenden Zellen intensiv schwärzlich. Subcostalader mündet etwas jenseits der Mitte des Flügelvorderrandes; die Cubitalader verläuft nahe am Flügelrande und beugt sich mit diesem in einen starken Bogen nach abwärts, die Costalader reicht weit über die Mündung der Cubitalader hinaus; das Stück der Querader von der Stelle, wo die Discoidalader abzweigt bis zur Cubitalader wenigstens sechsmal so lang als die steile Basis der Cubitalader; Discoidalader der Mündung der Subcostalader gerade gegenüber sich gabelnd, ihr Stiel ebenso lang als die Gabel, die Zinken weit von einander und wenig geschwungen verlaufend; Mediastinalzelle nicht erweitert. Genitalien des Männchens gross das Basalstück klein, unter demselben die an der Basis breiten, schaufelartigen Klappen, an welchen die viel schmäleren Endglieder sich schief anschliessen, und zangenartig nach einwärts abbeugen, wenn geschlossen, einen grossen runden Zwischenraum freilassend. Untergesicht nicht schnauzenartig vorgezogen. Schenkel und Schienen pechbraun, Tarsen und Schwinger fast schwarz. 3‴. Die Bestäubung des Rückenschildes, so wie der Fühler genau so, wie sie Wiedemann angibt. 1 ♂. Aus Südamerika, Brasilien.

3. SCIARA VESPERTILIO n. sp.

Schwarz; Rückenschild kaum merklich lichter bereift, mit dunklen Längsstriemen. Schulterecken und Flügelbasis dunkel rothbraun; von gleicher Farbe auch der äusserste Rand des Schildchens. Hinterleib schwarz, etwas gleissend; Genitalien des Männchens vorstehend, dunkel rostbraun, das Basalstück breit, hinten etwas ausgerandet, die unteren Klappen zangenartig, die Endglieder in einen rechten Winkel abgebogen und fast in derselben Linie gegen einander gerichtet. Untergesicht etwas schnauzenartig vorgezogen (bei dem Weibchen weniger als bei dem Männchen). Fühler braun, durch lichtere Pubescenz heller erscheinend. Beine pechbraun, die Schenkel fast gelbbraun. Flügel nahe an der Basis plötzlich erweitert, fast eckig vortretend, die Mediastinalzelle daher stark erweitert. Das Geäder sonst fast wie bei *Sc. americana* W., die Gabelung der Discoidalader liegt jedoch fast genau der Mündung der Subcostalader gegenüber. Die Flügel sind schwärzlich beraucht, was um den Vorderrand intensiver ist, alle Adern sind überdies von einem, wenig auffallenden, dunklen Saume begleitet. Schwinger schwarz. Das Weibchen gleicht dem Männchen, nur ist es etwas grösser. Die Mediastinalzelle ist weniger stark erweitert. 2—2½‴. Drei Pärchen aus Südamerika.

Ich will nicht behaupten, dass einer der früheren Autoren diese Art nicht bereits vor sich gehabt habe, allein keine der vorhandenen Beschreibungen passt auf dieselbe so gut, dass man sie auch nur mit einiger Beruhigung anwenden könnte.

4. SCIARA STRIATIPENNIS n. sp. ♀

Eine zierliche, durch den schlanken Hinterleib sehr auffallende Art. Schwarz, Rückenschild etwas lichter bereift, mit vier, glänzend schwarzen Längsstriemen. Hinterleib schwarz, kaum glänzend; die Ringeinschnitte schmal, matt-rostgelb, was an den Seiten sich plötzlich fleckenartig erweitert und ein wenig auf die Bauchseite übertritt; diese Seitenflecke sind am ersten und zweiten Ringe gross, nehmen aber auf den folgenden Ringen bedeutend ab, der sechste und siebente Ring sind einfärbig schwarz und auffallend schmäler als die übrigen, sie participiren gleichsam schon an der Bildung der Legeröhre. Diese ist an der Basis etwas verdickt; die Klappen ragen schmäler vor, die kleinen Endlammellchen divergiren. Untergesicht nicht schnauzenartig vorgezogen; Fühler schlank, fadenförmig, braun; am oberen Mundrand fällt eine Reihe kurzer Börstchen auf. Beine pechbraun, die Schenkel an der Spitzenhälfte, die Schienen auf der Basalhälfte am lichtesten, die Tarsen schwarzbraun. Flügel rein glashell, der Vorderrand schwärzlich beraucht, alle Adern braun gesäumt; die Mediastinalzelle kaum erweitert; Mediastinalader ziemlich lang, erst von der Mitte der Zelle an verschwindend; Subcostalader jenseits der Flügelmitte in den Vorderrand mündend; Cubitalader weit vor der Mitte der Subcostalader steil aus dieser entspringend; der Abstand zwischen der Stelle, wo sich die Discoidalader abzweigt bis zur Cubitalader höchstens dreimal so lang als das Basalstück der Cubitalader. Die Descoidalader gabelt sich gegenüber der Mündung der Subcostalader; die Gabel so lange als ihr Stiel, die Zinken weit von einander und fast parallel mit dem Vorderrand und der Cubitalader bogig nach abwärts geschwungen; der untere Zweig der Posticalader recht steil abgebogen, mehr als bei anderen Arten; Anal- und Axillarader rudimentär. Schwinger braun. 2½—2¾. Drei Weibchen aus Südamerika (Columbien.)

Ich hatte lange die Absicht, auf diese Stücke die Beschreibung von *Sc. robusta* Wlk. zu beziehen — es ist dies aber doch unmöglich, da meine Art vor allen anderen weder einen robusten Leib, noch robuste Fühler hat, wie Walker von seiner Art angibt, und da *Sc. robusta* wohl eine dunkelrothe Seitenlinie am Hinterleib, jedoch keine solchen Einschnitte hat, und auch die Flügelfärbung eine ganz verschiedene ist.

5. SCIARA PYGOPHORA n. sp. ♂

Schwarz; Rückenschild in gewisser Richtung weisslich schimmernd; Hinterleib etwas glänzend, kurz aber dicht schwarz behaart; Genitalien des Männchens gross, das Basalstück kurz, hinten zweizähnig, die zangenartigen Klappen zweigliedrig, das erste Glied dick und plump, das zweite nur etwas schlanker, vorne nagelartig eingebogen, die schwarze Behaarung derselben recht deutlich. Fühler lang und schmächtig, schwarzbraun; Untergesicht nicht schnauzenartig vorgezogen. Beine pechschwarz, die Tarsen reinschwarz. Flügel glashell, alle Adern schwärzlich und dunkel gesäumt; Subcostalader weit jenseits der Flügelmitte in den Vorderrand mündend; Cubitalader weit vor der Mitte der Subcostalader aus dieser entspringend, das Stück der sehr schiefliegenden Querader von der Stelle, wo sich die Discoidalader abzweigt bis zur Cubitalader höchstens viermal so lang, als das steile Basalstück der Cubitalader; die Discoidalader der Mündung der Subcostalader gegenüber sich gabelnd, der Stiel länger als die Gabel, und auch weniger deutlich, da demselben die dunkle Säumung fehlt; die Gabelzinken weit auseinander; Cubitalader nahe am Flügelrande gelegen und vorne stark bogig abwärts gehend; Mediastinalzelle nicht erweitert; Schwinger schwarz. Stark 2‴. 2 Männchen aus Columbien.

6. SCIARA LEPTOGASTER n. sp. ♀

Schwarz und sehr schlank. Fühler und Beine pechbraun, die Schenkel am lichtesten. Flügel schwärzlich tingirt; Subcostalader auf der Flügelmitte in den Vorderrand mündend; Cubitalader jenseits der Mitte der Subcostalader aus derselben entspringend, vorne sehr stark abgebogen; der Abstand von der Stelle, wo sich die Discoidalader abzweigt bis zur Cubitalader sechsmal so gross als das steile Basalstück der Cubitalader; Discoidalader sehr zart, jenseits der Mündung der Subcostalader sich gabelnd, der Stiel etwas länger als die Gabel, deren Zinken weit auseinander verlaufend. Schwinger schwarz. Mit der Legeröhre 2‴. Zwei Weibchen aus Columbien.

Es ist, des verschiedenen Geäders wegen nicht daran zu denken, dass diese Weibchen etwa zur vorigen Art gehören.

7. SCIARA FASCIATA Walk.

Walker, Insecta Saundersiana. Diptera I. 419.

Ich beziehe hieher ein Stück aus Columbien, das am Hinterleibe deutlich weissliche Einschnitte zeigt und auch im Übrigen mit der Beschreibung dieser Art übereinstimmt. Die Cubitalader verläuft ziemlich gerade, die Randader ist weit über die Mündung derselben fortgesetzt; die Discoidalader gabelt sich der Mündung der Subcostalader gegenüber; die Gabel ist etwas länger als ihr Stiel, die Zinken liegen weit auseinander und verlaufen fast gerade.

PSEUDOSCIARA nov. gen.

Kopf rundlich; Netzaugen nierenförmig; Stirne breit; Punktaugen zwei; Fühler 2+10 gliedrig, die Geisselglieder länger als breit, walzenförmig, zart behaart; Taster eingekrümmt, viergliedrig, an der Basis dick, die beiden Endglieder verlängert und sehr schlank; Rückenschild mässig gewölbt, ohne Quernath; Schildchen klein. Hinterleib walzenförmig, schlank, kurz aber dicht behaart, die männlichen Genitalien geschlossen. das Hinterleibsende kolbig und verdickt sich darstellend. Beine ziemlich lange, die Hüften ziemlich stark verlängert; die Schenkel kürzer, die Tarsen länger als die Schienen, die Vorderschenkel so lang oder kaum so lang als die Hüften; die Schienen-Endsporne gross. Flügel mikroskopisch behaart, der Vorderrand mit anliegender kurzer Behaarung, der Hinterraud bewimpert; die Discoidalader deutlich

behaart; Mediastinalader rudimentär, sehr kurz, allmählig verschwindend; Subcostalader weit jenseits der Flügelmitte in den Vorderrand mündend; Cubitalader steil und näher der Mündung aus der Subcostalader entspringend; die kleine Querader in derselben Richtung mit der Cubitalader verlaufend, als Fortsetzung derselben sich darstellend; das Stück vor der Stelle, wo sich die Discoidalader abzweigt bis zur Cubitalader 6—8mal so lang, als das steile Basalstück der Cubitalader; Discoidalader jenseits der Mündung der Subcostalader sich gabelnd, der Stiel viel länger als die Gabel, die Zinken breit getrennt, die obere etwas aufgesetzt; Posticalader weit vor der Flügelmitte sich gabelnd, die Gabel an der Basis schmal, dann plötzlich sich erweiternd.

Die neue Gattung zeigt in der Bildung des Kopfes und in der Gestalt der Discoidalader eine grosse Verwandtschaft mit den Sciarinen, die stark verlängerten Hüften, so wie die Bildung der Posticalader reihen sie aber zu den echten Mycetophilinen, von deren bisher bekannten Gattungen sie sich durch das Geäder scharf und bestimmt abschneidet. Das Weibchen ist bisher nicht bekannt.

8. PSEUDOSCIARA HIRTELLA n. sp. ♂

Schwarzbraun, der Rückenschild glänzend. Hinterleib überall kurz, aber dicht schwarz behaart; die Genitalien des Männchens ganz geschlossen, die Klappen nirgends einen freien Zwischenraum freilassend; Kopf schwarz; Stirne glänzend; Taster und Fühler braun. Beine fahlgelblich, die Hüften an der Basis und Spitze braun, die Tarsen bräunlich; ausser den Endspornen der Schienen an den Beinen nirgends Dornen oder Börstchen vorhanden, die Behaarung auch sonst kurz und anliegend. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, irisirend, die Behaarung der Discoidalader sehr deutlich. $1\frac{1}{2}'''$. — Columbien.

9. SCIOPHILA AMERICANA n. sp.

Rückenschild glänzend schwarzbraun, Schulterecken und ein Streifen von da bis zur Flügelbasis gelblich; die Brustseiten braun, in den vertieften Stellen heller. Hinterleib oben schwarzbraun, glänzend, mit gelben Hinterrandsäumen, die gegen hinten zu an Breite abnehmen, die Bauchseite bräunlichgelb; der ganze Leib ziemlich stark-, doch sehr kurz schwarz behaart, die Behaarung an den Hinterleibsabschnitten, am Rande des Schildchens und an den Seiten des Rückenschildes am längsten; das Schildchen gelb, der Hinterrücken braun. Kopf braun, an den Fühlern die Basalglieder gelblich, die Geisselglieder schwarzbraun. Hüften blassgelb, an den äusseren Kanten mit feinen schwarzen Dörnchen besetzt; Schenkel gleichfalls blassgelb, die Schienen verdunkelt, die Tarsen braun; die Schienen mit zwei Reihen feiner Dörnchen. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, was an der Spitzenhälfte etwas intensiver auftritt, um die Querader ein braunes Fleckchen; das Geäder ganz normal, wie bei *Sciophila* in Winnertz's Auffassung, der obere kurze Zweig der Cubitalader weit zurückgerückt, das durch denselben vorne begrenzte Zellchen daher sehr klein, trapezförmig; die Querader, welche die Mediastinalader mit der Subcostalader verbindet, liegt etwas näher dem oberen Zweige der Cubitalader als der Basis derselben. $2\frac{1}{2}'''$. — Südamerika.

Die Beschreibung von *Sciophila obsoleta* Blanch. würde zur Noth auf obige Art bezogen werden können und noch mehr das, was Philippi von einer angeblichen Varietät der *Sc. obsoleta* anführt. Da aber Blanchard bei seiner Art von stark verdunkelten Beinen spricht, was bei meiner Art durchaus nicht der Fall ist, es überdies nicht einmal ausgemacht ist, ob *Sc. obsoleta* wirklich eine *Sciophila* in der heutigen Begrenzung dieser Gattung ist, so halte ich es für gerechtfertigt, die mir vorliegende Fliege neu zu benennen.

FAMILIE: SIMULIDAE.

Die Familie der *Simulidae* hat zur Aufstellung von Gattungen keinen Anlass geboten, sie enthält immer nur noch die einzige Gattung Simulia Ltr., mit welcher *Atractocera* Mg. völlig identisch ist. Die Formen, sowohl exotische als europäische, zeigen eine so grosse Übereinstimmung, dass es oft schwer ist, sie in Arten zu bringen, zumal es viele Varietäten gibt und die oft total verschiedene Färbung der beiden Geschlechter zur Verwirrung nur noch beiträgt. Die südamerikanischen Arten werden von den Spaniern „Mosquito's" genannt, doch umfasst dieser Name auch andere Mücken, wenigstens erhielt ich durch Herrn Lyndig, einen sehr thätigen Entomologen Dresdens, der seit Jahren in Columbien sammelt und beobachtet, auch Culiciden, die seiner Versicherung nach, in West-Amerika Mosquito's genannt werden.

Es sind bisher, die Synonyme nicht mitgezählt, 46 *Simulia*-Arten beschrieben worden, von denen 27 aus Europa, 19 aus den übrigen Welttheilen u. z. 17 aus Amerika, eine aus Afrika (*S. ruficornis* Mcq. aus Isle de France) und eine aus Australien (*S. caecutiens* Wlk. aus Neu-Seeland).

Es ist sehr wahrscheinlich, dass noch viele exotische Arten bisher unbeachtet geblieben sind, namentlich dürften in Asien, woher noch keine Art bekannt ist, die Simulien reichlich vorhanden sein, da sie gerade an den Ostgrenzen Europa's oft miriadenweise auftreten. Die Novara-Expedition hat nur zwei Arten mitgebracht, wovon die eine noch unbeschrieben, die zweite mit *S. ornata* Mg. identisch ist.

1. SIMULIA ORNATA Mg.

Simulia ornata Meig. System. Beschr. I. 290. 1. — *Simulia sericata* Mg. l. c. VI. 310. 13. ♂ — *Atractocera regelationis* Mg. Classif. I. 94. 1.

Die vorliegenden Stücke, ausschliessend Weibchen, stammen aus Madeira und sind etwas kleiner als die europäischen — von denen sie sich übrigens specifisch nicht unterscheiden lassen. Das Auffinden dieser Art in Madeira ist für die geographische Verbreitung derselben immerhin interessant genug.

2. SIMULIA AUSTRALENSIS n. sp.

Schwarzbraun, Rückenschild heller bestäubt, um die Schulterecken gelb. Schenkel an der Basis, die Beine und die Metatarsen gelblich. Flügel rein glashelle; die Randader, welche die Flügelspitze bei weitem nicht erreicht, intensiv schwarz, die übrigen Adern bräunlichgelb; Discoidalader bis zur Querader dick, dann sehr unscheinbar, ihre Gabel kurz gestielt; Postical- und Analader unscheinbar. $^3/_4$‴. — Auckland.

So ungenügend die vorstehende Beschreibung, wegen der nicht gut conservirten Stücke auch ausfallen musste, so glaube ich doch, dass die Art darnach zu erkennen sein wird, da die Färbung der Flügeladern sehr charakteristisch ist und überdies nur eine einzige australische Art (*Sc. caecutiens* Wlk.), von welcher, meines Wissens nicht einmal eine Beschreibung existirt, bekannt geworden ist.

FAMILIE: BIBIONIDAE.

Es sind bisher folgende Bibioniden-Gattungen aufgestellt worden: Scatopse und Bibio von Geoffroy; Aspistes, Dilophus und Penthetria von Meigen; *Arthria* von Kirby; Eupeitenus von Macquart; Plecia von Wiedemann; Anarete von Haliday; Crapitula von Gimmerthal; Pachyneura von Zetterstedt; Hesperinus von Walker; Corynoscelis von Bohemann; *Spodius* von Loew; *Acanthocnemis* von Blanchard, Lobogaster und Penthera von Philippi. Für fossile Arten wurde von Heer die Gattung *Protomyia* eingeführt die ich übergehe, da ich nur die lebende Fauna zu berücksichtigen mir vorgesetzt habe.

Die Gattung *Heptagyia* Phil., welche der Autor gleichfalls zu der Abtheilung: *Tipulariae florales*, gleichwerthig mit der Familie der *Bibionidae* — gestellt hat — gehört nicht in dieselbe. Von den aufgeführten Gattungen fällt *Arthria* Kirby mit *Aspistes* Meig., *Spodius* Lw. mit *Hesperinus* Walk. zusammen. Die Gattung *Acanthocnemis* Blanch., kann ich nicht für berechtigt halten, weil sie auf Merkmalen gegründet ist, welche vielen Weibchen der Bibioniden überhaupt eigenthümlich sind und weil, wenn man die *Dilophus*-Arten mit schnauzenartiger Verlängerung des Untergesichtes in eine besondere Gattung ausscheiden wollte, wie Blanchard mit seiner Gattung *Acanthocnemis* versucht hat, consequent auch für die, dasselbe Merkmal zeigenden Plecien, Bibionen u. s. w. besondere Gattungsgruppen aufstellen müsste, was Bellardi mit der nebenbei beantragten Gattung *Rhinoplecia* bereits versuchte, wozu aber vor der Hand ein hinreichender Grund nicht vorhanden ist. Es gibt unter den Bibioniden-Gattungen ohnedem mehrere, die ohne dringender Nothwendigkeit errichtet worden sind, so z. B. *Plecia* und *Crapitula*, welche ganz gut mit *Penthetria* vereinigt bleiben könnten, wie auch Loew in der Berliner entomologischen Zeitschrift (II. Jahrg. 105 u. ff.) erst jüngst nachgewiesen hat. Die Gattung *Penthera* Phil. kenne ich nicht. Die Bibioniden sind naturgemäss in vier Gruppen zu reihen, nämlich in die der *Scatopsinae*, *Bibioninae*, *Hesperinae* und *Lobogastrinae*. Die erste Gruppe enthält die Gattungen *Anarete*, *Aspistes*, *Scatopse* und *Corynoscelis*, die letzte die Gattungen *Hesperinus* und *Pachyneura*, die vierte die sonderbare Gattung *Lobogaster*, alle übrigen fallen in die zweite Gruppe. Dass die Formen der dritten Gruppe sich den Bibioniden anreihen unterliegt, trotz der verlängerten Fühler und dem eigenthümlichen schlanken Körperbau keinem Zweifel, eine neue Art *Hesperinus*, die ich weiter unten beschreiben werde, vermittelt den Übergang von den kurzhornigen zu den langhornigen Bibioniden auf's vollständigste. Es ist dem Scharfsinne Loew's zu verdanken, dass die Hesperinen ihre richtige Stellung bei den Bibioniden erhalten haben. Die Gattung *Lobogaster* Phil., so eigenthümlich sie auch gebildet ist, kann des Flügelgeäders wegen nur bei den Bibioniden ihre rechte Stelle finden, sie ist

die höchst organisirte Bibionide, bei welcher endlich eine vollständige Discoidalzelle zum Abschluss gekommen ist.

Bisher sind 218 Bibioniden-Arten beschrieben worden, von denen 77 auf Europa, 140 auf die aussereuropäischen Faunengebiete entfallen, und zwar: auf Amerika 108, auf Afrika 12, auf Asien 12 und auf Australien 9 Arten. Es tritt hier die Erscheinung zu Tage, dass mehr aussereuropäische als europäische Bibioniden-Arten bekannt geworden sind. Erwägt man aber, dass die Arten schwer von einander zu unterscheiden sind, zumal, wenn auf wichtige Merkmale, wie das Geäder, die Behaarung u. s. w. kein grosses Gewicht gelegt wird, dass die Männchen und Weibchen sehr verschieden gebildet sind so, dass man leicht geneigt ist, die verschiedenen Geschlechter, selbst in mehrere Gattungen einzureihen, dass, besonders exotische Stücke, wenn sie auch nicht gut conservirt sind, allzu gerne dennoch als neue Arten aufgeführt und beschrieben werden, während die europäischen Arten so ziemlich festgestellt und die überflüssige Synonyme bereits grösstentheils berichtigt worden ist: so wird diese Erscheinung noch nicht dazu berechtigen, anzunehmen, dass Europa, den übrigen Welttheilen und besonders Amerika gegenüber, arm an Bibioniden sei — man würde sich überhaupt sehr täuschen, wenn man nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse über Dipteren aus derartigen Erscheinungen, Schlüsse auf die geographische Verbreitung der Dipteren ziehen wollte.

Mit der Annahme der Gattung *Acanthocnemis* Blanch. würde z. B. diese Gattung als eine, dem südamerikanischen Faunengebiete eigenthümliche betrachtet werden müssen, während die Gattung *Dilophus*, von der sie sich generisch nicht trennen lässt, in allen übrigen Welttheilen, ausser Asien vertreten ist und gewiss auch in Asien noch aufgefunden werden wird. Ebenso muss die Gattung *Plecia* als eine exclusiv exotische bezeichnet werden — wenn man aber die Plecien mit den Penthetrien vereinigt, was ohne Zwang geschehen könnte, so wäre für diese Form mit *Penthetria holosericea* auch in Europa ein Repräsentant vorhanden und die auch im europäischen Russland aufgefundene *Crapitula Motschulskii* wahrscheinlich identisch mit *Penthetria melanaspis* W. aus Japan, wäre ein zweiter Repräsentant derselben Gattung. Als exclusive exotische Gattung können nach dem heute noch angenommenen Systeme folgende bezeichnet werden: *Plecia*, in Amerika, Asien, Afrika und Australien vertreten; *Eupeitenus* und *Penthera*, beide nur in amerikanischen Arten bekannt. Die europäischen Gattungen sind mit Ausnahme von *Anarete*, *Corynoscelis* und *Pachyneura* auch in den aussereuropäischen Faunengebieten vertreten — die europäischen Arten: *Bibio Marci* und *B. hortulanus* sind erstere in Neu-Holland, letztere auf der Insel Bourbon (teste Macquart) aufgefunden worden.

Die Novara-Expedition hat aus dieser Familie einige interessante Arten geliefert, wenn auch unter den mir vorliegenden Stücken nicht eine einzige Scatopsine enthalten ist. Ich führe hier die Arten in systematischer Reihenfolge an:

1. DILOPHUS TAPIR n. sp. ♀

Eine sehr distinguirte Art, von der mir zwei weibliche Stücke aus Columbien vorliegen. Schwarz: Rückenschild glänzend, mit zwei tiefen Längsfurchen, zwischen welchen sich eine feine eingedrückte Linie befindet; der vordere Dornenkranz in der Mitte etwas unterbrochen, der hintere kurz, kammartig aufgerichtet. Hinterleib etwas gleissend, hinten stumpfspitzig. Kopf ausserordentlich lang und schmal, mit der Schnauze fast so lang als der Rückenschild, winklig abwärts gerichtet, der Hinterkopf stark entwickelt, die Augen klein, nackt; Scheitel, Stirne und Untergesicht stark glänzend, letzteres schnauzenartig vorgezogen; Fühler und Taster schwarz. Beine glänzend schwarz, Vorderschenkel stark verdickt; Vorderschienen mit zwei Dornenkränzen, auf der Mitte und an der Spitze. Flügel intensiv schwärzlichbraun tingirt, am Vorderrande intensiver, das Randmahl gross, doch wenig auffallend; kleine Querader mindestens dreimal so lang als das Basalstück der Cubitalader; Discoïdalader genau über der hinteren Querader sich gabelnd, die obere Zinke aufgesetzt, die untere fast gerade verlaufend; alle Adern sehr kräftig, die Posticalader am dicksten. Behaarung des Leibes wenig auffallend, schwarz; die Schwinger schwarzbraun. 5‴, wovon auf den Kopf 1‴ entfällt.

Es ist nicht unmöglich, dass *Dilophus giganteus* Mcq. mit dieser Art identisch ist: allein weder die Beschreibung noch die Abbildung deuten einigermassen an, dass der Kopf so ungewöhnlich schmal und verlängert sei, wie es bei *D. tapir* der Fall ist; auch zeigt meine Art an den Seiten des Rückenschildes nicht im Geringsten eine braune Färbung, wie Macquart bei seiner Art in der Diagnose und Beschreibung als charakteristisch anführt: Umstände die mich bestimmten, die Art als neu zu betrachten.

2. DILOPHUS LUCIFER n. sp. ♀

Schwarz: Rückenschild stark glänzend; der Prothorax ganz schwarz, der vordere Dornenkranz in der Mitte unterbrochen, der hintere kammartig, kurzdornig; der Mesothorax gelbroth, was sich bindenartig auch auf die Brustseiten herabzieht und bis zwischen die Vorder- und Mittelhüften reicht; auf der Mitte des Rückenschildes zwei tiefe Furchenlinien, um welche die gelbrothe Grundfarbe stark verdunkelt ist. Hinterleib etwas gleissend, die wenig auffallende Behaarung schwarz. Kopf stark verlängert, doch verhältnissmässig breiter als bei *D. tapir;* die Punktaugen erhoben und (wenigstens in dem mir vorliegenden Stücke) goldschimmernd; der Raum zwischen den Augen und den Fühlern ziemlich gross; Fühler schwarzbraun; Rüssel rothgelb, Taster braun. Beine glänzend schwarz, die Hüften dunkel pechbraun, welche Färbung sich auf der Innenseite der Vorderschenkel zeigt und in einem Fleckchen an der Basis derselben am auffallendsten hervortritt; Vorderschienen mit drei Reihen von Dornen, die oberste ziemlich nahe an der Basis und kleiner als die übrigen, die mittlere etwas vor der Mitte und die letzte am Ende der Schienen. Hinterschenkel verlängert, gegen das Ende zu keulig; Schwinger braun mit schwarzem Knopfe. Flügel sehr intensiv rauchbraun tingirt, der Vorderrand am intensivsten; das Randmahl lang; das Geäder ganz so wie bei *D. tapir.* 5‴. — Columbien. Ich kenne nur das Weibchen.

Dilophus pectoralis W. hat hyacinthrothe Hüften und Vorderschenkel und die Adern am Flügelvorderrande sind lichter gesäumt; *D. (Acanthocnemis) nigripennis* Phil. wird „*niger hirsutus*“ genannt, während *D. lucifer* fast ganz kahl ist, auch hat die genannte Art rothe Vorderhüften und Vorderschenkel und ganz

schwarze Schwinger, ist übrigens auch nur $3^1/_4'''$ lang; *D. (Acanthocnemis) thoracicus* Phil.[1]) würde rücksichtlich der Kahlheit stimmen, aber auch diese Art hat rothe Vorderschenkel und Schienen; das Gleiche gilt von *D. (Acanthocnemis) dorsalis* Phil., die überdies viel kleiner ($3^1/_2'''$) ist. Da somit keine der erwähnten Beschreibungen ganz zutrifft und bei keiner Art angegeben ist, ob die Vorderschienen zwei oder drei Dornenreihen haben, so glaube ich berechtigt zu sein, meine Art für neu zu halten.

3. DILOPHUS PICTUS n. sp. ♂

Rückenschild obenauf rothgelb; der Prothorax schwärzlich, die Brustseiten braun; der vordere Dornenkranz in der Mitte unterbrochen, wenig auffallend, der hintere fast rudimentär; Schildchen und Hinterrücken gleichfalls rothgelb, letzterer unten verdunkelt. Hinterleib braunschwarz, die Genitalien des Männchens aufgebogen, kolbig; der ganze Leib kahl. Kopf etwas plattgedrückt, schwarz; die Augen gross, auf der Stirne knapp zusammenstossend (im getrockneten Zustand) rothbraun; die Fühler gelb, das Endglied schwarz; die Taster braun; Punktaugen auf einer warzenartigen Erhöhung. Beine fahlgelb, die Vorderschienen und alle Tarsen gegen das Ende zu verdunkelt; die Vorderschienen auf der Mitte mit einigen Dornen, am Ende mit dem gewöhnlichen Dornenkranze. Flügel blassgelblich tingirt, das Randmahl wenig auffallend; das Geäder ganz normal. 2‴. — Ein Männchen aus Columbien.

Dilophus pallidipennis Phil. hat auf den Hinterschenkeln einen schwarzen Ring und die Schienen und Tarsen sind braun; *D. vittatus* Phil. zeichnet sich durch einen dreistriemigen Rückenschild aus und auch bei diesem haben die Hinterschenkel einen schwarzen Ring.

4. DILOPHUS PALLENS Blanch.

Acanthocnemis pallens Blanchard: Historia fisica y politica de Chile. Zoolog. VII. 357. 4.

Der Kopf ausserordentlich schmal und lang; es ist nicht unmöglich, dass diese nur im weiblichen Geschlechte bekannte Art, als Weibchen zu *D. pictus* gehört. Das vorliegende Stück stammt gleichfalls aus Columbien.

5. BIBIO MELANOGASTER W.

Dipt. exot. I. 35. 1. u. Aussereur. zweifl. Ins. I. 79. 3.

Wiedemann's Beschreibung passt auf zwei Männchen und ein Weibchen, die vom Cap der guten Hoffnung stammen. Ich füge zur Ergänzung Folgendes bei: der Kopf des Männchens ist plattgedrückt, das Untergesicht verlängert, der Rüssel (der eigentliche Rüssel und nicht die Schnauze) ziemlich weit vorstehend und vorne spitzig. Ocellenhöcker warzenartig vorgedrängt; Genitalien etwas vorstehend, die Klappen kurz-kegelförmig, stumpf, nicht zangenartig einfallend; das Flügelrandmahl, wegen des intensiv dunklen Vorderrandes der Flügel wenig aufgebogen; die kleine Querader kaum halb so lang als das Basalstück der Cubitalader. Der Kopf des Weibchens ist schmal, Hinterkopf und Untergesicht sind stark verlängert, der Rüssel steht noch weiter vor als bei dem Männchen, die Augen sind kahl.

6. BIBIO RUFICOXIS Mcq.

Dipt. exot.; Suppl. IV. 17, 11. Taf. I, Fig. 10.

Es liegen mir drei weibliche, auf Neu-Seeland gesammelte Stücke vor, auf welche Macquart's Beschreibung in der Hauptsache passt. Wahrscheinlich gehört auch die von Walker in dem Entomological Magazin II. 470 beschriebene Art: *Bibio immitator* hieher. Macquart scheint übersehen zu haben, dass die beiden mittleren Längsadern (d. i. der untere

[1]) Der Name *Dilophus thoracicus* ist schon früher, u. z. zweimal von Guèrin und Macquart verwendet worden.

Zweig der Discoidalader und der obere Zweig, der Posticalader) den Flügelrand bei weitem nicht ganz erreichen, wesshalb ich dies zur Ergänzung hier beifüge.

7. BIBIO SUPERFLUUS n. sp. ♀

Rückenschild durchaus rostgelb, nur der Hinterrücken bräunlich und ganz vorne am Halse ein schwärzlicher Fleck; auch die Behaarung ist röthlichgelb aber wenig auffallend. Hinterleib schwarzbraun, kaum glänzend, überall schwarz behaart. Kopf schwarz, das Untergesicht wenig verlängert, der Rüssel ziemlich weit vorstehend; Taster und Fühler schwarzbraun; Augen kahl. Beine, sammt den Hüften glänzend schwarz, der Dorn an den Vorderschienen sehr mächtig; die Vorderschenkel sehr dick; Hinterschienen mit zwei gleichlangen kastanienbraunen Endspornen; die Tarsen schlank, Schwinger schwarz; Flügel intensiv rauchbraun tingirt, am Vorderrande fast schwarz, das längliche Randmahl daher wenig auffallend; hintere Querader genau unter der Gabelung der Cubitalader; kleine Querader schief und eben so lang als das Basalstück der Cubitalader; der untere Zweig der Discoidalader und der obere Zweig der Posticalader erreichen den Flügelrand nicht. 5‴. Columbien.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Art mit *Bibio thoracicus* Say. identisch ist, es stimmt wenigstens die von Wiedemann reproducirte Beschreibung (Aussereurop. zweifl. Insecten I. 78) Say's in vielen Punkten, namentlich auch darin, dass die „vierte Randader abgekürzt und den Innenrand nicht erreichen soll." Da indessen Wiedemann nicht einmal bestimmt anzugeben im Stande war, ob diese Art zu *Bibio* oder *Plecia* gehöre, *Bibio thoracica* Say zudem aus Nordamerika stammt, so ist es wohl besser obige Art als neu zu betrachten.

8. BIBIO HELIOSCOPS n. sp. ♂

Schwarz: Rückenschild stark glänzend. Hinterleib bei weitem matter, die weiche feine Behaarung weisslich. Genitalien vorstehend, die Klappen kurz-kegelförmig, gerade. Kopf stark plattgedrückt, die Backen sehr breit aufgeworfen, so dass die Augen ganz horizontal zu liegen kommen; letztere dicht behaart, auf der Stirne zusammenstossend; Ocellenhöcker warzenartig vorspringend. Untergesicht etwas vorgezogen; der Rüssel lang, an der Basis dick; vorne stumpfspitzig; Fühler und Taster schwarz. Beine glänzend schwarz; die Vorderschenkel stark verdickt; der Enddorn der Vorderschienen pechschwarz bis braun, neben demselben ein kurzes Dörnchen. Schwinger schwarz. Flügel rauchbraun tingirt, am Vorderrande intensiver. Das Randmahl wenig auffallend; hintere Querader sehr unscheinbar; die kleine Querader kaum halb so lang als die Basis der Cubitalader. 4‴. Aus Sydney.

Bibio fulvipennis Mcq. hat gelbe Schwinger, die sonstigen Merkmale passen so ziemlich auf obige Art.

9. BIBIO DISPAR n. sp. ♂♀.

Schwarz: Rückenschild stark glänzend, der Wulst hinter den Schulterecken und eine erhabene Stelle unter dem Schildchen jederseits gelb. Hinterleib mattschwarz; die zarte, feine Behaarung weisslich schimmernd, auch am Rückenschilde ist die kaum wahrnehmbare, äusserst kurze Behaarung vorherrschend hell, an den Seiten vor dem Schildchen aber schwärzlich. Kopf schwarz, die Stirne (des Weibchens) breit, mattschwarz; der Ocellenhöcker etwas erhoben: Das Untergesicht ist wenig verlängert, der Rüssel kurz, vorne stumpf; Fühler und Taster schwarz. Beine glänzend schwarz; der Dorn am Ende der Vorderschienen lang aber schlank; die Hinterschienen mit zwei gleichlangen Spornen; die äusserste Basis der hintersten Metatarsen gelb; die kurze Behaarung der Beine so wie die Schwinger schwarz. Flügel schwarz beraucht, am Vorderrande intensiver; das Randmahl trotzdem auffallend; das Basalstück der Cubitalader etwas

kürzer als die kleine Querader; die untere Zinke der Gabel der Discoidalader und der obere Zweig der Posticalader den Flügelrand nicht erreichend.

Ich rechne hieher ein Männchen, welches vom gleichen Standorte stammt und in den Hauptmerkmalen mit dem beschriebenen Weibchen übereinstimmt, insbesondere auch hinter den Schultern und unter dem Schildchen die gelben Wülste zeigt und ebenso an der äussersten Basis des hintersten Metatarsus gelb gefärbt ist, überdies im Flügelgeäder durch Nichts abweicht. Es ist jedoch bedeutend kleiner als das Weibchen, die Flügel sind glashell, fast weisslich und nur am Vorderrande etwas gebräunt, das Randmahl schwarzbraun, sehr deutlich; die Augen sind dicht behaart, und die Behaarung des Leibes ist weisslichgelb. ♀ 5‴ ♂ 3½‴. Aus Columbien.

10. PLECIA RUFICOLLIS F.

Hirtea ruficollis F., System. Antl. 53, 9. — *Penthetria ruficollis* W., Dipt. exot. 3, 1. — *Plecia ruficollis* W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 72, 1. — *Plecia ruficollis* Bell., Ditt. mess. I. 15, 2.

Aus Brasilien. Die Art ist durch die Bildung des Rüssels leicht von der folgenden zu unterscheiden.

11. PLECIA ROSTELLATA Loew.

Plecia rostellata Loew, Berlin. Entom. Zeitschr. II. 109. Taf. I, 11 (1858). — *Plecia rostrata* Bellardi, Ditt. mess. I. 15, 3.

Drei Männchen und vier Weibchen aus Columbien. Die Abtrennung dieser Art von *Pl. ruficollis.* F. W. ist ganz gerechtfertiget; sie unterscheidet sich ausser dem langen, zurückgeschlagenen Rüssel auch noch durch die, immer lichteren Fühler und die an der Basis in grösserer oder in geringerer Ausdehnung vorhandene helle Färbung; die Färbung der Fühler scheint stark zu variiren. Loew gibt an, dass sie nur an der Spitze des zweiten Schaftgliedes und an der Basis des ersten Geisselgliedes gelb seien; Bellardi sagt, sie seien an der Basis gelb, bei zwei Stücken, die mir vorliegen, sind bis über die Mitte hinaus gelb. Die schwarze Mittellinie am Schildchen ist nur bei einem Stücke vorhanden. Das Männchen gleicht in der Färbung ganz dem Weibchen, es ist aber viel kleiner und schlanker, die Augen stossen auf der Stirne zusammen; der Rüssel ist so lang als bei dem Weibchen.

12. PLECIA COLLARIS F.

Hirtea collaris F., System. Antl. 54, 12. — *Laphria thoracica* F. l. c. 163, 32. — *Plecia collaris* W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 74, 3.

Ein Weibchen aus Columbien; der Vordertheil des Rückenschildes ist, wie Fabricius angibt, vorne glänzend schwarz, in den Furchen schimmert die lichte Behaarung weisslich. In der Wiedemann'schen Sammlung unter der Bezeichnung *Pl. thoracica* vorhanden.

13. PLECIA FULVICOLLIS F.

Hirtea fulvicollis F., System. Antl. 53, 10. — *Plecia fulvicollis* W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 73, 2.

Drei Weibchen und ein Männchen aus Batavia. Ein Weibchen von Nankauri, einer der Nikobaren scheint gleichfalls hieher zu gehören, es ist aber so schlecht erhalten, dass sich hierüber ein sicheres Urtheil nicht aussprechen lässt.

14. PLECIA FUNEBRIS F.

Hirtea funebris F., System. Antl. 54, 14. — *Plecia funebris* W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 74, 4.

Zwei Weibchen und vierzehn Männchen aus Columbien. Wiedemann's Beschreibung ist genügend, um die Art zu erkennen. Die Haltklappen der männlichen Genitalien beugen sich

am Ende fast im rechten Winkel gegeneinander, sind also zangenartig. Die Weibchen sind grösser als die Männchen, und ihre Flügel ungewöhnlich gross und breit. Die Art ist in der Wiedemann'schen Sammlung vorhanden.

15. PLECIA IMPERIALIS n. sp. ♂♀.

Männchen: Schwarz; Rückenschild mit zwei Längsfurchen, welche vom Schildchen bis vornehin allmählig divergiren. Hinterleib schwarz behaart; die Genitalien aufwärts gebogen, an der Basis zweilappig, die Haltklappen kurz-kegelförmig nicht gegeneinander gerichtet. Kopf fast ganz durch die grossen, knapp aneinander liegenden dicht behaarten Augen ausgefüllt. Untergesicht in eine kurze, vorne gerade abgestutzte Schnauze ausgezogen; Fühler und Taster schwarzbraun, an den ersteren, das Basalstück der Geissel doppelt so lang als die übrigen, das Endglied sehr klein, rund; an den Tastern das dritte Glied breit schaufelförmig; das Endglied am längsten und schmälsten. Beine lang, besonders die Schenkel stark verlängert, doch schlank und nur gegen das Ende zu etwas keulförmig verdickt, das Empodium vorne breit, kammartig bewimpert; die kurze Behaarung der Beine schwarz. Schwinger schwarzbraun. Flügel intensiv ockergelb tingirt, der Rand schwarzbraun, was am Vorderrande am intensivsten ist und von da bis zur Cubitalader herabreicht, um die Flügelspitze noch ziemlich breit erscheint, von da um den Hinterrand aber allmählig schmäler wird, so dass endlich nur ein schwärzlicher, schmaler Saum übrig bleibt. Das Geäder ganz normal, nur ist die Verdickung des Mittelstückes der Discoidalader und des Basalstückes des oberen Zweiges der Postisalader, welche übrigens auch bei anderen Plecien (z. B. *Pl. nigerrima* Bell.) vorhanden ist, bei dieser Art sehr auffallend.

Weibchen: Gleicht in der Färbung dem Männchen, ist aber bedeutend grösser. Kopf schwarz, Stirne sehr breit; der Ocellenhöcker erhoben, der Hinterleib plump hinten abgestumpft; die gelbe Färbung der Flügel noch intensiver als bei dem Männchen.

4‴ mit den zusammengelegten Flügeln gemessen 7‴.

15 Weibchen und 1 Männchen aus Columbien.

Es wundert mich, dass diese prachtvolle Art bisher ganz übersehen wurde, wenigstens glückte es mir nicht, eine Beschreibung aufzufinden, die auf sie passen würde.

16. PLECIA DIMIDIATA Mcq.

Diptères exotiques; suppl. I. 20, 6. Taf. II, Fig. 8.

Ein Männchen aus Sydney.

17. PLECIA PLAGIATA W.

Plecia plagiata W., Anal. entom. 11. u. Aussereurop. zweifl. Ins. I. 75, 6. — *Plecia heteroptera* Mcq., Diptères exot. suppl. I. 21, 8. Taf. II, Fig. 10 ♀. — *Plecia vittata* Bell., Ditt. mess. app. 7. Fig. 4. ♂

Ein Männchen aus Columbien. Diese sehr distinguirte, leicht kenntliche Art dürfte, wenn noch mehrere ähnliche Arten entdeckt werden, am ersten zur Aufstellung einer besonderen Gattung Anlass bieten. Das eigenthümliche Geäder und die dichtere Behaarung, besonders der Beine, wären genügende Charaktere zur generischen Trennung.

Ich besitze ein von Macquart determinirtes Stück aus Columbien und habe das typische Exemplar der Wiedemann'schen Sammlung verglichen — die Identität von *Plecia heteroptera* und *plagiata* ist darnach ausgemacht.

18. HESPERINUS CONJUNGENS n. sp. ♂

Braun: Rückenschild mit drei Furchenlinien, die seitlichen tiefer, als die mittelste, von einer Behaarung in demselben, wie Walker bei seinem *Heperinus brevifrons* angibt, keine Spur vorhanden. Hinterleib schlank, hinten aufgebogen, fast wie bei *Plecia*, auch die Genitalien des Männchens mit dieser Gattung übereinstimmend gebildet. Kopf halbrund, die Augen auf der Stirne zusammenstossend, die Fühler ziemlich kurz und jedenfalls kürzer als bei *Hesperinus imbecillus* Lw., in der Bildung aber und besonders in der Verlängerung des ersten Geisselgliedes mit dieser Art übereinstimmend; sie sind gelb, gegen das Ende zu allmählig gebräunt. Beine braun; Hüften und Schenkelwurzel gelb. Flügel blass bräunlich tingirt, die Adern braun; Schwinger gelb mit schwarzem Knopfe. $2^1/_3$‴. Ein Männchen aus Brasilien.

Durch die kürzeren Fühler nähert sich diese Art den *Plecien* am meisten, da abgesehen von dem eigenthümlichen schlanken Körperbau und den langen Beinen, alle sonstigen generischen Merkmale wie bei *Plecia* vorhanden sind.

19. LOBOGASTER PHILIPPII n. sp. ♂

Gleicht ganz dem *Lobogaster parodoxus* Ph. unterscheidet sich aber von diesem durch Folgendes: der Hinterleib ist nirgends dunkel rothbraun, sondern schwarzbraun, fast schwarz, nur die Lappen erscheinen bei durchfallendem Lichte rothbraun; der Rückenschild ist nicht schwarz; sondern fahlgelblich behaart; die Taster sind nicht schwarz, sondern rostgelb und die Fühler ebenfalls nicht schwarz, sondern schwarzbraun, an der Basis aber ziemlich licht hellbraun; sie sind nicht 12gliederig, sondern deutlich 16gliederig und die Geisselglieder so kahl, dass man sie durchaus nicht „*hirtelli*“ wie bei der Philipp'schen Art nennen könnte. Philippi erwähnt auch nicht bei seiner Art, dass der Rückenschild um die Flügelbasis sehr auffallend rostbraun ist und dass auch das Untergesicht an den Seiten dieselbe Färbung zeigt; die Beine sind gelb, die an den Vorderbeinen besonders auffallend langen Hüften sind aber schwarz und die Schenkelwurzeln braun. Die Genitalien des mir vorliegenden Männchens sind sehr eigenthümlich gebildet und dadurch charakteristisch, dass aus der Mitte zwischen den kurzen Haltklappen ein unpaariges Organ, das einer Gabel mit kurzen, runden, gebogenen Zinken gleicht, ziemlich weit vorragt. Das Flügelgeäder kann mit dem der Gattung *Rhyphus* wie Philippi meint, nicht verglichen werden, es ist aber bei meiner Art ganz gleich mit dem von *Lobogaster parodoxus* Phil. wie die Flügelabbildung von Philippi (Verh. d. zool. bot. Ges. XV. Taf., XXIV., Fig. 16[b]) zeigt. Die Gabelung der Cubitalader ist ein Umstand, der, abgesehen von den sonstigen Differenzen, wie z. B. dem Fehlen der Radialader, eine nähere Beziehung zu *Rhyphus* völlig ausschliesst und nicht einmal gestattet, die Gattung mit der *Nematoceris polyneuris* in Verbindung zu bringen. Die neue Art stammt aus Chile und misst 7‴.

Ich nenne die Art nach dem glücklichen Entdecker der Gattung *Lobogaster*, der als Deutscher in fremden Landen, die deutsche Wissenschaft so würdig vertritt.

SUBDIVISIO *b.*

POLYNEURA.

FAMILIE: CHIRONOMIDAE.

Die Arten dieser reichen Familie sind ihrer zarten Beschaffenheit wegen in den Sammlungen gewöhnlich schlecht vertreten und daher auch einer vollstän-

digen monographischen Bearbeitung, wie uns eine solche von Winnertz nur über die Gattung *Ceratopogon* vorliegt, noch von keinem Autor unterzogen worden.

Es sind daher auch nur wenige Gattungen für dieselben errichtet worden und die meisten der nach Meigen aufgestellten taugen auch nicht viel, da hiebei nur einzelne auffallende Formen ins Auge gefasst und berücksichtiget worden sind. Ich führe diese Gattungen hier auf: Chironomus, Tanypus, Diamesa, Ceratopogon und Macropeza von Meigen. *Heteromyia* Say; Hydrobaenus Fries; *Psilocerus* Ruthe; *Labidomyia, Palpomyia, Prionomyia* und *Sphaeromyas* von Stephens.; *Culicoides* Ltr.; Corynoneura Zett.; Clunio Haliday; Pachyleptus Wlk.; Psychophaena, Spaniotoma, Pentaneura, Tetraphora, Podonomus und Heptagyia von Phillippi; Chasmatonotus Loew; und endlich *Thalassomyia* Schin.

Psilocerus Ruthe ist völlig identisch mit *Hydrobaenus* Fries. Die Gattungen *Labidomyia, Palpomyia, Prionomyia, Sphaeromyas* und *Culicoides* sind nicht genügend charakterisirt, um sie von *Ceratopogon* sicher trennen zu können und müssen daher vorläufig mit dieser Gattung vereiniget bleiben; über die Gattungen *Pachyleptus* Walk., ferners über *Psychophaena, Spaniotoma, Pentaneura* und *Tetraphora*, welche Philippi zu dem der *Tipulariis gallicolis* stellte, wohin sie aber meiner Ansicht nach nicht gehören, so wie über *Heptagyia* Phil., welche von dem Autor zu den *Tipulariis floralibus* gereiht wurde, weiss ich nichts weiter zu sagen, als dass ich die Stellung aller dieser Philippi'schen Gattungen naturgemässer bei den Chironomiden finde. Die Gattung *Thalassomyia*, von mir aufgestellt, habe ich in meiner „Fauna austriaca" vorläufig selbst aufgegeben und mit *Chironomus* vereinigt gelassen, obwohl ich glaube, dass die Bildung des vierten Tarsengliedes wichtig genug ist, um bei der Auffindung mehrerer Arten und namentlich auch der Männchen, sie wieder aufleben zu lassen. *Hetoromyia* Say ist mir ganz unbekannt.

In den übrig bleibenden 16 Gattungen sind bisher 669 Arten bekannt gemacht worden, von denen 551 auf Europa, 93 auf Amerika, 5 auf Afrika, 13 auf Asien und 7 auf Australien entfallen. Dies berechtigt auch hier nicht zu dem Schlusse, dass Europa von Chironomiden auffallend reicher bewohnt sei, als die übrigen Welttheile; die exotischen Chironomiden sind eben noch nicht genügend beachtet worden und sicher finden sich solche in Menge auch in den bisher arm vertretenen aussereuropäischen Faunengebieten. Wie wäre es beispielsweise möglich, dass aus Asien nur sechs *Chironomus*-Arten und gar keine *Ceratopogon*-Art bekannt sind, während doch für Europa aus diesen Gattungen bereits 317 und beziehungsweise 157 beschrieben worden sind und mit diesen Zahlen die Menge derselben auch für Europa gewiss bei weitem noch nicht erschöpft ist.

Die Novara-Expedition hat zur Bereicherung exotischer Chironomiden-Arten nicht viel beigetragen, es ist aber unter den mitgebrachten Stücken, eine in allen

Lebensstadien beobachtete Art, für welche eine neue Gattungsgruppe aufgestellt werden muss.

TELMATOGETON nov. gen.

he verwandt mit *Chironomus* und noch näher mit jenen Formen dieser Gattung, welche äufig unter dem Namen *Thalassomyia* abgetrennt hatte, von beiden aber durch die Anzahl der Fühlerglieder in beiden Geschlechtern und durch die starke Entwicklung podiums verschieden, von *Chironomus* noch überdies durch ein verschiedenes Flügel- und das verkürzte vierte Tarsenglied. Ich lasse die ausführliche Beschreibung folgen:

opf tiefstehend, verhältnissmässig klein; Rückenschild hoch gewölbt, robust, hinter pfe steil aufsteigend; Hinterleib kurz und schmal; Flügel lang und gleichbreit, den ib weit überragend; Beine stark verlängert.

ugen seitlich, ovalrund, in beiden Geschlechtern durch die breite, in der Mitte der ach rinnenartig eingedrückte Stirne getrennt; Ocellen fehlend; Taster viergliedrig, das ed klein, die folgenden fast gleichlang, dicht behaart; Fühler in beiden Geschlechtern ebildet, siebengliedrig, kaum so lang als der Kopf, vorne spitzig; das Basalglied ausserch gross und dick, das nächste Glied schmal, und vorne allmälig dicker, die folgenden eder knapp aneinander gedrängt, scheibenförmig, viel breiter als hoch, das Endglied ert, an der Basis etwas verdickt, dann allmälig schmäler bis zur stumpfen Spitze; das ed oben und unten borstlich behaart, die übrigen Glieder kahl. Hinterrücken stark elt; Schildchen klein; Hinterleib siebenringlig; Genitalien des Männchens zweidie Klappen neben einander liegend, weder klaffend noch zangenartig; die Legeröhre ibchens hinten spitz; die obere Scheide derselben etwas länger als die untere. Beine lang und schlank, besonders die hintersten, am Ende der Schienen zwei kurze Dörnchen, am Ende des Metatarsus ein einzelnes ähnliches; der Metatarsus verlängert, das zweite Tarsenglied kaum halb so lang als dieser, das dritte Glied um mehr als die Hälfte kleiner als das zweite, die beiden folgenden halb so lang als das dritte; die Klauen hornig, deutlich entwickelt, am Ende zweispitzig, die Haftläppchen klein aber sehr deutlich, das Empodium gross; den Zwischenraum zwischen den Klauen ganz ausfüllend, vorne bewimpert. Flügel lang, mit steil vorspringenden Flügellappen, dann fast gleichbreit; Subcostalader knapp am Flügelrande verlaufend, Cubitalader vor der Flügelmitte aus derselben entspringend und nahe an derselben verlaufend, die Flügelspitze fast erreichend; Discoidalader einfach, die kleine Querader jenseits der Flügelmitte; Posticalader vor der Flügelmitte sich gabelnd, der untere Zweig steil abgebogen, den Flügelrand nicht ganz erreichend; Analader nahe an der Posticalader, weit vor dem Flügelrande abgekürzt; Axillarader rudimentär. Schwinger lang mit breitem Knopfe.

1. TELMATOGETON ST. PAULI n. sp.

Schwarz, der Rückenschild glanzlos, an den Seiten etwas ins Bräunliche ziehend, auf der Mitte mit drei weisslichen Längslinien; Brustseiten oben weisslich schimmernd; Kopf schwarz, Fühler braun, die Geisselglieder lichtbraun, bei einigen Stücken ganz gelb; Taster schwarzbraun. Genitalien des Männchens braun, Legeröhre gegen die Spitze zu braungelb. Beine schwärzlich rostbraun, an der Basis der Schenkel am hellsten; Klauen schwarz, das Empodium weisslich. Schwinger weisslich, an der Basis etwas verdunkelt. Flügel matt rauchbraun, undurchsichtig. Die Falten um die Discoidalader und besonders um die beiden Zweige der Posticalader, die sie begleiten, sehr auffallend. 2‴ die Flügel mitgemessen 4‴. Das Weibchen ist kleiner. Insel St. Paul.

Herr v. Frauenfeld war so glücklich, diese interessante Art während seines Aufenthaltes in St. Paul vollständig kennen zu lernen; ich gebe auf Tafel II eine Abbildung der Larve und Puppe, nach dem prachtvollen und genauen Originale, welches Herr v. Frauenfeld am Schiffe noch angefertigt hat. Über die biologischen Verhältnisse wird Herr v. Frauenfeld an einem anderen Orte selbst berichten.

2. CHIRONOMUS LINDYGII n. sp.

Bleich rostgelb: Rückenschild mit vier intensiveren Längsstriemen, die beiden mittleren hinten, die seitlichen vorne verkürzt, die Zwischenräume und der Raum vor dem Schildchen weisslich schimmernd: Hinterrücken braun, mit einer weisslichen Mittellinie. Hinterleib mit schwarzbraunen Rückenflecken, die sich allmälig verschmälernd, bindenartig bis auf die Bauchseite fortsetzen; der letzte Ring bei dem Männchen (es liegen nur solche vor) länger und breiter als die übrigen, fast ganz braun, die Genitalien schlank, die schwarzen dicht behaarten Klappen zangenartig gegen einander gerichtet; der ganze Hinterleib äusserst zart, aber recht auffallend behaart. Kopf schwarz, Fühler, sammt dem grossen Basalglied lebhaft gelb, der Federbusch bräunlichgelb; Taster gelb. Beine sehr blass gelblich, die Schienenspitzen und die Spitze der Metatarsen schwarz; die Tarsenendglieder bräunlich; an den Vorderbeinen die Schienen kürzer als die Schenkel, der Metatarsus $2\frac{1}{2}$ mal so lang als die Schiene; an den Hinterbeinen, die Schenkel unten, die Schienen aussen mit sehr zarter, weissgelblicher langer Behaarung. Flügel nackt, glashell, nur am Vorderrande etwas gelblich, die Adern bräunlichgelb, sehr deutlich, die kleine Querader dick, aber nicht fleckenartig dunkler gesäumt. Schwinger weisslich. $3\frac{3}{4}'''$. Drei Männchen aus Columbien.

Chironomus maculatus F. W. hat an den Brustseiten eine braune Linie und am Rücken nur zwei Längsstriemen. *Chironomus ferrugineus* Meq. ist kleiner und hat schwarzgeringelte Fühler; alle übrigen Beschreibungen passen auf die vorliegenden Stücke nicht im Entferntesten.

3. TANYPUS MANILENSIS n. sp.

Fahlgelb: Rückenschild obenauf, so wie überhaupt die ganze Oberseite intensiver, der Hinterleib an der Basis schwärzlich, auffallend breit. Kopf gelb, Fühler und Taster von derselben Färbung. Beine sehr blass-gelblich, die Schenkel etwas verdunkelt, die Schienen gleichfalls an der Basis und Spitze dunkler, so dass die Grundfarbe nur auf der Mitte frei bleibt. Flügel behaart, das Geäder und die Zeichnung wie bei *Tanypus culiciformis* L., nur dass der braune Wisch aussen ganz scharf begrenzt ist, so dass die Flügelspitze rein glashell bleibt. $1\frac{1}{2}'''$. Aus Manila, ein einziges Weibchen.

Da aus Asien bisher nur sechs *Tanypus*-Arten bekannt sind, aus Australien aber noch keine einzige, so glaubte ich obige Art des grossen östlichen Faunengebietes, obwohl das einzige Stück ziemlich schlecht erhalten ist, nicht übergehen zu dürfen, zumal es weder mit *Tanypus crux.* W. noch mit den Dolleschall'schen Arten: *Tanypus cyaneomaculatus, melanurus, nigrocinctus, ornatus* und *pardalis* auch nur im Entferntesten verglichen werden könnte. In auffallender Weise erinnert es an die europäische Art *Tanypus culiciformis* L. in den hellsten Varietäten.

4. CERATOPOGON RHYNCHOPS n. sp.

Lebhaft rostgelb; Rückenschild glänzend. Hinterleib matt, hinten kolbig und ziemlich dicht behaart. Kopf gelb, die Augen schwarz, auf der Stirne zusammenstossend; Fühler an der Basis lebhaft gelb, die Geisselglieder ins Bräunliche ziehend, der Rüssel fast so lang als der Kopf, die Taster gelb. Beine ganz einfärbig blassgelb, die Tarsen gegen das Ende hin kaum verdunkelt. Flügel fast glashell, deutlich behaart; das Geäder genau so wie bei *Cera-*

topogon rostratus Wtz. (Linnaea entomol. VI. 31, Taf. IV, Fig. 23 b.) 1¼‴. Drei Weibchen aus Sydney.

Die neue Art gehört in den Verwandtschaftskreis von *Ceratopogon rostratus* Wtz., mit dem sie auch durch den robusten Körperbau habituell zusammenstimmt; sie ist die erste *Ceratopogon*-Art, welche aus Australien bekannt geworden ist.

FAMILIE BLEPHARICERIDAE.

Ich glaube, dass die Familie der *Blephariceridae* am naturgemässesten in die unmittelbare Nähe der Chironomiden zu stellen sei. Für die Arten derselben sind bisher folgende Gattungen errichtet worden: *Asthenia* von Westwood; Blepharicera von Macquart; *Liponeura* von Loew und Apistomyia von Bigot. Loew erwähnt in seinem Aufsatze über die nordamerikanischen Dipteren (Smithsonian miscellaneous collections, Avril 1862, S. 8.) auch eine Gattung *Tanyrhina*, als von ihm für eine Ceylon'sche Art aufgestellt, ich war aber nicht im Stande zu eruiren, wo dies geschehen sei und wie die Beschreibung dieser Gattung lautet.

Von den genannten Gattungen sind *Asthenia* und *Liponeura* mit *Blepharicera* völlig identisch; die Gattung *Apistomyia* scheint durch das verschiedene Flügelgeäder und die geringere Anzahl der Fühlerglieder von *Blepharicera* verschieden zu sein.

Es sind aus dieser Familie drei Arten bekannt geworden, darunter eine amerikanische (*Blepharicera americana* Wlk.), von der ich übrigens glaube, dass sie unrichtig zu *Asthenia* Westw. (*Blepharicera* Mcq.) gestellt worden sein dürfte, wenigstens entspricht die Beschreibung derselben (feelers plumose — wings thickly clothed with hairs:..) wenig den Gattungsmerkmahlen von *Blepharicera*.

Die Novara-Expedition hat die Kenntniss dieser merkwürdigen Familie um eine prachtvolle südamerikanische Art vermehrt, welche gleichzeitig zur Aufstellung einer neuen Gattungsgruppe nöthiget. Ich nenne die Gattung *Paltostoma* und lasse die Beschreibung folgen:

PALTOSTOMA nov. gen.

Kopf rundlich, tief stehend; Stirne breit; Punktaugen vorhanden; Fühler mässig lang, dreizehngliedrig, die einzelnen Glieder nahe aneinandergeschoben, fast kahl, etwas länger als breit, die Enden abgerundet, alle fast von gleicher Länge, nur das Endglied mehr oval und schmäler; Taster (ich konnte solche nicht sehen, sie sind entweder im Munde zurückgezogen oder im einzigen vorliegenden Stücke abgebrochen, obwohl nicht einmal Rudimente derselben vorhanden sind); Rüssel hornig, weit vorstehend und an der Unterbrust zurückgeschlagen, wo er dann weit über die Hinterleibsbasis hinausragt. Rückenschild hochgewölbt, vorne steil und schief nach aussen ansteigend, im Ganzen sehr robust; das Schildchen schmal, der Hinterrücken stark entwickelt. Hinterleib verhältnissmässig kurz und schmal, kaum breiter als der Rückenschild und fast kürzer als derselbe; siebenringlig: die Genitalien des Männchens vorstehend, oben mit einem kurzen griffelartigen Basaltheil, unter welchem die gegliederten zangenartigen Klappen in der Art vorragen, dass ein freier Zwischenraum bleibt. Beine sehr lang

und schlank, die hintersten Schenkel länger als die vorderen Paare; Metatarsen verlängert, das nächste Tarsenglied an Länge kaum den dritten Theil des Metatarsus erreichend, drittes und viertes Glied kürzer als das zweite, unter sich gleichlang; fünftes so lang als die beiden vorhergehenden zusammen, an der Basis unten ausgeschnitten und daselbst fein gedörnelt, an der Spitze wieder erweitert und ebenfalls mit kurzen Dörnchen besetzt, das Klauenglied schlank, die Klauen gross, die Haftläppchen rudimentär. Flügel gross und breit, ganz kahl, die Subcostalader nahe am Vorderrande verlaufend und am letzten Sechstel in den Vorderrand mündend; Cubitalader weit von der Flügelmitte aus derselben entspringend, vorne gegabelt, die obere Zinke unmittelbar hinter der Subcostalader, die untere etwas vor der Flügelspitze in den Vorderrand mündend, die Randader bis zur Mündung dieser Zinke auffallend verdickt; die kleine Querader etwas länger als das Basalstück der Cubitalader, mit der sie einen stumpfen Winkel bildet; Discoidalader einfach und so wie die gleichfalls einfachen Postical- und Analader vorne stark abwärts gebogen; Axillarader deutlich und ziemlich lang; die ganze Flügelfläche mit einem äusserst feinen, spinnennetzartigen Maschengeflechte durchzogen. Schwinger lang, mit breitem Knopfe.

Die neue Gattung unterscheidet sich von *Blepharicera* und *Apistomyia* durch die gegabelte Cubitalader und den stark verlängerten Rüssel. Es ist möglich, dass sie mit der von Loew erwähnten Gattung *Tanyrhina* zusammenfällt, wenigstens deutet der Name *Tanyrhina* eine solche Möglichkeit an; allein ich vermag, wie ich bereits erwähnte, durchaus nicht aufzufinden, wo diese ceylonische Gattung beschrieben worden ist.

PALTOSTOMA SUPERBIENS n. sp.

Rückenschild rostroth, ohne Glanz, vorne mit einem grossen, sammtschwarzen Mittelfleck, der an den Seiten bis zu den Schultern sich ausbreitet und daselbst in gewisser Richtung silberweiss schimmert, hinten aber, vor der Rückenmitte, mit einem stumpfen Dreiecke endet; von diesem Flecke gehen drei schwarze Linien, allmälig convergirend, zum Schildchen; neben den Schildchen jederseits eine grosse, sammtschwarze Makel, welche ebenfalls in gewisser Richtung silberweiss schimmert. Schildchen, Hinterrücken und Hinterleib rostgelb; letzterer an den Seiten der einzelnen Ringe vorne mit je einer schwarzen, silberweissschimmernden Makel die vom vierten Ringe angefangen, sehr genähert sind, und die Grundfarbe nur als schmale Mittellinie freilassen. Genitalien hinten schwarz, an der Basis rosröthlich. Kopf sammtschwarz, Stirne vorne und Untergesicht an den Seiten silberweissschimmernd; Fühler und Rüssel schwarz. Beine braun, an der Schenkelbasis am lichtesten, dann bis zum Ende allmälig dunkler. Flügel ganz rein glashell, nur an der äussersten Basis rostroth; die Rand- und Subcostalader dick und so wie die Cubitalader sammtschwarz, die übrigen Adern braun, das Maschennetz deutlich. 3‴ die ausgespannten Flügeln 10‴ daher weit über den Hinterleib hinausragend. 1 Männchen aus Südamerika.

FAMILIE PSYCHODIDAE.

Folgende Gattungen sind in der Familie der Psychodiden aufgestellt worden: Psychoda von Latreille; *Trichoptera* von Meigen; Nemopalpus von Macquart; Sycorax, Trichomyia, *Saccopteryx* und Pericoma von Haliday in Curtis Brit. Entomology; *Phalaenomyia*, *Posthon*, *Haemasson* und *Nygmatodes* von Loew; Ullomyia von Walker, Phlebotomus von Rondani und *Cynyphes* von Costa. Die für Bernsteindipteren von Loew ausserdem aufgestellten Gattungen *Philaematus* und *Diplonema* kommen hier, wo es sich um die jetzt lebende Fauna handelt,

nicht in Betracht. Von den oben angeführten Gattungen ist *Trichoptera* Mg. ganz identisch mit *Psychoda* Latr.; *Saccopteryx* dessgleichen mit *Ulomyia*; *Phalaenomyia* mit *Trichomyia*, *Posthon* mit *Sycorax*, *Haemasson* mit *Phlebotomus*, *Nygmatodes* mit *Nemopalpus*, und endlich *Cynyphes* mit *Phlebotomus*.

In den sieben verbleibenden Gattungen sind bisher nur 30 Arten beschrieben worden, von denen 19 auf Europa, 9 auf Amerika und 2 auf Afrika entfallen. Es sind sonach weder aus Asien noch aus Australien Psychodiden bekannt geworden und ist die Zahl der überhaupt bekannt gewordenen eine sehr geringe, so dass, wenn erwogen wird, dass Loew im Bernstein 18 Arten aufgefunden und unterschieden hat, man zu der Vermuthung verleitet werden könnte, als seien die Psychodiden ein uraltes Geschlecht, welches in der gegenwärtigen Schöpfung seinem völligen Aussterben entgegenschreite. Die kleinen Mückchen werden übrigens allzuleicht übersehen und man kann desshalb nicht vorhersagen, ob nicht schon in wenigen Jahren, durch reichlichere Entdeckung eine derartige Vermuthung in ein Nichts zerfallen werde.

Aus dieser Familie liegen mir nur zwei Arten vor; von diesen ist die eine, aus Rio Janeiro in dem einzigen mitgebrachten Stücke so schlecht erhalten, dass sich darüber nichts weiter sagen lässt, als dass sie zu *Psychoda* in heutiger Auffassung dieser Gattung gehört, während die andere, welche ich für noch unbeschrieben halte, zu *Pericoma* gehört. Ich lasse hier die Beschreibung folgen:

1. PERICOMA NIGROPUNCTATA n. sp.

Schwarzbraun, dicht zottig behaart; die Behaarung am Rückenschild dunkelbraun, am Hinterleibe obenauf weisslich-glänzend, gegen die Basis zu und an den Seitenrändern mit bräunlichen Haaren gemengt. Kopf schwarz, die Taster weit vorstehend, ihre Basalglieder klein, das dritte und vierte gleichlang, das fünfte etwas kürzer und sehr schlank, die zierlichen Fühler gleichfalls braun mit hellbraunen Wirtelhaaren an den etwas gestielten Geisselgliedern. Beine rothbraun; die Schienen gegen das Ende zu und die Tarsen am dunkelsten, an der Basis der Metatarsen und der zwei nächsten Tarsenglieder silberweiss glänzende Flecke. Flügel bräunlich-schwarz behaart und am Rande ebenso zottig bewimpert; an den Mündungen aller Längsadern und deren Zweige schwarze, als Flecken sich darstellende Haarbüschel, im Ganzen somit zehn; und eben solche Flecke an der Basis der Radialader und an der Stelle, wo sich dieselbe oben gabelt; vor den Randflecken ist die Behaarung schütterer und es treten dadurch neben den schwarzen Flecken, weissliche Fleckchen hervor; in gewisser Richtung erscheint die Bewimperung des Flügelrandes hellbraun, am Vorderrande aber bleibt sie sehr dunkel. $1\frac{1}{2}'''$.

Von den beschriebenen exotischen Arten könnte diese Art nur mit *Psychoda punctata* und *Ps. septempunctata* Phil. aus Chile verglichen werden; bei ersterer soll aber der Flügelrand milchweiss sein, bei letzterer stehen die schwarzen Randflecke der Flügel nur an jeder zweiten Ader — es sind im Ganzen nur sieben Flecke vorhanden, überdies ist es gar nicht ausgemacht, ob die genannten Arten zu *Pericoma* oder *Psychoda* im engeren Sinne gehören. Sehr nahe steht ihr die europäische Art *Pericoma canescens*; diese unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch die verschiedene Behaarung des Leibes und bei näherer Prüfung auch durch die Form der Geisselglieder (bei P. *canescens* rundlich, bei *P. nigropunctata* länglich oval) und durch mindere Grösse.

FAMILIE CULICIDAE.

In der Familie der *Culicidae* sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Culex von Linné; Corethra, Aëdes und Anopheles von Meigen; Megarhina, *Psorophora* und *Sabethes* von Robineau-Desvoidy und Mochlonyx von Loew. Die Gattungen *Psorophora* und *Sabethes* sind von den späteren Autoren nicht oder doch nicht consequent aufrecht erhalten worden, da die Merkmale, welche zur Charakterisirung derselben gewählt worden sind, zu beschränkt und nur immer auf einzelne Arten anwendbar sind; es kann aber nicht in Abrede gestellt werden, dass Formen, wie z. B. *Culex remipes* W. *(Sabethes locuples* R.-Desv.) oder *Culex ciliatus* Fr. *(Psorophora ead* R.-Desv.); oder wie die metallisch beschuppten exotischen Arten von dem Grundtypus unserer europäischen Culiciden doch sehr abweichen und in der Folge eine Abtrennung solcher Formen aus der Gattung *Culex* nothwendig werden wird.

Da bisher ein Monograph der Culiciden sich noch nicht gefunden hat, der eine solche Abtrennung mit glücklicherem Erfolge als Robineau-Desvoidy vorgenommen hätte, so erübriget auch für mich nichts als der Gepflogenheit zu folgen und die Gattungen *Sabethes* und *Psorophora* als Synonyme von *Culex* zu betrachten. Aus den hiernach übrig bleibenden Gattungen, die in zwei Gruppen *Corethrina* (mit *Corethra* und *Mochlonyx)* und *Culicina* (mit den übrigen Gattungen) zerlegt werden können, sind bis nun zu 132 Arten beschrieben worden, von denen 30 auf Europa, 61 auf Nord- und Süd-Amerika, 21 auf Asien, 10 auf Afrika und 9 auf Australien entfallen, während das Vaterland einer Art nicht bekannt ist. Es scheint, dass die in Asien und Amerika beobachtete Gattung *Megarhina* in Europa in der That nicht vertreten ist, während von anderen Gattungen, wie z. B. von *Corethra*, die bisher ausser Europa nur noch nordamerikanische Arten enthält, nicht behauptet werden könnte, dass sie in den übrigen aussereuropäischen Faunengebieten keine Repräsentanten habe. Mit der nachfolgend beschriebenen *Corethra manilensis* aus Manila wäre eine solche Behauptung gründlich widerlegt, und so kann es kommen, dass auch die europäischen Gattungen *Mochlonyx* und *Aëdes* ihre Repräsentanten auch noch ausser Europa erhalten werden.

1. CORETHRA MANILENSIS n. sp.

Blass röthlichgelb, der Rückenschild matt, mit drei intensiver gefärbten Längsstriemen, die mittelste vorne verbreitert und durch eine dunklere Linie getheilt; Schildchen mit einer dunkleren Mittellinie: Hinterleib etwas glänzend, lang- aber sehr zart behaart, die beiden letzten Ringe bräunlich, die Haltzangen der männlichen Genitalien gerade vorstehend, so lang als der letzte Ring. Kopf hellgelb, die Augen schwarz, die Fühler gelb mit schwarzen Ringen, der Federbusch licht bräunlich gelb, die Taster hellgelb. Beine sehr blassgelb, fast weisslich, die Schienen lang- aber sehr fein wimperartig behaart. Flügel gelblich mit röthlichgelben

Adern, welche dicht behaart sind; die Gabel der Randader etwas länger, als jene der Discoidalader. 2‴. Aus Manila drei Männchen.

Die Art gleicht im Habitus unserer *Corethra pallens* sehr, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch die ganz einfärbigen Beine.

2. MEGARHINA SPLENDENS W.

Culex splendens W., Zoolog. Magaz. I. 3, 2. — *Culex splendens* W., Aussereur. zweifl. Insecten I. 3, 3.

Ein Weibchen aus Batavia, auf welches Wiedemann's Beschreibung in der Hauptsache passt. Die Fühler sind bei demselben jedoch nicht „schwärzlichbraun," sondern gelb; die Bauchseiten nicht „schön golden" sondern silberweiss und der Hinterleib nicht „stahlblau und nur an den Vorderrändern der Abschnitte veilchenblau," sondern durchaus violett mit dem Vorwalten der rothen Farbe, besonders an den letzten Ringen. Ich lege auf diese Differenzen keinen grossen Werth, zumal Wiedemann bei seiner Beschreibung ein Männchen vorlag. Zur Ergänzung füge ich noch bei, dass der Rückenschild an den Seiten goldgrün beschuppt ist und auf den Mittelschenkeln zwei hellere Ringe deutlich hervortreten; die Gabel der Radialader ist auch für die Gattung *Megarhina* auffallend kurz.

3. CULEX DIVES Schin.

Culex annulipes Walk., Journal of the proceed. of the Linnean society, vol. I. 5.

Das vorliegende Stück aus Batavia stimmt vollständig mit der Walker'schen Art, deren Namen ich änderte, weil ein *Culex annulipes* schon früher von Meigen aufgestellt worden ist. Der Beschreibung füge ich zur Ergänzung Folgendes bei: die Spitze der Taster, das Basalglied der Fühler und die Stirne sind silberweiss beschuppt, die Silberbinden des Hinterleibes sind am Rande unterbrochen, am Bauche aber wieder fortgesetzt; die Hinterschenkel sind an der Basis gelblich und es befinden sich an allen Knieen silberweisse Flecke, der Metatarsus der Hinterbeine und die beiden nächsten Tarsenglieder sind an der Basis breit weiss.

4. CULEX TAENIORHYNCHUS W.

Culex damnosus Say, Journ. of the Acad. of Phil. III. 11, 3. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. I. 7. 12.

Es liegen mir drei Weibchen aus Südamerika vor, auf die ich Wiedemann's Beschreibung beziehen zu sollen glaube. Ein Hauptgrund dafür ist Wiedemann's Angabe, dass der Rüssel auf der Mitte weisslichgelb ist und dass dem Metatarsus der Vorderbeine der weissliche Fleck an der Basis fehle. Alles dies stimmt bei den vorliegenden Stücken. Es concurriren hier aber so viele Arten, dass es leicht möglich wäre, auch andere Beschreibungen herbeizuziehen, ein Grund mehr, um die Synonymie durch die Aufstellung einer neuen Art nicht abermals zu verwirren. Die Flügeladern, besonders die am Vorderrande liegenden sind so dicht schwarzbraun beschuppt, dass die Flügel wie schwarz gerandet erscheinen. Auf den Stücken befindet sich ein Zettel mit der Bezeichnung: *„Mosquito-Sancudo"* — es ist daher, wie Dolleschall bereits für Amboina und Java constatirte, ziemlich sicher, dass auch in Südamerika mit dem Namen Mosquito's zumeist Culiciden und nicht Simuliden bezeichnet werden.

5. CULEX REMIPES W.

Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. I. 573, 1. — *Subethes locuples* Rob.-Desv., Essai s. l. tribu de Culicides in den Mém. de la soc. d'hist. nat. Paris 1827. T. 3.

Ein Männchen aus Brasilien, stimmt genau mit Wiedemann's Beschreibung, nur sind die Beine im vorliegenden Exemplare nicht stahlblau, sondern hell violett; die Flügeladern, besonders die näher dem Vorderrand liegenden dicht schwarzbraun beschuppt.

FAMILIE TIPULIDAE.

Für diese, in allen Faunengebieten reich vertretene Familie sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Tipula von Linné; Nephrotoma, Ctenophora, Ptychoptera, Trichocera, Erioptera, Symplecta, Anisomera, Rhamphidia, Rhipidia, Limnobia, *Glochina* und *Nematocera*, von Meigen; Dolichopeza, *Perenocera* und *Molophilus* von Curtis; Megistocera, Polymera und *Nematocera* von Wiedemann; Pedicia, *Hexatoma* und *Limonia* von Latreille; *Tanyptera* von Leach; *Helius*, *Megarhina* und *Helobia* von St. Fargeau; *Dictenidia* und *Xiphura* von Brullé; Pachyrhina, Apeilesis, Ctenogyna, Eriocera, Idioptera, Limnophila, *Aporosa* und Cylindrotoma von Macquart; *Leptorhina* von Stephens; Chionea von Dalman; Ula, Amalopis und Geranomyia von Haliday; Ozodicera, *Hemicteina*, Gynoplistia, *Anoplistes*, Bittacomorpha, Limnobiorhynchus, Cerozodia, *Ozocera* und Ptilogyna von Westwood; Tricyphona, Dicranota und Psiloconopa von Zetterstedt; *Prionocera*, Stygeropis, Holorusia und Toxorhina von Loew; *Pterelachisus* und *Bertea* von Rondani; Pterocosmus von Walker; *Crunobia* und Rhypholopus von Kolenati; *Dicranomyia*, Protoplasa, Epiphragma, Dactylolabis, Antocha, Dicranoptycha, Discobola, Trimicra, Prionolabis, Lasiomastix, Gonomyia, Gnophomyia, *Arrhenica*, Elephantomyia, Dicranophragma, Cryptolabis, Cladura und Teucholabis von Osten-Sacken; Oligomera von Dolleschal; *Physecrania* von Bigot; *Ctedonia*, Tanyderus, Lachnocera, *Polymoria* und *Plettusa* von Philippi; Evanioptera von Guérin; Thaumastoptera von Mik; Penthoptera, Ephelia, Poecilostola, Elliptera, Trichosticha, Dasyptera, Triogma und Phalocrocera von mir selbt. Von diesen Gattungen fällt *Nematocera* Mg. mit *Anisomera* Mg.; *Nematocera* W. mit *Megistocera* W. zusammen; *Aporosa* Mcq. und *Plettusa* Phil. sind synonym mit *Geranomyia* Hal.; *Hemicteina* Westw. ist mit *Ozodicera* Ejusd., *Anoplistes* Westw. mit *Gynoplistia* Ejusd. und *Ozocera* Westw. mit *Cerozodia* Ejusd. völlig einerlei; *Hexatoma* Ltr. und *Perenocera* Curtis fallen mit *Anisomera* Mg., *Helius* und *Megarhina* St. Farg., sowie *Leptorhina* Steph. mit *Rhampidia* Meig. zusammen; *Crunobia* Kolen. ist identisch mit *Amalopis* Hal.; *Arrhenica* O.-Sack. und *Physecrania* Bigot mit *Eriocera* Macq.; *Prionocera* Lw. mit *Stygeropis* Ejusd., *Ctedonia* Phil. mit *Gynoplistia* Westw.; *Polymoria* Phil. mit *Poecilostola* Schin., *Idioneura* Phil. mit *Dicranophragma* O.-Sack., *Molophilus* Curt. mit *Erioptera* Mg. Die Gattungen *Glochina* Mg. und *Dicranomyia* O.-Sack. vermag ich nicht von der Gattung *Limnolia* Mg. zu trennen. *Pterolachisus* Rond. dürfte mit der Gattung *Tipula* zusammenfallen, und *Limonia* Ltr. enthält ein Gemenge von Arten, die mittlerweile in eine beträchtliche Anzahl von Limnobinen-Gattungen

getrennt worden sind. Ich will nicht behaupten, dass die Brullé'schen Gattungen *Xiphura* und *Dictenidia* nicht etwa weniger berechtigt seien, als etwa *Ptylogyna*, *Ctenogyna* u. s. w., doch habe ich sie vorläufig mit *Ctenophora* vereinigt gelassen, weil ich viel zu wenig exotische Ctenophoren kenne, um sie in diese Gattungen einreihen zu können und vorläufig ein dringendes Bedürfniss einer solchen Absonderung auch nicht vorhanden ist. Es bleiben sonach von den oben aufgezählten Gattungen noch 69 übrig[1]), die ich, insoweit sie mir bekannt, für berechtigt halten muss, und welche, nach den von Osten-Sacken aufgestellten Grundsätzen ganz zweckmässig in drei Hauptgruppen: Tipulinae, Limnobinae und Ptychopterinae gereiht werden können, wobei ich nur bemerke, dass meiner Ansicht nach, die Gattung *Gynoplistia* Westw., wie schon Osten-Sacken vermuthete, zu den Limnobinen, und zwar zu den mit *Limnophila* verwandten Arten; *Polymera* W. aber, nach dem typischen Stücke des k. zoologischen Museums ebenfalls zu den Limnobinen, und zwar in die nächste Verwandtschaft mit den *eriopteraeformen* Limnobinen gehört.

Ganz unbekannt ist mir die Gattung *Evanioptera* Guérin. *Idioneura* Phil. dürfte sich in Zukunft mit einer der neueren Limnophilinen-Gattungen als identisch erweisen. Die Gattung *Toxorhina* Lw. habe ich im Sinne der Osten-Sacken'schen Interpretation angenommen, obwohl mir die Gründe dafür nicht ganz stichhältig erscheinen; denn, wenn Loew diese Gattung ursprünglich für mehrere Bernstein-Dipteren, bei denen eine Subcostalzelle vorhanden war, aufgestellt hat, so kann aus dem Umstande, dass er nachträglich eine Limnobinen-Art aus Portorico, bei welcher die Subcostalzelle fehlte, in diese Gattung stellte, nicht gefolgert werden, dass das Fehlen der Subcostalzelle das eigenthümlich charakteristische Merkmal der Gattung *Toxorhina* sei, und Arten wie *T. magna* und *T. muliebris* O.-Sack. dazu gestellt werden müssten. Es schien mir vielmehr consequenter, den Namen *Toxorhina* und vielleicht auch *Limnobiorhynchus* Westw. gänzlich zu verwerfen und für die Arten, wo die Subcostalzelle in beiden Geschlechtern fehlt, einen neuen Gattungsnamen einzuführen, und zwar um so mehr, da in der That gerade für die drei Bernsteinarten, welche doch die Aufstellung der Gattung *Toxorhina* veranlassten, nunmehr der Name *Toxorhina* gar nicht mehr verwendet werden kann, während es andererseits nicht ausgemacht ist, ob die Männchen der *Toxorhina fragilis* Lw. nicht dennoch eine Subcostalzelle besitzen und dann die Art *Limnobiorhynchus fragilis* heissen müsste.

Aus den oben angenommenen Gattungen sind bisher 913 Arten beschrieben worden, und zwar 380 europäische, 358 amerikanische, 84 asiatische, 40 afrikani-

[1]) Die für Bernstein-Dipteren von Loew beantragten Gattungen *Machrochile*, *Trichoneura*, *Calobamon*, *Haploneura*, *Critoneura*, *Tanymera*, *Tanysphyra*, *Styringomyia*, *Ataracta* und *Allarithmia* sind hier nicht berücksichtigt worden.

sche und 51 australische, von sechs, jedenfalls aussereuropäischen Arten ist das Vaterland nicht bekannt. Der Umstand, dass aus Europa und Amerika verhältnissmässig am meisten Arten bekannt geworden sind, ist auch hier damit zu erklären, dass die bezüglichen Faunengebiete am besten durchforscht worden sind und zufällig die Aufmerksamkeit der Dipteologen am meisten auf sich gezogen haben. Ein Urtheil über die geographische Verbreitung der Tipuliden ist nach dem vorliegenden Resultate eben so wenig verlässlich, als bei allen übrigen Familien. Höchstens würde man dazu berechtigt sein, anzunehmen, dass einige auffallende Formen, wie z. B. *Gynoplistia*, *Megistocera*, *Ptilogyna* u. s. w. in Europa wahrscheinlich nicht vertreten sein dürften, obwohl auch diesfalls ein apodictischer Schluss noch immer als ein voreiliger betrachtet werden müsste. Vor einigen Jahren erst gelang es mir, eine *Antocha*-Art in Österreich aufzufinden, und gewiss würde die eigenthümliche Form des Flügels, ohne dieses Factum, zu dem Schlusse geführt haben, dass die Gattung *Antocha*, als eine sogenannte exotische Form, in Europa nicht vertreten sei. Seit mitten in Europa eine *Pyrgota*-Art entdeckt worden ist und seit constatirt ist, dass die für exclusiv australisch betrachtete Form der Gynoplistien auch in Südamerika vertreten ist (durch die Ctenoiden Philippi's) dürfte bei derartigen Schlussfolgerungen mindestens die grösste Vorsicht am Platze sein.

Folgende Arten sind hier zu erwähnen:

1. PACHYRHINA LUCIDA n. sp.

Bräunlichgelb; Rückenschild mit vier dunkelbraunen, an der Quernaht unterbrochenen Längsstriemen; der Schulterfleck und die Mitte des Schildchens gleichfalls braun; Brustseiten stark glänzend; Hinterleib bräunlichgelb mit dunkler braunen breiten Rückenflecken, die am Hinterrande die ganze Breite ausfüllen, gegen vorne zu aber sich verschmälern, so dass die Grundfarbe an den vorderen Seiten frei bleibt; Legeröhre des Weibchens sehr lang und spitz, rostroth, hornig. Kopf rundlich, die Schnauze kurz, vorne in ein kurzes Spitzchen ausgezogen; Stirne mit einer schwarzen, hinten zugespitzten Mittelstrieme; Fühler gelb, das erste Glied verlängert, aber ziemlich dick, das zweite sehr kurz, die Geisselglieder lang gestreckt, an der Basis knopfig angeschwollen, schwärzlich und daselbst mit einigen zarten Borsten besetzt; Taster und Beine gelblich, die Schenkelspitzen und Tarsen-Endglieder braun. Flügel ziemlich intensiv gelblich tingirt, mit gelbbraunen Adern, das Stigmenmal klein, braun (ganz so wie bei *Nephrotoma dorsalis* Mg.). Die zweite Hinterrandzelle kurz gestielt; Schwinger gelblich, der Knopf braun, oben weiss. 9‴. 1 Weibchen aus Madeira.

Die Art gleicht im Habitus und in den Flügeln auffallend unserer *Nephrotoma dorsalis*.

2. PACHYRHINA ELEGANS F.

Tipula elegans F., System. Antl. 26, 10. — *Tipula elegans* W., Dipt. exot. I. 26, 6. und Auss. zweifl. Ins. I. 50, 15.

Drei vorliegende Weibchen aus Südamerika stimmen ganz mit der von Wiedemann ergänzten Fabricius'schen Beschreibung, so dass ich keinen Anstand nehme, sie als diese Art zu interpretiren. Die Hinterleibsbinden sind schwarz, die gelbe Farbe eigentlich nicht safran-

sondern hellgelb, bei zwei Stücken die sonst in Nichts abweichen, sind die Flügel an der Basis und am Vorderrande ziemlich intensiv gelb.

3. TIPULA OBLIQUE-FASCIATA Macq.

Tipula oblique-fasciata Mcq., Diptères exotiques supl. I. 15. 15. Taf. I, Fig. 10. — *Tipula Craverii* Bellardi, Ditterologia messicana I. 7. Taf. I, Fig. 1.

Macquart's Beschreibung ist genügend, um die Art zu erkennen, seine Flügelabbildung würde gegen die Anwendung des Namens Bedenken erregen, weil in derselben, die sehr charakteristischen Randflecke nicht angedeutet sind, es heisst aber im Texte ausdrücklich: *„plusieurs petites tâches brunes, près du bord extérieur."* Diese Flecke entstehen dadurch, dass glashelle Fleckchen den braunen Saum unterbrechen. Bellardi hat diese glashellen Flecke ins Auge gefasst, in der Hauptsache ist jedoch dieselbe Zeichnung vorhanden, wie sie auch Macquart im Texte angibt. Einiges Bedenken könnte es erregen, dass *T. Craverii* ein erstes braunes Fühlerglied haben soll, während dieses Glied, wie Macquart angibt und auch bei den vorliegenden Stücken der Fall ist, mit den übrigen Gliedern ganz gleich gefärbt ist, ich lege aber auf diese Differenz keinen grossen Werth, da alle übrigen Merkmale genau stimmen, Farbendifferenzen aber nur zu leicht durch die Eintrocknung und Conservirung der Dipteren veranlasst werden.

Es scheint mir nicht unmöglich, dass auch *Tipula Edwardsi* Bell. nur eine Variatät obiger Art ist.

Zur Ergänzung der Beschreibung füge ich bei: die männlichen Genitalien sind dick, kolbig, hinten schief abgestutzt. Die Klappen treten nirgends hervor und liegen knapp an den übrigen Organen an, aus denen nur in der Mitte ein horniges Spitzchen vorragt; der Kopf ist verhältnissmässig klein, so dass er sammt der Schnauze etwa die Länge des Rückenschildes erreicht. Die Flügelform ist dadurch charakteristisch, dass der Vorderrand in weitem Bogen zur Spitze übergreift, von da an aber der Hinterrand fast gerade verläuft. Ein Pärchen aus Südamerika.

4. TIPULA ELUTA n. sp.

Bräunlichgelb: Rückenschild obenauf mit vier braunen Längsstriemen, welche die Oberseite bis nahe zum Rande ganz ausfüllen und durch drei hellere Streifen getrennt sind: die Seitenstriemen auch hinter der Quernaht fortgesetzt, die mittleren daselbst abgebrochen; von der Schulter her, bis zu der Flügelbasis eine braune, unten gelb und dann wieder braun gesäumte Doppelstrieme, zwischen welcher und dem braunen Mittelrücken die hellgelblichen Seiten des Rückenschildes sehr auffallend vortreten. Brustseiten gelblich, weissschimmernd. Hinterleib oben gelblich, an den Seiten braun, die Grenze nirgends scharf; Genitalien des Männchens klein, hinten schief abgestutzt, die Klappen sehr kurz und nicht zangenartig vorstehend. Kopf rund, Schnauze mässig lang, vorne in eine kurze Spitze ausgezogen, die Färbung des Kopfes gelblich, die Unterseite der Schnauze braun; Fühler hellgelb, erstes Glied verlängert, zweites sehr kurz, drittes so lang als das erste, die übrigen an Länge allmälig abnehmend, durchaus kahl; Taster braun, an den Gelenken gelblich. Beine fahlgelb, Schenkel an der Spitze bräunlich. Flügel verwaschen bräunlichgelb, wolkig, die braunen Stellen nur am Stigma, in den Flecken, welcher die Zellenkerne am Flügelrande ausfüllen und an einer Stelle auf der Unterseite der hinteren Basalzelle intensiver und auffallender; der Vorderrand rostgelblich. 6‴. 2 Stücke aus Brasilien.

5. TIPULA GRAPHICA n. sp.

Braun; Rückenschild hell bestäubt mit vier dunkelbraunen Längsstriemen, die mittleren bis zum Vorderrand und der Quernaht reichend, die seitlichen vorne abgekürzt, hinter der Quernaht noch als braune Flecke angedeutet; das Schildchen gelblich, der Hinterrücken mit brauner Mittelstrieme; die Brustseiten gelblich, weiss schimmernd. Hinterleib an der Basis gelblich, die Genitalien des Männchens kolbig, hinten schief abgestutzt, die Haltklappen nirgends vorragend. Kopf rundlich, Schnauze mässig lang, vorne in eine kurze Spitze ausgezogen; seine Färbung gelblich, auf der Unterseite der Schnauze braun; Fühler ziemlich lang, die beiden Basalglieder gelb, die Geisselglieder braun; erstes Glied mässig lang, zweites kürzer, doch fast halb so lang als das erste; die Geisselglieder lang gestreckt, an der Basis etwas knotig verdickt und daselbst mit einigen längeren Börstchen, das Endglied klein, knospenartig. Taster braun, das Endglied schwärzlich, deutlich geringelt. Beine gelblich, Hüften und Schenkelwurzel am hellsten, die Schenkel weiterhin bräunlich, vor der Spitze mit einem gelben, ziemlich breiten Ringe. Flügel sehr bunt, mit abwechselnd gelblichen und braunen Flecken, die längs der vorderen Basalzelle am wenigsten auffallen; Mediastinalzelle gelblich, ungefleckt, unmittelbar unter derselben drei, ziemlich scharf begrenzte intensiver braune Flecke, der erste um die Basis der Basalzelle, von woher sich eine schiefe Binde bis zum Hinterrande fortsetzt, die beiden übrigen klein, fast viereckig; um das Stigma erweitert sich die Bräunung und zieht sich bis zur Discoidalzelle herab, die sie vollständig erreicht und vorne bis zur Flügelspitze hin, überall mit helleren Fleckchen unterbrochen, die am Flügelrande in Streifen sich erweitern; eine Stelle hinter dem Stigma ganz glashell und von da schliessen sich eben solche Flecke an, die ebenfalls sich bindenartig bis zur Discoidalzelle erstrecken; die Discoidalzelle selbst bleibt an der Basis ganz glashell und erscheint fast milchweiss, von ihr geht ein leichter Streifen durch die vierte Hinterrandzelle bis zum Flügelrande; helle Wische gehen über die Flügelmitte und liegen am Ende der Anal- und Axillarzelle, Schwinger gelb. 8‴. Südamerika.

Ich habe keine der vorhandenen Beschreibungen bei dieser Art als zutreffend aufgefunden.

6. TIPULA FRAUENFELDI n. sp.

Dunkel röthlich braun: Rückenschild obenauf mattschwarz, so dass von der Grundfarbe nur drei schmale Längsstriemen übrig bleiben, die sich gegen das Schildchen zu allmälig erweitern und vor demselben ganz zusammenfliessen; von den Schultern her und bis zur Flügelbasis prävalirt gleichfalls die Grundfarbe; die Brustseiten braun gefleckt. Hinterleib an der Basis etwas verschmälert, der zweite Ring am längsten, an den Seiten mit je einer schwarzbraunen Makel, die auch an den folgenden Ringen vorhanden ist, sich aber nach oben zu erweitert, so dass am dritten Ringe von der Grundfarbe nur mehr eine schmale Rückenlinie frei bleibt, an den folgenden Ringen vollständige Binden auftreten, welche auf der Mitte liegen und die Grundfarbe vorne und hinten freilassen; diese Binden hinten ausgebuchtet; Genitalien des Weibchens (es liegt nur ein solches vor) rostbraun, die Klappen der Legeröhre spitz und lang, hornig. Kopf dunkel gelbroth, die stark verlängerte Schnauze vorne in eine lange Spitze ausgezogen; auf der Stirne unmittelbar hinter den Fühlern eine recht auffallende warzenartige Erhöhung; Fühler braun, erstes Glied sehr lang, zweites sehr kurz, die folgenden schmal, ihre Gliederung schwer wahrzunehmen, ganz kahl; Taster weit vorstehend, braun, gegen das Ende zu schwarz, das zweite Glied gestreckt, schaufelförmig, das dritte schmal und ziemlich lang, das Endglied sehr lang und deutlich geringelt. Beine rothbraun, die Schenkel gegen die Spitze zu stark verdunkelt und auch die Schienen ziemlich dunkel. Flügel glashell, alle Adern braun gesäumt, am

intensivsten die um das Stigma liegenden, das Ende der Radialader und die Posticalader, besonders gegen das Ende zu; von der Flügelspitze breitet sich am Flügelhinterrand ein blassbrauner Schatten aus, der in die Zellenkerne hineinreicht; hinter dem Stigma ein glasheller fast milchweisser Fleck, unter welchem die Adern ganz verbleicht sind; die fünfte Hinterrandzelle ist durch den braunen Schatten diagonaliter getheilt, so dass sie oben rein glashell bleibt, unten aber braun ausgefüllt ist; Schwinger gelb mit braunem Knopfe. 15‴. Ein Weibchen aus Chile.

Von *Tipula decorata* Phil. mit der sie Vieles gemein hat, namentlich auch die warzenförmige Erhöhung hinter den Fühlern, unterscheidet sie sich durch den Mangel eines weissen Streifens an den Brustseiten und durch eine verschiedene Zeichnung des Rückenschildes, an welchem bei meiner Art nichts Weissliches vorhanden ist; ich stelle aber die Möglichkeit nicht in Abrede, dass sie bei einem Vergleich mit typischen Stücken dennoch als identisch sich darstellen könnte.

7. TIPULA SOROR Wied.

Dipt. exot. I. 24, 3 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 46.

Ein Männchen vom Cap mit Wiedemann's Beschreibung vollständig übereinstimmend.

8. TIPULA NOVARAE n. sp.

Bräunlichgelb; Rückenschild mit vier weissschimmernden Längsstriemen, welche je zwei vorne zusammenhängen und durch dunkelbraune Säume überall begrenzt sind; die äusseren liegen ganz am Rande, die inneren stehen entfernt und lassen auf der Mitte des Rückenschildes die Grundfarbe in einem breiten Streifen frei, der durch eine braune Doppellinie, die sich auch über das Schildchen und den Hinterrücken fortsetzt, getheilt ist; hinter der Quernaht nähern sich die weissschimmernden Längsstriemen und setzen sich gleichfalls über das Schildchen und den Hinterrücken fort; von vorne beleuchtet, tritt die Rückenschildzeichnung sehr scharf hervor, in zwei mir vorliegenden männlichen Stücken sind übrigens die dunkelbraunen Linien weniger auffallend als bei dem Weibchen; Brustseiten mit weissschimmernden Flecken. Hinterleib bräunlichgelb, der erste Ring stark verdunkelt, an den Seiten und am Ober- und Hinterrand weisslich, die übrigen Ringe mit zarten weisslichen Einschnitten und eben so gefärbten dreieckigen Seitenmackeln, die zu einer ziemlich breiten Seitenstrieme unter sich verbunden sind; gegen das Hinterleibsende zu ist die Grundfarbe wieder verdunkelt; die weissliche Seitenstrieme erscheint in gewisser Richtung sehr intensiv, verschwindet aber in anderer Richtung beinahe gänzlich; Genitalien des Männchens dick, etwas aufgerichtet, hinten schief abgestutzt, die Haltklappen nach aufwärts gerichtet, zangenartig gegen einander gebogen, ihre spitzen Enden im Ruhestande gekreuzt; Legeröhre verhältnissmässig kurz. Kopf dunkel röthlichgelb, die Schnauze sehr lang, vorne in drei Spitzen auslaufend, von denen die mittelste kaum länger ist als die seitlichen; Stirne neben den Augen weissschimmernd, die Schnauze unten braun; Fühler kurz, mattgelb, die Glieder ganz kahl, das erste, wie gewöhnlich verlängert, das zweite sehr kurz, die Geisselglieder schmal, gegen das Ende zu an Länge und Breite allmälig abnehmend; Taster röthlichgelb, das Endglied verdunkelt und deutlich geringelt; auf der Unterseite der Schnauze, am Rüssel und an den Tastern eine ziemlich auffallende Behaarung. Beine bräunlichgelb, die Schenkelspitzen und Tarsenendglieder braun. Flügel glashell und ganz kahl, die ganze Fläche daher stark glänzend, die Mediastinalzelle und die untere Hälfte der hinteren Basalzelle mit senkrechten Fältchen, so dass sie chagrinirt erscheinen; alle Adern braun gesäumt, überdies fünf braune Flecke sehr auffallend, der erste an der Basis der Basalzellen, der zweite etwas jenseits der Mitte der hinteren Basalzelle, knapp an der Discoidalzelle

anliegend, von der an dieser Stelle ein kurzes Adersegment nach abwärts greift, der dritte am Ursprunge der Radialader, der vierte als Doppelfleck um das Stigma, der fünfte endlich jenseits des Stigma gelegen; die beiden letzterwähnten Flecke begrenzen einen weisslichen Mondfleck, der vom Flügelvorderrande bis in die Discoidalzelle hinabreicht und unter welcher die Adern ganz verbleicht sind; Flügelbasis und Vorderrand röthlichgelb tingirt; der Flügelhinterrand mit einem blass bräunlichen Saum, der um die Adern weniger intensiv ist; Schwinger gelb. 8‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Auckland.

Ich habe keine Beschreibung gefunden, die auf diese Stücke passen würde.

9. TIPULA NIGRITHORAX Macq.

Diptères exotiques; supl. IV. 15, 21. Taf. I, Fig. 5.

Die Flügelform dieser Art ist sehr abweichend von der der übrigen *Tipula*-Arten, es sind nämlich bei ihr die Flügel fast gleichbreit und verhältnissmässig schmal und lang; auch das Geäder zeigt eine Differenz darin, dass die Längsadern vor ihrer Mündung ziemlich gerade bleiben und sich nicht bogenförmig nach abwärts beugen, wie bei den typischen *Tipula*-Arten; nur die Posticalader ist vorne steil abgebogen.

10. PTILOGYNA PICTA n. sp.

Rostgelb; Rückenschild glänzend, vorne mit einer schwarzen, nirgends scharf begrenzten Makel, von der sich aus drei, den Hinterrand nicht erreichende Längsstriemen fortsetzen. Brustseiten braun gefleckt. Hinterleib mit einer breiten, schwarzen Rückenstrieme und ebenso gefärbten schmäleren Seitenstriemen, die auf die Bauchseite übergreifen; ausserdem die einzelnen Ringe mit schwärzlichem Rande, so dass die Grundfarbe nur in den hiedurch überall begrenzten Seitenmakeln übrig bleibt; Genitalien des Weibchens rostroth, glänzend, ziemlich lang und allmälig zugespitzt, hornartig. Kopf rothgelb, matt, die Schnauze mässig lang (etwa von Kopfeslänge), unten schwärzlich. Fühler hellgelb, die Seitenäste schwarzbraun, diese an den ersten acht Geisselgliedern u. z. am ersten nach innen ein sehr kurzer, nach aussen ein kurzer, fast rudimentärer und vorne noch ein ziemlich langer Ast, an den folgenden je zwei ziemlich lange Äste, von denen immer der eine nach innen, der andere nach aussen gerichtet ist. Taster schwarzbraun. Beine gelb, die Spitzen der Schenkel und Schienen breit schwarz, die Tarsen stark verdunkelt. Flügel glashell, am Vorderrand lichtbraun, was bis zur unteren Basalzelle hinabreicht, die Spitze dieser Zelle aber frei lässt; in diesem braunen Rande vier glashelle Flecke, der erste nahe an der Basis, jenseits der Stelle wo die Discoidalader sich abzweigt, der zweite an der Basis der Radialader, der dritte unmittelbar hinter dem Stigma, der vierte vor der Flügelspitze, alle Adern überdies braun gesäumt, besonders die Cubital- und Posticalader; der Flügelhinterrand mit einem verwaschenen bräunlichen Saum. Schwinger gelb. 13‴. Ein Weibchen aus Sydney.

Macquart erwähnt einer *Ptilogyna marginalis* Westw., die gleichfalls aus Australien stammt, deren Beschreibung ich aber nicht vergleichen konnte, da es mir nicht gelang, zu eruiren, wo sie publicirt worden ist. Auch mit der von Walker in dem Entomological Magazin (II. 469) beschriebenen *Tipula ramicornis* hat meine Art unbestreitbar eine grosse Ähnlichkeit, ich halte sie aber trotzdem für verschieden, und zwar aus dem Grunde, weil nach Walker's Beschreibung die Zeichnung des Rückenschildes und des Hinterleibes bei *T. ramicornis* eine verschiedene ist, und weil die Äste an den Fühlergliedern sehr kurz *(ramulis brevissimis)* sein sollen, was bei meiner Art, mit Ausnahme jener am ersten Geisselgliede, durchaus nicht der Fall ist. Erweist sich trotzdem die Identität beider Arten, so wird die vollständigere Beschreibung, welche ich hier gegeben habe, den Nachtheil des neuen Synonyms wohl ausgleichen.

11. MEGISTOCERA DISPAR Walk.

Megistocera dispar Walk., Entomological Magaz. II. 468. — *Megistocera limbipennis* Mcq., Diptères exot. I. 60. Taf. IV, Fig. I. Supl. I. 17. 1. Taf. II, Fig. 3 und Supl. IV. 16.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Sydney. Zur Ergänzung der vorhandenen Beschreibungen füge ich Folgendes bei: Der Rückenschild des Männchens ist einfärbig und dicht mit wolliger Behaarung bedeckt; der Hinterleib ist kaum so lang als der Rückenschild und auch sehr schmächtig, was dem Thier das Aussehen gibt, als sei es verbildet; der letzte Ring ist schwarz, die Genitalien sind klein, die Klappen kurz, hinten wie ausgenagt und durchaus nicht zangenartig sich darstellend. Der Kopf ist länglich rund, die Schnauze viel länger als der Kopf, vorne in ein kurzes Spitzchen ausgezogen die Stirne ist unmittelbar hinter den Fühlern blasig aufgetrieben, das erste Fühlerglied ausserordentlich dick, wie aufgeschwollen, das zweite rudimentär: die Länge der Fühler beträgt 24‴, während der Leib nur 6‴ misst. Das letzte Tasterglied ist, wie Macquart richtig bemerkt, so wie bei der Gattung *Tipula* gebildet, es ist geisselartig und länger als das vorletzte; die Beine sind sehr lang und dünn, die Klauen haben unten ein kurzes vorragendes Zähnchen, das Empodium ist stark entwickelt. Der braune Flügelrand reicht bis zur hinteren Basalzelle herab und ist scharf begrenzt, er lässt die Spitze der vorderen Basalzelle frei und nimmt von der hinteren nur einen Streifen längs der Discoidalader ein. Das Geäder gleicht im Wesentlichen dem der Tipulinen in der Osten-Sacken'schen Auffassung, es muss daher die Gattung in die Hauptgruppe der *Tipulinae* gereiht werden, wofür auch die Bildung der Taster spricht. Das Weibchen hat kurze Fühler, das mir vorliegende entspricht ganz der Beschreibung des Weibchens, welche Macquart im IV. Suplem. seiner Diptères exotiques (S. 16) gibt, der Hinterleib des Weibchens ist hinten stumpfspitzig, die Legeröhre ist fast ganz verborgen.

12. GYNOPLISTIA VARIEGATA Westw.

Ctenophora bella Walk., Entomol. mag. II. 470. — *Gynoplistia bella* Westw., Lond. et Edinb. Phil. mag. VI. 280. *Gynoplistia variegata* Westw., Zool. Mag. Macq. Dipt. exot. I. 1. 44, 2 und Supl. I. 10, 2. Taf. I, Fig. 5.

Zwei Männchen aus Sydney, die mit vier Stücken, welche ich besitze und die mir durch das Pariser Museum und durch Herrn Bigot mitgetheilt wurden, von denen ich daher voraussetzen darf, dass sie der Macquart'schen Art entsprechen, vollkommen stimmen. Macquart's Beschreibung enthält aber einige nicht unwesentliche Differenzen. Er nennt die Fühler an der Basis gelb, in all den erwähnten Stücken sind sie durchaus schwarz, die Schienen sind nicht braun, sondern gelb und nur an der Basis und Spitze schwarzbraun, auch die Tarsen sind schwarz. Die braunen Flügelbinden sind von ungleicher Breite, die dritte die breiteste, die erste und zweite sind immer, die zweite und dritte zuweilen auf der Mitte unter sich wieder verbunden, so dass sie glashelle Flecke umrahmen; die Genitalien des Männchens sind dickkolbig, alle Organe fest aneinander geschlossen. Rücksichtlich der Benennung der Art folge ich Herrn Walker in soferne, als derselbe *G. variegata* und *bella* für identisch erklärt: Westwood's ursprüngliche Beschreibung seiner *Gynoplistia (Anoplistes) variegata* konnte ich nicht vergleichen und weiss auch nicht ob der Name von Westword herstammt, wie nach Macquar's Angaben anzunehmen ist, oder aber ob ihn Macquart selbst gegeben habe.

13. GYNOPLISTIA MELANOPYGA n. sp.

Gleicht der *G. variegata*. Rückenschild glänzend schwarz: Brustseiten mit einem gelblichen Schillerfleck. Hinterleib auf der Mitte recht auffallend verengt, rostgelb, der erste, fünfte und die folgenden Ringe, sammt den Genitalien schwarz; die Genitalien sind noch dicker

als bei *G. varieguta*, die Klappen robust, knapp aneinander liegend, fein schwarz behaart, unten mit recht auffallenden längeren schwarzen Haaren; die Spitzen der Klappen etwas rostbräunlich. Kopf glänzend schwarz, Taster und Fühler matt-schwarz. Beine gelb, Hüften, Schenkelspitzen und Tarsen, an den Vorderbeinen auch die Schienen schwarz. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Basis rostgelb, am Vorderrande mit drei braunen Flecken, die an der Basis der Discoidal- und Radialader und um die Stelle gelegen sind, wo die Cubitalader entspringt und die Radialader sich gabelt; der dritte Fleck ist grösser als die übrigen; die Flügelspitze ist verwaschen braun, was sich auch am Flügelhinterrand herabzieht und daselbst wolkig auftritt. Schwinger schwarz. 6‴. 1 Männchen aus Sydney.

CLONIOPHORA nov. gen.

Für eine Mücke aus Auckland sehe ich mich genöthigt, eine neue Gattung aufzustellen, obwohl von derselben nur Weibchen bekannt sind. Sie hat die meisten Merkmale mit *Gynoplistia* gemein, unterscheidet sich aber durch die Bildung der Fühler wesentlich von derselben und zeichnet sich überdies durch ihre mehr *limnophilinen*-artige Gestalt und die ungewöhnlich robuste und lange Legeröhre besonders aus.

Kopf rundlich, Augen etwas vorgequollen, das Untergesicht in eine kurze Schnauze verlängert, die aber vorne nicht in eine Spitze ausläuft, sondern ziemlich stumpf und an dieser Stelle mit sehr auffallenden Härchen besetzt ist; Taster viergliedrig, das zweite Glied kurz schaufelförmig, das dritte und vierte fast gleichlang und gleich schlank; Fühler achtzehngliedrig, erstes Glied cylindrisch, zweites kurz napfförmig, 3—13 auf der Innenseite mit je einem Fortsatze, der am 3. und 13. sehr kurz ist, die Endglieder schmal und gestreckt, zart beborstet. Rückenschild robust, Hinterleib mehr als dreimal so lang als der Rückenschild, etwas plattgedrückt, die hornige Legeröhre weit vorstehend, fast so lang als der halbe Hinterleib, an der Basis dick, dann allmälig verschmälert, von der Mitte an in zwei feine, etwas aufgebogene Klappen auslaufend, das untere Stück nur bis zur Mitte des oberen reichend; von der Seite besehen, steht die Legeröhre über die Hinterleibfläche weit vor. Beine ziemlich stark, die Schienen mit Endspornen, das Empodium stark entwickelt. Flügel lang und verhältnissmässig schmäler als bei den Gynoplistien; die Mediastinalader lang, die Querader, welche sie mit der Subcostalader verbindet, nahe an der Spitze, das Geäder sonst wie bei *Gynoplistia*, die Endzweige aller Adern viel länger als bei *Gynoplistia*, daher die Discoidalzelle etwas mehr gegen die Flügelmitte zurückgerückt. Schwinger gross, mit breitem Knopf.

Ich würde glauben, dass diese Gattung vielleicht mit *Cerozodia* Westw. zusammenfallen könnte, allein es ist ausdrücklich angegeben, dass diese Gattung 32 Fühlerglieder habe, von denen das 3.—31. mit Seitenzweigen versehen sind. Als typische Art bezeichne ich *Gynoplistia subfasciata* Walk.

14. CLONIOPHORA SUBFASCIATA Wlk.

Gynoplistia subfasciata Walk., List of spec. of dipt. ins. 74. mit dem Citate White, Zool. Voy. Erebus and Terror.

Ich wüsste der Walker'schen Beschreibung nichts hinzuzusetzen und höchstens zu betonen, dass es bei demselben heisst: „Feelers .... branched on the inner side ....“ daher die Art nicht zu *Gynoplistia* gestellt werden kann, bei der die Fühler in beiden Geschlechtern auf der Innen- und Aussenseite Fortsätze haben. Walker nennt den „Ovipositor long;“ er ist in der That sehr lang und in seiner Bildung ganz verschieden von der Legeröhre bei den *Gynoplistien*. 1 Stück aus Auckland.

15. EPIPHRAGMA HISTRIO n. sp. ♂.

Rückenschild sammt-schwarz, obenauf mit einer hellgelben länglich runden Makel, die sich wie eine Platte von der Grundfarbe abhebt, an der höchsten Stelle des Rückens beginnt und über das Schildchen und den Hinterrücken fortsetzt, von welchem letzteren nur die Seiten unten schwarz bleiben; Brustseiten gleichfalls ganz sammt-schwarz und von derselben Färbung auch die Basis aller Hüften. Hinterleib an der Basis schwarz, weiterhin rostgelb; die Genitalien des Männchens von gleicher Färbung, die Klappen stumpf, etwas aufgebogen, zangenartig gegen einander gerichtet. Kopf braun, die Fühler bräunlichgelb, an der Basis schwärzlich, das erste Glied cylindrisch, dick, das zweite und dritte fast gleichlang, ersteres napfförmig, letzteres rundlich, die übrigen Geisselglieder sehr schmal, von abnehmender Grösse, die Wirtelhaare zahlreich. Hüften an der Spitzenhälfte fast weiss (der Rest der Beine fehlt im vorliegenden einzigen Stück). Flügel rostbräunlich, gewölkt, um die Basis der Discoidal- und Radialader, dann in der Gegend des Stigma je ein dunkler brauner, in der Mitte hellerer und ausserdem gestreute, dunklere Fleckchen, von denen jene an der Mündung der Längsadern und eine ziemlich geordnete Reihe längs der Posticalader besonders auffallen; alle Queradern braun gesäumt; Schwinger blassgelb. 4½‴. Ein Männchen aus Columbien.

16. LIMNOPHILA METALLICA n. sp.

Ich erwähne hier einer Art, die mir leider nur in einem einzelnen, sehr defecten Stücke vorliegt, die aber durch die Körperfärbung von allen mir bekannten Arten so sehr abweicht, dass es mir angemessen erscheint, auf dieselbe besonders aufmerksam zu machen. Sie ist metallisch blau glänzend, der Rückenschild dunkler, der Hinterleib heller: die Hinterleibsringe plattgedrückt, an den Seiten fast lappig; Genitalien des Männchens schwarz, die Haltklappen hinten stumpf, zangenartig, einen freien Raum zwischen sich lassend. Kopf mattschwarz, in eine Schnauze nicht ausgezogen; Taster schwarz, das letzte Glied nicht verlängert; erstes Fühlerglied schwarz (der Rest fehlt), das einzige vorhandene Bein an meinem Stücke (linkes Hinterbein) schwarz, die Schienen etwas länger als die Schenkel mit einem Endsporn; Metatarsus lang (die übrigen Glieder fehlen). Flügel schwärzlich tingirt mit schwarzen Adern: das Geäder genau nach dem Typus echter Limnophilinen; die Querader, welche die Mediastinal- mit der Subcostalader verbindet, nahe an der Spitze der ersteren; die aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern alle einfach; die Radialader vor der Flügelmitte aus der Subcostalader entspringend. 6‴. Aus Sydney.

Es lässt sich nach dem defecten Stücke nicht feststellen, zu welcher der aus der Gattung *Limnophila* abgetrennten Gattungen sie gehöre — sicher aber gehört sie nicht zu *Gynoplistia*, aus welcher Gattung allerdings einige metallisch gefärbte Arten bekannt geworden sind.

17. ERIOCERA ERYTHROCEPHALA Fabr.

Tipula erythrocephala Fabr., System. Antl. 31, 35. — *Limnobia erythrocephala* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 30, 11. — *Cylindrotoma erythrocephala* Mcq., Dipt. exot. I, 67. 1. ♀

Ein Männchen aus Südamerika, auf welches Wiedemann's Beschreibung in der Hauptsache passt. Ist die Interpretation richtig, woran ich nicht zweifle, so gehört die Art zu *Eriocera* und nicht zu *Cylindrotoma* Mcq. — Wiedemann citirt für das Flügelgeäder Meigen's Taf. V, Fig. 4, es könnte daher über die Anwendung des Namens auf die vorliegende Art ein Zweifel entstehen, weil bei derselben die Querader, welche die Subcostal- mit der Radialader vorne verbindet, nicht fehlt, wie die citirte Abbildung zeigt, sondern vorhanden ist. Der Zweifel wäre um so berechtigter, weil Wiedemann bei der nahe verwandten Art: *Limnobia*

caminaria ausdrücklich hervorhebt, dass bei dieser die erwähnte Querader vorhanden sei. Allein ich lege trotzdem auf diese Differenz keinen grossen Werth, da alles Übrige so vortrefflich stimmt, Wiedemann selbst ventilirt, ob seine *Limnobia caminaria* vielleicht nicht nur das andere Geschlecht von *Limnobia erythrocephala* sein dürfte, und weil es sehr leicht möglich ist, dass diese feine Querader die aus der sehr verdunkelten Flügelfläche schwer wahrzunehmen ist, übersehen wurde. Wer dennoch zweifelt, müsste die Art neu benennen, es würde aber vollständig genügen sich auf die Beschreibung von Wiedemann's *Limnobia erythrocephala* ganz einfach zu berufen und nur beizufügen: die Spitzenquerader aber vorhanden.

Limnobia melanacra W. ist gleichfalls eine nahe verwandte Art und daher jedenfalls eine *Eriocera*.

18. ERIOCERA CAMINARIA Wied.

Limnobia caminaria Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 79. 3.

Ein Männchen aus Brasilien. Wiedemann's Beschreibung passt vollständig. Da seinem Exemplare die Beine fehlen, so ergänze ich die Beschreibung durch Folgendes: Die vordersten Beine haben an der Schenkelbasis einen gelblichen Ring, die hintersten jenseits der Mitte der Schienen einen breiten, fast weissen eben solchen Ring, die Grundfarbe der Beine ist braun. Die Genitalien des Männchens stehen sehr auffallend vor, die Haltklappen sind zangenartig gegen einander gerichtet, das untere Stück erreicht die Spitze nicht und ist dick vorragend; von unten ragt aus der Mitte ein borstenartiges, aufgebogenes Organ weit vor; die Klappen sind dicht gelb behaart.

Ich zweifle nicht, dass *Limnobia elegans* und *taenioptera* W., wahrscheinlich auch *L. acrostacta* W., obwohl der Hinterleib bei derselben verschieden gebildet ist, zu *Eriocera* Mcq. gehören, und dass auch die Gattung *Physecrania* Bigot mit derselben zusammenfallen dürfte. *Arrhenica* O.-Sack. ist nach der neuesten Ansicht des Autors völlig identisch mit *Eriocera*.

19. PENTHOPTERA FULIGINOSA n. sp. ♂.

Glänzend pechschwarz, der Hinterleib auf der Bauchseite gegen die Wurzel zu hellbräunlichgelb, die Beine pechbraun, die Schenkel unmittelbar hinter der Basis mit einem breiten, gelbröthlichen Ringe, der an den Hinterbeinen weniger auffällt, das äusserste Ende der Genitalien rostroth. Kopf, Fühler und Taster so wie die Schwinger rein schwarz. Flügel ziemlich intensiv bräunlichgrau tingirt, am Vorderrande gesättigter, alle Adern schwarz, das Geäder ganz normal. 6‴. 1 Männchen aus Columbien.

20. TRIMICRA ANTARCTICA n. sp.

Braun, der Rückenschild weisslich bereift mit drei schmalen, glänzend schwarzen Längsstriemen; Brustseiten rostgelblich. Hinterleib platt gedrückt, die einzelnen Ringe an den Seiten fast lappig vorstehend: Genitalien des Männchens rostroth, etwas aufgebogen, die Haltklappen dick und stumpf, innen mit je einem hornartigen, horizontal abgebogenen Häkchen, die zangenartig gegen einander gerichtet sind; Legeröhre des Weibchens an der Basis dick, obenauf schwärzlich, die sehr dünnen, fein zugespitzten und etwas aufgebogenen Klappen rostroth. Kopf grau bereift, Fühler und Taster schwarzbraun, die drei letzten Fühlerglieder in beiden Geschlechtern klein. Beine licht rothbräunlich, die Schenkel an der Spitze etwas verdickt und daselbst verdunkelt, die Tarsen braun. Flügel blass bräunlich tingirt, die hintere Querader ein Stück vor der Discoidalzelle gestellt, die Discoidalzelle fast dreieckig; Schwinger braun mit lichterem Stiel. 2‴. Drei Männchen und zwei Weibchen von der Insel St. Paul.

21. TRIMICRA ST. PAULI n. sp. ♀.

Dunkel rostgelblich, der Rückenschild oben verdunkelt, mit schwärzlichen, nicht deutlichen Längsstriemen. Der Hinterleib plattgedrückt, die Seitenränder der einzelnen Ringe etwas lappig vorstehend, die Legeröhre wie bei *Tr. antarctica*. Kopf dunkel rostgelb, die Stirne sehr auffallend behaart, Taster und Fühler braun, an letzteren die beiden Basalglieder gelb. Beine rostgelblich, die Tarsen verdunkelt. Flügel lang und breit, röthlichgelb tingirt, die hintere Querader ziemlich weit vor der Discoidalzelle liegend und auffallend schief, fast parallel mit dem Flügelrande. 4‴. Die Flügel 6‴ lang. Ein Weibchen aus St. Paul.

22. TRIMICRA SIDNEYENSIS n. sp.

Bräunlichgelb, Rückenschild lichter bereift, mit drei glänzend schwarzen Längsstriemen, die seitlichen vorne verkürzt: Brustseiten rostgelb. Hinterleib plattgedrückt, schmutzig rostgelb, die Bildung der einzelnen Ringe und der Legeröhre, wie bei *Trimicra antarctica*. Kopf bräunlichgelb, Stirne etwas bereift; Fühler und Taster ziemlich licht bräunlichgelb, an der Basis heller. Beine rostgelb, Schenkel vor der Spitze mit einem dunkleren Ringe; Tarsenendglieder braun; die feine Behaarung am Hinterleibe und auf der Stirne weniger auffallend als bei *Trimicra St. Pauli*. Flügel bräunlichgelb tingirt, die hintere Querader vor der Discoidalzelle und etwas, doch viel weniger als bei *Tr. St. Pauli*, schief gestellt; die Querader, welche die Radial- mit der Subcostalader verbindet, genau an der Stelle, wo erstere sich gabelt. 3‴. Ein Weibchen aus Sydney.

23. RHAMPHIDIA ABERRANS n. sp. ♀.

Glänzend pechschwarz, nur die Schenkel an der Basis gelb, weiterhin bräunlich, an der etwas verdickten Spitze schwarz. Fühlergeisselglieder rund, knapp aneinander gedrückt, kahl. Die Schnauze des Untergesichtes kaum so lang als der Kopf, der Rüssel kürzer als bei den übrigen Arten. Flügel bräunlichgelb tingirt, stark glänzend; die Mediastinalader mit der Subcostalader durch eine Querader nicht verbunden, die Subcostalader vor dem Ende obsolet; Basis der Cubitalader sehr steil und lang; Discoidalader ziemlich weit hinter der Flügelbasis aus der Posticalader entspringend, Discoidalzelle lang gestreckt; an der Stelle, wo die Discoidalader entspringt eine braune Makel, eine eben solche an der Basis der Cubitalader, diese Makeln bindenartig erweitert, so dass sie sich bis zum Flügelvorderrande und über die beiden Queradern hinab erstreckt, jedoch schmal und verwaschen bleibt; Schwinger braun. 4½‴. Ein Weibchen aus Südamerika.

Die Art passt nicht genau in die Gattung *Rhamphidia*, sie passt aber, will man keine neue Gattung aufstellen, was ich nach dem einzigen mir vorliegenden Stücke nicht wage, in keine der vorhandenen Gattungen besser und mag daher ihre provisorische Stelle daselbst einnehmen.

24. TEUCHOLABIS FLAVITHORAX Wied.

Limnobia flavithorax Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 37, 23.

Wiedemann's Beschreibung passt in der Hauptsache auf drei mir vorliegende Stücke, so dass ich keinen Anstand nehme sie hier anzuwenden. Sie muss aber ergänzt werden, da Wiedemann's Exemplar nicht einmal Beine hatte. Rückenschild glänzend rostroth, auf der Mitte mit einer kurzen weit vor der Quernaht abgebrochenen glänzend schwarzen Strieme, der Prothoraxtheil überall glänzend schwarz. Hinterleib mattschwarz. Genitalien des Männchens gerade vorstehend, die Haltklappen fest aneinander geschlossen, am Ende mit hornartiger Spitze, Legeröhre des Weibchens an der Basis dick aufgeschwollen, im Umrisse dreieckig, die End-

stücke hornig, spitz auslaufend und hinten etwas aufgebogen. Kopf gestielt, die Untergesichtsschnauze ziemlich weit vorstehend, die Taster schwarzbraun, die Fühler heller braun. Beine sehr plump, kurz- aber sehr dicht schwarz behaart, schwarzbraun, Vorder- und Mittelschenkel in der Nähe der Basis mit einem rostbraunen Ring, an dessen Stelle die Schenkel wie eingeschnürt und weniger behaart sind, Hüften rostbraun, die beiden ersten Tarsenglieder weissgelb mit schwarzer Spitze, die übrigen ganz schwarz; Mittelschenkel am kürzesten. Flügel schwärzlich; Schwinger schwarz. — Südamerika.

Im Habitus weicht diese Art von der bisher allein bekannten *Teucholabis complexa* O.-Sack., die ich durch die Güte des Herrn Autors besitze, bedeutend ab; alle für die Gattung angegebenen Merkmale treffen aber genau zu, so dass ich an der Richtigkeit meiner Ansichten über die Stellung obiger Art in dieser Gattung nicht im Zweifel bin.

25. TEUCHOLABIS SPINIGERA n. sp. ♂.

Rückenschild und Schildchen glänzend rostgelb, ohne alle Zeichnung. Hinterleib schwarzbraun; Genitalien des Männchens ziemlich gross, durch mehrere dornartige Anhänge, welche unter den Haltklappen vorragen, ausgezeichnet. Kopf schwarzbraun, die Untergesichtsschnauze fast so lang als der Kopf, der Rüssel vorstehend, die Taster und Fühler braun, letztere an der Basis lichter. Beine gleichfalls braun, die Hüften rostgelb, die Schenkel an der Wurzel etwas lichter als weiterhin. Flügel blass bräunlich tingirt, das Randmal scharf begrenzt, braun, von da bis zur Flügelspitze hin, der Vorderrand blass braun getrübt; die steile Basis der Cubitalader und die kleine Querader braun gesäumt, was sich auch an der Posticalader, jedoch in minderem Grade zeigt; Schwinger braun. 2‴. Ein Männchen aus Columbien.

PARATROPESA nov. gen.

Kopf von oben besehen fast dreieckig, der Hinterkopf stark entwickelt, die runden, etwas vorgequollenen Augen ganz vorne liegend: Stirne breit und glatt; Ocellen fehlend. Untergesicht in eine ganz kurze Schnauze ausgezogen; Taster viergliedrig, die beiden letzten Glieder fast von gleicher Länge; Fühler fünfzehngliedrig, erstes Glied lang, cylindrisch, zweites ziemlich kurz, vorne abgestutzt, die Geisselglieder länglichrund, gegen das Ende zu allmälig an Grösse abnehmend, zart behaart, das Endglied an der Basis schmal, nicht kürzer als das vorletzte. Rückenschild hoch gewölbt, vorne steil ansteigend, das Halsstück rechtwinklig vortretend, vorne verschmälert, so dass der Kopf fast stielartig aufsitzt. Hinterleib siebenringlich, etwa doppelt so lang als der Rückenschild, schmal und schlank; Genitalien des Männchens vorstehend, die Haltklappen ziemlich stark, vorne etwas nach einwärts gebogen, hornartig, an der Basis ein kurzes, stumpfes Mittelstück. Beine schlank, die Hinterschenkel über die Hinterleibsspitze hinausragend, alle Metatarsen lang und auffallend verdickt, was noch mehr durch eine kurze aber dichte Behaarung derselben auffällt, sie sind auf der Mitte am dicksten, folglich von spindelartiger Gestalt; Klauen deutlich, das Empodium stark entwickelt, Haftläppchen rudimentär. Flügel breit, der Flügellappen steil vortretend, das Geäder ganz eigenthümlich. Mediastinalader knapp an der Subcostalader verlaufend, letztere im Verlaufe allmälig dem Flügelrande sich nähernd und mit demselben ohne eine Beugung sich vereinigend; Radialader vor der Flügel-

[1]) Es ist mir bekannt, dass bei den Orthopteren eine Gattupg *Paratropes* Serv. besteht, ich halte es aber nicht für unvereinbarlich, trotzdem eine neue Gattung *Paratropesa* einzuführen, da durch den verschiedenartigen Auslaut eine Verwechslung nicht möglich ist.

mitte aus der Subcostalader entspringend, an der Basis in einem weiten Bogen, fast rechtwinklig nach abwärts gebogen, im weiteren Verlaufe sich wieder nach aufwärts neigend und nahe vor der Mündung gegabelt, die obere Zinke kurz und dem ganz geraden Hauptaste vollständig aufgesetzt, ausserdem ist die Radialader durch eine lange und steile Querader, gerade in der Gegend des Randmales mit der Subcostalader verbunden; in gleicher Richtung mit der zuletzt erwähnten Querader entspringt aus der Radialader eine steile Ader, welche als die sogenannte kleine Querader betrachtet werden könnte, die aber nichts anders ist, als das steile Basalstück der Cubitalader, die in ihrem weiteren Verlaufe in einer Strecke mit der Discoidalzelle zusammenfliesst, und die obere Grenze der Discoidalzelle bildet, aus der sie weiterhin als einfache Ader bis zum Flügelrande sich fortsetzt. Die kleine Querader fehlt daher ganz. Die Discoidalader entspringt nahe an der Flügelbasis und umrahmt vorne eine vollständige Discoidalzelle, aus welcher drei Adern zum Flügelrande ausstrahlen, der oberste Zweig der Discoidalader tingirt, wie erwähnt, mit der Cubitalader in jener Strecke, welche die Discoidalzelle oben begrenzt; Postical-, Anal- und Axillarader ganz regelmässig, erstere fast gerade, die hintere Querader nahe an der Basis der Discoidalzelle. Schwinger gross mit breitem Knopfe.

Die Gattung *Paratropesa* wird, nach der von Osten-Sacken angewendeten Gruppirung, in den bisher aufgestellten Gruppen schwer unterzubringen sein, und vielleicht zur Aufstellung einer neuen den Anlass bieten. Ich zweifle nicht daran, dass die Interpretation des Flügelgeäders, wie ich sie anwendete, die richtige ist, und dass daher die Gattung zu der Hauptabtheilung der Limnobinen mit zwei Subcostalzellen zu stellen sein wird. Sie passt aber da weder zu den Eriopteraeformen, noch zu den Limnophilaeformen, Anisomeraeformen oder Pediciaeformen. Für meine Interpretation des Flügelgeäders spricht Folgendes: Die aus der Subcostalader entspringende Ader muss jedenfalls als Radialader betrachtet werden, ist sie an der Basis Radialader, so wird sie auch in ihrem weiteren Verlaufe als solche betrachtet werden müssen, und zwar um so mehr, als das Endstück, jenseits der sie mit der Subcostalader verbindenden Querader gegabelt ist, und die Gabelung der Radialader ein Charakter *essentialis* der Tipuliden ist, bei denen überdies eine Gabelung der Cubitalader nicht vorkömmt. Wird die erwähnte Ader als Radialader betrachtet, so muss die Cubitalader von ihr verschieden sein und entweder ganz fehlen, wie dies z. B. bei *Toxorhina* der Fall ist, oder in ihrem Auftreten durch die besondere Lage, versteckt sein. Ich meine das letztere annehmen zu müssen, denn würde das gänzliche Fehlen der Cubitalader angenommen werden, so entsprängen aus der Discoidalzelle vorne vier einfache Adern, und zwar die oberste, weit vor dem Ende der Discoidalzelle, eine Anomalie, die in der Familie der Tipuliden ihres Gleichen nicht hätte. Wenn bei den Tipuliden aus der Discoidalzelle vier Adern entspringen, so sind die ersten beiden jenseits der Discoidalzelle verbunden und gestielt, es ist der oberste Zweig gegabelt oder aber die unterste (der vierte Zweig) entspringt dann nahe aus der Basis der Discoidalzelle. Beides tritt im vorliegenden Falle nicht ein. Consequenter erscheint daher die Annahme, dass der oberste, ganz einfache und vor dem Ende der Discoidalzelle entspringende Aderast zur Cubitalader gehöre, und dass die Cubitalader in einer Strecke, die obere Grenze der Discoidalzelle bilde, wie dies ja bei anderen Tipuliden z. B. in der Gattung *Ptilogyna* fast die Regel bildet. Eine Bestätigung meiner Ansichten liefert auch *Limnobia fasciolaris*. W., bei welcher nach der Abbildung (in dem I. Bande der Aussereuropäischen zweiflügeligen Insecten, Taf. VI, 6), die Radialader ganz genau so gebildet ist, wie bei *Paratropesa* und auch die Cubitalader in gleicher Weise steil und gerade aus der Radialader entspringt. Der weitere Verlauf der Cubitalader unterliegt aber bei dieser Art keinem Zweifel, weil bei ihr die Discoidalzelle unvollständig geblieben ist und die Cubitalader

daher nirgends mit derselben tangirt. Schliesst man mit einer Linie die Discoidalzelle ab, so gleicht das Geäder von *Limnobia fasciolaris*. W. dem der Gattung *Paratropesa* so sehr, dass ich glaube, diese Art wenigstens nach der Beschaffenheit des Flügelgeäders gleichfalls für die neue Gattung in Anspruch nehmen zu müssen.

26. PARATROPESA SINGULARIS n. sp. ♂.

Rückenschild glänzend schwarz, das Halsstück, eine breite Makel vor dem Schildchen und das Schildchen selbst lebhaft gelb. Hinterleib rostgelb, der erste Ring und der Vorderrand des zweiten schwarz, die Genitalien an der Spitze bräunlich. Kopf gelb; Fühler bräunlich gelb an der Basis lebhaft gelb, die einzelnen Geisselglieder an der Spitze etwas verdunkelt, die Endglieder fast ganz braun; Taster rostgelb, an der Spitze braun. Beine rostgelb, die Hüften der Mittel- und Hinterbeine ein Ring nahe an der Basis der Hinterschenkel und alle Tarsenglieder schwarz, die Metatarsen jedoch an der Wurzel bräunlich. Flügel sehr lebhaft rostgelblich tingirt, mit lichtbraunen Adern, die Flügelfläche stark glänzend und irisirend, um das Randmal eine braune Makel, die jedoch die dort liegenden Adertheile frei lässt; Schwinger schwarz mit gelbem Knopfe. 4½‴. Ein Männchen aus Columbien.

27. LIMNOBIA DIVA n. sp. ♀.

Dunkel bräunlichgelb, der Rückenschild vorne ganz ungefleckt, weiterhin mit zwei braunen Striemen, die bis zur Quernaht reichen, hinter der Quernaht einige schwärzliche, durch lichtere Bestäubung begrenzte Makeln; Brustseiten mit dunkleren Flecken und theilweise hellerem Schimmer. Hinterleib schmutzig rostgelb, mit einer braunen, nicht sehr auffallenden Rückenstrieme; Legeröhre des Weibchens kurz, die Endklappen sehr dünn und spitz. Kopf bräunlich, Fühler und Taster rostbraun. Beine schmutzig gelb, die Hinterschenkel (es fehlen dem vorliegenden Stücke die Vorderbeine mit Ausnahme der Schenkel und die Mittelbeine ganz), an der Spitzenhälfte mit zwei braunen Ringen, die Spitze selbst gelb. Flügel glashell mit einem blassgraulichen Gitternetze, welches die Flügelbasis ganz und zwei Binden über die Flügelmitte grösstentheils frei lässt; längs der Mediastinalzelle eine Reihe schwarzbrauner Fleckchen; um die Flügelspitze und den Flügelhinterrand zahlreichere glashelle Fleckchen als auf der übrigen Fläche; das Geäder dadurch von den aller mir bekannten *Limnobia*-Arten abweichend, dass die Radial- und Cubitalader durch eine Querader mit einander verbunden sind. 3‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

In der Gruppe der Limnophilinen zeigen die Gattungen *Epiphragma, Idioptera, Ephelia, Dicranophragma* ebenfalls eine supernumeräre Querader, in der Limnobinen-Gruppe zeichnet sich jedoch nur die Gattung *Discobola* O.-S. durch eine überzählige Querader zwischen der Anal- und Axillarader aus. Ob für *Limnobia diva* eine neue Gattungsgruppe aufzustellen sei, wird erst nach Auffindung mehrerer Stücke und des Männchens festgestellt werden können — darum unterliess ich es, zumal, trotzdem dass die erwähnte Querader in beiden Flügeln ganz deutlich vorhanden ist, dennoch an eine blos individuelle Abweichung gedacht werden muss.

28. LIMNOBIA VICARIANS n. sp.

Gleicht ganz unserer *Limnobia chorea*. Mg. — Rostgelb, der Rückenschild mit einer dunkelbraunen Längsstrieme, die ungefähr bis zur Mitte reicht und nirgends scharf begrenzt ist. Kopf, sammt Fühlern und Tastern rostgelblich. Beine blassgelb, die Spitzen der Schienen und Schenkel etwas verdunkelt, die Mittelschenkel auf der Mitte mit einem dunkleren Ringe. Flügel blassgelblich tingirt, an der Basis der Radialader ein bräunliches Fleckchen, ein grösserer eben solcher am Randmale. 2½—3‴. Auckland.

29. LIMNOBIA MORIONELLA n. sp.

Glänzend schwarz, der leistenartige Rand über den Schultern, welcher sich bis zur Flügelbasis fortsetzt, lebhaft gelb, auf der Mitte des Rückenschildes, vorne eine hufeisenförmige hellgelbe Makel, hinter der Quernaht eine ebenso gefärbte Strieme, die bis zum Schildchen reicht und das Schildchen gleichfalls hellgelb; der Hinterrücken und die Brustseiten glänzend schwarz, letztere mit einer gelben Makel ober den Mittelhüften und einer solchen unmittelbar unter der Flügelbasis. Hinterleib mattschwarz, mit sehr feinen gelblichen Ringsäumen, die sich an der Bauchseite zu ziemlich breiten Binden erweitern, so dass der letzte Ring fast gelb ist; Legeröhre des Weibchens an der Basis schwarz, die feinspitzigen Endklappen rostbraun. Kopf schwarz, Taster und Fühler schwarzbraun, letztere an der Basis etwas heller. Beine pechschwarz, die Hüften hellgelb, die Schenkel an der Basis lichtbräunlich. Flügel ganz glashell, das Randmal fleckenartig schwarzbraun; die Radialader entspringt vor der Flügelmitte aus der Subcostalader in einem ziemlich weiten Bogen; der Basis gegenüber liegt die Mediastinalquerader; Schwinger schwarz mit schwefelgelbem Knopfe. 3‴. Südamerika.

Die Art würde in die Osten-Sacken'sche Gattung *Dicranomyia* zu reihen sein, ich vermag aber diese Gattung nicht von der Gattung *Limnobia* zu trennen.

PERIPHEROPTERA nov. gen.

Kopf tiefstehend, kurz gestielt, von oben besehen fast dreieckig, Hinterkopf stark entwickelt; Augen rund, gross, durch die breite Stirne getrennt; Ocellen fehlend; Taster viergliedrig, das Endglied kürzer als das vorhergehende; Fühler kurz, vierzehngliedrig, erstes Glied cylindrisch, zweites ziemlich dick und kurz, die Geisselglieder rundlich, knapp aneinander liegend, allmälig an Grösse abnehmend, das Endglied knospenartig; alle mit zarten Börstchen an der Basis. Rückenschild hochgewölbt, vorne steil ansteigend, das Halsstück wenig entwickelt, die Quernaht tief eingedrückt; Hinterrücken stark entwickelt. Hinterleib verhältnissmässig kurz, siebenringlig, die Genitalien des Männchens zangenartig vorstehend, die Klappen breit und robust, auf der Innenseite ausgekerbt und vorne spitzig; die Legeröhre des Weibchens hornig, fast so lang als die drei letzten Ringe zusammengenommen. Beine sehr lang und schlank, die Schienen ungespornt; die Klauen unten gezähnt, die Pulvillen rudimentär. Flügel im Umrisse keulenförmig, die Flügellappen fast gänzlich fehlend; Mediastinalader am letzten Drittel des Flügelvorderrandes mündend, mit der Subcostalader, ungefähr auf der Flügelmitte durch eine Querader verbunden; die Subcostalader vorne bis zur Radialader abgebogen, durch eine Querader mit dem Flügelrande verbunden. Radialader weit jenseits der Flügelmitte entspringend, daher sehr kurz, vorne nicht gegabelt. Die Cubitalader an der Basis stark gebogen, dann aufwärts geschwungen, einfach; Discoidalader ungewöhnlich weit von der Flügelbasis aus der Posticalader entspringend, vorne eine vollständige Discoidalzelle umrahmend, aus der drei einfache Adern zum Flügelrande ausstrahlen; der Hauptast der Discoidalader verläuft ganz gerade, die Nebenzweige liegen alle ober denselben; Postical-, Anal- und Axillarader ziemlich gerade; Schwinger gross mit dickem Knopfe.

Die Gattung *Peripheroptera* gehört in die Gruppe der *Limnobiaeformes* O.-S. und unterscheidet sich von allen Gattungen dieser Gruppe durch die eigenthümliche Flügelform und das Geäder.

30. PERIPHEROPTERA NITENS n. sp.

Rostgelb; der Rückenschild stark glänzend, der Hinterleib nur etwas gleissend, an der Basis rostgelb, weiterhin verdunkelt, mit schwärzlichen Seitenflecken, die sich auf der Bauch-

seite bindenartig ausbreiten; Genitalien des Männchens an der Basis rostroth, an der Spitze schwarz; Legeröhre des Weibchens an der Basis schwärzlich, an der Spitze rostroth. Kopf rostgelb; Fühler und Taster braun. Beine gelb, die etwas verdickten Schenkelspitzen schwarz, die Schienen gegen das Ende zu und die Tarsen braun. Flügel stark glänzend, glashell, an der Basis, am Vorderrande und um die Spitze rostgelblich tingirt, alle Adern braun gesäumt, ausserdem braune Flecke, und zwar ein Längsfleck an der Basis der Posticalader, ein bindenartiger Fleck an der Stelle, wo die Discoidalader aus der Posticalader entspringt, ein kleines Fleckchen an der Mediastinalquerader und ein scharf begrenzter länglich viereckiger Fleck in der Gegend des Randmales; Schwinger gelb mit schwarzem Knopfe. 3‴. Ein Pärchen aus Südamerika (Columbien).

FAMILIE DIXIDAE.

In meiner „Fauna austriaca“ und in dem „Catalogus dipterorum Europae“, wo ich zum ersten Male das neue Dipterensystem zur Anwendung brachte, hatte ich die Gattung *Dixa* in die Gruppe der *Diptera incertae sedis* gestellt. Eine wiederholte genaue Würdigung aller Charaktere dieser merkwürdigen Gattung hat mich mittlerweile zu der Überzeugung geführt, dass für sie eine eigene Familiengruppe errichtet werden müsse, und dass diese neue Familie am naturgemässesten unmittelbar nach den Tipuliden, jedenfalls aber in die Abtheilung der *Diptera nemacocera polyneura*, bei denen die Entwicklung der Radialader als ein *Character essentialis* auftritt, zu stellen sei. Eine zweite Gattung, die ausser *Dixa* hierher gebracht werden müsste, ist mir nicht bekannt. Aus dieser Gattung sind bisher 20 Arten beschrieben worden, von denen 13 aus Europa, 7 aus Amerika stammen, zwei der europäischen Arten *(D. obscura* und *lacta* Lw.) aber auch in Asien beobachtet worden sind. Unter den Dipteren, welche die Novara-Reisenden mitgebracht haben, ist keine *Dixidae* vorhanden.

FAMILIE RYPHIDAE.

Die Familie der Rhyphidae hat zur Aufstellung neuer Gattungen bisher noch keinen Anlass geboten — sie ist auf die einzige Gattung *Rhyphus* Latr. beschränkt, mit welcher die Gattung *Anisopus* Mg. völlig identisch ist. Es sind bis nun eilf Arten bekannt gemacht worden, von denen fünf den europäischen, fünf dem amerikanischen Faunengebiete angehören, und eine einzige Art aus Australien stammt. Ist Loew's Ansicht über die Identität von *Rh. marginatus* Say mit *Rhyphus punctatus* F. Mg. richtig, so reducirt sich diese Anzahl auf nur zehn.

Die Novara-Expedition hat diese artenarme Familie um zwei Arten vermehrt.

1. RYPHUS GUTTATUS n. sp.

Rückenschild hell rostroth, ohne Glanz, an den Seiten von der Schulter her bis zur Flügelbasis mit einem schmalen schwarzen Streifen; die hintere Hälfte recht auffallend rostbräunlich behaart; das Schildchen schwärzlich, der Hinterrücken rostgelb. Hinterleib an der

Basis gleichfalls rostgelb, weiterhin braun. Kopf mattschwarz; Stirne mit zwei lichten Längsstriemen, Untergesicht grau bestäubt; Taster und Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder der letzteren gelb. Beine gelblich, die Hüften und Schenkelspitzen, so wie die Tarsenendglieder braun, an dem hintersten Paare auch die Schienen an der Wurzel bräunlich. Flügel glashell, auf der vorderen Hälfte, von der Mitte angefangen, bis zur Flügelspitze und um diese herum intensiv rostbraun; die Bräunung in der Subcostalzelle am intensivsten, die Basis und ein runder Fleck in der Mitte jedoch ganz glashell; ein grösserer glasheller Fleck liegt unmittelbar hinter der Subcostalzelle und verbreitet sich vom Flügelrande bis in die erste Hinterrandzelle herab; die vordere Basalzelle bleibt an der Basis und an zwei Stellen glashell; ein weiterer glasheller schiefer Fleck auf der Flügelmitte fällt um so mehr auf, weil die kleine Querader und die, die Discoidalzelle vorne abschliessenden Aderzweige, welche in demselben liegen, sehr breit und intensiv braun gesäumt sind; die Bräunung um die Flügelspitze herum nach hinten zu allmälig verwaschen und mit Unterbrechungen auch am Flügelhinterrand fortgesetzt, wo sie sich mehr wolkig darstellt. Schwinger rostgelb. 2¾—3‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

In der Flügelzeichnung hat die Art eine grosse Ähnlichkeit mit *Rhyphus fuscipennis* Macq. aus Chile. Sie kann aber mit derselben nicht identisch sein, weil bei ihr die zweite Hinterrandzelle nicht im mindesten „pointue à la base“ ist und überdies bei der genannten Macquart'schen Art von der so auffallenden Bräunung der Querader keine Rede ist, und auch die Rückenschildzeichnung ganz verschieden angegeben ist. Macquart kannte zwar nur das Männchen und das hier beschriebene Stück ist ein Weibchen, bei der Abweichung der Färbung in den beiden Geschlechtern der *Rhyphus*-Arten könnte demnach ein Zweifel über die Verschiedenheit der beiden Arten entstehen; es ist aber an eine Identität nicht zu denken, weil eine Verschiedenheit im Flügelgeäder im männlichen vom weiblichen Geschlechte bei den Ryphiden nicht angenommen werden kann.

2. RHYPHUS NEOZELANDICUS. n. sp.

Rückenschild schwarzbraun, bei dem Weibchen lichter als bei dem Männchen mit undeutlichen Striemen; die Wülste vor dem Schildchen und der Hinterrücken rostgelb, das Schildchen schwarz. Hinterleib an der Basis rostgelb, was sich auf der Bauchseite weiterhin ausbreitet, sonst rothbräunlich, bei dem Weibchen hell lederbräunlich. Kopf schwarz; Taster lichtbraun; Fühler hellgelb, die vier oder fünf Endglieder schwarz. Beine gelb, Hüften und Tarsen braun. Flügel glashell mit braunen Flecken; die Mediastinal- und Subcostalzelle, mit Ausnahme eines helleren Fleckes hinter der Basis der letzteren intensiv braun; die vordere Basalzelle auf der Mitte braun, in den Braunen ein helles Fleckchen, von da aus zieht sich die Bräunung um die, die hintere Basalzelle vorne begrenzenden Aderäste, welche gleichzeitig sehr dick sind, nach abwärts; die kleine Querader gleichfalls dick und braun gesäumt; hinter der Spitze der Discoidalzelle zieht sich die Bräunung nach aufwärts, erreicht aber den braunen Flügelrand nicht ganz; um die Flügelspitze eine viel weniger intensive Trübung, in welcher unten ein scharf begrenzter Raum ganz frei bleibt; eine ebensolche Trübung auch am Flügelhinterrand, besonders um die Anal- und Axillarzelle; die Posticalader ist gleichfalls sehr dick. Schwinger gelb. 3‴. 12 Pärchen aus Neu-Seeland.

Mit der bisher einzigen Art aus Australien (*Rhyphus brevis* Wlk.) kann sie, nach der vorliegenden Beschreibung (Dipt. Saunders: 449) nicht verwechselt werden.

Am Schlusse der Nematocera führe ich noch jene Gattungen an, über deren Stellung im Systeme ich bisher nicht ins Klare gekommen bin und die desshalb als *Genera incertae sedis* betrachtet werden müssen. Es sind folgende: Orphnephila Hal., mit welcher die Gattungen *Chenesia* Meq. und *Thaumalea* Ruthe identisch sind und Corinocera Zett. — Rondani hat für erstere eine eigene Familiengruppe: *Orphnephilinae* vorgeschlagen, welche zwischen die Familien der *Bibionidae* und *Mycetophilidae* zu stellen sei. Ich bin rücksichtlich dieser Gattung so rathlos, dass ich — wenn ich auch sehr geneigt wäre, Rondani's Ansichten, rücksichtlich der Aufstellung einer eigenen Familie der *Orphnephilidae* richtig zu finden, nicht zu sagen wüsste, wo und in welcher der von mir angenommenen Abtheilungen sie naturgemäss einzureihen sei. Ein Gleiches gilt von Corynocera Zett., welche mit *Ceratopogon*, *Cordyla*, *Campylomyia* und *Mycetobia*, also mit Chironomiden, Mycetophiliden und Cecidomyiden Verwandtschaften zeigen soll — und welche Haliday zu den Chironomiden zu stellen sich veranlasst sah. Die Gattung *Orphnephila* mit zwei europäischen Arten ist mir wohl bekannt; die Gattung *Corynocera* mit einer einzigen europäischen Art, kenne ich nicht.

DIVISIO 2.

BRACHOCERA.

SUBDIVISIO a:

CYCLOCERA.

FAMILIE STRATIOMYDAE.

In dieser Familie sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Nemotelus und Stratiomys von Geoffroy; Sargus von Fabricius; *Vappo*, Ephippium, Chrysochlora, Hermetia und Beris von Latreille; Pachygaster, Oxycera, Clitellaria, Odontomyia und Actina von Meigen; Acanthina Ptilocera, Platyna, Cyphomyia, Acrochaeta und Eudmeta von Wiedemann; Lasiopa von Brullé; Phyllophora, *Ptilocerina*, Heteracanthia, *Cyclogaster*, *Stratiomyia*, Chrysomyia, Rhaphiocera, Hoplistes, Dicranophora, Toxocera, Basentidema, Anacanthella, Exochostoma, Thorasena, Campeprosopa, Metoponia und Diphysa von Macquart; *Hoplomyia* von Zeller; Sternobrithes, Chauna, Lophoteles, Microchrysa, Chrysonotus, Merosargus, Ptecticus und Analcocerus von Loew; Alliocera von Saunders; Panacris, Spyridopa, Blastocera, Euparyphus, Chordonota und Pycnomalla von Gerstäcker; Biastes, Obrapa, Promeranisa, Metabasis, Evaza, Culcua, Antissa, Artemita,

Gabaza, Saruga, Aulana, Musama, Ruba, Cacocis, Salduba, Nerua, Adraga, Solva, Ampsalis, Tracana, Massicyta, Rosapha und Tinda von Walker; Wallacea von Dolleschall; Exodontha und *Clorisoma* von Rondani; Heteroxycera, Inermia und Pedicella von Bigot; Cyanauges von Philippi und Acanthomyia von mir selbst. Von diesen Gattungen fallen *Vappo* Lat. mit *Pachygaster* Mg.; *Ptilocerina* Mcq. mit *Ptilocera* W.; *Cyclogaster* Mcq. mit *Lasiopa* Brullé und *Chlorisoma* Rond. mit *Microchrysa* Loew zusammen. Die Gattungen *Hoplomyia* Zell. und *Stratiomya* Mcq. sind nur Purifizirungsversuche, um den angeblich unrichtig gebildeten Namen *Stratiomys* Geoffr. wegzubringen, sie bedeuten somit ganz dasselbe was *Stratiomys* bedeuten soll. Ich kann und werde solche Purifizirungsversuche nie billigen, weil damit nur Verwirrung veranlasst wird und es für die Sache gewiss gleichgiltig ist, ob ein gewisses Naturobject *Stratiomys* (Heermaus) oder *Stratiomyia* (Heerfliege) genannt wird, vorausgesetzt, dass man es richtig kenne und beschreibe. Loew hat in neuester Zeit aus philologischen Bedenken viele Namen geändert, es wird aber gewiss Niemand zweifeln, dass z. B. *Chilosia* statt *Cheilosia*, *Astia* statt *Asteia* nur Missverständnisse veranlassen werden, und dass es eine neue Belästigung für den Entomologen sein würde, an Stelle der ihm geläufigen Namen, für dieselbe Sache erst wieder neue Namen lernen und gebrauchen zu müssen. Würde man z. B. statt *Stratiomys* den Namen *Hoplomyia* anwenden wollen, so müsste consequent auch die Familienbezeichnung *Stratiomydae* aufgelassen werden und wir hätten dann eine Familie der *Hoplomyidae*, während doch kein älterer Autor eine *Hoplomyia*-Art beschrieben hat. Aus diesen Gründen werde ich den, wenn auch wenig bezeichnenden Namen *Stratiomys* Geoffr. aufrecht erhalten.

Von den übrigen Gattungen kenne ich mit Ausnahme der von Walker und Bigot aufgestellten beinahe alle und halte sie auch für wohl begründet; eine Ausnahme dürften *Phyllophora* und *Exochostoma* Mcq. machen; ganz unbekannt ist mir auch die Gattung *Wallacea* Dollesch. geblieben. Walker hat leider bei Aufstellung seiner vielen neuen Gattungen unterlassen, die Differenzen anzugeben, wodurch sie sich von den früher angenommenen unterscheiden, es wird dadurch unmöglich, über die Berechtigung und Stellung derselben, ohne Kenntniss der Thiere selbst, ein Urtheil zu fällen. Die mir in Natur bekannt gewordenen Gattungen *Cacosis* und *Metabasis* Wlk. sind bestimmt ganz wohlberechtigte.

Man theilt die Stratiomyden gewöhnlich in fünf Gruppen: *Pachygastrinae*, *Stratiomynae*, *Sarginae*, *Hermetinae* und *Beridinae*, wogegen sich nichts einwenden lässt, obwohl die Eintheilung selbst eine natürliche nicht genannt werden kann. Die Bestimmung der Arten wird jedenfalls durch sie erleichtert und dies ist vorläufig die Hauptsache, bis ein reicheres Material aus allen Welttheilen einen nachfolgenden Systematiker im Stande setzen wird, natürlichere Gruppen und Unter-

gruppen festzustellen. Ich habe die Gattungen *Chiromyza* und *Inopus* hier nicht angeführt, weil ich glaube, dass ihre Stellung in den folgenden Familien natürlicher ist.

Es sind bisher 636 Stratiomyden-Arten beschrieben worden, von denen 136 auf Europa, 298 auf Amerika, 104 auf Asien, 57 auf Afrika und 31 auf Australien entfallen, von 10, jedenfalls exotischen Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Die grosse Anzahl amerikanischer Arten und die Mannigfaltigkeit ihrer Formen deutet jetzt schon darauf hin, dass Amerika als die vorzugsweise Heimat des Stratiomyden-Typus zu betrachten sein wird. Einige ausgezeichnete Formen, wie z. B. die Gattungen *Hoplistes*, *Rhaphiocera*, *Dicranophora*, *Basentidema* und *Analcocerus*, welche unter sich wieder eine ganz natürliche Untergruppe bilden, ebenso die Cyphomyien mit den von Gerstäcker abgetrennten Gattungen *Euparyphus* und *Chordonota* sind bisher nur in Amerika beobachtet worden und auch die ganze Gruppe der Hermetinen prävalirt offenbar in Südamerika. Exclusiv europäische Gattungen, wenn *Alliocera*, *Exochostoma* und *Acanthomyia* mit je einer Art ausgenommen werden, kenne ich nicht, und auch diese Ausnahmen begreifen keine so eigenthümlichen Formen, die nicht etwa auch in anderen Welttheilen durch nahe Verwandte vertreten wären. Ich wende mich nun zur Beschreibung der von der Novara-Expedition mitgebrachten, vieles Neue enthaltenden Stratiomyden.

A. PACHYGASTRINAE.

1. ACANTHINA ELONGATA W.

Clitellaria elongata Wied., Analecta entom. 30, 37. — *Acanthina elongata* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 52. 3. Taf. VII, Fig. 9.

Zwei Stücke aus Südamerika. — Die Beschreibungen von *A. elongata* und *A. longa* gleichen sich so sehr, dass zur Trennung ausser der Grösse 4‴ und 3⅓‴ kaum etwas Positives übrig bleibt, als die Angabe „metallisch schwarz“ bei *A. elongata* und „schwarz“ ohne Beisatz bei *A. longa*. Von den mir vorliegenden Stücken ist eines bedeutend schmäler als das andere. Der Rückenschild ist bei beiden metallisch blauschwarz, die Flügel sind an der Basis ganz glashell, und erst weiterhin bräunlich tingirt, das Randmahl ist gelb, ihre Länge beträgt 3‴.

Ich glaube den obigen Wiedemann'schen Namen auf sie anwenden zu sollen; die Verschiedenheit in der Breite könnte eine specifische Trennung nicht rechtfertigen.

2. PTILOCERA FASTUOSA Gerst.

Linnaea entomol. Bd. XI. 332, 2. — ? *Ptilocera smaragdina* Snell. v. Vollenh. Mém. de la soc. entom. de Pays-Bas. I. 91 ff.

Drei Männchen aus Tellnschong, einer der Nicobaren, stimmen mit Gerstäcker's Beschreibung so genau überein, dass ich sie für diese Art halten muss; bei diesen Stücken ist die äusserste Spitze des Endfühlergliedes schmal weisslich und die weissen Augenflecke am Hinterleibe sind, obwohl nur Männchen vorliegen, bei allen dennoch sehr deutlich; der glashelle Fleck am Flügelhinterrande liegt genau in der Mitte der Analzelle, bildet also den Zellenkern derselben.

B. STRATIOMYNAE.

3. EPHIPPIUM MACULIPENNE Macq.

Diptères exotiques. Suppl. IV. 54, 3.

Macquart's Beschreibung ist genügend, um die Art zu erkennen, ich füge ihr nur Folgendes bei: die Augen des Männchens stossen auf der Stirne völlig zusammen, das kleine schwarze Stirndreieck ist in der Spitze und vorne in einem Querbändchen weiss behaart, in gleicher Weise sind auch die Seiten des Untergesichtes behaart; die Fühler sind schwarz, das sehr lange, linienförmige dritte Glied auf der Innenseite (der erste und zweite Ring desselben) rothgelb und diese Ringe ganz kahl, die übrigen dicht und kurz schwarz behaart; an den Hinterbeinen ist auch die Basis der Schienen gelblich. Der braune Fleck an der Flügelspitze beginnt unmittelbar hinter der Discoidalzelle ist aber am Flügelrande selbst sehr verwaschen; die Schwinger sind gelb. Der Hinterleib ist im Vergleiche mit unseren *Ephippium thoracicum* viel länger und verhältnissmässig schmäler. Aus Manila.

4. CYPHOMYIA ALBITARSIS F.

Stratiomys albitarsis F., Syst. Antl. 80, 12. — *Cyphomyia albitarsis* Gerstäcker, Linn. entom. XI. 300, 18. — *Cyphomyia fenestrata* Macq., Dipt. exot. Suppl. I. 48, 3.

Ein Weibchen aus Südamerika.

5. CYPHOMYIA WIEDEMANNI Gerst.

Cyphomyia albitarsis W., Anal. ent. 13. und Aussereur. zweifl. Ins. II. 56. 5, Taf. VIII, Fig. 2. — *Cyphomyia flavispinis* Macq. Dipt. exot. Suppl. V. 40. 6. — *Cyphomyia Wiedemanni*, Gerst., Linnaea ent. XI. 302, 19.

Ein Weibchen aus Südamerika. Gerstäcker's Ansichten über diese Art und über *Cyph. albitarsis* F. sind sehr wohl begründet, die Beschreibung so vorzüglich, dass nichts zuzusetzen ist.

6. CYPHOMYIA VERTICALIS Gerst.

Linnaea entom. XI. 287, 6. — *Cyphomyia cyanea* W., Ausser. zweifl. Ins. II. 57, 7. ♀.

Ein Weibchen aus Südamerika. Ich würde keinen Anstand genommen haben, die Art mit *Cyphomyia violacea* Macq. zu identifiziren, folge aber den Ansichten des Monographen dieser Gattung.

7. CYPHOMYIA VARIPES Gerst.

Linnaea entom. XI. 283, 4.

Gerstäcker kannte nur das Weibchen, das mir vorliegende Stück aus Südamerika ist ein Männchen und ich lasse die Beschreibung folgen: Schwarz mit blauem Metallschimmer; Brustseiten sehr zart weisslich behaart, ebenso der Hinterleib gegen die Basis zu und besonders an den Seiten mit zarter, weisslicher Behaarung. Kopf schwarz, die Stirne so schmal, dass sich die Augen fast berühren, der Scheitel kaum erhoben, das Stirndreieck und das Untergesicht gelblich mit feinen weissen Härchen; Fühler sehr lang, schwarz, der Endring des dritten Gliedes halb so lang als der vorhergehende. Beine schwarz, Schenkel mit Ausnahme des Spitzendrittels weisslich, an den vorderen Beinen sind die beiden Basalglieder der Tarsen und die Basis des nächsten Gliedes, an den Hinterbeinen der Metatarsus, mit Ausnahme der Spitze weissgelb. Flügel intensiv schwärzlich, die äusserste Basis und der Flügellappen rein glashell. Alles Übrige wie bei dem Weibchen. 5‴. Columbien.

8. CYPHOMYIA PICTA n. sp. ♀.

Aus der nächsten Verwandtschaft von *Cyphomyia hybrida* Gerst. — Rückenschild schwarz mit drei goldgelben Haarstriemen, von denen die seitlichen, von der Quernaht bis zum

Vorderrande hin sehr stark divergiren, hinter der Quernaht tritt dieses Moment nur als eine dreieckige Makel vor dem Schildchen auf; Brustseiten glänzend gelb behaart, die Behaarung in gewisser Richtung zu einer auffallenden Querstrieme zusammentretend; Schildchen sammt den Dornen schwarz, überall ziemlich deutlich weisslich behaart. Hinterleib lebhaft stahlblau, glänzend, am dritten bis fünften Ringe mit weisslichen, aus feinen Seidenhaaren gebildeten Seitenmakeln. Kopf glänzend rothgelb; hinterer Augenrand mässig breit; Stirne gleichbreit, ohne Mittelfurche, der Ocellenfleck braun; Untergesicht rothgelb, am Augenrande dicht weisslich behaart; Augen vollständig kahl; Fühler rothgelb, drittes Glied gegen das Ende zu allmälig gebräunt. Beine glänzend schwarz, die Kniee der Vorder- und Mittelbeine rothgelb, die Tarsen durch die goldbräunliche dichte Behaarung licht erscheinend. Flügel rein glashell, über dem Stigma ein länglicher brauner Randfleck. 3‴. Aus Südamerika.

Von *Cyph. hybrida* Gerst., abgesehen von allen anderen durch die gelben Fühler und die ganz kahlen Augen verschieden.

9. CYPHOMYIA DISPAR n. sp.

Männchen: Rückenschild schwarzbraun, auf der Mitte mit dem Anfange einer, nur in gewisser Richtung deutlichen weissgelben Längsstrieme, überall ziemlich dicht fahlbräunlich behaart; Brustseiten braun, auf der Mitte lichter, fast rostroth; Schildchen und Hinterrücken schwarz, die Dornen des ersteren lang und lebhaft rostroth. Hinterleib glänzend rostgelb, fast rostroth, erster Ring schwarz, was sich in einer Mittelspitze bis auf den zweiten Ring ausdehnt, am After gleichfalls ein schwarzes, dreieckiges Fleckchen; der Bauch durchaus rostgelb. Augen dicht behaart; Untergesicht schwarz, auf der Mitte rothgelb, an den Seiten weisslich behaart; Fühler schwarz, der Basalring des dritten Gliedes länger als die fünf folgenden, fast gleichlangen Ringe, der Endring fast doppelt so lang als der ziemlich lange siebente (also abweichend von allen bekannten Cyphomyien). Beine lebhaft rothgelb, an den vorderen Paaren die drei letzten Tarsenglieder schwarz, an den Hinterbeinen, die Schienen und Tarsen, letztere mit Ausnahme des Metatarsus, der bis nahe an die Spitze gelb ist, schwarz. Flügel gelblich tingirt, an der Spitze lichtbraun, was an der Cubitalader beginnt und sich allmälig verwaschen am Flügelhinterrand fortzieht; das Randmahl intensivbraun, was weniger auffällt, weil die Umgebung desselben bräunlich tingirt ist, zwischen dem Randmale und der Bräunung an der Flügelspitze bleibt am Vorderrande ein schmaler Raum ganz glashell. 4—5½‴.

Weibchen: Ganz und gar lebhaft rostgelb, am Rückenschilde nur bei wenigen Stücken eine Andeutung dunklerer Längstriemen; Stirne breit und gleichbreit, ganz glatt, ein kleines Fleckchen auf der Mitte und der Ocellenfleck braun, was um so mehr auffällt, weil diese Stellen kurz schwarz behaart sind; Augen kahl, der Augenhinterrand mässig breit und kaum aufgeworfen; das Untergesicht nahe am Mundrande jederseits mit goldschimmernder, kurzer Behaarung. Alles sonst wie bei dem Männchen, nur sind die Flügel, mit Ausnahme der braunen Stellen rein glashell. — 13 Männchen und 25 Weibchen aus Südamerika (Columbien).

An der Zusammengehörigkeit der beiden Geschlechter kann bei der völligen Übereinstimmung des Flügelgeäders und der Bildung der Fühler, gar nicht gezweifelt werden, um so weniger, da sie von demselben Standorte herstammen. *Cyphomyia rubra* Lw.. ♀ (Berl. Ent. Zeit. IX. 148, 30) aus Cuba dürfte mit obiger Art nahe verwandt sein, an eine Identität beider Arten kann nicht gedacht werden, wie schon der flüchtigste Vergleich der Beschreibungen zeigt.

10. CYANAUGES RUFICORNIS n. sp.

Glänzend metallisch-schwarzblau, mit kupferrothen Reflexen; der Rückenschild ziemlich auffallend fahlbräunlich behaart, der Hinterleib fast kahl. Schildchen mit acht

Dornen, von denen die mittelsten die stärksten sind. Kopf des Männchens schwarz, sammt den auf der Stirne fast zusammenstossenden Augen fahlbräunlich behaart, Fühler lebhaft gelb, an der Spitze schwärzlich. Beine schwarz. Schwinger gelb. Flügel glashell, das Randmahl gelblich; die dritte aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader, weit vor dem Flügelrande abgekürzt. Bei dem Weibchen sind die Augen durch die breite Stirne getrennt, die Stirne ist glänzend schwarz mit einem feinen weissen Saum am Augenrande. 3‴. Ein Pärchen aus Chile.

Die Gattung *Cyanauges* von Philippi in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft (Bd. XVI. 733, 1) aufgestellt, ist eine sehr wohlberechtigte und unterscheidet sich von allen Stratiomynen durch die ungewöhnlich lang gegabelte Cubitalader, deren obere Zinke überdies sehr schief liegt; auch die reiche Bedornung des Schildchens (6—8 Dornen) ist sehr charakteristisch. Da nur vier Hinterleibsringe sichtbar sind, so wird sie auch leicht von allen Beridinen-Gattungen leicht zu unterscheiden sein. Die Gattung *Cyanauges* zeigt eben, dass die dermalen angenommenen Untergruppen der Stratiomyden keine natürlichen sind, sie zeigt offenbar eine nähere Verwandtschaft mit Beridinen, namentlich mit *Acanthomyia*, als mit den Stratiomynen. Die Gattung *Antissa* Wlk. dürfte mit *Cyanauges* nächst verwandt sein, für identisch kann ich sie aber nicht halten, weil Walker des eigenthümlichen Geäders keine Erwähnung macht, auch nur von vier Dornen des Schildchens spricht. Zur Philippi'schen Gattungs-Diagnose ist als Ergänzung beizufügen, dass nicht drei, sondern fünf Hinterrandzellen vorhanden sind. Philippi zählt die erste Hinterrandzelle nicht, wie wir es thun, er müsste sonst, nach seiner Flügelabbildung jedenfalls vier Hinterrandzellen angeführt haben, es ist aber auch die fünfte vorhanden, weil mindestens in einem Fragmente, die dritte aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader auch bei *Cyanauges valdivianus* Ph. vorhanden ist und bei der oben beschriebenen Art, diese Ader, wenn auch abgekürzt, doch unzweifelhaft da ist.

11. CLITELLARIA ABERRANS n. sp.

Schwarz, der ganze Leib mit einem eigenthümlichen schuppenartigen glänzenden Tegumente, welches aber die Grundfarbe nicht wesentlich alterirt und nur an den Seitenrand des Hinterleibes als gelblichweiss glänzender Saum fleckenartig auftritt; der Rückenschild überdies kurz weisslich behaart; die Dornen des Schildchens kurz und stumpf. Kopf schwarz, Untergesicht oberhalb des Mundrandes mit einer weissen, aus Härchen gebildeten Querbinde, die sich am unteren Augenrand als feiner Saum fortsetzt; die nackten Augen bei dem Männchen knapp aneinander liegend, fast den ganzen Kopf einnehmend. Fühler lang, was meist auf Rechnung des dritten Gliedes kommt, da die beiden ersten Glieder kurz sind; das dritte undeutlich achtringlig, ohne Endgriffel. Beine schwarz, die Tarsen der vorderen Paare an der Basis gelb, die des hintersten Paares gelb, das zweite und dritte Glied an der Spitze, die beiden Endglieder ganz schwarz. Schwinger gelb. Flügel glashell, das Randmal intensiv braun, die Cubitalader unmittelbar die Discoidalader tangirend, daher die kleine Querader gänzlich fehlt, die Discoidalzelle kurz und breit, fast trapezoidisch, alle vier Adern aus derselben entspringend, je zwei und zwei an ihrer Basis genähert; Analzelle sehr breit, die Posticalader in einen Bogen in die Analader einmündend. 2½‴. Auckland.

Ich rechne als Weibchen zu dieser Art ein, von demselben Standorte herstammendes Stück, das aber 5‴ lang und ebenso im Verhältniss viel breiter, als das beschriebene Männchen ist, sonst aber in allen Merkmalen und so auch in dem eigenthümlichen Aderverlauf mit demselben so vollständig übereinstimmt, dass nur die Grösse als differenzirendes Merkmal hervorgehoben werden könnte. Die Stirne desselben ist breit, vorne schmäler als hinten, über den Fühlern mit einem Eindrucke, von dem sich die Mittelfurche bis zu dem glänzend schwarzen Ocellenflecke fortsetzt; der Augenhinterrand ist durch eine tiefe Furche von dem Scheitel abgetrennt. Alles Übrige wie bei dem Männchen. 5‴.

12. NEMOTELUS HAEMORRHOUS Loew.

Oefv. of. k. vetensk. Akad. Förh. 1856. 264, 10. und Dipteren-Fauna Süd-Afrikas. I. 10. (82.)

Es liegen mir zwei weibliche Stücke vom Cap der guten Hoffnung vor, welche in der Färbung ganz mit Loew's Beschreibung obiger Art übereinstimmen. Da diese Färbung ganz eigenthümlich ist und Loew's Art ebenfalls vom Cap herstammt, so nehme ich keinen Anstand sie auf die beiden Stücke zu beziehen, obwohl ich dies nicht ohne grosse Bedenken thue und zwar aus dem Grunde, weil Loew den ganzen eigentlichen Habitus nicht besonders hervorgehoben hat. Der Körper meines Stückes ist auf eine Länge von 3‴ nur ½‴ breit, und da der ungemein stark verlängerte Kopf kegelförmig endet, so gleicht das ganze Thier einem kleinen Keilchen. Der Rüssel ist geknieet, beide Theile desselben sind so lang als der Kopf und füllen eingeschlagen die lange Mundhöhle aus; vorgestreckt ragt der Spitzentheil desselben eben so lang vor als die Länge des Kopfes beträgt.

13. NEMOTELUS GADENSIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild etwas bläulich metallisch schimmernd, mit dichter fahlgelblicher Behaarung; Schulterschwielen weissgelb. Hinterleib kahler; der zweite, dritte und vierte Ring knapp am Hinterrande mit je einer ziemlich breiten, querlänglichen, innen abgestutzten gelben Seitenmakel, diese Makel am Rande durch einen mässig breiten gelben Saum alle unter sich verbunden; der dritte Ring auf der Mitte des Hinterrandes mit einem dreieckigen Fleckchen, dessen Spitze nach vorne gerichtet ist; am vierten Ring ein eben solches, jedoch kleineres Fleckchen, das sich am Hinterrande selbst linienartig gegen den Seitenrand fortzieht und mit demselben verbunden ist; der fünfte Ring mit einer gelben Querbinde, der sechste Ring ganz gelb; auf der Bauchseite ist die gelbe Färbung mehr ausgebreitet und bleiben nur breite, nicht scharfbegrenzte Mittelflecke und die Einschnitte in der Grundfarbe frei. Kopf schwarz, kurz kegelförmig, das Stirndreieck mit einer weissgelben Makel; Fühler ganz schwarz, der Rüssel weit vorstehend. Beine schwarz, die Kniee breit gelb, die Tarsen ganz gelb, gegen das Ende zu kaum verdunkelt. Flügel glashell mit blassgelben Adern, von denen nur die am Vorderrande deutlich sind, auch die Discoidalzelle ist kaum wahrzunehmen. Das Weibchen ist fast ganz kahl, die Seitenmakeln der Hinterleibsringe sind mit dem gelben Saume des Seitenrandes nicht verbunden, sie sind immer klein, oft rudimentär, zuweilen ganz fehlend und stehen somit ganz isolirt, und ebenso alle Rückenflecke; der Bauch ist fast ganz schwarz. Die breite Stirne ist vorne beiderseits etwas eingedrückt und an dieser Stelle etwas weisslich schimmernd. Alles Übrige wie bei dem Männchen. 3—3½‴. 14 Männchen und 10 Weibchen von Gibraltar.

Die Beschreibung von *Nemotelus punctatus* F. bei Meigen (System. Beschreib. III. 116, 4) würde rücksichtlich der Färbung auf obige Art vollständig passen, wenn sie nicht die Beschreibung eines Männchens und das (Taf. 25, Fig. 18) abgebildete Stück bestimmt ein Männchen wäre, auf das Männchen meiner Art passt sie nicht. *Nemotelus longirostris* W. ist bestimmt eine andere Art und auch so *Nemot. proboscideus* Loew, die sich schon durch den Mangel des gelben Fleckes am Stirndreiecke des Männchens leicht von der neuen Art unterscheiden lässt, nahe verwandt sind aber jedenfalls alle drei Arten.

EURYNEURA nov. gen.

Für *Stratiomys fascipennis* F. und eine neue zweite Art bin ich veranlasst eine neue Gattungsgruppe aufzustellen, welche in folgender Weise charakterisirt wird: Kleine Arten mit plattgedrücktem Hinterleibe, von den übrigen Stratiomynen durch dieses Merkmal und das Flügelgeäder verschieden. Kopf halbrund, die Augen des Männchens auf der Stirne zusammen-

stossend, die Fühler tiefstehend, nahe am Mundrande eingefügt; der Rüssel vorstehend, an der Basis gebogen, ziemlich gross, die Taster versteckt; Fühler kurz, erstes Glied kaum so lang als das zweite, beide behaart, das dritte Glied kurz, elliptisch, fünfringlig, der Endgriffel sehr kurz, nagelartig eingebogen; Punktaugen auf einer warzenartigen Erhöhung. Rückenschild mässig gewölbt, das Schildchen mit zwei langen Dornen. Der Hinterleib ganz flach, nicht im mindesten gewölbt, länglich rund, kahl. Beine verhältnissmässig kurz; Metatarsus lang, das nächste Glied kurz, die folgenden sehr kurz. Flügel länger als der Hinterleib; Radialader kurz, bogenförmig; Cubitalader jenseits der kleinen Querader aus ihr entspringend, als Fortsetzung der Radialader sich darstellend, ziemlich weit vom Vorderrande entfernt verlaufend, so dass die von ihr begrenzten Zellen sehr weit sind; sie ist vorne steil gegabelt und überdies gleicht das steile Endstück der Radialader ebenfalls einer Querader, so dass es scheint als ob die breite Zelle durch zwei Queradern getheilt wäre; Discoidalzelle kurz und breit, alle vier Adern aus derselben unmittelbar entspringend; Analzelle sehr breit, die Posticalader vorne in einem weiten Bogen abwärts gebogen. Typische Art *E. fascipennis* F.

14. EURYNEURA FASCIPENNIS F.

Stratiomys fascipennis F., Syst. Antl. 84, 26. — *Stratiomys fascipennis* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 65, 26.

Ein Männchen aus Südamerika, dessen Determinirung durch Vergleich eines typischen Stückes der Wiedemann'schen Sammlung völlig sicher gestellt ist. Zur nöthigen Ergänzung der Beschreibung füge ich Folgendes bei: Die Vorderbeine sind ganz schwarz, die Mittel- und Hinterbeine gelb, ihre Hüften, Kniee, Schienenspitzen und Tarsenendglieder schwarz; die Mittelschenkel am Ende verdickt, die Mittelschienen an der Basis dünn, wie ausgeschnitten. Die Flügel sind blass bräunlich tingirt, ihre Basis und eine Querbinde glashell; letzte beginnt am Flügelvorrande, unmittelbar hinter dem Randmal und geht ganz gerade zum Hinterrande, wo sie in der vorderen oberen Spitze der fünften Hinterrandzelle endiget, das Randmal ist gross, schwarzbraun, in der Mitte mit einem honiggelben, runden Kern, um das Randmal ist die Bräunung intensiver, ein keilartiges Fleckchen in der oberen Spitze der hinteren Basalzelle ist ganz glashell. $1^3/_4'''$.

15. EURYNEURA PROPINQUA n. sp. ♂.

Gleicht der *E. fascipennis* F. mit folgenden Unterschieden: die Beine sind schwarz und nur die beiden Basalglieder der Mittel- und Hintertarsen gelb; die Flügel fast ganz glashell, die obere Zinke der Cubitalgabel ist fleckenartig braun gesäumt, die Flügelspitze sehr blass bräunlich tingirt; der Hinterleib ist am Rande zart weisslich behaart; alles Übrige wie bei der genannten Art. 2‴. Ein Männchen aus Columbien.

Zur Gattung *Euryneura* gehört unzweifelhaft auch *Clitellaria pygmaea* Bellardi aus Mexiko.

16. ODONTOMYIA LIMBATA Meig.

Ein Männchen bei Gibraltar gesammelt. — Gleicht im Habitus mehr den *Stratiomys*-Arten, es ist nämlich der Rückenschild verhältnissmässig kürzer und der Hinterleib mehr rundlich als bei den Odontomyien. Meigen's, nach Wiedemann gegebene Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen. Beizufügen wäre, dass das Untergesicht schwarz ist und Wiedemann's Ausdruck „Untergesicht gelblich" in Verbindung mit dem Nachsatze, wie bei aufmerksamer Lesung ohnedem klar wird, eigentlich bedeutet: „Untergesicht gelblich behaart."

17. ODONTOMYIA PULCHRA W.

Stratiomys pulchra W., Analecta entom. 28. 32. und Aussereur. zweifl. Ins. II. 65, 6.

Von dieser ausgezeichneten Art liegen mir 18 Männchen und 22 Weibchen aus Südamerika in allen möglichen Varietäten vor. Die Grundfarbe ist bei den meisten ein schönes

Apfelgrün, bei vielem ein reines Maisgelb; die Seitenflecke des Hinterleibes sind zuweilen breiter, zuweilen schmäler, an den letzten Ringen zeigt sich bei den meisten Stücken ein schmaler heller Saum, der aber auch manchmal ganz fehlt. Bei dem Weibchen ist nur der helle Seitenfleck des Hinterleibes durch eine schwarze Längsstrieme getheilt, so dass eigentlich nur vier helle Längsstreifen übrig bleiben, die Art ist in der Wiedemann'schen und v. Winthem'schen Sammlung vorhanden.

18. ODONTOMYIA CRUCIATA Mcq.

Dipt. exot. I. 1, 188, 10.

Zwei Männchen aus Chile stimmen mit Macquart's Beschreibung und einem Originalstücke derselben, das ich besitze, vollkommen überein.

19. ODONTOMYIA CHLORASPIS W.

Aussereur. zweifl. Ins. II, 68, 12.

Wiedemann's Beschreibung passt auf ein einzelnes, übrigens nicht gut erhaltenes Stück aus Columbien.

20. ODONTOMYIA ARANEIFERA n. sp. ♀.

Hellgelb oder apfelgrün. Rückenschild mit drei breiten, glänzend schwarzen Längsstriemen, die Mittelstrieme vorne erweitert, vor der Quernaht plötzlich verengt und dann in derselben Breite bis zum Schildchen fortgesetzt, wo sie sich wieder nach beiden Seiten hin ausdehnt; die Seitenstriemen, hinter der Schulter erst beginnend, an der Quernaht etwas eingeschnürt, gegen das Schildchen zu verschmälert; ein Fleckchen an der Fühlerbasis und der Hinterrücken gleichfalls schwarz. Hinterleib an der Basis mit einem breiten rundlichen schwarzen Fleck, der sich über den ersten und zweiten Ring ausbreitet, die Seiten jedoch freilässt; die hinteren Ecken desselben sind abgerundet und die hintere Grenze beiderseits tief ausgeschnitten, so dass die an den schwarzen Basalfleck sich unmittelbar anschliessende Rückenstrieme dadurch ziemlich schmal wird; diese Rückenstrieme erweitert sich wieder am nächsten Ringe und sendet am dritten und vierten Ringe jederseits einen etwas geschwungenen Arm zum Seitenrande, am fünften Ring endet sie mit einer ziemlich breiten Makel; diese Zeichnung ist der Gestalt einer umgekehrten Spinne nicht unähnlich. Die erwähnten Seitenarme liegen am Vorderrand der Ringe und sind gegen den Rand zu verschmälert, der am dritten Ringe ist auch oben ausgebuchtet; der Bauch einfärbig, ungefleckt. Kopf gelb oder grün, die Stirne am Scheitel glänzend schwarz, die vordere Grenze desselben doppelt ausgerandet; an der Grenze zwischen der Stirne und dem Untergesichte eine doppelt geschwungene Furche, die im Grunde glänzend schwarz gefärbt ist, und da wo die Fühler stehen, am tiefsten ist; Fühler rothgelb, das dritte Glied braun, ohne Endgriffel. Beine rothgelb, Tarsenendglieder etwas verdunkelt. Flügel glashell; mit gelben Adern; die aus der Discoidal- und hinteren Basalzelle ausstrahlenden Adern alle sehr deutlich; Schwinger grün oder gelb. 5‴. Drei Weibchen aus Chile.

Aus der nächsten Verwandtschaft der *Odontomyia vertebrata* Say, von welcher in der v. Winthem'schen Sammlung auch das Weibchen vorhanden ist. Dieses unterscheidet sich von dem vorstehend beschriebenen Weibchen, abgesehen von allen anderen, durch die Lage der doppelt geschwungenen braunen Stirnfurche, welche bei *O. vertebrata* Say. ziemlich weit oberhalb der Fühler liegt; es ist hiernach wohl anzunehmen, dass sich auch das erst aufzufindende Männchen der *O. araneifera* von dem Männchen der *O. vertebrata* unterscheiden werde.

21. ODONTOMYIA STAUROPHORA n. sp. ♀.

Rückenschild schwarz, mit dem, vielen Stratiomynen eigenthümlichen kurzen silberartigen Tomente bedeckt, die Seiten breit gelb, was sich vorne und an der Quernaht etwas gegen die Mitte hinzieht und auch die ganzen Brustseiten ausfüllt; Schildchen, sammt den Dornen gleichfalls gelb, auf der Mittelbrust zwei schwarze breite Makel nebeneinander. Hinterleib gelb, der erste Ring an der Basis mit einem dreieckigen schwarzen Rückenflecke, der sich mit seiner Spitze bis zum Hinterrande des zweiten Ringes ausbreitet; der Vorderrand des dritten Ringes mit einer oben und unten ausgebuchteten, an den Seiten spitz auslaufenden schwarzen Querbinde, von der in der Mitte wieder ein Spitzchen zum Hinterrande geht; der vierte und fünfte Ring mit breiten, hinten seicht ausgebuchteten, ebenfalls schwarzen Querbinden; die Zeichnung am zweiten und dritten Ringe sieht der eines Kreuzes nicht unähnlich; zuweilen ist die Querbinde des zweiten Ringes so sehr ausgebuchtet, dass nur ein isolirter Querstrich jederseits übrig bleibt; der Bauch einfärbig gelb oder gelbgrün. Kopf gelb, die breite Stirne mit einer Mittelfurche, die in der Tiefe braun ist und um den braunen Ocellenfleck sich erweitert; auf der Mitte der Stirne, neben dem Augenrande jederseits ein brauner runder Fleck; das Untergesicht stumpf gekielt, fein glänzend weiss beschuppt; Fühler rothgelb, drittes Glied gegen die Spitze zu bräunlich mit einem kurzen, spitzigen Endgriffel. Beine blassgelb, die Tarsen mit Ausnahme der Basis bräunlich. Flügel ganz glashell mit gelben Adern, die erste und dritte der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern sehr fein aber deutlich. 5‴. Zwei Weibchen aus Hongkong.

Es ist wahrscheinlich, dass die Art auch in apfelgrüner Färbung auftritt, wenigstens zeigt sich bei einem Stücke auf der Bauchseite eine entschiedene Neigung zum Grün.

22. ODONTOMYIA AUSTRALENSIS n. sp. ♀.

Schwarz; Rückenschild mit glänzendem, nur in gewisser Richtung bemerkbarem schuppenartigen Tegumente von kupferröthlicher Farbe; Brustseiten gelb (im Leben wohl grün) gegen unten so wie die Mittelbrust schwarz, überall mit dem erwähnten Tegumente bedeckt, das aber hier weisslich ist; Schildchen am Rande breit gelb. Hinterleib mit einem breiten gelben (oder vermuthlich auch grünen) Seitenrande, der sich am zweiten und dritten Ringe schmal bindenartig nach innen zu ausbreitet, den fünften Ring aber nicht erreicht (bei einem Stücke ist dieser Rand gelb, der äussere Saum desselben schön apfelgrün) der letzte Ring ist ganz gelb, der Bauch apfelgrün. Kopf schwarz, die breite Stirne mit zwei Quereindrücken und einer Mittelfurche, unmittelbar über den Fühlern ein gelbes, hinten doppelt ausgerandetes Querfleckchen, das in der Mitte durch die Furche getheilt ist; Untergesicht rothgelb, im Profil kurz kegelförmig, auf der Mitte schwach gekielt und überall mit weissschimmerndem Tegumente bedeckt; Rüssel schwarz; Fühler gelb, das dritte Glied mit einem kurzen spitzigen Endgriffel. Beine rothgelb, die hintersten Tarsen, mit Ausnahme des Metatarsus schwarzbraun. Flügel ganz glashell mit rostgelben Adern, die erste und dritte der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern ganz rudimentär. 4‴. Aus Neu-Seeland.

Mit *Odontomyia rufifacies* Mcq. und *O. Amyris* Wlk. verwandt, aber kaum mit einer derselben identisch. Bei einem zweiten mir vorliegenden Stücke, das sonst zur obigen Beschreibung vollkommen passt, zeigt sich an den Hinterschienen die Spur dunklerer Schienenringe und es sind die Schienen an der Spitze gebräunt, ich wage es daher nicht, es als bestimmt identisch mit meiner neuen Art zu declariren.

23. ODONTOMYIA SIDNEYENSIS n. sp. ♀.

Schwarz, der Seitenrand des Rückenschildes gelb, die Brustseiten oben ebenso gefärbt, gegen die Mittelbrust zu schwarz, mit einem äusserst feinen, silberschimmernden Tegumente überall bedeckt, das auch auf der Oberseite des Rückenschildes vorhanden ist, aber nur ganz vorne und an den Seiten deutlicher hervortritt; Schildchen ganz gelb, mit gelben, ziemlich langen Dornen. Hinterleib schwarz, am dritten Ringe mit einem Längseindrucke, der am Hinterrande knapp anliegt, vorne aber eine bogige Grenze hat (so symmetrisch, dass ich ihn nicht als eine Zufälligkeit betrachten kann); zweiter und dritter Ring an den Seiten des Hinterrandes mit je einem kleinen, dreieckigen, hellgrünen Fleckchen; der Bauch (wenigstens im vorliegenden Stücke) vorne gelb, hinten schön grasgrün. Kopf sehr breit, die Stirne glänzend schwarz, mit einer Mittelfurche und einem ziemlich tiefen Quereindruck, die dadurch entstehenden vier Erhabenheiten sehr glänzend; unmittelbar oberhalb den Fühler ein weissliches durch die Mittelfurche halbirtes Querbändchen; das unterhalb der Fühler konisch vortretende Untergesicht rothgelb, in der Mitte kielartig erhoben und daselbst schwärzlich, was sich neben den Fühlern bis zum Augenrande hin ausbreitet; das ganze Untergesicht mit einem schuppenartigen silberglänzenden Tegumente zart bedeckt, so dass die Grundfarbe dadurch nur wenig alterirt wird; die Mundtheile schwarz, die Fühler dunkel pechbraun, das dritte Glied mit einem kurzen spitzen Endgriffel. Beine gelb, die Schenkel an der äussersten Basis und auf der Spitzenhälfte braun; die Vorder- und Mittelschienen an der Spitze und auf der Mitte mit einem braunen Ringe, die Hinterschienen braun mit einem gelben Ringe auf der Mitte, alle Tarsen an der Basis gelb, weiterhin braun; die bunte Zeichnung der Beine wird noch auffallender dadurch, dass die braunen Stellen theilweise schwarz gerandet sind. Flügel glashell, am Vorderrande und an der Basis durchsichtig rothbräunlich; die erste und dritte der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern rudimentär, daher scheinbar nur drei Hinterrandzellen vorhanden; alle Adern schwarzbraun. 5½‴. Ein Weibchen aus Sidney.

Gleicht im Habitus, des kürzeren Rückenschildes und breiten Hinterleibes wegen mehr den genuinen *Stratiomys*-Arten, von denen sie übrigens durch das sehr kurze erste Fühlerglied abweicht. Scheint verwandt mit *Odontomyia lateremaculata* Mcq., ohne dass an eine Identität beider Arten gedacht werden könnte.

24. ODONTOMYIA PACHYCEPHALA n. sp. ♀.

Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz und kahl, auf den Brustseiten vorne eine gelbe dreieckige Makel, die sich bis zum Halse fortsetzt; die Dornen des Schildchens klein, fast rudimentär, gelblich. Hinterleib apfelgrün. Kopf sehr gross und breit, von oben besehen dreieckig, glänzend schwarz; die breite Stirne, welche mit dem, unterhalb der Fühler kegelartig vortretenden Untergesicht sich ohne irgend eine Unterbrechung verbindet, ist vorne breit rostgelb, die Grenze zwischen dem rostgelben Bande und dem glänzend schwarzen Scheiteltheile fast gerade und sehr scharf, was durch einen weisslichen Saum im Rostgelben nur noch mehr markirt ist; das Untergesicht gleichfalls rostgelb, neben dem Mundrande jederseits ein weissschimmerndes, am Augenrand anliegendes Querbändchen; der Wulst am breiten Mundrande jederseits mit einem, im Grunde schwarzen Grübchen; die Backen und der hintere Augenrand bis zur Mitte des Kopfes hinauf gelb; Fühler rothgelb, drittes Glied schlank, etwas verdunkelt. Beine rothgelb, Tarsenendglieder schwarz. Flügel ganz glashell mit blassgelben Adern, alle Längsadern so zart, dass sie kaum wahrzunehmen sind. 2½‴. Aus Columbien.

Scheint in die Verwandtschaft von *Odontomyia heteroneuro* Mcq. zu gehören und wird dereinst mit dieser und verwandten Arten in eine eigene Gattungsgruppe gebracht werden müssen.

25. STRATIOMYS MUTABILIS F.

Stratiomys fasciata F., Entomol. system. IV. 266, 14. und System. Antl. 81, 15. — *Stratiomys mutabilis* F., Entom. system. IV. 266, 13. und system. Antl. 81, 14. — *Stratiomys mutabilis* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 63. 4, Taf. VIII, Fig. 6.

Von dieser nicht seltenen Art liegen mir acht Männchen und sechs Weibchen aus Südamerika, in mehreren Varietäten vor, bei einigen hat der dunkle Wisch am Flügelvorderrande nichts rostgelbes, sondern ist durchaus gleichmässig dunkelbraun, bei anderen (Weibchen) sind nur am zweiten und dritten Hinterleibsringe weisse Querbinden vorhanden, bei zwei Weibchen hat der vierte Ring eine rostgelbe Makel auf der Mitte und fehlen die gelben Einschnitte gänzlich; unzweifelhaft gehören aber alle diese Varietäten zu obiger, wie schon der Name bezeichnet, sehr veränderlichen Art.

26. STRATIOMYS FESTIVA Walk.

List of the specimens of dipterous ins. suppl. I. 43, 63.

Von dieser prachtvollen Art liegt mir ein Weibchen aus Südamerika (Columbien) vor, bei welchem auch der Fleck auf der Mitte des Schildchens und die Bauchseite am Rande schön hellgrün ist. Walker's Beschreibung genügt, um die Art sicher zu erkennen.

27. MICROCHRYSA BICOLOR W.

Sargus bicolor W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 41, 28. — *Chrysomyia rufiventris* Macq. Suites à Buff. Dipt. I. 264, 5.

Drei Männchen und zwei Weibchen aus Südamerika. Wiedemann's Beschreibung ist kurz, sie enthält nichts, was meiner Interpretation dieser Art widersprechen würde. Zur Ergänzung füge ich nur bei, dass die Submarginal- und Cubitalzellen sehr breit sind, und dass von den vorne aus der Discoidal- und hinteren Besalzelle ausstrahlenden vier Adern nur die zweite und vierte deutlich sind. Das bisher nicht beschriebene Weibchen ist auch am Hinterleibe obenauf goldgrün, und nur an der äussersten Basis und auf der Bauchseite bräunlichgelb, was sich an den Einschnitten etwas auf die Oberseite hinaufzieht; das Untergesicht ist metallisch schwarz; die gegen die Fühler zu etwas verschmälerte, breite Stirne ist goldgrün, auf der Mitte mit einer seichten Furche, der Ocellenhöcker und der Wulst hinter den Augen sind schwarz. $1\frac{1}{3}'''$.

28. MICROCHRYSA DISPAR n. sp.

Männchen: Rückenschild und Schildchen goldgrün, eine Leiste von der Schulter her bis zur Flügelbasis und eine Schwiele jederseits vor der Flügelwurzel gelb; Hinterleib lebhaft gelb, mit einem braunen Mittelflecke, der sich über den dritten und vierten Ring ausbreitet, ausserdem am Seitenrande des zweiten, dritten und vierten Ringes je ein schwarzer Punkt, der des zweiten Ringes grösser als die übrigen. Kopf schwarz, die Fühler und Mundtheile lebhaft gelb, die Fühlerborste ganz apical. Beine lebhaft gelb, nur die Klauen braun. Flügel glashell mit blassgelben Adern, das Geäder wie bei *Microchrysa bicolor*.

Weibchen: die ganze Oberseite des Leibes lebhaft gold- oder metallisch blaugrün, der Rückenschild mit der gelben Seitenleiste und den Schwielen wie bei dem Männchen; der Bauch lebhaft gelb, was sich am Rande etwas nach oben hinaufzieht, der erste Hinterleibsring an der äussersten Basis gleichfalls gelb, auf der Mitte oben mit einem kleinen gelbrothen Fleckchen; Stirne sehr breit, sammt dem Untergesicht blaugrün, in der Bildung wie bei *M. bicolor*. $2'''$. Aus Südamerika.

Das Weibchen dieser Art ist, wenn der röthliche Punktfleck am ersten Hinterleibsringe etwa nur eine individuelle Abweichung sein sollte, worüber ich, da mir nur ein Stück vorliegt, nicht absprechen kann, von

dem Weibchen der vorigen Art nur durch die Grösse, und wenn beide Arten vorliegen und verglichen werden können, durch das etwas grössere dritte Fühlerglied zu unterscheiden; auch dürfte die Färbung des Bauches Anhaltspunkte liefern, sie ist bei zwei Stücken von *M. bicolor* bräunlichgelb, bei dem vorliegenden Stücke der neuen Art lebhaft gelb.

Für *Sargus macula* F. kann ich die neue Art nicht halten, da bei derselben, der rothe Fleck des Hinterleibes, nach Wiedemann's Angabe, sich bis zur Wurzel des vierten Ringes ausbreiten und hinten bogenförmig ausgeschnitten, auch auf der Bauchseite vorhanden sein soll, was Alles bei *M. dispar* nicht der Fall ist. Überdies ist nicht angegeben, ob die Beschreibung die des Männchens oder des Weibchens sei und auch die Grössenangabe $2^3/_4'''$ stimmt nicht. Jedenfalls gehört aber *Sargus macula* F. zur Gattung *Microchrysa*.

C. SARGINAE.

29. SARGUS MANDARINUS n. sp.

Gleicht dem europäischen *Sargus flavipes*, von dem er sich durch Folgendes unterscheidet: der Hinterleib ist glänzend schwarzbraun, nur oben etwas ins Grüne ziehend, die Stirne ist so schmal, dass sich die Augen fast berühren, das Untergesicht ist unmittelbar unter den Fühlern gelblich, die Fühler sind gelb, an den gelben Beinen die Kniee etwas verdunkelt; Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt. Alle sonst wie bei der genannten Art, auch die Grösse. Ein Stück aus Hongkong.

30. CHRYSONOTUS SPLENDENS n. sp. ♀.

Rückenschild und Schildchen purpurblau, metallisch glänzend, in gewisser Richtung kupferroth in anderer dunkelblau schillernd; Brustseiten glänzend schwarz. Hinterleib schwarzbraun, glänzend. Kopf glänzend schwarz; die Stirne breit, mit zwei kurzen Längseindrücken, ober den Fühlern rostgelb, was durch eine eingedrückte Querbinde von dem schwarzen Stirntheile scharf abgegrenzt ist; Fühler lebhaft rothgelb. Beine rostgelb, die Tarsen gegen das Ende zu schwärzlich. Flügel glashell, kaum etwas bräunlichgelb tingirt, mit schwarzbraunen Adern. $3^1/_2'''$. Aus Südamerika.

31. CHRYSONOTUS DICHROUS n. sp. ♂.

Rückenschild und Schildchen glänzend rostgelb; Hinterleib metallisch dunkelblau mit purpurrothen Reflexen. Kopf schwarz, die Stirne etwas ins Stahlblaue ziehend, breit und gleichbreit; Fühler schwarz, Rüssel rothgelb. Vorder- und Mittelbeine rothgelb mit lichtbräunlichen Tarsen; Hinterbeine schwarzbraun, die Tarsen heller. Flügel auf der Wurzelhälfte glashell, weiterhin bis zur Spitze intensiv bräunlichgrau tingirt; Schwinger gelblich mit verdunkeltem sehr dickem Knopfe. 5'''. Aus Columbien.

Die Beschreibung von *Sargus thoracicus* Mcq. passt so ziemlich auf obige Art, es sind aber die Brustseiten nicht schwarz, wie Macquart von seiner Art angibt, sondern noch heller rostgelb als der Rücken.

32. MEROSARGUS CINGULATUS n. sp.

Rückenschild und Schildchen metallisch blaugrün glänzend, das Halsstück und eine Leiste von der Schulter her bis zur Flügelbasis weissgelb. Brustseiten schwarz, über den Hüften mit gelben Makeln. Hinterleib schwarz mit gelben Querbinden, welche je den Hinter- und Vorderrand der nebeneinander liegenden Ringe ausfüllen, der letzte Ring ohne solcher Binde; die Bauchseite ebenso gefärbt, doch die gelbe Färbung ausgebreiteter. Kopf glänzend schwarz, das Stirndreieck, bei einigen Stücken die ganze Stirne metallisch blaugrün glänzend, ober den Fühlern ein weisses erhobenes Querbändchen; Fühler bräunlich, das dritte Glied roth-

gelb, mit dunklerem Rande, die Borste lang, an der Basis dick und daselbst etwas behaart; der Rüssel gelb. Beine gelb, die hintersten Schenkel, Schienen und Tarsen an der Spitze breit schwarz. Flügel bräunlichgrau tingirt, an der Basis heller, das Randmal braun, die Adern schwarz; Schwinger gelb, der Knopf an der Basis braun. 4‴. Ein Männchen und fünf Weibchen aus Südamerika.

Von *Sargus stamineus* F., der sie am nächsten steht, durch Folgendes verschieden: die Hinterschenkel von *S. stamineus* sind mit Ausnahme der Spitze braun, bei *M. cingulatus* ist gerade die Spitze braun und die Basis gelb, wollte man aber auch annehmen, dass Wiedemann sich nur verschrieben habe und sagen wollte, „mit Ausnahme der Wurzel . . .“ so stimmt die Beschreibung dennoch nicht, weil die Flügel „ein wenig gelblich genannt werden, während sie bei allen mir vorliegenden Stücken intensiv bräunlichgrau, fast schwärzlich tingirt sind. Mit *Sargus fasciatus* F. kann die Art, obwohl sie ihr im Habitus vollständig gleicht, nicht verwechselt werden, da bei dieser Art das weisse Querbändchen ober den Fühlern fehlt und die Brustseiten ganz anders gezeichnet sind.

33. MEROSARGUS ANTENNATUS n. sp. ♂.

Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz; das Halsstück und die Leiste zwischen Schulter und Flügelbasis weissgelb. Hinterleib schwarz mit gelben Querbinden, in gewisser Richtung erscheint (in Folge der Durchsichtigkeit der Wände) das Gelb ausgebreiteter. Kopf schwarz, die Stirne mit einem weisslichen Querbändchen ober den Fühlern, letzteres durch einen Eindruck auf der Mitte getheilt, so dass in gewisser Richtung nur zwei Höckerchen an dem Augenrande sichtbar bleiben; Fühler gelb, das letzte Glied verdunkelt und ungewöhnlich breit, seine Form ungefähr wie die des Samenkapsels von *Thlaspi bursa pastoris*; die Borste sehr dünn; der Rüssel gelb. Beine gelb, Schenkel und Schienen mit braunen Ringen auf der Mitte, die an den Hinterbeinen fast die ganzen Schienen und Schenkel ausfüllen. Tarsen der vorderen Beine, mit Ausnahme der Basis bräunlich, an den hintersten ist der Metatarsus und das nächste Glied, dann wieder das fünfte Glied braun. Flügel bräunlichgrau tingirt, an der äussersten Basis lichter; Schwinger gelb mit braunem Knopfe. 2½‴. Ein Männchen aus Südamerika.

34. MEROSARGUS FRONTATUS n. sp.

Rückenschild oben schwarzbraun mit vier gelben Längsstriemen, welche vorne zu je zwei zusammenhängen und auch um die Quernaht durch eine gelbe Linie unter sich verbunden sind, hinter der Quernaht aber, sich verbreiternd, bis zum Schildchen fortsetzen; das Halsstück und die Schulterbeulen gelb, eine Leiste von den letzteren bis zur Flügelbasis und eine über die Brustseiten sich ausbreitende Querbinde gleichfalls gelb, die letzt erwähnte Querbinde umrahmt mit dem gelben Vordersaum ein glänzend schwarzes Dreieck, das vorne an den Brustseiten liegt, die Mittelbrust ist gleichfalls glänzend schwarz; Schildchen mit breitem gelbem Rande; Hinterrücken auf der Mitte schwarzbraun, an den Seiten gelb. Hinterleib gelb mit schwarzbraunen Rückenflecken, die letzten Ringe vorherrschend braun. Kopf breit und kurz, die Stirne gelb, am Scheitel blasenartig aufgetrieben, den Augenrand weit überragend, ausserdem oberhalb der Fühler am Augenrande jederseits eine gelbliche Schwiele, die am oberen Ende sich wieder warzenartig erhebt, ober dieser Schwiele ein schwarzes Querbändchen, um die Punktaugen ein eben solches aber viel breiteres; die warzenartigen Erhöhungen an den erwähnten Schwielen sind weiss; der Hinterkopf ist schwarz; Fühler blassgelb, das Endglied rothgelb, die Borste an der Basis zart behaart. Beine gelb; die Mittelschenkel vor der Spitze, die Hinterschenkel auf der Vorderseite mit einem braunen Wische, die Hinterhüften unten schwarz;

alle Tarsenglieder bräunlich; Flügel gelb tingirt mit bräunlichgelben Adern. 5‴. Aus Columbien.

Die Beschreibung von *Sargus petiolatus* Mcq. stimmt so ziemlich mit der von *Merosargus frontatus*, allein Macquart erwähnt nichts von der ganz eigenthümlichen Bildung der Stirne; jedenfalls dürfte *Sargus petiolatus* zur Gattung *Merosargus* gehören.

35. MEROSARGUS BITUBERCULATUS n. sp.

Rückenschild schwarzbraun, das Halsstück und die Leiste zwischen den Schulterschwielen und der Flügelwurzel gelb; Brustseiten blassgelb, oben mit einer dreieckigen, schwarzen Makel; Schildchen braun, am Rande rostroth. Hinterleib schwarzbraun, die ersten drei Ringe mit hellgelben Querbinden, welche je den Vorder- und Hinterrand der nebeneinander liegenden Ringe einnehmen, der vierte Ring mit einem gelben Hinterrandsaume, die beiden letzten Ringe oben und unten ganz schwarz. Kopf glänzend schwarz, die Stirne ziemlich breit und gleichbreit, auf der Mitte mit einem kleinen Höcker, weiter vorne gegen die Fühlerbasis zu mit einem breiten, schwach erhobenen Höcker, der auf der Mitte braun, an den Seiten weisslich und wie blasig aufgetrieben sich darstellt; Untergesicht gelb; Fühler röthlichgelb, das zweite Glied auf der Innenseite etwas länger als auf der äusseren, aber nicht daumartig übergreifend, das dritte kurz und breit, vorne fast gerade abgestutzt, die Borste lang, an der Basis fein behaart; der Rüssel gelb. Beine gelb, Schienen auf der Aussenseite schwarzbraun, was sich an den Mittel- und Hinterschienen auch auf die Innenseite weithin ausbreitet; Hinterschenkel an der Basis braun, alle Tarsenendglieder gleichfalls braun. Flügel bräunlich tingirt, die Basalzellen unten, die ganze Axillar- und Analzelle fast glashell; die Adern, besonders die am Vorderrande gelegenen sehr dick, schwarzbraun. 6‴. Ein Stück aus Südamerika.

Diese Art nähert sich in der Bildung der Fühler den *Ptecticus*-Arten, muss aber trotzdem, da auch das Flügelgeäder dafür spricht mit den *Merosargus*-Arten vereiniget bleiben. *Sargus obscurus* W. dürfte mit derselben verwandt sein.

36. PTECTICUS TESTACEUS F.

Sargus testaceus F., System. Antliator. 257, 6. — *Sargus testaceus* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 35, 15.

Ein Stück aus Brasilien, welches zu der Beschreibung passt.

37. PTECTICUS ILLUSTRIS n. sp.

Rothgelb; Rückenschild mit drei dunkleren, meist sehr undeutlichen Makeln; Hinterleib auf dem zweiten Ringe mit einem, nirgends scharfbegrenzten, in gewisser Richtung ganz verschwindenden, bräunlichen Mittelflecke, die letzten Ringe nicht dunkler als die übrigen und auch nirgends gefleckt. Beine rothgelb, die Tarsenendglieder braun, die Schienen und Metatarsen der Hinterbeine schwarz. Flügel bräunlichgelb tingirt, das Randmal und die Spitze braun. Männchen: der Kopf schwarz, die Stirne sehr schmal, ober den Fühlern mit einer elfenbeinweissen Schwiele; das Untergesicht weisslich, oben fein beborstet; die Fühler lebhaft gelb, das dritte Glied kurz und breit, vorne abgestutzt; die Borste sehr fein; der Rüssel gelblich. Die Genitalien vorstehend, kurz, zangenartig, die inneren Anhänge complicirt. Weibchen: der Kopf hinten schwarz, die Stirne sammt dem Scheitel und das Untergesicht glänzend hellgelb, nur der Fleck, worauf die Ocellen stehen, schwarz, die Schwiele ober den Fühlern länger gestreckt als bei dem Männchen. Legeröhre kurz mit abstehenden kurzen Endlämellchen. 5—6‴. Zwei Pärchen aus Südamerika.

Die grosse Verwandtschaft mit *Ptecticus apicalis* Loew ist nicht zu verkennen, da jedoch die Stirne des Männchens bei obiger Art nicht gelb, sondern schwarz ist, am Hinterleibe, weder der schwarze Fleck am vierten Ringe vorhanden, noch auch die beiden letzten Ringe schwarz sind und die beiden letzten Tarsenglieder der Hinterbeine, so wie bei den übrigen Paaren schwarz sich zeichnen, so sah ich mich veranlasst, meine Art für verschieden zu halten.

38. PTECTICUS AFFINIS n. sp. ♂.

Auch diese Art gleicht dem *Ptecticus apicalis* L w. und daher auch unserem *Ptecticus illustris*. Sie unterscheidet sich aber von beiden durch Folgendes: Die Flügel sind viel intensiver bräunlichgelb tingirt, der dunklere Fleck an der Flügelspitze liegt ganz am Rande und füllt daselbst die Gabelzelle aus, unter welcher nur mehr ein blasserer Wisch vorhanden ist; von *Pt. apicalis* Lw., mit dem sie den schwarzen, jedoch querliegenden Fleck am vierten Ringe gemein hat, insbesondere noch durch die ganz rostgelben beiden letzten Hinterleibsringe und dadurch, dass an den Hinterbeinen nicht die beiden Basalglieder, sondern nur der Metatarsus, überdies aber auch die beiden letzten Glieder schwarz sind und dass die Schienen an der Basis ebenso intensiv schwarz sind als an der Spitze; Stirne und Scheitel sind wie bei *Pt. apicalis* gelb, oberhalb der blasenförmigen Schwiele liegt aber ein schwarzes Querbändchen; auch der Scheitelfleck ist breit schwarz. Von dem Männchen des *Pt. illustris* unterscheidet sie sich durch die ganz gelbe Stirne des Männchens und die Anwesenheit der schwarzen Makel am vierten Hinterleibsringe. 6‴. Ein Männchen aus Südamerika.

Wenn auch auf die Verschiedenheit in der Färbung des Hinterleibes und der Flügel kein allzu grosses Gewicht gelegt werden möchte, so spricht doch die Verschiedenheit in der Bildung der Stirne gegen eine Identität der drei Arten.

39. PTECTICUS AUSTRALIS n. sp. ♀.

Rückenschild rostgelb, glänzend. Hinterleib an der Basis ziemlich auffallend verengt, obenauf schwarz mit rostgelben Querbinden, der Bauch einfärbig rostgelb, die Querbinden liegen zwischen den Ringen, so dass sie den Vorder- und Hinterrand der nebeneinander liegenden Ringe einnehmen, am letzten Ringe ist die Binde sehr schmal, nur saumartig; die Genitalien des Weibchens sind schwarz. Die Stirne verhältnissmässig schmal, ober den Fühlern eine blasenartig aufgetriebene Schwiele, die hinten steil ansteigt, vorne aber gegen die Fühlerbasis zu abgeflacht ist; das Untergesicht oben gelblich, unten braun; Fühler rothgelb, das Endglied verdunkelt, sehr kurz und breit; die Borste fein; der Rüssel rostgelb. Beine rostgelb, die Hinterschienen schwarzbraun, der Metatarsus desselben Paares an der Wurzelhälfte braun und auf der Innenseite fein wimperartig behaart, die folgenden Glieder weisslich; an den Vorder- und Mittelbeinen sind die Tarsenendglieder verdunkelt aber kaum braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Basis heller. 4‴. Ein Weibchen aus Faui, eine der Nikobaren.

40. PTECTICUS ILLUCENS n. sp.

Schwarz; Rückenschild ohne Glanz, das Schildchen mit rostgelbem Rande; Hinterleib an der Basis verengt, intensiv schwarz, der ganze zweite Ring auf der Ober- und Unterseite durchscheinend, weisslich (wie bei *Hermetia illucens*), dritter bis sechster Ring an den Seiten mit je einem weisslich schimmernden Haarflecke. Kopf glänzend schwarz; Stirne hinten breit, nach vornezu bis zur Stelle wo die blasenartige Schwiele liegt, allmälig verschmälert, dann wieder etwas erweitert; die erwähnte Schwiele liegt unmittelbar ober den Fühlern, ist in der Mitte durch eine seichte Furche getheilt und hat eine umgekehrt herzförmige Gestalt, ihre

Farbe ist bräunlichgelb; Untergesicht gleichfalls bräunlichgelb, unterhalb der Fühler kurz beborstet; Fühler an der Basis schwarz, das dritte Glied braun, kurz und breit, die Ecken abgerundet; Borste gelb, fast apical; Rüssel gelb. Beine schwarzbraun, die Vorder- und Mittelschienen an der Basis etwas heller. Metatarsus und das nächste Tarsenglied der Mittelbeine gelblich, in Folge einer äusserst kurzen dichten Behaarung, so wie die Vordertarsen in gewisser Richtung weisslich schimmernd. Flügel schwärzlichbraun tingirt, am Innenrande kaum lichter. 7‴. Ein Stück aus Hongkong.

Gleicht dem Geäder nach und besonders im Habitus mehr den *Merosargus*-Arten, da aber das zweite Fühlerglied daumartig auf das dritte übergreift, so muss sie zur Gattung *Ptecticus* gebracht werden.

41. PTECTICUS TENUIS n. sp. ♀.

Lebhaft rothgelb, glänzend, an den Brustseiten heller; der Hinterleib auf der Mitte der Ringe mit je zwei braunen Makeln, welche am vierten und fünften Ringe zusammenfliessen; Legeröhre des Weibchens gelb, die Endlamellchen braun. Kopf glänzend schwarz, die Schwiele ober den Fühlern weisslich, in der Mitte tief eingedrückt, daher eigentlich in zwei warzenartig vortretende Höckerchen aufgelöst; Fühler gelb, das dritte Glied etwas verdunkelt, die Borste fein. Beine sehr schlank, die Hinterschienen an der Basis verdunkelt, die Vordertarsen mit Ausnahme der Basis intensiv braun, die übrigen nur gegen das Ende zu etwas gebräunt. Flügel blass gelblich tingirt mit gelbbraunen Adern. 5‴. Ein Weibchen aus Columbien.

Es liegt mir ein zweites Stück von demselben Standorte vor, das in der Hauptsache mit obiger Beschreibung übereinstimmt, es ist aber doppelt so gross und die Flecke des Hinterleibes sind schwarz, die Stirne ist ganz so gebildet, wie bei *Pt. tenuis*, doch ist dieses Stück offenbar ein Männchen; ich stelle es fraglich als Männchen zu *Pt. tenuis*, es wäre, wenn es wirklich zu dieser Art gehört, die Stirne in beiden Geschlechtern ganz gleich gebildet.

42. PTECTICUS CONOPSOIDES n. sp.

Rückenschild lederbraun, an den Brustseiten gelblich mit braunen Flecken; Schulterbeulen und die Leiste zwischen diesen und der Flügelbasis gelblich; Schildchen und Hinterrücken rostbraun, letzterer an den Seiten gelblich. Hinterleib keulenförmig, gelb, der zweite Ring rostbraun, der dritte und vierte an der Basis mit je einem braunen Wische, der fünfte und sechste vorne schwarzbraun, auf der hinteren Hälfte lederbraun; Genitalien des Männchens vorstehend, die Klappen dünn; Bauch gelb, die beiden letzten Ringe schwarzbraun. Hinterkopf und die Stirne oben schwarz, weiterhin glänzend gelb und sehr schmal, oberhalb der Fühler wieder erweitert und daselbst mit einer blasenartig aufgetriebenen Schwiele, die zwar langgestreckt aber weniger erhoben ist, als bei den übrigen *Ptecticus*-Arten. Untergesicht gelb; Fühler lebhaft rothgelb, drittes Glied verdunkelt, kurz und breit, vorne schief abgestutzt, die Borste fein; Rüssel gelb. Beine rothgelb, Vordertarsen braun, die hintersten braun, an der Basis rostgelb, die mittelsten rostgelb und nur die drei Endglieder braun; Hinterschenkel unten mit einem braunen Wische. Flügel gleichmässig bräunlichgelb tingirt. Das Weibchen unterscheidet sich von dem Männchen durch Folgendes: die Stirne ist vorne und hinten gleichbreit und vom Scheitel bis zu den Fühlern gelb, der Ocellenfleck ist schwarz und an den Seiten liegen schwarze Streifen, welche bis dahin gehen, wo die schwielenartige Erhöhung beginnt; der Hinterleib ist hinten noch breiter als bei dem Männchen. 6‴. Columbien.

Durch die ziemlich stark verdickten Hinterschenkel nähert sich die Art mehr dem Typus der *Merosargus*-Arten, das zweite Fühlerglied greift aber auf der Innenseite daumartig auf das dritte über und auch der gerundete Kopf spricht für die nähere Verwandtschaft mit *Ptecticus*.

Ich weiss es nicht, ob das beschriebene Weibchen zu dem Männchen gehört, es ist aber wahrscheinlich, weil das Flügelgeäder vollkommen übereinstimmt und auch die übrigen Merkmale bei beiden übereinstimmen; am bedenklichsten erscheint es mir, dass die Schwiele ober den Fühlern bei dem Männchen nicht so wie bei dem Weibchen hinten gerade abgestutzt ist. Beide Stücke stammen aus Columbien; gehören sie nicht zusammen, so wird es keine Schwierigkeiten veranlassen für eine derselben einen neuen Namen zu erfinden.

43. CHRYSOCHLORA VESPERTILIO F.

Sargus vespertilio F., System. Antl. 259, 14. — *Sargus vespertilio* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 29, 4.

Das vorliegende Stück aus Brasilien stimmt nicht ganz mit Wiedemann's Beschreibung, namentlich fehlen die dunkleren Flecke der Flügel oder es ist wenigstens nur der in der Nähe der Discoidalzelle etwas angedeutet; allein der Vergleich mit Wiedemann'schen Typen hat mich überzeugt, dass diese Differenz nicht wesentlich ist.

44. CACOSIS GRANDIS n. sp.

Glänzend schwarz, sehr breit und plump, im Habitus mehr an die Hermetinen als an Sarginen erinnernd. Rückenschild am Halse weiss, ganz vorne mit zwei gelben Fleckchen nebeneinander, die Schulterbeulen gleichfalls gelb; Schildchen am Rande durchsichtig gelbbräunlich. Hinterleib an der äussersten Basis weissgelb, auf der Mitte des ersten Ringes mit einer weissen schwielenartigen Erhöhung; zweiter Ring mit weisslichen, dreieckigen, am Rande verschmälerten Seitenflecken; After braunroth; auf den vordersten Ringen eine kurze aber ziemlich auffallende schwarze Behaarung. Kopf schwarz, die Stirne breit, von der Mitte an bis zu den Fühlern gelblichweiss, das Untergesicht von derselben Farbe; die Stirne unmittelbar vor dem Ocellenhöcker quer eingedrückt, und dann steil erhoben, der dadurch vortretende Höcker in der Mitte wieder der Länge nach eingedrückt; um die Fühler eine kurze, aber ziemlich dichte Behaarung, welche sich auch am Untergesichte bis gegen den Mundrand hin ausbreitet; der dicke Rüssel ist gelb; Fühler an der Basis schwarz, das dritte, lange, kegelförmige Glied ist schwarzbraun, an der Basis unten recht auffallend behaart, die Endborste lang und ziemlich dick, aber völlig kahl. Schenkel glänzend schwarz, die vordersten an der Spitze innen mit einem weissgelben Streifen, Schienen und Tarsen weissgelb, die Tarsenendglieder kaum verdunkelt; in Folge der dichten und kurzen hellen Behaarung erscheinen die Schienen und Tarsen fast ganz weiss. Flügel am Vorderrande breit intensiv rostgelb, was sich bis zur Discoidalzelle herab ausbreitet; an der Flügelspitze, unmittelbar unter der Cubitalader ein schwarzbrauner Fleck, der sich nach innen zu bis zur Gabel der Cubitalader erstreckt, dann aber schmäler wird und weniger intensiv sich um den ganzen Flügelrand bis über die Analader hinaus ausbreitet; die Spitze der Analzelle ist ebenfalls braun; ausserdem ist die Flügelfläche ganz glashell. 9‴. Ein Weibchen aus Südamerika.

Mit *Sargus niger* W. zunächst verwandt. Walker hat für diese Wiedemann'sche Art die Gattung *Cacosis* aufgestellt, ohne sie näher zu begründen. Es ist zu erwähnen, dass bei *Sargus niger* W. nicht so wie es bei Wiedemann heisst, die Unterseite des dritten pfriemförmigen Fühlergliedes kurz gefiedert und die Borste ungefiedert sei; im Gegentheile ist — wie mir vorliegende Wiedemann'sche Typen zeigen — das dritte Fühlerglied nackt und die Borste an der Basis dicht gefiedert, wie auch Walker's Abbildung (*Diptera Saundersiana* I. Taf. III, Fig. 1) ganz richtig zeigt. Auf dieses Merkmal hin könnte aber die Gattung *Cacosis* nicht begründet werden, weil viele Sarginen, eine am Grunde mehr oder wenig gefiederte Borste haben (namentlich mehrere *Merosargus*-Arten) und im Gegentheile, obige Art, die offenbar mit *S. niger* in dieselbe Gattung gebracht werden muss, eine ganz nackte Fühlerborste zeigt. Ein besseres generisches Merkmal liefert die Bildung des dritten Fühlergliedes, das, abweichend von den Chrysochloren sehr lang und robust

eine vollständig pfriemförmige Gestalt hat; ausserdem tritt ein ganz eigenthümlicher Habitus hinzu, so dass ich keinen Anstand nehme, die Gattung *Cacosis* als begründet zu betrachten. *Sargus hirticornis* W. dürfte gleichfalls hieher gehören.

D. RAPHIOCERINAE.

HISTIODROMA nov. gen.

Die gewöhnlich zur Sarginen-Gruppe gerechneten Gattungen *Raphiocera, Hoplistes, Dicranophora, Basentidema* und *Analcocerus* zeigen im Habitus und in einigen besonders hervortretenden Merkmalen eine so grosse Übereinstimmung unter sich, dass sie zweckmässiger in eine besondere Untergruppe gereiht werden dürften, welche man die der *Raphiocerinae* nennen und als gleichwerthig mit den Untergruppen der *Stratiomynae, Pachygastrinae, Sarginae, Hermetinae* und *Beridinae* betrachten könnte. Von diesen Gattungen scheinen *Raphiocera* und *Hoplistes* nicht genügend charakterisirt und unterschieden. Diese Gattungen wurden von Macquart in den Suites à Buffon (I. 253) aufgestellt, und es heisst daselbst von *Raphiocera:* ... „troisième article des antennes subulé, de six divisions?, style terminal" ... von *Hoplistes* ... „troisième article des antennes lenticulaire, de quatre divisions, style inseré à la base de la quatrième; une cellule marginale aux ailes" ... Zur Unterscheidung hätte sonach die Form des dritten Fühlergliedes und die Zahl der Marginalzellen zu dienen. In den Diptères exotiques (I. 1, 194) bemerkt Macquart, dass er durch Wiedemann's Abbildung getäuscht, der Gattung *Hoplistes* nur eine einzige Marginalzelle zugeschrieben habe, während in der That, wie bei *Raphiocera* zwei vorhanden seien. Es bleibt somit für die Unterscheidung nur noch die Form des dritten Fühlergliedes übrig, wobei zu bemerken, dass der ganz apicalen oder etwas subapicalen Stellung der Borste kein besonderes Gewicht beigelegt werden kann, weil der Unterschied so unbedeutend ist, dass Wiedemann, Macquart und Loew bald die apicale, bald die subapicale Stellung als vorhanden annehmen und in der That Jedermann, nach dem eben vorliegenden Individuum sich in derselben Lage befinden wird. In der analytischen Tabelle der Stratiomyden (Dipt. exot. I. 1, 173) trennt Macquart, die Gattung *Hoplistes* von *Raphiocera* durch die Form des dritten Fühlergliedes; von der Stellung der Borste ist keine Rede mehr, im Gegentheile sagt er bei *Hoplistes* in der Diagnose ganz einfach *„style terminal."* Das dritte Fühlerglied soll bei *Raphiocera* „subulé", bei *Hoplistes* aber „lenticulaire" sein. Trotzdem heisst es bei *Hoplistes* in der ausführlichen Diagnose (l. c.) ... „troisième article des antennes ... „ovalaire", in den Abbildungen von *Raphiocera armata* und *Hoplistes bispinosus* (l. c. Taf. 24, Fig. 2) zeigt die Form des dritten Fühlergliedes keinen wesentlichen Unterschied, sie ist eben so wenig bei *Raphiocera* als „subulé" wie bei *Hoplistes* als „lenticulaire" dargestellt. Das, was Macquart (l. c. 196) von der Gattung *Raphiocera* sagt, macht die Sache nicht klarer. Ich glaube selbst annehmen zu können, dass Macquart's *Raphiocera armata* mit Wiedemann's *Sargus hoplistes*, d. i. der typischen Art der Gattung *Hoplistes* identisch sei. Für diese Meinung spricht Folgendes: Die Beschreibung von *Hoplistes pomaceus*, wie Macquart den *Sargus hoplistes* W. umtaufte, ist nichts als eine Reproduction der Wiedemann'schen Beschreibung; später erwähnt Macquart diese Art nirgends mehr und so dürfte es kaum zweifelhaft sein, dass Macquart den *Sargus hoplistes* W. gar nicht kannte oder vielmehr verkannt hat. Dies geht daraus hervor, weil Macquart's *Raphiocera armata* fast ganz mit den typischen Stücken Wiedemann's, die mir von *Sargus hoplistes* vorliegen, übereinstimmen, und namentlich der Rückenschild nicht so schlank wie in der Abbildung Macquart bei *Hoplistes bispinosus*, sondern in der That so gebildet ist, wie Macquart's Abbildung von *Raphio-*

cera armata zeigt. Was Loew zur Unterscheidung der beiden Gattungen *Raphiocera* und *Hoplistes* in den Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins (Bd. V, S. 147) anführt (vorletzte Vorderrandzelle lang bei *Hoplistes* und vorletzte Vorderrandzelle kurz bei *Raphiocera*) ist nicht stichhältig; die beiden Vorderrandzellen sind bei *Sargus hoplistes, armatus, hortulanus bispinosus*, die ich kenne, fast gleich gebildet. Es würde, wenn man die Gattung *Hoplistes* aufrecht erhalten will, nichts erübrigen, als für sie die schlanke, vorne und hinten gleichbreite Gestalt des Rückenschildes und die verhältnissmässig längeren und schlankeren Beine als Gattungsmerkmale festzuhalten und dann *Sargus bispinosus* W. als typische Art zu betrachten; die Arten mit plumperem, vorne viel schmäleren Rückenschilde und kürzeren kräftigeren Beinen aber als *Raphiocera*-Arten gelten zu lassen. Dann wird aber *Sargus hoplistes* W. zur Gattung *Raphiocera* zu stellen sein, wogegen um so weniger einzuwenden sein wird, als Macquart selbst seiner ausführlicheren und richtigeren Diagnose der Gattung *Hoplistes* in den *Diptères exotiques* (Bd. I. 1, 195) nicht den *Sargus hoplistes* W., sondern den *Sargus bispinosus* W. zu Grunde legte.

Von allen Gattungen der Raphiocerinen weicht der *Sargus inermis* W. so sehr ab, dass für denselben eine besondere Gattung errichtet werden muss. Das Unbewehrtsein des Schildchens ist nicht das Hauptmerkmal, es könnte desshalb allein eine Trennung nicht gerechtfertiget werden, zumal auch bei der Gattung *Basentidema* das Schildchen ungedornt ist; wohl aber ist das Flügelgeäder von *Sargus inermis* so eigenthümlich, dass sich durch dieses Merkmal, welches auch eine scharfe Grenze zwischen der Gattung *Basentidema* bildet, die neue Gattung, welche ich *Histiodroma* nenne, genügend charakterisiren lässt. Ich lasse die Beschreibung dieser Gattung hier folgen:

Kopf halbrund, mit breiter Stirne in beiden Geschlechtern und stark entwickeltem, wulstig aufgetriebenem Hinterkopfe; Rüssel vorstehend, die Saugflächen breit und dick; Fühler dreigliedrig, das erste Glied cylindrisch, länger als die beiden folgenden zusammen, das zweite nicht ganz halb so lang als das erste, das dritte kurz, dreiringlig, der dritte Ring von anderer Beschaffenheit als die beiden ersten und gleichsam in der Bildung der dicken, deutlich zweigliedrigen, vollständig apicalen Endborste theilnehmend; die drei Ocellen in gleichem Abstande von einander; Rückenschild lang und stark, vorne verschmälert; Schildchen ungedornt, an der Stelle der Dornen zwei, kaum wahrnehmbare Erhabenheiten; Hinterleib mit sechs sichtbaren Ringen; der erste Ring auf der Mitte wulstig aufgetrieben, die Genitalien bei einem Geschlechte, das ich für das männliche halte, etwas vorstehend, am Bauche eingeklappt, am Ende kurz griffelartig, vorne abgestutzt und fein bewimpert, bei dem anderen Geschlechte ganz versteckt, im letzten Ringe eingezogen. Beine mässig lang, ungefähr wie bei der Gattung *Raphiocera*, die Mittelschenkel länger als die übrigen. Flügel viel länger als der Hinterleib, am Vorderrande stark erweitert und vorne rundlich abgestutzt, im Umrisse daher keulenförmig; Mediastinal- und Subcostalader knapp am Flügelrand verlaufend, undeutlich; die Radialader sehr lang, fast bis zur Flügelspitze reichend, die Zelle, welche sie unten begrenzt daher sehr breit; Cubitalader kurz gegabelt; die Discoidalader steil, und etwas entfernt von der Flügelbasis aus der Posticalader entspringend, etwas jenseits der Flügelmitte eine kleine sechseckige Discoidalzelle umrahmend, aus welcher vorne drei Adern ausstrahlen; die hintere Basalzelle schmäler als die vordere, an ihrer Spitze eine Ader zum Flügelrand sendend; Analzelle schmal, am Rande geschlossen, der Flügellappen rudimentär. Typische Art: *Histiodroma inermis* W. Von den Raphiocerinen ausser *Basentidema* durch den Mangel der Dornen am Schildchen, von *Basentidema* durch das Flügelgeäder verschieden.

45. HISTIODROMA INERMIS W.

Sargus inermis W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 31, 7.

Aus Brasilien.

46. RHAPHIOCERA ARMATA W.

Sargus armatus W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 29, 8. — *Raphiocera armata* Macq., Dipt. exot. I. 1. Taf. 24 c Fig. 2.

Zwei Stücke aus Brasilien, welche mit Maquart's Beschreibung bis auf den Umstand stimmen, dass der Augenhinterrand nicht blos oben, sondern durchaus apfelgrün ist; ich glaube, dass diese Differenz nicht wichtig genug ist, um eine neue Art zu begründen, sondern dass sie nur den Geschlechtsunterschied bezeichne. Voraussichtlich ist *Raphiocera Falleni* Perty auch weiter nichts als eine Varietät von *Rh. armata*. Nach Wiedemann hätte das Untergesicht auf jeder Seite einen grossen apfelgrünen Punkt; bei meinen Stücken ist das Untergesicht an den Seiten apfelgrün, was sich etwas über die Fühler hinaufzieht. Ich weiss daher nicht, ob meine Stücke zu *Rh. armata* W. gehören, zu *Rh. armata* Macq. glaube ich sie sicher stellen zu können.

47. HOPLISTES HORTULANUS W.

Sargus hortulanus W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 32, 9.

Ein Stück aus Brasilien stimmt vollkommen mit der Wiedemann'schen Beschreibung; es fehlen demselben die Fühler.

E. HERMETINAE.

48. HERMETIA ILLUCENS L.

Musca illucens L., Syst. nat. XII. 983, 23. — *Nemotelus illucens* Degeer. Mem. s. l. ins. VI. 205, 3. Taf. 29, Fig. 8. — *Bibio illucens* F., Mantissa ins. II. 328, 2. — *Mydas illucens* F., Entom. system. IV. 253, 2. — *Hermetia illucens* F., System. Antliat. 62, 1. — *Hermetia illucens* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 22, 1. — *Xylophagus illucens* Lam., Hist. d. anim invert. III. 355, 2. — *Musca leucopa* L., System. nat. XII. 983, 23. — *Syrphus leucopus* F., Mantissa ins. II. 338, 41. — *Hermetia illucens* Macq. Dipt. exot. I. 1, 177. Taf. 21, Fig. 2.

Es liegen mir von dieser viel verkannten Art vier Männchen und zwei Weibchen vor, davon drei aus Brasilien und drei aus Columbien. Nach Wiedemann's Beschreibung zeigt sich die einzige Differenz, dass nur an den Hinterbeinen die Basis der Schienen weisslich ist. Meine Stücke stimmen mit den typischen Exemplaren der Wiedemann'schen und v. Winthem'schen Sammlung.

49. HERMETIA COARCTATA Mcq.

Diptères exotiques Suppl., I. 50, 2.

Macquart's Beschreibung passt in der Hauptsache auf zwei Weibchen aus Südamerika, noch besser aber die Beschreibung Bellardi's in seiner *Ditterologia messicana* (I. 24, 1). Die Fühler sind länger als bei den anderen Arten, das dritte Glied ist an der Basis ziemlich dick. Die hintersten Metatarsen sind auffallend lang; die Flügel an der Basis entschieden rostgelblich. Die Spitze schwärzlich. Ein kurzer, rücklaufender Aderanhang an der Stelle, wo der zweite zum Flügelrande ausstrahlende Ast der Discoidalader entspringt ist bei dieser Art, wie bei *H. illucens* sehr auffallend.

50. HERMETIA APICALIS W.

Aussereur. zweifl. Ins. II. 25, 5.

Vier Stücke aus Südamerika (zwei Männchen, zwei Weibchen), auf welche Wiedemann's Beschreibung ganz zutreffend ist; die durchscheinenden Flecke am zweiten Hinterleibsring sind klein und bei allen vier Stücken rostgelb; die weissen Stirnflecke sind sehr auffallend.

51. HERMETIA ALBITARSIS F.

Hermetia albitarsis F., System. Antl. 63, 4. — *Hermetia albitarsis* Wiedem., Aussereur. zweifl. Ins. II. 24, 4.

Ein Männchen aus Columbien stimmt genau mit Wiedemann's Beschreibung, nur ist es kleiner (4‴) als Wiedemann angibt (6‴). Sehr charakteristisch ist die ganz platte, silberweisse Stirne, bei der keine Spur eines Mittelhöckers vorhanden ist. *H. bimaculata* und *H. sexmaculata* Mcq. dürften als Synonyme hieher gehören.

F. BERIDINAE.

52. HETERACANTHIA RUFICORNIS Macq.

Diptères exotiques Suppl. IV. 44, Taf. 5, Fig. 2.

Ein Weibchen aus Columbien. Die Gattung *Heteracanthia* ist eine wohlbegründete, sie gehört nach den dermalig angenommenen Gruppenmerkmalen, wegen des siebenringligen Hinterleibes zu den Beridinen, zeigt aber sowie die Gattung *Acanthomyia* eine unverkennbare Verwandtschaft mit gewissen Pachygastrinen, z. B. mit *Cyanauges*.

53. BERIS CAERULESCENS n. sp.

Rückenschild und Schildchen schwarzblau, metallisch glänzend mit kupferrothen Reflexen; die vier Dornen des Schildchens und die Brustseiten schwarz. Hinterleib schwarzbraun, auf den ersten vier Ringen mit einer rostgelben, den Seitenrand nicht erreichenden Rückenmakel, der Bauch mit Ausnahme der Spitze ganz rostgelb. Kopf schwarz, die Stirne äusserst schmal, ober den Fühlern etwas erweitert und daselbst mit einem silberweissen Doppelfleckchen; Untergesicht an den Seiten weissschimmernd. Fühler schwarzbraun; Rüssel bräunlichgelb, Beine gelb, ein Ring an der Spitze der Hinterschenkel, die Hinterschienen und alle Tarsen mit Ausnahme der Metatarsen schwarzbraun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, das Randmal schwarzbraun, von demselben erstreckt sich bis über die Discoidalzelle hinaus eine blass braune Querbinde, die Adern sind schwarzbraun. 3¼‴. Columbien.

Von *Beris maculipennis* Blanch. durch die Färbung der Beine verschieden.

54. ACTINA ELEGANS n. sp. ♂.

Rückenschild und Schildchen metallisch blaugrün, letzteres mit vier langen gelben Randdornen; Hinterrücken schwarz. Hinterleib an der Basis, an den Seiten und an der Spitze schwärzlich, auf der Mitte und am Bauche rostgelb, die einzelnen Ringeinschnitte oben, und breite Flecke unten bräunlich. Kopf schwarz, die ziemlich breite Stirne kaum ins Bräunliche ziehend; das Untergesicht an den Seiten bräunlich; Fühler rothgelb mit schwarzer Spitze; Rüssel und Taster gelb. Beine gelb, Hinterschenkel mit Ausnahme der Basis und eines Ringes auf der Mitte, Hinterschienen mit Ausnahme der Basis und alle Tarsenendglieder braun, letztere beinahe schwarz. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, das Randmal intensiv braun, scharf begrenzt; die dritte der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern rudimentär, doch durch eine schwache Ecke der Discoidalzelle, da wo sie gewöhnlich entspringt und durch eine Flügelfalte klar angedeutet. 3‴. Zwei Männchen aus Chile.

Die Art hat mit *Actina tibialis* Mcq. grosse Ähnlichkeit, ist aber grösser und unterscheidet sich von ihr ausserdem durch die braunen, gelbgeringelten Hinterschenkel und das Flügelgeäder.

EXAIRETA nov. gen.

Macquart hat in der Diptères exotiques (I. 1, 172) eine Gattung *Diphysa* neu aufgestellt und als typische Art dieser Gattung den *Xylophagus spiniger* und *X. rufipalpis* W. bezeichnet,

kannte aber keine dieser Wiedemann'schen Arten, wie die oberflächlichste Vergleichung mit der Gattungsdiagnose heraussellt. Das „ailes à petite cellule discoidale et quatre cellules postérieures" passt nicht im mindesten auf den echten *Xylophagus spiniger* Wiedemann's, den ich aus typischen Stücken der v. Winthem'schen Sammlung genau kenne. Wollte man aber daran dennoch zweifeln, so würde zur Beseitigung jedes weiteren Zweifels genügen, dass Macquart auf derselben Seite seines Werkes, wo er die Gattung *Diphysa* charakterisirt und unmittelbar darnach, den echten Wiedemann'schen *Xylophagus spiniger* als neue Art unter dem Namen *Beris Servillei* beschreibt. Was Macquart unter seiner Gattung *Diphysa* versteht, kann nur aus dessen Diagnose und aus den Arten erkannt werden, welche er selbst zur Gattung *Diphysa* brachte. Es sind dies *Diphysa sexpinosa* (*Dipt. exot.* Suppl. I. 46, Taf. V, Fig. 1) und *Diphysa maculiventris* (l. c. Suppl. IV. 43, 1, Taf. V, Fig. 5). Beide Arten haben, der Diagnose gemäss, nur je vier Hinterrandzellen; sie haben einen kurzen, runden Hinterleib mit 5—6 Ringen und gehören daher nicht zu den Beridinen, sondern vielmehr zu den Pachygastrinen, keine derselben hat auch nur die entfernteste Verwandtschaft mit dem *Xylophagus spiniger* W. und Macquart hat durch ein Missverständniss eine Verwirrung veranlasst, welche leicht damit berichtiget werden kann, dass man eben den offenbaren Irrthum Macquart's erkennt und sich davon überzeugt, dass Macquart eine andere Art als *Xylophagus spiniger* gelten liess, während er den echten *Xylophagus spiniger* W. für eine neue *Beris*-Art gehalten hat. Loew hatte daher Unrecht, Macquart einer Inconsequenz in der Auffassung seiner eigenen Gattung *Diphysa* zu beschuldigen — Macquart ist darin sehr consequent geblieben — nur der Vorwurf trifft ihn, den *Xylophagus spiniger* W. verkannt zu haben.

Da somit der Name *Diphysa* Mcq. auf Formen, wie die genannten Wiedemann'schen Xylophagen *(X. spiniger* und *rufipalpis)* nicht angewendet werden kann, diese aber eine generische Trennung erheischen, so sehe ich mich veranlasst, die Gattung *Exaireta* zu benennen und in folgender Weise zu charakterisiren:

Kopf halbrund, hinten ziemlich stark ausgehöhlt, Stirne in beiden Geschlechtern gleichbreit und ziemlich schmal, tiefer liegend als der Augenrand; Fühler auf der Mitte des Kopfes eingefügt, die beiden ersten Glieder mässig lang, das zweite napfförmig und kürzer als das erste, das dritte lang oder sehr lang, mit mindestens zehn Ringen, von denen der erste der längste ist, die Endringe aber so nahe aneinander liegend, dass sie nicht deutlich unterschieden werden können, an der Spitze einige Borstenhaare, sonst aber weder Griffel noch Endborste vorhanden; Rüssel vorstehend, die breiten Saugflächen am Untergesichte aufliegend, die Taster schmal und mehrgliedrig (? dreigliederig), das vorletzte Glied am Ende etwas verdickt, das letzte kurz, cylindrisch mit stumpfer Spitze. Untergesicht und Stirne flach, letztere mit zwei bandförmigen Längsstreifen, der Ocellenhöcker, mit den drei deutlichen, in gleichem Abstand gestellten Punktaugen, nur wenig erhoben. Rückenschild flach gewölbt; Schildchen gross, hinten etwas in die Höhe gerichtet, am Rande mit vier starken, langen Dornen. Hinterleib mehr als doppelt so lang als der Rückenschild, flachgedrückt, siebenringlig, die Genitalien klein, beim Männchen durch zwei kurze, griffelartige Läppchen, beim Weibchen durch zwei etwas auswärts gerichtete Endlamellchen besonders charakterisirt. Beine schlank, die Hinterschenkel stark verlängert und an der Spitze keulenförmig verdickt; Metatarsen länger als die übrigen Glieder zusammen, die hintersten etwas, die Hinterschienen ziemlich stark verdickt und daher plump; die Haftlappen und das Empodium sehr entwickelt, alle drei gleich gross. Flügel nackt, Mediastinal- und Subcostalader nur vorne getrennt, Cubitalader in den Flügelvorderrand mündend, ziemlich kurz gegabelt, die obere Zinke dem Hauptaste aufgesetzt, schief liegend; die Discoidalzelle

siebeneckig, vorne vier Adern zum Flügelrande aussendend, daher fünf Hinterrandzellen vorhanden; Schwinger gross mit breitem Knopfe. Typische Art: *Xylophagus spiniger* W.

55. EXAIRETA SPINIGERA W.

Xylophagus spiniger W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 618. — *Beris Servillei* Macq. Dipt. exot. I. 1, 172, Taf. XXI, Fig. 1 und Suppl. I. 47, 1. — *Diphysa spinigera* Walk., List of spec. of dipt. ins. Suppl. I. 7.

Drei Männchen und zwei Weibchen aus Neu-Seeland (Sydney, Auckland).

56. EXAIRETA LONGICORNIS n. sp. ♂.

Rückenschild schwarzblau mit schwachen kupferrothen Reflexen und zwei breiten weisslichen Haarstriemen, die sich vorne in einen spitzen Winkel mit eben solchen knapp am Rande verlaufenden und unter der Flügelbasis endenden Striemen verbinden; über der Brust zwei ebenfalls aus kurzen Härchen gebildete Querstriemen. Schildchen sehr lebhaft kupferroth schimmernd mit vier gelben Dornen. Hinterleib sehr lebhaft metallisch blau, besonders an der Basis und an der Spitze, auf der Mitte mehr ins Kupferröthliche ziehend. Kopf schwarz, Untergesicht weiss behaart mit einer schwarzen Mittellinie, ober den Fühlern ein weisses Haarfleckchen; die Fühler einfärbig braunschwarz, die beiden Basalglieder sehr kurz, das dritte Glied sehr lang, bis zur Spitze hin fast gleichbreit und (im vorliegenden Stücke wenigstens) wie bei *Toxocera* auswärts gebogen; Rüssel gelb; Taster gelblich an der Spitze braun. Beine schwarzbraun, die Hinterschenkel sehr stark verdickt, keulig, an der Basis dünner; an den vorderen beiden Paaren sind die Kniee bräunlichgelb, an allen Paaren die Tarsen weisslich, mit kaum etwas dunkleren Endgliedern. Flügel blass bräunlich tingirt, am Hinterrande fast glashell, das Randmal intensiv schwarzbraun. 5‴. Ein Weibchen aus Chile.

Die völlige Übereinstimmung im Baue des Mundes und aller übrigen Merkmale spricht für die Stellung dieser Art bei *Exaireta*, obwohl das dritte Fühlerglied, nicht sowohl in der Anzahl der Ringe, als in der Länge und Gestalt ziemlich auffallend von *Exaireta spinigera* abweicht.

FAMILIE XYLOPHAGIDAE.

Folgende Gattungen sind bisher aus der Familie der Xylophagiden bekannt gemacht worden: Xylophagus und Suburla von Meigen; Pachystomus von Latreille; Rachicerus von Haliday; Heterostomus von Bigot; Dialysis von Walker und Lagarus von Philippi. Walker hat auch die von ihm neu aufgestellten Gattungen *Cyclotelus* (synonym mit *Agapophytus* Guérin), *Dimassus* und *Phycus* zu den Xylophagiden gebracht, sie gehören aber richtiger zu den Thereviden und werden daselbst berücksichtiget werden; über die Gattung *Nonacris* Wlk., die schwerlich hieher gehören dürfte, weiss ich nichts anzuführen und eben so wenig über die Gattung *Bolbomyia* Lw., welche der Autor selbst ursprünglich zu den Xylophagiden brachte, später jedoch ohne anzugeben, wohin sie eigentlich gehört, wieder davon entfernte. Die Gattungen *Electra* und *Chrysothemis* Lw., für Bernstein-Dipteren errichtet, gehören gleichfalls zu den Xylophagiden und zwar in die Gruppe der Rachicerinen, aus der mir bisher keine einzige Art bekannt geworden ist. Es ist von Loew bezweifelt worden, ob *Dialysis* Wlk. eine Xylophagiden-Gattung sei — dieser Zweifel ist begründet — da jedoch Walker zu der einzigen Art *Dialysis dissimilis* wenigstens als fragliches Synonym

den *Xylophagus americanus* W., also eine echte *Subula*-Art citirte, so ist es, trotz der nicht ganz genügenden Diagnose am gerathensten, die Gattung *Dialysis* vorläufig bei den Xylophagiden zu belassen. Ziemlich abweichend von dem Typus der übrigen Gattungen ist die Gattung *Heterostomus* Bigot, für ihre Stellung bei den Xylophagiden spricht jedoch die Bildung der Mundtheile, die kleinen Flügelschüppchen und das Geäder. Die viel verkannte Gattung *Inopus* Wlk., welche der Autor zu den Xylophagiden stellte, Loew aber ganz unbegründet mit der Gattung *Metoponia* Mcq. identificirte, gehört zu den Coenomyiden, wie ich bei dieser Familie näher begründen werde.

Es sind 24 Xylophagiden-Arten beschrieben worden, von denen 7 auf Europa, 11 auf Amerika, 3 auf Asien, und je eine auf Afrika und Australien entfallen, von vier Arten aber der Standort nicht bekannt ist.

Die Novara-Expedition hat nur eine einzige Art aus dieser Familie mitgebracht, es ist aber eine *Heterostomus*-Art und desshalb jedenfalls eine höchst interessante Acquisition, weil damit über diese so merkwürdige Gattung ein voller Aufschluss gegeben ist.

HETEROSTOMUS CURVIPALPIS Bigot.

Annales de la soc. entom. de France. Ser. III. tom. V. 283, Taf. VI, Fig. 5.

Ein Stück aus Chile. Die Beschreibung Bigots's ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen. Der robuste Körper und der verhältnissmässig kleine runde Kopf deuten schon auf eine Verwandtschaft mit den Coenomyiden, so dass die Gattung als ein Verbindungsglied zwischen den Xylophagiden und Coenomyiden betrachtet werden kann.

FAMILIE. COENOMYIDAE.

Für diese Familie sind folgende Gattungen aufgestellt worden: *Sicus* von Fabricius, Coenomyia von Latreille, Chiromyza mit welchem die Gattung *Xenomorpha* Mcq. zusammenfällt, von Wiedemann, Arthropeas von Loew, Coenura von Bigot und Hylorus von Philippi. Ich glaube mit vollem Rechte auch die Gattung Inopus Wlk. hieher stellen zu können. Die Gattung *Sicus* Fabr. fällt aus, da sie mit *Coenomyia* Ltr. identisch ist, der Name *Sicus* von Scopoli auch bereits früher für eine Conopiden-Gattung verwendet worden ist. *Chiromyza* W. wurde von Loew zur Familie der Stratiomyden gebracht, was ich nicht gerechtfertiget finde. Der hochgewölbte robuste Rückenschild, der hinten spitz auslaufende Hinterleib, so wie der verhältnissmässig kleine Kopf deuten schon habituell auf eine nähere Verwandtschaft mit den Coenomyiden hin, es spricht aber dafür auch die Bildung des Mundes, das Flügelgeäder und die Gestalt der Genitalien. *Chiromyza* bildet mit *Hylorus* und *Inopus* eine ganz natürliche Untergruppe in der Familie der Coenomyiden, die sich durch den schlanken Körperbau von den genuinen Coenomyiden-Gattungen absondert und als Gruppe der *Chiromoyzinen* bezeichnet werden könnte. Ich kann es nicht begreifen, wodurch Loew die Gattung *Inopus*

mit der Gattung *Metoponia* Mcq. zu identificiren sich veranlasst gefunden hat. Die Gattung *Inopus* hat eine einfache Cubitalader, *Metoponia* aber eine gegabelte, was schon allein genügend wäre, um an eine Identität auch nicht im entferntesten zu denken. Es gibt keine Stratiomyden-Gattung mit einfacher Cubitalader, wohl aber hat die Gattung *Chiromyza* eine ungegabelte Cubitalader und es muss daher schon dieses einzigen Umstandes wegen, an eine Verwandtschaft zwischen *Inopus* und *Chiromyza* gedacht werden. Vergleicht man weiters die übrigen von Walker angegebenen Merkmale und namentlich die Form des Untergesichtes, wie es in den *Dipteris Saundersianis* (Taf. I, Fig. 7 a) abgebildet ist, so wird die Überzeugung einer nahen Beziehung zwischen den beiden genannten Gattungen eine so grosse, dass man schliesslich kaum anzugeben vermöchte, wodurch sich die Gattung *Inopus* von *Chiromyza* eigentlich unterscheiden soll. In der That wäre ich sogar geneigt, *Inopus despectus* Wlk. mit *Chiromyza fusca* W. für identisch zu halten. — Walker kannte nur das Männchen von *Inopus despectus* — bekanntlich sind aber die Männchen von *Chiromyza* im Habitus von den Weibchen so sehr verschieden, dass, wenn man nur an den gestreckten, hinten zugespitzten Hinterleib der *Chiromyza*-Weibchen an den dicken kräftigen Rückenschild und den kleinen Kopf derselben denkt, man durch ein einzelnes Männchen, mit dem verhältnissmässig grösseren Kopf und dem breiten und gleichbreiten Hinterleib sehr leicht zu der Täuschung verleitet werden könnte, als läge der Repräsentant einer ganz neuen Gattung vor. Diese Täuschung wird um so grösser, wenn ausserdem etwa das Geringeltsein des dritten Fühlergliedes übersehen wird, ein Umstand der ja doch auch Macquart zur Aufstellung seiner Gattung *Xenomorpha* veranlasste, weil selbst der so scharfsichtige Wiedemann bei der Gattung *Chiromyza* das Geringeltsein des dritten Fühlergliedes übersehen zu haben scheint, wenigstens davon nichts erwähnt und auch in der Abbildung diesen Umstand nicht markirte. Jedenfalls betrachte ich die Gattung *Inopus* als eine mit *Chiromyza* nächstverwandte. *Hylorus* Phil. unterscheidet sich von den beiden genannten Gattungen nur durch die Gabelung der Cubitalader und vermittelt somit durch dieses Merkmal gleichzeitig die nahe Verwandtschaft der Chiromyzinen mit den echten Coenomyiden, bei denen das Gegabeltsein der Cubitalader wie bei allen *Dipteris cycloceris* als ein Charakter *essentialis* zu gelten hat.

Die Verwandtschaft von *Coenura* Bigot mit *Arthropeas* Lw. dürfte kaum zu bezweifeln sein.

Es sind bisher 12 Coenomyiden-Arten beschrieben worden, wovon nur eine einzige auf Europa, 6 auf Amerika, 3 auf Australien und eine auf Asien entfällt, von einer Art aber das Vaterland nicht bekannt ist. Die europäische *Coenomyia ferruginea* Ltr. ist auch in Nordamerika aufgefunden und von Say als *Coenomyia pallida* beschrieben worden.

1. CHIROMYZA VITTATA W.

Nova dipteror. gen. 20, Fig. 8 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 237, 1. — *Xenomorpha leptiformis* Macq., Dipt. exot. I. 1, 193, 1, Taf. XXIII, Fig. 1.

Es liegen mir acht Männchen und vier Weibchen aus Columbien vor, auf welche Wiedemann's Beschreibung bezogen werden kann. Wiedemann hat die drei von ihm aufgestellten *Chiromyza*-Arten nicht so ausführlich und präcis beschrieben, um sie mit aller Bestimmtheit zu erkennen; zur Vermeidung neuer Namen will ich trotzdem diese Beschreibungen für die drei mir vorliegenden Arten verwenden und dasjenige ausführlicher beifügen, was zur Ergänzung nothwendig ist. Das Männchen von *Chiromyza vittata* W. meiner Interpretation hat einen braunen Rückenschild, der oben mit einem dichten, goldgelben Tomente bedeckt ist, welches in gewisser Richtung dunklere, doch immer sehr undeutliche Striemen und Flecke hervortreten lässt; Schildchen und Hinterleib sind matt rostgelb, letzterer an der Basis, an den Seiten und an der Spitze, zuweilen auch an den Einschnitten schwärzlich, was in den einzelnen Stücken übrigens sehr abändert, so dass bald die schwarze, bald die rostgelbe Grundfarbe vorherrscht; Genitalien rothgelb, griffelartig vorstehend. Kopf schwarz, die Augen in einer langen Strecke sich berührend und fast den ganzen Kopf einnehmend; Stirndreieck und Untergesicht lederbraun, letzteres in der Mitte tief eingedrückt, der Eindruck vorne erweitert, in der tiefsten Stelle mit einer rundlichen Erhöhung; Fühler schwarzbraun, das zweite Glied rothgelb, das Endglied an der Spitze vielborstig. Beine fahlbräunlichgelb, an der Basis am hellsten, an den Knien und Schienenspitzen fast braun, die Tarsen alle braun. Flügel bräunlich tingirt, bei den meisten Stücken die Adern dunkler, aber nie regelmässig gesäumt; Schwinger schwarzbraun, an der Basis heller. 5½‴. Das Weibchen ist fast doppelt so gross als das Männchen, seine Färbung im Ganzen viel heller, die letzten Hinterleibsringe schwarz, mit rostgelben, etwas aufgeworfenen Einschnitten; die Legeröhre weit vorstehend und sehr spitz auslaufend. Kopf schmutzig ledergelb; Stirne breit, auf der Mitte mit einem Längseindrucke; Fühler fast ganz rostgelb, nur an der Spitze schwarz; die Aushöhlung des Untergesichtes verhältnissmässig breiter und grösser als bei dem Männchen, die Flügel mehr ins Rostgelbliche ziehend. 10‴.

2. CHIROMYZA FUSCANA W.

Dipt. exot. I. 115, 2 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 238, 2.

Zwölf Männchen aus Südamerika. Der ganze Leib viel dunkler braun als bei *Chiromyza vittata*. Das helle Toment auf der Oberseite des Rückenschildes, wie bei der genannten Art, die Zeichnungen aber noch undeutlicher; Schildchen rothgelb; Hinterleib schwarzbraun, nur die Genitalien unten und an der Spitze rostgelb. Beine braungelb, Schenkel an der Basis heller, alle Kniee breit braun, die Spitze der Schienen und Tarsen ebenso gefärbt. Kopf schwarz, Untergesicht durch ein helleres Toment lichter erscheinend; Fühler pechbraun. Flügel ziemlich intensiv bräunlichgrau tingirt, fast schwärzlich, am Vorderrande intensiver und ebenso um die Flügeladern stellenweise sehr verdunkelt; Schwinger schwarzbraun. 5‴.

3. CHIROMYZA OCHRACEA W.

Nova genera dipteror. 20 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 238, 3.

Sechs Männchen und ein Weibchen aus Brasilien, auf welche Wiedemann's Beschreibung angewendet werden kann. Die Art zeichnet sich durch grössere Schlankheit des Körpers und den verhältnissmässig grösseren Kopf des Männchens besonders aus, sie zeigt daher einen etwas verschiedenen Habitus. Die Färbung ist ein lichtes Ockergelb, auch die

Flügel sind ockergelblich tingirt, nur die Spitze des letzten Fühlergliedes ist schwarz. Das bisher nicht beschriebene Weibchen hat eine sehr breite, mehr als den dritten Theil der Kopfbreite einnehmende Stirne, deren Mitteleindruck seichter und kleiner ist, als bei den beiden vorigen Arten; die Flügeladern sind dunkler gesäumt. 3½—4‴.

4. COENURA ALBOPUNCTATA n. sp. ♂.

Schwarz; Rückenschild mit sehr kurzen, schwarzen Härchen dicht bedeckt, auf der Mitte mit zwei weissen, ziemlich breiten und ganz durchgehenden Längsstriemen; Brustseiten oben mit einem dichten weissen Haarflecke; Schildchen schwarz am Rande dicht silberweiss bewimpert. Hinterleib sammtschwarz, auf der Mitte des zweiten und dritten Ringes mit je zwei, nebeneinanderliegenden, runden schneeweissen Fleeken, am vierten Ringe ebenso gefärbte mondförmige Makeln, welche bis zum Seitenrande reichen; am Bauche drei breite, weisse, in der Mitte etwas verengte Querbinden. Genitalien des Männchens, den zugespitzten Hinterleibe knopfartig aufsitzend, ganz freistehend, schwarz, das obere Stück hinten rund ausgeschnitten und mit den beiden, klappenartigen Organen, welche unten vorstehen die inneren Organe knapp umschliessend und verdeckend. Kopf schwarz, die Augen auf einer langen Strecke sich berührend; das Untergesicht hellgrau bestäubt, der stark vortretende Höcker, welcher fast das ganze Untergesicht einnimmt, kurz aber dicht schwarz behaart; das kleine Stirndreieck weissgrau; die Fühler schwarz, das dritte Glied mit einem kurzen Endbörstchen; der Rüssel schwarzbraun, die vorstehenden Mundborsten an der Spitze pechbraun; der Hinterkopf unten und die Backen dicht und lange weisslich behaart. Beine schwarz, die Schienen ins Bräunliche ziehend und in gewisser Richtung in Folge eines hellen Tomentes weiss schimmernd; die Behaarung der Schenkel vorherrschend licht und besonders auf der Unterseite derselben recht auffallend, Schienen und Tarsen mit anliegender, äusserst kurzer schwarzer Behaarung. Flügel rostgelblich tingirt, am Vorderrande intensiver, die erste Hinterrandzelle an der Spitze verengt; Schüppchen weiss und dicht zottig weiss behaart. 9½‴. Ein Männchen aus Chile. Die Art hat in der Färbung eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der gleichfalls aus Chile stammenden nur im weiblichen Geschlechte bekannten *Coenura lorgicauda* Big., ich wage es aber nicht, sie für identisch mit derselben zu declariren, zumal nach der von Bigot gegebenen Abbildung (Ann. de la soc. entom. de France, ser. III. Tom. V. Taf 5, Fig. 2) bei *Coenura lorgicauda* die erste Hinterrandzelle fast geschlossen ist, was bei meiner Art durchaus nicht der Fall ist.

FAMILIE ACANTHOMERIDAE.

Diese Familie hat zur Aufstellung neuer Gattungen wenig Anlass geboten, sie enthält nur die zwei Gattungen Raphiorhynchus und Acanthomera beide von Wiedemann aufgestellt; mit letzterer ist *Pantophthalmus* Thunberg völlig einerlei. Ich bezweifle selbst, ob die Gattung *Raphiorhynchus* gerechtfertigt sei, da das von den Tastern hergenommene Merkmal nicht stichhältig ist und sonst wesentliche Verschiedenheiten nicht vorhanden sind. Da indess bei *Raphiorhynchus planiventris* W., der in der Wiedemann'schen Sammlung vorhanden ist und den ich daher untersuchen konnte, das Untergesicht unten schnauzenartig vorgezogen ist, während bei den Acanthomeren dies nicht der Fall ist, der Höcker oder conische Vorsprung vielmehr auf der Gesichtsfläche selbst liegt, so finde ich mich

nicht berufen, die Gattung *Raphiorhynchus* einzuziehen. Es sind bisher 12 Acanthomeriden-Arten beschrieben worden, welche alle den südamerikanischen Faunengebieten angehören. Merkwürdig erscheint es, dass fast jedes Stück, das von daher bekannt wird, eine neue Art repräsentirt. Auf fünf Weibchen aus Südamerika, welche mir vorliegen passt keine der vorhandenen Beschreibungen, ich kann aber eine Variabilität der Individuen nicht annehmen, weil alle fünf Stücke sich so ganz und gar gleichen, dass höchtsens die etwas lichtere oder dunklere Färbung des Hinterleibs als eine Abänderung betrachtet werden könnte. Ich lasse die Beschreibung der prachtvollen neuen Art hier folgen:

ACANTHOMERA FRAUENFELDI n. sp. ♀.

Rückenschild grau, etwas glänzend, mit drei genäherten sammtschwarzen Längsstriemen, von denen die seitlichen breiter sind und gegen das Schildchen zu convergiren; auf der Mitte der Seitenstrieme liegt; unmittelbar hinter der Quernaht je ein längliches weisses Fleckchen; die Schulterbeule tritt wie bei *A. vittata* hackenartig vor, ist an der Spitze pechbraun und vorne schneeweiss, fleckenartig bestäubt; am äussersten Rande des Rückenschildes reicht die sammtschwarze Färbung der Brustseiten etwas nach oben hinauf, die Brustmitte ist dunkel bräunlich, unter der Flügelwurzel fällt ein glänzender schwarzer, knopfartig vorstehender Höcker besonders auf; Schildchen sammtartig braunschwarz, an beiden Ecken mit je einem schneeweissen Fleck. Hinterleib matt zimmtroth, die Seitenränder und die letzten kleinen Ringe schwarz, was sich am ersten und fünften Ringe weiter ausbreitet; zuweilen zeigt sich an den Einschnitten eine dunklere Färbung, ohne dass dadurch Binden oder Flecken entstehen; am zweiten und dritten Ringe liegt im schwarzen Saume an der hinteren Ecke je ein schneeweisses kleines Querfleckchen; die Legeröhre ist schmal und ragt ziemlich weit vor. Kopf schwarz, die Stirne sammtartig, ober den Fühlern mit einem rothgelben bis zu den Augenrändern reichenden Querbändchen; der Scheitel hinten rothgelb gesäumt, der Hinterkopf ganz rothgelb; Untergesicht an den Augenrändern schmal rothgelb, auf der Mitte mit einer glänzend schwarzen, nabelartig vorstehenden, an der Basis breiten, am Ende zugespitzten ganz geraden Fortsatze, der so lange ist, dass er die Spitzen der schmalen, cylindrischen, am Ende lichtbräunlichen Taster erreicht; Fühler braunschwarz, das sehr verlängerte, ahlförmige Endglied an der Spitze rothgelb, eine Borste nicht vorhanden. Beine sammtschwarz, die Tarsen weissgelb. Flügel intensiv bräunlich tingirt, die Mediastinalzelle, mit Ausnahme der Wurzel rostgelb, ausserdem alle Queradern, die Spitze der Radialader und die untere Zinke der Cubitalader, die ganze obere Zinke, der Cubitalader und die oberste der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern lebhaft rostgelb und breit rostgelb gesäumt, wodurch die Flügelfläche ein buntes von hellen Makeln und Halbbinden unterbrochenes Aussehen gewinnt; die Schwinger sind schwarzbraun. 16‴. Columbien.

Die Art unterscheidet sich von *Acanthomera vittata* W. durch den grossen conischen Fortsatz des Untergesichtes, durch den Mangel einer Rückenstrieme, durch den sammtschwarzen Bauch und verschiedene Zeichnung des Rückenschildes, von *Acanth. crassipalpis* Mcq. und *A. Bigoti* Bell. und zwar von letzterer durch die Färbung und Zeichnung des Rückenschildes von beiden, durch den geraden, nicht nach abwärts gebogenen Fortsatz auf der Mitte des Untergesichtes und die Färbung der Vorder- und Mittelbeine; von *Acanth. magnifica* Wlk. durch die Färbung der Beine und des Rückenschildes mit den anderen Arten ist, wegen der Bildung des Untergesichtes und der verschiedenen Färbung des Rückenschildes eine Verwechslung nicht

möglich. Ich füge noch bei, dass *Acanth. vittata* in der v. Winthem'schen Sammlung vorhanden ist und von mir verglichen werden konnte.

FAMILIE TABANIDAE.

In der eben so reichen als schwierigen Familie der Tabaniden sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Tabanus von Linné; Pangonia von Latreille; Haematopota, Hexatoma, *Heptatoma*, Silvius, *Tanyglossa* und Chrysops von Meigen. Rhinomyza und *Philochile* (Hoffmsgg.) von Wiedemann; Ditilomyia von Bigot; Hadrus von Perty; Diabasis, Pelecorhynchus, Dichelacera, Acanthocera, Selasoma, *Lepiselaga*, Dasybasis, *Mesomyia*, *Ectenopsis*, Erodiorhynchus, Cadicera und Dicrania von Macquart; Gastroxides von Saunders; *Therioplectes* von Zeller; Nemorius von Rondani; Scepsis von Walker; Pronopes von Loew und Mycteromyia von Philippi. Die von Philippi zu den Tabaniden gebrachte Gattung *Trichopalpus* gehört nicht in diese Familie. Die von Walker in der *Dipteris Saundersianis* vorgeschlagenen Untergattungen der Gattung *Pangonia: Miceria, Fidena, Melpia, Scaptia, Tacina, Phara, Clanis, Osca, Scione, Plinthina, Scarphia* und *Lilaea*, können nicht berücksichtiget werden, weil sie zu kurz charakterisirt erscheinen, um ein begründetes Urtheil über sie abgeben zu können. Von den angeführten Gattungen fallen *Heptatoma* mit *Hexatoma*, *Tanyglossa* mit *Pangonia*, *Lepiselaga* mit *Hadrus*, *Mesomyia* und *Ectenopsis* mit *Silvius* zusammen. Die Gattung *Philochile* lässt sich nicht aufrecht erhalten und muss vorläufig als synonym zu *Pangonia* gestellt werden und ebenso kann Zeller's, für die *Tabanus*-Arten mit behaarten Augen vorgeschlagene Gattung *Therioplectes*, wegen des nicht wesentlichen Merkmales, auf welche sie gegründet ist, nicht aufrecht erhalten werden. Es verbleiben sonach 23 Gattungen übrig, die vorläufig als gerechtfertiget betrachtet werden dürften, übrigens viel zu wenig sind, um die artenreiche Tabaniden-Familie in die erforderlichen Gruppen zu zerlegen, und damit das Studium derselben zu erleichtern. Es braucht nur angeführt zu werden, dass die Gattung *Tabanus* allein 704 Arten enthält, dass für dieselben nicht einmal noch brauchbare Unterabtheilungen gebildet worden sind und es daher sehr schwierig ist, eine neu aufgefundene Art mit allen diesen Arten zu vergleichen und zu constatiren, ob eine der vielen Descriptionen auf sie passe. Der Anlass, warum, trotz der heutigen Richtung, möglichst viele Genera aufzustellen, für die Tabaniden-Familie bisher so wenig geschehen ist, liegt in der vermeintlichen Schwierigkeit, durchgreifende Merkmale für bestimmte Gattungsgruppen aufzufinden. Ich halte diese Schwierigkeit nicht für sehr gross und glaube vielmehr zuversichtlich, dass es demjenigen, der sich einmal zu einer monographischen Bearbeitung der Tabaniden wenden wird, gewiss gelingt, gute Gattungsgruppen einzuführen. Die brauchbarsten Merkmale dürften die Bildung des ersten und zweiten Fühlergliedes, die Form der Vorderschienen und die Beschaffenheit

der Beine überhaupt, die Behaarung der Fühler und der Beine, die Form der Augen, welche zuweilen ganz rund sind, oft aber vorne etwas eckig vorstehen und endlich die Verschiedenheit des Flügelgeäders darbieten; unzuverlässiger scheinen mir die Bildung des dritten Fühlergliedes, die An- oder Abwesenheit der Punktaugen (die sehr oft rudimentär vorhanden sind) und die Nacktheit oder das Behaartsein der Augen. Bei der Bearbeitung des mir vorliegenden, reichen Materials habe ich gefunden, dass namentlich die Form des ersten Fühlergliedes, die Arten in sehr natürliche Gruppen zu bringen, ermöglichen würde, zumal eine Verschiedenheit der Form, gleichzeitig mit einer grossen Verschiedenheit der Behaarung desselben Gliedes verbunden ist. Einiges Gewicht dürfte auch die klappenartige Hülle, welche sich mehr oder weniger an der Hinterleibsbasis zeigt und die zuweilen das erste Hinterleibssegment oben und unten ganz bedeckt, beanspruchen. Dass ich trotzdem bei gegenwärtigem Anlass mich nur darauf beschränkte, in unausweichlichen Fällen neue Gattungen anzunehmen, liegt wohl in dem Wesen meiner Aufgabe und ich glaubte um so weniger, einem dereinstigen Monographen vorgreifen zu dürfen, als einem solchen bei seinen schwierigen Arbeiten gewiss nichts so sehr behindert, als das Vorhandensein von vielen, oft ohne leitendes Princip aufgestellten Gattungen.

In den erwähnten 23 Gattungen sind bisher 1122 Arten beschrieben worden, von denen 117 auf Europa, 516 auf Amerika, 148 auf Asien, 154 auf Afrika, 115 auf Australien entfallen, bei 72 Arten aber das Vaterland nicht angegeben ist. Es scheint nach diesem Resultate kaum einem Zweifel zu unterliegen, dass der amerikanische Continent für die Entwickelung der Tabaniden-Gruppe die entsprechendsten Bedingungen darbietet.

Diese Ansicht wird auch dadurch noch mehr bestärkt, weil einige Formen (wie z. B. *Diabasis*, *Selasoma* mit der verwandten Gattung *Hadrus*, *Dichelacera*, *Scepsis*, *Dicrania*) fast ausschliessend nur in den amerikanischen Faunengebieten aufgefunden worden sind. Auffallend ist auch die verhältnissmässig grosse Artenzahl der Pangonien, welche Australien beherbergt (Australien 54, Amerika 76, Asien 7, Afrika 38, Europa 13). Es ist übrigens, wie ich bereits bei anderen Familien erwähnte, gegenwärtig auf derartige Zahlen-Combinationen kein allzu grosses Gewicht zu legen und würde beispielsweise, wenn die Dipteren-Fauna Süd-Afrika's nicht erst jüngst an Loew einen eben so gründlichen und scharfsinnigen Bearbeiter gefunden hätte, das angegebene Verhältniss ein ganz verschiedenes sein. Die Tabaniden werden gewöhnlich, nach An- oder Abwesenheit des Spornes an den Hinterschienen in zwei Abtheilungen *Tabaninae* und *Pangoninae* gebracht, wogegen sich nichts einwenden lässt, weil damit die Bestimmung der Arten erleichtert wird. Eine natürliche Gruppirung ist dies jedoch nicht, da damit oft nahe Verwandtes getrennt und zerrissen wird, so z. B. sind die Silvien den

Tabanen näher verwandt als den Pangoninen und auch die Haematopoten scheinen mir zu den Chrysopen in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu stehen, während sie gegenwärtig in den zwei Abtheilungen der Pangoninen und Tabaninen getrennt sind.

Ich lasse nun die Beschreibungen der mir vorliegenden Tabaniden-Arten folgen:

A. TABANINAE.

1. HAEMATOPOTA OCELLATA W.

Zoologisch. Mag. I. 3, 38, 56; Dipt. exot. I. 100, 6 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 217, 6.

Es liegt mir ein Stück vom Cap der guten Hoffnung vor, auf welches Wiedemann's Beschreibung vollkommen passt; als charakteristisch betrachte ich Wiedemann's Angabe, dass die Kreisflecke in der Zeichnung des Flügels an zwei Stellen rosettenartig zusammentreten. Die eine dieser Rosetten liegt an der Spitze der Basalzellen, die zweite an der Spitze der Discoidalzelle. Keinesfalls gehört meine Art zu einer der von Loew in der Dipteren-Fauna Süd-Afrika's genau beschriebenen *Haematopota*-Arten, sie unterscheidet sich von der ihr zunächst stehenden *Haemotopota duplicata* Loew, durch die Anwesenheit der beiden weissen Makeln an der Quernaht des Rückenschildes.

2. HAEMATOPOTA BISTRIGATA Loew.

Oefv. of k. vetensk. Akad. Förh. 1857. 341, 32 und Dipt. Fauna Süd-Afrika's I. 123 (51). Taf. I, Fig. 27.

Zwei Stücke gleichfalls vom Cap der guten Hoffnung, auf welche Loew's Beschreibung so gut passt, dass ich sie für identisch mit dieser Art halten muss.

3. TABANUS MAROCANUS F.

Tabanus marocanus F., Systema Antliat. 93, 2. — *Tabanus taurinus* Mg., Syst. Beschr. II. 42, 17.

Ein Weibchen aus Gibraltar.

4. TABANUS BUCOLICUS n. sp. ♂.

Gleicht ganz dem *Tabanus intermedius* Egger, welchen ich, da der Name *Tabanus intermedius* von Walker früher für eine nordamerikanische Art verwendet wurde, in Zukunft *Tabanus Eggeri* nennen werde. Es wird genügen die Unterschiede anzuführen. Die Mitte des Untergesichtes von *Tubanus bucolicus*, so wie das Stirndreieck sind schneeweiss, der Rest lebhaft gelb, der Backenbart ist goldgelb, die Beine sind durchaus lebhaft röthlichgelb, die Tarsen kaum etwas dunkler. Alles Übrige genau wie bei *Tabanus Eggeri*. 11‴. Ein Männchen aus Hongkong.

5. TABANUS NICOBARENSIS n. sp. ♀.

Schwarz; Rückenschild etwas grau bereift, mit drei helleren, nur in gewisser Richtung; dann aber besonders vorne deutlichen Längsstriemen und ebenso gefärbten Seiten; das Vorderflügeldreieck weiss bereift; Brustseiten und Schildchen aschgrau; die kurze Behaarung auf der Oberseite des Rückenschildes vorherrschend schwarz oder wenigstens dunkel, an den Brustseiten aber weisslich, mit einem schwarzen Haarstreifen von der Flügelbasis bis zu den Schultern. Hinterleib schwarzbraun, erster Ring an den Seiten weisslich, alle Einschnitte der Ringe mit schneeweissen Härchen besetzt, welche sich in der Mitte zu kleinen, stumpf dreieckigen Fleckchen erweitern; der Bauch ebenso gefärbt und gewimpert, wie die Oberseite, von

rückwärts gegen das Licht betrachtet, verbreitet sich über den ganzen Hinterleib ein dunkel zimmtbrauner Ton, der gegen den, in derselben Richtung sich sehr hellgrau darstellenden Rückenschild sehr absticht. Kopf schwarz, weisslich bestäubt und glänzend weiss behaart; die Stirne vorne ebenfalls weisslich, aber mit sehr lebhaft messinggelben Schiller; die glänzend schwarze Schwiele, ziemlich weit von den Fühlern abgerückt, länglich viereckig, die Stirnbreite ganz ausfüllend, ihre hintere Grenze doppelt ausgeschnitten, so dass an den Seiten Spitzchen vorragen, aus der Mitte aber eine glänzend schwarze Leiste sich nach hinten fortsetzt, die sich anfänglich etwas erweitert und von hinten her bis zur Mitte tief gabelartig ausgeschnitten ist; an der Stelle, wo gewöhnlich die Punktaugen liegen, ruhen zwei glänzend schwarze erhobene Strichelchen neben einander; die übrige Fläche der Stirne ist grau bestäubt, ebenso der ziemlich stark ausgehöhlte Hinterkopf; Rüssel schwarz und kurz, die Saugflächen lang; Taster schwarzbraun, lichter bereift, an der Basis breit, dann allmälig in eine Spitze auslaufend, gebogen, wenig kürzer als der Rüssel; Fühler schwarz, erstes Glied oben dreieckig vorragend, zweites sehr kurz oben mit einer Stachelspitze, drittes auf der Oberseite seicht ausgeschnitten, die Ecke nur wenig vortretend, Augen nackt. Beine schwarz, die Schienen, in Folge des helleren, dichten Tomentes an der Basis aussen weisslich schimmernd, die Vordertarsen ungewöhnlich breit und kurz. Flügel intensiv rauchbraun tingirt, die Zellenkerne etwas heller, der Vorderrand dunkler; erste Hinterrandzelle weit offen, obere Zinke der Cubitalader ohne Aderanhang. 7‴. Vier Weibchen von den Nikobarischen Inseln, das eine aus Nankauri die übrigen aus Sambelong.

Die Art könnte nur mit *Tabanus brunneus* Macq. verglichen werden, es ist aber von schwarzen Makeln am Hinterleibe keine Spur vorhanden und ebenso fehlen die weissgelben Seiten- und Mittelflecke, auch ist *Tab. brunneus* grösser (8‴).

6. TABANUS AGRICOLA W.

Aussereur. zweifl. Ins. I. 556, 29.

Auf ein Männchen und zwei Weibchen aus Hongkong passt Wiedemann's Beschreibung so gut, dass ich sie hieher zu beziehen mich veranlasst sehe. Zur Ergänzung der Beschreibung füge ich Folgendes bei: die Fühler sind blass rothgelb, das erste und zweite Glied kurz, oben nicht vorgezogen und wenig behaart, das dritte etwas intensiver, oben seicht ausgeschnitten, die Ecke daher wenig vorstehend. Die Schenkel sind ziemlich dicht aber äusserst kurz weisslich behaart, die Vorderschienen an der Spitze (Wiedemann sagt wohl irrthümlich an den Schienenwurzeln, was gegen die gewöhnliche Färbung der *Tabanus*-Arten verstossen würde) bräunlichschwarz. Flügel ganz glashell, erste Hinterrandzelle breit offen, obere Zinke der Cubitalgabel mit einem Aderanhang. Die Augen des Männchens sind sehr gross und stark gewölbt, sie stossen auf der Stirne völlig zusammen, die Grenze zwischen den oberen grösseren und unteren kleineren Façetten ist sehr auffallend. Alles sonst wie bei Wiedemann angegeben ist; am meisten spricht für die Richtigkeit der Bestimmung die Angabe über die nahe Verwandtschaft der Art mit *Tabanus rusticus* L.

7. TABANUS MACROPHTHALMUS n. sp. ♂.

Schwarz, in Folge der dichten, weissen Bestäubung, schieferbläulich sich darstellend; Rückenschild schmäler als der Kopf, mit fünf weisslichen Längsstriemen, die mittelste durch eine dunkle Linie getheilt, die äussersten am Rande liegend; Schildchen weisslich; Brustseiten weisslichgrau. Hinterleib verhältnissmässig kurz, kaum länger als der Rückenschild und ebenso bestäubt wie dieser; erster Ring, unter den sehr breiten Basalklappen, die auf der Mitte

getheilt sind, ganz versteckt, zweiter sehr lang und so wie die folgenden mit rothgelben Hinterrandsäumen, der dritte und vierte an der Basis mit je zwei, neben einander liegenden braunen Makeln (die folgenden Ringe sind so eingezogen, dass man nicht sehen kann, ob diese Makeln denselben fehlen); Bauch in gewisser Richtung weissschimmernd. Kopf ungewöhnlich gross, wenig kürzer als der Rückenschild, die Augen stark gewölbt, dicht behaart, die unteren Façetten auffallend kleiner als die oberen; Untergesicht schneeweiss, ebenso das Stirndreieck, welches nur in der äussersten Spitze braun gefärbt ist; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder rundlich, oben nicht vorgezogen oder gedornt, weisslich bestäubt, das dritte Glied oben kaum ausgeschnitten, seine äusserste Spitze rothgelb; Taster weissgelb, aufgebogen, am Untergesichte anliegend; Rüssel mässig lang glänzend schwarz. Die Behaarung ist überall weissglänzend, seidenartig, an den Brustseiten, an den Backen und am Rückenschild am auffallendsten. Beine schwärzlich, die Schienen rostgelb, durch die dichte, weisse Bestäubung Alles weissgrau sich darstellend; die Hinterschienen aussen, die vordersten an der Spitze und alle Tarsen schwärzlich. Flügel rein glashell, erste Hinterrandzelle offen, obere Zinke der Cubitalader mit einen Aderanhang. Aus der Verwandtschaft von *Tabanus rusticus* L. 5½‴. Ein Männchen aus Sydney.

8. TABANUS MANDARINUS n. sp. ♂.

Braunröthlich; Rückenschild im Grunde sehr dunkel, mit weisslicher Bestäubung, welche denselben in gewisser Richtung ganz weiss erscheinen lässt, und mit fünf Längsstriemen, die mittelste schmal, etwas gelblich, durch eine glänzend braune Linie getheilt, in gewisser Richtung sehr undeutlich, die äussersten ganz am Rande liegend und mit den inneren, vor dem Schildchen paarweise verbunden. Brustseiten fast rothgelb, das Vorderflügeldreieck rothgelb; Schildchen braun, in gewisser Richtung weissschimmernd; der Rand rothgelb; die Behaarung vorherrschend dunkel, an den Brustseiten weiss und stellenweise zottig. Hinterleib schwarz, der erste und zweite Ring dicht weisslich bestäubt, von der Grundfarbe nur vier Flecke freilassend, auf den 3—5 Ringe je eine weisslichgelbe, dreieckige Rückenmakel, welche mit der breiten Seite den ganzen Hinterrand einnimmt und mit der Spitze den Vorderrand erreicht, ausserdem die Seitenränder weisslich, was an jedem Ringe sich nach innen zu etwas erweitert; die Hinterrandsäume schmal rothgelb; Bauch schwärzlich mit gelblichem Rande und Einschnitten, in gewisser Richtung mit Ausnahme einer breiten Mittelstrieme ganz weissschimmernd. Kopf sehr gross, die Augen stark gewölbt, die Façetten unten und an den Seiten sehr klein, die oberen gross; Untergesicht in der Mitte tief eingedrückt, weisslich; Rüssel kurz, schwarz, horizontal vorstehend, die Taster weissgelb, das Endglied derselben muschelartig; Fühler braun; erstes Glied grauschimmernd, zweites rostgelb, beide ganz kahl, das erste oben dreieckig vorragend, das zweite mit einer oberen dornartigen Spitze; das dritte oben seicht ausgeschnitten mit stumpfer Ecke. Beine schwarzbraun, Hüften und Schenkel in gewisser Richtung weissgrau schimmernd und weiss behaart, Schienen an der Basalhälfte rothgelb, was aussen weiter reicht als auf der Innenseite, Tarsen schwarz. Flügel glashell, das längliche Randmal braun; erste Hinterrandzelle geschlossen, obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang. 9‴. Ein Männchen aus Hongkong.

Eine prachtvolle Art, für die ich keine Beschreibung auffinden konnte, am nächsten dürfte ihr *Tabanus spoliatus* Wlk. stehen, an eine Identität beider kann aber nicht gedacht werden.

9. TABANUS ADMINISTRANS n. sp. ♂.

Nächst verwandt mit *Tabanus mandarinus* und in vielen Merkmalen mit diesem übereinstimmend; die Unterschiede sind folgende: der Hinterleib ist im Grunde dunkelbraun, die

beiden Basalringe wie bei der genannten Art, die folgenden drei Ringe weiss bestäubt, von der Grundfarbe am Vorderrande je vier, fast dreieckige Flecke freibleibend; man könnte von diesen Ringen auch sagen, braun mit je einer weissen, vorne zackenartig ausgeschnittenen Hinterrandsbinde; unter der weissen, in gewisser Richtung weniger auffallenden Bestäubung ist die Grundfarbe röthlichgelb; der sechste Ring und der Bauch schwärzlich, letzterer an den Seiten rothgelb, die Bestäubung wie bei *T. mandarinus*. Die Fühler sind rostgelb, das dritte Glied an der Spitzenhälfte schwarzbraun; an den Beinen sind die Mittel- und Hinterschienen fast ganz rothgelb. Alles Übrige ganz genau wie bei *T. mandarinus*. 6‴. Ein Männchen aus Hongkong.

So nahe diese Art mit *Tab. mandarinus* auch verwandt ist, so glaube ich doch nicht, sie nur als eine Varietät desselben betrachten zu können. Es liegt mir vom selben Standorte auch ein weibliches Stück vor, das möglicherweise das Weibchen von *T. administrans* sein könnte, dafür spricht wenigstens die Übereinstimmung in allen plastischen Merkmalen, der Hinterleib (der übrigens nicht ganz gut erhalten ist), ist jedoch anders gezeichnet und die erste Hinterrandzelle ist verengt, aber nicht geschlossen. Die Stirne ist mässig breit, oberhalb der Fühler weissgrau, die Schwiele schwarz, an der Basis breit, dann sich verschmälernd und leistenartig bis zum Scheitel fortgesetzt; der Ocellenfleck vorhanden, Punktaugen jedoch nicht wahrzunehmen.

10. TABANUS MANILENSIS n. sp. ♀.

Schwarz, dicht weissgrau bestäubt; Rückenschild mit fünf weissen Längsstriemen, die mittelste weniger deutlich, die äussersten am Rande liegend; das Vorderflügeldreieck fleischröthlich; Schildchen und Brustseiten weisslich, letztere weiss behaart, an den Seiten des Rückenschildes gleichfalls weisse, um die Flügelbasis schwärzliche Behaarung. Hinterleib mit einer weissen Rückenstrieme, an den Seiten etwas gelbröthlich, am Rande weisslich, Einschnitte gelblich. Kopf weissgrau bestäubt, die Behaarung seidenartig weiss; Stirne graugelb, die unteren Augenecken sich fast berührend, zwischen denselben die glänzend schwarze längliche Schwiele, auf der Mitte, überall isolirt ein spindelförmiger glänzend schwarzer Fleck; Punktaugen rudimentär; Rüssel sehr kurz, Taster weisslich. Beine rothgelb, die Vorder- und Hinterschenkel schwärzlich; Vorderschienen an der Spitze und alle Tarsen schwarzbraun. Flügel glashell mit braunen Adern, erste Hinterrandzelle breit offen, obere Zinke der Gabelader ohne Anhang. 6½‴. Ein Weibchen aus Manila.

11. TABANUS ANACHORETA Philippi.

Verhandl. d. zool. bot. Gesellsch. XV. 717, 20.

Philippi's Beschreibung passt, mit einer einzigen Ausnahme, so vortrefflich auf ein weibliches Stück aus Chile, dass ich sie ohne Bedenken auf dasselbe zu beziehen mich veranlasst sehe. Die Ausnahme besteht darin, dass bei meinem Stücke die Taster zwar dunkel, aber nicht schwarz sind, wie bei *Tab. anachoreta*, der sich von *Tab. magellanicus* durch die schwarzen Taster unterscheiden soll. Dass meine Art nicht *Tab. magellanicus* ist, davon bin ich überzeugt, ich lege auch auf die verschiedene Färbung um so weniger ein Gewicht, als Philippi in der Artdiagnose von *T. anachoreta* über die Färbung der Taster nichts angegeben hat, folglich auf dieses Merkmal nur nachträglich und bei dem Vergleiche mit seinen *Tab. magellanicus* einiges Gewicht gelegt hat. Die Punktaugen sind bei dieser Art sehr deutlich, sie stehen auf einer warzenartigen Erhöhung.

12. TABANUS PACHNODES n. sp.

Aus der Gruppe von *Tabanus bromius* L. — Rückenschild und Schildchen schwarz, in Folge der hellen Bestäubung bläulichgrau sich darstellend, ersterer mit fünf weissen Längs-

striemen, die an der Quernaht etwas unterbrochen sind, die äusseren vor dem Schildchen paarweise zusammenhängend; Brustseiten rostgelb, was sich an den Seiten auch etwas auf die Oberseite hinaufzieht; die Behaarung zart, weisslich, an den Brustseiten oben auch schwarze Härchen untermengt. Hinterleib schwarzbraun, die Seiten matt röthlichgelb, alle Einschnitte und die Seiten schmal weisslich, ausserdem, vom zweiten Ringe angefangen auf jedem Ringe, ein ziemlich breiter Mittel- und jederseits ein länglich weisser Seitenfleck; diese Flecke stehen ganz isolirt; der Bauch düster braungelblich, die Einschnitte lichter, der ganze Hinterleib mit weisslicher Behaarung. Kopf gelb, weiss bereift und behaart, die Stirnschwiele gross und breit, viereckig, den unteren Augenecken knapp anliegend; Fühler an der Basis gelblich, das dritte Glied schwarzbraun, das erste Glied oben nicht vorgezogen, das zweite sehr kurz, das dritte oben kaum ausgeschnitten; Rüssel schwarz, Taster blassgelb, schwarz behaart. Beine ledergelb, die Spitze der Vorderschienen und der Hinterschenkel, die Hinterschienen auf der Aussenseite und alle Tarsen braun, weiss bereift, die Vorderschienen etwas gebogen und ziemlich dick. Flügel glashell mit schwarzen Adern, erste Hinterrandzelle breit offen, obere Zinke der Cubitalgabel mit einem Aderanhang. 6‴. Ein Weibchen aus Chile.

Von *Tabanus pungeus* W. durch die verschiedene Hinterleibszeichnung zu unterscheiden.

13. TABANUS APOECILUS n. sp. ♀.

Nächst verwandt mit *Tab. pachnodes* und daher gleichfalls aus der Gruppe von *Tab. bromius* L., die Stirnschwiele ist aber rothgelb, der Hinterleib hat keine weissen Flecke, er ist schwärzlichgrau hat weisse Hinterrandsäume und jeder Ring überdies an den Seiten je einen länglichen gelblichrothen Fleck, die obere Zinke der Cubitalgabel hat keinen Aderanhang. Alles sonst wie bei der genannten Art. 6¼‴. Gleichfalls aus Chile.

14. TABANUS ABSTERSUS Wlk.

Diptera Saundersiana. I. 58.

Walker's Beschreibung passt auf ein mir vorliegendes Stück aus Sydney, freilich enthält sie nichts, was auf einen Unterschied von *Tabanus brevidentatus* Macq. hindeuten würde. Die letztere Art besitze ich aber in einem von Macquart selbst determinirten Stücke und kann daher bestätigen, dass meine Art von der Macquart'schen bestimmt verschieden ist. Meine Art, auf die ich daher Walker's Namen anwende, hat eine vorne verbreiterte Stirne, bei *T. brevidentatus* ist die Stirne vorne und hinten gleichbreit, bei meiner Art liegt unmittelbar über den Fühlern keine erhobene rothbraune Erhöhung wie bei der Macquart'schen Art, und die glänzend schwarze Schwiele hat eine andere Form als jene; es sind endlich die rostgelben Hinterleibsbinden bei *T. abstersus* in der Mitte dreieckig vorgezogen, bei *Tab. brevidentatus* hingegen durchaus fast gleichbreit. Ein Weibchen aus Sydney.

15. TABANUS TESTACEOMACULATUS Mcq.

Diptères exotiques. I. 1, 140, 361.

Macquart's Beschreibung passt auf zwei mir vorliegende weibliche Stücke aus Chile, die übrigens nicht so gut erhalten sind, um ein ganz bestimmtes Urtheil abgeben zu können; die obere Zinke der Cubitalader zeigt bei diesen Stücken das Rudiment eines Aderanhanges.

16. TABANUS MODESTUS W.

Aussereur. zweifl. Ins. I. 146, 56.

Drei Stücke aus Südamerika stimmen vollständig mit Wiedemann's Beschreibung.

Es gibt eine Reihe südamerikanischer Arten (wie z. B. *Tab. trivittatus*, *trilineatus*, *lineola*, *occidentalis* u. s. w.), welche unter einander sehr nahe verwandt sind und desshalb und insbesondere wegen der eigenthümlichen drei weisslichen Hinterleibsstriemen, gewiss auch oft miteinander verwechselt worden sein dürften. Factisch stecken in der Wiedemann'schen Sammlung zwei verschiedene Arten unter den Namen *Tab. occidentalis*, von denen, meines Erachtens, die eine als *Tab. modestus* angesehen werden muss. Auf die drei erwähnten Stücke beziehe ich den Namen *Tab. modestus* hauptsächlich aus dem Grunde, weil bei denselben, wie Wiedemann ausdrücklich anführt, der Seitenrand des Hinterleibes bis zur Spitze des fünften Ringes weiss-, der sechste und siebente Ring aber schwarz behaart sind; es trifft auch überdies alles Übrige vollständig zu und jedenfalls besser als die Beschreibung von *Tab. occidentalis* W. So sind z. B. die Fühler ganz rothgelb und die Flügel glashell, während bei *Tab. occidentalis* die Fühler an der Spitze schwarz und die Flügel bräunlich getrübt sein sollen. *Tabanus occidentalis* ist mit 4—5½‴ Länge angegeben, *Tab. modestus* mit 6‴ eine Grösse die auch meine Stücke zeigen. Ich meine, dass *Tabanus occidentalis* W. von *Tab. trilineatus* Latr. nicht verschieden sein dürfte; über *Tab. trivittatus* F. will ich bei der folgenden Art meine Ansicht aussprechen.

17. TABANUS TRIVITTATUS F.

Tabanus trivittatus F., System. Antliat. 104, 49. — *Tabanus trivittatus* W., Aussereur. zweifl. Ins. I. 172, 91.

Zwei Weibchen aus Brasilien. Sie unterscheiden sich von *Tab. modestus* und *occidentalis* dadurch, dass die Seitenstriemen des Hinterleibes mehr staffelartig und nicht gerade begrenzt sind, ein Merkmal, welches Wiedemann bei seinem *Tab. dorsiger* besonders hervorhebt. Den *Tabanus dorsiger* W. halte ich aber nicht für verschieden von *Tab. trivittatus* F., wenn er auch von *Tab. trivittatus* Wiedemann verschieden sein sollte. Fabricius führt bei seiner Art nichts davon an, dass die Seitenstriemen des Hinterleibes ganz gerade Grenzen haben, Wiedemann bestätiget aber, dass in der Fabricius'schen Sammlung sein *Tab. dorsiger* unter der Etiquette *T. trivittatus* steckte. *Tabanus modestus, occidentalis, trilineatus, trivittatus, lineola, indicus* u. s. w. werden seiner Zeit in eine besondere Gattungsgruppe vereiniget werden müssen, sie scheinen noch viele unbeschriebene Repräsentanten in Südamerika zu haben, wenigstens sind mir einige bekannt geworden, für welche ich keine der vorhandenen Beschreibungen zutreffend gefunden habe.

18. TABANUS QUADRIPUNCTATUS F.

Tabanus quadripunctatus F., Enfom. system. Suppl. und System. Antl. 99, 29. — *Tabanus quadripunctatus* W., Aussereur. zweifl. Ins. I. 151, 63.

Fünf Weibchen und neun Männchen aus Südamerika. Der Wiedemann'schen Beschreibung füge ich Folgendes bei: das erste Fühlerglied ist vorne sehr stark vorgezogen und ragt mit einem Dreiecke weit über das zweite vor, das es beinahe ganz bedeckt, das letztere endet oben in eine Dornenspitze. Die Dörnchen am oberen Rande der Stirnschwiele, welche Wiedemann angibt, konnte ich bei meinen Stücken nicht wahrnehmen; das Schildchen ist so dunkel, dass es richtiger schwarz als braun genannt werden muss. Der Hinterleib ist schwarzbraun, an den Seiten, besonders gegen die Basis zu rothgelb, der erste Ring zeigt auf der Mitte eine weisslichgelbe Makel, die sich auch am zweiten bis zu dessen Hinterrande fortsetzt, der dritte Ring ist auf der Mitte ungefleckt, der vierte bis sechste haben daselbst dreieckige, weisslichgelbe Flecke, ausserdem liegen auf jeder Seite aller Ringe ebenso gefärbte etwas schiefe Seitenmakel, von denen die des ersten Ringes kleiner; die übrigen vom zweiten Ringe angefangen gegen hinten zu immer kleiner werden und der Vorderrand des zweiten Ringes ist weissgelb

gesäumt. Der Bauch ist mattgelb, und zeigt auf der Mitte eine breite dunklere Längsstrieme, die lichteren Einschnitte sind sehr schmal. Beine braun, die Schenkel an der Spitzenhälfte meist sehr licht, zuweilen braungelb, die Vorder- und Hinterschienen, mit Ausnahme der Spitze, die Mittelschienen ganz rothgelb, die Basis der Schenkel und die Tarsen sind fast schwarz; die weissliche Färbung an der Schienenbasis ist durch eine weissschimmernde Behaarung an dieser Stelle veranlasst. Die erste Hinterrandzelle ist geschlossen, die obere Zinke der Cubitalgabel hat keinen Aderanhang, sie beginnt aber an der Basis sehr gerade und beugt dann plötzlich ab. Das noch unbeschriebene Männchen gleicht dem Weibchen, das Stirndreieck ist braun, die Taster kurz und breit muschelförmig, am Hinterleib ist die rostgelbe Färbung ausgebreiteter; die Augen sind in beiden Geschlechtern, bei dem Männchen oben auffallender dicht behaart; bei einigen Stücken zeigt sich am Rückenschilde unter der längeren dunklen Behaarung ein zartes, goldgelbes Toment.

Die Stücke stimmen mit den typischen Exemplaren der Wiedemann'schen Sammlung überein.

19. TABANUS HISTRIO W.

Aussereur. zweifl. Ins. II. 625, 24.

So kurz Wiedemann's Beschreibung ist, so glaube ich doch, sie mit Recht auf sechs mir vorliegende Stücke aus Südamerika anwenden zu können. Gleicht im Habitus dem *Tabanus quadripunctatus* F., die Farben sind aber überall greller und schärfer begrenzt und die erste Hinterrandzelle ist breit offen, auch zeigt sich eine wesentliche Verschiedenheit in der Zeichnung des Hinterleibes. Rückenschild schwarz mit fünf weissen Längsstriemen, die an der Quernaht unterbrochen sind; die Mittelstrieme sehr schmal, weiter ganz verschwindend; die äussersten liegen ganz am Rande; das Vorderflügeldreieck rothgelb, das Schildchen mit einem dichten weissen Haarrande. Hinterleib sammtschwarz, an den Seiten, besonders gegen die Basis zu in unbestimmter Ausdehnung braunroth, der zweite und die folgenden Ringe mit je einer schneeweissen, dreieckigen Rückenmakel in abnehmender Grösse gegen hinten zu und ausserdem alle Hinterrandsäume weiss; Bauch schwärzlich, grau bereift, an den Seiten heller, auf der Mitte, dunkler, die Einschnitte weisslich. Kopf in Folge der hellen Bestäubung überall weiss sich darstellend, die Behaarung weiss, an den Backen sehr dicht, Stirne oberhalb der Fühler schneeweiss, dann folgt ein glänzend schwarzes, etwas erhobenes Querbändchen, der Rest ist sammtschwarz, auf der Mitte etwas glänzend, an den Seiten weisslich eingefasst, was an zwei Stellen etwas weiter in die Grundfarbe hineinragt; Fühler intensiv schwarz, ihre Bildung wie bei *Tab. quadripunctatus*; Taster hellgelb, gebogen. Beine schwarz, die Schienen von der Basis her gelblich. Flügel rein glashell, um die Queradern drei schwarzbraune, scharf begrenzte Flecke und ebensolche an der Basis der Cubitalgabel, ausserdem die Basis der Basalzellen und das schiefliegende Randmal schwärzlich; alle nach abwärts gerichteten Längsadern vor ihrer Mündung mit blassgrauen Fleckchen.

20. TABANUS ALGIRUS Macq.

Diptères exotiques I. 2, 180.

Macquart's Beschreibung passt auf ein Weibchen, das aus Gibraltar stammt; ich füge nur bei, dass der Zahn an der Basis des dritten Fühlergliedes ziemlich lang und spitzig ist (Macquart nennt den Zahn klein), sonst aber alles, besonders die Angaben über die Behaarung des Hinterleibes, vollkommen stimmt. Von *Tabanus ater.* L., den ich in vielen Exemplaren beiden Geschlechtes besitze, durch längeren, gestreckteren, hinten verschmälerten Hinterleib schon habituell verschieden, ausserdem ist die Behaarung des Rückenschildes nicht weiss, sondern fahl-

gelblich, die Flügel haben einen mehr ins Bräunliche ziehenden Ton und sind sowohl an der Basis, als auch an der Spitze durchsichtiger, endlich ist auch nicht die Spur eines Aderanhanges an der oberen Zinke der Gabelader vorhanden.

21. TABANUS CLARUS n. sp.

Tiefschwarz, glänzend, der Rückenschild vorherrschend schwarz behaart nur ganz vorne einige weissliche Härchen untermengt, Brustseiten ebenfalls schwarz behaart. Hinterleib an den vorderen Ringen etwas ins Braunröthliche ziehend, zweiter und dritter Ring mit schneeweissen, aus kurzen Härchen gebildeten Seitenfleckchen, vierter Ring mit einer ebensolchen, in der Mitte etwas erweiterten ganz durchgehenden Querbinde; Bauch zart schieferbläulich bereift, der zweite bis vierte Ring mit weisslichen Hinterrandsäumen. Kopf schwarz; Untergesicht zimmtbraun bestäubt, der Backenbart dunkelbraun, Stirne oben den Fühlern wie das Untergesicht, weiterhin weisslichgelb, die glänzend schwarze Schwiele länglich eiförmig, durch eine feine Leiste bis zum Scheitel fortgesetzt und mattbraun gesäumt; der Ocellenfleck deutlich, die Punktaugen aber ganz rudimentär; Fühler schwarz, das dritte Glied, mit Ausnahme der Spitze brennend rothgelb, das erste Glied oben vorgezogen, das zweite, sehr kurze, in einen Dorn endigend, beide ziemlich dicht schwarz behaart, das dritte oben tief ausgeschnitten, mit einem langen, spitz endenden Zahnfortsatz; Rüssel und Taster schwarz, letztere fast so lang als der Rüssel, ziemlich schlank, gebogen; Augen dicht behaart, die Behaarung fahlgelb. Beine schwarz, Schienen kaum etwas ins Pechbraune ziehend. Flügel glashell, stark glänzend, die Mediastinalzelle und ein Wisch um das Randmal rostgelb, ein wenig auffallendes Fleckchen um die Basis der Cubitalgabel und an der Spitze der Discoidalzelle gleichfalls rostgelb; erste Hinterrandzelle breit offen; obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang; Schwinger schwarz mit weissem Knopfe, Schüppchen blass rostgelb. 5—6‴. Zwei Weibchen aus Südamerika.

22. TABANUS GUTTIPENNIS W.

Aussereur. zweifl. Ins. I. 153, 67.

Auf zwei Weibchen aus Brasilien passt Wiedemann's Beschreibung so vollständig, dass ich kein Bedenken trage, sie auf dieselben anzuwenden. Zur Ergänzung füge ich Folgendes bei: die zwei röthlichen Längsstriemen des Rückenschildes fliessen hinter der Quernaht zusammen und füllen beinahe den ganzen Raum zwischen dieser und dem Schildchen aus; die Behaarung des Rückenschildes ist dunkel; das Schildchen breit röthlich gerandet, die Brustseiten sind schwarzbraun und ebenso behaart, die weisse Makel am vierten Hinterleibsringe ist aus kurzen Härchen gebildet. Das erste Fühlerglied ist oben nicht vorgezogen, der zahnartige Fortsatz an der Basis des tief ausgeschnittenen dritten Gliedes reicht bis zur Mitte des Gliedes, das Untergesicht ist gelblichgrau bestäubt, ebenso die Stirne und der Scheitel, die Schwiele wenig erhoben und in einer schmalen Leiste bis zum Scheitel fortgesetzt, der Scheitel selbst ist glänzend schwarz; der Ocellenfleck deutlich, Punktaugen jedoch nicht zu unterscheiden. Die schwarzen Beine sind an den Schenkeln ziemlich auffallend schwarz behaart; Hinterschienen auf der Aussenseite schwarz gewimpert. Die Flügelzeichnung ganz, wie Wiedemann sie beschrieb, die erste Hinterrandzelle offen, die obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang. Es ist nicht unmöglich, dass Walker bei der Beschreibung seiner *Dichelacera sparsa*, obige Art vor sich hatte.

23. TABANUS MINOS n. sp. ♀.

Die Art hat mit *Tabanus guttipennis* W. die grösste Ähnlichkeit, unterscheidet sich aber schon ganz allein durch die Bildung der Fühler wesentlich von derselben.

Rückenschild und Schildchen wie bei der genannten Art, die Behaarung heller; Hinterleib glänzend schwarz und schwarz behaart, am vierten und fünften Ringe hinten je ein kleines, aus goldgelben Haaren gebildetes Rückenfleckchen; Bauch schieferblau bereift, was sich theilweise auch auf der Oberseite zeigt. Kopf schwarz; Untergesicht und Stirne hell zimmtröthlich bestäubt, die Stirnschwiele ober den Fühlern pechbraun, an der Basis breit, dann allmälig in eine schmale Leiste übergehend, die bis über die Stirnmitte hinaufreicht, an der Stelle des Ocellenfleckes ein glänzend schwarzes Längsfleckchen; Backenbart fahlgelb. Fühler braun, an der Basis heller, erstes Glied oben mit einer vorspringenden Ecke, das zweite hellste klein, oben in einen Dorn endigend, das dritte oben seicht ausgeschnitten, mit einer scharf vorspringenden Ecke, doch ohne eigentlichen Zahnfortsatz. Taster dunkel rostgelb, Rüssel glänzend schwarz, kurz. Beine braun, Schienen rostgelb, die vordersten an der Spitze dunkelbraun, die Tarsen schwarz, an den hinteren Paaren braun, mit hellerer Basis. Schenkel fein aber ziemlich lang behaart; Hinterschienen auf der Aussenseite rostgelblich, gewimpert, doch weniger dicht als bei *T. guttipennis*, die Flügel jedoch ganz so wie bei dieser Art gezeichnet. 6‴. Drei Weibchen aus Südamerika.

Die Art scheint nicht selten, ich selbst besitze sie in einer Sammlung in mehreren brasilianischen Stücken, um so mehr wundert es mich, keine zutreffende Beschreibung derselben aufgefunden zu haben; ein Stück meiner Sammlung erhielt ich unter dem Namen *Tab. potator* W., mit dem sie in keinem Fall identificirt werden könnte.

24. TABANUS MACQUARTI Schin.

? *Tabanus apicalis* Macq., Dipt. exot. Suppl. II. 20, 102.
? *Tabanus rubidus* Macq. l. c. Suppl. II. 19, 100.

Die Beschreibungen der citirten Macquart'schen Arten passen auf vier Weibchen aus Südamerika so gut, dass ich die eine oder die andere auf sie anwenden könnte, freilich ist damit auch zugegeben, dass sie wenig charakteristisch sind, und vielleicht auch auf noch andere Stücke angewendet werden könnten. Aber auch abgesehen davon, würde keiner der Macquart'schen Namen hier verwendet werden dürfen, weil beide Namen von Wiedemann schon früher für andere Arten vergeben worden sind. Ich beschreibe meine Art ausführlicher: Schwarzbraun, Rückenschild mit fahlgelblichem Tomente, das Vorderflügeldreieck braunroth, die Brustseiten schiefergrau bereift, mit weisslicher Behaarung, an der Flügelbasis mit einem goldgelben, oben schwarzen Haarbüschel. Hinterleib rothgelb, vom fünften Ringe angefangen schwarz, die Ringeinschnitte heller; Bauch wie die Oberseite. Kopf schwärzlich, Untergesicht und Stirne grau bereift, ersteres weiss behaart, der Backenbart sehr dicht; Fühler schwarzbraun, in ihrer Bildung wie bei der nächstfolgenden Art *(Tab. argyrophorus)*, nur sind die Basalglieder kahler; ebenso sind Rüssel und Taster wie bei dieser; die Stirnschwiele glänzend schwarz, schmal und lang, hinten leistenartig fortgesetzt, vor dem Scheitel verschwindend. Beine schwarz, Hüften weisslich-, Schenkel spärlich aber ziemlich lang schwarz behaart, Hinterschienen auf der Aussenseite dicht schwarz bewimpert. Flügel rothbräunlich tingirt, am Vorderrande intensiver, am Hinterrande verwaschen; erste Hinterrandzelle offen, obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang, an der Basis oben steil und dann plötzlich abbeugend. 8½—9‴. Columbien.

Es könnte bei der Bestimmung auch an *Tabanus rufiventris* Mcq. gedacht werden, obwohl ausser der Färbung des Hinterleibes nichts zutrifft, allein auch der Name *Tabanus rufiventris* ist einmal von Wiedemann, und ein zweites Mal von Macquart selbst schon früher für andere Arten vergeben worden.

25. TABANUS ARGYROPHORUS n. sp. ♀.

Rückenschild sehr dunkel braunroth, mit drei breiten, glänzend schwarzen Striemen oder eigentlich striemenartigen Längsflecken, welche fast die ganze Oberseite einnehmen, die Schulterbeule, eine Binde von dieser bis zur Flügelbasis und die Brustseiten zottig fuchsroth behaart, die Oberseite an den schwarzen Stellen mit dunkler, an den helleren mit fuchsröthlicher kurzer Behaarung; Schildchen braun mit braunrothem Rande. Hinterleib glänzend schwarz, breit und verhältnissmässig kurz (ungefähr wie bei *Tab. ater)* kurz- an den Seitenrändern, besonders gegen hinten zu länger- schwarz behaart, auf der Mitte des vierten Ringes ein stumpf dreieckiger, glänzend weisser Haarfleck; Bauch schwarz mit zwei Reihen glänzend weisser runder Seitenfleckchen, die am zweiten bis vierten Ringe stehen. Kopf schwarz; Untergesicht hell, zimmtroth bestäubt, der Backenbart lebhaft fuchsroth; Stirne ober den Fühlern polsterartig erhoben, zimmtroth; die glänzend schwarze Schwiele schmal und lang, von der Mitte an etwas verschmälert und in einer schmalen Leiste bis zum Scheitel fortgesetzt; die Augenränder gelblich bestäubt; der Ocellenfleck vorhanden, die Punktaugen aber rudimentär, die Behaarung an dieser Stelle sehr dicht und fleckenartig schwarz; Hinterkopf blass zimmtröthlich bestäubt; Fühler mattschwarz, erstes Glied oben in eine Spitze vorgezogen, zweites versteckt, in einen Dorn endigend, beide etwas schwarz behaart, drittes oben tief ausgeschnitten, mit einem über die Mitte des Gliedes hinausragenden stumpfspitzigen Zahnfortsatz; Rüssel schwarz mit langen Saugflächen, Taster mattgelblich, wenig kürzer als der Rüssel, fast gleichbreit und etwas gebogen. Beine glänzend schwarz, die Schienen besonders aussen mit einem dichten rothgelblichen Tomente, die Schenkel sehr fein- aber lang schwarzbehaart, die Hinterschienen auf der Aussenseite dicht schwarz bewimpert. Flügel bräunlich tingirt, an der Basis, am Vorderrande und in der Gegend des Randmales sehr intensiv, um die Spitze und auf der Mitte der Discoidalzelle blasser, die Mediastinalzelle, mit Ausnahme der Basis rostgelblich; erste Hinterrandzelle offen, obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang, aber an der Basis sehr steil, dann plötzlich abbeugend. Schüppchen und Schwinger schwarzbraun. 8‴. Sechs Weibchen aus Südamerika.

26. TABANUS CINNAMOMEUS n. sp. ♀

Rückenschild und Schildchen braun, mit zimmtbraunem Tomente und kurzer spärlicher Behaarung; Brustseiten etwas grau schimmernd, mit brauner, stellenweise schwarzer Behaarung; das Vorderflügeldreieck rostroth. Hinterleib dunkel zimmtroth, ohne Glanz, mit einer schwarzen Fleckenstrieme auf der Mitte, deren Flecke von Ring zu Ring an Grösse zunehmen, vom zweiten Ringe angefangen auch mit schwarzen Seitenrändern; Bauch schwarz, graulich bereift, die Einschnitte rostgelb, am äussersten Rande weiss. Kopf schwarzbraun, Untergesicht und Stirne mit zimmtbrauner Bestäubung, der Backenbart fahlgelb; die glänzend schwarze Stirnschwiele lang, an der Basis am breitesten, dann allmälig sich verschmälernd und leistenartig bis fast zum Scheitel fortgesetzt; Fühler schwarz; das erste Glied auf der Innenseite, das zweite fast ganz rostgelb, in ihrer Bildung wie die vom *Tab. argyrophorus* nur ist der lange Zahn auf der Oberseite des dritten Gliedes noch schlanker; Rüssel schwarz, mit langen breiten Saugflächen, die Taster rostgelb, in Folge der Bestäubung matt, kaum kürzer als der Rüssel. Beine schwarz, die Schienen der vorderen Paare von der Basis her in ziemlicher Ausdehnung braunroth, die Schenkel spärlich, aber lang schwarz behaart, die Hinterschienen auf der Aussenseite schwarz bewimpert. Flügel rostbräunlich tingirt, am Vorderrande intensiver, das Geäder wie bei *Tab. argyrophorus.* 8‴. Südamerika. Fünf Weibchen.

27. TABANUS CALOPTERUS n. sp. ♀.

Rückenschild schwarz, mit zwei, wenig auffallenden, rostgelblichen Längsstriemen, die hinter der Quernaht zusammenfliessen und mit ebenso gefärbten Seiten; die kurze, ziemlich dichte Behaarung schwärzlich, um die Flügelbasis gelblichweiss; Schildchen schwarz, am Rande rothgelb und ebenso behaart. Brustseiten grau, mit dichter weisslicher Behaarung, von der Flügelbasis bis zur Schulterecke ein schwarzer Haarstreif. Hinterleib intensiv mattschwarz, kurz schwarz behaart, am vierten Ringe eine breite, den ganzen Ring einnehmende silberweisse Haarmakel; der Bauch schwarz, die vier vorderen Ringe mit weissen Haarsäumen. Kopf schwarz, Untergesicht hellgrau bestäubt und weiss behaart; die Stirne ober den Fühlern weiss, weiterhin schwärzlich, die Augenränder kaum lichter bestäubt; die glänzend schwarze Schwiele an der Basis breit und ein Stück weit gleichbreit, hinten in eine schmale Leiste verschmälert, die bis zum Scheitel reicht; der Ocellenfleck deutlich, die Ocellen rudimentär, Fühler mattschwarz, erstes Glied vorne etwas vorgezogen, das zweite sehr kurz, in einen Dorn endigend, beide fast kahl, das dritte oben tief ausgeschnitten, der zahnartige Fortsatz ziemlich schlank und stumpf über die Mitte des Gliedes hinausreichend; Rüssel und Taster schwarz, letztere schmal und etwas gebogen, wenig kürzer als der Rüssel. Beine schwarz, Hüften grau bestäubt und weiss behaart; Vorderschienen an der Basis weissgelb und weiss behaart, die sonstige Behaarung der Beine schwarz, an der Aussenseite der Hinterschienen wimperartig. Flügel intensiv schwarzbraun, die beiden Basalzellen, mit Ausnahme eines Wisches an der Basis, die Flügelspitze, der Flügelhinterrand und der Zellenkern der Discoidalzelle glashell, die Mediastinalzelle rostgelb, die Grenze des Schwarzbraunen beginnt an der Mündung der Subcostalzelle, greift dann mit einem Spitzchen bis in die Basis der Gabelzelle vor, von wo sie wieder zurücktritt und den Flügelrand bis zur Analzelle freilässt, letztere ist bis zur Spitze bräunlich, die Axillarzelle und der Flügellappen sind fast glashell; Schwinger schwarz mit weissem Knopfe. 7‴. Südamerika. Neun Weibchen.

Die Art hat eine grosse Ähnlichkeit mit *Tabanus nigripalpis* Mcq. bei dieser Art ist aber das dritte Fühlerglied rothgelb, der Hinterleib bräunlichschwarz, an den Einschnitten etwas weisslich, die Schwinger gelblich und die Flügelzeichnung verschieden, auch ist er nur mit 5‴ Länge angegeben, was mich Alles bestimmte, meine Art für verschieden zu betrachten.

28. TABANUS POECILOPTERUS n. sp. ♀.

Rothgelb, Rückenschild mit äusserst kurzer, goldgelb glänzender Behaarung; Brustseiten matt weiss und weisslich behaart. Hinterleib schmal und lang mit einer, aus einem goldgelben Tomente gebildeten, hinten erweiterten, nur in gewisser Richtung deutlich vortretenden Rückenstrieme, die beiden letzten Ringe braun, hinten goldgelb bewimpert; der Bauch weiss bereift Kopf rothgelb, Untergesicht weiss bestäubt, der Backenbart weiss; die Stirne ober den Fühlern gelblich bestäubt, weiterhin intensiv rothgelb, die glänzend pechbraune Schwiele an der Basis ziemlich breit, an den Augenrändern anliegend, dann allmälig sich verschmälernd und in einer schmalen Leiste fast bis zum Scheitel fortgesetzt; das Ocellenfleckchen etwas gleissend, die Ocellen jedoch ganz rudimentär; Hinterkopf weiss bestäubt; Fühler rothgelb, an der Basis lichter, das zweite Glied am Rande, das dritte auf der Spitzenhälfte schwärzlich; erstes Glied oben nur wenig vorgezogen, das zweite in einen Dorn endigend; das dritte oben tief ausgeschnitten, der vorspringende Zahnfortsatz wenig kürzer als das Glied selbst, gebogen, stumpfspitzig. Rüssel braun, Taster rostgelb, gebogen, wenig kürzer als der Rüssel. Beine rothgelb;

Vorder- und Hinterschenkel an der Spitze, so wie die Hinterschienen aussen braun; Vorderschienen an der Basalhälfte weisslich, weiterhin, so wie alle Tarsen schwarzbraun. Flügel glashell, unterhalb des Randmahls ein braunes Fleckchen, das sich schweifartig bis in die Basis Cubitalgabel ausbreitet und hier etwas erweitert, ein zweites braunes Fleckchen liegt um die, die Discoidalzelle vorne abschliessenden Queradern, ein drittes an der Flügelspitze. Schüppchen braun, mit dickem schwarzbraunem Rande, Schwinger braun mit hellem Stiele; erste Hinterrandzelle offen, die obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang aber steil entspringend und dann plötzlich abgebogen. — 5‴. 13 Weibchen aus Südamerika.

Ich fand weder unter den Tabanen noch unter den Dichelaceren eine Beschreibung, die auf obige Art passen würde.

29. TABANUS CARBO Macq.

Diptères exotiques, Suppl. IV. 33, 104.

Ein Männchen aus Chile. Macquart's Beschreibung passt vollständig, überdies besitze ich ein Macquart'sches Originalstück, mit dem meine Art völlig übereinstimmt. *Tab. coracinus* Phil. unterscheidet sich nur dadurch von *T. carbo*, dass bei demselben die Augen im Leben schwarz sind, während sie bei *T. carbo* brennend roth sein sollen. Ich habe die Färbung der Augen durch Aufweichen wieder hergestellt, sie ist bei beiden mir vorliegenden Stücken ganz gleich und zwar lebhaft carminroth, in's Grüne spielend, von der Basis der Fühler her über die Mitte mit einem purpurrothen Querbande. Die Ocellen sind bei dieser Art sehr deutlich vorhanden; die erste Hinterrandzelle ist offen, die obere Zinke der Cubitalgabel hat keinen Aderanhang. Ich erwähne ausdrücklich, dass an den Hinterschienen auch nicht das Rudiment eines Endspornes vorhanden ist.

30. TABANUS LUGENS Phil.

Verhandl. d. zool-bot. Gesellsch. XV. 719.

Ich zweifle nicht, dass das mir vorliegende, aus Chile stammende Stück zu obiger Art gehört; schon die eigenthümliche Bildung der Fühler allein würde genügen, um diese Ansicht zu begründen. Die Fühler gleichen mehr denen der Gattung *Pangonia*, die beiden ersten Glieder sind rundlich, auch das zweite ziemlich lang, das dritte zeigt aber kaum die Spur einer vorspringenden Ecke und die Ringelung beginnt nahe an der Basis. Kopf und Augen sind dicht schwarz behaart, die Punktaugen sind deutlich vorhanden, ein Endsporn an den Hinterschienen ist nicht vorhanden; die erste Hinterrandzelle ist weit offen, die obere Gabelzinke der Cubitalgabel hat einen langen Aderanhang.

31. TABANUS SCYTHROPUS nov. sp. ♀.

Braun, Rückenschild an den Seiten heller: Brustseiten gegen unten zu schwarz; Hinterleib sehr düster schwarzbraun, mit kleinen weisslichen, dreieckigen Rückenflecken und schmalen, ebenso gefärbten Querstrichelchen an den Seiten; Bauch zimmtbraun bestäubt, die Einschnitte gelblich. Kopf braun, Untergesicht hell ledergelb bestäubt; Backenbart weisslich, Stirne um die Fühler rothgelb, weiterhin hellbraun, die glänzend schwarze Schwiele rund, klein, hinten mit einer schmalen Leiste sich fortsetzend, neben der jederseits wieder ein schmales Leistchen liegt; Fühler lebhaft rothgelb, die Spitze des dritten Gliedes schwarz; erstes Glied vorne eckig vorgezogen, zweites in einen Dorn endigend, drittes oben seicht ausgeschnitten mit einem kurzen, spitzen Zähnchen. Beine schwarzbraun, die Vorderschienen an der Basalhälfte, die mittleren durchaus, die hintersten auf der Innenseite hell rostbräunlich. Flügel um den

ganzen Rand herum rostbraun tingirt, auf der Mitte heller, die Queradern fleckenartig braun gesäumt, je ein braunes Fleckchen in der Basis der Cubitalgabel und an der Spitze der Discoidalzelle; das Randmahl gross, gleichfalls braun, erste Hinterrandzelle offen, obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang. — 5‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

32. TABANUS FASCIPENNIS Mcq.

Diptères exotiques, Suppl. I. 35, 71. Taf. IV, Fig. 1.

Ein Weibchen aus Brasilien. Das dritte Fühlerglied (es fehlte dem Macquart'schen Stücke) ist lebhaft rothgelb mit schwarzer Spitze, auf der Oberseite nur wenig ausgeschnitten, der Zahnfortsatz daher sehr klein, die beiden ersten Fühlerglieder sind kurz, das zweite endet in einen Dorn; alles Übrige genau nach Macquart's Angaben.

33. TABANUS CEYLONICUS n. sp. ♀.

Glänzend schwarz, sehr kahl, der Rückenschild an den Seiten und besonders das Vorderflügeldreieck, so wie der Hinterleib an den Seiten etwas in's Braunrothe ziehend, an den Brustseiten, gerade unter der Flügelbasis ein rostbraunes Fleckchen, der Bauch an der Basis gleichfalls, aber wenig auffallend röthlichbraun, die kurzen Härchen am Seitenrande des Hinterleibes schwarz. Kopf schwarz, das Untergesicht in gewisser Richtung dunkel zimmtbraun, die Stirne schmal, gegen hinten zu etwas breiter, die glänzend schwarze Schwiele, knapp über den Fühlern, gross, den ganzen Zwischenraum zwischen den Augen ausfüllend, oberhalb derselben ein länglich viereckiges, minder glänzendes Fleckchen, von dem aus drei feine, glänzende Streifen sich bis zum Scheitel ausbreiten, der Zwischenraum zwischen demselben matt bläulich grau; Fühler lebhaft rothgelb, das dritte Glied an der Spitze schwarz, das erste Glied cylindrisch, vorne nicht erweitert, das zweite kurz, vorne ohne Dornspitze, beide kahl, das dritte oben kaum ausgeschnitten, die Ecke daher wenig vortretend, die Ringelung wie bei den übrigen echten Tabanen; Rüssel schwarz, mit langen Saugflächen, Taster schwarzbraun, wenig kürzer als der Rüssel, an der Basis breit, in eine Spitze endend, etwas gebogen; der wenig auffallende Backenbart schwarz. Beine schwarz, die Kniee und Schienen weissgelb, von gleicher Farbe auch die Metatarsen der Mittel- und Hinterbeine und theilweise auch die nächsten Tarsenglieder. Flügel rein glashell, die Subcostalader blassgelb und ebenso gesäumt; erste Hinterrandzelle offen, obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang, an der Basis aber sehr steil beginnend. — 6‴. Zwei Weibchen aus Ceylon.

Eine von allen Tabanen sehr abweichende Art, die als Typus einer eigenen Gattungsgruppe betrachtet werden könnte.

STIBASOMA nov. gen.

Kopf breiter als der Rückenschild, etwas flachgedrückt, hinten ausgehöhlt, die Ränder des Hinterkopfes daher sehr schmal; Augen kahl, bei dem Weibchen durch die nicht sehr breite Stirne getrennt; Punktaugen fehlen; Fühler unterhalb der Kopfmitte eingefügt, erstes und zweites Glied kurz, das zweite oben in einen Dorn endigend; drittes oben tief ausgeschnitten, mit einem langen, dicken, an der Spitze abgestumpften Zahnfortsatze, der wenig kürzer ist als das Glied selbst, fünfringlig, der erste Ring breit, die übrigen vier sehr knapp aneinander liegend, klein; Untergesicht gewölbt, die Wangen durch eine tiefe Furche von der übrigen Gesichtsfläche getrennt; Rüssel dick und kurz, die Saugflächen etwas erweitert, die Taster des Weibchens gross und breit, vorne zugespitzt. Rückenschild flach gewölbt, kaum breiter als lang

und vorne und hinten gleich breit; das Schildchen gewölbt. Hinterleib kaum länger als der Rückenschild, sehr dick und plump, polsterartig gewölbt. Beine stark, an den Vorderbeinen die Hüften fast so lang als die Schenkel, die Schienen breit und dick, gebogen, die Tarsen breit, an den Mittel- und Hinterbeinen die Hüften kurz, die Schenkel stark, an den hintersten die Schienen breit und durch eine sehr auffallende wimperartige Behaarung an der Aussenseite noch breiter erscheinend. Tarsen wie an den Vorderbeinen. Flügel im Geäder wie bei den Tabanen, die erste Hinterrandzelle breit offen, die obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang. Typische Art: *Tabanus theotaenia* W.

Die neue Gattung unterscheidet sich von den Tabanen durch den dicken, stark gewölbten und verhältnissmässig kurzen Hinterleib schon habitüell, überdies durch die verdickten, gebogenen Vorderschienen; von *Selasoma* und *Hadrus* durch die Bildung der Fühler, ausserdem durch keineswegs metallische Färbung. Auch *Tabanus tristis* W. gehört hieher.

34. STIBASOMA THEOTAENIA W.

Tabanus theotaenia W., Aussereurop. zweifl. Insecten I. 136, 38.

Ein mir vorliegendes Stück aus Südamerika stimmt mit der Wiedemann'schen Beschreibung und ausserdem ist die Bestimmung durch Vergleich mit typischen Exemplaren der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Zur Ergänzung der Beschreibung füge ich Folgendes bei: Die Spitze des dritten Fühlergliedes ist rothgelb, die eirunde Stirnschwiele ist vorne etwas verbreitert und auf der Mitte durch eine Furche getheilt; der erste und zweite Hinterleibsring sind hellgelb, fast weiss, die folgenden Ringe gelbroth, der Bauch ist an der Basis schwärzlich (die Behaarung ist am vorliegenden Stücke abgerieben), Beine schwarzbraun, Tarsen rothgelb. Alles sonst wie von Wiedemann angegeben ist.

35. STIBASOMA FULVOHIRTUM W.

Tabanus fulvohirtus W., Aussereurop. zweifl. Insecten I. 155, 70.

Zwei Weibchen aus Columbien. Die Bestimmung ist durch Vergleich mit typischen Exemplaren der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Die Fühler sind an den vorliegenden Stücken nicht schwarz, sondern schwarzbraun, das Untergesicht ist weissgrau bestäubt und behaart, ebenso ist die Stirne vorne weisslich und nicht gelblich. Der Hinterleib ist schwarz unter den weissen, aus feinen Härchen gebildeten Einschnitten ist die Grundfarbe rostroth. Die Hüften sind gelb, die Schenkel mit Ausnahme der Spitze, die Schienen mit Ausnahme der Basis schwarz, sonst rothgelb, die mittelsten Schienen ganz rothgelb, ebenso die Tarsen; alle lichteren Stellen sind weisslich, die dunklen schwärzlich behaart, die Wimpern auf der Aussenseite der Hinterschienen sehr auffallend.

36. DICHELACERA CERVICORNIS F.

Tabanus cervicornis F., Systema Antliator. 100, 35. — *Tabanus cervicornis* W., Aussereurop. zweifl. Insecten I. 157, 73.

Sechzehn weibliche Stücke aus Südamerika, die mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung übereinstimmen. Zur Ergänzung der Wiedemann'schen Beschreibung füge ich bei: dass die beiden braunen Flecke am Flügelrande eigentlich zu einer einzigen Binde zusammengeflossen sind, die von der Flügelspitze bis zur fünften Hinterrandzelle herab sich erstreckt, aussen durch etwas lichtere Stellen allerdings etwas unterbrochen erscheint, die innere Grenze derselben ist gleichfalls etwas unterbrochen. Das Stirndreieck ist fast viereckig, berührt beide Augenränder und ist hinten in ein Spitzchen ausgezogen.

37. DICHELACERA JANUARII W.

Tabanus Januarii W., Zoolog. Mag. I. 3, 43 und Aussereurop. zweifl. Insecten I. 162, 79.

Drei Weibchen aus Südamerika, stimmen mit den Stücken der Wiedemann'schen Sammlung. Die Art sieht der *Dichelacera cervicornis* F. zum Verwechseln ähnlich, sie unterscheidet sich von ihr nur durch Folgendes: sie ist im Ganzen heller gefärbt, überall mehr gelb als braun, die Stirnschwiele ist klein und mehr dreieckig, sie berührt die Augenränder nicht, die innere Grenze der von der Flügelspitze bis zur Analzelle reichenden bräunlichen Flügelbinde ist nirgends unterbrochen, sondern ganz gerade; die Flügelzeichnungen überhaupt blässer nie so dunkel wie bei der genannten Art.

38. ACANTHOCERA TRIGONIFERA nov. sp.

Eine prachtvolle neue Art. Schwarzbraun; Rückenschild mit zwei schmalen, entfernt stehenden gelben Längsstriemen und je einen ebenso gefärbten Makel vor der Flügelbasis; Brustseiten gelb gefleckt; Schildchen rostbraun. Hinterleib mattbraun, am ersten und zweiten Ringe je ein sammtschwarzes, goldgelb eingefasstes Dreieck, das mit der breiten Basis die ganze Ringbreite ausfüllt und dessen Spitze den Vorderrand am ersten Ringe ganz, am zweiten bei weitem nicht erreicht; Bauch mit zwei weissgelben Querbinden, die erste den Vorder- und Hinterrand der Basalringe einnehmend, die zweite schmälere am Hinterrande des zweiten Ringes. Kopf schwarz, das rundgewölbte Untergesicht stark glänzend, am Augenrande und an den Seiten weiss schimmernd; Stirne weissgrau, mit einer glänzend schwarzen Schwiele, von der sich eine schmale Leiste bis zum Scheitel fortsetzt; Fühler an der Basis gelb, weiterhin braun, das erste Glied fast viermal so lang als das zweite, das dritte merklich länger als das erste, an der Basis oben mit einem sehr spitzig endenden Fortsatz, der bis zur Mitte des Gliedes reicht; Taster so lang als der Rüssel, schmal und etwas gebogen, rostbräunlich; der Rüssel schwarz, mässig lang. Beine gelbbraun, die Vorderschienen an der äussersten Basis, die Mittelschienen durchaus, die Hinterschienen an der Basalhälfte weiss. Flügel schwarzbraun, mit einem glashellen, dreieckigen Fleck auf der Mitte, der gerade über den Basalzellen liegt und mit sehr schmalem glashellem Rande, der in der Gegend der Analzelle verengt ist. Schwinger schwarzbraun. 5‴. Drei Weibchen aus Südamerika.

Von *Acanthocera longicornis* F., abgesehen von allen anderen, durch die verschiedene Flügelzeichnung sogleich zu unterscheiden; bei *A. longicornis* ist ein breiter Ausschnitt zwischen der Flügelspitze und der Analzelle glashell und die glashelle Färbung überhaupt vorherrschend; an eine Verwechslung mit *A. exstincta* W. ist nicht zu denken.

Die Gattung *Acanthocera* von Macquart in den Suites à Buffon (I. 209) aufgestellt, ist von demselben nicht scharf genug charakterisirt worden, um sie von *Dichelacera* sicher unterscheiden zu können. Die Angabe Macquart's, dass der Fühlerfortsatz an der Basis des ersten und zweiten Gliedes sich befinde, ist ganz unrichtig, er befindet sich, wie bei allen Tabaniden, wo er vorhanden ist, an der Basis des dritten Gliedes. Dass aber diese Angabe nicht auf einem blossen Druckfehler beruht, geht daraus hervor, dass Macquart in der Bestimmungstabelle zur Familie der Tabaniden (Diptères exot. I. 90) die Gattung *Acanthocera* zu denjenigen Gattungen stellte, bei denen das dritte Fühlerglied keinen Fortsatz hat. Macquart kannte überhaupt, als er die Gattung *Acanthocera* aufstellte, auch nicht eine einzige Art dieser Gattung, und darum konnte er sie auch nicht richtig charakterisiren. Er benützte blos Wiedemann's Angaben und dessen Bemerkung, dass *Haematopota longicornis* nicht in die Gattung *Haematopota* passe, um etwas voreilig eine neue Gattungsgruppe aufzustellen. Das geht auch klar aus dem Versehen hervor, dass er eine Art als *Dichelacera* beschrieb, und derselben ganz zufällig den Namen *Dichelacera longicornis* gegeben hat, die nichts anderes ist, als

unsere *Acanthocera longicornis* F. W. Das wesentlichste Merkmal zur Unterscheidung der Gattungen *Dichelacera* und *Acanthocera* ist die Bildung der Fühler. Diese sind nämlich bei *Acanthocera* sehr lang und gestreckt, das erste Glied ist fast so lang als das dritte, und dieses ist in fast gleiche Ringe getheilt. Bei *Dichelacera* ist das erste Fühlerglied allerdings auch etwas verlängert, was nebst der schlanken Körpergestalt das einzige sichere Merkmal ist, um sie von *Tabanus* zu unterscheiden, es ist aber immer bedeutend kürzer als das dritte, und dieses ist so gebildet und geringelt, wie bei den *Tabanus*-Arten mit langem Zahnfortsatze an der Basis. Die Gattung *Acanthocera* gehört zu der Abtheilung der Tabaniden, sie steht übrigens den Dichelaceren näher, als den Haematopoten.

39. HADRUS LEPIDOTUS W.

Tabanus lepidotus W., Aussereurop. zweifl. Insecten I, 193, 128. — *Hadrus lepidotus* Perty, Deliciae animal. brasil. 183, taf. XXXVI, fig. 9. — *Lepiselaga lepidotus* Macq., Diptères exot. I, 154, Taf. XVIII, fig. 3.

Von dieser sehr verbreiteten Art liegt mir eine ganze Reihe südamerikanischer Stücke vor, leider nur im weiblichen Geschlechte. Sie ist nicht leicht zu verkennen und macht sich auch allen Reisenden in Südamerika, wie uns erst jüngst H. Bates in seinen interessanten Reiseschilderungen vom Amazonenstrome mittheilte, durch ihre Angriffe nur allzubald bemerkbar. Man kennt sie dort unter dem Namen „*Matucha*"; interessant ist Bate's Mittheilung, dass ein *Hymenopteron* diese lästige Fliege, welche an frecher Zudringlichkeit, unsere *Chrysops*-Arten noch bei weitem übertreffen soll, sehr oft den Reisenden vom Gesichte oder Arme wegfängt.

Ich würde keinen Anstand nehmen, die *Selasoma*-Arten mit den *Hadrus*-Arten in eine einzige Gattungsgruppe zu vereinigen, wenigstens stimmt die mir bekannte *Selasoma tibiale* F. mit ihnen so sehr überein, dass zur Trennung nichts mehr übrig bleibt als das schuppenartige Tegument der *Hadrus*-Arten.

B. PANGONINAE.

APOCAMPTA nov. gen.

Kopf mässig gewölbt; Stirne des Weibchens breit; Punktaugen sehr deutlich vorhanden; Fühler vorgestreckt, die beiden Basalglieder kurz, das erste Glied rundlich, das zweite oben in einen Dorn endigend, das dritte auf der Oberseite nicht ausgeschnitten, achtringlig; Untergesicht gewölbt, an den Seiten eingedrückt; der Rüssel ziemlich lang mit breiten Saugflächen; Taster schmal cylindrisch, nur wenig kürzer als der Rüssel. Rückenschild flach gewölbt. Hinterleib kurz, auf der Mitte breit, an der Basis und gegen hinten zu verschmälert, im Umrisse daher länglich-elliptisch, flach gewölbt, der zweite Ring länger als die übrigen. Beine schlank, die Hinterschienen mit zwei Endspornen. Flügel kurz, kaum länger als der Hinterleib, erste Hinterrandzelle weit offen; obere Zinke der Cubitalgabel ohne Aderanhang. Typische Art: *Apocampta nigra* n. sp.

Die Gattung unterscheidet sich von der Gattung *Gastroxides* Saund. der sie im Habitus ähnlich zu sein scheint durch die ganz verschiedene Bildung der Fühler, von *Pangonia* durch den flachen, elliptischen Hinterleib und die ausnehmend kurzen Flügel, wodurch sie ein Aussehen erhält, nach welchen gewiss kein Dipterologe sie mit *Pangonia* zu vereinigen verleitet werden dürfte.

40. APOCAMPTA NIGRA n. sp. ♀.

Glänzend schwarz mit kurzer, wenig auffallender schwarzer Behaarung, das Schildchen am Rande und der Hinterleib an den Seiten weiss behaart; Bauch schiefergrau bereift; Brustseiten schiefergrau an der Flügelbasis mit einem schneeweissen Haarbüschel. Kopf

schwarz; Untergesicht licht schiefergrau, der Backenbart weisslich; Stirne ober den Fühlern licht schiefergrau, von der Mitte bis zum Scheitel hin sammtschwarz mit eingedrückter Mittellinie; Ocellenhöcker glänzend schwarz; Rüssel und Taster pechbraun, letztere etwas lichter. Beine bräunlichschwarz, Hüften schiefergrau bestäubt. Flügel schwärzlich tingirt, am Vorderrande intensiver, um die Flügelspitze ein schmaler, fast glasheller Saum. 5‴. Ein Weibchen aus Sydney.

41. SILVIUS APPENDICULATUS Mcq.

Diptères exotiques Suppl., I. 45, 2.

Zwei Männchen aus Gibraltar. Macquart's Beschreibung passt vollständig, nur sind an den Vorderbeinen auch die Spitzen der Schienen gebräunt. Die Behaarung ist vorherrschend gelb, nur am Hinterleibe und an den Schienen in grösserer Ausdehnung schwärzlich.

42. ERODIORHYNCHUS PUSILLUS n. sp. ♂ ♀.

Rückenschild schwarz mit zwei entfernt stehenden weisslichen Längsstriemen, bei dem Männchen dicht, bei dem Weibchen weniger dicht fahlgelb behaart, die Behaarung an den Brustseiten zottig. Hinterleib schwarzbraun, mit weisslichen Hinterrandsbinden und ebenso gefärbten Haarsäumen, bei dem Männchen die des ersten Ringes ganz fehlend, bei dem Weibchen nur schmäler als die übrigen; Bauch matt röthlichgelb in gewisser Richtung weiss schimmernd, die Seitenränder dicht fahlgelb behaart. Kopf des Männchens gross, die Augen stark gewölbt und dicht behaart, auf der Stirne völlig zusammenstossend; Ocellenhöcker schwarz, warzenartig vorstehend; Untergesicht breit und kurz, fast eben, unter den Fühlern jederseits tief eingedrückt, dicht weisslichgelb behaart; Basalglieder der Fühler gelb, drittes Glied schwarz; Taster hellgelb, kurz und ziemlich breit. Bei dem Weibchen ist Stirne und Untergesicht weissgrau bestäubt und fast kahl; die Augen sind durch die breite Stirne getrennt, auf letzterer eine grosse, glänzend schwarze Makel, welche ein Stück hinter den Fühlern beginnt, nur an den Seiten die Grundfarbe freilässt und bis zu dem Scheitel hinaufreicht, sie ist symmetrisch eingedrückt und durchaus gekörnt; die Taster sind schmäler und spitziger als bei dem Männchen. Beine rothgelb, alle Gelenke etwas dunkler. Flügel glashelle, am Vorderrande rostgelb, was um das Randmal in Braun übergeht und daselbst endet. Basis der Cubitalgabel und die kleine Querader braun gesäumt; erste Hinterrandzelle weit offen; obere Zinke der Cubitalgabel mit einem rudimentären Aderanhang. 4‴. Ein Männchen und zwei Weibchen vom Cap der guten Hoffnung.

Die Gattung *Erodiorhynchus* nehme ich in dem Sinne an, wie sie nach den Andeutungen Loew's, in dessen „Dipteren Fauna Süd-Afrika's" aufrecht erhalten werden kann, wenn man sie überhaupt nicht mit *Rhinomyza* vereiniget lassen will. Es gehört somit auch die nächstfolgende Art (*E. edentula* W.) hieher. Für *Rhinomyza* bleiben dann die Arten übrig, bei welchen das dritte Fühlerglied an der Basis oben einen langen Zahnfortsatz hat (*Rh. fusca* und *Rh. denticornis* W., mit welcher *Dichelacera binotata* Mcq. identisch ist). Die mehr horizontale Richtung des Rüssels, welche Wiedemann hauptsächlich zur Aufstellung der Gattung veranlasste, und der lange Zahnfortsatz am dritten Fühlergliede, scheinen mir die wichtigsten charakteristischen Merkmale zu sein, um die Gattung *Rhinomyza* von der Gattung *Silvius* trennen zu können. Ob *Rhinomyza denticornis* W., die ich nicht kenne, einen horizontal vorgestreckten, oft (wie z. B. bei *Erodiorh. pusillus*) aufgerichteten Rüssel hat, weiss ich freilich nicht anzugeben.

43. ERODIORHYNCHUS EDENTULUS W.

Rhinomyza edentula W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 105, 2. — *Erodiorhynchus cristalloides* Mcq., Dipt. exot. I. 1. 111. Tab. XVI, Fig. 1.

Zwei Männchen vom Cap der guten Hoffnung stimmen mit Wiedemann's Beschreibung überein nur ist bei meinen Stücken das Randmal ziemlich intensiv braun.

44. PELECORHYNCHUS ORNATUS nov. sp. ♀.

Rückenschild schwarz, mit einem lebhaft braunen Tomente dicht bedeckt, das die Grundfarbe nur in gewisser Richtung fleckenartig durchschimmern lässt; auf der Mitte zwei schwarze, keilförmige Flecke auf lichtbraunem Grunde, neben denselben je eine schieferbläuliche Längsstrieme, die sich hinter der Quernaht und vor dem Schildchen in eine Makel vereinigen, um die Schultern und an der Quernaht jenseits der erwähnten schieferblauen Strieme ist die Färbung sammtschwarz; Oberseite mit kurzer aber sehr deutlicher vorherrschend dunkler Behaarung, an der Flügelbasis ein brennend rothes Haarbüschel, weiter hinten weissliche Haare. Brustseiten zottig weissgelb behaart, in der Mitte einige schwarze Haare; Schildchen schwarz und dicht schwarz behaart, die Spitze mit einem Büschel brennend rother Haare. Hinterleib schwarz, erster Ring unter dem Schildchen mit einem weisslichen, halbrunden Fleck; zweiter bis vierter Ring auf der vorderen Hälfte mit einer weisslichen breiten Querbinde, welche aus der Mitte ein fast viereckiges Fleckchen nach hinten zu aussendet, so dass die durch die schwarze Grundfarbe gebildete Querbinde durch dieses Fleckchen vorne unterbrochen wird, der fünfte Ring mit einer hinten wellenartig begrenzten ebensolchen weisslichen Querbinde; die Behaarung an den weisslichen Stellen weiss an den dunklen schwarz, ausserdem der zweite bis vierte Ring am Hinterrand mit je einem brennend rothen Haarsaum; Bauch wie die Oberseite gezeichnet, die weissen Querbinden sind aber breiter und lassen die Grundfarbe nur in einer geringen Ausdehnung frei. Kopf, Fühler und Taster wie bei *P. maculipennis;* der Rüssel wirklich so eigenthümlich hakenförmig gebildet, dass schon durch diesen Umstand allein die Gattung hinlänglich gerechtfertiget wäre. Beine dunkel gelbroth mit feiner, fahlgelblich und schwarz gemengter Behaarung, Hinterschienen aussen schwarz bewimpert, die Tarsen schwarz behaart. Flügel glashelle mit schwarzbraunem Vorderrande und drei ebenso gefärbten Fleckenbinden, die erste an der Basis der Basalzellen, die zweite vom Flügelvorderrande über die mittleren Queradern bis zur Posticalader herab sich ausbreitend, die dritte in Flecke aufgelöst, so dass ein vorderer Fleck auf der Mitte der Randader, ein zweiter mit diesen etwas verbundener um die Basis der Cubitalgabel und ein dritter, ganz isolirter an die Spitze der Discoidalzelle zu liegen kommt; ausserdem sind die Spitze der Radialader und der oberen Zinke der Cubitalgabel fleckenartig braun gesäumt und eine ähnliche Bräunung um die auffallend wellenförmig geschwungene Axillarader wahrzunehmen. Die erste Hinterrandzelle offen. 6‴. Ein Weibchen von Auckland.

Die Art ist nächst verwandt mit *P. maculipennis* Mcq., sie kann aber der verschiedenen Zeichnung wegen mit derselben nicht identificirt werden. Die Hinterschiene trägt einen Endsporn, der Macquart entgangen zu sein scheint. *P. ornatus* gleicht im Habitus zum Verwechseln einer *Exoprosopa*.

45. PANGONIA FASCIPENNIS Mcq.

Diptères exotiques I. 1, 106, 20. und Blanchard: Hist. fis. pol. de Chili. Zool. VII. 387.

Ein Männchen aus Chile. Macquart's Beschreibung passt vollkommen. Die Art gehört in diejenige Abtheilung der Pangonien, bei denen das Untergesicht unten nicht im mindesten vorgezogen ist, sie ähnelt im Habitus den *Pelecorhynchus*-Arten, somit auch den Exoprosopen. Durch den anders gebildeten Rüssel, das nicht gewölbte Untergesicht und die geschlossene erste Hinterrandzelle ist sie jedoch von allen Pelecorhynchen leicht unterschieden. Die braunen Flügelbinden bestehen aus runden unter sich zusammenhängenden Flecken, und da alle Adern die sie berühren intensiver braun gesäumt sind, so erscheint eine sehr bunte Zeichnung, welche Macquart veranlasst haben dürfte Folgendes zu sagen: le centre des cellules qu'elles (les

bandes transversales) traversent, assez clair . . . ; von der äussersten Binde verbreitet sich die Bräunung längs der oberen Zinke der Cubitalgabel bis zum Flügelrande, in der Spitze der ersten Hinterrandzelle liegt ein braunes Fleckchen, der Flügelhinterrand ist grau. Bei meinem Stücke sind die Rückenflecken des Hinterleibes sehr klein, aber beinahe schwarz; die Zeichnungen des Rückenschildes sehr unscheinbar, durch die dichte fahlgelbe Behaarung ganz verdeckt.

46. PANGONIA MACULIPENNIS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. IV. 20, 45.

Ein Weibchen aus Sydney. Der Macquart'schen Beschreibung füge ich Folgendes bei: Von dem äusseren braunen, bindenartigen Flügelfleck setzt sich eine sehr verwaschene Bräunung bis zum Flügelrande fort, die innere Grenze dieses bindenartigen Fleckes ist sehr schief; der braune Fleck an der Basis der Discoïdalzelle ist sehr intensiv und fast rund, er stellt sich wie ein Augenfleck auf ganz glashellem Grunde dar; die obere Zinke der Cubitalader hat einen rudimentären Aderanhang.

47. PANGONIA MICANS Mg.

System. Beschr. d. europ. Zweifl. II, 25, 5. — *Pangonia ornata* Mg. l. c. II. 26, 6. Taf. 13, Fig. 7. — *Pangonia micans* Lw., Neue dipt. Beiträge VI. 31.

Ein Männchen aus Gibraltar.

48. PANGONIA FERRUGINEA Mg.

Tanyglossa ferruginea Mg., Classif. d. Zweifl. I. 175, 1. Taf. X, Fig. 2. — *Pangonia ferruginea* Lw., Neue dipt. Beitr. VI. 28, 7.

Ein Männchen aus Gibraltar.

49. PANGONIA ANGULATA F.

System. Antl. 91, 5. — Wiedemann, Dipt. exot. I. 55, 7. und Aussereurop. zweifl. Ins. 97, 19. — Loew, Dipt. Fauna S.-Afrika's I. 92. (20).

Drei Männchen vom Cap der guten Hoffnung. Alle haben den weissen dreieckigen Rückenfleck ganz deutlich.

50. PANGONIA TESTACEIVENTRIS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. III. 9.

Zwei Weibchen aus Süd-Amerika. Die Ocellen sind klein aber deutlich vorhanden; der Bauch ist mit Ausnahme der letzten Ringe einfärbig gelbroth; die Behaarung der letzten Hinterleibsringe ist schwarz und ziemlich dicht; die weissen Haarflecke an den Seiten des Hinterleibes liegen am äussersten Rande und reichen auf die Bauchseite, wo sie noch deutlicher sind als auf der Oberseite. Alles sonst wie es Macquart angibt.

51. PANGONIA DIAPHANA n. sp. ♀.

Rückenschild gelbbräunlich, dicht aber kurz gelblich behaart; Brustseiten gegen unten zu mit weisslicher Behaarung; Schildchen rothgelb. Die beiden ersten Hinterleibsringe rothgelb, etwas durchsichtig, die folgenden schwarz, mit fuchsrother glänzender kurzer Behaarung, welche in gewisser Richtung die Grundfarbe ganz bedeckt, die letzten Ringe wieder gelbroth; alle Ringe mit fuchsrothen, aus kurzen Härchen gebildeten Hinterrandssäumen, an den äussersten Seitenrändern, theilweise schon auf der Bauchseite, abwechselnd schwarz und weisse Behaarung: Bauch wie die Oberseite, die beiden ersten Ringe haben aber eine schwarze Rückenstrieme und die folgenden Ringe sind hinten breit rothgelb. Kopf rothgelb, Unter-

gesicht vorne nicht vorgezogen; Fühler und Taster rothgelb, letztere gebogen; Rüssel mässig lang. Stirne sehmal, die Leiste glänzend, auf der Mitte mit einer eingedrückten Linie; Punktaugen sehr deutlich; Hinterkopf hellgrau bestäubt. Beine rothgelb und ebenso, doch sehr wenig auffallend behaart. Flügel intensiv rostbräunlich tingirt, am Vorderrande intensiver; erste Hinterrandzelle geschlossen, obere Zinke der Cubitalgabel mit einem Aderanhang. 9‴. Ein Weibchen aus Columbien.

Pangonia translucens Mcq. hat schwarze Beine.

52. PANGONIA VIRIDIVENTRIS Mcq.

Diptères exotiques. I. 1, 108, 23.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Chile. Die Stücke stimmen vollkommen mit einem typischen Stücke Macquart's, das sich in meiner Sammlung befindet. Die Augen sind dicht behaart, das Untergesicht vorne schnauzenartig vorgezogen; die Taster in beiden Geschlechtern fast gleich gebildet, schmal, vorne zugespitzt — der Bauch kann kaum grünlich genannt werden. Bei einem weiblichen Stücke ist der Rüssel merklich länger als bei allen übrigen Stücken, ohne dass sonst eine Verschiedenheit wahrzunehmen wäre.

53. PANGONIA PRASINIVENTRIS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 29, 37. Taf. 3, Fig. 9.

Sieben Männchen und sechs Weibchen aus Süd-Amerika. Macquart's Diagnose dieser Art stimmt vollkommen mit den mir vorliegenden Stücken, in der ausführlicheren Beschreibung kommt aber so Manches vor, das zu Zweifeln über die Idendität Anlass bieten könnte: 1. Ist die Art nicht nächst verwandt mit *P. viridiventris* Mcq., namentlich ist der Habitus sehr verschieden; 2. die Taster sind am Ende nicht braun, wohl aber sind Rand und Spitze kurz schwarz behaart, was ihnen ein dunkles Aussehen gibt; 3. die Färbung des Kopfes ist nicht braun, sondern braunroth; 4. das kurze Toment des Rückenschildes ist gelblich; 5. die Beine sind, so wie in der Diagnose angegeben ist, rothgelb (pedibus rufis) nicht aber, wie es in der Beschreibung heisst, die hinteren braun (postérieurs bruns); nur bei einigen Stücken, besonders bei den Männchen, die übrigens Macquart nicht kannte, stark verdunkelt.

Das Männchen gleicht dem Weibchen, der Hinterleib ist lebhafter apfelgrün, der erste Ring jedoch gelblich, die Ringsäume und die beiden letzten Ringe in grösserer oder geringerer Ausdehnung sind schwärzlich, letztere zuweilen ganz schwarz, die Genitalien jedoch immer rothgelb. Flügel gelblich tingirt, zuweilen ziemlich intensiv gelblichbraun.

Sehr charakteristisch für diese Art erscheinen mir die lappenartigen Erweiterungen an den Seiten der letzten Hinterleibsringe.

54. PANGONIA DEPRESSA Mcq.

Diptères exotiques. I. 1. 107, 21.

Vier Weibchen aus Chile. Diese sehr verbreitete südamerikanische Art scheint in der Behaarung sehr veränderlich zu sein. Es liegt mir ein Weibchen vor, das in allen Merkmalen mit der typischen Form übereinstimmt, aber, mit Ausnahme der Basalringe des Hinterleibes, überall dicht fuchsröthlich behaart ist. Ob das hier nachfolgend beschriebene Männchen zu dieser Art gehört, wage ich nicht zu behaupten, es ist aber dies sehr wahrscheinlich.

Schwarz, Rückenschild und Hinterleib pelzig gelbroth behaart, an den Brustseiten oben ein blass gelbrothes Haarbüschel, die übrige Behaarung tiefschwarz; auch der Bauch ist an der Basis und auf der Mitte schwarz behaart. Kopf schwarz, Untergesicht heller bereift;

Augenränder und Stirndreieck weisslich, der Backenbart schwarz; die Augen dicht behaart, auf der Stirne zusammenstossend. Fühler, Taster und Rüssel schwarzbraun; die Taster kürzer und breiter als bei dem Weibchen. Beine pechschwarz, alle Schenkel, besonders die hintersten dicht schwarz behaart. Flügel fast glashell, nur an der Basis und am Vorderrande schwärzlich; die Adern schwarzbraun.

55. PANGONIA ALBITHORAX Mcq.

Diptères exotiques. I. 1. 107, 22. und Blanchard: Hist. fis. y pol. de Chile. Zool. VII. 388, 3.

Ein Männchen aus Chile. Die Art ist mit der vorigen verwandt und wird mit ihr, bei der nothwendigen Zerfällung der Gattung *Pangonia* in mehrere Gattungsgruppen, dereinst in dieselbe Gattung zu stellen sein. Mit *Pangonia thoracica* W. wird sie gewiss Niemand verwechseln.

DICLISA nov. gen.

Mit der Gattung *Pangonia* nächst verwandt. Kopf klein halbrund; Augen dicht behaart, bei dem Weibchen durch die ziemlich breite Stirne getrennt; Punktaugen deutlich vorhanden; Untergesicht unten schnauzenartig vorgedrängt. Fühler wie bei der Gattung *Pangonia*; Rüssel von halber Körperlänge; Taster kurz pfriemenförmig, bei dem Männchen dicht behaart, bei dem Weibchen fast kahl. Rückenschild flach gewölbt, meistens mit hellen Striemen; Schildchen breit aber kurz. Hinterleib etwas länger als der Rückenschild, länglich-oval, mässig gewölbt. Beine schlank, die hintersten verlängert; Hinterschienen mit zwei Spornen. Flügel viel länger als der Hinterleib, im Ruhestande halb offen; die obere Zinke der Cubitalgabel mit einem rudimentären Aderanhang oder ohne Anhang, dann aber an der Stelle, wo er sich befinden soll, durch eine scharfe Biegung angedeutet; erste und vierte Hinterrandzelle geschlossen, die zweite aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader zuweilen verkürzt. Typische Art: *Pangonia incompleta* Mcq. Es gehören hieher wahrscheinlich auch: *Pangonia singularis* und *albifasciata* Mcq.

Die Gattung *Mycteromyia* Phil., mit welcher obige Gattung unzweifelhaft in naher Verwandtschaft steht, unterscheidet sich von ihr: 1. durch ganz kahle Augen; 2. durch die offene vierte Hinterrandzelle. Walker hat für *Pangonia incompleta* Mcq. ein Subgenus Scione vorgeschlagen, aber zur näheren Charakteristik nichts weiter angeführt, als dass die zweite, von der Discoidalzelle ausstrahlende Ader abgekürzt sei, ein Merkmal, das nicht einmal bei allen *Diclisa*-Arten vorhanden ist; ich glaube daher nicht gebunden zu sein, den Namen *Scione* für meine Gattung beibehalten zu müssen.

59. DICLISA INCOMPLETA Mcq.

Pangonia incompleta Mcq. Diptères exot. suppl. I. 27, 35. Taf. III. 6, 7 und suppl. IV. 25.

Macquart's Beschreibung passt auf ein Männchen und drei Weibchen aus Südamerika; das was er im Supplement IV beifügt, scheint sich nicht auf diese Art zu beziehen. Bei meinen Stücken sind die beiden Basalglieder der Fühler nicht schwarz, sondern rostgelb, in Folge der dichten Bestäubung und schwarzen Behaarung aber sehr dunkel, fast schwärzlich. Der Rückenschild ist braun, die Ränder und drei Längsstriemen sind weiss; das Fleckchen an der Quernaht entsteht dadurch, dass die beiden äusseren Längsstriemen an dieser Stelle sich nach aussen zu erweitern. Zur Ergänzung füge ich Folgendes bei: An der Flügelbasis ein Büschel weissgelber Haare; die Oberseite des Rückenschildes sonst mit ziemlich dichter fahlgelber und schwarzer Behaarung bedeckt; Brustseiten fahlgelb behaart, unter der Flügelwurzel ein schwarzes Haarbüschel. Der Hinterleib ist eigentlich rostgelb, die schwarze Färbung tritt aber in

einigen Stücken fast vorherrschend auf und füllt die Seiten und den Rücken aus, jeder Ring trägt hinten einen weissen Rückenfleck; die Behaarung ist fahlbräunlich, an den Seiten und gegen hinten zu mit schwarzen Haaren stark gemengt. Beine dunkel rostgelb, die Schienen in Folge der dichten schwarzen Behaarung fast schwärzlich sich darstellend. Flügel ziemlich bunt, sie sind von der Basis her bis zum Spitzendrittel rostgelblich, weiterhin schwärzlich grau tingirt, um alle Queradern zeigt sich eine intensive Bräunung und eben eine solche an der Basis der Cubitalgabel; der Flügelhinterrand bleibt ganz rein glashell. Die zweite aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader ist abgekürzt. Das Weibchen gleicht dem Männchen, das Haarbüschel an der Flügelbasis ist schneeweiss und ebenso gefärbt ist auch der Backenbart. Die Stirne ist braun, die Augenränder graugelblich bestäubt, was auf der Mitte gegen innen zu sich ausbreitet und vor dem Ocellenflecke die ganze Breite der Stirne ausfüllt. 5‴.

57. DICLISA MACULIPENNIS nov. sp. ♀.

Rückenschild braun, an den Seiten braunroth, mit drei weisslichen Längsstriemen, welche bis zur Quernaht reichen, an welcher die äusseren Striemen sich zweigartig fortsetzen; hinter der Quernaht zwei weissliche Flecke, die als Fortsetzung der Striemen betrachtet werden können, aber viel breiter sind und vor dem Schildchen zu einem breiten Makel zusammenfliessen; Behaarung des Rückenschildes vorherrschend schwarz, an den Flügelwurzeln ein weisslichgelbes oder schneeweisses Haarbüschel; Brust hinten gelblich, auf der Mitte schwarz behaart. Hinterleib rothgelb, die vorderen Ringe hinten, die letzten Ringe vorherrschend schwarz, ausserdem eine schwarze Rückenstrieme und auf jedem Ringe hinten je ein aus weissen Haaren gebildetes, dreieckiges Fleckchen, das auf den vorderen Ringen kleiner ist oder auch wohl ganz fehlt. Kopf braun, das Untergesicht vorne schnauzenartig verlängert, an den Seiten graugelblich schimmernd und schwarz behaart; der Backenbart gelblichweiss; Stirne ober den Fühlern matt graugelblich, weiterhin schwarzbraun, die Augenränder lichter bestäubt, die ganze Stirne kurz schwarzhaarig. Fühler bräunlichroth, das zweite Glied an der Spitze, das dritte gegen das Ende zu schwarz; Taster rothgelb, sehr spitzig. Beine braun, Schenkel auf der Innenseite und Schienen an der Basis braunroth. Die Behaarung an den Schenkeln vorherrschend fahlgelb, an den Schienen schwarz. Flügel ziemlich intensiv braun tingirt, an der Basis und am Vorderrande dunkler und dessgleichen überall um die Queradern; die Basalzellen und die Discoidalzelle, dann ein Fleck von der Mündung der Subcostalader an bis zur Cubitalader herab rostgelblich, der Flügelhinterrand verwaschen bräunlichgrau. Die Grenze der Zeichnungen ist nirgends scharf, daher die Flügelfläche ein buntes, wolkiges Aussehen hat; die zweite aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader reicht bis zum Flügelrande. 6‴. Acht Weibchen aus Südamerika.

Unterscheidet sich von *D. incompleta* Mcq. durch die Grösse, die dunklere Färbung der Flügel und hauptsächlich durch die nicht abgekürzte zweite aus der Discoidalzelle ausstrahlende Ader. Die Art befindet sich auch schon seit längerer Zeit im k. zoologischen Museum mit der Bezeichnung *Tabanus inquisitor* Moritz aus Venezuela.

58. DICLISA DISTINCTA n. sp. ♀.

Gleicht der *D. incompleta* Mcq. ist aber breiter und unterscheidet sich überdies von ihr durch Folgendes: der Hinterleib ist an den beiden Basalringen in grösserer Ausdehnung und lebhaft rothgelb, die folgenden Ringe sind schwarzbraun, vorne kaum etwas heller; die schwarze Rückenstrieme ist an den vorderen Ringen nur angedeutet, die weissen Hinterrandflecke sind sehr klein; die Schenkel sind mit Ausnahme der Spitze schwarzbraun, die Flügel grau tingirt,

alle Queradern braun gesäumt, der Vorderrand intensiver bräunlich. Alles sonst wie bei der genannten Art. 5‴. Süd-Amerika.

59. CHRYSOPS NOVUS n. sp. ♂.

Schwarz, Rückenschild und Brustseiten gelb behaart, an den Brustseiten zwischen Schultern und Flügelwurzel ein schwarzer Haarstreifen. Hinterleib schwarz, erster, zweiter und dritter Ring mit einer breiten hellgelben Seitenmakel, welche sich am zweiten Ringe erweitert, am dritten Ringe, wegen des schwarzen Vorder- und Hinterrandes dieses Ringes fleckenartig auftritt; die folgenden Ringe schwarz, am vierten Ringe zuweilen noch die Spur hellerer Seitenflecke, alle Ringe am Hinterrande gelblich bewimpert; auf der Bauchseite ist die gelbe Färbung so ausgebreitet, dass die Grundfarbe auf den ersten drei Ringen nur als eine, zuweilen ununterbrochene Rückenstrieme übrig bleibt. Kopf schwarz, Untergesicht gelblich bestäubt, die runde glänzend schwarze Untergesichtsschwiele durch eine ziemlich breite Leiste mit den Backenschwielen verbunden; Stirne schwarz. Fühler und Taster schwarz und schwarz behaart. Beine pechschwarz, die Metatarsen der Mittel- und Hinterbeine lichter. Flügel schwarz, mit glashellen Binden, ihre Zeichnung wie bei *Ch. quadratus* Mg., das weisse Fleckchen auf der Flügelmitte liegt an der Spitze der Basalzellen und ist scharf begrenzt, die äussere Grenze der bis zum Flügelhinterrande reichenden Mittelbinde ist convex, das glashelle Fleckchen liegt über der Basis der oberen Zinke der Cubitalgabel. 3½‴. Fünf Männchen aus Gibraltar.

Die Art unterscheidet sich von *Chrysops quadratus* Mg., mit der sie allein verglichen werden könnte, durch die Zeichnung des Hinterleibes. Der schwarze Fleck am zweiten Ringe ist nämlich hinten nicht abgekürzt, sondern reicht in gleicher Breite bis zu dem vierten Ringe; die glashellen Stellen auf der Flügelfläche sind scharf begrenzt, während sie bei *Chr. quadratus* immer sehr verdüstert sind, an den letzten Hinterleibsringen ist nichts Gelbes vorhanden.

60. CHRYSOPS LAETUS F.

Systema Antliator. 112, 7. — Wiedemann, Aussereur. zweifl. Insecten. I. 207, 19.

Zwei Weibchen aus Süd-Amerika. Es ist nichts beizufügen, als dass die Bestimmung durch Vergleich mit den Wiedemann'schen Typen gesichert ist.

61. CHRYSOPS CALOGASTER n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit fahlgelblicher Behaarung, Brustseiten unter der Flügelbasis mit einer runden gelben Makel. Hinterleib am Vorderrande des zweiten Ringes mit einer hellgelben, an den Seiten bis zum Hinterrande erweiterten Querbinde und einem dreieckigen, orangegelben Mittelfleck am Hinterrande; dritter Ring mit einem dreieckigen, ebenso gefärbten Rückenfleck, der sich hinten schmal bindenartig erweitert, vierter und fünfter Ring mit orangegelben Querbinden am Hinterrande, die fast bis zum Seitenrande reichen. Bauch mit einer grossen gelben dreieckigen Makel an der Basis, welche vom ersten Ringe mit der Spitze bis zum dritten reicht. Kopf rothgelb; Untergesicht stark gewölbt, die Schwielen sehr flach, gleichfalls rothgelb. Stirne vorne mit einer rothbraunen Querschwiele und schwarzem Ocellenfleck. Fühler an der Basis gelb, weiterhin braun. Taster rothgelb. Beine bräunlichgelb, die Vorderschenkel an der Basis, die Mittel- und Hinterschenkel in grösserer Ausdehnung, letztere fast bis zur Spitze hin schwarz. Mittel- und Vorderschienen pechbraun, alle Schienen recht auffallend verdickt, die vordersten auch etwas gebogen. Tarsen an der Basis gelb, weiterhin braun. Flügel mit brauner Basis und ebenso gefärbtem Vorderrande und Mittelbinde, die letztere hinten mit einem glashellen Ausschnitte, die ganze Spitze ist blassbraun, nur durch einen

schmalen glashellen Saum von der Mittelbinde getrennt, letztere hat eine ungleiche äussere Grenze, es reicht nämlich ein Ästchen derselben bis zur Basis der Cubitalgabel vor, was sehr auffallend ist. 3‴. Südamerika; ein Weibchen.

Ich fand für diese prachtvolle Art keine der vorhandenen Beschreibungen zutreffend.

62. CHRYSOPS INCISUS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 44. 15. Taf. 4, Fig. 12.

Ich glaube Macquart's Beschreibung auf drei Stücke aus Südamerika beziehen zu müssen, da Alles stimmt bis auf die Angabe, dass der Metatarsus der Vorderbeine rostgelb, die übrigen Tarsen schwarz seien; es sind bei meinem Stücke die Vordertarsen rostbraun, an der Basis nur wenig heller. Ist meine Bestimmung richtig, so muss noch zur Artbeschreibung beigefügt werden, dass das erste Fühlerglied recht merklich und mehr als bei anderen Arten verdickt ist.

Das noch unbeschriebene Männchen gleicht in der Färbung ganz dem Weibchen, die Gesichtschwielen stehen bei beiden Geschlechtern buckelartig vor, sind aber nicht schwarz, sondern von der Farbe des übrigen Untergesichtes; das erste Fühlerglied ist bei dem Männchen verhältnissmässig noch dicker; die Flügel sind auf der Spitzenhälfte genau wie bei dem Weibchen, auf der Basalhälfte aber dadurch verschieden, dass der grosse glasartige Fleck jenseits der Basis, der bei dem Weibchen fast eben so breit ist als die folgende schwarzbraune Mittelbinde und bis zum Hinterrande reicht, bei dem Männchen ebenfalls schwarzbraun ausgefüllt ist und nur, eine kurze Binde an der Spitze der Basalzelle und ein scharf begrenzter dreieckiger Fleck, in der Basalhälfte der Analzelle von dem glashellen übrig bleibt. Da alle plastischen Merkmale genau übereinstimmen, die drei Stücke vom selben Standorte stammen, die Verschiedenheit der Flügelzeichnung je nach dem Geschlechte bei den *Chrysops*-Arten aber die Norm ist, so zweifle ich nicht im mindesten an der Zusammengehörigkeit beider Geschlechter. *Chrysops guttula* W. ist vielleichl dieselbe Art.

63. CHRYSOPS LEUCOSPILUS W.

Aussereurop. zweifl. Insecten I. 202, 12.

Fünf Weibchen aus Columbien. Die Art ist nahe verwandt mit *Chr. incisus* Mcq. und unterscheidet sich durch beträchtlichere Grösse und die Zeichnung der Flügel; bei *Chr. incisus* liegt in der Mittelbinde hinten am Rande ein breiter glasheller Ausschnitt, bei *Chr. leucospilus* reicht diese Binde bis zum Flügelrande, es liegt nur ein kleines lichteres oder glashelles Fleckchen vor ihrer Mündung.

64. CHRYSOPS VARIANS W.

Aussereurop. zweifl. Insecten. I. 208, 20.

Ein etwas weniger gut erhaltenes Weibchen aus Chile stimmt mit Wiedemann's Beschreibung.

65. CHRYSOPS MANILENSIS n. sp.

Rückenschild und Schildchen schwarz, schiefergrau bereift, ersterer mit zwei nicht sehr auffallenden, knapp bei einander liegenden, helleren grauen Längsstriemen und jederseits einer rostgelben Makel; vor dem Schildchen eine auffallende Haarbinde von goldgelben Härchen; ähnliche Härchen zeigen sich auch über den rostgelben Makeln (sie sind vielleicht bei ganz gut erhaltenen Stücken über den ganzen Rückenschild verbreitet). Brustseiten schwärzlich, unter der Flügelbasis eine gelbe Schwiele. Hinterleib schwarz, an der Basis des ersten

und zweiten Ringes je eine schiefe graue Querbinde, zweiter und dritter Ring mit einer ebenso gefärbten Mittellinie, die folgenden Ringe rostgelb; der Bauch auf der Mitte vorherrschend gelb, an der Basis und Mitte schwärzlich (der Hinterleib ist an beiden vorliegenden Stücken etwas eingedrückt, es mag daher an gut conservirten Stücken die Zeichnung etwas verschieden sein). Kopf schwarz, das Untergesicht an allen Seiten und auf der Mitte goldgelb behaart; so dass die glänzend schwarze Schwiele nur in der Gestalt eines lateinischen V davon frei bleibt; Stirne gelbgrau bereift, über den Fühlern mit einer grossen, stark erhobenen, in der Mitte eingedrückten, glänzend schwarzen Schwiele und einem glänzend schwarzen Scheitelfleck. Fühler ungewöhnlich lang und sehr schlank, die Glieder fast gleichlang, die beiden Basalglieder gelblich, das dritte braun. Taster lebhaft rothgelb. Beine rothgelb, die Schenkel an der äussersten Basis, die hintersten fast ganz braun, Tarsenendglied schwärzlich, Vorderschienen etwas gebogen. Flügel glashell, der Vorderrand und eine Binde über der Mitte blassbraun, die äussere Grenze der letzteren concav, hinten ein stumpfdreieckiger glasheller Ausschnitt. Die untere Grenze des braunen Vorderrandes ist jenseits der Mittelbinde verwaschen. 3‴. Zwei Weibchen aus Manila.

Die Art könnte nur mit *Chrysops bifasciatus* Mcq. verglichen werden, allein diese Art hat ein rothgelbes Schildchen und die Zeichnung des Bauches ist verschieden; von einer Identität mit *Chrysops costatus* W., welchen Walker für identisch mit *Chrysops bifasciatus* Mcq. hält, kann gar keine Rede sein, *Chr. costatus* unterscheidet sich von beiden Arten durch die ganz graue Flügelspitze. Aus Manila ist bisher keine *Chrysops*-Art bekannt geworden und überhaupt wenige aus den von uns östlich gelegenen Continenten.

SUBDIVISIO b:

ORTHOCERA.

FAMILIE NEMESTRINIDAE.

Loew hat in seiner „Dipteren Fauna Süd-Afrika's“ (Bd. I, S. 245) den Vorschlag gemacht, diese Familie nach der Gattung *Hirmoneura* Mg., Familie der *Hirmoneuridae* zu nennen. Ich kann diesem nicht beistimmen. Alle Autoren kennen eine Familie der *Nemestrinidae*, es ist dieser Name eingebürgert und so geläufig geworden, dass Loew selbst — obwohl er den Namen abgeändert wissen will — in derselben „Fauna Süd-Afrika's“, wo er dies beantragt, wenige Blätter früher — consequent von einer Familie der *Nemestrinidae* spricht, also die neue Nomenclatur selbst nicht befolgt. Es sind aber auch andere gewichtige Bedenken gegen die Umtaufe einer alten Familie vorhanden. Zunächst ist es der Umstand, dass die Gattung *Hirmoneura* Meig. bisher in unbegreiflicher Weise verkannt worden ist. Als Hauptmerkmal dieser Gattung ist von Meigen der kurze Rüssel bezeichnet worden und als typische Art hat die europäische *H. obscura* Mg. zu gelten. Hält man dieses Merkmal fest, so werden nur wenige Arten in dieser Gattung verbleiben. Fast alle Macquart'schen Hirmoneuren, so wie die Mehrzahl der von Bigot und Philippi beschriebenen gehören gar nicht in die Gattung *Hirmoneura*, welche

Macquart, ohne allen Grund und ohne Berechtigung dahin erweitert hat, dass er langrüsslige Arten, die auch in anderen wesentlichen Merkmalen von der echten *Hirmoneura obscura* Mg. „toto coelo", wie Zetterstedt sagen würde, verschieden sind, zu derselben brachte. Wie sollte es aber zu billigen sein, die Familie nach einer Gattung zu benennen, welche so sehr verkannt und entstellt worden ist und die überdies den Typus der Nemestriniden so wenig ausdrückt, dass sie ebenso zu den Bombyliden gestellt werden könnte und auch gestellt worden ist. Ich kann es gleichfalls nicht billigen, dass Loew die Nemestriniden in zwei Abtheilungen gereiht wissen will. Es ist dazu gar kein Grund vorhanden, und zum allerwenigsten könnte die Länge des Rüssels einen sicheren Anhaltspunkt für eine solche Trennung bieten. Beispielsweise müsste *Megistorhynchus brevirostris* W. in die Abtheilung der kurzrüsseligen Nemestriniden gebracht werden, was doch unmöglich geschehen könnte, ohne die sonderbarste Zerreissung des Zusammengehörigen zu veranlassen. Wenn sich aber Jemand dennoch bestimmt finden wollte, zwei Abtheilungen nach besseren Merkmalen anzunehmen, so wäre es wohl eine selbstverständliche Sache die erste Abtheilung die der *Hirmoneurinae*, und die zweite die der *Nemestrininae* zu nennen. Loew will die zweite Abtheilung, nach der ganz vagen Fischer'schen Gattung *Rhynchocephalus*, *Rhinchocephalinae* nennen und motivirt dies damit, weil der Name *Nemestrinina* übel klingt. Das ist wohl kein Grund um den eben so wenig wohlklingenden Namen *Rhynchocephalinae*, mit Aufopferung des besseren Verständnisses, anzuwenden.

Die Familie der *Nemestrinidae* hat überhaupt in ihrer Behandlung bisher wenig Glück gehabt. Nehme ich die Gattung *Nemestrina* Ltr. aus, so stehen so zu sagen fast alle Gattungen in der Luft. Die Gattung *Nemestrina* selbst enthält eine Menge der heterogensten Formen und folgende Gattungen sind bisher für diese Familie vorgeschlagen worden: Nemestrina (eigentlich *Nemestrinus*) von Latreille; Rhynchocephalus von Fischer; Hirmoneura und Fallenia von Meigen, Colax von Wiedemann; Trichopsidea und Trichophthalma von Westwood; Megistorhynchus und Exeretoneura von Macquart, und endlich Symmictus von Loew. *Nemestrina* in der ursprünglichen Auffassung Latreille's ist eine Sammelgattung und ist meines Erachtens nur für die Nemestriniden-Arten mit an der Spitze netzförmig gegitterten Flügeln aufrecht zu erhalten, von denen auch noch die Arten, welche eine, durch eine Querader getheilte Axillarzelle haben (*N. longirostris* und *N. brevirostris* W.) auszuscheiden und in der vom Macquart freilich auf nur unpassende Merkmale aufgestellten Gattung *Megistorhynchus* zusammenzufassen sind: Was Fischer mit seiner Gattung *Rhynchocephalus* eigentlich beabsichtigte, ist nicht klar. Er vereinigte in dieselbe die echte *Nemestrina reticulata* Ltr., die er *Rhynchocephalus Latreillii* nannte, ferners *Nemestrina Tauscherii* (= *Volucella taurica* Wied.) und *Nemestrina caucasica* Pall., die er *Rhynchocephalus*

Adamsii nannte. Das sind Arten, die entschieden nicht in derselben Gattung vereinigt bleiben können. Man hat die *Nemestrina Tauscheri* als typische Art der Gattung *Rhynchocephalus* gelten lassen, und es sind daher die Arten, welche sich um diese Art gruppiren, als *Rhynchocephalus*-Arten zu betrachten. Es sind dies wahrscheinlich die *N. caucasica* Pall. und *N. albofasciata* W. Sie unterscheiden sich von den südafrikanischen Nemestriniden mit ungegitterten Flügeln durch verhältnissmässig schmälere Stirne (nicht schmale Stirne wie Loew annimmt, da die Weibchen ziemlich breite Stirne haben), durch ziemlich kurze Flügel, zweigliedrigen Fühlergriffel, fadenförmige Taster und den mehr *Bombylius*-artigen Habitus. Auch die borstenartigen Lamellen der weiblichen Legeröhre bei *N. Tauscheri* dürften ein Unterscheidungsmerkmal bieten. Die Gattung *Hirmoneura* Mg. muss im Sinne Meigen's, auf Arten mit kurzem und wesentlich verschieden gebildetem Rüssel beschränkt werden. Sie zeichnen sich noch durch die Bildung des Kopfes, durch die auf der Stirne zusammenstossenden Augen, das gleichbreite, ziemlich schmale, nie höckerartig vorgedrängte Untergesicht und den an die Lomatien erinnernden Habitus besonders aus. Typische Art ist *H. obscura* Mg. Die Gattung *Fallenia* Mg. mit den Rhynchocephalen in oben beschränkter Auffassung nächst verwandt, unterscheidet sich durch den ganz ungegliederten Fühlergriffel und die kleine Zelle oberhalb der Discoidalzelle von allen übrigen.

Über die Gattungen *Colax* W., *Trichopsidea* Westw. und *Symmictus* Loew ist nichts beizufügen, sie sind so abweichend von allen übrigen Gattungen, dass selbst scharfsinnige Dipterologen über ihre Stellung ganz im Unklaren geblieben sind. So z. B. reihte Wiedemann die Gattung *Colax* zu den Oestriden. Das Gleiche gilt von der, mir übrigens nicht bekannten Gattung *Exeretoneura* Mcq., die der Autor zu den Leptiden gestellt hatte. Die Gattung *Trichophthalma* Westw. erscheint mir wohl begründet, es werden in dieselbe alle von Macquart beschriebenen *Hirmoneura*-Arten mit langem Rüssel und dicht behaarten Augen zu bringen sein, ebenso *Hirmoneura barbarossa* und *niveibarbis* Big. und die meisten der Philippischen Hirmoneuren. Eine Note Philippi's, am Schlüsse seiner Aufzählung der chilenischen Dipteren (Verh. d. zool.-bot. Ges. XV. 663) zeigt, dass dieser Autor wohl erkannte, dass seine Hirmoneuren nicht alle in diese, von ihm im Macquart'schen Sinne angenommene Gattung gehörten. Wesentliche Charaktere der Gattung *Trichophthalma* sind die schmale oder sehr schmale Stirne, das unten verbreiterte und höckerartig aufgetriebene Untergesicht, das verlängerte dritte, an der Basis oft eingeschnürte Fühlerglied, der dreigliedrige Fühlergriffel und die dicht behaarten Augen. Auch im Flügelgeäder zeigt sich bei denselben eine grosse Übereinstimmung — die obere Zinke der Cubitalgabel ist bei keiner mir bekannten Art mit der Radialader durch eine Querader verbunden. Die südafrikanischen Nemestrinen, für welche Loew, mit Unrecht den Macquart'schen Namen *Megisto-*

rhynchus anwendete, unterscheiden sich von den Trichophthalmen durch die Kopfbildung, das nie höckerförmig aufgetriebene Untergesicht und durch nackte Augen. Es gleichen diese Arten im Habitus mehr den Tabaniden- und ganz den echten *Nemestrina*-Arten während die Trichophthalmen einen eigenthümlichen, mehr an gewisse Bombyliden erinnernden Habitus zeigen.

Nach dieser Auseinandersetzung glaube ich genügend angedeutet zu haben, in welcher Weise ich die oben genannten Gattungen auffasse, und wie ich sie in präciserer Begrenzung beibehalte. Ich werde nur eine einzige neue Gattung einführen, und zwar für die südafrikanischen Nemestrinen mit ungegitterten Flügeln, d. i. für die meisten jener Arten, für welche Loew den Namen *Megistorhynchus* anzuwenden vorgeschlagen hatte. Ich werde diese Gattung *Prosoeca* nennen.

In den oben angeführten zehn Gattungen sind bis jetzt 80 Arten publicirt worden, davon entfallen auf Europa nur 4, auf Amerika 20, auf Asien 10, auf Afrika 20 und auf Australien 19, während von einer Art das Vaterland nicht bekannt ist. Nach den Gattungen vertheilen sich die echten *Nemestrina*-Arten über die Continente der alten Welt, während Trichophthalmen nur in Australien und Amerika vertreten zu sein scheinen. Aus der Gattung *Colax* sind je eine Art aus Amerika und aus Afrika, und zwei Arten aus Asien bekannt geworden. Trichopsideaen und Exeretoneuren kennt man nur aus Australien. Diejenigen Nemestrinen mit ungegitterten Flügeln, welche ich in die neue Gattung *Prosoeca* reihen werde, kennt man nur aus Afrika — die Rhynchocephalen scheinen in Asien (Taurien, um das caspische Meer und Klein-Asien) zu prävaliren. Der einzige sichere Schluss, der aus den vorstehenden Daten gezogen werden könnte, ist, dass die Nemestriniden in Europa am relativ wenigsten vertreten zu sein scheinen, und in unserem Continente daher als seltene Erscheinungen zu betrachten sind, und dass mit Ausschluss von *Hirmoneura obscura* Mg., auch nicht eine einzige Nemestriniden-Art dem europäischen Faunengebiete eigenthümlich ist.

1. HIRMONEURA BIGOTI Schin.

Hirmoneura brevirostrata Bigot, Annales de la soc. entom. de France. Ser. III. S. 280. Taf. VI, Fig. 1.

Zwei Männchen aus Chile; die Bestimmung dieser prachtvollen, sehr ausgezeichneten Art unterliegt keinem Bedenken, zumal mir ein typisches Stück, das ich der Güte des Herrn Bigot selbst verdanke, zum Vergleiche vorgelegen hat. Den Namen änderte ich wegen der *Hirmoneura brevirostris* Mcq., die zu Verwechslungen Anlass geben könnte, überdies ist er auch abgesehen davon, unpassend, weil die *Hirmoneura*-Arten alle *brevirostratae* sein müssen, wenn sie in diese Gattung gehören sollen. Die Beschreibung, welche Bigot gibt, ist in einigen Punkten zu berichtigen, die Augen sind nicht nackt, sondern (auch am Bigot'schen typischen Stück) behaart. Die gelblichweisse Binde des Hinterleibes liegt, wie schon Philippi bemerkt hat, nicht am ersten, sondern am zweiten Ringe, sie besteht aus dichten Haaren; die Flügel sind am Vorderrande bis zur Mündung der Costalzelle ziemlich lebhaft gelbroth, was über die Mitte hinabreicht, der Rest ist schwärzlich grau (bei einem Stücke glashell, mit breit grau

gesäumten Adern), die Hinterbeine erscheinen durch die dichte schwarze Behaarung sehr dick und plump. Die obere Zinke der Cubitalgabel ist durch eine Querader mit der Radialader nicht verbunden.

2. HIRMONEURA ARTICULATA Phil.

Verhandl. d. zool.-bot. Ges. XV. 660. 15.

Zwei Männchen aus Chile stimmen mit Philippi's Beschreibung bis auf den einzigen Punkt, dass die helleren Striemen des Rückenschildes in dem vorliegenden Stücke kaum angedeutet sind. Diese Differenz ist aber um so gleichgiltiger, weil die mir vorliegenden Stücke nicht sehr gut erhalten sind. Die obere Zinke der Cubitalgabel ist mit der Radialader durch eine Querader an der Basis verbunden. Ich besitze ein Stück unserer *Hirmoneura obscura* Mcq., bei welchem diese Verbindung am rechten Flügel vorhanden ist, am linken aber ganz fehlt; es begründet somit das Vorhandensein oder die Abwesenheit der Verbindungsquerader keine generische Differenz.

3. HIRMONEURA PUNCTIPENNIS Phil.

Verhandl. d. zool.-bot. Ges. XV. 660. 17.

Drei Männchen aus Chile, die mit Philippi's Beschreibung ganz übereinstimmen. Die obere Zinke der Cubitalgabel ist mit der Radialader durch eine Querader nicht verbunden.

4. HIRMONEURA VICARIANS nov. sp. ♂.

Sehr düster schwärzlichbraun, ohne Glanz, der Hinterleib mit einer dunklen braunröthlichen Bestäubung, Brustseiten, Unterbrust und Bauch weisslich. Die Behaarung auf der Oberseite vorherrschend schwarzbraun oder mindestens sehr düster, an den Brustseiten weisslich; zwischen der Flügelwurzel und dem dicht behaarten Schildchen ein sehr auffallendes, wandartiges Büschel schwarzer Haare; am Hinterleibe ist die Behaarung nur an den Seiten der vorderen Ringe auffallender. Kopf schwarz, Untergesicht hell bestäubt; Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder dicht und lang schwarz behaart, das dritte Glied kurz, fast rund, der Griffel deutlich dreigliedrig; Rüssel bräunlichgelb; Augen kurz- aber dicht behaart. Beine rothgelb, die Tarsen verdunkelt. Flügel schwärzlich tingirt, am Vorderrande intensiver; obere Zinke der Cubitalgabel mit der Radialader durch eine Querader verbunden; Schwinger hellbraun. 5½—7‴. Südamerika.

Gleicht unserer *Hirmoneura obscura* Mg., ist aber dunkler gefärbt und namentlich durch die schwarzbraunen Fühler leicht von ihr zu unterscheiden.

5. HIRMONEURA ALBISTRIA nov. sp. ♂.

Schwarzbraun, ziemlich dicht behaart, die Behaarung auf der Oberseite des Rückenschildes braun, an den hellgrau schimmernden Brustseiten und besonders in einem Streifen zwischen Flügelbasis und Schulter weisslich; unmittelbar vor dem Schildchen eine Querbinde weisser Härchen. Hinterleib abwechselnd weisslich und schwarzbraun behaart, an der Basis der Ringe die weissliche Behaarung vorherrschend, aber viel kürzer und dichter als die, besonders an der Seite ziemlich lange, dunkle Behaarung; Bauchseite weisslich. Kopf schwarz, das Untergesicht, der Scheitel und die beiden Basalglieder der Fühler dicht schwarz behaart. Fühler schwarz, drittes Glied kurz, fast dreieckig, der Griffel deutlich dreigliedrig. Augen dicht behaart. Beine gelblich, an allen Gelenken dunkler, die Behaarung hell, auf der Unterseite der Schenkel ziemlich lang. Flügel schwärzlichgrau tingirt, am Vorderrande intensiver und daselbst etwas ins Braunröthliche ziehend; obere Zinke der Cubitalgabel durch eine sehr schief liegende Querader mit der Radialader verbunden. 5‴. Ein Männchen aus Chile.

6. TRICHOPHTHALMA NOVAE-HOLLANDIAE Macq.

Hirmoneura Novae-Hollandiae Macq., Diptères exot. II. 1. 19. Taf. II, Fig. 7, Suppl. I. 101 und Suppl. IV. 99.

Ein Männchen aus Sydney. Der Hinterleib ist bei dem vorliegenden Stücke ziemlich stark rostbraun, der Rüssel ist verhältnissmässig kürzer als bei den übrigen Trichophthalmen, die Taster haben eine schwarze Spitze, übrigens stimmt Macquart's Beschreibung in der Hauptsache vollständig. Die obere Zinke der Cubitalgabel ist mit der Radialader durch eine Querader nicht verbunden, wie überhaupt bei keiner der mir bekannten *Trichophthalma*-Arten, während bei den echten Hirmoneuren dies häufiger vorkömmt.

7. TRICHOPHTHALMA MONOTAENIA nov. sp. ♀.

Schwarzbraun. Rückenschild schiefergrau bereift, mit einer breiten, ganz durchgehenden schwarzbraunen Längsstrieme, die sich auf den braunrothen Schildchen fortsetzt. Die Seiten rostgelb, mit dichter, vorherrschend fahlgelblicher Behaarung; Brustseiten grau, oben etwas dunkler, unten fast weisslich, dicht zottig behaart. Hinterleib mit zwei breiten, nach hinten zu allmälig verschmälerten, dann plötzlich abgestutzten, parallelen, weisslichgrauen Längsbinden, welche die schwarzbraune Grundfarbe in der Mitte, als breite, in derselben Richtung mit der Rückenschildstrieme verlaufende Rückenstrieme und an den beiden Seiten breit freilassen; man könnte auch sagen: Oberseite des Hinterleibes weisslichgrau mit drei breiten schwarzbraunen Längsstriemen, wovon die äusseren knapp am Rande liegen; Behaarung des Hinterleibes an den lichten Stellen hell, an den dunklen schwarz, die Seitenränder zottig gelblichweiss behaart, gegen hinten zu ins Fuchsrothe übergehend; die ganze Unterseite des Leibes ist weisslich und ebenso behaart, nur an den Seiten herrscht fuchsröthliche Behaarung vor. Kopf hellbraun, dicht röthlichgelb behaart, die Stirne mehr grau mit einer dunkleren Mittellinie; Augen dicht behaart; Fühler lebhaft rothgelb (das Endglied fehlte), Rüssel schwarz, Mundborsten rostgelb. Beine lebhaft rothgelb. Flügel fast glashell, am Vorderrande etwas rostgelblich; die obere Zinke der Cubitalader mit der Radialader durch eine Querader nicht verbunden. Bei einem Stücke ist am linken Flügel die zweite Hinterrandzelle durch eine überzählige Querader in zwei Zellen getheilt. Die Art ist sehr plump und dick. 7‴. Zwei Weibchen aus Sydney.

8. TRICHOPHTHALMA EQUES n. sp. ♀.

Schwarzbraun; Rückenschild schiefergrau bestäubt mit fünf sammtschwarzen Längsstriemen; die mittelste ganz durchgehend und auch am Schildchen, wo sie sich zu einem Fleck erweitert, fortgesetzt; die beiden nächstliegenden kurz, an der Quernaht unterbrochen und gleich hinter derselben abgekürzt, die äussersten dem Rande knapp anliegend und den Saum desselben bildend; die Behaarung oben vorherrschend bräunlich, an den Seiten fast weiss, zottig, aber mit schwarzen Härchen gemengt; Brustseiten grau, dicht zottig blassgelblich behaart. Hinterleib mit zwei breiten, parallelen Längsbinden von schiefergrauer Färbung, welche sich nach hinten zu allmälig verschmälern und am letzten Ringe ziemlich spitz enden: diese Binden lassen die Grundfarbe auf der Mitte in einer breiten, als Fortsetzung der Rückenschildsstrieme sich darstellenden Rückenstrieme und an beiden Seiten breit frei; die Behaarung an der lichteren Stelle hell, an den dunklen schwarz, an den Seitenrändern durchaus weiss und dicht zottig; Unterseite weisslich und weiss behaart. Kopf braun, Untergesicht grau bestäubt und weisslich behaart; Stirne mit kurzer schwarzer Behaarung, auch die Augen dicht behaart; Fühler lebhaft rostroth, die beiden Basalglieder weissschimmernd, der borstenartige Griffel deutlich dreigliedrig; Rüssel schwarz, Mundborsten an der Basis rostgelb. Beine

lebhaft rothgelb, die Schenkel wollig weiss behaart. Flügel fast glashell, die Basis und die Subcostalader rostgelb; obere Zinke der Cubitalgabel mit der Radialader durch eine Querader nicht verbunden. 7‴. Ein Weibchen aus Sydney.

Die Art gleicht im Aussehen der *Tr. monotaenia*, ist aber von ihr durch die verschiedene Zeichnung des Rückenschildes und Hinterleibes sogleich zu unterscheiden.

9. TRICHOPHTHALMA VICARIANS n. sp. ♂♀.

Rückenschild schwarzbraun, mit vier weisslichen Längsstreifen, die beiden mittleren vorne erweitert, an der Quernaht mit den äusseren, knapp am Seitenrande anliegenden, durch eine weissliche Querbinde verbunden; die Behaarung auf der Oberseite vorherrschend fahlgelblich, an den Seitenrändern dicht zottig fuchsroth, was sich auch über die ganzen, graubestäubten Brustseiten fortsetzt; Schildchen weisslich, auf der Mitte mit einem dreieckigen, schwarzbraunen Fleck, dicht fuchsröthlich behaart. Hinterleib genau so gezeichnet wie bei *Trichophthalma monotaenia*; die ziemlich dichte Behaarung ist auf der Oberseite überall fuchsröthlich; die ganze Unterseite des Leibes blassgelb mit rothgelber, an den Seiten fuchsröthlicher Behaarung. Kopf lichtbraun, Untergesicht und Stirne weissgrau bestäubt und fuchsroth behaart; die dichte Behaarung der Augen bräunlich, am Ocellenhöcker ein Büschel fuchsrother Haare. Fühler rothgelb, das dritte Glied an der Basis gliedartig abgeschnürt und daselbst weisslich, weiterhin ein Stück schwarz, dann rothgelb, der borstenartige Griffel deutlich dreigliedrig; Rüssel schwarz, die Mundborsten rostgelb. Beine lebhaft rothgelb, die Schenkel wollig, fuchsröthlich behaart. Flügel blassgraulich tingirt, am Vorderrande etwas intensiver; obere Zinke der Cubitalgabel mit der Randader durch eine Querader nicht verbunden. — Das Weibchen ist etwas kleiner und bedeutend dunkler gefärbt als das Männchen, wie ich dasselbe auch bei *Trichophthalma bombyliformis* bemerkt habe; es gleicht übrigens sonst in allen Stücken dem Männchen. $6^3/_4$—7‴. Ein Pärchen aus Chile.

Die Art hat grosse Ähnlichkeit mit *Trichophthalma eques* — es ist aber zwischen den australischen und südamerikanischen *Trichophthalma*-Arten bei der sonstigen grössten Übereinstimmung schon der, von einem scharfblickenden Dipterologen nicht leicht zu übersehende Unterschied, dass bei den ersteren die Augen etwas mehr gewölbt und nicht breiter als der Rückenschild sind, während sie bei den südamerikanischen flacher und entschieden breiter als der Rückenschild sich darstellen, ein Umstand, der den Habitus gewaltig modificirt.

10. TRICHOPHTHALMA BOMBYLIFORMIS n. sp. ♂♀.

Ochergelb; Rückenschild oben schwarzbraun mit zwei entfernt stehenden weissen Längsstriemen; Behaarung vorherrschend fahlgelblich, an den Seitenrändern auf gelblichem Grunde weisslich. Brustseiten etwas grau bestäubt und dicht gelblich behaart, zwischen Flügelwurzel und Schulterecke ein schwärzlicher Haarstreifen. Schildchen und Hinterleib blassgelb, letzterer mit dunkelbrauner Rückenstrieme und ebenso gefärbten Hinterrandseinschnitten; Bauch fast weisslich; die Behaarung überall gelblich oder gelbweiss. Kopf lichtbraun, Untergesicht und Stirne weissgelblich bestäubt und ebenso behaart. Fühler lebhaft rothgelb, der borstenartige Griffel deutlich dreigliedrig, schwarzbraun. Rüssel schwarz; Mundborsten rostroth. Augen dicht weisslich behaart, bei dem Männchen, wie gewöhnlich auf der Stirne zusammenstossend, bei dem Weibchen ziemlich breit getrennt; die Ocellen glänzend schwarz, gross. Beine lebhaft rothgelb. Flügel blassgraulich tingirt, an der Basis und am Vorderrande etwas bräunlich; obere Zinke der Cubitalgabel mit der Radialader durch eine Querader nicht ver-

bunden. Das Weibchen ist etwas kleiner und bedeutend dunkler als das Männchen, stimmt aber sonst in allen Punkten mit demselben überein. 3¾—4‴. Ein Pärchen aus Chile.

Die Art könnte für *Trichophthalma (Hermoneura) flaviventris* Blanch. (Hist. fis. y pol. de Chile. Zool. VII. 384) gehalten werden, ist aber von derselben, wie ich glaube, bestimmt verschieden. Die Blanchard'sche Art besitze ich durch Herrn Bigot, der sie mit den typischen Stücken vergleichen konnte. — Sie ist grösser und zeigt am Hinterleibe nichts Braunes. Da Blanchard bei seiner Art von „*maculis* abdominis fuscescentibus", spricht und in der Beschreibung sagt: „Abdomen mas testaceo, peludo, con mancas parduscas mas ò menos anchas y aparentes", so könnte man wohl annehmen, dass Bigot die Art nicht richtig determinirte und meine Art die echte *Tr. flaviventris* Blanch. sei. Ich halte dies nicht für möglich, denn Blanchard sagt (l. c.) „capite nigro" und „alis infuscatis", zwei Merkmale, die bei meiner Art durchaus nicht vorhanden sind, so wie auch am Hinterleibe ganz regelmässig eine braune Rückenstrieme und solche Einschnitte vorhanden sind, was man unmöglich mit „*maculis fuscescentibus*" ausdrücken könnte.

11. TRICHOPHTHALMA ALBIBASIS Walker.

Transactions of the Entomological Society of London. New series. IV. 134.

Walker's Beschreibung passt vollständig auf ein mir vorliegendes Männchen aus Sydney, und ich vermuthe daher, dass demselben bei der Beschreibung ein Männchen vorgelegen habe. Ein zweites weibliches Stück von demselben Standorte, ist kahler, der weisse Haarstreifen an der Hinterleibsbasis ist kaum angedeutet und das Untergesicht ist roth — es stimmt aber in allen übrigen Merkmalen und namentlich auch im Flügelgeäder vollständig mit dem Männchen, so dass ich beide, und zwar um so unbedenklicher als zusammengehörig betrachte, weil das erwähnte weibliche Stück abgerieben und sehr mittelmässig conservirt ist, die angegebenen Differenzen daher nur dadurch veranlasst sein können.

PROSOECA nov. gen.

Ich habe bereits im Eingange erwähnt, dass die südafrikanischen *Nemestrina*-Arten mit an der Spitze nicht gegitterten Flügeln in eine eigene Gattung gebracht werden müssten. Loew hat für einige derselben den Macquart'schen Namen *Megistorhynchus* vorgeschlagen, mit diesem jedoch auch Arten mit gegitterten Flügeln, die sich von *Nemestrina aegyptiaca* und deren nächstverwandte Arten durch eine schmälere Stirne unterscheiden, wie z. B. *Nemestrina brevirostris* W. vereinigt gelassen. Ich kann dem nicht beistimmen. Der Name *Megistorhynchus* muss für die Arten, die mit *Nemestrina longirostris* W., wenn auch nicht durch die Länge des Rüssels, wohl aber durch den verhältnissmässig kleineren Kopf, kürzeren und gewölbteren Hinterleib, vorzüglich aber durch eine getheilte Axillarzelle übereinstimmen, aufrecht erhalten bleiben. Die Arten mit gegitterten Flügeln mögen, wenn sie weder mit *Nemestrina* im engeren Sinne, noch mit *Megistorhynchus* vereiniget werden können, besser in eine neue Gattung vereiniget werden; sie mit den erwähnten südafrikanischen Arten mit ungegitterten Flügeln zu vereinigen halte ich für unnatürlich. Die Arten mit ungegitterten Flügeln — ich kenne von diesen *Nemestrina Westermanni* W., *N. accincta* W. und *N. vitripennis* W. — stimmen unter sich überein und nähern sich im Habitus mehr den *Trichophthalma*-Arten als den genuinen Nemestrinen. Sie haben als gemeinsame Merkmale: verhältnissmässig schmale Stirne, dreigliedrigen Fühlergriffel, nackte Augen und an der Spitze ungegitterte Flügel; der Kopf ist ziemlich kurz, das Untergesicht erhoben, aber nicht höckerartig gewölbt; der Rüssel ist weit oder sehr weit vorstehend, die Saugflächen sind klein. Ich vereinige diese Arten in eine besondere Gattung, welche ich *Prosoeca* nenne und bezeichne als typische Art die *Nemestrina*

Westermanni W. Die Gattung *Prosoeca* unterscheidet sich von *Nemestrina* im engeren Sinne und von *Megistorhynchus* durch ungegitterte Flügel, von ersterer auch noch durch die verhältnissmässig schmälere Stirne[1]), von *Trichophthalma* durch die nackten Augen, von *Rhynchocephalus*, wenn man *Nemestrina Tauscheri* Fisch. (*taurica* W.) als typische Art dieser Gattung betrachtet, durch dreigliedrigen Fühlergriffel und eine borstenförmig vorstehende Legeröhre des Weibchens, von *Fallenia* durch ersteres Merkmal und verschiedenartiges Flügelgeäder, endlich von *Hirmoneura* Meig. (non Mcq.) durch den langen Rüssel und durch dasselbe Merkmal, abgesehen von allen anderen Merkmalen, auch von *Colax* W., *Symmictus* Lw., *Trichopsidea* Westw. und *Exeretoneura* Mcq. — Die Gattung *Prosoeca* ist gleichbedeutend mit der von Loew in der Dipteren-Fauna Südafrika's (Bd. I, S. 321) vorgeschlagenen, unzulässig *Megistorhynchus* benannten Gattung, wenn aus derselben die Arten mit gegitterten Flügeln ausgeschieden werden.

12. PROSOECA WESTERMANNI Wied.

Nemestrina Westermanni W., Diptera exot. I. 155. 2. und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 247. 2.

Ein Stück vom Cap der guten Hoffnung stimmt in der Hauptsache mit der Wiedemann-schen Beschreibung und ebenso mit der Type der Wiedemann'schen Sammlung, nur ist es etwas kleiner ($6^1/_2'''$). Der Hinterleib ist vorherrschend schwarz, das Kastanienbraune in der Mitte zusammengedrängt, so dass man sagen könnte Hinterleib schwarz, mit kastanienbraunen, fast ziegelröthlichen breiten Rückenflecken, die wieder in der Mitte dunkler sind. Von den braunen Wischen, die Wiedemann am Flügel erwähnt, füllt der obere die vordere Basalzelle bis zur Spitze vollständig aus, der zweite besteht in einer breiten Bräunung der Analader.

FAMILIE BOMBYLIDAE.

Für diese ebenso reiche als schöne Familie sind bisher folgende Gattungsgruppen aufgestellt worden: Bombylius von Linné, Anthrax von Scopoli; Phthiria, Geron, Toxophora, *Stygia*, *Conophorus* und Lomatia von Meigen; Mulio, Usia, Ploas und Cyllenia von Latreille; Apatomyza, Thlipsomyza, Amictus, Corsomyza, Systropus, Dolichomyia und Tomomyza von Wiedemann; *Heterostylum*, Lasioprosopa[2]), *Adelidea*, Acreotrichus, *Megapalpus*, Cyclorhynchus, *Dasypalpus*, Callostoma, Sericosoma, Eniconeura, Lepidophora, Anisotamia, Ogcodocera, Plesiocera, Comptosia, *Litorrhynchus*, Spogostylum, Enica und Exoprosopa von Macquart; Cyrtosia von Perris; *Bombylisoma*, *Glossista* und *Argyrospila* von Rondani; *Ligyra* und Neuria von Newman; Acrophthalmia und Cyrtophorus von Bigot;

[1]) Ich besitze eine *Nemestrinide* aus Klein-Asien, welche in der v. Winthem'schen Sammlung als *Nemestrina albofasciata* W. mit ? bestimmt ist, für welche ich sie aber nicht halten kann, die abermals zur Aufstellung einer neuen Gattung veranlassen wird. Sie stimmt im Flügelgeäder mit *Rhynchocephalus*, in der Breite der Stirne mit *Nemestrina s. strict.* in der Nacktheit der Augen und dem Flügelgeäder mit *Procoeca* überein — ist aber von allen langrüsseligen Nemestriniden durch einen ganz eigenthümlichen Habitus, durch die Bildung des schnauzenartig vorgezogenen Untergesichtes, den verhältnissmässig ausserordentlich grossen Kopf, hochgewölbten kurzen Hinterleib u. s. w. verschieden. Eine andere Nemestrinide der k. Musealsammlung, als *N. longipennis* in litt. bezettelt — zeichnet sich durch den gänzlichen Mangel des Flügellappens vor allen anderen aus — auch sie wird als Typus einer neuen Gattung zu betrachten sein.

[2]) Ich besitze ein Stück von *Corsomyza nigripes* W., das ich durch Herrn Bigot selbst unter dem Namen *Lasioprosopa Bigoti* Mcq. erhalten habe.

Eurycarenus, Triplasius, Systoechus, Sparnopolius, Dischistus, Crocidium, Apolysis, Platypygus, Oligodranes, Chalcochiton, Eclimus, *Lagochilus*, Antonia, Sobarus, Platamodes, Legnotus, Scinax und Lordotus von Loew; *Parisus* und *Choristus* von Walker; Argyromoeba von Schiner; Nectaropota von Phillipi. Die Gattung Tabuda, welche Walker gleichfalls aufstellte, gehört in die Familie der *Therevidae*. Von diesen Gattungen sind *Stygia* mit Lomatia und *Conophorus* mit *Ploas* vollständig synonym; die Wiedemann'sche Gattung *Thlipsomyza* lässt sich von *Amictus* nicht trennen; *Heterostylum*, obwohl durch ein eigenthümliches Flügelgeäder ausgezeichnet, dürfte vorläufig mit der Gattung *Bombylius* vereinigt bleiben, wenigstens in so lange, bis nicht noch andere Merkmale aufgefunden sein werden, welche alle die mit dem eigenthümlichen Flügelgeäder ausgerüsteten Arten in eine natürliche Gruppe vereinigen; *Adelidea* Mcq. ist meines Erachtens identisch mit *Sobarus* Lw.; ich halte es aber angemessener dennoch den späteren Loew'schen Namen aufrecht zu erhalten, weil Loew's Gattungsdiagnose präciser und bestimmter lautet; die Gattung *Cyclorhynchus* Mcq. soll nach Erichson und Loew mit *Phthiria* zusammenfallen, was mir vorläufig nicht einleuchten will, da Macquart den Typus der Phthirien gewiss kannte und dennoch beifügt, dass die Gattung mit keiner Bombyliden-Gattung verwechselt werden könne. Der Rüssel muss denn doch in einer ganz eigenthümlichen Weise gebildet sein, um eine Trennung zu rechtfertigen; alles Übrige stimmt freilich mit *Phthiria; Megapalpus* und *Dasypalpus*, beide von Macquart, durch ein augenscheinliches Versehen für dieselbe typische Art aufgestellt, können beide in dieser Art nicht aufrecht erhalten bleiben; man kann, für *Phthiria capensis* W. nach Belieben entweder den Namen *Megapalpus* oder *Dasypalpus* verwenden. Loew hat keinen derselben verwendet und *Phthiria capensis* W. einstweilen bei der Gattung *Phthiria* belassen. Nach einem typischen Stücke der Wiedemann'schen Sammlung, welches übrigens nicht so gut erhalten ist, um hiernach eine bestimmte Gattungsdiagnose entwerfen zu können, ist *Phthiria capensis* W. wesentlich von den Phthirien verschieden und könnte noch besser bei der Gattung *Corsomyza* W. als bei *Phthiria* Mg. untergebracht werden. Die Gattung *Megapalpus* oder wenigstens die Art *Megapalpus nitidus* Mcq. unterscheidet sich von *Corsomyza* durch den Mangel der bürstenförmigen Behaarung auf der Vorderseite des Kopfes (auf Untergesicht und Vorderstirne), ich werde sie weiter unten trotzdem in der Gattung *Corsomyza* anführen. Die Gattungen *Litorrhynchus* Mcq. und *Argyrospila* Rond. sind mit *Exoprosopa* zu vereinigen, da sie keine bestimmten Merkmale zu einer Abtrennung enthalten; *Bombylisoma* Rond. ist synonym mit *Dischistus* Lw., *Glossista* Rond. kann mit *Mulio* vereinigt bleiben; *Ligyra* Newm. hat nicht die mindeste Berechtigung, wie ich weiter unten nachweisen werde; eben dasselbe gilt von *Parisus* und *Choristus* Wlk., die sich nach den angegebenen

Merkmalen von *Bombylius* nicht trennen lassen und die Gattung *Lagochilus* Lw. endlich halte ich, wie ich später ausführlicher begründen werde, für einerlei mit der Gattung *Enica* Mcq. So bleiben 53 Gattungen übrig, die, in so weit ich sie kenne, wohlberechtiget sein dürften. Unbekannt sind mir geblieben die Gattungen: *Apatomyza*, *Tomomyza*, *Eniconeura*, *Ogcodocera*, *Plesiocera*, *Acrophthalmia*, *Cyrtophorus*, *Crocidium*, *Apolysis*, *Platamodes*, *Scinax* und *Lordotus*. Ich glaube aber auch diese Gattungen, nach den vorhandenen Beschreibungen, in der nachfolgenden Gruppirung richtig eingereiht zu haben. Die bisherigen Versuche einer natürlichen Gruppirung der Bombyliden scheint mir nämlich ganz ungenügend, eine Trennung derselben in Bombyliden und Anthraciden, völlig unhaltbar. Nach meiner Ansicht können die Bombyliden, mit Rücksicht auf das Flügelgeäder in zwei natürliche Hauptabtheilungen gebracht werden, von denen die erste wieder in drei natürliche Gruppen zerfällt, so dass im Ganzen vier gleichwerthige Gruppen entstehen. In der ersten Hauptabtheilung, welche mit der Gruppe zusammenfällt, die ich die Gruppe der Anthracinae nenne, entspringt die Radialader scheinbar aus der Cubitalader und zwar ganz in der Nähe oder unmittelbar über der kleinen Querader. Die Radialader, welche nothwendigerweise aus der Subcostalader entspringt, verläuft bis dahin, wo die Cubitalader aus ihr abzweigt ganz gerade, biegt sich aber an dieser Stelle ziemlich steil nach aufwärts, so dass die Cubitalader als gerade Fortsetzung derselben sich darstellt. Mit diesem sehr wesentlichen Merkmale, das in keinem Falle zu Zweifeln Anlass bietet, verbinden sich noch andere, wie z. B. die Bildung des Kopfes, die Stellung der Fühler, des Rüssels u. s. w., welche alle zusammen Arten gemeinsam sind, die auch im Habitus unter sich übereinstimmen und sich von allen Gruppen der zweiten Abtheilung unterscheiden. In dieser zweiten Abtheilung entspringt die Radialader ganz deutlich aus der Subcostalader und die Cubitalader entspringt aus derselben so, dass sie mit ihr an der Abzweigungsstelle immer einen sehr spitzen Winkel bildet. Diese Abtheilung enthält mehrere heterogene Formen. Eine Reihe von Arten, welche sich um *Lomatia* gruppiren, unterscheidet sich von den übrigen durch die Bildung des Kopfes, durch die Kürze des Rüssels und durch den verlängerten Hinterleib; ich vereinige diese Arten in die Gruppe der Lomatinae. Die Lomatinen sind mit den Anthracinen näher verwandt als mit den übrigen Gruppen, sie bilden gleichsam einen Übergang zwischen der ersten und zweiten Hauptabtheilung; die angedeutete Beschaffenheit des Flügelgeäders wird jedoch jede Verwechslung unmöglich machen. Eine weitere Gruppe von Arten dieser Abtheilung ist durch eigenthümliches Flügelgeäder (es sind bei allen nur drei Hinterrandszellen vorhanden), durch die Bildung der Fühler, durch den oft buckelförmigen Rückenschild und durch die oft sehr verlängerte und schmale Form des Hinterleibes so ausgezeichnet, dass sie weder mit den übrigen Gruppen dieser Abtheilung, noch auch mit den Anthracinen ver-

wechselt werden könnten. Ich nenne diese Gruppe die der Toxophorinae. Die noch übrigen Arten dieser Hauptabtheilung reihen sich um die Gattung *Bombylius* und zeigen im Wesentlichen den Habitus und die Merkmale dieser Gattung. Ich nenne diese Gruppe die der Bombylinae. Die Bombylinen enthalten auch Gattungen mit nur drei Hinterrandzellen, allein man wird über deren Stellung nicht in Zweifel sein, weil sie sich von den Toxophorinen durch den kurzen breiten Hinterleib, durch die Bildung der Fühler, durch den meist flachen Rückenschild allzuleicht unterscheiden lassen.

Ich führe zum näheren Verständniss meiner eben ausgesprochenen Ansichten die sämmtlichen Gattungen in den entsprechenden Gruppen hier auf, wobei ich nur rücksichtlich jener, die ich oben als mir unbekannt bezeichnet habe, über die richtige Stellung nicht ganz sicher bin. Es gehören

I. zu den Anthracinae: *Exoprosopa, Spogostylum, Argyromoeba, Anthrax, Callostoma, Chalcochiton, Mulio* und *Enica;*

II. zu den Lomatinae: *Cyllenia, Acrophthalmia, Apatomyza, Amictus, Antonia, Tomomyza, Ogcodocera, Plesiocera, Lomatia, Anisotamia, Comptosia, Neuria;*

III. zu den Toxophorinae: *Eclimus, Toxophora, Lepidophora, Eniconeura, Systropus, Dolichomyia;* und

IV. zu den Bombylinae: *Apolysis, Cyrtosia, Usia, Platypygus, Triplasius, Nectaropota, Sobarus, Platamodes, Lordotus, Bombylius, Systoechus, Dischistus, Legnotus, Scinax, Sparnopolius, Cyclorhynchus, Eurycarenus, Acreotrichus, Sericosoma, Oligodranes, Geron, Crocidium, Phthiria, Corsomyza, Lasioprosopa, Ploas, Cyrtophorus.*

Aus den angeführten Gattungen sind bisher 1036 Arten beschrieben worden, von denen 198 auf Europa, 127 auf Asien, 247 auf Afrika, 292 auf Amerika, 123 auf Australien entfallen, von 49 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Es muss hier erwähnt werden, dass eine Reihe von Bombylinen-Arten gleichzeitig in Afrika oder Asien vorkommen und einige über die ganze alte Welt verbreitet zu sein scheinen, dass sich daher ein etwas anderes Verhältniss herausstellen würde, wenn diese Arten wiederholt mitgezählt worden wären. Die Bombylinen scheinen überhaupt in den Faunengebieten der alten Welt ihren Hauptverbreitungsbezirk zu haben, während die Anthracinen in Amerika und Australien sehr reichlich vertreten sind. Aus der Gruppe der Toxophorinen entfallen auf Europa nur zwei Arten; die Lomatinen prävaliren offenbar in Australien, woher 38 *Neuria*-Arten allein bekannt sind, d. i. mehr als ein Drittel aller beschriebenen Lomatinen (93 Arten). Es ist mir, mit Ausschluss der einzigen Gattung *Cyrtosia* keine einzige europäische Gattung bekannt, welche nicht auch in den übrigen Welttheilen vertreten wäre, wohl aber gibt es viele exotische Gattungen, von denen man jetzt schon mit Sicherheit behaupten könnte, dass in Europa Repräsentanten derselben nie aufgefunden werden dürften. Die abweichendsten Formen von dem Typus, der

in der Gattung *Bombylius*, *Anthrax* oder *Lomatia* seinen Ausdruck findet, sind in der Gruppe der Toxophorinen vorhanden; so z. B. die *Systropus*-Arten (je drei aus Asien und Afrika, sechs aus Amerika), die *Toxophora*-Arten (eine europäische, zwei aus Asien, eine aus Afrika, fünf aus Amerika), die *Lepidophora*-Arten (sechs aus Amerika), die merkwürdige Gattung *Dolichomyia* (mit einer Art aus Amerika), *Eniconeura* (mit einer afrikanischen Art) u. s. w. Die Novara-Reise hat für die Familie der Bombylidae sehr schätzenswerthe Aufklärungen gebracht; ich schreite nun zur Aufzählung der von ihr zurückgebrachten Arten u. z. in der oben angedeuteten Ordnung.

1. EXOPROSOPA ERYTHROCEPHALA F.

Stomoxys morio F., Entom. system. IV. 393, 1 und Syst. Ant. 279, 1. — *Anthrax erythrocephala* Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 255, 5. — *Exoprosopa erythrocephala* Mcq., Dipt. exot. II. 1, 37, 5. Taf. XVI, Fig. 4. Taf. XIX, Fig. 2.

Es liegen mir 18 Stücke vor, davon 15 aus Columbien, in der Flügelzeichnung ganz so wie sie Wiedemann von der genuinen Form angibt. Bei drei Stücken aus Chile ist die Flügelzeichnung jedoch verschieden und entspricht dem, was Wiedemann von seinen Varietäten *a* und *b* anführt. Es liegt nämlich bei diesen, vor der glashellen Binde, nahe am Rande ein glashelles Fleckchen; die Binde selbst ist kürzer und stellt sich mehr als ein Ausschnitt dar; oberhalb dieses Ausschnittes und etwas mehr nach Aussen gerückt, liegt ganz isolirt ein glasheller Fleck. Die Flügelspitze ist gleichfalls glashell, etwas breiter als bei der genuinen Form und erstreckt sich das Glashelle auch weiter aus, so dass es mit dem erwähnten Ausschnitte vollständig zusammenhängt. Da in den sonstigen Merkmalen eine völlige Übereinstimmung beider Formen besteht, so muss wohl angenommen werden, dass es sich nur um Varietäten handle. Es ist aber immerhin beachtenswerth, dass im vorliegenden Falle, diese Varietäten jede einem anderen Standorte angehören, dass unter den 13 Stücken aus Columbien auch nicht die geringste Modification in der Flügelzeichnung vorhanden ist, welche einen Übergang vermitteln oder andeuten würde, und dass der glashelle Fleck, oberhalb des Ausschnittes bei den drei chilenischen Stücken eine Lage hat, die es ausschliesst, diesen Fleck als eine Fortsetzung der Halsbinde (des Ausschnittes) zu betrachten, wie dies bei der genuinen Form der Fall ist. Alles dies lässt vermuthen, dass hier, wenn auch nicht verschiedene Arten, doch bestimmte Localvarietäten anzunehmen seien.

2. EXOPROSOPA PROSERPINA W.

Anthrax Proserpina Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 257, 60.

Es liegen von dieser Art 19 südamerikanische Stücke vor, auf welche Wiedemann's Beschreibung bis auf einen einzigen Umstand passt. Das braune Fleckchen an der Flügelspitze selbst ist nämlich bei einigen derselben zwar angedeutet, fehlt aber bei den meisten gänzlich. Die Bestimmung ist übrigens durch Vergleich mit den typischen Exemplaren der Wiedemann'schen und Winthem'schen Sammlung vollständig sicher. *Anthrax Klugii* W. der Wiedemann'schen Sammlung ist kaum von obiger Art verschieden.

3. EXOPROSOPA TANTALUS F.

Anthrax Tantalus F., Entomol. system, IV. 260, 15 und System. Antl. 124, 29. — *Anthrax Tantalus* Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 255, 4. — *Exoprosopa Tantalus* Mcq., Dipt. exot. II. 1. 37, 4.

Drei Stücke aus Shanghai stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung vollständig. Die Art ist aus Java, Tranquebar und Ostindien überhaupt bekannt.

4. EXOPROSOPA ALBICINCTA Mcq.

Diptères exót. II. 1. 38, 8. Taf. XVI, Fig. 7.

Ich beziehe Macquart's Beschreibung auf ein mir vorliegendes Stück aus Shanghai, obwohl sich für diese Ansicht nichts weiter anführen lässt, als dass Macquart's kurze Beschreibung wenigstens nichts enhält, was dem widersprechen würde. Macquart wusste nicht, woher sein Stück stamme, und es war dasselbe auch nicht gut conservirt. Ich lasse desshalb die ausführlichere Beschreibung folgen: Rückenschild schwarzbraun, mit kurzer, goldglänzender nicht sehr dichter Behaarung; der Halskragen und die Seiten dichter und länger behaart; Hinterleib sammtschwarz, dritter und vierter Ring dicht mit anliegender schuppenartiger glänzend hellgelber Behaarung bedeckt, so dass eine helle breite Querbinde entsteht, welche die beiden Ringe ganz ausfüllt; die längere Behaarung an den Seiten des Hinterleibes bis zum Ende der erwähnten Querbinde gelb, weiterhin schwarz; der vorletzte Ring jederseits mit schneeweissen Härchen. Bauch an der Basalhälfte weiss behaart, sonst schwarz. Kopf braun, Untergesicht und Vorderstirne mit kurzen goldglänzenden Schuppenhärchen, die übrige Stirne sammt den Scheitel schwarz; an dem Hinterrande der Augen helle kurze Behaarung; Fühler schwarz, die Basalglieder schwarz behaart, das dritte Glied kegelförmig, allmälig in den Griffel auslaufend. Beine schwarzbraun. Flügel schwarzbraun, an der Spitze und am Hinterrande glashell, doch etwas grau getrübt; die Grenze nicht scharf, sondern allmälig verwaschen; das Geäder normal, doch sind vier Cubitalzellen vorhanden. 4‴.

5. EXOPROSOPA MACULOSA Wied.

Anthrax maculosa W., Zool. Magaz. I. 3, 10 und Aussereur. zweifl. Ins. I, 282, 36. — *Exoprosopa maculosa* Mcq. Dipt. exot. II. 1. 46, 27.

Ich citire Loew's Beschreibung, welche er in der Dipteren-Fauna Süd-Afrika's (I. 308) gibt, aus dem Grunde nicht, weil ich nicht sicher bin, ob er dieselbe Art vor sich gehabt. Es lässt sich hierüber überhaupt nichts Bestimmtes sagen, da mit den Abbildungen eine Verwechslung stattgefunden zu haben scheint. Der Flügel auf Taf. II, Fig. 34 soll *Exoprosopa maculosa* angehören, er zeigt aber die supernumeräre Querader, welche die dritte Hinterrandzelle in zwei Zellen theilt, gehört demnach zu einer Art aus der III. Gruppe Loew's, während *Exoprosopa maculosa* im Texte in der I. Gruppe ausgeführt ist. Ferners sagt Loew (l. c.), dass seine *Exopr. maculosa* mit *Exopr. maculosa*.Mcq. nicht identisch sein dürfte, weil Macquart derselben eine geschlossene erste Hinterrandzelle vindicirt, während seine Art diese Zelle auffallend wenig verengt habe. Die zu *Exopr. maculosa* citirte Flügelabbildung zeigt aber eine mindestens eben so starke Vereinigung der ersten Hinterrandzelle, wie bei den übrigen Arten. Das mir vorliegende Stück vom Cap der guten Hoffnung, stimmt in der Flügelzeichnung mit Loew's Abbildung Taf. II, Fig. 42 überein. Diese Abbildung wird zu *Exoprosopa reticulata* citirt, welche nach dem Texte zur III. Gruppe gehört, während die Abbildung eine Theilung der dritten Hinterrandzelle durch eine supernumeräre Querader nicht enthält. Ich wäre nach allem diesen zur Annahme geneigt, dass hier eine Verwechslung stattgefunden habe und dass die Abbildungen auf Taf. II, Fig. 42 zu *Exoprosopa maculosa* — jene auf Taf. II, Fig. 34 aber zu *Exoprosopa reticulata* gehöre. Ist diese Annahme richtig, so ist meine Art auch identisch mit der Loew'schen *Exoprosopa maculosa*; jedenfalls aber stimmt sie in der Hauptsache mit Wiedemann's Beschreibung und mit dem Originalstücke seiner Sammlung.

6. EXOPROSOPA BRAHMA n. sp.

Braun, Bauch und Schildchen rostgelb, letzteres an der Basis schwärzlich. Der ganze Leib durch die kurze, dichte, hellere Behaarung hellbräunlich sich darstellend. Rückenschild vorne

und an den Seiten mit längerer goldgelber Behaarung, vor und neben der Flügelbasis mit schwarzen Borsten. Hinterleib an der Basis dicht und lang goldgelb behaart, der zweite Ring am Vorderrande mit einer weissgelblichen Querbinde. Kopf rostbräunlich, das Untergesicht heller, die Stirne dunkler; die Behaarung kurz, goldgelb glänzend, am hinteren Theile der Stirne schwarz. Fühler braun, das dritte Glied lang gestreckt, allmälig zugespitzt und in den Griffel übergehend. Beine rostgelb, an allen Gelenken etwas verdunkelt, die Tarsen braun, die Schenkel in Folge hellerer Beschuppung glänzend, alle Dörnchen schwarz, die Haftläppchen rudimentär. Flügel rauchbraun, am Vorderrande intensiver und mehr in's Röthliche ziehend, mit acht schwarzen Fleckchen; zwei an der Basis der äusseren Cubitalzellen, zwei an der Basis der zweiten Hinterrandzelle, je eines an der Basis der dritten und vierten Hinterrandzelle, eines an der äussersten Basis der Discoidalzelle und das letzte als fleckenartige Säumung um die kleine Querader. Die Querader, welche die obere Zinke der Cubitalgabel mit der Subcostalader verbindet, hat einen rücklaufenden Aderanhang; es sind nur drei Cubitalzellen vorhanden. 4‴. Zwei Stücke aus Ceylon.

Von den beschriebenen Arten scheinen *Anthrax Alexon* Wlk. und *Exoprosopa punctulata* Macq. mit obiger Art näher verwandt zu sein, für identisch können sie aber nicht gehalten werden. *Exopr. punctulata* Macq. ist überdies nur aus Südafrika bekannt.

7. EXOPROSOPA DICHOTOMA nov. sp.

Schwarz; Rückenschild auf der Mitte dunkel und wenig auffallend, an den Seiten rostgelb und ziemlich auffallend behaart. Hinterleib braunschwarz, erster Ring rostgelb behaart, der zweite Ring am Vorderrande mit einer weisslichen Querbinde; die Seiten der vorderen Ringe rostgelb-, der übrigen schwarz behaart. Die Behaarung der Oberseite vorherrschend schwarz oder schwarzbraun, die beiden letzteren Ringe mit lichteren Härchen, der Bauch rostgelb behaart. Kopf hellbraun; Untergesicht und Vorderstirne mit kurzen, glänzend gelben Härchen, Scheitel und Hinterkopf schwarz; Fühler und der etwas vorstehende Rüssel schwarzbraun, das dritte Fühlerglied sehr kurz und fast völlig rund, der Griffel borstenartig. Beine hell rostgelb, die Tarsen verdunkelt. Flügel auf der Vorderhälfte schwarz, auf der hinteren glashell, die Grenze sehr scharf und seicht wellig, von der hinteren Ecke der Cubitalzelle schief bis zur Mündung der Radialader verlaufend. Bei durchfallendem Lichte erscheint der dunkle Theil der Flügel tintenschwarz, gegen einen dunkleren Gegenstand gehalten stellenweise braunroth. Das Geäder normal; nur drei Cubitalzellen vorhanden. 2½—5‴. Zehn Stücke aus Südamerika.

8. EXOPROSOPA SANCTI PAULI Macq.

Diptères exotiques II. 1. 50, 37.

Auf zwei Stücke aus Chile passt Macquart's Beschreibung in der Hauptsache; diese Stücke sind aber zu schlecht conservirt, um darauf ein ganz sicheres Urtheil zu stellen.

DIPLOCAMPTA nov. gen.

Kleine zarte Arten, welche sich von den Exoprosopen zu wesentlich unterscheiden, um mit diesen in einer Gattung vereiniget bleiben zu können.

Kopf rund; Untergesicht kurz, etwas vorgezogen, die lange Mundöffnung fast bis zu den Fühlern reichend, der Rüssel im Ruhestande dieselbe ganz ausfüllend, nicht vorstehend. Die Stirne schmal (es liegen vier Stücke vor, die alle demselben Geschlechte, wie ich aus der Bildung der Genitalien vermuthe, dem männlichen angehören). Fühler entfernt stehend, sehr kurz, das dritte Glied rund, mit einem kurzen dicken Endgriffel; Punktaugen deutlich. Rücken-

schild mässig gewölbt, Schildchen kurz und breit. Hinterleib kaum länger als der Rückenschild und schmäler als dieser, gegen hinten zu allmälig verengt, siebenringlig. Beine zart, besonders die Tarsen. Die Klauen klein, die Haftläppchen rudimentär. Flügel länger als der Hinterleib, vorne ziemlich breit und an der Spitze abgerundet; Mediastinalader fast so lang als die Subcostalader; Radialader scheinbar aus der Cubitalader entspringend, über der kleinen Querader steil aufgebogen, dann in einen rechten Winkel wieder nach der Spitze zu abgebeugt, eine Strecke gerade, worauf eine vollständig S-förmige Schwingung folgt, die so beträchtlich und regelmässig ist, dass die Durchmesser der Buchten fast ganz gleich sind; an der Stelle wo sie rechtwinkelig nach vorne abbeugt ein rücklaufender Aderanhang; Cubitalader ziemlich gerade, die obere Zinke ihrer Gabel steil aufgesetzt und dann fast rechtwinkelig abbeugend und nach oben geschwungen; die Querader, welche diese Zinke mit der Radialader verbindet, als gerade Fortsetzung der oberen Zinke der Cubitalgabel sich darstellend, so dass es erscheint, als entspränge aus der Radialader ein Aderzweig, der durch eine steile Querader mit der einfachen Cubitalader verbunden ist. Das übrige Geäder ganz normal, wie bei *Exoprosopa*.

Typische Art: *Diplocampta singularis* nov. sp.

Die neue Gattung unterscheidet sich von allen Anthracinen durch die in ganz ausserordentlicher Weise S-förmig geschwungene Radialader; ausserdem durch einen ganz verschiedenen Habitus, der durch die vorne breiteren und abgerundeten Flügel und den schmalen kurzen Hinterleib seinen eigenthümlichen Ausdruck erhält.

9. DIPLOCAMPTA SINGULARIS n. sp.

Braun mit kurzem fahlgelblichen Tomente; der Hinterrand des ersten Hinterleibsringes weiss, der Bauch mit schmalen weisslichen Einschnitten. Kopf braun, Untergesicht, Mundrand und Vorderstirne weiss behaart, auf letzterer so dicht, dass dadurch eine weissliche Platte veranlasst wird. Die übrige Stirne und der Hinterkopf schwärzlich; Fühler schwarzbraun. Beine braun, Schienen und Tarsen rostgelb, alle in Folge hellerer Beschuppung lichter erscheinend. Flügel glashell, um die Radialader ein blass bräunlicher, verwaschener Wisch, die Adern an dieser Stelle braun gesäumt. 1½—2‴. Vier Stücke aus Chile.

10. ARGYROMOEBA[1]) SIMSON F.

Anthrax Simson F., System. Antl, 119, 5. — *Anthrax Simson* Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 259, 9. — *Anthrax Simson* Mcq., Dipt. exot. II. 1, 59, 11. Taf. XVI, Fig. 2. — *Nemotelus tigrinus* Deg., Ins. I. 29. Fig. 11. — *Anthrax scripta* Say, Journ. of the acad. of nat. hist. of Philadelphia III. 43, 3.

Ein Stück aus Columbien, welches mit Wiedemann's Beschreibung und dem Originalstücke seiner Sammlung vollständig übereinstimmt. Das dritte Fühlerglied ist, wie bei den übrigen *Argyromoeba*-Arten kurz zwiebelförmig; die dritte Hinterrandzelle ist durch eine überzählige Querader in zwei Zellen getheilt.

---

[1]) Die von mir aufgestellte Gattung *Argyromoeba* erweist sich auch, rücksichtlich der exotischen Formen als wohlbegründet. Bei einem Stücke der *Agyromoeba poecilophora* n. sp. erweitert sich der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel bis zur Radialader, es sind also, freilich nur auf einem Flügel, drei Cubitalzellen wie bei *Exoprosopa* vorhanden, was mich zu der Vermuthung führt, dass Macquart's Gattung *Spogostylum* mit der Gattung identisch sein dürfte; wäre aber auch die Gewissheit vorhanden, so könnte ich mich zur Annahme dieses Namens nicht entschliessen, weil Macquart's Diagnose zu allgemein lautet, und weil, wenn er mit derselben das bezeichnen wollte, was ich mit meiner Gattung *Argyromoeba* bezeichnete, eine Reihe exotischer Arten, die er bei *Anthrax* anführt, der Gattung *Spogostylum* hätte einreihen müssen. Loew hat in seiner Dipteren-Fauna Süd-Afrika's alle bis dahin publicirten Bombyliden-Gattungen aufgezählt, merkwürdiger Weise aber nur die einzige Gattung *Argyromoeba* ignorirt, obwohl er in der Berliner Entom. Zeit. (VI. 82, 46).

11. ARGYROMOEBA OEDIPUS F.

Anthrax Oedipus F., System. Antl. 123, 22. — *Anthrax Oedipus* Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 262, 12. — *Anthrax irrorata* Say, Journ. of the nat. hist. of Philadelph. III. 46, 6.

Sechs Stücke aus Südamerika, welche mit Wiedemann's Beschreibung übereinstimmen. Die silberweissen Flecke des Hinterleibes sind nur in ganz reinen Stücken deutlich, sie sind durch eine schuppenartige Behaarung veranlasst; am Seitenrande stehen lange schwarze, mit weissen abwechselnde Haarbüsche. Die Flügelzeichnungen scheinen sehr veränderlich zu sein; der Grundtypus ist aber immer derselbe; es ist die Basalhälfte vorherrschend schwarz und nur der von Wiedemann erwähnte glashelle Ausschnitt am Hinterrande und einige glashelle Fleckchen im Schwarzen vorhanden. Die Spitzenhälfte könnte man glashell nennen, mit einer am Vorderrande breiteren, gegen hinten zu in eine Ecke endenden schwarzen Halbbinde auf der Mitte, die mit vielen glashellen Fleckchen unterbrochen ist, während in den rein glashellen Stellen wieder schwärzliche Fleckchen auffallen. Sehr charakteristisch ist die abwechselnd schwarze und glashelle Zeichnung des Flügelvorderrandes; die dritte Hinterrandzelle ist durch eine bis zur Mitte derselben reichende Querader unvollständig in zwei Zellen getheilt. Die Flügelzeichnung der typischen Exemplare der Wiedemann'schen Sammlung ist etwas, aber nicht wesentlich verschieden von der der vorliegenden Stücke; ich glaube an der Identität nicht zweifeln zu dürfen.

12. ARGYROMOEBA CALOPTERA nov. sp.

Nächst verwandt mit *Arg. Oedipus*, durch eine wesentlich verschiedene Flügelzeichnung jedoch bestimmt verschieden. Sie ist nämlich sammtschwarz mit einigen rostgelben Längsfleckchen am Vorderrande und in den Basalzellen, dann einen grösseren an der Basis der Radialader; der Hinterrand hat keinen glashellen Ausschnitt, wie dies bei *A. Oedipus* der Fall ist, sondern es finden sich an dieser Stelle nur drei schmale, glashelle Längsstrichelchen; der schwarze Fleck auf der Mitte der Spitzenhälfte ist nur am Vorderrande und an seiner inneren Grenze durch glashelle Längsstrichelchen unterbrochen, sonst aber sehr geschlossen und compact; vor der Basis der Cubitalgabel liegt ein grosser glasheller Fleck (der bei *A. Oedipus* ganz fehlt oder nur schwach angedeutet ist), auf der ganz glashellen Flügelspitze selbst stehen drei runde schwarze Flecke, an den Mündungen der Subcostalader und der oberen Zinke der Cubitalgabel und der dritte auf der Mitte der unteren Zinke dieser Gabel; dessgleichen sind schwärzliche Fleckchen vorhanden am Ende des Aderanhanges in der dritten Hinterrandzelle und an der Mündung der diese Zelle oben begrenzenden Längsader. Die lange schwarze Behaarung am Seitenrande des Hinterleibes ist durch weisse Haarbüschel nicht unterbrochen. Alles sonst wie bei *Arg. Oedipus*. 4‴. Südamerika.

Wenn es sich doch nur um eine Varietät handeln würde, was erst durch Übergangsformen bestätiget werden könnte, so ist diese Varietät wenigstens eine sehr ausgezeichnete, die jedenfalls durch einen besonderen Namen zu bezeichnen sein wird.

13. ARGYROMOEBA POECILOPHORA nov. sp.

Abermals nahe verwandt mit *Arg. Oedipus*, von dieser aber durch Folgendes verschieden die dunklen Zeichnungen sind blässer und bestehen aus lauter runden zusammen geflossenen

---

eine Art aus Griechenland, *Argyromoeba velox* genannt hatte, und obwohl er in derselben Dipteren-Fauna Süd-Afrika's eine Gruppe proponirte, die ganz und gar mit meiner Gattung *Argyromoeba* zusammenfällt. Das heisst doch eine Thatsache absichtlich ignoriren. Schade, dass Herr Loew die Möglichkeit der Identität der Gattungen *Argyromoeba* und *Spogostylum* entgangen ist, er hätte dann sicher meine Gattung erwähnt, um sie ausdrücklich und entschieden gänzlich verwerfen zu können.

Makeln und Punkten, welche an der Flügelbasis und auf der Mitte der Spitzenhälfte compacter auftreten; während also bei *Arg. Oedipus* diese Partien ein zerrissenes Ansehen haben, erscheinen sie bei der vorliegenden Art viel geschlossener; der glashelle Ausschnitt am Flügelhinterrande ist wie bei *A. Oedipus* vorhanden, aber durch eine Menge runder Pünktchen unterbrochen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal für die gegenwärtige Art ist auch, dass das Aderrudiment, welches die dritte Hinterrandzelle unvollständig theilt, sehr kurz und unter einer runden schwärzlichen Makel ganz versteckt ist, während bei *A. Oedipus* und *caloptera* dieses Rudiment länger und ganz deutlich ist, der schwärzliche Fleck aber am Ende desselben erst beginnt. Die längere Behaarung an den Seiten des Hinterleibes ist sehr dicht und wie bei *Arg. Oedipus* von weissen Haarbüscheln unterbrochen. Alles sonst wie bei *Arg. Oedipus*, auch die abwechselnd schwarze und glashelle Zeichnung des Flügelvorderrandes, wodurch sich die vorstehenden drei Arten auf den ersten Blick von *Arg. Pluto* W. unterscheiden lassen. 4—5‴. Zwei Stücke aus Chile.

14. ARGYROMOEBA DISTIGMA Wied.

Anthrax distigma Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 309, 74.

Ein Stück aus Nankauri einer der Nikobaren, stimmt vollständig mit Wiedemann's Beschreibung.

15. ARGYROMOEBA IMITANS nov. sp.

Gleicht der europäischen *Argyromoeba varia* F. — Schwarz; Rückenschild und Hinterleib lang-, aber nicht sehr dicht fahlgelblich behaart, an den Seiten des Rückenschildes schwarze Haare, dessgleichen je ein Büschel schwarzer Haare an den Seiten des dritten und fünften Hinterleibsringes, der After ist rothgelb, an den Hinterleibseinschnitten zeigen sich Spuren silberweisser, schuppenartiger Behaarung, die bei ganz reinen Stücken, analog mit den verwandten Arten, regelmässige Zeichnungen bilden dürften; Bauch schwarz, der Hinterrand der letzten Ringe rostgelb. Kopf schwarz; Untergesicht mit weissen, Stirne mit schwarzen Härchen; drittes Fühlerglied fast kugelrund, der Griffel mit einem sehr deutlichen Endpinsel. Beine rostgelb, die Schenkel verdunkelt, obenauf fast schwarz. Flügel glashell, an der Basis schwarzbraun und ausserdem mit schwarzbraunen Flecken; einer an der Basis der Radialader verbreitet sich mit einer kleinen Unterbrechung bis zur hinteren Basalzelle herab (ist somit ein Doppelfleck), ein zweiter liegt über der kleinen Querader und ein dritter auf der Mitte der Unterrandzelle; Schwinger gelb. 4‴. Ein Stück aus Südamerika.

16. ARGYROMOEBA SUBANDINA Phil.

Anthrax subandina Phil., Verh. d. zool-bot. Gesellsch. XV. 667, 14.

Ein Stück aus Chile, dem leider der Kopf abgebrochen ist.

17. ARGYROMOEBA SQUALIDA Phil.

Anthrax squalida Phil., Verh. d. zool.-bot. Ges. XV. 672, 26.

Philippi's Beschreibung stimmt vollständig zu dem mir vorliegenden Stücke aus Chile, nur möchte ich die Beine nicht schwarz, sondern vielmehr schwarzbraun nennen.

18. ARGYROMOEBA GIDEON F.

Anthrax Gideon F., System. Antl. 124, 27. — *Anthrax Gideon* Wied., Aussereurop. zweifl. Insecten I, 311, 79. — *Anthrax Gideon* Mcq., Diptères exot. II, 1, 64, 25. Taf. XX, fig. 11.

Argyromoeba Gideon und die nachfolgenden zwei Arten bilden eine eigene Gruppe der Argyromoeben, welche sich durch die Stellung der kleinen Querader und durch einen wesentlich

anderen Typus der Flügelzeichnung von den vorangeführten unterscheiden. Es liegen mir ein Männchen und drei Weibchen aus Südamerika vor. Wiedemann's Beschreibung ist ganz zutreffend, nur gehören alle Stücke zu der von Wiedemann besonders benannten und auch in dessen Sammlung vorhandenen Varietät *A. acroleuca*, welche sich durch die ganz schwarze Behaarung des Hinterleibes auszeichnet. Es sind bei neun Stücken nur einzelne weisse Härchen an der Basis des Hinterleibes und am After vorhanden.

19. ARGYROMOEBA PROPINQUA nov. sp.

Ich habe diese Art lange für eine blosse Varietät von *A. Gideon* angesehen und konnte mich schwer entschliessen, auf ein einzelnes mir vorliegendes Stück aus Südamerika eine besondere Art aufzustellen. Da aber die Flügelzeichnung doch sehr wesentlich verschieden ist und auch Macquart eine Art *(A. georgica)* aufgestellt hat, die noch viel weniger nur durch die Flügelzeichnung von *A. Gideon* sich unterscheidet, so will ich ein Gleiches thun, füge aber bei, dass ich es für sehr möglich betrachte, dass sowohl obige Art, als auch *A. georgica* Mcq. nichts weiter seien, als Varietäten von *A. Gideon*. Die neue Art gleicht ganz der *Arg. Gideon* und zwar derjenigen Varietät, welche Wiedemann *acroleuca* nannte, die Flügelzeichnung ist aber in folgender Weise verschieden: Die Grenze des Schwarzen beginnt unmittelbar an der Spitze der Analzelle, macht von da aus einen weiten runden Bogen nach aufwärts, so dass die ganze Discoidalzelle (bei *A. georgica* nur die Spitze) glashell bleibt; über derselben und die erste Hinterrandzelle, mit Ausnahme der Spitze ausfüllend, geht sie dann wieder nach abwärts und auswärts, liegt in einer kurzen Strecke an der obersten, aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Ader an und erhebt sich dann in einen seichten Bogen gerade nach aufwärts, wo sie den Vorderrand an der Mündung der Subcostalader erreicht. Das Glashelle der Flügel tritt sonach in einer unteren ganz regelmässigen runden Bucht und in einer oberen seichten Bucht in das Schwarze hinein, zwischen welchen die schwarze Zeichnung weit vortritt, während bei *A. Gideon* die untere Bucht seicht und unregelmässig, die obere ausgezackt ist und die schwarze Zeichnung zwischen nur wenig vortritt. Alles Übrige wie bei der genannten Art; nur ist die kleine Querader der Basis der Discoidalzelle noch viel näher gerückt.

20. ARGYROMOEBA LUCTUOSA Macq.

Anthrax luctuosa Mcq., Dipt. exot. Suppl. II. 1, 70, 46. Taf. 21, Fig. 4.

Zwei Stücke aus Südamerika. Die Art ist durch die ganz eigenthümliche Flügelzeichnung die Macquart (l. c.) abbildete, gar nicht zu verkennen; die kleine Querader steht knapp an der Basis der Discoidalzelle.

21. ANTHRAX AFRA F.

Entom. system. IV. 258, 7 und System. Antl. 122, 15. — *Anthrax fimbriata* Meig., Classif. I. 205, 11 und System Beschr. II. 154, 21. Taf. XVII, Fig. 13.

Ein Stück aus Gibraltar. Die Art scheint weit verbreitet; Macquart gibt auch Oceanien, Cap des Aiguilles als Standort dieser Art an, sie ist auch aus Central-Afrika (Senegambien) und aus Indien bekannt.

22. ANTHRAX VAGANS Loew.

Berliner Entomol. Zeitschr. VI. 81, 43.

Zwei Stücke aus Gibraltar; Loew's Beschreibung stimmt vollständig — beide Stücke gehören zu der Abänderung, wo die schwarzen Härchen am Hinterleibe beinahe ganz fehlen. Ich besitze die Art auch aus Rhodus mit einem Originalzettel Loew's, der sie damals *A. marginalis* nannte.

23. ANTHRAX RUFIVENTRIS Blanchard.

Hist. fisica y pol. de Chile. Zool. VII. 382, 5.

Zwei Stücke aus Chile stimmen mit Blanchard's Beschreibung. Das Untergesicht ist wie bei den Exoprosopen etwas vorgezogen; die Fühler sind rostgelb, das dritte Glied kurz zwiebelförmig; der Rüssel steht etwas vor und liegt in der weiten Rinne der Mundöffnung. Die Flügel sind an der Basis und am Vorderrande sehr blass rostgelb, die Queradern dunkler gesäumt; die Beine und der Bauch gleichfalls rostgelb.

24. ANTHRAX SEMITINCTUS nov. sp.

Braun, überall mit fuchsröthlichen Haaren dicht bedeckt; der Hinterleib gegen das Ende zu und der Bauch durchaus rothgelb. Kopf rothgelb, das Untergesicht stark vorgezogen, die kurze dichte Behaarung überall vorherrschend rostgelb. Fühler kurz, rothgelb, das dritte Glied allmälig in den Griffel übergehend, stark verdunkelt. Rüssel etwas über den Mundrand vorstehend; Hinterkopf grau. Beine rothgelb, messinggelb beschuppt und ziemlich auffallend gedornt. Flügel glashell, die Basalhälfte hell rostbraun, die Grenze uneben, in der ersten, dritten und vierten Hinterrandzelle weiter vortretend; die Mediastinalzelle ganz braun; in der braunen Fläche hellere, theils gelbe, theils glashelle Streifen und Fleckchen. Schwinger gelb. 4‴. Zwei Weibchen aus Chile.

Von der vorigen Art durch den an den Einschnitten nicht rothgelb gesäumten Hinterleib, die intensiv rostbraune Färbung an der Basalhälfte der Flügel, das schwarze Schildchen und vor Allem durch eine ganz verschiedene Bildung der Fühler verschieden. Es ist nicht unmöglich, dass *Anthrax conifacies* Macq. dieselbe Art sei, doch sprechen Macquart's Angaben „Antennes noires" und „ailes: les deux tiers antérieures bruns" dagegen. Die Flügel meiner Art sind nicht am Vorderrande, sondern an der Basis rostbraun.

25. ANTHRAX HYPOXANTHA Macq.

Diptères exotiques II. 1, 65, 28. Taf. XXI. Fig. 8.

Ein Männchen aus Chile. — Macquart's Beschreibung ist ganz zutreffend, die Bestimmung ist überdies durch ein Macquart'sches Originalstück meiner Sammlung gesichert.

26. ANTHRAX VULPECULA Philippi.

Verhandl. d. zool.-bot. Ges. XV. 668, 18.

Drei Stücke aus Chile. — Philippi's Beschreibung ist vollständig ausreichend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen. An abgeriebenen Stücken erscheinen die Seiten des Hinterleibes und die Einschnitte des Bauches rostgelb.

27. ANTHRAX DITAENIA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. I. 283, 38.

Es liegen mir zwei südamerikanische Stücke vor, welche ich für diese Art halten zu müssen glaube; es sind aber bei diesen in der schwarzen Basalhälfte der Flügel um die Queradern hellere Säume vorhanden, wovon Wiedemann in der Beschreibung nichts erwähnt und die auch an den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung nicht wahrzunehmen sind. Wohl aber zeigt ein Stück der v. Winthem'schen Sammlung diese helleren Säume. Da sonst ein Unterschied nicht vorhanden ist, so dürfte diese Abweichung vielmehr nur auf eine Abänderung zu beziehen sein.

28. ANTHRAX GRADATA Macq.

Diptères exotique II. 53, 77. Taf. II, Fig. 5.

Ich beziehe Macquart's Beschreibung auf neun mir vorliegende Stücke aus Südamerika, weil sie in allen wesentlichen Punkten mit denselben übereinstimmt. Nur die Behaarung am Rückenschild und Hinterleib ist nicht ganz so, wie sie Macquart angibt, was wohl darin seinen Grund haben mag, dass Macquart's Stücke theilweise abgerieben waren. In ganz reinen tadellosen Stücken ist die Behaarung wie folgt: Rückenschild fahlgelblich behaart, die Behaarung an den Seiten heller und länger, der Hinterrand recht auffallend weiss behaart. Erster Hinterleibsring schwarz, zweiter und vierter an der Basis mit je einer weissen oder weissgelblichen Haarbinde, an die sich ein schmaler, fuchsrother Haarsaum anschliesst, der Rest ist schwarz, die Einschnitte jedoch wieder fuchsröthlich behaart; der dritte Ring hat eine fuchsröthliche Querbinde auf der Mitte, die letzten Ringe solche am Hinterrande. Es sind sonach zwei weissliche, breitere und fünf fuchsrothe, schmälere Querbinden vorhanden, die mit der schwarzen Grundfarbe recht auffallend abwechseln. Die lange Behaarung an den Hinterleibsseiten ist an den lichten Stellen weisslich, an den dunklen schwarz. Bei abgeriebenen Stücken erscheint die Zeichnung ungefähr so, wie sie Macquart angibt. Alles Übrige stimmt vollkommen mit Macquart's Beschreibung und die Flügel sind ganz so, wie sie l. c. abgebildet sind.

29. ANTHRAX HYALACRA Wied.

Aussereurop. zweifl. Insecten. I. 315, 84.

Sieben Stücke aus Südamerika, die mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung vollkommen übereinstimmen. Nach den vorhandenen Beschreibungen sind *Anthrax celer* W. und *A. hyalacra* W. schwer zu unterscheiden, sie unterscheiden sich sehr wesentlich dadurch von einander, dass bei *A. celer* die Grenze der schwarzen Flügelzeichnung vom Vorder- bis zum Hinterrande ganz gerade verläuft, während bei *A. hyalacra* sich dieselbe am Flügelrande schmal nach aussen fortsetzt und die Randzelle ganz ausfüllt.

30. ANTHRAX CONCISA Macq.

Diptères exotiques II. 1. 68, 37.

Ein Stück aus Chile. — Ich beziehe hieher Macquart's Beschreibung, weil sie mindestens nichts enthält, was dem widersprechen würde. Macquart's Beschreibung ist überhaupt zu kurz um ein sicheres Urtheil zu begründen. Ich muss auch noch besonders hervorheben, dass Macquart im Suppl. IV der Diptères exotiques (S. 111) ein zweites Mal eine *Anthrax concisa* beschreibt, die jedoch aus Neuholland stammen soll. Die von dieser Art auf Taf. X, Fig. 11 gegebene Flügelabbildung stimmt genau mit der vorliegenden südamerikanischen Art und ebenso genau passt die Beschreibung. In den Diagnosen beider Arten zeigt sich keine andere Differenz, als das bei der einen von *„pedibus rufis“*, bei der anderen von *„pedibus flavis“* die Rede ist. Ich vermuthe nun, und wie ich glaube, nicht ohne Grund, dass Macquart beide Male dieselbe Art vor sich gehabt habe und dass seine *Anthrax concisa* Nr. 2 ebenso aus Amerika und nicht aus Neuholland stamme, wie seine *Anthrax concisa* Nr. 1. Sonderbar wäre es mindestens, wenn für zwei Arten von so verschiedenen Standorten, die in allen Stücken mit einander übereinstimmen und auch in der Flügelzeichnung sich gleichen (die Zeichnung der Flügel von *A. concisa* aus Carolina vergleicht Macquart mit der unserer *A. velutina*), Macquart ganz zufällig denselben Namen *concisa* gewählt hätte, der gar nichts Charakteristisches dieser Arten ausdrückt. Für jeden Fall sehe ich mich veranlasst, die mir vorliegenden Stücke ausführlicher zu beschreiben:

Schwarzbraun; Rückenschild auf der Mitte braun, an den Seiten striemenartig weissgelb behaart. Hinterleib an der Basis jederseits fahlgelblich, weiterhin an den Seiten bräunlich, stellenweise fast schwarz behaart, die Oberseite mit kurzen, hellgelben Härchen (der Hinterleib meiner Stücke ist übrigens auf der Oberseite stark abgerieben). Kopf schwarzbraun; Untergesicht vorherrschend gelb behaart; Stirne ober den Fühlern und eine Querbinde auf der Mitte gleichfalls kurz gelb-, der Rest schwarz behaart; Fühler schwarzbraun; drittes Glied kurz zwiebelförmig. Beine rostgelb, die Schenkel braun. Flügel ungefähr wie bei *Anthrax velutina* Mg., mit Ausnahme der Spitze und des Hinterrandes braun, die Grenze sehr uneben, zerrissen, die im Braunen liegenden steilen Adern alle rostgelb gesäumt, das Endstück der Längsadern im glashellen Theile etwas braun gesäumt.

31. ANTHRAX CHILENSIS Philippi.

Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 666, 12.

Ein Stück aus Chile. — Philippi's Beschreibung ist genügend, um die Art zu erkennen, ich füge nur bei, dass der Rüssel bei dieser Art weiter vorsteht als bei den verwandten Arten und dass die Radialader und die obere Zinke der Cubitalgabel stark aufgebogen sind, die Art überhaupt im Habitus an *Mulio* erinnert.

32. ANTHRAX LEUCOSTOMA Meig.

System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. II. 146, 6.

Meigen's Beschreibung stimmt zu zwei Stücken aus Gibraltar, es concurriren aber bei den um *Anthrax flava* sich gruppirenden Arten, so viele und theilweise so ungenügende Beschreibungen, dass es fast unmöglich ist, ein sicheres Urtheil auszusprechen.

33. ANTHRAX LEUCOMALLA Philippi.

Verh. d. zool.-botan. Gesellsch. XV. 672, 25.

Ein Stück aus Chile. — Besonders charakteristisch ist die dichte, aufrecht stehende weisse Behaarung des Hinterleibes.

34. ANTHRAX FUSCICOSTATA Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 111, 66.

Ein Stück aus Sydney. — Macquart's Beschreibung und ein Originalstück Macquart's, das ich besitze stimmen vollständig mit dem mir vorliegenden überein.

35. ANTHRAX CALOPTERA Philippi.

Verh. d. zool.-botan. Gesellsch. XV. 670, 22.

Drei Stücke aus Chile. — Die Beschreibung, welche Philippi von der Flügelzeichnung gibt, ist zutreffend, ob auch die weissen Binden am Hinterleibe vorhanden sind kann ich nicht angeben, da meine Stücke nicht gut erhalten sind.

36. ANTHRAX VITRIPENNIS Philippi.

Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 671, 23.

Philippi's Beschreibung passt vollständig auf drei mir vorliegende Stücke aus Chile.

37. ANTHRAX NIGRICOSTA n. sp.

Schwarz, das Schildchen und die Seiten der ersten Hinterleibsringe rostgelb, übrigens der ganze Leib dicht behaart. Die Behaarung am Rückenschilde goldgelb, besonders dicht am Vorderrande und auf den Brustseiten. Hinterleib an den Seiten goldgelb behaart, dazwischen

am dritten und fünften Ringe schwarze Haarbüschel, die Oberseite sammtschwarz, kurz schwarz behaart, die Vorderränder des zweiten und der folgenden Ringe mit goldgelben Querbinden, die am zweiten, vierten und sechsten breiter als die übrigen. Bauch gelb behaart, die schwarzen Haarbüschel an den Seiten des dritten und fünften Ringes und der gleichfalls schwarz behaarte After geben der Unterseite ein scheckiges Aussehen. Kopf gross und fast völlig rund; Untergesicht mit weissen, seidenartig glänzenden Haaren, die sich auf die Vorderstirne ausbreiten, der Rest der Stirne ist schwarz behaart; Fühler schwarz, sehr kurz, das dritte Glied zwiebelförmig, mit borstenartigem Griffel; der Hinterkopf an den Seiten, besonders gegen unten zu silberweiss. Beine schwarzbraun; Mittelschenkel mit Ausnahme der Spitze und Basis, die Hinterschenkel mit Ausnahme der Spitze rostgelb. Flügel glashell, die äusserste Basis und die Mediastinalzelle, mit Ausnahme der Spitze schwarz; das Geäder wie bei *A. flava*. 4½‴. Ein Stück aus Chile.

Die letzt angeführten sechs Arten gehören alle in die Gruppe von *Anthrax flava* und *hottentotta*.

38. ENICA LONGIROSTRIS Wied.

Anthrax longirostris Wiedem., Zoolog. Magaz. I. 3, 11 und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 281, 35. — *Enica longirostris* Mcq., Suites à Buffon I. 400, 1. — ? *Cyllenia longirostris* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. 388, 1. — *Cyllenia afra* Wied., l. c. I. 358, 2. — *Cyllenia pluricellata* Mcq., Dipt. exot. Suppl. V. 84, 2. Taf. IV, Fig. 2. — *Lagochilus afer* Loew, Dipt. Fauna Süd-Afrika's. I. 273.

Ein Männchen und drei Weibchen vom Cap der guten Hoffnung. Das Männchen ist durch die hinten stark verengte Stirne und die nicht so dunklen Flügel von dem Weibchen unterschieden; letzteres ist gewöhnlich kleiner als das Männchen, die Stirne desselben ist fast gleichbreit, die Flügel sind auch am Hinterrande gleichmässig schwärzlichbraun tingirt, wodurch auch die am Ende der Discoidalzelle liegenden glashellen Fleckchen mehr auffallen; die drei Weibchen sind nur 2½‴ lang, das Männchen misst beinahe 4‴. Ich besitze aber in meiner Sammlung ein von Macquart als *Cyllenia pluricellata* determinirtes Weibchen, das in allen Merkmalen den vorliegenden drei Weibchen gleicht und ebenso gross als das Männchen ist.

Über die Bestimmung und die obigen Synonyme muss ich Einiges zum näheren Verständnisse beifügen:

Loew ist es nicht entgangen, dass *Cyllenia afra*. W. (= *Cyllenia pluricellata* Mcq.) nicht bei der Gattung *Cyllenia* bleiben könne. Die Bildung der Fühler, des Rüssels und das ganz verschiedene Flügelgeäder lassen dies unmöglich erscheinen. Namentlich ist der Umstand, dass bei *Cyllenia afra* W. die Radialader scheinbar und nahe bei der kleinen Querader aus der Cubitalader zu entspringen scheint so wesentlich, dass diese Art nicht einmal in dieselbe Gruppe mit den genuinen *Cyllenia*-Arten gereiht werden kann. Loew hat sich daher bestimmt gefunden für *Cyllenia afra* W. eine neue Gattung aufzustellen, die er *Lagochilus* nannte. Es ist ihm aber entgangen, dass *Anthrax longirostris* W., worauf Macquart seine Gattung *Enica* errichtete, nichts weiter ist als *Cyllenia afra* W. oder, wenn man sich dieser meiner Ansicht nicht vollständig anschliessen will, mindestens eine Art, welche mit *Cyllenia afra* W. in dieselbe Gattung gestellt werden muss. Ein Vergleich der Beschreibungen wird dies Jeden klar machen. Wiedemann erwähnt ausdrücklich die „an der Spitze eigene, bei keiner anderen *(Anthrax-)* Art bemerkte Querader" und auch die übrige Beschreibung stimmt, wenn man von den Angaben über die Behaarung absieht, die bei abgeriebenen Stücken oft die verschiedenartigsten Irrthümer veranlassen — so vollständig, dass ich nicht wüsste, wodurch sich *Anthrax longirostris* W. von *Lagochilus afer* Lw. (= *Cyllenia afra* W.) wesentlich unterscheiden sollte. Dass Wiedemann dieselbe Art zweimal beschrieb und einmal zu *Anthrax* das zweite Mal zu *Cyllenia* stellte, darf nicht im

Geringsten Verwunderung erregen — der scharfsinnige Dipterologe erkannte eben, dass diese Art weder zu *Anthrax* noch zu *Cyllenia* passe und erwähnte dies ausdrücklich bei *Anthrax longirostris*, was wohl H. Macquart, wie in analogen Fällen z. B. bei *Xylophagus spinitarsis* und *Haematopota longicornis* W., zunächst veranlasst haben dürfte, seine Gattung *Enica* aufzustellen ohne die typische Art *Anthrax longirostris* eigentlich zu kennen.

Dass mit den hier concurrirenden Arten Verwechslungen vorgekommen sein dürften, darüber gibt auch Wiedemann's Originalsammlung hinlängliche Belege. Es steckt in derselben unter der Etiquette: *Cyllenia afra* eine Art, die mit der Beschreibung von *Cyllenia afra* nicht im mindesten übereinstimmt und die meines Erachtens nichts anderes ist als *Sobarus anomalus* Lw. (= *Adelidea fuscipennis* Mcq.). Unter einem gemeinsamen Zettel mit der Aufschrift *Cyllenia longirostris* stecken gleich neben zwei vermengte Arten, von denen die eine identisch mit unserer *Enica longirostris* (= *Anthrax longirostris* W. = *Lagochilus afer* Lw.) ist, die zweite aber wieder nichts anderes ist als *Sobarus anomalus* Lw. Es bedarf keiner allzugrossen Fiction, wenn man annimmt, dass die Zettel und theilweise auch die Individuen durch irgend einen Zufall verwechselt worden seien und ursprünglich unter der Etiquette *Cyllenia longirostris* alle *Sobarus anomalus* und unter der zweiten Etiquette *Cyllenia afra* alle die Individuen gesteckt haben mochten, die mit unserer *Enica longirostris* identisch sind. v. Winthem der die Wiedemann'sche Sammlung besass und seine Sammlung darnach corrigirte stellte alle echten *Enica longirostris* unter die Etiquette *Cyllenia longirostris*, den *Sobarus anomalus* aber ganz richtig unter die Etiquette *Bombylius anomalus*. Die Verwechslung dürfte daher schon zur Zeit stattgefunden haben, als noch Wiedemann lebte und vielleicht damit veranlasst worden sein, dass derselbe, bei irgend einer Revision seiner Sammlung, die ihm wohlbekannte *Anthrax longirostris*, da sie habituel besser zu den Cyllenien als zu *Anthrax* passt, ohne den Text seines Buches nachzulesen unter die Etiquette *Cyllenia longirostris* steckte. Es sind dies allerdings nur Conjecturen, die aber sicher nicht ganz unbegründet sind und die mindestens aufklären dürften, warum eine Reihe von Individuen in Wiedemann's Originalsammlung als *Cyllenia longirostris* stecken, die mit der Beschreibung von *Cyllenia longirostris* nicht übereinstimmen. Unwahrscheinlich ist es keinesfalls, dass *Cyllenia longirostris* W. in der That nichts weiter ist als unser *Sobarus anomalus*. Ich habe auf die Daten der Wiedemann'schen Sammlung hin, *Cyllenia longirostris* W. als Synonym zu obiger Art gestellt, aber ein Fragezeichen beigefügt, wäre ich nicht einmal schon wegen Beifügung von zwei Fragezeichen in einen ähnlichen Fall anathemisirt worden, so hätte ich auch diesmal die Zahl der Fragezeichen verdoppelt.

39. LOMATIA INFERNALIS n. sp.

Ich besitze eine Art aus Syrien, welche Loew *Lomatia infernalis* benannte; ob sie mittlerweile beschrieben wurde, weiss ich nicht, ich konnte wenigstens eine solche Beschreibung nicht auffinden. Die Novara-Reisenden haben dieselbe Art in einen copulirten Pärchen aus Gibraltar mitgebracht und ich lasse hier die Beschreibung folgen: Schwarz, goldgelblich behaart, besonders dicht und lang am Vorderrande und an den Seiten des Rückenschildes, so wie an der Basis des Hinterleibes, wo sie büschelartig steht und auch intensiver gefärbt ist; an den Brustseiten ist die Behaarung gleichfalls gelblich in einer striemenartigen Reihe von der Flügelbasis herab aber beinahe weiss. Hinterleib schwarz glänzend, bei dem Männchen der zweite und die folgenden Ringe, bei dem Weibchen alle Ringe mit hellgelben in der Mitte ziemlich breit unterbrochenen Hinterrandsbinden, bei letzteren nur die des ersten Ringes ganz; die Behaarung des Hinterleibes an den gelben Binden hell sonst vorherrschend schwarz; der Bauch schwarz, an der Basis gelblich. Kopf schwarz, die Augen des Männchens in einer Ecke auf der Stirne zu-

sammenstossend, die des Weibchens durch die glänzend schwarze nackte Stirne getrennt; Untergesicht und Vorderstirne weissgelb behaart, die übrige Stirne und der Scheitel bei dem Männchen schwarz behaart. Fühler schwarz, die Basalglieder schwarz behaart. Beine schwarzbraun, Schüppchen schneeweiss behaart. Flügel fast glashell, der Vorderrand bis zur Mündung der Subcostalader braun, was bis zur Discoidalzelle herabreicht und, verwaschen sich auch in dieser noch etwas fortsetzt, die vordere Grenze dieser Bräunung ganz gerade und steil; das Geäder ganz normal. 4‴.

Durch die helle Behaarung und die Zeichnung des Hinterleibes und der Flügel von *Lomatia sabaea*, der sie am nächsten verwandt ist und von allen übrigen Lomatien leicht zu unterscheiden.

40. LOMATIA AUSTRALENSIS n. sp.

Schwarz mit fahlgelblicher Behaarung, die am Vorderrand und an den Seiten des Rückenschildes, so wie an der Basis des Hinterleibes am dichtesten ist. Bauch und Brustseiten grau. Kopf schwarzbraun, der Mundrand unten gelblich, das Untergesicht braunröthlich mit dichter, glänzend weisser Behaarung die sich auch auf die Vorderstirne hinauf fortsetzt. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied kurz kegelförmig, an der Basis schmal, der Endgriffel kurz, Rüssel aus der Mundöffnung nur etwas vorragend. Beine schwarzbraun; Haftläppchen lang aber schmal. Flügel fast glashell, das Geäder normal; die Radialader nur etwas steiler aufgebogen, als bei den europäischen Arten, nicht aber zurückgebogen, wie bei den Neurien. 3⅔‴. Ein Stück aus Sydney.

41. NEURIA FASCIATA Fabr.

Anthrax fasciata F., System. Antl. 118, 2. — *Anthrax fasciata* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 321, 93. — *Neuria nigrescens* Newm., Entom. Magaz. 221.

Zur Vermeidung eines neuen Namens wende ich die Fabricius'sche Beschreibung auf drei Stücke aus Auckland an, da Alles was Fabricius zur Charakteristik anführt zutreffend ist, wenn auch die kurze Beschreibung wenig des Charakteristischen enthält. Am meisten bestimmte mich die Angabe *„alis totis atris: fascia parva nivea ante apicem“*; die weisse Binde liegt nämlich bei dem vorliegenden Stücke vor der Spitze, während sie bei allen übrigen mir bekannt gewordenen verwandten Arten aus Neu-Holland fast oder wirklich an der Spitze selbst liegt. Dasselbe gilt auch von Newmann's kurzer Beschreibung, es heisst auch da *„fascia ante apicem nivea.“* Ich halte es für nicht überflüssig die Art etwas ausführlicher zu beschreiben: Schwarz; Rückenschild an den Schultern und Seiten schmal rostgelb, ebenso gefärbt sind die hinteren Ecken des Rückenschildes und die Brustseiten, die Mittelbrust ist jedoch schwärzlich. Hinterleib obenauf einfärbig schwarz, die Bauchseite rostgelb. Die Behaarung vorherrschend gelblich, an den Seiten ziemlich lang. Kopf schwärzlich; Untergesicht und Mundrand dicht messinggelb behaart, was sich auch auf die Vorderstirne hinaufzieht, weiterhin ist die Stirne schwarz behaart. Fühler schwarz, die Basalglieder oben schwarz behaart. Beine rostgelb, die Schenkel oben, die Schienen aussen, die Tarsen durchaus braun; Haftläppchen so lang als die Klauen, im Umrisse keulenförmig. Flügel schwarzbraun, mit kurzer schneeweisser Binde vor der Spitze. Bei durchfallendem Lampenlichte erscheint das Weisse grün. Nur zwei Cubitalzellen vorhanden. 4½—5‴.

Zum näheren Verständnisse, was ich unter der Gattung *Neuria* verstehe, muss ich Einiges hier beifügen: Für gewisse *Anthrax*-Arten, die sich dadurch vor Allen auszeichnen, dass die Radialader und die obere Zinke der Cubitalgabel in ganz ungewöhnlicher Weise sich nach aufwärts und dann nach rückwärts beugen, sind von Newmann die Gattungen *Neuria* und *Ligyra* und ist von Macquart die Gattung *Comptosia* aufgestellt worden. Das was Newmann in

Entomologist. (S. 220, u. ff.) zur Charakterisirung seiner Gattungen anführt, ist sehr unvollständig; es scheint, dass er die Arten mit zwei Cubitalzellen zu *Ligyra*, jene mit drei zu *Neuria* gestellt wissen wollte. Mir ist nur so viel klar geworden, dass er die Arten mit den rückwärts geschwungenen Adern überhaupt als Neurien und Ligyren betrachtete. Macquart hat in seinen Diptères exotiques (II, 1, 80) die Gattung *Comptosia* aufgestellt, und dieser Gattung, nebst der eigenthümlichen Rückwärtsbeugung der Radialader, auch drei Cubitalzellen zugeschrieben. Später hat er auch Arten mit nur zwei Cubitalzellen in seine Gattung *Comptosia* gebracht und zwar grossentheils auch solche die mit *Comptosia fascipennis* Mcq., der typischen Art der Gattung *Comptosia* und mit den neuholländischen Arten, welche ich in der Gattung *Neuria* vereinige nichts gemein haben, als die Rückwärtsbeugung der Radialader. Nach strengen Prioritätsrechten wäre Macquart's Gattungsname *Comptosia*, da er 1840 aufgestellt wurde und die typische Art *Comptosia fascipennis* Mcq. wirklich in dieselbe Gattung gehört, die ich *Neuria* nenne, den von Newmann um ein Jahr später (1841) eingeführten Namen *Neuria* vorzuziehen. Ich halte aber dies aus dem Grunde nicht für angemessen, weil die meisten Macquart'schen Comptosien, die er in der Folge beschrieb keine echten Neurien sind und für letztere daher, mit Verwerfung der beiden Newmann'schen Namen ein ganz neuerer Name eingeführt werden müsste. Es ist gewiss viel praktischer den neuholländischen Arten den von Newmann einmal gegebenen Namen *Neuria* zu lassen, dazu auch die wenigen echten Neurien Macquart's, welche er Comptosien nannte zu stellen und die grössere Menge der Macquart'schen Comptosien, die sich sehr wesentlich von den Neurien unterscheiden, in der Gattung *Comptosia* zu vereinigen.

Dass die Gattungen *Comptosia* und *Neuria* gar nicht zu den Athracinen, sondern zu den Lomatinen gehören, habe ich schon im Eingange hervorgehoben. Beide Gattungen haben folgende gemeinschaftliche Merkmale: die Radialader entspringt deutlich und in einen spitzen Winkel aus der Subcostalader und beugt sich vorne nach aufwärts und dann in ausserordentlicher Weise nach rückwärts, so dass sie rücklaufend, mit dem Flügelrande fast parallel ist. Der Kopf ist rund, der Hinterkopf stark entwickelt, die Augen an den Seiten ausgeschnitten, daher nierenförmig, eine schmale oder sehr schmale Stirne und einen verlängerten Hinterleib. Bei der Gattung *Neuria*, wie ich sie hier annehme und die vorzugsweise neuholländische Arten enthält, sind die Flügel an der Basis sehr schmal (der Flügellappen wenig entwickelt), an der Spitze aber stumpf abgerundet und ziemlich breit; der Kopf ist etwas höher als breit; das dritte Fühlerglied kurz, der Griffel deutlich abgesetzt; der Rüssel meistens so kurz, dass er kaum aus der langen, rinnenförmigen Mundöffnung etwas hervorragt, die Saugflächen sind immer geschlossen, der Hinterleib ist vorne und hinten gleichbreit, die Seiten daher parallel.

Bei der Gattung *Comptosia*, wie ich sie auffasse und die bisher nur südamerikanische Arten enthält, sind die Flügel an der Basis nicht sehr schmal, der Flügellappen ist ziemlich stark entwickelt, die Flügelspitze nicht stumpf und die Form der Flügel nie keulenförmig wie bei *Neuria*; der Kopf ist etwas breiter als hoch oder mindestens nie höher als breit, das dritte Fühlerglied ist ziemlich lang und geht allmälig in den Griffel über; der Rüssel ragt ziemlich weit und im Ruhestande gewöhnlich zwischen den Fühlern vor, die Saugflächen sind meistens gabelförmig auseinander gespreizt; der Hinterleib ist hinten schmäler als vorne, seine Seiten daher nie parallel. So subtil diese Unterschiede auch sein mögen, so begründen sie doch sicher einen Unterschied zweier Formenreihen, die in ein und derselben Gattung unmöglich vereiniget bleiben können und die jeder Dipterologe schon nach dem habituellen Eindrucke von einander zu trennen veranlasst sein wird. Der Umstand, ob nur zwei oder drei Cubitalzellen vorhanden sind, ist nicht

geeignet eine Gattungsgrenze zu begründen, es gibt daher Neurien mit zwei und mit drei Cubitalzellen und ebenso Comptosien.

Aus Südamerika ist noch eine dritte Form durch Philippi bekannt geworden, die weder zu *Neuria* noch zu *Comptosia* gebracht werden kann, obwohl sie in vielen Punkten mit diesen übereinstimmt, ich werde sie weiter unten in der neuen Gattung *Tritoneura* anführen.

42. NEURIA BICOLOR Macq.

Comptosia bicolor Mcq., Diptères exotiques. Suppl. IV. 114, 7. Taf. X, Fig. 17.

Zwei Männchen aus Auckland. — Macquart kannte nur das Weibchen. Bei dem Männchen ist das Untergesicht gelb-, die Stirne schwarz behaart, letztere zeigt im Grunde eine graue Bestäubung. Die Behaarung an den Seiten des Rückenschildes ist fahlgelb, die längeren Borsten daselbst sind fuchsroth, die Brustseiten grau bestäubt. An der Basis des Hinterleibes ist die Behaarung sehr dicht, fast schopfig, fahlgelb, weiter nach hinten zu sind viele schwarze Härchen beigemengt. Flügel mit nur zwei Cubitalzellen, die obere Zinke der Cubitalgabel an der Basis mit einem Aderanhang.

43. NEURIA TRICELLATA Macq.

Comptosia tricellata Mcq., Dipt. exot. Suppl. II. 53, 4. Taf. II, Fig. 6.

Ein Pärchen aus Sidney. — Macquart's Beschreibung stimmt in allen wesentlichen Punkten; die Schenkel sind aber nicht braun, sondern, wenn auch verdunkelt, rostgelb und die Flügelzeichnung ist insofern etwas verschieden, als die Bräunung des Vorderrandes bis zur Flügelspitze reicht, ungefähr so wie bei *Neuria geometrica* Mcq. (l. c. Taf. II, Fig. 7), während sie bei *N. tricellata* die Spitze in grösserer Ausdehnung frei lässt. Für *N. geometrica* kann ich meine Art nicht halten, weil diese nur zwei Unterrandzellen, mein Stück aber drei hat. Ich lege auf diese Differenz kein grosses Gewicht, da das mir vorliegende weibliche Exemplar eine etwas weiter glashelle Spitze zeigt als das männliche und die Ausbreitung der braunen Zeichnung gegen die Flügelspitze zu daher jedenfalls etwas variabel ist.

Von *Neuria corculum* Newm. unterscheidet sich die Art dadurch, dass der Hinterleib an den Seiten nicht grau ist; auch entspricht in den vorliegenden Stücken nichts der Angabe über die Grenze der Flügelzeichnung: „limitibus .... infra in lobos productis" und sind die Beine auch nicht „fuscescentes" wie Newmann angibt.

44. NEURIA LATERALIS Newm.

Entomologist 1841, 220.

Newmann's Beschreibung passt auf ein Stück aus Sydney, namentlich die Angabe „nervura costali serrata". Diese Beschreibung ist aber zu kurz, um ein ganz sicheres Urtheil über die Identität zu ermöglichen. Ich beschreibe desshalb meine Art ausführlicher: Schwärzlich, Rückenschild um die Schultern und an den Seiten dunkel rostgelb, ebenso das Schildchen rostgelb. Hinterleib vom zweiten Ringe angefangen mit rostgelben Seitenflecken, welche gegen innen zu einzeln abgerundet sind, die äusserste Randlinie bleibt jedoch schwärzlich. Bauch rothgelb, in Folge der matten, hellen Bestäubung ledergelb erscheinend. Die Behaarung vorherrschend dunkel, den schwarzen oder braunen Haaren auch fahlgelbe Härchen beigemengt. Kopf rostroth; die Mundöffnung weit hinaufreichend, so dass der obere Rand derselben zwischen den Fühlern etwas vorsteht, die Behaarung an den Seiten gelb, oben fuchsroth. Die beiden Basalglieder der Fühler rostgelb, unten gelb-, oben schwarz behaart, das dritte Glied ist etwas mehr zugespitzt als bei den anderen Arten, der Griffel jedoch deutlich abgesetzt. Beine rostgelb; Hüften an der Spitze unten mit schwarzen Flecken; Haftläppchen so lang als die Klauen.

Flügel schwarzbraun, an der Spitze mit einer schneeweissen kurzen Binde; die Spitze selbst ist etwas gebräunt; bei durchfallendem Lampenlichte erscheint das Weisse grünlich. Drei Cubitalzellen vorhanden. Der Flügelvorderrand ist eigentlich nicht gesägt, sondern nur sehr auffallend grob granulirt. 7‴.

45. NEURIA APICALIS Mcq.

Comptosia apicalis Mcq., Diptères exotiques. Suppl. III. 35, 5. Taf. III, Fig. 13.

Ein Männchen aus Sydney. Die Art unterscheidet sich von *Neuria fasciata* F., die ebenfalls nur zwei Cubitalzellen hat, dadurch, dass die Flügelspitze selbst ganz weiss ist.

46. NEURIA GRANDIS nov. sp.

Rückenschild dunkelbraun, die Schulterecken, die Schwielen vor dem Schildchen und das Schildchen selbst dunkel rostgelb, die Brustseiten rostgelb, grau bestäubt. Die zerstreute Behaarung obenauf kurz, schwarz, an den Brustseiten weisslich, vor der Flügelbasis einige fuchsrothe Borsten. Hinterleib schwarz, mit etwas bläulichem Schimmer, an den Seiten dunkel zimmtbraun, von rückwärts gegen das Licht besehen auch über der Mitte ein zimmtbrauner Ton; die Behaarung an der Basis weisslich, weiterhin allmälig verdunkelt und von vielen schwarzen, borstenartigen Haaren unterbrochen. Bauch matt rostgelb, gegen die Basis zu grau. Kopf rostgelb, Stirne und Hinterkopf braun, grau bestäubt; die Mundöffnung weit hinauf reichend, ihr oberer Rand nicht vortretend; die Behaarung des Gesichtes rostgelb. Fühler rostgelb, obenschwärzlich, das dritte Glied ganz schwarz, kurz, mit dickem Griffel; die Basalglieder obenauf schwarz-, unten lang rostgelb behaart. Der Rüssel dicker und kürzer als bei den verwandten Arten, die Saugflächen ziemlich breit. Beine lebhaft rostgelb; Haftläppchen gross und breit, Flügel rostbraun tingirt, in den vorderen Zellen und an der Basis intensiver; drei Cubitalzellen vorhanden. 10½‴. Ein Weibchen aus Sydney.

47. NEURIA HEMITELES nov. sp.

Mattschwarz, Rückenschild an den Seiten- und Hinterrändern rostgelb und daselbst dicht weisslich behaart; die Behaarung auf der Oberseite schwarz, ziemlich lang, aber nicht sehr dicht; Schildchen ganz glatt, stark glänzend. Brustseiten vorne schwärzlich, hinten rothgelb, überall dicht weisslich bestäubt, ganz vorne dicht rostgelb behaart. Hinterleib braunschwarz, an den Rändern grau schimmernd, mit langer, schwarzer, nicht dichter Behaarung, welche den Vorderrand der einzelnen Ringe ganz frei lässt, an der Hinterleibsbasis jederseits ein weisses Haarbüschel, der Bauch matt grauröthlich. Kopf schwärzlich, die Mundöffnung weit hinaufreichend, der obere Rand derselben zwischen den Fühlern etwas vorragend, rostbraun. Fühler schwarz, die beiden Basalglieder dicht schwarz behaart, das dritte Glied kurz mit dickem Griffel. Beine lebhaft rostgelb, die Schenkel oben und an der Spitze schwärzlich, die Tarsen gegen das Ende zu verdunkelt; Haftläppchen so lang als die Klauen. Flügel vorne schwarzbraun, hinten glashell, das Braune ungefähr die Hälfte der Flügel einnehmend, die Grenze ziemlich scharf, vorne nach der Richtung der oberen Zinke der Cubitalgabel gleichfalls ausgebogen und dann bis zur Flügelspitze fortgesetzt; drei Unterrandzellen vorhanden. Das Weibchen gleicht ganz dem Männchen, nur sind die Augen durch die glänzend schwarze Stirne getrennt. 3—5‴. Ein Männchen, drei Weibchen aus Sydney.

Nächst verwandt mit *Neuria partita* Newm., die aber nur zwei Unterrandzellen hat.

48. COMPTOSIA BIFASCIATA Macq.

Diptères exotiques Suppl. IV. 114, 8. Taf. X, Fig. 18. — Philippi, Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 673.

Ein Männchen aus Chile. — Ich folge bei der Interpretation dieser Art Herrn Philippi, was mir um so nothwendiger erscheint, weil nach der vortrefflichen Aufzählung chilenischer Dipteren dieses Autors in Chile drei sehr nahe verwandte Arten vorkommen (*C. consobrina* Phil., *C. bifasciata* Mcq. und *C. Landbeckii* Phil.), die derselbe scharf geschieden hat und es nicht ganz sicher ist, welche derselben Macquart als *C. bifasciata* beschrieben hat.

49. COMPTOSIA LANDBECKII Phil.

Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV, 677, 4.

Ein Männchen aus Chile. — So nahe diese Art mit *Compt. bifasciata* Mcq. auch verwandt ist, so kann über deren Verschiedenheit doch nicht im Mindesten gezweifelt werden. Die weisslichen Seitenflecke des Hinterleibes sind grösser, Untergesicht und Stirne sind schneeweiss behaart (bei *C. bifasciata* Mcq. ist die Stirne vorne gelblich behaart). Die hintere Basalzelle ist an der Spitze nicht glashell, über der Axillarader liegt ein brauner, den Flügelrand nicht erreichender Fleck (bei *C. bifasciata* Mcq. und *C. consobrina* Phil. ist die Spitze der hinteren Basalzelle glashell und die Axillarader ist bis zum Flügelrande hin braun gesäumt). Von *Comptosia consobrina* Phil. unterscheidet man *C. bifasciata* Mcq. durch die an der Basis schwarzen Fühler. Für die genannten drei Arten würde sich sonach folgendes Schema ergeben:

Fühler an der Basis schwarz . . . . . *C. consobrina.*
Fühler an der Basis rothgelb.
Spitze der hinteren Basalzelle glashell . . . . . *C. bifasciata.*
Spitze der hinteren Basalzelle braun. . . . . *C. Landbecki.*

50. COMPTOSIA CANESCENS Phil.

Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 678, 7.

Zwei Männchen aus Chile. — Philippi's Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen. Sie könnte nur mit *Comptosia infumata* Phil. verglichen werden; die genannte Art hat aber einen gestriemten Rückenschild und einen schwarz behaarten After, während bei gegenwärtiger Art Striemen am Rückenschilde nicht vorhanden sind und der After weissbehaart ist. Die Bräunung der hinteren Querader, wodurch sich *C. infumata* von *C. canescens*, wie Philippi angibt, besonders unterscheiden soll, scheint kein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu sein — sie ist bei den vorliegenden Stücken etwas gebräunt.

TRITONEURA nov. gen.

Aus der Gruppe der *Lomatinae* und nächst verwandt mit *Neuria* und *Comptosia*.

Kopf rund, Hinterkopf stark entwickelt; Untergesicht äusserst kurz, da die grosse Mundöffnung bis zu den Fühlern hinaufreicht; Stirne des Männchens durch das Zusammentreten der Augen auf der Mitte so sehr verengt, dass nur ein kleines Stirn- und Scheiteldreieck übrig bleiben (das Weibchen nicht bekannt) Rüssel länger als Kopf und Rückenschild zusammen vorne spitzig, gabelartig klaffend; Taster kurz aber robust-cylindrisch, dicht beborstet. Fühler vorstehend, das erste Glied lang und ziemlich dick, das zweite kurz, napfförmig, das dritte so lang als die beiden ersten Glieder zusammen, etwas flach gedrückt und fast gleichbreit, mit ganz rudimentärem, subapicalem Griffel. Rückenschild und Hinterleib wie bei der Gattung *Comptosia;* auch die Beine so gebildet wie bei der genannten Gattung, nur sind die Haftläppchen so klein, dass sie gänzlich zu fehlen scheinen. Flügel in der Form wie bei *Comptosia*, auch im

Geäder in der Hauptsache wie bei dieser, nur sind bei der einzigen bisher bekannten Art vier Cubitalzellen vorhanden, was übrigens auch bei *Comptosia bifasciata* Mcq. der Fall ist. Typische Art: *Tritoneura lugubris* Phil.

Von *Comptosia* und *Neuria* durch die Bildung der Fühler und der Taster und durch den Mangel der Haftläppchen verschieden, von *Neuria* überdies durch die Flügelform und den hinten verschmälerten Hinterleib.

51. TRITONEURA LUGUBRIS Phil.

Comptosia lugubris Phil., Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 678, 8.

Zwei Männchen aus Chile. — Philippi's Beschreibung ist kurz aber so charakteristisch, dass die Art nicht leicht verkannt werden kann. Ich füge folgendes bei: Untergesicht und Hinterkopf etwas grau bestäubt, ersteres gelb- die Stirne schwarz behaart. An den Seiten des Rückenschildes stehen sehr starke schwarze Borsten, die Behaarung des Rückenschildes und Hinterleibes ist schwarz; an den Brustseiten, die in gewisser Richtung weisslich schimmern, ist vorne gelblich und sehr dicht; die schwarzen Beine sind fast kahl, Schienen und Tarsen aber die Behaarung dicht gedörnelt.

52. SYSTROPUS MACILENTUS Wied.

Nova dipteror. gen. 19 und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 360. Tab. V, Fig. 6.

Ein Stück vom Cap der guten Hoffnung. — Macquart's *Systropus macilentus* mit nur zwei Cubitalzellen ist von obiger Art verschieden und gehört vielleicht in die Gattung *Dolichomyia*.

Ich muss zur Rechtfertigung meiner Interpretation dieser Art, meine Ansichten über die Gattung *Systropus* vorausschicken. Loew hat in seiner Dipteren-Fauna Süd-Afrika's die Merkmale der Gattung *Systropus* festzustellen versucht, meines Erachtens mit wenig Glück, da er die unzweifelhaft mit *Systropus* nächst verwandte Gattung *Dolichomyia* W. hiebei nicht berücksichtigte. Das Fehlen der Punktaugen bei *Systropus leptogaster* Lw. kann in die Gattungsdiagnose nicht aufgenommen werden — die Punktaugen sind bei *Systropus macilentus* und *S. nitidus* W. deutlich vorhanden; die Taster hatte Wiedemann allerdings übersehen, weil sie bei *S. macilentus* W. sehr versteckt sind — sie sind aber bei *S. nitidus* W. und *S. leptogaster* Lw. deutlich und stehen etwas vor. Über das Flügelgeäder gibt Wiedemann keinen bestimmten Aufschluss; dass aber bei *S. macilentus* W. drei Cubitalzellen vorhanden sind, obwohl die nicht gute Flügelzeichnung nur zwei erkennen lässt, geht daraus hervor, dass er bei *Dolichomyia* angibt, es unterscheide sich diese Gattung durch das Flügelgeäder von allen anderen, also auch vom *Systropus*, was nicht der Fall wäre, wenn *Systropus* nur zwei Cubitalzellen hätte. Loew führt an, dass bei den bei weitem grössten Theil der Systropen nur zwei Cubitalzellen, bei *Systropus leptogaster* Lw. aber drei vorhanden seien. Die mir vorliegende Art, welche in allen Merkmalen mit *Systropus macilentus* W. genau übereinstimmt hat ebenfalls drei Cubitalzellen; allein, wie diese gebildet werden, ist verschieden. Die Querader, welche bei *S macilentus* und *leptogaster* die obere Zinke der Cubitalgabel mit der Radialader verbindet, ist vorhanden, ist aber so weit zurückgerückt, dass sie den Stiel der Cubitalgabel und zwar nahe an der Basis desselben, mit der Radialader verbindet; die innere Cubitalzelle ist daher sehr klein. Es entsteht nun die Frage, ob nicht das Vorhandensein von zwei oder drei Cubitalzellen generische Merkmale zur Trennung der beiden Gattungen *Systropus* und *Dolichomyia* abgeben könnte; so dass die Arten mit drei Zellen zu den Systropen die mit nur zwei zu den Dolichomyien zu stellen seien. Ich kann diese Frage nicht beantworten, da ich eben nur die beiden von Wiedemann beschriebenen *Systropus*-Arten und eine einzige neue *Dolichomyia*-Art kenne. Dass letztere nicht zu *Systropus* gebracht werden kann, ist mir sehr klar und ich halte deshalb die Gattung

Dolichomyia W. für sehr gerechtfertiget. Diese Gattung unterscheidet sich von den mir bekannten *Systropus*-Arten durch eine verschiedene Gestalt des Rüssels, dessen Saugflächen nicht klaffen, durch die weit vorstehenden Taster, den schmalen, langen, zusammengedrückten Hinterleib und den nicht gewölbten flachen Rückenschild; im Flügel sind nur zwei Cubitalzellen vorhanden. Wahrscheinlich gehört auch *Systropus chilensis* Phil. nicht zu dieser Gattung, sondern zu *Dolichomyia*. Abweichend von der Gattung *Systropus* ist des flacheren Rückenschildes wegen schon *S. nitidus* W. Ich begnüge mich mit diesen Andeutungen, welche denjenigen, der über ein reicheres Material zu verfügen hat, veranlassen dürften, zu untersuchen, ob die Arten mit nur zwei Cubitalzellen nicht alle besser in der Gattung *Dolichomyia* unterzubringen und was dann für bestimmte Merkmale aufzustellen seien, um beide Gattungen scharf und bestimmt zu trennen.

53. SYSTROPUS NITIDUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Insecten II. 641, 58.

Wiedemann's Beschreibung stimmt vollkommen mit einem mir vorliegenden Stücke aus Südamerika. Dass Macquart's *Systropus brasiliensis* nichts anderes sei als gegenwärtige Art, erscheint mir wenig zweifelhaft; es würde höchstens die relative Länge des zweiten Fühlergliedes, wie sie Macquart von seiner Art angibt, allenfalls eine Differenz begründen können, da Macquart's Grössenangabe, 7‴, keinen Werth hat, weil ihm, wie er selbst angibt, ein Stück vorgelegen hat, dem der Hinterleib fehlte. Über die Beschaffenheit des Flügelgeäders und die mehr abgeflachte Form des Rückenschildes habe ich mich schon oben ausgesprochen; der lange Hinterleib ist etwas flachgedrückt und hinten dickkolbig; die Taster sind sehr kurz, sie sind aber deutlich wahrzunehmen.

54. DOLICHOMYIA DETECTA nov. sp. ♂.

Rückenschild auf der Mitte braun, mit zwei weisslichen Längsstriemen, an den Seiten rostgelb, was sich auch auf die Brustseiten hinab verbreitet; Schulterbeulen weisslich, Schildchen rostgelb. Hinterleib gleichfalls rostgelb, mit brauner Rückenstrieme, die sich an den Ringeinschnitten bis auf die Bauchseite hinab ausbreitet, die Einschnitte selbst sind schneeweiss, der letzte Ring, sammt den Analanhängen ist ganz braun. Kopf rostgelb, Rüssel horizontal vorstehend, mit schmalen, nicht klaffenden Saugflächen; Taster fadenförmig, vorstehend, fast so lang, als der halbe Rüssel, deutlich gegliedert. Fühler vorgestreckt, das erste Glied gelb, das zweite sehr kurz und so wie das dritte, welches so lang als das erste ist, schwarzbraun; das Stirndreieck weiss glänzend; Punktaugen deutlich. Beine blassgelb, Hinterschenkel an der Basis und Spitze braun, auf der Mitte ein brauner Wisch; Hinterschienen an der Spitze schwarz, auf der Mitte bräunlich; Hintertarsen schwarz, die Vorder- und Mitteltarsen mit Ausnahme der zwei oder drei schwarzen Endglieder gelb. Schwinger braun, mit gelbem Stiel. Flügel fast glashell, das Geäder ganz genau wie es Wiedemann für diese Gattung angibt. (Aussereurop. zweifl. Ins. II. Taf. X, Fig. 12.) 4‴. Ein Männchen aus Chile.

55. USIA FLOREA Fabr.

Volucella florea F., Entom. system. IV. 412, 1 und System. Antl. 114, 1. — *Usia florea* Meig., System. Beschr. II. 227, 2.

Drei Stücke aus Gibraltar.

56. USIA AURATA Fabr.

Volucella aurata Fabr., Entom. system. IV. 413, 2 und System. Antl. 114, 3. — *Usia aurata* Meig., System. Beschr. II. 227, 4.

Zwei Stücke aus Gibraltar.

57. TRIPLASIUS HETERONEURUS Macq.

Bombylius heteroneurus Macq., Diptères exot. Suppl. IV. 120. 61. Taf. XI, Fig. 10.

Ein Stück aus Chile stimmt mit der Macquart'schen Beschreibung dieser Art, die vielleicht mit *Bombylius bellus* Phil. ein und dieselbe ist. Unwesentliche Differenzen zeigen sich in folgenden Punkten: Untergesicht und Stirne sind lang-, aber nicht dicht behaart, die Behaarung auf ersterem ist fahlgelb, die der Stirne braun; das erste und zweite Fühlerglied sind lang behaart (Macquart sagt kurz behaart), der Hinterleib ist oben fahlgelblich behaart, doch sind viele braune Härchen untermengt, an den Seiten des dritten und vierten Ringes ist die Behaarung schwarz, an den folgenden Ringen weisslich. Die Beine sind braun, die Schienen heller; die Flügel sind graubräunlich tingirt, an der Basis intensiver. Alles Übrige wie bei Macquart angegeben ist.

58. BOMBYLIUS FLAVUS Mcq.

Heterostylum flavum Mcq., Dipt. exot. Suppl. III. 36, 1. Taf. III. Fig. 15.

Auf zwei Stücke aus Südamerika passt Macquart's Beschreibung vollkommen. Das einzige Bedenken könnte seine Angabe über den Fühlergriffel veranlassen, der nach der Gattungsdiagnose von *Heterostylum* so lang sein soll als das dritte Glied. Bei meinen Stücken ist das dritte Fühlerglied ganz so wie in der Abbildung (Taf. III, Fig. 15*a*), ich kann aber einen Abschnitt zwischen Glied und Griffel nicht wahrnehmen; indess sagt Macquart: „style se confondant avec cet article" und da mag es wohl sein, dass Macquart einen Abschnitt zu sehen glaubte, wo vielleicht nur eine zufällige Einschnürung vorhanden war. Ich betrachte als Griffel nur das ganz kurze, etwas seitlich stehende Spitzchen am Ende des dritten, spindelförmigen Fühlergliedes und würde sagen: drittes Glied lang, spindelförmig, mit einem sehr kurzen, subapicalen Endgriffel. Warum ich die Gattung *Heterostylum* mit *Bombylius* vereinigt lasse, ist schon in der Einleitung zu dieser Familie gesagt worden. Von den mir bekannten südamerikanischen Arten zeigen *Bombylius basilaris* W. (= *rufus* Enc. méth.) und *Bombylius ferrugineus* F. dasselbe eigenthümliche Geäder.

59. BOMBYLIUS ATER Scopoli.

Entom. carneolica 376, 1021. — Meigen, System. Beschr. II. 195, 11.

Aus Gibraltar. Man kennt diese Art aus Syrien, Taurien und der Insel Bourbon.

60. BOMBYLIUS LATERALIS Fabr.

Systema Antliator. 129, 3. — Wiedem., Aussereur. zweifl. Ins. I. 337, 10. — Macquart, Dipt. exot. II. 1, 89, 7. Taf. VII, Fig. 5.

Ein Pärchen vom Cap der guten Hoffnung.

61. BOMBYLIUS MEDIUS L.

Fauna suecica 1919. — *Bombylius punctatus* Deg., Ins. VI. 269. Taf. II, Fig. 15, 12. — *Bombylius concolor* Meig., System. Beschr. II. 197, 14. — *Bombylius concolor* Mik., Monogr. d. Bombyl. 30. Taf. II, Fig. 2. — *Bombylius discolor* Mcq., Suit. à Buff. I.

Ein Stück aus Gibraltar.

62. BOMBYLIUS CRUCIATUS Fabr.

Entom. system. suppl. 569 und Syst. Antl. 130, 7. — Meigen, System. Beschr. II. 198, 16. — *Bombylius leucopogon* Meig., Classif. I. 182, 9. — *Bombylius cruciatus* Meig., Classif. I. 190, 1. — *Bombylius posticus* Fabr., System. Antl. 131, 13. — *Bombylius analis* Latr., Hist. nat. d. ins. XIV. 299.

Zwei Weibchen aus Gibraltar.

63. BOMBYLIUS FUGAX Wied.

Zool. Magaz. I. 2. 22. — Meigen, System. Beschr. II. 207, 29. — *Bombylius posticus* Meig., System. Beschr. II. 200, 17. — *Bombylius micans* Mg., Classif. I. 183, 10. — *Bombylius vulpinus* Meig., System. Beschr. II. 200, 18. — Loew, Neue dipterol. Beitr. III. 23, 48.

Ein Weibchen aus Gibraltar.

64. BOMBYLIUS MICANS Fabr.

System. Antliator. 129, 4. — Loew, Dipt. Fauna Süd-Afrika's I. 184.

Ein Pärchen vom Cap der guten Hoffnung. Durch den gelben Borstenkamm an der Flügelbasis von den sehr nahe verwandten Arten *Bombylius hypoleucos* W. und *B. hirtus* Lw. verschieden.

65. BOMBYLIUS FLAVESCENS Phil.

Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 650, 6.

Ein ziemlich schlecht conservirtes Männchen aus Chile, über dessen richtige Determinirung ich übrigens nicht im mindesten in Zweifel bin. Die Art ist durch die ganz gelben Fühler, die lebhaft rostgelben Beine und durch den rostgelblichen Flügelvorderrand leicht zu erkennen. Da bei meinem Stücke der Hinterleib ganz abgerieben ist, so kann ich noch beifügen, dass in diesem Zustande die Grundfarbe des Hinterleibes schwarz, die Seiten und der Bauch aber rostgelb gefärbt sind.

66. BOMBYLIUS SENEX Meig.

System. Beschr. II. 216, 47. — Loew, Neue dipterol. Beitr. III. 23, 43. — *Bombylius deses* Meig., l. c. VII. 66, 56.

Zwei Stücke aus Gibraltar? — Diese durch die ungewöhnliche Länge der vorderen Basalzelle und durch die Bildung des ersten Fühlergliedes ausgezeichnete Art ist nicht leicht zu verkennen. Meigen's Angaben, dass die Grundfarbe des Leibes „dunkel schimmelgrau, mit zwei breiten dunkleren Mittelstriemen am Rückenschilde" sei, sind richtiger als die Loew'schen, wo der Körper „schwärzlich glänzend" genannt wird. In vorliegenden Stücken ist die Grundfarbe matt schimmelgrau, mit einem etwas grünlichen Anfluge. Der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel ist in beiden Stücken vorhanden.

67. SYSTOECHUS SIMPLEX Loew.

Dipteren-Fauna Südafrikas I. 262. 4.

Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung stimmt mit Loew's Beschreibung vollständig überein.

68. SYSTOECHUS SENICULUS Phil.

Bombylius seniculus Phil., Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 649, 2.

Ein Stück aus Chile. — Die Fühler sind bei diesem Stücke nicht schwarz, wie Philippi angibt, sondern braun. Da alles Übrige genau stimmt, so halte ich meine Bestimmung trotz dieser Differenz für richtig.

69. SYSTOECHUS CALLYNTHROPHORUS nov. sp.

Schwarzbraun. Kopf und Rückenschild dicht weisslich behaart, von vorne betrachtet erscheint die Behaarung prächtig seidenweiss, in anderer Richtung schimmert sie, besonders am Rückenschild mäusegrau. Hinterleib zottig fahlgrau behaart, mit vielen braunen Härchen untermengt, an den Seiten des zweiten Ringes je ein schwarzbraunes Haarbüschel, die letzten Ringe mit dichter, langer, büschelartig abstehender, schwarzbrauner Behaarung; die Bauchseite vor-

herrschend weiss behaart. Der glänzend weissen Behaarung des Kopfes sind am Scheitel einige braune Härchen beigemengt, die Behaarung des Hinterkopfes kurz, wie geschoren. Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder weissgrau behaart, das dritte Glied lang und schmal, allmälig in den Griffel übergehend. Rüssel schwarzbraun, weit vorgestreckt, die Saugflächen dick. Beine lebhaft rostgelb, die Dörnchen braun, alle Gelenke etwas verdunkelt, die Tarsen ganz braun. Flügel blassgrau tingirt, am Vorderrande intensiver; das Geäder ganz normal. 4‴. Drei Stücke aus Sydney.

Von *Systoechus penicillatus* Macq. und *S. sericans* Mcq., denen obige Art sehr nahe verwandt ist, durch die rostgelben Beine verschieden.

70. DISCHISTUS CRASSILABRIS Macq.

Bombylius crassilabris Mcq., Dipt. exot. Suppl. V, 77, 62. Taf. IV. Fig. 1.

Ein Stück aus Sydney. — Sehr charakteristisch für diese Art ist der verhältnissmässig kurze, dicke Rüssel mit den breiten Saugflächen, das verlängerte und sehr schmächtige dritte Fühlerglied und der Aderanhang an der Basis der oberen Zinke der Cubitalgabel. Für diese Art und deren Verwandte wird seiner Zeit die Aufstellung einer neuen Gattungsgruppe erforderlich sein.

71. DISCHISTUS TRANSATLANTICUS Phil.

Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 649, 3.

Ein Männchen aus Chile stimmt mit Philippi's Beschreibung überein; nur ist das erste Fühlerglied zwar dicht, aber nicht lang behaart. Die dichte Behaarung des Hinterleibes schimmert in gewisser Richtung weiss; die Flügel sind an der Basis rostgelb.

72. ACREOTRICHUS GIBBICORNIS Macq.

Diptères exotiques. Suppl. IV. 121, 1. Taf. XI, Fig. 11.

Drei Männchen aus Sydney. — Macquart's Beschreibung passt auf dieselben vollständig. Die obere Zinke der Cubitalgabel beginnt ganz senkrecht und beugt dann plötzlich in einem rechten Winkel ab, so dass weiterhin die beiden Zinken fast parallel verlaufen; an der Abbeugungsstelle befindet sich ein rücklaufender Aderanhang. Die Flügel sind blassbräunlich tingirt, an der Basis und am Vorderrande intensiver.

73. SERICOSOMA FASCIFRONS Macq.

Diptères exotiques. Suppl. IV, 115. Taf. XI, Fig. 1.

Zwei Stücke aus Chile. — Macquart's Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen; die Bestimmung ist ausserdem durch ein Macquart'sches Originalstück meiner Sammlung sicher gestellt.

74. PHTHIRIA VULGARIS Phil.

Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. S. 52, 1. ♀. — *Phthiria barbata* Phil., l. c. XV. 654, 5 ♂.

Es liegen mir zwei Weibchen und ein Männchen dieser Art aus Chile vor, die mit Philippi's Beschreibungen vollständig übereinstimmen. Philippi hat das Männchen unter einem besonderen Namen beschrieben, was ihm gar nicht zu verdenken ist, wenn er nicht wusste, wie verschieden bei den Phthirien die beiden Geschlechter sind. Die völlige Übereinstimmung im Flügelgeäder, der gleiche Standort und die Übereinstimmung der sonstigen Merkmale, welche die beiden Geschlechter der Phthirien gemeinschaftlich haben, lässt es gar nicht bezweifeln, dass beide Arten Philippi's nur die verschiedenen Geschlechter derselben Art seien, der ich den Namen *Phthiria vulgaris* belasse.

75. CORSOMYZA NIGRIPES Wied.

Nova dipteror. genera. 15. — Diptera exotica. I. 159, 3 und Aussereurop. zweifl. Insecten. I, 154. — Loew Dipt. Fauna Südafrika's I. 270.

Drei Männchen und sechs Weibchen vom Cap der guten Hoffnung. Ich habe nichts beizufügen, als dass diese Stücke in der Grösse und in der Behaarung sehr verschieden sind, was bei der sehr veränderlichen Art nicht auffallen darf.

76. CORSOMYZA NITIDA Mcq.

Megapalpus nitidus M'cq., Diptères exotiques II. 1, 112. 1. Taf. XI, Fig. 2.

Zwei Stücke vom Cap der guten Hoffnung. — Macquart's Beschreibung ist ganz zutreffend. Dass die Art sich durch grössere Kahlheit des Untergesichtes von den echten Corsomyzen unterscheidet, habe ich bereits in der Einleitung hervorgehoben. Ich wollte aber trotzdem den Namen *Megapalpus* nicht anwenden, weil 1. eine generische Trennung trotzdem nicht absolut nothwendig ist und 2. weil der Name *Megapalpus* eigentlich für *Phthiria capensis* W. ursprünglich aufgestellt wurde, und *Phthiria capensis* von *Megapalpus nitidus* Mcq. bestimmt generisch verschieden ist, endlich 3. ich mich nicht veranlasst sah, bei diesem Anlass zur Vermehrung der ohnehin schon bestehenden Verwirrung, noch einen dritten Namen anzuwenden. Wer die Bombyliden dereinst monographisch bearbeiten will, wird dies mit mehr Berechtigung thun können und die obige Art auch unter *Corsomyza* leicht aufzufinden im Stande sein.

CALLYNTHROPHORA nov. gen.

Nächst verwandt mit *Corsomyza* W. — Kopf viel breiter als der Rückenschild und kaum halb so hoch als breit; die Augen durch die breite Stirne fast ganz auf die Seite gedrängt. Die Stirne bei dem Männchen hinten so breit, dass nur das allerdings grosse Ocellendreieck Raum hat, bei dem Weibchen breiter, von da an in beiden Geschlechtern so stark erweitert, dass sie in der Höhe der Fühler fast vier Fünftel der ganzen Kopfbreite einnimmt und in dieser Breite unmittelbar mit dem kurzen Untergesichte zusammenhängt. Die Punktaugen sehr deutlich, in ein regelmässiges Dreieck gestellt. Untergesicht und Vorderstirne, wie bei *Corsomyza* mit dichter, langer, bürstenartiger Behaarung. Fühler ziemlich lang, an der Basis genähert, erstes Glied verdickt aber kurz, zweites sehr kurz und klein, drittes länger als die beiden ersten Glieder zusammen, im Umrisse keulenförmig, mit rudimentärem Endgriffel. Rüssel vorstehend, hornartig, schmal, Taster so lang als der halbe Rüssel (in dem vorliegenden Pärchen war nur an einem Stücke ein Taster wahrzunehmen, es ist daher diese Angabe zu controliren). Mundöffnung gross. Rückenschild, Schildchen und Hinterleib, wie bei *Corsomyza;* Bein kurz, die Klauen klein, die Haftläppchen etwas kürzer als die Letzteren. Flügel etwas länger als der Hinterleib, an der Basis nicht verschmälert, der Flügellappen stark vortretend. Mediastinalader fast so lang als die Subkostalader; Radialader normal aus dieser entspringend, da wo die Cubitalader aus ihr abzweigt, etwas aufgebogen, sonst bis zur Mündung gerade verlaufend; Cubitalader gegabelt, die obere Zinke rechtwinkelig abzweigend, dann vorwärts gebogen, die Querader, welche sie mit der Radialader verbindet fast in gerader Linie mit deren Basalstücke; es sind somit drei Cubitalzellen vorhanden, von denen die eigentliche Gabelzelle an ihrer Mündung sehr breit ist; kleine Querader etwas jenseits der Mitte der Discoidalzelle, aus letzterer drei Adern zum Flügelrande ausstrahlend; die vier Hinterrandzellen alle breit offen, die Analzelle am Rande geschlossen. Schwinger gross mit dickem Kopfe. Typische Art: *Callynthrophora capensis* nov. sp.

Die Gattung ist durch die drei Cubitalzellen von *Corsomyza* W. durch die Bildung des Kopfes und der Fühler von *Ploas.* Ltr. verschieden, von letzterer Gattung auch noch dadurch,

dass die Radialader bis zur Mündung fast gerade bleibt, während sie bei *Ploas* vor der Mündung immer ziemlich steil aufgebogen ist.

77. CALLYNTHROPHORA CAPENSIS n. sp.

Schwarz, der ganze Leib mit dichter, rothgelber Behaarung überall bedeckt. Kopf schwarz, die Stirne glänzend, die bürstenartige Behaarung rothgelb, mit einem Rande schwarzer Haare eingerahmt. Fühler und Rüssel schwarzbraun. Beine schwarz, mit zerstreuter heller Behaarung, die auf der Unterseite der Schenkel am längsten ist. Flügel fast glashell, an der Basis rostgelb; die Adern braun; die Schwinger, schwefelgelb der Kopf sehr dick.

Ein Pärchen vom Cap der guten Hoffnung.

78. PLOAS FULIGINOSA Meig.

System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. II. 233. 5.

Es liegen vier Männchen und drei Weibchen einer *Ploas*-Art aus Gibraltar vor, die ein um so grösseres Interesse erwecken dürften, weil sie über eine Meigen'sche Art vollständigen Aufschluss geben. Sie unterscheiden sich von *Ploas virescens* F. sehr bestimmt durch das Vorherrschen der schwarzen Behaarung und durch das völlig glanzlose Schildchen, welches ganz so gefärbt ist, wie der übrige Leib. Das sind Merkmale, die von Meigen für *Ploas fuliginosa* angegeben sind und ich zweifle um so weniger, dass sie zu dieser Art gehören, weil *Ploas fuliginosa* Mg. eine südeuropäische Art ist, welche zuerst in Portugal beobachtet worden ist. Das Männchen ist fast ausschliessend schwarz behaart, bei dem Weibchen sind hellere Härchen am Hinterleibe zahlreicher vorhanden, aber doch nie in dem Umfange und in der Ausdehnung wie bei *Ploas virescens*. Die Stirne ist oberhalb der Fühler grau bestäubt, die Flügel sind grau getrübt, am Vorderrande und an der Basis intensiver.

FAMILIE ACROCERIDAE.

Diese kleine, in hohem Grade interessante Familie zeigt nicht nur eine grosse Mannigfaltigkeit der Formen innerhalb ihres, trotzdem nicht zu verkennenden Familien-Typus, sondern sie ist auch von den verschiedenen Autoren so mannigfaltig benannt worden, dass schon die Synonymie der Familien-Bezeichnung eine reiche genannt werden muss. *Aplocera* nannte sie Dumeril; *Inflata* Wiedemann und Meigen; *Vesiculosa* Macquart; *Cyrtites* Neuman, *Ogcodini* Rondani; *Henopii* Erichson; *Cyrtidii* Bigot; *Cyrtidae* Loew. Wir folgen Leach und Westwood und nennen sie, wie bereits in unserer „Fauna austriaca" geschehen ist: die Familie der *Acroceridae*.

Folgende Gattungen sind in dieser Familie aufgestellt worden: Acrocera von Meigen; Henops von Fabricius; Ogcodes und Cyrtus von Latreille; Panops von Lamarck; Astomella von L. Dufour (Latreille); Psilodera von Gray; Pterodontia von Griffith; Philopota und Lasia von Wiedemann; *Eriosoma Mesocera*, *Mesophysa*, Epicerina, Pteropexus und Physogaster von Macquart; Pialea, Ocnaea, Terphis und Thyllis von Erichson; Sphaerogaster und *Platygaster* von Zetterstedt; *Exetasis* von Walker; Eulonchus von Gerstäcker; Opsebius von Costa; *Pithogaster* von Loew; Apelleia von Bellardi und *Megalybus*, Holops und Sphaerops von Philippi. Von diesen Gattungen

fallen *Henops* mit *Ogcodes*, *Eriosoma* und *Exetasis* mit *Ocnaea*, *Pithogaster* mit *Opsebius*, *Platygaster* mit *Sphaerogaster*, *Mesocera* mit *Psilocera*, *Mesophysa* mit *Panops* und *Megalybus* mit *Thyllis* zusammen. Die übrigen 22 Gattungen, von denen mir *Epicerina*, *Pteropexus*, *Physogaster*, *Sphaerogaster*, *Eulonchus* und *Apelleia* nicht bekannt sind, werden von Loew in zwei Abtheilungen: *Cyrtina* und *Oncodina* (recte *Ogcodina*) gebracht und als Eintheilungsgrund hiefür das mehr oder minder complicirte Flügelgeäder benützt. Ich kann hierin diesem, sonst so scharfsinnigen Dipterologen nicht folgen. Weder das Flügelgeäder für sich allein, noch die grössere oder geringere Entwicklung des Rüssels und eben so wenig die Stellung der Fühler oder die Zahl der Punktaugen bieten Anhaltspunkte um die Acroceriden in natürliche Gruppen zu zerlegen. Ein klarer Beweis für diese Ansicht ist es, dass beispielsweise nach dem Loew'schen Eintheilungsprincipe die Gattung *Terphis* zu den Ogcodinen gestellt werden müsste, während sie doch in die allernächste Verwandtschaft von *Thyllis* und *Philopota*, die er zu den Cyrtinen stellte, gehört. Eben so wenig könnte, wie von Erichson geschehen ist, eine Abtheilung nach der Länge des Rüssels, wodurch abermals die genannten drei Gattungen in zwei verschiedene Gruppen vertheilt würden, als befriedigend bezeichnet werden. Ein besseres Merkmal zur Trennung der Acroceriden in natürliche Gruppen liefert meiner Ansicht nach in erster Reihe der Bau des Rückenschildes. Die vordersten Prothorakalplatten (*Prothoracis lobi* wie sie Erichson nennt) sind bei einigen Gattungen so stark entwickelt, dass sie oben völlig zusammenstossen und den Prothorax schildförmig von dem Mesothorax trennen. Mit dieser Bildung ist gleichzeitig eine ausserordentlich starke Entwicklung des Mittelrückens verbunden; der Kopf erhält dadurch eine freiere Stellung und der Hinterleib ist in grösster Neigung nach abwärts gedrückt. Das Flügelgeäder von *Terphis* und *Philopota* ist zwar einfacher als bei der Gattung *Thyllis*, es kann aber, wenn man den Grundtypus des Geäders in's Auge fasst, nicht im Entferntesten mit dem Geäder von *Ogcodes* verglichen werden und steht, wenn man von dem Obliterirtsein der hinteren Adern absieht, immer noch viel näher der Bildung wie sie bei *Thyllis* in vollendeter Weise auftritt. Ich vereinige die genannten drei Gattungen in eine Gruppe, welche ich die der *Philopotinae* nenne. Nach Ausschluss derselben lassen sich je nach der Bildung der Fühler zwei weitere natürliche Gruppen aufstellen. Bei der ersten derselben, die ich *Acrocerinae* nennen werde, ist das dritte Fühlerglied gewöhnlich kurz und immer mit einer Endborste versehen, bei der zweiten, welche ich die der *Panopinae* nenne, ist es lang oder sehr lang oder es hat mindestens nie eine Endborste, wenn auch zuweilen einen Griffel oder griffelartigen Fortsatz. Im Flügelgeäder dieser letztgenannten zwei Gruppen herrscht eine unverkennbare Übereinstimmung, so dass, wenn in der ersten Gruppe die Gattungen *Cyrtus* und *Psilodera*, in der zweiten *Pterodontia* nicht berücksichtiget würden, man sagen könnte, die

erste Gruppe unterscheide sich von der zweiten dadurch, dass letztere die vierte Hinterrandzelle in der Regel geschlossen habe, während diese Zelle, wenn sie überhaupt vorhanden ist, bei der ersten immer sehr unvollständig entwickelt ist. *Psilodera* kann als Verbindungsglied zwischen beiden Gruppen betrachtet werden; *Pterodontia*, eine Gattung die ich zwar kenne, deren Fühler ich jedoch nicht untersuchen konnte, steht vielleicht natürlicher bei den Acrocerinen.

Nach dieser Darstellung führe ich die einzelnen Gattungen in der Reihenfolge auf, die ihnen nach meinen Ansichten angewiesen werden müsste und füge nur bei, dass jenen Gattungen ein Sternchen beigesetzt ist, über deren richtige Stellung ich aus Mangel genügender Untersuchung oder weil ich sie gar nicht kenne, nichts Bestimmtes angeben kann.

I. Acrocerinae: *a. Proboscis abbreviata aut nulla: Ogcodes, Acrocera, Holops, *Sphaerops, Opsebius. — b. Proboscis elongata: Cyrtus, Psilodera, * Sphaerogaster.*

II. Panopinae: *a. Proboscis abbreviata: * Pterodontia, Pialea, Astomella, * Apelleia, * Physegaster, Ocnaea, Epicerina. — b. Proboscis elongata Pteropexus, Panops, Lasia, Eulonchus.*

III. Philopotinae: *a. Proboscis abbreviata: Terphis. — b. Proboscis elongata: Philopota, Thyllis.*

Aus diesen Gattungen sind bisher 103 Arten beschrieben worden, von denen auf Europa 22, auf Asien 4, auf Afrika 13, auf Amerika 57, auf Australien 6 entfallen, von einer Art aber das Vaterland nicht bekannt ist. Mit Ausnahme der Gattung *Sphaerogaster* ist keine einzige ausschliessend in Europa vertreten. Die meisten Acroceriden sind aus Amerika bekannt geworden; ausschliessend amerikanisch sind die Gattungen *Holops*, *Sphaerops*, *Pialea*, *Apelleia*, *Pteropexus*, *Lasia*, *Eulonchus*, *Ocnaea* und *Terphis*; von 12 *Philopota*-Arten fallen 11 auf das amerikanische Faunengebiet; für Afrika ist *Psilodera* als dort eigenthümliche Gattung, für Australien *Panops* und *Epicerina* zu nennen. Es kann aber, wie bereits öfters erwähnt, eine einzige neue Entdeckungsreise alle diese Combinationen zu nichte machen, war doch beispielsweise die Gattung *Thyllis* bisher nur aus Afrika bekannt; seit Philippi's erst in neuester Zeit publicirter Aufzählung chilenischer Dipteren sind auch sechs südamerikanische Arten bekannt geworden, die freilich in einer besonderen Gattung *Megalybus* beschrieben worden sind, welche ich aber von der Gattung *Thyllis* generisch zu trennen nicht vermag.

Die Novara-Reise hat auch einige interessante Arten dieser Familie vermittelt, die ich nun anführen werde.

1. HOLOPS CYANEUS Philippi.

Verhandl. d. zool.-bot. Ges. XV. 645, 1.

Das vorliegende Stück aus Chile stimmt genau mit Philippi's Beschreibung und Abbildung dieser Art.

2. HOLOPS FRAUENFELDII n. sp.

Braun, die letzten Hinterleibsringe schwarz, der ganze Leib mit dichter, kurzer Behaarung, welche am Rückenschilde und an den vorderen Hinterleibsringen hellbräunlich, auf den letzten Hinterleibsringen schwarz ist. Kopf schwarz, die Augen dicht schwarz behaart, den Kopf beinahe ganz einnehmend, so dass die Stirne, auf deren oberen Drittel die Fühler stehen, nur als schmale Linie übrig bleibt. Fühler schwarz. Beine braun, die Schienen dicht weisslichgelb behaart, Tarsen mit hellerem Tomente. Flügel fast glashell, Mediastinal- und Subcostalader an ihren Enden etwas verdickt und schwarzbraun, um dieselben eine lebhaft bräunliche Trübung, die sich verwaschen bis zur Flügelwurzel und bis zum Hinterande hinab ausbreitet. Das Geäder wie bei *H. cyaneus*. $3^1/_2'''$. Ein Stück aus Chile.

Von den zwei bekannten *Holops*-Arten *H. cyaneus* und *inanis* Phil. durch die Färbung des Leibes und der Behaarung unterschieden.

3. CYRTUS GIBBUS Fabr.

Syrphus gibbus F., Entom. system. IV. 311, 120. — *Acrocera gibba* F., Syst. Antl. 332, 1. — *Cyrtus gibbus* Meig. System. Beschr. III. 92, 1. Taf. XXIV, Fig. 1—6. — *Empis acephala* Vill., Entom. III. Taf. X, Fig. 2 (nicht verglichen). — *Cyrtus gibbus* Erichs., Henopier. 147, 1.

Ein Stück aus Gibraltar.

4. PSILODERA FASCIATA Wied.

Entomolog. Magaz. III. 14, 19 und Aussereur. zweifl. Ins. II. 14, 2. — Erichs., Henopier. 146. — *Psilodera capensis* Gray, Griff. Anim. Kingd. Ins. XV. 779. Taf. CXXVIII, Fig. 4.

Ein Stück vom Cap der guten Hoffnung.

5. LASIA RUFIPES Westwood.

Transactions of the Entomological Society of London. V. 92. — *Panops rufus* Philippi, Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 648, 6.

Ein Stück aus Chile. — Ich zweifle nicht, dass Philippi's *Panops rufus* als Synonym zu obiger Art gehöre, so wie überhaupt alle Arten, die Philippi als *Panops*-Arten beschrieben hat, richtiger zur Gattung *Lasia* gehören.

6. LASIA SUPERBA n. sp.

Rückenschild metallisch blauglänzend mit dichter vorherrschend schwarzer Behaarung, unter welcher sich ein äusserst zartes, flaumartiges Toment befindet, welches in gewisser Richtung recht auffallend hervortritt. Hinterleib purpurviolett-glänzend, sehr kurz schwarzbehaart. Kopf schwarz, die Augen dicht rothbraun behaart; Fühler und Rüssel schwarz, letzterer ausserordentlich lang, die Deckplatte desselben metallisch blau glänzend. Beine pechschwarz, die Kniegelenke gelb, die Tarsen braun, die vorherrschend dunkle Behaarung auf der Unterseite der Schenkel und auf der Aussenseite der Schienen auffallender. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt, das Geäder normal. Flügelschuppen hellbraun. 6'''. Ein Stück aus Chile.

Lasia nigritarsis Blanch., die ich übrigens in einem Pariser-Stücke selbst besitze, ist durch den weissbehaarten Rückenschild von obiger Art leicht zu unterscheiden. *Lasia rufovestitus* Blanch., *L. splendens* W. und *L. nigripes* Phil. sind rothgelb behaart; *L. flavitarsis* W. hat rothgelbe Fühler und violett schimmernde Schüppchen; *L. auricoma* Westw. hat goldgelb behaarte Hinterleibseinschnitte — alle diese Arten können daher mit *Lasia superba* nicht verwechselt werden. Am nächsten steht ihr jedenfalls *Lasia carbonaria* Phil. Allein Philippi nennt diese Art violett schwarz und fügt bei, dass die schwarze Grundfarbe nur in gewisser Richtung violett schimmere, auch sagt er ausdrücklich, dass der Rüssel am Grunde schwarz sei. *Lasia superba* ist so prächtig blau und purpurroth gefärbt, dass an eine schwarze Grundfarbe gar nicht zu denken ist, auch

ist der Rüssel an der Basis prächtig metallisch blau, — ich kann daher eine Identität beider Arten nicht vermuthen.

7. PHILOPOTA SEMICINCTA n. sp.

Schwarz, Rückenschild vorne breit gelb, die hintere Grenze des Gelben an den Seiten zweimal winklig, vortretend, so dass die schwarze Grundfarbe in der Mitte in ein stumpfes Dreieck hineinragt; der Mittelrücken mit zwei, ziemlich nahe an dem Seitenrande liegenden gelben Striemen, die vom Schildchen bis vorne reichen und daselbst gegen einander gebogen sind, und plötzlich abbrechen, so dass die schwarze Grundfarbe zwischen ihren Enden ziemlich breit übrig bleibt. Der Seitenrand bleibt in einen schmalen Streifen schwarz und verbindet sich mit den obenerwähnten, in dem gelben Prothoraxtheil hineinragenden Dreieck, das in der Mitte wieder mit dem schwarzen Oberrücken in Verbindung tritt; ein Fleck um die Schultern gelb, die Brustseiten sonst schwarz. Schildchen einfärbig schwarz. Hinterleib obenauf schwarz, der erste Ring am Hinterrande weissgelb, der zweite bis vierte mit gelben, dreieckigen Seitenflecken; die des zweiten Ringes schmal und kurz, die des dritten etwas breiter und weit hinaufragend, so dass sie sich auf der Mitte fast berühren, die des dritten breit und kurz; alle diese Seitenflecke verbinden sich mit der gelben Grundfarbe des Bauches, an dem nur die Hinterränder aller Ringe schwarz gesäumt sind. Kopf schwarz, das Untergesicht stark glänzend. Das Höckerchen ober den Fühlern gelb; die Fühler braun, Rüssel gelb. Beine hellgelb, die Schenkel auf der Mitte breit schwarzbraun; die Tarsen etwas ins Röthlichgelbe ziehend, dunkler als die Schienen. Flügel rostgelblich tingirt, die am Vorderrande liegenden Adern schwarzbraun und sehr dick. Das Geäder sonst normal. Schüppchen bräunlich gelb. 3‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

Von den vorhandenen Beschreibungen passt keine auf das vorliegende Stück; am besten noch die von *Philopota liturata* Westw., doch ist auch bei dieser Art der Hinterleib anders gefärbt.

8. THYLLIS PHILIPPII Schin.

Megalybus crassus Phil., Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 642, 2.

Der Name wegen *Thyllis crassa* F. W. geändert. Zwei Stück aus Chile stimmen mit Philippi's Beschreibung bis auf die unwesentliche Differenz überein, dass die Schenkel nach Philippi kaum merklich dunkler sein sollen, während sie bei meinen Stücken auf der Mitte schwarzbraun sind. Die Art gleicht der *Thyllis crassa* F. W. ist aber am Rückenschilde anders gezeichnet und viel schlanker und zarter; auch stammt *Th. crassa* F. vom Cap der guten Hoffnung und es ist schon des ganz verschiedenen Standortes wegen an neue Identität dieser beiden Arten nicht leicht zu denken.

9. THYLLIS GRACILIS Philippi.

Megalybus gracilis Phil., Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XV.

Ein Stück aus Chile. — Der Rücken ist so dunkel, dass man denselben beinahe schwarz nennen könnte. Die kleinen, rothgelben Rückenpunkte an den Hinterlinksringen sind im vorliegenden Exemplare auch am zweiten und dritten Ringe vorhanden.

Dass die Gattung *Megalybus* Phil. mit der Gattung *Thyllis* Erichs. identisch ist, unterliegt meines Erachtens keinem Zweifel; es ist mindestens kein einziges Merkmal angegeben, welches eine Trennung rechtfertigen würde. Bei den zwei hier angeführten Philippi'schen Arten stossen die Augen ober und unter den Fühlern zusammen, ob dies bei allen *Megalybus*-Arten der Fall ist, kann ich nicht entscheiden — wäre es nicht so, so könnten diejenigen *Megalybus*-Arten, bei denen die Augen unterhalb der Fühler nicht zusammenstossen in einer

besonderen Gattung gebracht werden, da sie sich dann von *Philopota* durch das Flügelgeäder von *Thyllis* durch die unter den Fühlern nicht zusammenstossenden Augen unterscheiden würden. Die Flügel der *Philopota*- und *Thyllis*-Arten zeigen die Eigenthümlichkeit, dass gegen die Spitze zu eine Reihe paralleler Fältchen vorhanden ist, die wie zarte Adern aussehen und in gewisser Richtung sehr auffallen.

FAMILIE THEREVIDAE.

In dieser Familie sind bisher folgende Gattungen publicirt worden: Thereva von Latreille; Xestomyza und Ruepellia von Wiedemann; Exapata, Ectinorhynchus und Anabarhynchus von Macquart; *Baryphora* von Loew; Psilocephala von Zetterstedt; Dialineura von Rondani; Agapophytus von Guérin; Tabuda, *Cyclotelus*, Phycus und *Dimassus* von Walker; *Cionophora* von Egger und Pachyrrhiza von Philippi. Die von Macquart zu den Thereviden gestellte Gattung *Chiromyza* W. entfällt, da sie nicht hieher, sondern zu den Coenomyiden gehört — ebenso gehört Philippi's Gattung *Deuteragonista* nicht hieher, sondern zu den Empiden. Von den obigen Gattungen fallen *Baryphora* und *Cionophora* mit der Gattung *Xestomyza*; *Cyclotelus* Walk., nach den eigenen Angaben Walker's mit *Agapophytus* Guér. zusammen. *Dimassus* Wlk. ist nach der Beschreibung und Abbildung in den Dipteris Saundersianis von *Ectinorhynchus* Mcq. nicht zu unterscheiden. Die übrigen Gattungen dürften aufrecht erhalten bleiben, obwohl keine einzige so scharf begrenzt ist, um ein ganz sicheres Urtheil über die dazu gehörigen Arten zu gestatten. Die Gattung *Thereva* enthält viele abweichende Formen und wird seinerzeit in mehrere Gattungen aufgelöst werden müssen. Rondani hat diejenigen Arten, bei denen die vierte Hinterrandzelle offen ist, in die Gattung *Dialineura* gebracht. Ich nehme diese Gattung an, scheide aber alle Arten aus, welche ein ganz kahles Untergesicht haben. Die *Thereva*-Arten mit ganz kahlem Untergesichte mögen vorläufig in der Zetterstedt'schen Gattung *Psilocephala* vereiniget bleiben. Was die Gattung *Agapophytus* Guérin eigentlich bedeuten soll, ist mir nicht ganz klar; wenn sie mit der Gattung *Cyclotelus* Walk. identisch ist, wie Walker selbst behauptet, so hätte dies, nach den Diagnosen wenigstens, Niemand errathen können. — Die Gattung *Cyclotelus* in den Dipteris Saundersianis (S. 4) aufgestellt, ebenda (Taf. I, Fig. 4) abgebildet, hat drei Fühlerglieder und das dritte stark verlängerte Glied trägt einen Seitengriffel; nach der Beschreibung bilden das dritte und die folgenden Glieder „a compound joint"; die Gattung *Agaphophytus* im Text des Supplementes I. der List of Dipterous insects (S. 167) ist ungefähr in der Bildung der Fühler ebenso charakterisirt, im Anhange (l. c. 320) ist aber von fünf Fühlergliedern die Rede und es wäre das erste Glied cylindrisch, das zweite, dritte und fünfte sehr kurz, das vierte sehr lang. Ich vermuthe, dass *Agapophytus pyrrhotelus* Walk. mit meiner *Ectinorhynchus superbus* identisch sei, warum ich dies nur als Vermuthung ausspreche, werde ich unten näher ausführen.

Wäre es aber so, und ist Walker's Ansicht über die Idendität von *Agapophytus* und *Cyclotelus* richtig, so würden sich die beiden letztgenannten Gattungen nur als Synonyme zur Gattung *Ectinorhynchus* bringen lassen. Die Gattungen *Ectinorhynchus* und *Anabarhynchus* Mcq. sind von *Thereva* und *Xestomyza* wirklich verschieden und können damit nicht vereiniget bleiben — sie unterscheiden sich aber von einander nur dadurch, dass der Rüssel von *Anabarhynchus* aufgeschlagen am Untergesicht liegt, während er bei *Ectinorhynchus* immer horizontal absteht. Die Gattung *Tabuda* Wlk. kenne ich nicht, nach der Bildung der Fühler (Dipt. Saund. Taf. VI, Fig. 4) scheint sie der Gattung *Xestomyza* näher verwandt als der Gattung *Thereva*. Dass die Gattungen *Baryphora* und *Cionophora* vorläufig besser mit *Xestomyza* vereiniget bleiben können, wird Niemand in Abrede stellen, der diese Formen kennt.

Die bisher beschriebenen Therèviden-Arten belaufen sich insgesammt auf 159, wovon auf Europa 56, auf Asien 23, auf Afrika 15, auf Amerika 31 und auf Australien 26 entfallen, von 7 Arten aber der Standort nicht bekannt ist. Die einzige *Exapata*-Art wurde im südlichen Europa und auch in Afrika beobachtet, die *Thereva*-Arten sind in allen Welttheilen vertreten, zwei europäische Arten finden sich auch in Afrika und Asien; von den übrigen Gattungen ist keine ausschliessend einem gewissen Welttheil eigen, es scheint aber, dass die *Ectinorhynchus*- und *Anabarhynchus*-Arten in Australien ihren Hauptverbreitungsbezirk haben — und dass die *Agapophytus*-Arten, wenn die von Walker dahin gebrachten zwei neuholländischen Arten, wie ich vermuthe, wirklich richtiger zur Gattung *Ectinorhynchus* gehören — in Südamerika zunächst ihre Repräsentanten haben dürften. Die Entomologen der Novara-Reise haben einige interessante Formen dieser Familie mitgebracht, deren Aufzählung ich nun hier folgen lasse:

1. PSILOCEPHALA PENTHOPTERA Schin.

Thereva lugubris Mcq., Diptères exot. II. 1. 24, 6. Taf. V, Fig. 2. *Psilocephala nigra* Bell., Ditt. messicana II. 92, 3.

Das einzige mir vorliegende Stück dieser Art aus Chile zeichnet sich dadurch besonders aus, dass alle Flügeladern der schwärzlich tingirten Flügel, intensiver schwärzlich gesäumt sind. Das dritte Fühlerglied, welches den von Macquart und Bellardi beschriebenen Stücken fehlte, ist kurz elliptisch, an der Basis ziemlich breit, der Griffel ist dick, deutlich zweigliederig und spitzig abstehend; der Rüssel steht etwas vor, die Taster sind breit, blattförmig. Die vierte Hinterrandzelle ist breit offen. Ich kann zwischen dieser Art und *Psilocephala nigra* Bell. keinen durchgreifenden Unterschied finden und vereinige daher beide Arten. Ein Stück meiner Sammlung, dass ich durch Bigot erhielt und welches Macquart determinirte, behebt jeden Zweifel über die richtige Interpretation dieser Macquart'schen Art. Der Name wurde geändert wegen *Thereva lugubris* F. und *Thereva nigra* Say.

2. PSILOCEPHALA STIGMATICALIS nov. sp.

♀ Schwarz, Rückenschild mit zwei breiten, weisslichgrauen, nicht sehr scharf begrenzten Längsstriemen. Brustseiten weissgrau bestäubt, zwei Querstriemen, die erste über den

Vorderhüften, die zweite von den Hinterhüften bis zur Flügelbasis hinaufreichend in der glänzend schwarzen Grundfarbe ganz freibleibend. Hinterleib glänzend schwarz, der erste Ring an den Seiten silberweiss, der zweite mit einer breiteren, der dritte mit einer schmäleren silberweissen Hinterrandsbinde, beide an den Seiten etwas erweitert, der fünfte Ring mit, nur in gewisser Richtung deutlicher hervortretenden, breiten, silberweissen Seitenflecken, die beinahe den ganzen Ring ausfüllen. Der After mit einem Borstenkranze. Kopf glänzend schwarz. Untergesicht silberweiss bestäubt, die Stirne vor dem Ocellenflecke mit einem seichten Quereindrucke, Fühler düster rostbräunlich, die Basalglieder sparsam und kurz behaart; Rüssel schwarzbraun, Taster rothgelb. Beine schwarz, die Hüften dicht, die Schenkel weniger silberweisslich bestäubt, alle Schienen und hintersten Tarsen rostgelb. Die Beine sind kahl, nur die Hinterschenkel auf der Unterseite und die Schienen zerstreut fein gedörnelt und die weissgelben Schüppchen, zottig weiss behaart; die Schwinger schwarzbraun. Flügel fast glashell um die Längsadern etwas wolkig; über dem Ende der Discoidalzelle, von der kleinen Querader bis zur Spitze derselben, ein bräunlicher Wisch (ungefähr wie bei *Thereva arcuata*). Das Randmahl schwarzbraun, die vierte Hinterrandzelle sehr schmal und klein, geschlossen. 4‴. Fünf Weibchen aus Südamerika.

Ich beziehe als Männchen zu dieser Art ein Stück vom selben Standorte, das sich vom beschriebenen Weibchen durch Folgendes unterscheidet: der Hinterleib ist in gewisser Richtung ganz silberweiss; die beiden Basalglieder der Fühler sind schwarz, die Flügeladern sind an der Basis recht auffallend rostgelb und der Wisch über der Discoidalzelle ist deutlicher. Der Rückenschild ist leider an dem Stücke sehr abgerieben und überhaupt nicht so gut erhalten, um es ganz präcis beschreiben zu können. Das Stirndreieck glänzend schwarz, die Genitalien sind rostgelb. Alles sonst wie bei dem Weibchen, auch die Grösse.

3. PSILOCEPHALA PROXIMA nov. sp. ♂

Schwarz, Rückenschild mit zwei breiten weisslichen Längsstriemen und fahlgelblicher kurzer Behaarung, Brustseiten aschgrau, kurz seidenartig weiss behaart. Hinterleib schwarz, vom zweiten Ringe angefangen mit rostgelben Seitenmakeln, welche den Rand nicht ganz erreichen, vorne schmäler als hinten sind und in zwei Längsstriemen zusammentreten, so dass in der Mitte eine Rückenlinie und die Seiten in der Grundfarbe frei bleiben. Genitalien lebhaft rostgelb. Die Behaarung silberweiss und sehr kurz und fein, an den Genitalien schwarz. Der Bauch ist an der Basis in grösserer oder geringerer Ausdehnung schwarz, der Rest ist rostgelb und die Hinterränder des zweiten und dritten Ringes weissgelb. Kopf glänzend schwarz, das Untergesicht silberweiss schimmernd, das Stirndreieck hinten eingedrückt. Fühler sehr düster rostbräunlich, die Basalglieder dicht und lang schwarz behaart, Rüssel und Taster braun, letztere heller und dicht zart behaart; der Backenbart sehr dicht, schneeweiss. Beine schwarzbraun; Hüften und Schenkel, in Folge eines feinen Tomentes, silberweiss schimmernd, alle Schienen und die Tarsen der hinteren Beine rostgelb; die Bedornung der Beine wie bei *Psilocephala stigmaticalis*; Flügel glashell, die Adern an der Basis rostgelb, weiterhin schwarzbraun, das Stigma sehr blass, wenig auffallend; vierte Hinterrandzelle geschlossen. 4‴. Zwei Männchen aus Südamerika.

Von der vorigen Art, in deren allernächste Verwandtschaft sie gehört, durch die Zeichnung des Hinterleibes und das blasse Randmahl der Flügel verschieden.

4. PSILOCEPHALA DIVES n. sp.

♂ Rückenschild schwarz; Hinterleib rostgelb, die ersten drei Ringe mit schwarzen, schmalen Seitenflecken am Hinterrande, der ganze Leib jedoch, so dicht mit einer silberweissglänzenden Tomente bedeckt, dass die Grundfarbe nur in gewisser Richtung hervortritt. Am

Rückenschilde tritt dieses Toment so zusammen, dass drei breite dunklere Längsstriemen zum Vorschein kommen. Die äusserst kurze Behaarung ist auf der Mitte des Rückenschildes bräunlich, am Hinterleib seidenartig silberweiss, am After schwärzlich. Die Genitalien sind lebhaft rostgelb und sehr complicirt. Kopf überall silberweiss. Die Augen auf der Stirne ganz zusammenstossend. Fühler bräunlichgelb, die Basalglieder weiss schimmernd, der Griffel etwas nach abwärts gebogen. Rüssel und Taster schwarzbraun. Beine schwärzlich, die Hüften und Schenkel weissschimmernd, letztere kahl, die Schienen rostbräunlich mit zerstreuten kurzen Dörnchen; Schüppchen mit weisser Haarflocke; Schwinger braun mit gelbem Knopfe. Flügel fast glashell, die vierte Hinterrandzelle offen. 3‴.

♀ Schwarz, glänzend; Rückenschild mit drei Längsstriemen. Brustseiten weiss bestäubt und behaart, Hinterleib am zweiten und dritten Ringe mit rostgelben Hinterrandsbinden, welche in der Mitte sehr schmal und überall weisslich bestäubt sind; fünfter und sechster Ring mit breiten rostgelben Seitenmakeln, über welchen gleichfalls ein silberweisses Toment sich ausbreitet; auf der Bauchseite sind die rostgelben Querbinden auffallender und eine solche auch am ersten Ringe vorhanden, wo sie sich an den Seiten fleckenartig erweitert. Die Stirn ist vorne breiter, hinten schmäler und daselbst schwarz, der Kopf sonst, wie bei dem Männchen weissschimmernd. Alles Übrige wie bei den Männchen. 4‴. Fünf Männchen und ein Weibchen aus Südamerika.

Die Art gleicht im Habitus unserer *Psilocephala ardea* F.

5. ANABARHYNCHUS FASCIATUS. Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. III. 32. Taf. III, Fig. 7 und Suppl. IV. 102.

Ein Männchen aus Sydney. — Die Macquart'sche Beschreibung ist genügend, um die Art zu erkennen; ich bin aber über die richtige Bestimmung um so sicherer, da ich ein Stück besitze, welches Macquart selbst bestimmt hat. Die schwarzen Binden des Hinterleibes erreichen den Seitenrand nicht; der im vorliegenden Stücke fahlgelblich bestäubte Rückenschild zeigt hellere und dunklere Längsstriemen; die Stirne ist matt gelblich bestäubt, hinten sehr schmal; die vierte Hinterrandzelle ist offen. Alles sonst wie bei Macquart.

6. ANABARHYNCHUS LURIDUS nov. sp. ♂

Braun, überall bräunlichgelb bestäubt; Rückenschild mit dunkleren Längsstriemen; die mittelste linienartig, neben dieser jederseits eine aus kleinen Fleckchen zusammengesetzte, weniger deutliche, mehr nach aussen wieder je eine, ziemlich breite, an der Quernaht unterbrochene Striemen und endlich nahe am Rande je ein braunes Strichelchen, welches die Quernaht nicht erreicht. Brustseiten aschgrau bestäubt, an den Seiten des Rückenschildes schwarze Borstenhaare, an den Brustseiten zarte, seidenartig weisse Behaarung. Hinterleib in Folge eines hellen Tomentes in gewisser Richtung weissschimmernd, in anderer schwarz und immer mit weissen Seiten und Einschnitten. Die Behaarung äusserst zart, seidenartig weiss, am After jedoch schwarz. Kopf braun, Untergesicht und Stirne bräunlichgelb bestäubt, die Stirne vorne heller hinten dunkler und überall kurz schwarz behaart. Fühler schwarzbraun, Basalglieder schwarz behaart, das dritte Glied mit einem deutlich abgeschnürten ziemlich langen Endgriffel. Rüssel und Taster hellbraun, das Ende des ersteren bis knapp zu den Fühlern hinaufreichend. Beine schmutzig ockergelb, die Hüften weissgrau bestäubt, die Schenkel obenauf stark verdunkelt und aussen mit äusserst feinem weissem Toment, übrigens ganz kahl, die Schienen und Tarsen dicht schwarz gedörnelt. Flügel schmutzig ockergelblich tingirt, die Adern braun, die vierte Hinterrandzelle breit offen. 5‴. Ein Männchen von Auckland.

7. ANABARHYNCHUS CALCEATUS nov. sp. ♀

Schwarzbraun; Rückenschild heller bestäubt, mit zwei entfernt stehenden, wenig auffallenden gelblichen Längsstriemen; Brustseiten aschgrau bestäubt. Hinterleib mit sehr zartem weisslichem Tomente, welches in gewisser Richtung sehr stark hervortritt und die Grundfarbe alterirt, in anderer wieder ganz verschwindet, so dass nur weisse Seitenmakeln und Einschnitte übrig bleiben; After glänzend schwarz. Kopf braun, Untergesicht weisslich, Stirne braungelblich bestäubt; Fühler schwarz, die Basalglieder schwarz behaart, der Rüssel schwarzbraun. Beine lebhaft rothgelb, die Vorderschenkel an der Basalhälfte glänzend schwarz, alle Tarsen braun. Schenkel ganz kahl; Schienen mit zerstreuten schwarzen Dörnchen. Flügel ziemlich intensiv, bräunlichgelb tingirt, vierte Hinterrandzelle offen. 4½‴. Ein Weibchen aus Sydney.

8. ANABARHYNCHUS LONGUS nov. sp.

Glänzend schwarz; Rückenschild mit drei goldgelben Längsstriemen, die mittelste schmal und wenig auffallend, die seitlichen vorne plötzlich zu Flecken erweitert; ähnliche Flecke auch an den Seiten in den durch die Quernaht am Rande gebildeten Vertiefungen, die sie ganz ausfüllen; vor dem Schildchen jederseits eine rostgelbe Schwiele; an den Rändern des Rückenschildes zerstreute rostgelbe Borsten. Der Rückenschild sonst ganz kahl. Brustseiten glänzend schwarz, vorne etwas gelblich-, unten weisslich schimmernd. Schildchen lebhaft gelbroth, an der äussersten Basis und auf der Unterseite schwarz. Hinterleib schwarz, der zweite und dritte Ring obenauf dunkel rostroth, glänzend, mit nirgends scharf begrenzten schwarzen Querflecken und in den etwas eingedrückten Stellen dieser Ringe ein zartes silberweisses Toment, welches in gewisser Richtung weisse Makeln veranlasst, die übrigen Ringe glänzend schwarz, der After gelbroth. Kopf schwarz; Untergesicht stellenweise rostgelb, die Vorderstirne gleichfalls rostgelb, goldgelb bestäubt, was an den Seiten fleckenartig auftritt; der Rest der Stirne glänzend schwarz, vor dem Ocellenflecke mit einem Quereindrucke, in beiden Geschlechtern fast gleichbreit. Fühler rostgelb, die Basalglieder schwarz beborstet, der Griffel schwärzlich, Rüssel braun, die dicken Saugflächen liegen am Untergesichte auf, erreichen aber die Basis der Fühler nicht vollständig; Taster rothgelb. Beine rostgelb, die Hüften schwärzlich, weiss bestäubt. Vorderschienen und Tarsen braun, Hintertarsen an der Basis weisslich. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Spitzenhälfte und um das Randmal intensiver bräunlich. Die Adern schwarzbraun. Die vierte Hinterrandzelle breit offen. 7‴. Ein Pärchen aus Sydney.

Die Beschreibung gilt zunächst für das Männchen; das Weibchen unterscheidet sich nur durch die etwas breitere Stirne — im einzigen Stücke ist leider der Hinterleib abgebrochen, daher ich über die Bildung und Färbung desselben nichts sagen kann.

9. ECTINORHYNCHUS VARIABILIS. Mcq.

Thereva variabilis Mcq., Dipt. exotiques. Suppl. I. 102, 10. Taf. IX, Fig. 4. — *Ectinorhynchus variabilis* Mcq., l. c. Suppl. IV. 103, 1.

Ich besitze ein typisches, von Macquart selbst determinirtes Stück dieser Art, welches mit den, mir vorliegenden Stücken aus Sydney vollständig übereinstimmt; aus der Beschreibung Macquart's hätte ich die Identität kaum anzunehmen gewagt. Ich vervollständige deshalb Macquart's Beschreibung in Folgendem:

♂ Rückenschild schwarz, mit zwei sehr breiten, goldgelben Längsstriemen und solchen schmäleren Seiten. Die Grundfarbe unter den goldgelben Seitenstriemen ist rostgelb. Das Schildchen ist sammtschwarz, der Rand desselben rothgelb; Brustseiten schwarz, gegen unten

zu, so wie an den Hüften silberweissschimmernd. Hinterleib schwarz, in Folge eines sehr zarten Tomentes, in gewisser Richtung silberweiss schimmernd in anderer Richtung schwarz mit silberweissen Einschnitten in abnehmender Breite, der des vierten Ringes sehr schmal an der fünften und sechsten keine Spur desselben mehr, der After glänzend rostbraun; die Seiten aller Ringe, so wie der Bauch, düster braunroth, die zarte Behaarung, welche an den Seiten der vorderen Ringe am auffallendsten ist, schneeweiss. Kopf schwarz; Untergesicht silberweiss; Stirndreieck schwarz, über den Fühlern schmal silberweiss glänzend. Fühler düster rostgelb, die Basalglieder schwarz behaart. Rüssel schwarz. Taster rostbräunlich. Beine rostbraun, die vordersten lichter, die Schienen an der Spitze und die Tarsen schwarzbraun, die Basis der mittleren und hintersten Metatarsen weisslich. Die Flügelbinden so angeordnet, dass die erste, schmälere über die Queradern herab sich ausbreitet, die zweite breitere, allmählich verwaschen sich bis zur Flügelspitze hin erstreckt. Die Flügelbasis ist rostgelb. Die vierte Hinterrandzelle offen. Alles sonst wie bei Macquart. Drei Männchen aus Sydney.

10. ECTINORHYNCHUS SUPERBUS nov. sp. ♂

Schwarz, Rückenschild etwas mattgrau, mit einer sammtschwarzen Mittelstrieme, welche vorne breiter ist und von der Mitte an allmählich ins Rostgelbe übergeht; Schildchen sammtschwarz, am Rande glänzend; Brustseiten glänzend schwarz. Hinterleib schwarz, die ersten vier Ringe in gewisser Richtung weiss schimmernd, besonders an den Seiten und an den Einschnitten, die folgenden glänzend schwarz, der After rostroth. Kopf schwarz, das Untergesicht silberweiss schimmernd, die Stirne schwarz, die vordere Hälfte derselben glänzend, neben den Augen silberweiss, die hintere intensiv mattschwarz, die Grenze zwischen beiden durch einen Quereindruck markirt. Fühler rostgelb, die Basalglieder etwas verdunkelt, kurz schwarz behaart, der Rüssel schwarz, die breiten Saugflächen, so wie die Taster, ziemlich hellbraun, der Hinterkopf oben schwarz, unten silberweiss. Schenkel schwarzbraun, Schienen rothgelb, Tarsen braun, die Metatarsen des hintersten Paares weisslich. Die Schenkel ganz kahl, die Schienen mit kurzen, zerstreuten, schwarzen Dörnchen. Schwinger braun mit weissem Knopfe. Flügel glashell mit zwei schwärzlichen Querbinden; die erste schmälere über den Queradern der Flügelmitte, die zweite, breitere näher gegen die Spitze zu und so, dass ihre innere Grenze gerade vor der Discoidalzelle verläuft, beide gegen hinten zu verwaschen; die Flügelspitze selbst, von der äusseren Grenze der vorderen Querbinden bis zum Rande prächtig ockergelb; die vierte Hinterrandzelle offen. 5‴. Zwei Männchen aus Sydney.

Es ist im hohen Grade wahrscheinlich, dass *Agapophytus pyrrhotelus* Walk. mit obiger Art identisch ist. Ich wagte es aber trotzdem nicht, den Walker'schen Namen anzunehmen und zwar aus folgenden Gründen: Die Gattungsdiagnose von *Agapophytus* (Walker List of dipt. ins. suppl. I. 107 und 320) und von *Cyclotelus* (Walker Dipt. Saunders. 4), welche Gattung Walker für identisch mit der Gattung *Agapophytus* Guérin erklärt und ebenso die Abbildung, welche Walker von *Cyclotelus pruinosus* (Dipt. Saunders. Taf. I, Fig. 4) gibt, gestatten es absolut nicht, meine Art in eine dieser Gattungen zu stellen. Die Übereinstimmung in der Färbung kann eine zufällige sein und es scheint mir nicht zulässig, bei so wesentlichen Differenzen in den plastischen Merkmalen, auf die Färbung hin eine Identität wirklich anzunehmen. Es erschien mir dies um so bedenklicher, weil Walker eine Gattung *Dimassus* aufstellte, welche mit *Ectinorhynchus* Macq. zusammenfällt und weil, wenn beide Arten identisch wären, Walker seinen *Agapophytus pyrrhotelus* gewiss in die Gattung *Dimassus* gereiht hätte.

11. ECTINORHYNCHUS VIDUUS nov. sp. ♂

Gleicht in allen plastischen Merkmalen und auch sonst in der Hauptsache dem *Ectinorhynchus superbus*, so, dass er vielleicht nur das andere Geschlecht dieser Art ist. Folgende Dif-

ferenzen bestimmen mich jedoch beide Arten vorläufig abgesondert zu beschreiben Die Vorderschienen sind weisslich, die hintersten schwarzbraun, aussen gleichfalls weisslich; die Flügel sind glashell, die schwärzlichen Querbinden liegen an denselben Stellen wie bei *Ect. superbus*, die erste ist aber bei der gegenwärtigen Art schmäler und die zweite verbreitet sich allmählich verwaschen bis zur Flügelspitze; es ist an der letzteren somit nichts von der prächtig ockergelben Färbung wahrzunehmen. Alles sonst genau wie bei der genannten Art auch die Grösse. Ein Männchen aus Sydney.

Wenn *Agapophytus pyrrhotelus* Wlk. wirklich mit *Ectinorhynchus superbus* identisch sein sollte, dann ist ebenso gewiss die gegenwärtige Art mit *Agapophytus extinctus* Wlk. identisch. *Dimassus divisus* Wlk. unterscheidet sich durch schwarze Fühler und den an der Basis gelben Hinterleib von obiger Art.

12. PHYCUS DIOCTRIAEFORMIS nov. sp. ♀

Schwarz und sehr kahl; Rückenschild mit drei wenig auffallenden gelbbräunlichen Längsstriemen. Brustseiten stark glänzend, gegen vorne und unten zu weissschimmernd. Hinterleib fast drehrund und verhältnissmäsig lang, schwarz, an der Stelle, wo sich die oberen mit den unteren Halbringen verbinden, etwas bräunlich; der erste Ring an den Seiten weissschimmernd, der After rothgelb mit einem zarten Dornenkranz. Die Behaarung sehr kurz, aufgerichtet, wenig auffallend. Kopf schwarz, Untergesicht bogig eingedrückt und in der Vertiefung silberweissschimmernd. Stirne glänzend schwarz, auf der Mitte mit einem Quereindrucke; Rüssel glänzend schwarz, Fühler rostbraun, fast kahl; am Oberrande des Hinterkopfes einige kurze schwarze Borstenhärchen. Beine schwarzbraun; Vorder- und Mittelschienen, so wie die Basis der Hintertarsen weisslich. Die Beine kahl, nur die Schienen mit kurzen, zerstreuten Dörnchen. Flügel kürzer als der Hinterleib, schwärzlichgrau tingirt, an der Basis blässer, jenseits der Mitte mit einer schmalen, glashellen Querbinde, das Randmal intensiver; vierte Hinterrandzelle geschlossen. $3^3/_4$‴. Ein Weibchen aus Sydney.

Walker's Diagnose der Gattung *Phycus* und namentlich die Bildung und Stellung der Fühler und des Rüssels, so wie die Beschaffenheit des Flügelgeäders passt vollkommen auf obige Art, nur ist bei derselben der Hinterleib nicht zusammen gedrückt (*abdomen compressed* sagt Walker bei *Phycus*). Diese Differenz kann mich nicht bestimmen eine neue Gattungsgruppe aufzustellen, was sonst geschehen müsste, da meine Art in keine der übrigen Gattungen passen würde.

FAMILIE MIDASIDAE.

Diese, durch ausgezeichnete Formen besonders interessante Familie hat zur Aufstellung folgender Gattungen Anlass gegeben: Midas von Fabricius, eigentlich *Mydas* genannt, die ursprüngliche Gattung, von welcher Macquart die Gattungen Rhopalia und Dolichogaster, Latreille die Gattung Cephalocera abtrennte. Westwood hat eine neue Gattung Apiocera bekannt gemacht. Mit dieser letztgenannten Gattung fallen die Gattungen *Pomacera* Macquart und *Anypenus* Philippi zusammen. Die von Philippi erst jüngst aufgestellte Gattung *Apiophora* vermag ich nach den angegebenen Merkmalen von der Gattung *Rhopalia* Macq. nicht zu unterscheiden und ebenso glaube ich, dass die Philippische Gattung *Megascelus* mit der Gattung *Dolichogaster* Mcq. zusammenfällt. Auf diese Weise bleiben nur fünf Gattungen übrig, welche aber bei weitem nicht genügen, um in ihnen alle die

seither bekannt gewordenen Formen unterzubringen. Namentlich sind in der Gattung *Midas* noch viele Arten enthalten, die eine Abtrennung nothwendig machen werden. Die vorhandenen Beschreibungen sind leider nicht ausführlich genug, um darnach eine solche Abtrennung vornehmen zu können; man hat oft auf Färbungsverschiedenheiten einen grossen Werth gelegt, während plastische Merkmale, die doch in Menge vorhanden sind, nur zu wenig berücksichtigt wurden. Wiedemann's Monographie der Gattung *Midas* in den Nov. act. naturae curiosorum. vol. XV, macht hierin keine Ausnahme.

Es sind, die Synonyme abgerechnet, bisher 88 Midasiden-Arten bekannt gemacht worden, davon entfallen auf Europa nur drei Arten, 13 stammen aus Afrika, drei aus Asien, 46 aus Amerika, 20 aus Australien; von drei Arten ist das Vaterland nicht bekannt. Die Midasiden sind somit eine vorzugsweise exotische Familie, die in Amerika und Australien am reichsten vertreten ist. Ob in einem oder dem anderen der aussereuropäischen Faunengebiete eigenthümliche Gattungstypen vorhanden seien, möchte ich, nach den bisherigen Entdeckungen, bezweifeln. So waren z. B. aus der Gattung *Cephalocera* Ltr. lange nur afrikanische Arten bekannt, bis in neuerer Zeit auch von Westwood und Macquart neuholländische und durch diese und Blanchard und Philippi im Ganzen auch sechs amerikanische Arten bekannt geworden sind. Ebenso kannte man bisher nur afrikanische *Rhopalia*-Arten; da aber meiner Ansicht nach *Midas varipes* Mcq. aus Neuholland und *Apiophora Paulsenii* Phil. aus Chile unzweifelhaft zur Gattung *Rhopalia* gehören, so ist diese Gattung nunmehr auch in Australien und Amerika vertreten. Die merkwürdigsten Formen sind die, welche Westwood mit vollem Rechte in seiner Gattung *Apiocera* vereinigte. Sie gleichen im Habitus schon ganz den Asiliden und bilden zu diesen hin ein ganz natürliches Bindeglied. Macquart hat für eine Art dieser Gattung, die übrigens mit Westwood's *Apiocera asilica* zusammenfällt — die Gattung *Pomacera* errichtet und sich von dem eigenthümlichen Habitus so sehr irre führen lassen, dass er für diese Gattung eine eigene Gruppe der *Pomaceritae* aufstellte, welche er zwischen die Asiliden und Thereviden stellte. Wäre die Bildung der Fühler allein das Entscheidende für die Begrenzung der *Midasidae*, dann hätte er allerdings recht gehabt — ich kann es aber nicht genug wiederholen, dass bei allen Dipteren das wichtigste Merkmal zur Unterscheidung natürlicher Gruppen immer und jedes Mal das Flügelgeäder ist und bleiben wird. Die Gattung *Anypenus* Phil., von diesem ausgezeichneten Dipterologen zu den Asiliden gestellt, ist wieder nichts anderes als, wie ich meine, unsere Midasiden-Gattung *Apiocera*, sicher aber jedenfalls eine Gattung, die zur Familie der Midasiden gehört.

Nur wenige Arten dieser Familie sind in den mir zur Bearbeitung übergebenen Vorräthen vorhanden. Ich führe sie hier an:

1. MIDAS RUBIDAPEX. Wied.

Monographia generis Midarum (in den Act. nat. curios.) XV. 40, 2. Taf. LII, Fig. 2.

Es liegen mir vier Stücke einer südamerikanischen *Midas*-Art vor, die theilweise mit Wiedemann's Beschreibung obiger Art, theilweise mit jener von *Midas mystaceus* W. übereinstimmen. Bei zwei Männchen sind die Flügel, mit Ausnahme des Hinterrandes, schwärzlich und in der Ausbreitung dieser Färbung genau so, wie sie Wiedemann (l. c. Taf LII. fig. 3) bei seinem *Mydas mystaceus* abbildet; eines dieser Stücke hat rothgelbe Fühler und nur die kleinen Basalglieder sind schwarz (also wie bei *M. mystaceus* angegeben ist), das andere Stück hat schwarze Fühler und nur die *clava* ist rothgelb (wie bei *M. rubidapex* angegeben ist). Bei zwei anderen Stücken (einem Männchen und einem Weibchen) sind die Flügel lebhaft rostgelb gefärbt und nur an der Basis schwarz (wie die Diagnose von *M. rubidapex* lautet). Das Männchen hat ganz rothgelbe Fühler, die nur an der Basis schwarz sind, das Weibchen hingegen schwarze mit rothgelber Clava. Alle vier Stücke sind an den Seiten des Untergesichtes mehr oder weniger weissbehaart (wie bei *M. mystaceus* angegeben ist) doch keines in so auffallender Weise, wie die Abbildung (l. c. Taf. LII. Fig. 3 *a*) zeigt. Die Grösse ist nicht entscheidend da *Midas rubidapex* mit 17—19 Linien, *Midas mystaceus* mit 16 Linien angegeben ist. Es bliebe zur sicheren Unterscheidung nichts mehr übrig als die Zeichnung des Rückenschildes. Bei *M. rubidapex* heisst es: „Thorax ater, vittis tribus minus atris, obsoletis; media longitudinaliter divisa" und bei *Midas mystaceus*: „Thorax ater, vittis duabus obsoletissimis vix albicantibus antice paulo distinctioribus" In allen vier Stücken, von denen zwei vortrefflich erhalten sind, kann ich höchstens Spüren von drei Striemen wahrnehmen und gerade jenes Stück mit schwarzen Flügeln und gelben Fühlern, das also *M. mystaceus* sein könnte und mindestens vorne deutlichere Striemen haben sollte, ist der Rückenschild so ganz und gar sammtschwarz, dass von helleren Striemen nicht die Rede sein kann. Ich glaube, nach dieser Darstellung, dass *M. rubidapex* und *mystaceus* nichts weiter sind, als Varietäten ein und derselben Art. Zur Ergänzung der Wiedemann'schen Beschreibung, füge ich bei, dass die beiden ersten Hinterleibsringe kurz fuchsroth behaart sind und dass auf der Unterseite der Hinterschenkel ausser den Dornen auch eine dichte, kurze, schwarze Behaarung vorhanden ist.

2. MIDAS APICALIS. Wied.

Monographia generis Midarum (l. c.) 48. Taf. LIII, Fig. 14. — *Midas bonariensis* Serv. bei Guérin, Iconogr. du regne anim. pl. 97. — *Midas igniticornis* Bigot; Annales de la soc. entom. de France. V. 288.

Ein Weibchen aus Chile, das mit Wiedemann's Beschreibung bis auf den einzigen Umstand übereinstimmt, dass der Hinterleib auf der Mitte, zwar sehr verdunkelt aber nicht schwarz ist, sondern metallisch blau glänzend wie überall. Ich lege hierauf, bei der sonstigen Übereinstimmung, um so weniger ein Gewicht, weil Wiedemann im Texte anführt, dass die schwarzen Ringe an den Seitenrändern auch blauglänzend seien. Bigot's *Midas igniticornis*, den ich in einem typischen Stücke durch den Autor selbst; in meiner Sammlung besitze, ist völlig identisch mit dem Stücke aus Chile. Zur Ergänzung füge ich bei, dass der Hinterleib sehr grobkörnig punktirt ist.

3. MIDAS MACQUARTI. Schin.

Midas clavatus Mcq., Diptères exot. Suppl. IV. 59, 7. Taf. IV, Fig. 5.

Ein Stück von Aukland stimmt vollständig mit der Macquart'schen Beschreibung; in der Flügelabbildung, die Macquart (l. c.) gibt, zeigt sich jedoch eine kleine Differenz, indem die kleine Zelle, welche durch die beiden Zinken der Cubitalgabel gebildet wird, in meinem Stücke geschlossen und gestielt ist, während sie in der Macquart'schen Abbildung, am rechten Flügel

weit offen, am linken nur stark verengt dargestellt ist. Da es übrigens im Texte heisst: les deux sousmarginales (d. i. unsere Cubitalzellen) fermées; deuxième sousmarginale (d. i. die oben erwähnte kleine Zelle) à long petiole . . .“ so muss ich annehmen, dass die Abbildung nicht ganz richtig ausgefallen sei. *Midas Macquartii* wird seiner Zeit als Type einer besonderen Gattung betrachtet werden müssen, wozu die stark keulförmigen Hinterschenkel, der an der Basis verengte und daher gleichfalls keulförmige Hinterleib, die Bildung des Untergesichtes und die Verlängerung des Rüssels, nebst dem abweichenden Flügelgeäder hinlänglichen Anlass zu bieten vermögen. *Midas melleipennis* und *bispinifer* Westw. dürften in dieselbe Gruppe gehören, für identisch kann ich keine dieser beiden Arten mit *M. Macquarti* halten, da bei ersterer Art die „pedes fulvi“ bei letzterer „pallide flavi“ genannt werden. Im vorliegenden Stücke ist die Cubitalader bis zur Stelle, wo sie mit der Discoidalader tangirt, und letztere von da an bis zum Flügelrande bräunlich gesäumt. Der Name wurde wegen *Midas clavatus* Drury geändert.

4. CEPHALOCERA ALBOCINCTA. Blanch.

Hist. fis. y pol. de Chile; zool. VII. 361. — ? *Cephalocera dentitarsis* Mcq., Dipt. exot. Suppl. IV. 56, 4. Taf. IV, Fig. 1. — ? *Cephalocera elegans* Phil., Verh. d. zool.-bot. Ges. XV. 680, 2.

Ich determinire ein Stück aus Chile als *C. albocincta* Blanch. weil es mit einem Stücke völlig übereinstimmt, welches ich durch H. Bigot unter diesem Namen erhalten habe, der wohl in der Lage war, die typischen Stücke des Pariser Museums zu vergleichen. Es passen auf dasselbe, mit unwesentlichen Differenzen auch die oben citirten Beschreibungen Macquart's und Philippi's. Nach Blanchard's und Philippi's Beschreibung sollen die Fühler vorherrschend schwarz sein, nach Blanchard wäre die Querbinde des zweiten Hinterleibsringes kurz, die des dritten jederseits erweitert. Im vorliegenden Stücke sind die Fühler ganz roth, und die Binden des zweiten und dritten Hinterleibsringes sind beide gleichbreit, an den Seiten bis zum Vorderrande erweitert, so dass die Grundfarbe nur als Rückenmakel übrig bleibt, Alles genau so, wie in dem oben erwähnten Bigot'schen Stücke und wie in der Philippi'schen Beschreibung angegeben ist. Philippi's Beschreibung weicht jedoch darin wieder ab, dass die Behaarung auf dem unteren Theile des Untergesichts schwarz sein soll, während sie in beiden erwähnten, mir vorliegenden Stücken entschieden weisslich ist. Ich meine nun, dass alle diese Farbendifferenzen nicht wesentlich sind, dass es sich bei den drei genannten Arten nur um Varietäten handle und alle zu ein und derselben Art gehören. Dafür spricht auch der Umstand, dass Philippi eines Stückes seiner *Cephalocera elegans* erwähnt, das er durch H. Landbeck erhielt und welches ein ganz schwarzes zweites und drittes Fühlerglied hatte. *Cephalocera dentitarsis*. Mcq. hat auch Philippi mit *Cephalocera albocincta* Blanch. identificirt — letztere Art kannte er aber nur aus der Beschreibung.

5. RHOPALIA PAULSENII. Phil.

Apiophora Paulsenii Phil., Verh. d. zool.-bot. Ges. XV. 682. Taf. XXV, Fig. 22.

Zwei Männchen aus Chile, welche zur Philippi'schen Beschreibung und Abbildung vollständig passen und ein Weibchen von eben daher. Das Weibchen, welches bisher nicht bekannt war, gleicht ganz dem Männchen, ist aber bedeutend plumper und die rostgelbe Färbung am Hinterleib ist weniger ausgebreitet. Die Stirne ist nicht breiter als bei den Männchen, die rostgelbe Färbung der Bauchseite tritt erst vom fünften Ringe etwas nach oben hinauf, bildet am sechsten breite Seitenflecke und füllt den siebenten beinahe ganz; der gleichfalls rostgelbe After hat einen Dornenkranz. Alles sonst wie bei den Männchen.

Ich finde keine Anhaltspunkte für die Trennung der Gattung *Apiophora* von *Rhopalia*.

FAMILIE ASILIDAE.

In dieser ebenso reichen als interessanten Familie sind bisher 165 Gattungen [1]) bekannt gemacht worden, die ich mit Ausschluss der mir gänzlich unbekannten Gattungen *Apegiocera* Rondani und *Enchocera* Blanch., dann der, auf ein ganz defectes Stück begründeten Gattung *Senoxericera* Macquart, nach den gewöhnlich angenommenen drei Hauptgruppen gereiht, hier aufzähle.

Aus der Gruppe der Dasypogoninae: Leptogaster, Dioctria und Dasypogon von Meigen; *Gonypes* von Latreille; Damalis und Ceraturgus von Wiedemann; Senobasis, Brachyrhopola, Plesiomma, Dolichodes, Discocephala, Codula, Acnephalum, Xiphocerus und Microstylum von Macquart. Lasiocnemus, Rhabdogaster, Lagodias, Cyrtophrys, Oligopogon, Eriopogon, Holopogon, Rhadinus, Sisyrnodytes, Laphyctis, Stichopogon, Stenopogon, Bathypogon, Lasiopogon, Cyrtopogon, Heteropogon, Isopogon, Crobilocerus, Triclis, Habropogon, Dicranus, Teratopus, Scylaticus, Saropogon, Laparus, Pegesimallus, Lastaurus, Daspletis, Anarolius, Hypenetes, Spanurus, Scleropogon, Ospriocerus, Sphageus, Ablautus, Echthodopa, Diogmites, Pygostolus, Dizonias und Dicolonus von Loew; Euscelidia von Westwood; Apogon von Perris; *Dactyliscus*, *Elasmocera*, *Philamosius*, *Gastrichelius*, *Blepharepium* und *Cheilopogon* von Rondani; Pseudorus, *Megapollion*, Phellus, Pheneus, Prolepsis, Cabasa, *Euarmostus* und *Morimma* von Walker; *Clavator*, Dasycyrton, Dasypecus, Cylindrophora und Deromyia von Philippi; Allopogon, Lochites, Aphamartania, Archilestes, Obelophorus, Cacodaemon und Gonioscelis von mir selbst.

Aus der Gruppe der Laphrinae: Laphria von Meigen; Hoplistomera, Atomosia, Lampria, Tapinocera, Laxenecera, Megapoda, Rhopalogaster, Phoneus und Michotamia von Macquart; Laphystia, Lamprozona, Dasyllis, *Dyseris*, Thereutria, Dasythrix und Lamyra von Loew; Pogonosoma und Andrenosoma von Rondani; *Cormansis*, *Chaerades*, *Nusa*, *Ampyx*, *Scandon* und *Acurana* von Walker; Lycomyia von Bigot; Aphestia, Cerotainia, Eumecosoma, Hyperechia, Maira und Apoxiria von mir.

Aus der Gruppe der Asilinae: Asilus von Linné; Ommatius von Wiedemann; Lophonotus, Erax, Atractia, Senoprosopis, Craspedia, *Trupanea*, Lecania, Prootacanthus, Apoclea und Mallophora von Macquart; Alcimus, Anarmostus, Antiphrisson, Echthistus, Pamponerus, Antipalus, Eccoptopus, Proagonistes, Rhadiurgus, Dasophrys, Epi-

[1]) Unberücksichtigt bleiben hiebei die von Bigot nur in einer analytischen Tabelle beantragten Gattungen *Megaphorus*, *Eichoichenus*, *Cerozodus*, *Pachychoeta*, *Etcherax*, *Acanthodelphia*, *Megadrillus* und *Macronyx*.

triptus, Tolmerus, Synolcus, Protophanes, *Eristicus*, Polyphonius, Stilpnogaster, Itamus, Trichonotus, Dysclytus, Dysmachus, Eutolmus, Machimus, Cerdistus, Mochtherus, Philodicus und Promachus von Loew; *Blepharotes* von Westwood; *Heligmoneura* und Teretromyia von Bigot; Threnia, Glaphyropyga, Proctophorus, Polysarca, Allocotosia, Emphysomera und Eccritosia von mir.

Die von Philippi irrthümlich zu den Asiliden gebrachten Gattungen *Anypenus* und *Pachyrrhiza* wurden bereits oben bei den Thereviden und Midasiden erörtert.

Die Gattung *Gonypes* Latr. ist gleichbedeutend mit *Leptogaster* Mg.; ebenso die Gattung *Gastrichelius* Rond. mit *Triclis* Lw. Die Gattung *Blepharepium* kann nicht berücksichtiget werden, weil die Charakteristik zu unvollständig ist, dieselbe aber jedenfalls mit *Laparus*, *Saropogon* oder *Dasypogon* im engeren Sinne zusammen fallen dürfte; *Cheilopogon* Rond. von *Dasypogon* wegen der geschlossenen, vierten Hinterrandzelle abgetrennt, ist nicht haltbar; *Dactyliscus* Rond. fällt mit *Habropogon* Lw., *Elasmocera* Rond. mit *Xiphocera* Mcq. zusammen. Die, meines Wissens nirgends ausführlicher charakterisirte Gattung *Megapollion* Wlk., ist später von Walker selbst als Synonym zu *Microstylum* Mcq. gebracht worden; *Euarmostus* Wlk. vermag ich nach Beschreibung und Abbildung von *Cyrtopogon* Lw. nicht zu unterscheiden und ebenso fällt *Morimma* Wlk. mit *Lastaurus* Lw. und *Clavator* Phil. mit *Hypenetes* Lw. zusammen. Sehr problematisch erscheinen mir die Gattungen *Philamosius* Rond., nur in einer analytischen Tabelle charakterisirt, *Cabasa* Wlk., *Prolepsis* Wlk., *Deromyia* Phil. und *Phellus* Wlk., letztere Gattung auf ein einzelnes Stück begründet, dem die Fühler fehlten. Die Laphrinen-Gattung *Chaerades* Wlk. halte ich für identisch mit *Laphria* Mg. in meiner Auffassung; *Nusa* Wlk. mit *Andrenosoma* Rond.; *Ampyx* Wlk. mit *Megapoda* Mcq.; *Cormansis* Wlk. mit *Atomosia* Mcq. und *Acurana* Wlk. mit *Laxenecera* Mcq. Die von Loew anfänglich für alle *Laxenecera*-Arten aufgestellte, später auf *Laxenecera andrenoides* Mcq. beschränkte Gattung *Dyseris* hat keine Berechtigung, weil die genannte Art keine offene erste Hinterrandzelle hat, wie Loew, durch einen Druckfehler in Irrthum geführt, annahm und daher das wesentlichste Unterscheidungsmerkmahl zwischen *Dyseris* und *Laxenecera* wegfällt. Die Gattung *Scandon* Wlk. ist identisch mit der früher publicirten Loew'schen Gattung *Thereutria*. Die Asilinen-Gattung *Teretromyia* Bigot kenne ich nicht; *Heligmoneura* Bigot fällt mit der Gattung *Mochtherus*. Lw. zusammen *Proagonistes* Lw. auf ein mutilirtes Stück aufgestellt, kann nicht einmal in die entsprechende Gruppe mit Sicherheit eingereiht werden; die Gattung *Eristicus* Lw. erscheint mir nicht genügend charakterisirt, um bei den vielen Formen der zur Gattung *Erax* gehörigen Arten, von denen sie abgetrennt wurde, eine sichere Determinirung zu ermöglichen. *Blepharotes* Westw. ist synonym mit *Craspedia* Mcq. und *Trupanea* Mcq. endlich entfällt aus dem Grunde, weil die in ihr enthaltenen

Arten mittlerweile in mehrere, wohlberechnete Gattungen vertheilt worden sind, für keine derselben aber der Scopoli'sche Name beibehalten werden könnte.

Aus der Familie der *Asilidae* sind bisher 1880 Arten beschrieben und publicirt worden [1]), von denen auf Europa 261, auf Asien 350, auf Afrika 304, auf Amerika 687 und auf Australien 146 Arten entfallen, von 132 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Über die geographische Vertheilung der Asiliden lässt sich aus obigen Ziffern nur wenig abstrahiren. Bekanntlich ist Amerika, mit Ausschluss von Europa, das rücksichtlich der Dipteren am meisten durchforschte Faunengebiet, während aus Centralasien beinahe keine Dipteren und aus Nordasien nur wenige bekannt geworden sind, der grösste Theil Afrika's aber nicht einmal noch geographisch erforscht ist. Das obige Verhältniss würde sich ganz anders gestalten, wenn nicht erst in neuerer Zeit für Südafrika durch Wahlberg so viele neue Arten bekannt geworden wären und auch ihren Bearbeiter gefunden hätten. Ich kann auch nur hier wiederholen, dass das vorhandene Materiale noch viel zu unvollständig ist, um zu Schlüssen über die geographische Vertheilung der Dipteren zu berechtigen und hierüber auch nur ein halbwegs gegründetes Urtheil aussprechen zu können. Höchstens auf einzelne Eigenthümlichkeiten der Faunengebiete könnte hingewiesen werden. Aus der Gruppe der Dasypogoninen prävaliren die grossen schlanken Formen, die sich um *Dasypogon* im engeren Sinne gruppiren in der neuen Welt, während die kurzen, dicken, meist dicht behaarten Formen, welche im Habitus an Laphrinen erinnern, wie z. B. *Acnephalum*, *Pycnopogon*, *Crobilocerus*, *Sisyrnodytes* u. s. w. in der alten Welt häufiger vertreten sind; freilich ist die Gattung *Lastaurus*, welche übrigens mit den genannten Arten, ausser dem ähnlichen Habitus Nichts gemein hat, bisher ausschliessend nur in Amerika gefunden worden. Die schlanken nackten Laphrinen, welche ich in der Gattung *Maira* zusammengefasst habe, sind vorzüglich in Asien und Afrika vertreten; *Laphria splendens* Mcq., welche unzweifelhaft zu dieser Gattung gehört, stammt aber aus Surinam und die allernächst verwandten Lamprien sind in Amerika reichlich vertreten. Die durch eine eigenthümliche Form ausgezeichnete Gattung *Thereutria* wurde bisher nur in Australien getroffen und ebenso die Gattung *Megapoda* nur in Brasilien. Wenn es auch scheint, dass die ebenso eigenthümlich gebildeten Lamyren nur in Afrika vertreten seien, so stammt doch wieder eine verwandte Form *Lycomyia* Big. aus Chile. Die Atomosien, d. i. *Atomosia*, *Aphestia*, *Cerotainia*, *Lamprozona* und *Eumecosoma*, zusammen mit 48 Arten, haben den Schwerpunkt ihrer Verbreitung in

[1]) Ich habe in einer Arbeit über Wiedemann's Asiliden (Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. XVI. 650) 1959 Arten als bisher publicirt angeführt; da Loew mittlerweile abermals 37 amerikanische Arten publicirte, so würde sich die Gesammtzahl auf 1996 Arten belaufen. Die Differenz zwischen dieser Zahl und der obigen beruht darauf, dass ich die von mir bereits beschriebenen und im Kataloge aber noch nicht publicirten 116 neuen Arten mitgezählt hatte, was insoferne voreilig war, als die Beschreibung dieser 116 Arten erst im laufenden Jahre gedruckt worden waren.

Amerika, nur zwei *Atomosia*-Arten stammen aus Ostindien; die verwandten Laxeneceren sind nur aus Afrika und Asien bekannt. Rücksichtlich der Asilinen lässt sich mit etwas mehr Sicherheit behaupten, dass die, unseren *Machimus*-, *Eutolmus*- und *Dysmachus*-Arten gleichenden Formen zumeist in Europa vertreten sind, während die *Erax*-Arten ihre grösste Verbreitung in Amerika finden, die Gattung *Lophonotus* aber, wenn *Lophonotus americanus* Macq. ausgenommen wird, bisher nur in Afrika getroffen worden ist (37 afrikanische Arten, die eine genannte amerikanische Art und *Lophonotus brevipennis* Mcq. unbekannten Vaterlandes); die *Mallophora*-Arten prävaliren in Amerika, die *Promachus*-Arten in den Faunengebieten der alten Welt. Auffallend ist es auch, dass die Asilinen-Formen, welche sich durch die eigenthümliche Verlängerung der weiblichen Legeröhre besonders charakterisiren und die vorläufig in der Gattung *Itamus* Lw. vereiniget bleiben mögen, in der neuen Welt bisher keine Repräsentanten gefunden haben, während aus Europa fünf, aus Japan, Java und von den Nikobaren je eine, aus Australien aber sieben Arten bekannt geworden sind. Die ebenso ausgezeichnete Gattung *Ommatius* ist mit den nächstverwandten Gattungen *Allocotosia* und *Emphysomera* vorherrschend in der alten Welt vertreten (20 Arten aus Asien, 13 aus Afrika), sie sind aber auch in Amerika (6 Arten) und in Australien (5 Arten) vorhanden. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann behauptet werden, dass Ommatien, *Erax*-Arten, Atractien, Threnien (amerikanische Formen), Craspedien (wie es scheint ausschliessend neuholländische Formen), Discocephalen (vorherrschend Amerikaner), Atomosien, Proctophoren, Proctacanthen und ähnliche von dem Typus unserer europäischen Asiliden in so hohem Grade abweichende Formen in Europa gewiss nicht mehr entdeckt werden dürften — wenn es auch Thatsache ist, dass in neuerer Zeit so manche Entdeckung sogenannter exotischer Formen in unserem Faunengebiete gemacht worden ist, die uns zur grössten Vorsicht rücksichtlich solcher Behauptungen veranlassen muss.

Ich schreite nun zur Aufzählung der von der Novara-Reise mitgebrachten Arten aus dieser Familie:

1. ISOPOGON BREVIS nov. sp.

Gleicht im Habitus dem *Isopogon nubilus* Meig. ist aber bedeutend kleiner. — Glänzend schwarz; Rückenschild mit gelblicher, ziemlich langer Behaarung dicht bedeckt, welche zwei Längsstriemen auf der Mitte freilässt; auch die Brustseiten und das Schildchen durchaus gelblich und dicht behaart; eigentliche Borsten nirgends vorhanden. Hinterleib glänzend schwarz, die einzelnen Ringe mit weissen, am Hinterrande liegenden Flecken, auf welchen die, auch am Bauche vorhandene längere und dichtere weissliche Behaarung am dichtesten steht; die Oberseite sehr kahl; Genitalien des Männchens am Bauche eingeschlagen, rostbraun, hell behaart, das unpaarige Mittelstück lang, die unteren Klappen dick angeschwollen; die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, auch der Stachelkranz. Stirne glänzend schwarz; Untergesicht weissgrau bestäubt, der Knebelbart aus weichen, weissgelben Haaren bestehend; Fühler schwarz, das dritte Glied lang und schmal, der Griffel spitz. Beine schwarz,

die weiche Behaarung dicht und durchaus gelblichweiss, die Grundfarbe wenig alterirend, Borsten fast ganz fehlend und vorherrschend hell. Flügel etwas graulich, auf der Mitte, wie bei *I. nubilus* mit einem bräunlichen Schatten. 5‴. Ein in Copula gefangenes Pärchen aus Gibraltar.

Das sicherste Unterscheidungsmerkmal dieser neuen Art von *I. nubilus* Mg. ist, abgesehen von der bedeutend geringeren Grösse, die durchaus schwarze Färbung der Beine, die bei *I. nubilus* an den Knieen rothgelb sind, dann die überall ins Gelbe ziehende Behaarung und Bestäubung, die bei *I. nubilus* fast weiss ist.

2. HYPENETES FULVICORNIS. Macq.

Dasypogon fulvicornis Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 67, 4. Taf. VII, Fig. 11.

Aus Chile. — Ich sehe mich veranlasst die ausführliche Beschreibung dieser Art hier folgen zu lassen: Braunschwarz, Rückenschild heller bestäubt mit den gewöhnlichen Striemen, die Mittelstrieme durch eine weisse Linie getheilt, an den Seiten hellgelb gesäumt, nicht bis zum Schildchen reichend, vorne etwas erweitert; die Seitenstriemen in je zwei Flecke aufgelöst, welche innen weisslich, aussen gelb gesäumt sind; die Schulterbeulen weiss bestäubt, ebenso eine Stelle vor dem Schildchen; das Schildchen selbst ist aber gelblich bestäubt; die Behaarung und Beborstung überall schwarz, obenauf zerstreut; die schwarzen Borsten am Rande des Schildchens sehr lang; Brustseiten und Hüften gelbgrau bestäubt. Hinterleib schwarz, die Einschnitte und Seiten weisslich, so dass auf der Mitte der einzelnen Ringe die Grundfarbe in nicht scharfbegrenzten, heller und dunkler schillernden Flecken von der Grundfarbe freibleiben. Genitalien des Männchens dunkel rostroth, von eigenthümlicher Bildung, oben ein unpaariges, hackenförmig eingebogenes, hinten spitziges Mittelstück, unter welchem jederseits die oberen, kurzen Klappen vorragen, unter diesen stehen die längeren unteren Klappen; die Klappen sind am Ende stumpf. Die Behaarung der Genitalien ist oben dunkel, unten weiss. Legeröhre des Weibchens rostroth, kurz und dick, der Dornenkranz schwarz. Die kurze zarte Behaarung des Hinterleibes licht, am Bauche etwas auffallender, Borsten fehlen durchgehends. Kopf weiss bestäubt; die Behaarung der Stirne und des weitvorragenden Untergesichtshöckers schwarz mit einzelnen helleren Härchen gemengt; der Backenbart schneeweiss, Hinterkopf weisslich behaart, Fühler an der Basis schwarz, das dritte Glied rostroth, sehr auffallend keulförmig, so dass der dünne Stiel eben so lang ist als die breite Keule; die Behaarung der beiden Basalglieder vorherrschend helle. Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen dunkel rostgelb, die zarte Behaarung, welche auf der Unterseite der Vorderschenkel am dichtesten steht, vorherrschend weisslich, die Borsten an den Schienen am zahlreichsten, schwarz nur an den vorderen Schienen, einzelne hellere untermengt. Flügel glashell, an der Basis der Cubitalader und ihrer Gabel, um die kleine Querader, an der Basis der Discoidal- und vierten Hinterrandzelle, dann um die Queradern, welche die Discoidalzelle vorne abschliessen braune Flecke; die Flügel sind kürzer als der Leib. 5‴.

3. HYPENETES PUNCTIPENNIS. Phil.

Clavator punctipennis Phil., Verh. d. zool.-bot. Ges. XV. 699, 1.

Aus Südamerika. — Die Art unterscheidet sich von *H. fulvicornis* Mcq. durch Folgendes: Die Zeichnungen des Rückenschildes sind schärfer und sehen in Folge der theilweise gelben, theilweise schneeweissen Bestäubung sehr bunt aus, die Randborsten des Schildchens sind kürzer und dünner; der Hinterleib ist glänzend kastanienbraun, der Bauch weiss bestäubt, was an den Seiten etwas auf die Oberseite übertritt, die Einschnitte erscheinen nur in gewisser Richtung weisslich. Die Genitalien des Männchens sind sehr dick, das unpaarige Mittelstück ist rund, nach abwärts die Klappen nach aufwärts gebogen, so dass zwischen ein freier Raum übrig bleibt, der bei der Seitenansicht sehr auffallend ist. Legeröhre des Weibchens pechschwarz. Die

Behaarung licht. Die Fühler sind schwarz, das dritte Glied ist nur an der Basis rothgelb, die Keule ist kürzer. Die Beine sind rostgelb, alle Schenkel haben vorne und hinten schwarze Striemen und die hinteren Schienen sind ziemlich stark verdickt. Die Flügel ganz so wie bei *H. fulvicornis*, doch liegt auch noch an der Basis der Radialader ein brauner Fleck und alle Adern sind überdies von einer zarten Bräunung begleitet. Alles sonst wie bei der genannten Art.

H. pictipennis gleicht im Habitus unserem *Lasiopogon Macquarti* Perris.

4. BATHYPOGON CLARIPENNIS nov. sp.

Gelbroth, die Längsstriemen des Rückenschildes, die Brustseiten, besonders gegen unten zu, breite Rückenflecke auf den Hinterleibsringen dunkelbraun, Alles aber von einer graugelblichen Bestäubung so bedeckt, dass der ganze Leib eigentlich matt graugelblich sich darstellt, die kurze Behaarung ist überall hell, die Beborstung, welche am hinteren Drittel des Rückenschildes reihig auftritt, schwarz, die Borsten am Schildchenrand und an den Beinen gelb. Untergesicht weiss bestäubt, der grosse Höcker und die Fühler lebhaft gelbroth, der Knebelbart durchaus gelb, ebenso alle Kopfborsten, so wie der Backenbart, die Behaarung am Hinterkopfe, an den Hüften und überhaupt überall, wo sie mit der die Grundfarbe alterirenden Bestäubung auftritt weisslichgelb; die Fussklauen schwarz, die Beine sonst rothgelb, alle Schenkel auf der Aussenseite breit schwarz. Flügel ganz glashell mit schwarzbraunen an der Basis rostgelben Adern; das Geäder ganz so wie bei *Bathypogon hirtuosus*. Die Genitalien des Männchens sind sehr dick, etwas angeschwollen, ihre Bildung fast wie bei *B. hirtuosus*, rostroth an der Basis verdunkelt, weissgelb und ziemlich lang behaart; die Legeröhre des Weibchens an der Basis gelbroth, an der Spitze schwarz, die Behaarung hell. 9‴. Aus Chile.

5. BATHYPOGON HIRTUOSUS nov. sp.

Schwarzbraun; Schulterbeulen, die Schwielen vor der Flügelbasis und eine Schwiele vor dem Schildchen rostgelb; Alles so wie der ganze Rückenschild von einer gelbbräunlichen Bestäubung dicht bedeckt, welche nur die Doppelstriemen auf der Mitte des Rückenschildes und die in Flecken aufgelösten Seitenstriemen freilässt; die kurze Behaarung dunkel, die Borsten am hinteren Drittel des Rückenschildes schwarz; Schildchen weissgrau bestäubt mit schwarzen Randborsten; Brustseiten schwärzlich mit rosenrothen Flecken weissgrau bestäubt. Hinterleib schwarzbraun, die einzelnen Ringe an den Seiten vorne mit je einem rothgelben Flecke, der am ersten Ringe der grösste, auf den folgenden Ringen in abnehmender Grösse, am letzten nur noch rudimentär. Diese rothgelben Flecke erweitern sich auf der Bauchseite zu Binden; Behaarung des Hinterleibes kurz-, auf der Bauchseite zottig bräunlichgelb; Genitalien des Männchens rostgelb, etwas aufgeschwollen, das unpaarige Mittelstück vorne zugespitzt, die oberen Klappen abwärts, die unteren, weit längeren und dickeren aufwärts gebogen, ihre Behaarung, besonders an der Spitze ziemlich lang und durchaus hell. Untergesicht messinggelb bestäubt, der grosse Gesichtshöcker jedoch von jeder Bestäubung frei, rothgelb; Knebelbart aus schwarz und weissgemengten Borsten bestehend; Stirne, Hinterkopf und die beiden Basalglieder der Fühler weissgelb behaart, im Borstenkranz einzelne schwarze Borsten; Fühler lebhaft gelbroth; drittes Glied an der Basis schwarz. Beine rothgelb. Die sehr dicken Schenkel an der Vorderseite schwarz, was sich mehr oder weniger ausbreitet, so dass an den Hinterschenkeln auch auf die Innenseite ein schwarzer Fleck sich zeigt. Die Schienen und besonders die Schenkel sind dicht, letztere beinahe zottig, weisslich behaart; die Borsten von denen einige an der Spitze der Schenkel, viele aber an den Schienen und Tarsen stehen, durchaus sehr stark und schwarz. Klauen und Haftläppchen stark. Das Flügelgeäder ganz so, wie es bei der Gattung *Bathypogon* angegeben ist, die Gabel der

Cubitalader ist ziemlich schmal und alle Adern sind bis zum Flügelrande gleich stark; die Flügel kaum graulich tingirt; Analzelle etwas offen. Die Legeröhre des Weibchens, so wie der Dornenkranz am After schwarz. 9‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Chile.

6. STICHOPOGON NICOBARENSIS nov. sp. ♀

Gleicht dem *Stichopogon arganteus* Say., von dem er sich nur durch Folgendes unterscheidet: Er ist etwas grösser, die Flügel sind ganz glashell, die Adern schwarz, die vierte Hinterrandzelle ist nicht gestielt, sondern an der Basis breit aufgesetzt. Alles sonst wie bei der genannten Art. 4‴. Aus Kondul.

7. DISCOCEPHALA SCOPIFER nov. sp.

Rückenschild überall dicht graugelblich bestäubt, auf der Mitte mit einer braunen, an den Seiten ins Braunrothe übergehenden Längsstrieme, welche bis zur Quernaht reicht; neben dieser Strieme die Bestäubung ins Bläuliche ziehend. Schildchen, Brustseiten und Hinterrücken gleichfalls gelbgrau bestäubt. Hinterleib braun, an den Seiten und Einschnitten rostgelb. Untergesicht braun, Taster, Rüssel und Fühler schwarz, der Fühlergriffel knospenartig abgeschnürt in einem kurzen Börstchen endigend. Knebelbart armborstig, der ganze Kopf sonst kahl. Beine gelb, Hüften grau bestäubt, die Schenkelringe der Hinterbeine schwarz, ebenso alle Schienen an der Spitze schwarz, die hintersten vor der Spitze mit einem schwärzlichen Halbringe; die Hinterschienen am Ende und der hinterste Metatarsus ausserordentlich stark verdickt und glänzend schwarz, überall mit schwarzer dichter Behaarung. Klauen und Pulvillen sehr klein. Flügel braun tingirt, die Zellenkerne und der Hinterrand heller, an der Flügelspitze unterhalb der Radialader ein glashelles Fleckchen. 4½‴. Aus Südamerika.

8. DAMALIS GROSSA nov. sp. ♂

Rückenschild gelb, oben mit schwarzbraunen Zeichnungen, welche sich so sehr ausbreiten, dass nur alle Nähte in der Grundfarbe übrig bleiben; Brustseiten und Schildchen ebenfalls gelb. Hinterleib gelb, am zweiten und dritten Ringe jederseits eine schwarze Makel deren innere Grenzen nicht scharf sind; die folgenden Ringe schwarzbraun, vorne schmal gelb was sich in der Mitte etwas nach hinten zu ausbreitet, auf den nächsten Ringen aber immer undeutlicher wird. Der letzte Ring gelb, blattartig über das Hypopygium vorragend; letzteres gelb, oben mit einem breiten Mittelstücke, welches oben zwei, an der Basis verdickte braune Endzähnchen trägt, unter diesen ein unpaariges, spitzvorragendes Organ, unten jederseits eine griffelartige Klappe, die Behaarung ziemlich dicht gegen die Spitze der einzelnen Organe zu verdunkelt. Kopf schwarz, der Untergesichtshöcker stark glänzend, ober diesen der Raum bis zu den Fühlern bräunlichgelb bestäubt; der Knebelbart schwarz, sehr dünn, schirmartig vorstehend, Fühler schwarzbraun, die Borste gegen das Ende zu weiss; Rüssel und Taster glänzend braunschwarz, letztere mit einigen langen, schwarzen Borsten; Augenfaçetten von verschiedener Grösse, die grössten auf der Innenseite, den Fühlern gegenüber. Beine rostgelb, die Schenkel- und Schienenspitzen schwarz, die Tarsen fast schwarz, an der Basis heller; die Hinterschenkel hinter der Mitte mit einem dunkleren Wisch. Die Behaarung auf der Unterseite der Mittel- und Hinterschenkel an der Basis ziemlich lang, aber schütter und abstehend, gegen die Spitze zu allmälig kürzer und in Dörnchen übergehend. Flügel an der Basis gelblich, am Innenrande fast glashell, vom Vorderrande her ein brauner Wisch, der gegen hinten zu allmälig verwaschen ist; vierte Hinterrandzelle kurz gestielt, kleine Querader weit jenseits der Mitte der Discoidalzelle, die aus der letzteren ausstrahlenden Adern oben geschwungen; Analzelle weit vor dem Flügelrande geschlossen. 5½‴. Ein Männchen aus Hongkong.

9. TRICLIS ORNATUS nov. sp. ♀

Schwarz; Rückenschild grobpunktirt mit weisslicher kurzer Behaarung, welche vorne und an den Rändern am dichtesten ist, auf der Mitte aber die Grundfarbe nicht alterirt, vor dem Schildchen jederseits und um die Basis der Flügel schneeweiss bestäubte Flecke; die Hinterränder an den Seiten ebenso bestäubt; Brustseiten oben messinggelb- unten weissbestäubt. Hinterleib sehr breit und dick, glänzend schwarz, auf dem zweiten, dritten und vierten Ringe je zwei weisse, schiefliegende Flecke, welche auf der Mitte breit getrennt sind und auch von den Seitenrändern ziemlich entfernt bleiben; am ersten bis fünften Ringe ausserdem, ganz in den Hinterecken weisse runde Fleckchen; der Bauch weissgrau, die äusserst kurze Behaarung des Hinterleibes sehr zerstreut und durchaus weisslich. Kopf gelb bestäubt, das sehr breite Untergesicht der ganzen Länge nach gewölbt, ohne eigentlichen Höcker und durchaus mit gelblichen Haaren bedeckt; ähnliche Behaarung auch auf der Stirne und oben am Hinterkopfe, der Backenbart jedoch weiss. Fühler an der Basis schwarz, das zweite und dritte Glied rothgelb, letzteres ziemlich kurz und breit (wodurch sich die Art von allen bekannten *Triclis*-Arten leicht unterscheiden lässt). Beine schwarz, die Schienen mit Ausnahme der Spitze, die Metatarsen an der Basis und Spitze, die übrigen Tarsenglieder an der Spitze rostgelb; die Beine überall mit weicher, feiner, durchaus weisser Behaarung so bedeckt, dass hiedurch die Grundfarbe alterirt wird; diese Behaarung auf der Unterseite der Schenkel und hintersten Schienen wimperartig. Flügel an der Basis rostgelblich, weiterhin blassgrau tingirt, um die Queradern und an der Basis der Cubitalgabel braun; erste Hinterrandzelle weit vor dem Flügelrande geschlossen; die gegen den Rand auslaufenden Adern allmälig dünner; die obere Zinke der Cubitalgabel sehr stark S-förmig geschwungen, an der Basis mit einer kaum merkbaren Ecke, welche als Andeutung eines Aderanhanges betrachtet werden kann. $4^1/_2$‴. Ein Weibchen aus Gibraltar.

Ein charakteristisches Merkmal der Gattung *Triclis* ist auch die Bildung der Cubitalgabel; es ist nämlich die obere Zinke immer sehr stark S-förmig geschwungen und mündet am Flügelvorderrand daher die Gabelöffnung sehr breit; in der Form der Fühler scheint eine grosse Veränderlichkeit bei den verschiedenen Arten zu herrschen, das dritte Glied ist oft lang und schmal, bei anderen Arten wieder kürzer und bei gegenwärtiger Art sehr kurz und breit; es ist vorläufig kein Bedürfniss vorhanden, dieser Bildung wegen eine eigene Gattungsgruppe aufzustellen, obwohl dies in der Folge nicht zu vermeiden sein wird.

10. TRICLIS TRICOLOR nov sp.

Metallisch blauschwarz, doch überall mit kurzer, seidenartiger Behaarung so dicht bedeckt, dass hiedurch die Grundfarbe nicht zum Vorschein kommt; diese Behaarung ist auf dem Rückenschilde, Schildchen und den ersten drei Hinterleibsringen schneeweiss, an den übrigen Ringen goldgelb, der After ist rothgelb, die Brustseiten fahlgelb. Kopf sehr breit; Untergesicht schwarz an den Seiten weisslichgelb bestäubt; Knebelbart schwarz, Stirne und Hinterkopf fahlgelb behaart, Fühler schwarz, das dritte Glied schmal und lang, die beiden Basalglieder gelblich behaart; der Griffel kurz. Beine schwarz mit dichter fahlgelblicher Behaarung zwischen welcher längere Borstenhaare vorragen. Flügel schwärzlich, erste Hinterrandzelle am Flügelrande selbst geschlossen oder etwas offen. 4‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Chile.

Ich wundere mich, keine Beschreibung gefunden zu haben, die auf diese ausgezeichnete Art bezogen werden könnte; sie weicht von der Gattung *Triclis* dadurch etwas ab, dass am Untergesicht ein etwas deutlicherer Höcker vorhanden und die erste Hinterrandzelle am Rande selbst geschlossen, zuweilen schmal offen ist. — Dieser Differenzen wegen, jetzt schon eine neue Gattungsgruppe aufzustellen, halte ich für überflüssig.

11. SCYLATICUS FULVICORNIS Macq.

Dasypogon fulvicornis Mcq., Dipt. exot. Suppl. IV. 68, 72. Taf. VI, Fig. 72.

Ein Stück aus Chile. — Macquart's Beschreibung ist genügend um die Art zu erkennen. Macquart hat den Namen *Fulvicornis* zweimal für *Dasypogon* verwendet, eine Abänderung ist jedoch nicht nothwendig, da beide Arten in verschiedene Gattungen *(Hypenetes* und *Scylaticus)* gehören und wohl nie mehr in eine einzige vereinigt werden dürften.

12. SCYLATICUS PHILIPPII nov. sp. ♂

Schwarz; Rückenschild matt, vorne jederseits, von der Schulterbeule her mit einer mattweissen Makel, welche auf der Innenseite anfangs gerade, weiterhin aber ausgeschnitten ist und dann zu einer Spitze sich verschmälert, welche bis zur Flügelbasis reicht. Das Schildchen gleichfalls mattweiss; Brustseiten schwarz, ohne Glanz; die Behaarung überall schwarz, das Schildchen mit einzelnen langen schwarzen Randborsten an den Seiten. Hinterleib kegelförmig, mässig lang, glänzend schwarz, in gewisser Richtung mit metallisch bläulichem Schimmer; Behaarung schwarz, nur an der Basis und an den Genitalien etwas dichter; die Genitalien schwarz, kolbig, klein. Kopf schwarz, Stirne an den Seiten und das ganze Untergesicht weisslichgelb bestäubt, letzteres eben, gegen den Mundrand sanft ansteigend. Der Knebelbart schwarzborstig, nicht ganz bis zur Gesichtsmitte reichend; Taster und Rüssel schwarzborstig; Hinterkopf und Backenbart schwarz. Fühler lebhaft rothgelb. Beine gelbroth, Hüften und äusserste Schenkelwurzel schwarz, die Beborstung und Behaarung der Beine rothgelb. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, am Vorderrande und von der Basis her bis zur Flügelmitte rostgelb; vierte Hinterrandzelle am Rande verengt, doch offen. $6^1/_2$—$7^1/_2$‴. Zwei Männchen aus Chile.

Scylaticus nitidigaster Mcq. ist durch den schwarzen Knebelbart verschieden.

13. SCYLATICUS DEGENER nov. sp. ♀

Schwarzbraun; Rückenschild mit drei Längsstriemen, die mittleren vorne erweitert, die seitlichen in Flecke aufgelöst, vorne verkürzt, die Zwischenräume weissgrau, ebenso der Seitenrand und die Brustseiten, an welchen einige dichter bestäubte Stellen heller erscheinen. Hinterleib sehr gestreckt und ziemlich lang, schwarzbraun ohne Glanz, alle Ringe mit weisslichen, schmalen Querbinden am Hinterrande, die in der Mitte fast unterbrochen sind, gegen den Rand zu sich erweitern und die Seiten ausfüllen; Genitalien glänzend schwarz. Kopf schwarz, hellgrau und dicht bestäubt, das Untergesicht schmal, weisslich, mit weissem, bis zur Mitte hinaufreichenden Knebelbart. Fühler schwärzlich, das dritte Glied ungewöhnlich lang, flachgedrückt und etwas nach aussen gebogen. Beine schwarz, die Hüften grau bestäubt, alle Schenkel an der Basis lebhaft rothgelb; Tarsen braun, an der Basis rothgelb. Flügel blass bräunlich tingirt, erste Hinterrandzelle vorne etwas verschmälert, vierte am Rande schmal offen. Schwinger gelb. $7^1/_2$‴. Ein Weibchen aus Hongkong.

LOCHITES nov. gen.

Diese neue Gattung stimmt in allen Merkmalen mit der Gattung *Dasypogon* überein und unterscheidet sich von derselben nur durch die Bildung der Fühler. Das dritte Glied ist nämlich ganz so gebildet, wie bei *Laphria*, es ist an der Basis schmal, erweitert sich dann plötzlich zu einer runden Platte und erhält so das Aussehen einer Keule; der Griffel ist ganz rudimentär. Als typische Art bezeichne ich den *Dasypogon ornatus*. W. Die Gattung wird nicht leicht verkannt werden, sie scheint mir um so nothwendiger, weil die Bildung der Fühler bei den Asiliden

einen wichtigen Charakter liefert und darnach die Untergruppen der *Laphrinae* und *Asilinae* gebildet wurden. Wäre das Flügelgeäder nicht das der Dasypogoninen-Gruppe eigenthümliche, so müsste die Gattung *Lochites* zu den Laphrinen gestellt werden. Schon Wiedemann hat hierauf besonders aufmerksam gemacht. Die Gattung *Hypenetes* Lw. hat gleichfalls ein keilförmiges drittes Fühlerglied, allein es ist ein deutlicher Griffel vorhanden und das Flügelgeäder ist wesentlich verschieden.

14. LOCHITES GYROPHORUS nov. sp.

Rückenschild sammtschwarz, auf der Mitte mit einer ziemlich breiten, weissgrauen Längsstrieme und mit eben solchen, doch etwas ins Gelbliche ziehenden Seitenstriemen, welche knapp am Rande liegen. Schulterbeulen rostgelb, weiss bestäubt. Brustseiten rostgelb, weiss schimmernd. Schildchen auf der Oberseite weiss bestäubt, auf der Unterseite, so wie auch der Hinterrücken schwarz, letzterer mit weissgelblichen Seitenmakeln. Hinterleib hellrostgelb, erster Ring an der Basis schwärzlich, die folgenden auf der Mitte mit schwarzen ringförmigen Makeln, welche gegen hinten zu undeutlicher werden, die beiden letzten Ringe schwarz; Genitalien des Männchens glänzend schwarz, hinten mit weisslichen Härchen; Legeröhre des Weibchens gleichfalls schwarz. Untergesicht messinggelb die Stirne auf der Mitte mit einer glänzend schwarzen, hinten den Augenrand erreichenden Makel. Knebelbart weiss, fast bis auf die Gesichtsmitte hinaufreichend; Rüssel und Taster pechschwarz, letztere mit bräunlichgelber Behaarung. Fühler rothgelb, die beiden Basalglieder mit gelbbraunen Börstchen: Hinterkopf gelbgrau bestäubt, der Borstenkranz braun. Beine lebhaft rothgelb, Hüften grau bestäubt, alle Gelenke an der Spitze bräunlich, was besonders die Tarsenendglieder dunkel erscheinen lässt. Die Borsten an den Beinen rostgelb. Flügel kaum etwas blassbräunlich tingirt, an der Spitze wenig dunkler, die Adern schwarz; erste Hinterrandzelle am Ende etwas verengt. 10‴. Aus Brasilien, ein Männchen und ein Weibchen.

Die grosse Verwandtschaft mit *L. ornatus* W. lässt sich nicht verkennen, doch ist gegenwärtige Art auch von den lichtesten Varietäten leicht und sicher zu unterscheiden, wenn man das relative Verhältniss der Vorderschienen und Vorderschenkel ins Auge fasst; bei *L. ornatus* W. sind die Schienen kaum so lang als die Schenkel, bei *L. gyrophorus* sind sie entschieden länger.

15. LOCHITES STAUROPHORUS nov. sp.

Rückenschild sammtschwarz, mit einer weissen Längslinie auf der Mitte und einer eben solchen Querlinie über der Naht, so dass diese beiden Linien ein regelmässiges Kreuz bilden, die Ränder weissgelb, was sich um die Schulterbeulen etwas verbreitert; Brustseiten hell aschgrau, oben ins Gelbliche ziehend. Schildchen mattgrau, ganz nackt; Hinterrücken glänzend schwarz. Hinterleib ziemlich lang und fast gleich breit, die ersten vier Ringe hell aschgrau, die folgenden sammtschwarz; bei den Weibchen auf der Mitte der grauen Ringe schwarze Rückenflecke, die sich zuweilen so stark ausbreiten, dass von der grauen Farbe nur wenig übrig bleibt; der Bauch ganz grau; Genitalien des Männchens schwarz, gelb behaart, auf der Unterseite mit einigen schwarzen Börstchen; bei dem Weibchen gleichfalls schwarz, oben gelb behaart, unten schwarzborstig. Kopf schwarz; Untergesicht breit und gleichbreit, dicht messinggelb bestäubt mit weissem Schiller; Knebelbart fast bis zur Gesichtsmitte reichend, oben sehr schütter, die Borsten gelblichweiss; Rüssel und Taster schwarz und schwarz behaart; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder schwarz beborstet. Beine glänzend schwarz; Hüften grau bestäubt; die Schienen besonders die der Vorderbeine an der Basis pechbraun, was sich oft weiterhin ausbreitet und in den lichtesten Varietäten zuweilen nur die Spitze freilässt. Flügel bräunlichgelb

tingirt, die Spitze intensiv grau, was bis zur ersten Hinterrandzelle herabreicht, die am Ende kaum etwas verengt ist. 10‴. Aus Südamerika (Columbien).

Ich besitze die Art in vielen Exemplaren auch aus Venezuela: Loew gab ihr den obigen Namen in litteris. Die Zeichnung des Rückenschildes unterscheidet sie von *L. ornatus* W. auf den ersten Blick, ausserdem können auch die dunkelsten Exemplare von *L. ornatus* mit ihr nicht verwechselt werden, weil bei denselben der Hinterleib schwarz und nur graue oder weisslich gesäumte Einschnitte vorhanden sind während bei *L. staurophorus* die graue Färbung auf dem Hinterleib vorherrschend ist.

16. DASYPOGON MELALEUCUS n. sp.

Schwarz; Rückenschild glanzlos, am Rande weiss bestäubt, auf der Mitte mit zwei feinen weissen Längslinien, welche durch ebensolche Querlinien mit dem weissen Rande zusammenhängen; Schildchen und Brustseiten weissgrau. Hinterleib lang gestreckt, die ersten vier Ringe in Folge einer, nur in gewisser Richtung deutlicher vortretender, blauweisslichen Bereifung matt, die übrigen glänzend; Genitalien des Männchens klein, glänzend schwarz, mit fahler Behaarung; Legeröhre des Weibchens stumpf, mit einem Dornenkranze. Kopf ziemlich flach; Untergesicht schneeweis bestäubt, ganz eben, am Mundrande kaum etwas erhoben, der Knebelbart auf den Mundrand beschränkt, weissborstige Stirne und Hinterkopf weissgrau bestäubt; die Behaarung des Hinterkopfes weiss; Borstenkranz schwarz; Fühler schwarz, das zweite Glied länger als das erste, beide unten schwarzborstig; das dritte elliptisch, kaum länger als die beiden Basalglieder zusammen, oben etwas behaart; der Griffel rudimentär; Taster gross, keulenförmig, schwarz und schwarz beborstet; Rüssel ziemlich weit vorstehend, glänzend schwarz. Beine durchaus schwarz und auch schwarz beborstet, nur die Hüften sind weissgrau bestäubt; die Tarsen in Folge der dichten Beborstung sehr plump erscheinend. Flügel intensiv schwarz, die Anal- und Axillarzelle, so wie der Flügellappen glashell, die Grenze scharf; vierte Hinterrandzelle geschlossen und lang gestielt. 8—9‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Südamerika.

17. DASYPOGON LINDIGII n. sp. ♀

Rostgelb, der Rückenschild mit drei sammtschwarzen Längsstriemen die mittelste vorne plötzlich erweitert und an der Basis durch ein keilförmiges Fleckchen getheilt; die seitlichen vorne abgekürzt, in zwei Makel aufgelöst; alle Zwischenräume, eine Stelle um die Schultern, die Seiten und eine viereckige Makel vor dem Schildchen goldgelb bestäubt; das Schildchen, der Hinterrücken und die Brustseiten ebenso bestäubt. Hinterleib gleichbreit, hinten kaum etwas breiter, der erste Ring an der Basis schwärzlich, die folgenden am Vorderrande mit breiten, glänzend schwarzen Querbinden, welche an den hinteren Ringen allmälig schmäler werden und am letzten gänzlich fehlen oder doch nur höchstens angedeutet sind; die durch die Grundfarbe gebildeten rostgelben Binden sind goldgelb bereift; Bauch wie die Oberseite. Kopf schwarz, überall mit goldgelber, dichter Bestäubung, nur am Hinterkopfe jederseits eine mondförmige Makel in der Grundfarbe freibleibend; Untergesicht eben, gegen den Mundrand zu kaum etwas erhoben; Knebelbart gelb, auf den Mundrand beschränkt; Taster rostgelb und ebenso beborstet; Rüssel ziemlich weit vorgestreckt, glänzend pechschwarz; Fühler rothgelb, das dritte Glied so lang als die beiden Basalglieder zusammen, auf dem oberen Rande etwas behaart; der Griffel fast rudimentär. Beine lang, rothgelb; die Hüften weiss schimmernd; die Spitzen der Tarsenglieder schwarzbraun; die Klauen schwarz. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Spitze grau, was sich auch am Hinterrande bis zur Axillarzelle hinab ausbreitet, aber nur die Zellenkerne der am Rande liegenden Zellen ausfüllt; vierte Hinterrandzelle weit vom Rande geschlossen und gestielt; Schwinger rothgelb. 7‴. Drei Weibchen aus Südamerika.

18. SAROPOGON PERNIGER n. sp. ♂.

Ganz schwarz, nur das Untergesicht auf der unteren Hälfte weiss schimmernd, die Schwinger weiss und die Haftläppchen braun. Das Untergesicht ist auf der Mitte quer eingedrückt; der auf den Mundrand beschränkte Knebelbart schwarz, armborstig. Flügel schwarz, am Hinterrande etwas heller; vierte Hinterrandzelle weit offen. (Dem einzigen vorliegenden Stücke fehlt leider das dritte Fühlerglied.) 7‴. Ein Männchen aus Chile.

Von schwarzflügligen Dasypogonen, welche hier verglichen werden könnten, hat *L. luctuosus* Mcq. einen weissen Knebelbart und einen weisslichen Wisch in den Flügeln bei *D. nigripennis* Mcq. ist die vierte Hinterrandzelle geschlossen. *D. Gayi* Mcq. hat gelbe Schienen.

19. SAROPOGON ANTIPODUS n. sp. ♀.

Braunroth, Rückenschild mit einer goldgelben, in der Mitte getheilten Längsstrieme und ebenso gefärbten an den Schultern, Seiten und um die Quernaht; Schildchen, Hinterrücken und Brustseiten goldgelb schimmernd, an den Brustseiten, unterhalb der Flügelwurzel eine viereckige Stelle von der goldgelb schimmernden Bestäubung ganz freibleibend. Hinterleib gegen hinten zu allmälig verschmälert, stark glänzend, erster Ring an der Basis jederseits, der zweite Ring vorne schwarz, Genitalien des Weibchens mit einem Dornenkranze. Kopf schwärzlich; Untergesicht breit, goldgelb bestäubt, der Knebelbart gelb, auf den Mundrand beschränkt; Taster und Rüssel schwarzbraun, glänzend, schwarz behaart. Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder schwarz beborstet, das dritte Glied ziemlich lang, plattgedrückt, ganz nackt, der kleine Griffel knospenartig vortretend. Hinterkopf an den Seiten goldgelb bestäubt, auf der Mitte glänzend schwarz. Beine sehr lebhaft rostgelb, die Hüften weiss schimmernd, die Schenkel oben mit schwarzen Streifen, die Tarsen mit Ausnahme des Metatarsus schwarzbraun. Der Leib ist kahl, die Borsten um die Flügelbasis und an den Beinen sind schwarz. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt mit braunen Adern; zweite Hinterrandzelle an der Basis sehr schmal, vierte offen, aber gegen das Ende zu etwas verengt; Analzelle offen. 6‴. Ein Weibchen aus Auckland.

20. CYLINDROPHORA CALOPYGA n. sp.

Grundfarbe braun; Schultern und die Schwielen vor dem Schildchen rostgelb; Alles aber von einer graugelblichen Bestäubung und eben so gefärbter, kurzer, feiner Behaarung so dicht bedeckt, das die Grundfarbe nirgends hervortritt; ganz vorne zwei wenig deutliche braune Striemchen neben einander; die Borsten am hinteren Theile des Rückenschildes gelblich; Brustseiten und Hinterrücken schwarz, erstere mit gelbgrauer Bestäubung; Hinterleib glänzend rostgelb, erster Ring schwarz, die übrigen mit schmalen, bindenartigen schwarzen Rückenflecken, welche an den hinteren Ringen an Breite zunehmen; das Hypopygium des Männchens gross, am Bauche etwas eingeschlagen, lebhaft braunroth. Die Behaarung des Hinterleibes durchaus weisslich, an den Seiten des ersten und zweiten Ringes dicht und lang; die Genitalien hinten lang und fast borstenartig behaart; bei dem Weibchen sind die vorderen Hinterleibsringe etwas grau bestäubt und daher matt, der fünfte, sechste und siebente Ring glänzend rostgelb; die Genitalien dick, hinten abgestutzt, kurz borstig. Beine pechschwarz, die Schienen, Tarsen und Kniee rostgelb, alle Schienen auf der Innenseite verdunkelt; die Behaarung der Beine und die an den Schienen und Tarsen zahlreichen Borsten durchaus weisslichgelb, nur einige Börstchen an den Tarsen schwarz. Kopf blass messinggelb bestäubt und behaart; der Knebelbart weiss und dicht, in zwei symmetrische Büschel abgetheilt; Hinterkopf und Stirne sehr dicht behaart, ebenso der Backenbart auffallend; Fühler schwarzbraun, hell bestäubt; Rüssel glänzend schwarz;

Flügel fast glashell mit lichtbraunen Adern, an der Basis blass rostgelblich, die kleine Querader und die äusserste Basis der oberen Zinke der Cubitalgabel etwas verdickt. 5—6‴. Ein Pärchen aus Chile.

Von *Cylindrophora murina* Phil. durch die ungefleckten Flügel und die Färbung des Hinterleibes und der Beine verschieden. Da übrigens Philippi nur ein einzelnes Männchen kannte, so wäre es dennoch möglich, dass er dieselbe Art vor sich gehabt hat; besonders wenn man erwägt, dass in der Beschreibung der Ausdruck der Diagnose „alis nigro-punctatis" dahin abgeschwächt werde, es sei eigentlich „im Centrum des Flügels der Ursprung der äusseren Zellen schwärzlich eingefasst und hiedurch entstehe der Anschein von schwarzen Punkten" und wenn ferner erwogen wird, dass über die Färbung der Beine nichts Ausführliches gesagt ist, als was überhaupt die Diagnose mit „cinereo-fusca" für alle nicht besonders erwähnten Leibestheile ausdrückt. Diese Möglichkeit verpflichtet mich aber gewiss nicht die Art jedenfalls als *C. murina* zu betrachten.

21. MICROSTYLUM DUX Wied.

Dasypogon dux Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 368, 55. — *Microstylum sinense* Mcq.; Diptères exotiques II. 2. 29, 7. Taf. II, Fig. 3.

Ein Weibchen aus Hongkong. — Die Determinirung ist durch den Vergleich mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt; ausserdem besitzt das kais. Hofcabinet sechs Stücke. Die ausführlichere Beschreibung lautet: Braun, Rückenschild auf der Oberseite düster rothgelb, mit drei breiten, schwarzbraunen Längsstriemen, die mittelste vorne erweitert, die Schulterbeulen gelb, kurz schwarz beborstet; die kurze Behaarung sonst zerstreut und gleichfalls schwarz, um die Flügelbasis vorherrschend schwarzgefärbte Borsten; Schildchen und Hinterrücken rostgelb, ersteres spärlich schwarz behaart und am Rande schwarz beborstet; Brustseiten vorherrschend braunschwarz mit gelbrothen Flecken. Hinterleib schwarzbraun, vor den Einschnitten in geringerer oder grösserer Ausdehnung rothgelb; bei den Weibchen die rothgelbe Farbe ausgebreiteter als bei den Männchen; in gut conservirten Stücken sind die Hinterleibsringe dicht rothgelb behaart, die letzten Ringe des Weibchens aber auch dann immer fast kahl; Genitalien des Männchens rothgelb, die oberen Klappen kurz, hinten abwärts gebogen und fast zottig gelb behaart, die unteren Klappen in vier aufgebogene Zähne endigend, welche durch den tiefen Ausschnitt am Hinterrand gebildet werden; Legeröhre des Weibchens kurz, rothbraun mit den gewöhnlichen Borstenkranze; Bauch schwarz und schwarz behaart. Untergesicht messinggelb, etwas gewölbt, der Knebelbart aus dicken schwarzen Borsten gebildet, welche schirmartig am Mundrande stehen; Stirne an den Seiten schwarzborstig; Hinterkopf rothgelb behaart, der Borstenkranz zuweilen schwarz; Taster schwarz- an der Basis gelb behaart; Fühler schwarzbraun, das zweite Glied an der Spitze heller, das dritte mit Ausnahme der Spitze rothgelb, so lang als die beiden Basalglieder zusammen, im Umrisse etwas keulförmig, der Griffel am abgestutzten Ende wie ein Börstchen etwas vorragend. Beine rostroth die Hüften und Oberseite der Schenkel oft bis ins Schwarze verdunkelt, die kurze Behaarung stark und schwarz, die ziemlich zahlreichen Borsten durchaus schwarz; Mittelschienen am Ende mit einem zapfenartigen Fortsatz. Flügel intensiv rothgelb tingirt mit rothgelben Adern. 15‴.

OBELOPHORUS nov. gen.

Kopf quer, verhältnissmässig klein; Untergesicht gleichbreit mit weit vorspringendem, kaum den vierten Theil des Gesichtes einnehmenden Höcker, der überall dicht beborstet ist; Fühler vorgestreckt, die beiden Basalglieder kurz, dicht beborstet, das dritte Glied viel länger als die beiden ersten zusammen, lang elliptisch, nackt, mit kurzem, am Ende dornartigen Griffel.

Rückenschild robust, mässig gewölbt; Schildchen zottig behaart. Hinterleib kurz und dick, dicht behaart; Genitalien des Männchens etwas vorstehend, aus zwei parallel neben einander liegenden geraden Klappen bestehend, die nur am Ende etwas zangenartig eingebogen sind; Legeröhre des Weibchens lang und schmal, aus dem stumpfen Analsegmente griffelartig und weit vorstehend. Beine stark, dicht und kurz behaart, was besonders den Schienen ein plumpes Aussehen gibt; Metatarsus verhältnissmässig kurz und dick; Vorderschienen ohne Enddorn. Flügel gross, obere Zinke der Cubitalgabel an der Basis mit einem rückwärts laufenden Aderanhang; vierte Hinterrand- und Analzelle geschlossen; erste Hinterrandzelle am Flügelrande etwas verengt.

Die Gattung *Obelophorus* unterscheidet sich von allen übrigen Dasypogoninen mit unbewehrten Vorderschienen durch den rücklaufenden Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel und die eigenthümliche Bildung der Genitalien in beiden Geschlechtern. Mit der Gattung *Phellus* Wlk. dürfte sie verwandt sein, es ist aber nicht einmal ausgemacht, ob diese zu den Dasypogoninen oder aber zu den Laphrinen gehört, das Walker'sche Stück hatte keine Fühler, und in der Abbildung zeigt der linke Flügel eine geschlossene, der rechte eine offene Subcostalzelle.

22. OBELOPHORUS TEREBRATUS Macq.

Dasypogon terebratus Mcq., Diptères exot. Suppl. IV. 66, 70. Taf. VI, Fig. 11.

Ein Pärchen aus Chile; das bisher unbekannt gebliebene Männchen (das Macquart'sche Stück war kein solches, sondern ein Weibchen) gleicht in allem dem Männchen; die Genitalien ragen gleichfalls vor, nicht aber halb so weit als bei dem Weibchen; die Klappen sind schwarz und liegen neben einander, so dass kaum ein Streifen zwischen ihnen freibleibt, sie sind ganz gerade, nur ganz vorne plötzlich und kurz gegen einander abgebogen. Ich würde *Obelophorus Landbeckii* Phil. für identisch mit obiger Art betrachten, wenn nicht Philippi selbst die Differenzen beider hervorgehoben und dennoch eine neue Art für nothwendig gehalten hätte.

ARCHILESTES nov. gen.

Kopf ziemlich tiefstehend, seine Bildung wie bei *Dasypogon* in meiner Auffassung (d. i. nach Ausscheidung von *Saropogon, Lochites* und *Laparus*), das dritte Fühlerglied ist verlängert und linienförmig, auf der Oberseite nicht behaart; der Rückenschild ist sehr stark gewölbt und robust, der Hinterleib ziemlich lang und fast gleichbreit; die Beine und besonders die hintersten sind stark verlängert und sehr plump; die Vorderschienen haben am Ende keinen Dorn und keinen Fortsatz; Flügelgeäder wie bei *Dasypogon*, die vierte Hinterrandzelle immer geschlossen. Alles Übrige wie bei der genannten Gattung.

Der Hauptunterschied von *Dasypogon, Laparus, Saropogon* und *Lochites* liefern die ganz unbewehrten Vorderschienen; als typische Form betrachte ich den *Dasypogon capnopterus* W.

23. ARCHILESTES MAGNIFICUS. Walker.

Dasypogon magnificus Walk., List of dipt. ins. Suppl. 427, 102. — Bellardi, Ditterologia messicana II. 79, 19. Taf. I, Fig. 11.

Aus Südamerika. — Das Männchen gleicht ganz dem Weibchen, die Genitalien sind klein, kolbig, schwarzbehaart; die Tarsen erscheinen in beiden Geschlechtern in Folge der dichten, schwarzen Beborstung sehr plump. Walker und Bellardi haben mit Unrecht diese Art für eine *Microstylum*-Art gehalten; die erste Hinterrandzelle ist durch Hineintreten der zweiten nicht oder doch kaum verengt, und auch die sonstigen Merkmale verrathen nicht einmal eine nähere Verwandtschaft mit *Microstylum*.

24. THEREUTRIA CALCAR. Loew.

Bemerkungen über die Asiliden. 20. — *Scandon compactus* Walk., Diptera Saunders: 108. Taf. IV, Fig. 7.

Sechs Stücke aus Sydney und Neuholland. Es ist der Loew'schen Beschreibung Nichts beizufügen; dass *Scandon compactus* Wlk. dieselbe Art ist, unterliegt meiner Ansicht nach keinem Zweifel.

25. THEREUTRIA PULCHRA nov. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild mit undeutlichen Striemen (im vorliegenden einzigen Stücke wahrscheinlich abgerieben), an den Schultern ein messinggelber Fleck, um die Quernath eine ebenso gefärbte Linie; Brustseiten weissgelb schimmernd; Schildchen heller als der Rückenschild mit scharfem, schwarzbebortsteten Rande. Hinterleib dunkelbraun, etwas metallisch blau schillernd, an den Seiten mit messinggelben Flecken. Die Behaarung des Leibes kurz, schütter und schwarz, das Hinterleibsende messinggelb behaart. Kopf schwarz; Stirne weissgrau, Untergesicht goldgelb bereift; Borstenkranz schwarz; der Knebelbart schwarz an den Spitzen weisslich schimmernd; Backenbart weiss; Taster dicht schwarz borstig, der mässig lange, spitze an der Basis dicke Rüssel gelbwollig behaart. Fühler schwarzbraun. Beine schwarz. Vorderhüften dicht und lang weissbehaart, ebenso die Schenkel, besonders auf der Unterseite weisshaarig; Schienen blasgelb, die Spitze breit schwarz, was sich auf der Innenseite in einen Streifen bis zu den Schenkeln hinauf fortsetzt; Metatarsen der Hinterbeine an der Basis gelb; Borsten der Schienen und Tarsen schwarz; der Dorn am Ende der Vorderschiene klein. Flügel bräunlich tingirt, an der Basis heller was sich in einem Längswisch über die Mitte fortzieht. 7‴. Ein Stück (♂) aus Neuholland.

26. LYCOMYIA GERMAINI. Bigot.

Annales de la société entom. de France III. Ser. V. 290, 1. Taf. VI, Fig. 3.

Ein einzelnes Stück aus Chile.

27. ATOMOSIA GENICULATA. Wied.

Laphria geniculata W., Dipt. exot. I. 241, 19 und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 528, 51.

Aus Südamerika; die Determinirung durch typische Stücke der Wiedemann'schen Sammlung gesichert; die erste Hinterrandzelle ist verengt.

28. ATOMOSIA ARGYROPHORA nov. sp.

Schwarz; Rückenschild mit sehr kurzer, die Grundfarbe alterirender, gelblicher Behaarung, Brustseiten unten silberweiss schimmernd, was sich vorne auch am Halse zeigt und ebenso auf den Nähten fleckenartig auftritt. Hinterleib an den Seiten, besonders aber an der Basis mit weisslicher Behaarung, ausserdem fast kahl, die Fläche tief punktirt; Bauch braunroth. Kopf schwarz. Untergesicht oben goldgelb, unten weiss; der Knebelbart aus wenigen weissen und schwarzen Borsten bestehend, ausserdem auf der Mitte einige längere Borsten; Fühler mässig lang, braunschwarz, der Griffel mit dem dritten Gliede verschmolzen. Beine gelb, Schenkelringe an der Spitze, die Schenkel auf der Mitte, die Schienen gegen die Spitze zu schwarz; Tarsen oben stark verdunkelt, fast schwarz; Hinterbeine plump; die kurze weiche Behaarung weisslich, mit wenigen weissen Borstenhaaren gemengt. Hinterbeine silberweissglänzend behaart, was in gewisser Richtung sehr auffallend hervortritt. Flügel blass bräunlichgrau tingirt, erste Hinterrandzelle verengt, zweite gegen das Ende gleichfalls etwas verengt; die beiden vorne die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle abschliessenden Queradern genau in derselben Linie; Schwinger gelb. 4‴. Ein Stück aus Brasilen.

Die Art gleicht ganz einer *Atractia*-Art, die Fühler reihen sie aber zu *Atomosia*.

29. ATOMOSIA ANCYLOCERA nov. sp.

Glänzend metallisch schwarz; Rückenschild und Hinterleib mit einer äusserst kurzen, filzartigen, goldgelblichen Behaarung, welche die Grundfarbe alterirt und an die tief abgeschnürten Hinterleibsringen bindenartig auftritt; an den Brustseiten weissschimmernde Flecke, Bauch schwarzbraun. Kopf schwarz; Untergesicht messinggelb; Knebelbart schwarz, auch auf der Mitte des Untergesichts einzelne schwarze Borsten; Fühler braunschwarz; erstes Glied etwas länger als das zweite, beide vorne etwas verdickt, das dritte länger als die beiden Basalglieder zusammen, an der Basis schmal, dann plötzlich verbreitert, im Umrisse fast keulförmig, mit einem spitzigen, schief nach vorne gerichteten, nagelartigen Griffel; Hinterkopf und Backenbart weisswollig behaart. Beine glänzend schwarz, mit kurzer, nur an den Schienen auffallenderen weissen Behaarung und ausserdem an den Schienen und Tarsen mit ziemlich vielen, einzelnen, langen Borstenhaaren, die äusseren vorherrschend schwarz, die inneren vorherrschend weiss; die kurze Behaarung auf der Innenseite der Hinterbeine wimperartig; Unterseite der Tarsen fuchsröthlich. Flügel blass bräunlich tingirt, die erste und zweite Hinterrandzelle am Rande nicht verengt; die die vierte Hinterrandzelle vorne abschliessende Querader nicht ganz in derselben Linie mit der die Discoidalzelle abschliessenden, aber in derselben Richtung verlaufend. Schwinger rothgelb. 4‴. Aus Südamerika.

Das Männchen ist schmäler und kahler als das Weibchen, und die lichte Behaarung ist weniger auffallend.

CEROTAINIA nov. gen.

Kopf wie bei *Atomosia* gebildet, Untergesicht gleichbreit, ohne Höcker; Fühler sehr lang, das erste Glied fast so lang oder länger als das dritte, dieses gegen das Ende zu verschmälert, ohne Griffel und Borste; Rüssel kurz, vorne abgestutzt; Rückenschild mässig gewölbt; Hinterleib streifenförmig, die Ringe deutlich abgeschnürt, die Fläche grobpunktirt. Hinterbeine verlängert, die Schienen etwas keulenförmig. Flügel ungefähr wie bei der Gattung *Atomosia*, der Stiel der Subkostalzelle sehr lang; erste Hinterrandzelle vorne erweitert die zweite vorne verengt, die beiden Queradern, welche die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle vorne abschliesen, nicht genau in derselben Linie verlaufend.

Die Arten dieser Gattung sind schlanker als die Atomosien, von denen sie sich durch die langen Fühler und das sehr charakteristische Flügelgeäder unterscheiden. Von der Gattung *Lamprozona* Lw., welche ebenfalls lange Fühler hat, unterscheidet sie sich durch den grobpunctirten Hinterleib; als typische Art betrachte ich *Laphria xanthoptera* W.

30. CEROTAINIA ARGYROPUS nov. sp.

Glänzend schwarz; Rückenschild mit wenig auffallendem rothgoldgelben Filze; Brustseiten mit goldgelben Makeln. Untergesicht goldgelb behaart, Knebelbart schwarz, die Borsten setzen sich ziemlich weit nach oben hinauf fort; Fühler schwarz; erstes Glied sehr lang, aber nicht knapp so lang als das dritte. Beine glänzend schwarz, die vorderen und mittleren aussen mit einem dichten lebhaft silberweissglänzenden Tomente bedekt; Hinterschienen keulenförmig, auf der Innenseite weiss bewimpert. Flügel blass schwärzlich tingirt, an der Basis und am Vorderrande intensiver; die beiden die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle vorne abschliessenden Queradern in derselben Richtung aber nicht präcise in derselben Linie verlaufend, letztere ein klein wenig nach innen zu gerückt. Dem Weibchen fehlt das silberweisse Toment an den vorderen Beinen, sein Hinterleib ist plumper, sonst aber Alles wie bei dem Männchen. 4‴. Zwei Stücke aus Columbien.

31. CEROTAINIA AURATA nov. sp. ♂

Glänzend schwarz; Rückenschild und Hinterleib mit kurzen, rothgoldglänzenden Tomente dicht bedeckt, was am Rückenschilde weniger auffallend ist und nur in gewisser Richtung hervortritt. Untergesicht messinggelb. Fühler schwarz, erstes Glied merklich länger als das dritte; Rüssel kurz, vorne abgestutzt. Beine glänzend schwarz, die hintersten verlängert; Hinterschienen gegen das Ende zu verdickt; Metatarsus plump, länger als die beiden nächsten Tarsenglieder zusammen; die weiche, kurze Behaarung überall hell, weiss schimmernd, am dichtesten an den Schienen; auf der Innenseite der Hinterschienen wimperartig. Flügel blass bräunlich tingirt, an der Basis heller am Vorderrand und an der Spitze intensiver; die beiden, die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle vorne abschliessenden Adern, fast ganz in derselben Linie verlaufend. 4‴. Ein Männchen aus Columbien.

Von *Atomosia nigripennis* Bell., welche gleichfalls in diese Gattung gehört durch die relative Länge des ersten Fühlergliedes unterschieden.

32. CEROTAINIA PROPINQUA nov. sp. ♀

Diese Art gleicht in der Färbung ganz der vorigen Art und ich hätte sie, da das vorliegende Stück vom selben Standpunkte herstammt, für das Weibchen derselben gehalten, es sind aber folgende wesentliche Differenzen vorhanden, die dies verhindern: die vierte Hinterrandszelle hat vorne keinen Stiel und die beiden Queradern, welche die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle vorne abschliessen, liegen zwar in derselben Richtung, allein die vor der Discoidalzelle liegende ist etwas zurückgeschoben, sie liegen daher bei weitem nicht in derselben Linie. Alles sonst wie bei *C. aurata*, auch die Grösse. Ein Weibchen aus Columbien.

33. LAMPROZONA AURICINCTA. Loew.

Bemerkungen über die Asiliden. 18.

Ein Pärchen aus Chile. — Es ist der Loew'schen Beschreibung nichts beizufügen, als dass das Männchen einen schmäleren, schlankeren Hinterleib hat und die Binden desselben weniger auffallen als bei dem Weibchen.

EUMECOSOMA nov. gen.

Diese neue Gattung hat alle Merkmale der Gattung *Atomosia*, mit folgenden Unterschieden: Der Hinterleib ist an der Basis stark verengt, im Umrisse daher etwas keulenförmig, die Beine sind länger und schlanker und die Flügel sind so lang, dass sie weit über den Hinterleib hinausragen; der Hinterleib ist auch nicht grob punktirt. Als typische Art betrachte ich *Laphria pleuritica* W.

34. EUMECOSOMA METALLESCENS nov. sp.

Schwarz; Rückenschild wenig glänzend, hinter den Schulterbeulen ein weisslicher Schillerfleck; Brustseiten und Hüften weissschimmernd. Hinterleib verlängert, metallisch blau glänzend mit Purpurreflexen, ganz glatt, an den Seiten, besonders an der Basis mit weissen Härchen besetzt, auf der Mitte ganz kahl. Kopf mit sehr tief eingesattelter Stirn und vorspringendem Ocellenhöcker; Untergesicht gleichbreit, eben, nur am Mundrande mit einen warzenartigen Vorsprunge, auf welchen ein aus schwarzen Borsten bestehender Knebelbart sich befindet, ausserdem auf der Mitte des Gesichtes einzelne Borsten: die Färbung des Untergesichtes bei dem Männchen oben goldgelb, unten weiss, bei dem Weibchen an den Seiten goldgelb, auf der Mitte schwarz; Rüssel kurz und stark; Fühler ziemlich lang, erstes Glied gegen des Ende zu verschmälert und so wie das kurze zweite napfförmige Glied beborstet, das dritte merklich länger

als die beiden Basalglieder zusammen, lang elliptisch, ohne deutlichen Griffel. Beine metallisch schwarz, Schenkel durchaus nicht verdickt; Schienen und Tarsen mit wenigen, aber sehr langen schwarzen Borsten, ausserdem mit feiner weisslicher Behaarung, die auch auf der Unterseite der Schenkel auftritt; an den Hinterschenkeln auch einige längere Borstenhaare; die Vorderschienen, besonders die des Männchens, mit goldgelbem Filze bedeckt. Flügel länger als der Hinterleib und auch verhältnissmässig breit, blass schwärzlichgrau tingirt, die Randzelle ziemlich intensiv; die Flügelbasis glashell; die Subkostalzelle ist vorne lang gestielt, die kleine Querader steht weit diesseits der Mitte der Discoidalzelle; erste Hinterrandzelle weit offen, vierte geschlossen und gestielt; die beiden, die Discoidal- und vierte Hinterrandzelle, vorne abschliessenden Adern fast in derselben Linie, letztere jedoch unten etwas schief nach aussen gerichtet; Schwinger gelb. 4¼‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Südamerika.

35. EUMECOSOMA STAUROPHORA nov. sp.

Schwarz; Rückenschild mit dichtem, goldgelben Haarfilze bedeckt, der so gruppirt ist, dass auf der Mitte eine breite Längsstrieme, von welcher beiderseits eine Querstrieme kreuzartig gegen die Flügelbasis zu ausgeht, in der Grundfarbe übrig bleibt; Brustseiten grauweiss; Schildchen goldgelb behaart. Hinterleib stark glänzend, mit blauem Metallschimmer, die Einschnitte der vorderen Ringe sehr schmal gelblich, der Bauch goldgelbfilzig. Kopf wie bei der vorigen Art gebildet; Stirne und Untergesicht lebhaft messinggelb, der warzenartige Vorsprung kleiner als bei *E. metallescens*; Rüssel schwarz; Fühler schwarzbraun, verhältnissmässig kürzer als bei der vorigen Art. Beine glänzend rostgelb, die Hüften, die Hinterschenkel mit Ausnahme ihrer Basis, die Hinterschienen und Hintertarsen glänzend schwarz, auf den Vorder- und Mittelbeinen die Schenkel oben mit braunem Wische, die Tarsen mit Ausnahme der Basis gleichfalls braun, gegen die Spitze allmälig dunkler; die weiche, feine Behaarung der Beine weiss schimmernd, doch nirgends auffallend; Schienen und Tarsen mit einzelnen sehr langen, schwarzen Borstenhaaren. Flügel blass gelblich tingirt, um die Flügelspitze intensiv bräunlich, das Geäder wie bei *E. metallescens*, doch ist die die vierte Hinterrandzelle vorne abschliessende Querader ganz steil. 3½‴. Aus Südamerika.

36. DASYLLIS PRAEPOTENS. Macq.

Laphria praepotens, Diptères exotiques. Suppl. I. 74, 28. Taf. VII, Fig. 17.

Ein Stück aus Central-Amerika.

37. LAPHRIA REINWARDTII. Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. I. 503, 7. — *Laphria saeva* Walk., List of dipt. ins. Suppl. 554, 141. — *Laphria fervens* Walk. l. c. 554, 140.

Ich habe die beiden Walker'schen Arten als Synonyme hiehergebracht, weil nach den Beschreibungen ein Unterschied zwischen ihnen und *L. Reinwardtii* W. nicht angenommen werden kann. — Ein Pärchen aus Java. Die Fussklauen sind gelb, an der Spitze schwarz; der Rüssel ist gerade, ziemlich lang, an der Spitze fuchsroth behaart, der Knebelbart besteht aus einigen langen schwarzen Borsten; das Männchen hat einen rothen After und auffallend dickere Hinterschenkel als das Weibchen.

38. LAPHRIA FLAVIPES. Wied.

Dipt. exot. I. 238, 12 und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 519, 33. — Loew, Dipteren-Fauna Süd-Afrika's I. 117. (189). — *Laphria varipes* Mcq., Suit. à Buff. I. 286, 26 und *Laphria flavipes* Mcq., Dipt. exot. I. 2. 63, 1.

Die mir vorliegenden Stücke vom Cap der guten Hoffnung stimmen genau mit Wiedemann's und Loew's Beschreibung.

39. LAPHRIA TRANSATLANTICA nov. sp.

Rückenschild matt schwarzbraun, an den Schultern und um die Quernaht mit weisslicher Bestäubung, welche in Flecke zusammentritt. Brustseiten glänzend, oberhalb der Hüften mit weissen Schillerflecken; Schildchen und Hinterleib schwarz etwas glänzend und metallisch schimmernd, letzterer an den Seiten der einzelnen Ringe mit weisslichen Haarflecken, die vom fünften Ringe angefangen schmäler werden und am letzten Ringe gänzlich fehlen. Kopf glänzend schwarz; Untergesicht nur an den Seiten weiss schimmernd, der wenig vorspringende Höcker etwa den vierten Theil des Gesichtes einnehmend, mit schütterem, schwarzborstigen Knebelbarte; Fühler auf einem kleinen Höcker stehend, ziemlich lang, erstes Glied viel länger als das kurze, napfförmige zweite Glied, beide beborstet, das dritte Glied so lang als die beiden Basalglieder zusammen, flach cylindrisch und nur wenig breiter als das erste; Rüssel kaum länger als der Kopf, lanzettlich an der Spitze mit einigen zerstreuten Börstchen, Taster schwarz und schwarzbehaart. Beine glänzend rostroth, Hüften schwarz, weisslich bestäubt, die Basis der Schenkel und der Schienen und die Tarsen glänzend schwarz mit wenig auffallender fahlgelber Behaarung; an den Schienen einzelne längere Borstenhaare, Tarsen auf der Unterseite rostrothfilzig; alle Schenkel, besonders die hintersten stark verdickt; Hinterschienen gebogen Flügel fast glashell, auf der Mitte, etwas diesseits der kleinen Querader mit einem bräunlichen Wische; die Flügelspitze braunwolkig an der Basis der Cubitalgabel und an der Spitze der Discoidalzelle braune Flecke; Schwinger hell rostgelb. Der ganze Leib ist fast kahl, und wie gewöhnlich nur um die Flügelwurzeln und an den Brustseiten längere, doch nirgends dichtere Behaarung. 6—6¼‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Südamerika.

40. LAPHRIA OLBUS. Walker.

List of dipt. ins. 375. — Macquart, Diptères exot. Suppl. V. 53. Taf. II, Fig. 3.

Ein Stück aus Südamerika, welches mit der Beschreibung dieser Art übereinstimmt.

MAIRA nov. gen.

Kopf breit, scheibenförmig plattgedrückt, ganz freistehend; der Rüssel lang, gerade vorgestreckt, vorne zugespitzt; Untergesicht eben, fast ganz höckerlos auf der Mitte schwach erhoben, zart behaart; Der Knebelbart aus wenigen aber langen, vorne abwärts gebogenen Borsten bestehend; Fühler ziemlich lang, das dritte Glied lang elliptisch. Rückenschild stark gewölbt und robust, das Halsstück sehr schmal, so dass der Kopf demselben wie gestielt aufsitzt. Schildchen gewölbt, mit einigen langen Randborsten. Hinterleib schmäler als der Rückenschild und fast gleichbreit, ziemlich schlank. Beine verlängert, die Hinterschenkel keulförmig verdickt. Flügel gross, länger als der Hinterleib, das Geäder wie bei der Gattung *Laphria*. Der Leib ist ziemlich kahl, bei den meisten Arten auf der Unterseite der Brust, an den Hüften und zuweilen auch an den Beinen eine dichte wollartige feine Behaarung sehr auffallend.

Diese eben so nothwendige als meines Erachtens wohlbegründete Gattung unterscheidet sich von den Gattungen *Laphria* und *Dasyllis* durch die Kahlheit des Leibes, und von jenen *Laphria*-Arten, bei denen der Leib ziemlich kahl ist, durch den ganz plattgedrückten, stielartig aufgesetzten Kopfe, durch die langen stark verdickten Hinterschenkel, die kaum gebogenen, ziemlich schlanken Hinterschienen und durch das fast höckerlose Untergesicht. Von *Lampria*, der sie näher steht, durch die auf der Unterseite nicht gedornten Hinterschenkel.

41. MAIRA KUBINYII Doleschall.

Naturh. tijdschr. van Nederl. Indie XIV. 392.

Aus Nankauri und Sambelang, einer der Nikobaren. Es liegen lauter Weibchen vor. Die Art steht in der nächsten Verwandtschaft mit *Maira spectabilis* Guérin (*M. Kollari*

Dolesch.), von der sie sich durch die Nacktheit der Beine und mehr metallisch blaue Färbung unterscheidet; auch ist sie kleiner als die genannte Art. Die Bestimmung ist durch Vergleich mit Doleschall'schen typischen Exemplaren der k. Sammlung sichergestellt. *Laphria requisita* Wlk. dürfte mit dieser Art identisch sein.

42. MAIRA AURIFACIES. Macq.

Laphria aurifacies Mcq., Dipt. exot. Suppl. III. 22, 33. — *? Laphria cyanea* Mcq., Suit. à Buffon I. 286, 27.

Ein Pärchen aus Nankauri. — Die Beschreibung von *L. cyanea* Macq. ist zu unvollständig, um den Namen anzunehmen; sicherer ist Macquart's späterer Name. Ob Doleschall, der nun *Laphria cyanea* Macq. (Nat. tijdschr. v. nederl. India XIV. 390) beschrieb, unsere Art und überhaupt dieselbe Art, welche Macquart *L. cyanea* nannte vor sich gehabt hatte, ist sehr zweifelhaft, zumal er von den Flügeln sagt, dass sie ganz schwarz seien (alis totis nigris), während Macquart sie an der Basis hell nennt. Die Art ist kleiner als *M. spectabilis* Guèrin; der Rückenschild metallisch blauglänzend, der Hinterleib ganz einfärbig, die Behaarung des Untergesichts lebhaft röthlichgolden; die Schenkel sind dicht weisswollig behaart, die Schienen auf der Innenseite mit schwarzer, dichter Behaarung; Flügel intensiv schwärzlich, die Basis in derselben Ausdehnung wie bei *M. spectabilis* glashell. Das Weibchen hat weniger dicht behaarte Beine, gleicht aber sonst ganz dem Männchen.

43. LAMPRIA CLAVIPES. F.

Laphria clavipes F., System. Antl. 162, 27; Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. I. 513, 23. — *Lampria clavipes* Mcq., Dipt. exot. I. 2. 61, 2.

Aus Brasilien. — Der Vergleich mit vielen Stücken der k. Sammlung und meiner eigenen Sammlung hat mich davon überzeugt, dass Macquart's Beschreibung des Weibchens, (l. c. Suppl. III. 22) nicht hieher gehöre und das Weibchen überhaupt bisher nicht beschrieben worden sei. Es ist dunkelstahlblau und auf der Oberseite überall mit lebhaft rotsgelbem Filze bedeckt, der übrigens oft abgerieben ist; der Bauch ist schwarz, die Schenkel haben bei drei mir vorliegenden Stücken zwei, bei dem dritten drei Dornen; das Flügelgeäder stimmt genau mit jenem des Männchens. Bei dem Männchen ist der Bauch rothgelb, was sich zuweilen auch auf der Oberseite hinaufzieht.

44. LAMPRIA FULGIDA n. sp.

Männchen: Schwarz, etwas metallisch glänzend; Rückenschild und Schildchen mit rostgelbem Filze bedeckt der nur die Schulterbeulen frei lässt, Brustseiten unten und die Hüften grau bestäubt, erster Ring des Hinterleibes metallisch blau mit einzelnen goldgelben Härchen, die folgenden Ringe rostgelb, an den Einschnitten goldgelb behaart; Genitalien dunkler, in der Bildung wie bei *L. clavipes* F. Kopf schwarz; Untergesicht an den Seiten messinggelb bestäubt, der Höcker glänzend schwarz, kurz vorspringend, oben mit schwarzen, unten mit weisslichen Knebelborsten. Fühler und Rüssel schwarz, ihre Bildung wie bei *L. clavipes*. Beine metallisch schwarzblau, kupferroth schillernd, ziemlich kahl; die Hinterschenkel sehr stark verdickt, auf der Unterseite mit zwei Dornen; Schienen gebogen. Flügel intensiv schwärzlich, an der Basis lichter, auf der Mitte gegen den Vorderrand zu am intensivsten, fleckenartig.

Weibchen: stimmt in den Hauptmerkmalen mit dem Männchen überein, der Hinterleib aber ist auf der Oberseite metallisch blau, am Bauche rothgelb, was sich an den Seiten auch nach oben hinaufzieht und an den Basalringen bis zur Mitte reicht; Hinterschenkel auf der Unterseite mit vielen Dornen. 7‴. Brasilien. (Natterer, Insenga.)

Von *Lampria clavipes* im männlichen Geschlechte durch den auch auf der Oberseite vorherrschend rothgelben Hinterleib, im weiblichen Geschlechte durch den rothgelben Bauch verschieden.

45. LAPHYSTIA COLUMBINA n. sp.

Schwarz, die Grundfarbe jedoch durch eine graugelbliche Bestäubung überall dicht verdeckt; Rückenschild vorne mit zwei genäherten dunkleren, wenig auffallenden Längsstriemen, die sich nach hinten zu ganz verlieren; Schildchen und Brustseiten heller bestäubt, fast weisslich. Hinterleib mit breiten, weisslichen Querbinden, welche in gewisser Richtung recht scharf begrenzt erscheinen und dann auf der vorderen Hälfte der Ringe die schwarze Grundfarbe freilassen, in anderer hingegen den ganzen Ring ausfüllen; Genitalien versteckt. Kopf weissgrau bestäubt, Untergesicht und Stirne fast silberglänzend; die Behaarung überall weiss und sehr zart, am Untergesichte nur ober dem Mundrande dichter, bartartig; Fühler schwarzgrau, drittes Glied an der äussersten Basis gelb, so lang als die Basalglieder zusammen, der Griffel klein, das erste Fühlerglied unten mit einigen langen, das zweite mit kurzen borstenartigen Haaren. Rüssel kurz, vorne und unten weisswollig behaart. Beine hell bestäubt und weisslich kurz behaart, die Tarsen braungelb; Schienen und Tarsen mit zarten, weissen Borsten besetzt, die ziemlich langen Klauen schwarz, die Haftläppchen gelb. Flügel mit starken braunen Adern, die nur an der Basis rostgelb sind; Unterrandzelle am Rande selbst geschlossen; Unterrandader fast gerade, Radialader vorne auffallend steil zu ihr abgebogen; erste Hinterrandzelle gegen das Ende zu etwas verengt. 5—5¼‴. Südamerika (Columbien).

46. ANDRENOSOMA PYRRHACRA Say.

Laphria pyrrhacra Say, Journ. of the acad. of Philad. III. 53, t. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. I. 517, 31. — *Laphria fulvicauda* Say l. c.

Drei Weibchen aus Südamerika.

47. ANDRENOSOMA PYGOPHORA n. sp.

Rückenschild sammtschwarz; auf der Mitte mit einer glänzend schwarzen, breiten Längsstrieme, welche durch eine goldgelbe, beiderseits mattschwarz eingesäumte Linie getheilt und durch ebensolche Linien von den Seitentheilen abgegränzt ist; die gelben Seitenlinien beugen sich vorne nach aussen und schliessen die sammtschwarze Grundfarbe fensterartig ein, um die Quernaht eine gelbe Linie; die auffallend weit vorstehenden Schulterbeulen rothgelb, hinter denselben die Grundfarbe heller, die Brustseiten rostgelb; der Hinterrücken glänzend schwarz. Hinterleib dunkel rostroth, glänzend; die Seiten und die Einschnitte des Bauches schwarz, etwas heller schillernd. Genitalien des Männchens rostroth, an der Spitze schwarz, ganz freistehend, gestielt, weit vorragend. Kopf schwarz: Untergesicht kurz gelblichgrau behaart, der Knebelbart dicht, schwarzborstig; Backenbart weiss; Fühler braun, das dritte kurz keulenförmige Glied an der Basis gelb; Rüssel kurz-lanzettförmig, aufgebogen, schwarz; die Taster klein, schwarz behaart. Beine schwarz, Schienen auf der Mitte mit einem hellgelben breiten Ringe, die hintersten an dem Spitzendrittel sehr stark und plötzlich verdickt und daselbst dichter schwarzborstlich behaart; alle Metatarsen verdickt; die Behaarung des Leibes wenig auffallend, an den Seiten des Rückenschildes einige schwarze Borsten, der Hinterleib an den Seitenrändern mit schwarzen Borstenhaaren; Hinterkopf fahlgelblich behaart; Beine mit kurzer, wenig auffallender Behaarung, die an den schwarzen Stellen schwärzlich, sonst helle ist. Vorderbrust dicht weisswollig behaart. Flügel glashelle mit schwarzbraunen Adern und braunen Flecken, die sich auf der Mitte und unmittelbar vor der Flügelspitze bindenartig verbreiten, alle

Queradern und Basis der Adern überdies schwarz, so dass die Flügelfläche ziemlich bunt sich darstellt. 8‴. Südamerika.

48. ANDRENOSOMA RUFIVENTRIS Blanch.

Laphria rufiventris Bl., Hist. fis. y pol. de Chile. Zool. VII. 364, 1. Taf. I, Fig. 5.

Ein Stück aus Chile. — Blanchard's Beschreibung ist ausreichend um die Art zu erkennen.

49. MALLOPHORA PLUTO Wied.

Asilus Pluto W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 477, 180.

Aus Südamerika ein Weibchen. — Die Art ist auch in der v. Winthem'schen Sammlung vorhanden. Der Wiedemann'schen Beschreibung wäre ergänzend beizufügen, dass die Hinterschenkel schwach und wenig behaart sind, die Hinterschienen aber aussen eine dichte, bürstenartige Behaarung zeigen.

50. MALLOPHORA SCOPIFER Wied.

Asilus scopifer W., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 478, 83. — *Mallophora scopifer* Mcq., Dipt. exot. I. 2. 89, 10.

Ein Männchen aus Columbien. — Die Art gleicht im Habitus den *Promachus*-Arten, der Hinterleib ist nur etwas kürzer als die Flügel; die Klauen sind aber ganz stumpf, was mich zunächst bestimmte, sie zu *Mallophora* zu stellen. Ich halte es nicht für überflüssig, eine ausführliche Beschreibung hier folgen zu lassen: Schwarz; Rückenschild mit lebhaft goldbrauner Bestäubung, welche auf der Mitte zwei glänzend schwarze Striemen freilässt und an den Seiten und um die Quernaht am dichtesten ist; Schulterbeulen rostgelb, Brustseiten braun; Schildchen ebenfalls goldbraun bestäubt, schwarzborstig; am Halsstücke und an den Brustseiten dichte, wollige, fahlgelbe Behaarung, sonst der Rückenschild ziemlich kahl. Hinterleib sammtschwarz, an der Basis, an der Oberseite des zweiten und dritten Ringes, so wie am Bauche und an den Seiten der letzten Ringe reinweisse, zarte Behaarung, an der Basis der Genitalien bei den Männchen obenauf ein silberweisses Haarbüschel. Kopf dunkel pechbraun, das Untergesicht lebhaft goldgelb bestäubt, der Höcker wenig vortretend, der Knebelbart goldgelb, mit einzelnen schwarzen Borsten eingefasst; Taster mit gelben und schwarzen Borsten, auf der Stirne und an der Unterseite des ersten Fühlergliedes schwarze Borsten; Fühler schwarz, das zweite Glied an der Basis rothgelb. Beine gelb, Hüften braun, die Mitteltarsen mit Ausnahme des Metatarsus schwarzbraun, die hintersten Schienen an der Spitze, die Hintertarsen ganz schwarz, die letzteren breit gedrückt mit dichter borstenartiger Behaarung in sehr auffallender Weise bedeckt; dieselbe Behaarung zeigt sich auch an der Spitze der Hinterschienen; zwischen den Schienen und Tarsen ist aber eine kleine Unterbrechung, so dass die Tarsen sehr plump erscheinen und mit Kanonenwischern Ähnlichkeit haben; die sonstige Behaarung der Beine ist lebhaft gelb und an den Vorderschienen und Tarsen, so wie an den Mittelschienen dichter und auffallender. Flügel gelblich tingirt, die Zellenkerne an der Flügelspitze ziemlich intensiv. 9‴.

51. MALLOPHORA AFFINIS n. sp. ♀

Gleicht fast in allen Punkten der *Mallophora opposita* Wlk. ist aber bedeutend grösser, der Untergesichtshöcker ist stumpfer, das Untergesicht ist lichter und nirgends glänzend schwarz, die Beine sind robuster, besonders die Schenkel und ihre Färbung ist heller; die lichtere Behaarung der Bauchseite ist nur auf die letzten Ringe beschränkt und tritt nie streifenförmig auf, sie ist auch fast reinweiss; ebenso ist die weisse Behaarung an der Basis der Hinterschienen immer mehr rein weiss und dichter und auch an den Hinterschenkeln sind oben ziemlich viele weisse Haare untermengt; die Grundfarbe des Rückenschildes ist lichter in abgerie-

benen Stücken fast rehbraun, in gut conservirten goldbraun. Alles sonst wie bei der genannten Art. 8‴. Zwei Weibchen aus Rio Janeiro.

52. PROMACHUS NICOBARENSIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild mit lichter Bestäubung, welche in den Vertiefungen und an den Seiten dichter auftritt und daselbst fast weiss erscheint, um die gewöhnlichen Zeichnungen eine breite, durch eine Linie getheilte Mittelstrieme und auf jeder Seite zwei schiefliegende Makeln (in Makel aufgelöste Seitenstriemen) freilässt; die Behaarung des Rückenschildes ist vorne kurz und schwarz; vor den Flügelwurzeln und dem Schildchen schwarze Borsten; Brustseiten grau, ziemlich dicht weissgrau behaart, vorne und um das Halsstück fast zottig; Schildchen grau mit weisslicher feiner Behaarung und einzelnen schwarzen Borsten. Hinterleib licht gelbgrau bestäubt, so dass die Grundfarbe nur auf der Oberseite der Ringe in breiten dem vorderen Rande anliegenden, hinten abgerundeten, die übrigen Seiten nirgends berührenden, zungenartig gestalteten Makeln freibleibt. Die Behaarung an der Basis des Hinterleibes zottig, an den Seiten der Ringe und am Bauche ziemlich lang, weissgrau; ober den Genitalien des Männchens ein hellweisses Haarbüschel, die Haltklappen schwarz, kurz schwarz behaart. Kopf licht gelbgrau bestäubt; der Höcker stark vortretend, der Knebelbart gelbborstig, unten mit einigen schwarzen Borsten; ausserdem gelbe Haare, die sich bis zu den Fühlern hinauf fortsetzen; Stirne schwarz behaart, ebenso der Borstenkranz schwarz; Backenbart weisslich, sehr dicht; Taster mit weissen, schwarzgemengten Borsten; Fühler schwarz, die Basalglieder unten mit gelber Behaarung. Beine dunkel pechbraun, Schenkel und Schienen unten und gegen die Spitze zu allmälig bis zum Schwarzen verdunkelt. Tarsen schwarz; die Behaarung der Beine gelblichweiss, ausserdem einzeln zerstreute, schwarze Borsten, die nur an den Vorderschenkeln ganz fehlen, an den Tarsen aber am dichtesten sind. Klauen schwarz, Haftläppchen lebhaft gelb. Schwinger rothgelb. Flügel blass gelbbräunlich tingirt, die Fläche der vordersten Zellen recht auffallend querrunzlig, die unterste Cubitalzelle ausserordentlich schmal. Legeröhre des Weibchens kurz. 11—12‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Kar Nikobar.

53. PROMACHUS LATITARSATUS Mcq.

Trupanea latitarsata Mcq., Dipt. exot. I. 2. 93, 2. — *Asilus latitarsus* Mcq., Hist. nat. de Canar. par Webb et Berthelot. Paris 1835—41. Bd. II. 97. Taf. IV.

Ein Männchen aus Madeira. — Macquart's Beschreibung stimmt im wesentlichen, nur ist im vorliegenden Stücke das zweite, dritte, vierte und fünfte Glied der Hintertarsen lang und dicht schwarz behaart, während Macquart dies nur rücksichtlich des zweiten und dritten Gliedes angibt.

54. PROMACHUS FUSCIPENNIS Mcq.

Trupanea fuscipennis Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 81. Taf. VIII, Fig. 4. — *Promachus fuscipennis* Bellardi, Ditt. Mess. II. 24, 1. Taf. II, Fig. 1.

Zwei Männchen aus Südamerika. — Ich konnte mich lange nicht entschliessen für diese prachtvolle Art den Macquart'schen Namen anzunehmen; da übrigens keine wesentlichen Differenzen dagegen sprechen, so will ich dies thun, füge aber eine vollständige Beschreibung bei.

Mattschwarz, blau metallisch schillernd; Rückenschild mit kurzen schwarzbraunen Härchen und schwarzen Borsten vor dem Schildchen; alle Vertiefungen mit goldgelber Bestäubung dicht ausgefüllt, so dass in der Grundfarbe eine breite Mittelstrieme und jederseits eine, in je drei Flecke aufgelöste Seitenstrieme freibleibt; eine Stelle vor dem Schildchen ist

gleichfalls ganz unbestäubt; Brustseiten hell bestäubt, in gewisser Richtung mit dunkleren Reflexen, ganz oben metallisch blauschwarz; die Behaarung derselben weich, weisslich; Schildchen blauschwarz, metallisch schimmernd, mit vielen schwarzen Borsten. Hinterleib sammtschwarz, die Seiten und die Hinterränder der einzelnen Ringe dicht weiss bestäubt; diese Stellen auch weiss behaart. (An einem der vorliegenden Stücke sind gegen das Hinterleibsende zu die weisslichen Seitenränder und besonders der Theil, welcher sich gegen die Bauchseite hinüberzieht, lebhaft goldgelb). Bauch auf der Mitte blauschwarz; Genitalien schwarz, die Haltklappen an der Basis dünne, an der Spitze löffelartig breit gedrückt, stumpf, so dass sie sich, von oben besehen breit darstellen; ihre Behaarung ist schwarz. Kopf lebhaft goldgelb bestäubt, der Knebelbart goldgelb, oben mit einzelnen schwarzen Borsten; Backenbart goldgelb; am Hinterkopf ein schwarzer Borstenkranz; Fühler schwarz und schwarz behaart; Taster vorherrschend gelb behaart. Beine schwarz, Hüften dicht weiss bestäubt, die kurze, weiche Behaarung licht, auf der Innenseite der Vorderschienen fuchsroth, lebhaft glänzend; die zerstreuten Borsten überall schwarz; Klauen schwarz, Haftläppchen gelb. Flügel ziemlich intensiv bräunlich tingirt, die obere Cubitalzelle mit einem intensiv grauen Zellenkerne. 10‴.

Bellardi's Beschreibung der Rückenschildzeichnung stimmt mit meinem Stücke, da Bigot die Bellardischen Stücke als *Promachus fuscipennis* Mcq. declarirte und bei der Determinirung die Macquart'schen Typen vergleichen konnte, so dürfte auch hiedurch meine Interpretation unterstützt werden.

55. PROMACHUS FORCIPATUS n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild goldbraun bestäubt, mit ziemlich undeutlichen Zeichnungen, vorne kurz, hinten borstenartig schwarz behaart. Die lichte Bestäubung an den Seiten am intensivsten und auffallendsten und von da auch auf die Brustseiten übertretend; Schildchen grau mit heller, feiner Behaarung und schwarzen Randborsten; Hinterrücken an den Seiten rothgelb. Hinterleib schwarz mit rothgelben Binden an den Einschnitten, die sich an den Seiten etwas verbreitern; der Bauch und die umgeschlagenen Seiten der oberen Halbringe lebhaft weissgelb; die Behaarung an den Seiten der beiden ersten Ringe ziemlich lang, weiss und schwarz, büschelartig; vor den Genitalien des Männchens ein silberweisses dichtes Haarbüschel, die Haltklappen schwarz, ziemlich lang, klaffend, über denselben ein zweites kürzeres Klappenpaar, zwischen denselben ein an der Basis rostgelbes, weiterhin pechschwarzes Mittelstück weit vorragend, welches sehr dünn und dreigabelig ist, der mittlere Zinken länger als die beiden seitlichen; der Unterrand des letzten Hinterleibsringes wulstartig vorgedrängt. Kopf messinggelb bestäubt; der Untergesichtshöcker gegen den grossen Mundrand vorgedrängt, unten mit blassgelben, oben mit einigen schwarzen Borsten besetzt, die bis zu den Fühlern sich fortsetzen. Die Behaarung sehr dünn und spärlich, durchaus weissgelb. Fühler schwarz; die Basalglieder schwarz behaart. Stirne mit kurzen, schwarzen Borstenhaaren; der Borstenkranz gleichfalls schwarz, der Backenbart weiss, dicht, wollig. Taster schwarz beborstet. Beine lebhaft rothgelb, die Schenkel oben mit schwarzen Streifen, welche sich an den hinterstem Paare auch etwas nach unten zu ausbreiten; Tarsen pechschwarz; Hüften schwarz, hell behaart; die kurze Behaarung der Beine wenig auffallend schwarz und gelb gemengt, die zerstreuten Borsten schwarz. Schwinger rothgelb. Flügel ziemlich intensiv bräunlichgelb tingirt, die Zellenkerne der oberen Cubitalzelle grau. Legeröhre des Weibchens kurz. 12—13‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Manila.

56. PHILODICUS FUSCUS Mcq.

Trupanea fusca Mcq., Dipt. exot. I. 2. 104. 29.

Ein Stück aus Batavia.

57. PHILODICUS CEYLANICUS n. sp. ♀

Schwarzgrau; Rückenschild mit sehr deutlichen Zeichnungen, welche durch gelbweisse Bestäubung begrenzt werden; Brustseiten, Schildchen und Hinterrücken weissgrau, das Schildchen mit zarter schwarzer Behaarung und zwei schwarzen Randborsten. Hinterleib an den Seiten, an den Hinterrandseinschnitten der einzelnen Ringe und am Bauche weissgrau; die Ringe und besonders der erste, zweite und dritte an der Basis weiss behaart, ausserdem vor den Einschnitten mit schwarzen Borsten, welche an den Seiten der hinteren Ringe sehr zahlreich, aber kurz sind; Bauch an der Basis weiss behaart. Kopf weiss bestäubt; der Untergesichtshöcker mit schwarzen dicken Borsten, denen aber einzelne weisse Börstchen beigemengt sind, dicht besetzt; Fühler schwarz, die Basalglieder schwarz beborstet; der Borstenkranz am Hinterkopfe gleichfalls schwarz; Taster weissbehaart, Backenbart schneeweiss. Beine schwarz, die Grundfarbe durch die kurze, feine Behaarung alterirt, am Innenrande der Vorderschienen ein fuchsrothes Toment; die zerstreuten Borsten durchaus schwarz. Schwinger rostgelb. Flügel fast glashell, an der Spitze grau. 11‴. Ein Weibchen aus Ceylon.

58. PHILODICUS CHINENSIS nov. sp.

Schwarzgrau; Rückenschild gelblichgrau bestäubt, so dass die gewöhnlichen Zeichnungen nur sehr undeutlich hervortreten; Brustseiten weissgrau. Hinterleib in gewisser Richtung ganz grau, in anderer nur mit grauen Seiten- und Hinterrandsbinden; Schildchen und Hinterrücken grau, ersterer grau und schwarz behaart; Rückenschild vorne mit kurzen schwarzen Haaren, hinten und neben den Flügelwurzeln mit schwarzen Borsten; Hinterleib an den Seiten mit weisser zottiger Behaarung, welche vom vierten Ringe angefangen spärlich wird; Genitalien glänzend schwarz, die Haltzangen geschlossen, stumpf; Brustseiten und Hüften zottig weiss behaart. Untergesicht blass messinggelb; Knebelbart gelbborstig mit einzelnen schwarzen Borsten, die Behaarung zwischen den Untergesichtshöcker und den Fühlern zart, Schulter weiss. Backenbart zottig weisswollig; Taster weissbehaart; Fühler schwarz, die Basalglieder schwarzborstig. Beine durchaus schwarz, die Grundfarbe durch die kurze, weissliche Behaarung etwas alterirt, auf der Innenseite der Vorderschienen ein fuchsrothes Toment; die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel fast glashell, an der Spitze grau. Legeröhre des Weibchens schwarz. 12—13‴. Drei Männchen und ein Weibchen, dann zwei sehr defecte Stücke aus Hongkong.

59. PHILODICUS LONGIPES n. sp.

Schwarzgrau; Rückenschild hellgraugelb bestäubt, in den Vertiefungen und an den Seiten intensiver, wodurch die wenig deutlichen Zeichnungen begrenzt werden; die Behaarung äusserst kurz und zerstreut, vor dem Schildchen einige schwarze Borsten; Brustseiten fast weiss, was sich auch auf die Oberseite hinaufzieht. Das Schildchen, einige Flecke vor demselben und der Hinterrücken weissbestäubt; Schildchen mit zarten, schwarzen Härchen und zwei längeren, schwarzen Borsten. Hinterleib an der Seite und am Bauche weissgrau, ebenso die Hinterrandseinschnitte, so dass die Grundfarbe nur in schwarzen, am Vorderrand der einzelnen Ringe anliegenden Rückenmakeln freibleibt. Die Behaarung des Hinterleibes an den Seiten weiss, mit einigen untermengten schwarzen Haaren; die Genitalien kurz und stumpf, vorherrschend weiss behaart. Kopf weiss bestäubt; Knebelbart gelbborstig, unten mit einzelnen, schwarzen Borsten. Taster weissbehaart, Fühler schwarz; Basalglieder schwarz beborstet. Beine schwarz, in Folge der hellen Behaarung und Beborstung weiss sich darstellend, mit zerstreuten schwarzen Borsten. Flügel blass bräunlich tingirt, an der Spitze grau. 10‴. Aus Manila ein Männchen und ein Weibchen.

60. ERAX MACULARIS Wied.

Asilus macularis W., Dipt. exot. I. 193, 19 und Aussereur. zweifl. Ins. I. 447, 33. — Macquart, Dipt. exot. I. 2, 147, 32. Taf. XII, Fig. 5.

Aus Süd-Amerika. — Der Beschreibung ist nichts beizufügen. Es liegen mir aus allen Sammlungen 33 Stücke dieser Art vor und ich glaube darnach dieselbe zu *Erax* bringen zu sollen, obwohl der Aderanhang an der Basis der oberen Zinke der Cubitalader zuweilen ganz fehlt (bei 21 Stücken deutlich vorhanden, bei 12 gänzlich fehlend). Die Art steht, wie Wiedemann bemerkt, wirklich in allernächster Verwandtschaft mit *E. striola* F. Ein Stück meiner Sammlung trägt den Loew'schen Originalzettel *Rhadiurgus macularis* — meines Erachtens ist nicht daran zu denken, die Art zu *Rhadiurgus* zu bringen.

61. ERAX GRISEUS Guérin.

Asilus griseus Guér., Voy. aut. du Monde du Capit. Dupeyrrey. — *Erax griseus* Mcq., Dipt. exot. I. 2, 45. 115, 48.

Ein Pärchen aus Chile. Macquart's Beschreibung ist zutreffend; die Flügel sind bei dem Männchen am Vorderrande erweitert. Der Aderanhang an der Basis der oberen Zinke der Cubitalgabel fehlt; die Gabelzinken gehen beide aufwärts.

62. ERAX ALBESCENS n. sp. ♀.

Aus der Gruppe von *E. griseus* und *murinus*.

Schwarz, die Grundfarbe durch die weissgraue Bestäubung bedeckt; Rückenschild undeutlich gestriemt, die Seiten heller; der hintere Theil des Rückenschildes und das Schildchen schwarzborstig. Brustseiten grau mit schwarzen Flecken. Hinterleib schwarz, erster wulstartig aufgetriebener Ring, so wie der zweite und dritte weissgrau, nur an der Basis schwarz, der vierte, fünfte und sechste Ring mit weisslichen Hinterrandsäumen, der siebente ganz weiss; Legeröhre glänzend schwarz. Bauch schwarzgrau. Kopf schwarz, weissgrau bestäubt. Untergesicht weiss; Knebelbart weissborstig; Hinterkopf mit schwarzen Borsten; der Backenbart schneeweiss; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied kurz; Taster schwarzbeborstet. Beine schwarz, in Folge der hellen Bestäubung grau erscheinend, die Borsten schwarz; Vorderhüften vorne weiss zottig behaart. Flügel glashell, fast weisslich mit schwarzen Adern; die obere Zinke der Cubitalgabel fast in die Subcostalader mündend, an der Basis eckig aber ohne Aderanhang; Radialader (in den einem vorliegenden Stücke) mit einem Aderanhang. 9½‴. Aus Chile ein Weibchen.

63. ERAX PERNIGER n. sp. ♀.

Intensiv mattschwarz; Rückenschild an den Nähten und auf der Mitte mit sehr schmalen, goldbraunen Linien, welche die Grenze der gewöhnlichen Striemen abmarken und mit zerstreuten schwarzen Borsten, die um die Flügelbasis länger und stärker sind; Schildchen schwarzbraun, etwas goldbraun bestäubt, schwarzborstig. Brustseiten goldbraun bestäubt mit dunklen Reflexen; Hinterleib mit weisslichen Querbinden, die am Hinterrande der ersten drei Ringe breit, an allen übrigen sehr schmal sind; der sechste und siebente Ring an den Seiten mit weissen, dreieckigen Makeln; Legeröhre sehr lang und dünn, glänzend schwarz. Bauch goldbraun behaart, die letzten Ringe jedoch schwarzhaarig. Kopf schwarz; Untergesicht an den Seiten mit schmalen, goldgelben Streifen, auf der Mitte etwas, auf dem Höcker dicht gelblich bestäubt; Knebelbart und Taster schwarzborstig; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder, die Stirne und der Hinterkopf schwarzborstig; der Backenbart lebhaft goldbraun, was auch mit der Behaarung der Vorderhüften, der Unterseite der Mittelhüften, der Schenkel und des Bauches der Fall ist. Schenkel glänzend schwarz; Schienen lebhaft rothgelb, die Spitze so wie die

Tarsen schwarz; die Borstenhaare der Schienen lang; die Beborstung der Schenkel und Tarsen wenig auffallend. Flügel bräunlichgelb tingirt, der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel sehr lang. 9‴ ohne der 3‴ langen Legeröhre. — Ein Weibchen aus Chile.

64. ERAX CELLATUS n. sp.

Schwarz, die gewöhnlichen Zeichnungen des Rückenschildes durch goldbraune Bestäubung abgegrenzt; die Mittelstrieme durch eine goldgelbe, dunkel gesäumte Linie getrennt; die Seitenstriemen in Flecke aufgelöst, vor dem Schildchen die Grundfarbe in Gestalt eines ziemlich grossen Dreieckes freibleibend; Brustseiten hell gelbgrau, Schildchen goldbraun bestäubt, letzteres mit schwarzen, ziemlich langen Borsten. Hinterleib verhältnissmässig kurz, erster Ring hell bestäubt, zweiter vorne mit einer glänzenden Querbinde, sonst mattschwarz und so wie der dritte und vierte mit gelblichen, gelbbehaarten Hinterrandsbinden, die sich an den Seiten etwas verbreitern und mit der ebenso gefärbten Bauchseite verbinden; der fünfte Ring mit einer silberweissen, fast die Hälfte des Ringes einnehmenden Querbinde, der sechste und siebente Ring obenauf ganz silberweiss; Genitalien schwarz glänzend, verhältnissmässig klein und stumpf, nur wenig aufgebogen, mit gelbschimmernden Härchen; Bauch gleichfalls gelbbehaart. Kopf goldgelb bestäubt; Untergesicht fast bis zu den Fühlern hinauf von den stark vorspringenden Höcker ausgefüllt. Knebelbart schwarz, unten mit einigen weissen Borsten; Fühler schwarz, erstes Glied unten gelbbehaart; drittes kurz, die Borste lang; der Borstenkranz am Hinterkopf schwarz. Der Backenbart dicht wollig, schneeweiss. Beine schwarzbraun, Schienen etwas lichter, die kurze Behaarung und die Bestäubung weisslich, ausserdem viele schwarze Borsten vorhanden. Vorderhüften zottig weiss behaart. Flügel bräunlichgelb tingirt, der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel kurz, die obere Zinke in die Subcostalader mündend, die untere gleichfalls aufwärts gebogen; die Flügel breit, aber am Vorderrande nicht eigentlich erweitert. Das Weibchen hat einen auffallend breiten Hinterleib, dessen Ringe in abnehmender Breite gelbliche Hinterrandsbinden zeigen. Die Legeröhre ist lang und schmal, glänzend schwarz. 7‴. — Vier Männchen und zwei Weibchen aus Südamerika.

Die eigenthümliche Flügelbildung ist an allen sechs Stücken gleich vorhanden.

65. ERAX COSTATUS n. sp.

Schwarz; Rückenschild wie bei *E. macularis* W., auf der Mitte eine breite, mattschwarze, durch eine helle Linie getheilte Doppelstrieme, die Seiten dicht goldgelb bestäubt, so dass die Flecke der Seitenstriemen nur in gewisser Richtung etwas hervortreten. Die Brustseiten goldbraun, schwarz gefleckt; Schildchen hell bestäubt, in gewisser Richtung mehr ins Gelbe, in anderer mehr ins Weisse schillernd, mit zwei schwarzen Endborsten, in der Gegend der Flügelbasis gleichfalls einige schwarze Borsten. Hinterleib sammtschwarz, der erste bis dritte Ring mit silberweissen Seitenmakeln, die ganz am Rande die rostrothe Grundfarbe vorschimmern lassen; vierter, fünfter und sechster Ring ungefleckt; siebenter wieder mit silberweissen Seitenflecken, auf hellbräunlichen Grunde; Genitalien dick, rundlich, glänzend schwarz; die Klappen oben schwarz, unten zart weiss behaart. Kopf schwarz; Untergesicht messinggelb; Knebelbart weisslich, oben und an den Seiten mit schwarzen Borsten; Fühler und Taster schwarz und schwarz behaart; Backenbart weiss. Beine glänzend schwarz, sehr kahl; die Schienen auf der Innenseite, mit fuchsröthlichem Tomente, die Vorderhüften weiss bestäubt und behaart. Flügel gelbbräunlich tingirt, die Randzelle von der Mündung der Mediastinalader an, bis zur Spitze, intensiv braun, was sich auch weniger intensiv, um die Spitze herumzieht; die Cubitalgabel an

der Basis ausgeweitet, selten mit deutlichem Aderanhang. Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz. 7‴. — Drei Männchen und zwei Weibchen aus Columbien.

66. ERAX PICTIPENNIS n. sp. ♂

Schwarz; Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen, welche durch die goldgelbe Bestäubung getrennt sind; die Mittelstriemen (mindestens in dem einzigen mir vorliegenden Stücke) nicht getheilt; Brustseiten mattgrau mit dunkleren Flecken, vor den Schildchen eine dreieckige Makel in der Grundfarbe freibleibend; Schildchen grau, schwarz beborstet; die Behaarung auf der Oberseite des Rückenschildes kurz und schwarz, nur neben der Flügelbasis längere, schwarze Borsten. Hinterleib an den beiden ersten Ringen mit dreieckigen grauen Seitenflecken, der dritte bis fünfte Ring an den Seiten schmal grau, der fünfte mit einer silberweissen Hinterrandsbinde, der sechste und siebente ganz silberweiss. Genitalien glänzend schwarz, aufgebogen, kurz schwarz behaart; Bauch grau, weiss behaart. Kopf schwarz; Untergesicht kaum lichter bestäubt, der Höcker gross; der Knebelbart schwarz mit einigen weissen Borsten untermengt; Fühler und Taster schwarz und schwarz beborstet; Backenbart weiss. Beine schwarz, Vorderhüften und die Basis der vorderen Schenkel weiss behaart, die übrige Behaarung vorherrschend dunkel, die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel gelblich tingirt, vor der Spitze mit einem, nirgends scharf begrenzten merklich intensiveren Wische; der Vorderrand etwas erweitert; der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel kurz aber deutlich, die Gabel an der Basis schmal, nur gegen den Flügelrand zu erweitert. 7‴. Süd-Amerika.

Erax velox Wied. scheint nächst verwandt, die aus den Beschreibungen hervorgehenden nicht unwesentlichen Differenzen bestimmen mich jedoch, die obige Art für verschieden zu halten.

67. ERAX HETEROPTERUS Macq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 83, 33. Taf. VIII, Fig. 6.

Ich beziehe hieher ein Weibchen aus Süd-Amerika, obwohl bei demselben der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel so sehr verlängert ist, dass er bis zur Radialader reicht und somit eigentlich drei vollständige Cubitalzellen vorhanden sind. Dieser Umstand ereignet sich nicht selten, sehr charakteristisch ist aber das Einmünden der oberen Zinke der Cubitalgabel in die Subcostalader vor deren Mündung, auch stimmt Macquart's Beschreibung in allen Punkten in so weit als die Beschreibung eines *Erax*-Männchens mit der eines Weibchens überhaupt übereinstimmen kann. Das Flügelgeäder gleicht dem von *Erax cellatus* Schin.

68. ERAX BIMACULATUS Bellardi.

Ditterologia messicana. II. 45, 12. Taf. II, Fig. 11.

Ein ziemlich schlecht conservirtes Stück (♀) aus Columbien stimmt mit Bellardi's Beschreibung überein.

69. ERAX BELLARDII Schin.

Erax nigripes Bellardi, Ditterol. messicana I. 48, 15.

Ein Pärchen aus Südamerika. — Bellardi kannte nur das Männchen; ich habe der Beschreibung nichts beizufügen, als dass auf dem intensiv schwarzen, matten Rückenschilde, hell goldbraune Linien die gewöhnlichen Zeichnungen begrenzen. Das Weibchen gleicht dem Männchen; am fünften und sechsten Ringe des Hinterleibes sind schmale, in der Mitte nicht unterbrochene Querbinden vorhanden; die Legeröhre ist kurz und glänzend schwarz. Der Name musste wegen *Erax nigripes* Macq. abgeändert werden.

70. ERAX VICINUS. Macq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 85, 36.

Zwei Männchen aus Südamerika stimmen mit Macquart's Beschreibung überein, obwohl diese Beschreibung nichts enthält, was so charakteristisch wäre, um jeden Zweifel der Interpretation zu beheben. Als charakteristisch für diese Art, die mit *E. nigrinus* W. und *nigripes* Mcq. in naher Verwandtschaft steht, betrachte ich die Bildung der glänzend schwarzen Genitalien; diese sind lang und verhältnissmässig schlank, der untere Fortsatz schliesst sich an den Hauptkörper bogenförmig an, so dass von der Seite betrachtet, zwischen den Klappen und diesem Fortsatz ein freier Zwischenraum übrig bleibt; dieser Fortsatz ist aussen dicht schwarzborstlich gewimpert. Die Flügel etwas erweitert, gegen die Spitze zu braun; der Aderanhang an der Basis der Cubitalgabel ist ziemlich lang.

71. ASILUS PLICATUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 643, 61. — *Asilus giganteus* Mcq., Dipt. exot. Suppl. II. 43, 57. Taf. I, Fig. 9 ♂. — *Asilus grandis* Mcq., l. c. Suppl. III. 30, 63. Taf. III, Fig. 4 ♀.

Viele Stücke aus Sydney. — Sehr charakteristisch für diese ausgezeichnete Art ist die weisse, wollige Behaarung auf der hinteren Hälfte des Rückenschildes und auf den sonst ganz borstenlosen Schildchen. Die Flügel des Männchens sind stark erweitert. Die Stellung dieser Art in der Gattung *Asilus* kann nur als eine provisorische betrachtet werden, es wird für sie und ähnliche Formen, seiner Zeit eine besondere Gattung errichtet werden müssen.

72. ASILUS INGLORIUS King.

A Narrative of a survey of the coasts of Australasia. London 1827. II. 467, 182. und Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 644, 63. — *Asilus planus* Walk., List of dipt. ins. Suppl. 141.

Aus Sydney. — Die Art, welche mir auch in vielen Stücken der kais. Sammlung vorliegt, ist bei den Autoren kurz und unvollständig beschrieben, es kann jedoch, wegen der sehr auffallenden Merkmale über meine Interpretation nicht leicht ein Zweifel obwalten. Ich will dennoch eine ausführlichere Beschreibung hier folgen lassen:

Braun; in Folge der hellen, dichten Bestäubung gelblichgrau erscheinend; die Zeichnungen des Rückenschildes sehr undeutlich, die Mittelstrieme durch lichtere Säume, die Seitenstriemen durch die helleren Seiten und eine schiefe Linie an der Quernaht angedeutet und die kurze Behaarung schwarz. Die sehr starken Borsten vor dem Schildchen und neben den Flügelwurzeln glänzend schwarz; Schildchen mit wenigen schwarzen Randborsten. Hinterleib sehr lebhaft mattgelb, mit dunklerer Rückenstrieme, die ersten drei Ringe mit dichter, lebhaft citronengelber Behaarung; Börstchen nirgends vorhanden; Genitalien des Männchens schwarzglänzend, die Haltzangen tief ausgeschnitten, so dass sie bald hinter ihrer Basis sehr schmal und wie gebogen sich darstellen und einen weiten, rundlichen Zwischenraum zwischen sich freilassen; von der Seite besehen erscheinen sie schmal; die unteren Klappen dick und breit, vorne abgestuzt, kaum halb so lang als die oberen; die Behaarung gelb, am Rande der Klappen und auf der Unterseite und am Hinterrande der unteren sehr dicht und ziemlich lang. Legeröhre des Weibchens sehr kurz, kaum etwas vorragend, breit gedrückt. Kopf messinggelb bestäubt; der Höcker des Untergesichtes flach, mit dichtem, feinhaarigen gelben Knebelbarte; der Backenbart weiss; Hinterkopf sammt dem Borstenkranze gelb; Fühler rostgelb; drittes Glied spitzig ausgezogen, am Ende etwas verdunkelt, die Endborste schwarz; die Basalglieder und die Taster gelbbehaart. Beine lebhaft rostgelb, die Kniee und Tarsen schwarz; der Metatarsus der Mittelbeine bei sieben mir vorliegenden Stücken, auf der Innenseite körnig granulirt und ausgeschnitten,

was sich auch noch etwas auf das nächste Tarsenglied erstreckt; an den Vorder- und Mittelbeinen ist der Metatarsus rostbraun; die kurze, weiche Behaarung der Beine gelblich und sehr zerstreut, die nur an den Tarsen häufigeren Borsten sind schwarz. Flügel gelblich tingirt an der Spitze grau. 13‴.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *Asilus Amycla* Wlk. auch mit dieser Art identisch ist.

73. ANTIPHRISSON ABERRANS n. sp.

Die Art gehört, wegen der nicht zusammengedrückten Legeröhre des Weibchens und wegen der eigenthümlichen Bildung der Fühler, deren drittes Glied kurz und breit gedrückt ist, zur Gattung *Antiphrisson*, obwohl die Behaarung an den Hinterleibseinschnitten so stark ist, dass man sie borstenartig nennen könnte.

Schwarz; in Folge der dichten, hellen Bestäubung weissgrau sich darstellend; Rückenschild mit sehr undeutlichen Zeichnungen; Schulterbeulen hinten rostgelb, die kurze, ziemlich auffallende Behaarung weisslich, eben so die längeren Borsten vor dem Schildchen und um die Flügelbasis vorherrschend weiss. Hinterleib in gewisser Richtung einfärbig in anderer gefleckt erscheinend, die einzelnen Ringe rostgelb; die kurze Behaarung weisslich, an den Einschnitten längere, fast borstenartige Haare von derselben Farbe; Legeröhre kürzer als die beiden letzten Ringe zusammen, glänzend schwarz. Die Lamellchen ganz frei. Untergesicht breit, weissgelb bestäubt, der Höcker gross, steil vorspringend, oben nur den dritten Theil des Untergesichtes freilassend, an den Seiten glänzend schwarz, die Knebelbart weich, weissgelb, nur oben und an den Seiten mit einigen schwarzen Borsten; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied kurz, blattförmig breit gedrückt, die beiden Basalglieder gelbweiss behaart; der Backenbart weiss; der Hinterkopf sammt dem Borstenkranze weissgelb. Beine lebhaft rostgelb, alle Schenkel auf der Oberseite schwarz, was sich besonders an den Hinterschenkeln auch etwas auf die Unterseite ausbreitet; alle Schienen auf der Innenseite gleichfalls schwarz; die Grundfarbe der Beine durch die dichte Bestäubung überall verdeckt; die kurze Behaarung, so wie die zerstreuten Borsten durchaus weissgelb; an den vorderen Hüften und an der Basis der Unterseite, der Vorderschenkel zottig. Flügel glashell, fast weisslich mit schwarzbraunen Adern. 10‴. Zwei Weibchen aus Gibraltar.

THRENIA nov. gen.

Plumpe, langflüglige Arten. Kopf halbrund; Untergesicht mit einem weit vorspringenden Höcker und dichten Knebelbarte; Fühler vorgestreckt, das dritte Glied lang und ziemlich schmal, mit kurzer, schief abgebogener Endborste. Rückenschild mässig gewölbt, vorne sehr kurz behaart; Schildchen am Rande beborstet. Hinterleib verhältnissmässig kurz und fast gleichbreit. Genitalien des Männchens dickkolbig, mindestens so breit als der Hinterleib. Legeröhre des Weibchens kaum vorragend, von der Seite her nicht zusammengedrückt; vor den Hinterleibseinschnitten Börstchen; Beine schlank, die hintersten verlängert; Metatarsus der Vorderbeine nicht verkürzt. Flügel länger als der Hinterleib, das Geäder ganz normal, die zweite Hinterrandzelle in die erste etwas hineinragend, die vierte geschlossen. Typische Art: *Asilus carbonarius* Wied.

74. THRENIA CARBONARIA Wied.

Asilus carbonarius Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. I. 454, 44.

Aus Brasilien. — Die Genitalien des Männchens dick, die oberen Klappen fast gleichbreit, gewölbt, oben tief ausgeschnitten, am inneren Zahne ein Büschel aufgerichteter, schwarzer Bor-

sten, die nach einwärts gebogen sind; der Rand von da an, mit einer dichten, kurzen gleichlangen, weissglänzenden, wimperartigen Behaarung; die unteren Klappen dick angeschwollen, kissenartig, ziemlich lang, schwarz behaart; Brustseiten schiefergrau mit durchaus schwarzer Behaarung.

75. THRENIA LUGENS n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen; die Mittelstrieme durch eine Linie getheilt, die Seitenstriemen in breite, schiefliegende Makel aufgelöst die Einfassungen dunkel goldgelb; die Seiten, eine Stelle vor dem Schildchen und das Schildchen selbst schiefergrau; die Brustseiten grau bestäubt, mit einem Anfluge von Gelb; die kurze Behaarung derselben so wie die der Oberseite, die längeren Borsten vor dem Schildchen und die Randborsten des Schildchens schwarz. Hinterleib verhältnissmässig kurz, weit von den Flügeln überragt, die ersten vier Ringe mit weissen, schmalen Querbinden, die am vierten Ringe schon weniger deutlich ist, auf den folgenden Ringen so viel wie ganz fehlen; Genitalien des Männchens glänzend schwarz, sehr dick und kolbig; obere Klappen kurz, vorne tief ausgeschnitten, so dass bei geschlossener Lage, oben ein fast runder Raum freibleibt; die unteren Klappen ausserordentlich dick angeschwollen, so lang als die oberen und diesen knapp anliegend: alle Ränder mit kurzen, schwarzen Härchen. Legeröhre des Weibchens kaum vorragend. Die Behaarung des Hinterleibes ist an den Einschnitten und am Seitenrande ziemlich dicht und borstenartig, durchaus hellgelblich oder weisslich, nur am After sind derselben schwarze Härchen beigemengt. Kopf schwarz; Untergesicht an den Seiten goldgelb bestäubt, der Höcker stark vorspringend, die Hälfte des Untergesichts ausfüllend, mit vorherrschend schwarzen Borsten, denen unten in geringerer oder grösserer Ausdehnung gelbliche oder weissliche Härchen beigemengt sind; Fühler schwarz; die Behaarung der Basalglieder, so wie die der Stirne und der Taster schwarz. Beine durchaus glänzend schwarz, mit vorherrschend schwarzer kurzer Behaarung und ziemlich vielen eben so gefärbten Borsten; die Vorderschienen und Tarsen auf der Innenseite mit fuchsrothen Tomente. Flügel glashell, um die Spitze intensiv schwarzgrau. 5‴. Dreizehn Männchen und zwei Weichen aus Süd-Amerika.

Die Art ist nächst verwandt mit *Thr. carbonaria* W., unterscheidet sich aber im männlichen Geschlechte leicht durch die anders gebildeten und behaarten Genitalien, im weiblichen Geschlechte durch die immer gelblichgrauen Brustseiten.

76. THRENIA LONGIPENNIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen; die Mittelstrieme breit, durch eine Linie getheilt, in gewisser Richtung mit zwei helleren Rändern; die Bestäubung dunkel goldgelb, besonders dicht an den Seiten und um die Schulterbeulen; Brustseiten lebhaft graugelb; eine Stelle vor dem Schildchen und dieses selbst grau; die Behaarung auf der Oberseite und Beborstung am Rande des Schildchens schwarz, an den Brustseiten gelb. Hinterleib schwarz, glänzend, die Einschnitte sehr schmal gelblich, was nur an den drei Basalringen deutlicher ist. Die Behaarung überall und besonders an den Seiten und am Bauche messinggelb. Genitalien des Männchens wie bei *Thr. lugens*, doch ist an den oberen Klappen die durch den Ausschnitt vortretende, dem Leibe näher liegende Eckelappenartig, während sie bei *Thr. lugens* stumpf ist und die wimperartige Behaarung an den Rändern ist gelblich. Legeröhre des Weibchens vorherrschend gelb behaart. Untergesicht an den Seiten messinggelb, der Höcker die Hälfte des Gesichtes ausfüllend, stark vorspringend, mit vorherrschend schwarzen Borsten, denen nur unten gelbe Haare beigemengt sind; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder und

die Taster schwarz behaart; Stirne gleichfalls schwarz behaart. Beine glänzend schwarz; die Hüften gelbgrau bestäubt, die kurze Behaarung durchaus gelblich, die zerstreuten Borsten schwarz; Innenseite der Vorderschienen und Tarsen fuchsroth. Flügel verhältnissmässig sehr lang; um die Spitze herum schwärzlich, die vierte Hinterrandzelle breiter und bauchiger als bei *Thr. lugens*. 5½—6‴. Vier Männchen und 16 Weibchen aus Südamerika.

Durch die helle Behaarung und Beborstung der Brustseiten leicht von *Threnia lugens* durch die Bildung und Behaarung der Genitalien von *Thr. carbonaria* W. zu unterscheiden.

77. LOPHONOTUS CUPREUS Lw.

Ofv. af k. akadem. forhandl. 1857. 364, 74. und Dipteren-Fauna Süd-Afrika's I. 154 (226).

Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

78. LOPHONOTUS ELACHIPTERUS Löw.

Dipt. Fauna Süd-Afrika's I. 164 (236).

Zwei Männchen vom Cap der guten Hoffnung. — Die Art steckt in der v. Winthem'schen Sammlung mit einem Originalzettel Wiedemann's, auf welchen „*pistor.* Wied. Cap." steht: Mir ist keine Wiedemann'sche Art bekannt die so heisst, es scheint daher nur eine Benennung in *litteris* zu sein. Nächst verwandt mit dieser Art ist auch *Lophonotus heteroneurus* Mcq.

79. LOPHONOTUS SUILLUS Fabr.

Dasypogon suillus Fabr., System. ant. 168, 19. — *Asilus suillus* Wied., Aussereur. zweifl. Ins. I. 441. 24.

Zwei Männchen vom Cap der guten Hoffnung. — Die Bestimmung ist durch den Vergleich mit typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Der Rückenschild ist grau mit schwarzer Längsstrieme, worauf die Mähne steht. Die Genitalien des Männchens sind dick, schwarz glänzend, die Haltklappen hinten aufgebogen, am Ende doppelspitzig, aus der Mitte ragt oben ein unpaariges griffelartiges Organ hervor, die Behaarung ist schwarz und gelb gemengt. Die Hinterschienen sind schwarz. Der Knebelbart ist an den Seiten schwarz, in der Mitte weissbortig. Die Fühlerborste kurz, griffelartig, etwas abwärts gebogen.

80. DASOPHRYS PERSONATUS n. sp.

Dunkel metallischgrün; die Grundfarbe überall durch die dichte, graugelbliche Bestäubung verdeckt; am Rückenschilde in gewisser Richtung eine Doppelstrieme auf der Mitte und die dunkleren Flecke der Seitenstriemen vortretend; die zerstreute Behaarung des Rückenschildes schwarz, vor dem Schildchen und um die Flügelwurzeln borstenartig, auf der Mitte schwach mähnenartig; Schildchen graugelb, am Rande mit einer Reihe schwarzer, vorgebogener Borsten, auf der Mitte mit kurzen, hellen Härchen. Hinterleib von hinten betrachtet metallisch schwarzgrün, die Seitenränder und Hinterrandseinschnitte graugelb, die Behaarung nur an den Seiten und am Bauche auffallender, überall weissgelblich; Genitalien schmal, die Klappen gleichbreit, hinten stumpf abgerundet, der letzte Hinterleibsring unten vorgezogen, zwischen den Klappen ein langes, griffelartiges, rostgelbes Organ vorragend. Untergesicht an den Seiten messinggelb bestäubt, der dichte Knebelbart aus schwarzen und gelblichen Haaren gemengt, bis zu den Fühlern hinaufreichend; Fühler schwarz; Backenbart weisslich; Borstenkranz schwarz. Beine schwarz, die Schienen an der Basis in ziemlich grosser Ausdehnung gelbroth; die kurze Behaarung der Beine gelblich, die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel blass bräunlichgelb tingirt; der Vorderrand plötzlich ausgebogen, erweitert, die Flügelfläche von da an bis zur Spitze und um diese herum, so wie am Hinterrande blass grau; die Zellenkerne der

vierten Hinterrands- und Analzelle ebenfalls grau die Schwinger gelblich. 8‴. Vom Cap der guten Hoffnung.

GLAPHYROPYGA nov. gen.

Kopf halbrund; Untergesicht sehr schmal, in der Mitte etwas eingedrückt, mit kaum vorspringenden Höcker. Fühler lang, das dritte Glied so lang oder viel länger als die beiden Basalglieder zusammen, bis ans Ende fast gleichbreit, flach gedrückt, mit kurzer Endborste. Rückenschild flach gewölbt; Hinterleib schlank und schmal; die Genitalien des Männchens schmal, die oberen Klappen tief ausgeschnitten, griffelartig gegen einander gerichtet, zwischen sich einen grossen ovalen Raum freilassend; untere Klappen an der Basis dick, dann etwas aufgebogen; Legeröhre des Weibchens sehr kurz, von der Seite her zusammengedrückt. Beine schlank und verhältnissmässig sehr lang; Metatarsus fast so lang als die übrigen Tarsenglieder zusammen. Flügel wie bei *Mochtherus*, die zweite Hinterrandzelle in die erste nur wenig hineinragend, die beiden Zinken der Cubitalgabel abwärts gebogen; die Zelle welche sie umschliessen sehr schmal; erste Hinterrandzelle offen; vierte nicht gestielt, geschlossen und sehr schief abgegrenzt; alle Längsadern gegen den Flügelrand zu dünner und undeutlicher. Typische Art: *Asilus himantocerus* W.

Diese neue Gattung ist nächst verwandt mit der Gattung *Senoprosopis*, Meq., von der sie sich durch das auf der Mitte eingedrückte, dann unten zu einen flachen Höcker erhobene Untergesicht, durch die Bildung der Fühler überdies von dieser und den übrigen Asilinen-Gattungen unterscheidet.

81. GLAPHYROPYGA AUSTRALASIAE n. sp. ♀.

Schwarz, überall dicht graugelb bestäubt, der Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen; die Mittelstrieme fast gleichbreit, durch eine schmale Linie getheilt, die Seitenstriemen in je zwei Flecke aufgelöst, die kurze Behaarung kaum wahrzunehmen, die Borsten vor dem Schildchen und um die Flügelwurzeln schwarz; Schildchen mit zwei Randborsten. Hinterleib an der Basis und auf der Mitte der Ringe nicht graugelb bestäubt, daher die Grundfarbe daselbst in breiten Rückenflecken hervortritt, die Hinterrandsäume sehr lebhaft gelb, vor denselben eine Reihe ziemlich langer, gelbglänzender Börstchen; Legeröhre schwarz, hinten sehr spitz. Kopf schwarz; Untergesicht messinggelb; der Knebelbart weiss, weichhaarig nur ganz oben mit einzelnen langen, schwarzen, übergebogenen Borstenhaaren. Fühler schwarz, das dritte Glied so lang als die beiden Basalglieder zusammen, an der Basis rothgelb, verhältnissmässig weniger breit als bei *Glaphyropyga himantocera* W., die Endborste etwas vorgebogen. Beine lichtgelb; die Schenkel oben mit schwarzbraunem Wische, der an den Vorderschenkeln durch einen gelben Fleck unterbrochen ist; die Mittel- und Hinterschienen an der Spitze, so wie alle Tarsenglieder am Ende gebräunt. Beine kahl, stark glänzend, nur durch einzelne, ausserordentlich lange, abstehende Borstenhaare von vorherrschend heller Färbung ausgezeichnet. Flügel gelblich tingirt, um die Spitze grau, was sich auch am Hinterrande ziemlich weit ausbreitet, aber nicht sehr auffallend ist; Vorderrand braun. Das Geäder wie bei *Glaphynopyga himantocera*, doch ist die obere Zinke der Cubitalgabel nicht so auffallend abwärts gebogen, wie bei dieser. 7‴. Sydney ein Weibchen.

82. CERDISTUS SYDNEYENSIS n. sp.

Schwarz; die sehr deutlichen Rückenzeichnungen, durch rothgelbe, grau bestäubte Räume und Linien abgetheilt; die Seiten und die Schulterbeulen grau, ebenso gefärbt, doch bedeutend lichter auch die Brustseiten. Hinterleib schwarz, etwas glänzend, die Hinterrand-

säume weiss auf gelbbräunlichem Grunde, die Seiten mit weisslichen in der Mitte etwas verbreiterten Makeln; Genitalien glänzend schwarz, an der Basis rostgelblich; die oberen Klappen kurz, etwas angeschwollen, hinten stumpf, knapp an einander liegend; die unteren etwa halb so lang, als die oberen, an der Basis dicker, am Ende nagelartig eingebogen, die Behaarung derselben kurz, weiss schimmernd. Die Behaarung des Leibes überall äusserst kurz und vorherrschend schwarz; von derselben Farbe auch die Borsten am hinteren Drittel des Rückenschildes und am Rande des Schildchens; an der Basis des Hinterleibes und an dem Seitenrande derselben weisse, längere Behaarung. Kopf schwarz; Untergesicht weiss bestäubt, der Höcker nur wenig vorragend, die Knebelborsten schwarz, ganz unten einige weissliche Härchen beigemengt; Backenbart weiss; Borstenkranz schwarz; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder, so wie die auffallend kleinen Taster schwarz behaart. Beine schwarz, die Basis aller Schenkel und Schienen, so wie das zweite Hüftglied rostgelb; Vorderhüften und Vorderschenkel unten weiss wollig behaart, die kurze Behaarung der Beine weiss schimmernd, die zerstreuten Borsten vorherrschend schwarz, die der Schienen vorherrschend weisslich. Flügel glashell, um den ganzen Rand herum breit und ziemlich intensiv grau; Schwinger rostgelb. 5‴. Vier Pärchen aus Sydney.

Ich muss diese Art zu *Cerdistus* stellen, obwohl der Habitus mehr dem der *Tolmerus*-Arten gleicht.

83. ITAMUS DIPYGUS n. sp.

Schwarz; Rückenschild goldgelb bestäubt, mit den gewöhnlichen Zeichnungen; die Mittelstrieme getheilt, die Seitenstriemen in je drei Flecke aufgelöst; Brustseiten braun, gelb bestäubt; die Behaarung des Rückenschildes schwarz, vor dem Schildchen und um die Flügelbasis schwarze Borsten; Schildchen gelb bestäubt und schwarz behaart, am Rande mit schwarzen Borsten. Hinterleib verhältnissmässig kurz, gegen hinten zu verschmälert, am Hinterrand der einzelnen Ringe zottig goldgelb behaart, die Grundfarbe gegen hinten zu in Braun übergehend, sechster Ring kurz behaart, siebenter glänzend schwarz, der achte versteckt; die Genitalien des Männchens glänzend schwarz und sehr eigenthümlich gebildet; die oberen Klappen an der Basis kurz und dick angeschwollen, dann plötzlich aufwärts gebogen, hinten stumpf, der Oberrand ausgeschnitten, der Endtheil griffelartig aufgebogen; die unteren Klappen kurz, dick, am Ende spitz aufgebogen, nagelartig; von der Seite besehen, erscheinen die oberen und unteren Klappen jede für sich angeheftet und die Genitalien daher doppelt; aus der Mitte der oberen ragt ein unpaariges, breites Organ vor; Bauch nahezu nackt, auf der Mitte des vorletzten Ringes ein eigenthümliches Haarbüschel von goldgelber Färbung: bei dem Weibchen nimmt der sechste und siebente Ring an der Bildung der Legeröhre Theil, sie sind, nebst der Legeröhre glänzend schwarz und treten staffelartig einer aus dem anderen hervor, das Ende der Legeröhre ist sehr schmal, fast linienartig. Kopf breiter als der Rückenschild goldgelb behaart und bestäubt; Untergesichtshöcker allmälig, aber stark ansteigend; Knebelbart goldgelb, oben mit einigen schwarzen Borsten; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied lanzettförmig, die beiden Basalglieder so wie die Taster schwarz behaart. Beine lebhaft rothgelb; Hüften schwarz, grau bestäubt, die Vorder- und Hinterschenkel an der Spitze schwarz, auch die Tarsen, mit Ausnahme des pechbraunen Metatarsus schwarz; die kurze Behaarung der Beine vorherrschend gelb, auf der Unterseite der Vorderschenkel länger, dichter und geordneter; die zerstreuten Borsten schwarz, an den Tarsen dichter. Flügel bräunlichgelb tingirt, die Spitze und die Ränder russbraun, so breit, dass auf der Flügelmitte nur ein breiter Streifen in der Grundfarbe übrig bleibt; zweite Hinterrandzelle stark in die erste hineinragend; Gabelzinken der Cubitalader,

besonders die untere wellig. 9‴ die Legeröhre 3‴. Beide Geschlechter aus Sambelang eine der Nicobaren.

Asilus latro Dolesch., der gleichfalls zur Gattung *Itamus* gehört, ist mit obiger Art nächst verwandt, unterscheidet sich aber schon durch die dunkle Färbung der Beine allein; ausserdem ist das mittlere unpaarige Stück der Genitalien griffelartig und nicht breit wie bei *I. dipygus*. Es wäre nicht unmöglich, dass Wiedemann's *Asilus caudatus* hieher gehört — die Beschreibung ist aber nicht so vollständig, um hierüber ein bestimmtes Urtheil fällen zu können, es könnte *As. caudatus* eben so leicht ein *Erax* sein, wie ich an anderer Stelle vermuthete und wozu mich insbesondere der Ausdruck in der Fabricius'schen Beschreibung: „stylo compresso longitudine abdominis" veranlasste.

84. ITAMUS SYDNEYENSIS Macq.

Asilus sydneyensis Mcq., Dipt. exot. I. 2. 144, 23. — *Asilus Amythaon* Walk., List af dipt. ins. 423. — *Asilus Maso* Walk., l. c. 424.

Zwei Männchen aus Sydney. — Zur Ergänzung der Beschreibungen füge ich Folgendes bei; der Rückenschild ist bei meinen Stücken nicht *„flavo griseus"*, wie Macquart sagt, sondern schiefergrau; die schwarzen Zeichnungen fallen wegen der hellen Bestäubung der Zwischenräume sehr auf, die Mittelstrieme reicht nicht bis zum Schildchen und ist durch eine graue Linie durchaus getheilt, die Seitenstriemen in Flecke aufgelöst; das Schildchen ist grau. Die Behaarung ist kurz und zerstreut, am Rückenschild und Schildchen schwarz; ebenso gefärbt sind die längeren Borsten am Hintertheil des Rückenschildes und am Rande des Schildchens; Brustseiten und Hinterrücken grau, erstere mit feiner, weisslicher Behaarung. Hinterleib licht kastanienbraun, fast roth, die Basalringe verdunkelt, der letzte Ring schwarz, der Hinterrand des zweiten und dritten Ringes gleichfalls verdunkelt, der Bauch grau bereift; Genitalien des Männchens glänzend schwarz, kurz, hinten kolbig, die Klappen rundlich angeschwollen, die unteren den oberen knapp angeschlossen, ihre Behaarung vorherrschend schwarz, nur an den Rändern weisslich, überall ziemlich lang; die Behaarung des Hinterleibes nur an den Seiten und am Bauche auffallender, durchaus seidenartig weiss. Untergesicht messinggelb bestäubt, der Höcker wenig vorspringend, kaum die untere Hälfte einnehmend; Knebelborsten weissgelb, oben mit einigen schwarzen Borsten; Fühler schwarz, die Basalglieder schwarz behaart. Beine lebhaft kastanienbraunröthlich, die kurze Behaarung, welche an den Vorderhüften und auf der Unterseite der Vorderschenkel länger ist, durchaus weisslich, die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel gelbbräunlich tingirt, um die Spitze intensiv grau; die Erweiterung wenig auffallend doch durch die Querfurchung der Unterrandzelle bestimmt angedeutet.

Ich zweifle nicht, dass *Asilus nigritarsis* Mcq. (Suit. à Buff. I. 304, 5) als Synonym hieher zu stellen ist, behalte aber den Namen *I. sydneyensis* bei, weil der Name *nigritarsis* bereits früher vergeben ist; auch *Asilus Tasmaniae* Mcq. dürfte hieher gehören.

85. ITAMUS PLANICEPS ♂.

Schwarz, Rückenschild graugelblich bestäubt, die Zeichnungen deutlich, Mittelstrieme vorne erweitert, durch eine schmale Linie getheilt, die Seitenstriemen in je zwei schiefliegende Flecke aufgelöst; Brustseiten und Schildchen grau; die Behaarung des Rückenschildes kurz, schwärzlich, vor dem Schildchen und am Rande des Schildchens schwarze Borsten. Hinterleib ziemlich schlank, die Seiten und Einschnitte graugelblich; die Behaarung nur an den Seiten, vor den Einschnitten und am Bauche auffallender, durchaus weisslich. Genitalien länger als breit, nur mässig angeschwollen, die oberen Klappen von der Seite besehen bis zum Ende fast von gleicher Breite und daselbst gerade abgestutzt, der Hinterrand etwas ausgeschnitten; die

unteren um ein Drittel kürzer als die oberen, vorne plötzlich verjüngt und aufgebogen; die kurze feine Behaarung oben vorherrschend schwarz, unten weisslich. Kopf mehr plattgedrückt, als bei den anderen Arten; Untergesicht messinggelb bestäubt, auf der Mitte glänzend schwarz, der Höcker nur das untere Drittel einnehmend und wenig vorragend; Knebelbart schwarz, unten mit einigen hellen Härchen; Fühler braunschwarz, das dritte Glied ziemlich lang gestreckt, die Basalglieder, die Taster und die Stirne schwarz behaart; Backenbart und Hinterkopf weiss; Borstenkranz schwarz. Beine glänzend schwarz; Schienen rothgelb mit schwarzer Spitze, Vorderschenkel auf der Unterseite ausser der längeren, weichen, hellen Behaarung mit vier schwarzen Stachelborsten; Hüften grau, die kurze Behaarung der Beine gelblich, die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel blassgrau tingirt, auf der Mitte bis zur Wurzel hin fast glashell; Unterrandzelle quer gefurcht. 5‴. Ein Männchen aus Sydney.

Ich habe meine Art mit den Beschreibungen der australischen *Asilus*-Arten, bei welchen die Vorderschenkel gleichfalls gedornt sind (mit *A. setifemoratus* und *A. rufotarsus* Mcq.) verglichen und keine zutreffend gefunden. Es liegt mir ein zweites Stück aus Neuseeland vor, welches ebenfalls bedornte Vorderschenkel hat und unzweifelhaft derselben Gruppe angehört; es ist weder mit meiner, noch mit einer der beiden genannten Arten identisch, hat kastanienrothe Beine und schwarze Tarsen und der sechste und siebente Hinterleibsring nehmen an der Bildung der Legeröhre Theil. Das Stück ist fett geworden und daher so schlecht conservirt, dass ich es nicht wage, dasselbe als neue Art einzuführen.

86. ITAMUS MELANOPOGON n. sp.

Schwarz; Rückenschild und Schildchen lebhaft messinggelb bestäubt, die gewöhnlichen Zeichnungen mattschwarz; die Mittelstrieme durch eine feine Linie getheilt; die Seitenstrieme in Flecke aufgelöst; die kurze Behaarung, die Borsten vor dem Schildchen und am Rande des Schildchens schwarz, die Oberseite des Schildchens weisslich behaart. Brustseiten messinggelb, schwarz gefleckt; Hinterleib mattschwarz; die Seiten gelblich bestäubt, die Einschnitte in gewisser Richtung heller scheinend, an den Seiten vor den Einschnitten lebhaft gelbe Borsten, welche an den vordersten Ringen dichter stehen; Genitalien des Männchens glänzend schwarz, dick kolbig, die oberen Klappen angeschwollen fast rund, die unteren halb so lang als die oberen und denselben knapp anliegend, dick, vorne abgerundet, ihre Behaarung vorherrschend schwarz, an den unteren Klappen büschelartig, lang. Untergesicht goldgelb bestäubt, der Höcker mässig weit vorspringend, kaum den dritten Theil ausfüllend; Knebelbart schwarz, die Spitzen der Borsten heller schimmernd; Fühler schwarz, die Behaarung der Basalglieder und der Stirne, so wie der Borstenkranz schwarz. Beine schwarz, Hüften gelbgrau, die mittleren aussen mit einer glänzend schwarzen Stelle; Schienen mit Ausnahme der Spitze rothgelb; die kurze Behaarung der Beine auf der Oberseite der Schenkel schwarz, sonst hellgelb, auf den Vorderhüften und auf der Unterseite der Vorderschenkel längere Behaarung; die zerstreuten Borsten schwarz. Flügel intensiv braungelblich tingirt, die Spitze und der grösste Theil des Hinterrandes grau. Bei dem Weibchen sind die helleren Hinterleibseinschnitte breiter und deutlicher; die Legeröhre, an deren Bildung der sechste und siebente Ring theilnehmen, ist glänzend schwarz und weit ausgezogen. Schwinger gelb. 8—8½‴. Sechs Männchen und fünf Weibchen aus Aukland.

Die Beschreibungen von *Asilus fraternus* Mcq. und *Asilus villicatus* Wlk. passen theilweise auf obige Art, aber nicht so, dass ich einen dieser Namen auch nur mit einiger Beruhigung annehmen könnte.

87. EPITRIPTUS MAXIMUS nov. sp.

Von robustem Körperbau und mehr behaart als die übrigen *Epitriptus*-Arten, im Übrigen alle Merkmale dieser Gattung zeigend.

Schwarzbraun mit heller Bestäubung, so dass der ganze Leib ein gelbgrauliches Aussehen erreicht. Die gewöhnlichen Zeichnungen des Rückenschildes nicht sehr deutlich, die Mittelstrieme vorne etwas erweitert. Brustseiten und Schildchen blass ockergelblich bestäubt; die Behaarung des Rückenschildes ziemlich lang und dicht, bräunlich; die längeren Borsten auf der Mitte schwarz, die vor dem Schildchen und an den Seiten weisslich; das Schildchen weisslich behaart, die Randborsten bei dem Männchen schwarz, bei dem Weibchen gelb. Hinterleib braun, von vorne beleuchtet, die Seiten und Einschnitte der Ringe hellgelblich schimmernd; die kurze Behaarung vorherrschend weissgelb, die Borsten vor den Einschnitten weiss, die mittleren derselben, besonders an den vorderen Ringen oft schwarz. Kopf schwarz, das Untergesicht weisslichgelb bestäubt; der Höcker sehr gross und stark vorspringend, kaum den vierten Theil des Gesichtes frei lassend; Knebelbart oben und an den Seiten schwarz, in der Mitte weissgelb, der Backenbart weiss; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied ziemlich kurz; die Basalglieder mit schwarz und weiss gemengter Behaarung; der Borstenkranz bei dem Männchen schwarz bei dem Weibchen gelb. Beine dunkel rostgelb, die Vorderschenkel sehr dick, alle Schenkel vorne und oben schwarz, was an den hintersten sich am meisten ausbreitet; die Tarsen pechbraun, die hintersten am dunkelsten und bei allen an der Basis der einzelnen Glieder lichter; die kurze Behaarung der Beine vorherrschend weisslich, ebenso die Borsten fast durchgehends hell. Flügel intensiv bräunlichgrau tingirt, um die auf der Mitte liegenden Zellen glashell. Die Genitalien des Männchens sind kurz und schmal, oben schwarz, unten rostgelb, die Farbe in Folge der dichten, oben schwarzen, unten weisslichen Behaarung alterirt; die Klappen von der Seite betrachtet ziemlich schmal, in der Mitte am dicksten, hinten abgestumpft, so dass sie, wenn geschlossen, hinten ganz abgerundet erscheinen und in der Mitte nur einen sehr schmalen Zwischenraum freilassen, der untere Rand trotzdem sehr spitz; die unteren Klappen dick, nur halb so lang als die oberen. Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, die Lamellchen ganz frei, hinten abgestutzt. 9‴. Beide Geschlechter aus Gibraltar.

Die völlige Übereinstimmung in allen plastischen Merkmalen und der Umstand, dass die Stücke alle von demselben Standort stammen, lässt das Zusammengehören der beiden Geschlechter, trotz der verschiedenen Färbung der Borsten, kaum bezweifeln.

88. TOLMERUS NOVARENSIS n. sp. ♀.

Schwarzgrau; die Zeichnungen des Rückenschildes sehr deutlich, die Mittelstrieme getheilt, die kurze Behaarung und die längeren Borsten vor dem Schildchen durchaus schwarz; auch die Randborsten des Schildchens schwarz. Hinterleib schwarz, an den Einschnitten und Seiten weisslich; die Behaarung und Beborstung überall weiss. Legeröhre glänzend schwarz, spitz, die Endlamellchen ganz frei, griffelartig. Untergesicht weiss bestäubt; der Höcker gross, kaum den dritten Theil des Gesichtes frei lassend; Knebelbart durchaus schwarzborstig; Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder, die Taster und die Stirne schwarz borstlich; Backenbart und Hinterkopf weisshaarig, der Borstenkranz schwarz. Beine glänzend schwarz, die Schenkel am Spitzendrittel und die Schienen an der Basalhälfte, zuweilen noch weiter hin rothgelb, die Tarsenglieder an der Basis ebenso gefärbt; die kurze Behaarung wenig auffallend, die zerstreuten Borsten schwarz, Vorderschenkel unten und die Hüften fast zottig weisslich behaart. Flügel glashell, am Rande herum etwas grau. 6‴. Zwei Weibchen aus Madeira.

89. TOLMERUS NICOBARENSIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen, die Zwischenräume, so wie die Seiten goldgelb bestäubt; Mittelstrieme breit, vorne etwas erweitert, ungetheilt; die Seitenstriemen in Flecke aufgelöst, die sehr nahe an der Mittelstrieme liegen; die kurze Behaarung wenig auffallend, die Borsten vor dem Schildchen schwarz; Schildchen gelbbestäubt Randmal mit einzelnen schwarzen Borsten. Hinterleib in gewisser Richtung einfärbig grau, in anderer grau mit grossen, schwärzlichen Makeln auf der Mitte der einzelnen Ringe; die Behaarung weisslich, vor den Hinterrandseinschnitten einzelne schwarze Borstenhaare, die übrigens an den hinteren Ringen fast ganz fehlen. Genitalien glänzend schwarz, schmal, nicht breiter als der letzte Ring, im Umrisse länglich oval, hinten abgerundet, die oberen Klappen fast bis zum Ende gleichbreit, kaum etwas abwärts gebogen, die unteren nur halb so lang, am Ende roströthlich; ihre Behaarung vorherrschend schwarz; der Hinterrand des letzten Hinterleibsringes unten ziemlich weit vorgezogen, aber weder zipfelig noch büschelartig behaart. Die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz. Kopf schwarz; Untergesicht goldgelb bestäubt; der Höcker vorspringend, die untere Hälfte des Gesichtes ausfüllend; Knebelbart oben schwarz, unten gelb, bei dem Weibchen fast ganz schwarz; Fühler schwarz, die beiden Basalglieder und die Taster schwarz behaart; der Backenbart weiss, der Borstenkranz schwarz. Beine glänzend schwarz, die kurze Behaarung weisslich, nur auf der Unterseite der Vorderschenkel und an den grauen Hüften längere eben so gefärbte Behaarung; die zerstreuten Borsten schwarz; Schienen und Tarsen auf der Innenseite mit fuchsrothem Tomente. Unter den Borsten sind einzelne auf der Unterseite der Vorder- und Mittelschenkel, dann auf der Innenseite der Vorder- und Mittelschienen durch ihre Länge sehr auffallend. Flügel intensiv bräunlich tingirt, in den Basalzellen glashelle Streifen. 4‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Nankauri, eine der Nikobaren-Inseln.

Die Art passt nicht ganz in die Gattung *Tolmerus*, doch besser als in irgend eine andere der publicirten Gattungen.

90. MACHIMUS MADEIRENSIS nov. sp.

Aus der nächsten Verwandtschaft von *Machimus atricapillus* Fll. und auch ebenso veränderlich in der Färbung der Beine, doch durch eine verschiedene Bildung der Genitalien und die nie bicorne Form des klapperartigen Fortsatzes an der Unterseite des letzten Hinterleibsringes von dieser leicht zu unterscheiden. Schwarz; Rückenschild mit den gewöhnlichen Zeichnungen; die Seitenstriemen in Flecke aufgelöst; alle Zwischenräume, die Brustseiten und das Schildchen grau, Behaarung und Beborstung des Rückenschildes und Schildchens schwarz. Hinterleib oben ziemlich intensiv schwarz, glänzend, die bindenartigen Einschnitte der einzelnen Ringe weisslich, gegen den Rand zu etwas erweitert, der Rand selbst ebenfalls weisslich; der Bauch in gewisser Richtung ganz grau; die kurze Behaarung auf der Oberseite schwarz, an den Seiten weisslich, an den lichten Stellen ziemlich ansehnliche fahlgelbe Börstchen. Der letzte Ring bei dem Männchen unten muschelartig ausgezogen und daselbst dicht schopfig behaart, die Behaarung schwarz mit nur wenigen, hellschimmernden Härchen gemengt; Haltklappen glänzend schwarz, die oberen ziemlich schlank, von der Basis zur Spitze allmälig sich verschmälernd und daselbst abgestumpft, der Oberrand scharf, vorne kaum ausgeschnitten, so dass, wenn sie geschlossen, kaum ein Zwischenraum zwischen ihnen frei bleibt; die unteren Klappen nur halb so lang als die oberen, denen sie knapp anliegen; sie sind stumpfspitzig und unten ziemlich lang behaart, die Behaarung der Genitalien vorherrschend

dunkel. Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, spitzig dreieckig, die Endlamellchen ganz freistehend. Kopf schwarz, Untergesicht weisslich bestäubt, der grosse, vorne abgeflachte Höcker nur den dritten Theil des Gesichtes freilassend; Knebelbart schwarz, die langen Borsten an der Spitze hell schimmernd. Fühler und Taster schwarz und so wie die Stirne schwarz behaart; Backenbart und Hinterkopf weisslich; der Borstenkranz schwarz. Beine glänzend schwarz; die Schienen von der Basis her in geringerer oder grösserer Ausdehnung rostgelb, was sich in den lichtesten Varietäten auch über die Tarsen hin ausbreitet, während in den dunkelsten oft kaum die Basis der Schienen heller ist; die wollige Behaarung an den Hüften und auf der Unterseite der Vorderschenkel weisslich, sonst vorherrschend schwarz, die Borsten schwarz, auf der Unterseite der Vorderschenkel in beiden Geschlechtern ganz fehlend. Flügel glashell, am Vorderrande und an der Spitze so wie um den ganzen Hinterrand ziemlich intensiv grau, was in den Zellen nur die Kerne ausfüllt. 7—8‴. Beide Geschlechter aus Madeira.

91. OMMATIUS FULVIDUS Wied.

Dipt. exot. I. 214, 3 und Aussereurop. zweifl. Ins. I. 420, 3. — Macquart, Dipt. exot. Suppl. III. 29. Taf. III, Fig. 2. — *Asilus Garnotii* Guérin, Voyage de la Coquille. Zool. II. 292. Taf. XX. Fig. 8. — *Ommatius Androcles* Walk., List of dipt. ins. 470. — *Ommatius Pennus* Walk., l. c. 469. — *Ommatius Coryphe* Walk. l. c. 469.

Aus Java und aus Nankauri, einer der Nikobaren. Die Art variirt in der Grösse bedeutend; mit den Stücken meiner Sammlung und den der kais. Sammlungen liegen mir zehn Stücke vor, die aus Amboina und Singapore stammen. Ich finde keine andere Verschiedenheit als in der Grösse und darin, dass bei einem Männchen aus Amboina die zwei Randborsten des Schildchens schwarz, bei allen übrigen aber gelb sind. Die Flügel des Männchens sind am Vorderrande nicht erweitert, die Genitalien sind dick, knopfig.

92. OMMATIUS FRAUENFELDI n. sp.

Braun; Rückenschild an der Quernaht, um die Schulterbeulen und vor dem Schildchen rostgelb; Brustseiten ebenso gefärbt und dicht weisslich bestäubt; Schildchen gelbbräunlich. Hinterleib gleichbreit, heller als der Rückenschild, jeder einzelne Ring hinten und an den Seiten fast rostgelb, vorne schwärzlichbraun; die Grenze nirgends scharf; der zweite Ring auch vorne heller, die Einschnitte weisslich, der Bauch rostgelb. Genitalien des Männchens glänzend pechbraun, sehr complicirt; die äusseren und inneren Anhänge fadenförmig, rostgelb; das unpaarige Mittelstück oben vorragend, dick, am Ende dicht behaart. Kopf hellbräunlich. Stirne sehr schmal, goldgelb mit schwarz glänzender Mittelstrieme. Untergesicht unten breiter als oben, etwas behaart, der Knebelbart gelb, oben mit einigen schwarzen Borsten; Fühler kurz, rostgelb, alle Glieder an der Spitze schwärzlich; der Rüssel pechschwarz, glänzend. Beine rostgelb, Schenkel und Schienen auf der Oberseite gegen das Ende zu etwas dunkler, an den Kniegelenken jederseits ein schwarzbraunes Fleckchen, Tarsen gegen das Ende zu verdunkelt, Klauen schwarz. Schwinger gelb. Flügel bräunlichgelb tingirt, nur die Spitze intensiv bräunlich, gegen die Basis zu fast glashell; die zweite Hinterrandzelle ziemlich auffallend in die erste hineinragend. Die Behaarung des Leibes ist nirgends auffallend und vorherrschend hell; am hinteren Theile des Rückenschildes zwei schwarze Borstenpaare, eben solche Borsten um die Flügelbasis und zwei am Rande des Schildchens; erster Leibesring mit einem schwarzen Borstenkranz, einzelne lange schwarze Borsten an den Mittel- und Hinterschenkeln besonders auffallend. 5‴. Fünf Männchen und ein Weibchen aus Kombul, einer der Nikobaren-Inseln.

93. OMMATIUS APICALIS n. sp.

Rückenschild im Grunde graubraun, mit breiten, schwarzbraunen Längsstriemen, die mittelste fast sammtschwarz und nur durch eine schmale Linie von den Seitenstriemen getrennt, die Seitenstriemen mit einer goldgelben Bestäubung eingefasst, welche an der Quernaht auch die Striemen unterbricht; Schildchen hellbraun, in Folge der Bestäubung matt; Hinterrücken und Brustseiten gelb, gegen unten zu sehr hell gelb und überall bereift; am Rückenschilde zwei von der Mitte beginnende Borstenreihen und einzelne Borsten um die Flügelbasis. Hinterleib oben schwarzbraun, unten gelb, was sich auch an den Einschnitten nach oben hinauf zieht, vor jedem Einschnitte eine Reihe kurzer, gelber Börstchen. Kopf schwarz; Stirne glänzend; Untergesicht gelb bestäubt, fast eben, nur ganz unten ein wenig vorragender Höcker, schmal und oben schmäler als unten; Knebelbart gelbborstig, Rüssel schwarzbraun; Fühler an der Basis gelb, das dritte Glied schwarz, länger als die beiden Basalglieder zusammen. Die Borste dick, armfiederig. Beine gelb, an den vorderen Paaren die Schenkel oben und die Schienen aussen an der Basis braun, die Hinterschenkel auf der Mitte und an der Spitze schwarzbraun; Hinterschienen und alle Tarsen braun, an den vorderen Paaren die Metatarsen gelb; die Beine kahl, mit einzelnen zerstreuten Borstenhaaren, die an den Vorderbeinen am längsten sind. Flügel blassgelblich tingirt, sehr glänzend, an der Spitze etwas bräunlich, ausserdem am Vorderrande ein schwärzlicher, scharf begrenzter, schmaler Streifen, der sich von dem Ende der Mediastinalader bis etwas vor dem oberen Zweig der Cubitalader erstreckt. 7‴. Drei Stücke aus Südamerika, wovon eines sehr defect ist.

Die beiden gut erhaltenen Stücke sind Weibchen das defecte Stück ist heller gefärbt; der Hinterleib an der Basis ist gelb — es fehlen demselben die Fühler und das Ende des Hinterleibes — wenn es ein Männchen ist, so könnte angenommen werden, dass die Männchen dieser Art heller gefärbt sind.

94. OMMATIUS SCOPIFER n. sp. ♂.

Ockergelb; Rückenschild matt hellbraun, der Schulterfleck goldgelb, mondförmig; an der Quernaht und an den Seiten hellere Bestäubung, welche die gewöhnlichen Zeichnungen, eine Doppelstrieme in der Mitte und je eine, in Flecke aufgelöste Seitenstrieme, freilässt; Brustseiten weisslich bereift. Hinterleib sehr lebhaft rothgelb, gegen das Ende zu braun, in gewisser Richtung Spuren einer braunen Rückenlinie vortretend; Genitalien glänzend schwarz, die Klappen zangenartig gegeneinander gerichtet, vorne gabelig; die Behaarung fuchsröthlich, an den Seiten der Einschnitte fast büschelig, am Bauche dicht, besonders an den letzten Ringen, wo die Haare borstenartig sind und dichte Büschel bilden. Kopf messinggelb bestäubt; der Knebelbart gelbborstig, mit einigen eingemengten schwarzen Borsten; Fühler gelb, drittes Glied schwarz, kurz, die Endborste lang und dicht gefiedert. Beine gelb; die Schenkel ziemlich dick, besonders die hintersten; an allen Knieen ein schwarzer Fleck, an allen Schenkeln oben am letzten Drittel gleichfalls ein schwarzer Fleck, die Tarsenglieder mit Ausnahme des Metatarsus an der Spitze schwarzbraun und alle dicht schwarzborstig; die weiche Behaarung der Beine wenig auffallend und durchaus hell, an den Mittelschienen innen, an den Hinterschenkeln unten schwarze Borsten, letztere sehr dicht, ausserdem an der Basis der Hinterschienen und auf der Mitte derselben je eine schwarze Borste, dann drei bis vier ebensolche an der Oberseite der Hinterschenkel und an der Spitze der Mittelschenkel. Flügel blassgelblich tingirt, an der Spitze blassbräunlich, die ganze Randzelle auffallend dunkler; das Geäder wie bei *Omm. fulvidus* W. 9‴. Ein Männchen aus Columbien.

Die Art könnte mit *Ommatius compeditus* W. verglichen werden, differirt aber ausser der Grösse darin, dass der Hinterleib gegen hinten zwar dunkler, aber weder an der Basis noch vom fünften Ringe an, schwarz

ist, ausserdem ist die Behaarung und Beborstung der neuen Art so eigenthümlich, dass sie Wiedemann gewiss angeführt hätte.

EMPHYSOMERA nov. gen.

Gleicht in allen Merkmalen der Gattung *Ommatius* W., von der sie sich durch Folgendes unterscheidet: Das Untergesicht ist ganz eben, ohne der geringsten Andeutung einer Anschwellung oder eines Höckers; der Hinterleib ist an seiner Basis verengt und an seinem Ende erweitert, im Umrisse daher keulenförmig und die Hinterschenkel, besonders des Männchens sind stark keulig verdickt; die Flügel des Männchens sind am Vorderrande nicht erweitert; Alles sonst wie bei der genannten Gattung. Als typische Art bezeichne ich den *Ommatius spathulatus* Dolesch.

95. EMPHYSOMERA SPATHULATUS Doleschal.

Tjdschr. van nederland. Indie. XV. als *Ommatius*. — *Ommatius platymelas* Walk., Journ. of the proceed. of the Linn. soc. VIII. 6.

Ein Stück aus Kombul (Nikobaren). — Das Untergesicht ist weiss, der Knebelbart schwarzborstig, die Brustseiten sind nicht messinggelb sondern weisslich. Es ist nicht unmöglich, dass *Ommatius conopsoides* W. dieselbe Art ist, zumal wenn angenommen würde, dass Wiedemann nur ein Weibchen vor sich gehabt habe, bei dem die Hinterschenkel weniger verdickt und die Flügel nicht so intensiv dunkel gefärbt sind wie bei dem Männchen. Auf diese Möglichkeit hin den Wiedemann'schen Namen anzunehmen erschien mir jedoch nicht räthlich, u. z. um so weniger, als Doleschal beide Geschlechter kannte und gut beschrieben hat, die k. Sammlung Doleschal'sche Typen besitzt und somit über die Anwendung des Namens *E. spathulatus* nicht der mindeste Zweifel besteht.

96. EMPHYSOMERA NIGRA n. sp. ♀.

Schwarz mit wenigem Glanze; Rückenschild an den Schultern und an den Seiten mit lichter, wenig auffallender Bestäubung; Brustseiten und Oberseite des Schildchens grau bereift. Hinterleib mit kurzer, anliegender Behaarung, die nur an den Seiten dichter ist, After spitzig. Stirne an den Seiten, so wie das Untergesicht messinggelb bestäubt; Knebelbart schütter, schwarzborstig; Fühler schwarz, drittes Glied sehr kurz. Beine glänzend schwarz; Schienen an der Basalhälfte pechbraun. Schenkel und Schienen spärlich beborstet. Flügel rauchbraun, an der Basis kaum heller. $3^1/_2'''$. Ein Weibchen aus Sambelong (Nikobaren).

FAMILIE LEPTIDAE.

Die Familie der Leptiden ist von den Autoren nicht immer richtig erkannt worden und daher ist es gekommen, dass mehrere Gattungen zu derselben gebracht worden sind, die nicht dahin gehören, während andere dahin gehörige wieder in anderen Familien aufgezählt worden sind. So gehört die Gattung *Exeretoneura* Macq., welche von dem Autor und H. Walker bei den Leptiden angeführt ist, richtiger in die Familie der *Nemestrinidae* —; *Syneches* Walker zu den Empiden und *Dasypalpus* Macq. von H. Walker zu den Leptiden gezählt, richtiger zu den Bombyliden. Die erwähnten Gattungen werden uns daher an dieser Stelle nicht mehr beschäftigen. Im Gegentheile aber gehört die Gattung *Heliomyia* Dolesch., von dem Autor zu den Dolichopiden gebracht, richtiger zu den Leptiden; und ebenso

die Gattung *Trichopalpus* Phil., welche der Autor wohl nur durch ein Versehen zu den Tabaniden stellte, wo sie schon des ganz ungeringelten dritten Fühlergliedes wegen keinenfalls bleiben könnte.

Es sind sonach als bisher publicirte Leptiden-Gattungen folgende anzuführen: Leptis und *Rhagio* von Fabricius; Atherix und Spania von Meigen; Lampromyia, Vermileo, Chrysopila, Dasyomma von Macquart; Suragina von Walker; Ptiolina von Zetterstedt; Trichopalpus von Philippi; *Ibisia* von Rondani; *Heliomyia* von Dolesch.; *Psammorycter* von Blanchard; Hilarimorpha von mir und Sympheromyia von Frauenfeld. Loew erwähnt noch einer von ihm aufgestellten Gattung Triptotricha, über welche ich keinen Aufschluss bringen kann, da ich eine Beschreibung derselben nicht aufgefunden habe.

Von den aufgezählten Gattungen fällt Rhagio F. mit *Leptis* F. zusammen; Fabricius selbst änderte den Namen wegen der Gattung *Rhagium*. *Psammorycter* Blanch. ist identisch mit *Vermileo* Macq. Blanchard änderte den Namen, weil Macquart einen Trivialnamen zur Bildung des Gattungsnamens benützt hatte, was allerdings nicht geschehen sollte, da wir übrigens auch die Gattung *Ephippium* anerkannt haben und der Name *Vermileo* sehr bezeichnend ist, so wollen wir denselben trotzdem, als den älteren, aufrecht erhalten. Die Gattung *Heliomyia* Dolesch., ist von der Gattung *Chrysopila* nicht zu unterscheiden; meiner Meinung nach ist selbst die Art *Heliomyia ferruginea* Dol. identisch mit *Chrysopila ferruginosa* Wied., eine Art, welche in den südasiatischen Faunengebieten sehr verbreitet zu sein scheint. Die Gattung *Ibisia* Rond., von *Atherix* Mg. abgetrennt, lasse ich vorläufig unberücksichtiget. Es scheint mir nicht unmöglich, dass die Gattung *Trichopalpus* Phil. mit *Dasyomma* Macq. zusammenfällt — und zwar um so mehr, weil Philippi diese Gattung nicht kannte und, wie seine Aufzählung der chilenischen Dipteren zeigt, für eine Thereviden-Gattung gehalten hat. Ob *Ptiolina* Zett. nicht etwa mit *Spania* Meig. zusammenfallen müsse, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir keine Art der letzteren Gattung bekannt ist; die Fühlerbildung, wie sie Meigen bei *Spania atra* angibt und abbildet aber doch sehr verschieden von der der *Ptiolina*-Arten ist. Die Gattung *Ptiolina* Zett. ist übrigens verschieden von der Gattung *Ptiolina*, wie ich sie in meiner Fauna austriaca angenommen habe — und sind die dort analysirten Arten in die von H. v. Frauenfeld aufgestellte und wohlbegründete Gattung *Sympheromyia* zu bringen.

In den übrig bleibenden zwölf Leptiden-Gattungen sind bisher 146 Arten beschrieben worden, von denen 57 auf Europa, 12 auf Asien, 2 auf Afrika, 68 auf Amerika und vier auf Australien entfallen, von drei Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Sehr auffallend ist die Armuth der afrikanischen Fauna an Leptiden und es erklärt sich diese Erscheinung wohl damit, dass die meisten Leptiden feuchte Wiesen und überhaupt wasserreiche Gegenden lieben, an welchen eben der afri-

kanische Continent den meisten Mangel leidet. Der Novara-Reise verdanken wir acht Leptiden-Arten, von denen sieben bisher nicht beschrieben worden sind und die, mit Ausnahme einer einzigen, aus Südamerika stammen, alle aber zur Gattung *Chrysopila* gereiht werden müssen.

1. CHRYSOPILA TERMINALIS Macq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 106, 2 ♂.

Zwei Weibchen aus Südamerika. — Macquart's Beschreibung passt so gut, als die Beschreibung des Männchens auf ein Weibchen passen kann; am meisten bestimmte mich zur Annahme des Macquart'schen Namens die Angabe „pieds longs, menus", weil bei meinen Stücken die Beine wirklich besonders lang und schmächtig, wie bei keiner anderen Art sind. Die Färbung des Leibes ist, wie es Macquart bei dem Männchen angibt; der Kopf ist bräunlichgelb, die breite Stirne braun, auf der Mitte mit einem Längseindruck und ausserdem etwas oberhalb der Fühler mit einem Quereindruck, um welchen die Grundfarbe grau schimmert; das blasig aufgetriebene Untergesicht, so wie Taster und Rüssel sind gelblich; die Fühler an der Basis gelblich, das dritte Glied ist schwarz. Das Spitzendrittel der Flügel ist braun, die innere Grenze sehr scharf, vom Randmahle herab bis zur Spitze der vierten Hinterrandzelle wellig; die äussere Grenze ist unbestimmt, etwas verwaschen, der eigentliche Spitzenrand entschieden heller, blassgrau; das Randmahl sehr intensiv schwarzbraun; die Basis der obersten der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern zurückgerückt, die Analzelle fast am Rande selbst geschlossen. 4‴.

2. CHRYSOPILA CALOPTERA n. sp. ♂.

Rostgelb; Rückenschild in den Vertiefungen und an den Seiten heller bestäubt (im vorliegenden Stücke übrigens stark abgerieben) Brustseiten heller. Hinterleib mit schwarzbraunen Rückenflecken, die sich vom dritten Ringe an allmälig verbreitern, so dass an den letzten Ringen nur die Seiten- und Hinterränder in der Grundfarbe übrig bleiben; der Bauch an der Spitzenhälfte ganz schwarzbraun. Kopf braun, das Untergesicht ledergelb, etwas grau schimmernd; Fühler rothgelb, die lange Borste an der Spitze weisslich; Taster klein, schmutzig rothgelb. Beine rothgelb, die Tarsen gegen das Ende zu verdunkelt. Flügel glashell, alle Adern an der Spitzenhälfte breit braun gesäumt und auch der Vorderrand und die Spitze braun, in dem Braunen fallen besonders auf, zwei glashelle Längsflecke in der oberen Cubitalzelle, von denen der vordere gerade unter dem intensiv schwarzbraunen Randmahl zu liegen kommt; die Discoidalzelle ist fast ganz glashell und so auch die Zellenkerne der Basal- und Hinterrandzellen um die Queradern auf der Flügelmitte und an der Spitze der Discoidalzelle ist die Bräunung fleckenartig; die beiden obersten der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern an der Basis genähert, die obere nur wenig zurückgerückt; die Analzelle weit vom Flügelrande entfernt geschlossen; Schwinger gelb mit braunem Knopfe. 3½‴. Ein Männchen aus Rio Janeiro.

Es ist nicht unmöglich, dass Say bei Beschreibung seiner *Leptis albicornis* diese Art vor sich hatte; Wiedemann's Beschreibung passt aber auf dieselbe sicher nicht.

3. CHRYSOPILA AMERICANA n. sp. ♂.

Schwarzbraun; Rückenschild oben mit kurzer, schuppenartiger, messinggelber Behaarung; Brustseiten etwas grau schimmernd. Hinterleib an der Basis mit ähnlicher dichter, messinggelber Behaarung, die an den folgenden Ringen immer spärlicher auftritt und die Hinterränder der einzelnen Ringe freilässt. Kopf braun; Untergesicht in gewisser Richtung grau

schimmernd, beiderseits tief eingedrückt, in der Mitte blasig aufgetrieben; der Backenbart zart weisshaarig, Fühler braun, das dritte Glied kleiner als das zweite; die Borste sehr lang; Taster und Rüssel schwarzbraun, schwarz behaart. Beine rothgelb; Hüften schwarzbraun; Hinterschenkel vor der Spitze mit einem braunen Wische, alle Schienen verdunkelt, die Tarsen braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, um den Spitzenrand intensiver bräunlich, nach innen verwaschen; Randmahl scharf begrenzt, rostbraun; die obere Zinke der Cubitalgabel an der Basis eckig ausgebogen; die Basis der obersten der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern zurückgerückt; die Analzelle nahe am Flügelrande geschlossen; Schwinger braun. 3½‴. Zwei Männchen aus Südamerika.

4. CHRYSOPILA CONSANQUINEA n. sp. ♂.

Schwarzbraun; Rückenschild mit kurzer, schuppenartiger, messinggelber Behaarung; die Brustseiten heller, die Unterseite des Schildchens rostbraun. Hinterleib mit messinggelber Behaarung, welche an der Basis dichter und länger ist. Kopf schwarzbraun; Untergesicht und Stirndreieck grau schimmernd; Fühler braun, die Borste gelblich; Taster schwarzbraun und schwarz behaart, Rüssel gelblich. Beine rothgelb, die Schienen etwas dunkler, die Tarsen gegen das Ende zu braun. Flügel glashell, das Spitzendrittel braun, die innere Grenze fast gerade, vom Randmahl bis in die vierte Hinterrandzelle herabreichend; das Randmahl intensiv braun; die Basis der obersten der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern zurückgerückt; die Analzelle nahe am Flügelrande geschlossen; Schwinger gelb mit braunem Knopf. 3½‴. Ein Männchen aus Rio Janeiro.

Von der vorigen Art, mit der sie sehr nahe verwandt ist, durch die an der Spitze nicht braun gefleckten Hinterschenkel, den gelben Rüssel und die am Spitzendrittel braunen Flügel unterschieden; bei *Chr. americana* ist nur der Spitzenrand bräunlich gesäumt.

5. CHRYSOPILA IRRORATA n. sp. ♀.

Schwarz; Rückenschild mit kurzer, schuppenartiger, goldgelber Behaarung; Brustseiten braun. Hinterleib an der Basis und an allen Einschnitten mit kurzen goldgelben Härchen, welche in ganz reinen Stücken bindenartig auftreten. Kopf braun, die Stirne mit einem weisslichen Querbändchen und einem tiefen Längseindruck auf der Mitte; Untergesicht in der Mitte blasig aufgetrieben, grau schimmernd; Fühler sehr kurz, braun, das dritte Glied kugelrund, die Borste lang; Taster und Rüssel schwarzbraun und ebenso die ersteren dicht, schwarzbraun behaart. Beine rostbräunlich, die Tarsenendglieder verdunkelt, die Hüften schwarz. Flügel braun, mit vielen grossen, runden, glashellen Flecken, welche in Querreihen geordnet sind und der ganzen Flügelfläche ein netzartiges Ansehen geben; die Mediastinal- und Costalzelle durchaus braun; die untere Basal-, Anal- und Axillarzelle fast ganz glashell; die obere Zinke der Cubitalgabel an der Basis gebrochen, bei einem Stücke daselbst mit einem rücklaufenden Aderanhang; die Basis der obersten der aus der Discoidalzelle ausstrahlenden Adern zurückgerückt; Analzelle eine Strecke vor dem Flügelrande geschlossen; Schwinger bräunlich mit dunklerem Knopf. 2½‴. Zwei Weibchen aus Südamerika.

6. CHRYSOPILA ELEGANS n. sp. ♂.

Sammtschwarz, die Brustseiten braun, etwas gleissend; Behaarung am und vor dem Schildchen sehr zart und durchaus schwarz. Hinterleib an der Basis mit einer blassgelben Querbinde, welche den Hinterrand des ersten und den Vorderrand des zweiten Ringes ausfüllt und sich auch auf dem Bauche fortsetzt; am Bauche verbreitet sich die blassgelbe Färbung

auch auf die folgenden Ringe, erreicht aber den Seitenrand nicht; die zarte Behaarung an den gelben Stellen ist gleichfalls gelb. Kopf sehr gross, fast ganz durch die grossen Augen ausgefüllt, deren Façetten aber grösser als unten sind, so dass die ganz gerade Grenze derselben stark auffällt; Untergesicht blasig aufgetrieben, braun; Fühler sehr kurz, die Basalglieder bräunlichgelb, das dritte, runde Glied schwärzlich, die Borste fein und lang; Taster schwarz und schwarz behaart, der kurze Rüssel bräunlichgelb. Beine blassgelb, die Hüften schwarz. Flügel rein glashell, mit zarten schwarzbraunen Adern und rundlichen, scharf begrenzten, sehr intensiv schwarzbraunem Randmahle; die obere Zinke der Cubitalgabel an der Basis steil dann rechtwinkelig abgebogen; die Basis der obersten der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern etwas zurückgerückt; Analzelle eine Strecke vor dem Flügelrande geschlossen; Schwinger gelb mit schwarzbraunem Knopfe. 2—2¼‴. Drei Männchen aus Columbien.

Die Art gehört in die nächste Verwandtschaft von *Chrysopila basilaris* Say und *Chr. clara* Wlk., sie ist von beiden, abgesehen von allen anderen, durch die gelbe Hinterleibsbinde verschieden.

7. CHRYSOPILA ARGYROPHORA nov. sp.

Sammtschwarz; Brustseiten braun, etwas gleissend. Hinterleib an der Basis mit einer breiten silberweissen Haarbinde, welche beinahe die ganzen beiden Basalringe einnimmt und deren hintere Grenze etwas ausgeschnitten ist; der Vorderrand des dritten Ringes jederseits mit einem silberweissen Querfleckchen; diese Haarbinden und Flecke sind leicht abreibbar und sind sie abgerieben, dann erscheint die Grundfarbe unter ihnen mattbraun. Kopf ganz so gebildet wie bei der vorigen Art, die grösseren Augenfaçetten nehmen aber einen verhältnissmässig grösseren Raum ein, es bleibt für die kleineren nur unten ein schmaler Streifen übrig. Fühler braun, sehr kurz, die Borste lang; Taster schwarz, schwarz behaart. Beine gelb, die Schenkel an der Basalhälfte braun, die Tarsenendglieder schwärzlich. Flügel glashell mit gelben Adern und sehr blassem, kaum wahrnehmbarem, bräunlichem Randmahl; das Geäder genau so wie bei *Ch. elegans*. Schwinger braun mit gelblichem Stiel. Das Weibchen gleicht dem Männchen, am Rückenschilde zeigt sich aber die den Chrysopilen eigenthümliche messinggelbe, schuppenartige Behaarung; der Hinterleib glänzt etwas, die Legeröhre ist schwarz. 1½‴. Drei Männchen und ein Weibchen aus Südamerika.

8. CHRYSOPILA INSULARIS nov. sp. ♀.

Rostgelb, die ganze Oberseite matt und intensiv, die Seiten des Rückenschildes und der einzelnen Hinterleibseinschnitte heller schimmernd; Brustseiten fahlgelb, glänzend; Legeröhre vorgestreckt, die Glieder ineinander geschoben. Kopf schwarz; Stirne ziemlich breit, stark glänzend, ober den Fühlern zwei weiss glänzende Fleckchen; Hinterkopf weisslichgrau bestäubt; das Untergesicht in der Mitte blasig aufgetrieben, horngelb. Fühler rothgelb, das dritte Glied schwarz, sehr kurz, ganz rund, die Borste lang, die Taster aufgerichtet, rothgelb, fast kahl, so lang als der gleichfalls rothgelb gefärbte Rüssel. Beine okergelb, die Schienen und Tarsen bräunlich. Flügel bräunlichgelb tingirt, das Randmahl honiggelb. Die beiden obersten der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern an der Basis stark genähert, die obere wenig zurückgerückt; die Analzelle etwas entfernt vom Flügelrande geschlossen. 4‴. Ein Weibchen aus Tellnschong, einer der Nikobaren-Inseln.

Von *Chrysopila ferruginosa* W. durch die an der Spitze nicht braungefleckten Flügel und das honiggelbe Randmahl verschieden.

FAMILIE EMPIDAE.

Neuere Autoren haben die ganz natürliche Familie der Empiden in mehrere Familiengruppen zerlegt. Meines Erachtens ganz mit Unrecht. So finden wir bei Loew in den „Monographs of the diptera of North-America" (Smithonian miscellaneous collections. 1862) eine Familie der *Hybotidae*, *Empidae* und *Tachydromidae*. Wodurch sich diese Familien wesentlich von einander unterscheiden sollen, vermag ich nicht anzugeben, wohl aber zeigen sie alle eine so natürliche Verwandtschaft unter sich, dass sie in einem natürlichen Systeme offenbar nur eine einzige Hauptgruppe bilden und als solche angeführt werden müssen. Ich nehme daher nur eine einzige Familie der *Empidae* an, die allenfalls in kleinere Gruppen abgetheilt werden kann, obwohl selbst für solche Untergruppen präcise, durchgreifende Unterschiede schwer aufzustellen sind. Nach dem Vorgange in meinem Catalogus dipterorum Europae nehme ich folgende Untergruppen an: *Hybotinae*, *Ocydrominae*, *Empinae*, *Hemerodrominae* und *Tachydrominae*.

In der Familie der Empidae, wie ich sie hier auffasse, sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Tachydromia und Hybos von Fabricius; *Macrostomus* von Wiedemann; *Acromyia* von Bonelli; *Sicus* von Latreille; Brachystoma, Oedalea, Ocydromia, Empis, Rhamphomyia, Hilara, Gloma, Hemerodromia, Clinocera, Drapetis, Cyrtoma, *Platyptera*, *Tachypeza* und *Trichina* von Meigen; *Platypterygia* von Stephens; Euthyneura, Leptopeza, *Pachymerina*, Pachymeria, Eriogaster, Aplomera, Microphorus, Elaphropeza, Platypalpus, Ardoptera, *Paramesia* und *Xiphidicera* von Macquart; *Anthalia*, Hormopeza, Iteaphila, Phyllodromia, *Microcera*, *Wiedemannia* und *Microsania* von Zetterstedt; Sciodromia, *Leptosceles* und *Heleodromia* von Haliday; *Syneches*, Ragas, Epiceia und Chersodromia von Walker; Chalcidimorpha von Westwood; Pterospilus, Trichopeza, *Chiromantis*, *Mantipeza*, *Dryodromia* und *Phoraxypha* von Rondani; *Harpamerus*, *Microcyrta*, *Polydromia*, *Lepidomyia*, *Microdromia* und *Grossopalpus* von Bigot; Syndyas, Stilpon, Meghyperus, Synamphoteia, Phoneutisca, Stenoproctus und Acarterus von Loew; Scelolabes, Sphicosa, Deuteragonista, Apalocnemis, Homalocnemis und Ceratomerus von Philippi und endlich Oreogeton und Holoclera von mir.

Von diesen Gattungen fallen weg: *Macrostomus*, identisch mit *Rhamphomyia*; *Acromyia* synonym mit *Hybos*; *Sicus*, ein früher vergebener Name, grösstentheils mit *Tachydromia* zusammenfallend; *Platyptera* und *Platypterygia*, welche vorläufig besser mit *Empis* vereiniget werden; *Tachypeza* synonym mit *Tachydromia* in der engeren Auffassung; *Trichina* völlig einerlei mit *Microphorus*; *Paramesia*, *Wiedemannia*, *Heleodromia*, welche mit *Clinocera* zusammenfallen; *Xiphidicera* synonym

mit *Oedalia*; *Anthalia* von *Euthyneura* nicht zu unterscheiden, *Microcera* mit *Sciodromia* und *Microsania* mit *Cyrtoma* identisch; endlich ebenso *Leptosceles* synonym mit *Ardoptera* und *Pachymerina* nur verbessert in *Pachymeria*. Bigot und Rondani haben in analytischen Tabellen mehrere Gattungen unterschieden, die, in so lange ausführlichere Begründungen fehlen, nicht als berechtiget anerkannt werden können. So betrachte ich vorläufig die Gattungen *Chiromantis*, *Mantipeza*, *Polydromia*, *Lepidromia* und *Microdromia* als *Hemerodromia*-Arten; *Phoroxypha* und *Grossopalpus* als identisch mit *Platypalpus*; *Dryodromia* mit *Tachydromia* und *Microcyrta* mit *Cyrtoma*. Die Gattung *Syneches* Walker soll nach Loew mit *Pterospilus* Rond. zusammenfallen; es müsste sonach der ältere Name *Syneches* aufrecht erhalten werden. Nachdem jedoch Walker seine Gattung *Syneches* zu den Leptiden gestellt hatte und deren Charakterisirung durchaus nicht so ist, um Loew's Ausspruch als unbedingt gelten zu lassen, während Rondani als typischer Art seiner Gattung *Pterospilus* den genugsam bekannten *Hybos muscarius* nennt, so halte ich es für angemessen, den Rondani'schen Namen *Pterospilus* für die Gattung beizubehalten und auf Loew's Autorität hin zu derselben *Synechès* Wlk. als wahrscheinliches Synonym zu stellen. Alle hier nicht besonders erwähnten Gattungen dürften in so weit ich sie kenne und darüber urtheilen kann, begründet anzusehen sein; unbekannt sind mir geblieben: die Philippi'schen Gattungen, ferner die Gattungen *Epiceria* Wlk., *Chalcidimorpha* Westw., dann *Syndyas*, *Synamphotera* und *Phoneutisca* Loew.

Dass die Gattung *Lampromyia* Mcq. nicht hieher, sondern zu den Leptiden gehört, habe ich schon oben angeführt. — Ich erwähne dies hier besonders, weil eine Art derselben als *Empis cylindrica* Fabr. (zuversichtlich identisch mit *Lampromyia funebris* L. Duf.) von Wiedemann und Fabricius beschrieben worden ist und der lange Rüssel bezüglich der Stellung dieser Gattung leicht einen Irrthum veranlassen könnte.

In den angeführten Empiden-Gattungen sind seither 822 Arten beschrieben worden, von denen 497 auf Europa, 13 auf Asien, 30 auf Afrika, 271 auf Amerika und fünf auf Australien entfallen, von sechs Arten aber das Vaterland nicht sicher bekannt ist. Auffallen muss bei diesen Zahlen sogleich die geringe Menge exotischer Empiden. Man lasse sich aber ja nicht verleiten daraus zu schliessen, dass die aussereuropäischen Faunengebiete an Empiden etwa arm oder auch nur ärmer als Europa seien. Der Grund dieser Erscheinung liegt vielmehr in dem Umstande, dass die Empiden schwer zu sammeln sind und daher von Reisenden auch seltener mitgebracht werden. Sie treten periodenweise und nur zu bestimmten Jahreszeiten auf, sind dann ungemein häufig — verschwinden aber bald wieder gänzlich. — Man kann bei uns im Frühjahre Empiden in Massen sammeln — wird sie aber im Sommer kaum mehr in namhafter Artenzahl oder in Menge antreffen und voraussichtlich verhält es sich ebenso in fremden Faunengebieten. Die Hemerodrominen und Tachy-

drominen sind so klein und leben an so verborgenen Standorten, dass sie der Aufmerksamkeit leicht entgehen. Wer die Lebensart der Clinoceren nicht kennt, wird sie jahrelang vergebens suchen — und wenn man *Tachydromia-* oder *Ardoptera-*Arten auch in Menge sieht, so wird doch bald die Geduld erlahmen, um sie in Menge einzusammeln; sie sitzen an Steinen und Wänden, verstecken sich und rennen so blitzschnell davon, dass man sie weder mit dem Netze noch mit der Klappe erhaschen kann, mit den Fingern oder mit dem Fläschchen aber leicht zerdrückt oder beschädiget. Die Hilaren fliegen spielend über Wässern und sind eben so schwer zu erhalten; viele der kleinsten Empinen sitzen in Blumenkronen so tief, dass man sie leicht übersieht — eine Reihe von Arten kann man nur durch Mähen erhalten, wenn sie an Grasstengeln sitzen. Unter diesen Verhältnissen bleibt auch für europäische Sammler, die sich nicht besonders bemühen Empiden zu erhalten, der Artenreichthum immer ein beschränkter, um so weniger darf man von reisenden Entomologen eine reiche Ausbeute aus dieser hochinteressanten Familie erwarten. Die Sammlungen des Novara-Museums sind auch desshalb arm an Empiden — sie enthalten aber trotzdem einige seltene Formen und die mitgebrachten Arten sind, mit einer einzigen Ausnahme, sämmtlich neu. Ich werde sie hier anführen:

1. HYBOS PILOSUS n. sp. ♂.

Schwarz, mit schwarzblauem Metallglanz; Rückenschild und Hinterleib, letzterer besonders auf der Unterseite ziemlich auffallend behaart, die Farbe der Haare hell. Kopf sammt Rüssel und Fühlern schwarzbraun, das dritte Fühlerglied elliptisch, an der Basis und Spitze stark verjüngt (leinsamenförmig). Beine glänzend schwarz, alle Tarsen, mit Ausnahme der Endglieder und die Basis der Hinterschienen rostgelb; die Behaarung der Beine ziemlich dicht, gemengt mit einzelnen geordneten Borstenhaaren; die Unterseite der stark verdickten und verlängerten Hinterschenkel mit kurzen Dörnchen besetzt. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, die Randzelle schwarzgrau, was sich an der Basis auch bis zur Lappenzelle hinabzieht; das Randmal schwärzlich, schmal und lang; die oberste der aus der Discoidalzelle vorne abzweigenden Adern stark nach aufwärts gebogen, die erste Hinterrandzelle daher am Ende verschmälert. Die Genitalien des Männchens dick, die Klappen geschlossen, aus denselben hinten ein nagelartig aufgebogener Dorn vorragend. 2½‴. Aus Südamerika (Columbien).

2. HYBOS STIGMATICUS n. sp. ♂.

Glänzend schwarz; die Fühler schwarzbraun, der Rüssel braungelb. Beine rothgelb die Hüften schwarz; Vorder- und Mittelschenkel von der Basis her verdunkelt, die nicht sehr stark verdickten Hinterschenkel glänzend schwarz; Vorder- und Mittelschienen, nahe an der Basis mit einem schwärzlichen Fleck, an dessen Stelle die Schiene etwas verdickt ist, an der Mittelschiene ebenda jederseits eine auffallend lange einzelne Borste; Hinterschienen schwarz, an der Basis rothgelb; die Tarsenendglieder der vorderen Paare schwarz. Die Behaarung der Beine wenig auffallend, aus wenigen kürzeren und längeren, geordneten Borstenhaaren bestehend. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, stark golden glänzend und irisirend; die Radialader an ihrem Ende rund aufgebogen, mit ihrer Mündung das undurchsichtige, schwarzbraune, ziemlich grosse Randmal scharf begrenzend; der Flügelvorderrand bräunlich; über der Querader auf der Flügelmitte,

um die, die Discoidalzelle vorne abschliessenden Queradern und an der Spitze eine ziemlich intensive Bräunung; die Analader auffallend zart, alle übrigen Adern schwarzbraun. $1^3/_4'''$. Ein Männchen aus Columbien.

3. HYBOS SYDNEYENSIS n. sp.

Schwarz glänzend; der Glanz am Hinterleibe goldig. Rückenschild äusserst zart bräunlich bereift, so dass die Grundfarbe dadurch kaum alterirt wird. Kopf schwarz, Fühler und Rüssel schwarzbraun, das dritte Fühlerglied so lang als die beiden Basalglieder zusammen. Beine schwarz, die äusserste Basis der Vorderschienen und die Mittelschienen von der Basis her in grösserer oder geringerer Ausdehnung (bei dem Männchen mehr als bei dem Weibchen) rostgelb. Die Behaarung des Leibes wenig auffallend, nur an der Basis der Bauchseite des Hinterleibes etwas dichter; die feine, abstehende Behaarung der Beine an der Aussenseite der Schienen durch einzelne längere Borstenhaare unterbrochen; die stark verlängerten und ziemlich dicken Hinterschenkel überall sehr zart und kurz behaart, auf der Unterseite zarte, kurze Dörnchen. Die Farbe der Behaarung ist licht, am Bauche weisslich, an den Beinen rostgelblich. Flügel glashell, das Randmal schwarz, dessen innere Grenze schief, bis zur Mündung der Subcostalader sich erstreckend; um die Flügelspitze eine wenig auffallende Trübung; das Geäder normal, doch bei dem Männchen im linken Flügel die Abnormität vorhanden, dass die Discoidalzelle durch eine Querader getheilt ist. Die Genitalien des Männchens dick, das Oberstück rundlich und gross, das untere griffelartig, länger als das obere und hinten nach aufwärts gebogen; am Ende des Oberstückes einige dicke, dornartige Borsten; Legeröhre des Weibchens griffelartig. 2'''. Ein Pärchen aus Sydney.

4. EMPIS ATRA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 1, 1. — *Empis penthoptera* Wied. l. c. II. 4, 6.

Ein Weibchen aus Brasilien, welches mit dem typischen Stücke von *Empis penthoptera* in der Wiedemann'schen Sammlung übereinstimmt. In der v. Winthem'schen Sammlung ist dieselbe Art als *Empis atra* und *E. penthoptera* determinirt. Es lässt sich auch kein wesentlicher Unterschied zwischen beiden heraus finden. Bei *E. atra* soll der Rückenschild gestriemt sein, bei *E. penthoptera* ist dies nicht angegeben. Das Wiedemann'sche Originalstück vom *E. penthoptera* zeigt in der That keine Striemen; es ist aber offenbar etwas abgerieben und darum die an und für sich nur in Folge einer etwas helleren Bereifung der Zwischenräume hervortretenden Striemen nicht sichtbar. Ferner heisst es bei *E. atra* „die Flügelwurzel, der Rand breit und der Saum der Adern bräunlichschwarz", während die Flügel von *E. penthoptera* in der Diagnose „schwärzlich" genannt werden. Diese Differenzen bedeuten aber nicht viel, denn in der ausführlicheren Beschreibung von *E. penthoptera* schon heisst es: „ . . . Flügel . . . von schwärzlicher Farbe, die zwischen der zweiten und dritten und zwischen den beiden folgenden Adern nur wie ein schmaler Saum an ihnen hinläuft und in der Mitte viel verwaschener ist" — das ist also genau wie bei *E. atra*, der Saum der Adern ist bräunlichschwarz. Es bliebe allenfalls nur noch übrig, dass bei *E. atra* der Rand und die Flügelwurzel bräunlichschwarz wären — das ist aber gerade bei meinem Stücke nicht der Fall, während es, wie bei *E. atra* ausdrücklich angegeben ist, einen sehr deutlich gestriemten Rückenschild hat. Wiedemann hat offenbar dieselbe Art zweimal beschrieben und es verhält sich so, dass die Striemen des Rückenschildes oft deutlicher, oft weniger deutlich sind und dass die immer geschwärzten Flügel in den Zellenkernen und am Innenrand bald mehr, bald weniger verwaschen sich zeigen, wie es bei allen schwarzflügeligen Dipteren so oft der Fall ist. — Ich kann demnach nur eine Art annehmen und nenne sie, weil *E. atra* um drei Seiten wenigstens früher beschrieben ist, nach Prioritätsrechten — *E. atra*.

5. EMPIS MICANS n. sp. ♀.

Rückenschild und Schildchen rostgelb; ersterer weissgrau bereift, so dass vier Längsstriemen in der Grundfarbe frei bleiben, von denen die zwei mittleren genähert und durch einen heller und intensiver bestäubten Zwischenraum von einander getrennt sind; Brustseiten zart heller bereift, glanzlos; Hinterleib gleichfalls rostgelb, doch die ganze Oberseite so stark verdunkelt, dass man sie braun nennen könnte; in gewisser Richtung schimmert die ganze Fläche derselben lebhaft silberweiss, die Seiten und der Bauch bleiben jedoch immer rostgelb. Kopf rothgelb, das Untergesicht mit einem braunen Querbändchen, oberhalb welchem die Gesichtsfläche weisslich bestäubt ist; Rüssel und Fühler rostgelb, letztere ziemlich gestreckt, das dritte Glied kegelförmig zugespitzt, an der Spitze schwarz, die griffelartige Borste schief abgebogen. Beine lebhaft rothgelb, die Tarsenendglieder verdunkelt. Flügel rein glashell, stark glänzend; die obere Zinke der Cubitalgabel schief und ziemlich lang; das Randmal wenig auffallend. 3½‴. Aus Süd-Amerika.

6. EMPIS XANTHOPYGA n. sp.

Schwarz; Schildchen und Rückenschild grau bereift, letzterer mit drei schwarzbraunen Längsstriemen, die bei dem Männchen knapp aneinander liegen, da die seitlichen sehr verbreitert sind, und sich fast fleckenartig darstellen, bei dem Weibchen aber nur genähert sind; die Seiten heller bereift als in der Mitte, in gewisser Richtung auf denselben noch je ein striemartiger Fleck hervortretend, so dass man von fünf Rückenstriemen sprechen könnte, von denen die äussersten undeutlich sind. Brustseiten hellgrau bestäubt. Hinterleib glänzend schwarz mit feinen weissen Einschnitten, die in gewisser Richtung, besonders an den Seiten breiter sich darstellen, so wie überhaupt die Seiten und die Basis des ganzen Hinterleibes, dann die Unterseite desselben in gewisser Richtung weiss schimmern. Genitalien des Männchens aus zwei neben einander liegenden, hinten schief abgestutzten, muschelförmigen Klappen bestehend, die rothgelb, am Rande aber schwarz gefärbt sind (den beiden mir vorliegenden Weibchen fehlen die letzten Hinterleibsringe). Kopf schwarzbraun, der Rüssel mässig lang und so wie die Fühler schwarz; das dritte Fühlerglied lang gestreckt, mit griffelartiger Borste. Beine lebhaft rostgelb, die Hüften grau bestäubt, alle Gelenke und die Tarsenendglieder schwärzlich. Die Behaarung ist fast überall borstenartig und zerstreut, auf der Mitte des Rückenschildes in zwei Reihen geordnet, vor dem Schildchen und an den Seiten dichter, am Schildchenrand vier Borsten, an der Basis des Hinterleibes mehrere Borsten, an den Seiten der einzelnen Hinterleibsringe je einige auffallend lange Borsten, die Genitalien kurz behaart; die Schenkel mit kurzen, die Schienen mit einzelnen ziemlich langen und überhaupt vielen zerstreuten Börstchen, die Tarsen nur an den Gelenken etwas auffallender beborstet. Flügel bräunlichgrau tingirt, bei dem Weibchen vorne verbreitert und an der Spitze stumpf (ungefähr wie bei *E. borealis*, aber minder breit), das Randmal intensiver, aber nirgends scharf begrenzt, die obere Zinke der Cubitalgabel geschwungen, ziemlich schief, das Geäder sonst normal. 3½‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Sydney.

Es ist bisher nur eine einzige *Empis*-Art (*E. brevirostris* Mcq.) aus Australien beschrieben worden, von der meine Art, ohne Frage, verschieden ist. Sie hat im Habitus etwas von dem Typus unserer *Empis*-Arten Abweichendes, veranlasst durch den verhältnissmässig langen und sehr gestreckten Hinterleib — auch sind die Genitalien des Männchens sehr eigenthümlich. Eine besondere Gattungsgruppe aufzustellen würde nicht ungerechtfertigt sein; dies jedoch vorläufig zu unterlassen, schien mir räthlich, weil zur Vermeidung von Verwirrungen nur den Monographen dieser interessanten Familie die Abtrennung neuer Empiden-Gattungen überlassen werden sollte.

7. EMPIS COLUMBI n. sp. ♀.

Schwarz; Rückenschild grau bereift mit vier sammtschwarzen Längsstriemen, die seitlichen vorne verkürzt, die Bereifung so zart, dass in gewisser Richtung die Grundfarbe mit kupferröthlichen Reflexen durchschimmert; der Rückenschild ist verhältnissmässig hoch gewölbt und ganz kahl; das Schildchen mit einigen Randborsten; Brustseiten grau bereift. Hinterleib glänzend schwarz und sehr kahl; kaum länger als der Rückenschild. Kopf schwarz, der Rüssel braun, länger als der Rückenschild; Fühler schlank, das erste Glied ziemlich lang, cylindrisch das zweite etwas kürzer, beide gelb, das dritte schwarz, sehr gestreckt, mit griffelartiger, schief abgebogener Borste. Beine lebhaft gelb, die Hüften schwarz; die Mittel- und Hinterschenkel von der Basis her schwarzbraun, die Basis selbst jedoch gelb; die Mittelschenkel oben dichter, unten weniger dicht bewimpert, die der übrigen Paare fast kahl; die Vorderschienen kurz aber ziemlich dicht behaart, an den Mittelschienen tritt ausserdem an der Spitze aussen eine wimperartige Behaarung auf, die Hinterschienen sind beiderseits dicht wimperartig behaart (doppelfiedrig); der vorderste Metatarsus halb so lang als die Schiene und ziemlich dick, der Metatarsus der Mittelbeine aber kürzer- und dünner-, an der Basis aussen wimperartig behaart; der Hintertarsus beiderseits kurz bewimpert. Flügel glashell, die Randzelle gelblich; um die Queradern auf der Flügelmitte und an der Flügelspitze eine braune Trübung, die die Discoidalzelle vorne abschliessenden Queradern braun gesäumt, die oberste der aus ihr ausstrahlenden Adern etwas geschwungen; die obere Zinke der Cubitalgabel ganz steil und gerade. $1^3/_4'''$; Columbien.

Diese prachtvolle Art weicht im Habitus von den genuinen *Empis*-Arten sehr ab und dürfte seiner Zeit als Typus einer neuen Gattung betrachtet werden.

8. EMPIS PACHYMERINA n. sp. ♀.

Schwarzbraun; Rückenschild an den Seiten und Schultern lebhaft, auf der Mitte weniger grau schimmernd, so dass die vier etwas dunkleren Längsstriemen wenig auffallen; die Behaarung des Rückenschildes und Schildchens dicht, aber durchaus nicht borstenartig Brustseiten weissgrau bestäubt mit dunkleren Flecken, ober den Schwingern ein sehr auffallendes Büschel schwarzer Borsten. Hinterleib kurz, glänzend schwarzbraun. Kopf überall dicht-gelbgrau bestäubt; Fühler schwarz, das dritte Glied kurz kegelförmig, mit abgebogener, griffelartiger Borste. Rüssel wenig kürzer als der Leib; Beine rostgelb, alle Schenkel von der Basis her und fast bis zur Spitze schwarz, an den Seiten dicht-, aber kurz-wimperartig schwarz behaart, an den etwas breit gedrückten Hinterschenkeln und an den Hinterschienen beiderseits eine fiederartige dichte Bewimperung. Flügel blassbräunlich tingirt, die Randzelle und ein Wisch über die Queradern auf der Flügelmitte intensiver; das Randmal klein, aber fleckenartig auffallend; die obere Zinke der Cubitalgabel ganz steil und gerade; die beiden obersten der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern, etwas convergirend, besonders die oberste stark abwärts gebogen; das Geäder sonst normal. 2‴. Ein Weibchen aus Süd-Amerika.

9. EMPIS DOLICHOPODINA n. sp. ♀.

Lebhaft goldgrün; Rückenschild auf der Mitte mit kupferrothen Reflexen; der letzte Hinterleibsring kupferroth; Brustseiten etwas grau bestäubt. Kopf dunkel metallisch grün; Fühler gelb, drittes Glied kurz, die Borste fast subapical; der Rüssel braungelb, an der Spitze dunkler, etwa so lang als der Rückenschild. Beine lebhaftgelb, die Mittelschienen an der Aussenseite verdunkelt; die Hinterschenkel an der äussersten Spitze, die Hinterschienen ganz rostbraun, alle Hüften schwärzlich, die Tarsenendglieder verdunkelt. Die Beine ziemlich

kahl, nur die Unterseite der Hinterschenkel und die beiden Seiten der Hinterschienen fiederartig dicht bewimpert; die Farbe der Haare schwarzbraun. Flügel glashell, an der Basalhälfte gelblich, das Randmal blass, die obere Zinke der Cubitalgabel ganz steil und gerade, die beiden oberen der aus der Discoidalzelle vorne ausstrahlenden Adern an ihrer Basis genähert, den Flügelrand nicht erreichend, die oberste vorne etwas nach aufwärts gebogen. 1¼‴. Ein Weibchen aus Süd-Amerika.

Die Art sieht einem *Dolichopus* ähnlich. *Empis superba* Lw. aus Cuba scheint mit ihr verwandt zu sein, ist aber durch die Färbung der Beine, die auch nicht gefiederte Bewimperung haben, von derselben gewiss verschieden. *Empis cyaneus* Bell. hat anders gefärbte Beine, ist blau metallisch.

10. HILARA VANELLUS n. sp. ♂.

Rückenschild und Schildchen schwarzgrau, heller bereift, ersterer mit vier schwarzbraunen Längsstriemen, die seitlichen vorne abgekürzt; Brustseiten weissgrau. Hinterleib oben schwarzbraun, auf der Unterseite rothgelb, die Einschnitte weisslich schimmernd; Genitalien glänzend schwarzbraun, hinten rund aufgebogen, so dass das Ende derselben oben wieder nach vorne gerichtet ist und dem Leibe nicht aufliegt. Untergesicht und Stirne grau bereift, Fühler braun, an der Basis gelblich; Rüssel schwarzbraun. Beine bräunlichgelb, die Hüften stellenweise verdunkelt und überall dicht grau bestäubt, die Schenkel und Schienen an der Spitzenhälfte gleichfalls verdunkelt, fast schwarzbraun, die Tarsen schwärzlich; der Metatarsus der Vorderbeine schwarzbraun, lang und dick, fast so lang als die Schiene, von deren Spitze eine rostgelbe Doppelborste abzweigt, welche sich auf die Oberseite des Metatarsus knapp anlegt und ebenso lange ist als dieser. Die Behaarung nirgends auffallend, am Rückenschilde einzelne kurze Härchen, am Rande des Schildchens vier schwarze Borsten, die Basis und die Seiten des Hinterleibes mit fahlgelblichen Härchen, die Beine mit kurzer feiner Behaarung und zerstreuten Borstenhaaren, an den Schienen und Tarsen dichter als an den Schenkeln. Flügel sehr lang, weit über den Hinterleib hinausragend, bräunlich tingirt, das Randmal wenig auffallend, durch die es umgebende Bräunung fast verwischt. 3‴, die Flügel mitgemessen, 5‴. Ein Männchen aus Columbien.

11. HILARA CAPENSIS n. sp.

Schmutzigbraun; Rückenschild etwas lichter bestäubt, mit reihenweise gestellten kurzen, zarten Härchen von schwarzer Färbung. Hinterleib heller als der Rückenschild, in einigen Stücken schmutzig rostgelb. Kopf schwarzbraun, der Rüssel glänzend schwarz, vorne gabelartig gespalten, die aufgerichteten Taster bräunlichgelb. Beine schmutzig rostgelb, der Metatarsus der Vorderbeine bei dem Männchen wenig verdickt und so wie die Tarsen überhaupt gegen das Ende zu verdunkelt: die Schwinger braun. Flügel bräunlichgrau tingirt, das Randmal verwaschen; das Geäder ganz normal. 1‴. Ein Männchen und vier Weibchen vom Cap der guten Hoffnung.

FAMILIE DOLICHOPIDAE.

In dieser prachtvollen, scharf begrenzten, natürlichen Familie sind bisher folgende Gattungen aufgestellt worden: Dolichopus und Orthochile von Latreille; Medetera *(Medeterus)* von Fischer; Psilopus, Sybistroma, Porphyrops, Rhaphium, Diaphorus, Chrysotus und *Satyra* von Meigen; *Leptopus*, Hydrophorus und *Hydrochus* von Fallen; *Anglearia* von Carlier;

Anorthrus von Staeger: Agoneura von Guérin; *Ammobates* und Tachytrechus von Stannius; *Perithinus*, Machaerium, *Camptosceles*, *Plectropus* und *Taechobates* von Haliday; Thinophilus und *Orthobates* von Wahlberg; *Aphrozeta* von Perris; *Sciapus* von Zeller; *Achantipodus*, *Anaplomerus*, *Ludovicius*, Haltericerus, Neurigona und Rhageneura von Rondani; *Oariostylus*, *Margarithostylus*, *Megistostylus*; *Mesoblepharius*, *Condylostylus*, *Eurystomerus*, *Dasypsilopus*, *Heteropsilopus*, *Oedipopsilopus*, *Nemospathus*, *Ozodostylus*, von Bigot; Campsicnemus und Aphrosylus von Walker; Hypophyllus, *Hercostomus*, Hygroceleuthus, Gymnopternus, Lyroneurus, Plagioneurus, Liancalus, Scellus, Peodes, Achalcus, Systenus, Syntormon, Synarthrus, *Xiphandrium*, *Smiliotus*, Leucostola, *Nematoproctus*, *Saucropus*, Xanthochlorus, Sympycnus, Teuchophorus, Anepsius, *Eutarsus*, *Rhagoneurus*, *Paraclius*, Pelastoneurus, Diostracus und Chrysotimus von Loew; Thrypticus von Gerstaecker und *Hydatostega* von Philippi.

Von diesen Gattungen ist *Satyra* Meig. völlig identisch mit der Gattung *Dolichopus* Latr. in der ursprünglichen Bedeutung; *Leptopus* Fall. und *Sciapus* fallen mit *Psilopus* zusammen; *Hydrochus* Fall. ist das, was heute die Gattungen *Porphyrops* und *Rhaphium* bedeuten; *Anglearia* ist vorläufig mit *Porphyrops* vereiniget geblieben; *Anorthrus* Staeg., *Orthobates* Whlbg. und *Taechobates* bezeichnen das, was wir unter *Medeterus* verstehen; *Amobates* Stann. ist identisch mit *Tachytrechus*; *Perithinus* Hal. fällt mit *Rhaphium*, *Camptosceles* Hal. mit *Campsicnemus* und *Plectropus* Hal. mit *Neurigona* zusammen; *Aphrozeta* Perr. ist nichts weiter als *Hydrophorus*; *Achantipodus* Rond. fällt mit *Gymnopternus*, *Anaplomerus* Rond. mit *Liancalus* und *Ludovicius* Rond. mit *Haltericerus* zusammen; die Bigot'schen Gattungen *Oarostylus*, *Margarithostylus*, *Megistostylus*, *Mesoblepharius*, *Condylostylus*, *Euristomerus*, *Dasypsilopus*, *Heteropsilopus*, *Oedipopsilopus*, *Nemospathus* und *Ozodostylus*, alle von *Psilopus* abgetrennt, werden seiner Zeit, wenigstens theilweise, als wohlberechtigte Gattungen zu gelten haben, wir fanden uns jedoch veranlasst, sie vorläufig alle mit *Psilopus* vereiniget zu lassen; *Hercostomus* Lw., von dem Autor ursprünglich mit der typischen Art *Sybistroma longiventris* Lw. aufgestellt, später auf *Dolichopus cretifer* Wlk. übertragen und *Sybistroma longiventris* den *Hypophyllus*-Arten eingereiht, in neuester Zeit aber wieder mit den *Gymnopternus*-Arten, welche sich durch eine aufwärts geneigte Discoidalader auszeichnen, in nähere Verbindung gebracht, erscheint uns zu schwankend, um sie als begründet betrachten zu können; ebenso hatten wir, aus Anlass nicht genügender Charakterisirung die Gattungen *Eutarsus* Lw. mit *Neurigona* und *Nematoproctus* Lw. mit *Diaphorus* vereiniget; *Smiliotus* Lw. für *Machaerium*, weil dieser Name in der Botanik vergeben und *Saucropus* Lw. ein sehr unschöner Name, für *Neurigona*, der nicht, völlig grammatikalisch gebildet sein soll, können wir uns nicht bestimmt finden

für die älteren Namen *Machaerium* und *Neurigona* gelten zu lassen und ebenso sind wir nicht Puristen genug, um für *Paracleius* Bigot und *Rhageneura* Rond. die emendirten Loew'schen Namen *Paraclius* und *Rhagoneurus* anzunehmen. Namen beanspruchen es nicht exact grammatikalisch gebildet zu sein — die philologischen Bedenken sind desshalb ganz unbegründet und auch unzweckmässig, weil damit neue Namen mit den alten Objecten zu Tage gefördert werden, wodurch nur neue und völlig nutzlose Verwirrung veranlasst wird. Die Gattung *Hydatostega* Phil. ist gleichbedeutend mit *Scellus* Lw. Die Gattung *Xiphandrium* Lw. endlich vereinigen wir mit *Rhaphium* in dem Sinne, wie wir dieselbe in der Fauna austriaca angenommen und näher begründet hatten. *Orthoceratium* Schrk. endlich muss mit den *Dolichopus*-Arten identificirt werden, welche Schrank bekannt gewesen sind.

Aus den übrig bleibenden 40 Gattungen sind bis jetzt 822 Arten bekannt gemacht worden, wovon auf Europa 399, auf Asien 66, auf Afrika 40, auf Amerika 296, auf Australien 17 entfallen, von vier Arten aber der Standort nicht angegeben ist.

Auffallend ist es, dass aus Australien bisher nur 16 *Psilopus*- und eine *Hydrophorus*-Art, im Ganzen also nur 17 Dolichopiden-Arten bekannt geworden sind, d. i. fast lauter Psilopinen, an und für sich aber, im Verhältniss zu den bekannten Dolichopiden, wenige Arten dieser Familie. Auch Asien und Afrika participiren mit verhältnissmässig nur wenigen Arten, diese wenigen Arten vertheilen sich aber in fast allen Gruppen, obwohl auch hier wieder die Psilopinen (42 für Asien, 17 für Afrika) am meisten mitconcurriren. Es scheint überhaupt, dass die Psilopinen, in Europa mit 19 Arten vertreten, als eine zunächst aussereuropäische Gruppe zu betrachten sind, da sich das Verhältniss der europäischen zu den aussereuropäischen Arten wie 19 : 103 herausstellt. Dass einige Dolichopiden-Gattungen bisher nur in Amerika vertreten erscheinen, ist wohl zunächst in dem Umstand begründet, dass Loew durch Vermittlung des Freiherrn v. Osten-Sacken erst in neuester Zeit eine grosse Menge amerikanischer Dolichopiden bekannt machen konnte; auf eine Eigenthümlichkeit der Fauna americana würde ich hieraus zu schliessen mich nicht für berechtiget halten. Werden ja die folgenden Zeilen schon den Beweis liefern, dass einige, bisher nur für exclusive europäisch gehaltene Gattungen *(Sybistroma* und *Peodes)* durch die Ausbeute der Novara-Reise auch in Südamerika, beziehungsweise in Asien, ihre Repräsentanten gefunden haben.

Ich führe nur noch an, dass mir die systematische Reihung der Dolichopiden, wie sie Loew im zweiten Theile der Smithsonian miscellaneous collections (Washington 1862) beantragte, viel zu künstlich erscheint, um sie hier annehmen zu können, dass ich daher mein Materiale in der Art, wie es in meinem Catalogus dipterorum Europae geschehen ist, nach den natürlicheren Untergruppen der *Psilopinae*, *Dolichopinae*, *Rhaphinae*, *Diaphorinae* und *Hydrophorinae* aufzählen werde.

PSILOPUS IMPERIALIS Fabr.

Dolichopus imperialis F., System. Ant. 267, 4. — *Psilopus imperialis* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 213, 1.

Es liegen mir drei Arten aus Brasilien vor, welche von einander bestimmt verschieden sind und auf welche jede, Wiedemann's Beschreibung von *Psilopus imperialis* mit geringen Concessionen bezogen werden könnte. Das Gleiche gilt von den Beschreibungen, welche Wiedemann von seinen *Psilopus equestris* und *Ps. dux* gegeben hat. Keine derselben ist so charakteristisch, um sie mit Bestimmtheit auf eine der drei Arten anwenden zu können. Wiedemann hat auf Farbenverschiedenheit ein zu grosses Gewicht gelegt und die den Psilopen wesentlichen Merkmale zu wenig hervorgehoben. Zur Vermeidung neuer Namen, will ich trotzdem die obigen Wiedemann'schen Namen beibehalten und jede Art so beschreiben, dass man erkenne, was ich darunter gemeint habe. Findet Jemand meine Interpretation nicht richtig, so wird es ihm dann ein Leichtes sein, sie durch eine richtigere zu ersetzten. Die Beschreibung der Art, welche ich *Psilopus imperialis* nenne, lautet:

Rückenschild goldgrün, auf der Mitte mit einer breiten purpurblauen Längsstrieme und mit eben so gefärbten Seiten; das Schildchen stahlblau, der Hinterrücken goldgrün, die Brustseiten weissschimmernd. Der sehr schmale und lange, hinten zugespitzte Hinterleib goldgrün, mit breiten purpurrothen Einschnitten, das Hypopygium des Männchens klein, die äusseren Anhänge ungewöhnlich lang, schmal bandförmig, zottig weisslich behaart. Kopf stahlblau oder grün, Stirne und Untergesicht in gewisser Richtung weissschimmernd; Fühler schwarz, die Borste apical, an der Basis dick, dann haarförmig; Rüssel rostgelb. Beine gelb, die Hüften und äussersten Schenkelwurzel der Mittel- und Hinterbeine schwärzlich, alle Tarsen und die Aussenseite der Mittel- und Hinterschienen bräunlich oder mindestens stark verdunkelt. (Ob die Vordertarsen einfach sind, weiss ich nicht, da sie dem einzigen vorliegenden Stücke fehlen.) Flügel gross und breit, glashell, am Vorderrande und an der Spitze braun, mit einem tiefen glashellen Ausschnitt, welcher vom Hinterrande gegen den Vorderrand zu in den braunen Fleck hineinragt und so die gewöhnliche hufeisenförmige Zeichnung veranlasst, mit einem Fleckchen auch noch in die Cubitalzelle hinein reicht und sich nach hinten zu so erweitert, dass das Braune nur als Saum der hinteren Querader und des oberen Astes der Discoidalader übrig bleibt; dieser Ast beugt sich anfänglich in einen scharfen Winkel nach rückwärts und mündet nahe der Cubitalader in den Flügelrand. Schwinger schwärzlich. Schüppchen schwarz bewimpert. Behaarung und Beborstung: An der oberen Augenecke und am Ocellenhöcker einige schwarze Borsten; die Cilien am unteren Augenrande weisslich; am Rückenschilde zerstreute, ziemlich lange schwarze Borstenhaare, an den Seiten und vor der Flügelbasis je zwei lange schwarze Borsten, am Schildchenrande zwei ebensolche Borsten; erster Hinterleibsring mit aufgerichteten weisslichen Borstenhaaren, zweiter bis vierter Ring vor den Einschnitten mit langen schwarzen Borsten, der Bauch fein weisslich behaart; die feine Behaarung der Beine nur auf der Unterseite der Schenkel etwas auffallender und daselbst weisslich, die Mittelschienen auf der Aussenseite mit einzelnen längeren Borsten. 4‴. Nur das Männchen aus Süd-Amerika.

2. PSILOPUS EQUESTRIS Fabr.

Musca equestris F., System. entom. 782, 50 und Entom. system. IV. 340, 119. — *Dolichopus equestris* F., System. Antliät. 268, 7. — *Psilopus equetris* W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 214, 3.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Rückenschild goldgrün, vorne weissschimmernd; Brustseiten mit silberweissen Schillerflecken; Schildchen und Hinterrücken dunkler grün. Hinterleib lebhaft metallisch-grün, an der Basis mehr ins Blaue, gegen das Ende zu mehr in's Goldgrüne ziehend, mit breiten, schwarzen, etwas kupferroth schillernden Querbinden; das

Hypopygium des Männchens klein, schwärzlich, die äusseren Anhänge ziemlich kurz und schmal. Kopf goldgrün oder blaugrün, in gewisser Richtung weissschimmernd; Fühler schwarz, das dritte Glied fast rund, mit rückenständiger Borste; Rüssel rostgelb. Beine gelb, die Hüften, mit Ausnahme der Spitze des vordersten Paares so wie alle Tarsen braun; der Metatarsus der Vorderbeine des Männchens so lang als die Schiene, an der Spitze etwas verdickt und an dieser Stelle mit einigen derben, kurzen Börstchen, die beiden folgenden Tarsenglieder kurz, auf der Innenseite mit einer aufgerichteten schwärzlichen Bewimperung, das vierte Glied lang, das fünfte wieder kürzer und sehr schmal; bei dem Weibchen sind die Beine einfach. Flügel an der Basis etwas rostgelblich, vor der Spitze braun, so dass der eigentliche Spitzensaum und der Hinterrand glashell bleiben und ein glasheller Ausschnitt auch in den braunen Raum hineinragt, daselbst aber die Cubitalader nicht überschreitet; das Geäder wie bei *Psilopus imperialis*. Schwinger und Schüppchen gleichfalls wie bei dieser Art. Bei dem Weibchen, das sonst dem Männchen ganz gleicht, sind die Seiten des Hinterleibes weissschimmernd. Behaarung und Beborstung: An der oberen Augenecke und am Ocellenhöcker einzelne schwarze Borsten, die Cilien am unteren Augenrande weisslich; der Rückenschild mit zerstreuten, schwarzen Borstenhaaren, am Schildchenrand zwei lange schwarze Borsten; der Hinterleib mit ziemlich vielen, borstenartigen Haaren, die auf der Oberseite schwarz, am Seitenrande und am Bauche weisslich oder gelblich gefärbt sind; eigentliche Borsten fehlen; die Behaarung der Beine sehr wenig auffallend, längere Borsten daselbst fast ganz fehlend. 3½‴.

3. PSILOPUS DUX Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 216, 5.

Zwei Stücke aus Süd-Amerika. — Die Art gleicht ganz der vorigen Art *(Ps. equestris)*, so dass es genügen wird, nur die Unterschiede anzuführen: Am Rückenschilde treten in gewisser Richtung kupferröthliche Längsstriemen auf; die äusseren Anhänge am männlichen Hypopygium sind vorne zugespitzt, die Beine sind gelb, aber alle Schenkel von der Wurzel her, bis zum letzten Drittel schwärzlich; der Metatarsus der Vorderbeine des Männchens ist auf der Innenseite kürzer bewimpert, an der Spitze hingegen derb borstig, das nächste Tarsenglied ist auf der Innenseite tief ausgeschnitten und daselbst steif kurz bewimpert, es ist etwa doppelt so lang als das nächste Glied; das vierte Glied ist ziemlich lang und so wie das vorhergehende auf der Innenseite kurz bewimpert; fünftes Glied und Klauen sehr klein. Flügel in der Zeichnung und im Geäder wie bei der genannten Art, nur ist ihre Basis kaum etwas gelblich. Vorder- und Mittelschienen aussen mit einer schütteren Reihe längerer Borstenhaare. 3½‴.

Ich vermuthe, dass es diese Art ist, welche Macquart als *Psilopus Sipho* interpretirte, und zwar aus dem Grunde, weil die Färbung der Beine ganz mit den diesfälligen Angaben Macquart's übereinstimmt, was bei *Ps. jucundus* Lw., wozu Loew Macquart's *Psilopus Sipho* als Synonym stellt, nicht der Fall ist. Die Beschreibung von *Psilopus pretiosus* Wlk. stimmt gleichfalls, allein nicht in dem Grade, um diesen Namen hier anzuwenden.

4. PSILOPUS SUPERFLUUS n. sp.

Goldgrün, das Schildchen und die Basis des Hinterleibes mehr ins Blaue ziehend, das Hinterleibsende am hellsten und lebhaftesten goldgrün; die einzelnen Ringe am Vorderrande mit breiten schwarzen Querbinden, am zweiten schmalen Ringe auch der Hinterrand und die Mitte schwarz; die Basis des Hinterleibes, bei dem Weibchen auch die Seiten, so wie die Brustseiten weissschimmernd. Das Hypopygium des Männchens klein, schwarz, die äusseren Anhänge kurz elliptisch, vorne zugespitzt, am Rande dicht behaart, schwarzbraun. Kopf blaugrün, die Stirne vorne, das Untergesicht unten weissschimmernd, der Quereindruck auf letzterem

seicht. Der Rüssel rostgelb, die Fühler schwarzbraun, das dritte Glied auf der Innenseite heller bestäubt, die Borsten des zweiten Gliedes mässig lang; die Borste des dritten Gliedes deutlich rückenständig, über die stumpfe Spitze des Gliedes vorgeneigt und dann gerade vorgebogen. Schenkel stahlgrün, die Vorder- und Mittelschienen rostgelb, die Hinterschienen pechbraun, die Tarsen blassbräunlich, gegen das Ende zu stark verdunkelt, fast schwarz. Flügel glashell, die Mediastinalzelle in der Spitze grau, an der Spitzenhälfte die gewöhnliche hufeisenförmige schwarzgraue Zeichnung, welche eine kurze Strecke jenseits der Mündung der Mediastinalader beginnt, am Vorderrande intensiver, gegen die Spitze und am Hinterrande aber verwaschen ist; der glashelle Ausschnitt reicht knapp bis zur Cubitalader. Der obere Ast der Discoidalader anfänglich nach rückwärts- dann aber, und zwar schon am ersten Drittel seine Länge in einen fast rechten Winkel nach vorwärts gebogen, wo er dann nahe bei der Cubitalader in den Flügelrand mündet; hintere Querader in der Mitte etwas eingebogen, die concave Seite nach aussen gerichtet. Schwinger rothgelb; Schüppchen schwarz bewimpert. Behaarung und Beborstung: Auf der Stirne hinten eine ziemlich dichte kurze borstenartige Behaarung, an der oberen Augenecke je eine einzelne, am Ocellenhöcker zwei lange schwarze Borsten; die Cilien am unteren Augenrande weiss; die zerstreuten langen Borsten am Rückenschilde, so wie vier Randborsten des Schildchens schwarz; der Hinterleib recht dicht schwarz behaart, die Behaarung vor den Einschnitten borstenartig, an der Basis des Hinterleibes einige feine, weisse Härchen. Schenkel auf der Unterseite fein, aber dicht weiss behaart, an den Schienen zerstreute schwarze Borstenhaare von mässiger Länge; bei dem Männchen auf der Aussenseite der Mittelschienen und Tarsen eine kurze, aufgerichtete, wimperartige Behaarung, ganz so wie bei *Psilopus pilosus* Lw. Das Weibchen ist kahler, die kurze Behaarung auf der Stirne fehlt. $2^1/_2$—3‴. Zwei Männchen und sechs Weibchen aus Süd-Amerika.

Ich muss meine Art für verschieden von *Psilopus pilosus* Lw. halten, weil bei derselben auch die Mittelschienen rothgelb, die Metatarsen der Mittelbeine aber braun sind; auch hätte Loew, wenn er dieselbe Art vor sich gehabt hätte, die sehr charakteristische Bräunung in der Spitze der Mediastinalzelle gewiss ausdrücklich hervorgehoben. Dass mehrere Walker'sche Beschreibungen so ziemlich auf obige Art passen, konnte mich nicht hindern, sie neu zu beschreiben und zu benennen, da mir genügendes Materiale vorgelegen war, um sie ausführlich zu begründen.

5. PSILOPUS BITUBERCULATUS Macq.

Diptères exotiques. II. 2, 120, 14. Taf. XX, Fig. 2.

Ein Weibchen aus Brasilien stimmt mit Macquart's Beschreibung so gut als die Beschreibung eines *Psilopus*-Männchen auf ein Weibchen überhaupt passen kann. Insbesondere bestimmte mich bei meiner Interpretation die völlige Übereinstimmung mit dem Flügelgeäder und der Flügelzeichnung wie sie Macquart angibt. Ich füge bei, dass bei meinem Stücke der Rüssel gelb und nicht schwarz ist, wie Macquart angibt. *Psilopus Leprieurii* Mcq., der ebenfalls hier in Frage kommen könnte, unterscheidet sich durch etwas verschiedene Flügelzeichnung.

6. PSILOPUS GUTTULA W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 222, 18. — Loew, Smiths. misc. coll. II. 237.

Fünf Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika (Columbien und Brasilien) stimmen mit den Originalstücken der Wiedemann'schen Sammlung und mit Loew's sehr ausführlicher Beschreibung dieser Art.

7. PSILOPUS DIFFUSUS W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 221, 17. — Loew, Smiths. misc. collect. II. 235.

Drei Männchen aus Süd-Amerika, die ich mit Berücksichtigung der Loew'schen Ansichten als obige Art betrachten muss.

8. PSILOPUS PACHYGYNA Macq.

Diptères exot. Suppl. III. 37. Taf. IV, Fig. 6 und Suppl IV, 127.

Ein Männchen und drei Weibchen aus Sydney. — Der Beschreibung Macquarts füge ich Folgendes bei: das Hypopygium des Männchens ist am Bauche eingeschlagen und ziemlich gross; die äusseren Anhänge sind dreieckig; an der Spitze der Schienen und Metatarsen der Mittelbeine des Männchens fällt eine einzelne lange Borste besonders auf; der obere Zweig der Discoidalader beugt in einen rechten Winkel vom Hauptaste ab und verläuft dann in einen sehr regelmässigen Bogen nach aussen geschwungen. Das dritte Fühlerglied ist kurz, die Borste rückenständig.

9. PSILOPUS DIMIDIATUS Lw.

Berlin. entom. Zeitschr. VI. 216, 70 und Smiths. misc. coll. 216, 70.

Vier Männchen aus Süd-Amerika differiren nur in wenigen Punkten von der Loew'schen Beschreibung. Zur vollständigen Beurtheilung über die Richtigkeit meiner Interpretation lasse ich die ausführliche Beschreibung folgen:

Metallisch-grün, der Hinterleib von der Mitte an gewöhnlich prächtig rothgoldgrün, an der Basis so wie auch das Schildchen blaugrün. Brustseiten weissgrau bereift; Hypopygium des Männchens klein, die äusseren Anhänge schmal, spitz dreieckig, die Innenseite borstlich behaart; die inneren Anhänge fadenförmig. Kopf goldgrün, stellenweise prächtig stahlblau, das Untergesicht unten weissschimmernd; Fühler schwarzbraun, zweites Glied mit 2—3 Borsten, drittes kurz kegelförmig, die Borste subapical; Rüssel schwarzbraun; die Beine schwarz, die Schienen düster rothgelb, die Tarsen braun. Flügel glashell, vom Vorderrande her mit einem breiten schwarzbraunen Fleck, der vorne bis fast zur Mündung der Radialader reicht, gegen hinten zu aber über die Discoidalzelle (eigentlich hintere Basalzelle) sich ausbreitet und dessen Grenze überall scharf ist; man könnte auch sagen: Flügel schwarzbraun, die Basis, Spitze und der Hinterrand glashell. Die Radialader verläuft nahe am Flügelrande, die Cubitalader geht vorne in einen Bogen nach abwärts, der obere Zweig der Discoidalader entspringt ganz steil und beugt dann in einen fast rechten Winkel nach aussen; hintere Querader etwas schief und etwas gebogen. Behaarung und Beborstung: Obere Augenecken mit je einer, Ocellenhöcker mit zwei schwarzen Borsten; die wenigen Borsten am Rückenschilde und zwei Borsten am Rande des Schildchens schwarz; Hinterleib fast kahl, nur vor den Einschnitten einige schwarze Borstenhaare; Beine gleichfalls sehr kahl, die Schienen mit einer äusserst kurzen, aufgerichteten Bewimperung, die Vorderschenkel an der Basis der Unterseite mit 3—4 schwarzen Börstchen, die Schienensporne fast rudimentär. 2¼—2½'''.

10. PSILOPUS MELAMPUS Lw.

Berlin. entom. Zeitschr. VI. 215, 69 und Smiths. misc. coll. 253, 5.

Vier Männchen aus Süd-Amerika. Ich füge nur bei, dass bei drei Stücken die Basis des Hintesleibes blaugrün, die folgenden Ringe goldgrün, die letzten Ringe aber prächtig rothgolden gefärbt sind; das vierte Stück hat einen gleichmässig goldgrünen Hinterleib, der nur an der Basis mehr blaugrün ist. Durch was diese Farbenverschiedenheiten veranlasst sind, lässt sich nicht ermitteln, gewiss darf aber angenommen werden, dass sie specifische Unter-

schiede nicht begründen. Loew gibt von seiner Art an, dass der Hinterleib grünglänzend und die letzten Ringe gewöhnlich blaugrün seien.

11. PSILOPUS LEPIDUS Walk.

Diptera Saundersiana 207.

Ich beziehe Walker's Beschreibung auf zwei Stücke (♀) aus Süd-Amerika, aus dem Grunde, weil sie nichts enthält, was dem widersprechen würde. Man könnte auch versucht werden, diese Stücke als Weibchen der vorigen Art gelten zu lassen, allein sie stimmen nicht vollständig mit der Beschreibung, welche Loew von dem Weibchen gibt und unterscheiden sich von den obigen Männchen des *Psilopus melampus* durch eine verschiedene Flügelzeichnung; es beginnt nämlich bei ihnen die braune Zeichnung erst jenseits der Mündung der Mediastinalader, während sie bei *Ps. melampus* nach meiner Interpretation vor dieser Mündung beginnt, so dass ein Theil der Mediastinalzelle noch braun gefärbt ist. Auch sind die beiden Stücke merklich kleiner und die Borsten des zweiten Fühlergliedes um vieles schütterer und kürzer als bei *Ps. melampus*. *Psilopus suavium* Walk. zeigt an den Hüften und Schenkeln einen grünen Metallglanz, von dem bei den vorliegenden Stücken nichts wahrzunehmen ist. Um jeden Zweifel über meine Interpretation zu beheben, lasse ich eine ausführlichere Beschreibung hier folgen: Rückenschild grün, auf der Mitte mehr goldgrün, an den Seiten mehr blaugrün; Brustseiten schwach weissbereift; Schildchen blaugrün. Hinterleib goldgrün, gegen das Ende zu ins Blaugrüne übergehend, die einzelnen Ringe am Vorderrande mit schwarzen Querbinden, der zweite Ring auch auf der Mitte und am Hinterrande schwarz. Kopf und Stirne stahlblau, oft violett, das Untergesicht oben goldgrün, in gewisser Richtung weissschimmernd, unterhalb des Quereindruckes blau, weissbereift; der ziemlich weit vorstehende Rüssel schwärzlich; Fühler schwarzbraun, das zweite Glied mit wenigen, nur mässig langen Borsten besetzt, das dritte Glied klein, fast rund, mit einer, deutlich rückenständigen Borste. Beine ganz schwarz. Flügel glashell, vor der Spitze mit der gewöhnlichen hufeisenförmigen braunen Zeichnung, wie bei *Psilopus melampus*, nur mit dem Unterschiede, dass das Braune an der Mündung der Mediastinalader beginnt, während bei der genannten Art ein grosser Theil der Mediastinalzelle selbst braun gefärbt ist; das Geäder gleichfalls wie bei *Ps. melampus*, die hintere Querader etwas geschwungen. Schwinger braun mit gelbem Knopfe; Schüppchen schwarz bewimpert. Behaarung und Beborstung: Stirne mit dichter, kurzer Behaarung und je einer schwarzen Borste am oberen Augenrande, und ebenso gefärbte zwei Borsten am Ocellenhöcker; die Cilien am unteren Augenrande weiss; Rückenschild schwarz beborstet; Schildchenrand mit zwei schwarzen Borsten; Hinterleib oben mit schwarzen Härchen, die vor den Einschnitten borstenartig auftreten, am Bauche feine, weisse Härchen; die weissbestäubten Hüften weisslich behaart, die vorderen mit je einer längeren schwarzen Borste; Schenkel auf der Unterseite fein und weitläufig weiss bewimpert, die Schienen an der Aussenseite mit schwarzen Borstenhärchen, die an den Mittelschienen am längsten sind. 2—2¼‴.

12. PSILOPUS CHRYSOPRASI Walk.

List of dipter. ins. 646. — *Psilopus chrysoprasius* Loew, Smiths. misc. coll. II. 265, 10.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Brasilien.

13. PSILOPUS COMATUS Loew.

Neue dipterol. Beiträge VIII. 89, 7 und Smiths. misc. coll. II. 263, 9.

Zwei Männchen aus Süd-Amerika stimmen mit Loew's Beschreibung bis auf den Umstand überein, dass bei ihnen die hintere Querader zwar schief, aber nicht auch gebogen ist

und dass die Farbe der Börstchen vorherrschend gelblich und nicht schwarz ist. Ich halte es nicht für angemessen auf diese Differenzen hin, bei der sonstigen völligen Übereinstimmung, mein Stück für verschieden zu halten. Eines der beiden Stücke ist ganz stahlblau mit röthlichem Schiller, das zweite ist goldgrün. Am Vorderrande der Flügel, gegen die Spitze zu zeigt sich ein kaum wahrnehmbarer dunklerer Schatten.

14. PSILOPUS CHRYSURGUS n. sp. ♀.

Goldgrün, das Schildchen und die letzten Hinterleibsringe blaugrün; der Rücken ganz vorne weissbestäubt, die Brustseiten weissgrau, so dass die Grundfarbe fast ganz bedeckt ist. Hinterleib an der äussersten Basis gelb, was auf der Unterseite deutlicher wahrzunehmen ist. Kopf goldgrün, dicht weiss bestäubt, der vorstehende ziemlich dicke Rüssel und die Taster gelb. Fühler schwarzbraun, das zweite Glied nur oben und unten mit je einer kurzen Borste; drittes Glied kurz, mit apicaler, langer Borste. Beine gelb, die Mittel- und Hinterhüften theilweise schwärzlichgrau, alle Tarsen gegen das Ende zu verdunkelt. Flügel blassgraulich tingirt, am Vorderrande und um die Queradern etwas, aber kaum wahrnehmbar, wolkig; die Cubitalader vorne abwärts gebogen; oberer Zweig der Discoidalader fast senkrecht entspringend, von seiner Mitte an, in einen fast rechten Winkel nach aussen abbeugend und ein Stück von der Cubitalader entfernt in den Flügelrand mündend; hintere Querader stark doppelt geschwungen, der obere Bogen runder und länger, der untere kürzer und steiler. Behaarung und Beborstung: An der oberen Augenecke je eine schwarze Borste, am Ocellenhöcker zwei ebensolche; die Cilien am unteren Augenrande gelblich; die zerstreuten Börstchen am Rückenschilde und zwei Borsten am Schildchenrand schwarz; der Hinterleib sehr kahl, vor dem Einschnitte einige, etwas längere Borstenhaare; Beine kahl, nur an den Vorderhüften eine auffallendere feine Behaarung; an den Schienen einzelne kurze schwarze Börstchen. 3‴. Ein Weibchen aus Sydney.

Ich würde die Art für identisch mit *Psilopus venustus* Wlk. halten, wenn bei diesen nicht angegeben wäre, dass die beiden Basalglieder der Fühler gelb sind.

15. PSILOPUS CHAETOPHORUS n. sp. ♀.

Metallisch grün; Rückenschild vorne etwas weiss bereift; das Schildchen blaugrün; Brustseiten lebhaft weissschimmernd. Hinterleib am Vorderrande der einzelnen Ringe mit schwarzen Querbinden. Kopf stahlblau, das Untergesicht in gewisser Richtung durchaus, in anderer nur an den Rändern weissschimmernd; Rüssel schwarzbraun; Fühler schwarz, zweites Glied mit 2—3 Borsten, drittes kurz mit subapicaler, langer Borste. Beine schwarz, die Vorderschienen rothgelb, die Mittel- und Hinterschienen braun, alle Tarsen schwarzbraun. Flügel fast glashell, mit der gewöhnlichen hufeisenförmigen braunen Zeichnung, welche unmittelbar jenseits der Mediastinalader beginnt und sich bis zur Flügelspitze ausbreitet, der eigentliche Spitzenrand, der Hinterrand, und ein tiefer Ausschnitt bleiben jedoch glashell; die Discoidalader ist von einem braunen Saume begleitet, daher der glashelle Ausschnitt etwas unterbrochen und in Flecke aufgelöst ist; der obere Zweig der Discoidalader anfangs rücklaufend, dann plötzlich nach vorwärts beugend und nahe bei der Cubitalader mündend; der untere Zweig sehr kurz, den Flügelrand bei weitem nicht erreichend; hintere Querader etwas schief und durchaus gerade. Behaarung und Beborstung: Obere Augenecke mit je einer, Ocellenhöcker mit zwei schwarzen Borsten; Cilien am unteren Augenrande gelblich; die zerstreuten Borsten am Rückenschilde und zwei Borsten am Schildchenrande schwarz; der Hinterleib ziemlich dicht schwarz behaart, die Haare vor den Einschnitten borstenartig; Schenkel auf der Unter-

seite mit langen, feinen weissen Borstenhaaren; Vorderschienen auf der Aussenseite mit einzelnen, sehr auffallend langen schwarzen Borsten; Mittelschienen mit eben solchen zerstreuten Borsten; Hinterschienen nur fein bewimpert, aussen mit sehr kurzen Börstchen: Schwinger schwarzbraun. Schüppchen schwarz bewimpert. 2½‴. Zwei Weibchen aus Brasilien.

Die Art scheint mit *Psilopus pilipes* Mcq. nahe verwandt, letztere Art hat aber durchaus gelbe Schienen, gelbe Schwinger und eine etwas verschiedene Flügelzeichnung.

16. PSILOPUS VIRGO Wied.

Aussereur. zweifl. Ins. II. 224, 24.

Ein Weibchen aus Süd-Amerika, das mit einem Stücke der v. Winthem'schen Sammlung und auch mit Wiedemann's Beschreibung übereinstimmt.

17. PSILOPUS LEUCOPOGON Wied.

Anal. entomol. 40, 69 und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 220, 15.

Ein Männchen aus Ceylon stimmt mit Wiedemann's Beschreibung, die ich hier vervollständige, überein. Rückenschild auf der Mitte blau, violett schillernd; erster Hinterleibsring weissschimmernd; das Hypopygium gross, am Bauche eingeschlagen, von der Basis bis zu seinem Ende allmälig erweitert und daselbst schief abgestutzt, mit zwei bräunlichen fadenförmigen Anhängen und einem unpaarigen ebensolchen Mittelstücke; ausserdem ganz unten (in der zurückgeschlagenen Lage oben) mit einem aus dem Rande des vorletzten Gliedes hervorragenden, etwas aufgebogenen griffelartigen Organ. Das Hypopygium ist schwärzlich, dessen zweites Glied weiss bestäubt; die Borsten des Rückenschildes und Hinterleibes schwarz und verhältnissmässig lang, vor den Ringeinschnitten in Reihen geordnet. Das Untergesicht breit, rundgewölbt, der vorstehende Ocellenhöcker mit einigen langen schwarzen Borsten; Cilien am unteren Augenrande weisslich; Fühler schwarzbraun, das zweite Glied mit einigen kurzen Börstchen, das dritte Glied etwas lichter, sehr kurz, mit vollständig apicaler langer Borste. Beine ganz so gefärbt wie es Wiedemann angibt; der Metatarsus der Mittelbeine so lang als die Schiene, das Endglied der Mitteltarsen, in Folge einer dichter Behaarung weiss; die Hinterschienen an der Stelle, wo der schwarzbraune Ring liegt, etwas verdickt; die Behaarung der Beine sehr kurz und zerstreut, nur auf der Unterseite der Schenkel auffallender; Borsten fehlen mit Ausnahme einer einzelnen an der Basis der Vorderschienen gänzlich; Schüppchen hell bewimpert; Flügel kaum etwas gelblich tingirt, der obere Zweig der Discoidalader vorne in einen rechten Winkel abbeugend und dann in einen regelmässigen Bogen nach aussen geschwungen; der untere Zweig etwas nach abwärts gerichtet, der Flügelrand nicht vollständig erreichend, die hintere Querader stark S-förmig geschwungen.

18. PSILOPUS GLOBIFER Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 221, 16.

Zur Vermeidung eines neuen Namens wende ich Wiedemann's Beschreibung auf ein Pärchen aus Taïti an, das dem *Psilopus leucopogon* W. ausserordentlich gleicht, sich aber wie Wiedemann besonders hervorhebt, durch eine Verdickung am Ende der Fühlerborste besonders auszeichnet. Da Wiedemann's Beschreibung zu kurz und ungenügend ist, so beschreibe ich die Art neu. Lebhaft goldgrün; der Rückenschild mehr ins Blaue ziehend, die Hinterleibsringe mit schwarzen Vorderrandsbinden; das Hypopygium des Männchens schwarzbraun, etwas metallisch glänzend, zweigliedrig, das Endglied aus zwei abwärts geneigten, vorne breiteren und daselbst abgestutzten Klappen bestehend, zwischen denen mehrere

fadenförmige Organe (äussere und innere Anhänge) etwas hervorragen. Die Behaarung des Leibes wie bei *Ps. leucopogon*, die Borsten vor den Ringeinschnitten sehr lang, die weissliche Behaarung des Bauches auffallender. Kopf wie bei der genannten Art, die Fühler schwarz, die vollkommen apicale Borste bei dem Männchen in eine ovale Platte endigend (Wiedemann nennt es ein schwarzes Köpfchen, im vorliegenden Stücke ist das Ende flachgedrückt und etwas durchsichtig). Hüften und Schenkel schwarz, die Vorderschenkel an der Spitze und alle Schienen rothgelb; die Spitzenhälfte der hintersten Schienen schwarzbraun, die Vorder- und Mitteltarsen gelb, die Hintertarsen schwarzbraun, die Vorderschienen kürzer als der Metatarsus letzterer der ganzen Länge nach etwas breit gedrückt, nur an der Spitze und Basis verjüngt, fein gewimpert, die übrigen vier Tarsenglieder nicht halb so lang als der Metatarsus und auch sehr dünn. Vorderschienen aussen mit einigen Borstenhaaren. Flügel etwas intensiver bräunlichgelb tingirt als bei *Ps. leucopogon*, das Geäder aber ganz so wie bei dieser Art, die Schüppchen gelblich bewimpert. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Fühlerborste ist jedoch am Ende nicht breit gedrückt, die Beine sind mit Ausnahme der Hüften ganz rothgelb, nur die Spitze der Hinterschenkel, die Aussenseite der Hinterschienen und die ganzen Hintertarsen verdunkelt oder braun. $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$‴.

Von *Psilopus tuberculicornis* der Marquesas-Inseln, welchen Macquart beschrieben hat, unterscheidet sich obige Art durch den Mangel der weissen Ringe an den Mittel- und Hintertarsen, beide Arten sind aber jedenfalls nächst verwandt.

19. PSILOPUS AUSTRALENSIS n. sp. ♀.

Metallisch grün; Rückenschild mit undeutlichen, kupferröthlichen Längsstriemen, vorne weiss bereift; Schildchen lebhaft blaugrün; Brustseiten weiss bestäubt; Hinterleib (im vorliegenden Stücke) kupferroth, verhältnissmässig kurz. Kopf düster metallischgrün, das Untergesicht in gewisser Richtung weissschimmernd, unter den Fühlern tief eingedrückt, mitten in diesem Eindrucke eine herzförmige Erhöhung, unten stark vortretend, fast schnauzenförmig; Rüssel rostbräunlich, mit breiten Saugflächen; Fühler schwarzbraun, das erste Glied ziemlich lang, das zweite kurz, vorne beborstet, das dritte rund, am Vorderrande fein weiss bewimpert, die Borste rückenständig, vorgebogen, mässig lang. Beine pechschwarz. Flügel blassgrau-lich tingirt, mit schwarzen Adern, die Randader verhältnissmässig dick; der obere Zweig der Discoidalader an der Basis rückwärts-, dann in einen steilen Bogen vorwärtsgebogen, nahe der Flügelspitze und etwas unter der Cubitalader in den Flügelrand mündend; der untere Zweig sehr kurz, fast rudimentär; die hintere Querader fast gerade. Schwinger gelb mit braunem Stiel. Schüppchen schwarz bewimpert. Behaarung und Beborstung: Die oberen Augenecken und der Ocellenhöcker mit je zwei schwarzen Borsten, die Taster schwarzborstig, die auffallend langen Cilien am unteren Augenrande weiss; die ziemlich langen und zahlreichen Borsten des Rückenschildes, so wie vier Borsten am Rande des Schildchens schwarz; der Hinterleib schwarz borstig behaart, die Borsten vor den Ringeinschnitten etwas länger; an der Basis und an den Seiten des Hinterleibes auch einige weissliche, feine kurze Härchen; Schenkel auf der Unterseite mit seidenfeinen weissen, wenig auffallenden Härchen, die Schienen aussen mit längeren schwarzen Borstenhaaren, die Tarsen sehr kahl. $1\frac{1}{2}$‴. Ein Weibchen aus Sydney.

20. PSILOPUS VIDUUS n. sp. ♀.

Goldgrün; Schulterecken und Brustseiten dicht weiss bestäubt; Hinterleib verhältnissmässig kurz. Kopf metallischgrün; Untergesicht unter den Fühlern tief eingedrückt, im Eindrucke eine rundliche Erhöhung, unten etwas vortretend und daselbst weiss bereift; Rüssel

rostbräunlich; die Saugflächen dick, die Taster schwarz beborstet; Fühler schwarzbraun, kurz, das erste Glied nicht länger als das zweite, dieses am Rande schwarzborstig, das dritte rundlich mit rückenständiger, vorgebogener Borste. Hüften und Schenkel metallisch grün, die Vorder- und Mittelschenkel an der Spitze breit-, die Schienen durchaus rostgelb, nur die hintersten an der Spitze, so wie alle Tarsen braun. Flügel fast glashelle; der obere Zweig der Discoidalader in einen rechten Winkel abbeugend und dann in einen ganz regelmässigen Bogen nach aussen geschwungen, der untere Zweig etwas abwärts geneigt, zarter, den Flügelrand nicht erreichend; hintere Querader ganz steil. Behaarung und Beborstung: An den oberen Augenecken und dem Ocellenhöcker je zwei schwarze Borsten, die ziemlich langen Cilien am unteren Augenrande weiss; die zerstreuten Borsten am Rückenschilde und vier Borsten am Schildchenrande schwarz; der Hinterleib sehr kahl, nur vor den Ringeinschnitten etwas auffallendere schwarze Borstenhärchen; Vorderschenkel auf der Unterseite gegen die Basis zu mit längeren, feinen Härchen, die Vorderhüften weissbehaart; Schienen mit einigen zerstreuten, wenig auffallenden, kurzen Börstchen; Schüppchen schwarz bewimpert. $1^3/_4'''$. Ein Weibchen aus Sydney.

MESORHAGA nov. gen.

Kopf breit, die Stirne hinten etwas eingesattelt, mit warzenartig vorspringendem Ocellenhöcker, in beiden Geschlechtern breit, vorne nur wenig verschmälert und allmälig mit dem Untergesicht verschmolzen; letzteres gegen den Mundrand zu verschmälert, in der Mitte der Länge nach seicht eingedrückt — kürzer als die Augen, welche über dasselbe etwas vorragen; die Augen vorgequollen mikroskopisch behaart; Fühler kurz, das Basalglied ganz kahl, das zweite Glied am Rande vielborstig, das dritte sehr klein, rund, mit mässig langer, nackter Rückenborste; Rüssel kurz, vorne stumpf. Rückenschild flach gewölbt, verhältnissmässig kurz, vor dem Schildchen nicht eingedrückt, das Schildchen gross, stark gewölbt, mit zwei Randborsten. Hinterleib schmäler als der Rückenschild, das Hypopygium des Männchens frei, am Bauche eingeschlagen. Beine mässig lang, die Schenkel robust, doch nicht eigentlich verdickt. Flügel ziemlich gross, die Subcostalader auf der Flügelmitte mündend, die Cubitalader vorne sanft nach abwärts gebogen, die Discoidalader eine Strecke jenseits der Querader in einen rechten Winkel nach aufwärts gebogen, dann ziemlich gerade nach vorwärts gerichtet und daselbst, nahe bei der Cubitalader und etwas vor der Flügelspitze in den Flügelrand mündend; die erste Hinterrandzelle daher stark verengt; hintere Querader etwas länger als der Abstand derselben vom Flügelrande.

Die neue Gattung unterscheidet sich von der Gattung *Psilopus* durch ein robusteres Aussehen und verhältnissmässig kürzere und plumpere Beine, hauptsächlich aber durch die nicht gegabelte Discoidalader; sie gleicht im Flügelgeäder der Gattung *Paracleius* Bigot (*Paraclius* Lw.), ist aber von dieser Gattung durch die völlige Nacktheit des ersten Fühlergliedes und durch den breiten kurzen Kopf leicht zu unterscheiden; mit den übrigen Dolichopiden-Gattungen kann sie nicht verwechselt werden. Typische Art: *Mesorhaga tristis* n. sp.

21. MESORHAGA TRISTIS n. sp.

Rückenschild düster metallisch grün, zuweilen ganz vorne mit kupferrothen oder goldgrünen Reflexen. Hinterleib lebhafter grün, bald ins Goldgrüne, bald ins Kupferröthliche ziehend, die Basalringe gewöhnlich am dunkelsten; das Hypopygium des Männchens schwarz glänzend, an der Basis dick, dann verschmälert und vorne in zwei Spitzen endigend; die äusseren Anhänge bandförmig, die inneren faden- oder griffelförmig, sehr complicirt. Kopf düster metallisch blaugrün, das Untergesicht auf der Mitte mit kupferröthlichen Reflexen, in gewisser

Richtung weisslichschimmernd; Fühler und Rüssel schwarz. Beine schwarz. Flügel blass grau tingirt mit schwarzbraunen Adern. Die hintere Querader ganz steil. Beborstung und Behaarung: Die Stirne hinten mit zahlreichen und derben schwarzen Borstenhaaren, der Ocellenhöcker mit zwei langen schwarzen Borsten; die Cilien am unteren Augenrande braun; die Borsten des Rückenschildes und am Schildchenrande schwarz und ziemlich lang; der Hinterleib, mit Ausnahme des ersten Ringes borstenlos, aber ziemlich dicht schwarz behaart; die Börstchen am ersten Hinterleibsring und besonders an den vorspringenden Ecken desselben büschelartig und durchaus schwarz; die feine Behaarung der Beine auf der Unterseite der Schenkel etwas länger und auffallender; Borsten mit Ausnahme der Schienenspörne gänzlich fehlend. 2½‴. Zwei Männchen aus Columbien.

22. NEURIGONA BRASILIENSIS n. sp.

Rostgelb, der Rückenschild mit einer metallisch grünen Mittelstrieme, welche sich von der Mitte an allmälig erweitert und vor dem Schildchen die ganze Breite der Oberseite einnimmt, in gewisser Richtung die ganze Fläche, besonders aber die Seiten weissschimmernd; Brustseiten gelb, weiss bereift; Schildchen an der Basis mit einem schwärzlichen Fleck, der Rand gelb; Hinterrücken schwärzlich, grau bereift. Hinterleib rothgelb, vom zweiten Ringe angefangen mit sehr breiten, dem Vorderrande anliegenden schwarzen Querbinden, die in der Mitte schmal unterbrochen sind und mit weissem, besonders an den Seiten auffallendem Schimmer; die schwarzen Querbinden treten auch auf die Bauchseite über und zwar jene des zweiten Ringes etwas, die folgenden immer mehr, so dass die letzten fast den ganzen Ring einnehmen. Die wenigen zerstreuten Borsten am Hinterleibe und Rückenschild sind schwarz, auf der hinteren Hälfte des Rückenschildes und an den Seiten des Schildchens sind sie länger und auffallender. Kopf schwärzlich, das Untergesicht sehr schmal, weisslichgrau bestäubt, auf der Mitte mit einem Querbändchen; Stirne grau bestäubt, der Scheitel goldgrün glänzend, die längeren Borsten desselben schwarz; Hinterkopf grau bestäubt, etwas grünlich schillernd; die Cilien am unteren Augenrande gelblich; Fühler fahlgelb, das dritte Glied ausserordentlich klein, die Borste lang und derb, die Taster gelb. Beine gelb, sehr kahl, nur an der Aussenseite der Schienen einige, wenig auffallende Borstenhaare. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, die Discoidalader vorne ein wenig zur Cubitalader geneigt und dann mit derselben parallel verlaufend; die hintere Querader etwas kürzer als der Abstand derselben vom Flügelrande; die Schüppchen gelb bewimpert. 2‴. Zwei Weibchen aus Brasilien.

Von *Neurigona (Saucropus) tenuis* Lw. durch die ganz gelben Brustseiten und den anders gefärbten Hinterleib verschieden.

23. XANTHOCHLORUS TARSATUS n. sp.

Rostgelb, die Oberseite intensiver, die Unterseite und Beine blässer; das Hypopygium des Männchens ziemlich dick; die Beborstung am Rückenschilde sehr spärlich, das Schildchen an den Seiten mit je einer Borste; der Hinterleib sehr kurz- und kaum wahrnehmbar behaart. Das Untergesicht sehr schmal, weiss bestäubt. Das dritte Fühlerglied kurz, die Borste pubescent. Die Beine bei dem Männchen durch folgendes ausgezeichnet: Der Metatarsus der Hinterbeine ist sehr kurz und etwas verdickt, vorne gerade abgestutzt und an den äusseren Ecken mit je einem Borstenhaare, das nächste Tarsenglied ist ebenfalls sehr kurz, im Umrisse elliptisch, vorne mit einer dicken, kurzen, nach auswärts gerichteten Borste, das dritte Glied fast doppelt so lang als die beiden ersten zusammen, das vierte wenig kürzer als das dritte, das fünfte kurz, alle drei schlank. Die Beine kurz behaart, nur an den Schienen einige längere Borstenhaare.

Flügel blass gelblich tingirt, die Discoidalader vorne etwas gegen die Cubitalader geneigt. 3/4‴. Vier Männchen und sechs Weibchen aus Pulo-Milu.

24. PARACLEIUS LEUCOSPILUS Lw.

Gymnopternus leucospilus Lw. Wiener entomol. Monatschr. I. 41 und *Paraclius leucospilus* Lw. Smiths. misc. coll. II. 99.

Ein Weibchen aus Brasilien, stimmt mit Loew's Beschreibung so, dass ich den Namen auf dasselbe anwenden muss, obwohl Loew nur das Männchen beschrieben hat. Die Differenzen sind meines Erachtens keine wesentlichen; das dritte Fühlerglied ist etwas kürzer als nach Loew's Abbildung (l. c.) bei dem Männchen der Fall ist; der Rückenschild und das Schildchen sind lebhaft goldgrün. Das Untergesicht ist sehr schmal und erweitert sich etwas nach unten zu; Loew gibt für seine Gattung *Paracleius* an, dass es auf „very moderate sice“ sei.

25. PARACLEIUS TYLOPHORUS n. sp.

Metallisch dunkelgrün; der Rückenschild mit drei breiten, kupferröthlichen Längsstriemen, die Zwischenräume vorne weissschimmernd; Brustseiten weisslich, was sich um die Schulterbeulen auch nach oben hinaufzieht. Der Hinterleib an den Seiten und am Bauche weissschimmernd; das Hypopygium dem Bauche knapp anliegend. Kopf überall dicht weiss bestäubt, das schmale Untergesicht und die vordere Hälfte der Stirne silberweiss; Fühler schwarzbraun, die Borste des dritten Gliedes vorgebogen, ganz nackt. Beine schwarz, die Hüften und Schenkel weisslich bereift, letztere an der Spitze, so wie die Schienen, mit Ausnahme der Spitzen rothgelb, das Schwarze an der Spitze der Hinterschienen am ausgebreitetsten. Flügel bräunlichgrau tingirt, gegen den Hinterrand zu verwaschen; an der Mündung der Subcostalader eine grosse, undurchsichtige, schwielenartige Verdickung; Discoidalader vorne aufwärts und dann bogig auswärts zur Cubitalader geneigt. Behaarung und Beborstung: Obere Augenecke mit je einer, Ocellenhöcker mit zwei langen, schwarzen Borsten; Rückenschild und Hinterleib kurz, schwärzlich behaart, ersterer an den Seiten hinten mit langen, schwarzen Borsten, der Schildchenrand zweiborstig; Vorderhüften an der Spitze mit je einem schwarzen Börstchen; Schenkel kahl; Schienen sehr dicht borstig, die hintersten auf der Innenseite mit feiner, kurzer wimperartiger Behaarung. 2‴. Ein Männchen aus Südamerika.

26. PELASTONEURUS FLAVIPES n. sp.

Düster erzgrün; Rückenschild vor dem Schildchen und das Schildchen selbst zimmtroth bestäubt; Brustseiten weissschimmernd, was sich auch etwas auf die Schultern heraufzieht; Hinterleib an den Seiten fleckenartig weissschimmernd; das Hypopygium des Männchens gross, am Bauche eingeschlagen, mit der Spitze bis zur Brust reichend, robust, zweigliedrig, die äusseren Anhänge klein, bräunlich. Kopf bräunlich; das Untergesicht unter den Fühlern tief eingedrückt, schwärzlich, weiterhin erhoben und weissschimmernd; Fühler düster rothgelb, das dritte Glied an der Spitze braun, sehr breit und kurz, die rückenständige Borste kurz gefiedert. Beine gelb, die Mittel- und Hinterhüften an der Basis schwärzlich, alle Tarsen gegen das Ende zu braun. Flügel blass bräunlich tingirt, am Vorderrande intensiver, hintere Querader steil und ganz gerade. Behaarung und Beborstung: An den oberen Augenecken kurze Borsten, der Ocellenhöcker mit zwei langen, schwarzen Borsten. Cilien am unteren Augenrande gelb. Rückenschild um die Flügelwurzeln, Schildchen am Rande zweiborstig; Hinterleib am ersten Ringe deutlich behaart, sonst fast kahl, die kurzen Härchen stehen auf schwarzen Punktwärzchen. Beine kahl, die Schienen mit wenig auffallenden, zerstreuten Borstenhaaren. Das Weibchen gleicht ganz dem Männchen. 2‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Brasilien.

Von den zwei von Loew beschriebenen *Pelastoneurus*-Arten mit weissen Cilien könnte allenfalls an *P. cognatus* gedacht werden, allein die Beschreibung ist zu kurz, um ein Urtheil diesfalls aussprechen zu können.

27. TACHYTRECHUS PTEROPODUS n. sp. ♂.

Metallisch düster erzgrün mit kupferrothen Reflexen; Rückenschild in gewisser Richtung blass messinggelblich schimmernd, wo dann eine, durch eine kupferrothe Linie getheilte dunkle Strieme auf der Mitte deutlicher hervortritt; die Brustseiten oben blass messinggelb, unten weissschimmernd. Der Hinterleib mit weissen Schillerflecken, die besonders an den Seiten sehr auffallen und sich daselbst als Seitenmakeln darstellen; die ganze Oberseite auf der Mitte lebhaft grün, an den Seiten kupferroth schillernd, der letzte kleine Ring blaugrün; das grosse, am Bauche eingeschlagene Hypopygium schwarzblau, etwas weisslich schimmernd, zweigliedrig, die äusseren Anhänge schneckenartig aufgebogen, schwärzlich, mit schwarzer Bewimperung. Kopf überall weiss bestäubt, das Untergesicht gleichbreit, der weisse Schimmer desselben auch auf den Unterrand der Augen übertretend; Fühler rothgelb, ziemlich lang, das kurze zweite Glied auf der Innenseite etwas auf das dritte übergreifend, unten mit auffallend derben Borsten, das dritte Glied schwarz, die Borste schwarz, verhältnissmässig kurz und dick, feinspitzig endigend. Beine dunkel rostgelb, Hüften und Schenkelwurzeln schwarz, weissgrau bestäubt; die Vorderschienen auf der Mitte plattgedrückt, so dass eine merkliche Erweiterung entsteht, welche innen concav und schwarz, aussen convex und gelblich ist; die Hintertarsen besonders ausgezeichnet; der Metatarsus sehr breit und kurz, blattartig breit gedrückt, vorne abgestutzt und wie ausgefressen, die Aussenseite mit kurzen, dornartigen, schwarzen Borsten; in der Mitte mit einer Leiste, so dass er gegliedert erscheint; das nächste Tarsenglied fast dreieckig, sehr kurz, ebenfalls blattartig breitgedrückt, nach innen lappenartig erweitert, am Aussenrande ebenfalls mit schwarzen, dornartigen, kurzen Borsten; das dritte Tarsenglied schlank und länger als die beiden Basalglieder zusammen, das vierte halb so lang als das dritte, das fünfte fast so lang als das vierte. Flügel etwas bräunlich tingirt, an der Stelle wo sich die Discoidalader zur Cubitalader abbeugt ein dunklerer Fleck, die hintere Querader intensiver braun gesäumt. Behaarung und Beborstung: Rückenschild um die Flügelwurzeln mit längeren Borsten, Schildchenrand zweiborstig; Hinterleib durchaus kurz behaart, die Härchen auf Punktwärzchen stehend; die Schenkel fast kahl, die Schienen mit zerstreuten Börstchen. 3‴. Ein Männchen aus Brasilien.

28. SYBISTROMA AMERICANA n. sp.

Dunkel metallisch blaugrün, die Schulterbeulen rostgelb, die Seiten des Rückenschildes lebhaft weiss bestäubt, was sich auch, weniger lebhaft, auf die Brustseiten hinabzieht. Hinterleib schwärzlich, wenig glänzend, mit silberweissen Seitenmakeln, die am Vorderrande der einzelnen Ringe anliegen und hinten abgerundet sind; das Hypopygium des Männchens dem Bauche knapp anliegend, schwärzlich, in gewisser Richtung weissschimmernd, zweigliedrig, die äusseren Anhänge länglich rund, rothgelb, am Vorderrande schwarz und kurz schwarz bewimpert. Kopf schwärzlich, das Untergesicht ober dem Mundrand lebhaft gelb, weiter hinauf weiss bestäubt, auf der Mitte mit einem ovalen Eindrucke, der durch eine Linie getheilt ist und die bräunlichgelbe Grundfarbe mehr durchscheinen lässt; Stirne glänzend schwarzblau; Fühler lebhaft rothgelb, das zweite Glied innen etwas auf das dritte übergreifend, dieses fast rund, die Borste schwarz, sehr lang, bei dem Männchen auf der Mitte und am Ende mit einer Verdickung genau so, wie bei der europäischen *Sybistroma nodicornis*. Beine blassgelb, auch die Hüften, alle Tarsen etwas verdunkelt. Die durchaus schwarze Behaarung des Leibes ist am Rücken-

schilde borstenartig und ziemlich dicht, am Hinterleibe kurz anliegend; am Schildchen jederseits eine lange Borste. Schenkel kahl, auf den mittleren und hinteren vor der Spitze je eine einzelne Borste; die Schienen zerstreut borstig; auf der Stirne einige zerstreute Borsten; die Cilien am unteren Augenrande gelblich. Flügel blass bräunlich tingirt, am Vorderrande intensiv braun, was gegen hinten zu allmälig verwaschen ist; die Discoidalader vorne sanft zur Cubitalader geneigt, die erste Hinterrandzelle daher vorne verengt. Das Weibchen gleicht in der Färbung ganz dem Männchen, das Untergesicht ist breiter, der gelbe Theil desselben ist schmäler, die Fühlerborste ist einfach; die Legeröhre kurz; Alles sonst wie bei dem Männchen, nur ist es etwas grösser. $2^1/_4$—$2^1/_2$‴. Ein Pärchen aus Brasilien.

29. CHRYSOTUS PALLIPES Lw.

Neue Dipt. Beitr. VIII. 66. 8. und Smiths. misc. coll. II. 183. 11.

Ein Weibchen aus Südamerika, welches mit Loew's Beschreibung stimmt.

30. CHRYSOTUS OBLIQUUS Loew.

Neue Dipt. Beitr. VIII. 63. 3. und Smiths. misc. coll. II. 176. 4.

Ein Männchen und drei Weibchen aus Südamerika, welche mit Loew's Beschreibung in der Hauptsache übereinstimmen. Wären die Wimpern der Schüppchen nicht schwarz sondern gelb, so würde ich glauben, den *Chrysotus aureus* Lw. vor mir zu haben. Was die Bestimmung weniger sicher erscheinen lässt, ist der Umstand, dass die Mittel- und Hinterschienen ziemlich dicht und derb beborstet sind, während Loew die Beborstung der Schienen sparsam nennt.

31. HYDROPHORUS ANTARCTICUS n. sp.

Düster erzgrün; Rückenschild mit wenig auffallender heller Bereifung, welche so angeordnet ist, dass eine breite, schmal getheilte Strieme auf der Mitte und die Seiten breit frei bleiben; Brustseiten und Hinterrücken weisslichgrau bestäubt. Die Behaarung des Rückenschildes ist sehr kurz borstlich und sehr schütter; am Schildchenrande vier Borsten, der sehr kurze Hinterleib mit kurzer aber dichter schwarzer Behaarung. Kopf blassgelblich bestäubt, das Untergesicht auf der Mitte mit einem, an den beiden Seiten etwas mehr auffallendem Querdrucke; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied vorne eingekerbt, mit einem vorspringenden Spitzchen; die Borste dick, besonders bei dem Weibchen deutlich dreigliedrig, das zweite Glied lang, das dritte winklig abgebogen; die Scheitelborsten schwarz. Beine dunkel metallisch grün, die Vorderschenkel stark verdickt, auf der Unterseite mit einer Reihe kurzer, starker Börstchen; die Vorderschienen auf der Innenseite gewimpert, am Ende mit einem gerade abstehenden Dörnchen; die kurze Behaarung der Beine durchaus schwärzlich, die Schienen und Schenkelspitzen mit zerstreuten Borsten. Flügel weit über den Hinterleib hinausreichend, etwas grau tingirt, mit sehr starken, schwarzbraunen Adern, der Vorderrand deutlich behaart; die Randader vorne aufgebogen, die Cubitalader vor ihrem Ende etwas abwärts-, die Discoidalader ebenda etwas aufwärts geschwungen; die Posticalader den Flügelrand nicht erreichend. Schwinger gelb; Schüppchen mit gelben Wimpern. $1^1/_2$‴. Vier Stücke von der Insel St. Paul.

32. PEODES NICOBARENSIS n. sp.

Stahlgrün; Rückenschild so dicht zimmtbraun bestäubt, dass die Grundfarbe davon fast ganz bedeckt ist; das Schildchen flachgedrückt und ganz borstenlos, kupferröthlich mit goldgrünem Rande; Brustseiten mattgrün. Hinterleib kurz kegelförmig, erzgrün, in Folge der dichten Bestäubung matt, mit fünf deutlichen Ringen. Kopf metallisch grün, die Stirne

hinten lebhaft kupferroth, vorne matt, das Untergesicht kaum bestäubt, sehr schmal, von den Fühlern bis zum Mundrande allmälig erweitert; Rüssel vorstehend, bräunlich, die breiten, grossen Taster gelb, dem Untergesicht schuppenartig aufliegend. Fühler lebhaft rothgelb und sehr kurz, so dass sie nur zweigliedrig zu sein scheinen, das zweite Glied am Rande schwärzlich, das dritte nicht länger als dieses, der Rand gleichfalls etwas schwärzlich, die Borste fast apical, bräunlichgelb, mikroskopisch behaart. Beine lebhaft rothgelb, die Vorderschenkel vor der Spitze mit einem dunklen Ringe, die Tarsenendglieder braun, die Hüften grau. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, die Discoidalader vorne etwas nach aufwärts geneigt, dann ganz parallel mit der Cubitalader verlaufend. Behaarung und Beborstung: Obere Augenecken mit je einer, Ocellenhöcker mit zwei schwarzen Borsten; die zerstreuten, wenig zahlreichen Borsten des Rückenschildes schwarz; Hinterleib und Beine sehr kahl, die zerstreuten Börstchen an den Schienen kaum wahrzunehmen; Schwinger blassgelb. 1‴. Ein Stück aus Sambelong, einer der Nikobaren.

Die Art muss nach den jetzt angenommenen Gattungen entweder zu *Thinophilus* oder *Peodes* gebracht werden. Für letztere Gattung spricht die Bildung des Untergesichtes und die Kürze des ersten Fühlergliedes; ich habe in der Beschreibung die Eigenthümlichkeiten besonders hervorgehoben und besonders auf die beinahe apicale Stellung der Fühlerborste aufmerksam gemacht, um Jenen, welche meinen Ansichten nicht beistimmen, Anhaltspunkte zu einer, vielleicht richtigeren Determinirung der Gattung zu bieten.

33. MEDETERUS OCCIDENTALIS n. sp. ♂.

Dunkel metallisch grün; Brustseiten und Unterseite des Hinterleibes weissgrau; das Hypopygium des Männchens schwärzlich, schmal, griffelartig aber so lang, dass dessen umgeschlagene Spitze bis zur Brust zurückreicht. Kopf schwarz, kaum etwas ins Grüne ziehend, ganz unbestäubt; Rüssel, Taster und Fühler schwarz, letztere sehr kurz, die Endborste haarfein. Beine lebhaft rothgelb, alle Hüften, so wie die Vorder- und Mittelschenkel, mit Ausnahme des Spitzendrittels schwarzbraun; die Schenkelringe bleiben jedoch gelb. Flügel fast glashell, am Rande etwas bräunlich tingirt; die Randader dick, die Cubitalader der ganzen Länge nach abwärts die Discoidalader von der kleinen Querader an aufwärts geneigt, so dass die erste Hinterrandzelle eine lange, dreieckige Gestalt hat, die Cubital- und zweite Hinterrandzelle aber vorne ausserordentlich breit sich darstellen; hintere Querader ziemlich entfernt vom Flügelrande, unten etwas schief nach aussen gestellt. Behaarung und Beborstung: an den oberen Augenecken je eine, am Ocellenhöcker zwei dicke, lange, schwarze Borsten, welche um so mehr auffallen, als die Fühlerborste im Vergleich mit ihnen fast verschwindet; Rückenschild mit einigen derben, schwarzen Borsten; Schildchen vierborstig; Hinterleib fast kahl, nur vor den Einschnitten mit etwas längeren Härchen; Beine kahl, auf der Unterseite der ziemlich dicken Hinterschenkel je zwei, an den Mittel- und Hinterschienen, nahe an der Basis aussen je ein einzelnes Börstchen. 1¼‴. Aus Columbien ein einzelnes Männchen.

Die Art gehört in die zweite Gruppe der *Medeterus*-Arten, wie sie Loew angenommen hat und von der ich nicht begreife, warum sie nicht sogleich einen besonderen Namen erhalten hat, wozu ebenso viele Berechtigung vorhanden gewesen wäre als beispielsweise bei den Gattungen *Leucostola, Nematoproctus, Eutarsus* u. s. w.

SECTIO II.

DIPTERA CYCLORHAPHA.

DIVISIO I

PROBOSCIDEA.

SUBDIVISIO 1:

HYPOCERA.

FAMILIE PHORIDAE.

Für die Arten dieser Familie sind folgende Gattungen errichtet worden: Phora von Latreille; Trineura und Conicera von Meigen; *Noda* von Schellenberg; Gymnophora und Metopina von Macquart; *Philodendria*, Palpimega, Triphleba und Megaselia von Rondani; Pallura von Walker und Psyllomyia von Loew. — Die Gattung *Noda* fällt mit der Gattung *Phora* zusammen; die Gattung *Philodendria* ist synonym mit *Trineura* Meig., wie ich diese Gattung in meiner *Fauna austriaca* aufgefasst und begrenzt habe, nämlich für jene *Phora*-Arten, deren Mittelschienen aussen dicht beborstet sind; die übrigen Rondani'schen Gattungen sind so kurz charakterisirt, dass ich über dieselben keinen Aufschluss zu geben vermag. Es sind bisher im Ganzen 103 Phoriden-Arten beschrieben worden, wovon 88 auf Europa, 3 auf Asien, 4 auf Afrika, 7 auf Amerika und 1 auf Australien entfallen. Die Gattung *Phora* hat Repräsentanten in allen Welttheilen; *Conicera* und *Gymnophora* sind nur aus Europa, *Pallura* aus Asien und *Psyllomyia* aus Afrika bekannt; die Gattung *Trineura* ist in Europa und (mit einer Art) in Asien vertreten. Die Novara-Reisenden haben vier Arten mitgebracht, von denen ich drei für unbeschrieben halten muss, da keine der vorhandenen Beschreibungen auf sie passt.

1. TRINEURA ATERRIMA Fabr.

Musca aterrima F., Entom. system. IV. 334, 93. — *Tephritis aterrima* F., System. Antl. 323, 35. — *Trineura atra* Fall., Phyt. 7, 7. — *Phora aterrima* Meig., System. Beschr. VI. 224, 37. — *Philodendria aterrima* Rond., Gen. ital. ord. Dipteror. 136.

Ein einzelnes Stück aus Gibraltar.

2. PHORA SINENSIS ♀.

Rückenschild und Schildchen schmutzig rostgelb; die Brustseiten heller; Hinterleib an der Basis und auf der Bauchseite rostgelb, der erste breite Ring auf der Mitte mit einem schwarzbraunen Doppelflecke, der fast die ganze Oberseite des Ringes ausfüllt, so dass nur die Seiten, der Vorderrand und eine Rückenlinie, die übrigens nur bis zur Mitte des Ringes reicht in der Grundfarbe frei bleiben; die folgenden Ringe schwarzbraun, der zweite an den Seiten etwas rostgelblich, sein Hinterrand, so wie die der übrigen Ringe weisslich gesäumt, der letzte Ring mit einem breiten rostgelben Saum; die Klappen der Legeröhre gelb. Kopf, sammt den Fühlern und Tastern lebhaft rostgelb; die Stirnborsten, so wie die Borsten an den Tastern schwarz, das Fühlerendglied ganz rund, die Borste lang. Beine schmutzig blassgelb, die Schenkel, besonders die hintersten sehr breit und flachgedrückt, an der Spitze etwas verdunkelt, ganz nackt; Schienen aussen und gegen das Ende zu gleichfalls verdunkelt, die vordersten am Aussenrande mit je einer Borste, die Mittelschienen, nahe an der Basis mit je zwei Börstchen, die hintersten mit je drei, kurzen, etwas auf die Seite gerückten Börstchen; alle Tarsen, am meisten die der Hinterbeine, verdunkelt, fast braun. Flügel intensiv rostgelb tingirt, die Kubitalader vorne gegabelt, die Zinken wenig divergirend, die untere vorne dick, und wie abgehackt; die vier blassen Adern der Flügelfläche ziemlich gerade, die oberste an der Basis kaum etwas gebogen, die beiden folgenden den Rand nicht ganz erreichend; die Beborstung der Randader kurz. 2‴. Ein Weibchen aus Hongkong.

Phora peregrina W. aus Canton hat zwei deutliche schwarze Rückenlinien; *Phora bifasciata* Wlk. aus Celebes ist anders gefärbt, eine weitere Art, mit der *Phora sinensis* verglichen werden könnte, ist mir nicht bekannt.

3. PHORA ORIENTALIS n. sp.

Schmutzig ockergelb, die Oberseite oft bis ins Braune, die Unterseite bis ins Weissliche verändert; Hinterleibseinschnitte heller; Stirne breit, ockergelb bis braun, mit nur auf den Scheitel beschränkten Borsten; Fühler ockergelb, die Borste lang und schwarz. Beine blassgelb, die Schenkel breit gedrückt, oft weisslich, die Schienen gegen das Ende zu und am Aussenrande verdunkelt; Tarsen braun; die Schienen am Aussenrande mit einer Reihe kurzer, anliegender Börstchen. Flügel sehr blass gelblich tingirt, die Kubitalader gegabelt, die Gabelzinken gerade und wenig divergirend; die oberste der Längsadern etwas bauchig nach unten, die letzte ganz unscheinbar; der Borstenkamm an der Flügelbasis mässig lang. 1‴. Acht Stücke aus Kondul.

4. PHORA STYLATA ♀

Lebhaft rostgelb; die Unterseite blässer; vor dem Schildchen zwei schwarzbraune Flecke; Schildchen gelb, an der Basis mit zwei schwärzlichen Fleckchen. Hinterleib mit schwarzen Querbinden, die erste fast den ganzen Ring einnehmend; die zweite, am Hinterrande des zweiten Ringes, vorne doppelt ausgeschnitten, die dritte bis fünfte ebenso, doch viel seichter und schmal, der Spitzentheil des Endringes schwarz, die weit vorragende, griffelartige Legeröhre schwarz, hornartig, so lang als der Hinterleib, hinter doppelspitzig. Kopf glänzend rostgelb, mit schwarzen Borsten. Fühler und Taster licht rothgelb. Beine rostgelb, die Schenkel breit gedrückt, die Schienen aussen wimperartig behaart, an der Spitze verdunkelt. Flügel blassgelblich tingirt, um die Spitze verdunkelt, die Cubitalader einfach, die Längsadern der Flügelfläche fast gerade, die beiden obersten an der Basis schmal unterbrochen. 1¼‴ mit der Legeröhre 2‴. Ein Stück aus Columbien.

SUBDIVISIO II

ORTHOCERA.

A. OLIGONEURA.

FAMILIE MUSCIDAE.

Die Familie der Musciden wird gewöhnlich in zwei Hauptgruppen *(Muscidae calypterae* und *acalypterae)* getheilt, eine Theilung, die sich bei der grossen Menge von Formen und Arten als nothwendig darstellt, obwohl das von dem Flügelschüppchen hergenommene Merkmal, die Gruppen nicht immer präcis und scharf genug von einander scheidet und überhaupt zu einer natürlichen Gruppeneintheilung nicht genügt. Ich werde übrigens diese Eintheilung beibehalten, da ich vorläufig nicht in der Lage bin, eine bessere und natürlichere zu beantragen, will mich aber bei der weiteren Gruppirung an jene Grundsätze halten, die ich bereits in meiner „Fauna austriaca" und in dem „Catalogus systematicus dipterorum Europae" zur Anwendung gebracht habe, d. h. ich will die verwandten Formen in möglichst natürlichen Untergruppen, oder wenn man will Subfamilien zusammenstellen und hiebei der Fühlerbildung und dem Flügelgeäder das gebührende Gewicht einräumen. Die Anzahl der bisher beschriebenen Musciden, mit Ausschluss der vom Herrn Robineau-Desvoidy in dessen posthumen Werke „Histoire naturelle des diptères des environs de Paris"[1]) aufgestellten, die ich nicht berücksichtigen kann, weil der berühmte Verfasser, nach seiner bekannten Methode des Zersplitterns viele Varietäten und selbst nur Individuen zum Range von Arten erhoben hat — beläuft sich auf 7348 Arten, wovon 4041 auf Europa, 818 auf Asien, 483 auf Afrika, 1477 auf Amerika, 385 auf Australien entfallen, von 144 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. Dass mit diesen Zahlen, die Zahl der in der Natur vorhandenen Arten bei weitem nicht erschöpft ist, kann mit aller Bestimmtheit behauptet werden. Es werden ja selbst in den, am meisten durchforschten europäischen Faunengebieten jährlich hunderte neuer Arten entdeckt, um wie viel mehr Entdeckungen sind aus den aussereuropäischen Faunengebieten zu erwarten, die nicht einmal noch geographisch vollständig bekannt geworden sind. Denkt man an die Phytomyzen, Agromyzinen, Chloropinen, Borborinen, Ephydrinen und andere winzige Formen, von denen aus den übrigen Welttheilen bisher fast Nichts

[1]) Herr Robineau-Desvoidy beschreibt in diesem Werke aus der Hauptgruppe der *Muscidae calypterae*, wobei noch nicht einmal die Anthomyinen berücksichtigt sind, und für die Umgebung von Paris allein 2349 Arten, und errichtet für dieselben 373 Gattungen, während für ganz Europa, die Anthomyinen mitgezählt, nur 2305 Arten bekannt geworden sind und die Anzahl derselben in allen Faunengebieten der Welt, nach den bisherigen Entdeckungen sich auf nur 4080 beläuft.

bekannt geworden ist, erwägt man den Umstand, dass viele der grösseren und auffallenderen Formen, wie z. B. Tachininen, Phasinen, Ocypterinen nur in beschränkten Localitäten und nur periodisch auftreten, von Reisenden daher nicht überall und zu jeder Zeit gefunden und gesammelt werden können, erinnert man sich an die monotonen Farben und Formen der Muscinen, Anthomyinen u. s. w., die eine Verschiedenheit der Art nicht sogleich erkennen lassen: so dürfte die Vermuthung nicht unbegründet sein, dass wir noch nicht einmal den zehnten Theil der in der Natur vorhandenen Musciden kennen gelernt haben. Die Dipterologen der Zukunft werden eine grosse Aufgabe zu bewältigen haben, um seiner Zeit die Familie der Musciden klar und fasslich darzustellen, zumal bisher das Möglichste geleistet worden ist, um in diese, durch markante Formen und bestimmte Merkmale ausgezeichnete Familie, Verwirrung und Unklarheit zu bringen. Es bedarf keiner der Dipteren-Familien so sehr einer monographischen Bearbeitung als die der Musciden und nirgends ist es bedenklicher und vermeidenswerther, mit Einzelbeschreibungen zu debutiren und neue Gattungsgruppen zu errichten, als in dieser Familie. Seit Jahren damit beschäftigt, die Materialien zu einer Monographie der Musciden zu sammeln, erkenne ich dieses Bedürfniss vielleicht mehr als Andere, und will mich daher auch bemühen, in den folgenden Zeilen wenigstens zur bestehenden Verwirrung nicht noch mehr beizutragen.

A. MUSCIDAE ACALYPTERAE.

Diese Hauptabtheilung der Musciden hat zur Aufstellung einer reichen Anzahl von Gattungen Anlass geboten. Viele derselben sind zuverlässig nicht berechtigt — mehrere nicht genügend charakterisirt, um sie mit Sicherheit wiederzuerkennen. Wie schwankend die Ansichten der Autoren rücksichtlich der neu aufgestellten Gattungen sind, davon gibt uns Loew ein sehr auffallendes Beispiel, indem er in einer Monographie der Trypetinen eine Menge neuer Gattungen aufstellte, in zwei späteren Aufsätzen über afrikanische und nordamerikanische Trypeten aber trotzdem die verschiedensten Formen abermals alle in der Gattung *Trypeta* aufführte. Zur Ersparung von Raum und um doch meine Ansichten über die Gattungen der *Muscidae acalypterae* näher zu präcisiren, werde ich die bisher publicirten Gattungen, welche ich für berechtigt halte, und insoferne sie mir überhaupt bekannt geworden sind, nach ihren Autoren hier aufführen und gleichzeitig in einer Klammer die Synonyme beifügen, insoferne sie ganz oder grösstentheils zu den angenommenen Gattungen gehören; es sind folgende: Diopsis von Linné; Nerius, Dacus und Achias (incl. *Zygothrica* W. und *Themara* Wlk.), Borborus (incl. *Apterina* Mcq., *Mycetia*, *Nerea* und *Sphaerocera* Rob.-Desv.; *Copromyza* Fll.); Therina, Coelopa, Orygma, Scatophaga (= *Scatomyza* Fll., *Pyropa* Illig; *Amina* und *Scatina* Rob.-Desv.) Thyreophora, Actora (*Helcomyza* Curtis);

Lucina (=*Salticella* Rob.-Desv.); Elgiva (*Chione* Rob.-Desv., *Hydromyia* Rond., *Ilione* Hal.); Diastata (*Euthycheta* und *Leptopezina* Mcq.; *Tryptocheta* Rond.); Asteia (=*Astia* Lw.); Stegana, Gitona, Dichaeta, Discomyza, Eurina, Meromyza, Chlorops, Homalura, Lipara (=*Gymnopoda* Mcq.); Psila (= *Psilomyia* Mcq., *Scatophaga* Zett., *Oblicia* Rob.-Desv.), Loxocera, Lissa, Calobata (*Ceyx* Dumeril; *Taenioptera* Mcq., *Rainieria* Rond.); Micropeza (=*Phantasma* Rob.-Desv.); Cephalia (?*Myrmecomyia* Rob.-Desv.); Trypeta (*Terellia*, *Sitarea* Rob.-Desv.); Ulidia, Platystoma (*Hesyquillia*, *Palpomyia* Rob.-Desv.); Dorycera, Phytomyza (*Chromatomyia* Hardy, *Napomyia* Hal. pt.), Milichia (*Argyrites* Latr., *Odinia* Rob.-Desv.) und Leucopis (*Anthomyza* Fll. pt.) von Meigen; Sphaerocera (*Lordatia*, *Coprina* Rob.-Desv., *Ceroptera* Mcq. pt.), Sepedon, Ochthera (*Macrochira* Meig.), Oscinis, Mosillus (*Gymnopa* Meig.); Tephritis (*Acinia*, *Urellia* und *Oxyna* Rob.-Desv.); Lauxania und Otites von Latreille; Tetanocera (= *Pherbina*, *Retellia* Rob.-Desv., *Euthycera* Latr.) von Duméril; Helomyza (*Suillia*, *Herbina* Rob.-Desv.); Heteromyza (*Lentiphora* Rob.-Desv.), Dryomyza (*Dryope* Rob.-Desv.), Sciomyza (*Coloboea* Zett., *Dictya*, *Chaetocera*, *Arina*, *Pherbellia* und *Melina* Rob.-Desv.), Opomyza (*Ctenulus* Rond. pt.), Geomyza, Drosophila (*Scaptomyza* Hardy.), Notiphila (*Keratocera* Rob.-Desv.), Ephydra (*Napaea* Rob.-Desv.), Platycephala, Chyliza (*Dasyna* Rob.-Desv. pt.), Madiza, Piophila (*Tyrophaga* Kirby), Sepsis (*Enicita* Curtis, *Enicopus* Wlk.), Tanypeza, Tetanura, Palloptera, Sapromyza (*Minettia*, *Lycia*, *Sylvia* und *Terennia* Rob.-Desv.), Lonchaea (*Teremya* Mcq. und *Earomyia* Ztt. pt.), Ortalis (*Blainvillia* und *Boisduvalia* Rob.-Desv.), Tetanops, Agromyza, Phyllomyza, Ochthiphila (*Chamaemyia* Pz., *Estelia* Rob.-Desv.), Heteroneura, Hydromyza (*Nupharia* Rob.-Desv., *Spaziphora*, *Staegeria* und *Trichopalpus* Rond.) und Cordylura (*Mosina* und *Phrosia* Rob.-Desv.) von Fallen; Sphyracephala von Say; Rhopalomera, Longina (= *Macrotoma* Casteln., *Diateinia* Westw.), Celyphus, Timia, Pyrgota (=*Oxycephala* Mcq., *Adapsilia* Wag.), Fucellia (*Scatomyza* Fll., *Halithea* Hal.), Thelida, Leria (*Blephariptera* Mcq., *Orbellia* Rob.-Desv.), Limnia (mit *Cylidria*, *Limosia* Rob.-Desv., *Thais* Hal., *Oregocera* und *Coremacera* Rond.), Scyphella (*Thyrimyza* Zett., *Lisella* Rob.-Desv.), Hydrellia, Caenia, Scatella, Dryxo, Saltella (*Anisophysa* Mcq., *Pandora* Hal.), Themira (*Cheligaster* Mcq.), Nemopoda, Setellia (incl. *Chlorophora* Rob.-Desv.), Acidia (*Strauzia* Rob.-Desv., *Epidesma* Rond.), Aciura, Urophora, Orellia (*Goniglossum* Rond.), Oxyphora, Sphenella, Ensina, Myodina (*Seioptera* Kirby), Herina, Rivellia, Myennis, Dichromyia, Richardia (*Merodina* Mcq.), und Norellia von Robineau-Desvoidy; Thecomyia von Perty; Myopites von Brebisson; Ceratites (= *Petalophora* Mcq.) von Mac Leay; Limosina (*Heteroptera* Mcq. incl. *Copromyza* Fll., *Mycetta*,

Nerea Rob.-Desv., *Pterennis* Rond.), Notacanthina, Tapeigaster, Coelometopia, Curtonotum, Physegenua, Leptomyza (*Anthomyza* Fll., *Anthophilina* Ztt.), Silba, Aulacigaster (*Apotomella* L. Duf., *Ampycophora* Wahlb.), Trimerina, Teichomyza (= *Tichomyza* Lw.), Blepharisarsis, Siphonella, Elachiptera (*Crassiseta* v. Ros., *Myrmecomorpha* L. Duf.), Platystyla, Cardiacephala, Toxopoda, Epidesma, Omalocephala, Michogaster (*Polystodes* Rob.-Desv.), Enicoptera, Leptoxyda (*Leptoxys* Mcq. ol.), Acanthoneura, Toxura, Meracantha, Epicerella, Campylocera, Toxoneura, Pachycerina, Cnemacantha, Eurypalpus, Campigaster, Cruphiocera, Amethysa, Euprosopia, Loxoneura (*Zona* Wlk.), Eumetopia, Lamprogaster (*Chromatomyia* Wlk.), Trigonometopus (*Oxyrhina* Mg.), Cardiacera, Eniconeura, Senopterina, Cleitamia, Camptoneura, Heterogaster, Ceroxys (*Melieria* und *Meckelia* Rob.-Desv.), Odontomera, Plagiocephala, Leiomyza, Ectecephala, Cleigastra (*Delina* Rob.-Desv., *Gonotherus*, *Cnemopogon* Rond.), Orthostylum und Chaetura von Macquart: Ectinocera, Psilosoma, Rhynchaea, Leptopa und Pogonota von Zetterstedt; Phycodroma (*Malacomyia* Hal.), Clasiopa, Philygria und Parydra (*Napaea* Rob.-Desv.) von Stenhamar; Oecothea, Hecamede, Glenanthe, Hyadina, Axysta (*Hydrina* Rob.-Desv.), Canace, Pelina, Atissa, Halmopota, Ilythea (*Epipela* Stenh.), Peplomyza, Clusia (*Macrochira* Zett., *Amphipogon* Whlbg.), und Schoenomyia (*Litorella* Rond.) von Haliday; Selachops (= *Encoelocera* Loew), Lobioptera (*Argyrites* Latr.), Psairoptera (*Homalocephala* Zett.) von Wahlberg; Cotamba, Amblada, Xarnuta, Xangelina, Cephaloconus, Texara, Prochyliza, Gobrya, Seraca, Coenurgia, Sophira, Calantra, Xiria, Anomoia (*Anomoea* Lw.), Rioxa, Aragara, Thressa, Gauzania, Nomba, Valonia, Phanaemyia, Brea, Adrama, Bricinia, Charax, Mystia, Poticara und Polyara von Walker; Noterophila, Meromacrus, Blepharopoda und Pterocalla von Rondani; Oedeparea (*Heterostoma* Rond.), Rhicnoëssa, Eccoptomera, Gymnonomus, Tephrochlamys, Anarostoma, Diplocentra, Allophylla, Scoliocentra, Crymobia, Prosopomyia, Balioptera, Ischnomyia, Sigaloëssa, Periscelis, Amiota, Paralimna, Athyroglossa, Brachydeutera, Siphlus, Pachylophus, Gaurax, Hippelates, Mycetaulus, Platyparea, Euphranta, Spilographa (incl. *Rhagoletis* und *Zonosema* Lw., *Forellia* Rob.-Desv.), Rhacochlaena, Hemilea, Hypenidium, Oedaspis, Carphotricha (*Noeeta* Rob.-Desv., *Dithryca* und *Oplocheta* Rond.), Empyelocera, Desmometopa und Cacoxenus von Loew; Eupteromyia, Graminicomyia, Telostylus, Ptychoproctus, Teriastiomyia (*Phythalmia* Gerst., *Angitula* Walk., *Elaphomyia* Saund.), Rachiptera, Elaphromyia, Lauxanacanthia, Paracelyphus, Maria, Agastrodes, Montrouzieria

und Oedemachilus von Bigot; Spiroglossa, Pachycephala und Zygaenula (*Trigonosoma* Gray, *Pterogenia* Bigot, *Gorgopsis* Gerst.) von Doleschal; Toxotrypana und Diacrita von Gerstäcker; Cenchridobia, Cormoptera (*Graphomyzina* Mcq.), Phaeomyia, Phortica, Ephygrobia (*Psilopa* Fll., *Hygrella* Hal.), Gampsocera, Chloria (*Chrysomyza* Fll.), Ceratomyza (*Odontocera* Mcq.) und Acrometopia (*Oxyrhina* Zett.) von mir selbst. Die angeführten Gattungen halte ich grossentheils für berechtigt oder war wenigstens im Stande, sie nach den Beschreibungen mit ziemlicher Sicherheit in die von mir errichteten Untergruppen (Subfamilien) einreihen zu können. Gar keinen Aufschluss zu geben weiss ich über folgende, in die Hauptgruppe der *Muscidae acalypterae* noch weiters beschriebenen Gattungen: *Chrysomyia, Tomella, Volusia, Sargella, Heramyia, Myosis, Vidalia, Delphinia, Stylophora, Clidonia, Prionella, Xyphosia, Saphaea, Bachis, Fimetia* und *Olina*, sämmtlich von Robineau-Desvoidy; ferner über die von Rondani nur in einer analytischen Tabelle proponirten: *Acantholena, Poliosoma, Terelliosoma, Carpomyza, Chetostoma, Spathulina, Tanypoda, Halidaya, Peratochetus, Dasyops, Alticomerus, Domomyza, Pachylomera, Meoneura, Siphunculina, Pegophila, Trixostomus, Glabrinus* und *Trixosalis*. Man wird die Anführung aller dieser Gattungen nicht für überflüssig betrachten, weil nur auf diese Weise klar wird, welche Ansichten über die bereits aufgestellten Gattungen ich habe und inwieferne die von mir beschriebenen neuen Arten in die eine oder andere dieser Gattungen gehören. Beschriebe ich beispielsweise eine *Trypeta*, so bliebe es, ohne obiger Ausführung unbestimmt, ob ich die Gattung im Meigen'schen, Loew'schen oder Walker'schen Sinne auffasste, während es nun ausgemacht ist, dass ich neben *Trypeta* alle Loew'schen Trypetinen-Gattungen angenommen habe und folglich *Trypeta* in der neuesten Begrenzung dieser Gattung meine.

In den angeführten Gattungen sind bisher 3268 Arten beschrieben worden, von denen 1736 auf Europa, 438 auf Asien, 211 auf Afrika, 720 auf Amerika und 116 auf Australien entfallen, von 47 aber das Vaterland nicht bekannt ist.

Ich halte es für unerlässlich, so viele und unter sich so sehr abweichende Formen, in natürliche Unterfamilien zu gruppiren, und beantrage vorläufig, conform mit den Ansichten, die ich zur Begründung des von mir und Brauer neu eingeführten Dipteren-Systemes ausgesprochen habe, folgende Gruppen: *Borborinae, Phycodrominae, Scatophaginae, Thyreophorinae, Rhopalomerinae, Helomyzinae, Dryomyzinae, Sciomyzinae, Tetanocerinae, Geomyzinae, Drosophilinae, Ephydrinae, Chloropinae, Psilinae, Sepsinae, Calobatinae, Michogastrinae, Achinae, Diopsidinae, Dacinae, Trypetinae, Sapromyzinae, Ulidinae, Platystominae, Dorycerinae, Pyrgotinae, Ortalinae, Agromyzinae, Milichinae, Ochthiphilinae, Heteroneurinae* und *Cordylurinae*. Leider ist es mir nicht gestattet, bei diesem Anlasse näher und ausführlicher zu begründen, worauf diese Gruppeneintheilung eigentlich beruht und welche Merk-

male den einzelnen Gruppen zukommen. Ich kann nur beifügen, dass ich sämmtliche mir bekannte europäische und aussereuropäische Arten, bestimmt und mit Leichtigkeit in eine dieser Gruppen einzureihen im Stande war, und dass dies auch bei den meisten der Fall war, welche ich nur aus Beschreibungen kennen gelernt habe. Das Flügelgeäder ist auch hier wieder vor Allem massgebend gewesen, und ich behaupte, dass, wenn auch viele und wesentliche Modificationen in Folge neuer Entdeckungen oder richtigerer Anschauungen nothwendig werden mögen, ein vollkommenes Dipteren-System doch immer nur vorzugsweise auf die Eigenthümlichkeiten des Flügelbaues wird basirt werden müssen, um ein natürliches zu sein. Es liegt übrigens in meinen Plänen, nach Vollendung des gegenwärtigen Werkes, mich ernstlich den Musciden zuzuwenden und ich werde dann Gelegenheit finden, über die Grundsätze obiger Gruppeneintheilung mich näher und ausführlicher auszusprechen.

Ich schreite nun zur Aufzählung der im Novara-Museum vorhandenen Arten.

Für eine *Borborine* aus Südamerika bin ich gezwungen eine neue Gattungsgruppe aufzustellen:

ANOMIOPTERA.

Kopf im Profile dreieckig, die Stirne ist nämlich vorgezogen und das Untergesicht so stark zurückweichend, dass die Mundöffnung gerade unter dem Scheitel zu liegen kommt; am Mundrande jederseits eine Knebelborste, das Prälabrum etwas vorstehend, der Rüssel sehr dick, die Mundöffnung gänzlich ausfüllend. Stirne beborstet, die Borsten lang und derb bis zu den Fühlern fortgesetzt; letztere so lang als das Untergesicht, nickend, das erste Glied sehr kurz, das zweite stark verlängert und gegen das Ende zu erweitert, das dritte kürzer als das zweite mit pubescenter Rückenborste. Rückenschild flach gewölbt; das Schildchen ziemlich gross, der Hinterrücken stark entwickelt, rund gewölbt. Hinterleib fünfringlig, kaum so lang als der Rückenschild. Beine robust, Vorderschenkel auffallend verdickt; Hinterschienen etwas gebogen; der Metatarsus der Hinterbeine breitgedrückt und viel kürzer als das nächste Tarsenglied. Flügel breit und kurz, vorne abgerundet, die Mediastinalader rudimentär, die Subkostalader kurz, am ersten Drittel des Flügel-Vorderrandes mündend; Radialader stark wellig, vorne mit einem abstehenden Aderanhang; Discoidalader anfänglich gerade, dann aufwärts gebogen, den Flügelrand nicht erreichend; Postikalader vorne aufgebogen, die Discoidalzelle daher vorne abgerundet, die aus ihr ausstrahlende Ader den Flügelrand gleichfalls nicht erreichend; Analader rudimentär; die kleine Querader fast am Ende der Discoidalzelle. Typische Art: *Anomioptera picta* n. sp.

Von allen *Borborinen* durch die Kopf- und Fühlerbildung verschieden.

1. ANOMIOPTERA PICTA n. sp.

Glänzend schwarz; der Kopf lebhaft rothgelb, die Fühler braun, das erste Glied schwärzlich, das dritte in gewisser Richtung messinggelb schimmernd; Vorderbeine rothgelb mit schwarzen Hüften und Schienen; die Tarsenglieder braun; Mittel- und Hinterbeine, mit Ausnahme der Tarsen glänzend schwarz, letztere blassgelblich, die Endglieder braun. Flügel intensiv braun tingirt, gegen den Hinterrand zu blässer und verwaschener, auf der Flügelfläche mehrere fast glashelle, unregelmässige Flecke und Streifen. $1^3/_4'''$. Ein Stück aus Columbien.

2. PHYCODROMA SYDNEYENSIS n. sp.

Düster rostgelb; Rückenschild und Schildchen obenauf grau, ersteres auf der Mitte mit zwei genäherten, weisslichen Längsstriemen und mit breiten, ebenso gefärbten Seitenstriemen, die in je drei Flecke aufgelöst sind, der vordere um die lebhafter gefärbten Schulterschwielen, der mittlere dreieckig, der hinterste mehr linienartig bis zum Schildchen fortgesetzt. Der Hinterrand des Rückenschildes und das Schildchen sind gleichfalls weisslich; Brustseiten lebhafter rostgelb, glänzend, in der Tiefe der Nähte dunkler, die Mittelbrust schwärzlich. Hinterleib glänzend braungelb bis braun, die Einschnitte immer heller, der Bauch matter; der After kolbig, bei dem Weibchen die ganze Unterseite etwas grauschimmernd, die Legeröhre kurz, rostgelb. Kopf rostgelb, die Stirne schwärzlich, vor den Ocellen rostgelb; der dicke Rüssel und die Taster düster rostgelb; die Fühler rostgelb bis braun, an der Basis gewöhnlich heller, das dritte Glied kurz, rundlich, die Borste lang; die Backen ziemlich breit und sowie die Mitte des tief ausgehöhlten Untergesichtes in gewisser Richtung weisslich schimmernd. Behaarung des Rückenschildes kurz, nur vor dem Schildchen und am Seitenrande einige längere schwarze Borsten; Brustseiten ganz kahl. Hinterleib dicht schwarzborstlich behaart, was die Grundfarbe oft ganz alterirt; die ganz kurzen Borsten auf der Stirne so wie die ziemlich zahlreichen, doch kurzen Börstchen am Mundrande schwarz. Beine düster rostgelb, glänzend; Vorderschenkel verdickt, obenauf mit schwarzen Börstchen dicht besetzt; Mittel- und Hinterschenkel ziemlich schlank, überall, besonders auf der Unterseite weisslich behaart; Vorderschienen wenig, die Mittel- und Hinterschienen dicht, die ersteren, besonders auf der Innenseite zottig behaart, was sich auch auf den Metatarsus ausbreitet; der hinterste Metatarsus an der Basis dick, dann allmälig schmäler, so lang als die drei nächsten Tarsenglieder zusammen, aussen mit einem dichten, goldglänzenden Tomente; die Tarsenendglieder breit herzförmig. Beine des Weibchens im Ganzen kahler, namentlich die zottige Behaarung der Schienen fehlend. Flügel länger als der Hinterleib, etwas graugelblich tingirt, an der Basis rostgelb; die hintere Querader nahe am Flügelrande, die Postikalader den Flügelrand nicht vollständig erreichend, die Analzelle ziemlich gross. 3—4‴. Zehn Männchen und drei Weibchen aus Sydney, ausserdem viele Stücke in Weingeist, die Herr v. Frauenfeld am Meeresufer gesammelt hatte.

3. SCATOPHAGA STERCORARIA L.

Musca stercoraria L., Fauna suec. 1861. — Fabr., Spec. insector. II. 449, 73. — *Scatomyza* ead. Fall., Scatom. 4, 3. — *Scatophaga stercoraria* Meig., System. Beschr. V. 248, 2.

Zwei Männchen und acht Weibchen (letztere bis zur Grösse von nur 2½‴ herabsinkend) vom Cap der guten Hoffnung. Ich konnte keinen Unterschied zwischen ihnen und den europäischen Stücken auffinden und bin auch überzeugt, das *Scatophaga hottentota* Mcq. nichts weiter ist als obige Art. Es sind noch zwei *Scatophaga*-Arten vom Cap der guten Hoffnung beschrieben worden: *Scatophaga soror* W. gleicht der europäischen *Scatophaga scybalaria* und *Scatophaga Zamiel* Walk, welche gar keine *Scatophagine*, sondern höchst wahrscheinlich identisch mit *Dichromyia caffra* Mcq. ist.

4. HETEROMYZA ATRICORNIS Meig.

System. Beschr. VI. 46, 1. Taf. LVII, Fig. 21.

Ein Weibchen aus Madeira, das sich von den europäischen Stücken in Nichts unterscheidet.

5. HETEROMYZA APICALIS n. sp.

Lebhaft rostgelb, ohne Glanz, das Schildchen eingedrückt, etwas gleissend. Hinterleib auf der Mitte des zweiten Ringes, dann der dritte bis fünfte Ring obenauf schwarz, was sich auch etwas auf die Bauchseite hinüberzieht, der letzte Ring rostgelb, die Genitalien schwarz. Kopf matt rostgelb, die Stirne verhältnissmässig breit, der Ocellenfleck schwärzlich, die Augenränder heller. Taster und Fühler rothgelb (das dritte Glied fehlte im vorliegenden Stücke). Beine rostgelb. Stirne mit drei langen, rückwärts geneigten Borstenreihen und zwei vorwärts gerichteten Scheitelborsten; am Mundrande mehrere Borsten; Rückenschild auf der Mitte mit aus je drei Borsten bestehenden Borstenreihen; Schildchen vierborstig. Hinterleib borstig behaart, Vorderschenkel unten lang beborstet, die übrigen Schenkel nur kurz borstig behaart, die Präapikalborsten der Schienen gross; alle Borsten und Borstenhärchen schwarz. Flügel an der Basis gelblich, gegen die Spitze zu schwärzlich-grau tingirt, die Spitze selbst schwarz gesäumt, was an der Mündung der Längsadern besonders hervortritt, die hintere Querader schwärzlich gesäumt; der Flügelrand ganz kahl. $2\frac{1}{2}'''$. Ein Stück aus Süd-Amerika.

Helomyza chilensis Mcq., der die neue Art in der Färbung ganz gleicht, hat einen bebersteten Flügelrand, ist daher gar kein *Heteromyza*.

6. RHOPALOMERA STICTICA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 573, 4.

Ein Stück aus Brasilien stimmt in der Hauptsache mit der Wiedemann'schen Beschreibung. Das Untergesicht hat auf der Mitte gleichfalls einen glänzend schwarzen Höcker, die Färbung ist lichter als bei *Rhopalomera clavipes*. F. und die Flügel sind bunter. Alles so wie es Wiedemann angibt, doch halte ich es nicht für überflüssig mein Stück ausführlich zu beschreiben, da Wiedemann's Angaben doch zu kurz sind, um jeden Zweifel auszuschliessen; Rückenschild mattbraun, auf der Mitte mit roströthlichen Flecken, vorne der Anfang dreier weisslichen Längsstriemen, die Seiten gleichfalls heller bestäubt; Brustseiten düster braunroth; Mittelbrust rostgelb; Schildchen lang, dreieckig, hinten abgestutzt und wulstig gerandet, der Rand glänzend rostbraun, die Oberseite matt rostgelb, eingedrückt. Hinterleib weissgrau schimmernd, mit undeutlichen schwarzen, in drei Reihen gestellten Flecken. Kopf ochergelb, die Stirne an den Seiten, hinten und auf der Mitte schmal bräunlich; Untergesicht unter den Fühlern mit einem glänzend schwarzen Höcker und dunklen Flecken an den Wangen. Taster und Rüssel braun; Fühler braun, die Basalglieder jedoch gelb, die Borste weitläufig gefiedert. Beine glänzend pechbraun, die Vorderschenkel an der Spitze, die Mittelschenkel auf der Mitte und an der Spitze unten, die Hinterschenkel oben und gegen die Spitze zu lebhaft rostgelb; die Mittel- und Hinterschienen an der Basis mit einem rostgelben Ringe; die beiden Basalglieder aller Tarsen gelb; die Bildung und Behaarung der Beine wie bei den übrigen *Rhopalomera*-Arten; die Hinterschienen aussen mit vier auf schwarzen Höckerchen stehenden abstehenden Borsten. Flügel theils auf glashellen, theils auf rostgelben Grund braun gefleckt, die Flecke gegen den Vorderrand zu ziemlich regelmässig und intensiv; gegen den Hinterrand blässer und auch verwaschener; an der Mündung der Mediastinalader und um die kleine Querader ein grösserer, auffallender Fleck. 4‴.

7. RHOPALOMERA PUNCTIPENNIS Rondani.

Studij entomologici. Torino 1848.

Aus Brasilien: Rondani's Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen.

RHINOTORA nov. gen.

Nächst verwandt mit *Rhopalomera*. W. — Kopf fast dreieckig, die Stirne tief eingesattelt, die Augen querlänglich oder fast rund, stark vorgequollen; das Untergesicht unter den Fühlern ausgehöhlt, am Mundrande ansteigend, das Prälabrum stark entwickelt, die Wangen sehr breit, mit Längseindrücken; der Rüssel geknieet, die Taster klein. Stirne und Untergesichtsrand mit einzelnen längeren Borsten. Fühler kurz, das dritte Glied fast rund, mit nackter oder pubescenter Rückenborste, das zweite Glied mit einer längeren Borste. Rückenschild mässig gewölbt, grob punktirt. Schildchen länglich dreieckig, am Hinterrande mit buckelartigen Vorragungen oder Dornen. Hinterleib kürzer als der Rückenschild, flachgedrückt. Beine robust, die Schenkel verdickt; Schienen und Tarsen einfach, die Metatarsen verlängert. Flügel meistens gefleckt; die Subcostalader kurz, die Mediastinalader rudimentär; Cubitalader etwas wellig; Discoidalader vorne zur Cubitalader nicht im mindesten aufgebogen; Posticalader bogig, die Discoidalzelle daher vorne ziemlich bauchig; Analzelle kurz aber deutlich. Typische Art: *Rhinotora pluricellata*. nov. sp.

Die Gattung gehört mit *Rhopalomera* und verwandten Formen in eine natürliche Gruppe, die weder mit den Platystominen noch mit den Ortalinen, wohin man die Rhopalomeren bisher zu stellen pflegte in näherer Verwandtschaft steht und meines Erachtens nicht einmal zur Formenreihe derselben gehört. Von den publicirten Gattungen wäre höchstens an die Gattung *Coelometopia* Mcq. zu denken, die höchst wahrscheinlich in dieselbe natürliche Gruppe gehört allein *Coelometopia* hat ein verlängertes drittes Fühlerglied und verlängerte Schenkel, auch wäre nach der Macquart'schen Abbildung (Dipt. exot. suppl. II. Tf. V. fig. 14) die Mediastinalader deutlich vorhanden, was Alles eine Identificirung beider Gattungen ausschliesst. Von *Rhopalomera* unterscheidet sie sich abgesehen von allen anderen schon durch die nicht verengte erste Hinterrandzelle.

8. RHINOTORA PLURICELLATA n. sp.

Rückenschild matt rostgelb, in den Vertiefungen bis ins Braune verdunkelt, was sich zuweilen so sehr ausbreitet, dass man den ganzen Rückenschild braun nennen könnte; Schildchen heller oder dunkler rostbraun und sehr eigenthümlich gebildet; es ist nämlich im Umrisse fast dreieckig, in der Mitte eingedrückt und an den Seiten hinten in je zwei Dornen ausgezogen, so dass vier Dörnchen, zwei längere und zwei kürzere hinten vortreten und ausserdem die Spitze des Schildchens höckerartig in die Höhe gerichtet ist; die Dornen und der ganze Seitenrand sind glänzend und dunkler als der Rest. Hinterleib glänzend schwarzbraun, an der Basis und am Bauche oft rostgelb. Kopf rostgelblich, das Untergesicht in Folge Bestäubung matt; die Saugflächen des kurzen Rüssels dick; Fühler hellbraun, in lichteren Exemplaren ockergelb. Beine glänzend pechbraun, die Schenkelspitzen, die Basis der Schienen und ein Ring auf der Mitte der Letzteren rostgelb; die Metatarsen und das nächste Tarsenglied weisslichgelb, die Tarsenendglieder schwarz. Flügel glashelle mit schwarzbraunen Fleckchen besäet; die Radialader mit der Randader durch eine Reihe von Queradern verbunden, welche alle braun gesäumt sind, die übrigen Fleckchen stehen an den Längsadern, welche an diesen Stellen dunkler sind; ausserdem ein dunklerer Wisch an der Flügelspitze und ein eben solcher oberhalb der hinteren Querader. 2—2¼‴. Vier Stücke aus Brasilien.

9. RHINOTORA MUTICA n. sp.

Rückenschild schwarzbraun, tief punktirt und daher matt erscheinend; die Schulterschwielen und eine Schwiele an der Quernath glänzend schwarz; Brustseiten braunschwarz; Schildchen glänzend rostgelb, verlängert, mit einer Mittelfurche, welche die hinteren Ecken stumpf vertreten macht. Hinterleib glänzend braunschwarz, der Bauch braungelb. Kopf lichtbraun, in den Vertiefungen dunkler, um die Fühler und am Mundrande glänzend schwarz; Rüssel schwarzbraun; Fühler ockergelb. Beine kahl, die Vorderschenkel sehr stark-, die übrigen weniger verdickt. Vorderbeine glänzend schwarzbraun, die Schenkel gegen die Spite zu rostbraun, die übrigen Beine glänzend braungelb, die Schenkel an der Aussenseite, von der Basis her verdunkelt. Flügel am Vorderrande rostgelb, weiterhin gelblichgrau tingirt, mit braunen Wischen um alle Queradern und an der Spitze, so dass die Mündungen der Längsadern braun gesäumt erscheinen; die Bräunung um die hintere Querader zieht sich nach oben hin und verbindet sich mit der Bräunung an der Flügelspitze. 3‴. Ein Stück gleichfalls aus Brasilien.

10. LIMNIA CAPENSIS n. sp.

Rostgelb, Rückenschild mit zwei breiten, wenig auffallenden, weisslichen Längsstriemen und ebenso gefärbten Seiten; Brustseiten weisslich bereift. Hinterleib etwas dunkler als der Rückenschild, der After des Männchens (es liegt nur ein solches vor) ausserordentlich dickkolbig. Kopf rostgelb, die Stirne glänzend, mit einer glänzend schwarzen, breiten, erhobenen Mittelstrieme, welche sich, etwas verbreitert am Hinterkopfe fortsetzt und vorne bis zu den Fühlern reicht, vor denselben aber etwas eingedrückt ist; die Augenränder sehr schmal- und die Seiten der Mittelstrieme, hinter den Ocellen, lebhaft weissschimmernd. Untergesicht weisslichschimmernd, auf der Mitte, knapp am Mundrande ein glänzend schwarzes Längsfleckchen. Rüssel und Fühler rostgelb, das dritte Fühlerglied am Rande braun; die Borste weisslich, fast nackt. Beine rostgelb, alle Schenkel oben und auf der Mitte stark verdunkelt, die vordersten verdickt, die hintersten verlängert und an den Seiten gefurcht, auf der Unterseite mit zarten Börstchen; die Spitze der Schenkel und Schienen und die Tarsenendglieder schwarz. Die Behaarung des Leibes sehr unscheinbar, nur auf der Mittelbrust längere schwarze Borstenhaare. Flügel braun, am Vorderrande intensiver, mit geordneten glashellen Fleckchen gitterartig durchbrochen; am Spitzenrand fehlen diese Fleckchen; hintere Querader gerade. 3‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

11. LIMNIA TRANSMARINA n. sp.

Rostgelb, der Rückenschild weisslich bereift, auf der Mitte mit zwei genäherten, glänzenden Längslinien, an den Seiten mit zwei breiten, vertieften und in der Vertiefung dunkleren Striemen; der Seitenrand, bis zu den Schulterecken hinauf recht lebhaft weissbereift; Brustseiten weisslichschimmernd. Hinterleib matt, die Ringe an der Basis etwas dunkler, aber kaum bräunlich, die ganze Fläche in gewisser Richtung weisslichschimmernd, die Behaarung kurz, schwärzlich; der After kolbig. Kopf rostgelb, die Stirne sehr lebhaft, auf der Mitte eine vertiefte Längslinie, welche um die Ocellen braun ist; der Augenrand silberweiss; die schwarzen Borstenhaare stehen auf schwarzen Punktwärzchen. Das Untergesicht blass rostgelb, mit lebhaft messinggelbem Schimmer; Taster und Fühler rostgelb, das dritte Glied etwas wenig länger als das zweite; die Borste pubescent, gegen die Spitze zu weisslich. Beine rostgelb, die Vorderhüften weissschimmernd, die Gelenke kaum dunkler, die Tarsen gegen das Ende zu schwarzbraun. Flügel rostgelblich tingirt, am Vorderrande mit braunen, grösseren Flecken, so dass die Unterrandzelle abwechselnd hell und dunkel sich darstellt, die übrige Flügelfläche mit

grauen Fleckchen, welche so geordnet sind, dass von der Grundfarbe ringartige Stellen frei blieben; man könnte auch sagen, dass die Fläche mit rosetten- oder kreuzförmigen grauen Fleckchen bedeckt ist; der Flügelhinterrand ist ausgedehnter braun; die beiden Queradern sind braun gesäumt, die hintere bauchig; die Mediastinalzelle ist ganz ungefleckt. 3‴. Ein Männchen von Auckland.

12. TETANOCERA GUTTULARIS W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 584, 3. — Macquart, Dipt. exot. II. 3. 181, 3.

Ich beziehe Wiedemann's Beschreibung auf ein einzelnes Stück aus Süd-Amerika, weil sie in Allem stimmt bis auf Folgendes: der Hinterleib ist bei dem vorliegenden Stücke sehr dunkel gelbbraun, der vorletzte Ring ist heller bestäubt und zeigt an den Seiten je eine runde Makel. Die Beine sind gelb, es sind aber nicht nur die Spitzen der Schenkel und Schienen schwarz, wie Wiedemann angibt, sondern an den Schenkeln ist auch je ein Ring vor der Spitze so gefärbt, und die Tarsen sind mit Ausnahme der Basis und eines Ringes auf der Mitte schwarz.

13. THECOMYIA LONGICORNIS Perty.

Delectus animal. brasil. — Macquart, Suit. à Buff. II. 364, 1. und Dipt. exot. II. 3, 179. Taf. XXIV, Fig. 4.

Zwei Stücke aus Süd-Amerika (Brasilien und Columbien).

14. SEPEDON BRASILIENSIS n. sp.

Rückenschild hell rostbraun, etwas graulich bereift und dicht schwarz punktirt, auf der Mitte mit einer rothgelben, wenig auffallenden Längsstrieme, die sich auch über das Schildchen fortsetzt, am Rande breit weissgelb gesäumt; Brustseiten rostgelb, weissschimmernd, oben dicht punktirt, weiterhin nur mit wenigen Pünktchen, die sich gegen die Mittelbrust zu ganz verlieren; unmittelbar unter den Flügelwurzeln einige grössere Punkte, aus welchen schwarze Börstchen hervorragen. Hinterleib matt rostgelb, mit wenig auffallender dunklerer Rückenstrieme, die Seiten schwarz punktirt. Kopf lebhaft rostgelb, die Stirne ohne Glanz, auf der Mitte vorne mit einem eingedrückten rautenförmigen, glänzenden Fleckchen, am Augenrande gegen vorne zu jederseits eine sammtschwarze, runde Makel, die Augenränder schmal- und der Scheitel hinter den Ocellen lebhaft weissschimmernd; Untergesicht glänzend, mit drei sammtschwarzen Flecken, unter den Fühlern und auf der Mitte etwas weisslichschimmernd, am Augenrande je drei lebhaft weissglänzende Flecke; Rüssel, Taster und Fühler rostgelb, das zweite Glied der letzteren etwas mehr als doppelt so lang als das dritte, griffelförmig, dünn, zart schwarz beborstet; das dritte Glied schwärzlich, nur an der Basis rostgelb und etwas verdickt, so dass die ziemlich derbe, stark pubescente Borste auf einen Vorsprung zu stehen kommt. Beine rostgelb, die Vorderhüften silberweiss, die Spitzen der Schenkel und Schienen, sowie die Tarsenendglieder bräunlich, die Haftläppchen weiss. Flügel bräunlich tingirt, am Vorderrande am intensivsten, mit hell rostgelben Flecken und Streifen, und zwar: ein Längsstreif, der von der Flügelbasis her die vordere Basalzelle einnimmt und jenseits derselben sich in Flecke auflöst, vor der Flügelspitze kleine Fleckchen, die in einer senkrechten Linie liegen, und endlich um die hintere Querader gleichfalls solche Fleckchen; die Queradern sind dunkler gesäumt; die hintere ist stark gebogen. 3—3¼‴. Ein Pärchen aus Brasilien; das Weibchen unterscheidet sich von dem Männchen nur durch den hinten zugespitzten Leib.

15. DIASTATA CHILENSIS n. sp.

Schwärzlich, der Rückenschild in Folge dichter hellerer Bestäubung gelblichgrau erscheinend; Hinterrücken weisslich. Hinterleib mit weissen Seitenflecken, die in breite, an

den einzelnen Abschnitten staffelartig abgesetzte Längsbinden zusammentreten. Kopf gelblich, die Stirne an den Seiten weiss, um die Ocellen verdunkelt, so dass die Grundfarbe nur in der Mitte frei bleibt und neben den Ocellen in zwei Ecken vortritt. Fühler gelb, drittes Glied am Rande verdunkelt. Beine rostgelb, die Schenkel von der Basis her schwärzlich. Flügel glashell, am Vorderrande, nahe an der Basis mit einer grossen schwarzen, scharfbegrenzten Makel, welche über die kleine Querader bis in die Discoidalzelle hinabreicht; weiterhin noch drei schwarze Flecke am Vorderrande, der letzte an der Flügelspitze; die übrigen zwei zwischen Spitze und Basalfleck. Diese zwei Flecke sind unten durch einen grauen Schatten mit einander verbunden, so dass zwischen ihnen die glashelle Grundfarbe als runde Makel freibleibt; die erste Hinterrandzelle grau getrübt, an deren Spitze ein glasheller Ausschnitt über der hinteren Querader ebenfalls eine schwarzbraune Makel; der Vorderrand nicht borstlich. 1‴. Ein Stück aus Chile.

HETEROCHROA nov. gen.

Aus der Gruppe der *Geomyzinae*. — Schlanke Arten, vom Aussehen der Heteroneuren, von denen sie sich durch den Mangel der Mediastinalader leicht unterscheiden lassen. — Kopf halbrund. Untergesicht zurückweichend, kurz, am Mundrande mit starken Knebelborsten; Stirne breit, bis vornehin dicht beborstet; Fühler sehr kurz, die Basalglieder undeutlich, das dritte Glied rund, ziemlich gross, mit subapicaler, deutlich pubescenter Borste. Rückenschild ziemlich lang, auf der Mitte mit zwei weitläufigen Borstenreihen; Schildchen gleichfalls beborstet. Hinterleib ziemlich schlank, deutlich sechsringlig; die Genitalien des Männchens kolbig, dem Bauche aufliegend. Beine schlank, die Schenkel etwas verdickt, die hintersten länger als der Leib, die vordersten auf der Unterseite borstlich behaart. Vorder- und Mittelschienen mit Präapicalborsten. Flügel breit, die Flügellappen stark vortretend; Mediastinalader rudimentär, Subcostalader kurz, am ersten Drittel des Vorderrandes mündend; Radialader lang, Cubitalader an der Flügelspitze mündend, Analader deutlich; die kleine Querader etwas jenseits der Mündung der Subcostalader; die hintere Querader unten sehr schief nach aussen gerückt, die Discoidalader daher unten spitz ausgezogen, der Abstand der beiden Queradern von einander so gross, als der der hinteren vom Flügelrande; Analzelle sehr klein. Typische Art: *Heterochroa picta* n. sp.

Durch das Flügelgeäder unterscheidet sich die Gattung *Heterochroa* von sämmtlichen Geomyzinen-Gattungen.

16. HETEROCHROA PICTA n. sp.

Rostgelb, Rückenschild mit drei braunen Längsstriemen, die seitlichen nahe am Rande; Brustseiten gleichfalls mit einer braunen Strieme, welche unter den Schulterecken beginnt, bis zum Hinterrücken reicht und sich auch über diesen fortsetzt, unter derselben eine zweite kurze Strieme. Hinterleib glanzlos. Die Ringe am Vorderrande bräunlich, die Genitalien gelb, hinten schwärzlich. Kopf blass rostgelb, die Stirne messinggelb schimmernd, auf der Mitte mit einer braunen Längsstrieme; Fühler gelb, das dritte Glied kreisrund, gross, die Borste braun. Untergesicht auf der Mitte tief eingedrückt und daselbst bräunlich, sonst weissschimmernd; Rüssel und Taster gelb. Beine ockergelb, die Börstchen an den Vorderschenkeln und Hüften schwarz. Flügel braun, am Vorderrande intensiver, die Basis rostgelb, mit zwei glashellen Fleckenbinden, die erste ober der kleinen Querader, die zweite jenseits der Discoidalzelle eigentlich aus drei Flecken bestehend; der ganze Spitzenrand ziemlich verbleicht, fast glashell; die Posticalader erreicht den Flügelrand nicht vollständig. 3‴. Zwei Männchen aus Chile.

17. HETEROCHROA BICOLOR n. sp.

Lebhaft rostgelb; Rückenschild stark glänzend, mit zwei schwarzen Längsstriemen, welche nicht unmittelbar am Vorderrande beginnen, aber bis zum Schildchen reichen; Brustseiten blässer, gleichfalls mit glänzend schwarzer Längsstrieme, die unter der Schulter beginnt und zum Hinterrücken sich fortsetzt. Hinterleib an der Basis rostgelb, sonst glänzend schwarz, der Bauch in grösserer Ausdehnung rostgelb. Kopf blass rostgelb, das Untergesicht weissschimmernd; Taster und Fühler gelb, das dritte Glied der letzteren rund, die Borste fast apical, braun. Beine fahlgelb, ganz kahl. Flügel glashell, kaum etwas bräunlichgelb tingirt; die Posticalader bis zum Flügelrande reichend. 2‴. Ein Weibchen aus Chile.

18. CURTONOTUM GIBBUM F.

Musca gibba Fabr., System. Antl. 297, 76. — *Helomyza gibba* Wiedem., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 586, 1. — *Curtonotum gibbum* Mcq., Dipt. exot. II. 3, 193. Taf. XXV, Fig. 6 und 7.

Sieben Stücke aus Süd-Amerika (Brasilien, Columbien). — Zur Beschreibung füge ich Folgendes bei: die Stirne ist lebhaft rothgelb, ohne Glanz, die Augenränder und der Raum, worauf die Borsten stehen, sind weisslich und da auch der Ocellenfleck weisslich gefärbt ist, so erscheint die Grundfarbe hinten wie ausgenagt; der Hinterleib erscheint in Folge der dichten hellen Bestäubung gelblichgrau, an den Seiten desselben, am ersten Ringe zwei dreieckige, am zweiten und vierten je zwei ebensolche, aber lang gezogene schwarzbraune Flecke, ausserdem eine schwarzbraune, am zweiten Ringe beginnende und bis zum After reichende Rückenstrieme. Die Beine sind oft ganz rostgelb; die Flügel gelblich, mit einem braunen Längswisch vor der Spitze; Mediastinalader rudimentär, Discoidal- und hintere Basalzelle mit einander verschmolzen[1]).

19. CURTONOTUM SIMPLEX n. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild wenig gewölbt, der Hinterleib fast ganz schwarz, an den Seiten mit weisslichen Flecken; Brustseiten weissgrau schimmernd. Kopf braun, die Stirne mit lebhaft zimmtrother Bestäubung, welche in Folge der Verdunklung des Ocellenfleckes und der beiden Seiten desselben, hinten viergablig ausgenagt erscheint; Fühler rostgelb, die Basis und das dritte Glied braun, die Borste lang gefiedert; das Untergesicht an den Seiten heller, auf der Mitte dunkler; Rüssel und Taster schwärzlich. Flügel schwarzbraun, am Vorderrande intensiver, die Basalhälfte etwas lichter, der Vorderrand kaum gedörnelt. 3‴. Ein Stück aus Brasilien.

20. SIGALOËSSA DISPAR n. sp.

Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz; Schulterbeulen und die Brustseiten unterhalb der Flügelwurzeln, so wie die Seiten des Hinterrückens rostbraun. Hinterleib lebhaft gelb, mit kurzer aber sehr wahrnehmbarer schwarzer Behaarung; Genitalien etwas vorstehend, kurz zangenartig, aus der Mitte ein längeres, fadenartiges Organ vorragend und am Bauche anliegend. Kopf schwarzbraun, die Backen und der untere Theil des Untergesichtes

---

[1]) Ich halte es für eine ausgemachte Sache, dass die Gattung *Curtonotum* nicht zu den Helomyzinen, sondern richtiger zu den Drosophilinen zu stellen sei: Das Flügelgeäder weist ihr diese Stelle an; zu den Helomyzen wurde sie wahrscheinlich aus dem Grunde gebracht, weil der Flügelvorderrand lang beborstet ist, ein Merkmal, das den Helomyzinen durchaus nicht eigenthümlich ist; *Helomyza picta* W. gehört gleichfalls zu der Gattung *Curtonotum*; Loew determinirte sie mir als *Sapromyza guttula*, und sie mag wohl in den Sammlungen unter diesem Namen vorhanden sein.

heller; Fühler bräunlich, an der Spitze des zweiten Gliedes und an der Basis des dritten gelb; die Borste kurz gefiedert; Taster und Rüssel gelblich, letzterer ziemlich lang, die Saugflächen hakenartig abstehend, erstere gross, fast rund. Beine honiggelb, die Hinterschienen etwas gebogen, die Tarsen mit einer kurzen, abstehenden Behaarung, die Klauen stark gebogen, die Pulvillen gefranst, an der Basis unten mit längeren Börstchen. Flügel länger als der Hinterleib, Subcostalader kurz, Radialader bis zum letzten Viertel des Vorderrandes reichend, Cubital- und Discoidalader fast gerade, vorne etwas convergirend, an der Mündung ihr Abstand von einander halb so gross, als der der Cubitalader von der Radialader, die kleine Querader gerade unter der Mündung der Subcostalader, die hintere jenseits der Flügelmitte, der Abstand beider nur wenig kleiner, als der der hinteren vom Flügelrande; hintere Basalzelle rudimentär; Randader bis zur Mündung der Discoidalader reichend. Das Weibchen gleicht dem Männchen, ist aber anders gefärbt; es ist nämlich der Hinterleib gleichfalls glänzend schwarz, und nur der letzte Ring, sammt der Legeröhre gelb; die Legeröhre steht weit vorne und ist abwärts gebogen, an ihrer Basis fällt oben ein lappenartiger, schwarzbeborsteter Anhang auf, die Flügel sind rein glashell. Alles sonst wie bei dem Männchen. 1½‴. — Beide Geschlechter aus Süd-Amerika.

Ich muss diese schöne neue Art für eine *Sigaloëssa* halten, obwohl Loew's kurze Charakteristik der Gattung *Sigaloëssa* (Berl. entom. Zeitsch. IX. 186) kaum einen sicheren Schluss ermöglicht und nichts enthält, als dass die Gattung von der Gattung *Asteia* sich durch das Vorhandensein der hinteren Querader unterscheide. Das ist aber bei meiner Art der Fall, sie zeichnet sich aber auch noch dadurch aus, dass der Rüssel ziemlich lang ist und die Saugflächen hakenartig abstehen, ferner die Taster gross und rund sind. Die Fühlerborste bei *Sigaloëssa bicolor* Lw. ist sehr kurz gefiedert, dasselbe ist auch bei meiner Art der Fall; eine Differenz zwischen den beiden Arten finde ich darin, dass die hintere Querader nach Loew's Angaben der Mündung der Subcostalader gegenüber gelegen sein soll, während sie bei meiner Art weiter vorgerückt ist. Vielleicht sollte es heissen: „die kleine Querader", denn wäre die hintere Querader so nahe am Flügelrande, so würde für die kleine Querader kaum ein Raum übrig bleiben.

21. DROSOPHILA COFFEINA n. sp.

Ritter v. Frauenfeld fing auf Taïti in den Caffee-Pflanzungen zwei Fliegenarten in grosser Menge, die beide fast gleichgross und rostgelb gefärbt sind. Man erzählte ihm an Ort und Stelle, dass diese Fliegen, der Caffee-Ernte grossen Eintrag machten, ohne dass die Art und Weise der Beschädigung angegeben werden konnte. Von den beiden Fliegen ist die eine ein *Chironomide*, über welchen ich im Anhange Näheres anführen werde, die zweite eine *Drosophila*. Der *Chironomide* schwärmt zu Tausenden neben den Caffeebäumen, die *Drosophila* sass auf den Blättern oder schwärmte in der Luft. Ich kann es nicht glauben, dass der *Chironomide* ein Beschädiger des Caffeebaumes sein sollte, da die von mehreren Chironomiden bekannte Lebensweise nichts enthält, was darauf schliessen liesse. Wohl aber dürfte die *Drosophila* den Pflanzungen schädlich sein; denn auch in Ceylon soll, in so weit ich mich erinnere, nach einer Angabe Nietner's eine *Muscide* (ich glaube Nietner hielt sie für eine *Anthomyia*) den Caffeepflanzungen Schaden zufügen. Die Art, welche mir vorliegt, stimmt mit den Beschreibungen mehrerer Walker'scher Drosophilen überein, da jedoch diese Beschreibungen nicht so charakteristisch sind, um eine ganz sichere Determinirung zu ermöglichen, die vorliegende *Drosophila* aber schon ihrer präsumtiven Schädlichkeit wegen, von besonderem Interesse ist, so halte ich es für angemessen, sie neu zu benennen und vollständig zu beschreiben:

Blass rostgelb, der Hinterleib obenauf stark verdunkelt, bei dem Weibchen spitz ausgezogen. Fühler bräunlichgelb, das dritte Glied etwas schmäler als das zweite und kaum

länger als dieses; die Borste weitläufig gefiedert (oben 6—7, unten höchstens 4 Fiedern); Beine blassgelb, die Präapicalborste deutlich. Flügel sehr blassbräunlich gelb tingirt, die Randader bis zur Mündung der Discoidalader reichend, die Subcostalader sehr kurz, den vierten Theil des Randes nicht erreichend, Radialader jenseits der Flügelmitte mündend; Cubital- und Discoidalader vorne genähert, an der Mündung ihr Abstand von einander mindestens dreimal kleiner, als jener der Cubital- von der Radialader; die Discoidalzelle sehr schmal, die beiden Queradern etwas weniger weit von einander entfernt, als die hintere Querader vom Flügelrande; die kleine Querader genau unter der Mündung der Subcostalader. $^3/_4$‴. Viele Stücke beiderlei Geschlechtes im Weingeiste und auch getrocknete, alle aus Taïti.

22. DROSOPHILA CALLOPTERA n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild vorne rostgelb und daselbst weissschimmernd, so dass es das Aussehen hat, als läge eine Platte an dieser Stelle, auf der Mitte mit zwei schmalen braunen, nur in gewisser Richtung deutlicheren Längsstriemen, weiterhin braun, mit weisslichen Linien und schwarzen Fleckchen, die dem ganzen Rückenschilde ein buntes Aussehen verleihen; Brustseiten und Schildchen fast schwarz. Hinterleib sehr dunkel schwarzbraun, der 2—4 Ring, in Folge einer helleren Beschuppung, graugelblich schimmernd. Kopf sehr blassgelb (neapelgelb), die Augenränder und das Untergesicht fast weiss, letzteres auf der Mitte etwas erhoben; die Fühler in einem Grübchen, ihre Farbe blassgelb, die Borste lang, weitläufig gefiedert, an der Basis unten nackt; die Saugflächen des Rüssels dick. Beine rostgelb, die Hüften und Schenkel fast bis zur Spitze hin schwarz; Präapicalborste deutlich. Flüge blass rostgelblich, braungefleckt, an der Basis ein grösserer Fleck, weiterhin am Rande, oberhalb der kleinen, fleckenartig braungesäumten Querader, ein kleines Fleckchen, jenseits der Flügelmitte eine sehr grosse, vom Vorderrande bis zur Discoidalzelle herabreichende Makel, die ganz oben ein glashelles Fleckchen umschliesst, die Mündungen der Längsadern und ein schmaler Saum an der Flügelspitze gleichfalls braun; ausserdem die hintere Querader braun gesäumt und einige bläss ere Flecke in und unter der Discoidalzelle. Subcostalader sehr kurz, Radialader vorne etwas geschwungen; Cubitalader genau in die Flügelspitze mündend; der Abstand der Mündungen der drei vorderen Längsadern (Radial-, Cubital- und Discoidalader) fast gleichgross, jener der beiden Queradern eben so gross als der der hinteren vom Flügelrande. 1¼‴. Drei Stück aus Süd-Amerika.

23. DROSOPHILA PULCHRA n. sp.

Rostgelb; der Rückenschild stark glänzend, an den Schultern weissschimmernd. Hinterleib an der Basis jederseits mit einem schwarzen Fleckchen, auf der Mitte mit einem schwarzen, kreuzförmigen Flecke, welcher dadurch entsteht, dass die schwarze Querbinde des zweiten Ringes eine am zweiten und dritten Ringe sich ausbreitende schwarze Rückenstrieme kreuzartig durchschneidet; der dritte Ring an den Seiten mit je einem schwarzen Flecke, der vierte am Rande, der fünfte ganz schwarz. Kopf blassgelb; die Fühlerborste langgefiedert, auf der Basis der Unterseite nackt. Beine blassgelb; Präapicalborte deutlich. Flügel kaum etwas gelblich tingirt, mit drei braunen Flecken, der erste am Vorderrande, von der Mündung der Subcostalader bis über die kleine Querader herab sich ausbreitend, der zweite, grösste vom Flügelvorderrand bis zur ersten Hinterrandzelle reichend, der dritte endlich über der hinteren Querader. Die Radialader etwas wellig. Die Cubitalader in die Flügelspitze mündend; die hintere Querader schief, unten stark nach aussen gerichtet. 1‴. Aus Süd-Amerika zwei Stück.

Ich habe diese und die vorhergehende Art mit den bekannten, buntflügligen *Drosophila*-Arten: *Drosophila varia, guttifera, quadrimaculata, decemguttata* Wlk. und *Dr. amoena, tripunctata, bimaculata, multipunctata, quinaria, flexa* und *obscuripennis* Loew genau verglichen, aber keine der Beschreibungen zutreffend gefunden.

24. DROSOPHILA INSULANA n. sp.

Lebhaft rostgelb, der Hinterrücken grau, auf der Mitte schwärzlich. Hinterleib obenauf schwarz, der Rand jedoch gelb, innen, nach den Ringen staffelartig eingeschnitten; die Legeröhre des Weibchens etwas vorstehend, schwarz, an der Basis gelb. Stirne und Untergesicht blassgelb; Rüssel, Taster und Fühler noch blässer. Beine gelb. Flügel fast glashell, die Subcostalader fast auf der Mitte des Vorderrandes mündend, die Randader nur bis zur Mündung der Cubitalader reichend; die Flügelspitze durch eine etwas vorgezogene Ecke deutlich markirt; die beiden Queradern ausserordentlich stark genähert, ihr Abstand so gross, als die Länge der hinteren beträgt. 1‴. Ein Pärchen aus Milu, einer der Nikobaren.

Die Art gleicht im Habitus einer *Chloropine*, sie hat aber die Stirne bis vornehin beborstet und ist daher eine echte *Drosophiline*. Von den beschriebenen Arten könnte an *Drosophila nigriventris* Mcq. (Dipt. exot. II. 3, 259) aus Cochinchina gedacht werden, Macquart's Art hat aber einen ganz schwarzen, nur an der Basis gelben Hinterleib.

25. DROSOPHILA SOROR n. sp.

Gleicht so sehr der europäischen *Drosophila funebris* F., dass es genügen wird die Differenzen anzugeben. Die Färbung ist heller, der Hinterleib ist rostgelb und nur zuweilen ganz hinten verdunkelt, die Einschnitte sind schwärzlich. Das längliche dritte Fühlerglied ist an der Spitze schwarz, die hell rostgelbe Stirne hat an der Stelle, wo die Ocellen stehen einen schwarzen Fleck. Der Abstand der beiden Queradern ist merklich kleiner als der der hinteren Querader vom Flügelrande. Alles sonst, auch die Grösse wie bei *Dr. funebris*. Aus Columbien.

26. DROSOPHILA TARSATA n. sp.

Braun; der Rückenschild mit gelblicher Bestäubung, die um die Schultern am intensivsten ist und ganz vorne ins Röthliche zieht und mit schwarzen Punktwärzchen; in gewisser Richtung treten undeutliche Längsstriemen hervor; das Schildchen kahl, an der Spitze rostgelblich; Brustseiten schwarzbraun, etwas glänzend. Hinterleib rostgelb, die Ringe mit sehr breiten, braunen Vorderrandsbinden, welche am Rande fast die ganze Länge der Ringe einnehmen; der Bauch schwarzbraun mit weisslichen Einschnitten. Kopf braun, die Stirne sammtartig braunroth, mit einem weissgelblichen Gitter aus zarter Bestäubung, welche sich als Mittellinie und an den Seiten als Einfassung besonders bemerkbar macht; der Hinterkopf rothbraun, der Scheitel schwärzlich; Untergesicht auf der Mitte graugelblich bestäubt, am Mundrande einzelne Börstchen; Fühler braun, das zweite Glied am Rande weisslich, das dritte an der Basis rostgelb, die Borste langgefiedert, die Fiedern weitläufig; Rüssel und Taster schwarzbraun und schwarzbehaart. Beine glänzend schwarzbraun, die Kniee rostgelb, die Tarsen weissgelb, alle Glieder an der Spitze braun. Flügel ziemlich intensiv rostbräunlich tingirt; die Randader an der Mündung der Subcostalader verdickt; die beiden Queradern braun gesäumt; die erste Hinterrandzelle lang, in der Mitte bauchig, am Ende schmal; der Abstand der beiden Queradern grösser als der der hinteren vom Flügelrande. 2‴. Ein Stück aus Südamerika.

Die Art gleicht unserer *Phortica variegata*, ist aber gar keine *Phortica*, im Habitus steht sie auch den *Curtonotum*-Arten nahe. *Drosophila mexicana* Mcq., mit der sie allenfalls verglichen werden könnte, hat anders gefärbte Beine und ist auch bedeutend kleiner.

27. NOTIPHILA SINENSIS n. sp.

Schwarzbraun; der Rückenschild mit lichterer Bestäubung, glanzlos, schwarzpunktirt, mit weisslichen Längsstriemen, die nur in gewisser Richtung hervortreten und mit vier Reihen starker schwarzer Borsten; Schildchen an den Seiten grau, mit vier Randborsten. Hinterleib mit je einem weissgrauen Flecke an den Seiten des ersten Ringes und mit ebenso gefärbten Querbinden auf den folgenden Ringen; diese Binden liegen am Hinterrande der Ringe, die erste ist vorne tief ausgebuchtet, die folgenden sind in der Mitte unterbrochen; der letzte Ring zeigt gleichfalls eine graue, fast den ganzen Ring einnehmende Binde. Stirne braun mit bräunlichgelber Bestäubung, in der zwei weisse Fleckchen liegen; die Augenränder weisslich, durch schwarze Punktwärzchen unterbrochen, auch auf der Mitte, vorne und hinten je zwei schwarze Fleckchen; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied in gewisser Richtung heller schimmernd, die Borste auf der Oberseite lang gefiedert; Untergesicht gross, stark gewölbt, bräunlichgelb bestäubt, an den Seiten mit je einer Reihe zarter Börstchen, die Augenringe deutlich abgesetzt, das Prälabrum vorstehend; der dicke Rüssel schwarzbraun. Beine schwarz, die Tarsen mit Ausnahme der Endglieder düster rostgelb. Flügel blass bräunlichgrau tingirt, am Vorderrande intensiver, das Geäder ganz normal, $2^3/_4$—3‴. Drei Stücke aus Hongkong.

Notiphila fasciata W. aus Ostindien, stimmt in vielen Punkten, die Zeichnung des Hinterleibes ist aber verschieden angegeben und auch die Beine sind bei ihr anders gefärbt.

28. NOTIPHILA TRIANGULIFERA n. sp.

Schwarz; Rückenschild und Schildchen obenauf mit zimmtbrauner Bestäubung, an den Seiten grau, die Brustseiten und der Hinterrücken weissgrau; die Borsten des Schildchens stehen auf schwarzen Punktwärzchen. Hinterleib grau, an der Basis des dritten bis fünften Ringes mit je zwei grossen schwarzen dreieckigen Flecken, die nur durch eine weissliche Rückenlinie von einander getrennt sind. Stirne zimmtbraun, an den Augenrändern kaum lichter; Untergesicht lebhaft weiss schimmernd, mässig gewölbt, breit; Fühler schwarzbraun, die Borste lang gekämmt. Beine schwarz, Hüften und Schenkel grau bestäubt, alle Tarsen mit Ausnahme der Endglieder lebhaft rostgelb. Flügel blassgraulich tingirt. 2‴. Aus Südamerika.

29. PARALIMNA SECUNDA n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild gelblichgrau bestäubt mit vielen schwarzen Punktwärzchen und undeutlichen weisslichen Linien; Schildchen an den Seiten grau schimmernd; Brustseiten und Hinterrücken bläulichgrau. Hinterleib lebhaft weissgrau mit schwarzen Querbinden, die erste, an der Basis des zweiten Ringes liegende, ist schmal, die folgenden, an der Basis des dritten bis sechsten Ringes liegenden sind breit, in der Mitte hinten zipfelartig ausgezogen und erreichen den Seitenrand nicht, in den weissgrauen Stellen fallen die zarten, schwarzen Punktwärzchen auf. Kopf lebhaft bläulichgrau, die Stirne braun bestäubt, die Borsten auf schwarzen Punktwärzchen, die mit weisslichen Linien eingefasst sind, auch die Augenränder schmal weisslich; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied heller schimmernd, die Borste lang gekämmt; Untergesicht hoch gewölbt, weiss schimmernd, das Prälabrum gross und vorstehend, silberweiss, an der Basis schwarz. Beine schwarz, etwas grau bestäubt, Kniee und Metatarsen rostgelb. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, das Geäder ganz normal, ein Anhang an der Discoidalader nicht vorhanden, die Queradern nicht braun gesäumt, wodurch sich die Art von *Paralimna appendiculata* Lw. unterscheidet. $2^1/_2$‴. Drei Stücke aus Südamerika.

30. PARALIMNA MOLOSSUS n. sp.

Gleicht der vorigen Art ist aber kleiner und im Ganzen dunkler, der Hinterleib ist schwarz, der zweite Ring hinten mit breiter, die folgenden mit schmalen, in der Mitte breit unterbrochenen Querbinden von weisslicher Farbe. Untergesicht bräunlich, weissschimmernd, stark gewölbt, der ganze Kopf von der Seite betrachtet, sehr dick, da auch die Backen sich nach hinten zu ausbreiten. Beine schwarzbraun, nur die Metatarsen des hintersten Paares lebhaft rostgelb. Flügel schwärzlichbraun tingirt, das Geäder ganz normal. $1^3/_4'''$. Ein Stück aus Südamerika.

31. DISCOMYZA PELAGICA Frauenfeld.

Verhandl. d. zool.-bot. Ges. XI. 451.

Ein Stück von Milu, einer der Nikobaren. Die Fliege wurde von Herrn v. Frauenfeld auch am Schiffe gesammelt, als dasselbe in der Malakka-Strasse, nahe von Sumatra segelte. Ich habe nur beizufügen, dass die Art in der v. Winthem'schen Sammlung als *Homalura maculipennis* W. bezettelt, vorhanden ist, dass Wiedemann's Beschreibung allerdings in der Hauptsache so ziemlich zutrifft — eine Identificirung jedoch ausgeschlossen bleiben muss, weil *Discomyza pelagica* bestimmt eine *Ephydrine* ist und weil Wiedemann, wenn er dieselbe Fliege vor sich gehabt hätte, sie sicher nicht zu den Chloropinen, beziehungsweise zu *Homalura* gestellt haben würde.

32. EPHYGROBIA METALLICA n. sp.

Glänzend schwarz, sehr kahl. Hinterleib und das Untergesicht prächtig metallisch goldgrün schimmernd. Schildchen scharf gerandet, zweiborstig. Hinterleib kurz, der dritte Ring ausserordentlich breit. Das Untergesicht der ganzen Länge nach gewölbt, am Mundrande mit je zwei Borsten; der Rüssel schwarz, dick, die Saugflächen hackenartig zurückgebogen; Fühler blassgelb, drittes Glied rund, die Borste lang gekämmt. Beine schwarz, Kniee und Tarsen lebhaft rostgelb. Flügel blass gelblich tingirt; die Radialader sehr kurz, auf der Flügelmitte mündend, Cubital- und Discoidalader ganz parallel, die beiden Queradern weit von einander entfernt, alle Adern übrigens sehr blass. $1'''$. Vier Stück aus Südamerika.

33. HECAMEDE ALBICANS Meig.

Notiphila albicans Meig., System. Beschr. VI. 65, 3. — *Clasiopa globifera* Bohem. Resa 1851 204. — *Notiphila globifera* Zetterst., Dipt. scand. XII. 4760. 23—24.

Ein Stück aus Gibraltar; es ist kleiner als unsere norddeutschen und schwedischen Stücke, stimmt aber sonst in Allem mit denselben überein.

ECTROPA nov. gen.

Aus der Gruppe der *Ephydrinae*. — Ich bin gezwungen, für ein einzelnes Stück aus Sydney eine neue Gattungsgruppe aufzustellen, da es in keine der vorhandenen Gattungen eingereiht werden kann. Kopf im Profile fast viereckig, gegen den Mundrand etwas vorgeneigt; Stirne breit, auf der Mitte eingedrückt, bis vornehin beborstet; Untergesicht unter den Fühlern schwach eingedrückt, auf der Mitte mit einem kleinen Höcker, die Wangen durch eine Leiste von der Mittelfläche abgetrennt, am Rande zart behaart, die Backen sehr breit, etwa so breit als der Durchmesser der runden, etwas vorgequollenen Augen; Mundöffnung gross, der Rand jederseits mit zwei längeren Borsten, der Rüssel vorstehend, die Saugflächen schmal, hackenartig zurückgebogen, die Taster fadenförmig lang; Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, das erste Glied versteckt, das zweite sehr kurz, oben nackt, das dritte rund, die Borste

lang, deutlich zweigliederig, zart pubescent. Rückenschild flach gewölbt, beborstet, die Quernaht deutlich; das Schildchen rund gewölbt mit zwei Randborsten; Hinterrücken stark entwickelt. Hinterleib sechsringlig, der zweite Ring der längste. Beine mässig lang, die Schenkel etwas verdickt, die hintersten verlängert, über den Hinterleib hinausragend; Metatarsen verlängert. Flügel länger als der Hinterleib; Mediastinalader rudimentär; Subcostalader weit vor der Flügelmitte mündend; Radial-, Cubital- und Discoidalader gerade, die letzten beiden vorne etwas nach aufwärts gerichtet, parallel verlaufend; kleine Querader unter der Mündung der Subcostalader, hintere etwas jenseits der Flügelmitte; Discoidal- und hintere Basalzelle mit einander verschmolzen; Analzelle fehlend; Randader bis zur Mündung der Discoidalader reichend. — Typische Art: *Ectropa viduata* n. sp.

Da das zweite Fühlerglied oben nicht gedornt und die Augen nackt sind, so gehört die Gattung in die Untergruppe der genuinen Ephydrinen und kann, der mässig grossen Mundöffnung wegen nur mit der Gattung *Ochthera* oder *Pelina* verglichen werden. Von *Ochthera* unterscheidet sie sich durch die nicht verdickten Vorderschenkel, von *Pelina*, abgesehen von allem Anderen durch die Stellung der hinteren Querader, fast auf der Mitte des Flügels und durch die Bildung des Rüssels.

34. ECTROPA VIDUATA n. sp.

Dunkelbraun; der Rückenschild zart gelblichgrau bereift, mit drei, nur in gewisser Richtung deutlichen Längsstriemen, die seitlichen ganz nahe am Rande, an der Quernaht unterbrochen; die Schulterecken rostbräunlich, die Brustseiten grau schillernd. Hinterleib rostgelb. Kopf bräunlichgelb, die Stirne ganz vorne lebhaft rostgelb, weiterhin sammtschwarz, der Ocellenfleck weissgrau; Untergesicht lebhaft gelb, fast gelbweiss, überall aber dicht bestäubt und in gewisser Richtung weiss schimmernd; Fühler schwarzbraun; Rüssel schwarz, Taster gelb. Beine rostgelb, die Schenkel von der Basis her bis fast zur Spitze schwarz, die Hinterschienen auf der Mitte schwarz, die Tarsen gegen das Ende zu gebräunt. Flügel ziemlich intensiv gelblichbraun tingirt mit schwarzen Adern. $2^3/_4'''$. Sydney.

35. OCHTHERA ROTUNDA n. sp.

Schwarz; Rückenschild mit einem sehr zarten grauen Tomente, das die Grundfarbe kaum alterirt; Brustseiten weissgrau. Hinterleib verhältnissmässig kurz, glänzend schwarz mit bläulichem Schimmer, an den Seiten mit silberweissen Flecken, die auch an abgeriebenen Stücken am letzten Ringe noch deutlich sind. Fühler klein, schwarzbraun, die Borste nur oben mit 3—4 Fiedern. Beine schwarz, die Hüften lebhaft weiss schimmernd; die stark verdickten Vorderschenkel unten, an der dicksten Stelle mit einigen dornartigen Borsten, weiterhin kielförmig; Schienen und Tarsen rostgelb, die Endglieder der letzteren bräunlich. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt; die Discoidalader zur Cubitalader stark aufgebogen, so dass die hintere Querader fast in derselben Richtung mit ihr verläuft. $2'''$. Drei Stücke aus Tellnschong, einer der Nikobaren.

Die Art ist vielleicht dieselbe, welche Walker in dem Journal of the proceed. of the Linnean society (IV. 83) als *Ochthera innotata* beschrieben hat, doch erwähnt Walker nicht der Seitenflecke des Hinterleibes, und solche müssen auch nicht vorhanden gewesen sein, da er die Art *Ochth. innotata* genannt hat; auch von rostgelben Schienen und Tarsen ist bei der Walker'schen Art keine Rede.

36. SCATELLA SANCTI PAULI n. sp.

Schmutzig schwärzlichbraun; die Brustseiten graulich, der Hinterleib etwas gleissend; das Untergesicht graugelblich, sehr breit, fein behaart, die Mundöffnung sehr

gross, das Gesicht im Profile krötenartig; die Saugflächen des Rüssels dick. Fühler schwarzbraun, drittes Glied etwas länger und schmäler als das zweite, länglich rund, die Borste dick, pubescent. Beine schwarzbraun. Flügel schwärzlich mit glashellen runden Flecken, der grösste jenseits der Flügelmitte zwischen der Radial- und Cubitalader, ein kleinerer Fleck weiter nach vorne gerückt zwischen der Cubital- und Discoidalader, ausserdem einige weniger auffallende Fleckchen in der ersten Hinterrands- und Discoidalzelle. $^3/_4'''$. Fünf Stücke im getrockneten Zustande und zwei im Weingeiste, die Herr v. Frauenfeld alle auf der Insel St. Paul in den heissesten Dämpfen, die dort aus dem Boden ausstrahlen, zwischen Moos und Gräsern gesammelt hatte.

37. CHLOROPS NICOBARENSIS n. sp.

Glänzend schwarz; Rückenschild zart graulich bereift, an den Seiten, unmittelbar vor den Flügelwurzeln mit je einer viereckigen weissgelben Makel, das Schildchen gleichfalls weissgelb; Hinterrücken glänzend schwarz. Hinterleib schwarzbraun, an der äussersten Spitze gelb. Kopf lichtgelb, Stirne rostgelb, auf der Mitte mit einem hakenförmigen Eindrucke, der Ocellenfleck schwarz, den Augenrand nirgends berührend, um denselben und am Augenrande die Färbung etwas lichter. Untergesicht weissgelb, in gewisser Richtung lebhaft weiss schimmernd; Fühler gelb, das dritte Glied ganz rund, die Borste kurz und dünn, schwarzbraun. Beine schwarzbraun, die Schenkel an der Basis und Spitze, die Vorder- und Hinterschienen ebenda, die Mittelschienen und Mitteltarsen durchaus weisslichgelb, die übrigen Tarsen bräunlich. Flügel am Vorderrande schwarzbraun tingirt, was sich allmälig verwaschen, bis über die Discoidalzelle hinabzieht, der Hinterrand glashell, die Mediastinalzelle fast glashell; Schwinger weiss. 1—$1^1/_4'''$. Vierundzwanzig Stücke aus Milu, einer der Nicobaren.

Bei den dunkelsten Stücken (acht der vorliegenden) ist die Stirne auf der Mitte braun und die Fühler sind stark verdunkelt, ein sonstiger Unterschied ist nicht vorhanden.

38. ELACHIPTERA ABERRANS n. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild matt, Brustseiten, Schildchen und Hinterleib glänzend; das Schildchen mit kurzen Börstchen. Kopf gelb, das Stirndreieck glänzend schwarz gross, hinten an den Augenrändern anliegend, mit der vorderen Spitze fast bis zu den Fühlern reichend; das Untergesicht weiss schimmernd, die Backen schmal, der Hinterkopf fast ganz glänzend schwarz; die Stirne mit sehr kurzen, doch deutlichen Börstchen besetzt; Fühler gelb, das dritte Glied rund, die Borste breit gedrückt, dick, spindelförmig, schwarz; Taster gelblich. Beine lebhaft rostgelb, glänzend, an den vordersten und hintersten die Schienen von der Mitte an und die Tarsen aussen stark verdunkelt. Flügel ziemlich intensiv graubräunlich tingirt, um die Cubitalader ein noch intensiverer Saum, die Randader nicht ganz bis zur Mündung der Discoidalader reichend, die Postikalader weit vor dem Flügelrande abgebrochen. $2'''$. Zwei Stücke aus Columbien.

Der Umstand, dass die Randader nicht ganz bis zur Mündung der Discoidalader reicht, macht die Stellung dieser Art in der Gattung *Elachiptera* etwas zweifelhaft, sie passt aber dahin sonst besser als in irgend eine andere der beschriebenen Gattungen. *Elachiptera (Crassiseta) costata* Lw., mit der die neue Art etwa verglichen werden könnte, hat das zweite Segment der Randader auffallend verdickt und ein deutlich gezähntes Schildchen.

39. MOSILLUS BRACTEATUS n. sp.

Dunkel metallisch grün; Rückenschild und Schildchen dicht punktirt und in Folge dessen matt; das Schildchen scharf gerandet. Hinterleib breit, sehr stark glänzend. Kopf

schwarz; Stirne sehr breit, an den Seiten matt, auf der Mitte, in Folge einer feinen seidenartigen lichteren Behaarung, die von den Fühlern bis zu den Ocellen reicht, etwas gleissend; das Untergesicht an den Backen mit vielen verworrenen Eindrücken und Punkten, auf der Mitte mit einer ganz glatten, erhobenen Leiste; die Fühler unter dem Stirnrande eingefügt, kurz, die beiden Basalglieder glänzend schwarz, das dritte Glied grau schimmernd, breit rund; die Borste kurz und stark, weisslich, ganz kahl; der Rüssel schwarz. Beine glänzend schwarzgrün, die Vorderschenkel robust, auf der Unterseite fein behaart, an der Spitzenhälfte mit sehr auffallenden Dörnchen besetzt, von denen zwei stärker und länger sind als die übrigen. Die Mittelschienen aussen silberweiss schimmernd; die Mittel- und Hintertarsen fast ganz, die vordersten an der Basis rostgelb. Flügel weisslich, an der Basis rostgelb, mit sehr zarten Adern; die Schwinger rostgelb. 1½—2½‴. Zehn Stücke vom Cap der guten Hoffnung.

40. PLATYCEPHALA TRANSATLANTICA n. sp.

Rostgelb, die Oberseite dunkler, die Brustseiten und die ganze Unterseite lichter, der Hinterleib oben bisweilen bis zum Braunen verdunkelt. Kopf wie bei den europäischen Arten gebildet, die Stirne stark vorgezogen, mit einem Längseindrucke, ganz vorne etwas bräunlich, der Ocellenfleck schwarz; das Untergesicht, sammt Backen und Wangen sehr blass gelb. Fühler rostgelb, das dritte Glied vorne stumpf und schwarz, die dicke Borste weisslich. Beine rostgelb, die Hinterschenkel kaum verdickt. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, mit schwarzbraunen Adern. 1¾—2½‴. Sieben Stücke aus Süd-Amerika.

Die Art unterscheidet sich von den europäischen Arten durch die nicht verdickten Hinterschenkel, gehört aber entschieden zur Gattung *Platycephala*. Von den sieben Stücken sind vier kleiner und kürzer, der Rückenschild zeigt bei diesen zwei seichte Längseindrücke und die Stirne ist etwas weniger vorgezogen als bei den übrigen drei Stücken; alles Übrige stimmt aber genau überein. Eine neue Art wollte ich dieser Differenzen wegen nicht einführen, da es mir genügend scheint, auf dieselben aufmerksam gemacht zu haben.

41. PLATYCEPHALA OBSCURA n. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild an den Seiten weissgrau bereift, das Schildchen heller braun. Der Hinterleib an den Seiten rostroth. Der Kopf rostbräunlich, die Stirne vorne stark vorgezogen, der Fortsatz dick, die Seiten desselben mit je einem Längseindrucke und in denselben lichter, die Mitte grobpunktirt; Untergesicht gelblich, auf der Mitte ins Rostgelbe ziehend; Fühler bräunlich, das dritte Glied an der Basis rostgelb, an der Spitze schwarz, verlängert, vorne zugespitzt; die Borste weissgelb. Beine glänzend schwarzbraun, Kniee und Tarsen rostgelb; die Hinterschenkel nicht verdickt. Flügel ziemlich intensiv bräunlichgrau tingirt mit schwarzbraunen Adern. 2½‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

SOMATIA n. gen.

Aus der Gruppe der *Psilinae;* der Habitus ist wegen des kurzen Hinterleibes sehr abweichend von den übrigen Gattungen dieser Gruppe, das Flügelgeäder spricht aber für diese Stellung. — Kopf halbrund, das Untergesicht unter den Fühlern tief ausgehöhlt, am Mundrande ansteigend und stark vorgedrängt; Stirne in beiden Geschlechtern breit und gleichbreit; Ocellen deutlich; Rüssel zurückgezogen, die Saugflächen ziemlich dick, hakenförmig abgebogen; Taster klein; Augen länglich rund; Fühler kurz, das dritte Glied länglich oval, flachgedrückt, die Borste an der Basis desselben eingefügt, weitläufig gefiedert, die Fiedern an der Basis unten fehlend. Rückenschild mässig gewölbt, die Quernaht sehr deutlich, das Schildchen rundlich,

aufgeblasen; Hinterrücken stark entwickelt. Hinterleib kurz elliptisch, nicht länger als der Rückenschild, stark gewölbt, eingebogen, fünfringlig, der zweite Ring sehr lang. Beine mässig lang, schlank, die Metatarsen verlängert. Flügel länger als der Hinterleib; Mediastinalader rudimentär, Subcostalader knapp am Rande liegend, die Mediastinalzelle daher sehr schmal; an der Mündung der Subcostalader oder eigentlich unmittelbar vor der Stelle, wo Costal- und Subcostalader verschmelzen, eine kleine Unterbrechung am Vorderrande; Radialader ebenfalls nahe am Rande verlaufend, vorne deutlich geschwungen, Cubital- und Discoidalader vorne gleichfalls geschwungen und dann etwas genähert, die erste Hinterrandzelle in der Mitte daher breit und vorne verengt; die beiden Basalzellen deutlich, die Analzelle ziemlich lang und nur wenig kürzer als die davor liegende Basalzelle; der ganze Leib sehr kahl und borstenlos. Typische Art: *Somatia xanthomelas.* n. sp.

Die Gattung hat so viel Eigenthümliches und Abweichendes, dass ich über ihre Stellung, wie ich gestehen muss, nicht ganz im Klaren bin — ich meine aber, dass mit Rücksicht auf das Flügelgeäder man sie am sichersten bei den *Psilinen* suchen und finden wird.

42. SOMATIA XANTHOMELAS n. sp.

Rostgelblich, glänzend; der Rückenschild mit drei glänzend schwarzen, an der Quernaht unterbrochenen Längsstriemen; hinter der Quernaht ist die mittelste zuweilen in zwei Striemchen aufgelöst oder doch immer vorne gabelartig ausgeschnitten; die Seitenstriemen stellen sich als Flecke dar, alle drei weit vor dem Schildchen abgebrochen; das Schildchen schwarz, in der Regel mit einer rostgelben Mittellinie. Hinterleib an der Basis mit einem schwarzen Fleckchen, der zweite Ring mit einer schwarzen Bogenlinie, welche mitten breit unterbrochen ist, der dritte Ring mit vier schwarzen Makeln, die äusseren schief, länglich, knapp an den Seiten liegend, die mittleren grösser und mehr rund, gegen die Mitte des Ringes gestellt, vierter Ring an denselben Stellen mit vier eben solchen schwarzen Fleckchen, die äusseren schief, die inneren punktartig, fünfter Ring nur mit zwei schwarzen Seitenfleckchen. Kopf rostgelb, die Stirne mit einer glänzend schwarzen, hinten etwas erweiterten Mittelstrieme; Untergesicht mattgelb, die Backen mit einem braunen oder schwarzen Längsstreif; Rüssel bräunlich, Taster gelb; Fühler rostgelblich. Beine einfärbig blassgelb. Flügel fast glashell mit gelben Adern, die äusserste Basis rostgelb, der Vorderrand mit einer schwarzbraunen, bis zur Flügelspitze reichenden Strieme, welche die Mediastinal- und Subcostalzelle ganz ausfüllt und an der Flügelspitze etwas erweitert ist. $1\frac{1}{2}'''$. Achtundzwanzig Stücke aus Süd-Amerika.

Ich will nicht behaupten, dass die Art nicht etwa irgendwo beschrieben sei, allein es gelang mir nicht, eine auch nur im entferntesten zutreffende Beschreibung für sie aufzufinden, obwohl ich alle Gruppen durchmusterte, in der sie allenfalls enthalten sein konnte.

43. CHYLIZA COMPEDITA Wied.

Aussereur. zweifl. Ins. II. 531, 3.

Ein Stück aus Süd-Amerika. — Ich möchte nur beifügen, dass bei diesem Stücke das Untergesicht nicht nur dicht unter den Fühlern schwarz ist, wie Wiedemann angibt, sondern dass im Grunde der zwei Furchen, welche von den Fühlern bis zum Mundrande reichen, die Färbung glänzend schwarz ist.

44. CHYLIZA CONSANGUINEA n. sp.

Gleicht der *Chyliza compedita* W. so sehr, dass es genügen wird, nur die Unterschiede anzugeben. Am rostgelben Rückenschilde sind die Seiten schwarz, es fehlt die Mittelstrieme; die Brustseiten sind glänzend schwarz, unter dem Schildchen liegt ein ganz isolirter, rostgelber

Fleck. Der Kopf ist rostgelb, die Stirne vorne lichter, hinten dunkler, der Ocellenfleck und ein Fleck jederseits am Augenrande sind schwarz; das Untergesicht ist bleichgelb, die Rinnen unter den Fühlern sind vorhanden, aber sie sind nur in der Spitze schwarz; die Beine haben vor den Schienenspitzen einen schwarzen Ring, die Spitze selbst ist rostgelb; die Vorderschienen sind fast ganz, die mittleren und hinteren vor der Spitzenhälfte bräunlich; die Flügel wie bei der genannten Art, aber die Bräunung an der Flügelspitze ist ausgebreiteter und reicht von der Radialader bis zum Hinterrande, allmälig verwaschen herab. 2½‴. Ebenfalls aus Süd-Amerika.

45. TANYPEZA ELEGANS W.

Aussereur. zweifl. Ins. II. 528, 1. — Macquart, Dipt. exot. Suppl. I, 216.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika. — Der Wiedemann'schen Beschreibung füge ich bei, dass bei dem Männchen sich die Augen auf der Stirne fast berühren; das Untergesicht ist goldgelb, an den Seiten, oben und auf der Mitte schwärzlich mit hellem Schimmer; Schienen und Tarsen stark verdunkelt; der Hinterrücken silberweiss; die Bräunung der Flügel an der Spitze und am Vorderrande am intensivsten, weiterhin allmälig verwaschen. Alles sonst wie bei Wiedemann angegeben ist.

46. TANYPEZA CLARIPENNIS n. sp.

Ganz vom Aussehen der *Tanypeza elegans* W., die Flügel sind aber glashell, etwas rostgelb tingirt, ohne Spur einer Trübung; von *Tanypeza abdominalis* W. ist sie leicht dadurch zu unterscheiden, dass die drei ersten Ringe des Hinterleibes nicht gelb sind. — Schwarz, Rückenschild wie bei *T. elegans;* der Hinterrücken silberweiss, über den Brustseiten ein silberweisser Streif. Kopf schwarz, die Stirne des Männchens sehr schmal, über den Fühlern und am Scheitel silberweisse Flecke; die des Weibchens breit, aber ebenso gezeichnet, wie bei dem Männchen. Untergesicht silberweiss, auf der Mitte goldgelb; Rüssel gelb; Taster schwarz. Fühler lebhaft rostgelb, das dritte Glied ziemlich lang, die Basalglieder meistens, das dritte Glied selten verdunkelt. Beine gelb, die Vorderschenkel an der Spitze oben, die Mittel- und Hinterschienen an der Basis braun oder doch immer merklich verdunkelt; die hintersten Metatarsen an der äussersten Basis mit einem kurzen, dicht behaarten Fortsatz, der übrigens auch bei *T. elegans* vorhanden ist; Flügel blass rostgelblich tingirt. 3—4‴. Aus Brasilien beide Geschlechter.

47. NERIUS PILIFER Fabr.

Systema Antliator. 264, 1. — Wiedemann, Aussereur. zweifl. Ins. II. 550, 4.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

48. NERIUS XANTHOPUS n. sp.

Verwandt mit *Nerius flavipes* W. — Rückenschild und Schildchen wie bei *M. pilifer* gezeichnet; die Brustseiten ziemlich hell rein rothgelb. Hinterleib schwarzbraun, mit gelben feinen Einschnitten; Genitalien rothgelb. Kopf gelb, die Stirne braun, vorne mit zwei glänzend schwarzen Höckern, auf denen die Fühler stehen; Untergesicht gelb; Hinterkopf stark entwickelt, oben schwarz, dann eine gelblichweisse Linie, welche unten von einer braunen Linie begrenzt ist. Rüssel, Taster und Fühler gelblich, letztes Fühlerglied auf der Oberseite schwarz; die Borste an der Basis schwarz, weiterhin weisslich. Beine fahlgelblich, die Schenkel mit undeutlichen braunen Ringen, die vorderen auf der Unterseite durchaus, die mittleren und hinteren gegen die Spitze zu gedornt; Schienen an der Spitze und alle Tarsen schwarzbraun.

Flügel blass bräunlichgelb tingirt, die Adern intensiver; die erste Hinterrandzelle auf der Mitte bauchig; Cubital- und Discoidalader etwas gebogen, an der Spitze stark convergirend. 5‴. Süd-Amerika.

Von *N. flavipes* W. durch das gelbe Untergesicht und die braune Stirne, dann durch die schwarzgeringelten Schenkel verschieden, auch ist *N. flavipes* kleiner (nur 3½‴ angegeben).

49. NERIUS OCHRACEUS n. sp.

Rückenschild obenauf braun mit zwei grauen genäherten Längsstriemen; die Ränder breit und die ganzen Brustseiten ockergelb; das Schildchen schwarzbraun mit gelber Mittellinie. Hinterleib düster rostgelblich, die Ringe stellenweise verdunkelt, auf der Mitte eine, nur anfänglich deutlichere helle Rückenlinie, der letzte Ring ganz braun. Kopf länger als breit, gelb, die Stirne zimmtroth bestäubt, am Scheitel braun, vorne mit zwei glänzend schwarzen Höckern, auf welchen die Fühler stehen; diese so wie der Rüssel gelb, das zweite Fühlerglied auf der Innenseite verlängert. Beine lebhaft ockergelb, die Schenkel etwas jenseits der Mitte mit einem braunen Ring, die Schienen an der Spitze, die Tarsen mit Ausnahme des Metatarsus braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, die Längsadern und besonders die Radialader an der Mündung intensiver. 3½‴. Aus Süd-Amerika.

50. NERIUS INERMIS n. sp.

Braun; Rückenschild auf der Mitte mit drei genäherten, aschgrauen Längsstriemen und mit ebenso gefärbten Brustseiten, von welchen sich die graue Färbung auf die Oberseite hinaufzieht, so dass von den Schultern bis zu den Flügelwurzeln der ganze Seitenrand aschgrau ist. Die Grundfarbe an den Schultern gelblich; über den Brustseiten eine schwarzbraune Querstrieme, die von den Schultern bis zu den Mittelhüften hinabreicht. Hinterleib gelb, mit drei braunen Längsstriemen, die äusseren knapp an den Seiten; Legeröhre des Weibchens gelb, griffelartig vortretend. Kopf ziemlich lang, Stirne lebhaft rostgelb, an den Augenrändern weisslich, von den Fühlern bis zu den Punktaugen convergirende Streifen, die an den letzteren zusammentreffen; Hinterkopf schwarz, die etwas erhobenen Augenränder oben gelblich; Stirnborsten bis vornehin; Untergesicht rostgelb, an den Seiten weiss schimmernd. Fühler schwarzbraun, das zweite Glied auf der Innenseite mit einem Fortsatze, der dem dritten kegelförmigen Gliede daumenartig aufliegt; die Borste apical, dünn gelb. Rüssel gelbbraun, die langen Taster bräunlich, an der Spitze schwarz; an den Wangen je eine Borste. Beine schmutzig bräunlichgelb, die Schenkel mit Längsrinnen, an der Spitze braun, auf der Unterseite völlig nackt und unbewehrt. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Mündung der Radialader ein dunklerer fleckenartiger Wisch. 3½‴. Fünf Stücke aus Tellnschong, einer der Nikobaren.

Die Art gleicht dem *Nerius striatus* Dol., unterscheidet sich aber von demselben durch eine ganz verschiedene Zeichnung des Rückenschildes. Bigot hat eine Gattung *Telostylus* aufgestellt, die sich durch die einseitige Verlängerung des zweiten Fühlergliedes von der Gattung *Nerius* unterscheiden soll, eine Eigenschaft, die auch der beschriebenen Art zukömmt, und wie ich weiss, sich auch bei anderen Arten findet. Ich nehme aber doch Anstand, diese Gattung auf dies Merkmal allein hin anzunehmen, zumal der Monograph Anlass genug finden wird, seiner Zeit die *Nerien* und *Calobaten* in natürliche Gattungen abzutrennen.

51. NERIUS PLURICELLATUS n. sp.

Braun; Rückenschild mit zwei weisslichgelben Längsstriemen; von den Schultern bis zur Quernaht jederseits eine bleichgelbe, breite Makel, die in einer schmalen Linie unten

bis zu den Flügelwurzeln sich fortsetzt; Brustseiten braun und gelb gefleckt; Schildchen flach, hinten gerade abgestutzt, zweiborstig, gelb, an den Seiten mit je einer schwarzen Makel. Hinterleib schwarzbraun, die Einschnitte heller, der letzte Ring mit gelben Seitenflecken. Kopf weniger lang als bei den übrigen Nerien, Stirne nur wenig vorgezogen, gelb, in den Vertiefungen schwarzbraun, vorne zwischen den Fühlern ein schwarzer, runder Fleck, eben solche, je einer am inneren Augenrande; Untergesicht bleichgelb, mit drei schwarzen Flecken, je einer am inneren Augenrande, der dritte vorne am Mundrande. Fühler gelb, das dritte Glied so lang als die beiden Basalglieder zusammen, die Borste ganz apikal, an der Basis weiss, dann braun; Taster gelb. Beine gelb, Schenkel und Schienen mit braunen Ringen, an den Schenkeln je vier ungleichbreite, die Schenkelspitzen selbst gelb, an den Schienen je zwei, der eine an der Spitze, der andere auf der Mitte, alle Tarsenglieder mit brauner Spitze. Die Dornen auf der Unterseite der Schenkel vorhanden, von ungleicher Grösse. Flügel glashell, braun gefleckt, die Flecke regelmässig geordnet; am Vorderrande dichter, unter den braunen Flecken liegen überzählige Queradern, welche die Randader und Radialader vollständig verbinden, vor der Discoidalader aber nur als Rudimente abwechselnd rechts und links sich darstellen; die Discoidalader rund zur Cubitalader aufgebogen, die erste Hinterrandzelle auf der Mitte bauchig, am Ende stark verengt. Schwinger gelb. $3^1/_2$‴. Aus Süd-Amerika.

Bei oberflächlicher Ansicht glaubt man eine *Tetanocera* oder *Limnia* vor sich zu haben. Die Art gehört aber zu den Nerien.

52. MICROPEZA ANNULATA n. sp.

Rückenschild schwarzbraun, oben etwas heller bereift, mit zwei genäherten Längsstriemen; Brustseiten bläulichgrau schimmernd. Hinterleib matt rostgelb, die Ringe auf der Oberseite zuweilen verdunkelt; der After kolbig, auf der Unterseite des Hypopygiums ein kleiner zahnartiger Fortsatz; der Hinterleib des Weibchens gelb, mit breiten braunen Querbinden, die sich auch auf der Bauchseite fortsetzen, Legeröhre glänzend schwarz. Kopf rundlich, die Stirne nur wenig vorgezogen, glänzend schwarz, ober den Fühlern zwei rothgelbe Fleckchen; Hinterkopf mässig gewölbt, ebenfalls glänzend schwarz; Untergesicht bleichgelb; Fühler braun, das dritte Glied unten zuweilen etwas heller, verhältnissmässig klein. Beine glänzend schwarzbraun, alle Schenkel vor der Spitze mit einem breiten weissgelben Ringe, die Schienen aussen fein gedörnelt. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Spitze des Vorderrandes ein etwas intensiverer Schatten; erste Hinterrandzelle am Rande geschlossen. $2^2/_3$—3‴. Vier Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

53. MICROPEZA BRASILIENSIS n. sp.

Gleicht in der Färbung der *Micropeza appendiculata*, ist aber von dieser Art und auch von *M. distincta* schon durch die Bildung des Kopfes himmelweit verschieden. — Rückenschild glänzend schwarzbraun, an den Seiten mit je einer weissschimmernden Makel; hinter der Quernaht flachgedrückt. Brustseiten rothgelb. Hinterleib schwarzbraun, die Einschnitte weisslich gesäumt, der Bauch an der Basis gelb; der After kolbig, rothgelb. Kopf rundlich, die Stirne vorne nicht vorgezogen, ober den Fühlern rothgelb, weiterhin so wie der mässig entwickelte Hinterkopf glänzend schwarz, die hinteren Augenränder weissschimmernd; Untergesicht bleichgelb; Fühler lebhaft rothgelb. Beine blassgelb, an den vordersten die Spitzen der Schenkel, Schienen und Tarsen schwarzbraun, an den übrigen die Schenkel vor der Spitze mit zwei braunen Ringen, die Schienenspitzen und Tarsen braun, die Schienen aussen fein

gedörnelt. Flügel fast glashell; erste Hinterrandzelle am Rande selbst geschlossen. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Legeröhre steht weit vor, ist glänzend schwarzbraun, auf der Mitte und auf der Unterseite mehr oder weniger rostgelb. 3—3½‴. Zwei Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika (Brasilien, Columbien).

54. MICROPEZA DISTINCTA n. sp.

Gleicht der *Micropeza appendiculata*, ist aber kleiner und theilweise anders gefärbt. — Rückenschild oben braun mit graulichweisslicher Bereifung und zwei braunen Längsstriemen; die Brustseiten bläulichgrau. Hinterleib an der Basis braun, die Einschnitte gelb, weiterhin lebhaft rothgelb; der After kolbig, am Hypopygium unten kein vorragendes Zähnchen. Kopf länger als breit; die Stirne gelb, mit einem vorne runden, dann in eine Furche sich verschmälernden Längseindrucke; der stark entwickelte Hinterkopf glänzend schwarz, die Ränder an den Seiten silberweiss glänzend; Untergesicht auf der Mitte braungelb, die Augenränder blassgelb, weisslich schimmernd; Fühler lebhaft rothgelb, das zweite Glied oben etwas bräunlich, die Borste haarfein. Beine blassgelb, Schenkel vor der Spitze mit zwei braunen Ringen; Vorderschienen braun, die übrigen nur an der Spitze schwarzbraun, die Tarsenendglieder gleichfalls braun; die Schienen aussen fein gedörnelt. Flügel bräunlichgelb tingirt, erste Hinterrandzelle am Rande geschlossen. Das Weibchen hat einen dunkleren Hinterleib, die Seiten und Einschnitte der einzelnen Ringe sind weissgelb, die griffelartig vorragende am Bauche eingeschlagene Legeröhre ist gelb, an der Spitze schwarz. 3‴. Zwei Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

55. MICROPEZA APPENDICULATA n. sp.

Rothgelb, der Rückenschild oben etwas grau bereift, mit zwei braunen genäherten Längslinien, die Brustseiten heller, in den Vertiefungen zwischen Schulter und Flügelwurzel weiss schimmernd. Hinterleib oben schwarzbraun, die einzelnen Ringe am Rande und an den Seiten fein weissgelb gesäumt, das Hypopygium rothgelb, dickkolbig, an der Basis unten mit einem ziemlich grossen vorstehenden Zahne. Der Kopf viel länger als breit, die Stirne vorgezogen, gelb mit drei braunen Linien, die seitlichen knapp am Augenrande, weiss schimmernd. Rüssel und Fühler gelb, das Endglied der letzteren ganz rund, die Borste haarfein. Beine gelb, alle Schenkel vor der Spitze mit zwei braunen Ringen, die Schienen an der Spitze und die Tarsen schwarzbraun, die Schienen aussen fein gedörnelt. Flügel bräunlichgelb tingirt, die Radialader vorne aufgebogen, die erste Hinterrandzelle weit vor dem Rande geschlossen und gestielt. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Legeröhre ist glänzend schwarz und hat einen gelben Ring auf der Mitte. 3½‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

56. CALOBATA ERYTHROCEPHALA Fabr.

Systema antliator. 260, 1. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 532, 1.

Zwei Stücke aus Süd-Amerika. — Das Untergesicht ist rothgelb, das vorstehende Prälabrum glänzend schwarz; an den Tarsen ist an den mir vorliegenden Stücken nichts Weisses wahrzunehmen; die Analzelle ist kurz ausgezogen und erreicht den Flügelrand bei weitem nicht, der Bauch ist nur an der Basis weisslich. Alles sonst wie bei Wiedemann.

57. CALOBATA DIVERSA n. sp.

Gleicht der *Calobata erythrocephala* F. und ist vielleicht die Varietät derselben, deren Wiedemann erwähnt. Sie unterscheidet sich aber, meines Erachtens, specifisch durch Fol-

gendes: Das Untergesicht ist am Mundrande mehr vorgedrängt, die Flügel sind weniger dunkel, die erste Hinterrandzelle ist am Ende mehr verengt und die Metatarsen, sammt dem nächsten Tarsengliede sind an den Vorderbeinen schneeweiss, an den Hinterbeinen ist der Metatarsus allein, mit Ausnahme der Spitze, weiss. Alles sonst wie bei *Calobata erythrocephala.*

58. CALOBATA BELZEBUL n. sp.

Auch diese Art gleicht der *Calobata erythrocephala,* unterscheidet sich aber von dieser durch Folgendes: der Mundrand ist sehr auffallend vorgedrängt, die Stirne ist brennend rostgelb, von dem glänzend schwarzen Hinterkopfe aus verbreitet sich aber, neben dem Ocellenfleck jederseits eine glänzend schwarze Strieme bis zur Mitte der Stirne, und auch der Ocellenfleck ist glänzend schwarz; die Flügel sind intensiv schwarz und nur am Hinterrande etwas durchsichtiger; die Fühler sind rostgelb, wodurch sich die Art auch von der schwarzflüglichen *Calobata diadema* W. unterscheidet. Alles sonst wie bei der genannten Art. 5‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

59. CALOBATA EQUES n. sp.

Schwarz; Rückenschild etwas blau schillernd, auf der Mitte bläulichgrau bereift, mit zwei in der Grundfarbe freibleibenden Längsstriemen. Brustseiten und Schildchen, so wie der Hinterrücken und der ganze Hinterleib metallisch blau schillernd; die Genitalien des (allein vorliegenden) Männchens glänzend schwarz, frei stehend, die inneren Anhänge rostgelb. Kopf glänzend schwarz, Stirne sehr breit, das Untergesicht an den Seiten silberweiss schimmerd. Fühler schwarz, das dritte Glied grau schimmernd, die Borste haarfein. Beine glänzend schwarz, die vordersten Metatarsen etwas verdickt, am Innenrande mit kurzen, braunen Wimperhaaren; Hinterschenkel auf der Mitte mit einem weissen Ringe. Flügel intensiv schwarzbraun tingirt, die erste Hinterrandzelle auf der Mitte ungewöhnlich breit, die Analzelle kurz. 7½‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika.

60. CALOBATA SPLENDENS W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 439, 12.

Ein Stück aus Ceylon; auf welches Wiedemann's Beschreibung vollständig passt.

61. CALOBATA PRINCEPS n. sp.

Rückenschild und Schildchen lebhaft rothgelb, ersterer mit drei feinen zuweilen undeutlichen Längslinien, die Brustseiten heller mit einem weissen Schillerflecke unterhalb der Flügelwurzeln. Hinterleib an der Basis und am Bauche rothgelb, sonst glänzend schwarz, etwas metallisch blau schillernd, die Ringe vorne mit einer rothgelben Querbinde; die lange, am Bauche zurückgeschlagene Legeröhre pechschwarz. Kopf glänzend schwarz, das Untergesicht an den Seiten silberweiss schimmernd; Stirne ober den Fühlern mit einem sammtschwarzen, hinten weiss eingesäumten Höcker und jederseits einem rostgelben Eindruck, so dass ober jedem Fühler ein helles Fleckchen liegt, das an seiner Basis in gewisser Richtung bläulich schimmert; der Hinterkopf rothgelb. Rüssel braun; Fühler an der Basis braun, das dritte Glied rostgelb. Beine lebhaft rothgelb, die Vorderschenkel mit Ausnahme der Wurzel, die Vorderschienen ganz und die Vordertarsen an der Basis braun, die übrigen Tarsenglieder weiss; die Mittelschenkel auf der Mitte mit einem wenig auffallenden braunen Ringe. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, auf der Mitte mit einem braunen Hakenflecke, der mit der Spitze an der kleinen Querader fast anliegt, die beiden Arme aber bis zur Mündung der Radial- und Posticalader ausbreitet; erste Hinterrandzelle geschlossen und gestielt; Analzelle kurz. 6‴. Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

Diese prachtvolle Art könnte nur mit *Calobata simplex* W. verglichen werden, bei dieser sind aber Stirne und Beine anders gefärbt und der Flügelfleck ist auch nicht nach vorne zu convex, wie Wiedemann von seiner Art angibt, sondern im Gegentheile concav.

62. CALOBATA CYANEIVENTRIS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 215, 9. Taf. XIX, Fig. 5.

Vier Weibchen und drei Männchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung ist ausreichend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen; sie ist verwandt mit *C. insignis* und *testacea* W.

63. CALOBATA STYLOPHORA n. sp.

Schwarz, der Rückenschild etwas grau bereift; Brustseiten metallischblau und so wie die Hüften silberweiss schimmernd; Schildchen stahlblau; Hinterrücken eigenthümlich opalisirend. Hinterleib schwarz, die Einschnitte schmal weiss, die weit vorragende Legeröhre glänzend schwarz mit blauem Metallschimmer, der Bauch mit rostgelben Querbinden. Untergesicht unten stark vortretend, rostgelb, unter den Fühlern zwei schwarze Flecke, die sich auf die Gesichtsmitte ausbreiten und sich da hufeisenartig verbinden; die Augenränder weissschimmernd; Stirne ober den Fühlern rostgelb, was sich an den Augenrändern weiter hinauf zieht, auf der Mitte schwarz, der Hinterkopf oben gleichfalls schwarz; die hinteren Augenränder silberweiss; Rüssel und Fühler lebhaft rothgelb. Beine glänzend rothgelb, die Spitzenhälfte der Vorderschenkel und Vorschienen braun, die Vordertarsen weiss. Flügel kaum etwas gelblichweiss tingirt, jenseits der kleinen Querader ein grosser, brauner Fleck, der übrigens den Flügelrand nirgends erreicht und ein eben solcher doch mehr verblasster an der Flügelspitze; erste Hinterrandzelle offen; Analzelle kurz. 5—5¼‴. Vier Stücke aus Milu, Kombul und Sambelong, Inseln der Nikobaren-Gruppe.

64. CALOBATA TETRASTIGMA n. sp.

Rückenschild schwarz, auf der Mitte, in Folge einer eigenthümlichen helleren Bereifung mattgrün, so dass die in den Schulterfurchen freibleibende Grundfarbe wie Seitenstriemen sich darstellt; Schultern selbst und die Brustseiten rostgelb bis rostbraun, letztere weiss schimmernd. Hinterleib schwarzbraun, stellenweise metallischgrün schillernd, am Bauche rostgelb, die Einschnitte schmal weisslich, die Genitalien vorstehend, grösstentheils rostgelb, an der Basis unten mit einem gabelartigen Organ, die Gabelzinken dünn aber ziemlich lang; Legeröhre des Weibchens weit vorstehend und am Bauche eingeschlagen. Kopf rothgelb, das Untergesicht blässer, die Stirne vorne intensiver, gegen hinten zu allmälig bis zum Schwarzen verdunkelt, der Hinterkopf grösstentheils schwarz; auf der Mitte der Stirne ein elliptischer Eindruck, neben den Fühlern jederseits ein weisser Fleck; Fühler rothgelb, das dritte Glied kurz, die Borste gefiedert. Beine blassgelb, die Vorderschenkel von der Mitte an, die ganzen Schienen und die Tarsenendglieder braun, an den Mittel- und Hinterschenkeln je ein Ring vor der Mitte und fast die ganze Spitzenhälfte lichtbraun, so dass man auch sagen könnte: Schenkel lichtbraun mit zwei blassgelben, breiten Ringen, der erste an der Basis; auch die Schienen und Tarsen sind lichtbraun, zuweilen ist die Spitze der Schenkel rostgelb; Vorderhüften blassgelb, die übrigen braun. Flügel kaum etwas bräunlichgelb tingirt mit vier blassbraunen Flecken, welche jenseits der kleinen Querader in der Cubital- und ersten Hinterrandzelle paarweise gereiht stehen; die Flügelspitze ist etwas gebräunt; erste Hinterrandzelle offen; Analzelle lang ausgezogen. 5½—6‴. Neun Stücke aus Süd-Amerika.

65. CALOBATA TARSATA W

Aussereurop. zweifl. Ins. I. 541, 18. — Macquart, Dipt. exot. II. 3. 245, 4.

Ich beziehe Wiedemann's Beschreibung auf sieben mir vorliegende Stücke aus Columbien und füge nur Folgendes bei: das Prälabrum ist stahlblau, das Untergesicht oben bräunlichgelb mit dunkleren Stellen und weisslichem Schimmer am Augenrande; die rostgelbe Stirne hat auf der Mitte einen dreckigen Eindruck und jederseits zwei kleinere Vertiefungen, in welchen die Färbung braun ist; Scheitel und Hinterkopf sind schwarzblau, letzterer am Augenrande silberweiss; das dritte Fühlerglied ist ziemlich lang; der Rückenschild ist etwas weisslichgrau bereift, die stahlblauen Brustseiten schimmern stellenweise weiss, der Hinterrücken zeigt einen opalartigen Schimmer; der Hinterleib des Männchens hat am Hinterrande des ersten Ringes eine weisse Querbinde und an den Seiten des dritten Ringes eine hufeisenförmige weisse Makel, die schwarzbraunen Beine sind so gezeichnet, wie Wiedemann angibt, die Spitzen der Hinterschenkel sind aber rostgelb; die schwärzliche Binde jenseits der Flügelmitte ist vorne tief eingebuchtet, daher im Umrisse mond- oder fast hakenförmig, die Bräunung an der Flügelspitze ist durch hellere Stellen etwas unterbrochen; die Analzelle ist lang ausgezogen und reicht fast bis zum Flügelrande; die Genitalien des Männchens stehen griffelartig vor und haben auf der Unterseite zwei zahnartige Fortsätze, die Legeröhre des Weibchens ist lang und am Bauche eingeschlagen. Die Grösse beträgt 5‴.

66. CALOBATA LASCIVA Fabr.

Musca lasciva F., Entom. system. suppl. 564, 111. — *Calobata lasciva* F., System. Antl. 262, 8. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 535. 6. — *Calobata albimana* Mcq., Dipt. exot. II. 3, 245, 3. Taf. XXXIII. Fig. 3.

Es liegen mir bei zwanzig südamerikanische Stücke vor, die mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Exemplaren seiner Sammlung übereinstimmen; *Calobata albimana* Mcq. halte ich bestimmt für dieselbe Art; Macquart hat aus Wiedemann's Beschreibung die Art nicht wieder erkannt, was nicht zu verwundern ist, da diese Beschreibung allerdings eine Ergänzung bedarf; der Rückenschild ist braun, die Schultern rostroth, der Hinterleib zeigt an der Basis und an den beiden letzten Ringen einen blauen Metallglanz, die weisse Binde an den vorderen Ringen ist breit, die am Ende des zweiten Ringes schmal, an den Genitalien des Männchens ist auf der Unterseite ein gabelförmiges Organ besonders auffallend, das an der Basis rostgelb ist und dessen Zinken so weit vorragen als das Oberstück; der Kopf ist rostgelb, die Augenränder schimmern weiss, die Stirne ist zimmtroth und so lang, dass die Fühler unter der Mitte des Kopfes zu stehen kommen; am Scheitel sind Eindrücke, die sich dunkler darstellen; das dritte Fühlerglied ist verhältnissmässig lang; die Vorderbeine sind schwarzbraun, nur die Schienen vor der Spitze bräunlichgelb und die Tarsen, mit Ausnahme des Metatarsus weiss, die übrigen Beine sind rostgelb, von der Basis her dunkler, gegen die Spitze zu sehr licht, die Schienen und Tarsen sind schwarzbraun; die erste Hinterrandzelle ist geschlossen. Alles Übrige wie bei Wiedemann angegeben ist.

67. CALOBATA ANGULATA Lw.

Berlin. entom. Zeitschr. X. 47, 87.

Fünfzehn Stücke in beiden Geschlechtern aus Süd-Amerika (Brasilien und Columbien). Die Art ist mit *Calobata lasciva* F. allernächst verwandt und vielleicht identisch mit jener, die Wiedemann als *Calobata annulata* F. beschrieben hat. Von *C. lasciva* lässt sie sich sogleich durch die Schenkelringe unterscheiden, welche bei *C. lasciva* rund um dem Körper liegen, während sie bei gegenwärtiger Art eine sehr schiefe Lage haben.

68. CALOBATA POECILA n. sp.

Rückenschild schwarz, mit weisslichgelben Zeichnungen, welche so vertheilt sind, dass der Raum um die Schultern und die Stellen, wo gewöhnlich die Seitenstriemen liegen, von denselben bedeckt sind und die Grundfarbe auf der Mitte in einer vorne breiten, rundlichen, dann schmalen und von der Quernaht an wieder breiteren Figur, so wie an den Rändern frei bleibt; in gewisser Richtung tritt die Grundfarbe auch auf der Mitte der weissgelblichen Stellen etwas hervor; da auch auf den metallisch blauschimmernden Brustseiten drei helle, oben weisslichgelbe, unten silberweisse Querstriemen bis zu den Hüften hinabreichen, so erhält dadurch der ganze Rückenschild ein sehr buntes Aussehen; Schildchen schwarz; Hinterrücken gelblichweiss. Hinterleib sehr schlank, hinten eingebogen, glänzend schwarz, erster Ring mit einer weisslichen Querbinde, zweiter mit einem gelblichen Saume; Genitalien des Männchens vorstehend, auf der Unterseite mit einem gabelartigen Organe, die Gabelzinken ziemlich lang und schlank; Bauch vorne zuweilen gelblich. Kopf rostgelb, das Untergesicht an den Seiten weiss schimmernd, in den Fühlergrübchen schwärzlich, das vorstehende Prälabrum schwarz; Stirne auf der Mitte etwas erhaben und daselbst dunkler, so dass in gewisser Richtung eine, vorne lebhaft rostrothe, hinten schwärzliche, birnförmige Figur hervortritt, die durch glänzende Stellen oder weissliche Ränder scharf abgegrenzt ist; der hintere Augenrand silberweiss; Fühler rothgelb, drittes Glied kurz, Borste nackt. Rüssel sehr dick, an der Basis gelb, dann braun; Taster braun, an der Basis und Spitze gelb. Beine blassgelb, die Schenkel fast weiss; Vorderhüften an der Spitze, die übrigen fast ganz braun; Vorderschenkel auf der Oberseite und gegen die Spitze zu auch unten braun; Mittel- und Hinterschenkel mit je drei braunen Ringen, der erste etwas hinter der Basis, der letzte an der Spitze, der mittlere zwischen beiden; Schienen und Tarsen etwas intensiver fahlgelblich, die Vordertarsen weiss. Flügel fast glashelle, jenseits der kleinen Querader auf der Mitte mit einem wenig auffallenden Schattenflecke, die Flügelspitze kaum merklich dunkler; erste Hinterrandzelle offen, Analzelle stark ausgezogen, den Flügelrand jedoch nicht ganz erreichend. 4‴. Fünf Männchen aus Süd-Amerika.

69. CARDIACEPHALA LONGIPES Fabr.

Musca longipes F., Entom. System. IV. 338, 110. — *Nerius longipes* F., System. Antl. 265, 3. — *Calobata longipes* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 543, 21. — *Cardiacephala longipes* Mcq., Dipt. exot. II. 3. 243, Taf. XXXIII, Fig. 7.

Ein Weibchen aus Brasilien. — Ich füge nur bei, dass die Vordertarsen auf der Unterseite weisslich sind, die erste Hinterrandzelle offen, die Analzelle ziemlich lang ausgezogen ist.

70. CARDIACEPHALA PODAGRICA Rondani.

Studij entom. Torino 1848.

Drei Stücke aus Süd-Amerika; auf welche Rondani's Beschreibung vollständig passt.

71. CARDIACEPHALA MYRMEX n. sp.

Rückenschild zimmtroth, am Halsstücke glänzend schwarz; Brustseiten rostgelb, weisslich gleissend, fast perlmutterartig opalisirend; Schildchen und Hinterrücken glänzend rostgelb. Hinterleib braun, an der Basis opalisirend, der Bauch vorne gelb; die Genitalien des Männchens oben griffelartig, aus der Basis unten ein gabelförmiges Organ vorragend, dessen Zinken gelb und sehr dünn sind; Legeröhre des Weibchens schwarz, am Bauche eingeschlagen. Kopf gross, lebhaft rostgelb, die Stirne an den Seiten metallisch blau schillernd (opalisirend), das Untergesicht blässer; Rüssel, die fadenförmigen Taster und die Fühler rost-

gelb bis bräunlich, das letzte Fühlerglied fast ganz braun, die Borste nur oberseits gefiedert (gekämmt). Beine lebhaft rostgelb, glänzend, Mittel- und Hinterschenkel auf der Mitte unregelmässig stark verdickt, die hintersten nahe an der Basis mit einem weisslichen Ringe, die verdickte Stelle meistens stark verdunkelt, auch die Vorderschenkel und Schienen aussen ziemlich dunkel. Flügel glashell, irisirend, mit drei hellbraunen, etwas intensiver gesäumten Querbinden, die erste vor der kleinen Querader lässt die Analzelle ganz frei, die zweite breitere und fast gleichbreite reicht vom Vorder- bis zum Hinterrande und liegt jenseits der kleinen Querader, die dritte vor der Flügelspitze gelegene ist sehr schmal, fast nur linienartig und reicht gleichfalls vom Vorder- bis zum Hinterrande; die Flügelspitze selbst ist etwas gebräunt; die kleine Querader breit schwarzbraun gesäumt; erste Hinterrandzelle offen; Analzelle ziemlich weit ausgezogen. 4‴. Zwölf Stücke aus Süd-Amerika.

72. CARDIACEPHALA NIGRA n. sp.

Schwarz; Rückenschild ohne Glanz, Brustseiten etwas gleissend, das Halsstück gerunzelt. Hinterleib am Rande des ersten Ringes mit einer, in der Mitte vorgezogenen silberweissen Querbinde; Genitalien des Männchens sehr dickkolbig, aussen etwas weisslich bereift, dem Bauche knapp angeschlossen; Legeröhre des Weibchens am Bauche eingeschlagen, schwarz. Kopf schwarz, das Untergesicht in den vertieften Stellen zimmtbraun, die Stirne vorne ausgemeisselt, so dass regelmässige Furchen und Grübchen entstehen, die erhöhten Stellen rostbraun, die vertieften schwarz, der ganze Scheitel etwas eingedrückt, glanzlos; Hinterkopf glänzend schwarz, etwas opalisirend; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied so lang als die beiden Basalglieder zusammen, die Borste gekämmt; Rüssel rostbraun, Taster heller. Beine schwarz, Hinterschenkel an der Basis mit einem gelben Ringe, Mittel- und Hinterschienen breit gedrückt, alle Schienen aussen und innen rinnenförmig eingedrückt. Flügel glashell mit drei schwärzlichen Querbinden, hinter der Basis, auf der Mitte und an der Spitze; letztere blässer als die übrigen; erste Hinterrandzelle offen, Analzelle lang ausgezogen. 4‴. Fünf Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

73. MICHOGASTER[1]) ORNATUS n. sp.

Rückenschild braunschwarz, obenauf weisslichgrau bereift, mit einer sammtschwarzen Bogenbinde, welche mit den beiden Armen an den Flügelwurzeln anliegt und mit der convexen Seite nach vorne gerichtet ist; diese Binde tritt in gewisser Richtung sehr scharf begrenzt auf; die Schultern gewöhnlich nicht bereift; Brustseiten stellenweise heller; das Schildchen rostbraun. Hinterleib lebhaft rostgelb, verhältnissmässig kurz; Genitalien des Männchens wenig

[1]) Die Gattung *Michogaster* Mcq. (= *Conopsida* Mcq.), welche ich mit Rücksicht auf die mir bekannte, in der Wiedemann'schen Sammlung vorhandene typische Art *Michogaster femoralis* W. hier annehme, unterscheidet sich von der Gattung *Setellia* Rob.-Desv. fast durch Nichts, als durch die, auf der Unterseite nicht gedornten Schenkel. Nimmt man die Gattung *Setellia* an, so muss auch *Michogaster egregius* Gerst. wegen der gedornten Schenkel zu dieser Gattung gebracht werden. Macquart hat die Gattung allerdings ganz ungenügend charakterisirt, weiss man aber, dass *Michogaster (Cephalia) femoralis* und *fascipennis* W. zu ihr gehören, so kann man sich über den Gattungsbegriff leicht orientiren. Es handelt sich also um Arten, die im Habitus an Sepsinen erinnern, sich aber von diesen durch die rudimentäre Mediastinalader leicht unterscheiden lassen. Das Geäder zeigt aber noch eine Eigenthümlichkeit: Die Subcostalader, anfänglich knapp an die Mediastinalader angelehnt, beugt sich dann zur Randader und verbindet sich mit derselben gänzlich, so dass der Rand sehr dick sich darstellt; unmittelbar vor dieser Verbindung ist am Rande eine kleine Unterbrechung (ähnlich wie bei *Chyliza*). Die Analzelle ist bei den Michogastern stark entwickelt, doch nie spitzig ausgezogen; die Kopfbildung ist bei den einzelnen Arten etwas verschieden, indem Stirne und Schei-

vorstehend, oben kolbig, Legeröhre des Weibchens ziemlich gross, oben eingedrückt, am Bauche eingeschlagen. Kopf quer, schwarz; Stirne glänzend schwarz, über den Fühlern ein bleichgelber Streif, mit zwei Längseindrücken; Untergesicht an den Seiten bräunlichgelb, auf der Mitte schwärzlich, zart weiss bereift, die Augenränder weiss schimmernd; Fühler bräunlich, das dritte Glied lang, von der Basis her heller, zuweilen ganz rostbraun. Rüssel und Taster braun. Beine glänzend rothgelb, die Vorderschenkel auf der Unterseite mit schwarzen Dornen, an den übrigen Schenkeln nur einige Dörnchen gegen die Spitze zu. Flügel gross und breit, intensiv honiggelb tingirt, was gegen hinten zu etwas verwaschen ist, mit gelben Adern und an der Spitze mit einem grossen braunen Flecke; über der kleinen Querader ein dunklerer Streif, der bis zum Flügelrande hinaufreicht, die Wurzelquerader gleichfalls braun gesäumt; die kleine Querader jenseits der Mitte der Discoidalzelle, die beiden Queradern daher stark genähert; Cubital- und Discoidalader am letzten Abschnitte ganz parallel. 4—4½‴. 25 Stücke beiderlei Geschlechts aus Süd-Amerika.

Die Art weicht von der typischen Art *Michogaster femoralis* W. am meisten ab.

74. MICHOGASTER NIGER n. sp.

Schwarz; Rückenschild und Schildchen ohne Glanz; Hinterleib glänzend mit schwachem bläulichem Metallschimmer. Kopf schwarz; Untergesicht auf der Mitte kaum-, an den Augenrändern lebhaft silberweiss schimmernd. Stirne etwas metallisch blau glänzend; Fühler braun, die kurzen Basalglieder dunkler, das stark verlängerte dritte Glied heller; die Borste fast nackt, bräunlichgelb; Rüssel und Taster schwarzbraun. Beine pechschwarz, die Kniee etwas heller. Vorderschenkel auf der Unterseite nicht gedornt; Hinterschienen etwas breit gedrückt, aussen mit einer Rinne. Flügel rein glashell, stark glänzend; Mediastinalzelle und ein grosser Fleck an der Spitze schwarz; Cubital- und Discoidalader vorne ganz parallel, erste Hinterrandzelle daher nicht verengt; die beiden Queradern genähert. Der After des Männchens kolbig; die Genitalien etwas vorstehend, unten mit einem gabelförmigen Anhang; Legeröhre breit und lang, oben eingedrückt. 5‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

Gleicht im Habitus dem *Michogaster femoralis* W. sehr, unterscheidet sich aber von demselben leicht durch die Flügelzeichnung.

75. MICHOGASTER COSTALIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild glanzlos, an den Schultern und vor den Flügelwurzeln längs den Brustseiten rostbraun; Schildchen auf der Unterseite ebenso gefärbt. Hinterleib grob punktirt, etwas ins Grünliche ziehend, matt und kurz, aber dicht schwarz behaart; Genitalien

---

tel bald mehr bald weniger entwickelt oder flachgedrückt sind; das Untergesicht ist kurz, die Mundöffnung gross, die Fühler sind lang, das dritte Glied linienförmig oder wenigstens immer sehr schmal; die Schenkel sind auf der Unterseite nackt oder gedornt. Letztere Eigenschaft zeigt, wie bemerkt, die Gattung *Setellia*, dann auch die Gattung *Odontomera* Mcq. — Ob *Setellia* Mcq. von *Setellia* Rob.-Desv. verschieden ist, wage ich nicht zu behaupten. Was die Gattung *Odontomera* anbelangt, so ist hervorzuheben, dass, wenn die Gattung so aufgefasst wird, wie sie Macquart (Dipt. exot. II. 3. 215) aufgestellt hat und wie sie (l. c.) auf Tafel XXIX, Fig. 6 abgebildet ist, allerdings mit den Michogastern nächst verwandt wäre, dass aber dann *Odontomera maculipennis* Mcq. (l. c. Suppl. I. 211. Taf. XIX, 1) unmöglich in derselben Gattung verbleiben könnte. Auch die Gattung *Epidesma* ist mit *Michogaster* nächst verwandt, wenn nicht identisch. Die Michogaster bilden einen natürlichen Übergang zu den Ortalinen und sind näher verwandt noch mit der Gattung *Richardia*. *Michogaster bambusarum* Dol. ist kein *Michogaster*, sondern gehört in die Gattung *Senopterina*.

des Männchens etwas vorstehend, rostbraun, ihre Bildung wie bei *M. niger*. Kop schwarz; die Stirne abgeflachter als bei *M. niger*, vorne mit einem Eindrucke; Untergesicht kurz, an den Augenrändern rostbraun und weiss schimmernd; Fühler schwarzbraun, das zweite Glied an der Spitze rostroth, das dritte Glied länger als das Untergesicht, die Borste kurz gefiedert; Rüssel und Taster schwarzbraun. Beine pechbraun; Vorderschenkel unten nicht gedornt. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt, der Vorderrand bis zur Mündung der Discoidalader schwarzbraun; das Geäder wie bei *M. niger*. 4‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika.

76. MICHOGASTER ERYTHROCEPHALUS n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild an den Schultern und um die Flügelwurzel rostroth, auf der Mitte mit feiner, glänzend weisser Behaarung; Hinterleib gleichfalls dicht aber zart weisslich behaart; die Legeröhre des (nur allein vorliegenden) Weibchens lang, an der Basis breit, oben eingedrückt, schwarzbraun. Kopf sammt den Fühlern und Tastern lebhaft gelbroth, der Rüssel vorne braun. Beine rostgelb, Vorderschienen und Tarsen etwas verdunkelt; Hinterschenkel auf der Mitte mit einem breiten, pechschwarzen Ringe; Hintertarsen mit Ausnahme der Spitze gelb; Vorderschenkel unten gedornt. Flügel ziemlich intensiv, rostgelblich tingirt, gegen den Hinterrand zu bleicher, hinter der Flügelbasis ein braunes Fleckchen; Discoidal- und Cubitalader parallel; die beiden Queradern ziemlich entfernt. 4‴. Ein Weibchen aus Süd-Amerika.

77. MICHOGASTER GENICULATUS n. sp.

Schwarz, nur wenig gleissend; der Hinterleib grob punktirt und fein schwarz behaart; Genitalien des Männchens etwas vorstehend, rostbraun. Kopf schwarz; Stirne sehr starkabgeflacht, in der Gestalt fast wie bei der Gattung *Cardiacephala*; die vordere Hälfte derselben und ein Fleck am Scheitel lebhaft rostgelb; Untergesicht blass rostgelb, an den Augenrändern weisslich schimmernd; Fühler bräunlichgelb, drittes Glied an der Spitze schwärzlich; Rüssel braungelb. Beine pechschwarz, Kniee und Schienenspitzen rostgelb, alle Tarsen gelb; Vorderschenkel unten an der Spitze mit einigen Dörnchen, die hintersten ebenda beborstet. Flügel fast glashell, an der äussersten Spitze ein braunes Fleckchen; erste Hinterrandzelle an der Spitze etwas verengt, das Geäder sonst wie bei *M. niger*. 3½‴. Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

Die Art weicht von den übrigen durch die Kopfbildung ab, ich glaube sie aber dennoch bei diesem Anlasse bei den Michogastern lassen zu sollen.

78. MICHOGASTER ANALIS n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild und Hinterleib kurz, aber ziemlich auffallend weisslich behaart; Brustseiten glänzend schwarz; After rothgelb; die Genitalien des Männchens klein, Legeröhre des Weibchens vorstehend, oben ausgehöhlt, theilweise rostgelb gefärbt. Kopf lebhaft rothgelb, Stirne auf der Mitte eingedrückt; Scheitel mit einem schwarzen Fleckchen; Untergesicht in gewisser Richtung weiss schimmernd; Rüssel und Fühler rothgelb, das dritte Glied der letzteren etwas verdunkelt, Borste fast nackt. Beine pechbraun, die Vorderhüften und Vorderschenkel, so wie die Basis der übrigen Schenkel gelb; Kniee rostgelb, alle Tarsen blassgelb; Vorderschenkel auf der Unterseite nahe an der Spitze mit drei ziemlich derben Dörnchen, eben solche an den Mittel- und Hinterschenkeln, an letzteren zahlreicher und derber. Flügel fast glashell, stark glänzend, die Vorderrandadern gelb, die beiden Queradern entfernt, Discoidal- und Cubitalader vorne fast parallel. 2—3‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

79. MICHOGASTER SEPSIOIDES n. sp.

Schwarzbraun; Rückenschild um die Schultern und Flügelwurzeln rostroth, was sich zuweilen auch auf den Prothorax hinaufzieht; das Schildchen am Rande gleichfalls rostroth; in sehr lichten Stücken ist der ganze Rückenschild röthlichbraun bis rostroth. Hinterleib immer dunkler als der Rückenschild, die Anschwellung am Rande des zweiten Ringes sehr auffallend; Genitalien des Männchens etwas vorstehend, auf der Unterseite mit einem gabelförmigen Anhang; Legeröhre an der Basis breit, oben eingedrückt. Kopf rostgelb, die Stirne sehr lang, am Scheitel abgerundet, mit symmetrischen Längseindrücken an den Seiten und einem herzförmigen Quereindrucke auf der Mitte; Untergesicht kurz, die Augenränder abgesetzt; Fühler tief stehend, rothgelb, die Borste pubescent. Beine rothgelb, an den Mittel- und Hinterbeinen die Schenkel und Schienen auf der Mitte mit einem breiten, oft nur Spitze und Basis freilassenden schwarzbraunen Ringe; Schenkel auf der Unterseite nur mit einigen zarten Dörnchen. Flügel glashell, mit einem braunen Punkte an der Spitze; von der Mündung der Subcostalader herab bis zum Hinterrande ein brauner Querstreif. 2—2½‴. Drei Pärchen aus Süd-Amerika.

Die Art gleicht einer *Sepsis*, das Flügelgeäder reiht sie aber in die Gattung *Michogaster*.

80. MICHOGASTER NITENS n. sp.

Glänzend rostgelb; Rückenschild undeutlich gestriemt; die Schulterecken zuweilen verdunkelt; Schildchen ganz oder mindestens an den Seiten glänzend schwarz. Hinterleib zuweilen bis ins Braune verdunkelt; Genitalien des Männchens kolbig, an der Basis der Unterseite mit einem gabelförmigen Anhange. Kopf breiter als bei den übrigen Arten, rothgelb, das Untergesicht blässer, die Stirne intensiver und stark glänzend; der Ocellenfleck braun; Fühler rostgelb, das dritte Glied an der Spitze braun; die Borste deutlich pubescent; Rüssel und Taster braun. Beine rostgelb; Hinterschenkel auf der Mitte mit einem schwarzbraunen Ringe, Vorderschienen an der Spitze, die übrigen an der Spitze und Basis, dann alle Tarsenglieder braun; die Schenkel auf der Unterseite gedörnelt, die hinteren fast nur beborstet. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Basis und am Vorderrande intensiver, über den Wurzelqueradern ein brauner Streif, die kleine Querader fleckenartig, die hintere kaum braun gesäumt, an der Flügelspitze ein brauner Fleck; der letzte Abschnitt der Discoidalader etwas zur Cubitalader aufgebogen, die beiden Queradern mässig weit von einander entfernt. 4‴. Sieben Männchen aus Columbien.

Es sind von selbem Standorte noch weitere acht männliche Stücke vorhanden, die in allen plastischen Merkmalen mit *M. nitens* übereinstimmen, sich aber durch fast ganz ungefleckte Flügel und überhaupt blässere Färbung von ihr unterscheiden; ich kann sie vorläufig nur als eine lichtere Varietät dieser Art betrachten.

81. ODONTOMERA MACULIPENNIS Mcq.

Diptères exot. suppl. I. 211. Taf. XIX, Fig. 1.

Ein Stück (♀) aus Süd-Amerika. — Es ist der Macquart'schen Beschreibung nichts beizufügen, als dass die ganze Fliege lebhaft rostgelb gefärbt ist und dass die schwarzen Flecke am Hinterleibe im vorliegenden Stücke wegen der allgemeinen Verdunklung desselben nicht sehr scharf begrenzt sind.

Ich fasse die Gattung *Odontomera* so auf, wie sie von Macquart im ersten Supplemente seiner Diptères exotiques aufgefasst worden ist; selbstverständlich gehört dann *Michogaster ferruginea* Mcq. nicht in diese Gattung.

82. ODONTOMERA VARIANS n. sp.

Rückenschild glänzend schwarz, die Oberseite oft theilweise und zuweilen ganz braunroth, in letzterem Falle auch die Brustseiten oben braunroth gefärbt; das Schildchen immer braunroth. Hinterleib metallisch schwarzblau glänzend, die Legeröhre des Weibchens schwarz, in der Bildung wie bei der Gattung *Michogaster*, oben nämlich der Länge nach eingedrückt. Kopf rostgelb; Untergesicht an den Seiten weiss schimmernd; Stirne unmittelbar ober den Fühlern mit einer glänzend schwarzen Querbinde, am Scheitel mit drei schwarzen Längsfleckchen neben einander, das mittelste über den Ocellen. Augen im Leben grün mit vier gleichbreiten Purpurbinden. Fühler rostgelb, die Borste pubescent; Rüssel schwarz, die Saugflächen und Taster bräunlichgelb. Beine glänzend schwarz oder pechbraun, die Tarsen mit Ausnahme der Endglieder weissgelb; die Bedornung auf der Unterseite der Schenkel beginnt schon vor der Mitte und ist ziemlich derb. Flügel fast glashell, die Mediastinalzelle, zwei schmale, bindenartige Fleckchen über den Queradern an der Flügelbasis und die Flügelspitze braun, ausserdem die beiden stark genäherten Queradern braun gesäumt; die Discoidalader ist da, wo sie mit der kleinen Querader in Verbindung tritt, recht auffallend aufwärts gebogen; Schwinger weissgelb. 2—2½‴. Fünf Stücke aus Süd-Amerika.

83. RICHARDIA PODAGRICA Fabr.

Dacus podagricus F., System. Antliator. 272, 1. — *Cordylura podagrica* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 445, 1. — *Richardia padagrica* Rond., Studij entom. I. 84 und Gerstäcker, Entom. Zeit. v. Stettin. 1860, 163. — *?Richardia saltatoria* Rob.-Desv., Myod. 728.

Drei Männchen aus Süd-Amerika, die ich für die Wiedemann'sche Art erklären muss, da alle Merkmale und namentlich das „schwarzbraune Untergesicht", so wie die „dunklen Fühler" dafür sprechen. Die Seitenstriemen des Rückenschildes sind jedoch bei den vorliegenden Exemplaren fleckenartig, in der Mitte dunkel und nur an den Rändern gelblich; die Vorderschenkel und Schienen sind braun. Es liegen mir auch zwei Weibchen vom selben Standorte vor, welche in Allem und auch in der eigenthümlichen Zeichnung des Rückenschildes mit den obigen Männchen übereinstimmen, sich aber durch lichteres Untergesicht und lichtere Fühler, so wie durch gelbe Vorderschenkel von denselben unterscheiden. Auch haben die Brustseiten statt der weissen Schillerstrieme, an der Stelle derselben eine blassgelbe Makel, wie sie Wiedemann bei seiner Art in der That angibt. Ich wage es nicht, sie als Weibchen von *R. podagrica* F. W. bestimmt zu erklären.

84. RICHARDIA ANNULATA Macq.

Herina annulata Mcq., Suit. à Buff. II. 434. — *Richardia podagrica* Mcq., Dipt. exot. II. 3, 205. Taf. XXVII, Fig. 8. — *Richardia annulata* Rond., Studij entom. I. 82 und Gerstäcker Entom. Zt. v. Stettin. 1860. 163, 2.

Ein Männchen und vier Weibchen aus Columbien. — Macquart hat die Wiedemann'sche *Richardia podagrica* verkannt und sie für identisch mit seiner *Herina annulata* gehalten. Dass die Art von *Richardia podagrica* F. W. verschieden ist, hat schon Rondani richtig erkannt; sie gleicht der *Richardia eurycephala* Gerst. sehr, unterscheidet sich aber von dieser Art leicht dadurch, dass bei ihr die äusseren beiden Flügelbinden am Vorderrande durch einen braunen Schatten verbunden sind, was bei *R. eurycephala* nicht der Fall ist, und im männlichen Geschlechte überdies durch den nicht auffallend verbreiterten Kopf.

85. RICHARDIA EURYCEPHALA Gerstäcker.

Entom. Zeit. v. Stettin. 1860. 163 ff.

Ein Männchen und ein Weibchen aus Columbien. — Das Männchen ist von Gerstäcker so ausführlich beschrieben, dass ich nichts beizufügen habe; das Weibchen gleicht dem Männ-

chen, der Kopf ist jedoch nicht verbreitert, auf der Stirne befinden sich zwei dunkle Längsfleckchen; die Legeröhre ist ziemlich breit und so lang, dass sie, am Bauche zurückgeschlagen, mit dem Ende beinahe den Rückenschild erreicht; die mittlere Flügelbinde ist etwas breiter als bei den Männchen; ein sonstiger Unterschied ist nicht wahrzunehmen.

Gerstäcker hat ganz richtig diese Art und *Richardia telescopica* Gerst. trotz der Erweiterung des Kopfes mit den Richardien vereint gelassen, wohin sie unzweifelhaft gehören. Die Richardien bilden eine eigene, ganz natürliche Gruppe, zu welcher auch die Gattung *Zygothrica* und höchst wahrscheinlich die, mir übrigens nicht bekannten Gattungen *Plagiocephala* Westw., *Sphyracephala* Say., *Polyara* Wlk., *Themara* Wlk. und *Achias* F. gehören dürften. Dass diese Gruppe mit den Ortalinen nichts gemein hat und vielmehr in nähere Verwandtschaft mit den Michogastrinen gebracht werden muss, geht aus Allem, insbesondere aber aus der Bildung des Flügelgeäders hervor. Der Flügelvorderrand ist nämlich bei ihnen, eben so wie bei den Michogastrinen vor der Vereinigung der Subcostalader mit der Costa deutlich unterbrochen; die Mediastinalader ist ganz rudimentär und die erste Hinterrandzelle ist, in Folge der Convergenz der Discoidal- und Cubitalader vorne etwas verengt; die Analzelle ist gross, lauter Eigenthümlichkeiten, welche eine Verbindung mit der Ortalinen-Gruppe ausschliessen. Noch weniger gerechtfertigt erschiene mir eine Verbindung mit der für sich abgeschlossenen Gruppe der Diopsinen.

86. RICHARDIA PROXIMA n. sp.

Mit *Richardia podagrica* F. W. nahe verwandt, doch durch Folgendes verschieden: Am Rückenschilde sind auch drei weissliche Striemen vorhanden, aber es ist nur die mittlere vollständig und deutlich, während die seitlichen am Aussenrande allein markirt und überdies an der Quernath nicht nur unterbrochen, sondern daselbst auch verschoben sind, wodurch die ganze Rückenschildzeichnung einen wesentlich verschiedenen Charakter erhält; der Kopf ist rothgelb, das Untergesicht zeigt auf der Mitte keine Verdunkelung (bei *R. podagrica* ist es braun), die Stirne ist lebhaft zimmtroth, ober den Fühlern liegt eine weissliche Querbinde, die Augenränder schimmern weiss; Fühler und Rüssel sind rostgelb; die Vorderbeine sind mit Ausnahme der Hüften gelb und nur die Schienen und Tarsen aussen etwas verdunkelt; die Mittelbeine gelb, die Hüften und die Basalhälfte der Schenkel schwarzbraun, die Schienen verdunkelt, die Tarsenendglieder braun; an den Hinterbeinen die Hüften ganz, die Spitzenhälfte der Schenkel und die Schienen schwarzbraun, vor der Spitze der Schenkel liegt ein gelber, schmaler Ring, die Tarsenendglieder sind braun; die Basalbinde der Flügel ist ganz unscheinbar, die äusseren beiden Binden sind am Vorderrande durch einen braunen Schatten verbunden (bei *R. podagrica* stehen sie ganz isolirt). Alles sonst wie bei der genannten Art. 3—3½‴. Zwei Männchen und neun Weibchen aus Süd-Amerika.

87. RICHARDIA FLAVIPES n. sp.

Rückenschild schwarz, oben matt, mit drei weisslichen Längsstriemen, die seitlichen vorne verkürzt und an der Quernath unterbrochen, die mittelste durch eine feine Linie getheilt; an den Brustseiten eine weiss schimmernde Schillerbinde, ober den Hinterhüften eine weisse Makel; Hinterrücken und Schildchen glänzend schwarz. Hinterleib stahlblau, violett schillernd, bei den Männchen (es liegen nur solche vor) sehr schmal und ziemlich lang. Kopf blass rothgelb, die Augenränder weiss schimmernd; Stirne matt, am Scheitel mit einem glänzend braunen Querbande, in welchem die glänzend schwarzen Ocellen liegen; Fühler, Rüssel und Taster blassgelb; Vorderhüften blassgelb, die übrigen glänzend schwarz. Beine gelb, die Hinterschienen

aussen bräunlich, die Spitze der Hinterschenkel schwarzbraun. Flügel ganz so wie bei der nächsten Art *(R. spectabilis)*. 3¼‴. Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

88. RICHARDIA SPECTABILIS n. sp.

Rückenschild glänzend schwarz, mit drei weisslichgelben Längsstriemen, die seitlichen an der Quernath unterbrochen; neben den Schultern der Rand gleichfalls weisslich; Brustseiten mit einer silberweissen Schillerstrieme, die quer von den Schultern zu den Mittelhüften hinabgeht; Hinterrücken und Schildchen glänzend schwarz. Hinterleib stahlblau, der erste Ring blassgelb, was sich auf der Bauchseite weiterhin erstreckt. Kopf blassgelb, Untergesicht an den Seiten weiss schimmernd; Stirne lebhaft rostroth, auf der Mitte mit einer mattgelben, birnförmigen Makel, die sich schmal bis zu den Fühlern fortsetzt; Fühler, Taster und Rüssel gelb, die Fühlerborste braun. Beine lebhaft glänzend rostgelb, die Mittel- und Hinterhüften schwarz; Vorderschienen aussen, Hinterschienen durchaus braun; Hinterschenkel auf der Mitte mit einem braunen Wisch, die äusserste Spitze gleichfalls braun. Flügel glashell, mit einer breiten, braunen Querbinde, welche vom Vorder- bis zum Hinterrande reicht und die beiden Queradern einschliesst; an der Flügelspitze ein brauner Fleck, der mit der Binde am Vorderrande schmal verbunden ist; Schwinger blassgelb. 3½‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika.

Von *R. flavipes*, der sie im Habitus gleicht, durch den an der Basis gelben Hinterleib, die verschieden gezeichnete Stirne und den braunen Wisch an den Hinterschenkeln leicht zu unterscheiden.

89. PIOPHILA CASEI L.

Musca casei L., Fauna suec. 1850. — *Piophila casei* Fall., Heteromyz. G. 2. — *Piophila vulgaris* Fll. l. c. — *Piophila atrata* Meig., System. Beschr. V. 396, 2.

Aus Madeira. — Herr v. Frauenfeld fing auch nach der Abreise von Rio Janeiro mehrere Stücke am Schiffe.

90. SEPSIS PUNCTUM F.

Musca punctum F., Entom. system. IV. 351, 159. — *Sepsis punctum* Fall., Ortal. 22, 4. — *Musca stigma* Panz., Fauna germ. LX. 21.

Ein Stück aus Madeira.

91. SEPSIS ARMATA n. sp.

Rückenschild matt schwarzbraun; Hinterleib schwarz, etwas glänzend und metallisch schimmernd, deutlich punktirt. Kopf schwarz, das Untergesicht rostgelb; Fühler rostbraun, das dritte Glied verhältnissmässig lang. Beine gelblich, alle Schenkel, so wie die Mittel- und Hinterschienen auf der Mitte breit schwarz, die Tarsenendglieder braun. Vorderschenkel des Männchens am letzten Drittel unten mit einer vorspringenden Ecke, an deren Ende zwei derbe Dörnchen stehen, von dieser Ecke an ist der Schenkel bogig ausgeschnitten, so dass seine Spitze wieder etwas breiter ist und eckig vorsteht; die Vorderschienen sind an der Basis schmal, weiterhin ragen innen zwei Höckerchen vor, an deren Spitze je eine Borste sich befindet; hinter dem zweiten Höckerchen bleibt die Schiene ziemlich dick und ist daselbst auffallender behaart. Flügel glashell, irisirend, die Mediastinalzelle in der äussersten Basis schwarz, an der Flügelspitze ein bräunlichgrauer Schattenfleck, der sich von der Mündung der Radialader bis zur Mündung der Cubitalader ausbreitet. 1¾‴. Ein Männchen aus Brasilien.

92. SEPSIS HAEMORRHOIDALIS n. sp.

Rückenschild mattschwarz; Hinterleib glänzend metallisch schwarz, grün und röthlich schillernd, deutlich punktirt und ziemlich dicht schwärzlich behaart, der After rothgelb.

Untergesicht rothgelb, weiss schimmernd; Stirne glänzend metallisch schwarz, die drei Punktaugen roth; Fühler dunkel rostgelb, das dritte Glied verhältnissmässig lang. Beine gelb, die Schenkel und Schienen der Mittel- und Hinterbeine auf der Mitte breit schwarzbraun, was obenauf intensiver ist als unten. Vorderschenkel des Männchens unten von der Mitte an etwas erweitert, dann ungefähr am letzten Drittel plötzlich verengt, so dass eine vorspringende Ecke entsteht, deren äussere Grenze mit einem Dörnchen und einigen Börstchen besetzt ist, die Vorderschienen an der Basis dünn, mit einem Höckerchen auf der Innenseite, weiterhin etwas aufgeschwollen und am Ende dieser Anschwellung mit einem Einschnitte, der der Anschwellung des Schenkels gerade gegenüber liegt. Flügel glashell, irisirend; die Mediastinalzelle in der äussersten Basis schwarz, die Randader schwarz und derb. 2‴. Ein Männchen aus Brasilien.

93. SEPSIS UMBRIFER n. sp.

Schwarz, Rückenschild etwas, der Hinterleib stark glänzend. Das Untergesicht rothgelb, in gewisser Richtung weisslich schimmernd, die Stirne glänzend schwarz, ober den Fühlern ein Längseindruck, der bis zur Mitte zurückreicht. Fühler rothbraun, das dritte Glied ziemlich gross. Beine rostgelblich, alle Schenkel, so wie die Mittel- und Hinterschienen auf der Mitte breit schwarz. Die Vorderschenkel des Männchens unten, ungefähr am letzten Drittel mit einem vorragenden Dörnchen, dem ein Einschnitt an der Basis der Schienen genau entspricht, vor diesem Einschnitte ist die Schiene etwas angeschwollen. Flügel glashell, irisirend, die Mediastinalzelle in der Basis schwarz, unter der Mündung der Radialader, an der Flügelspitze ein rundlicher Schattenfleck. Das Weibchen hat einfache Beine und ist etwas grösser als das Männchen. 1¾—2‴. Ein Männchen und zwölf Weibchen aus Süd-Amerika.

94. SEPSIS PUSIO n. sp.

Glänzend schwarz mit Goldglanz, das Untergesicht düster rothgelb, die Stirne ober den Fühlern mit einem seichten Eindrucke; Fühler bräunlichgelb, das dritte Glied verhältnissmässig lang. Beine rothgelb, Mittel- und Hinterschenkel auf der Mitte schwarzbraun, die Tarsenendglieder schwarz, Hinterschienen gegen die Spitze zu verdunkelt. Die Vorderschenkel des Männchens am letzten Drittel unten ausgeschnitten, daher mit einer vorspringenden Ecke, die Vorderschienen an der Basis dünn, dann in einen Höcker anschwellend. Flügel glashell, irisirend, die Mediastinalzelle in der äussersten Basis schwarz; an der Flügelspitze ein kaum wahrnehmbarer Schatten. Das Weibchen hat einfache Beine und ist etwas grösser als das Männchen. 1—1⅕‴. Ein Männchen und fünf Weibchen aus Süd-Amerika.

Die Art könnte allerdings mit *Sepsis minuta* W. identisch sein, allein Wiedemann erwähnt nicht der besonderen Bildung der männlichen Vorderschenkel, es ist also nicht einmal gewiss, ob seine Art zu *Sepsis* im heutigen Sinne gehört, ausserdem ist *Sepsis minuta* mit 1½‴ Grösse angegeben und stammt nicht aus Süd-Amerika, sondern aus New York.

95. DACUS FRAUENFELDI n. sp.

Ganz vom Aussehen des *Dacus oleae* F. — Schwarzbraun, der Rückenschild mit drei breiten, grauen Längsstriemen, die seitlichen knapp am Rande; diese Striemen in Folge einer seidenfeinen Pubescenz weiss schimmernd. Brustseiten vor der Flügelwurzel rostgelb; Schulterbeulen und Schildchen gleichfalls rostgelb, letzteres mit schwarzer, an der Basis erweiterter Mittelstrieme; Hinterrücken auf der Mitte glänzend schwarz, an den Seiten breit rothgelb. Hinterleib am Rande des zweiten Ringes mit einer gelben, in der Mitte unterbrochenen Querbinde, von welcher an bis zum Analringe zwei gelbliche, in gewisser Richtung weissschimmernde

Rückenstriemen sich erstrecken. Der Analring gelb mit schwarzer Rückenlinie, die ziemlich kurze Legeröhre rostgelb, der Bauch fast ganz gelb. Kopf rothgelb, die Stirnborsten auf schwarzen Punktwärzchen, das Untergesicht in den Fühlerrinnen mit je einem schwarzen, runden Fleckchen; Taster lebhaft rothgelb, breit, der Rüssel braun; Fühler rothgelb, das sehr lange dritte Glied an der Spitze etwas ausgeschnitten, braun, die Borste nackt. Beine blassgelb, Mittel- und Hinterhüften schwärzlich; Mittel- und Hinterschenkel gegen die Spitze zu allmälig rothbraun, die Vorder- und Mittelschienen an der Spitze, die hintersten fast ganz eben so gefärbt, die Tarsen mit Ausnahme des Metatarsus rothbraun. Flügel glashell, stark glänzend, mit zwei braunen Bogenbinden; die obere beginnt an der Basis, begleitet die Cubitalader bis zur kleinen Querader und geht dann über diese und die hintere Querader bis zum Flügelrande, die untere umsäumt breit die Analader. Die kleine Querader ist ausserordentlich schief, auch die hintere ist schief nach aussen gestellt, beide stark genähert; Analzelle plötzlich verengt und unten lang ausgezogen. 4‴. Ein Männchen und zwei Weibchen von den Stuarts-Inseln.

Die Bräunung an der Spitze der Schenkel ist oft sehr unscheinbar, bei den heller gefärbten Männchen fast kaum wahrzunehmen, dagegen sind bei dem Männchen die Rückenstriemen des Hinterleibes breiter als bei den Weibchen. Ich habe sämmtliche Walker'sche *Dacus*-Arten verglichen und keine gefunden, die mit meiner Art identificirt werden könnte; es scheint mir übrigens, dass die meisten dieser Arten nicht zur Gattung *Dacus* gehören dürften, wie sie heute aufgefasst wird.

ANASTREPHA nov. gen.

Aus der Gruppe der *Trypetinae* und nächst verwandt mit der Gattung *Acidia*.

Kopf halb kugelig, Stirne breit und mässig lang, bis vornehin beborstet; Untergesicht senkrecht, unter den Fühlern eingedrückt, am Mundrande etwas erhoben und daselbst ohne Borsten; Mundöffnung gross, Rüssel mit dicken Saugflächen, Taster ziemlich breit; Fühler nickend, die beiden Basalglieder kurz, das dritte Glied nur wenig länger als die beiden ersten zusammen, schmal, die Borste fast nackt. Rückenschild flach gewölbt, an den Seiten und vor dem Schildchen beborstet, das Schildchen etwas aufgetrieben, vierborstig. Hinterleib wenig länger als der Rückenschild, fünfringlig, Genitalien des Männchens etwas vorstehend, Legeröhre des Weibchens fast so lang als der Hinterleib, griffelartig vorragend. Beine mässig lang, Vorderschenkel unten beborstet, Mittelschienen mit Endspornen, Metatarsen nicht verkürzt. Flügel gross, in der Regel mit braunen Binden; Mediastinalader vorne in eine Callosität endigend, Discoidalader nahe am Rande zur Cubitalader aufgebogen, die erste Hinterrandzelle daher verengt; kleine Querader jenseits der Mitte der Discoidalzelle; Analzelle unten zipfelartig ausgezogen; Subcostal- und Cubitalader durchaus gedörnelt. Typische Art: *Dacus serpentinus* W.

Die Gattung ist wahrscheinlich identisch mit der Gattung *Leptoxyda* Mcq. Nachdem aber der Name *Leptoxys* früher vergeben wurde, *Lectoxyda* aber zu Verwechslungen Anlass geben könnte, so glaube ich um so mehr berechtigt einen neuen Namen zu geben, als Macquart das Hauptmerkmal vorstehender Gattung, das Aufgebogensein der Discoidalader gar nicht erwähnt hat.

96. ANASTREPHA SUSPENSA Loew.

Trypeta suspensa L'w., Smithson. miscell. coll. 1862. I. 69, Taf. II, Fig. 5.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Loew's Beschreibung ist zutreffend und ich füge nur bei, dass die Flügelbinden oft stellenweise sehr verblasst oder intensiver braun gesäumt sind. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Legeröhre steht weit vor und ist rostgelb.

97. ANASTREPHA MUNDA n. sp.

Gleicht der *Anastrepha (Trypeta) unicolor* Loew so sehr, dass es genügen wird, die Differenzen anzugeben: Der Rückenschild ist ganz einfärbig und zeigt weder lichtere noch dunklere Flecken oder Striemen. Das Untergesicht schimmert in den Vertiefungen weiss, die Taster sind vorne etwas erweitert. Alles sonst wie bei der genannten Art. Ich würde die Art unbedenklich mit *Anastr. unicolor* Lw. identificirt haben, wenn Loew das Gefleckt sein des Rückenschildes nicht ausdrücklich in die Diagnose aufgenommen hätte. — Ein Stück aus Süd-Amerika.

98. ANASTREPHA STRIATA n. sp.

Lehmgelb, der Rückenschild in Folge einer äusserst zarten, weisslichen Behaarung matt, mit je einer breiten, an der Quernath unterbrochenen, schwarzen Seitenstrieme; diese Striemen vor der Quernath fleckenartig, vor dem Schildchen zusammengeflossen. Hinterrücken an den Seiten schwarz. Hinterleib mattgelb, die Legeröhre gelb, am Ende verdunkelt. Kopf okergelb, die Stirnborsten schwarz, das Untergesicht in den Vertiefungen weissschimmernd; die Fühler lebhaft gelb. Beine einfärbig blassgelb. Flügel mit blassgelben, stellenweise verdunkelten Binden, welche ganz so angeordnet sind, wie bei *Anastrepha (Trypeta) obliqua* Macq. (Dipt. exot. II. 3. Taf. XXX, Fig. 1) oder bei *Anastrepha unicolor* Lw. (Smiths. misc. coll. I. Taf. II, Fig. 6), bei Letzterer mit dem Unterschiede, dass die schiefe Binde der Mitte mit dem Randflecke nirgends zusammenhängt. 4‴, mit der Legeröhre 4½‴. Nur Weibchen aus Südamerika.

99. ACIDIA QUADRINCISA W.

Trypeta quadrincisa W. Anal. entom. 55. 122. und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 508. 50.

Zwei Weibchen aus Madras und Kar Nikobar stimmen vollständig mit Wiedemann's Beschreibung, der ich nichts beizufügen wüsste, als dass die beiden Queradern sehr stark genähert sind und die Art nach allen Merkmalen ihre natürlichste Stellung in der Gattung *Acidia* einnimmt.

100. ACIDIA SOROR n. sp.

Lehmgelb, Rückenschild in gewisser Richtung weiss schimmernd, mit zwei nahe an den Rand gerückten, an der Quernath unterbrochenen Längsstriemen; Schildchen an der Spitze, Hinterrücken an beiden Seiten schwarz. Hinterleib (fehlt im vorliegenden Stücke). Kopf blass okergelblich, Stirne und Untergesicht in gewisser Richtung weissschimmernd. Fühler, Rüssel und Taster blassgelb. Fühlerborste gefiedert. Beine blassgelb, Vorderschenkel unten beborstet, die übrigen Schenkel an der Basis mit einigen Börstchen. Flügel glashell, mit braunen Binden; die erste von der Spitze der Mediastinalzelle über die Wurzelqueradern herab bis zur Analzelle reichend; die zweite parallel mit der ersten und vom Vorderrande schief über die kleine Querader bis zur Analader sich ausbreitend, von ihr verbreitet sich am Flügelvorderrande ein breiter Saum bis fast zur Mündung der Discoidalader, in dem glashellen Raum, den Binde und Saum einschliessen, liegt ein winkelförmiger, brauner Fleck, dessen einer Schenkel über die hintere Querader bis zum Rande sich ausbreitet, während der andere fast parallel mit dem Vorderrandssaume verläuft. Das Geäder ganz normal. 3½‴. Ein Stück aus Batavia.

101. SPILOGRAPHA NOVA n. sp.

Gleicht der *Spilographa cerasi* L., folglich gehört sie in die Gruppe von *Zonosema* Lw. — Glänzend schwarz, Rückenschild vorne und auf der Mitte mit einer graugelblichen, übrigens

wenig auffallenden Tomente. Schildchen lebhaft gelb, an der Basis ein schwarzer Fleck, von den Schultern bis zu den Flügelwurzeln jederseits ein hellgelber Streif. Hinterleib mit gelben Einschnitten. Kopf lebhaft rothgelb, die Augenränder heller. Fühler okergelb, das dritte Glied vorne spitzig, die Borste nackt. Beine gelb, die Schenkel von der Basis her fast bis zur Spitze glänzend schwarz; Hinterschienen auf der Mitte breit schwarz, aussen fein gedörnelt. Flügel glashelle mit schwarzbraunen Querbinden; die erste nahe an der Basis, vom Vorderrande über die Wurzelqueradern bis zur Analader reichend, die zweite in der Spitze der Mediastinalzelle sehr intensiv beginnend, schief über die kleine Querader bis zum Flügelhinterrande sich ausbreitend; die dritte vor der Mündung der Radialader beginnend, über die hintere Querader bis zur Mündung der Posticalader reichend; diese Binde convergirt mit der zweiten und in dem glashellen Ausschnitt, der hiedurch gebildet wird, liegt am Flügelvorderrande ein braunes Längsfleckchen, das bis zur Cubitalader herabgreift; von der dritten Binde verbreitet sich am Flügelvorderrande ein breiter Saum bis zur Mündung der Discoidalader, vor welcher er schmäler wird und spitzig ausläuft. Dieser Saum mit der dritten Binde umrahmt einen Ausschnitt, der mit seiner oberen Spitze in die Cubitalzelle weit hineingreift. Das Geäder ganz normal. 2‴, Zwei Männchen aus Chile.

Verwandt mit *Spilographa electa* Say, doch abgesehen von der Färbung sicher verschieden, da bei *Sp. electa* die beiden Binden auf der Flügelmitte unten mit einander ganz verschmolzen sind, wesshalb ich auch zweifle, dass *Spilographa electa*, wie Loew (Smiths. misc. coll. I. 71) annimmt, mit *Spilographa flavonotata* Macq. identisch ist. Von *Spilographa cerasi* L. unterscheidet sich obige Art, abgesehen von der Bestäubung des Rückenschildes dadurch, dass der glashelle Ausschnitt zwischen der dritten Binde und dem Spitzensaume bei ihr bis in die Cubitalzelle hineinreicht, während er bei *Sp. cerasi* nur bis zur Cubitalader reicht.

102. SPILOGRAPHA METALLICA n. sp.

Glänzend schwarz, metallisch schimmernd; Rückenschild von den Schultern bis zur Flügelwurzel mit einem gelben Streifen. Legeröhre des Weibchens rostgelb, an der Basis schwarz. Kopf rothgelb, Stirne lebhafter, Untergesicht blässer, die Fühlerrinnen tief, der Mundrand nicht vorgezogen. Rüssel braun, Fühler und Taster gelb. Beine lebhaft rostgelb, die Schenkel bis fast zur Spitze, die Hinterschienen auf der Mitte schwarz. Flügel glashelle, mit schwärzlichbraunen Binden, welche fast ganz so angeordnet sind, wie bei *Spilographa alternata* Fll. mit folgenden Differenzen: die Binde an der Basis ist sehr deutlich, die dritte Binde, welche mit der zweiten unten convergirt, steht ganz isolirt, an der Flügelspitze liegen zwei schwarzbraune Fleckchen, der obere an der Mündung der Cubitalader, der untere etwas vor der Mündung der Discoidalader. 2‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

Auch diese Art gehört zur Gruppe von *Zonosema* Lw., sie unterscheidet sich von *Sp. nova* durch das schwarze Schildchen und ganz schwarzen Hinterleib, von *Sp. electa* Say durch eine verschiedene Anordnung der Flügelbinden.

103. ACIURA INSECTA Loew.

Trypeta insecta Loew. Smiths. miscell. coll. I. 72, 7. Taf. II, Fig. 8.

Vier Männchen aus Süd-Amerika (Columbien und Brasilien). — Loew kannte nur das Weibchen. Das Männchen gleicht demselben in der Färbung, nur sind die letzten Ringe des Hinterleibes schwarzbraun, bei einem Stücke aber alle, mit Ausnahme der beiden Basalringe. Die Discoidalader beugt sich bei dieser Art, nach ihrer Verbindung mit der hinteren Querader, etwas bogig nach aufwärts — ein Umstand, den Loew weder in der Beschreibung noch in der Abbildung ausdrückte und der die Stellung in der Gattung *Aciura* etwas zweifelhaft macht.

104. OEDASPIS FRAUENFELDI n. sp.

Die Art gleicht der *Oedaspis (Trypeta) polita* Lw. so sehr, dass es genügen wird, nur die Differenzen anzugeben: die Grundfarbe ist glänzend schwarz, schimmert aber metallisch purpurblau und roth, die Borsten am Hinterkopfe sind weiss, auf dem Rückenschilde stehen drei geordnete Längsreihen schneeweisser Börstchen und eben solche vor und an der Quernaht; der Hinterleib hat weissliche Binden, die nach hinten zu an Breite abnehmen und vorne durch schwärzliche Mittelflecke etwas unterbrochen sind; die erste breite Flügelbinde hängt unten mit den schwarzen Wurzelflecken breit zusammen; die hintere Querader ist schiefer nach aussen gestellt als die kleine (bei *Oed. polita* sind beide ganz steil). Alles sonst wie bei der genannten Art. 2‴. Ein Pärchen aus Brasilien. Herr v. Frauenfeld zog die Fliege aus einem Auswuchse am Stengel einer *Aggeratum*-Art, den er bei Petropolis am 13. August 1857 gesammelt hatte. Der Auswuchs glich dem, welchen unsere *Urophora cardui* an dem Stengel von *Cirsium palustre* veranlasst, ist aber lockerer. Am 27. September 1857, als die Novara am Cap der guten Hoffnung ankerte, kam die Fliege zum Vorschein.

Trypeta nigerrima Lw., welche meines Erachtens gleichfalls eine *Oedaspis* ist, steht meiner Art ebenfalls nahe, allein am Rückenschild dieser Art sollen sammtschwarze Flecke vorhanden sein, von denen bei meiner Art keine Spur zu entdecken ist, auch erwähnt Loew nichts von den weissen Borstenreihen am Rückenschilde.

105. OEDASPIS LEUCOTRICHA n. sp.

Glänzend schwarz; der Rückenschild ausser den gewöhnlichen schwarzen Borsten mit kurzen schneeweissen Börstchen, welche ganz regelmässig in drei Reihen und um die Quernaht geordnet sind, aber sich leicht abreiben. Schildchen stark aufgeblasen; Brustseiten etwas ins Bräunliche ziehend und matter als der Rückenschild; der Hinterrücken grau schimmernd. Hinterleib schwarz, mit grauen Querbinden, die aus zarten Härchen gebildet sind und sich leicht abreiben, die vorderen Binden breiter als die hinteren; Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz. Kopf bräunlichroth, Stirne intensiver, Untergesicht blässer, die Stirnborsten schwarz, der Borstenkranz am Hinterkopf weiss. Fühler gelblich, das dritte Glied bei dem vorliegenden Weibchen braun; Taster blassgelb. Beine rothbraun, die Schenkel dunkler, die Schienen und Tarsen lichter; die Behaarung, besonders an den Vorderschenkeln ziemlich auffallend und vorherrschend hell. Flügel glashelle mit schwarzbraunen Binden: die Basis breit schwarzbraun, dann folgt eine glashelle Querbinde und nach dieser die erste braune Binde, die in der Spitze der Mediastinalzelle intensiver beginnt und sich breit über die Wurzelqueradern nach unten fortsetzt, sich jenseits der Discoidalzelle erweitert und in dieser Erweiterung vom Hinterrande her einen breiten glashellen Ausschnitt enthält; die zweite braune Binde beginnt ebenfalls in der Mediastialzelle und ist daher am Vorderrande mit der ersten verschmolzen, sie trennt sich aber von ihr unmittelbar unter der Cubitalader und geht dann schief nach unten und aussen, die beiden Queradern umschliessend, bis zum Flügelrande; die dritte braune Binde ist eigentlich ein Saum, der unmittelbar an der Mediastinalzelle beginnt und sich am Vorderrande bis jenseits der Mündung der Discoidalader ausbreitet; in diesem Saume liegen am oberen Rande glashelle schmale Fleckchen und vor der Flügelspitze eine glashelle Binde, welche den Saum zuweilen in zwei gesonderte Flecke auflöst. 2—2½‴. Vier Stücke aus Süd-Amerika.

Die Art gleicht der *Oedaspis Frauenfeldi*, unterscheidet sich aber von ihr und auch von *Oedaspis polita* Lw. leicht durch den glashellen Ausschnitt am unteren Ende der ersten schwarzbraunen Flügelbinde.

106. TRYPETA OBLIQUA Say.

Journal of the acad. of nat. sciences of Philadelphia. VI. 186. 2. — Loew, Smiths. misc. coll. I. 99.

Ein Stück (♀) aus Brasilien. — Die Art wird seinerzeit eine eigene Gattungsgruppe nothwendig machen.

107. TRYPETA ONOTROPHES Loew.

Linnaea entomol. I. 498. 12. — *Trypeta arctii* Meig. System. Beschr. V. 317. 10. Taf. XLVIII, Fig. 28. — *Trypeta cylindrica* Lw. Monogr. d. Trypet.

Aus Gibraltar.

108. TRYPETA SERRATULAE L.

Musca serratulae L. Fauna suec. 1871. — *Trypeta pallens* Meig. System. Beschr. V. 347. 54. Taf. L, Fig. 5. — *Trypeta serratulae* Loew. Germar. Zeitschr. V. 419. 75. Taf. II, Fig. 70.

Vier Männchen und drei Weibchen aus Gibraltar.

109. SPHENELLA SINENSIS n. sp.

Rückenschild schwarzbraun, überall von einer dichten, graugelben Bestäubung bedeckt; Schildchen ebenso gefärbt, der Rand jedoch gelb, Schulterbeulen gleichfalls gelb. Hinterleib gelb, mit braunen Querbinden und graugelblicher Bestäubung; Legeröhre des Weibchens braun glänzend. Kopf gelb, von gleicher Färbung auch die Fühler, der Rüssel und die Taster. Beine lebhaft rothgelb. Flügel glashelle, etwas weisslich, an der Basis und am Vorderrande blass rostgelb, mit drei braunen unterbrochenen Querbinden; die erste nahe an der Basis ist fleckenartig und reicht nur bis zur hinteren Basalzelle, die zweite beginnt breit am Randmale und reicht, die beiden Queradern umschliessend, bis zum Flügelhinterrande, die dritte liegt an der Flügelspitze und ist am Anfange gleichfalls breiter, wird jedoch schon in der Gegend der Cubitalader durch einen runden Ausschnitt verschmälert und geht dann gleichschmal bis zum Hinterrande. Diese Binden sind durch glashelle Fleckchen unterbrochen, die erste am Vorderrande zu beiden Seiten durch je eines, die zweite durch ein grösseres, unmittelbar hinter der Mündung der Subcostalader nur ein winzig kleines, knapp ober der kleinen Querader; die dritte endlich durch ein ziemlich grosses unterhalb der Mündung der Radialader. $1^3/_4'''$. Ein Weibchen aus Shanghai.

Ich füge hier ausdrücklich bei, dass ich die Beschreibungen aller Trypetinen mit gegitterten Flügeln genau verglichen habe, aber nur selten in der Lage war eine oder die andere als ganz zutreffend anzunehmen. Mit Zuhilfenahme von typischen Stücken mag vielleicht eine oder die andere auf meine neuen Arten angewendet werden können, allein ohne dieselben ist es unmöglich eine Identificirung auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit vorzunehmen. Die älteren Beschreibungen der Trypetinen sind eben nicht ausreichend, um eine Art darnach mit Sicherheit zu erkennen. Zu diesem Übelstand tritt noch hinzu, dass die verschiedenen Autoren mit gewissen Gattungen ganz verschiedene Begriffe verbinden, so dass dieselbe Art beispielsweise bei Einem als *Trypeta*, bei einem Anderen als *Tephritis*, bei einem Dritten als *Acinia* oder als *Urellia* u. s. w. beschrieben ist und Trypetinen-Gattungen, wie z. B. *Urophora* oft ein wahrhaftiges Gemenge der verschiedensten Formen von echten Trypetinen, Ortalinen oder Ulidinen umfassen. Selbst der scharfsinnige, verdienstvolle Monograph der Trypetinen, Dr. Loew, hat dem Verständnisse wesentlich geschadet, dass er, wie bereits oben erwähnt, in seinen neuesten Arbeiten die von ihm früher aufgestellten oder in bestimmten Sinne angenommenen Gattungen gänzlich ignorirt und alle Arten wieder mit dem Collectivnamen *Trypeta* benennt.

110. SPHENELLA INDICA n. sp.

Gleicht der *Sphenella sinensis* so sehr, dass es genügen wird nur die Differenzen anzugeben: die Färbung ist eine mehr rostbräunliche; die Schultern, eine Strieme von diesen bis zur

Flügelwurzel und das Schildchen sind gelb; die braunen Querbinden des Hinterleibes sind breiter, das Untergesicht ist am Mundrande recht auffallend vorgezogen; die Flügelzeichnung ist in der Hauptsache wie bei der genannten Art, die Mittelbinde ist aber durch zahlreichere helle Fleckchen unterbrochen; ausser dem Flecke jenseits der Mündung der Subcostalader liegt schief nach innen gerichtet unter derselben ein kleines Fleckchen und sind unmittelbar unter diesem, in der Cubital- und ersten Hinterrandzelle, fast in gerader Richtung zwei weitere Fleckchen; der Ausschnitt an der inneren Grenze der Spitzenbinde ist tiefer und da unmittelbar ober demselben am Flügelvorderrande ein runder glasheller Fleck liegt, so erscheint es, als ob die Spitzenbinde aus zwei Binden bestehe, aus einer kürzeren inneren und einer längeren äusseren; überdies liegt auf der Mitte der Posticalader ein braunes Querfleckchen, von dem bei *Sph. sinensis* auch nicht eine Spur vorhanden ist. Die hellen Fleckchen sind überdies nicht weiss, sondern grösstentheils rostgelb. $1^3/_4$‴. Ein Männchen aus Madras.

111. SPHENELLA POECILA n. sp.

Schwarzbraun, gelblichgrau bereift. Kopf matt ledergelb, die etwas eingedrückte Stirne dunkler, das kurze Untergesicht heller; die Stirnborsten licht; Fühler rothgelb; Rüssel kurz. Beine rothgelb. Flügel weisslich, mit einer breiten braunen Längsbinde, die am Vorderrande die Mediastinalzelle ganz und einen grossen unmittelbar hinter der Subcostalzelle liegenden, bis zur Cubitalader herabreichenden und aussen staffelartig begrenzten Fleck freilässt, unten aber so begrenzt ist, dass die Grenze am Unterrande der Analzelle beginnt, in gleicher Breite bis etwas diesseits der kleinen Querader sich fortsetzt, von da an aufwärts geht, so dass die Discoidalzelle an der Spitze ganz frei bleibt, um die hintere Querader aber wieder abwärts richtet und endlich ganz vorne wie abgehackt endet, und die Flügelspitze ganz glashell bleibt; die hintere Querader ist braun gesäumt, die kleine Querader liegt gerade unter den erwähnten, glashellen Fleck des Vorderrandes. Analzelle unten in ein kurzes Spitzchen ausgezogen. $1^3/_4$‴. Ein Männchen aus Chile.

Ob die Art richtig in die Gattung *Sphenella* gehört, vermag ich nicht zu entscheiden; sie passt aber in keine andere der angenommenen Trypetinen-Gattungen besser und zeigt wenigstens im Habitus eine Verwandtschaft mit dieser, allerdings ganz vage begrenzten Gattung.

112. TEPHRITIS ACROLEUCA n. sp.

Rückenschild und Schildchen gelbgrau bestäubt; Hinterrücken und Hinterleib glänzend schwarz, die Legeröhre des Weibchens ebenso gefärbt, an der Basis breit und flachgedrückt. Kopf lebhaft rothgelb, die Stirne auf der Mitte fast ziegelroth, die Augenränder blässer; Rüssel kurz; Fühler rothgelb, das dritte Glied kurz. Beine einfärbig rothgelb, kahl. Flügel an der Basis glashell, weiterhin braun mit runden glashellen Flecken gitterartig unterbrochen, die Spitze wieder glashell. Die glashellen Flecke sind in folgender Weise angeordnet: am Vorderrande, unmittelbar vor dem intensiv braunen Randmal ein grösserer, hinter demselben zwei kleinere neben einander, unter welchen im Dreieck ein drittes liegt; weiterhin am Rande noch ein äusserst kleines glashelles Pünktchen; am Flügelhinterrande liegen fünf längliche Flecke neben einander, von denen der dritte durch die Posticalader zuweilen in zwei Flecke aufgelöst ist; auf der Flügelmitte endlich liegen zwei ziemlich grosse Flecke vor und hinter der kleinen Querader. Die Discoidalader ist nach ihrer Verbindung mit der hinteren Querader aufgebogen. Die zweite Hinterrandzelle daher besonders breit, die Analzelle ist unten nicht zipfelartig ausgezogen. 1‴. Ein Weibchen aus Sydney.

Die Art gleicht im Habitus einer *Aciura* und namentlich der *Aciura insecta* Lw., bei welcher die Discoidalader vorne gleichfalls aufgebogen ist; sie kann aber schon des dicht bestäubten Rückenschildes wegen nicht zu dieser Gattung gebracht werden, wird aber mit *Aciura insecta* vielleicht zur Aufstellung einer besonderen Gattungsgruppe Anlass bieten.

113. TEPHRITIS MAMULAE Frauenfeld.

Trypeta Mamulae Ffld. Verhandl. d. zool. botan. Ver. V. 15 u. Sitzungsb. d. k. Akad. d. Wissensch. XXII. 549. Fig. 6. — *Trypeta terminata* Meig. System. Beschr. V. 343. 47. Taf. L, Fig. 10.

Aus Gibraltar.

114. TEPHRITIS NOVARAE n. sp.

Schwarzbraun, überall hell bestäubt, so dass der ganze Leib ein graugelbliches Aussehen hat. Kopf mattgelb, die Stirnborsten schwarz, die Scheitelborsten gelb; die Fühlerrinnen ziemlich tief, der Mundrand etwas aufgeworfen, der Rüssel kurz; Fühler gelb, das dritte Glied oben etwas concav, daher vorne spitzeckig. Beine lebhaft gelb. Flügel glashell, an der Basis gelblich, weiterhin etwas weisslich mit einem schwarzbraunem Strahlenfleck an der Spitze, der mit einem etwas weniger intensiv braunen Längsfleck, welcher sich vom Randmale her etwas schief nach unten und vorne ausbreitet, vollständig zusammenhängt; der Strahlenfleck sendet folgende sechs Strahlen aus: zum Flügelhinterrand vier, die beiden ersten genähert, der zweite gerade über der hinteren Querader, alle unmittelbar an oder unter der Discoidalader entspringend; zur Flügelspitze einen, der sich bald nach seinem Ursprung in eine Gabel theilt, die obere Gabelzinke ober der Mündung der Cubitalader, die untere vor der Mündung der Discoidalader den Rand erreichend; zum Flügelvorderrande einen sechsten, der schief nach innen gerichtet ist und den glashellen Ausschnitt, welcher von der Hauptmasse des Strahlenfleckes und des Längsfleckes begrenzt wird, fast in zwei gleiche Theile theilt; die Mündung dieses Strahles liegt der Mündung des ersten unteren Strahles gerade gegenüber; im Strahlenflecke selbst liegen zwei glashelle runde Fleckchen, der kleinere unter der Mündung der Radialader, der grössere jenseits der kleinen Querader und gerade über der Stelle, wo die beiden ersten, unteren Strahlen entspringen; auf der Mitte der Posticalader endlich liegt ein unregelmässiger brauner Längswisch. Die Analzelle ist unten kaum zipfelig ausgezogen. 2‴. Drei Männchen aus Chile.

Die Art scheint verwandt mit *Tephritis (Acinia) chilensis* Mcq., die Flügelzeichnung ist aber verschieden und die Analzelle nicht so stark ausgezogen, wie Macquart's Abbildung (Dipt. exot. II. 3. Taf. XXXI, Fig. 8) zeigt.

115. TEPHRITIS AMOENA Frauenfeld.

Trypeta amoena Ffld. Sitzungsb. d. k. Akad d. Wissensch. XXII. 542. Fig. 2.

Aus Madeira.

116. TEPHRITIS CONFLUENS W.

Trypeta confluens W. Aussereur. zweifl. Ins. II. 510. 56. — Loew. Berl. entom. Zeitschr. V. 302. Taf. II, Fig. 29.

Zwei Männchen und ein Weibchen vom Cap der guten Hoffnung. Herr v. Frauenfeld zog die Art aus einem büschelartigen Auswuchse an einer nicht näher determinirten Pflanze, die er im Simonsbay am 9. October 1857 gesammelt hatte. Der Auswuchs befand sich an der Spitze des Stengels, enthielt eine Lagerzelle für die Larve und Puppe und war aussen von einem struppigen Blätterbüschel eingehüllt.

117. TEPHRITIS COSMIA n. sp.

Verwandt von *Tephritis cometa* Lw. und *T. Daphne* W. — Lederbraun mit fast weisser dichter Bestäubung; die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz. Kopf gelb, die Stirne

weisslich schimmernd, die Borsten durchaus hell; Fühler und Taster gelb, letztere gross, vorstehend, vorne breitgedrückt; der Rüssel etwas vorstehend, aber nicht geknieet. Beine gelb. Flügel glashell, an der Basis gelblich, weiterhin etwas weiss, vor der Spitze mit einem schwarzbraunen Strahlenflecke, welcher sechs Strahlen aussendet; zum Hinterrande vier neben einander und unter sich nahezu parallele, die beiden ersten genähert, der erste nur bis zur Posticalader reichend, die übrigen bis zum Flügelrande selbst ausgedehnt, der zweite gerade über der hinteren Querader; zur Flügelspitze einen Strahl, der sich bald nach seinem Ursprunge gabelt, die Gabelzinken an den Mündungen der Cubital- und Discoidalader den Rand erreichend; zum Flügelvorderrande einen schief nach innen-gerichteten Strahl, der den glashellen Ausschnitt, welcher durch die Hauptmasse des Strahlenfleckes und von der braunen schiefen Strieme, die vom Randmale zur kleinen Querader und über dieselbe sich ausbreitet, gebildet wird, in zwei ungleiche Hälften theilt; im Strahlenflecke liegen zwei glashelle runde Flecke, der kleinere gerade unter der Mündung der Radialader, der grössere jenseits der kleinen Querader, an der Stelle, wo die beiden ersten unteren Strahlen entspringen; man könnte auch sagen, dass der glashelle Ausschnitt, welcher von diesen beiden Strahlen begrenzt wird, bis zur Cubitalader hinaufreicht, allein er ist an der Discoidalader immer etwas und oft vollständig unterbrochen; auf der Mitte der Posticalader liegt ein braunes Fleckchen; die Analzelle ist unten kaum zipfelig ausgezogen. $1\frac{1}{2}'''$. Drei Weibchen und zwei Männchen aus Madeira.

Herr v. Frauenfeld zog die Art aus einer nicht näher determinirten Pflanze, die er in Madeira gesammelt hatte, die Fliege entwickelte sich am 10. September 1857 während des Aufenthaltes der Novara in Rio Janeiro.

Wiedemann's Beschreibung seiner *Trypeta Daphne* würde so ziemlich auf obige Art passen, allein die Originalstücke seiner Sammlung sind entschieden eine andere Art. Der Strahlenfleck bei *Tephritis Daphne* sendet nicht sechs, sondern sieben und wenn der gegabelte Spitzenstrahl doppelt gezählt wird, acht Strahlen aus, und der schmale Längsfleck, welcher von der kleinen Querader zum Randmale zurück sich ausbreitet, steht nicht isolirt, wie bei meiner Art, sondern entspringt aus dem Strahlenflecke selbst und deckt die kleine Querader nicht, auch erreicht er das Randmal bei weitem nicht; eben so liegt der zweite untere Strahl nicht über der hinteren Querader, sondern vor derselben, und auf der Mitte der Posticalader ist ein braunes Fleckchen nicht vorhanden. Ich glaube, dass *Tephritis Daphne* W. vielmehr mit *Tephritis solaris* Lw. (Smiths. misc. coll. I. 84. 18, Taf. II, Fig. 19) zusammenfallen dürfte.

118. TEPHRITIS ASTERIA n. sp.

Verwandt mit *Tephritis stellata* Fuessli und *T. diversa* W. + Ledergelb; überall dicht graugelblich bestäubt; das Schildchen lichtgelb; der Hinterleib an der Basis und an den Seiten gelb, gegen hinten zu in grösserer oder geringerer Ausdehnung schwärzlich; die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, ziemlich kurz und breit. Kopf gelblich, Stirne auf der Mitte fast braun, die Borsten gelblich; Fühler blass rothgelb, das dritte Glied vorne ziemlich spitz; der Rüssel kurz. Beine hellgelb. Flügel glashell, an der Basis gelblich, weiterhin mit einem milchweissen Stiche, vor der Spitze mit einem schwarzbraunen Strahlenflecke, der folgende Strahlen aussendet: zum Hinterrande fünf; der erste und zweite an der Basis mit einander verbunden, der erste etwas schief nach innen gerichtet, die Posticalader nicht ganz erreichend, der zweite steil über die hintere Querader bis zum Flügelrande selbst ausgedehnt, der dritte und vierte gleichfalls bis zum Flügelrande reichend und einen glashellen Ausschnitt begrenzend, der nicht ganz bis zur Discoidalader hinaufreicht; der fünfte fast parallel mit dem vierten, entspringt weiter oben, so dass der glashelle Ausschnitt, den er aussen begrenzt,

in die erste Hinterrandzelle hinaufreicht; zur Flügelspitze selbst geht kein Strahl, es verbreitet sich aber von der oberen Spitze des Strahlenfleckes um die Flügelspitze ein brauner Saum, der mit dem erwähnten fünften Strahle eine schmale glashelle Binde begrenzt und als ein nach abwärts gerichteter sechster Strahl betrachtet werden könnte; zum Vorderrande endlich strahlt nach innen und rückwärts ein letzter schmaler Strahl aus, der einen dreieckigen, glashellen Ausschnitt innen begrenzt, und da wo er mit dem Rande zusammentrifft, sich in einer Bräunung der Randader, fast bis zur Mündung der Subcostalader fortsetzt; im Strahlenflecke selbst liegen zwei glashelle, runde Flecke, ein kleiner, gerade unterhalb der Mündung der Radialader und ein ziemlich grosser jenseits der kleinen Querader und gerade an der Stelle, wo die beiden ersten unteren Strahlen entspringen; die kleine Querader ist braun gesäumt, die Bräunung derselben ist aber mit dem Strahlenflecke nirgends verbunden; vom Randmale her ist ein kaum wahrnehmbarer Bogenstreifen, der vor der kleinen Querader sich zur Posticalader wieder zurückbeugt und auf der Mitte der letzteren endet, vorhanden; dieser Bogenstreifen ist meistens in Fleckchen aufgelöst; die Flügeladern sind da, wo sie von der schwarzbraunen Zeichnung nicht berührt werden gelb, sonst gleichfalls schwarzbraun; die Analzelle ist unten in ein kurzes Spitzchen ausgezogen. 1½‴. Zwei Männchen und acht Weibchen aus Madras.

Die neue Art unterscheidet sich von *Tephritis diversa* W. durch die gelbliche, durchaus nicht bläulichgraue Färbung und überdies auch durch die Flügelzeichnung. Nach Wiedemann's Angabe sollen in dem braunen Strahlenflecke vier im Vierecke stehende, sehr kleine ungefärbte Tröpfchen stehen, von denen in meiner Art keine Spur vorhanden ist. Von *Tephritis stellata* Fuessli unterscheidet sich die Art durch die hellere Färbung und eine ganz verschiedene Gestalt des dritten, gegabelten Strahles; von *Tephritis amoena* Ffld. dadurch, dass das Schildchen, dann die Basis und Seiten des Hinterleibes in der Grundfarbe gelb sind, und auch durch etwas verschiedene Flügelzeichnung; von *Tephritis decora* Lw. endlich durch die hellere Färbung und den Mangel eines intensiv braunen Fleckes auf der Mitte der Posticalader, so wie durch die Flügelzeichnung überhaupt.

119. TEPHRITIS DIESPASMENA n. sp.

Schwarzbraun, grau bestäubt; Schulterbeulen und Schildchen gelb. Hinterleib am zweiten Ringe mit einem gelblichen Saume; die Behaarung kurz aber deutlich, durchaus weisslich; die Legeröhre des Weibchens kurz und breit, glänzend schwarz. Kopf gelblich, die Stirne auf der Mitte matt zimmtbraun, die Augenränder und der Scheitel graugelblich; die Scheitelborsten gelb, die übrigen schwarz; Fühler gelb, das dritte Glied kurz und schmal, bräunlich. Beine lehmgelb, alle Börstchen helle. Flügel glashell mit weisslichem Stiche und sehr zerrissenem blassbräunlichen Gitter (ungefähr wie bei *Tephritis hyoscyami* L.), welches die Basalhälfte und Spitze des Flügels, dann eine unregelmässige Binde über die Mitte fast ganz freilässt; das Randmal intensiver braun, ohne hellere Flecke, jenseits desselben in der glashellen Binde, knapp am Vorderrande zwei blassbraune Längsfleckchen, an der Mündung der Cubital- und Discoidalader je ein eben solches Fleckchen; das Braune der Flügelfläche ist geschlossen in einer Binde vom Randmale herab, um die hintere Querader und vor der Flügelspitze am Flügelvorderrande, nur im Letzteren liegen einige, winzig kleine glashelle Pünktchen; die Analzelle ist unten lang ausgezogen, über derselben beginnt ein bräunlicher Wisch, der sehr verblasst sich etwas nach aufwärts fortsetzt, die beiden Queradern stark genähert. 2½—3‴. Aus Chile.

120. TEPHRITIS PELIA n. sp.

Braun, dicht gelblichgrau bestäubt, das Schildchen gelb, der Hinterrücken grau; der Hinterleib zart weisslich behaart; Legeröhre des Weibchens glänzend rostgelb mit schwarzer

Spitze. Kopf ockergelb, die Stirne auf der Mitte zimmtroth, hinten ausgeschnitten, die Borsten vorherrschend gelb, das Untergesicht heller, auf der Mitte weiss schimmernd; Fühler, Rüssel und Taster bräunlichgelb. Beine lebhaft rothgelb, ziemlich kahl, nur auf der Unterseite der Vorderschenkel einige auffallendere Börstchen. Flügel glashell, etwas weisslich mit blassbraunen Flecken und Binden, das Randmal schwarzbraun; die Fleckchen und Binden in folgender Ordnung: am Vorderrande vor dem Randmale zwei kleine Fleckchen, hinter denselben und etwas jenseits der Flügelmitte ein kurzer länglicher Fleck, der bis zur Radialader herabreicht, weiter gegen die Flügelspitze zu zwei Fleckchen neben einander, die einen glashellen Tropfen einschliessen und deren zweites genau an die Mündung der Radialader zu liegen kommt, vor der Mündung der Cubitalader gleichfalls ein Fleckchen; an der Basis der Cubital- und vorderen Basalzelle eine blassbraune Makel, vom Randmale herab eine eben so gefärbte, bis zur Discoidalader herabreichende Halbbinde; unmittelbar unter den beiden genäherten Fleckchen des Vorderrandes eine breite, allmählig verschmälerte bis zur Discoidalader reichende Halbbinde, in welcher zwei durchsichtige Pünktchen liegen; vor der Mündung der Discoidalader ein blassbrauner steiler Streifen, der bis zum Flügelhinterrande reicht; die kleine Querader braun gesäumt, vor der hinteren eine breite blassbraune Halbbinde, die am Flügelhinterrande etwas breiter ist und einen glashellen Ausschnitt umrahmt; endlich auf der Mitte der Posticalader und von ihr oben begrenzt ein ansehnliches blassbraunes Fleckchen; die Analzelle unten eckig ausgezogen. 2‴. Ein Weibchen aus Sydney.

121. TEPHRITIS BRAHMA n. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild dicht grau bestäubt, der Hinterleib in Folge der helleren Bestäubung und Behaarung matt, die Grundfarbe jedoch durchscheinend; Legeröhre glänzend schwarz. Kopf rothgelb, die Stirne auf der Mitte zimmtroth, an den Augenrändern weisslich; Fühler rothgelb, das dritte Glied sehr kurz, kaum länger als breit. Beine rothgelb, die Schenkel bis fast zur Spitze hin schwarz. Flügel glashell, die Spitzenhälfte mit einem schwarzbraunen grossmaschigen Gitter; das Randmal ungefleckt, jenseits desselben am Vorderrande zwei glashelle Flecke neben einander, zwei ebensolche knapp unter denselben und in einer dritten Lage unter den Letzteren ein einzelner glasheller Fleck, so dass in einem umgekehrt-pyramidenförmigen Ausschnitte fünf glashelle Flecke geordnet sind, deren unterster unmittelbar hinter die kleine Querader zu liegen kommt; vor der Flügelspitze eine glashelle, aus drei Flecken untereinander gebildete Querbinde, nahe vor derselben und unter der Mündung der ziemlich steil aufgebogenen Radialader ein kreisrundes glashelles Fleckchen, hinter derselben je ein runder glasheller Fleck in der Spitze der ersten und zweiten Hinterrandzelle; ausserdem liegen gegen den Flügelhinterrand zu, wo das Braun der Flügelfläche blässer und verwaschener ist, folgende glashelle Flecke: zwei jenseits und einer diesseits der hinteren Querader, unterhalb der Letzteren ein zweiter knapp am Hinterrande an; die Analzelle ist vorne gerade abgestutzt, die Mediastinalader ist sehr unscheinbar. 1¼‴. Ein Weibchen aus Madras.

122. TEPHRITIS MELEAGRIS n. sp.

Grau, der Rückenschild dicht ockergelblich bestäubt, die Brustseiten oben und das Schildchen gelb; Hinterrücken schwarzgrau. Hinterleib gelb, mit dichter ockergelblicher Bestäubung und feiner weisslicher Behaarung, der letzte Ring bei den Männchen an der Basis schwärzlich, die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, an der Basis so breit als der letzte Ring, dann allmählig verschmälert und flachgedrückt. Kopf gelb, die Stirne fast zimmtroth und dicht bestäubt, das Untergesicht heller, die Borsten alle gelb. Fühler rostgelb, drittes Glied vorne

spitzig, die Borste gelb. Beine einfärbig rostgelb. Flügel glashell, mit einem braunen, grossmaschigen Gitter und drei braunschwarzen runden Flecken nahe an der Basis; die glashellen runden Flecke, welche das Gitter unterbrechen, treten in Querbinden zusammen, von denen die eine nahe an der Flügelbasis liegt und aus so grossen Flecken besteht, dass die Basis fast ganz glashell sich darstellt; die zweite auf der Flügelmitte beginnt am Vorderrande knapp hinter der Mündung der Subcostalader, mit drei Flecken nebeneinander, unter diesen liegen zwei ebensolche und unter den letzteren, rechts und links von der kleinen Querader abermals zwei; jenseits und diesseits der hinteren Querader steht je ein glasheller Fleck, der diesseitige ist ziemlich gross und unregelmässig; eine dritte Binde liegt an der Flügelspitze und besteht aus vier Flecken untereinander, die beiden äusseren sind grösser als die inneren; an der Flügelspitze selbst liegt zwischen der Cubital- und Discoidalader ein runder glasheller Fleck, endlich fallen glashelle Flecke noch auf, am Hinterrande, in der Discoidal- und letzten Hinterrandzelle. Die drei schwarzbraunen Flecke liegen in der Mediastinalzelle, knapp am Rande, in der Basis der vorderen Basalzelle, und der dritte und grösste, jedoch nur bei den Männchen auffallendere, jenseits der Analzelle auf der Analader selbst; im etwas dunkleren Randmahle liegt ein glashelles Fleckchen. 2‴. Zwei Pärchen aus Chile.

Macquart hat eine *Acinia rufa* beschrieben und (Dipt. exot. II. 3. Taf. XXXI, Fig. 9) den Flügel abgebildet. Diese Abbildung würde dafür sprechen, dass die Art mit meiner neuen Art vielleicht identisch sei, obwohl die glashellen Flecke etwas verschieden angeordnet sind; allein die Beschreibung (l. c. 228) widerspricht einer solchen Annahme. Macquart sagt, dass die beiden ersten Hinterleibsringe schwarz seien, was bei meiner Art durchaus nicht der Fall ist. Da übrigens das Exemplar, welches Macquart vor sich hatte, keinen Kopf hatte und somit ein schlecht conservirtes gewesen ist, so wäre immerhin möglich, dass beide Arten identisch sind. *Tephritis bullans* W. steht meiner Art ebenfalls sehr nahe, die Beschreibung und ein Vergleich der im Wiener Museum vorhandenen typischen Stücke schliessen aber die Möglichkeit einer Identificirung aus.

123. OXYPHORA ABERRANS n. sp.

Braun; Rückenschild dicht gelblichgrau bestäubt und kurz gelblich behaart; vorne am Rückenschild die Bestäubung fast zimmtbraun. Brustseiten grau; das Schildchen wie der Rückenschild; Hinterrücken und Hinterleib schwarzbraun, die Grundfarbe des letzteren in Folge der dichten, hellen Behaarung etwas alterirt; an dem Hinterleibsende stehen längere Borstenhaare; die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz, an der Basis breit, flachgedrückt. Kopf braun, die Stirne auf der Mitte mit einer grossen zimmtrothen Makel, welche die Augenränder nicht berührt und hinten in vier Spitzchen ausgeht; die Borsten am Scheitel gelb, die übrigen schwarz, sehr lang und auffallend; das Untergesicht gelblich, weissschimmernd, die breiten Backen eingedrückt; Fühler braungelb, von gleicher Färbung der Rüssel und die weit vorstehenden Taster. Beine bräunlichgelb, die Tarsenendglieder schwarz, die Börstchen auf der Unterseite der Vorderschenkel lang. Flügel glashelle mit sehr lockerem, blassbräunlichen Gitternetze und drei intensiven schwarzbraunen Flecken am Vorderrande, der erste um das Stigma, der zweite in der Spitze der Radialzelle, der dritte zwischen den beiden, doch etwas näher den äusseren gerückt; das Stigma selbst ist vorne rostgelb; die Flügelspitze, eine Bräunung, die hintere Querader und ein Fleck an der Spitze der hinteren Basalzelle sind etwas intensiver braun als der Rest der Flügelfläche. Die Analzelle ist unten kaum ausgezogen, die Cubitalader ist lang, aber weitläufig beborstet. $3^1/_2$—4‴. Fünf Männchen und drei Weibchen aus Columbien.

Die Art weicht im Habitus von den genuinen Oxyphoren etwas ab, sie ist schlanker und namentlich sind die Flügel schmäler und verhältnissmässig länger; alle Merkmale reihen sie aber in diese Gattung.

124. OXYPHORA POECILOSOMA n. sp.

Lebhaft ockergelb; der Rückenschild, in Folge der kurzen, hellen Behaarung kaum etwas gleissend, am Hinterrande, unmittelbar vor dem Schildchen mit vier in einer Querreihe liegenden schwärzlichen Flecken; Brustseiten und Schildchen blässer als die Oberseite; Hinterrücken mit zwei, in der Mitte verschmälerten, schwarzen Längsstriemen. Hinterleib heller gelb mit vielen schwarzen Flecken; am ersten Ringe vier Flecke nebeneinander, die äussereñ kleiner; auf den übrigen Ringen eben solche Flecke, aber auch noch am äussersten Rande gefleckt, so dass sechs Fleckchen neben einander liegen, ausserdem die Hinterränder dieser Ringe an den Seiten schwarz; die Seitenflecke fliessen zuweilen ineinander und bilden dann bogenförmige Makeln, was besonders oft bei den Männchen der Fall ist. Die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz und fast so lang als der Hinterleib. Kopf gelb; die Stirne auf der Mitte mit einem intensiveren V-förmigen Flecke; die Borsten schwarz; das Untergesicht sehr blassgelb, in gewisser Richtung weissschimmernd; Fühler und die vorstehenden, grossen Taster so wie der Rüssel gelb; die Fühlerborste deutlich pubescent. Beine gelb. Flügel breit, glashelle mit einem braunen netzartigen Gitter; die Mediastinalzelle heller, der übrige Vorderrand intensiver braun; am Vorderrande liegen folgende, auffallendere glashelle Flecke: zwei in der Mediastinalzelle, einer im Randmale und unmittelbar hinter denselben ein ziemlich grosser, bis zur Radialader herabreichender glasheller Ausschnitt, vor der Spitze der Radialzelle ein rundes Fleckchen[1]), zwischen den Mündungen der Radial- und Cubitalader zwei Flecke neben einander, der zweite ist schmäler und reicht etwas unterbrochen in die erste Hinterrandzelle hinein; ober der Mündung der Discoidalader liegt an der Flügelspitze abermals ein glasheller runder Ausschnitt, und zwischen der Discoidal- und Posticalader am Flügelrande drei Flecke, der mittelste kurz, die übrigen länglich, der unterste der längste und aufwärts gebogen; von der Mündung der Posticalader bis zurück zum Flügellappen liegen wieder drei Flecke, die mit den Flecken auf der Mitte der Flügelfläche sich oft verbinden; auf letzterer fallen zwei Fleckchen in der Cubitalzelle, drei in der vorderen Basal- und ersten Hinterrandzelle, vier in der Discoidalzelle, wovon der oberste der kleinste ist oder auch ganz fehlt, besonders auf, gegen den Hinterrand zu werden die Flecke zahlreicher und in Folge der Verblassung des braunen Gitters auch undeutlicher. Radial- und Cubitalader etwas wellig; Discoidalader am letzten Abschnitte etwas aufgebogen; kleine Querader auf der Mitte der Discoidalzelle; Analzelle unten lang ausgezogen; Beborstung der Cubitalader sehr deutlich. 3‴. Achtzehn Männchen und acht Weibchen aus Südamerika.

125. OXYPHORA MALAICA n. sp.

Sehr dunkel rostgelb; Rückenschild etwas bereift und äusserst kurz schwärzlich behaart, die Borsten ebenfalls schwarz; Brustseiten etwas heller als die Oberseite, vor den Flügelwurzeln einige schwarze Borsten; das Schildchen grob punktirt, am Rande vielborstig; der Hinterrücken oben mit schwarzen Seitenflecken. Hinterleib auf der Mitte heller, gegen den Rand zu verdunkelt und daselbst mit ziemlich auffallender schwarzer Behaarung, die am After (des allein vorliegenden Männchens) jederseits fast büschelförmig vorsteht. Kopf ockergelb; die Stirnborsten schwarz. Untergesicht etwas weissschimmernd; Fühler blassgelb, klein, die Borste deutlich pubescent. Beine rostgelb, die Vorderschenkel unten, die übrigen an der Spitze oben mit auffallenderer Beborstung, die sonstige Behaarung überall recht wahrnehmbar; die Mittelschienen mit starken, schwarzen Endspornen. Flügel breit und kurz, die Mediastinal-

[1]) Dieses Fleckchen fehlt bei einem Stücke gänzlich; bei anderen zeigt sich vor demselben ein hellerer Wisch.

zelle gross, die Cubitalader etwas wellig, die Analzelle unten in einen langen Zipfel ausgezogen. Die Färbung der Flügel ist ein dunkles Kaffeebraun, welches stellenweise weniger intensiv ist, die Basis von der oberen Basalzelle an bis zum Hinterrand ist rostgelb, die äusserste Spitze weiss. Die Beborstung der Cubitalader ist sehr deutlich. 3‴. Ein Männchen aus Ceylon.

Ich zweifle nicht, dass die Art identisch mit jener ist, welche Walker (Journ. of the proc. of the Linn. soc. I. 28) als *Xarnuta leucotelus* beschrieben hat, kann mich aber nicht bestimmt finden, diesen Namen hier anzuwenden, weil Walker seine Art zu den Helomyzinen gestellt hat, wohin sie nach der Abbildung (l. c. Fig. 4) freilich nicht gehört und weil in der Beschreibung und Abbildung Differenzen vorkommen, die eine Identificirung immerhin bedenklich machen. So nennt Walker beispielsweise die Fühlerborste nackt, in der Abbildung ist sie kurz gefiedert angegeben (bei meiner Art nur deutlich pubescent), so zeigt die Abbildung neben der kleinen Querader ein weisses Fleckchen, wovon aber in der Beschreibung nichts erwähnt ist und das auch bei meiner Art nicht vorhanden ist, und endlich ist in der Abbildung nicht angedeutet, dass die Mediastinalader am Ende sich in eine Callosität verliert, ein Merkmal, welches bei meiner Art entschieden vorhanden ist und eben für die Stellung der Art in der Gruppe der Trypetinen entscheidend ist. Wer würde übrigens eine Trypetine in der Gruppe der Helomyzinen aufzusuchen in der Lage sein!

126. CARPHOTRICHA VESPILLO n. sp.

Rückenschild bräunlichgelb, oben dunkler, aber in Folge der dichten hellen Bestäubung graugelb sich darstellend; die sehr zarte Behaarung durchaus hell, die Borsten an der Basis schwarz, weiterhin braungelb; das Schildchen gelb, am Rande mit zwei dunklen, oft undeutlichen Flecken und vier Borsten; Hinterrücken schwarzbraun. Hinterleib glänzend schwarz, die Ringe am Hinterrande kurz gelb behaart; die Legeröhre des Weibchens schwarz, an der Spitze rostgelb. Kopf blass lehmgelb, das Untergesicht etwas weisslich schimmernd, die Stirnborsten braungelb, der Borstenkranz am Hinterkopf weisslich; Fühler sehr blassgelb, die schmalen Taster und der Rüssel ebenso gefärbt, die Augen auch im getrockneten Zustande noch grün und purpurroth schillernd. Beine rothgelb, sehr kahl. Flügel breit und kurz, schwarzbraun, am Rande mit glashellen Ausschnitten, so dass von der compacteren Mitte viele Strahlen zum Rande ausstrahlen, auf der Mitte äusserst kleine, theils glashelle, theils rostgelbliche Pünktchen. Die glashellen Ausschnitte am Vorderrande und an der Spitze sind grösser als die am Hinterrande und ihrer Form nach dreieckig, während die Letzteren mehr rundlich sind; sie sind in folgender Weise angeordnet: drei in der Mediastinalzelle, zwei grössere nebeneinander unmittelbar hinter der Mündung der Subkostalader, vor der Mündung der Radialader ein schmales kurzes Fleckchen, an der Mündung selbst ein grosser bis zur Cubitalader herabgreifender Ausschnitt und knapp neben demselben ein zweiter fast ebenso grosser, der mit der Spitze in die erste Hinterrandzelle hineingreift; genau an der Flügelspitze ein ebenfalls grösserer Ausschnitt, welchem unmittelbar zwei kleinere, sehr spitzdreieckige folgen, worauf in fast gleichen Abständen sieben kleine rundliche Fleckchen den Hinterrand bis zum Flügellappen einsäumen; die Radialzelle ist sehr breit; die Analzelle unten zipfelig ausgezogen; die Cubitalader ist gedornt. 2½‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

Die Stellung der Stirnborsten, so wie der kurze, gedrungene, glänzend schwarze Hinterleib begründen die Einreihung dieser Trypetine in der Gattung *Carphotricha*, obwohl das Schildchen nicht sehr stark aufgetrieben und auch nicht glänzend schwarz ist. *Carphotricha culta* W. ist nach der Beschreibung und nach Vergleich mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung eine verwandte aber verschiedene Art; *Carphotricha latifrons* Lw. hat am Schildchenrande nur zwei Borsten.

ICARIA nov. gen.

Aus der Gruppe der Trypetinen: durch die ausserordentlich breiten, im Umrisse fast runden Flügel schon habituell leicht von allen übrigen Trypetinen-Gattungen zu unterscheiden. Kopf halbrund flachgedrückt; die Stirne breit und lang, bis vorne hin beborstet, das Untergesicht mit tiefen Fühlergruben, in der Mitte etwas kielförmig erhoben, der Mundrand vorgezogen ohne Borsten, die Mundöffnung gross; der Rüssel dick, die Taster demselben aufliegend; Fühler dem Untergesichte anliegend, das dritte Glied schmäler als das zweite und mässig lang, die Borste nahe an der Basis, schwach pubescent. Rückenschild flach gewölbt, Schildchen gross, flach, am Rande vierborstig. Hinterleib mässig lang und etwas flachgedrückt, die Legeröhre des Weibchens verhältnissmässig kurz und an der Basis breit. Beine robust. Flügel fast so breit als lang, vorne ganz rund, die Mediastinalzelle sehr breit, die Mediastinalader vorne steil und in eine Callosität mündend, die Cubitalader meistens wellig, die Analzelle unten zipfelig ausgezogen, die beiden Queradern genähert. Typische Art: *Trypeta sparsa* W.

127. ICARIA FRAUENFELDI nov. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild in Folge einer kurzen hellen Behaarung graulich, Brustseiten graugelblich mit zwei braunen Längsstriemen und gelblicher Behaarung; Schildchen am Rande rostbraun. Hinterleib sehr kurz seidenartig weiss behaart, die Legeröhre des Weibchens glänzend schwarz. Kopf gelblich, die Stirne matt, die Borsten schwarz, der Borstenkranz am Hinterkopfe gelb, neben den Fühlern je ein schwarzer Fleck; Fühler ockergelb, das zweite Glied oben vorgezogen; Rüssel und Taster gelb. Beine ockergelblich, kahl, etwas glänzend. Flügel breit, schwarzbraun mit gleichmässig vertheilten glashellen Pünktchen sehr regelmässig bestreut, so dass diese Pünktchen nur in der Spitze der Mediastinalzelle, in einem breiten Saume um die Flügelspitze und um die beiden Queradern fehlen. $1\frac{1}{2}'''$. Cap der guten Hoffnung, ein Pärchen. Herr v. Frauenfeld zog die Art. Er fand sie als Inquiline in einer von einer *Cecidomyia* erzeugten Missbildung und vermuthet, dass sie auch der Zerstörer des Wirthes sein könne, wenn nicht etwa nur eine gewöhnliche Einmiethung stattfindet, wie dies bei unseren in Distelköpfen vorkommenden Bohrfliegen öfter schon beobachtet worden ist.

128. ICARIA DISTINCTA n. sp.

Sehr düster rostbraun; der Rückenschild mit einer eigenthümlichen hellen Pubescenz; die Brustseiten lichter, der Hinterleib nackt, die Legeröhre des Weibchens glänzend rostbraun. Kopf rostgelb, Stirne matt, in gewisser Richtung weisslich, Untergesicht in den Fühlerrinnen mit je einem schwarzen Flecke, an den Seiten weissschimmernd; Fühler rostbraun; das zweite Glied oben recht auffallend erhoben; Rüssel und Taster braun, letztere heller. Beine kahl, rothbräunlich, die Schienen und Tarsen heller als die Schenkel. Flügel schwarzbraun mit vielen kleinen, ziemlich gleichmässig vertheilten und nur gegen die Ränder zu fast ganz fehlenden rostgelblichen Pünktchen bestreut; die Spitze der Mediastinalzelle und die Umgebung der beiden Queradern intensiver braun, die Flügelspitze schmal glashelle, gegen eine dunkle Fläche besehen weisslich; dieser Spitzenfleck beginnt genau an der Mündung der Radialader und endet an der Discoidalader, unter derselben schliesst sich ein kleines, glashelles Fleckchen unmittelbar an; zwischen der Mündung der Subcostal- und Radialader liegen auf etwas intensiverem Grunde vier glashelle Fleckchen, am Hinterrande des Flügels ebensolche sieben Fleckchen; die hintere Querader so lang als der letzte Abschnitt der Discoidalader und etwas bauchig. Länge sammt der Legeröhre 4'''. Ein Weibchen aus Südamerika. Die Art unterscheidet sich von *Icaria sparsa* W., der sie sonst sehr ähnlich ist, durch die glashellen Fleckchen am Flügelrand und

geringere Ausbreitung des weisslichen Spitzenfleckes; von *Icaria rotundipennis* Lw. durch den scharfbegrenzten, nirgends unterbrochenen weisslichen Spitzenfleck und Mangel heller Pünktchen an den Rändern und von *Icaria adspersa* W. durch den Mangel der glashellen Ausschnitte an der Basis des Vorderrandes und um die Analzelle.

129. CELYPHUS OBTECTUS Dalm.

Anal. entom. 32. 1. Taf. II. B. Fig. 1—5. — Acta Holm. 1818. 1. 72. — Wiedemann, Aussereur. zweifl. Ins. II 601. 1. Taf. X, Fig. 8. — Macquart, Dipt. exot. Suppl. IV. 301.

Ein Stück aus Batavia.

130. PHYSEGENUA VARIEGATA Loew.

Lauxania variegata Lw. Berl. ent. Zeitschr. V. 350, 83.

Dreizehn Stücke aus Südamerika. — Loew's Beschreibung stimmt vollständig, nur ist beizufügen, dass das dritte Fühlerglied (es fehlte dem Loew'schen Stücke) ziemlich lang, vorne zugespitzt und gelb, am Ende zuweilen etwas verdunkelt ist; die Borste ist gefiedert. Die Art variirt sehr stark in der Färbung, indem die dunklere Farbe oft in grösserem Umfange auftritt oder mehr weniger intensiv ist. Auch *Physegenua vittata* Mcq. scheint ihr nahe verwandt zu sein, allein Macquart spricht von zwei Untergesichtsstreifen, während bei obiger Art doch drei ganz deutlich vorhanden sind, er nennt ferner die Vorderschienen und Tarsen schwarz, bei gegenwärtiger sind nur die Tarsen schwarz, die Schienen hingegen braun und es liegt vor der Schenkelspitze ein schwarzer Ring, von dem Macquart bei seiner Art nichts erwähnt. Wäre nicht die ganz ungewöhnliche Gesichtsbildung entscheidend, so würde ich fast befürchten, mit der Determinirung der Gattung im Irrthum zu sein, da Macquart in der Gattungsdiagnose von fast anliegenden Fühlern (a peu près couchés) und einem versteckten Rüssel spricht, während die Fühler nickend sind und der Rüssel deutlich vorsteht. Macquart hat aber die Gattung zwischen *Sciomyza* und *Sapromyza* gestellt und alle übrigen Merkmale sind vollständig zutreffend, so dass, wie gesagt, selbst eine Identität vorstehender Art mit *Physegenua vittata* nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Ich zweifle auch nicht, dass die Gattung *Xangelina* Walk. nichts anders sei als *Physegenua*, und *Eupteromyia Bigot* dürfte gleichfalls hieher gehören.

131. PHYSEGENUA FERRUGINEA n. sp.

Lebhaft rostgelb, Rückenschild stark glänzend, mit vier sehr undeutlichen dunkleren Längsstriemen; Brustseiten unter der Flügelwurzel mit einem schwarzen Fleckchen. Hinterleib etwas gleissend, oft (wahrscheinlich in Folge der Vertrocknung) dunkler gefleckt oder ganz braun. Kopf rostgelb, die Stirne ober den Fühlern mit zwei schwarzen Punkten, der Ocellenfleck gleichfalls schwarz; das aufgeblasene Untergesicht stark glänzend. Fühler rostgelb, die Borste lang gefiedert, der Rüssel schwarzbraun. Beine blass rostgelb. Vorderschienen grösstentheils, die Vordertarsen ganz, die übrigen gegen das Ende zu braun; vor der Spitze der Vorderschenkel ein brauner Ring. Flügel etwas gelblich tingirt, am Vorderrande ein intensiverer Schatten. 2‴. Aus Süd-Amerika.

132. SAPROMYZA DECORA n. sp.

Dunkelbraun, Rückenschild matt, mit zwei entfernt stehenden, schneeweissen Längsstriemen, die ganz vorne beginnen und sich auch über das Schildchen fortsetzen. Hinterleib etwas glänzend, an den Brustseiten weissliche Linien und Fleckchen. Kopf braun, Stirne matt, mit einer lebhaft rothgelben Mittel- und an den Augenrändern mit schneeweissen Längsstriemen; letztere setzen sich auch auf dem Untergesichte fort, das auf der Mitte gleichfalls rothgelb ist;

Rüssel vorstehend, die Saugflächen ungewöhnlich gross, sackartig aufgeblasen; die Taster mässig lang, pfriemförmig. Beine ziemlich schlank, die vordersten verlängert, ihre Schienen etwas keulförmig und kürzer als die Tarsen; die Färbung der Beine braun, die Mittelschienen fast ganz, die hintersten auf der Mitte gelblich, die Tarsen ebenso gefärbt, die Endglieder der hintersten braun. Flügel kaum etwas gelblich tingirt, das Geäder normal, die beiden Queradern doppelt so weit von einander entfernt als die hintere vom Flügelrande. $1^1/_2$‴. Ein Stück aus Neu-Seeland.

Aus vorstehender Beschreibung wird man entnehmen, dass die neue Art in vielen Punkten von den genuinen Sapromyzen abweicht, da mir aber ein einzelnes und noch dazu nicht ganz gut conservirtes Stück vorliegt, so wage ich es nicht, für sie eine neue Gattungsgruppe aufzustellen, zumal die sackartige Verdickung der Saugflächen, obwohl sie sich im vorliegenden Stücke ganz symmetrisch darstellt, immerhin nur ein abnormes, individuelles Merkmal sein könnte und daher für eine Gattungsdiagnose nicht verwendet werden könnte. Nach den Hauptmerkmalen wird man die Art bei *Sapromyza* suchen und da finden.

133. SAPROMYZA SCIOMYZINA n. sp.

Rückenschild glänzend rostgelb, Hinterleib glänzend schwarz. Kopf ebenfalls glänzend schwarz, das Untergesicht etwas mehr zurückweichend, als bei den übrigen Sapromyzen, am Augenrand mit schneeweissen Längsstriemen. Fühler vorgestreckt, schwarzbraun, die Borste pubescent. Beine schwarzbraun, Hüften und Schenkelwurzel gelb, die Mittel- und Hintertarsen lichtbraun. Flügel bräunlichgelb tingirt. $2^1/_2$‴. Ein Stück aus Neu-Seeland.

Gleicht im Aussehen mehr einer *Sciomyza*, die fast rudimentäre Analzelle reiht sie aber in die Gattung *Sapromyza*.

134. SAPROMYZA INSULARIS n. sp.

Rostgelb, der dritte bis fünfte Hinterleibsring an den Seiten mit schwarzen Flecken, der vierte und fünfte ausserdem mit ebenso gefärbten Rückenflecken. Kopf matt rostgelb, die Stirne breit, das Untergesicht kurz; Fühler rostgelb, die Borste kurz gefiedert; Rüssel und Taster rostgelb. Beine einfärbig blass lehmgelb. Flügel gelblich tingirt, an der Spitze ein wenig deutlicher schmaler Schatten, die hintere Querader schwach braun gesäumt. 2‴. Ein Männchen aus Taïti.

135. SAPROMYZA OESTRACHION n. sp.

Schmutzig rostgelb, der ziemlich stark gewölbte Rückenschild, in Folge einer dichten, kurzen, schwarzen Behaarung matt. Der Hinterleib intensiver gefärbt und etwas gleissend. Kopf verhältnissmässig gross, hinten etwas ausgehöhlt, lebhaft rostgelb, die Stirne ungewöhnlich breit; das Untergesicht kurz; die Stirnborsten nur bis zur Mitte der Stirne reichend; Fühler kurz, das dritte Glied rundlich, die Borste nackt; der schmale Rüssel etwas vorstehend. Beine lehmgelb, die gewöhnlichen Borsten schwarz. Flügel bräunlichgelb tingirt, an der Basis lebhafter gelb, am Vorderrand intensiver. Die beiden Queradern schmal-braungesäumt. 2‴. Fünf Stück vom Cap der guten Hoffnung.

136. SAPROMYZA CHILENSIS n. sp.

Gleicht in allen Merkmalen der europäischen *Sapromyza rorida* Mg. so dass es genügt die Unterschiede anzuführen: Sie ist etwas grösser und plumper, die Färbung ist intensiv dunkel rostgelb und der ganze Leib, in Folge einer kurzen, schwärzlichen Behaarung matt; die Stirne ist sehr breit, die Tarsenendglieder sind schwarz, die Flügel intensiv rostgelb tingirt. Alles sonst wie bei der genannten Art, auch das Flügelgeäder. 3‴. Aus Chile.

137. SAPROMYZA ORNATA n. sp.

Blass rostgelb; die Brustseiten und der Hinterleib noch weniger intensiv, letzterer am dritten Ringe jederseits mit einer schwarzen, ziemlich grossen Randmakel, die folgenden Ringe auf der Mitte mit einer schwarzen, spitzig beginnenden und allmälig erweiterten Rückenstrieme und mit schmalen schwarzen Streifen an den Seiten. Kopf sehr blassgelb, der Ocellenfleck und zwei Längsstreifen auf der Mitte des Untergesichtes schwarz; Fühler gelb, das dritte Glied mässig lang, die Borste deutlich gefiedert. Beine gelb, die Schienen und Tarsen der Vorderbeine schwarz; die Mittel- und Hinterschienen aussen, besonders gegen die Spitze zu braun, die Tarsenendglieder ebenfalls braun. Flügel fast glashell, an der Basis und am Vorderrande gelb, von der Mündung der Mediastinalader angefangen rostgelb, hinter der Mündung der Subcostalader am ganzen Vorder- und Spitzenrand bis über die Discoidalader hinaus blassbraun, die innere Grenze so, dass die glashelle Grundfarbe balkenartig in den braunen Saum hineingreift; die hintere Querader blassbraun gesäumt. $2^3/_4'''$. Zwei Stücke aus Süd-Amerika.

138. SAPROMYZA TAITENSIS Frauenfeld.

Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. XVII. 455. Taf. XII, Fig. 11.

Fünf Stücke aus Taïti; Herr v. Frauenfeld beobachtete sie auch noch längere Zeit nach der Abfahrt am Schiffe, dem sie gefolgt war.

139. SAPROMYZA RUBESCENS Mcq.

Diptères exot. II. 3. 189. 8.

Ich beziehe Macquart's Beschreibung dieser Art auf vierzehn Stücke aus Brasilien und Columbien, da Alles und namentlich die Flügelzeichnung vollkommen stimmt. Das einzige Bedenken bei dieser Determinirung ist, dass Macquart die Fühlerborste „brievement velu" nennt, während sie bei den vorliegenden Stücken deutlich gefiedert ist. *Sapromyza latelimbata* Mcq. ist, nach der Beschreibung von obiger Art nicht zu unterscheiden, über die Beschaffenheit der Fühlerborste erwähnt er bei dieser Art nichts.

140. SAPROMYZA GEMINATA Fabr.

Dictya geminata F., System. Antl. 331, 22. — *Sapromyza geminata* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 450, 2.

Sechs Stücke aus Süd-Amerika. — Wiedemann's Beschreibung ist nur beizufügen, dass die Fühlerborste gefiedert ist.

141. SAPROMYZA CONTIGUA Fabr.

Musca contigua F., Entom. system. IV. 347, 146. — *Scatophaga contigua* F. System. Antl. 206, 15. — *Sapromyza contigua* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 450, 1.

Ein Stück aus Brasilien. — Die Determinirung ist durch Vergleich mit typischen Exemplaren der Wiedemann'schen Sammlung sichergestellt.

142. SAPROMYZA POECILA n. sp.

Matt schwarzbraun, der Rückenschild mit fünf rothgelben Längsstriemen, die mittelste linienartig, die beiden nächsten breiter und auch über das Schildchen fortgesetzt, die beiden äussersten knapp am Rande; Brustseiten mit dunkleren und helleren Stellen, das Schildchen auch am Hinterrande rothgelb. Hinterleib mit rothgelben, in der Mitte breit unterbrochenen Querbinden. Kopf matt rothgelb, die Stirne mit zwei braunen, den Vorderrand nicht erreichenden, jedoch auch am Hinterkopf fortgesetzten Längsstriemen; das Untergesicht heller als die Stirne, in den Vertiefungen braun; die Basalglieder der Fühler rothgelb, das dritte

Glied braun und sehr kurz, die Borste lang gefiedert; Rüssel und Taster braun. Beine schmutzig gelbbräunlich. Flügel rostgelb, am Hinterrande bräunlichgrau, die Grundfarbe aber durch schwarzbraune Flecke fast ganz verdrängt; diese Flecke sind in folgender Weise angeordnet; von der Spitze der Subcostalzelle, die gleichzeitig intensiver ist, verbreitet sich ein breiter, unten abgerundeter Fleck bis über die kleine Querader hinaus; ein zweiter liegt über der hinteren Querader und reicht oben und unten über dieselbe hinaus; ein dritter Fleck liegt an der Flügelspitze, ist unten mit dem zweiten Flecke verbunden und an seiner inneren Grenze zweimal ausgenagt; der vierte Fleck endlich verbreitet sich am Flügelvorderrande, unmittelbar von der Mündung der Radialader bis über die Cubitalader herab und tangirt mit seinen hinteren Grenzen fast den zweiten und dritten Fleck. 2‴. Ein Stück aus Sambelong, einer der Nikobaren.

143. SAPROMYZA DISTINCTISSIMA n. sp.

Mattbraun, der Rückenschild etwas zimmtröthlich bereift, mit zwei dunkleren, undeutlichen Längsstriemen. Hinterleib an der Basis blassgelb, fast weisslich, der zweite Ring am Hinterrande mit sieben schwarzen Punkten, in einer Reihe neben einander, der dritte mit ebensolchen, aber grösseren und ausserdem überall mit winzig kleinen Punkten, der vierte bis sechste Ring braun, am Hinterrande ebenfalls punktirt und die Punkte hell umgrenzt; Bauchseite rothgelb, an den Seiten schwarzpunktirt. Kopf hellbraun, die Stirne mit drei gelblichen Längsstriemen, das Untergesicht schwach weiss schimmernd, auf der Mitte braun punktirt; Fühler hellbraun, kurz, die Borste deutlich pubescent. Beine schmutzig ockergelb. Flügel im Umrisse fast keulenförmig, schwarzbraun, am Hinterrande mit zwei unregelmässigen glashellen Ausschnitten, der erste hinter dem Flügellappen beginnend und bis nahe zur Mündung der Posticalader reichend, der zweite in der letzten Hinterrandzelle, mit einem schmalen Aste bis in die Mitte der ersten Hinterrandzelle hinaufreichend; an der Mündung der Mediastinalader ein intensives braunes Fleckchen, vor und hinter welchem die Grundfarbe heller ist. Die kleine Querader schwärzlich gesäumt, die sehr schief nach aussen gerichtete hintere Querader mit einem glashellen, sehr schmalen Saum, auf der Discoidalader zwei helle Fleckchen. 1¾‴. Vier Stücke aus Süd-Amerika.

Die Art passt nicht ganz genau zur Gattung *Sapromyza*, in so lange aber für sie eine neue Gattungsgruppe nicht errichtet wird, wozu gegenwärtig kein dringender Anlass geboten ist, wird sie am leichtesten in dieser Gattung aufgefunden werden.

144. SAPROMYZA GIGAS n. sp.

Lebhaft rothgelb; der Rückenschild in Folge einer äusserst zarten weisslichen Bestäubung matt, kurz schwarz behaart und schwarz beborstet. Hinterleib glänzend schwarz. Kopf gelb, Stirne fast goldgelb, matt, Untergesicht in den Fühlerrinnen glänzend; Fühler rothgelb, etwas vorgestreckt, das dritte Glied länger als die beiden Basalglieder zusammen, die Borste braun, deutlich pubescent; Rüssel und Fühler gelb. Beine gelb, überall äusserst kurz schwarz behaart, die Vorderschenkel unten mit schwarzen Borsten. Flügel lebhaft honiggelb tingirt mit schwarzbraunen Flecken: einer an der Spitze der Subcostalader, drei auf der Cubitalader, und zwar der erste an der Basis derselben, die beiden übrigen jenseits der kleinen Querader in gleichen Abständen; zwei weitere Flecke am oberen und unteren Ende der kleinen Querader und einer am oberen Ende der hinteren Querader; die kleine Querader ist braun gesäumt, die Adern gelb, da wo die Flecke stehen aber schwarzbraun. 3½‴. Zwei Stücke aus Süd-Amerika.

Die Art weicht durch ihre Breite und Grösse und hiedurch veranlasstes plumpes Aussehen von den übrigen Sapromyzen sehr ab und gleicht im Habitus vielmehr einer *Dryomyza*; die Merkmale und besonders die kleine Analzelle weisen ihr aber den Platz in dieser Gattung an.

GRIPHONEURA nov. gen.

Aus der Gruppe der *Sapromyzinae.* — Kopf halbrund, das Untergesicht senkrecht, auf der Mitte nicht gewölbt, der Mundrand ganz gerade, ohne Borsten, die Mundöffnung gross, der Rüssel dick, die Taster fadenförmig; Fühler unter einem seichten Stirnbogen eingefügt, dreigliedrig, die beiden Basalglieder kurz, das dritte Glied mässig lang, elliptisch, die Borste lang gefiedert; Stirne breit, beiderseits und am Scheitel langborstig. Rückenschild mässig gewölbt; Schildchen flach; Hinterrücken stark entwickelt; Hinterleib kaum so lang als der Rückenschild. Beine mässig lang, die Schenkel beborstet, die Schienen mit Präapicalborsten, die Mittelschienen mit starken Spornen, die Metatarsen verlängert. Flügel breit, Mediastinalader deutlich; Subcostalader kurz, Cubitalader an der Flügelspitze mündend, Discoidalader vorne in einen Bogen zur Cubitalader aufsteigend, die erste Hinterrandzelle daher am Rande fast geschlossen; die Queradern steil, die kleine auf der Mitte der Discoidalzelle; die Analzelle sehr klein. Typische Art: *Lauxania imbuta* W.

Die Gattung unterscheidet sich durch das flache Untergesicht und hauptsächlich durch die aufgebogene Discoidalader von allen Sapromyzinen-Gattungen. Macquart beschrieb eine *Ulidia clausa,* welche nach der Flügelabbildung (Dipt. exot. II. 3. Taf. XXXIII, Fig. 9) in diese Gattung gehören dürfte.

145. GRIPHONEURA IMBUTA W.

Lauxania imbuta W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 474. 7.

Ein Stück aus Süd-Amerika. — Wiedemann's Beschreibung und das typische Exemplar seiner Sammlung stimmen mit dem vorliegenden Stücke überein; ich füge nur bei, dass in meinem Stücke die Stirne vorne rostgelb gesäumt ist; die Vorderschienen sind schwarzbraun, die übrigen nur verdunkelt, die Tarsen mit Ausnahme der Endglieder sind hellbräunlich.

146. GRIPHONEURA FERRUGINEA n. sp.

Rückenschild rostgelb, an den Seiten und vor dem Schildchen verdunkelt, das Schildchen glänzend schwarz; Brustseiten zwischen den Vorder- und Mittelhüften mit einer schwarzbraunen Makel; Hinterrücken sehr lebhaft rostgelb. Hinterleib an der Basis rostgelb, weiterhin braun, die einzelnen Ringe intensiver gesäumt. Kopf rostgelb, Stirne ganz vorne hellgelb, am Scheitel schwärzlichbraun; Untergesicht ohne Glanz, mit zwei dunkleren Längsstriemen. Fühler lebhaft rostgelb, drittes Glied an der Spitze schwärzlich. Beine rostgelb, Vorderschienen und Tarsen schwarz, an den übrigen Tarsen nur die Endglieder verdunkelt. Flügel bräunlichgelb tingirt, an der Spitze ins Bräunlichgraue ziehend; das Geäder genau wie bei der vorigen Art. 3‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

147. LAUXANIA FLAVIPENNIS Fabr.

Scatophaga flavipennis F., System. Antl. 207. 19. — *Lauxania flavipennis* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 471. 2.

Zwölf Stücke aus Süd-Amerika (Brasilien und Columbien). Die Spitze der Armzelle ist aber nicht braun, wie Wiedemann angibt, sondern nur etwas dunkler.

148. LAUXANIA ARGYROSTOMA W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 471, 3.

Zwei Stücke aus Süd-Amerika, die mit Wiedemann's Beschreibung übereinstimmen, nur sind die Schienen ziemlich düster, die vordersten aber entschieden braun. Die Determinirung ist durch Vergleich mit typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sichergestellt.

149. LAUXANIA MUSCARIA Loew.

Berliner entom. Zeitschr. V. 352, 87.

Ein Stück aus Columbien.

150. LAUXANIA CAPUCINA n. sp.

Braun, der Rückenschild oben glänzend, die Brustseiten ins Braunrothe ziehend und stellenweise gleissend; das Schildchen scharfrandig. Hinterleib rostbraun, an den Einschnitten intensiver, glänzend. Kopf braun, die Linien, auf welchen die Stirnborsten stehen, glänzend, die Stirne sonst matt und auf der Mitte mit einer rothgelben Strieme. Das Untergesicht heller braun, in gewisser Richtung weissgrau schimmernd; Fühler rostbraun, die Borste deutlich pubescent. Die Beine gleichfalls rostbraun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt; Posticalader den Flügelrand nicht erreichend, die beiden Queradern doppelt so weit von einander entfernt als die hintere vom Flügelrande. 2½‴. Ein Stück aus Taïti.

151. LONCHAEA CHALYBEA W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 476, 2.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Die Fühlerborste ist etwas pubescent, die Augen sind nackt. Es liegt auch noch eine zweite Art vor, auf welche die Beschreibung obiger Art gleichfalls passen würde, nur liegt bei ihr am Flügelvorderrande ein schwacher Schattenfleck und sie ist auch kleiner als die Art, welche ich als *Lonchaea chalybea* W. determinirte. Ich würde diese zweite Art neu beschrieben haben, wenn die vorliegenden Stücke nicht zu schlecht conservirt wären, um eine genügende Beschreibung zu ermöglichen.

152. AMETHYSA [1]) MACQUARTI Schin.

Urophora aenea Mcq., Suites à Buff. II. 458, 13 und Dipt. exot. II. 3, 222. Taf. XXX, Fig. 7.

Es liegen zwei Stücke aus Süd-Amerika vor, auf welche Macquart's Beschreibung bis auf den einzigen Umstand passt, dass bei ihnen die an der Flügelspitze liegende Binde mit der vorhergehenden am Rande schmal zusammenhängt, während sie nach Macquart's Abbildung

---

[1]) Ich nehme die Gattung Amethysa nach jenen Merkmalen an, die Macquart in den „Suites à Buffon (II. 440)" für sie aufgestellt hat: „face plane; epistome saillant; troisième article des antennes oblong, peu allongé, yeux arrondis, prémière cellule postérieure des ailes un peu retrécie à l'extremité" und füge noch bei, dass die Stirne bis vornehin beborstet ist, die vorderen Borsten aber ziemlich kurz sind und dass die Analzelle unten zipflig ausgezogen ist; die letzt angeführten Merkmale hat die Gattung mit den Trypetinen gemein; sie unterscheidet sich aber von diesen durch die Beschaffenheit der Mediastinalader, welche vorne weder steil aufgebogen ist, noch in einer Callosität sich verliert. Die Gattung gehört vielmehr zu den Ulidinen, wo sie wegen der Bildung des Untergesichtes und der verengten ersten Hinterrandzelle ihre natürliche Stellung hat. Von den Ortalinen unterscheidet sie sich durch die bis vornehin beborstete Stirne und die vorne verengte erste Hinterrandzelle. Dass Macquart seine *Amethysa aenea* zu *Urophora* stellte und nicht zu der von ihm selbst errichteten Gattung *Amethysa*, darf kein Bedenken erregen. Macquart hat auch in anderen ähnlichen Fällen derartige Verwechslungen gemacht, wie ich bereits bei mehreren Gelegenheiten hervorzuheben in der Lage war.

ganz getrennt wäre. — *Ortalis aenea* W., welche gleichfalls eine *Amethysa* ist, unterscheidet sich von der gegenwärtigen Art durch ganz gelbe Beine.

153. AMETHYSA SORORCULA W.

Ortalis sororcula W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 463, 10.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Der Wiedemann'schen Beschreibung füge ich bei, dass die braunen Flügelbinden so geordnet sind, wie sie Wiedemann angibt, es aber verständlicher lauten würde, wenn man sagte: Flügel schwarzbraun, mit drei weisslichen Querbinden und ebenso gefärbter Basis. Die erste dieser Binden steil, breit und nahe an der Basis; die zweite fast auf der Flügelmitte, vom Vorder- bis zum Hinterrande reichend, gleich breit; die dritte vor der Flügelspitze schief und fast parallel mit dem Flügelrande; sie beginnt etwas unter dem Rande und breitet sich bis zum Hinterrande aus; die beiden letzten weisslichen Binden begrenzen das schwarzbraune Dreieck, von welchem Wiedemann spricht, nur stimmt nicht ganz, dass Wiedemann dieses Dreieck schmal nennt, es ist am Flügelhinterrande breit und hängt am Vorderrande mit der Bräunung der Spitze zusammen.

154. AMETHYSA ANNONAE Fabr.

Musca annonae F., Entom. system. IV. 358, 189. — *Tephritis annonae* F., System. antl. 320, 19. — *Ortalis annonae* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 463, 11.

Wiedemann's Beschreibung passt auf ein Pärchen aus Süd-Amerika; das Untergesicht ist aber bei diesem nur auf der Mitte und unten stahlbläulich und in Folge der weissen Bereifung eigenthümlich schimmernd (Wiedemann sagt demantglänzend); die Flügelbinden sind bei meinen Stücken breit, aber gegen den Hinterrand zu stark verwaschen und verbleicht, die Fühler sind rothgelb. Das typische Stück der Wiedemann'schen Sammlung gibt keinen bestimmten Aufschluss über diese Art, da es mit der Beschreibung nicht im Entferntesten stimmt und auch nicht dasselbe sein kann, welches Wiedemann bei der Beschreibung dieser Art vorlag. Es geht dies schon daraus hervor, dass dieses typische Stück ganz unversehrte Fühler hat, während Wiedemann in seiner Beschreibung sagt, dass dem beschriebenen Stücke die Fühler fehlten.

155. AMETHYSA PROPINQUA n. sp.

Metallisch dunkelgrün; der Kopf rothgelb, der Scheitel metallisch grün, das Untergesicht stahlblau, weisslich schimmernd; die Fühler rothgelb. Beine glänzend schwarz, die Kniee und die Metatarsen der Mittelbeine rothgelb. Flügel glashell mit vier schwarzbraunen Querbinden; die erste nahe an der Basis, die zweite vom Randmale herab bis zum Flügelhinterrande reichend, wo sie sich verbreitert; sie liegt unmittelbar vor der kleinen Querader; die dritte Binde vom Vorder- bis zum Hinterrande ganz senkrecht und über die hintere Querader sich ausbreitend; die vierte endlich an der Flügelspitze selbst isolirt und mit der vorhergehenden nicht verbunden. 2¼‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

Die Art unterscheidet sich von *Amethysa Macquarti* Schin. (*A. aenea* Mcq. non W.) durch die glänzend schwarzen Beine.

156. AMETHYSA LATIFASCIA n. sp.

Rückenschild dunkel metallisch grün, Hinterleib stahlblau. Kopf rothbraun, der Scheitel bis über den Ocellenfleck hinaus stahlblau, das Untergesicht fast ganz stahlblau; Fühler rothgelb, das dritte Glied braun. Beine glänzend schwarz, Kniee und Tarsen rothgelb. Flügel glashell, an der Basis rostgelb, mit vier schwarzbraunen Querbinden, welche fast die ganze

Fläche ausfüllen; die erste nahe an der Basis reicht nicht ganz bis zum Flügelhinterrande, die zweite ist ungewöhnlich breit und reicht von der Spitze der Subcostalader herab bis zum Hinterrande, die kleine Querader nur am Innenrande tangirend; die dritte ist sehr schmal, reicht vom Vorder- bis zum Hinterrande und tangirt den Aussenrand der hinteren Querader; die vierte endlich nimmt die ganze Flügelspitze ein; die dritte und vierte Binde hängen am Vorderrande vollständig, am Hinterrande durch einen Schatten zusammen. 2‴. Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

157. AMETHYSA BASALIS n. sp.

Rückenschild dunkel metallisch grün, Schildchen schwarz, obenauf rostgelb. Hinterleib glänzend schwarz, die beiden Basalringe rothgelb. Kopf stahlblau, die Stirne vorne lebhaft rothgelb, das Untergesicht etwas vorgezogen; die Fühler rothgelb. Beine dunkelbraun. Die Kniee und Tarsen rothgelb, die Endglieder der letzteren schwarzbraun. Flügel an der Basis glashell, mit einer braunen Halbbinde, weiterhin schwarzbraun mit zwei glashellen Querbinden, die erste ganz senkrechte und gleichbreite reicht vom Vorder- bis zum Hinterrande und wird von der kleinen und hinteren Querader begrenzt, d. h. sie läuft gerade zwischen beiden hindurch; die zweite beginnt unterhalb der Radialader und reicht bis zum Flügelhinterrande; sie ist eben so breit als die erste und ganz parallel mit derselben. 2‴. Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

158. AMETHYSA CALLIGYNA Bigot.

Annales de la soc. entom. de France. 3. Ser. V. 304. Taf. VII, Fig. 3.

Ein Männchen aus Chile.

159. EUPROSOPIA TENUICORNIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. II. 90. Taf. VI, Fig. 4.

Ein Pärchen aus Sydney. — Das noch nicht beschriebene Weibchen gleicht in der Färbung dem Männchen und hat eine vorstehende Legeröhre. Nach einem sehr gut conservirten Stücke ergänze ich die Beschreibung des Rückenschildes in folgender Weise: Rückenschild vor der Quernaht grau bereift mit drei schwarzen Striemen, die mittelste vorne zugespitzt, hinter derselben eine ziemlich breite schwarze Mittelstrieme und jederseits eine Seitenstrieme, welche sich vorne nach einwärts beugt, die Ränder gleichfalls schwarz; zwischen den Seitenstriemen und der Mittelstrieme liegt vorne jederseits ein braunes, viereckiges Fleckchen, hinter diesem ein eben solches rostrothes, zwischen den Seitenstriemen und dem schwarzen Rande ein rostrother, länglicher Fleck; das graugelblich bestäubte Schildchen hat auf der Mitte einen schwarzen, an den Seiten je einen rostrothen Fleck; der Anhang an der Basis der Hinterschenkel fehlt bei dem Weibchen.

Doleschal's Gattung *Pachycepala* dürfte mit der Gattung *Euprosopia* zusammenfallen.

160. LAMPROGASTER[1]) FASCIESTRIATA Dal.

Acinia faciestriata Dol. Naturh. tidsch. van nederl. Indië. XIV. 40. Taf. X, Fig.

Ein Stück von den Stuarts-Inseln. — Die Art ist von *Lampogaster marginifera* Walk. bestimmt verschieden; Doleschal's Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit

---

[1]) Die Gattung Lamprogaster (=*Chromatomyia* Wlk.) ist eine sehr wohl berechtigte und durch den gedrungenen breiten Körper, so wie durch die Bildung des Kopfes sehr ausgezeichnet. Zur Ergänzung füge ich noch folgende charakteristische Merkmale bei: die Mediastinalader mündet sehr steil, ist aber bis an ihre Mündung sehr deutlich, die Stirne ist vorne fast nackt; die Radialader ist immer etwas und oft sehr auffallend wellig

zu erkennen. Der Rückenschild ist bei ihr auf der Oberseite blassbraun und am Rande schwarz und hell gesäumt, ganz so wie Doleschal angibt und wie mir vorliegendes typisches Stück zeigt. Die Walker'sche Art hat aber einen erzgrünen Rückenschild und schwarze Makeln am Scheitel, wovon bei gegenwärtiger Art keine Spur vorhanden ist. *Platystoma cincta* Guér. ist dieselbe Art.

161. LAMPROGASTER FRAUENFELDI n. sp.

Schwarz, Rückenschild an den Seiten mit einer weisslichen, an der Quernaht unterbrochenen und auch am Schildchen fortgesetzten Randstrieme; Brustseiten pechbraun, von den Schultern bis zum Hinterrücken mit einer weisslichen Strieme, über den Hüften ein mit dieser Strieme parallel laufender weissgelber Streif. Hinterleib stahlblau mit purpurviolettem Schiller, scheinbar nur dreiringlich, der Afterring bei dem Weibchen jederseits mit einer rothgelben Makel; die Legeröhre schwarz. Kopf rostgelb; Stirne mit zwei schwarzbraunen Querbinden, die erste schmal, die zweite breit, bis zum Scheitel reichend; Untergesicht blassgelb, weiss schimmernd; Fühler und Taster rothgelb, die Fühlerborste gefiedert. Hüften braun, Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen rostgelb, letztere am Ende schwarz. Flügel fast glashell, an der Basis rostgelb, mit zwei braunen, aus Flecken zusammengeflossenen Querbinden und ausserdem mit vielen braunen Flecken und Punkten, so dass die ganze Flügelfläche sich sehr bunt darstellt. 3‴. Drei Stücke aus Bonebe, Nankauri und Batavia.

162. LAMPROGASTER CAERULEA Macq.

Tephritis caerulea Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 212. Taf. XVIII, Fig. 15.

Sechs Männchen und drei Weibchen aus Neu-Seeland. — Die Art ist nach Macquart's Beschreibung gar nicht zu verkennen. Zur Ergänzung füge ich Folgendes bei: Der Hinterleib hat graue Binden, die sich leicht abreiben; das Weibchen hat am letzten Ringe jederseits eine rothgelbe Makel; die Hinterschienen des Männchens sind vor der Spitze verdickt und an dieser Stelle auffallend beborstet, gleich nach dieser Verdickung sind sie tief ausgeschnitten und in dem Ausschnitte ragt ein runder Höcker vor; die schwarze Binde um die Flügelspitze ist an der innern Grenze, wie auch Macquart in seiner Abbildung des Flügels angedeutet hat, etwas ausgeschnitten, dieser Ausschnitt ist bald seichter, bald tiefer, bei einigen Stücken aber so tief, dass man diese Binde eine Doppel- oder unten gegabelte Binde nennen könnte. Dass Macquart die Verdickung an der Spitze der Hinterschenkel des Männchens nicht besonders hervorgehoben hat, darf nicht auffallen, da die meisten Stücke die Beine am Bauche eingezogen haben und eine Reihe von Exemplaren vorliegen muss, um ohne Beschädigung dieses Merkmal wahrnehmen zu können.

163. LAMPROGASTER STRIGIPENNIS Macq.

Tephritis strigipennis Mcq., Dipt. exot. Suppl. IV. 290. Taf. XXVII, Fig. 2.

Zwei Männchen aus Neu-Seeland. — Auch bei dieser Art sind die Hinterschenkel des Männchens eben so gebildet wie bei der vorigen Art.

---

gebogen; die Analzelle ist gross und vorne gerade begrenzt; die Legeröhre des Weibchens ist ungefähr so wie bei den Trypetinen gebildet; bei vielen Arten tritt das habituelle Merkmal hinzu, dass der Afterring des Weibchens an den Seiten rothgelb gefleckt ist; es sind endlich die Schüppchen so gross wie bei den *Muscidis calypteris*, ein Merkmal, welches hauptsächlich die Stellung der Gattung in der Gruppe der Platystominen rechtfertigt. Macquart hat mehrere Arten in die Gattung *Tephritis* gebracht, wohin sie nicht im entferntesten gehören. — Doleschal reihte seine Art zu den Acinien; Alles dies hatte seine Berechtigung zur Zeit als man jede Art mit gefleckten Flügeln und vorstehender Legeröhre als Trypetine betrachten zu müssen glaubte.

164. PLATYSTOMA PARVULA n. sp.

Schwarz, überall mit dem, den Platystomen eigenthümlich graugelblichen Tomente bedeckt, die Brustseiten mit schwarzen Hohlpunkten; Hinterleib an der Basis unten hellgelb. Kopf düster rothgelb, die Stirne dunkler, am Augenrande schmal weiss, das Untergesicht lichter, in den Vertiefungen verdunkelt, weisslich schimmernd; Prälabrum glänzend schwarz; Fühler braunroth; die Borste deutlich pubescent; der Rüssel braun. Beine pechschwarz. Flügel schwarzbraun mit zahlreichen glashellen Fleckchen, die in einer winkelartigen Binde, welche vom Flügelvorderrande schief über die beiden Queradern zum Hinterrande sich ausbreitet und von da einen gleichbreiten Arm fast senkrecht wieder zum Vorderrande zurücksendet, ganz fehlen; vor dieser Winkelbinde sind die Fleckchen zahlreicher und kleiner, hinter derselben, an der Flügelspitze weniger zahlreich und grösser; auch in dem dreieckigen Ausschnitte zwischen den beiden Armen der erwähnten Winkelbinde sind die Flecke grösser, besonders auffallend sind zwei runde Flecke jenseits der kleinen Querader, da sie die Spitze des Ausschnittes bilden und gerade über einander liegen. 1¾″. Ein Stück aus Batavia.

Mit *Platystoma pubescens* und *arcuata* Lw. verwandt, von ersterer durch den kahlen Hinterleib, von beiden durch die an der Basis nicht rostgelben Metatarsen verschieden.

165. PTEROCALLA OCELLATA Fabr.

Dictya ocellata F., System. Antl. 330, 21. — *Trypeta ocellata* W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 495, 28. — *Pterocalla ocellata* Rond., Studij entom. 83. — *Platystoma ocellata* Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 206. Taf. XVIII, Fig. 4.

Drei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Wiedemann's Beschreibung stimmt im Wesentlichen und eben so die Abbildung des Flügels, welche Macquart (l. c.) von dieser Art gibt; ich merke nur an, dass die Grundfarbe eigentlich schwarzbraun ist und der Leib nur in Folge der dichten hellen Bestäubung gelbgrau erscheint; die Discoidalader, besonders bei den Männchen, ist recht auffallend wellig hin und her gebogen; die braunen Flecke sind nicht immer an allen Hinterleibsringen deutlich; die Börstchen stehen auf schwarzen Punktwärzchen; der Hinterleib des Männchens ist am After eingekerbt, die Legeröhre des Weibchens steht griffelartig vor und ist glänzend schwarzbraun, die äusserste Spitze rostgelb.

166. PTEROCALLA SCUTELLATA n. sp.

Rückenschild rothbraun, fein schwarz punktirt; Brustseiten und Schildchen glänzend schwarzbraun, letzteres gross und stark gewölbt, auf der Mitte rostroth. Hinterleib glänzend schwarzbraun, die Mitte der Ringe heller; die Legeröhre lang, griffelartig vorstehend. Kopf düster rothbraun, die Stirne fast ziegelroth, matt, Rüssel und Taster schwarzbraun; Fühler an der Basis gelb, das dritte Glied braun. Beine glänzend pechbraun, die Tarsen gelblich. Flügel braun, am Spitzendrittel honiggelb, am Hinterrande mit einem glashellen Ausschnitte, der unterhalb der Discoidalzelle rund in die braune Fläche hineingreift; an der Spitze der zweiten Hinterrandzelle ebenfalls ein kleinerer, glasheller Ausschnitt; vor und hinter der kleinen Querader ein schneeweisser, braun umsäumter Augenfleck, weiter nach vorne hin ein braunes Fleckchen im honiggelben Spitzendrittel; die Radialader vorne S-förmig gebogen, die Discoidalader am letzten Drittel wellig; die Posticalader jenseits der Discoidalzelle nicht fortgesetzt. 3‴. Ein Weibchen aus Süd-Amerika.

Ich verkenne nicht, daß die Beschreibung von *Pterocalla obscura* W. in vielen Punkten, namentlich in der Flügelzeichnung mit der neuen Art übereinstimmt; doch erwähnt Wiedemann nicht, dass die Flügelspitze honiggelb ist; ferner hebt er nicht hervor, dass das Schildchen ungewöhnlich gross ist und ebenso

ist nicht zutreffend, dass die kleine Querader weit zurückliegend ist — sie liegt im Gegentheil bei der neuen Art weit vorne und ganz nahe bei der hinteren.

167. PTEROCALLA TARSATA n. sp.

Schwarzbraun, oben mit dichter, graugelblicher Bestäubung, welche von vielen braunen Fleckchen unterbrochen ist; an den Brustseiten ein hellerer Längsstreif. Kopf bräunlichgelb, Stirne matt rostgelb, in gewisser Richtung weisslich schimmernd, am Scheitel mit braunen Fleckchen; Untergesicht glänzend weiss. Beine braungelb, die Schienen heller, die Tarsen blassgelb; an den Hinterbeinen die Metatarsen sehr schmal und lang, die nächsten Tarsenglieder herzförmig breitgedrückt, schwarz, das letzte silberweiss schimmernd. Flügel braun, auf der Mitte mit einem breiten, hellen, rostgelben Längswisch; am Hinterrand mit einem ausgebuchteten, glashellen Ausschnitt, der sich verschmälert bis in die zweite Hinterrandzelle hinaufzieht; in der braunen Fläche liegen der Länge nach gereiht schwarzbraune Fleckchen, die äusseren sind dunkler; jene in der Cubital- und ersten Hinterrandzelle auch grösser, zwei der dem Flügelrande nächstliegenden derselben und zwei kleinere in der ersten Hinterrandzelle neben einander befindliche Fleckchen umschliessen einen schneeweissen Centralpunkt (sind also Augenflecke); die ungewöhnlich breite Subcostalzelle ist intensiver braun und durch einen schwärzlichen Querfleck getheilt, an der Mündung der Subcostalader liegt ein glashelles Fleckchen; die Radialader ist ganz vorne aufgebogen, die Discoidalader etwas wellig, die Posticalader erreicht den Flügelrand vollständig. 2‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika.

168. PTEROCALLA RONDANII n. sp.

Schwarzbraun, die Oberseite dicht gelblichgrau bestäubt und durch braune Fleckchen unterbrochen; am Rückenschilde vier Querreihen solcher Fleckchen, von vier bis sechs nebeneinander, am Schildchen zwei Reihen, die Basalreihe aus vier, die Reihe am Rande nur aus zwei Fleckchen bestehend; am Hinterleibe vom zweiten Ringe an auf jedem Ringe je sechs Fleckchen nebeneinander, am letzten Ringe die äusseren derselben undeutlich. Legeröhre des Weibchens an der Basis flachgedrückt, dann griffelartig, glänzend schwarzbraun. Brustseiten oben mit einem hellen Längsstreif. Kopf hellbraun, die Stirne an den Augenrändern weisslich, auf der Mitte ziegelroth, ohne Glanz, am Scheitel mit braunen Flecken; Untergesicht sammt den Backen weisslich; der Rüssel schwarzbraun, die Fühler rothgelb. Beine düster rostgelb, die Schenkel verdunkelt. Flügel braun, der ganze Hinterrand bis zur Discoidalzelle hinauf glashell; die braune Fläche ist wie bei *Pterocalla ocellata* von dunkleren Fleckchen unterbrochen, die jedoch mehr rund, übrigens eben so in Längsreihen geordnet sind; die in der Cubitalzelle gelegenen drei bis fünf Flecke sind intensiver und grösser, die grössten umschliessen einen weissen Centralpunkt; das Gleiche ist bei den Flecken in der ersten Hinterrandzelle der Fall. Diese Augenflecke sind nicht wie bei *Pterocalla ocellata* in ein Dreieck geordnet; am Flügelvorderrande zwei hellere Fleckchen, der eine vor der Mündung der Mediastinalader, der zweite hinter der Mündung der Subcostalader; in der zweiten Hinterrandzelle ist am Rande ein doppelter glasheller Ausschnitt, der untere verbindet sich mit dem glashellen Ausschnitte des Hinterrandes und die ganze untere Grenze des Braunen ist daher ausgenagt und uneben. Das Geäder wie bei *Pterocalla ocellata*, die Discoidalader ist aber weniger wellig. 1½—3‴. Fünf Weibchen aus Süd-Amerika.

Die Fleckchen, welche den Leib überall bedecken, fliessen zuweilen zusammen und es entstehen dann grössere unregelmässige Makel und Zeichnungen. Die neue Art unterscheidet sich von *Pterocalla obscura* W.

durch ganz verschiedene Färbung, von *Pt. ocellata* F. durch andere Flügelzeichnung und die vielen braunen Fleekchen der Oberseite.

169. SENOPTERINA AENEA W.

Dacus aeneus W., Zool. Magaz. I. 3, 29. und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 513, 2. — *Senopterina aenea* Mcq, Dipt. exot. Suppl. III. 61. Taf. VII, Fig. 3.

Drei Stücke aus Tellnschong stimmen mit Wiedemann's Beschreibung überein.

170. SENOPTERINA EQUES n. sp.

Gleicht der *Senopterina aenea* W. und unterscheidet sich von ihr nur durch Folgendes: Die Färbung des Leibes ist mehr stahlblau; die Beine sind auch an den Knieen nicht braun; an den glashellen Flügeln ist der Vorderrand von der Mündung der Mediastinalader bis zur Spitze intensiv schwarzbraun, wie bei *S. aenea* W., allein er ist auch an der äussersten Basis so gefärbt und der Saum erweitert sich um die Spitze nicht, sondern ist durchaus gleichbreit; die auf der Mitte des Flügels liegende, schwarzbraune Längsstrieme beginnt an der Basis und füllt die ganze vordere Basalzelle aus, sie endet aber nicht an der kleinen Querader (wie bei *S. aenea*) sondern reicht, allmählig sich verschmälernd, bis fast zur Spitze der Discoidalzelle. Alles sonst wie bei der genannten Art, auch die Grösse.

Sechs Stücke von den Stuarts-Inseln. — Ich erhielt zwei Stücke dieser Art von Herrn Bigot mit dem Zettel *Dacus costalis* Westw. Ob und wo H. Westwood eine solche Art beschrieben hat, ist mir nicht bekannt. Dass darunter nicht *Dacus costalis* F. (= *Ortalis eadem* W.) verstanden sein konnte, unterliegt keinem Zweifel: *Michogaster bambusarum* Dol., welche gleichfalls eine *Senopterina* ist, dürfte mit gegenwärtiger Art identisch sein, die Beschreibung ist aber viel zu kurz, um ein sicheres Urtheil aussprechen zu können.

171. SENOPTERINA BATAVIENSIS n. sp.

Metallisch grün; Rückenschild zart weisslich bereift, in gewisser Richtung mit einer weisslichen Mittelstrieme. Untergesicht rostgelb, unter den Fühlern und in den Vertiefungen braun, die Augenränder weisslich; Stirne dunkelbraun, die Augenränder gleichfalls weiss schimmernd, der Hinterkopf schwarz, an den Seiten unten silberweiss; Fühler rostgelb, das sehr lange, schmale dritte Glied am Ende braun, Taster gelb. Beine rothgelblich, die Schenkel auf der Mitte, die Schienen aussen stark verdunkelt. Flügel fast glashell, die Mediastinalzelle gelblich tingirt, in der Spitze hellbraun, was sich am ganzen Vorderrande hinzieht, um die Flügelspitze aber dunkler wird und verbreitert. Die schief nach aussen gestellte kleine Querader und die ganz senkrechte hintere Querader sind braun gesäumt; die Cubital- und Discoidalader convergiren am Ende nicht, wesshalb die Stellung dieser Art in der Gattung *Senopterina* etwas zweifelhaft bleibt. 2½‴. Ein Stück aus Batavia.

172. SENOPTERINA FLAVIPES n. sp.

Rückenschild und Schildchen glänzend metallisch grün, ersterer mit weisslicher Mittelstrieme; Brustseiten schwarzbraun, etwas metallisch schimmernd; Hinterleib (fehlt dem einzigen vorliegenden Stücke). Kopf glänzend schwarz, die Stirne ober den Fühlern mit einem runden Eindrucke, am Scheitel tief gerunzelt; Wangen rostbraun, Mitte des Untergesichtes glänzend schwarz; Fühler rostgelb, das dritte Glied stark verdunkelt, mässig lang, vorne zugespitzt. Beine gelb, die Vorderschienen aussen, die Vordertarsen ganz braun. Flügel blassbräunlichgelb tingirt, vor der Spitze am Vorderrande ein brauner, nirgends scharf begrenzter

Fleck, die kleine Querader breit-, die hintere schmal-braungesäumt. Circa 2‴. Ein Stück aus Singapore.

Von *Senopterina femorata* Mcq., der sie in der Flügelzeichnung gleicht, durch den glänzend schwarzen Kopf unterschieden. Ich habe mich nur durch die auffallende Bildung der Stirne und des Scheitels bestimmen lassen, für ein einzelnes und noch dazu beschädigtes Stück einen eigenen Artnamen einzuführen.

172. SENOPTERINA GRANDIS n. sp.

Rostgelb, der Rückenschild auf der Oberseite metallisch grün, die Grundfarbe nur an den Rändern und um die Quernaht freibleibend; Hinterleib auf der Mitte stark verdunkelt. Kopf rothgelb, die Stirne matt ziegelroth, an den Augenrändern schmal weisslich; das Untergesicht etwas weiss schimmernd. Rüssel schwarzbraun. Fühler lebhaft rostgelb, das dritte Glied verhältnissmässig sehr lang und schmal. Beine rostgelb, die Schenkel etwas verdickt. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, am Vorderrande von der Basis her etwas rostgelb. 4½‴. Ein Stück aus Chile.

Das vorliegende Stück hat auf dem Untergesichte, mitten ein vorstehendes Läppchen, an dessen Spitze ein kurzes schwarzes Börstchen steht — ich kann nicht entscheiden, ob diese Bildung eine normale ist oder nur vielleicht eine individuelle — glaube aber hierauf besonders aufmerksam machen zu sollen.

Der etwas breitere, kurze Kopf und die verdickten Schenkel machen die Stellung dieser Art in der Gattung *Senopterina* etwas zweifelhaft, gewiss passt sie aber dahin besser als zu irgend einer anderen Ortalinen-Gattung.

173. CEROXYS FASCIATA W.

Ortalis fasciata W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 460, 5. — *Ceroxys fasciata* Mcq., Dipt. exot. II. 3, 209.

Fünf Stücke aus Chile.

TETRAPLEURA nov. gen.

Aus der Gruppe der Ortalinen. — Kopf fast viereckig, ganz freistehend, hinten gewölbt, die Stirne breit, nur am Scheitel beborstet, sonst ganz kahl; das Untergesicht etwas zurückweichend, mit tiefen Fühlerrinnen, auf der Mitte wenig erhoben, am Mundrande nicht vorstehend und ganz borstenlos; das Prälabrum deutlich, die Wangen breit; der Rüssel dick; die Fühler vorgestreckt, die beiden Basalglieder kurz, das dritte Glied oval, etwas länger als das erste und zweite zusammen; die Borste rückenständig, deutlich pubescent. Rückenschild flach gewölbt, schmäler als der Kopf; Schildchen dreieckig. Hinterleib fünfringlig, die Genitalien des Männchens etwas vorstehend, die Legeröhre des Weibchens sehr lang, hornig, flachgedrückt, allmählig in eine Spitze auslaufend. Beine verhältnissmässig lang und schlank, die Mittelschienen gespornt, die Beine fast ganz kahl. Flügel gross; Mediastinalader deutlich vorhanden, vorne sanft aufgebogen, die Radialader wellenartig geschwungen; die kleine Querader jenseits der Mitte der Discoidalzelle, die hintere ganz nahe am Flügelrande, die Analzelle gross, vorne bauchig begrenzt. Typische Art *Tetrapleura picta* n. sp.

Durch die schlanke Gestalt und die verhältnissmässig langen Beine, so wie durch den fast gestielten eckigen Kopf habituell von allen Ortalinen-Gattungen abweichend. Die wellenförmige Radialader hat sie mit der Gattung *Camptoneura* gemein, an eine Identificirung mit dieser Gattung ist jedoch nicht zu denken.

174. TETRAPLEUBA PICTA n. sp.

Braunschwarz, der Rückenschild weisslich bereift, so dass von der Grundfarbe nur eine breite Mittelstrieme und je eine schmale Seitenstrieme freibleiben; die Brustseiten rost-

braun. Hinterleib glänzend schwarz, die Legeröhre des Weibchens an der Spitze rostgelb. Kopf lebhaft rostgelb, die Stirne fast roth und ohne Glanz, die Augenränder schmal weiss schimmernd; das Untergesicht in den Vertiefungen dunkler, auf den erhobenen Stellen weiss schimmernd; der Rüssel braun, die Fühler und Taster rostgelb. Beine glänzend pechschwarz, die Tarsen etwas heller. Flügel glashell mit braunen Querbinden; die erste fleckenartige, nahe an der Basis und nur bis zur Discoidalader herabreichend; die zweite über der Mündung der Mediastinalader breit beginnend und schief bis in die unterste Hinterrandzelle herabreichend; in ihr liegt unmittelbar unter der Mündung der Mediastinalader ein rostgelber Fleck; die dritte Binde schmal, vom Vorderrande herab, die kleine Querader deckend bis zur Discoidalader herabreichend; diese Binde umschliesst am Vorderrande ein glashelles dreieckiges Fleckchen, so dass sie oben die Gestalt eines Y hat, dessen rechter Arm oft auch isolirt steht; die vierte Binde geht vom Vorderrande bis zum Hinterrande und etwas gebogen über die hintere Querader; die fünfte endlich liegt an der Flügelspitze selbst und ist am Vorderrande mit der vorhergehenden schmal verbunden. 3½‴ mit der Legeröhre 4½‴. Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika.

RHADINOMYIA nov. gen.

Aus der Gruppe der Ortalinen. — Kopf halbkuglig, hinten gewölbt; Stirne gleichbreit, nur am Scheitel beborstet; Untergesicht etwas zurückweichend, die Backen sehr breit; die Mitte des Untergesichtes kielförmig erhoben, der Mundrand nicht vorgezogen, borstenlos; das Prälabrum vorstehend; der Rüssel dick; Fühler nickend, kurz, das dritte Glied länglich oval, die Rückenborste an der Basis sehr auffallend verdickt. Rückenschild flachgewölbt; Schildchen stumpf dreieckig. Hinterleib schmal und ziemlich lang, der vorletzte Ring ausserordentlich lang, die Legeröhre des Weibchens so breit als der letzte Ring, dann allmählig zugespitzt. Beine schlank und ganz kahl, die Schenkel nicht verdickt. Flügel lang und breit, weit über den Hinterleib hinausragend; Mediastinalader deutlich vorhanden, alle Längsadern gerade, nur die Discoidalader jenseits der hinteren Querader etwas aufgebogen; die kleine Querader auf der Mitte der sehr langen und schmalen Discoidalzelle, die hintere ganz nahe am Flügelrande; Analzelle gross, vorne gerade abgestutzt. Schüppchen rudimentär. Typische Art *Rhadinomyia orientalis* n. sp.

175. RHADINOMYIA ORIENTALIS n. sp.

Schwarz, Rückenschild etwas weisslichgrau bereift; Hinterleib stark glänzend. Kopf rothgelb, die Stirne vorne brennend roth, was sich gegen den Scheitel zu allmählig verdunkelt, der Hinterkopf braun; Untergesicht rothgelb, etwas weiss schimmernd, die Fühlergruben stark glänzend, das Prälabrum glänzend schwarzbraun. Rüssel und Fühler schwarzbraun. Beine pechschwarz. Flügel glashell mit schwarzen Adern und zwei grauen Flecken, der erste unter der Mündung der Subcostal- der zweite an der Mündung der Radialader; ausserdem beide Queradern schwärzlichgrau gesäumt. 2½‴ Länge des Flügels 3‴. Ein Pärchen aus Batavia.

176. AGROMYZA AMERICANA n. sp.

Glänzend schwarz; der Rückenschild an den Seiten, von den Schultern bis zur Flügelbasis mit einer breiten, schwefelgelben Makel und rückwärts, etwas jenseits der Mitte mit einer breiten, auch über die Mitte des Schildchens sich fortsetzenden Strieme; Brustseiten schwarz, alle Nähte gelb gerandet. Hinterrücken und Hinterleib glänzend schwarz oder schwarzbraun, letzterer mit schwefelgelben Einschnitten; an den ersten beiden Ringen auch

die Seiten schmal gelb gerandet, der Bauch an der Basis gelb, weiterhin braun mit gelben Einschnitten. Kopf lebhaft gelb, die Stirne auf der Mitte gelbroth, ohne Glanz, der Ocellenfleck und die Augenränder schmal, so wie der ganze Hinterkopf schwarz; an den Augenrändern lange schwarze Borsten bis vornehin. Untergesicht blassgelb; Fühler gelb, das dritte Glied fast rund, die Borste sehr lang, schwarzbraun. Beine gelb, die Schenkel und Schienen aussen, bald mehr, bald weniger verdunkelt, die Tarsen braun. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt, irisirend, die kleine Querader weit vor der Mündung der Subcostalader, die hintere vor der Flügelmitte, beide steil. 1¾—2‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

177. AGROMYZA XANTHOPHORA n. sp.

Rückenschild oben glänzend schwarz, die Ränder breit, ein Fleck vor dem Schildchen, das Schildchen selbst und die Brustseiten, so wie der Hinterleib schwefelgelb; die Mittelbrust, der Hinterrücken und der letzte Hinterleibsring schwarz; von letzterem zieht sich eine schwärzliche Rückenlinie auf den vorletzten Ring und zuweilen noch weiter hin zurück. Kopf schwarz, die Stirne ober den Fühlern mit einem weissen mondförmigen Fleck; Fühler schwarz; Beine glänzend schwarz. Flügel glashell, irisirend; die kleine Querader vor der Mündung der Subcostalader, die hintere etwas vor der Flügelmitte. 1—1½‴. Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

178. LOBIOPTERA ARGYROPHENGA n. sp.

Schwarz, der Rückenschild dicht weissgrau bestäubt, ohne Glanz, der Hinterleib mit einem silberglänzenden Tomente so dicht bedeckt, dass die Grundfarbe nur auf der Unterseite des letzten Ringes und auf der Mitte des Bauches wahrzunehmen ist. Der zweite Hinterleibsring fast so lang als die folgenden zusammen, der dritte halb so lang als der zweite, der vierte und fünfte kurz. Kopf schwarz, nur etwas weisslich bereift; Fühler schwarzbraun. Beine glänzend schwarz. Flügel milchweiss, das Geäder normal. 1½‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

B. MUSCIDAE CALYPTERAE.

Was von den *Muscidis acalypteris* (S. 226) gesagt worden ist, gilt noch in weit höherem Grade von dieser Abtheilung der Muscidae. Das Synonymenheer, welches für sie geschaffen wurde, übersteigt beinahe alle Grenzen. Einer der gründlichsten Kenner dieser Abtheilung, Robineau-Desvoidy, hat nach seiner eigenthümlichen Methode des Zersplitterns zu dieser Verwirrung viel beigetragen und doch wird man nicht läugnen können, dass gerade bei diesem Autor für die Muscidengruppe am meisten zu lernen ist und dass man bei ihm den rothen Faden finden wird, der durch das Labyrinth der Musciden führen kann. Robineau-Desvoidy hat Merkmale aufgefunden, die für eine natürliche Gruppirung der Musciden höchst werthvoll sind und seine von ihm angenommenen Abtheilungen nähern sich dem Richtigen mehr, als die bisher angewendeten der *Anthomyinae*, *Muscinae*, *Sarcophaginae*, *Dexinae*, *Tachininae*, *Phaninae*, *Ocypterinae* und *Phasinae*, von denen in Zukunft nur wenige werden aufrecht erhalten bleiben. Ich kann und darf bei diesem Anlasse in eine nähere Darstellung der Ansichten nicht eingehen, welche für eine natürliche Gruppirung der *Muscidae calypterae* die allein mass-

gebenden sein dürften, will aber demnächst in einer eigenen Abhandlung darüber berichten. Nur das Eine hebe ich hervor, dass die Muscidengruppe mehr als jede andere, markante und stichhaltige Charaktere für eine natürliche Gruppirung darbietet, dass aber eine radikale Reform hiezu nothwendig ist und dass, wenn eine solche gelingt, das Studium der Musciden dann keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr haben wird, dass dann erst der ungeahnte Reichthum an Arten und Formen recht klar hervortreten wird, der in dieser hochinteressanten Gruppe enthalten ist. Zum Verständnisse der in den nachfolgenden Zeilen aufgezählten Arten, halte ich es auch hier für unerlässlich, die bisher bekannt gemachten Gattungen, insoferne ich selbe annehme und darüber Bescheid zu geben weiss, so wie die mir als sicher scheinenden Synonyme, aufzuzählen. Ich erkläre jedoch ausdrücklich, dass ich eine Menge von Synonymen, besonders jene aus Robineau-Desvoidy's und Rondani's Arbeiten nicht als definitive betrachte, sondern sie bei diesem Anlasse nur als solche behandle, um durch Neuerungen und Zerlegung bekannter Sammelgattungen nicht neue Missverständnisse zu veranlassen, dass ich dessgleichen nicht auf volle Erschöpfung des Gegenstandes Anspruch mache, sondern mit der Aufzählung nur bezwecke, klar zu machen, welche Ansichten mich bei den von mir angenommenen Gattungen geleitet haben. Es sind bisher folgende Gattungen bekannt gemacht worden: von Linné Musca (incl. *Plaxemyia* und *Biomyia* R.-Desv.); von Latreille: Lispe (= *Myoda* Lam.), Ocyptera (*Eriothryx*, *Cylindromyia* Mg., *Parthenia* R.-Desv.), Cistogaster (*Pallasia* R.-Desv.) und Phasia; von Meigen: Coenosia (*Mycophaga*, *Oplogaster*, *Chelisia* Rond., *Palusia*, *Limosia* R.-Desv.). Drymeia, Anthomyia, (*Egle*, *Delia*, *Aminta* R.-Desv.), Eriphia, Lasiops (*Phaonia* R.-Desv., *Thricops* Rond.), Dialyta, Cyrtoneura (*Curtoneura* Mcq., *Morellia* und *Muscina* R.-Desv.) Mesembrina, Idia, Sarcophaga (*Myophora*, *Gesneria*, *Phorella*, *Myorhina* R.-Desv., *Blaesoxypha* Lw.), Dexia (*Myocera*, *Catilia* R.-Desv.), Zeuxia, Melania (*Phyllomyia*, *Phorophylla* R.-Desv.), Melanophora, Plesina (*Feburia* R.-Desv.), Leucostoma (*Clelia* R.-Desv.), Clista (*Microcheilosia* Macq.), Hypostena (*Clausicella* Rond.), Tryphera, Siphona (*Bucentes* Latr.), Miltogramma (*Sphixapata* Rond.), Metopia (*Araba*, *Ophelia* R.-Desv.), Frontina (*Hebia*, *Latreillia* R.-Desv.), Baumhaueria, Gaedia, Tachina (incl. *Brachycoma* Rond., *Oodigaster* Mcq.); Exorista (*Carcellia*, *Phryxe*, *Lypha*, *Phryno*, *Erythrocera*, *Salia*, *Zenillia*, *Hubneria*, *Melibaea*, *Smidtia*, *Dorbinia*, *Damonia* R.-Desv., *Lydella* Mcq., *Aporomyia*, *Chetolyga*, *Lomacantha* Rond.), Trixa (*Crameria* R.-Desv.), Gonia (*Pissemyia*, *Reaumuria*, *Isomera*, *Rhedia*, *Spaanzania* R.-Desv.), Peteina, Plagia (*Cyrtophloeba*, *Blepharigena* Rond.), Labidigaster (*Cassidaemyia* Mcq., *Dionaea* R.-Desv.), Phania, Lophosia, Xysta und Ananta (*Elomyia* R.-Desv.); von Fallen: Gymnosoma; von Geoffroy: Stomoxys; von St. Fargeau und Serville: Prosena; von Duméril: Echinomyia

(*Fabricia*, *Faurella*, *Peleteria*, *Servillia*, *Dumerilia* R.-Desv.); von Robineau-Desvoidy: Pegomyia (*Chlorina*, *Phoraea*, *Zabia* R.-Desv.), Aricia (*Macrosoma*, *Fellaea*, *Euphemia*, *Phaonia*, *Trennia* R.-Desv.), Ophyra (*Peronia* R.-Desv.), Hydrotaea (*Blainvillia* R.-Desv., *Anodontha* Rond.), Limnophora (*Helina*, *Phyllis* R.-Desv.), Dasyphora, Graphomyia, Pyrellia, Lucilia (*Phormia*, *Chrysomyia* R.-Desv.), Pollenia (*Nitellia* R.-Desv.), Calliphora (*Mufetia* R.-Desv.), Amenia (*Ptilostylum* Mcq.), Bengalia, Rhynchomyia (*Beria* R.-Desv.), Cosmina, Rhinia, Haematobia, Onesia (*Melinda* R.-Desv.), Cynomyia, Theria, Dinera (*Estheria*, *Aria* R.-Desv., *Diaugia* Perty), Phorostoma (*Billaea*, *Myostoma* Rob.-Desv.), Rutilia, Mintho (*Wiedemannia* Mg.), Thelaira, Nyctia (*Anthracia* Mg., *Megerlea* R.-Desv.), Morinia, Medoria, Phyto (*Ptilocera* R.-Desv.), Rhinophora (*Stevenia* R.-Desv.), Scopolia (*Wagneria* R.-Desv., *Brachystylum* Mcq.), Degeeria (*Medina*, *Elophoria* R.-Desv.). Macquartia (*Erebia* R.-Desv., *Zophomyia* Mcq., *Amedea*, *Albinia* R.-Desv.), Clytia, Melia (*Actia* Mg.), Roeselia (*Eurigaster* Mcq.), Myobia (*Solieria* R.-Desv.), Leskia (*Pyrosia* Rond., *Fischeria* R.-Desv.), Phorocera (*Chetogena*, *Leucanipa*, *Pericheta*, *Polycheta*, *Istocheta*, *Campylocheta*, *Botria* Rond., *Phryxe*[1]), *Pales*, *Ophelia* R.-Desv.), Meigenia (*Spylosia* Rond.), Belvosia, Nemoraea (*Erigone*, *Anthophila*, *Eurithia*, *Meriania*, *Panzeria*, *Ernestia*, *Winthemia*, *Mericia*, *Fausta* R.-Desv., *Platychira*, *Chetolyga*, *Nemorilla*, *Chetina* Rond.), Germaria (*Illigera* Mg.), Olivieria (*Panzeria* Mg.), Aphria (*Olivieria* Mcq., *Rhynchosia* Mcq.), Jurinia, Dejeania, Uromyia (*Weberia* R.-Desv.), Besseria (*Wahlbergia* Zetterst.), Clairvillia und Alophora (*Hyalomyia* Rob.-Desv.); von Macquart: Chortophila, Atomogaster, Hylemyia (*Hydrophoria*, *Eginia* R.-Desv.), Spilogaster (*Mydina*, *Caricea*, *Rohrella*, *Mydaea*, *Fellaea*, *Helina* R.-D.), Microchylum, Brachygastrina, Craspedochaeta, Leucomelina, Macrochaeta, Blepharicnema, Ochromyia (*Phumosia*, *Ormia*, *Palpostoma* R.-Desv.), Amphibolia, Silbomyia, Apatemyia, Gymnostylina, Pachymyia, Gigamyia, Toxotarsus, Catapicephala, Phryssopoda (*Pekia* R.-Desv.), Microcerella, Omalogaster, Microphthalma, Megaprosopus, Scotiptera (*Sophia* R.-Desv.), Diaphania, Microtropesa, Graphostylum, Platytropesa, Chetogaster, Senostoma, Dichometopia, Gnadocheta, Trichodura, Cordyligaster (*Megistogaster* Mcq.), Sericocera Ochropleurum, Gymnostylia (*Macromyia*, *Harrisia*, *Leschenaultia* R.-Desv.),

---

[1]) Es darf nicht beirren, wenn derselbe Robineau-Desvoidy'sche Name bei zwei oder mehreren Gattungen als Synonym beigesetzt ist, es sind eben in einem solchen Falle Robineau-Desvoidy's Gattungen nicht gleichwerthig mit den hier angenommenen. Über folgende Robineau-Desvoidy'sche Gattungen weiss ich gar keinen Aufschluss zu geben. *Brachelia*, *Athrycia*, *Phorinia*, *Blondelia*, *Erynnia*, *Zenaïs*, *Zaïra*, *Zaida*, *Guerinia*, *Acemyia*, *Novia*, *Microptera*, *Icelia*, *Ervia*, *Hemyda*, *Duvaucelia*, *Phanemyia*, *Dufouria*, *Kirbya*, *Paykulia*, *Illigera*, *Feria*, *Celia*, *Theresia*, *Clytho*, *Conomyia*, *Sphora*, *Stomina*, *Egeria*, *Nerina*, *Adia*, *Phorbia*, *Chloë*, *Leucophora*, *Azelia*, *Mydina*, *Potamia*, *Stagnia*, *Cuculla* und *Zaphne*.

Calobataemyia, Ebenia, Plesioneura, Trichoprosopus, Microsoma, Agculocera (*Onuxicera* Mcq.), Sumpigaster, Prosopochaeta, Polidea, Thryptocera(*Neaera, Ramburia, Actia, Elfia, Ceranthia, Vafrellia, Herbstia, Ceromyia, Osmaea* R.-Desv., *Bigonicheta* Rond.), Trichostylum, Heterometopia, Leptostylum, Aporia, Platytainia, Toxocnemis, Senotainia, Apodacra, Heteropterina, Lamprometopia, Blepharella, Teretrophora, Chaetoprosopa, Lydella (*Olinda, Platymyia* R.-Desv.), Masicera (*Phryxe, Lydella, Sturmia* R.-Desv., *Senometopia* Mcq., *Erycia, Hubneria, Melibaea* R.-Desv.), Blepharipeza, Eurygaster, Hystricephala, Epicampocera, Microtrichodes, Polychaeta, Exopalpus, Hoplocephala, Tritaxys, Gonystylum, Pachystylum, Zophomyia (*Erebia* Mcq., *Minella* R.-Desv., *Avernia* Rond.), Demoticus, Exechopalpus, Ramphina, Chlorogaster, Cuphocera (*Palpibraca* Rond.), Aprotheca, Micropalpus (*Anthophila, Linnemyia, Bonnellia, Bonetia, Marshamia* R.-Desv.), Lasiopalpus, Trichophora und Hystricia von Guérin-Meneville: Formosia; von Zetterstedt: Cinochira, Gymnopeza, Micra; von Rondani: Syllegoptera, Atherigona, Myospila, Sarcophila (*Agria* Mcq.), Petagnia, Phytomyptera, Hilarella (*Megaera* R.-Desv.), Macronychia (*Oodigaster* Mcq., *Amobia* R.-Desv.), Cnephalia, Gymnochaeta (*Chrysomyia* R.-Desv.) und Schineria; von Wiedemann: Glossina (*Nemorhina* R.-Desv.), Trichopoda; von Bouché: Homalomyia (*Philinta, Fannia* R.-Desv.), von Walker: Duomyia, Torocca, Zambesa und Hammaxia; von Loew: Anaphalanthus, Euthera, Phylloteles und Himantostoma; von Bigot: Elassogaster, Sarconesia, Megaloprepes, Spinthemyia und Hystrisyphona; von Egger: Frauenfeldia, Loewia und Halidaya; von mir endlich: Syntomocera, Ancistrophora, Hyperecteina, Redtenbacheria, Frivaldskyia, Braueria (*Zelleria* Egg.), Winnertzia, Paragusia, Eggeria (*Spoggosia* Rond.) und Syntomogaster.

Aus diesen Gattungen sind 4080 Arten beschrieben worden, wovon auf Europa 2305, auf Asien 380, auf Afrika 272, auf Amerika 757, auf Australien 269 entfallen, von 97 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist. In der folgenden Aufzählung der Arten werde ich mich an die Ordnung der bisherigen Untergruppen halten, so dass ich mit den Anthomyiden beginne und mit den Phasinen abschliesse.

1. MYOPINA CAPENSIS n. sp.

Schwärzlich, Rückenschild mit vier grauen Längsstriemen, die seitlichen undeutlich; Schulterbeulen und der Rand so wie das Schildchen und die Brustseiten ebenfalls grau. Hinterleib aschgrau, in gewisser Richtung weisslich schimmernd, an den Seiten der einzelnen Ringe je ein schiefliegendes, wenig auffallendes, vom Vorder- bis zum Hinterrande reichendes dunkleres Fleckchen, seltener auch über dem Rücken ein dunklerer Längsstreif. Die Bebor-

stung des Rückenschildes in Reihen geordnet, der Hinterleib nur an den Seiten und am After auffallender borstenartig behaart. Kopf grau, die etwas vorstehende Stirne in beiden Geschlechtern fast gleichbreit, auf der Mitte mit einer braunrothen, weiss schimmernden Strieme; Untergesicht weissgrau bestäubt, an den sehr breiten Backen diese Bestäubung ins Messinggelbe oder Goldbräunliche übergehend; Fühler braun, kurz, das dritte Glied kaum länger als die beiden Basalglieder zusammen; Mund- und Stirnborsten schwarz; Rüssel schwarzbraun, Taster braun, an der Basis gelb. Beine schwarzbraun, Schenkel und Schienen etwas grau schimmernd, letztere an der Basis rostgelb; die Beborstung der Beine auf der Unterseite der Vorderschenkel, an beiden Seiten der Mittel- und Hinterschenkel und an den Aussenseiten der Hinterschienen auffallender. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt, an der Wurzel und am Vorderrande intensiver; der Vorderrand mit einer Borste; Cubital- und Discoidalader ganz parallel, die beiden Queradern gerade; Schüppchen rostgelb, klein. $2\frac{1}{4}$—3‴. Fünf Pärchen vom Cap der guten Hoffnung. — Das Weibchen gleicht ganz dem Männchen, letzteres ist nur an den auf der Unterseite etwas vortretenden Genitalien zu erkennen.

2. ATHERIGONA ORIENTALIS n. sp.

Rückenschild hellbraun, mit dichter graugelblicher Bestäubung; Schulterecken und Schildchen, so wie der Hinterleib gelb, letzterer mit je zwei schwarzen, ziemlich entfernt stehenden Rückenflecken am zweiten bis vierten Ringe. Kopf bräunlich, das Untergesicht heller und gelblichgrau bestäubt, die Stirne mit einer, vorne ziegelrothen, hinten braunen Mittelstrieme; Fühler braun, das zweite Glied gelb, die Borste gleichfalls gelb, dick, gerade vorstehend, das vorletzte Glied derselben sehr lang. Beine rostgelb, die Vorderbeine jedoch, mit Ausnahme der Kniee braun. Flügel etwas rostgelblich tingirt, die beiden Queradern gerade, die Discoidal- und Cubitalader vorne ganz parallel. 2‴. Ein Weibchen aus Tellnschong.

PYGOPHORA nov. gen.

Verwandt mit *Coenosia*. — Kopf halbkuglig, das Untergesicht etwas zurückweichend, am Mundrande nicht aufgeworfen, auf der Mitte rinnenartig eingedrückt, die Backen schmal, der Hinterkopf unten gewölbt; Fühler in der Gesichtsrinne liegend, die beiden Basalglieder sehr kurz, das dritte Glied so lang, dass es den Mundrand vollständig erreicht, schmal und gleichbreit, vorne abgehackt, die Borste rückenständig, beiderseits langgefiedert, die Spitze jedoch nackt; Stirne in beiden Geschlechtern breit; Rüssel etwas vorstehend, die schmalen Saugflächen zurückgebogen; Taster lang, cylindrisch; die Stirnborsten stark, am Mundrande jederseits gleichfalls eine starke Borste. Rückenschild mässig gewölbt, Schildchen dreieckig. Hinterleib so lang als der Rückenschild, an der Basis etwas verengt, vierringlig; die Genitalien des Männchens gross, den Hinterleib kielartig und ganz gerade abschliessend, unten etwas an den Bauch vorgreifend, der Hinterrand derselben und besonders die unterste Ecke desselben auffallender beborstet. Beine mässig lang, alle Schenkel verdickt, die Schienen kräftig, die Metatarsen verlängert; die Beborstung der Beine ziemlich auffallend. Flügel wie bei den Anthomyinen, die Discoidal- und Cubitalader vorne ganz parallel. Schüppchen klein. Typische Art: *Pygophora apicalis* n. sp.

3. PYGOPHORA APICALIS.

Rückenschild braun, doch überall von einer graugelblichen Bestäubung dicht bedeckt; die Borsten lang und derb, Schildchen wie der Rückenschild gefärbt. Hinterleib rostgelb,

zweiter Ring auf der Mitte hinten mit einer schwarzen Makel, dritter mit drei schwarzen runden Flecken nebeneinander, vierter ganz grau, mit ebensolchen Flecken; das Hypopygium schwarzbraun, hellgrau bestäubt, die Borsten am Hinterrande und unten schwarz. Kopf rostgelb, Untergesicht heller bestäubt; Stirne auf der Mitte fast ziegelroth, die Augenränder gelb bestäubt; Augen nackt. Fühler und Taster lebhaft rostgelb; Rüssel braun, die Saugflächen gelb. Beine hell rostgelb, die Hinterschienen an der Spitze innen mit einem vorstehenden Läppchen, die ganze Innenseite reihenweise behaart; die Beborstung an den Vorderschenkeln unten und oben, an den hintersten nur oben geordnet, letztere auf der Mitte der Unterseite mit einer einzelnen sehr langen, abstehenden Borste. Flügel fast glashell, am Vorderrande, vor der Mündung der Radialader mit einem schwarzbraunen, bis etwas über die Cubitalader herabreichenden Flecke. $3^3/_4'''$. Aus Sydney zwei Männchen.

4. LISPE TAÏTENSIS n. sp.

Glänzend schwarz; Rückenschild mit sehr zarter, nur am Rande etwas mehr auffallender goldbräunlicher Bestäubung; Brustseiten grau bestäubt, was sich auch etwas auf die Schultern hinauf verbreitet. Hinterleib vom zweiten Ringe angefangen mit dreieckigen, weissgrauen Seitenflecken, die mit der weissgrauen Bestäubung des Bauches zusammenhängen und mit eben so gefärbten Rückenflecken, die zuweilen in einer ununterbrochenen Linie zusammenhängen. Kopf schwarz, das Untergesicht auf der Mitte mit goldbräunlicher, an den Seiten mit hellerer Bestäubung; die Stirne, besonders vorne goldbraun, mit zwei mattschwarzen, hinten divergirenden Längsflecken; Fühler schwarzbraun; Borste an der Basis verdickt, gefiedert; Taster gelb, am Rande braun, die löffelartige Erweiterung sehr gross; Rüssel schwarzbraun. Beine schwarz mit rostbraunen Knieen, Schenkel und Schienen grau bereift, die Mittelschenkel auf der Basalhälfte stark verdickt und auf der Unterseite der verdickten Stelle mit einer bürstenartigen dichten Behaarung; Metatarsus der Mittelbeine sehr lang, gegen die Basis zu dick, im Umrisse spindelförmig, kurz behaart, die Tarsenendglieder innen mit einzelnen, sehr langen etwas gekräuselten Haaren; die Beine des Weibchens einfach. Flügel sehr blass bräunlich tingirt, gegen den Hinterrand zu mehr graulich; die Discoidalader zur Cubitalader allmählig, doch so stark aufgebogen, dass die erste Hinterrandzelle am Ende fast oder wirklich geschlossen ist; hintere Querader sehr schief, beinahe in gleicher Richtung mit dem letzten Abschnitte der Discoidalader verlaufend. 4'''. Drei Männchen und vier Weibchen aus Taïti.

5. LISPE SINENSIS n. sp.

Schwarz, Rückenschild gelbbräunlich bestäubt, mit drei dunkleren Längsstriemen, die Brustseiten und das Schildchen gleichfalls dicht bestäubt. Hinterleib gelblichgrau, am zweiten und dritten Ringe je zwei schwarzbraune Makeln, welche vom Vorderrande schief zum hinteren und Aussenrande reichen, folglich vorne sich fast berühren und hinten stark divergiren, der vierte Ring mit zwei kleineren Makeln. Kopf schwarzbraun, Untergesicht lebhaft goldgelb glänzend; Stirne mattbraun, an den Augenrändern schmal gelbschimmernd; Fühler schwarzbraun, Borste gefiedert; Taster hellgelb, die löffelartige Verbreiterung sehr beträchtlich; Rüssel schwarzbraun mit kleinen Saugflächen. Beine schwarz, die Schenkel grauschimmernd, die Beborstung und Behaarung nirgends sehr auffallend. Flügel bräunlich tingirt, die Discoidal- und Cubitalader vorne ganz parallel, die hintere Querader steil und gerade. $3^1/_2'''$. Zwei Stücke aus Shanghay.

6. LISPE NICOBARENSIS n. sp.

Von schlanker Gestalt, ungefähr wie unsere *Lispe melaleuca.* LW. — Glanzend schwarz, Brustseiten weiss bereift, was sich auch etwas auf die Schultern hinaufzieht. Hinterleib am Hinterrande des ersten Ringes weiss schimmernd; der dritte Ring jederseits, knapp am Rande mit einer dem Vorderrande anliegenden, aber nur bis zur Mitte zurückreichenden und daselbst abgerundeten silberweissen Makel und auf der Mitte mit einem schmalen, weissen Streifen, der sich vorne auch etwas auf dem zweiten Ringe hinaufzieht; der vierte Ring mit fünf kleinen weisslichen Fleckchen nebeneinander. Kopf schwarz, das Untergesicht messinggelb, die Stirne glänzend schwarz, neben den Fühlern jederseits mit einem silberweissen Punkt; Fühler schwarzbraun, die Borste an der Basis verdickt, langgefiedert. Beine schwarzbraun, die Kniee rostbräunlich, Schenkel und Schienen aussen weiss schimmernd, die Tarsen schwarz; die Vordertarsen etwas plump und sehr lang, alle Klauen winzig klein; die Mittelschenkel auf der Basalhälfte auffallend verdickt, dann plötzlich verschmälert, die Hinterschienen etwas gebogen. Flügel blassbräunlich tingirt; Discoidal- und Cubitalader vorne ganz parallel; Schüppchen blass rostgelb. 2½‴. Ein Stück aus Tellnschong.

7. LISPE SYDNEYENSIS n. sp.

Von sehr schlanker Gestalt. — Glänzend schwarz, Rückenschild mit zwei genäherten hellen Längsstriemen; Brustseiten grau bereift. Hinterleib mit weisslichen Flecken und Makeln; ein Querfleck am Hinterrande des ersten Ringes, am zweiten und dritten Ringe ganz hinten am Rande je ein kleines Mittelfleckchen, der dritte ausserdem jederseits mit einer schiefliegenden Makel, welche dem Vorderrande anliegt, den Hinterrand aber bei weitem nicht erreicht; der vierte Ring mit zwei rundlichen Flecken, welche den Rand nirgends berühren, der Bauch durchaus weissgrau schimmernd, der After kolbig. Kopf schwarz, Untergesicht an den Seiten weiss schimmernd, Stirne mattschwarz, neben den Fühlern jederseits ein weisses Pünktchen; Fühler schwarz, das dritte Glied (fehlt dem vorliegenden Stücke), Taster hellgelb, die löffelartige Platte sehr breit und weiss schimmernd; Rüssel glänzend schwarz, Saugflächen klein. Beine schwarz, grau schimmernd; Vorderschenkel ziemlich derb, die letzten drei Tarsenglieder kurz und breit (die Mittelbeine fehlen dem vorliegenden Stücke); Hinterschenkel lang, an der Basis verdickt und daselbst auf der Unterseite mit einem Büschel langer, etwas gekräuselter Haare; Hinterschienen an der Basis sehr dünn, dann so stark verdickt, dass deren äussere Grenze bogig ist; sie sind innen ziemlich lang, aussen an der verdickten Stelle sehr lang und auffallend behaart; die Hintertarsen haben aussen gleichfalls eine sehr lange, auffallende Behaarung. Flügel blass bräunlichgrau tingirt, die Discoidal- und Cubitalader vorne etwas genähert, die hintere Querader ganz gerade. Schüppchen weisslich. 2½‴. Ein Stück aus Sydney.

Die Art ist durch die Bildung der Beine so ausgezeichnet, dass man sie trotz der nicht vollständigen nach dem einzigen vorliegenden defecten Stücke angefertigten Beschreibung, gewiss leicht wird determiniren können.

8. LISPE TETRASTIGMA n. sp.

Schwarz; Rückenschild etwas weisslich bereift, ohne alle Zeichnung, der Raum zwischen Schultern und Flügelwurzeln, so wie die ganzen Brustseiten dicht weissgrau bestäubt, das Schildchen wie der Rückenschild. Hinterleib weissgrau, der zweite und dritte Ring mit je zwei, den hinteren Rand nur etwas berührenden, grossen, schwarzbraunen Makeln. Kopf silberweiss schimmernd, die Stirne mit zwei schwarzen, hinten divergirenden Mittelstriemen; Fühler braun, die Borste an der Basis verdickt, ziemlich lang gefiedert. Taster hellbraun, am

Ende dunkler, die löffelartige Verbreiterung daselbst mässig; der Rüssel schwarzbraun, die Saugflächen klein. Die Behaarung des Leibes ist deutlich aber überall sehr kurz; an den Seiten des Rückenschildes, vor dem Schildchen und am Rande desselben, dann am Ende des Hinterleibes zerstreute Borsten. Beine schwarz. Flügel glashell, der Vorderrand ohne Borste, Discoidal- und Cubitalader durchaus parallel, hintere Querrader steil und gerade. $2^1/_2'''$. Sechs Stücke aus Ceylon.

Lispe glabra W. hat eine nackte Fühlerborste und die Discoidalader ist so, wie auch bei *Lispe dilatata* W. zur Cubitalader aufgebogen; *Lispe orientalis* W. ist anders gefärbt; *Lispe assimilis* W. ungenügend beschrieben, da sie übrigens der *L. orientalis* gleichen soll, bei welcher der Rückenschild gestriemt ist, so kann sie auch mit meiner Art nicht identisch sein; eine andere Art, mit der sie verglichen werden könnte ist mir nicht bekannt.

9. HOMALOMYIA CANICULARIS L.

Musca canicularis L., Fauna suec. 1841. — *Anthomyia canicularis* Meig., Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 143, 104.

Diese über ganz Europa verbreitete Art ist in vielen Stücken beiderlei Geschlechts vorhanden: aus Madeira, von der Insel St. Paul und von den Nikobaren. Ich kann zwischen allen diesen Stücken und unseren, keinen wesentlichen Unterschied auffinden, und füge nur bei, dass ich kleinere Abweichungen, die sich allerdings zeigen, um so weniger als specifische Merkmale zu betrachten mich veranlasst sehe, als bei der Unterscheidung halbdomesticirter Arten, wie *Homalomyia canicularis* ist, die grösste Vorsicht geboten erscheint und durch Berücksichtigung klimatischer Variationen, wie beispielsweise bei *Musca domestica* und *corvina* geschehen ist die Synonyme nicht unbedeutend vermehrt worden sind.

10. HOMALOMYIA INCISURATA Zetterst.

Aricia incisurata Zetterst., Dipt. scand. IV. 1577, 191.

Zwei Männchen aus Gibraltar; — das südliche Vorkommen dieser ursprünglich in Lappland aufgefundenen Art darf nicht in Verwunderung setzen, ich habe sie auch häufig in Triest und unserem Littorale beobachtet und eingesammelt.

11. ANTHOMYIA VICARIANS n. sp.

Mit *Anthomyia pluvialis* L. nächst verwandt. — Schwarz, Rückenschild hellgrau bestäubt, mit einer breiten, sammtschwarzen Querbinde, welche etwas gebogen von Flügelwurzel zu Flügelwurzel sich ausbreitet und ganz vorne am Rande mit zwei schwarzen Flecken; Schildchen an der Basis breit sammtschwarz, an der Spitze grau. Hinterleib grau, dritter bis fünfter Ring mit je drei schwarzen, dem Vorderrande anliegenden und daselbst verbundenen dreieckigen Flecken. Kopf weissgrau bestäubt; Untergesicht an den Backen mit je einem schwarzen Fleckchen; Stirne mit sammtschwarzer breiter Mittelstrieme, welche nur bis zur Mitte der Stirne zurückreicht und hinten ausgeschnitten ist; Fühler, Rüssel und Taster schwarzbraun; Beine glänzend schwarz. Flügel fast glashell, das Geäder ganz normal, hintere Querader gerade. 3'''. Ein Weibchen aus Sydney.

Die Art ist auch mit *Anthomyia tempestatum* W. verwandt, unterscheidet sich aber durch eine verschiedene Anordnung der schwarzen Zeichnungen.

12. ANTHOMYIA LINDIGII n. sp.

Rückenschild sammtschwarz, mit zwei weissen, vorne etwas divergirenden und hinten auch über das Schildchen fortgesetzten Längsstriemen; zwischen den Schultern und den Flügelwurzeln eine eben so gefärbte breite Strieme, unter welcher die Brustseiten sammtschwarz,

dann wieder striemenartig weiss gefärbt sind; Hinterrücken grau. Hinterleib schwarz, vom zweiten Ringe angefangen mit weissen grossen Seitenflecken, welche die Grundfarbe nur an den Einschnitten und auf der Mitte als Rückenlinie freilassen; diese Flecke treten nur in gewisser Richtung scharf hervor, in anderer Richtung erscheint der ganze Hinterleib einfärbig grau. Kopf sammtschwarz; Untergesicht etwas grau schimmernd, die Augenränder silberweiss; Stirndreieck des Männchens sammtschwarz, an den Seiten weiss, Stirne des Weibchens gleichbreit mit mattschwarzer Mittelstrieme; Fühler schwarzbraun, Rüssel und Taster schwarz. Beine pechschwarz. Flügel sehr blass bräunlich tingirt, am Vorderrande bis zur Mündung der Radialader und gegen unten zu bis etwas über diese Ader hinaus intensiv schwarzbraun, die untere Grenze etwas verwaschen; Discoidal- und Cubitalader parallel, hintere Querader gerade. 3‴. Drei Männchen und acht Weibchen aus Süd-Amerika.

Die Art gehört in jene Gruppe der Anthomyien, bei welcher die Stirne lang und schief, das Untergesicht gerade und am Mundrande nur wenig vorgezogen ist, der schmale und lange Hinterleib sich aber dadurch auszeichnet, dass er ganz inhaltslos zu sein scheint und so flach gedrückt ist, wie ein Band.

13. LIMNOPHORA CHALYBEA W.

Anthomyia chalybea W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 428. 15.

Ein Männchen aus Chile. — Wenn meine Determinirung richtig ist, was durch die völlige Übereinstimmung des vorliegenden Stückes mit Wiedemann's Beschreibung kaum einem Zweifel unterliegt, so kann die Art nach den angenommenen künstlichen Merkmalen nur zur Gattung *Limnophora* gebracht werden; es ist aber diese Stellung, wie ich ausdrücklich bemerken möchte, durchaus keine natürliche.

14. SPILOGASTER NOVARAE n. sp.

Gleicht so sehr der *Spilogaster hirtipes* Mcq. (Dipt. exot. suppl. I. 202, 3. Taf. XVII, Fig. 14), dass ich zur Erkennung und Unterscheidung nichts weiter anzuführen brauche, als dass die Hinterschienen nicht so stark gebogen und verdickt sind, wie dies Macquart bei seiner Art abbildet, dass die Vorderschenkel unten, die Hinterschenkel an der Spitzenhälfte der Unterseite auffallend lang beborstet sind, an den Vorder- und Hinterschienen aber eine besonders ausgezeichnete Beborstung nicht vorhanden ist, dass endlich an den Mitteltarsen nichts auffallend ist, als die Kürze und Breite der letzten Glieder. Alles Übrige wie bei der genannten Art, auch die verhältnissmässig breite Stirne und die stark entwickelten Genitalien, an welchen aber die inneren Organe, nicht so vorgestreckt sind, wie dies Macquart angibt. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

15. SPILOGASTER BIPUNCTATA n. sp.

Schwarz, der Rückenschild dicht gelblichgrau bestäubt, mit vier, an der Quernaht unterbrochenen dunkleren Längsstriemen; die Borsten stark und lang; Schildchen wie der Rückenschild, die Bestäubung jedoch mehr ins Gelbe ziehend. Hinterleib weissgrau bestäubt mit schwärzlichen Reflexen, so dass bei verschiedener Beleuchtung bald schwarze, bald weiss schimmernde Flecke hervortreten; die Behaarung schwarz und sehr merklich, doch nirgends borstenartig. Kopf braun, Untergesicht weiss bestäubt, in gewisser Richtung silberschimmernd, der Mundrand rostgelb; Stirne des Männchens schmal, die des Weibchens ziemlich breit, vorne weissgrau, hinten rostgelblich bestäubt, auf der Mitte mit einer dunklen, hinten tief gespaltenen Längsstrieme; die Borsten am Scheitel und am Mundrande stark aber schütter; Fühler braun, Borste lang gefiedert; Rüssel und Taster schwarz. Beine hell rostgelb, Hüften

grau, Tarsen braun; Vorderschienen kürzer als die Tarsen; die Beborstung der Beine, auch auf der Unterseite der Vorderschenkel sehr zart. Flügel fast glashell, Vorderrand ohne Borste, die beiden Queradern fleckenartig braun gesäumt; Discoidalader vorne zur Cubitalader aufgebogen, Cubitalader etwas geschwungen, hintere Querader in der Mitte eingebogen; Schüppchen schmutzig weiss. 3½‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

16. SPILOGASTER ADELPHA n. sp.

Gleicht in der Färbung der vorigen Art. — Schwarz, Rückenschild gelblichgrau bestäubt mit Striemen und Borsten, wie bei *Spilographa bipunctata*. Hinterleib weissgrau, mit je zwei sammtschwarzen Flecken am ersten bis fünften Ringe; die des ersten Ringes klein, zuweilen ganz fehlend; die Beborstung des Hinterleibes ziemlich dicht. Kopf schwärzlich, das Untergesicht weiss schimmernd, die Stirne des Männchens verhältnissmässig, die des Weibchens sehr breit, mit intensiv schwarzer Mittelstrieme, die Augenränder schmal weissschimmernd; Fühler braun, die Borste nur sehr deutlich pubescent; Rüssel und Taster schwarz. Beine rostgelb, die Schenkel auf der Oberseite stark verdunkelt, die Schienen an der Basis verdunkelt, die Tarsen schwarzbraun; Schenkel und Schienen etwas grau bereift, die Beborstung überall ziemlich auffallend. Flügel blass bräunlichgrau tingirt, die beiden Queradern fleckenartig schwarzbraun gesäumt; die Cubital- und Discoidalader vorne etwas divergirend, hintere Querader auf der Mitte eingebogen. 3‴ das Weibchen hat hellere Beine und die Flecke am zweiten Ringe sind grösser als bei dem Männchen, dem es sonst in allen Merkmalen gleicht. Sechs Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

17. SPILOGASTER POECILOPTERA n. sp.

Schwarzbraun, gelblichgrau bestäubt; Rückenschild mit vier in der Grundfarbe freibleibenden Längsstriemen, die Zwischenräume weisslich, der mittelste nackt, die beiden nächsten der ganzen Länge nach mit Borsten besetzt. Hinterleib am zweiten und dritten Ringe mit je zwei schwarzen Makeln, die des zweiten Ringes etwas grösser. Kopf schwarz; Untergesicht weiss schimmernd, die Mundborsten schwarz, die oberste sehr stark und lang; Stirne breit, grau bereift mit einer, hinten tief gespaltenen, mattschwarzen Mittelstrieme; Fühler, Taster und Rüssel schwarz; das dritte Fühlerglied weiss schimmernd. Beine braun, die Schienen heller, die Schenkel und Tarsen dunkler. Flügel blass bräunlichgelb tingirt mit vier schwarzen Flecken, der erste nahe an der Basis, der zweite an der Mündung der Subcostalader, von dem sich eine Bräunung bis zur Flügelspitze, unten allmählig verwaschen fortzieht, der dritte und vierte über den beiden Queradern; Flügelvorderrand mit einer Borste. 3½‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

Spilogaster maculipennis Meq. gleicht der neuen Art, hat aber einen ganz ungefleckten Hinterleib; *Anthomyia maculosa*. Wlk. ist mit ihr wahrscheinlich identisch, da aber der Name *A. maculosa* von Meigen, gleichfalls für eine Spilographa-Art vergeben ist, so könnte Walker's Benennung keinesfalls aufrecht erhalten werden.

18. SPILOGASTER SAEVA W.

Anthomyia saeva W. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 430. 18.

Zwei Männchen aus Süd-Amerika, die mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung übereinstimmen. Zur Ergänzung ist Folgendes beizufügen: die weisse Strieme des Rückenschildes, welche an der Quernaht liegt, ist in der Mitte unter-

brochen und da wo sie abbricht, nach vorne hin etwas erweitert; auch unmittelbar vor dem Schildchen liegt ein weisslicher Fleck. Die Discoidalader ist vorne zur Cubitalader ziemlich stark aufgebogen, die erste Hinterrandzelle am Ende daher etwas verengt; die Fühlerborste ist kurz gefiedert. Es ist sehr wahrscheinlich, dass *Limnophora elegans* Mcq. gleichfalls nichts weiter ist, als gegenwärtige Art. Bei den schwankenden und unsicheren Merkmalen, welche die Gattungen *Spilogaster* und *Limnophora* unterscheiden sollen, wäre es gar nicht auffallend, wenn Macquart eine Art als *Limnophora* beschrieb, die ich als zur Gattung *Spilogaster* gehörig betrachte; die Grenze ist eben nur das mehr oder weniger Gefiedertsein der Fühlerborste!

19. SPILOGASTER CLARA Meig.

Anthomyia clara Meig. System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 121. 68.

Drei Männchen aus Gibraltar. — Die Stirne des Männchens ist, wie bei so vielen *Spilogaster*-Arten, ziemlich breit; die Art ist nahe verwandt mit *Spilogaster dexiaeformis* Mik.

20. SPILOGASTER MONACHA n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit einer äusserst zarten, die Grundfarbe nur wenig alterirenden helleren Bereifung und am Vorderrande, wo sie wahrnehmbarer ist, mit vier dunkleren Striemen. Hinterleib in gewisser Richtung gleichfalls weisslich bereift, ohne alle Zeichnung; die Borsten des Rückenschildes lang und stark. Kopf, Fühler, Taster und Rüssel schwarz, das Untergesicht kaum etwas heller schimmernd, die Stirne mit einer so breiten, sammtschwarzen Strieme auf der Mitte, dass nur die Augenränder frei bleiben, die Borsten am Scheitel und am Mundrande dicht und stark; die Fühlerborste mässig lang gefiedert. Beine schwarz, Schenkel und Schienen schwarz beborstet. Flügel gross und breit, den Hinterleib weit überragend, blass bräunlich tingirt, der Vorderrand bis zur Radialader herab schwarz, die kleine Querader dick, aber nicht eigentlich braun gesäumt, die hintere S-förmig geschwungen; Cubital- und Discoidalader vorne divergirend; Schüppchen weiss. 5‴. Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

21. SPILOGASTER PRINCIPALIS n. sp.

Rückenschild und Schildchen glänzend schwarzblau, ersterer ganz vorne mit einem weisslichen Schimmer; die Borsten stark und lang, durchaus schwarz. Hinterleib durchsichtig rostgelb, die letzten Ringe oben schwärzlich, die einzelnen Ringe an den Seiten mit je einer langen, schwarzen Borste, der Afterring vielborstig. Kopf schwarz, das tief ausgehöhlte Untergesicht und die Augenränder weiss schimmernd; die Stirne des Männchens so schmal, dass die Augen sich fast berühren, die des Weibchens mässig breit, mit einer sammtschwarzen, hinten tief gespalteten Mittelstrieme; Fühler rostbraun, das dritte Glied schmal und lang, die Borste sehr lang und nur mässig lang gefiedert; Stirne und Mundrand beborstet, die oberste Mundborste sehr lang und stark. Beine rostgelb, die Vorder- und Mittelschenkel oben stark verdunkelt, alle Schienen fast braun, die Tarsen schwarzbraun; die Vorderschienen beträchtlich kürzer als die Tarsen; die Vorderschenkel unten mit langen Borstenhaaren, die sonstige Beborstung der Beine sehr zerstreut. Flügel gross und breit, den Hinterleib überragend, gelbbräunlich tingirt, an der Basis rostgelb; Randborste fehlend; Discoidalader vorne zur Cubitalader aufgebogen, Cubitalader etwas geschwungen; hintere Querader auf der Mitte eingebogen; Schüppchen rostgelb. 4½‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

22. SPILOGASTER GRANDIS n. sp.

Rückenschild schwarz, weisslich bestäubt, was an den Seiten so dicht ist, dass der Raum zwischen den Schultern und den Flügelwurzeln ganz weiss erscheint; Oberseite des Rückenschildes mit vier schwärzlichen Längsstriemen, die seitlichen fleckenartig und alle an der Quernaht unterbrochen, hinter welcher sie sich breiter fortsetzen und vor dem Schildchen in einander zusammenfliessen; Schildchen rostgelb, an der Basis schwarz; Brustseiten braun, weisslich bereift. Hinterleib durchsichtig gelb, in gewisser Richtung weiss schimmernd; Afterring und eine, übrigens wenig auffallende Mittelstrieme auf den letzten Ringen bräunlich; die einzelnen Ringe jederseits mit je einer langen, schwarzen Borste, der Afterring vielborstig. Kopf mattschwarz, das Untergesicht lebhaft weiss schimmernd, was sich an den Augenrändern auch auf der Stirne fortsetzt; die Stirne des Männchens schmal, die des Weibchens breit, mit sammtschwarzer, hinten ausgeschnittener, breiter Mittelstrieme; Fühler hellgelb, das dritte Glied lang und schmal, die Borste lang gefiedert; Rüssel und Taster hellbraun; Stirn- und Mundborsten schwarz, die oberste der letzteren sehr stark und lang. Beine rothgelb, die Tarsen schwarzbraun, die Vorderschienen viel kürzer als die Tarsen; Vorderschenkel unten langborstig, die Beborstung der Beine sonst zerstreut. Flügel gross und breit, intensiv bräunlichgelb tingirt, an der Mündung der Mediastinalader eine Randborste; Cubital- und Discoidalader vorne divergirend; die Cubitalader etwas geschwungen; hintere Querader S-förmig gebogen. Das Weibchen gleicht dem Männchen, allein die Verdunklung des Analringes erstreckt sich weiter auch auf die übrigen Ringe, so dass zuweilen nur die Basis des Hinterleibes und die Bauchseite rostgelb bleibt. 5‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

23. ARICIA CAERULEIGASTER Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. IV. 257. 8. Taf. XXXIII, Fig. 13.

Ein Männchen aus Sydney.

24. ARICIA MELAS n. sp.

Schwarz, Rückenschild fast glanzlos mit zwei sehr undeutlichen, noch dunkleren Längsstriemen. Hinterleib mit gelbgrauer Bestäubung, welche in gewisser Richtung sehr lebhaft schimmert und mit weisslichen feinen Einschnitten; die einzelnen Ringe mit je zwei schwarzen, dreieckigen Flecken nebeneinander, die durch einen hell bestäubten, schmalen dreieckigen Raum, in dessen Mitte abermals ein schwarzes Fleckchen auffällt, von einander getrennt sind und mit der breiten Basis am Hinterrande aufliegen; diese Flecke sind am zweiten und dritten Ringe deutlicher als am ersten, der vierte Ring schwarz, am Vorderrande mit zwei weisslichen Fleckchen. Kopf schwarz, das Untergesicht weiss schimmernd; Stirne mattschwarz, bei dem Männchen verhältnissmässig breit; die schwarze Behaarung auf der Stirne und am Mundrande sehr dicht, aber kurz. Fühler schwarz, das dritte Glied kaum doppelt so lang als die beiden Basalglieder zusammen; Rüssel und Taster schwarz. Beine pechschwarz, die Kniee schmal rostgelb, die Schienen etwas heller als die Schenkel; die borstenartige Behaarung der Beine ziemlich auffallend. Flügel blass russbräunlich tingirt, an der Basis und am Vorderrande intensiver; Cubital- und Discoidalader vorne etwas divergirend; hintere Querader S-förmig geschwungen; Schüppchen rostgelb. 4½‴. Zwei Männchen von Auckland.

25. ARICIA SEMICLAUSA n. sp.

Glänzend schwarz und schwarz behaart und beborstet; der Hinterleib in gewisser Richtung mit einer wenig auffallenden weisslichen Bereifung. Kopf schwarz; Untergesicht

nur auf der Mitte etwas heller schimmernd, sonst so wie die Stirne sammtschwarz; die letztere bei dem Männchen (es liegen nur solche vor) schmal, das Stirndreieck vorne breit, die Augenränder schmal, silberweiss schimmernd; Fühler schwarz, das dritte Glied schwarzbraun, weisslich schimmernd, Taster und Rüssel schwarz. Beine glänzend schwarz, die Borstenhaare auf der Ober- und Unterseite aller Schenkel kammartig geordnet, ebenso und zwar sehr auffallend an der Aussenseite der Vorderschienen; an den übrigen Schienen aber zerstreut. Flügel ziemlich intensiv bräunlich tingirt, gegen den Hinterrand zu allmählig verwaschen; der Vorderrand ohne Borste; die Discoidalader vorne zur Cubitalader merklich aufgebogen (fast wie bei *Hydrotaea*), hintere Querader S-förmig geschwungen. 3½‴. Zwei Männchen aus Chile.

Diese Art zeigt recht klar, wie unnatürlich die Ausscheidung gewisser Anthomyinen aus der Gruppe der Muscinen ist — die Discoidalader ist beinahe ebenso stark vorne aufgebogen, wie bei der Muscinen-Gattung *Cyrtoneura*, die Art muss jedoch mit *Aricia* vereint bleiben, da alle übrigen Merkmale dafür sprechen.

26. OPHYRA ANALIS Mcq.

Diptères exotiques. Suppl. I. 202, 3. Taf. XVII, Fig. 15.

Ein Männchen und sieben Weibchen aus Sydney. — Der Macquart'schen Beschreibung ist nur beizufügen, dass das Untergesicht an den Seiten lebhaft weiss schimmert.

27. HYDROTAEA CHALCOGASTER W.

Anthomyia chalcogaster W. Anal. entom. 52, 113. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 427, 11.

Ein Männchen aus Kombul, einer der Nicobaren. — Die Wiedemann'sche Beschreibung ist vollständig zutreffend, es würde aber auch die Beschreibung von *Anthomyia aenescens* W. auf dasselbe passen, da sich die beiden Arten eigentlich nur durch den „glänzend schwarzen" und den metallisch glänzenden „grünlich schwarzen" Rückenschild von einander unterscheiden. *Anthomyia aenescens* stammt aber aus Nord-Amerika und da ist es wohl wahrscheinlicher, dass mein Stück mit der javanischen *Anth. chalcogaster* identisch ist. Ich bemerke, dass die Vorderschenkel einfach sind, aber trotzdem die Art am natürlichsten zur Gattung *Hydrotaea* zu bringen sein wird, zu welcher wahrscheinlich auch *Cyrtoneura cylindrica* Mcq. gehört.

28. CYRTONEURA BREVIS n. sp.

Metallisch schwarzblau mit purpurröthlichen Reflexen; der Rückenschild ganz vorne mit drei weissen Flecken; kurz schwarz behaart, an den Seiten und vor dem Schildchen schwarz beborstet. Hinterleib verhältnissmässig kurz. Kopf schwärzlich, die Stirne des Männchens so schmal, dass sich die Augen fast berühren, das Stirndreieck sammtschwarz, an den Seiten schmal goldgelb glänzend; die des Weibchens mässig breit, mit einer sammtschwarzen, hinten glänzenden Mittelstrieme, die Seiten messinggelb; Untergesicht um die Backen und an den Seiten etwas rosröthlich und durchaus messinggelb schimmernd; Fühler und Taster lebhaft rostgelb, der Rüssel schwarz. Beine glänzend schwarzbraun die Mittelschenkel an der Spitze oben mit einigen kurzen, nagelartig eingebogenen Dörnchen und hinter diesen mit derben kurzen Börstchen; Behaarung und Beborstung der Beine sonst zerstreut und wenig auffallend; bei dem Weibchen stehen an der Spitze der Mittelschenkel nur einige Börstchen. Flügel glashell, das Geäder normal, die hintere Querader schief und kaum geschwungen; die Schüppchen schwarz. 3‴. Vier Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

Cyrtoneura cyanea Mcq. hat schwarze Taster und gelbe Schüppchen.

29. CYRTONEURA STABULANS Fallen.

Musca stabulans Fall. Muscid. 52, 32. — Meigen: System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 75. 42. — *Anthomyia cinerascens* W. Zool. Mag. I. 1, 79, 28.

Ein Weibchen aus Gibraltar, ein Männchen von Auckland (!).

Beide gleichen unseren Stücken so sehr, dass sie nicht einmal als Varietäten behandelt werden könnten.

30. DASYPHORA PRATORUM Meig.

Musca pratorum Meig. System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 78, 47.

Ein Weibchen aus Madeira.

31. GRAPHOMYIA AMERICANA n. sp.

Gleicht der europäischen *Graphomyia maculata* Scop., die weissen Striemen des Rückenschildes sind aber an der Quernaht nicht unterbrochen und sehr scharf begrenzt, daher nirgends fleckenartig; der Hinterleib ist gelb und hat eine am ersten Ringe breite, dann verschmälerte, am dritten Ringe wieder etwas verbreiterte schwarze Rückenstrieme, die bis über den vierten Ring sich ausbreitet und am dritten und vierten Ringe schmal weiss gerandet ist; am vierten Ring ausserdem einige weissliche Fleckchen; die Flügelbasis ist schwarzbraun und die Schüppchen sind schwärzlich. Alles sonst wie bei der genannten Art, auch die Grösse. — Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

Graphomyia Idessa Wlk. ist so verschieden gefärbt, dass eine weitere Vergleichung gar nicht nöthig erscheint.

32. PYRELLIA NIGRICEPS Mcq.

Diptères exot. Suppl. IV. 252, 10.

Vier Männchen aus Sydney, entsprechen ganz den Merkmalen, welche Macquart für diese Art angibt und sie unterscheiden sich namentlich von *Pyrellia tasmanica* Mcq. dadurch, dass bei ihnen die kleine Querader vor der Mündung der Mediastinalader liegt. Macquart beschrieb nur das Weibchen; das Männchen gleicht ganz demselben, nur sind die Flügel nicht rein glashell, sondern etwas gelbbräunlich tingirt. Bei *Pyrellia tasmanica* sind sie beim Männchen ebenfalls dunkler als bei dem Weibchen.

33. PYRELLIA MACULIPENNATA Mcq.

Diptères exot. Suppl. IV. 252, 12. Taf. XXIII, Fig. 7.

Sieben Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika (Brasilien und Columbien). — Ich füge nur bei, dass die braunen Flügelflecke auch bei dem Männchen ganz so sind, wie sie Macquart beim Weibchen angibt, dass auch die Flügelspitze eine wenig auffallende Bräunung zeigt. — Die Art ist höchst wahrscheinlich identisch mit *Pyrellia violacea* F. W., wenigstens sind es die typischen Stücke der Wiedemann'schen Sammlung ganz gewiss. Wiedemann sagt aber in der Beschreibung, dass die hintere Querader bei dem Männchen nicht braun gesäumt sei — was für die vorliegenden Stücke nicht zutreffend ist. Von *Pyrellia maculipennis* Mcq. unterscheidet sich die Art durch die ganz steile Richtung der hinteren Querader.

34. LUCILIA RUFICORNIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 198, 32.

Drei Weibchen aus Chile. — Macquart's Beschreibung stimmt so gut, dass der Name ohne Bedenken auf die vorliegenden Stücke angewendet werden kann. Die Art unterscheidet

sich von *Lucilia macellaria* W. durch den Mangel der schwarzen Rückenstriemen, von *Lucilia parensis* Mcq. durch die weisslichen Schüppchen, von *Lucilia Durvillei* Mcq. durch den Mangel violetter Hinterleibseinschnitte und durch die kaum geschwungene Spitzenquerader. *Lucilia macellaria* W. ist überdies ganz zuverlässig eine Mischart. — Die Lucilien werden sich nur mit vollständigem Berücksichtigen der Modificationen im Flügelgeäder richtig unterscheiden lassen, da alle sonstigen Merkmale sehr schwankend und unsicher sind. Bei der Art, die ich hier als *Lucilia ruficornis* determinire, ist die Spitzenquerader (der letzte aufgebogene Abschnitt der Discoidalader) fast ganz gerade und auch die hintere Querader ist kaum etwas geschwungen.

35. LUCILIA LEUCODES Frauenfeld.

Verhandl. der zool.-bot. Ges. XVII. 453.

Ein Männchen aus Singapur. — Herr v. Frauenfeld fing die Art am Schiffe, als es im chinesischen Meere segelte.

36. LUCILIA PAVONINA n. sp.

Blaugrün, metallisch glänzend; Rückenschild mit vier purpurschwarzen Längsstriemen, die vor der Quernaht sehr deutlich sind, hinter derselben aber kaum wahrgenommen werden können, der Vorderrand zart weiss bereift; Schildchen auf der Mitte purpurviolett schillernd. Hinterleib mit breiten schwarzbraunen Querbinden, der Analring prächtig goldgrün glänzend. Untergesicht bräunlichgelb, dicht weiss bestäubt und kurz-, aber deutlich weiss behaart, die Untergesichtsleisten rothgelb, der Rüssel schwarz, die Taster gelb. Stirne schwärzlich, am Scheitel ins Metallischgrüne übergehend, auf der Mitte mit sammtschwarzer Strieme, die Augenränder vorne weiss schimmerd; Mund- und Stirnborsten kurz; Hinterkopf schwarz, die Ränder metallisch blaugrün. Beine sehr dunkel pechbraun. Flügel etwas gelblich tingirt, mit schwarzbraunen Adern; die Discoidalader vorne rechtwinkelig abgebogen und dann aussen und aufwärts geschwungen; die hintere Querader seicht S-förmig geschwungen; Schüppchen rostgelb. 2½—3‴. Drei Weibchen aus Kar-Nicobar und Tellnschong.

37. LUCILIA FLAVICEPS Mcq.

Diptères exotiques. II. 3, 145, 23. Taf. XVIII, Fig. 1.

In vielen Stücken und beiden Geschlechtern aus Ceylon, Kar-Nicobar, Tellnschong, Nankauri, Sambelong und Shanghay. — Die Art ändert in der Färbung ab, wie alle Lucilien, sie ist bald mehr grün, bald mehr blau, in verflogenen Stücken auch kupferröthlich — auch viele Grössenvarietäten sind vorhanden. Dass ich die Macquart'sche Art vor mir habe, ist durch ein Macquart'sches Stück meiner Sammlung sicher gestellt. Höchst wahrscheinlich ist *Lucilia dux*. Eschscholz (Entomogr. I. 114, 84) dieselbe Art. Herr v. Frauenfeld fing sie auch am Schiffe, als dasselbe in der Malaccastrasse und im chinesischen Meere segelte; die Art scheint somit weit verbreitet zu sein. *Lucilia flaviceps* kann nur vorläufig in der Gattung *Lucilia* ihre Stelle finden, sie wird mit mehreren anderen, bereits entdeckten und beschriebenen Arten zur Aufstellung einer eigenen Gattungsgruppe den Anlass bieten; als Gattungsmerkmale treten hervor: die Bildung des Untergesichtes und im männlichen Geschlecht die Grösse und eigenthümliche Facettirung der Augen; es sind nämlich die unteren Facetten klein, die oberen gross und die Grenze zwischen beiden so scharf, dass die Fläche in Folge dessen doppelfärbig erscheint, wie dies bei vielen Tabaniden der Fall ist.

38. LUCILIA CHLOROPYGA W.

Musca chloropyga W., Zoolog. Magaz. I. 2, 44 und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 400, 28.

Vier Pärchen vom Cap der guten Hoffnung. — Die Stücke stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung überein. Die Querbinde und die Längsstriemen am Vordertheile des Rückenschildes schimmern weiss, ihre Grundfarbe ist goldgrün, so dass bei abgeriebenen Stücken diese Zeichnungen goldgrün erscheinen; in ganz reinen Stücken zeigt sich auch vor dem Schildchen eine weissliche, vorne zahnartig ausgebuchtete Bereifung; die beiden Basalringe des Hinterleibes sind purpurroth, die beiden letzten Ringe prächtig goldgrün. Von *Lucilia madagascariensis* Mcq. unterscheidet sie sich nur durch die Zeichnungen des Rückeschildes. *Lucilia elegans* Mcq. ist gleichfalls nächst verwandt; ein Macquart'sches Stück meiner Sammlung, das ich durch Herrn Bigot erhielt, ist sogar entschieden identisch; da jedoch dieses Stück vom Cap der guten Hoffnung stammt — die Macquart'sche *Lucilia elegans* aber nach einem südamerikanischen Stücke beschrieben worden ist, so wage ich es nicht, auf dieses typische Stück hin eine Identificirung beider Arten als ausgemacht anzunehmen.

39. MUSCA DOMESTICA L.

Fauna suecica 1833. — Meigen, System. Beschr. der europ. zweifl. Ins. V. 67, 31.

Viele Stücke beiderlei Geschlechtes aus Madeira, vom Cap der guten Hoffnung, aus Nankauri, Singapur, Shanghay, Hongkong, von den Stewarts-Inseln, aus Bonebe, Taïti und Sydney. Die Stücke variiren in der Grösse von 2—4‴ und auch sonst in unwesentlichen Punkten. Eine specifische Verschiedenheit möchte ich jedoch nicht voraussetzen. Am abweichendsten sind die Stücke aus Nankauri — da bei ihnen die Stirne des Männchens merklich schmäler ist als bei den europäischen Stücken. Man hat mehrere Varietäten von *Musca domestica* und *M. corvina* L. als besondere Arten beschrieben und damit meines Erachtens nur Verwirrungen und Unklarheiten veranlasst, da es nicht möglich ist, diese Arten nach den ganz unwesentlichen, subtilen Merkmalen zu unterscheiden. Es erscheint mir, wie ich schon bei *Homalomyia canicularis* L. bemerkt habe und auch bei *Stomoxis calcitrans* L. hervorheben werde, sehr wahrscheinlich, dass die den Menschen überall hin folgenden, so zu sagen domesticirten Arten in anderen Klimaten variiren. Das Mass und die Art dieser Variationen kennen zu lernen, wäre gewiss von hohem Interesse, weil sich dann vielleicht auch constatiren liesse, welche Einflüsse hiebei zunächst wirken. Durch Zersplitterung und Specialisirung solcher Varietäten werden der Forschung in der angedeuteten Richtung unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt. Ich kann daher alle diese subtilen Arten nicht acceptiren und entscheide mich mehr für die Annahme von Varietäten, zumal ich die feste Überzeugung in mir trage, dass unsere Aufgabe nicht darin besteht, möglichst viele Arten zu entdecken und zu benennen, sondern vielmehr darin, die in der Natur vorhandenen constanten und scharf ausgeprägten Formen in allen ihren Beziehungen zu beobachten und zu erforschen. Es wird beispielsweise viel erspriesslicher sein, die oben erwähnte Form aus Nankauri als *Musca domestica* zu determiniren und hervorzuheben, dass sie kleiner sei als die europäischen Stücke und die Stirne verhältnissmässig schmäler als bei diesen, statt die Synonyme abermals mit einer neuen *Musca nancauriensis* zu verwirren und damit alle Beziehungen mit unserer kosmopolitischen *Musca domestica* L. von vornherein abzuschneiden. — Auffallend erscheint es mir, dass die Novara-Reisenden aus der westlichen Hemisphäre keine einzige *Musca domestica* mit zurückgebracht haben; R. H. Lewis versichert übrigens in einem Schreiben aus Hobarton (Transact. of the Entom. Soc. I. 3. t. XXX), dass

Musca domestica in Canada, in den vereinigten Staaten Nord-Amerikas, am Cap der guten Hoffnung und in Hobarton (Tasmanien) genau und ganz dieselbe Art sei wie in England.

40. MUSCA CORVINA F.

Species insector II. 440, 21. — Meigen, System. Beschr. V. 69, 32.

In vielen Stücken und Varietäten aus Ceylon, Singapur, Sambelong, Nankauri, Kar-Nicobar, Manila, Bonebe und Taïti. — Es gilt von dieser Art dasselbe, was ich bei *Musca domestica* anzuführen mich veranlasst fand.

41. CALLIPHORA OCHRACEA n. sp.

Rostgelb, Rückenschild auf der Mitte verdunkelt, lebhaft rostgelb bestäubt und kurz behaart mit undeutlichen dunkleren Längsstriemen; die langen Borsten schwarz; Brustseiten hell rostgelb und ebenso behaart, eine Reihe schwarzer Börstchen von der Flügelwurzel abwärts über denselben sehr auffallend; die Mittelbrust schwarz mit heller Bereifung. Hinterleib dick und kurz, lebhaft rostgelb, ohne Glanz, mit äusserst kurzer und feiner schwarzer Behaarung, die nur an den Rändern etwas länger ist. Kopf rostgelb, die Stirne mit etwas intensiverer, breiter, glanzloser Mittelstrieme, die hinten ausgeschnitten ist. Scheitel und Stirnseiten etwas weiss schimmernd; Untergesicht unten kaum vorgezogen, auf der Mitte weisslich, die Wangen glänzend, die Backen matt rostgelb, die Behaarung der Backen fuchsroth, die Mundborsten schwarz und ebenso gefärbt die Börstchen, welche sich am Untergesichtsrande in abnehmender Grösse bis zur Mitte hinauf erstrecken. Rüssel schwarzbraun, Taster und Fühler rostgelb; Augen dicht behaart. Beine rostgelb, schwarz behaart und beborstet, die Tarsen braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, an der Basis und am Vorderrande rostgelb, die Adern braun. 6‴. Vier Weibchen aus Sydney.

42. CALLIPHORA DASYOPHTHALMA Mcq.

Diptères exot. II. 3, 130, 8, Taf. XVI, Fig. 2.

Acht Weibchen von Auckland.

43. CALLIPHORA AUREOPUNCTATA Mcq.

Diptères exot. Suppl. V. 110, 31.

Zwölf Weibchen von Auckland.

44. CALLIPHORA AUREONOTATA Mcq.

Pollenia aureonotata Mcq. Diptères exot. Suppl. V. 115, 3.

Fünf Weibchen von Auckland. — Die drei letztangeführten *Calliphora*-Arten lassen sich nach den Macquart'schen Beschreibungen sehr leicht und sicher unterscheiden; *Calliphora dasyophthalma* und *C. aureonotata* haben behaarte Augen; *C. aureopunctata* hat nackte Augen und ist überdies kleiner als die beiden anderen Arten, sie misst nur höchstens $3\frac{1}{2}$‴; *Calliphora dasyophthalma* misst 6‴, *C. aureonotata* 4‴; bei *C. dasyophthalma* sind die Fühler lang, sie reichen bis zum Mundrande, das zweite Glied ist an der Spitze, das dritte an der Basis rostgelb, die Taster sind gelb, die Backen nur halb so lang als der Durchmesser der Augen; bei *Calliphora aureonotata* sind die Fühler kurz, sie reichen höchstens bis zur Gesichtsmitte und sind ganz schwarz, die Taster sind braun, die Backen so lang oder länger als der Augendurchmesser. Dass Macquart die letztere Art zur Gattung *Pollenia* stellte, darf nicht beirren, die Grenze zwischen *Pollenia* und *Calliphora* ist so wenig markirt, dass auf diesen Umstand kein

Gewicht gelegt werden darf; *Calliphora aureonotata* ist allerdings etwas länger und flacher als die übrigen *Calliphora*-Arten, sie unterscheidet sich aber von diesen durch kein wesentliches Merkmal.

45. CALLIPHORA VOMITORIA L.

Musca vomitoria L. Fauna suec. 1831. — Meigen, System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 60, 21.

Vier Männchen und fünf Weibchen von der Insel St. Paul. — Sie unterscheiden sich von den europäischen Stücken durch nichts als durch eine schwarze Behaarung der Backen, was, meines Erachtens, höchstens dazu berechtiget, sie als eine constante Localvarietät zu betrachten, die zur Unterscheidung *C. vomitoria* Var. *artarctica* genannt werden kann. In der Grösse variiren diese Stücke zwisshen 2—7‴.

46. CALLIPHORA CYANEA Fabr.

Musca cyanea Fabr. Species insector. II. 239, 18. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 397, 21. — *Lucilia cyanea* Mcq. Diptères exot. II. 3, 145, 21. Taf. XVIII. Fig. 4.

Ein Männchen und zwei Weibchen vom Cap der guten Hoffnung, auf welche Wiedemann's Beschreibung vollständig passt. Die Art gehört nach der Bildung des Untergesichtes nicht zu *Lucilia*, sondern zu *Calliphora*. Das Männchen hat auf der Stirne zusammenstossende Augen, ein silberglänzendes Untergesicht und violet schillernde Backen; am Rückenschilde ist ein breiter, nirgends scharfbegrenzter goldgrüner Fleck; das Weibchen ist etwas grösser und durchaus schön violetblau glänzend, nur auf der Mitte des Hinterleibes zeigt sich ein goldgrüner Schiller; die Stirne desselben ist breit, die Stirnstriemen sind mattschwarz und ziemlich schmal, bei einem Stücke schimmert sie vorne rothbraun; die Stirnseiten sind glänzend violetblau. Die Art ist an der eigenthümlichen Beugung der Discoidalader und an dem stark vorgezogenen Mundrande leicht zu erkennen; dass sie nicht zu *Pyrellia* oder *Cyrtoneura* gehört, unterliegt keinem Zweifel, denn so stumpf der Winkel auch ist, in welchem die Discoidalader vorne zur Cubitalader sich hinaufbiegt, so könnte diese Biegung doch nie eine bogenförmige genannt werden. Von *Lucilia*, wohin sie Macquart stellt, trennt sie nebst der Bildung des Untergesichtes auch das Flügelgeäder und namentlich die stumpfwinkliche Beugung der Discoidalader.

47. CALLIPHORA SEMIATRA n. sp.

Rückenschild und Schildchen schwarz, zart weisslich bereift, mit undeutlichen, tiefschwarzen Längsstriemen. Hinterleib glänzend stahlblau mit etwas grünem Schiller. Kopf schwarz, die sehr breite Stirnstrieme glanzlos, vorne russbraun, die Seiten weiss schimmernd. Untergesicht schwarz, die Wangen unten und der obere Mundrand rostbraun, die ganze Fläche weisslich schimmernd; die Backen schwarz behaart; Fühler schwarzbraun, Spitze des zweiten und Wurzel des dritten Gliedes rostgelb; Rüssel schwarz, Taster lebhaft rostgelb. Beine schwarz. Flügel glashell, an der Basis breit schwarz; die kleine Querader schwach schwarzgesäumt; Schüppchen schwärzlich, $4^3/_4$‴. Ein Weibchen aus Columbien.

Ich würde die Art für *Calliphora nigribasis* Mcq. halten, zumal Macquart nur das Männchen kannte und beschrieb, es schliesst dies jedoch der Umstand aus, dass *Calliphora nigribasis* schwarze Taster hat und eine solche Differenz zwischen beiden Geschlechtern einer Art nicht vorkommt.

48. CALLIPHORA FULVIPES Mcq.

Diptères exotiques II. 3, 132, 13. Taf. XVI, Fig. 3.

Drei Männchen aus Chile, die in der Grösse von 2—4‴ variiren; die Mittel- und Hinterschenkel sind nur auf der Mitte gelb. Die Determinirung ist durch ein Macquart'sches Originalstück meiner Sammlung sichergestellt.

49. CALLIPHORA CHILENSIS Mcq.

Diptères exotiques II. 3, 131, 12. Taf. XVI. Fig. 1.

Ein Pärchen aus Chile.

50. CALLIPHORA STYGIA Fabr.

Musca stygia Fabr. Species insector II. 438, 14. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. liegt. II. 393, 15. — *Calliphora villosa* Robineau-Desvoidy, Myod. 437, 13 und Macquart, Diptères exot. II. 3, 129. 6, Taf. XVI, Fig. 4. ♀, Suppl. I. 195. 5.

Zwölf Weibchen aus Sydney. — Wiedemann's Beschreibung passt so vollständig, dass ich, trotz der Vaterlandsangabe (Neufoundland) sie auf die vorliegenden Stücke anwenden zu müssen glaube. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, dass es bei Fabricius statt Neufoundland, richtiger Neuseeland heissen sollte und nur eine Verwechslung der Etiquette bei der Vaterlandsangabe mit im Spiele sei; die vollständige Übereinstimmung der Beschreibung mit den neuseeländischen Stücken lässt diese Wahrscheinlichkeit um so plausibler erscheinen, als die eigenthümliche Färbung und auch die Gestalt der Fliege gar nicht für einen so nördlichen Standort spricht, wie Neufoundland. Sicher ist meine Art identisch mit *Calliphora villosa* Mcq., die ich in mehreren Macquart'schen Originalstücken besitze.

51. CALLIPHORA OCEANIAE Rob.-Desv.

Myodaires. 438, 15. — Macquart, Diptères exot. II. 3, 129, 7. Taf. XVI, Fig. 5.

Vier Weibchen aus Sydney. — Robineau-Desvoidy's Beschreibung ist genügend, um die Art mit Sicherheit zu erkennen. Ein Stück meiner Sammlung, das Loew als *Lucilia seladonia* Erichson determinirte, ist mit gegenwärtiger Art identisch.

52. IDIA LUNATA Fabr.

Musca lunata Fabr. Syst. Antliat. 292, 44. — *Idia lunata* W. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 351, 6. — *Idia fasciata* Meig. System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. V. 9, 1. Taf. XIII, Fig. 14—17.

Vierzehn Männchen und drei Weibchen aus Madeira.

53. IDIA ROSTRATA W.

Nova dipteror. gen. 22 und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 352, 7.

Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

54. IDIA MURINA n. sp.

Männchen: Rückenschild und Schildchen dunkel metallisch erzgrün mit kupferröthlichen Reflexen und vielen kleinen Hohlpünktchen; Brustseiten blassgelb, gleichfalls mit Hohlpunkten; Mittelbrust glänzend schwarz, theilweise grau bereift. Hinterleib schwarz, die drei ersten Ringe durchsichtig blassgelb, so dass die Grundfarbe nur als schmale Binde am Hinterrande der einzelnen Ringe und als breiter Rückenfleck am dritten Ringe frei bleibt, auf der Bauchseite aber auf diesen Ringen ganz verdrängt ist; der Analring erzgrün glänzend.

Kopf glänzend schwarz, die Augen auf der Stirne zusammenstossend; Untergesicht an den Leisten braunroth, die Backen und der Hinterkopf unten blassgelb und weisslich behaart; Fühler gelbbraun, Taster gelb, an der Spitze braun; Rüssel schwarz. Beine schwarz, die Schienen an der Basalhälfte und die Tarsen gleichfalls von der Basis her gelb. Flügel glashell, vor der Spitze, am Vorderrande ein brauner verwaschener Fleck; Schwinger weisslich. — Weibchen: die Hohlpunkte am Rückenschilde sind grösser, Brustseiten weissgrau, der Hinterleib metallisch schwarz und nur am ersten und zweiten Ringe blassgelb; am zweiten Ringe bildet das Blassgelbe eine in der Mitte unterbrochene Querbinde, an allen Ringen zeigt sich eine graue dichte, von Hohlpunkten unterbrochene Färbung in Gestalt von Seitenflecken, so dass die eigentliche Grundfarbe in der Mitte als Rückenlinie und in den Hinterrandsäumen, die gegen den Rand zu schmäler werden, frei bleibt; der Bauch ist durchaus weissgrau. Die breite Stirne hat eine schmale, hinten gabelartig ausgeschnittene Mittelstrieme, die Seiten sind grau, von grossen schwarzen Hohlpunkten unterbrochen; Fühler und Taster dunkelbraun. Die Beine zeigen auch an den Schenkeln und Schienen ausgebreitetere bräunlichgelbe Färbung. Alles sonst wie bei dem Männchen. 3—3½‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Neuseeland.

Idia mandarina W. hat in der Färbung mit der neuen Art viele Ähnlichkeit, von Striemen auf dem Rücken zeigt sich aber bei meiner Art keine Spur. *Idia subapicalis* Mcq. könnte vielleicht mit ihr identisch sein, allein Macquart's Beschreibung ist nicht in allen Punkten zutreffend und überhaupt nicht ausführlich genug, um ein sicheres Urtheil zu ermöglichen.

55. COSMINA FUSCIPENNIS Rob.-Desv.

Myodaires. 423, 1.

Ein Pärchen vom Cap der guten Hoffnung. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *Idia punctata* W. mit dieser Art identisch ist, besser passt aber Robineau-Desvoidy's Beschreibung zu den vorliegenden Stücken und ich muss desshalb den obigen Namen um so mehr beibehalten, als die Art wirklich eine doppelt gefiederte Fühlerborste hat, sich somit in diesem Punkte von den *Idia*-Arten unterscheidet und Wiedemann bei seiner Art davon nichts erwähnt. Ich füge der Beschreibung Folgendes bei: Die Stirne des Männchens ist so schmal, dass nur eine Mittellinie und die Augenränder schmal frei bleiben; die des Weibchens ist breit mit schmaler Mittelstrieme und zahlreichen Hohlpunkten; in gewisser Richtung zeigt sich auf der ganzen Oberseite des Leibes eine bläulichgraue zarte Bereifung; die schwärzliche kurze Behaarung ist überall sehr merklich.

56. RHINIA TESTACEA Rob.-Desv.

Myodaires. 423, 1. — *Idia testacea* Mcq. Suites à Buff. II. 246, 3.

Ein Männchen und dreizehn Weibchen aus Kar-Nicobar, Nankauri und Sambelong (Nicobaren-Insel-Gruppe). — Die meisten Stücke haben einen einfärbig rostgelben Hinterleib, bei mehreren ist er auf der Oberseite in grösserer oder geringerer Ausdehnung verdunkelt; auch die Beine sind einfärbig gelb. Ich finde desshalb Robineau-Desvoidy's Angaben zutreffender als jene Wiedemann's über *Idia apicalis* oder Macquart's über *Idia flavipennis*, welche beide Arten jedenfalls auch zur Gattung *Rhinia* gehören und vielleicht nur Varietäten von *Rhinia testacea* sind. — Die Stirne ist bei den Weibchen an den Seiten breit weisslich und von schwarzen Punkten unterbrochen; die Flügel sind an der Basis und am Vorderrande rostgelb, die Spitze aber etwas bräunlich angelaufen.

57. GLOSSINA LONGIPALPIS W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 254. Taf. IX. Fig. 10. — Macquart, Dipt. exot. II. 3, 113, 1. Taf. XIV, Fig. 1 und suppl. IV. 239. Taf. XXII, Fig. 4. — *Nemorhina palpalis* Rob.-Desv., Myodaires.

Ein Stück aus Central-Afrika, welches unseren Reisenden in der Capstadt geschenkt worden ist. Das Stück ist alt und nicht gut conservirt, doch gut genug, um es mit Sicherheit determiniren zu können. Die Fliege ist bleich ledergelb, der dunklere Rückenschild grau bestäubt; in gewisser Richtung treten vier braunrothe Längslinien hervor, die beiden mittleren genähert, die seitlichen breit, die Quernaht (wenigstens im vorliegenden Stücke) rinnenartig vertieft. Der Kopf ist röthlichgelb, die Fühlerborste ist dick und nur oberseits lang, kammartig gefiedert, das dritte Fühlerglied ist oben concav; die Taster sind rostgelb und nur an der Spitze braun; die zwiebelartige Verdickung an der Basis des Rüssels ist glänzend rostgelb. Das Flügelgeäder ist ganz eigenthümlich und ganz so wie es Wiedemann und Macquart abgebildet haben. Das Schildchen hat am Rande zwei schwarze kurze Dornen, die in Macquart's Abbildung angedeutet sind.

58. STOMOXYS CALCITRANS L.

Conops calcitrans L., Fauna suec. 1900. — *Stomoxys calcitrans* Fall., Haematom 6. 3. — Meigen, System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. IV. 160. 3. Taf. XXXVIII. Fig. 7.

Aus Hongkong, Batavia, Ceylon und Sydney. — Die Stücke gleichen den europäischen so sehr, dass höchstens das eine oder andere als eine Varietät behandelt werden könnte. Am abweichendsten ist ein Stück aus Batavia, bei dem der Hinterleib und die Beine fast ganz gelb sind — ich halte aber dafür, dass dieses Stück noch unausgefärbt war, was aus der ganzen Beschaffenheit desselben hervorgeht. Besondere Arten anzunehmen finde ich aus den bei *Musca domestica* entwickelten Gründen nicht angemessen.

59. ONESIA ICELA Walk.

Musca Icela Walker, List of the dipt. of br. Mus. 897.

Sechs Männchen und zwei Weibchen aus Sydney. — Walker's Beschreibung passt auf die vorliegenden Stücke und besonders dessen Angabe über die Färbung der Fühler. Zur Ergänzung füge ich noch Folgendes bei: das von Walker nicht gekannte Männchen gleicht ganz dem Weibchen, die Augen stossen aber an der Stirne zusammen, das Stirndreieck ist sammtschwarz, etwas ins Braune ziehend; das Untergesicht ist bei beiden Geschlechtern am oberen Mundrande in grösserer oder geringerer Ausdehnung rostgelb, der Hinterleib metallisch grün, mit kaum wahrnehmbarer weisslicher Bereifung; Walker sagt, dass Letzterer „brillant purple" sei, was ich für einzelne Stücke zugebe, als ein specifisches Merkmal aber nicht betrachten kann; die Flügel sind an der Basis bräunlich. Der rostgelbe Ring an den Fühlern entsteht dadurch, dass die Spitze des zweiten und die Basis des dritten Gliedes bald schmäler, bald breiter rostgelb gefärbt sind. Grösse 2—3½‴.

60. ONESIA AMERICANA n. sp.

Rückenschild schwarz, mit vier breiten weissen Längsstriemen, die äusseren knapp am Rande; Schildchen und Hinterleib stahlblau, die Einschnitte des letzteren purpurroth, was sich zuweilen auch noch mehr ausbreitet; die Behaarung kurz, aber ziemlich dicht und so wie die Borsten an den Endringen schwarz. Kopf schwarz, weiss schillernd, die Stirne des Männchens hinten so schmal, dass sie nur als eine linienartige Strieme, die an den Augenrändern weiss schimmert, frei bleibt; das Stirndreieck sammtschwarz; Rüssel, Fühler und Taster braun; Beine glänzend pechschwarz. Flügel schwärzlich, von der Spitze an, den ganzen

Hinterrand entlang, verwaschener und blässer; die Adern schwarz, die Discoidalader vorne in einen spitzen Winkel abgebogen, dann zur Cubitalader bogig aufwärts geschwungen; die hintere Querader S-förmig gebogen. 4½‴. Ein Männchen aus Chile.

61. BLEPHARICNEMA SPLENDENS Mcq.

Diptères exotiques. II. 3. 127. 1.

Fünf Stücke aus Süd-Amerika, die ich alle für Weibchen halte. Macquart hat gleichfalls nur das Weibchen gekannt und auf dasselbe die Gattung *Blepharicnema* gegründet. Ich will diese Gattung hier annehmen, obwohl es nicht unmöglich ist, dass sie, nach Auffindung des Männchens vielleicht mit der Gattung *Phryssopoda* zu vereinigen sein wird. Jedenfalls gehört sie zu den Sarcophaginen und nicht zu den Muscinen, wohin sie Macquart irrthümlich gestellt hat. Ich halte es nicht für überflüssig, die kurze Beschreibung Macquart's durch eine ausführlichere zu ersetzen.

Prächtig stahlblau mit grünem Schiller; Rückenschild in Folge einer dichten, aber zarten Behaarung nur wenig gleissend, vorne etwas weiss schimmernd, mit mattschwarzen Zeichnungen, die in zwei Längsstriemen auf der Mitte, in zwei breiten Makeln neben diesen und in einer Querbinde um die Quernaht bestehen; das Schildchen stark glänzend, die Brustseiten oben stahlblau, unten schwarz mit weisslichem Schimmer. Hinterleib kurz und dick, metallisch blaugrün, stark glänzend, die beiden Basalringe ganz kahl, der dritte Ring kurz aber dicht behaart, am Hinterrande mit langen, derben Borsten, der vierte Ring senkrecht nach abwärts gebogen, so dass das Ende des Hinterleibes ganz abgeplattet sich darstellt, die Seiten lang borstlich behaart, die Spitze mit dornartigen Borsten; alle Borsten und Haare schwarz. Kopf schwarz, das Untergesicht lebhaft rostgelb mit weisslichem Schiller; die Stirne breit, an den Seiten vorne gelbschimmernd, auf der Mitte sammtschwarz; Fühler und Taster rothgelb, die Borste ebenso gefärbt mit braunen langen Fiedern, der Rüssel schwarzbraun. Mund- und Stirnborsten schwarz. Beine schwarz, die Schenkel auf der Unterseite dicht borstlich behaart, die Hinterschienen gebogen und verdickt, überall sehr dicht, fast bürstenartig schwarz behaart. Flügel rauchbraun, an der Basis und um die schwarzen Adern intensiver. 7‴.

62. CYNOMYIA MADEIRENSIS.

Schwarz, Rückenschild sehr zart weisslich bereift, mit fünf wenig auffallenden dunkleren Längsstriemen, die drei mittleren knapp neben einander, die mittelste von ihnen breiter als die übrigen und hinten etwas erweitert, die beiden Seitenstriemen sehr breit und eigentliche Flecke, die sich von den Schultern her bis zum Schildchen ausbreiten und aussen durch den intensiv weissen Rand und die eben so gefärbten Schultern begrenzt werden; Brustseiten mattschwarz; Schildchen wie der Rückenschild. Die Behaarung des Rückenschildes dicht aber fein und kurz. Hinterleib glänzend schwarz, in gewisser Richtung weissliche Schillerflecke vortretend, wo dann die Einschnitte der einzelnen Ringe und drei Längsstriemen über der Mitte in der Grundfarbe übrig bleiben; das Hypopygium des Männchens glänzend schwarzbraun, an der Basis dicht gelblichgrau bestäubt. Die Behaarung des Hinterleibes gegen das Ende zu dicht und so wie die an den letzten Ringen paarweise stehenden Borsten schwarz. Kopf schwarz, weiss schillernd mit schwärzlichen Reflexen; Stirne auf der Mitte sammtschwarz, an den Seiten weiss schimmernd, die zahlreichen Stirnborsten schwarz; Rüssel, Taster und Fühler so wie die Beine schwarz; die Schenkel, an den Hinterbeinen auch die Schienen fein, aber dicht und lang behaart, auf der Innenseite der Schienen zottig. Flügel fast glashell, an der Basis und am Vorderrande bräunlich, die Adern schwarzbraun, alle ungedornt. 7‴. Vier Männchen aus Madeira.

63. SARCOPHAGA CHRYSOSTOMA W.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 356, 2.

Ein Männchen aus Brasilien, dass mit Wiedemann's Beschreibung bis auf einen einzigen Punkt vollkommen übereinstimmt. Wiedemann sagt, der Hinterkopf sei bleich goldgelb behaart; das ist allerdings der Fall auch bei dem vorliegenden Stücke, aber der Borstenkranz und überhaupt die Börstchen am Hinterkopfe oben sind schwarz. Ich determinire ein Stück trotzdem als *Sarcophaga chrysostoma* W., da es immer eine missliche Sache bleibt, auf subtile Unterschiede hin, neue *Sarcophaga*-Arten aufzustellen[1]). — Die Mittel- und Hinterschenkel und die Schienen sind sehr dicht fein behaart, die Behaarung ist aber nicht sehr lang. Der Afterring und das Hypopygium sind rostgelb; die Cubitalader ist an der Basis gedornt, alle anderen sind sonst nackt.

64. SARCOPHAGA DICHROA n. sp.

Rückenschild schwarz, mit vier weissen Längsstriemen, die äusseren knapp am Rande; die Brustseiten stellenweise weiss schimmernd; das Schildchen an der Spitze rostgelb, an den Seiten weissgrau bestäubt. Hinterleib stahlblau, in gewisser Richtung weiss schimmernd, der After schwarzbraun; die durchaus dunkle Behaarung wenig auffallend, die Borsten am Rande des dritten Ringes und am vierten Ringe kurz. Kopf schwarz, das Untergesicht ganz unten rothgelb, die ganze Fläche, so wie die Stirnseiten weiss schimmernd. Fühler und Rüssel schwarz, die Taster rothgelb. Beine schwarz, alle Schenkel sehr dick, die mittleren unten mit kurzen, regelmässig gereihten Börstchen, die übrigen nur mässig behaart. Flügel etwas graulich getrübt, alle Arten ungedornt; Discoidalader vorne in einen spitzen Winkel abbeugend und rücklaufend, dann plötzlich nach aussen und aufwärts geschwungen. 6‴. Ein Weibchen aus Chile.

Sarcophaga chlorogaster W. hat ein röthliches Untergesicht und eben so gefärbte Augenhöhlenränder, die Bestäubung ist messinggelb und die Farbe des Hinterleibes grüngolden.

65. SARCOPHAGA XANTHOPHORA n. sp.

Schwarz, der Rückenschild mit vier goldgelben, ganz durchgehenden, gleichbreiten Längsstriemen, die äusseren knapp am Rande; von vorne besehen alle diese Striemen weniger lebhaft, jede durch eine braune Linie in der Mitte getheilt; die Brustseiten oben goldgelb, unten grau, in dem Goldgelben eine glänzendschwarze, vorne hakenförmig abwärts gebogene, von den Schultern bis zu den Flügelwurzeln reichende Strieme, überdies die Nähte schwärzlich gerandet; Schildchen schwarz, an den Seiten breit goldgelb. Hinterleib mit goldgelber, hell schimmernder Bestäubung, die durch schwarze Reflexe, je nach der Verschiedenheit der Beleuchtung unterbrochen wird; der Bauch auf der Mitte grau, was sich zuweilen mehr ausbreitet und manchmal selbst bis an den Seitenrand der Oberseite hinaufreicht. Von vorne beleuchtet und von hinten besehen, zeigen sich auf jedem Ringe drei schwarze Reflexe, neben einander, bei dem Männchen deutlicher und schärfer, bei dem Weibchen unbestimmter und verworrener. Das Hypopygium des Männchens verhältnissmässig klein, rostroth. Kopf schwärzlich, durch-

[1]) Man wird es nicht inconsequent finden, wenn ich trotz dieses Ausspruches so viele *Sarcophaga*-Arten neu aufstelle und beschreibe. Es geschieht dies nur, weil ich keine der vielen, grösstentheils ungenügenden Beschreibungen, auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit auf sie beziehen konnte. Ich habe übrigens eine Reihe einzelner Stücke lieber bei Seite gelegt und hier gar nicht berücksichtigt, und als neue Arten nur jene beschrieben, die zahlreicher oder in sehr instructiven Stücken vorhanden waren.

aus goldgelb bestäubt, auf der Mitte des Untergesichtes etwas blasser, aber nie weiss. Stirne in beiden Geschlechtern fast gleichbreit, mit sammtschwarzer Mittelstrieme, die Ränder goldgelb. Fühler, Rüssel und Taster, so wie alle Borsten und Haare, auch der Backenbart schwarz. Beine glänzend schwarz, die Schenkel aussen etwas grau schimmernd, die zerstreuten Borsten schwarz; die Hinterbeine des Männchens nirgends auffallender behaart oder beborstet. Flügel fast glashell mit schwarzen Adern, alle Adern ungedornt. 5‴. Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika.

66. SARCOPHAGA TRUNCATA n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit zwei weissen Mittelstriemen und von den Schultern bis zu den Flügelwurzeln jederseits mit einer messinggelben, breiten Seitenstrieme, neben welchen innen je ein weisses Streifchen liegt. Brustseiten weiss schillernd; Schildchen schwarz, an den Seiten weiss. Hinterleib schwarz mit weisslichen Schillerflecken und schwärzlichen Reflexen, die bei jeder Ansicht deutlich hervortreten; das Hypopygium des Männchens kolbig und sehr dick, weisslich bestäubt, zwischen dem Ober- und Unterstücke eine breite schwarze Querbinde. Kopf schwarz, das Untergesicht auf der Mitte weiss-, an den Seiten blass messinggelb schimmernd; Stirne an den Seiten messinggelb, die Mittelstrieme sammtschwarz. Taster, Rüssel, Fühler und Beine schwarz, die Behaarung und Beborstung der letzteren zerstreut, die Behaarung der Hinterschienen nicht zottig. Flügel fast glashell, die Adern schwarzbraun, nicht gedornt. 3‴. Ich betrachte als Weibchen der gegenwärtigen Art zwei Stücke, die von demselben Standorte herstammen und in allen wesentlichen Merkmalen mit dem beschriebenen Männchen übereinstimmen, die aber beträchtlich grösser sind als dieses; die Stirne ist bei ihnen etwas breiter. Der letzte Hinterleibsring ist lebhaft goldbestäubt. 4‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Chile.

67. SARCOPHAGA AMOROSA n. sp.

Schwarz, der Rücken mit zwei weissen breiten Mittelstriemen und zwei breiten messinggelben, knapp am Rande liegenden Seitenstriemen. Brustseiten messinggelb gefleckt; Schildchen schwarz, am Rande weiss. Hinterleib mit messinggelben Schillerflecken, von vorne beleuchtet und von hinten besehen, erscheinen je vier solcher neben einander am zweiten und dritten Ringe, von denen die äusseren auch auf die Bauchseite übertreten, der vierte Ring ist lebhaft goldgelb, mit drei dunklen Streifchen auf der Mitte. Hypopygium des Männchens rostroth, hinten mit einem aufgerichteten Borstenbüschel, unten mit einem unpaarigen weit vorstehenden, abwärts gerichteten, griffelartigen Organe von ganz eigenthümlicher Bildung; es ist an der Basis schlank, innen tief ausgeschnitten und rostgelb, dann folgt ein glänzend schwarzes, dickes, knopfartiges Ende, von dessen innerem Rande drei schwarze Dornen, die seitlichen länger und nagelartig gebogen, der mittlere kurz und gerade vorragen. Kopf schwarz; Untergesicht messinggelb schimmernd, die Backen jedoch fast glanzlos; die Stirnstrieme sammtschwarz, hinten stark verengt, die Seiten messinggelb. Taster, Rüssel, Fühler und Beine schwarz; die Beborstung der Beine fein, die Hinterschenkel unten dicht fein behaart, die Hinterschienen auf der Innenseite fast nackt. Flügel glashell, die Adern nicht gedornt. 3½. Ein Männchen aus Brasilien.

68. SARCOPHAGA TAÏTENSIS n. sp.

Schwarz, der Rückenschild mit vier breiten, bläulichweissen Längsstriemen, die äusseren knapp am Rande; von vorne besehen verschwinden diese Striemen fast gänzlich, dagegen nehmen die zwischen ihnen freibleibenden Stellen der Grundfarbe einen rostbräunlichen Ton

an; Schildchen und Brustseiten weissgrau. Hinterleib schwarz mit weisslichen Schillerflecken; von hinten besehen und von vorne beleuchtet, treten am zweiten und dritten Ringe je vier solche Flecke neben einander hervor, bei anderer Beleuchtung verschwinden die beiden inneren, die äusseren, welche auch auf die Bauchseite übertreten, bleiben aber bei jeder Ansicht deutlich; der vierte Ring goldgelb bestäubt, oben mit drei schwärzlichen Streifchen. Das Hypopygium des Männchens rostgelb, lebhaft goldgelb bestäubt; bei dem Weibchen ist der ganze vierte Ring rothgelb und lebhaft goldgelb bestäubt. Kopf schwarz, das Untergesicht auf der Mitte weisslich, an den Seiten und Backen lebhaft goldgelb bestäubt; Stirnstrieme in beiden Geschlechtern mässig breit, sammtschwarz, die Stirnseiten goldgelb. Fühler, Rüssel und Taster schwarz. Beine schwarzbraun, glänzend, die Beborstung wenig auffallend; die Hinterschenkel des Männchens fein aber dicht behaart, die Hinterschienen auf der Innenseite fast nackt. Flügel glashell, alle Adern ungedornt. $3\frac{1}{2}$—4‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Taïti.

69. SARCOPHILA ALBA n. sp.

Schwärzlich, die Grundfarbe überall von einer dichten weisslichen, fast mehlartigen Bestäubung bedeckt, die übrigens in gewisser Richtung silberartig schimmert; Rückenschild undeutlich gestriemt; Schildchen am Rande gelb; Hinterleib mit Schillerflecken, welche so vertheilt sind, dass bei hinterer Ansicht und Beleuchtung von vorne am zweiten und dritten Ringe ein dunkler Mittelfleck und jederseits ein eben solcher schief nach aussen liegender Streif hervortritt, der vierte Ring aber nur auf der Mitte dunkler erscheint; Hypopygium des Männchens klein, kolbig, ganz weissgrau bestäubt. Kopf weiss mit Silberschimmer, die in beiden Geschlechtern sehr breite Stirne ganz ungefleckt; die Börstchen zart; Fühler bräunlich, weiss bestäubt, die Spitze des zweiten Gliedes rostgelb, die Borste an der Basalhälfte nur stark pubescent; Rüssel braun, Taster gelb. Beine schwarzbraun, die Schenkel und Schienen aussen weiss schimmernd, die Hüften braun; die Beborstung nur an den Mittel- und Hinterschienen etwas auffallender, sonst sehr zerstreut. Flügel etwas gelblich tingirt, gegen eine dunkle Fläche besehen weisslich mit rostgelben Adern. 3‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Ceylon.

70. SARCOPHILA FEMORALIS n. sp.

Schwärzlich, der ganze Leib aber dicht gelblich weiss bestäubt; Rückenschild mit drei schwarzen Längsstriemen, die mittelste schmal und weniger deutlich. Hinterleib mit schwarzen Einschnitten, die sich in der Mitte immer etwas und zuweilen bis zu einer Rückenstrieme erweitern; After gelblichweiss bestäubt. Kopf weisslichgelb, die Stirnstrieme schmal, schwarzbraun, der Hinterkopf merklich gewölbt; Fühler dunkelbraun, die Borste kurz gefiedert, der Rüssel sammt den kleinen Saugflächen pechschwarz, die Taster braun. Die Behaarung des Leibes wenig auffallend. Beine glänzend schwarz; die Schenkel stark verdickt, die Mittel- und Hinterschienen und besonders die letzteren aussen etwas auffallender und länger beborstet, sonst die Beborstung zerstreut und kurz. Flügel glashell, an der Basis und am Vorderrande etwas gelblich. 3—$3\frac{1}{2}$‴. Fünf Weibchen aus Brasilien.

71. RHYNCHOMYIA PLUMATA n. sp.

Rückenschild und Schildchen goldgrün mit weisslicher Bestäubung. Hinterleib rostgelb, zweiter bis vierter Ring ganz an den Seiten mit je einem rundlichen, schwarzen Fleck. Kopf lebhaft rothgelb, weisslich schimmernd, das Untergesicht unten nur wenig vorgezogen, die Stirne des Männchens schmal, mit einer einfachen Borstenreihe, die des Weib-

chens den dritten Theil der Kopfbreite einnehmend, mit zwei Borstenreihen; die Mittelstrieme nur wenig intensiver als die Seiten, nicht weiss bestäubt, hinten tief gespalten. Fühler so wie die Borste und Taster rothgelb; die Fühlerborste kurz gefiedert; der Rüssel schwarz; die Backen weisslich behaart. Beine glänzend schwarz, die Schenkel etwas metallischgrün schimmernd, grau bestäubt. Flügel am Vorderrande und um die Adern intensiv rostgelb, über der Mündung der Radialader ein brauner Wisch, das Randmahl ebenfalls bräunlich; Schüppchen gelblich. $3^1/_2$—$3^3/_4$‴. Ein Männchen und drei Weibchen aus Ceylon.

Die Art weicht durch die gefiederte Fühlerborste und das nur wenig vorgezogene Untergesicht von den genuinen *Rhynchomyia*-Arten ab, sie wird mit *Rhynchomyia bicolor* Mcq., der sie verwandt ist, seinerzeit eine besondere Gattungsgruppe nothwendig machen.

72. RHYNCHOMYIA ABERRANS n. sp.

Rückenschild und Schildchen metallisch goldgrün, etwas weisslich bereift, der Hinterleib durchsichtig rostgelb, der vierte Ring grösstentheils, die Genitalien durchaus goldgrün; über dem Rücken eine wenig auffallende bräunliche Strieme; der ganze Hinterleib in gewisser Richtung, in Folge einer zarten Bereifung weiss schimmernd. Kopf rothgelb, die Augen des Männchens auf der Stirne zusammenstossend, das Untergesicht weiss schimmernd; Fühler und Rüssel braun, Taster rothgelb. Beine schwarzbraun, die Schienen auf der Mitte breit braunroth. Flügel rostgelb tingirt, am ganzen Vorderrande braun, am Hinterrande fast glashell, die Grenzen allmählig in einander übergehend; Schüppchen rostgelb. 3‴. Aus Shanghay ein Männchen.

Das Untergesicht steht unten kaum etwas vor, und es ist die Stellung dieser Art in der Gattung *Rhynchomyia* daher nur eine provisorische, die ich vorläufig für gerechtfertigt halte, weil der habituelle Eindruck Jeden bestimmen wird, die Art bei den Rhynchomyien aufzusuchen.

73. AMENIA LEONINA Fabr.

Musca leonina Fabr., System. entom. 776, 12. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 389, 10. — *Amenia imperialis* Rob.-Desv., Myod. 443, 1. — *Amenia leonina* Mcq., Diptères exot. II. 3. 117, 1. Taf. XIV, Fig. 5. *Ptylostylum albomaculatum* Mcq., Dipt. exot. suppl. IV. 222. Taf. XXI, Fig. 1.

Zwei Männchen aus Neuseeland. — Dass Macquart's *Ptylostylum albomaculatum* dieselbe Art ist, zeigt ein Vergleich der Beschreibung; ich besitze übrigens die Art in typischen Stücken aus dem Pariser Museum, einmal als *Amenia leonina*, das zweite Mal als *Ptylostylum albomaculatum*.

74. AMENIA PARVA n. sp.

Die Art gleicht der *Amenia leonina* Fabr. so sehr, dass es genügen wird, die Unterschiede anzuführen; der Rückenschild zeigt vorne ganz deutlich den Anfang zweier weisser Längsstriemen; die Stirne des Männchens ist hinten so stark verengt, dass sich die Augen fast berühren, die Stirnborsten sind schwach aber lang und dicht, die Grösse beträgt nur 2—$2^1/_2$‴. Alles Übrige wie bei der genannten Art. Ich kann nicht glauben, dass es sich nur um eine Grössenvarietät handelt, da die Bildung der Stirne eine so ganz verschiedene ist.

75. MICROTROPESA SINUATA Donov.

Musca sinuata Donov. Gen. illustr. of Entom. I. Lond. 1805. (teste Wiedem.) — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 384, 2. — *Rutilia sinuata* G.-Menev., Revue zool. 1842. 262. — *Microtropesa sinuata* Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 186, 1. Taf. XVI, Fig. 6.

Ein Weibchen aus Neuseeland.

BOTHROPHORA nov. gen.

Aus der Verwandtschaft der Rutilien. — Kopf halbkugelig, Stirne etwas vorstehend, Untergesicht unter den Fühlern tief ausgehöhlt, in der Mitte gekielt, der Kiel so schmal und hoch, dass er sich wie eine Scheidewand darstellt; der Mundrand stark vorgezogen, die Wangen und Backen breit, letztere unten fast ganz gerade begrenzt; Mundöffnung gross; der Rüssel vorstehend, die Saugflächen unten zurückgeschlagen; Taster fadenförmig, ziemlich lang borstlich behaart; Fühler nickend, das erste Glied kurz, das zweite etwas verlängert, das dritte etwas mehr als doppelt so lang als das zweite, gleichbreit und schmal, vorne abgerundet; die Borste nackt. Rückenschild flach gewölbt, gross; das Schildchen halbrund. Hinterleib sehr breit und plump, vierringlig, die Genitalien versteckt. Beine mässig lang. Flügel im Ruhestand etwas ausgebreitet, die erste Hinterrandzelle vor der Flügelspitze mündend, die Discoidalader vorne in einen spitzigen Winkel abgebogen, dann bogenförmig nach aussen geschwungen; hintere Querader S-förmig; Schüppchen gross. Typische Art: *Bothrophora Zelebori* n. sp.

Die Gattung unterscheidet sich von allen verwandten Gattungen leicht durch die schmale wandförmige Abtheilung des Untergesichtes.

76. BOTHROPHORA ZELEBORI n. sp.

Schwarzbraun, Rückenschild graugelb bestäubt, mit vier sammtschwarzen, an der Quernaht unterbrochenen Längsstriemen, die mittleren hinten abgekürzt, die seitlichen vorne mit dem Schulterflecke hufeisenförmig verbunden. Brustseiten zottig fuchsroth behaart, von der Flügelwurzel herab mit einer schwarzen Borstenreihe; Schildchen düster rostgelb. Hinterleib rostgelb, mit sammtschwarzen, an beiden Seiten verschmälerten Querbinden und einer dunkleren Linie am Rücken, neben welcher die Grundfarbe weisslich ist; die ganze Fläche furchsroth behaart, an den Seiten und letzten Ringen dichter; am Hinterrande des zweiten bis vierten Ringes Macrochäten, die, so wie die Borsten des Rückenschildes und des Schildchens an der Basis schwarz, an der Spitze fuchsroth sind. Kopf ledergelb; Untergesicht dicht heller bestäubt, messinggelb bis goldgelb schillernd, mit schwarzbraunen Reflexen; die Stirne an den Seiten schwärzlich, etwas grau schimmernd, die Mittelstrieme breit, sammtschwarz, hinten tief gespalten. Hinterkopf grau schimmernd und so wie die Backen und die Mittelbrust zottig fuchsroth behaart. Beine hell pechbraun, die Schenkel fast durchaus, die Vorderschienen aussen und die Tarsen überall verdunkelt; Vordertarsen innen mit einem goldbraunen Tomente; Schenkel zottig behaart, ausserdem mit langen Borstenhaaren; Mittel- und Hinterschienen aussen zerstreut langborstig; die Behaarung vorherrschend goldgelb, die Borsten schwarz Flügel glashell, an der Basis und am Vorderrande bräunlich, die Längsadern von einem dunkleren Schatten begleitet; die kleine Querader, der aufgebogene Theil der Discoidalader und die hintere Querader breit russbraun gesäumt. $8\frac{1}{2}'''$. Breite des Hinterleibes $4'''$. Zwei Stücke aus Neuseeland.

77. AMPHIBOLIA FULVIPES Guérin.

Rutilia fulvipes Guér., Revue zool. 1843. 273. — *Amphibolia fulvipes* Macq., Dipt. exot. Suppl. II. 79.

Ein Pärchen aus Sydney. — Stimmt genau mit Guérin's Beschreibung; der Rückenschild zeigt hinten nichts Rostgelbes, auch das Schildchen ist nicht rostgelb, sondern schwarz und es ist endlich auch die weisse Makel am Rückenschild zwischen den beiden Mittelstriemen

vorhanden, ich muss daher mit Guérin glauben, dass *Amphibolia speciosa* Erichs. eine von dieser verschiedene Art sei.

78. DIAPHANIA TESTACEA Macq.

Diptères exot. II. 3, 121. und Suppl. IV. 220.

Ein Männchen aus Sydney, das der kurzen Taster und der gefiederten Fühlerborste wegen zu dieser von Macquart aufgegebenen und wieder restaurirten Gattung gehört. Die Determinirung ist durch Vergleich mit einem von Macquart selbst determinirten Stücke meiner Sammlung sicher gestellt.

79. RUTILIA PELLUCENS Macq.

Diptères exot. Suppl. I. 177, 6. Taf. XVI. Fig. 4.

Ein Männchen aus Neuseeland. — Ich glaube mich in der Determinirung nicht zu irren, da ich *Rutilia Devoidyi* Macq. in vielen, theilweise Originalstücken besitze und vorliegende Art sich von derselben nur durch schwarze Beine und das Vorhandensein eines schwarzen Flügelbasalfleckens unterscheiden soll, was bei dem vorliegenden Stücke ganz zutrifft. Ein nicht gut erhaltenes Stück von *Rutilia pellucens* Macq., das ich der Güte des H. Bigot verdanke, ist etwas grösser und dunkler, stimmt aber sonst ganz mit dem vorliegenden Stücke überein.

80. RUTILIA ANALOGA Macq.

Diptères exot. Suppl. IV. 218, 26. Taf. XX, Fig. 7.

Ein Stück aus Sydney. — Dasselbe ist sonst sehr gut erhalten, es fehlt ihm aber der Kopf; die eigenthümliche Färbung des Rückenschildes und die rothgelben Schienen lassen trotzdem die Art mit Sicherheit erkennen.

81. RUTILIA VIRIDINIGRA Macq.

Diptères exot. Suppl. I. 179, 10 ♀ und Suppl. IV. 219 ♂

Fünf Männchen aus Sydney. — Zur Determinirung muss ich vorausschicken, dass ich ein von H. Macquart determinirtes Stück und ein zweites aus dem Pariser Museum besitze und beide Stücke mit den vorliegenden vollkommen übereinstimmen. Macquart's Beschreibung enthält aber einige Differenzen oder mindestens Ungenauigkeiten; ich ergänze sie daher mit Folgendem: Der Rückenschild ist schwarz, mit etwas grünem Metallschimmer und weisslicher Bestäubung, in welcher sich vier schwarze Linien zeigen; die beiden mittleren convergiren vorne; das Schildchen ist düster rostgelb, der Hinterleib schwarz, der zweite und dritte Ring aber, mit Ausnahme der Rückenstriemen und der Einschnitte, die etwas weisslich schimmern, rothgelb; die ganze Fläche zeigt überdies einen metallisch grünen Schiller; eben so gefärbt ist der Bauch (es wäre somit zwischen dieser Art und *Rutilia lepida* Guérin ein Unterschied nicht vorhanden). — Auch *Rutilia viriditestacea* Macq. scheint mit der vorliegenden Art identisch zu sein. Macquart's Bearbeitung der Rutilien ist keine glückliche gewesen; er hat die Rutilien anfänglich zu den Muscinen, später zu den Dexinen gestellt; *Musca leonina* Fabr. zweimal zur Aufstellung von Gattungen benützt und seine *Diaphania testacea* so sehr hin und her gerückt und aufgegeben um sie wieder zu restauriren, dass es schwer ist, über seine Ansichten ganz ins Klare zu kommen, es scheint mir überhaupt, dass er viel zu viele *Rutilia*-Arten aufgestellt hat und mehrere derselben sich nur als Varietäten erweisen dürften.

82. RUTILIA FULGIDA Macq.

Diptères exot. Suppl. I. 180. 12. ♂ und Suppl. II. 78 ♂.

Ein Männchen aus Sydney. — Die Art ist in der v. Winthem'schen Sammlung als *Musca retusa* F. determinirt vorhanden.

83. RUTILIA LEUCOSTICTA nov. sp.

Rückenschild metallisch blaugrün, mit vier schwarzblauen Längsstriemen und schneeweissen Makeln; zwei grössere an den Schultern; zwischen denselben, da wo die Längsstriemen beginnen, zwei weitere, die in gewisser Richtung sich bis zur Quernaht verbreiten; hinter der Quernaht vier runde Makeln nebeneinander, die mittleren etwas tiefer stehend als die seitlichen, letztere der Flügelbasis gerade gegenüber; Brustseiten schwarz, unten ins Rostbraune übergehend, mit zwei grossen, runden, schneeweissen Flecken; Schildchen rostgelb, metallisch grün schimmernd. Hinterleib sammtschwarz, am zweiten Ring eine, beinahe den ganzen Ring einnehmende, prachtvoll grün und roth schillernde Querbinde, die in der Mitte unterbrochen ist; am dritten und vierten Ringe je zwei eben so gefärbte Flecke, die, durch die Rückenstrieme getrennt, nebeneinander liegen; der zweite Ring ist auf der Bauchseite schneeweis, was sich an den Seiten auch auf die Oberseite hinauf zieht, der dritte hat ebenda zwei weisse Flecke, der vierte ist an den Seiten weiss, was sich ebenfalls etwas auf die Oberseite hinauf verbreitet. Makrocheten nur am Rande des zweiten bis vierten Ringes. Kopf seidenartig und lebhaft goldgelb schimmernd, die Mundbörstchen bis zur Mitte hinauf fortgesetzt; erstes Fühlerglied braun, zweites rostgelb, drittes (fehlt dem vorliegenden Stücke); die Stirne mit einer breiten, sammtschwarzen Mittelstrieme; der Hinterkopf oben schwarz, an den Seiten weiss schimmernd; Rüssel pechbraun, Taster lang, fadenförmig, rostgelb. Beine schwarz mit rostgelben Knieen. Flügel glashell, nur um die Adern des Vorderrandes eine gelbbräunliche Trübung, an der Basis ein rostbrauner Fleck; das Geäder ganz normal. 7‴. Ein Stück aus Neuseeland.

Die Art hat in der Färbung mit *Formosia Chrysame* Wlk. einige Ähnlichkeit, ein Vergleich der Beschreibungen wird genügen, um die Möglichkeit einer Identificirung auszuschliessen.

84. APORIA QUADRIMACULATA Macq.

Dipt. exot. Suppl. I. 169. Taf. XV, Fig. 7.

Es liegen sieben Männchen und fünf Weibchen aus Columbien vor, die mit der Artdiagnose Macquart's vollständig übereinstimmen. Macquart war über die Stellung der Gattung *Aporia* im Unklaren; sie gehört meiner Ansicht nach nicht zu den Tachininen, sondern richtiger zu den Dexinen, oder besser ausgedrückt in eine natürliche Hauptgruppe der *Muscidae calypterae*, die durch die eigenthümliche Bildung der Beine, durch das Flügelgeäder und andere Merkmale scharf begrenzt werden kann und wozu auch einige Macquartien, Myobien, so wie die Gattungen *Gymnostylia*, *Scotiptera* und überhaupt mehrere Tachininen- und Dexinen-Gattungen zu stellen sein werden. Zur Ergänzung der Macquart'schen Beschreibung füge ich Folgendes bei: Der Rückenschild zeigt im Grunde etwas Metallschimmer, die vier schwarzen Striemen sind sammtschwarz, aussen von einem gelbschimmernden Rande begleitet, die mittleren reichen nur etwas über die Quernaht hinaus, die äusseren fast bis zum Schildchen; der Hinterleib ist sammtschwarz und dicht behaart und beborstet. Das Macquart unbekannt gebliebene Weibchen hat eine etwas hellere und dichtere Bestäubung am Rückenschilde; die Stirne desselben ist breiter, sie nimmt den vierten Theil der Kopfbreite ein, die Mittelstrieme ist sammtschwarz und gegen hinten zu etwas verschmälert, die Augen sind so dicht behaart wie bei dem Männchen, die Beine mehr borstlich als fein behaart, die Flügel sind weniger intensiv braun. Alles sonst wie bei dem Männchen. 5½—7‴.

85. APORIA NITENS n. sp.

Glänzend schwarz, in Folge einer äusserst zarten weisslichen Bereifung schieferbläulich; der Rückenschild ganz vorne und am Seitenrande dicht weissgelb bestäubt, mit den Spuren schwarzer Längslinien; Brustseiten und Schildchen in gewisser Richtung weiss schimmernd. Hinterleib am zweiten und dritten Ringe mit weiss schimmernden Seitenflecken, die je nach der Beleuchtung sich bald mehr, bald weniger ausbreiten; der Analring hinten etwas ausgezogen; Makrocheten auf der Mitte und am Rande des zweiten und der folgenden Ringe, Analring vielborstig. Kopf silberweiss schimmernd, das Stirndreieck sammtschwarz, schmal, die Ränder weiss. Fühler schwarz, Taster rothgelb. Beine pechschwarz, Schenkel und Hüften grau schimmernd, die Borsten zahlreich und überall geordnet, ausserdem an den Schenkeln eine kurze, borstenartige Behaarung; Vorderschienen viel kürzer als die Tarsen. Flügel glashell, am Vorderrande schwarz, die Ader schwärzlich gesäumt; Schüppchen gross, schneeweiss. 5—6‴. Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

86. APORIA CAUDATA n. sp.

Schwarz, Rückenschild grau bestäubt, mit vier schwarzen Längsstriemen, die mittleren linienartig, die äusseren fleckenartig und aussen breit weissgelb gerandet; Brustseiten grau bereift; Schildchen gelblichgrau bestäubt. Hinterleib glänzend, etwas metallisch blau schimmernd, am Bauche in grösserer oder geringerer Ausdehnung rosröthlich, was sich etwas auch auf die Oberseite hinauf verbreitet, so dass am Rande diese Farbe immer wahrzunehmen ist; zweiter bis vierter Ring mit je einer breiten weissen Querbinde am Vorderrande, welche in der Mitte unterbrochen ist und deren hintere Grenze, je nach der Beleuchtung bald mehr weniger hinausrückt; der vierte Ring hinten legeröhrenartig ausgezogen, unten staffelig begrenzt; ungefähr so, wie dies Macquart (Dipt. exot. Suppl. III, Taf. VI, Fig. 3[b]) bei seiner *Gymnostylia fasciata* abbildet); alle Ringe mit je zwei Makrocheten auf der Mitte des Hinterrandes, der letzte Ring und besonders der ausgezogene Theil desselben vielborstig. Kopf weiss schimmernd, das Stirndreieck sammtschwarz; Fühler schwarzbraun, Taster gelb; die Augen dicht behaart. Beine pechschwarz, Schenkel und Schienen grau schimmernd, Vorderschienen kürzer als die Tarsen; die Beborstung an den Vorderschenkeln und Schienen geordnet, sonst zerstreut, aber überall auffallend; die Schenkel auch ziemlich dicht kurz behaart. Flügel glashell, am Vorderrande mit einem braunen Wische, alle Adern braun gesäumt, die Schüppchen sehr gross, schneeweiss. 7‴. Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

Ich kann zwischen den Gattungen *Gymnostylia* und *Aporia* Mcq. keinen durchgreifenden Unterschied auffinden und würde selbst glauben, dass *Gymnostylia fasciata* Mcq. mit gegenwärtiger Art identisch ist, wenn Macquart nicht ausdrücklich angäbe, dass bei *Gymnostylia fasciata* die Augen nackt sind. Macquart beschreibt aber auch *Gymnostylia*-Arten mit behaarten Augen. Auch die Gattung *Leptostylum* scheint nicht wesentlich von der Gattung *Aporia* abzuweichen.

87. TRICHODURA[1]) RECTA n. sp.

Männchen: Rückenschild rothbraun, ohne Glanz, mit drei genäherten goldgelben Striemen auf der Mitte, von denen die mittelste am breitesten und zuweilen durch eine sammt-

[1]) Ich nehme die Gattung *Trichodura* Mcq., auf das hervorragendste Merkmal derselben, die griffelartige Verlängerung des Hinterleibes — hier an, da auch die übrigen Merkmale nicht dagegen sprechen. Ausdrücklich muss ich jedoch beifügen, dass diese griffelartige Verlängerung nicht, wie Macquart glaubt, dem Weibchen, sondern richtiger dem Männchen eigenthümlich ist und daher nicht als Legeröhre interpretirt werden kann, es ist dies wenigstens bei der Art der Fall, welche ich hier als neu beschreibe.

schwarze Linie getheilt ist; zwischen diesen Striemen und dem breiten goldgelben Seitenrande ist die Färbung sammtschwarz, was sich fast bis zum Schildchen ausbreitet; Brustseiten ganz oben mit einer sammtschwarzen Längsstrieme, die von unten schief etwas nach oben sich verbreitet und den goldgelben Rand neben den Flügelwurzeln aussen schmal begrenzt; unterhalb dieser Strieme sind die Brustseiten rostgelb mit weisslichen grossen Flecken; Schildchen goldgelb, auf der Mitte und Unterseite sammtschwarz. Hinterleib durchscheinend rostgelb, mit einer breiten, glänzend schwarzen, an den Einschnitten verengten Rückenstrieme, die sich am letzten Ringe hinten um die ganze Fläche ausbreitet; Genitalien griffelartig und weit vorgestreckt, glänzend schwarz; der Bauch mit blassbraunen Einschnitten, die sich auch etwas auf die Oberseite hinaufziehen; das Schildchen und der Hinterleib mit auffallend langen, doch ziemlich dünnen Borsten, am zweiten Ringe je eine an den Seiten, auf den folgenden nebst diesen je zwei auf der Mitte des Hinterrandes; der Bauch und die Genitalien mit vielen ungleich langen, eben solchen Borsten. Kopf rothgelb, das Untergesicht, sammt den Backen weiss schimmernd; das Stirndreieck sammtschwarz, goldgelb eingefasst; die Borsten auf schwarzen Pünktchen stehend. Fühler, sammt der dicht gefiederten Borste rothgelb. Rüssel eben so gefärbt, die Taster klein, schwarzborstlich. Beine glänzend gelb, die Vorderschenkel oben an der Spitze, die übrigen vor der Spitze ringartig braun, die Schienen bräunlich, die Tarsen schwarz. Vorderschienen nur halb so lang als die Tarsen, letztere schwarz gewimpert, was besonders an den Mittelbeinen auffällt. Vorderschenkel unten nicht beborstet, aber so wie auch die hintersten mit je drei langen Borstenhaaren, die Schienen aussen mit zerstreuten eben solchen Borstenhaaren. Flügel intensiv rostbräunlich tingirt, gegen den Hinterrand zu verwaschen; die Cubitalader vorne geschwungen, der letzte Abschnitt der Discoidalader in einem Bogen zur Cubitalader aufgebogen, unten mit einem Aderanhang; hintere Querader S-förmig geschwungen; Schüppchen gross, rostgelb. Länge sammt den Genitalien 8‴.

Weibchen: gleicht in der Färbung ganz dem Männchen, der Hinterleib ist aber kürzer und breiter, an der Basis etwas verengt; die schwarze Rückenstrieme erweitert sich schon am zweiten Ringe und nimmt oft den ganzen dritten und vierten Ring ein; es erscheinen dann an den Seiten dieser Ringe goldgelbe Schillerflecke; die Stirne ist breit, sie nimmt den dritten Theil der Kopfbreite ein, in den goldgelben Seiten liegt hinten eine braune Linie, die Borstenreihe ist daselbst doppelt. Alles sonst genau wie bei dem Männchen. Länge 5—5½‴. Neun Männchen und sechs Weibchen aus Süd-Amerika.

88. TRICHODURA VIDUA n. sp. ♀.

Rückenschild hellbraun, ohne Glanz, auf der Mitte goldgelb bestäubt mit zwei schwärzlichen Längslinien; an den Seiten breit weiss gerandet; von den Schultern her eine sammtschwarze, etwas schief auf die Oberseite übertretende und bis zum Schildchen verlängerte Strieme, welche auch das goldgelb bestäubte Schildchen rechts und links berandet; Brustseiten rothgelb, weiss schimmernd. Hinterleib durchscheinend rothgelb, erster Ring mit sammtschwarzer, breiter Rückenstrieme, zweiter und dritter Ring auf der Mitte verdunkelt, am Hinterrande mit je einem sammtschwarzen Doppelfleck und ausserdem mit einem eben so gefärbten Flecke an den Seiten; vierter Ring ganz ungefleckt; die Seiten des Hinterleibes schimmern in gewisser Richtung weiss; die Beborstung wie bei *Trichodura recta*, nur sind am zweiten Ringe auch oben zwei Borsten vorhanden. Kopf, Fühler, Taster und Rüssel genau wie bei der genannten Art; die Stirne breit, mit rostrother Mittelstrieme, die weiss schimmernden Seiten mit vier schwarzen Punkten. Beine und Flügel wie bei *Tr. recta*, nur sind die

Flügel noch intensiver rostbräunlich tingirt. 4½‴. Ein Weibchen aus Brasilien. Das nicht bekannte Männchen wird zuverlässig den eigenthümlichen Genitalapparat zeigen, wie *Trichodura recta.*

89. CORDYLIGASTER PETIOLATUS W.

Dexia petiolata W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 374, 10. — *Cordyligaster petiolatus* Mcq., Dipt. exot. II. 3. 90. Taf. X, Fig. 6.

Dreizehn Weibchen und zehn Männchen aus Süd-Amerika[1]).

90. DEXIA RUBRICARINATA Mcq.

Diptères exotiques Suppl. I. 187. 5. Taf. XVI, Fig. 8.

Zwei Männchen und drei Weibchen aus Neuseeland. — Macquart's Beschreibung stimmt vollständig; das Weibchen, welches Macquart nicht kannte, gleicht dem Männchen, der Hinterleib ist aber kürzer und die Stirne breiter. Die Fühler (sie fehlten dem Macquart-schen Stücke) sind an der Basis rostgelb, das dritte Glied ist braun; die Schüppchen sind in den vorliegenden Stücken nicht „jaunatre", sondern schmutzig weiss.

91. MICROPHTHALMA CAPENSIS n. sp.

Schwarz, mit dichter heller Bestäubung; der Rückenschild auf der Mitte gelblichgrau-an den Rändern breit weiss bestäubt, überall schwarz beborstet; Brustseiten weisslich. Die Bestäubung ist durch viele kleine und grössere Punktwärzchen, worauf die Borsten stehen, unterbrochen. Schildchen grau. Hinterleib mit weisslichen, in gewisser Richtung sehr lebhaft schimmernden Schillerflecken; Makrocheten am Hinterrande des zweiten bis vierten Ringes, an den beiden letzten in einer geschlossenen Reihe, am letzten eine Doppelreihe. Kopf rostgelb mit seidenartig glänzender heller Bestäubung und röthlichen Reflexen; Stirne an den Seiten grau, die ziemlich schmale Mittelstrieme rostbraun; die Borsten derb und durchaus schwarz; die Mundborsten bis zur Gesichtsmitte hinaufreichend; die ausserordentlich breiten Wangen sind unten mit einer Borstenreihe begrenzt; Fühler rostroth, das dritte Glied braun, etwas grau schimmernd; Rüssel braun, Taster rostgelb. Beine düster rostgelb, glänzend, die Schenkel, mit Ausnahme der Spitze und die Tarsen schwarz; die Schenkel aussen grau schimmernd. Die Beborstung der Beine ziemlich auffallend, auf der Unterseite der Vorderschenkel und auf der Aussenseite der Vorderschienen kammartig geordnet; die Tarsen auf der Innenseite wimperartig schwarz behaart. Flügel blass bräunlich tingirt, an der Basis rostgelb, die erste Hinterrandzelle am Rande fast geschlossen, der Aderanhang vorne an der Discoidalader lang; Schüppchen gross, weiss mit gelbem Rande. Das Weibchen unterscheidet sich von dem Männ-

---

[1]) Zu dieser Art muss ich Folgendes bemerken: Macquart hat im IV. Supplement seiner Diptères exotiques (Seite 212. Taf. XIX, Fig. 7) eine Gattung *Megistogaster* beschrieben und abgebildet, welche sich nach Beschreibung und Abbildung von der Gattung *Cordyligaster* Mcq. nicht unterscheiden lässt. Ich besitze ein Stück aus den Händen des Herrn Bigot, welches derselbe als *Megistogaster fuscipennis* Mcq. bezettelte. Dieses Stück ist vollkommen identisch mit *Cordyligaster petiolatus* W. Macquart gibt für seine *Megistogaster fuscipennis* als Vaterland Java an, und fügt bei, dass das Stück in der Sammlung des Herrn Bigot vorhanden sei. Auf meinem Stücke, dass ich der Güte des Herrn Bigot's verdanke, steht als Vaterland „Amazonia". Wenn keine Verwechslung stattgefunden hat, so müsste ich annehmen, dass die Gattungen *Megistogaster* und *Cordyligaster* identisch sind. Macquart sagt, dass die sechs Arten Wiedemann's, welche er in der dritten Horde unter *a.* neben *Tachina Beelzebul* beschreibt, zur Gattung *Megistogaster* gehörten. Von diesen sechs Arten kenne ich *Tachina spinipennis* und *Tachina Iris*; beide sind *Mintho*-Arten, *Tachina macilenta* W. aber ist eine *Phorocera!*

chen durch die breitere Stirne und die Doppelreihe der Stirnborsten. 5‴. Ein Männchen und zwei Weibchen vom Cap der guten Hoffnung.

92. LOEWIA SYCOPHANTA n. sp.

Glänzend schwarz; der Rückenschild vorne etwas weisslich bereift und daher in gewisser Richtung heller schimmernd, wo dann zwei schwärzliche Striemen hervortreten; die Borsten des Rückenschildes und Schildchens ziemlich lang aber dünn. Hinterleib an den Seiten zart grau schimmernd, der After rostroth; Makrocheten auf der Mitte und am Rande der Ringe, letzter Ring vielborstig. Kopf schwarz, das Untergesicht auf der Mitte weisslich, an den Seiten so wie auch die Stirnseiten grau, die Stirnstrieme sammtschwarz, ganz vorne rostbraun; Fühler kurz, schwarzbraun, das dritte Glied kaum länger als das zweite, die Borste ziemlich dick; von den Stirnborsten vier auf die Wangen übertretend, der Mundrand dicht beborstet; die Backen unten und der Hinterkopf schwarzborstlich, am letzteren ausserdem eine kürzere weissgraue Behaarung. Beine glänzend schwarz. Flügel kaum etwas schwärzlich tingirt, an der Basis dunkler, am Vorderrande bräunlich; erste Hinterrandzelle sehr kurz gestielt; hintere Querader S-förmig geschwungen. 6‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

93. CHLOROGASTER RUFIPES n. sp.

Rückenschild schwarz, in Folge der weisslichen Bestäubung schieferbläulich sich darstellend mit vier schwarzen Längsstriemen, die mittleren hinten divergirend, die seitlichen fleckenartig; Schildchen wie der Rückenschild, die Spitze rostgelb; Brustseiten und Hinterrücken grau. Hinterleib schwarz, bei dem Männchen ins Olivengrüne ziehend, etwas glänzend mit wenig deutlichen weisslichgelben Schillerflecken, ziemlich auffallend behaart; bei dem Weibchen schwarz, in Folge der Bestäubung schieferbläulich; Makrocheten nur am Rande der Ringe, der letzte Ring vielborstig. Kopf rostgelb mit heller ochergelblicher Bestäubung; die breite Stirne an den Seiten mit drei dichten Reihen kurzer und schwacher Börstchen, die beiden inneren Reihen bis auf die Mitte der Wangen herabreichend; die Stirnstrieme blass ziegelroth. Fühler lebhaft gelbroth, das zweite Glied oben schwarzborstig, das dritte etwa dreimal so lang als das zweite, breit, vorne abgestutzt; Taster rothgelb, die Saugflächen eben so gefärbt, der übrige Rüssel braun. Beine lebhaft rothgelb, die Tarsen braun; Schenkel und Schienen dicht beborstet, die Borsten durchaus schwarz. Die Hinterschienen aussen ungleich gewimpert. Flügel rein glashell, die hintere Querader der Mitte der Discoidalzelle nahe gerückt; Schüppchen gross, weiss. 3‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Neuseeland. — Die Stirnborsten sind bei dem Weibchen derber und weniger zahlreich. Die Art passt nicht vollkommen in die Gattung *Chlorogaster*, doch am besten in dieselbe, und da ich es gerne vermeide, neue Musciden-Gattungen, ohne dringende Nothwendigkeit aufzustellen, so belasse ich sie vorläufig in derselben. Die Differenzen sind folgende: die Makrocheten stehen nur am Rande der Ringe, der Flügelvorderrand hat keine Randborste und die hintere Querader ist der Mitte der Discoidalzelle näher gerückt als dies in der Macquart'schen Abbildung angedeutet ist. Auch möchte ich meine Art nicht mit einer *Nemoraea* vergleichen, wie es Macquart gethan hat, sie gehört vielmehr in die Gruppe derjenigen Tachininen, bei welchen die erste Hinterrandzelle an die Flügelspitze mündet.

94. REDTENBACHERIA BRASILIENSIS n. sp.

Schwarz, Rückenschild gelblich grau bestäubt, mit vier schwarzen Längslinien, die mittleren hinten abgekürzt, die seitlichen an der Quernaht unterbrochen, breiter und flecken-

artig; Brustseiten grau; Schildchen wie der Rückenschild. Hinterleib schwarz, mit wenig auffallenden weisslichen Schillerbinden, die am Vorderrande der Ringe jedoch in einer schmalen Linie immer deutlich sind. Kopf schwärzlich; Untergesicht hellgrau bestäubt, weiss schimmernd; Stirne an den Seiten weisslich, gegen hinten zu verdunkelt, die Mittelstrieme schwarz, hinten abgekürzt und gespalten; von den Stirnborsten drei auf die Wangen übertretend. Fühler an der Basis rostgelb, das dritte Glied vorherrschend schwarzbraun, verhältnissmässig länger und schmäler als bei den europäischen Arten, die Borste fein; der Rüssel vorne und die Taster rothgelb. Beine rostgelb, die Schenkel an der Spitze, die Schienen aussen verdunkelt, die Tarsen braun. Flügel glashell, an der Basis rostgelblich, auf der Mitte, vom Vorderrande her mit einem intensiv braunen, gegen hinten zu verwaschenen Flecke, der auch die Flügelspitze ganz frei lässt; hintere Querader S-förmig geschwungen; Schüppchen gelblich weiss. 4‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

95. MILTOGRAMMA BREVIPENNIS n. sp.

Schwarzbraun, der Rückenschild graugelb bestäubt und dicht weisswollig behaart, mit fünf dunkleren Längsstriemen, die mittelste linienartig, die äussersten fleckenartig; die weissliche Behaarung auf den Brustseiten fast zottig, doch ziemlich kurz; auf der Oberseite des Rückenschildes auch zerstreute schwarze Borstenhaare, das Schildchen rostgelb. Hinterleib rostgelb, auf der Mitte braun, durchaus weisslich bestäubt, so dass in gewisser Richtung die ganze Fläche weiss erscheint, in anderer aber weisse Vorderrandsbinden hervortreten; Macrocheten nur am letzten Ringe und an den Seiten. Kopf lederbraun, weiss schimmernd mit bräunlichen Reflexen; der Mundrand rund herum wimperartig beborstet; die schwachen kurzen Stirnborsten etwas auf die Wangen übertretend und daselbst dicht gedrängt. Fühler rostgelb, das dritte Glied ein ein halbmal so lang als das zweite, am Aussenrande und an der Spitze gebräunt; der Rüssel pechbraun, die Taster gelb. Beine bräunlichgelb, die Schenkel heller, die Schienen dunkler, die Tarsen schwarzbraun. Flügel kaum so lang als der Hinterleib, sehr blass gelblich tingirt, die hintere Querader gerade, Schüppchen gross, schmutzig weiss. 5‴. Ein Männchen aus Brasilien.

Durch das Übertreten der Stirnbörstchen auf die Wangen, die dichte wollige Behaarung des Rückenschildes und das verhältnissmässig längere dritte Fühlerglied von den genuinen Miltogrammen abweichend, doch jedenfalls dahin gehörig.

96. DEMOTICUS CHILENSIS n. sp.

Schwarz, Rückenschild grau bestäubt, mit vier schwarzen Längsstriemen, Schildchen grau, Brustseiten kaum etwas heller bereift. Hinterleib vom zweiten Ringe an mit weisslicher Bereifung, welche in gewisser Richtung, bis auf die immer dunkleren Hinterrandssäume, die ganze Fläche einnimmt, am zweiten und dritten Ringe aber immer sehr deutlich hervortritt; Makrocheten nur am Rande der Ringe, der Analring vielborstig; Bauch glänzend schwarz. Kopf schwarz, weiss schimmernd; die Stirne breit, die Mittelstrieme rostgelb, in Folge der dichten Bestäubung der ganzen Stirne aber wenig vortretend; von den Stirnborsten fünf auf das Untergesicht übertretend, neben dem ersten derselben jederseits noch ein kleines Börstchen. Fühler an der Basis rostgelb, das dritte Glied schwarzbraun, die Borste dick. Rüssel braun, die Saugflächen und Taster hell rostbräunlich. Beine schwarz, dicht borstlich. Flügel fast glashell, an der Basis bräunlich, die hintere Querader S-förmig geschwungen, die Schüppchen weiss. 5‴. Ein Weibchen aus Chile.

97. DEMOTICUS AUSTRALENSIS n. sp.

Rückenschild lederbraun, an den Seiten dicht weisslich bestäubt, auf der Mitte mit drei dunkleren Längsstriemen, welche hinten abgekürzt sind und in einer weisslichgelben Bestäubung allmählig verschwinden; die Schultern und ein Fleck vor den Flügelwurzeln, die Brustseiten und das Schildchen rostgelb, weisslich bestäubt. Hinterleib gleichfalls rostgelb, mit einer wenig auffallenden dunkleren Rückenstrieme und sehr lebhaft schimmernden, weisslichgelben Schillerflecken; Makrocheten nur am Rande der Ringe, letzter Ring vielborstig; die Behaarung des Hinterleibes zerstreut und so wie die Borsten durchaus schwarz. Kopf rostgelb, fast viereckig, die Wangen und Backen sehr breit, weissschimmernd mit schwärzlichgrauen und lebhaft rostrothen Reflexen; die Stirnborsten wenig zahlreich, auf die Wangen nicht übertretend; die Stirnstrieme sehr breit, ziegelroth. Fühler nickend, braun, an der Basis heller, das zweite Glied verlängert, das dritte zwei ein halbmal so lang als das zweite, die Borste durchaus dick, das zweite Glied derselben verlängert; Rüssel vorstehend, braun, die Saugflächen klein, die Taster gelb, fadenförmig. Beine rostgelb, weisslich bereift, auf der Innenseite aller Schenkelspitzen eine unbereifte Stelle, die in gewisser Richtung fleckenartig sich darstellt. Die ziemlich langen Borsten der Beine zerstreut, nur auf der Unterseite der Vorderschenkel geordnet. Flügel glashell, an der Basis und am Vorderrande rostgelb, alle Queradern schwach rostgelb gesäumt, die hintere S-förmig geschwungen; Schüppchen gross, weiss. 5‴. Ein Männchen von Auckland.

Die beiden vorbeschriebenen Arten haben in der Gattung *Demoticus* nur eine provisorische Stellung und werden zur Aufstellung einer besonderen Gattung Anlass bieten. Ich habe es hier, wie in anderen Fällen für angemessener erachtet, von der Aufstellung neuer Gattungen, auf einzelne Stücke hin, abzusehen und will nur die Differenzen angeben, welche sie von der Gattung *Demoticus* trennen; die Wangen und Backen sind breiter, die Stirne ist stark vorstehend und nur mit einer weitläufigen Reihe, mässig starker Borsten besetzt, die nicht auf die Wangen übertreten; die Saugflächen des Rüssels sind klein und die Makrocheten stehen nur am Rande der Hinterleibsringe.

98. PHOROCERA HEROS n. sp.

Schwarz, Rückenschild gelblichgrau bestäubt, mit vier glänzend schwarzen Längsstriemen, die mittleren an der Quernaht abgekürzt, die äusseren, etwas breiteren bis zum Schildchen reichend; der Rand und besonders die Schultern dicht bestäubt; das Schildchen an der Spitze bräunlich und so, wie die Brustseiten gelblichgrau bestäubt. Hinterleib ziemlich lang und fast walzenförmig, schwarz, an den Seiten düster rostbraun, am Vorderrande des zweiten bis vierten Ringes mit breiten, weisslichen Schillerbinden, welche sich je nach der Beleuchtung ändern, an den Seiten aber immer deutlich sind; Makrocheten nur am Rande der Ringe, der letzte Ring vielborstig, sowohl mit kürzeren als längeren Borsten; Bauchseite grau, mit weissen Einschnitten, die Mitte gekielt. Kopf schwarz, überall weisslichgelb bestäubt, mit helleren und dunklen Reflexen; die Stirne vorstehend, die Mittelstrieme derselben sammtschwarz; von den Borsten zwei Reihen auf die Wangen übertretend, die innere mit drei derben Borsten, die äussere mit zwei Börstchen. Fühler schwarz, das dritte Glied mindestens sechsmal so lang als das zweite, gleichbreit, vorne abgerundet; Taster rostgelb; der Hinterkopf weisswollig behaart. Beine pechschwarz, die Beborstung und Behaarung ziemlich auffallend und durchaus schwarz. Die Tarsen am Ende sehr dicht und lang borstlich behaart. Flügel fast glashell, nur die Adern braun gesäumt, die hintere Querader nicht gebogen. 7½‴. Ein Weibchen aus Rio Janeiro.

Die Art ist nächst verwandt mit *Phorocera vagator* Ffld., von der sie sich durch eine verschiedene Zeichnung des Rückenschildes und die ganz gerade hintere Querader leicht unterscheiden lässt.

99. PHOROCERA BISERIALIS n. sp.

Schwarz; Rückenschild, besonders an den Schultern dicht gelblich weiss bestäubt, mit zwei glänzend schwarzen, in der Mitte schmal getheilten Längsstriemen; Schildchen und Brustseiten eben so bestäubt. Hinterleib kurz, an der Basis schwarzbraun, weiterhin düster rothgelb, am After lebhaft rothgelb, überall mit Schillerflecken, die je nach der Beleuchtung bald messinggelb, bald schwärzlich abändern und zuweilen schwärzliche, an den Einschnitten gebrochene Längslinien vortreten lassen; der Analring goldgelb schimmernd. Kopf schwarz; Untergesicht goldgelb schimmernd, die Stirne auf der Mitte sammtschwarz, an den Seiten weisslich, hinten schwarz; Stirnborsten in zwei Reihen auf die Wangen übertretend, die innere Reihe mit vier, die äussere mit zwei Borsten. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied schmal und lang; Taster und Rüssel schwarzbraun. Beine pechschwarz, die Beborstung ziemlich auffallend, die Hinterschienen aussen ungleich bewimpert. Flügel etwas bräunlichgelb tingirt, die hintere Querader auf der Mitte eingebogen; Spitzenquerader fast gerade; Schüppchen schmutzig weisslich. $3^1/_2'''$. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Brasilien; die Art wurde aus Puppen gezogen.

100. PHOROCERA MACILENTA W.

Tachina macilenta W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 305. 43.

Zwei Weibchen aus Brasilien. — Wiedemann's Beschreibung passt vollständig, nur ist zu erwähnen, dass die Untergesichtsleisten bis fast zu den Fühlern hinauf beborstet sind und dass die Augen, wenn auch sehr zart, behaart sind. Der Hinterleib ist schlank, fast walzenförmig. Wiedemann sagt „Adern gedornt"; bei den vorliegenden Stücken ist die Subcostalader und die Basis der Cubitalader gedornt, wie bei vielen Tachininen; es mag aber Wiedemann besonders aufgefallen sein, dass die Dornen an der Cubitalader ziemlich gross sind und sich weiter als gewöhnlich gegen die Mitte zu ausbreiten.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass *Phorocera tenuiseta* Mcq. dieselbe Art ist.

101. MEIGENIA FLAVIPES n. sp.

Rückenschild schwarz, dicht messinggelb bestäubt, mit vier schwarzen Längsstriemen, die inneren schmäler und nur bis zur Quernaht reichend, die äusseren an der Quernaht unterbrochen und hinter derselben fleckenartig fortgesetzt; da wo die mittleren Striemen abbrechen, beginnt hinter der Quernaht eine schwärzliche, hinten ins Rostgelbliche übergehende und sich allmählig verschmälernde Makel, die bis zum Schildchen reicht. Schildchen rostgelb; an der Basis schwarz, durchaus messinggelb bestäubt; Brustseiten bräunlich grau schimmernd. Hinterleib düster rostgelb, der erste Ring an der Basis, die folgenden am Hinterrande und auf der Mitte schwärzlich, am Vorderrande mit messinggelben schmalen Schillerbinden; Makrocheten am Hinterrande des ersten, dann auf der Mitte und am Hinterrande aller folgenden Ringe, der letzte Ring überall borstig. Kopf schwarz, das verhältnissmässig schmale Untergesicht messinggelb; Stirne sammtschwarz, mit gelb schimmernden Augenrändern; die Borsten auf die Wangen nicht übertretend. Fühler rostbraun, an den Gelenken rostgelb, das dritte Glied schmal, etwa fünfmal so lang als die zweite, die Borste zart pubescent. Taster gelb, Rüssel braun mit gelben Saugflächen. Beine rostgelb, die Schenkelspitzen oben, die Schienen aussen stark verdunkelt, die Tarsen braun. Flügel bräunlich tingirt, gegen den Hinterrand zu verwaschen; Schüppchen braun. 5'''. Ein Männchen aus Brasilien.

102. MEIGENIA CINGULATA n. sp.

Schwarz, Rückenschild gelblich weiss bestäubt mit vier schwarzen, paarweise genäherten Längsstriemen, die inneren schmäler als die äusseren. Schildchen am Rande gelblich weiss bestäubt; Brustseiten gelblich grau schimmernd. Hinterleib schwarz, der zweite und die folgenden Ringe mit breiten gelblichweissen Querbinden, deren hintere Grenze etwas ausgenagt ist, durchaus nicht schillernd; Makrocheten am Hinterrande des ersten, dann am Hinterrande und auf der Mitte aller folgenden Ringe, der letzte Ring dicht beborstet. Kopf schwarz, das Untergesicht und die Augenränder messinggelb, die Stirnstrieme sammtschwarz, schmal; von den Stirnborsten vier auf die Wangen übertretend. Fühler braun, an der Basis dunkler, das dritte Glied schmal und fast viermal so lang als das zweite. Taster gelb an der Basis braun, Rüssel braun mit gelben Saugflächen. Beine schwarz, die Borsten nur auf der Unterseite der Vorderschenkel geordnet, sonst zerstreut und wenig auffallend. Flügel bräunlich tingirt, am Hinterrande fast glashell; Schüppchen gelblich weiss. 3¼—4‴. Zwei Männchen aus Brasilien.

103. EXORISTA OPTICA n. sp.

Schwarz, Rückenschild grau bestäubt, an den Seiten und am Vorderrande weisslich, mit sehr undeutlichen schwarzen Längslinien; Schildchen am Rande rostroth und so wie die Brustseiten lebhaft weiss schimmernd. Hinterleib kurz, der erste Ring schwarz, die übrigen auf der Mitte breit schwärzlich, an den Seiten rostgelb, die Grenze nirgends scharf, der Vorderrand des zweiten bis vierten Ringes mit breiten, gelblichweissen Schillerbinden; Makrocheten nur am Rande der Ringe, der vierte Ring auch auf der Mitte beborstet; Bauchseite vorherrschend rostgelb, grau bestäubt. Kopf schwärzlich; das Untergesicht und die Augenränder weiss schimmernd, die Stirnstriemen sammtschwarz; von den Stirnborsten vier auf die Wangen übertretend, die Augen nur wenig behaart. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied schmal und lang, mindestens sechsmal so lang als das zweite; die Borste ganz kahl; Rüssel schwarz, Taster rothgelb, lang, vorne etwas verbreitert. Beine pechschwarz, die Schenkel robust und ziemlich geordnet beborstet, die Hinterschienen aussen ungleich gewimpert. Flügel glashell, an der Basis, am Vorderrande und um alle Adern rostbraun; Schüppchen weiss. 4½‴. Ein Weibchen aus Brasilien.

104. EXORISTA TRICHOPAREIA n. sp.

Sie gleicht der *Exorista dispar* Mcq. so sehr, dass es genügen wird, die Differenzen anzuführen: Sie ist grösser (5‴); die Fühler sind schwärzlichbraun, das zweite Glied und die Basis des dritten auf der Innenseite in grosser Ausdehnung lebhaft rothgelb; das dritte Glied ist sehr breit, vorne abgestutzt; der Rückenschild schwarz, gelblich bestäubt, mit fünf schwarzen Längsstriemen, die drei mittleren schmäler; die Schultern, dann ein breiter Fleck unmittelbar vor dem Schildchen sind rostgelb. Alles sonst wie bei der genannten Art, auch die wimperartige Behaarung auf der Aussenseite der Hinterschienen und die zarte, doch deutliche Behaarung der Wangen, was für beide Arten sehr charakteristisch ist.

105. CNEPHALIA AMERICANA n. sp.

Rückenschild schwarz, mit fünf glänzend weissen Rückenstriemen, die äusseren knapp am Rande, an der Quernaht unterbrochen und daselbst verschoben; Schildchen rostgelb; Brustseiten etwas weiss schimmernd. Hinterleib schwarz, der After lebhaft rothgelb. Die einzelnen Ringe mit weissen Schillerflecken (der zweite und dritte Ring sind an dem einzigen vorliegenden Stücke auf der einen Seite ausgebrochen und beschädigt). Kopf schwarz, lebhaft weiss schillernd,

die Stirne an den Seiten schwärzlich, was in gewisser Richtung gegen vorne sich scharf begrenzt zeigt, die Mittelstrieme schmal, braunschwarz; die Borsten in drei Reihen, von denen die zwei inneren auf die Wangen übertreten und bis zu den Backen sich fortsetzen. Fühler, Rüssel und Taster schwarz, das dritte Fühlerglied sehr schmal. Beine schwarz, Schenkel und Schienen aussen grauschimmernd. Flügel etwas graulich tingirt mit schwarzen Adern, Schüppchen weiss. 5½‴. Ein Weibchen aus Chile.

ATACTA n. gen.

Mit *Gonia* verwandt. — Kopf sehr gross, halbkugelig, die Stirne mehr als den dritten Theil der Kopfbreite einnehmend, allmählig mit den Wangen verschmelzend und etwas aufgeblasen, mit längeren und kürzeren Borsten besetzt; Untergesicht senkrecht, am Mundrande etwas erhoben, auf der Mitte seicht eingedrückt, der Mundrand beborstet, die Leisten kahl. Fühler schmal, das erste Glied klein, das zweite verlängert, das dritte kürzer als das zweite, vorne gerade abgestutzt; die Borste nackt, deutlich gegliedert, das letzte Glied knieartig abgebogen. Augen länglich rund, nackt. Backen und Wangen mässig breit. Rüssel vorstehend, die Saugflächen dick, Taster lang, vorne etwas erweitert. Rückenschild gross und so wie das halbrunde grosse Schildchen mit starken Borsten besetzt. Hinterleib kaum so lang als der Rückenschild und etwas schmäler als dieser, kurz eirund, verhältnissmässig klein, vierringelig, der vierte Ring sehr kurz, fast ganz unter dem dritten versteckt; Makrocheten nur am Rande der drei letzten Ringe und am After. Beine wie bei *Gonia*, auch die Flügel ebenso wie bei dieser Gattung; die Schüppchen sehr gross. Typische Art: *Atacta brasiliensis* n. sp.

Die Gattung unterscheidet sich von *Gonia* durch den nur wenig aufgeblasenen Kopf und die starken Borsten auf der Stirne, ausserdem aber durch das dritte Fühlerglied, welches kürzer ist als das zweite; von *Echinomyia* und verwandten Gattungen, welche ein kürzeres drittes Fühlerglied haben durch die Kahlheit des Hinterleibes und die knieartig gebrochene Fühlerborste, von *Cuphocera* durch das schmale dritte Fühlerglied, den unverhältnissmässig grossen Kopf und Vorderleib und die verlängerten Taster.

106. ATACTA BRASILIENSIS n. sp.

Schwarz, der Rückenschild etwas blauweisslich bereift mit vier sammtschwarzen Längsstriemen, die mittleren hinten abgekürzt, zwischen den Striemen die Fläche vorne lebhaft goldgelb bestäubt, eben so bestäubt der breite Rand und grosse Flecke an den Brustseiten; Schildchen grau bestäubt. Hinterleib schwarzbraun mit gelblichweissem Schiller, der je nach der Beleuchtung schwärzliche Reflexe vortreten lässt. Der kurze Analring so dicht goldgelb bestäubt, dass die Grundfarbe gänzlich bedeckt ist. Kopf schwarz, Untergesicht und Stirne dicht goldgelb bestäubt, die Stirnseiten mit je einem länglich ovalen mattschwarzen Flecke, der vom Scheitel her mehr als den dritten Theil der Fläche ausfüllt; die schmale Mittelstrieme sammtschwarz, am Rande derselben eine Reihe kurzer schwarzer Börstchen, die in einen Bogen sich auch auf den Wangen fortsetzt, so dass das äusserste Ende des Bogens fast bis zur Gesichtsmitte reicht, neben den Augenrändern auf dem erwähnten länglichovalen Flecke drei vorwärts und zwei rückwärts gebogene starke Borsten. Fühler braun, das Endglied schwarz; Rüssel pechbraun, Taster rostgelb. Beine schwarz, ziemlich dicht beborstet. Flügel fast glashell; Schüppchen weiss. 5‴. Ein Stück aus Brasilien.

107. GONIA FASCIATA Wied.

Zoologisches Magaz. I. 3, 25. und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 344, 2. — *Gonia nigra* Mcq., Dipt. exot. II. 3. 49, 2. — *Rhedia capensis* Rob.-Desv., Myod. 77. 6.

Ein Weibchen vom Cap der guten Hoffnung. — Da Wiedemann die Art 1819 neu aufgestellt hat, so muss ihr der Wiedemann'sche Name verbleiben und Meigen's *Gonia fasciata* einen anderen Namen erhalten.

108. GONIA PALLENS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 346, 6.

Zwei Stücke aus Chile, die mit Wiedemann's Beschreibung und dem typischen Stücke seiner Sammlung übereinstimmen. *Gonia chilensis* Mcq. ist höchst wahrscheinlich nur eine Varietät derselben Art.

109. NEMORAEA CRUCIATA Wied.

Tachina cruciata W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 326, 83. — *Exorista cruciata* Mcq., Dipt. exot. Suppl. V. 99.

Zwei Stücke vom Cap der guten Hoffnung. — Die Art gehört nach der jetzt angenommenen Eintheilung nicht zu *Exorista*, sondern zu *Nemoraea*, da das dritte Fühlerglied, wie auch Wiedemann angibt, nur wenig länger als das zweite ist; — freilich ist auch diese Stellung eine künstliche, da die Art weder mit den genuinen Nemoraeen noch Exoristen natürlich verwandt ist.

110. NEMORAEA CAPENSIS n. sp.

Rückenschild schwarz, zart weisslich bereift, mit fünf undeutlichen dunkleren Längsstriemen; die Beborstung und kurze Behaarung schwarz; Schildchen rostgelb; Hinterleib ebenso gefärbt, der erste Ring an der Basis, der zweite auf der Mitte schwarz, alle Ringe am Vorderrande mit gelblichweissen Schillerflecken, die in gewisser Richtung bindenartig sich darstellen; Makrocheten nur am Rande der Ringe, der Analring vielborstig. Kopf schwarz, silberweiss schimmernd mit schwarzgrauen Reflexen, die Wangen nackt; die Stirne an den Seiten, besonders gegen hinten zu verdunkelt, mit einer Reihe feiner Börstchen, von denen fünf auf die Wangen übertreten; Untergesichtsleisten bis zur Mitte hinauf zart bewimpert. Rüssel schwarz, Taster düster rostbraun. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied ein einhalbmal so lang als das zweite, gleichbreit, vorne abgerundet mit einer schwachen oberen Ecke. Beine schwarz. Flügel glashell mit schwarzen Adern; Schüppchen weiss. 5½‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

111. NEMORAEA BRASILIENSIS n. sp.

Schwarz, der Rückenschild gelblich weiss bestäubt, mit vier paarweise genäherten, schwarzen Längsstriemen. Schildchen und Brustseiten gelbgrau. Hinterleib schwarzbraun, an den Seiten etwas rostroth, besonders am Bauche, der After lebhaft rostgelb; zweiter bis vierter Ring am Vorderrande mit breiten, gelblichweissen Schillerbinden, die die halben Ringe ausfüllen und durch schwarze Punktwärzchen unterbrochen sind; Makrocheten am Rande des dritten und am Rande und den Seiten des letzten Ringes. Kopf schwarzbraun, Untergesicht weiss schillernd mit grauen Reflexen, die Wangen nackt; Stirne an den Seiten messinggelb, hinten schwärzlich, die Mittelstrieme sammtschwarz; vier Borsten auf die Wangen übertretend. Beine schwarz, die Vorderhüften und Schenkel weiss schimmernd. Flügel glashell, an der Basis bräunlich, die Adern schwarz. 4‴. Ein Pärchen, das aus Puppen gezogen wurde, aus Brasilien.

112. MICROPALPUS BREVIGASTER Mcq.

Dipt. exot. Suppl. I, 149, 6.

Ein Männchen und zwei Weibchen, die aus Puppen gezogen wurden, aus Neuseeland. — Macquart stellt im IV. Suppl. seiner Diptères exotiques (183. 5.) die Art zu *Nemoraea*, da er die ganz normal gebildeten Taster wahrgenommen haben will. Es scheint, dass hier Macquart eine Verwechslung gemacht hat. Ich besitze zwei Stücke dieser Art, von denen das eine durch Macquart selbst determinirt wurde und somit als typisches Stück gelten kann. Die beiden Stücke und auch die vorliegenden drei Stücke, welche ganz identisch mit diesen sind, haben rudimentäre Taster; sie müssen daher, freilich nur provisorisch bei der Gattung *Micropalpus* verbleiben, was um so gerechtfertigter ist, als die Discoidalader vorne auch einen Aderanhang hat. Zur Ergänzung der Macquart'schen Beschreibung füge ich Folgendes bei: das Schildchen ist rostroth; das Weibchen gleicht dem Männchen, der dunkle Fleck auf der Mitte des Hinterleibes ist aber viel breiter, hinten abgestutzt, in der Mitte aber in ein kurzes Spitzchen ausgezogen, die Genitalien stehen bei dem Männchen hinten knopfartig vor.

113. CUPHOCERA NITENS Wied.

Tachina nitens W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 294, 23.

Ein Männchen aus Süd-Amerika. — Wiedemann's Beschreibung passt auf das vorliegende Stück vollständig, es ist aber bei demselben der Hinterleib entschieden schmäler als bei dem typischen Stücke der Wiedemann'schen Sammlung, mit dem sie sonst übereinstimmt. Zur Ergänzung füge ich bei, dass die Seiten des Hinterleibes ganz am Rande rostbräunlich sind und dass an den Wangen, wie bei der Gattung *Trichophora* je eine einzelne starke Borste steht. Die vorliegende Art, so wie die nächste zeichnen sich durch den schmalen Hinterleib, besonders aber durch die steile Richtung des aufgebogenen Theiles der Discoidalader besonders aus und weichen in dieser Beziehung von den genuinen Cuphoceren ab.

114. CUPHOCERA MACROCERA Wied.

Tachina macrocera W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 290, 16.

Ein Pärchen aus Brasilien. Das Männchen entspricht ganz der Wiedemann'schen Beschreibung, das Weibchen ist grösser, die Fühler desselben sind im Ganzen dunkler und das dritte Fühlerglied verhältnissmässig schmäler als bei dem Männchen. Die Art hat ebenfalls an den Wangen je eine gerad abstehende, starke einzelne Borste.

115. TRICHOPHORA ANALIS n. sp.

Rückenschild schwarz, grau bestäubt, mit vier schwarzen Längsstriemen; Brustseiten grau schimmernd; Schildchen schwarzbraun, glänzend. Hinterleib düster rostroth, der erste Ring fast schwarz, der zweite und dritte auf der Mitte schwarz, der vierte an beiden Seiten breit schwarz, so dass nur die Spitze und ein schmaler Streif auf der Mitte freibleibt; diese freigebliebenen Stellen lebhaft goldgelb schillernd; die Basis des Hinterleibes in gewisser Richtung weisslich; Makrocheten auf der Mitte und am Rande der Ringe, ausserdem die Seiten und der After langborstig. Kopf schwärzlich, das Untergesicht gelb, seidenartig weiss schimmernd, die Stirne an den Seiten schieferbläulich mit dunkel rostrother, matter Mittelstrieme. Fühler und Rüssel pechbraun, erstere ohne Glanz. Beine pechschwarz, die Schienen pechbraun; die Beborstung der Beine zerstreut. Flügel schwärzlich, Schüppchen gross, schneeweiss. 3½—4‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. Die Gattung *Trichophora* ist eine sehr

wohlberechtigte und gehört schon in den engeren Kreis der mit den Echinomyien verwandten Gattungen.

116. ECHINOMYIA PILIFRONS n. sp.

Glänzend schwarz; der Rückenschild nur an den Schultern und Seiten weiss schimmernd; Brustseiten grau; Schildchen lebhaft rostgelb. Hinterleib glänzend schwarzbraun, alle Ringe am Vorderrand breit weiss schimmernd, was auf der Mitte nur in gewisser Richtung deutlich hervortritt; Makrocheten wie bei *Echinomyia analis* F. Kopf gelb, weiss schimmernd, Stirnseiten hinten grau und überall mit feinen Borsten dicht besetzt; die Mittelstrieme rostgelb, glanzlos. Fühler lebhaft rostgelb, das dritte Glied braun, oben stark convex. Rüssel pechschwarz, Taster gelb. Beine pechschwarz. Flügel etwas bräunlichgelb tingirt, gegen die Basis intensiver; hintere Querader gerade; Schüppchen weiss. $5^1/_2'''$. Ein Männchen aus Chile.

117. ECHINOMYIA ANALIS Fabr.

Tachina analis Fabr., System. Antl. 311, 11. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 288, 13.

Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika. — Das Schildchen ist bei allen ganz rostgelb, gelblichgrau bestäubt.

118. ECHINOMYIA SEMINIGRA Wied.

Tachina seminigra W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 296, 26.

Nächst verwandt mit *E. analis* Fabr. Fünf Männchen und zwei Weibchen aus Chile und Columbien, welche mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung übereinstimmen. Die Flügel sind nicht „bräunlich", sondern bräunlichgelb tingirt, an der Basis rostgelblich. Makrocheten wie bei *E. analis* F.

119. FABRICIA DAEMON Wied.

Tachina Daemon W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 292, 20.

Drei Weibchen aus Brasilien. — Stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung; die einzige Differenz mit der Beschreibung besteht darin, dass die Fühler an der Basis rostgelb sind, während sie Wiedemann nur an den Gelenken rostgelb sein lässt.

120. HYSTRICIA[1]) ORIENTALIS n. sp.

Im Habitus von den genuinen *Hystricia*-Arten abweichend und hierin mehr den Echinomyien gleichend.

Rückenschild braun, bräunlichgelb bestäubt, mit vier schwarzen, an der Quernaht unterbrochenen Längsstriemen; Schildchen und Hinterleib schmutzig rostgelb, letzterer etwas durchscheinend; Stachelborsten: zwei auf der Mitte und eine Reihe am Hinterrande aller Ringe; After dicht gelblich behaart mit schwarzen Stachelborsten, die hintersten kurz und büschelartig, so dass von der Seite besehen, drei dicht beborstete Stellen auffallen, zwischen denen die kürzere, weiche Behaarung eine Unterbrechung bildet; auf der Bauchseite ragt von der Mitte des vierten Ringes ein schwarzes, lappenartiges, kurz- aber derb stachelborstig be-

[1]) Ich rechne zur Gattung *Hystricia*, die Arten, bei denen das dritte Fühlerglied so lang oder etwa länger ist, als das zweite und die sich durch dicht behaarte Augen auszeichnen; sie tragen in der Regel am Hinterleib überall stachelartige Borsten und unterscheiden sich von der Gattung *Jurinia*, ohne Rücksicht auf den Unterschied in der Form des dritten Fühlergliedes, durch die dicht behaarten Augen.

setztes Organ vor; die ganze Mitte des Bauches stachelborstig, die Seiten ganz kahl. Kopf rostgelb, messinggelb schimmernd; Stirne auf der Mitte braunroth, an den Seiten grau schimmernd. Fühler schwarz, das dritte Glied gleichbreit, aber breiter als das zweite, vorne abgestutzt; vorletztes Borstenglied etwas verlängert; Rüssel schwarzbraun, Taster gelb; der Backenbart goldgelb. Beine rostgelb, die Schenkel oben und an der Basis auch unten, so wie alle Tarsen schwarzbraun; die längeren Borsten, welche an den Vorderbeinen fast ganz fehlen, schwarz, die borstenartigen Haare goldgelb. Flügel fast glashell, alle Adern an der Basis, so wie der Vorderrand von einer rostbräunlichen Trübung begleitet. 6½‴. Vier Männchen von Auckland.

121. HYSTRICIA PLAGIATA n. sp.

Schwarz, Rückenschild grau bestäubt mit vier glänzend schwarzen, an der Quernaht unterbrochenen, ziemlich breiten Längsstriemen. Schildchen grau, auf der Mitte mit einem runden, sammtschwarzen Flecke; Brustseiten bräunlich, grau bestäubt. Hinterleib glänzend schwarz, überall dicht stachelborstig, der vierte Ring mit einer grossen, hinten zweimal ausgebuchteten goldgelben Makel, auf welcher nur zwei Borsten zu stehen kommen, so dass diese Makel sonst ganz kahl ist. Kopf rothgelb, Untergesicht weiss schimmernd, die Stirne an den Seiten schwärzlich, heller bestäubt, die Mittelstrieme schwarzbraun, glanzlos. Fühler schwarzbraun, grau schimmernd, die Spitze des zweiten und die Basis des dritten Gliedes schmal rothgelb; die Taster rostgelb, lang, vorne etwas verbreitert. Beine lebhaft rostgelb. Flügel bräunlich, an der Basis rostgelb. 6‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika.

Mit *Jurinia callipyga* Bigot, die in der Färbung mit obiger Art viele Ähnlichkeit hat, kann sie nicht identificirt werden, da bei derselben die Beine, wie es in der Beschreibung heisst „schwarz“ oder nach der Diagnose mindestens „braun“ sind, während sie bei gegenwärtiger Art lebhaft rostgelb sind.

122. HYSTRICIA PYRRHASPIS Wied.

Tachina pyrrhaspis W., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 307, 47. — *Hystricia pyrrhaspis* Mcq., Dipt. exot. II. 3, 43.

Ein Stück aus Süd-Amerika. — Ich besitze die Art in einem von Macquart determinirten Stücke, und füge nur bei, dass bei diesem und dem vorliegenden Stücke der Hinterleib am After nur in Folge der dichten Beborstung schwärzlich erscheint, in der That aber ganz rostgelb ist. Die Stachelborsten sind bei dieser Art weniger derb als bei den übrigen.

123. HYSTRICIA FLAVIPALPIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 147, 4. Taf. XII, Fig. 10.

Ein Männchen aus Brasilien, das weniger mit der Macquart'schen Beschreibung, vollständig aber mit einem von Macquart determinirten Stücke meiner Sammlung übereinstimmt. Die Differenz besteht darin, dass Macquart die Flügel bräunlich nennt, während sie im vorliegenden Stücke kaum etwas bräunlich tingirt, an der Basis aber intensiv schwärzlich sind.

124. HYSTRICIA FLAVITARSIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 148. 7. Taf. XIII, Fig. 9.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung passt so ziemlich, ich füge zur Controlle der Determinirung nur bei, dass der Rückenschild wenig grau bestäubt ist und daher die vier Längsstriemen undeutlich sind, dass die weissen Binden am Hinterleibe gegen den Seitenrand zu verschmälert sind, auf der Mitte aber breit fast bis zum Hinterrande reichen; die Vordertarsen des Weibchens sind stark breitgedrückt.

125. HYSTRICIA TARSATA n. sp.

Schwarz, der Rückenschild in Folge einer weisslichen Bereifung schieferbläulich, mit vier, an der Quernaht unterbrochenen, schwarzen Längsstriemen. Schildchen dunkel rostbraun. Hinterleib glänzend schwarz und so dicht beborstet, dass von der Grundfarbe fast nichts zu sehen ist. Kopf schwärzlich, das Untergesicht weiss schimmernd, die Stirne mit rostbrauner Mittelstrieme, an den Seiten schwärzlich, was sich auch so weit wie die Stirnborsten auf die Wangen herab ausbreitet, die Grenze sehr scharf bezeichnet. Taster rostgelb. Fühler schwarzbraun, die Basalglieder heller. Beine pechschwarz, die Vorder- und Mittelschienen hell pechbraun, alle Tarsen weissgelb; die Vordertarsen des Weibchens ausserordentlich stark breit gedrückt, in gewisser Richtung weiss schimmernd. Flügel und Schüppchen russbraun. 6‴. Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

SAUNDERSIA nov. gen.

Aus der Verwandtschaft der Echinomyien, Jurinien, Dejeanien; robuste Arten mit breiten, stachelartig beborstetem Hinterleibe.

Kopf verhältnissmässig klein, halbrund, die Stirne in beiden Geschlechtern breit und etwas vorstehend, das Untergesicht unter den Fühlern ausgehöhlt und etwas zurückweichend, am Mundrande aber wieder sehr stark vorgezogen, die Backen unten gerade begrenzt. Fühler nickend, das erste Glied klein, das zweite verlängert, das dritte so lang oder etwas länger als das zweite, meistens ziemlich breit, die Borste nackt, das vorletzte Borstenglied etwas verlängert. Rüssel immer etwas und oft weit vorstehend, hornartig, die Saugflächen klein, die Taster rudimentär. Rückenschild breit und robust; Schildchen mit Stachelborsten. Hinterleib breit, eirund, gewölbt, auf allen Ringen mit sehr derben Stachelborsten; Genitalien des Männchens am Bauche vorstehend, After des Weibchens hinten eingekerbt. Beine verhältnissmässig lang und dicht behaart, die Vordertarsen des Weibchens in der Regel breit gedrückt. Flügel im Ruhestande halb offen, meistens intensiv braun oder schwärzlich gefärbt, das Geäder wie bei *Echinomyia*, die Discoidalader vorne ohne Anhang. Schüppchen gross. Typische Art: *Micropalpus ornatus* Mcq.

Macquart hat für eine Reihe südamerikanischer Arten, welche mit den genuinen *Micropalpus*-Arten nichts gemein haben als die rudimentären Taster, den Namen *Micropalpus* beibehalten und die Gattungsdiagnose hiernach erweitert. Ich kann dem nicht beistimmen und sehe mich daher veranlasst, diese Arten in eine besondere Gattungsgruppe zu vereinigen und sie neu zu benennen. Ich habe den Namen *Saundersia* gewählt zur bleibenden Erinnerung an den für die exotische Dipterenfauna so hoch verdienten Mr. W. W. Saunders.

126. SAUNDERSIA ORNATA Mcq.

Micropalpus ornatus Mcq., Dipt. exot. II. 3. 47, 5. Taf. IV, Fig. 6.

Acht Männchen und ein Weibchen aus Columbien. — Das Schildchen ist sehr dunkel rostbraun und die Färbung des Hinterleibes viel dunkler als bei *S. flavitarsis, dorsopunctata* Mcq. u. s. w. Die Hinterleibseinschnitte sind schwärzlich, die Seiten schimmern oben weiss, die Schüppchen sind schneeweiss und sehr auffallend. Die weissen Makeln des Hinterleibes haben die Gestalt eines Pokales oder Römerglases. Die Vordertarsen des Weibchens sind stark erweitert, die des Männchens einfach mit längeren Haarborsten an den Endgliedern. Es liegt ein Stück vor, mit ganz rostgelben Beinen, welches ich, da sonst kein Unterschied wahrzunehmen ist, vorläufig nur als Varietät hier erwähnen will.

127. SAUNDERSIA TARSALIS n. sp.

Rückenschild schwarz, etwas grau bestäubt mit vier dunklen Längslinien; Schildchen schwarz; Brustseiten grau schimmernd. Hinterleib sehr dunkel rostroth mit schwarzer, breiter Rückenstrieme; alle Ringe auf der Mitte und am Rande dicht stachelborstig, der Bauch ziemlich kahl. Kopf gelblich, weiss bestäubt; Stirne an den Seiten schwärzlich, die Strieme schwarzbraun, ohne Glanz. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied schaufelförmig. Rüssel pechschwarz. Beine dunkel rostroth, die Tarsen lebhaft hellgelb; Vordertarsen des Weibchens breit gedrückt. Flügel schwärzlich, Schüppchen braun. 6—6½‴. Zwei Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

128. SAUNDERSIA FLAVITARSIS Mcq.

Micropalpus flavitarsis Mcq., Dipt. exot. II. 3. 47, 3. Taf. V. Fig. 1. Suppl. I. 152, 11. Taf. XIII. Fig. 7. Suppl. III. 45.

Drei Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika. — Ich füge ausdrücklich bei, dass Macquart's Beschreibung nur in soferne passt, als er dieselbe in den Supplementen abgeändert und modificirt hat. Alle Stücke haben ein rostrothes Schildchen und rostgelbe Schüppchen, der Rückenschild ist schwärzlich im Grunde, aber er ist goldbraun bestäubt, wie bei den verwandten Arten; der Hinterleib hat schwarze Rückenflecke, und neben diesen jederseits weiss schimmernde Makeln, die Vordertarsen des Weibchens sind breit gedrückt.

129. SAUNDERSIA DORSOPUNCTATA Mcq.

Micropalpus dorsopunctatus Mcq., Dipt. exot. II. 3. 47, 3. Taf. IV, Fig. 5.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Die Vordertarsen des Männchens durch lange Borstenhaare geziert, die des Weibchens breit gedrückt.

130. SAUNDERSIA MACULA Mcq.

Micropalpus macula Mcq., Dipt. exot. II. 3. 46, 2. Taf. V, Fig. 2.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Die Vordertarsen wie bei der vorigen Art.

131. SAUNDERSIA NIGRIVENTRIS Mcq.

Hystricia nigriventris Mcq., Dipt. exot. II. 3. 44, 1. Taf. IV, Fig. 3. — *Micropalpus nigriventris* Mcq., l. c. Suppl. I. 150.

Drei Weibchen aus Süd-Amerika. — Die Vordertarsen sind nur wenig erweitert. Es liegen auch zwei Männchen vor, die der Macquart'schen Beschreibung der Varietät (Dipt. exot. Suppl. I. 151) entsprechen; der Hinterleib ist blauschwarz, die Schienen und Tarsen sind rostgelb. Ich vermuthe aber, dass es sich vielmehr um eine selbstständige Art handle, da die Stücke auch bedeutend kleiner sind. Nachdem jedoch von beiden Formen nur je ein Geschlecht vorliegt, so wage ich es nicht, eine besondere Art auf sie zu errichten.

132. SAUNDERSIA RUFIPENNIS Mcq.

Micropalpus rufipennis Mcq., Dipt. exot. Suppl. I. 152, 10. Taf. XIII, Fig. 5.

Drei Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika. — Ich füge nur bei, dass das dritte Fühlerglied zuweilen ganz oder vorherrschend rostgelb ist und dass die hinteren Schenkel von der Basis her mehr oder weniger schwarz gefärbt sind.

133. SAUNDERSIA SEMIATRATA n. sp.

Rückenschild schwärzlich, dicht graugelb bestäubt, mit sehr undeutlichen und sehr schmalen dunkleren Längslinien. Schildchen und Hinterleib düster rostgelb, letzterer an den

Einschnitten etwas weisslich schimmernd; alle Ringe auf der Mitte und am Rande stachelborstig. Kopf sammt der Stirne lebhaft rostgelb, die schmale Strieme der letzteren ziegelroth. Fühler an der Basis rothgelb, das dritte Glied braun. Rüssel pechbraun. Beine rostgelb *mit* schwarzen Borsten. Schüppchen gelblich weiss. Flügel auf der ganzen vorderen Hälfte fast glashell, auf der hinteren schwarzbraun, die Adern im glashellen Raume lebhaft rostgelb, sonst schwarzbraun, die Grenze zwischen beiden Farben ganz scharf und gerade. 5‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

134. SAUNDERSIA PICTA n. sp.

Rückenschild schwarz, nur wenig grau bestäubt, mit vier dunkleren Längsstriemen; Schildchen düster rostbraun. Hinterleib hell braunroth, auf der Mitte schwarz, am dritten und vierten Ringe mit je einer schneeweissen Makel, welche dem Vorderrande anliegt, den Seitenrand nicht berührt, hinten aber doppelt ausgeschnitten ist und in der Mitte in ein Spitzchen ausläuft; die des dritten Ringes mit diesem Spitzchen bis zur Makel des vierten Ringes reichend; die Ringe auf der Mitte und am Rande stachelborstig. Kopf gelb, weisslich bestäubt; Stirne an den Seiten schwärzlich, die Mittelstrieme rostroth oder rostbraun. Fühler an der Basis gelb, das dritte Glied schwarzbraun. Rüssel pechbraun. Beine rostgelb, die Beborstung dicht und lang, die Borsten aber dünn. Flügel und Schüppchen rauchbraun. 5¾‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

135. SAUNDERSIA INORNATA n. sp.

Rückenschild und Schildchen blauschwarz. Hinterleib dunkel rostgelb, glänzend, die Einschnitte und dreieckige Rückenflecke am ersten bis dritten Ringe schwarz, in gewisser Richtung weissliche Schillerflecke vortretend; alle Ringe am Rande, der erste und zweite auch auf der Mitte stachelborstig, der Bauch mit zahlreichen Stachelborsten. Kopf schwärzlich; Untergesicht weissschimmernd; Stirne an den Seiten schwärzlich, schieferblau schimmernd, die Mittelstrieme schwarzbraun. Fühler braun, grauschimmernd; Rüssel pechschwarz. Beine dunkel rostgelb, die Kniee breit und alle Tarsen schwarz. Flügel schwärzlich; Schüppchen schneeweiss. 6‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika; die Art hat Ähnlichkeit mit *Saundersia ornata* Mcq.

136. SAUNDERSIA RUFA n. sp.

Rückenschild schwärzlich, dicht rostgelb bestäubt, mit vier wenig auffallenden, an der Quernaht unterbrochenen Längsstriemen. Hinterleib rostgelb, halbdurchsichtig mit schwarzen Stachelborsten an den Seiten und am Hinterrande der Ringe, der Afterring überall stachelborstig; der Rücken des Hinterleibes kaum etwas dunkler. Kopf rostgelb. Fühler an der Basis eben so gefärbt, das dritte Glied braun, der Rüssel pechbraun, sehr lang. Beine rostgelb, die Beborstung lang und auffallend. Flügel bräunlich tingirt, an der Basis und am Vorderrande lebhaft rostgelb. Schüppchen gleichfalls rostgelb. 4½—5‴. Sechs Weibchen aus Süd-Amerika.

137. SAUNDERSIA PULVERULENTA n. sp.

Rückenschild schwärzlich, dicht hellbraun bestäubt, ungestriemt; die Brustseiten blassgelblich bestäubt. Schildchen und Hinterleib rostgelb, überall dicht ockergelblich bestäubt, ganz glanzlos, zweiter Ring auf der Mitte und am ganzem Hinterrande stachelborstig, der dritte nur am Rande, der vierte durchaus mit Stachelborsten besetzt. Bauch mit schwärzlichen breiten Einschnitten oder fast ganz schwarz. Kopf graugelb bestäubt, die Stirne an den Seiten dunkler,

die Mittelstrieme schmal, schwarz. Fühler schwarzbraun, grau schimmernd; Rüssel pechschwarz. Beine gleichfalls pechschwarz, die Schienen heller; Schenkel und Schienen grau schimmernd; die Beborstung der Beine sehr lang und auffallend. Flügel russbraun; Schüppchen schmutzig gelb. 7‴. Fünf Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

138. SAUNDERSIA AFFINIS n. sp.

Gleicht in der Färbung ganz der *Saundersia pulverulenta*, nur ist die Bestäubung des Hinterleibes noch heller. Die Stirnstrieme ist braunroth, die Fühler sind an der Basis gelb und die Beine rostgelb. Die Stachelborsten des Hinterleibes sind so dicht, dass sie die Fläche, worauf sie stehen, dunkler erscheinen lassen. Alles sonst wie bei der genannten Art. 6‴. Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika.

139. BLEPHARIPEZA LEUCOPHRYS Wied.

Tachina leucophrys W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 308, 49. — *Blepharipeza rufipalpis* Mcq., Dipt. exot. II. 3. 55, 1. Taf. VI, Fig. 1.

Vier Männchen und drei Weibchen aus Brasilien und Columbien. Die Determinirung ist durch den Vergleich mit typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Dass Macquart's *Blepharipeza rufipalpis* mit dieser Art identisch ist, zeigt die Beschreibung, und ein von Macquart determinirtes Stück, das ich der Güte des Herrn Bigot verdanke. — Die schwarzen Striemen des Rückenschildes sind sehr undeutlich; die Weibchen haben die wimperartige Behaarung auf den Hinterschienen wie die Männchen, letztere sind nur an den etwas vorstehenden Genitalien und der längeren Beborstung der Endglieder der Vordertarsen zu unterscheiden.

140. BLEPHARIPEZA BICOLOR Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 158. 4. Taf. XX, Fig. 7.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Das Männchen, welches Macquart nicht kannte, gleicht ganz dem Weibchen, die Stirnstrieme ist jedoch etwas schmäler und die Hinterschenkel sind dichter und feiner gefranst als bei dem Weibchen. Der Hinterleib ist bei beiden Geschlechtern reicher stachelborstig als bei den übrigen Arten.

141. BLEPHARIPEZA TARSALIS n. sp.

Schwarz, in Folge der weisslichen Bestäubung schieferblau sich darstellend. Rückenschild mit vier schmalen, sammtschwarzen Längsstriemen, die an der Quernaht unterbrochen sind und hinter derselben fleckenartig auftreten; ausserdem die Zwischenräume in gewisser Richtung mit dunkleren Linien, von denen die mittleren auffallender sind; Brustseiten und Schildchen grau. Hinterleib am zweiten bis vierten Ringe weisslich bestäubt, die Ränder schmal schwarz, in gewisser Richtung drei schwärzliche Längsstriemen vortretend, der Bauch am zweiten und dritten Ringe weiss bestäubt, mit breiter Rückenstrieme; die Beborstung nur am Rande des zweiten und dritten Ringes, am vierten Ringe aber überall. Kopf schwärzlich, schneeweiss schimmernd, Stirne vorne grau, dann allmählig ins Schwarze übergehend, mit sammtschwarzer Mittelstrieme. Fühler, Rüssel und Taster schwarz. Beine schwarz, die Schenkel grau schimmernd, die Vorderschienen auf der Innenseite rostgelb, die Tarsen der Vorder- und Mittelbeine, letztere mit Ausnahme der Basis lebhaft gelb; Hinterschienen mit dem der Gattung eigenthümlichen Borstenkamme, der sehr dicht und lang ist. Flügel schwärzlich tingirt, die Zellenkerne der Basis durchsichtig; Schüppchen weissgrau. 7‴. Ein Stück aus Süd-Amerika.

142. LASIOPALPUS FLAVITARSIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. II. 64. 1. Taf. III. Fig. 1.

Zwei Männchen aus Süd-Amerika.

143. DEJEANIA CORPULENTA Wied.

Tachina corpulenta W. Aussereur. zweifl. Ins. II, 280. 1. — *Dejeania corpulenta* Macq. Diptères exot. II. 3. 35. 4 und Suppl. I. 143. Taf. XII, Fig. 2.

Ein Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika. — Das Männchen hat die Vordertarsen an der Innenseite durch lange Borstenhaare geziert, bei dem Weibchen sind sie breitgedrückt.

144. DEJEANIA ARMATA Wied.

Tachina armata W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 287. 11. — *Dejeania armata* Macq. Dipt. exot. Suppl. IV. 168. Taf. XV, Fig. 7.

Ein Weibchen aus Brasilien. — Die Vordertarsen sind bei demselben nur wenig erweitert.

145. DEJEANIA PALLIPES Mcq.

Diptères exot. II. 3. 34. 2. Taf. II, Fig. 9 und Suppl. I. 143.

Ein Männchen und sechs Weibchen aus Süd-Amerika. — Die Tarsen in beiden Geschlechtern etwas weisslich schimmernd, die Vordertarsen des Weibchens breit gedrückt.

146. DEJEANIA ARGYROPUS n. sp.

Schwarz, das Untergesicht auf der Mitte weisslich, an den Seiten goldbraun schimmernd, die Stirne sammtschwarz, kaum etwas goldbraun schillernd, die Mittelstrieme nur durch mehreren Glanz hervortretend. Fühler schwarz, das dritte Glied gross, schaufelförmig, vorne abgerundet. Rüssel, Taster und Beine schwarz. Die Schienen und Tarsen eben so gefärbt, jedoch in Folge einer äusserst feinen seidenartigen Behaarung silberweiss schimmernd. Die Stachelborsten am Schildchen und Hinterleib sehr dicht und sehr derb. Flügel und Schüppchen schwarz. 7‴. Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

147. DEJEANIA PALLIDA Rob.-Desv.

Diptères des environs de Paris. I. 653.

Ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Robineau-Desvoidy kannte nur das Männchen. Das Weibchen gleicht demselben in der Färbung und Beborstung; ich füge nur bei, dass der Bauch an den Seiten lebhafter braunroth ist als die Oberseite. Die Endglieder der Vordertarsen sind breit gedrückt und unten braun gefleckt, in Folge der seidenfeinen Behaarung erscheinen die Beine weisslich. Warum die Art *„pallida“* genannt wurde lässt sich nicht errathen, sie hat am ganzen Leibe Nichts, was man so nennen könnte.

148. ALOPHORA CAPENSIS n. sp.

Schwarz, der Rückenschild grau bereift. Hinterleib schwarzbraun, am Rande und am After weisslich bereift, auf der Mitte etwas metallisch glänzend. Kopf schwarz; das Untergesicht weiss schimmernd, der Mundrand ungewöhnlich stark vorgezogen; das Stirndreieck schwarz, weiss gerandet. Fühler lichtbraun, das dritte Glied schwarz, kaum länger als das zweite; Rüssel und Taster braun. Beine pechbraun, die Schienen heller. Flügel glashell,

etwas milchweiss, an der Basis mit einer grossen schwarzbraunen Makel, die bis etwas jenseits der kleinen Querader und oben zum Rande, unten zur Discoidalader sich ausbreitet; Schüppchen weiss. 1½‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

Die Art könnte mit *Alophora nasuta* Loew vielleicht identisch sein; Loew's Diagnose ist aber so kurz und ungenügend, dass ein Urtheil hierauf nicht begründet werden kann, der einzige Anhaltspunkt wäre die Benennung *nasuta*.

FAMILIE OESTRIDAE.

In der Familie der *Oestridae* sind folgende Gattungen aufgestellt worden: Oestrus von Linné; Hypoderma, *Oedemagena*, Cephenomyia von Latreille; Gasterophilus von Leach; Cuterebra von Clarck; *Gastrus* von Meigen; *Trypoderma* von Wiedemann; Ctenostylum, Cephalomyia und Aulacephala (von Dr. Gerstäcker in *Aulacocephala* umgeändert) von Macquart; Oestromyia, Therobia, Rogenhofera, Pharyngobolus und Dermatobia von Brauer; endlich Pharyngomyia von mir selbst. Die Gattung *Oedemagena* W. kann höchstens als eine Sub-Gattung von *Hypoderma* angesehen werden; *Gastrus* Mg. ist völlig identisch mit der früher aufgestellten Gattung *Gasterophilus* Leach und *Trypoderma* W., eben so mit *Cuterebra* Clk. Es verbleiben somit noch vierzehn Gattungen übrig, die als wohlberechtigte betrachtet werden müssen. Aus diesen Gattungen sind 56 Arten bekannt gemacht worden, von denen 23 aus Europa, 2 aus Asien, 6 aus Afrika, 24 aus Amerika stammen, von einer Art aber das Vaterland nicht sicher bekannt ist und nur als sehr wahrscheinlich angenommen werden kann, dass sie aus Amerika stamme. Die *Cuterebra*- und *Dermatobia*-Arten scheinen dem neuen Continente eigenthümlich zu sein; die Gattung *Aulacephala* ist nur in afrikanischen Arten bekannt; von den übrigen Arten entfällt das grösste Contingent auf Europa. Aus Australien ist bisher keine einzige *Oestridae* bekannt.

Die Familie der *Oestridae* hat in neuester Zeit das Glück gehabt, in Herrn Brauer einen eben so gründlichen als erfahrenen Monographen zu finden; es ist in dessen classischer Monographie Alles enthalten, was wir heute über diese interessante Familie in allen ihren Beziehungen wissen und kennen.

Die Novara-Sammlung enthält eine einzige Oestriden-Art:

DERMATOBIA CYANEIVENTRIS Macq.

Cuterebra cyaneiventris Mcq., Diptères exotiques. II. 3. 23, 3. — *Dermatobia cyaneiventris* Brauer, Monogr. d. Oestr. 266.

Ein Stück aus Süd-Amerika. — Es fehlen die Fühler und der Hinterleib ist auf der Unterseite beschädiget — trotzdem kann Macquart's Beschreibung mit Sicherheit auf dasselbe angewendet werden. Der Rückenschild ist etwas weisslich bereift, auf der Mitte drei genäherte schwarze, nur bis zur Quernaht reichende Längsstriemen, neben denselben tritt die Bereifung

in gewisser Richtung fleckenartig auf, was auch an den Schultern der Fall ist; nahe am Rande liegen zwei weitere Striemen, die mit einem mondförmigen Fleckchen um die Schultern beginnen und dann an der Quernaht etwas unterbrochen, allmählig sich verschmälernd und convergirend bis zum Schildchen fortsetzen; hinter der Quernaht sind diese Randstriemen aussen durch eine weissliche Bestäubung begrenzt, in welcher abermals zwei, vorne spitzige, hinten verbreiterte Striemchen sich befinden. Das Schildchen ist etwas aufgeblasen und zeigt auf der Mitte keinen Längseindruck, die erste Flügellängsader ist an der Basis ungefleckt, was eine Identificirung mit *Cuterebra noxialis* Brauer ausschliesst.

B. POLYNEURA.

Aus den Familien der *Platypezidae* und *Pipunculidae* enthält die Novara-Sammlung keine Art; ich wende mich daher zur nächsten Familie.

FAMILIE SYRPHIDAE.

In der Familie der Syrphiden sind folgende Gattungen aufgestellt worden: Von Fabricius: Bacha, Syrphus (*Scaeva* F., *Lasiophthicus* Rond.), Eristalis (*Cyphipelta* Big., *Senaspis* und *Priomerus* Mcq., *Simoides* Lw.), Ceria (*Sphixiomorpha* Rond.); von Geoffroy: Volucella (*Ornidia* St. Fargeau & Serv., *Pterocera* Macq.); von Scopoli: Rhingia; von Latreille: Milesia (*Sphixea* Rond.), Paragus, Psarus, Sphecomyia (*Tysenhausia* Gorsky); von Meigen: Sphegina, Ascia, Doros, Pelecocera, Cheilosia (*Chilosia* Lw.), Brachyopa, Sericomyia, Helophilus (*Lejops* und *Myathropa* Rond.), Mallota (*Zetterstedtia* Rond.), Merodon, Tropidia, Spilomyia (*Temnostoma* St. Farg. & Serv., *Calliprobola* Rond.), Xylota, Criorhina, Eumerus, Chrysogaster, Psilota, Chrysotoxum, Microdon (*Aphritis* Latr., *Dimeraspis* Newm.); von Wiedemann: Graptomyza, Platynochaetus und Ceratophya; von Panzer: Callicera; von Fallen: Pipiza; von St. Fargeau und Serville: Platycheirus, Temnocera, Syritta (*Coprina* Zetterst.) und Plocota (*Dasymyia* Egger); von Macquart: Ocyptamus, Toxomerus, Plesia, Asarkina (*Asarcina* Lw.), Didea (*Enica* Meig.), Dolichogyna, Coiloprosopa, Imatisma, Megaspis, (*Dolichomerus* Mcq.), Plagiocera, Orthoprosopa, Somula, Senogaster, Polydonta, Brachypalpus, Orthoneura (*Campyneura* Rond.), Hemilampra, Mixtemyia, Mixogaster, Copestylum und Chymophila; von Newman: Myolepta (*Xylotaeja* Rond.); von Loew: Melithreptus (*Sphaerophoria* Macq.), Mesogramma, Pterelastes, Pterophila, Triglyptus und Lepidomyia; von Rondani: Spathegaster, Phalacromyia, Meromacrus, Chrysochlamys (*Ferdinandea* Rond.) und Pipizella (*Heringia* Rond.); von Walker: Amathia, Epistrophe, Axona, Deineches, Citibaena, Rhoga, Ubristes, Baryterocera und Lycastris; von Bigot: Cryptineura und Lycastrirhyncha; von Egger: Cnemodon; von Philippi: Macrometopia

Stilbosoma, Sterphus, Pennium, Pia und Eriophora; endlich von mir selbst: Xanthogramma, Pyrophaena, Melanostoma, Leucozona, Eriozona und Arctophila.

Die Anzahl der beschriebenen Syrphiden-Arten beläuft sich auf 1539, wovon 586 auf Europa, 189 auf Asien, 132 auf Afrika, 520 auf Amerika und 53 auf Australien entfallen, von 59 Arten aber das Vaterland nicht bekannt ist.

Über die geographische Verbreitung der Syrphiden lässt sich bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse der exotischen Formen nur Weniges sagen. Aus allen Theilen unserer Erde sind Repräsentanten von *Melithreptus*, *Cheilosia*, *Syrphus*, *Helophilus*, *Eristalis*, *Merodon*, *Milesia* und *Eumerus* bekannt geworden; ausschliessend für Europa können dermalen betrachtet werden die Gattungen *Pyrophaena*, *Platycheirus*, *Leucozona*, *Callicera*, *Arctophila*, *Plocota* und *Pipizella*; für Asien die Gattung *Graptomyza*; für Amerika die Gattung *Mesogramma* und vielleicht auch *Phalacromyia*, jene Gattungen nicht berücksichtiget, in welchen nur eine oder zwei Arten bekannt geworden sind. Die Eristalinen und Microdoninen prävaliren offenbar in Amerika, die *Asarkina-* und *Megaspis*-Arten in Afrika und Asien, somit in der alten Welt. Der Formenreichthum der in sich sehr bestimmt abgeschlossenen, von allen verwandten Gattungen leicht und präcis zu unterscheidenden Syrphiden-Familie ist überhaupt nicht gross und wenn auch mit ziemlicher Gewissheit behauptet werden kann, dass einige dieser Formen in dem am meisten durchforschten Faunengebiete von Europa wohl kaum mehr aufgefunden werden dürften, so wäre eine solche Behauptung, rücksichtlich aller übrigen aussereuropäischen Faunengebiete eine sehr gewagte, da fast täglich Entdeckungen gemacht werden, welche in dieser Beziehung zur allergrössten Vorsicht drängen.

Ich werde in den nachfolgenden Zeilen die von der Novara-Reise mitgebrachten Syrphiden in derselben Ordnung aufführen, wie dies in meinem Catalogus dipterorum Europae nach dem neuen System der Dipteren geschehen ist; die in Europa nicht vertretenen Gattungen sind im Wesentlichen von den europäischen so wenig abweichend, dass deren Einreihung in die angenommenen Untergruppen ohne Zwang geschehen kann und die Errichtung neuer Untergruppen gar nicht nothwendig erscheint.

1. BACHA GIGANTEA n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit vier undeutlichen, weisslichen Längsstriemen, welche hinten alle mit einander verbunden sind; zwischen den beiden mittleren ragt von hinten her eine eben so gefärbte Spitze in die schwarze Grundfarbe hinein; Brustseiten stahlblau glänzend. Hinterleib vom zweiten Ringe angefangen verbreitert; erster Ring an der Basis weiss behaart, an den Seiten vorne mit je einem gelben Fleckchen, zweiter Ring an der Basis mit einer hellgelben schmalen Querbinde. Kopf dunkel stahlblau glänzend, Untergesicht mit einer roth-

gelben Mittelstrieme, welche zwischen den Fühlern beginnt und nur bis an die höchste Stelle des Höckers reicht; Stirndreieck vorragend, mattschwarz; bei dem Weibchen ist nur der Raum zwischen den Fühlern rothgelb, die Stirne ist hinten stark verschmälert und der ganzen Länge nach etwas erhoben; Fühler schwarz. Beine glänzend schwarz, die Vordertarsen auffallend kurz und breit. Flügel rein glashell, stark glänzend, länger als der Hinterleib, am Vorderrande mit einer breiten, schwarzen Binde, deren untere Grenze in der äussersten Basis der Analzelle beginnt, mit der unteren Grenze der hinteren Basalzelle zusammenfällt, die äusserste Spitze der Discoidalzelle durchschneidet und dann über die kleine Querader hinauf an der etwas geschwungenen Cubitalader bis zur Flügelspitze verläuft; gegen die Flügelspitze geht das Schwarze allmählig ins Rostbräunliche über. Schwinger schwarz. $7\frac{1}{2}-8'''$. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

2. BACHA CLAVATA Fabr.

Syrphus clavatus Fabr., Entom. system. IV. 298, 73. — *Bacha clavata* Fabr., System. Antliat. 200. 3. und Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 94. 4.

Acht Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung überein.

3. BACHA BREVIPENNIS n. sp.

Glänzend schwarz; Rückenschild und Schildchen metallisch schillernd, etwas ins Erzgrüne ziehend; Brustseiten grau bereift. Hinterleib sehr dünn und sehr lang; der erste und zweite Ring an den Seiten mit metallisch grünen Streifen und einer eben so gefärbten Querbinde am Hinterrande, die folgenden Ringe auf der Mitte oben mit sammtschwarzen schmalen Flecken, der Rest metallisch dunkelgrün; bei dem Weibchen ist das Metallische nur an den beiden ersten Ringen deutlich, die übrigen sind einfärbig glänzend schwarzbraun, unter den erzgrünen Binden ist die Grundfarbe oft rostgelblich, was zuweilen, besonders an den Einschnitten durchschimmert. Kopf metallisch schwarzblau, das Untergesicht an den Seiten weisslich bereift; Stirne des Männchens vorne mit einer tiefgerunzelten Platte, Fühler schwarzbraun. Beine schwarzbraun, alle Gelenke heller. Flügel viel kürzer als der Hinterleib, fast glashell, der Rand bis zur Mündung der Subcostalader schwärzlich, die Mediastinalzelle jedoch hell. Das Weibchen hat eine stahlblaue, an den Seiten schmal weissglänzende Stirne, vorne die gerunzelte Platte wie das Männchen; die Kniee sind in grösserer Ausdehnung gelb als bei dem Männchen. 5'''. Vier Männchen und drei Weibchen aus Süd-Amerika.

4. BACHA RUGOSIFRONS n. sp.

Rückenschild mattschwarz, etwas bläulich schimmernd, mit drei weisslichen Längslinien; Brustseiten grau; Schildchen und Hinterrücken glänzend schwarz. Hinterleib sehr dünn und sehr lang, am ersten und zweiten Ringe düster rostbraun, was oben und gegen hinten zu allmählig ins Schwarze übergeht, auf der Mitte des zweiten Ringes eine breit unterbrochene, winkelartige, hellgelbliche Binde, hinter welcher die Farbe sammtschwarz und dann bis zum Hinterrande metallisch schwarz ist; die Seiten des Ringes gleichfalls bis zur erwähnten Winkelbinde hin metallisch schwarz, der dritte und die folgenden Ringe schwarz, glänzend. Kopf dunkel stahlblau, die Augenränder weiss schimmernd, die Stirne des Weibchens (es liegen nur solche vor) ober den Fühlern mit einer grossen, tief gerunzelten Platte, hinter derselben ein sammtschwarzes Fleckchen. Fühler rostbraun. Beine gelb, ein Fleck vor der Spitze der Schenkel, die Hinterschienen mit Ausnahme der Wurzeln und die Tarsen gegen das Ende zu

schwarz oder schwarzbraun, der Metatarsus der Hinterbeine etwas verdickt. Flügel kürzer als der Hinterleib, glashell, der Rand schmal schwärzlich, was auch die Mediastinalzelle ganz ausfüllt. 5—5½‴. Acht Weibchen aus Süd-Amerika. Von *Bacha brevipennis* unterscheidet sich die Art, abgesehen von allen Anderen sogleich durch den schwärzlichen, auch die Mediastinalzelle ganz ausfüllenden Flügelvorderrand.

5. BACHA ADSPERSA Fabr.

Systema Antliat. 200. 5. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 97. 9.

Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika. — Wiedemann's Beschreibung ist zu kurz, um über die Determinirung mit völliger Gewissheit abzuurtheilen. Ich füge Folgendes bei: Glänzend schwarz, der Hinterleib vom zweiten Ringe angefangen stark verbreitert; erster Ring an den Seiten mit je einem goldgelben Punkte, zweiter bis vierter mit je vier ebensolchen, runden Fleckchen in einem Bogen neben einander, die zwei äusseren weiter nach vorne gerückt als die mittleren. Kopf prächtig stahlblau, das Stirndreieck vorragend, die Stirne des Weibchens hinten etwas verschmälert, wie lackirt glänzend schwarz; Fühler schwarz; Hinterschienen und Metatarsus der Hinterbeine plump. Flügel glashell, das Basaldrittel schwarz.

6. BACHA PILIPES n. sp.

Glänzend schwarz. Der Hinterleib vom zweiten Ringe angefangen stark erweitert, an den Seiten aller Ringe rothgelbe, dreieckige Seitenflecke, die sich bei dem einzigen vorliegenden weiblichen Stücke mehr ausbreiten als bei dem Männchen, so dass der vorletzte Ring fast ganz rothgelb ist und von der Grundfarbe nur drei Streifen in der Mitte frei bleiben. Kopf düster stahlblau, die Stirne lang und etwas abgeflacht, das Stirndreieck des Männchens so lang, dass die Augen nur ganz hinten in einer kurzen Strecke zusammenstossen, der Fühlerhöcker deutlich abgesetzt, oben etwas runzlig; die Stirne des Weibchens hinten verschmälert, auf der Mitte flach eingedrückt; Untergesicht an den Seiten weiss schimmernd; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied etwas grau schillernd. Beine schwarz, die Hintertarsen, mit Ausnahme des Metatarsus weiss; die Vorder- und Mitteltarsen des Weibchens auffallend breit; die Schenkel und die etwas gebogenen Schienen der Hinterbeine, so wie der hinterste Metatarsus dicht schwarz bewimpert, was den Hinterbeinen ein plumpes Ansehen gibt. Auch der Leib ist etwas auffallender behaart als bei den übrigen bekannten *Bacha*-Arten; die Behaarung ist überall schwarz, auch an der Basis des Hinterleibes. Flügel glashell, an der Basis schwarz, was sich bei dem Weibchen etwas mehr ausbreitet als bei dem Männchen. 4½‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

7. BACHA PHAEOPTERA n. sp.

Rückenschild obenauf schwarz, mit vier goldgelben, vorne paarweise zusammenhängenden Längsstriemen, die äusseren knapp am Rande, die inneren hinten etwas convergirend und zuweilen in dem zwischen ihnen freibleibenden schwarzen Raume noch eine schmale, goldgelbe Linie; Schultern und Brustseiten rothgelb, letztere ganz vorne und unter den Flügelwurzeln metallisch grün, opalisirend; Schildchen durchsichtig rothgelb. Hinterleib vom zweiten Ringe an sich stark verbreiternd, schwarz, der erste Ring an den Seiten mit breiten, gelben, streifenförmigen Seitenflecken, der zweite bis vierte jederseits mit je einem gelben, hufeisenförmigen Flecke, der äussere Arm dieser Flecke am zweiten Ringe abgekürzt; am dritten und vierten Ringe längs des Seitenrandes bis zur Spitze des Ringes reichend. Kopf rostgelb, Untergesicht opalisirend. Der Höcker klein, warzenartig vortretend; Stirndreieck des Männchens

matt rostgelb, ober den Fühlern mit einem schwarzen runden Fleck, Scheitel und Hinterkopf schwarz; Stirne des Weibchens hinten stark verschmälert, matt rostgelb, ober den Fühlern und am Scheitel mit je einem glänzend schwarzen Fleck, auf der Mitte mit einer mattschwarzen, etwas opalisirenden Halbstrieme. Fühler rostgelb. Beine eben so gefärbt; Hinterschenkel und Hinterschienen auf der Mitte mit je einem schwarzbraunen, breiten Ringe, der bei dem Weibchen nur die Basis und Spitze schmal frei lässt. Flügel gross und breit, intensiv rostbräunlich tingirt, stellenweise mit helleren rostgelben Wischen, besonders gegen die Basis zu. Radial- und Cubitalader stark geschwungen, so dass die Cubitalzelle in der Mitte bauchig ist. 6½—7‴. Drei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

8. BACHA LIVIDA n. sp.

Matt rostgelb, der Rückenschild oben etwas dunkler, mit sechs glänzend schwarzen, paarweise genäherten und weiss eingefassten Längslinien; Brustseiten und Schildchen gelb. Hinterleib rostgelblich, bei dem Männchen sehr schmal und nur ganz hinten etwas erweitert, bei dem Weibchen schon vom zweiten Ringe angefangen stark verbreitert, auf der Mitte zwei, bei dem Weibchen vier genäherte, ganz durchgehende schwärzliche Streifen und an den Seiten der Ringe eben so gefärbte Längsstreifen, die nach hinten zu divergiren. Kopf glänzend gelb, das Stirndreieck des Männchens in der hinteren Spitze und ganz vorne über den Fühlern mit je einem glänzend schwarzen, runden Fleckchen; die hinten etwas verschmälerte Stirne des Weibchens mit einem ebensolchen schwarzen Fleckchen ober den Fühlern und am Scheitel, ausserdem auf der Mitte mit einer mattschwarzen, etwas opalisirenden Halbstrieme. Fühler rostgelb, das dritte Glied sehr klein. Beine rostgelb, die Hinterschenkel vor der Spitze, die Hinterschienen an der Spitze mit einem braunen Ringe, der bei dem Männchen undeutlicher ist. Flügel bräunlichgelb tingirt, bei dem Weibchen blässer, an der Basis rostgelb, über den Queradern auf der Flügelmitte ein dunklerer Schatten, der bei dem Weibchen deutlicher hervortritt als bei dem Männchen und sich auch etwas in die Analzelle hinab verbreitet. 4‴. Zwei Pärchen aus Süd-Amerika, ausserdem zwei Weibchen von ebendaher, die sich durch bedeutendere Grösse von den typischen Stücken unterscheiden und vielleicht einer eigenen Art angehören.

9. BACHA TRANSATLANTICA n. sp.

Glänzend schwarz, Rückenschild mit drei weisslichen, wenig auffallenden Längsstriemen, die mittelste linienartig. Brustseiten und Basis des Hinterleibes stahlblau, erstere weiss bestäubt; der zweite und die folgenden Hinterleibsringe sehr düster rostbraun, an den Seiten heller, auf der Mitte dunkler, fast schwarz, die Grenzen verwischt. Kopf glänzend schwarz, Untergesicht etwas stahlblau schimmernd, an den Seiten weiss bestäubt; Stirndreieck klein, der Fühlerhöcker deutlich abgesetzt; Stirne des Weibchens hinten sehr schmal und durchaus stahlblau, eigentlich aber nicht glänzend. Fühler bräunlichgelb, Basis und Spitze zuweilen stark verdunkelt. Beine schwarz, die Schenkel an der Basis und Spitze, die vordersten oft in ziemlicher Ausdehnung rostgelb, die Schienen an der Basis weissgelb, die Vordertarsen heller oder dunkler bräunlichgelb, die Hintertarsen mit Ausnahme des Metatarsus weissgelb. Flügel rein glashell, die Basalhälfte schwarzbraun, die Grenze bei dem Weibchen weniger scharf als bei dem Männchen, das Schwarzbraune am Rande bis zur Spitze der Mediastinalzelle fortgesetzt. 4‴. Ein Männchen und sieben Weibchen aus Brasilien und Columbien.

10. BACHA TRIPARTITA Walker.

Journal of the proceed. of the Linn. society. VII. 285. 61.

Walker's Beschreibung des Männchens passt in der Hauptsache und insoferne dies bei verschiedenen Geschlechtern der Fall sein kann, auf ein mir vorliegendes weibliches Stück aus Nankauri, einer der Nikobaren. Der Kopf ist allerdings schwärzlichblau, allein das Untergesicht ist an den Seiten gelb und die Schienen vorne opalisirend, weiterhin etwas weisslich bestäubt. Der Hinterleib kann richtiger schwarz, mit breiten, gelben Binden bezeichnet werden, was Walkers Beschreibung nicht ausschliesst; es ist nämlich die Basis, der erste Ring mit Ausnahme des Hinterrandes gelb, am zweiten Ringe liegt auf der Mitte eine sehr breite, halbmondförmige Binde, die vordere Hälfte des dritten Ringes ist gleichfalls breit gelb. Walker sagt, der Hinterleib sei gelb, mit zwei schwarzen Binden und auch hinten schwärzlich. Alles Übrige genau zutreffend.

SALPINGOGASTER nov. gen.

Aus der Gruppe der Syrphinen. — Kopf, Rückenschild und Hinterleib wie bei der Gattung *Bacha*, nur ist der letztere immer und in beiden Geschlechtern an der Basis sehr dünn, fast drehrund, vom zweiten Ringe an aber ungewöhnlich stark verbreitert und flachgedrückt, so dass er im Umrisse stark keulenförmig erscheint; gegen das Ende zu ist er sanft zugespitzt; die Genitalien des Männchens ragen vor und zeigen bei einer Art am Ende einen aufgebogenen Dorn. An den ziemlich langen Beinen sind die Hinterschenkel in der Regel gedornt, die Dornen aber klein; Vordertarsen des Weibchens breitgedrückt. Flügel gross; die Cubitalader ober der ersten Hinterrandzelle tief buchtig eingebogen (eben so stark wie bei *Eristalis*), der letzte Abschnitt der Discoidalader (die sogenannte Spitzenquerader) sehr stark S-förmig gebogen; die kleine Querader nahe vor der Mitte oder auf der Mitte der Discoidalzelle ziemlich lang; die Radialzelle offen. Typische Art: *Salpingogaster pygophora* n. sp.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass die neue Gattung von der Gattung *Amathia* Wlk. nicht verschieden ist. Die kurze Walker'sche Diagnose lautet: „Bachae affinis, femora subtus spinulosa; alae vena submarginalis undata". Was Walker unter vena submarginalis versteht ist nicht sicher, da er diesen Ausdruck sonst nicht gebraucht; meinte er mit Macquart damit unsere Cubitalader, so ist an der Identität beider Gattungen kaum mehr zu zweifeln. Es könnte aber der Name *Amathia* auf keinen Fall aufrecht erhalten werden, da derselbe von Duponchel im Jahre 1829 für eine Lepidopteren-Gattung verwendet worden ist.

11. SALPINGOGASTER PYGOPHORA n. sp.

Rückenschild mattschwarz, etwas grau schimmernd, mit drei sammtschwarzen, schmalen Längslinien, die äusseren an der Quernaht fleckenartig und durch ein Streifchen von derselben Färbung mit dem Rande verbunden; der Raum zwischen Schulter und Flügelwurzel schwefelgelb, was sich in einer breiten Strieme auf die sonst glänzend schwarzbraunen, opalisirenden Brustseiten herabzieht; vor dem Schildchen eine mattgelbe Makel, das Schildchen selbst durchsichtig gelb. Hinterleib lebhaft rostgelb, die Lappen an der Basis desselben schwefelgelb, erster Ring lang, ganz drehrund, oben zuweilen verdunkelt, der zweite fast dreieckig, hinten sehr breit, der dritte gleichbreit, der letzte hinten wieder verschmälert; Genitalien des Männchens oben mit einem schnabelartig aufgerichteten Dorne, unten mit zwei vorragenden Ecken. Hinterkopf schwärzlichgrau, Untergesicht schwefelgelb; das Stirndreieck des Männchens eben so gefärbt, der Fühlerhöcker glänzendschwarz, vorragend; Fühler kurz, hell braungelb; der Rüssel rostgelb. Beine rothgelb, die Hinterschenkel vor der Spitze

mit einem etwas dunkleren Ringe, unten fein gekörnelt. Flügel blass rostgelblich tingirt, stark glänzend; der Vorderrand bis zur Mündung der Mediastinalzelle intensiv rostgelb, weiterhin und bis zur Mündung der Cubitalader schmal braun; die Analader etwas geschwungen. $6^1/_2$—7‴. Acht Männchen aus Süd-Amerika. Es liegt von eben daher ein einzelnes Weibchen vor, welches sich von dem beschriebenen Männchen in der Färbung durch Folgendes unterscheidet: das Schildchen ist auf der Mitte, der Hinterleib am Rücken und an der Spitze schwarz; eben so sind die Hinterschenkel auf der Innenseite fast ganz, die Hinterschienen und Tarsen, so wie die Vordertarsen, mit Ausnahme der Basis, gleichfalls schwarz. Die Stirne ist auf der Mitte schwarz, die Fühler sind fast schwarzbraun. In allen übrigen Punkten, namentlich in der Zeichnung des Rückenschildes und im Flügelgeäder stimmt dieses Stück ganz mit dem Männchen überein; ob es wirklich zu dieser Art gehört, werden spätere Beobachtungen feststellen.

12. SALPINGOGASTER MACULA n. sp.

Mattschwarz, Rückenschild auf der Mitte mit einer grauen Längsstrieme, an den Seiten rostbräunlich; von den Schulterecken her am Rande ein schwefelgelber Keilfleck; Brustseiten heller oder dunkler braun, mit einer weisslichen Querbinde; Schildchen schwefelgelb, an der Basis schmal schwarz. Hinterleib schwarz, die Basallappen nur an der Spitze gelb, der erste Ring drehrund, mässig lang, der zweite schon vom Ursprung an allmählig und hinten stark erweitert, an der Basis jederseits mit einem gelben Fleck, dritter und vierter breit, mit eben solchen Flecken, ausserdem die Hinterränder aller Ringe schmal gelb gesäumt, die Vorderränder in gewisser Richtung weisslich schimmernd. Kopf schwärzlich, Untergesicht dunkel rostgelb, an den Seiten etwas grau schimmernd, der Höcker ober den Fühlern wenig vorragend und sowie die Stirne dunkel rostgelb; die Stirne des Weibchens an den Seiten hellgelb gesäumt. Fühler rostbraun, das dritte Glied etwas grau schimmernd. Beine glänzend schwarz, Schenkel an der Spitze, Schienen am Basaldrittel weissgelb, die Vorderschenkel an der Basis etwas bräunlich; Hinterschenkel unten gedörnelt. Flügel rein glashell, auf der Mitte des Vorderrandes mit einem schwarzbraunen Fleck, der sich über die Queradern herabzieht und am Rande bis in die Spitze der Mediastinalzelle ausbreitet; der Bug der Cubitalader etwas weniger tief, als bei den übrigen Arten; Radial- und Analader geschwungen. $5^1/_2$‴. Ein Pärchen aus Chile.

13. SALPINGOGASTER NIGER n. sp.

Mattschwarz, Rückenschild auf der Mitte mit zwei grauen Längsstriemen; Schulterecken und ein Fleck hinter denselben schwefelgelb, letzterer auf den Brustseiten bis zu den Mittelhüften sich herabverbreitend, die Brustseiten selbst schwarzbraun oder rostbraun; Hinterrücken und Schildchen schwarz, letzteres vorne und hinten bleichgelb gerandet. Hinterleib braun; die Basallappen schwefelgelb, der erste Ring lang, drehrund, lichter als der Rest, der zweite gleich hinter dem Ursprunge sich stark erweiternd, an der Basis jederseits mit einem rostgelben Fleck, in welchem wieder ein kleinerer weisslicher Fleck liegt; der letzte Ring hinten und der After ganz rostgelb; der vorletzte Ring bei dem Männchen oben etwas erhoben; die Basis des Bauches schwefelgelb, blasig, der weissliche Fleck des zweiten Ringes ist daselbst ausgebreiteter als auf der Oberseite. Kopf schwarzbraun, das Untergesicht an den Seiten und gegen den Mundrand zu rostgelb, der stark vortretende Fühlerhöcker glänzend schwarz; ober den Fühlern zwei rostgelbe Fleckchen, der Stirnrand schmal gelb. Fühler schwarzbraun, das zweite Glied an der Spitze rostgelb; Hinterkopf weissgrau bereift. Beine braun, die Schenkel an der Basis rostbraun, gegen die Spitze zu, besonders oben stark verdunkelt, die Schienen an

dem Basaldrittel weissgelb, sonst schwarzbraun, die Tarsen lichtbraun, der Metatarsus der Hinterbeine sehr lang und fast rostroth; Hinterschenkel auf der Unterseite gedörnelt. Flügel rein glashell, stark glänzend, der Vorderrand mit einem schwarzbraunen Saume, der unten von der Radialader begrenzt wird, auf der Mitte weniger intensiv ist und vorne die genannte Ader etwas überschreitet; der Bug der Cubitalader sehr tief, die Analader geschwungen. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Stirne ist hinten schmal, am Rande jederseits schmal schwefelgelb. Bei einigen Stücken sind die schwefelgelben Stellen stark verdunkelt und das Untergesicht in ausgedehnterem Masse schwarzbraun, bei anderen geht die schwarzbraune Färbung der Brustseiten ins Rostbraune über. $6^1/_2$—7‴. Drei Paare aus Süd-Amerika.

14. OCYPTAMUS FUNEBRIS Mcq.

Suites à Buffon. I. 554, 1. u. Diptères exot. II. 2, 105, 1. Taf. XIX, Fig. 2.

Männchen und Weibchen aus Brasilien. — Die Art steckt in der v. Winthem'schen und Wiedemann'schen Sammlung unter dem Namen „*Bacha apicalis* m.“ — Ob sie mit Macquart's *O. fascipennis* identisch ist, vermag ich nicht zu entscheiden, von *Ocyptamus fuscipennis* Say, mit welchem einige Autoren *O. fascipennis* Mcq. zu identificiren geneigt sind, ist sie, nach Vergleich mit typischen Say'schen Stücken der Widemann'schen Sammlung, bestimmt verschieden.

15. OCYPTAMUS DIMIDIATUS Fabr.

Syrphus dimidiatus Fabr. Species insector. II. 434, 64. u. Entom. system. IV. 310, 118. — *Scaeva dimidiata.* Fabr. System. Antliat. 254, 25. — *Syrphus dimidiatus* Wied. Aussereurop. zweifl. Insect. II. 140, 42.

Ein Männchen und ein Weibchen aus Brasilien.

16. OCYPTAMUS PROXIMUS n. sp.

Schwarz, Rückenschild glänzend mit zwei, meistens sehr undeutlichen, weisslichen Längsstriemen, die Seiten weisslich behaart; Brustseiten mit einer weissen Schillerstrieme. Schildchen dunkel rostgelb. Hinterleib schwarz, etwas blau schillernd, zuweilen an den Seiten hell rostbraun, an der Basis weiss behaart. Kopf schwärzlich, Untergesicht weissgelb mit weisser, seidenschimmernder Bestäubung, der Höcker klein, gelb glänzend; Stirndreieck des Männchens gross, dunkel stahlblau, an den Seiten opalisirend, die Stelle, worauf die Fühler stehen, rostgelb; Stirne des Weibchens stahlblau, hinten so schmal, dass sich die Augen fast berühren, an den Seiten schmal weiss schimmernd; Fühler braun, an der Basis heller, Saugflächen dick. Beine bald heller, bald dunkler braun, die Schenkel von der Basis her und eben so die Schienen der Vorder- und Mittelbeine rothgelb; am dunkelsten die Hinterschenkel gegen die Spitze zu und die Hinterschienen. Flügel an der Basalhälfte schwarz, an der Spitzenhälfte glashell, bei dem Männchen ebenfalls etwas bräunlich tingirt. 3‴. Drei Männchen, fünf Weibchen aus Brasilien.

17. OCYPTAMUS TRIGONUS Wiedm.

Syrphus trigonus Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II 126. 16.

Drei Weibchen aus Columbien, die mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung ganz übereinstimmen. Der Beschreibung ist beizufügen, dass der Hinterleib an den Seiten und zuweilen fleckenartig auf der Mitte rostbraun oder braunröthlich ist; die Stirne ist hinten stark verschmälert, glänzend blauschwarz; das Untergesicht ohne dunkle Strieme, der Höcker klein.

Ich stelle die Art zu *Ocyptamus*, weil sie gewiss nicht zu *Syrphus* gehört und am besten sich dieser Gattung einfügt. Die Gattung *Ocyptamus* ist allerdings nicht scharf und präcis charakterisirt, allein der schmale, gleichbreite Hinterleib, die hinten stark verschmälerte Stirne des Weibchens, die genäherten Fühler und vor Allem der Habitus, namentlich die theilweise schwarz gefärbten Flügel werden die Art immer viel eher bei den *Ocyptamus*-Arten als bei den *Syrphus*-Arten vermuthen lassen.

18. XANTHOGRAMMA MARGINALIS Loew.

Doros marginalis Loew, Neue dipterol. Beitr. II. 18.

Ein Männchen aus Gibraltar. — Die Flecke am zweiten Ringe berühren sich im vorliegenden Stücke bei weitem nicht, jene an der Basis des vierten Ringes sind sehr klein.

19. MELITHREPTUS STRIGATUS Stäger.

Kröjer's Tidskr. N. Rakke I. — Schiner, Fauna austr. I. 316.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Madeira.

20. MELITHREPTUS ANNULIPES Mcq.

Sphaerophoria annulipes Mcq., Diptères exot. Suppl. V. 96, 6.

Zwei Männchen aus Taïti, welche mit Macquart's Beschreibung in der Hauptsache übereinstimmen. Der Hinterleib ist bei beiden Stücken vom dritten Ringe angefangen nicht schwarz, sondern rostbraun, die gelben Binden sind aber so vorhanden, wie Macquart angibt. Untergesicht und Stirndreieck rothgelb, opalisirend; Fühler lebhaft rothgelb.

21. MELITHREPTUS AUSTRALENSIS n. sp.

Rückenschild auf der Mitte glänzend schwarzgrün, die Seiten breit weissgelb; Schildchen und Brustseiten rothgelb, letztere vorne und unterhalb der Flügelwurzeln mit je einer braunen Querbinde. Hinterleib schwarz, erster Ring fast ganz gelb, an den Seiten weiss behaart, zweiter auf der Mitte mit einer breiten gelben Querbinde, die nur durch eine schmale Linie unterbrochen ist; dritter und vierter Ring mit eben solchen Binden, die aber näher am Vorderrande der Ringe liegen und hinten ausgeschnitten sind; fünfter Ring rostgelb mit hellgelben Seitenflecken, zwischen denen die Grundfarbe schwarz ist. Kopf gelb, Untergesicht wachsgelb, opalisirend, die Mittelstrieme schwarzbraun; sie beginnt an der Spitze des Höckers verbreitert sich dann allmählig und setzt sich zwischen den Fühlern bis zur Stirnstrieme fort; letztere ist oberhalb der Fühler rautenförmig erweitert, am Scheitel wieder schmal; Hinterkopf weisslich bestäubt, die Augenränder schneeweiss. Fühler gelb, drittes Glied am Oberrande schmal braun. Beine blassgelb, Hinterschenkel an der Spitze braun, Hinterschienen hellbraun, mit einem gelben Ringe auf der Mitte. Flügel glashell, irisirend, das Randmal kaum dunkler. 3‴. Ein Weibchen aus Sydney.

22. MESOGRAMMA [1]) INSIGNIS n. sp.

Rückenschild metallisch erzgrün, etwas zimmtröthlich bereift, mit einer bläulichgrauen Mittelstrieme und blassgelben Seiten; auch die Flügelwülste sind gelblich; Brust-

[1]) Die Gattung *Mesogramma* Loew ist eine sehr wohlberechtigte und scheint in Amerika reich vertreten zu sein Ausser den im Texte angeführten beschriebenen Arten gehören zu derselben, in soferne ich dieses bestätigen kann, noch folgande: *Syrphus floralis* F., *S. politus* Say, *marginatus* und *geminatus* Say; *S. tibicen*, *musicus* und *minutus* Wied., dann *S. amoenus*, *pictus*, *pulchellus* und *Boscii* Mcq.

seiten glänzend schwarz, oben mit einem blassgelben dreieckigen Flecke, unter welchem eine rundliche, fast weisse Makel liegt; Schildchen gelb, an der Basis verdunkelt. Hinterleib schwarz, der erste Ring an der Basis gelb; der zweite auf der Mitte mit einer ziemlich breiten, gelben, ganz durchgehenden Querbinde; der dritte Ring vorne gelb hinten breit schwarz, von dem Schwarzen aus, in der Mitte des Rückens ein kegelartig geformter, an seinem Ende breiterer und daselbst runder Arm entspringend und bis fast zum Vorderrande des Ringes vorgreifend, die beiden Seiten des Schwarzen am Rande gleichfalls, etwas bogig vorgreifend und ebenso weitreichend als der mittlere Arm, am Ende dieser Seitenarme erweitert sich das Schwarze nach innen zu, ist daselbst gleichfalls abgerundet; der vierte Ring mit einer eben solchen Zeichnung, der kegelartig gefärbte mittlere Arm ist aber in der Mitte der ganzen Länge nach durch eine gelbe Linie gespalten, das Schwarze erreicht den Hinterrand nicht und die Seitenarme bleiben vom Rande etwas entfernt; letztere sind am Ende nicht eingebogen, es liegt aber gegen innen zu jederseits ein schwarzes Fleckchen; fünfter Ring gelb, mit vier gebogenen und ausgeschnittenen Längsfleckchen. Kopf schwärzlich; Hinterkopf grau schimmernd, an den Augenrändern weiss; Untergesicht auf der Mitte erhoben, ganz bleichgelb; Fühler rothgelb. Beine blassgelb, die Mittelschenkel an der Spitze oben etwas, die Hinterschenkel am Spitzendrittel braun, die Hinterschienen an der Basis und alle Tarsen, mit Ausnahme der Basis, ebenfalls braun; die Behaarung auf der Unterseite der Hinterschenkel wimperartig, braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, das Randmal lichtbraun; die Cubitalader ober der ersten Hinterrandzelle etwas gebogen. Das Weibchen gleicht dem Männchen; die Stirne desselben ist glänzend schwarz, an den Seiten schmal blassgelb, was jedoch den Scheitel frei lässt; die Hinterschenkel sind fast ganz kahl. 6‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika. Die Art ist nächst verwandt mit *Mesogramma tibicen.* W. durch die Hinterleibszeichnung, welche am typischen Exemplare der Wiedemann'schen Sammlung verglichen werden konnte, aber bestimmt verschieden.

23. MESOGRAMMA ANCHORATA Mcq.

Syrphus anchoratus Mcq., Diptères exot. II. 2, 97, 17. Taf. XVI, Fig. 8.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung und Abbildung sind vollkommen zutreffend, nur ist zu bemerken, dass Macquart die bläuliche Mittelstrieme am Rückenschilde nicht erwähnt und daher übersehen haben mochte; die beiden Seitenstriemen sind nicht so auffallend, wie sie Macquart in der Abbildung andeutet, sie sind aber vorhanden. Für die Determinirung spricht auch Macquart's Vergleich dieser Art mit *Syrphus balteatus* und *nectarinus.*

24. MESOGRAMMA HIEROGLYPHICA n. sp.

Rückenschild metallisch schwarzgrün, mit einer breiten grauen Mittelstrieme; ein Fleck von den Schultern her bis zu den Flügelwurzeln jederseits hellgelb; Brustseiten glänzend schwarz mit einer senkrechten, aus zwei Flecken bestehenden Querbinde, der obere Fleck gelb, der untere fast weiss. Hinterleib schwarz, an der Basis des ersten Ringes jederseits ein gelbes Fleckchen und weisse Behaarung; zweiter Ring auf der Mitte mit einer schmalen, breit unterbrochenen gelben Querbinde, von der meistens nur die äussersten Ecken als Seitenfleckchen übrig bleiben; dritter und vierter Ring am Vorderrande mit vier gelben Längsstreifchen, die nur bis zur Mitte des Ringes reichen, die seitlichen ganz am Rande, die mittleren bogig gegen einander gerichtet, der fünfte Ring nur mit den zwei gelben Seitenstreifchen; Bauch schwarz mit weisslichen Einschnitten. Kopf schwärzlich, der Hinterkopf grau bereift; Untergesicht blassgelb, an den Seiten weisslich, der ganze untere Theil fast schnauzenartig

vorgedrängt; Fühler gelb. Beine glänzend schwarz, die Schenkelwurzeln und alle Knie weissgelb, die Tarsen an der Basis rothgelb. Flügel fast glashell, das Randmal blass. 3‴. Acht Männchen aus Süd-Amerika.

Von den beschriebenen Arten könnte höchstens *Mesogramma amoena* Mcq. mit der neuen Art verglichen werden, allein die Färbung der Beine ist eine ganz verschiedene und der fünfte Hinterleibsring bei *M. amoena* gelb mit schwarzer Längsbinde, bei gegenwärtiger Art fast ganz schwarz.

25. MESOGRAMMA CONFUSA n. sp.

Gleicht der *Mesogramma hieroglyphica*, mit folgenden Differenzen: die Querbinde auf der Mitte des zweiten Hinterleibsringes ist breiter und nur wenig unterbrochen, die gelben Flecke am dritten und vierten Ringe sind breiter und hängen vorne ganz oder fast ganz nahe zusammen, so dass nur der ganze Hinterrand schwarz bleibt und von diesen auf der Mitte ein kegelartig geformter Arm und an den Seiten je ein spitzdreieckiger Arm in das Gelbe hineinragt, der fünfte Ring ist ähnlich gezeichnet wie die vorhergehenden; die erwähnten drei Arme bilden auf dem dritten und fünften Hinterleibsring drei Längsstriemen, von denen die mittelste auf jedem Ringe rund angeschwollen, die seitlichen aber aus Dreiecken bestehen; der Analring ist schwarz. Die Beine sind ausgebreiteter gelb, die Mittelschenkel auf der Oberseite mehr oder weniger braun, die Hinterschenkel auf der Mitte breit-, die Hinterschienen und Tarsen fast ganz schwarzbraun. Alles sonst wie bei der vorigen Art, auch die Grösse. Fünf Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

Es ist allerdings möglich, dass es sich hier nur um eine Varietät der vorigen Art handle, bei der die gelben Partien an Leib und Beinen ausgebreiteter sind, allein ich hebe besonders hervor, dass bei *M. hieroglyphica*, der fünfte Hinterleibsring entschieden vorherrschend schwarz ist, und dass zwischen den acht Männchen der genannten Art und den fünf Männchen gegenwärtiger Art ein Übergang in der Färbung der Beine sich nicht zeigt. Von *Mesogramma amoena* Mcq. unterscheidet sich die Art durch eine ganz verschiedene Zeichnung des fünften Hinterleibsringes.

26. MESOGRAMMA PARAGRAMMA n. sp.

Rückenschild erzgrün, mit zimmtröthlicher Bereifung und einer ganz durchgehenden bläulichgrauen Längsstrieme auf der Mitte; die Ränder gelblich, die Brustseiten glänzend schwarz, oben mit einer dreieckigen, rothgelben Makel; Schildchen matt rothgelb, dicht, aber kurz schwärzlich behaart. Hinterleib glänzend schwarz, wie lackirt, die Basis schmal, der ganze Seitenrand schmäler oder breiter, gewöhnlich an den Einschnitten mehr erweitert, lebhaft und glänzend gelb; der Analring und die Bauchseite gleichfalls gelb. Kopf schwärzlich, Hinterkopf grau schimmernd, die Augenränder weiss. Untergesicht auf der unteren Hälfte stark, fast schnauzenartig vorgedrängt, vom Höcker an vorne gerade abgestutzt, gelb mit Opalglanz, die Seiten weisslich, die Backen schmal glänzend schwarz; die Stirne des Weibchens schwarz. Fühler rostgelb, das dritte Glied verdunkelt. Beine gelb, die hintersten Metatarsen immer, die Spitze der Hinterschenkel oft bräunlich. Flügel fast glashelle, das Randmal blass, die Cubitalader vorne etwas eingebogen. 3‴. Vier Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika.

27. MESOGRAMMA NITIDA n. sp.

Rückenschild glänzend schwarz, auf der Mitte mit einer weisslichen Längsstrieme, neben welcher in gewisser Richtung je eine erzgrün glänzende Seitenstrieme hervortritt; Schulterecken blassgelb; Brustseiten mit einer, aus zwei Flecken bestehenden Querstrieme, der obere

dieser Flecke gelb, der untere weisslich; Schildchen und die beiden ersten Hinterleibsringe glänzend schwarz, der dritte und die folgenden Ringe dunkel rothbraun, wie lackirt; an den Seiten der Hinterleibsbasis weissliche Haare. Kopf schwärzlich, Hinterkopf grau schimmernd; Untergesicht auf der unteren Hälfte stark vorgedrängt, bleichgelb, auf der Mitte mit einer glänzend schwarzen Strieme; Fühler rothgelb. Beine glänzend schwarz, die Kniee aller Paare und die Schienenspitzen des vorderen und mittleren Paares gelb; auch die vorderen Tarsen, wenigstens auf der Unterseite rothgelb. Flügel blass bräunlich tingirt. 3—3½‴. Sechs Männchen aus Süd-Amerika; von diesen sind zwei bedeutend grösser als die übrigen.

28. MESOGRAMMA SOROR n. sp.

Gleicht der vorigen Art, von der sie sich durch Folgendes unterscheidet: das Untergesicht ist unten viel weniger vorgedrängt, der Höcker nur kurz warzenartig vortretend und die Färbung ist überall bleichgelb, ohne Spur einer schwarzen Strieme; die Schenkelspitzen und die ganzen Vorder- und Mittelschienen sind blassgelb. Alles sonst wie bei *Mesogramma nitida,* auch die Grösse. Zwei Männchen aus Amerika.

Diese Art kann mit *Mesogramma basilaris* W. nicht identisch sein, da Wiedemann die Färbung des dritten und der folgenden Ringe „glänzend rothgelb“ nennt; verwandt mit ihr ist sie aber jedenfalls.

29. MESOGRAMMA ANTHRAX n. sp.

Rückenschild schwarzgrün mit einer weisslichen Mittelstrieme und undeutlichen glänzenden Seitenstriemen; die Schulterbeulen gelb; Brustseiten glänzend schwarzgrün, mit einer aus zwei Flecken bestehenden Querstrieme, der obere dieser Flecke gelb, der untere weisslich; Schildchen glänzend schwarz, punktirt. Hinterleib glänzend schwarz, wie lackirt, die äussersten Seitenränder kaum etwas gelb, der Bauch schwarz, der umgeschlagene Rand mattgelb; die Basis weiss behaart. Kopf schwarz; Untergesicht hellgelb, mit breiter, glänzend schwarzer Mittelstrieme; Stirne gelb, die des Weibchens glänzend schwarz, an den Seiten schmal gelb, was jedoch vor dem Scheitel plötzlich abbricht; Hinterkopf grau schimmernd, die Augenränder weiss; die Bildung des Untergesichts wie bei *Mesogramma paragramma*; Fühler rothgelb. Beine schwarz, die Schenkel an der Spitze, die Schienen an der Basis und an der Spitze, die des vorderen Paares zuweilen, bei dem Weibchen fast immer ganz gelb; die Tarsen an der Basis rothgelb, der hinterste Metatarsus jedoch braun. Flügel blass bräunlichgelb tingirt, das Randmal wenig dunkler. 3‴. Sechs Pärchen aus Süd-Amerika.

Von *Mesogramma paragramma,* der die Art sehr nahe steht, besonders durch andere Färbung des Untergesichts und des Bauches verschieden.

30. MESOGRAMMA DUPLICATA Wiedem.

Syrphus duplicatus Wiedem. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 142, 46.

Die Determinirung ist durch Vergleich mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Ich unterscheide jedoch vier Varietäten: var. α. ganz so gefärbt, wie die Wiedemann'sche Beschreibung angibt, also auch die Hinterschenkel des Männchens mit einem braunen Ringe; drei Männchen; var. β. von Wiedemann's Beschreibung dadurch verschieden, dass die Hinterschenkel auch bei dem Männchen durchaus einfärbig gelb sind, sieben Männchen und sechs Weibchen; var. γ. es fehlen die schwarzen Doppelfleckchen an den Hinterleibsringen und die Hinterschenkel des Männchens sind durchaus gelb; sieben Männchen und zwei Weibchen; var. δ. etwas grösser als alle übrigen Stücke, die schwarzen Querbinden stark verbreitert, fast den dritten Theil des Ringes einnehmend, die

Doppelflecke gross; zwei Weibchen. — Somit im Ganzen siebenzehn Männchen und eilf Weibchen aus Brasilien und Columbien. Ich glaube höchstens von der vierten Varietät, dass sie allenfalls eine besondere Art sein könnte; sie ist in Wiedemann's Sammlung vorhanden und als „*Syrphus duplicatus* var." bezettelt.

Das Untergesicht von *Mesogramma duplicata* ist auf der unteren Hälfte sehr stark vorgedrängt, der Rückenschild oben zimmtbräunlich bestäubt, die bläulichgraue Mittelstrieme nur an den bestconservirten Stücken deutlich; der letzte Hinterleibsring hat statt des Doppelfleckchens einen einzigen grösseren Fleck auf der Mitte.

31. MELANOSTOMA FENESTRATA Mcq.

Syrphus fenestratus Mcq., Diptères exot. II. 2, 103, 27. Taf. XVII, Fig. 6.

Drei Männchen und fünf Weibchen aus Süd-Amerika. — Ich beziehe Macquart's Beschreibung auf die vorliegenden Stücke, weil sie nichts enthält, was dem widersprechen würde, die Angabe „face fort saillante en bas" aber sehr für diese Interpretation spricht. Füge ich hinzu, dass die Art, nach Philippi's Zeugnisse in Süd-Amerika sehr gemein sein soll, so schwindet wohl jedes weitere Bedenken. Macquart beschrieb nur das Weibchen; das Männchen gleicht demselben; das Stirndreieck desselben ist schwarz und sehr breit. Für beide Geschlechter ergänze ich Macquart's Beschreibung durch Folgendes:

Das Untergesicht ist an den Seiten weisslich, aber sehr auffallend schwarz punktirt; das dritte Fühlerglied ist auf der Aussenseite oft sehr stark verdunkelt; die Binden des Hinterleibes sind schiefergrau; die Grundfarbe unter denselben jedoch rostgelb, was bald mehr bald weniger hervortritt, die des zweiten Ringes ist breiter unterbrochen als alle übrigen; die Beine sind schwarz, die Kniee an den vorderen Beinen breit, an den übrigen schmäler rothgelb; die vorderen Schienen sind ganz, die Hinterschienen wenigstens an beiden Enden eben so gefärbt; der Metatarsus der Hinterbeine ist ziemlich auffallend verdickt. Die Vorderbeine des Männchens sind dadurch ausgezeichnet, dass deren Schienen aussen mit einer Reihe langer, vorne umgebogener Borstenhaare besetzt sind. Ist meine Interpretation nicht richtig, so wird man besonders an dem letzt erwähnten Merkmale meine Art leicht erkennen und neu zu benennen im Stande sein

32. SYRPHUS PYRASTRI L.

Musca pyrastri L. Fauna suecica. 1817. — *Syrphus pyrastri* Meig. System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 303, 44.

Fünf Stücke aus Madeira.

33. SYRPHUS SELENITICUS Meig.

System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 304, 45. Taf. XXX, Fig. 21.

Vier Stücke aus Madeira, ein Stück aus Gibraltar.

34. SYRPHUS GEMELLARII Rond.

Lasiophticus Gemellarii Rond. Ann. d. acad. dei aspiranti natural. vol. III.

Ein Pärchen; das Weibchen aus Gibraltar, das Männchen aus Madeira.

35. SYRPHUS MELANOSTOMA Mcq.

Diptères exot. II. 2. 87. 2. — *Syrphus latefacies* Mcq. l. c. suppl. IV. 152, 48.

Ein Pärchen aus Chile. — Da Macquart's Beschreibung seines *Syrphus latefacies* mit den vorliegenden Stücken vollkommen übereinstimmt und Blanchard, der die Typen ver-

gleichen konnte, behauptet, dass diese Art mit *S. melanostoma* Mcq. identisch ist, so nehme ich für sie den älteren Namen an.

36. SYRPHUS CAPENSIS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 127, 18. — Loew., Dipteren Fauna Süd-Afrikas I. 376 (304).

Fünf Männchen und ein Weibchen vom Cap der guten Hoffnung, die mit den citirten Beschreibungen übereinstimmen. Ob sie nicht etwa zu *Syrphus claripennis* Lw. gehören, vermag ich nicht zu entscheiden, da beide Arten eigentlich nur durch Vergleichung unterschieden werden könnten, mir aber nur eine vorliegt. Was mich veranlasst, meine Art für *S. capensis* W. zu halten, ist der Umstand, dass das Flügelrandmal bei ihr an der Basis nicht im entferntesten verdunkelt ist.

37. SYRPHUS SERARIUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 128, 20.

Drei Männchen und ein Weibchen aus Ceylon. — Die Determinirung ist durch Vergleich mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sichergestellt. Die Art hat behaarte Augen und ist nahe verwandt mit *Syrphus capensis*; sehr charakteristisch für das Weibchen ist die, auch von Wiedemann angegebene weissgraue Querbinde auf der Stirne.

38. SYRPHUS SELLENYI n. sp.

Rückenschild glänzend schwarzgrün, an den Seiten fahlgelb behaart, zwischen Schultern und Flügelbasis eine weissgelbe Makel, die sich auch auf die grau schimmernden, weiss behaarten Brustseiten hinab ausbreitet; Flügelwülste rothgelb; Schildchen durchsichtig gelb, oben mit brauner, unten mit weisslicher Behaarung. Hinterleib streifenförmig, blauschwarz, wenig glänzend; zweiter Ring mit je einer gelben Seitenmakel; dritter und vierter mit eben so gefärbten, sehr breiten Querbinden, die des dritten schmal-, jene des vierten kaum unterbrochen, jede derselben hinten tief ausgeschnitten, so dass die Grundfarbe in Form breiter Dreiecke am Hinterrande frei bleibt; fünfter Ring an den Seiten gelb; Bauch stark glänzend, die Binden und Flecke der Oberseite durchschimmernd. Kopf schwarz, das Untergesicht an den Seiten weissgelb, mit grünen Reflexen opalisirend, der Höcker glänzend schwarz, Augen nackt; das Stirndreieck, mit Ausnahme des Fühlerhöckers, gelblich; Stirne des Weibchens glänzend schwarz, in der Mitte eingedrückt, an den Seiten vorne weiss bestäubt; Fühler an der Basis braun; das dritte Glied rostgelb, aussen verdunkelt; Hinterkopf grau. Beine rothgelb, Vorder- und Mittelschenkel auf der Basalhälfte, die Hinterschenkel fast ganz schwarz, bei dem Weibchen jedoch auch die Hinterschenkel ausgebreiteter gelb; Hinterschienen und Tarsen schwarzbraun. Flügel sehr blass bräunlichgelb tingirt; Cubitalader fast gerade, das Randmal blass. 5‴. Drei Männchen und ein Weibchen aus Sydney.

Der Name soll an Freund Sellenyi erinnern, den genialen Künstler, dessen wunderbare Skizzen aus Neuseeland uns einen so hohen und nachhaltigen Genuss zu vermitteln im Stande waren.

39. SYRPHUS AERUGINOSIFRONS n. sp.

Rückenschild schwarz, olivenbraun bereift, ohne Glanz; an den Schultern eine dreieckige, vor der Flügelbasis eine kleinere viereckige gelbe Makel; die Behaarung fahlgelb; Brustseiten dunkel olivenbraun, von den Schultern herab mit einer aus zwei Flecken bestehenden gelblichen Querbinde; Schildchen gelb, auf der Mitte blassbraun, überall schwärzlich behaart. Hinterleib fast gleich breit, sammtschwarz, erster Ring an den Seiten gelb; zweiter

bis fünfter Ring mit gelben Seitenmakeln, welche den Rand nirgends berühren, etwas schief liegen und überall abgerundet sind; die des fünften Ringes mehr genähert als die übrigen. Kopf hinten schwarz, das Untergesicht und die Stirne lebhaft gelb, ersteres mit einer breiten, glänzend schwarzen Mittelstrieme, letztere bei dem Männchen ober den Fühlern mit einer glänzend schwarzen, vorne doppelt ausgeschnittenen, etwas erhobenen Schwiele, hinten fast rostroth; bei dem Weibchen eben so gefärbt und nur noch lebhafter rostroth, der Scheitel jedoch schwarz; die Grenze zwischen beiden Farben sehr scharf; die hinteren Augenränder gelblichweiss bestäubt, die Augen nackt; Fühler schwarz. Beine rothgelb, die Vorderschenkel an der Basis und alle Tarsen schwarzbraun, die Hinterschenkel und Schienen mehr oder weniger verdunkelt, jedoch immer dunkler als die der vorderen Paare. Flügel intensiv rauchbräunlich tingirt, das Randmal etwas dunkler. 6‴. Vier Paare aus Süd-Amerika. Die Art dürfte durch die sehr auffallend rostroth gefärbte Stirne und die rauchbraunen Flügel leicht wieder zu erkennen sein; eine Beschreibung, die auf sie passen würde, habe ich nicht aufgefunden.

40. SYRPHUS GAYI Mcq.

Diptères exotiques II. 2, 90, 6. Taf. XV, Fig. 8. — *Syrphus testaceicornis* Mcq., l. c. Suppl. IV.. 153, 50. Taf. XIV, Fig. 12.

Ein Männchen aus Chile.

41. SYRPHUS COROLLAE Fabr.

Entom. system. IV. 306. 106. — *Scaeva olitoria* Fall., Syrph. 43, 12. — *Syrphus corollae* Meig., System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 304, 46.

Viele Stücke aus Madeira und Gibraltar.

42. SYRPHUS BALTEATUS Degeer.

Musca balteata Deg. Ins. VI. 116, 7. — *Musca alternata* Schrk. Enum. ins. Austr. 448, 908. — *Scaeva nectarea* Fab., Syst. Antl. 253, 22. — *Syrphus nectareus* Panz, Fauna 82, 19. — *Syrphus balteatus* Meig., System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 312, 57.

Viele Stücke aus Madeira und Gibraltar.

43. SYRPHUS OBLIQUUS Say.

Journal of the acad. of Philad. III. 89, 2. — Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 138, 39. — *Syrphus securiferus* Mcq., Dipt. exot. II. 2, 100, 22. Taf. XVI, Fig. 10.

Ein Pärchen aus Süd-Amerika, das mit Wiedemann's Beschreibung und den in seiner Sammlung vorhandenen Stücken übereinstimmt. Macquart's *Syrphus securiferus* kann nach der Beschreibung und einem von Macquart determinirten Stücke meiner Sammlung von dieser Art nicht unterschieden werden.

44. SYRPHUS EXOTICUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 136, 35.

Zwei Weibchen aus Süd-Amerika.

45. SYRPHUS MACQUARTI Blanch.

Historia fisica y pol. de Chile; Zool. VII. 411, 5.

Ein Männchen aus Chile. — Bei der Determinirung waren mir insbesondere auch der Standort und die Angabe massgebend, dass die Art mit *Syrphus umbellatarum* Fabr. nahe

verwandt sei. Zur Ergänzung der Blanchard'schen Beschreibung füge ich Folgendes bei: Das dritte Fühlerglied ist ausserordentlich klein und schmal, an der Basis etwas rothgelb gefärbt; das ganze Untergesicht steht in einem Dreiecke vor und zeigt im Profile zwei Höcker, der eine liegt auf der Mitte, der zweite am Mundrande; die Behaarung des Untergesichtes ist schwärzlich, die des Schildchens braun; die Flecke des Hinterleibes berühren den Vorderrand der Ringe nicht.

46. SYRPHUS NOVAE ZELANDIAE Mcq.

Diptères exot. Suppl. V. 95, 57. — *Syrphus ambustus* Walk., Dipt. Saunders 234.

Ich beziehe Macquart's Beschreibung auf ein Pärchen von Auckland, weil sie in der Hauptsache stimmt und die wahrgenommenen Differenzen bei Syrphen nicht als wesentliche betrachtet werden können. Der Beschreibung füge ich Folgendes bei: das Schildchen ist durchsichtig gelb, da aber die dunkle Körperfarbe durchscheint, so erscheint es, von oben besehen, dunkel; die Behaarung des Schildchens ist schwarz; der streifenförmige Hinterleib ist blauschwarz, die Binden sind schmal, besonders die des zweiten Ringes; sie zeigen in gewisser Richtung einen bläulichen Schiller; die Beine sind schwarz, Vorder- und Mittelschenkel, so wie die Schienen dieser beiden Paare dunkel rostgelb, die Cubitalader ist kaum etwas geschwungen. Das Männchen, welches Macquart nicht kannte, gleicht dem Weibchen; das Stirndreieck desselben ist etwas erhoben und ganz schwarz mit schwarzer Behaarung, der Hinterleib hat nur am Vorderrande des dritten und vierten Ringes eine gelbe unterbrochene Querbinde, es fehlt also die des zweiten Ringes; die Beine sind ganz so, wie dies Macquart angibt; die Flügel sind intensiver grau, fast rauchbräunlich. Dass *Syrphus ambustus* Walk. dieselbe Art ist, möchte ich kaum bezweifeln.

47. ASARKINA ROSTRATA Wied.

Syrphus rostratus Wiedem., Annal. entom. 34, 52 u. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 125, 14. — *Asarcina rostrata* Lw., Dipt. Fauna Süd-Afrika I. 382 (310).

Ein Männchen und ein zweites Stück, dem der Kopf abgebrochen ist, vom Cap der guten Hoffnung.

48. GRAPTOMYZA BREVIROSTRIS Wied.

Nova Dipteror: gen. 17. u. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 209, 4.

Drei Weibchen aus Tellnschong, einer der Nikobaren. Stimmen mit Wiedemann's Beschreibung bis auf zwei Punkte überein; es ist nämlich bei ihnen die Stirne fast ganz schwarz und von den Flügelflecken breitet sich der äussere zu einer Halbbinde aus; Alles sonst genau wie es Wiedemann angibt. Die Art weicht von den genuinen Graptomyzen durch die Zeichnung des Rückenschildes und die nackte Fühlerborste ab.

49. PHALACROMYIA NIGRIPES Bigot.

Annales de la soc. ent. de France V. 295.

Ein Männchen aus Chile. — Nach dem Flügelgeäder gehört die Art allerdings zu *Phalacromyia*; allein sie weicht im Habitus und in vielen Punkten von den übrigen nicht unwesentlich ab. Während die letzteren mehr den Volucellen gleichen, gleicht diese im Aussehen einer *Cheilosia*.

50. PHALACROMYIA PRASINA n. sp.

Apfelgrün, der Rückenschild auf der Mitte mit einer sehr breiten, schwarzblauen, kupferroth schillernden Strieme, welche nur die Ränder frei lässt; Schildchen auf der Mitte

eben so gefärbt; Brustseiten am Vorderrande, so wie die Mittelbrust und der Hinterrücken glänzend schwarz. Hinterleib am Rande des zweiten bis vierten Ringes schwarz gesäumt; die Säume auf der Mitte zuweilen etwas erweitert, die des dritten und vierten Ringes ausgebreiteter, so dass, da auch der ganze fünfte Ring schwärzlich ist, das ganze Hinterleibsende sich sehr verdunkelt darstellt. Die Behaarung ist nur am Rückenschild wahrnehmbarer und durchaus weisslich, das Schildchen hat vor der Spitze einen Quereindruck, am Rande schwarze Borstenhaare. Kopf apfelgrün, der Hinterkopf schwärzlich; Untergesicht unter den Fühlern sanft ausgehöhlt, etwas schief und stark konisch vorstehend, der Mundrand zweilappig; gegen die Spitze zu geht das Apfelgrüne ins Gelbliche über, eben so sind die Backen gelb, die Mittelstrieme aber schwarzbraun; die Stirne des Weibchens ist, mit Ausnahme des glänzend schwarzen Scheitels, apfelgrün; die Fühler sind lebhaft rostgelb, der Rüssel ist dünn und spitzig, pechbraun; die Augen des Männchens dicht, die des Weibchens kaum behaart. Beine glänzend schwarz. Flügel fast glashell, am Vorderrande rostbraun, alle Adern, mit Ausnahme der Analader, breit braun gesäumt, an der Spitze der Randzelle ein brauner Fleck, der bis zur Mündung der Cubitalader reicht und sich unten bis zur ersten Hinterrandzelle ausbreitet; die rostbraune Färbung des Vorderrandes ist im Randmale intensiver; die Flügel haben ein gestreiftes Aussehen. $4^1/_2$—5‴. Ein Pärchen aus Süd-Amerika.

Von *Phalacromyia vaga* Wied., die ich in der Wiedemann'schen Sammlung vergleichen konnte, durch die Grösse, Untergesichtsbildung und die gestreiften Flügel bestimmt verschieden.

51. PHALOCROMYIA PICA n. sp.

Rostgelb, der Rückenschild kurz und breit, ziemlich dunkel, mit drei schwärzlichen Längsstriemen und dichter, fuchsröthlicher Behaarung; Mittelbrust und Hinterrücken glänzend schwarz. Schildchen und Hinterleib durchsichtig rothgelb, letzterer kurz und stark gewölbt, scheinbar nur dreiringlig, da der erste und fünfte Ring ausserordentlich kurz ist; der zweite Ring mit einer schmalen, der dritte mit einer breiteren schwarzen Hinterrandsbinde; die Behaarung sehr unscheinbar, an den schwarzen Binden schwarz, sonst überall gelb. Kopf glänzend rostgelb, der Hinterkopf schwärzlich; das Untergesicht unter den Fühlern nur seicht ausgehöhlt; im Profil spitz schnabelförmig und weit vorstehend; an der Spitze zweilappig, an den Backen eine glänzend schwarze Strieme; der dünne Rüssel weit vorragend, fast so lang als der ganze Leib. Fühler rostgelb, das dritte Glied verlängert, auf der Mitte etwas eingedrückt; Augen haarig. Beine einfärbig rostgelb, die Pulvillen gross, die Klauen schwarz. Flügel intensiv gelblich, am Vorderrande braun, was bis zur Cubital- und Discoidalader herabreicht, die hintere Grenze verwaschen; die Mediastinalzelle rostgelb; alle Adern mit schmalen bräunlichen Säumen; Schüppchen rostgelb. Das Weibchen gleicht dem Männchen, von den Striemen des Rückenchildes sind nur vier Längsfleckchen vorhanden, die schmale Stirne hat an den Augenrändern Furchenlinien, der schwarze Saum am zweiten Hinterleibsringe fehlt gänzlich. $3^3/_4$—4‴. Drei Männchen und ein Weibchen aus Columbien. — Im Aussehen gleicht die Art einem kleinen Exemplare von *Volucella inflata* Fabr.

52. PHALACROMYIA NIGRICEPS n. sp.

Kupferröthlich mit braunen Reflexen, der Rückenschild kurz weisslich behaart, das Schildchen vor der Spitze mit einem Quereindrucke, der Rand mit schwarzen Borstenhaaren. Hinterleib mit einem weisslichen, wenig auffallenden Tomente. Kopf glänzend schwarz; Untergesicht unter den Fühlern sanft eingedrückt, dann senkrecht und konisch nach abwärts

gerichtet, an der Spitze zweilappig, die Lappen spitzig; an den Wangen und Backen je eine weisslich bestäubte Längsstrieme; die Stirne auf der Mitte mit einem grubenartigen Quereindrucke und kurzen Seitenfurchen; die Augenränder weisslich bestäubt, was sich in dem Quereindrucke weiter ausbreitet; Augen fast nackt; Fühler rostgelb, das dritte Glied verlängert, der Rüssel schmal und kurz. Beine pechbraun, an den Gelenken heller. Flügel gleichmässig rauchbräunlich tingirt. Die Queradern schmal braun gesäumt; die Schüppchen braun. 4‴. Ein Weibchen vom Cap der guten Hoffnung.

53. VOLUCELLA OBESA Fabr.

Syrphus obesus Fabr., System. entom. 763, 5. — *Volucella obesa* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 199, 8. — *Ornidia obesa* St. Farg & Serv., Encyclop. meth. X. 786.

Acht Männchen und eilf Weibchen aus allen Theilen Süd-Amerikas; fünf Weibchen sind bedeutend grösser als alle übrigen Stücke, ohne dass sonst ein Unterschied wahrzunehmen wäre. Wiedemann gibt 4—4½‴ Länge an; die normalen Stücke messen nach meinen Erfahrungen 4—5‴; die erwähnten fünf Weibchen, ohne dass ein Übergang wahrzunehmen wäre, alle 6½‴.

54. VOLUCELLA ESURIENS Fabr.

Syrphus esuriens Fab. Entom. system. IV. 281, 10. — *Volucella esuriens* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 197, 4.

Zwei Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika; stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung überein. Die Männchen sind im Allgemeinen dunkler gefärbt als die Weibchen; der Rückenschild derselben ist fast ganz schwarz und eben so sind die Schienen an allen Stücken stark verdunkelt.

55. VOLUCELLA DISPAR Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 123, 13. Taf. XI, Fig. 2.

Acht Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung ist sehr unvollständig, ich besitze aber ein von ihm selbst determinirtes Stück, das über die richtige Determinirung jeden Zweifel behebt. Das Schildchen ist nach dem Geschlechte nicht verschieden, sondern überhaupt bald mehr bräunlich, bald mehr violet; das Gleiche ist der Fall rücksichtlich des Hinterleibes, der bald mehr violet, bald mehr kupferröthlich sich darstellt, ohne Unterschied des Geschlechtes; der Rückenschild ist glänzend schwarzbraun, fast schwarz, die kurze, wenig auffallende Behaarung desselben schwarz; Stirne und Scheitel des Männchens sind ziemlich lang schwarz behaart; die Stirne bei dem einzigen mir vorliegenden Weibchen ist sehr dunkel rostbraun und hat jederseits einen tiefen Längseindruck, der nur bis zur erhobenen Schwiele oberhalb der Fühler reicht. Kopfbildung und Flügelgeäder genau so wie sie Macquart abbildet. Ich möchte glauben, dass *Volucella mexicana* Mcq. nichts anderes ist als eine Varietät dieser Art, wenigstens besteht kein Unterschied, als dass die Färbung eine dunklere ist und der Schiller mehr ins Grünliche zieht. Es ist sogar möglich, das *Volucella dispar* und *mexicana* sich als Varietäten von *Volucella esuriens* Fabr. erweisen, da plastische Unterschiede zwischen allen diesen Arten nicht bestehen. Sicher gehört als Synonym zu obiger Art *Volucella Maximiliani* Jaenicke, der erst jüngst in den Abhandlungen der Senckenberg'schen Gesellschaft (Band VI. S. 87) beschrieben worden ist und den ich in zwei typischen, an das k. k. Museum eingesendeten Stücken vergleichen konnte.

56. VOLUCELLA CAPENSIS n. sp.

Metallisch blau, mit Kupferglanz; am Rückenschilde mit einer eigenthümlichen Bereifung, welche die ganze Fläche wie opalisirend erscheinen lässt; eine kurze weissliche und etwas längere schwarze feine Behaarung bedeckt denselben; am Schildchenrande längere schwarze Borstenhaare, das Schildchen vor der Spitze mit einem Quereindrucke. Hinterleib mehr violett, an den Seiten in gewisser Richtung ein bräunlichrother Ton vortretend; die kurze wenig auffallende Behaarung ist an der Basis und an den Seiten der letzten Ringe weisslich, sonst durchaus braun; der Bauch zeigt auf der Mitte jedes Ringes einen breiten, ovalen, glänzend schwarzen Fleck, die Seiten sind mattbraun, heller bestäubt. Kopf glänzend schwarz, das Untergesicht senkrecht, unter den Fühlern ausgehöhlt, dann konisch zugespitzt, der Höcker wenig vorragend, an den Wangen jederseits ein hellerer Längsstreif, der weisslich behaart ist; Stirndreieck kaum erhoben, schwarz behaart; Augen dicht behaart; der Scheitel gleichfalls ziemlich lang schwarz behaart. Fühler rostbraun; Rüssel pechschwarz, dünn und weit vorragend. Beine glänzend schwarz, kurz schwarz behaart. Fühler bräunlichgelb tingirt, am Vorderrande ziemlich intensiv braun, die Radialzelle geschlossen, aber nicht gestielt; Schüppchen bräunlich. 5‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung.

57. VOLUCELLA LUGENS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 206, 20.

Ein Weibchen aus Süd-Amerika. Der schwarze Rückenschild zeigt bei dem vorliegenden Stücke deutlichen Kupferglanz, die Flecke am dritten Ringe sind weniger deutlich als am vierten.

58. VOLUCELLA FUSCIPENNIS Mcq.

Diptères exot. II. 2. 24, 5. Taf. IV, Fig. 2.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Brasilien. — Um meine Determinirung zu rechtfertigen, füge ich der Macquart'schen Beschreibung Folgendes bei: der Rückenschild ist an den Seiten zuweilen dunkel rostbraun, die Brustseiten sind eben so gefärbt, die ganze Fläche ziemlich dicht, aber kurz fahlbräunlich behaart, am Schildchenrande eine Reihe langer schwarzer Borstenhaare. Der Hinterleib variirt in der Färbung, der erste Ring ist bei allen drei Stücken durchsichtig gelb, mit schwarzer Mittelstrieme, bei zwei Stücken sind auch am zweiten, dritten und vierten Ringe gelbe durchsichtige Seitenflecke vorhanden, die jedoch viel dunkler gefärbt sind als der Basalfleck; bei dem dritten Stücke sind die Flecke des dritten und vierten Ringes sehr undeutlich. Kopf düster braungelb, der Untergesichtshöcker warzenartig vorstehend uud am Rücken kurz schwarz behaart, die Seiten des Gesichtes weisslich schimmernd; Augen behaart; Stirne des Weibchens glänzend schwarz, ober den Fühlern ein Quereindruck und neben den Augenrändern tief eingedrückte Längslinien; Stirne dicht, aber kurz behaart; Beine pechschwarz; Flügel rauchbraun, nur an der Basis etwas heller; Radialzelle knapp am Flügelrande geschlossen. 5‴.

Macquart hat l. c. (Suppl. IV, 161) noch einmal eine *Volucella fuscipennis* beschrieben, die, wie es scheint, von der gegenwärtigen Art verschieden ist.

59. VOLUCELLA MACULA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 201, 12.

Ein Weibchen aus Columbien, stimmt mit Wiedemann's Beschreibung und dem typischen Stücke seiner Sammlung überein, nur ist es im Ganzen etwas dunkler und die Flügel sind an der Spitze etwas grau gewölkt.

60. VOLUCELLA AZUREA Phil.

Verhandl. der zool.-bot. Gesellsch. XV. 734, 3.

Ein Männchen aus Chile.

61. VOLUCELLA PICTA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 201, 12.

Ein Männchen aus Brasilien; stimmt mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung. Die Art ist von den übrigen Volucellen in wesentlichen Punkten verschieden und kann daher in dieser Gattung nur eine provisorische Stellung einnehmen. Der kurze gedrungene Leib, die verhältnissmässig kurzen, derben Beine, deren Schienen wimperartig behaart sind, besonders aber das Flügelgeäder sind ganz eingenthümlich, die Radialader ist nämlich ganz vorne ausserordentlich stark gebogen und vereinigt sich mit der Subcostalader in einen rechten Winkel, so dass die Radialzelle vorne ganz rund begrenzt ist.

62. TEMNOCERA GIBBERA n. sp.

Rückenschild und Schildchen glänzend stahlblau, vorne mit weisslicher, hinten mit schwarzer kurzer Behaarung; das Schildchen an der Basis mitten mit einem spitz dreieckigen Höcker, der über die Fläche auffallend vorragt, am Hinterrande mit vielen schwarzen Stachelborsten. Hinterleib kurz und dick, prächtig violetblau schimmernd, kurz schwarz behaart. Kopf schmutzig bräunlichgelb, in Folge der dichten gelblichen Behaarung matt, der Höcker an der oberen Grenze abgeschnürt, die Untergesichtsschnauze kurz, konisch, deren Ende zweilappig, die Backen unten glänzend schwarz. Fühler rothgelb, drittes Glied verlängert, oben concav; Stirne braun, an den Augenrändern mit eingedrückten Linien; Augen dicht fahlbräunlich behaart; Rüssel mässig lang, pechschwarz. Beine glänzend schwarz. Flügel glashelle, die Adern dick, schwarzbraun, am Vorderrande, von der Mündung der Mediastinalader bis zur Cubitalader ein brauner Schatten. $6^1/_2'''$. Ein Weibchen aus Columbien.

63. TEMNOCERA FRAUENFELDI n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit kurzer weisslicher und längerer schwarzer Behaarung, die übrigens wenig auffällt; Schildchen durchsichtig bräunlichgelb am Rande, ausser der kurzen Behaarung mit acht schwarzen Dornen. Hinterleib schlackenartig schwarz, in gewisser Richtung bläulich schillernd und vorherrschend schwarz behaart. Kopf bräunlichgelb, der Höcker gross und rundlich, an der Basis deutlich abgeschnürt, ziemlich auffallend kurz schwarz behaart; die Untergesichtsschnauze kurz und dick, am Ende zweilappig, die Backen mit einem winkligen Eindrucke; das Stirndreieck des Männchens kaum erhoben, kurz schwarz behaart, die Stirne des Weibchens an den Seiten mit je einem gebogenen Längseindruck, schwärzlich behaart. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied verlängert, an der Basis etwas verdickt, auf der Mitte oben concav; Rüssel schwarzbraun, mässig lang, spitzig. Augen behaart. Beine glänzend schwarz. Flügel glashell, die Queradern auf der Flügelmitte dick und schwarzbraun gesäumt,

so dass sie eine gebrochene Zeichnung, durchaus aber keinen eigentlichen braunen Fleck bilden; Radialzelle vorne lang gestielt; Schüppchen bräunlich. 7‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Chile. — Die Art scheint mit *Volucella scutellata* Mcq., die meines Erachtens gleichfalls zu *Temnocera* gehört, nahe verwandt, unterscheidet sich aber von ihr, durch den am Rande nicht gelben Rückenschild und durch die acht schwarzen Dornen am Schildchenrande, welche anders gebildet sind als sie Macquart bei seiner Art abbildet.

64. DOLICHOGYNA FASCIATA Mcq.

Diptères exot. II. 2, 66, 1. Taf. XII, Fig. 1.

Fünf Männchen aus Chile.

65. HELOPHILUS BENGALENSIS Wied.

Eristalis bengalensis Wied. Zoolog. Magaz. I. 3, 16 und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 167, 21. — *Helophilus bengalensis* Mcq., Dipt. exot. II. 2, 63, 4.

Ich beziehe Wiedemann's Beschreibung auf vier Stücke (drei Männchen und ein Weibchen) aus Batavia, weil sie genau so gefärbt sind, wie Wiedemann angibt. Zur Ergänzung füge ich bei: die Beine sind schwarz, die Hinterschenkel stark verdickt, die Mittelschenkel haben vor der Spitze einen vorragenden Zahn, die Mittelschienen einen beinahe entgegengesetzten Eindruck; die Basis der Schienen ist gelb und gleichzeitig fast zottig gelb behaart. Alles sonst wie bei Wiedemann.

66. HELOPHILUS LATIFRONS n. sp.

Rückenschild schwarz, mit fünf grauen Längsstriemen, die äusseren breit und den ganzen Rand ausfüllend, an der Quernaht mit den inneren verbunden; Brustseiten grau, die Behaarung kurz und dicht, schwärzlich; die Stigmenwülste lebhaft orangegelb; Schildchen rostroth, glänzend, an der Basis schwärzlich. Hinterleib metallisch grün, blau oder violet, an der Basis mit einem halbkreisrunden, grauen Fleck; die einzelnen Ringe auf der Mitte und an den Rändern matt schwärzlich, so dass die metallisch schimmernden Partien überall abgegrenzt sind. Kopf schwarz, Untergesicht etwas graulich bereift, der Höcker jedoch glänzend schwarz; braun. Stirne des Männchens ziemlich breit, ober den Fühlern glänzend rostgelb, sonst schwarz, weisslich bereift, die Bereifung in Folge der Längs- und Quereindrücke fensterartig auftretend, Stirne des Weibchens sehr breit; Fühler rostroth, die Basis schwärzlich, das dritte Glied rund und gross, die Borste schwarz; Rüssel schwarzbraun. Beine schwarz, die Spitze der Vorder- und Mittelschenkel, die Basis der Vorderschienen, die Mittelschienen, mit Ausnahme der Spitze und die Hinterschienen an der Basis der Innenseite rostgelb; Schenkel auf der Unterseite gelblich behaart; Tarsen mit fuchsröthlichem Tomente. Flügel etwas bräunlich tingirt; Schüppchen schmutzig rostgelb. 4½—6‴. Drei Männchen und zwei Weibchen von Auckland.

67. HELOPHILUS ANTIPODUS n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit vier breiten, weissgrauen Längsstriemen, welche die sammtschwarze Grundfarbe überall umsäumen, die äusseren knapp am Rande; zwischen den inneren eine schmale weissgraue Linie, die weder den Vor- noch den Hinterrand erreicht. Schildchen glänzend rothgelb. Hinterleib schwarz, zweiter Ring jederseits mit einer goldgelben, breiten Seitenmakel, dritter ebenda mit einer blassgelben kleinen Makel, welche den Rand nirgends erreicht, die folgenden Ringe auf der hinteren Hälfte metallisch glänzend. Kopf schwarz; das

Untergesicht helbgelb mit messinggelber Bestäubung, der Höcker flach, rostgelb, die Backen glänzend schwarz, was sich scharf begrenzt bis zum oberen Mundrande ausbreitet; Stirne ganz vorne glänzend schwarz, weiterhin dicht messinggelb bestäubt, der Scheitel tiefschwarz, die Grenze zwischen den verschieden gefärbten Stellen scharf und gerade. Fühler schwarz, das dritte Glied breiter als lang, abgerundet. Beine glänzend schwarz, Hinterschenkel stark verdickt, die Spitze der Vorder- und Mittelschenkel, die Schienen und Tarsen der Vorder- und Mittelbeine, die Mitte der gebogenen Hinterschienen und die Hintertarsen lebhaft rothgelb. Flügel sehr blass, bräunlichgelb tingirt. $5^1/_2'''$. Ein Weibchen von Auckland.

Ich verkenne nicht, dass die beiden zuletzt beschriebenen Arten, nach der Bildung des dritten Fühlergliedes eigentlich zu *Mallota* gestellt werden sollten, kann mich aber trotzdem nicht bestimmt finden, eine so unnatürliche Stellung zu acceptiren; sie gehören streng genommen weder zu *Helophilus* noch zu *Mallota*, reihen sich aber vorläufig, bis nicht die erforderlichen Gattungen errichtet sein werden, naturgemässer in die Gruppe der Helophilen.

68. MALLOTA COLOMBI Mcq.

Diptères exot. Suppl. IV. 141, 1. Taf. XIII, Fig. 3.

Ein Männchen und zwei Weibchen aus Süd-Amerika. — Das Männchen, welches Macquart nicht kannte, gleicht dem Weibchen, die Stirne desselben ist aber in der Mitte so stark verengt, dass sich die Augen fast berühren; das dritte Fühlerglied ist nicht so, wie es Macquart abbildet, vorne abgehackt, sondern abgerundet; die Behaarung des Untergesichtes ist fast zottig; die Hinterschenkel sind sehr stark verdickt.

69. MALLOTA XYLOTAEFORMIS n. sp.

Abweichend in der Gestalt von den genuinen Malloten und darin noch am meisten der *Mallota cimbiciformis* Fall. sich nähernd, aber kahler als diese. — Schwarz, Rückenschild ohne Glanz, vorne etwas weisslich schimmernd, mit zwei runden, sammtschwarzen Makeln, da wo die Quernaht innen aufhört; Brustseiten weiss schimmernd; Schildchen glänzend schwarz, scharf gerandet. Hinterleib ziemlich lang, gleich breit, die einzelnen Ringe am Vorderrande weiss schillernd, so dass in gewisser Richtung nur eine Linie auf der Mitte, der Hinterrand schmal und je ein Fleckchen an der Spitze aussen in der Grundfarbe frei bleibt; Bauch grau schimmernd. Kopf schwarz, das Untergesicht und die Stirne des Weibchens am ersten Drittel gelb, messinggelb bestäubt, die Backen schwarz, der Höcker kaum angedeutet; die Augen bei dem Männchen in einer kurzen Strecke sich berührend; die Spitze des Stirndreiecks schwarz. Fühler lebhaft rothgelb, das dritte Glied rund; Rüssel pechschwarz. Beine schwarz, die Hinterschenkel stark verdickt, die Behaarung auf der Unterseite der Schenkel weisswollig, wenig auffallend. Flügel schwärzlich, die Basis jedoch fast glashell. 5'''. Ein Pärchen aus Chile. — Die Art steht den Xyloten sehr nahe, muss aber der pediformen Hinterrandzelle wegen von ihnen getrennt werden; ich kenne einige exotische Xyloten, wie z. B. *Xylota aurifacies* Big. aus Chile, bei welchen die Cubitalader schon ziemlich stark eingebogen ist, zwischen diesen und den genuinen Malloten bildet die vorbeschriebene Art einen Übergang und wird seinerzeit zur Aufstellung einer neuen Gattung hinreichende Veranlassung bieten.

70. ERISTALIS TENAX L.

Musca tenax L., Fauna suec. 1799. — *Eristalis tenax* Meig., System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 358. 4. — Schiner, Fauna austr. I. 334 (cum synonym).

Sechs Männchen und vier Weibchen aus Madeira und Gibraltar.

71. ERISTALIS VINETORUM Fabr.

Syrphus vinetorum Fabr., Entom. system. suppl. 562, 27. — *Eristalis vinetorum* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 163, 15.

Drei Männchen und ein Weibchen aus Brasilien.

72. ERISTALIS TAENIA Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 174, 31.

Fünfzehn Männchen und neun Weibchen aus Brasilien und Columbien. Die Determinirung ist durch Vergleich mit typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sichergestellt. — Ich besitze die Art von mehreren Seiten; sie wurde mir consequent unter dem Namen *E. fasciatus* W. eingesendet, unterscheidet sich aber von *E. fasciatus,* abgesehen von allen Anderen leicht durch die ganz rothgelben Fühler; der Rückenschild ist vom Vorderrande bis zur Quernaht hellgelb, oft liegt in diesem Theile eine schmale, braune, den Rand nirgends berührende Querbinde; bei dem Weibchen sind die gelben Flecke am dritten Hinterleibsringe klein und meistens auch dunkler.

73. ERISTALIS DISTINQUENDUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 191, 55. — *Eristalis elegans* Blanch., Hist. fis. y pol. de Chile. Zool. VII. 406, 1, Taf. IV, Fig. 1.

Zwei Männchen aus Chile.

74. ERISTALIS XANTHASPIS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 191, 56.

Ein Männchen aus Chile. Die Art ist nächst verwandt mit *Eristalis distinquendus* W. doch durch die braunen Flecke an den Seiten und die hintere Begrenzung der gelben Flecke des zweiten und dritten Hinterleibsringes, wie Wiedemann angibt, verschieden.

75. ERISTALIS OBSOLETUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 175, 32.

Zehn Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Ich füge der Wiedemann'schen Beschreibung Folgendes bei: Das Aussehen ein plumpes; der Rückenschild fast pelzig behaart; Hinterleib sammtschwarz, mit breiten, metallisch glänzenden Querbinden und gelben Hinterrandsäumen; der Gesichtshöcker bald braun, bald schwarz, meistens aber von letzterer Farbe; Hinterschenkel stark verdickt, Hinterschienen stark gebogen, alle Schenkel mit kurzer, dichter weisslicher, die Hinterschenkel an der Spitze oben mit schwarzer Behaarung; Hinterschienen beiderseits bewimpert, die Wimperhaare auf den lichteren Stellen weisslich, an den dunkleren schwarz; die Bräunung auf der Flügelmitte ist bei den sämmtlichen vorliegenden Männchen nur angedeutet, bei den Weibchen aber sehr auffallend. Die Determinirung ist durch Vergleich mit den Stücken der Wiedemann'schen Sammlung sichergestellt.

76. ERISTALIS ASSIMILIS Mcq.

Diptères exot. Suppl. I. 129, 50.

Vier Männchen und neun Weibchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung lässt die Art nicht verkennen, sie enthält aber einige Ungenauigkeiten; es heisst z. B. in der Diagnose: „thorace cinereo-tomentoso" in der Beschreibung: „thorax à poils jaunatres" —

es ist das Letztere das Richtige. Bei der Zählung der Hinterleibsringe dürfte auch ein Irrthum unterlaufen sein, denn es ist der erste Ring wie gewöhnlich schwarz, am zweiten bis vierten finden sich rothgelbe Seitenmakel, die am vierten den Vorderrand nicht erreichen; Macquart sagt vom Hinterleib „apice viridi", von „grün" ist keine Rede; der Metallglanz am Ende des Hinterleibes schimmert olivenbräunlich und man könnte allenfalls dunkel erzgrün oder olivengrün sagen; die Flügel sind bei den meisten Stücken auf der Mitte und an der Basis etwas rostbräunlich, was aber nicht sehr auffallend ist. Macquart's Vergleich mit *Eristalis nemorum* F. spricht für die Richtigkeit meiner Interpretirung.

77. ERISTALIS DECORUS Macq.

Diptères exot. Suppl. III. 41, 57. Taf. IV, Fig. 4.

Ein Weibchen aus Sydney. — Macquart hatte ein Stück mit abgeriebenem Rückenschilde vor sich, ich ergänze die diesfälligen Angaben nach dem gut erhaltenen Exemplare dieser prachtvollen Art: Rückenschild sammtschwarz, an den Schultern ein weisslicher Fleck, der eine sammtschwarze Makel umsäumt, auf der Mitte zwei metallisch stahlblaue Längsstriemen, die auf ihrer inneren Seite von grauen Säumen begleitet werden, so dass die Grundfarbe nur als eine schmale Linie auf der Mitte frei bleibt; der Hinterrand ist schmal kupferröthlich, was sich auch neben den Flügeln an den Seiten hinaufzieht und vorne sich jederseits fleckenartig erweitert; Brustseiten mit heller Bestäubung und fuchsrother Behaarung; Schildchen prächtig stahlblau mit grünem Schiller, an der Basis sammtschwarz.

78. ERISTALIS FURCATUS Wied.

Zoologisches Magaz. I. 3, 51. und Aussereurop. zweifl. Ins. II. 176, 34. — *Eristalis femoratus* Macq., Dipt. exot. II. 2, 40, 15. Taf. IX, Fig. 6.

Acht Männchen und fünf Weibchen aus Brasilien und Columbien stimmen mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung vollständig überein, der Beschreibung füge ich folgendes bei: die Fühler sind braunroth, die Flecke des Hinterleibes sind zuweilen ganz oder theilweise gelb: Macquart betrachtet die mit gelben Flecken als Varietät. Dass Macquart's *Eristalis femoratus* dieselbe Art ist, zeigt schon die Beschreibung, ich besitze aber auch noch zum Überflusse ein von Macquart determinirtes Stück dieser Art und konnte mich von der Identität vollständig überzeugen. Die grauen Flecke, welche in die schwarzen Dreiecke am Hinterrande der Ringe hineinragen, sind nur bei dem Weibchen sehr deutlich.

79. ERISTALIS COSMIUS n. sp.

Rückenschild und Schildchen sammtschwarz, ersterer ganz vorne etwas grau, an der Quernaht eine hell schiefergraue, in der Mitte breit unterbrochene Binde, hinter der Quernaht vier eben so gefärbte Flecke, die mittleren senkrecht und fast dreieckig, die seitlichen etwas schiefliegend; Schildchen an der Spitze hell schiefergrau; Brustseiten mattschwarz, vorne und rückwärts weiss schimmernd; die Behaarung kurz und dicht, durchaus schwarz. Hinterleib des Männchens schwarz, zweiter bis vierter Ring mit grossen hellgelben Seitenflecken, welche auf der Mitte nur eine mässig breite Rückenstrieme frei lassen, am vierten Ringe aber dunkler sind und nur die vordere Hälfte des Ringes einnehmen; die Ringeinschnitte weisslich, der Bauch fast ganz weissgelb; Hinterleib des Weibchens glänzend schwarz, der zweite bis vierte Ring mit düster rostgelben Seitenflecken, welche nur am zweiten Ringe den Vorderrand ganz erreichen, sonst aber in Folge der Verdunklung ihrer Ränder ganz isolirt stehen; auf der Mitte

der Ringe glänzende, am Rücken unterbrochene Querstriemen; die Hinterrandsäume weissgelb; Bauch an der Basis weissgelb, sonst schwarz mit weissgelben Einschnitten. Die Behaarung des Hinterleibes an den Seiten des ersten Ringes weisslich, sonst überall fast ganz fehlend. Kopf verhältnissmässig gross; Untergesicht dicht weiss bestäubt und kurz seidenartig behaart; die Mittelstrieme und die Backen glänzend pechschwarz; Stirne etwas vorstehend, schwarzglänzend und vorherrschend schwarz behaart; die Augen dicht behaart, bei dem Männchen zusammenstossend, bei dem Weibchen durch die fast gleichbreite, mattschwarze und schwarz behaarte Stirne getrennt. Fühler rostbraun, die Borste nackt, der hintere Augenrand in beiden Geschlechtern weiss schimmernd. Beine pechschwarz, die Hinterschenkel mässig verdickt; an den Vorderbeinen die Schienen und die Tarsen mit Ausnahme der Endglieder rostgelb. Flügel glashell, stark glänzend, mit schwarzen Adern; Schüppchen braun. 5‴. Ein Männchen und ein Weibchen aus Süd-Amerika. Die Art ist in der v. Winthem'schen Sammlung vorhanden, jedoch ohne Namen.

80. ERISTALIS PHILIPPII n. sp.

Rückenschild braun, mit zwei, wenig auffallenden, weisslichen Längsstriemen und dichter fahlgelblicher Behaarung; Brustseiten schwarzgrau, weisslich behaart; Schildchen gelb, an der Basis schmal schwarz. Hinterleib sammtschwarz, der zweite Ring an den Seiten mit je einem grossen, runden, citrongelben Fleck, der unten mit einem Stielchen bis an den Hinterrand reicht, dritter Ring bei dem einen der vorliegenden Stück mit zwei gelben entfernt stehenden Fleckchen auf der Mitte, bei dem anderen ganz ungefleckt; bei beiden auf der Mitte mit einer glänzenden, unterbrochenen Querbinde; die folgenden Ringe mit eben solchen Binden und weisslichen Einschnitten; Bauch gelb, am After schwarz. Untergesicht gelb, dicht weiss behaart, seidenglänzend; Stirne gegen hinten zu verschmälert und allmählig ins Schwarze übergehend, vorne gelb und gelb behaart, hinten mit schwarzen Härchen. Augen dicht behaart. Fühler rothbraun, die Schenkel an der Spitze, die Schienen mit Ausnahme der Spitze rothgelb; Hinterschenkel mässig verdickt; Hinterschienen gebogen; die Behaarung der Beine nirgends auffallend. Flügel glashell mit schwarzen Adern. 5‴. Zwei Weibchen aus Chile. — Die Art wird durch die eigenthümliche Form der Seitenflecke am zweiten Ringe leicht wieder zu erkennen sein.

81. ERISTALIS CURVIPES n. sp.

Rückenschild schwarz mit fahlgelber Behaarung und einer grauen Querbinde an der Quernaht; vor dem Schildchen ein Fleck gleichfalls grau schimmernd; das Schildchen durchsichtig gelb; Brustseiten gelblichgrau behaart. Hinterleib glänzend schwarz, der zweite Ring jederseits mit einem länglich-dreieckigen, dem Vorderrande anliegenden gelben Fleck, der gleichzeitig etwas schwielig erhoben ist; diese Flecke sind am Rücken nur schmal von einander getrennt, ausserdem ist der Hinterrand schmal gelb, was bindenartig erscheint, weil auch der Vorderrand des nächsten Ringes gelb ist; dieser Ring (der dritte) auf der Mitte mit einer schmalen, am Rücken schmal unterbrochenen Querbinde, der Hinterrand gelb gesäumt, was auch an dem, sonst schwarzen vierten Ringe der Fall ist. Die Behaarung auf den lichteren Stellen gelb, sonst schwarz. Der Bauch schwarz, dessen Basalhälfte weissgelb. Kopf schwarz, das Untergesicht nach unten zu stark verlängert, kegelförmig, der Höcker wenig vorstehend; die Mittelstrieme und die Backen glänzend schwarz, die übrige Fläche weisslich bestäubt und behaart; der Stirnhöcker glänzend schwarz und schwarz behaart. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied grau schimmernd, die Borste kurz gefiedert; die Augen spärlich behaart, mit einer dunkleren

Linie über der Mitte. Beine pechschwarz, die Schienen und Metatarsen des mittleren Paares rostgelb; Hinterschenkel stark verdickt und stark gebogen, beiderseits fast zottig fahlgelblich behaart; Hinterschienen so stark gebogen, dass sie an einer Stelle wie gebrochen erscheinen; an dieser Stelle ein gelbes Fleckchen und die sonst wimperartige Behaarung an der Basalhälfte nur bis dahin reichend. Flügel glashell, nur die Adern etwas rostgelblich, besonders auf der Mitte und am Vorderrande. Das Weibchen gleicht dem Männchen, die Stirne desselben ist glänzend schwarz und schwarz behaart; die Hinterschenkel sind weniger dick und auch die Schienen weniger gebogen. 5‴. Ein Pärchen aus Ceylon.

82. ERISTALIS SCUTELLARIS Fabr.

Milesia scutellaris Fabr., System. Antl. 190, 11. — *Eristalis scutellaris* Wiedem., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 159, 11. — *Palpada scutellata* Mcq., Suit. à Buff. I. 513. — *Eristalis scutellaris* Mcq., Dipt. exot. I. 2. 41, 17. — *Eristalis scutellata* Mcq. l. c. II. 2, 31.

Es liegen neun Pärchen aus Süd-Amerika vor, die mit Wiedemann's Beschreibung und den typischen Stücken seiner Sammlung vollkommen übereinstimmen; ich füge der Beschreibung nur Folgendes bei: der Rückenschild ist unmittelbar vor dem Schildchen kahl, glänzend, bei einigen Stücken ist dieser Glanz stahlbläulich (auch bei den Wiedemann'schen Stücken), die Brustseiten sind grau, weisslich behaart; der Hinterleib sämmtlicher vorliegender Weibchen hat am zweiten Ringe grosse, viereckige, stahlblaue Flecke; Wiedemann sagt, dass diese Flecke zuweilen gelb seien. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Macquart's *Palpada scutellata* dieselbe Art ist, obwohl Macquart auch eine *Eristalis scutellaris* mit dem Citate Wiedemann aufführt, auch *Eristalis fascithorax* lässt sich nach der Beschreibung schwer von der gegenwärtigen Art unterscheiden.

83. ERISTALIS CONICUS Fabr.

Milesia conica Fabr., Systema Ant. 190, 12. — *Eristalis conicus* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 650. 4.

Fünf Männchen aus Süd-Amerika, die mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung übereinstimmen. Die Art gehört in die nächste Verwandtschaft von *Eristalis scutellaris* F.

84. ERISTALIS QUINQUELINEATUS Fabr.

Syrphus quinquelineatus Fabr. Spec: insector II. 425, 21. — *Eristalis quinquelineatus* Wiedem.. Aussereurop. zweifl. Ins. II. 185, 47. — *Eristalis fasciatus* Meig. System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. VII. 143. 22. — *Eristalis quinquefasciatus* Loew, Dipt. Fauna Süd-Afrika's. I. 396 (324).

Ein schlecht conservirtes Stück aus Ceylon, welches trotzdem mit Sicherheit determinirt werden konnte.

85. ERISTALIS PYGOLAMPUS Wied.

Aussereurop. zweifl. Ins. II. 161, 12.

Ein Männchen aus Brasilien.

86. MEGASPIS ZONALIS Fabr.

Syrphus zonalis Fabr., Entomol. system. IV. 294. 57. — *Syrphus zonatus* Fabr., Mantissa insect. II. 337, 37. — *Eristalis zonalis* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 152. 2.

Ein Weibchen aus Shanghai. — Der Hinterleib ist nicht nur an der Wurzelhälfte des zweiten Ringes gelb, sondern es ist auch der dritte und vierte Ring an der Basis gelb (Wiedemann erwähnt, dass bei einer Varietät daselbst gelbe Seitenflecke seien); die ganze Fläche ist

goldgelb behaart, die Behaarung am Hinterleibsende dichter und auffallender, womit sich Wiedemann's Angabe, dass der After goldgelb sei, erklärt; es darf dabei nicht an *Megaspis chrysopygus* W. gedacht werden, dessen Hinterleibsende metallisch goldglänzend ist. Die Determinirung ist übrigens durch Vergleich mit einem typischen Stücke der Wiedemann'schen Sammlung sicher gestellt. Ich besitze dieselbe Art durch H. Bigot unter dem Namen *Eristalis flavofasciatus* Macq., was ich nur darum anführe, weil Macquart diese Art nach einem Stücke der Bigot'schen Sammlung neu beschrieben hat und daher Bigot doch diese Art kennen muss. Da auch die Beschreibung nicht dagegen ist, so dürfte *Eristalis flavofasciatus* Mcq. als Synonym zu dieser Art zu stellen sein. Freilich hat dann Macquart verkannt, dass *Eristalis flavofasciatus* eigentlich zu der von ihm selbst gegründeten Gattung *Megaspis* gehört, die von ihm in viel zu beschränktem Sinne aufgefasst wurde.

87. MEGASPIS RUFICEPS Macq.

Eristalis ruficeps Mcq., Dipt. exot. II. 2. 51, 32.

Ein Männchen und vier Weibchen aus Süd-Amerika. — Macquart's Beschreibung ist so vollständig, dass die Art nicht leicht verkannt werden wird. Das Macquart nicht bekannte Männchen gleicht dem Weibchen; die Augen stossen auf der Stirne in einer grossen Strecke zusammen und sind in beiden Geschlechtern dicht behaart. Macquart hat, wie schon bei der vorigen Art bemerkt wurde, die Gattung *Megaspis* nur auf wenige Arten beschränkt und sich bei der Aufstellung besonders durch den Habitus und die Bildung des dritten Fühlergliedes bestimmen lassen. Loew glaubte, nur die nacktäugigen Arten — mit Ausschluss der *Simoides*-Arten — in die Gattung *Megaspis* vereinigen zu sollen, was ich nicht billigen kann. Es scheint mir vielmehr, dass für die Gattung *Megaspis* die Kopfbildung entscheidend sein dürfte. Die mir bekannten *Megaspis*-Arten zeichnen sich nämlich dadurch besonders aus, dass sie einen ungewöhnlich grossen Kopf haben und dass die Stirne nicht nur flacher, ebener und weniger vortretend ist, als bei den genuinen *Eristalis*-Arten, sondern über den Fühlern auch noch eine eigenthümlich gerunzelte Platte sich befindet, die sehr charakteristisch ist. Rechnet man dazu den stark gewölbten Hinterleib, das breite Schildchen und den Habitus überhaupt, so wird man leicht eine natürliche Gruppe von Arten zusammenstellen können, die dann als Gattung *Megaspis* gelten mag. Selbstverständlich will ich hier nur meine Ansichten aussprechen, die mich bestimmten, diese und die vorangeführte Art zu *Megaspis* zu stellen; die präcisere Begrenzung der Gattung *Megaspis* überlasse ich den Monographen.

88. PLAGIOCERA SIMPLEX n. sp.

Schwarzbraun, Rückenschild ohne Glanz mit einer weissgrauen Mittellinie und folgenden hochgoldgelben, aus kurzen Härchen gebildeten Striemen; hinter den Schulterecken jederseits ein schiefes, vom Vorderrande bis zur Flügelbasis reichendes Striemchen, um die Quernaht eine ebensolche, unterbrochene, den Seitenrand nicht erreichende Querstrieme und endlich eine schmale Strieme am Hinterrand selbst. Schildchen schwarzbraun, am Rande fahlgelb; Brustseiten schwarz, etwas grau schimmernd. Hinterleib mattschwarz, der erste Ring am Rande mit einer ziemlich breiten hochgelben Querbinde, welche die Seitenränder nicht erreicht, die folgenden Ringe am Vorderrande mit weisslichen, schmalen Haarbinden, die Hinterränder und der After schmutzig rostgelb. Die äusserst kurze weissliche Behaarung tritt stellenweise in regelmässigen Formen dichter zusammen, so dass in gewisser Richtung am zweiten und dritten Ringe die nackteren Stellen wie Dreiecke sich darstellen. Kopf schwarz, Untergesicht an den Seiten

weiss behaart; Fühlerhöcker glänzend schwarz; Fühler schwarzbraun, das dritte Glied schiefrundlich. Beine schwarz, die Kniee rothgelb, die Hinterschenkel sehr stark verdickt, alle Schenkel auf der Unterseite gegen die Basis zu zottig weiss behaart; die Tarsen innen mit fuchsrothem Tomente. Flügel fast glashell, am Vorderrande blassbraun, an der Basis rostgelb, der dunklere Rand reicht ungefähr bis zum Flügeldrittel herab, die Grenze desselben ist ziemlich gerade; Analader geschwungen. 7‴. Ein Männchen aus Brasilien.

Loew hat eine Gattung *Pteroptila* aufgestellt (Berl. entom. Zeitsch. IX. 165), welche ich, nach der kurzen Diagnose, von der Gattung *Plagiocera* nicht zu unterscheiden vermag; es wäre nicht unmöglich, dass obige Art zu dieser Gattung gehört, wenn sie überhaupt von *Plagiocera* verschieden ist. Auch die Gattung *Meromacrus* Rond. scheint, wenn nicht identisch, so doch nächst verwandt mit der Gattung *Plagiocera*.

89. STILBOSOMA RUBICEPS Phil.

Verhandl. der zool.-bot. Ges. XV. 737. 3.

Zwei Stücke aus Chile. — Philippi hat die Gattung *Stilbosoma* sehr gut charakterisirt, sie gehört in die Nähe von *Xylota*; sehr charakteristisch ist der Aderanhang auf der Mitte der kleinen Querader; Philippi drückt dies so aus: „cellula basilaris prima appendiculata".

90. XYLOTA CHLOROPYGA n. sp.

Schwarz, Rückenschild mit vier, wenig auffallenden, weissgrauen Längsstriemen; Schildchen stahlblau; Brustseiten schwarz, etwas grau schimmernd. Hinterleib schwarz, erster und letzter Ring lebhaft goldgrün, die Seiten der Ringe zuweilen dunkel rostgelb oder rostbraun; Behaarung des Rückenschildes kurz aber sehr merklich, durchaus schwarzbraun, die des Hinterleibes fahlgelblich, am letzten Ringe messinggelb und dicht. Kopf schwarz, das Untergesicht auf der Mitte kielförmig erhoben, an den ganz flachen Seiten weissgrau schimmernd, die Backen glänzend schwarz; Fühler schwarz; Fühlerhöcker vorstehend, glänzend schwarz, an der Stelle, wo die Fühler eingefügt sind rostgelb; Stirne des Weibchens hinten etwas verschmälert, schwarz, mit Metallglanz, auf der Mitte flach und etwas nadelrissig; zerstreut haarig. Beine pechschwarz, die Hinterschenkel stark verdickt, die Schienen in einen mächtigen Dorn endend; bei dem Männchen die beiden Basalglieder der Vorder- und Mittelbeine rostgelb. Flügel graubräunlich tingirt, die Cubitalader vorne etwas eingebogen. 6—8‴. Ein Pärchen aus Columbien.

Xylota pachymera Lw. dürfte mit dieser Art nahe verwandt sein.

91. SYRITTA PIPIENS L.

Musca pipiens L., Fauna suec. 1822. — *Xylota pipiens* Meig., System. Beschr. d. europ. zweifl. Ins. III. 213. 1, — *Syritta pipiens* Meig. l. c. VII. 113.

Mehrere Stücke aus Madeira und Gibraltar.

92. SYRITTA OCEANICA Macq.

Diptères exot. Suppl. V. 92. 6.

Ein Weibchen aus Taïti, auf welches Macquart's Beschreibung vollständig passt. Freilich stimmen auch die Angaben über *Syritta orientalis* Mcq. und *Syritta indica* W., am besten jedoch die von *S. oceanica* und für diese Interpretation spricht auch noch der Standort.

93. SYRITTA FLAVIVENTRIS Macq.

Diptères exot. II. 2. 75, 2.

Macquart's Beschreibung passt auf ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung mit folgenden, nicht wesentlichen Differenzen: der dritte Hinterleibsring hat, wie der zweite, am Hinterrande eine schwarze, in der Mitte erweiterte Querbinde; die Flügel sind gegen die Spitze zu etwas grau. Von *Syritta aculeipes* unterscheidet sich die Art durch die unbedornten Hinterschenkel.

94. SYRITTA AMERICANA n. sp.

Rückenschild metallisch schwarz glänzend, mit zwei mattgrauen Längsstriemen auf der Mitte; vor den Schulterecken mit einem weissen Fleck, an der Quernaht aussen jederseits ein eben so gefärbter Streif. Brustseiten schwarz mit weisslichen Schillerflecken; Schildchen kohlschwarz. Hinterleib schwarz, an der Basis etwas opalisirend, zweiter Ring auf der Mitte jederseits mit einem runden, gelben Fleck; die Seiten der folgenden Ringe, die letzten Ringe durchaus metallisch schwarz glänzend, in gewisser Richtung opalisirend. Kopf schwarz, messinggelb bestäubt, eben so das Stirndreieck. Der Fühlerhöcker jedoch glänzend schwarz. Fühler schwarzbraun, das dritte Glied länger als die beiden Basalglieder zusammen. Beine glänzend schwarz, die Kniee und die Schienen und Tarsen, letztere mit Ausnahme der Endglieder heller oder dunkler gelb; die Hinterschenkel ausserordentlich dick. Flügel gleichmässig blassbräunlich tingirt, wie beraucht. 4‴. Ein Männchen aus Süd-Amerika. — Meines Wissens die erste, Amerika eigenthümliche *Syritta*-Art.

95. SYRITTA ACULEIPES n. sp.

Rückenschild schwarz, etwas metallisch glänzend, ganz vorne mit zwei weisslichen Fleckchen, Rudimente der gewöhnlichen Längsstriemen: Schultern und Brustseiten dicht weiss bestäubt, was sich in der Quernaht auch auf die Oberseite hinaufzieht; Schildchen glänzend schwarz. Hinterleib hellgelb, der erste Ring sehr kurz, der zweite an der Basis mit einem schwarzen runden Fleck, am Hinterrande mit einer schwarzen, in der Mitte etwas erweiterten Querbinde, eine eben solche Binde auch am Hinterrande des dritten Ringes; diese Binden erreichen den Hinterrand nicht ganz; vierter Ring metallisch schwarz, an den Seiten ganz vorne mit je einer schneeweissen runden Makel, Bauchseite gelb, hinten schwarz, am vierten Ringe ein Büschel borstenartiger Haare vorragend. Untergesicht und Stirndreieck schneeweiss, auch in der Spitze des letzteren nichts Dunkles; Fühler rostgelb, das dritte Glied etwas verdunkelt. Beine rothgelb; Hinterschenkel ausserordentlich dick, an der Basis oben und um die ganze Spitze glänzend schwarz; auf der Unterseite nahe an der Basis mit einem starken, gerade abstehenden Dorn; Hinterschienen auf der Mitte etwas eingedrückt. Flügel rein glashell; das Randmal blass. 4‴. Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung. — Von *Syritta spinigera* Lw., welche einen ähnlichen Dorn an den Hinterschenkeln hat, durch die verschiedene Färbung unterschieden.

96. MYOLEPTA LUCTUOSA Phil.

Priomerus luctuosus Phil. Verhandl. d. zool.-bot. Gesellsch. XV. 739, 1. Taf. XXVII, Fig. 42.

Ein Männchen aus Chile. — Zur Philippi'schen Beschreibung bemerke ich, dass der Ausdruck „Submarginalzelle pediform" nicht im Macquart'schen Sinne aufzufassen ist — wie auch klar aus der Abbildung zu entnehmen ist; die Art daher keinenfalls zu *Priomerus* oder zu

den Eristalinen überhaupt gehört, sondern zur Gattung *Myolepta*. Die Hinterschenkel sind, wie Philippi ganz richtig bemerkt, auf der Unterseite nicht gezähnt, sondern nur derb borstlich.

97. EUMERUS ERYTHROCERUS Lw.

Oefvers. af k. vetens. akad. förhandl. 1857. 377. 10 und Diptèren Fauna Süd-Afrika's I. 370 (298).

Ein Männchen vom Cap der guten Hoffnung. — Ich beziehe Loew's Beschreibung des Weibchens auf das mir vorliegende einzelne und noch dazu nicht gut conservirte Stück, weil es in der Färbung mit der Beschreibung ganz übereinstimmt, die wahrgenommenen Differenzen aber wohl Eigenthümlichkeiten des männlichen Geschlechtes sein dürften. Diese Differenzen sind: die Hinterschenkel sind ausserordentlich stark verdickt, die Cubitalader ist oberhalb der ersten Hinterrandzelle recht merklich geschwungen; die Stirne des Männchens ist so verengt, dass sich die Augen in einer kurzen Strecke völlig berühren; das Untergesicht und Stirndreieck sind weiss bestäubt und ersteres recht auffallend weiss behaart.

98. EUMERUS NICOBARENSIS n. sp.

Rückenschild glänzend schwarzgrün, mit zwei weisslichen, entfernt stehenden Längsstriemen auf der Mitte; die Behaarung kurz, goldgelb glänzend; Schildchen wie der Rückenschild gefärbt, der Rand scharf abgesetzt und grob gekörnelt, fast gezähnt. Hinterleib glänzend schwarz, zweiter Ring mit zwei, fast den ganzen Ring einnehmenden gelben Makeln, die sich in der Mitte fast berühren, den Seitenrand aber nicht ganz erreichen; der dritte Ring mit einer weisslichgelben, schmalen, in der Mitte unterbrochenen Bogenbinde, die gleichzeitig etwas eingedrückt ist; der vierte Ring mit schmalen, weisslichen, schief liegenden Seitenflecken; der Bauch zimmtroth. Kopf glänzend schwarz, die Stirne des (nur allein vorliegenden) Weibchens hinten etwas verschmälert, neben den Fühlern und eine Strecke oberhalb derselben mit je einem weissen Fleckchen am Augenrande; Fühler lebhaft rothgelb, das dritte Glied ausserordentlich gross, rund, die Augen behaart. Beine glänzend schwarz, an den Vorder- und Mittelbeinen die Schenkelspitzen, Schienen und Tarsen, an den Hinterbeinen die Basalhälfte der Schienen und die Tarsen, mit Ausnahme der Basis, rothgelb. Hinterschenkel stark verdickt, Hinterschienen etwas keulenförmig, alle Schienen in Folge der glänzenden Behaarung weiss schimmernd. Flügel ziemlich intensiv bräunlichgelb tingirt, besonders gegen die Spitze zu; der letzte Abschnitt der Discoidalader (die sogenannte Spitzenquerader) winkelartig gebogen, an der Spitze des Winkels aussen mit einem kurzen Aderanhang. 3½‴. Ein Weibchen von Fauri einer der Nikobaren.

Eumerus macrocerus W. dem die Art sehr gleicht, hat einen ungestriemten Rückenschild und erzgrüne Beine; *Eumerus splendens* W. ist viel kleiner und anders gefärbt.

99. ORTHONEURA NITIDA W.

Chrysogaster nitidus W., Aussereur. zweifl. Ins. II. 116. 1.

Ein Weibchen aus Süd-Amerika. — Stimmt mit den typischen Stücken der Wiedemann'schen Sammlung überein. Die Schienen sind an der Spitzenhälfte schwarzbraun, von den kupferrothen Striemen des Rückenschildes sind die mittleren genähert, der letzte Abschnitt der Discoidalader (die Spitzenquerader) ganz steil, so dass die beiden vorderen Winkel fast rechte sind, die hintere Querader gleichfalls steil, auf der Mitte innen mit einem kurzen Aderanhang. *Orthoneura pictipennis* Lw. ist höchst wahrscheinlich dieselbe Art; es ist zu verwundern, dass sie Loew nicht mit derselben verglichen hat.

100. CHRYSOGASTER LONGICORNIS Lw.

Entom. Zeitung von Stettin 1843. 240. Taf. III, Fig. 1—3.

Zwei Weibchen aus Gibraltar.

101. PSILOTA FEMORALIS n. sp.

Dunkel stahlblau, die Behaarung wenig auffallend und überall weisslich. Kopf schwarz; Untergesicht knapp am Mundrande höckerartig aufgeworfen, sonst ganz eben, an den Seiten weiss bestäubt und zart weiss behaart; Augen dicht behaart; Stirndreieck weiss schimmernd. Stirne des Weibchens gleichbreit, vorne etwas weiss schimmernd. Fühler dunkel rostgelb, das dritte Glied kurz oval, bei dem Männchen stark verdunkelt. Beine glänzend schwarz, die Vorderschienen grösstentheils, die Hinterschienen auf der Mitte rostgelb; Hinterschenkel stark verdickt, vor der Spitze unten mit einem lappenartigen Fortsatze. Flügel rein glashell. 4‴. Ein Männchen und zwei Weibchen aus Sydney. — Von *Psilota caerulea* Macq. durch die Grösse und die Färbung der Beine verschieden aber mit ihr jedenfalls nahe verwandt.

102. PARAGUS SERRATUS F.

Mulio serratus Fabr., System. Antliat. 186, 11. — *Paragus serratus* Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 88, 1.

Ein Pärchen aus Ceylon, ein Weibchen aus Singapore. — Ich zweifle nicht, dass ich Wiedemann's Art vor mir habe, die Verschiedenheiten in der Wiedemann'schen Beschreibung sind aber nicht unbedeutend; das Untergesicht ist bei dem vorliegenden Stücke gelb mit schwarzer Mittelstrieme, die Augen stossen bei dem Männchen in einer kurzen Strecke zusammen, bei dem Weibchen sind sie durch die schmale, hinten verengte, glänzend stahlblaue Stirne getrennt; die Stirne ist ober den Fühlern etwas eingedrückt und daselbst an den Seiten weisslich; die Augen sind weiss gestreift, wie Wiedemann angibt, aber ich könnte sie nicht „golden" nennen, die zwei weisslichen Rückenstriemen divergiren hinten, das Schildchen ist gelb, aber an der Basis breit schwarz, der dritte und die folgenden Hinterleibsringe sind nur bei dem Männchen kastanienbraun, bei dem Weibchen sind sie schwarz, der Vorderrand dieser Ringe ist schmal weiss, die Grundfarbe unter dem Weissen jedoch rothgelb und die ganze Stelle etwas eingedrückt; am Hinterrande des vorherrschend rothgelben zweiten Ringes ist in der Mitte ein schwarzes Fleckchen; die Beine sind gelb, aber nicht nur die Hinterschenkel, sondern auch die Hinterschienen, wenn auch schmäler schwarz; die Metatarsen der Hinterbeine sind an der Basis braun. Die Grösse beträgt bei dem Männchen 2‴, bei dem Weibchen 2½—3‴. — Sehr charakteristisch ist für diese Art der kielförmig erhobene Hinterleib.

103. PARAGUS TIBIALIS Fallen.

Pipiza tibialis Fallen., Syrph. 60, 5. — Schiner, Fauna austr. I. 257 (cum synonymis).

Drei Weibchen und zwei Männchen aus Madeira, welche alle der Varietät *Paragus coadunatus* Rondani (Nuovi ann. d. sc. nat. di Bologna 1847) angehören und welche ich doch für eine selbstständige Art halten möchte.

104. CERIA VESPIFORMIS Latr.

Genera crustac. et insector. IV. 328.

Zwei Männchen aus Gibraltar.

FAMILIE CONOPIDAE.

Die Familie der Conopiden, welche ich in die beiden Untergruppen der *Myopinae* und *Conopinae* zerlege, enthält folgende Gattungen: Conops von Linné, mit welcher ich die Rondani'schen Gattungen *Brachyglossum* (*Leopoldius* ol.), *Sphixosoma*, *Conopaeus*, *Conopilla* und *Conopoideus* vereinige; Myops Fabr. mit den Robineau-Desvoidy'schen Gattungen *Myopella*, *Myopina*, *Pictinia*, *Phorosia*, *Haustellia*, *Lonchopalpus*, *Purpurella*, *Fairmairia* und der Rondani'schen Gattung *Gonirhyncus*, welche meines Erachtens eine allzu grosse Zersplitterung verwandter Formen veranlassen würden; Dalmannia Rob.-Desv. (=*Stachynia* Mcq.); Occemyia Rob.-Desv. (=*Thecophora* Rond. und *Oncomyia* Lw.); Sicus Scop.; Zodion Latr.; Stylogaster Mcq. (=*Stylomyia* Westw.); Glossigona Rond. (=*Melanosoma* Rob.-Desv.) und Physocephala Schin.

In diesen Gattungen wurden mit Übergehung der vielen Synonyme, welche grösstentheils auf Rechnung Robineau-Desvoidy's entfallen, 150 Arten beschrieben, von denen 66 auf Europa, 13 auf Asien, 14 auf Afrika, 37 auf Amerika und 10 auf Australien entfallen, von 10 weiteren aber das Vaterland nicht bekannt ist. Das Novara-Museum enthält nur wenige Arten, die ich hier aufzählen werde.

1. ZODION PICTUM n. sp.

Rückenschild hellgrau, auf der Mitte mit zwei sammtschwarzen Striemen, von denen jede durch eine graue Linie der Länge nach getheilt ist, so dass eigentlich zwei Doppelstriemen oder vier schwarze Linien vorhanden sind; an den Seiten, wo sich gewöhnlich die Seitenstriemen befinden, zwei sammtschwarze, dreieckige Fleckchen in einer Linie untereinander; Brustseiten und Schildchen einfärbig grau. Hinterleib weisslich, die Grundfarbe ein blasses rostgelb, zweiter Ring am Hinterrande mit einer breiten, schwarzen Makel, welche die Seitenränder nicht erreicht, in der Mitte ausgeschnitten ist und jederseits einen schmalen Arm bogenförmig zum Vorder- und Aussenrande aussendet; dritter Ring mit einer eben solchen Makel, welche nur an den Seiten des Vorderrandes je eine dreieckige Makel und den Vorderrand selbst schmal frei lässt; vierter Ring mit einem schwarzen Doppelfleck auf der Mitte, der durch eine schmale Linie in der Mitte getheilt ist und nirgends den Rand erreicht; fünfter Ring lebhaft rostgelb, grau bestäubt mit einer glänzenden Rückenlinie; Analring glänzend rostgelb, der Bauchanhang weit vorstehend, an der Basis durchsichtig gelb, weiterhin glänzend schwarz. Kopf rothgelb, das Untergesicht sehr blass und silberweiss schimmernd; die Backen viel mehr als um die Hälfte schmäler als der Augendurchmesser; Stirne ziegelroth, vorne blässer, hinten dunkler, am Scheitel fast braun. Fühler dunkel braunroth, drittes Glied an der Innenseite heller. Beine dunkel rostroth, alle Schenkel, besonders auf der Oberseite verdunkelt und etwas grau schimmernd. Flügel fast glashell, mit schwarzen Adern. 2½‴. Ein Weibchen aus Columbien.

2. PHYSOCEPHALA COSTATA Fabr.

Conops costata Fabr., System. Antliat. 175, 4. — Wied., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 238. 6.

Zwei Männchen aus Chile. — Wiedemann's Beschreibung passt in der Hauptsache auf die beiden vorliegenden Stücke und obwohl sie nicht gestattet über die Determinirung vollkommen zu beruhigen, so wende ich sie doch hier an, um die Nothwendigkeit eines neuen Artnamens zu vermeiden. Loew meint freilich (Neue dipter. Beitr. I. 33), dass erst die Sammlung des Fabricius Aufschluss geben könne, wo kämen wir aber hin und was sollten Beschreibungen überhaupt nützen, wenn sie erst noch Reisen zu den Typensammlungen erfordern würden. Ich will übrigens meine Stücke ausführlich beschreiben und es, falls Fabricius eine andere Art gemeint hat, demjenigen, der dies zu constatiren vermag, überlassen, einen neuen Namen anzuwenden: Rückenschild schwarzbraun, ohne Glanz, die Schulterbeulen rostroth, neben denselben, nach innen zu je ein goldgelb bestäubtes Fleckchen, ganz vorne in gut erhaltenen Stücken zwei weissliche Streifchen, als Rudimente von Rückenlinien vortretend; der Hinterrand und das Schildchen rostroth. Hinterrücken und Brustseiten schwarz, letztere mit einer messinggelben Querbinde, die sich oben auch etwas auf die Oberseite hinauf verbreitet. Hinterleib schwarz, etwas gleissend, der zweite Ring fast ganz, der dritte am vorderen Drittel rostgelb, alle Ringe überdies mit schmalen, messinggelblichen Einschnitten. Kopf rostgelb, auch in den Vertiefungen des Untergesichtes; nur die Backen schwarz; Stirne am vorderen Rande der Stirnblase mit einer schwarzen Querbinde, aus deren Mitte, allmählig sich verschmälernd, eine schwarze Strieme bis zu den Fühlern sich verbreitet, die vor derselben wieder etwas breiter wird und rechts und links einen Arm bis etwa auf die Wangen aussendet. Fühler rostroth, besonders lebhaft auf der Unterseite; das erste Glied verdunkelt, das zweite mehr als doppelt so lang als das erste, wahrnehmbar kurz behaart, das dritte etwa so lang als das erste, spindelförmig und ebenfalls verdunkelt; der Griffel spitz zulaufend, der Seitenlappen desselben weit abstehend. Rüssel so lang als Kopf und Rückenschild zusammen. Beine rostgelb, Hinterschenkel von der Basis her schwarz; alle Schenkel an der Basalhälfte sehr auffallend angeschwollen, eben so die Schienen der Mittel- und Hinterbeine, besonders aber die der letzteren sehr unregelmässig gebildet, an der Basis schmal, von der Mitte an keulig verdickt und daselbst etwas gebogen. Flügel glashell, die vordere Hälfte braun; die Basis und der Vorderrand bis zur Mündung der Mediastinalader und herab bis zur oberen Basalzelle lebhaft rostgelb; zwischen der Mündung der Subcostal- und Cubitalader am Vorderrande im Braunen ein hellerer Wisch; die Grenze des Braunen fällt mit der Discoidalader zusammen, beugt aber vorne etwas nach aufwärts, so dass die Spitze der ersten Hinterrandzelle unten etwas frei bleibt; die Posticalader braun gesäumt; die erste Hinterrandzelle vorne langgestielt. 5—6½‴.

Von *Physocephala marginata* Say. und *genualis* Lw. unterscheidet sich die Art, abgesehen von allen anderen durch die schwarzen Backen und das in den Vertiefungen durchaus nicht verdunkelte Untergesicht; überdies stammen diese beiden Arten aus Nordamerika.

B. EPROBOSCIDEA.

FAMILIE HIPPOBOSCIDAE.

In dieser Familie sind folgende Gattungen aufgestellt worden: Hippobosca von Linné (=*Nirmomyia* Nitzsch.); Melophagus und Ornithomyia von Latreille; Oxypterum (=*Anapera* Meig.) und Stenopteryx von Leach; Strebla und Olfersia[1]) (=*Feronia* Leach.) von Wiedemann; Lipoptera (=*Lipoptena* Nitzsch., *Ornithobia* Meig., *Alcephagus* Gimmerth und *Haemobora* Curtis) und Braula (=*Entomobia* Costa) von Nitzsch; Leptoptenys von Zetterstedt; Brachytarsina von Macquart und Raymondia von Frauenfeld.

Da man erst in neuerer Zeit diesen parasitischen Fliegen mehr Aufmerksamkeit zugewendet hat, so dürfte sich die Zahl der Arten, besonders jener, die auf aussereuropäischen Warmblütlern leben, bald in ungeahnter Weise vermehren. Gegenwärtig kennt man im Ganzen nur 79 Arten, von denen 18 auf Europa, 11 auf Asien, 16 auf Afrika, 26 auf Amerika und 7 auf Australien entfallen, von einer Art aber das Vaterland nicht genau bekannt ist. Die Gattungen *Strebla*, *Brachytarsina* und *Raymondia* dürften wohl als exclusiv exotische betrachtet werden, als gewiss könnte aber auch dies nicht angenommen werden, denn schon die nachfolgenden Zeilen werden zeigen, dass die Gattung *Raymondia*, bisher nur aus Afrika bekannt, eben so häufig auf Flederthieren Asiens heimisch ist. Dass die Gattungen *Hippobosca*, *Olfersia* und *Ornithomyia* in allen Welttheilen vertreten sind, beweist gleichfalls nicht viel, da diese Gattungen gegenwärtig noch viel zu weit begrenzt sind und theilweise als Sammelgattungen betrachtet werden müssen, die gewiss bald in kleinere natürlichere Gattungsgruppen werden zerlegt werden; insbesondere gilt dies von der Gattung *Ornithomyia*, mit einem Gemenge von Arten, die sich schon durch das Flügelgeäder allein in ganz wohlberechtigte Gattungen einreihen liessen.

Die Novara-Reisenden haben acht Hippobosciden-Arten mitgebracht, die ich nun aufzählen werde.

1. HIPPOBOSCA RUFIPES Olfers.

De veget. et animal. corp. in corpore animalium reperiundis. Berol. 1816 und Wiedemann, Aussereurop. zweifl. Ins. II. 604, 9. — *Hippobosca maculata* Macq., Suites à Buffon II. 638. 2. — *Hippobosca Wahlenbergiana* Jaen. Neue exot. Dipt. 98. Taf. II. Fig. 13.

Ein Stück vom Cap der guten Hoffnung stimmt vollständig mit Olfers' sehr ausführlicher Beschreibung überein, es ist hiebei nur zu bemerken, dass Olfers das Schildchen als hintersten Theil des Rückenschildes bezeichnet; er sagt: „thorax . . . . postice macula rubra, maculis

[1]) Ich finde die Gattung *Olfersia* zuerst beschrieben bei Wiedemann; Agassiz nennt Leach als Autor, meines Wissens hat Leach die Gattung *Feronia* genannt.

duabus flavis interposita terminata". Die bezeichneten Flecke liegen am Schildchen. Die Stirne ist vorne bleichgelb, die orangegelben Seitenflecke sind eigentlich erhobene Ränder derselben. Die Art wird, abgesehen von der charakteristischen Färbung des Schildchens, durch die orangegelben Beine, an denen nur die Kniee und Tarsenendglieder braun sind, leicht zu erkennen sein. *Hippobosca maculata* Macq. ist unzweifelhaft dieselbe Art, eben so *H. Wahlenbergiana* Jaen.

2. OLFERSIA SPINIFERA Leach.

Feronia spinifera Leach., Eproboscid. insects. 11. 1. Taf. XVI, Fig. 1—3. — *Olfersia spinifera* Wiedem., Aussereurop. zweifl. Ins. II. 607, 2.

Ein Stück aus Batavia, das auf *Anous stolidus* L. gesammelt wurde. — Leach's Beschreibung stimmt, besonders dessen Angabe über den Dorn am Vorderrande des Rückenschildes. Es hat schon Wiedemann bemerkt, dass hiebei an einen eigentlichen Dorn nicht gedacht werden könne. Der Rückenschild ist auf der Mitte vorne zur Aufnahme des Kopfes tief ausgeschnitten und jederseits neben diesem Ausschnitte abermals ausgeschnitten; da die Schulterecken auch an dem äusseren Rande etwas ausgeschnitten sind, so springen sie wie kleine Kegeln, man könnte auch sagen wie dicke Dornen vor. Der Rückenschild ist ganz glatt und stark glänzend, die Quernaht liegt jenseits der Mitte, näher am Schildchen; die erwähnten dornartigen Fortsätze sind bleichgelb und so wie der Seiten- und Hinterrand des Rückens schwarz beborstet. Kopf plattgedrückt, Untergesicht kegelartig vorgedrängt, der Rüssel verhältnissmässig lang; Fühler auf der Oberseite etwas weiss schimmernd, der Raum zwischen ihnen in der Mitte eingedrückt, dieser Eindruck hinten rundlich erweitert; Stirne mit zwei tiefen Quereindrücken und die Borsten der Stirne, des Untergesichtes und der Fühler und Taster dünn aber lang und sämmtlich schwarz; die Schenkel oben mit längeren Borstenhaaren; die untere Basalzelle der Flügel ist sehr kurz aber sehr deutlich. Ob meine Interpretation richtig ist, kann ich nicht entscheiden — man wird aber die Art nach vorstehenden Ergänzungen leicht erkennen und erforderlichen Falles neu benennen können.

3. ORNITHOMYIA PLATYCERA Macq.

Diptères exot. Suppl. II. 3. 279, 1. Taf. XXXVI, Fig. 8.

Zwei Stücke vom Cap der guten Hoffnung. — Die eigenthümliche Gestalt der Fühler und der Standort bestimmen mich, den Macquart'schen Namen hier anzuwenden. Ich ergänze Macquart's Beschreibung mit Folgendem: die Farbe des Leibes ist ein ziemlich intensives Rostgelb und mag wohl in frischen Stücken, wie dies bei unseren einheimischen Arten der Fall ist, grünlich sein; der Rückenschild glänzend, an den Seiten schwarzborstig; Schildchen vor der Spitze mit einem Quereindruck, die vordere Grenze desselben beiderseits ausgeschweift, die Fläche stark glänzend und ganz glatt. Hinterleib matt, an den Seiten breitwulstig, am Rande und After schwarzborstlich. Kopf flach, die Stirne an den Seiten mit erhobenen Leisten, die sich hinten erweitern und mit dem Augenrand am Hinterkopfe verbinden; Scheiteldreieck gross, glatt; die Punktaugen in der vorderen Ecke zusammengedrängt; Fühler, so wie sie Macquart abbildet, stark gebogen und breit. Beine bleich rostgelblich, die Spitze der Schenkel und die äusseren Kanten der Schienen schwarz oder schwärzlich; die borstenartige Behaarung auf der Oberseite der Schenkel und Aussenseite der Schienen lang; Tarsenendglied und Klauen schwarz. Flügel rostgelblich; die obere Basalzelle merklich länger als die untere, die Analzelle vorne gerade abgestutzt. 3‴. Die Art wurde auf einer nicht näher determinirten Muscicapiden-Art gefangen.

4. ORNITHOMYIA FUR n. sp.

Schmutzig hornbraun, ins Rostgelbliche ziehend; Rückenschild glänzend, mit einer feinen vertieften Mittellinie und jederseits, da wo sich gewöhnlich die Seitenstriemen befinden, mit einem breiteren, auf der Mitte durch einen Quereindruck mit dem Seitenrande verbundenen Eindruck; die Quernaht liegt jenseits der Mitte, näher dem Schildchen und schnürt den Mittelrücken lappenartig ab. Hinterleib mattbraun. Kopf braunröthlich; Stirne ober den Fühlern und an den erhobenen Augenleisten glänzend, auf der Mitte matt; das Scheiteldreieck glänzend, die Punktaugen deutlich; Fühler ziemlich lang, bräunlichgelb, an der Basis oben mit einem glänzenden Pünktchen. Die borstenartige Behaarung des Kopfes und Rückenschildes überall ziemlich auffallend und durchaus schwarz. Beine schmutzig ledergelb, oben und aussen verdunkelt; Tarsenendglied und Klauen schwarz; Schenkel und Schienen lang borstlich behaart. Flügel rostgelb, an der Basis nackt, weiterhin mikroskopisch behaart, mit rostgelben Adern; Cubital- und Radialader getrennt den Vorderrand erreichend; die untere Basalzelle um die Länge der kleinen Querader kürzer als die obere; Analzelle vorne schief begrenzt. 1¾—2‴. Zwei Stücke vom Cap der guten Hoffnung, welche auf *Hirundo cucullata* Bodd. gesammelt wurden.

5. ORNITHOMYIA PUSILLA n. sp.

Pechschwarz; der Rückenschild stark glänzend, vor dem Schildchen beiderseits symmetrisch eingedrückt, die Beborstung ziemlich lang und dicht, schwarz. Hinterleib matt schwarzbraun (wie gewöhnlich durch Eintrocknung zu einer weiteren Charakterisirung nicht geeignet). Kopf pechbraun, das Untergesicht lichter, fast gelb; die Stirne ganz vorne am Rande, ober den Fühlern mit je einer glänzenden schwarzen Schwiele; die sehr schmalen Augenränder gleichfalls schwarz glänzend und wie punktirt, die Mitte matt; das Scheiteldreieck glänzend, die Punktaugen deutlich. Fühler sehr kurz, das Endglied rund, schwarz; die borstenartige Behaarung des Kopfes zerstreut und durchaus schwarz. Beine pechbraun, auf der unteren und inneren Seite heller, die Hinterschienen vor der Mitte mit einem gelben schmalen Ring; Tarsenendglied und Klauen schwarz. Flügel länger als der Hinterleib, fast glashell, von der Mitte an, in Folge der mikroskopischen Behaarung etwas dunkler sich darstellend; Cubitalader gleich jenseits der kleinen Querader steil zum Rande aufbiegend und mit den übrigen Adern knapp an den Vorderrand zusammengedrängt in diesen mündend; untere Basalzelle um die doppelte Länge der kleinen Querader kürzer als die obere; Analzelle vorne gerade abgestutzt. 1‴. Sechs Stücke aus Taïti, auf *Halcyon venerata* Gmel. gesammelt.

6. ORNITHOMYIA STIPITURI n. sp.

Die Art gleicht ganz der *Ornithomyia pusilla*, sie ist aber kleiner und heller gefärbt, die Beine sind schmutzig gelb, die Hinterschienen verdunkelt und vor der Mitte mit einem hellgelben Ring; auch die Fühler sind gelb und die kleine Flügelquerader so kurz, dass sich die beiden Adern, welche sie verbindet, beinahe unmittelbar tangiren und daselbst schwielenartig erweitern. Alles sonst wie bei der genannten Art. ¾‴. Ein Stück aus Sydney, welches auf *Stipiturus malachurus* Lath. gefangen wurde.

7. RAYMONDIA KOLLARI Frauenfeld.

Sitzungsb. d. kais. Akad. d. Wissensch. (mathem.-naturw. Classe) Bd. XVIII. 339. Fig. 1.

Acht Stücke, welche Herr v. Frauenfeld auf Fledermäusen, die in den Felsentempeln der Seven pagods von Mahamaleipur nächst Madras gefangen wurden, gesammelt hat.

8. RAYMONDIA HUBERI Frauenfeld.

Sitzungsb. d. kais. Akad. d. Wissensch. (mathem.-naturw. Classe). Bd. XVIII, 331, Fig. 2.

Drei Stücke von demselben Standorte wie die frühere Art.

FAMILIE NYCTERIBIDAE.

Diese Familie hat zur Aufstellung neuer Gattungen wenig Anlass geboten. Ich kenne nur die Gattungen Nycteribia von Latreille (=*Phthiridium* Olfers, *Celeripes* Montagu.) und Megistopoda Macquart. Als Untergattungen von Nycteribia wurden von Herrn v. Kolenati beantragt: *Stylidia* Westw. *Penicillidia*, *Listropodia* und *Acrocholidea* Kol. Da vorläufig ein dringendes Bedürfniss zur Annahme dieser Untergattungen nicht vorhanden ist, so lasse ich dieselben mit der Gattung *Nycteribia* vereiniget.

Es sind bisher 23 Arten bekannt gemacht worden, von denen 12 auf Europa, vier auf Asien, sechs auf Afrika und eine einzige (*Megistopoda Pilatei* Macq.) auf Amerika entfallen; von einer Art aber jede Vaterlandsangabe fehlt.

Ich zweifle nicht, dass Nycteribiden-Arten noch in Menge werden entdeckt werden, wenn einmal die Sammler von Flederthieren sich bereit finden werden, auch diesen parasitischen Dipteren ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Leider verlassen die Thiere sehr schnell den Leichnam ihrer Wirthe und können in grösserer Anzahl nur erhalten werden, wenn man die erlegten Fledermäuse sogleich in Spiritus wirft und aufbewahrt.

Eine einzige Art befindet sich unter den Dipteren des Novara-Museums.

NYCTERIBIA JENYNSII Westwood.

Transactions of the zoolog. soc. I. 291.

Ein Stück aus Ceylon. — Es ist allerdings nicht möglich, nach einem einzelnen Stücke ein vollkommen bestimmtes Urtheil über die Identität mit der Westwood'schen Art auszusprechen. Es trifft aber alles zu, was Westwood zur Charakteristik seiner Art angibt, nur ist bei meinem Stücke die Basis des Hinterleibes nicht schwarz, sondern so gefärbt wie der übrige Theil desselben. Zur Controle meiner Determinirung füge ich Folgendes bei: die Brustplatte der Unterseite ist grobpunktirt und zeigt auf der Mitte einen schwachen Eindruck, der vor dem Hinterrande sich in einen rundlichen Punkt erweitert und vertieft; vorne liegen beiderseits schiefe Linien, die sich in der Mitte berühren und einen Winkel bilden; in dem Theil vor diesen

winkelartigen Linien sind die Hohlpunkte gleichfalls in schiefe Linien geordnet. Das Ctenidium steht über den Rand nicht vor; die Borsten desselben sind kurz und stumpf; Schwinger sitzend; die am Bauche zurückgeschlagenen Analanhänge sind, wie auch Westwood angibt, lang und geschlossen — die Vorderhüften mässig lang (Westwood sagt „coxis anticis brevioribus"), etwa so lang als der dritte Theil der Schenkel; die drei ersten Tarsenglieder klein und von gleicher Grösse, die folgenden dick, die Klauen stumpf und schwarz, die Pulvillen sehr gross. Die Beine können verlängert und schlank genannt werden aber nicht eigentlich dünn (pedibus . . . tenuibus sagt Westwood), da die Schenkel, wenn auch nicht verdickt, doch ziemlich derb sind. Länge 1‴. Alles sonst wie Westwood angibt. Die Westwood'sche Art stammt aus China.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Acanthina elongata W.	52
Acanthocera trigonifera	95
Acanthomera Frauenfeldi	78
Acanthomeridae	77
Acidia quadrincisa W.	264
„ *soror*	264
Aciura insecta Lw.	265
Acreotrichus gibbicornis Mcq.	138
Acroceridae	140
Actina elegans	71
Agromyza americana	290
„ *xanthophora*	291
Alophora capensis	337
Amenia leonina F.	316
„ *parva*	316
Amethysa anonae F.	283
„ *basalis*	284
„ *callipyga* Big.	284
„ *latifascia*	283
„ *Macquarti* Schin.	282
„ *propinqua*	283
„ *sororcula* W.	283
Amphibolia flavipes Guér.	317
Anabarhynchus calceatus	149
„ *fasciatus* Mcq.	148
„ *longus*	149
„ *lucidus*	148
Anastrepha	263
Anastrepha munda	264
„ *striata*	264
„ *suspensa* Lw.	263

	Seite
Andrenosoma pygophora	175
„ *pyrrhacra* W.	175
„ *rufiventris* Bl.	176
Anomioptera	230
Anomioptera picta	230
Anthomyia Lindigii	298
„ *vicarians*	298
Anthrax afra F.	123
„ *caloptera* Phil.	126
„ *chilensis* Phil.	126
„ *concisa* Mcq.	125
„ *ditaenia* W.	124
„ *fuscicostata* Mcq.	126
„ *gradata* Mcq.	125
„ *hyalacra* W.	125
„ *hypoxantha* Mcq.	124
„ *leucomalla* Phil.	126
„ *leucostoma* Mg.	126
„ *nigricosta*	126
„ *rufiventris* Bl.	124
„ *semicincta*	124
„ *vagans* Lw.	123
„ *vitripennis* Phil.	126
„ *vulpecula* Phil.	124
Antiphrisson aberrans	184
Apocampta	96
Apocampta nigra	96
Aporia caudata	320
„ *nitens*	320
„ *quadrimaculata*	319
Archilestes	168

	Seite
Archilestes magnificus Wlk.	168
Argyromoeba caloptera	121
„ *distigma* W.	122
„ *Gideon* F.	122
„ *imitans*	122
„ *luctuosa* Mcq.	123
„ *Oedippus* F.	121
„ *poecilophora*	121
„ *propinqua*	123
„ *Simson* F.	120
„ *squalida* Phil.	122
„ *subandina* Phil.	122
Aricia caeruleigaster Mcq.	302
„ *melas*	302
„ *semiclausa*	302
Asarkina rostrata W.	354
Asilidae	155
Asilus inglorius King.	183
„ *plicatus* W.	183
Asphondylia mesembrianthemi	9
„ *rubescens*	8
Atacta	328
Atacta brasiliensis	328
Atherigona orientalis	295
Atomosia ancylocera	170
„ *argyrophora*	169
„ *geniculata* W.	169
Bacha adspersa F.	342
„ *brevipennis*	341
„ *clavata* F.	341
„ *gigantea*	340
„ *livida*	343
„ *phoeoptera*	342
„ *pilipes*	342
„ *rugosifrons*	341
„ *transatlantica*	343
„ *tripartita* Wlk.	344
Bathypogon claripennis	160
„ *hirtuosus*	160
Beris caerulescens	71
Bibio dispar	20
„ *helioscops*	20
„ *melanogaster*	19
„ *ruficoxis* Mcq.	19
Bibio superfluus	20
Bibionidae	16
Blephariceridae	27
Blepharicnema splendens Mcq.	312
Blepharipeza bicolor Mcq.	336
„ *leucophrys* W.	336
„ *tarsalis*	336
Bombylius ater Scop.	136
„ *cruciatus* F.	136
„ *flavescens* Phil.	137
„ *flavus* Mcq.	136
„ *fugax* W.	137
„ *lateralis* F.	136
„ *medius* L.	136
„ *micans* F.	137
„ *senex* Mg.	137
Bothrophora	317
Bothrophora Zelebori	317
Cacosis grandis	67
Calliphora aureonotata Mcq.	307
„ *aureopunctata* Mcq.	307
„ *chilensis* Mcq.	309
„ *cyanea* F.	308
„ *dasyophthalma* Mcq.	307
„ *fulvipes* Mcq.	309
„ *oceaniae* Rob.-Desv.	309
„ *ochracea*	307
„ *semiatra*	308
„ *vomitoria* L.	308
Callynthrophora	139
Callynthrophora capensis	140
Calobata angulata Lw.	253
„ *belzebul*	251
„ *cyaneiventris* Mcq.	252
„ *diversa*	250
„ *eques*	251
„ *erythrocephala* F.	250
„ *lasciva* W.	253
„ *poecila*	254
„ *princeps*	251
„ *splendens* W.	251
„ *stylophora*	252
„ *tarsata* W.	253
„ *tetrastigma*	252

	Seite
Campylomyza sydneyensis	9
Cardiacephala longipes F.	254
„ *myrmex*	254
„ *nigra*	255
„ *podagrica* Rond.	254
Carphotricha vespillo	275
Cecidomyia capensis	7
„ *deformans*	8
„ *Frauenfeldi*	7
Cecidomyidae	3
Celyphus obtectus Dalm.	277
Cephalocera albocincta Bl.	154
Ceratopogon rhynchops	26
Cerdistus sydneyensis	187
Ceria vespiformis Ltr.	369
Cerotainia	170
Cerotainia argyropus	170
„ *aurata*	171
„ *propinqua*	171
Ceroxys fasciata W.	289
Chiromyza fuscana W.	76
„ *ochracea* W.	76
„ *vittata* W.	76
Chironomidae	23
Chironomus Lindigii	26
Chlorogaster rufipes	323
Chlorops nicobarensis	244
Chrysochlora vespertitio F.	67
Chrysogaster longicornis Lw.	369
Chrysonotus dichrous	62
„ *splendens*	62
Chrysopila americana	197
„ *argyrophora*	199
„ *caloptera*	197
„ *consanguinea*	198
„ *elegans*	198
„ *insularis*	199
„ *irrorata*	198
„ *terminalis* Mcq.	197
Chrysops calogaster	103
„ *incisus* Mcq.	104
„ *laetus* F.	103
„ *leucospilus* W.	104
„ *manilensis*	104

	Seite
Chrysops novus	103
„ *varians* W.	104
Chrysotus obliquus Lw.	221
„ *pallipes* Lw.	221
Chyliza compedita W.	246
„ *consanquinea*	246
Cloniophora	40
Cloniophora subfasciata Wlk.	40
Clitellaria aberrans	55
Coenomyidae	74
Coenura albopunctata	77
Comptosia bifasciata Mcq.	133
„ *canescens* Phil.	133
„ *Landbeckii* Phil.	133
Cordyligaster petiolatus W.	322
Corethra manilensis	30
Corsomyza nigripes W.	139
„ *nitida* Mcq.	139
Cosmina fuscipennis R.-Desv.	310
Culex dives	31
„ *remipes* W.	31
„ *taeniorhynchus*	31
Culicidae	30
Cuphocera macrocera Say.	330
„ *nitens* W.	330
Curtonotum gibbum F.	237
„ *simplex*	237
Cyanauges ruficornis	54
Cylindrophora calopyga	166
Cynomyia madeirensis	312
Cyphomyia albitarsis F.	53
Cyphomyia dispar	54
„ *picta*	53
„ *varipes* Gerst.	53
„ *verticalis* Gerst.	53
„ *Wiedemanni* Gerst.	53
Cyrtoneura brevis	303
„ *stabulans* Fll.	304
Cyrtus gibbus F.	143
Dacus Frauenfeldi	262
Damalis grossa	161
Dasophrys personatus	186
Dasyllis praepotens Mcq.	172
Dasyphora pratorum Mg.	304

	Seite
Dasypogon Lindigii	165
„ *melaleucus*	165
Dejeania argyropus	337
„ *armata* W.	337
„ *corpulenta* W.	337
„ *pallida* Rob.-Desv.	337
„ *pallipes* Mcq.	337
Demoticus australensis	325
„ *chilensis*	324
Dermatobia cyaneiventris Mcq.	338
Dexia rubricarinata Mcq.	322
Diaphania testacea Mcq.	318
Diastata chilensis	235
Dichelacera cervicornis F.	94
„ *Januarii* W.	95
Diclisa	101
Diclisa distincta	102
„ *incompleta* Mcq.	101
„ *maculipennis*	102
Dilophus lucifer	18
„ *pallens* Bl.	19
„ *pictus*	19
„ *tapir*	18
Diplocampta	119
Diplocampta singularis	120
Diptera cyclorhapha	3
Diptera orthorhapha	223
Dischistus crassilabris Mcq.	138
„ *transatlanticus* Phil.	138
Discocephala scopifer	161
Discomyza pelagica Ffld.	242
Dixidae	48
Dolichogyna fasciata Mcq.	359
Dolichomyia detecta	135
Dolichopodidae	206
Drosophila calloptera	239
„ *coffeina*	238
„ *insulana*	240
„ *pulchra*	239
„ *soror*	240
„ *tarsata*	240
Echinomyia analis F.	331
„ *pilifrons*	331
„ *seminigra* W.	331
Ectinorhynchus superbus	150
„ *variabilis* Mcq.	149
„ *viduus*	150
Ectropa	242
Ectropa viduata	243
Elachiptera aberrans	244
Emphysomera	195
Emphysomera nigra	195
„ *spathulata* Dol.	195
Empidae	200
Empis atra W.	203
„ *Columbi*	205
„ *dolichopodina*	205
„ *micans*	204
„ *pachymerina*	205
„ *xanthopyga*	204
Enica longirostris W.	127
Epippium maculipenne Mcq.	53
Ephygrobia metallica	242
Epiphragma histrio	41
Epitriptus maximus	191
Erax albescens	180
„ *Bellardii*	182
„ *bimaculatus* Bell.	182
„ *cellatus*	181
„ *costatus*	181
„ *griseus* Guér.	180
„ *heteropterus* Mcq.	182
„ *macularis* W.	180
„ *perniger*	180
„ *pictipennis*	182
„ *vicinus* Mcq.	183
Eriocera caminaria W.	42
„ *erythrocephala* F.	41
Eristalis assimilis Mcq.	361
„ *conicus* W.	364
„ *cosmius*	362
„ *curvipes*	363
„ *decorus* Mcq.	362
„ *distinguendus* W.	361
„ *furcatus* W.	362
„ *obsoletus* W.	361
„ *Philippii*	363
„ *pygolampus* W.	364

	Seite
Eristalis quinquelineatus F.	364
„ *scutellaris* F.	364
„ *taenia* W.	361
„ *tenax* L.	360
„ *vinetorum* F.	361
„ *xanthaspis* W.	361
Erodiorhynchus edentulus W.	97
„ *pusillus*	97
Eumecosoma	171
Eumecosoma metallescens	171
„ *staurophora*	172
Eumerus erythrocerus Lw.	368
„ *nicobarensis*	368
Euryneura	56
Euryneura fascipennis F.	57
„ *propinqua*	57
Exaireta	71
Exaireta longicornis	73
„ *spinigera* W.	73
Exoprosopa albocincta Mcq.	118
„ *brahma*	118
„ *dichotoma*	119
„ *erythrocephala* F.	117
„ *maculosa* W.	118
„ *Proserpina* W.	117
„ *Sancti Pauli* Mcq.	119
„ *Tantalus* W.	117
Exorista optica	327
„ *trichopareia*	327
Euprosopia tenuicornis Mcq.	284
Fabricia Daemon W.	331
Glaphyropyga	187
„ *australasiae*	187
Glossina longipalpis W.	311
Gonia fasciata W.	329
„ *pallens* W.	329
Graphomyia americana	304
Graptomyza brevirostris W.	354
Griphoneura	281
Griphoneura ferruginea	281
„ *imbuta* W.	281
Gynoplistia melanopyga	39
„ *variegata* Westw.	39
Hadrus lepidotus W.	96
Haematopota bistrigata Lw.	81
„ *ocellata* W.	81
Hecamede albicans Mg.	242
Helophilus antipodus	359
„ *bengalensis* W.	359
„ *latifrons*	359
Hermetia albitarsis F.	71
„ *apicalis* W.	70
„ *coarctata* Mcq.	70
„ *illucens* L.	70
Hesperinus conjungens	23
Heteracanthia ruficornis Mcq.	71
Heterochroa	236
Heterochroa bicolor	237
„ *picta*	236
Heteromyza apicalis	232
„ *atricornis* Meig.	231
Heteropeza transmarina	5
Heterostomus curvipalpis Big.	74
Hilara capensis	206
„ *vanellus*	206
Hippoboscidae	372
Hippobosca rufipes Olf.	372
Hirmoneura albistria	109
„ *articulata* Phil.	109
„ *Bigoti* Schin.	108
„ *punctipennis* Phil.	109
„ *vicarians* Phil.	109
Histiodroma	68
Histiodroma inermis W.	70
Holops cyaneus Phil.	142
„ *Frauenfeldi*	143
Homalomyia canicularis L.	298
„ *incisurata* Ztt.	298
Hoplistes hortulanus W.	70
Hybos pilosus	202
„ *stigmaticus*	202
„ *sydneyensis*	203
Hydrophorus antarcticus	221
Hydrotaea chalcogaster W.	303
Hypenetes fulvicornis Mcq.	159
„ *punctipennis* Phil.	159
Hystricia flavipalpis Mcq.	332
„ *flavitarsis* Mcq.	332

	Seite
Hystricia orientalis	331
„ *plagiata*	332
„ *pyrrhaspis* W.	332
„ *tarsata*	333
Icaria	276
Icaria distincta	276
„ *Frauenfeldi*	276
Idia lunata F.	309
„ *murina*	309
„ *rostrata* W.	309
Isopogon brevis	158
Itamus dipygus	188
„ *melanopogon*	190
„ *planiceps*	189
„ *sydneyensis*	189
Lampria clavipes F.	174
„ *fulgida*	174
Lamprozona auricincta Lw.	171
Lamprogaster caerulea Mcq.	285
„ *fasciestriata* Dol.	284
„ *Frauenfeldi*	285
„ *strigipennis* Mcq.	285
Laphria flavipes W.	172
„ *Olbus* Wlk.	173
„ *Reinwardtii* W.	172
„ *transatlantica*	173
Laphystia columbina	175
Lasia rufipes Westw.	143
„ *superba*	143
Lasiopalpus flavitarsis Mcq.	337
Lasioptera bryoniae	5
„ *carbonaria*	6
„ *lignicola*	6
„ *salviae*	7
Lauxania argyrostoma W.	282
„ *capucina*	282
„ *flavipennis* F.	281
„ *muscaria* Lw.	282
Leptidae	195
Limnia capensis	234
„ *transmarina*	234
Limnobia diva	46
„ *morionella*	47
„ *vicarians*	46
Limnophila metallica	41
Limnophora chalybea W.	299
Lispe nicobarensis	297
„ *sinensis*	296
„ *sydneyensis*	297
„ *taïtensis*	296
„ *tetrastigma*	297
Lobioptera argyrophenga	291
Lobogaster Philippii	23
Lochites	163
Lochites gyrophorus	164
„ *staurophorus*	164
Loewia sycophanta	323
Lomatia australensis	129
„ *infernalis*	128
Lonchaea chalybea W.	282
Lophonotus cupreus Lw.	186
„ *elachipterus* Lw.	186
„ *suillius* F.	186
Lucilia chloropyga W.	306
„ *flaviceps* Mcq.	305
„ *leucodes* Ffld.	305
„ *pavonina*	305
„ *ruficornis* Mcq.	304
Lycomyia Germaini Big.	169
Machimus madeirensis	192
Maira	173
Maira aurifacies Mcq.	174
„ *Kubinyi* Dol.	173
Mallophora affinis	176
„ *Pluto* W.	176
„ *scopifer* W.	176
Mallota Colombi Mcq.	360
„ *xylotaeformis*	360
Medeterus occidentalis	222
Megarhina splendens W.	31
Megaspis ruficeps Mcq.	365
„ *zonalis* F.	364
Megistocera dispar Wlk.	39
Meigenia cingulata	327
„ *flavipes*	326
Melanostoma fenestrata Mcq.	351
Melithreptus annulipes Mcq.	347
„ *australensis*	347

	Seite
Melithreptus strigatus Stäg.	347
Merosargus antennatus	63
„ *bituberculatus*	64
„ *cingulatus*	62
„ *frontatus*	63
Mesogramma anchorata Mcq.	348
„ *anthrax*	350
„ *confusa*	349
„ *duplicata* W.	350
„ *hieroglyphica*	348
„ *insignis*	347
„ *nitida*	349
„ *paragramma*	349
„ *soror*	350
Mesorhaga	217
Mesorhaga tristis	217
Michogaster analis	257
„ *costalis*	256
„ *erythrocephalus*	257
„ *geniculatus*	257
„ *niger*	256
„ *nitens*	258
„ *ornatus*	255
„ *sepsioides*	258
Microchrysa bicolor W.	61
„ *dispar*	61
Micropalpus brevigaster Mcq.	330
Micropeza annulata	249
„ *appendiculata*	250
„ *brasiliensis*	249
„ *distincta*	250
Microphthalma capensis	322
Microstylum dux W.	167
Microtropesa sinuata Don.	316
Midas apicalis W.	153
„ *Macquarti* Schin.	153
„ *rubidapex* W.	153
Midasidae	151
Miltogramma brevipennis	324
Mosillus bracteatus	244
Musca corvina F.	307
„ *domestica* L.	306
Muscidae	225
Mycetophilidae	9
Myolepta luctuosa Phil.	367
Myopina capensis	294
Nemestrinidae	105
Nemoraea brasiliensis	329
„ *capensis*	329
„ *cruciata* W.	329
Nemotelus gadensis	56
„ *haemorhous* Lw.	56
Nerius inermis	248
„ *ochraceus*	248
„ *pilifer* W.	247
„ *pluricellatus*	248
„ *xanthopus*	247
Neuria apicalis Mcq.	132
„ *bicolor* Mcq.	131
„ *fasciata* F.	129
„ *grandis*	132
„ *hemiteles*	132
„ *lateralis* Newm.	131
„ *tricellata* Mcq.	131
Neurigona brasiliensis	218
Notiphila sinensis	241
„ *triangulifera*	241
Nycteribia Jennynsii Westw.	375
Nycteribidae	375
Obelophorus	167
Obelophorus terebratus Mcq.	168
Ochthera rotunda	243
Ocyptamus dimidiatus F.	346
„ *funebris* Mcq.	346
„ *proximus*	346
„ *trigonus* W.	346
Odontomera maculipennis Mcq.	258
„ *varians*	259
Odontomyia araneifera	58
„ *australensis*	59
„ *chlorospis* W.	58
„ *cruciata* Mcq.	58
„ *limbata* Mg.	57
„ *pachycephala*	60
„ *pulchra* W.	57
„ *stairophora*	59
„ *sydneyensis*	60

	Seite
Oedaspis Frauenfeldi	266
„ *leucotricha*	266
Oestridae	338
Olfersia spinifera Leach.	373
Ommatius apicalis	194
„ *Frauenfeldi*	193
„ *fulvidus* W.	193
„ *scopifer*	194
Onesia americana	311
„ *Icela* Wlk.	311
Ophyra analis Mcq.	303
Ornithomyia fur	374
„ *platycera* Mcq.	373
„ *pusilla*	374
„ *stipituri*	374
Orthoneura nitida W.	368
Oxyphora aberrans	273
„ *malaica*	274
„ *poecilosoma*	274
Pachyrhina elegans F.	34
„ *lucida*	34
Paltostoma	27
Paltostoma superbiens	28
Pangonia albithorax Mcq.	101
„ *angulata* F.	99
„ *depressa* Mcq.	100
„ *diaphana*	99
„ *fascipennis* Mcq.	98
„ *ferruginea* Mg.	99
„ *maculipennis* Mcq.	99
„ *micans* Mg.	99
„ *prasiniventris* Mcq.	100
„ *testaceiventris* Mcq.	99
„ *viridiventris* Mcq.	100
Paracleïus leucospilus Lw.	219
„ *tylophorus*	219
Paragus serratus F.	369
„ *tibialis* Fall.	369
Paralimna molossus	242
„ *secunda*	241
Paratropesa	44
Paratropesa singularis	46
Pelastoneurus flavipes	219
Pelecorhynchus ornatus	98
Penthoptera fuliginosa	42
Peodes nicobarensis	221
Pericoma nigropunctata	29
Peripheroptera	47
Peripheroptera nitens	47
Phalacromyia nigriceps	355
„ *nigripes* Big.	354
„ *pica*	355
„ *prasina*	354
Philodicus ceylanicus	179
„ *chinensis*	179
„ *fuscus* Mcq.	178
„ *longipes*	179
Philopota semicincta	144
Phora orientalis	224
„ *sinensis*	224
„ *stylata*	224
Phoridae	223
Phorocera biserialis	326
„ *heros*	325
„ *macilenta* W.	326
Phthiria vulgaris Phil.	138
Phycodroma sydneyensis	231
Phycus dioctriaeformis	151
Physegenua ferruginea	277
„ *variegata* Lw	277
Piophila casei L.	261
Plagiocera simplex	365
Platycephala obscura	245
„ *transatlantica*	245
Platystoma parvula	286
Plecia collaris F.	21
„ *dimidiata* Mcq.	22
„ *fulvicollis* F.	21
„ *funebris* F.	21
„ *imperialis*	22
„ *plagiata* W.	22
„ *rostellata* Lw.	21
„ *ruficollis* W.	21
Ploas fuliginosa Mg.	140
Promachus forcipatus	178
„ *fuscipennis* Mcq.	177
„ *latitarsatus* Mcq.	177
„ *nicobarensis*	177

	Seite
Prosoeca	112
Prosoeca Westermanni W.	113
Pseudosciara	13
Pseudosciara hirtella	14
Psilocephala dives	141
„ *penthoptera*	146
„ *proxima*	147
„ *stigmaticalis*	146
Psilodera fasciata W.	143
Psilopus australensis	216
„ *bituberculatus* Mcq.	211
„ *chaetophorus*	214
„ *chrysoprasi* Wlk.	213
„ *chrysurgus*	214
„ *comatus* Lw.	213
„ *diffusus* W.	212
„ *dimidiatus* Lw.	212
„ *dux* W.	210
„ *equestris* F.	209
„ *globifer* W.	215
„ *guttula* W.	211
„ *imperialis* F.	209
„ *lepidus* Wlk.	213
„ *leucopogon* W.	215
„ *melampus* Lw.	212
„ *pachygyna* Mcq.	212
„ *superfluus*	210
„ *viduus*	216
„ *virgo* W.	215
Psilota femoralis	369
Psychodidae	28
Ptecticus affinis	65
„ *australis*	65
„ *conopsoides*	66
„ *illucens*	65
„ *illustris*	64
„ *tenuis*	66
„ *testaceus* W.	64
Pterocalla ocellata F.	286
„ *Rondanii*	287
„ *scutellata*	286
„ *tarsata*	287
Ptilocera fastuosa Gerst.	52
Ptilogyna picta	38

	Seite
Pygophora	295
Pygophora apicalis	295
Pyrellia maculipennata Mcq.	304
„ *nigriceps* Mcq.	304
Raymondia Huberi Ffld.	375
„ *Kollari* Ffld.	375
Redtenbacheria brasiliensis	323
Rhadinomyia	290
Rhadinomyia orientalis	290
Rhamphidia aberrans	43
Rhaphiocera armata W.	70
Rhinia testacea R.-Desv.	310
Rhinotora	233
Rhinotora mutica	234
„ *pluricellata*	233
Rhopalia Paulsenii Phil.	154
Rhopalomera punctipennis Rond.	232
„ *stictica* W.	232
Rhynchomyia aberrans	316
„ *plumata*	315
Rhyphidae	48
Rhyphus guttatus	48
„ *neozelandicus*	49
Richardia annulata Mcq.	259
„ *eurycephala* Gerst.	259
„ *flavipes*	260
„ *podagrica* F.	259
„ *proxima*	260
„ *spectabilis*	261
Rutilia analoga Mcq.	318
„ *fulgida* Mcq.	319
„ *leucosticta*	319
„ *pellucens* Mcq.	318
„ *viridinigra* Mcq.	318
Salpingogaster	344
Salpingogaster macula	345
„ *niger*	345
„ *pygophora*	344
Sapromyza chilensis	278
„ *contigua* W.	279
„ *decora*	277
„ *distinctissima*	280
„ *geminata* F.	279
„ *gigas*	280

	Seite
Sapromyza insularis	278
„ *oestrachion*	278
„ *ornata*	279
„ *poecila*	279
„ *rubescens*	279
„ *sciomyzina*	278
„ *taïtensis* Ffld.	279
Sarcophaga amorosa	314
„ *chrysostoma* W.	313
„ *dichroa*	313
„ *taïtensis*	314
„ *truncata*	314
„ *xanthophora*	313
Sarcophila alba	315
„ *femoralis*	315
Sargus mandarinus	62
Saropogon antipodus	166
„ *perniger*	166
Saundersia	333
Saundersia affinis	336
„ *dorsopunctata*	334
„ *flavitarsis* Mcq.	334
„ *inornata*	335
„ *macula* Mcq.	334
„ *nigriventris* Mcq.	334
„ *ornata* Mcq.	333
„ *picta*	335
„ *rufa*	335
„ *rufipennis* Mcq.	334
„ *pulverulenta*	335
„ *semiatrata*	334
„ *tarsalis*	334
Scatella Sti. Pauli	243
Scatophaga stercoraria L.	231
Sciara americana W.	11
„ *costalis* W.	11
„ *fasciata* Wlk.	13
„ *leptogaster*	13
„ *pygophora*	13
„ *striatipennis*	12
„ *vespertilio*	12
Sciophila americana	14
Scylaticus degener	163
„ *fulvicornis* Mcq.	163
Scylaticus Philippii	163
Senopterina aenea W.	288
„ *bataviensis*	288
„ *eques*	288
„ *flavipes*	288
„ *grandis*	289
Sepedon brasiliensis	235
Sepsis armata	261
„ *haemorhoidalis*	261
„ *punctum* F.	261
„ *pusio*	262
„ *umbrifer*	262
Sericosoma fascifrons Mcq.	138
Sigaloëssa dispar	237
Silvius appendiculatus Mcq.	97
Simulia australensis	15
„ *ornata* Mg.	15
Simulidae	15
Somatia	245
Somatia xanthomelas	246
Sphenella indica	267
„ *poecila*	268
„ *sinensis*	267
Spilogaster adelpha	300
„ *bipunctata*	299
„ *clara* Mg.	301
„ *grandis*	302
„ *Novarae*	299
„ *monacha*	301
„ *poeciloptera*	300
„ *principalis*	301
„ *saeva* W.	300
Spilographa metallica	265
„ *nova*	264
Stibasoma	93
Stibasoma fulvohirtum W.	94
„ *theotaenia* W.	94
Stichopogon nicobarensis	161
Stilbosoma rubiceps Phil.	366
Stomoxys calcitrans L.	311
Stratiomydae	50
Stratiomys festiva Wlk.	61
„ *mutabilis* F.	61
Sybistroma americana	220

	Seite
Syritta aculeipes	367
„ *americana*	367
„ *flaviventris* Mcq.	367
„ *oceanica* Mcq.	366
„ *pipiens* L.	366
Syrphidae	339
Syrphus aeruginosifrons	352
„ *balteatus* Deg.	353
„ *capensis* W.	352
„ *corollae* F.	353
„ *exoticus* W.	353
„ *Gayi* Macq.	353
„ *Gemellarii* Rond.	351
„ *Macquarti* Blanch.	353
„ *melanostoma* Mcq.	351
„ *Novae Zelandiae* Mcq.	354
„ *obliquus* Say.	353
„ *pyrastri* L.	351
„ *seleniticus* Meig.	351
„ *Sellenyi*	352
„ *serarius* W.	352
Systoechus callynthrophorus	137
„ *seniculus* Phil.	137
„ *simplex* Lw.	137
Systropus macilentus W.	134
„ *nitidus* W.	135
Tabanidae	79
Tabanus abstersus Wlk.	85
„ *administrans*	83
„ *agricola* W.	82
„ *algirus* Macq.	87
„ *anachoreta* Phil.	84
„ *apoecilus*	85
„ *argyrophorus*	90
„ *bucolicus*	81
„ *calopterus*	91
„ *carbo* Mcq.	92
„ *ceylonicus*	93
„ *cinnamomeus*	90
„ *clarus*	88
„ *fascipennis* Mcq.	93
„ *guttipennis* W.	88
„ *histrio* W.	87
„ *lugens* Phil.	92

	Seite
Tabanus Macquarti Schin.	89
„ *macrophthalmus*	82
„ *mandarinus*	83
„ *manilensis*	84
„ *marocanus* F.	81
„ *minos*	88
„ *modestus*	85
„ *nicobarensis*	81
„ *pachnodes*	84
„ *poecilopterus*	91
„ *quadripunctatus* F.	86
„ *scythropus*	92
„ *testaceomaculatus* Mcq.	85
„ *trivittatus* F.	86
Tachytrechus pteropodus	220
Tanypeza claripennis	247
„ *elegans* W.	247
Tanypus manilensis	26
Telmatogeton	25
Telmatogeton Sti. Pauli	25
Temnocera Frauenfeldi	358
„ *gibbera*	358
Tephritis acroleuca	268
„ *amoena* Ffld.	269
„ *asteria*	270
„ *brahma*	272
„ *confluens* W.	269
„ *cosmia*	269
„ *diespasmena*	271
„ *Mamulae* Ffld.	269
„ *meleagris*	272
„ *Novarae*	269
„ *pelia*	271
Tetanocera guttularis W.	235
Tetrapleura	289
Tetrapleura picta	289
Teucholabis flavithorax W.	43
„ *spinigera*	44
Thecomyia longicornis Perty.	235
Therevidae	145
Thereutria calcar. Lw.	169
„ *pulchra*	169
Threnia	184
Threnia carbonaria W.	184

	Seite
Threnia longipennis	185
„ *lugens*	185
Thyllis gracilis Phil.	144
„ *Philippii* Schin.	144
Tipula eluta	35
„ *Frauenfeldi*	36
„ *graphica*	36
„ *nigrithorax* Mcq.	38
„ *Novarae*	37
„ *obliquefasciata* Mcq.	35
„ *soror* W.	37
Tipulidae	32
Tolmerus novarensis	191
„ *nicobarensis*	192
Trichodura recta	320
„ *vidua*	321
Trichophora analis	330
Trichophthalma albibasis Wlk.	112
„ *bombyliformis*	111
„ *eques*	110
„ *monotaenia*	110
„ *Novae Hollandiae* Mcq.	110
„ *vicarians*	111
Triclis ornatus	162
„ *tricolor*	162
Trimicra antarctica	42
„ *Sti. Pauli*	43
„ *sydneyensis*	43
Trineura aterrima F.	223
Triplasius heteroneurus Mcq.	136
Tritoneura	133
Tritoneura lugubris Phil.	134
Trypeta obliqua Say.	267
„ *onotrophes* Lw.	267
„ *serratulae* L.	267
Usia aurata F.	135
„ *florea* F.	135
Volucella azurea Phil.	358
„ *capensis*	357
„ *dispar* Mcq.	356
„ *esuriens* F.	356
„ *fuscipennis* Mcq.	357
„ *lugens* W.	357
„ *macula* W.	358
„ *obesa* F.	356
„ *picta* W.	358
Xanthochlorus tarsatus	218
Xanthogramma marginalis Lw.	347
Xylophagidae	73
Xylota chloropyga	366

Errata.

Seite 33, vorletzte Zeile von unten statt: 913 zu lesen: 919.
„ 74, Zeile 12, „ vier Arten „ einer Art.
„ 108, „ 13, bei Amerika „ 20 „ 26.
„ 195, „ 10, „ spathulatus „ spathulata.
„ 228, „ 13 zu streichen: *Meromacrus.*
„ 229 dem Verzeichnisse der beschriebenen Gattungen beizufügen:
Bactrocera Guèr. (= *Dasyneura* Saund. = *Strumeta* Walk.)
„ 305, Zeile 19 beizufügen: „die Fühler bald heller, bald dunkler braun."

Erklärung der Tafel I.

Fig. 1. *Heteropeza transmarina.* *a* Flügel; *b* Fühler; *c* Hinterleibsende; *d* ein Bein; *e* Missbildung am Blatte einer *Callistemon*-Art, veranlasst durch die Art; *f* dieselbe vergrössert; *g* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 2. Flügel von *Lasioptera bryoniae.*

„ 3. Fühler derselben Art.

„ 4. *Lasioptera lignicola.* *a* Flügel; *b* Puppe; *c* deformirter Stengel einer *Muraltia*, veranlasst durch die Larven; *d* derselbe im Durchschnitte; *e* Grösse der Art.

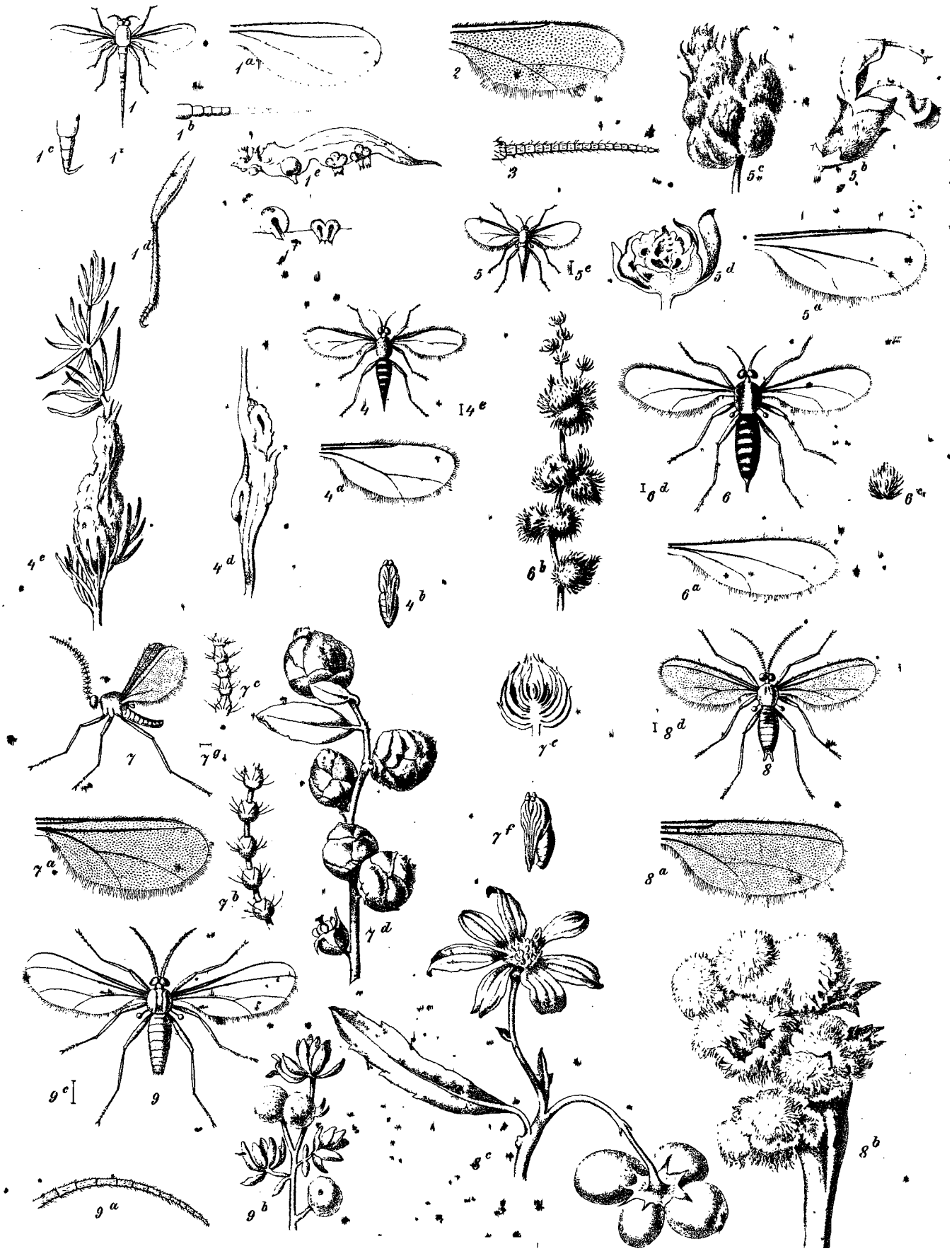
„ 5. *Lasioptera salviae.* *a* Flügel; *b* eine Blüthe der *Salvia*-Art; *c* die deformirte Blüthentriebspitze dieser Art; *d* ein Durchschnitt derselben; *e* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 6. *Lasioptera carbonaria.* *a* Flügel; *b* deformirte Zapfenrosen der *Passerina*-Art, worin die Larve lebt; *c* eine einzelne derselben; *d* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 7. *Cecidomyia Frauenfeldi.* *a* Flügel; *b* Fühlerstück des Männchens; *c* Fühlerstück des Weibchens; *d* deformirte Zweigspitze der *Melaleuca*-Art, worauf die Larve lebt; *e* eine einzelne Knospe im Durchschnitte; *f* Puppe; *g* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 8. *Cecidomyia deformans.* *a* Flügel; *b* wollige Anschwellung am Stengel der von der Larve bewohnten *Osteospermum*-Art; *c* ein Zweig von *Osteospermum moniliferum*; *d* Grösse der Mücke.

„ 9. *Asphondylia mesembrianthemi.* *a* Fühler; *b* ein Zweig der *Mesembrianthemum*-Art, auf welcher die Larve lebt, mit den durch die Larven veranlassten Gallen; *c* Grösse der Stücke.


1
1a
1b
1c
1d
1e
1f
2
3
4
4a
4b
4c
4d
4e
5
5a
5b
5c
5d
5e
6
6a
6b
6c
6d
7
7a
7b
7c
7d
7e
7f
8
8a
8b
8c
9
9a
9b
9c

Erklärung der Tafel II.

Fig. 1. *Telmatogeton Scti. Pauli.* *a* dieselbe Art im Ruhestande; *b* Flügel; *c* Larve; *d* Stigmen derselben; *e* Puppe; *f* Hinterleibsende der Puppe; *g* Grösse der Mücke.

„ 2. *Paratropesa singularis.* *a* Flügel; *b* Fühler; *c* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 3. *Peripheroptera nitens.* *a* Flügel; *b* Fühler; *c* Hinterleibsende des Weibchens, *d* des Männchens; *e* Klauen; *f* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 4. *Paltostoma superbiens.* *a* Flügel; *b* Hinterleibsende des Männchens; *c* Grösse des vollkommenen Insects.

„ 5. *Euryneura fascipennis.* *a* Flügel; *b* Grösse der Fliege.

„ 6. *Stibasoma theotaenia.* *a* Grösse.

„ 7. *Diclisa maculipennis.* *a* Flügel; *b* Grösse der Fliege.

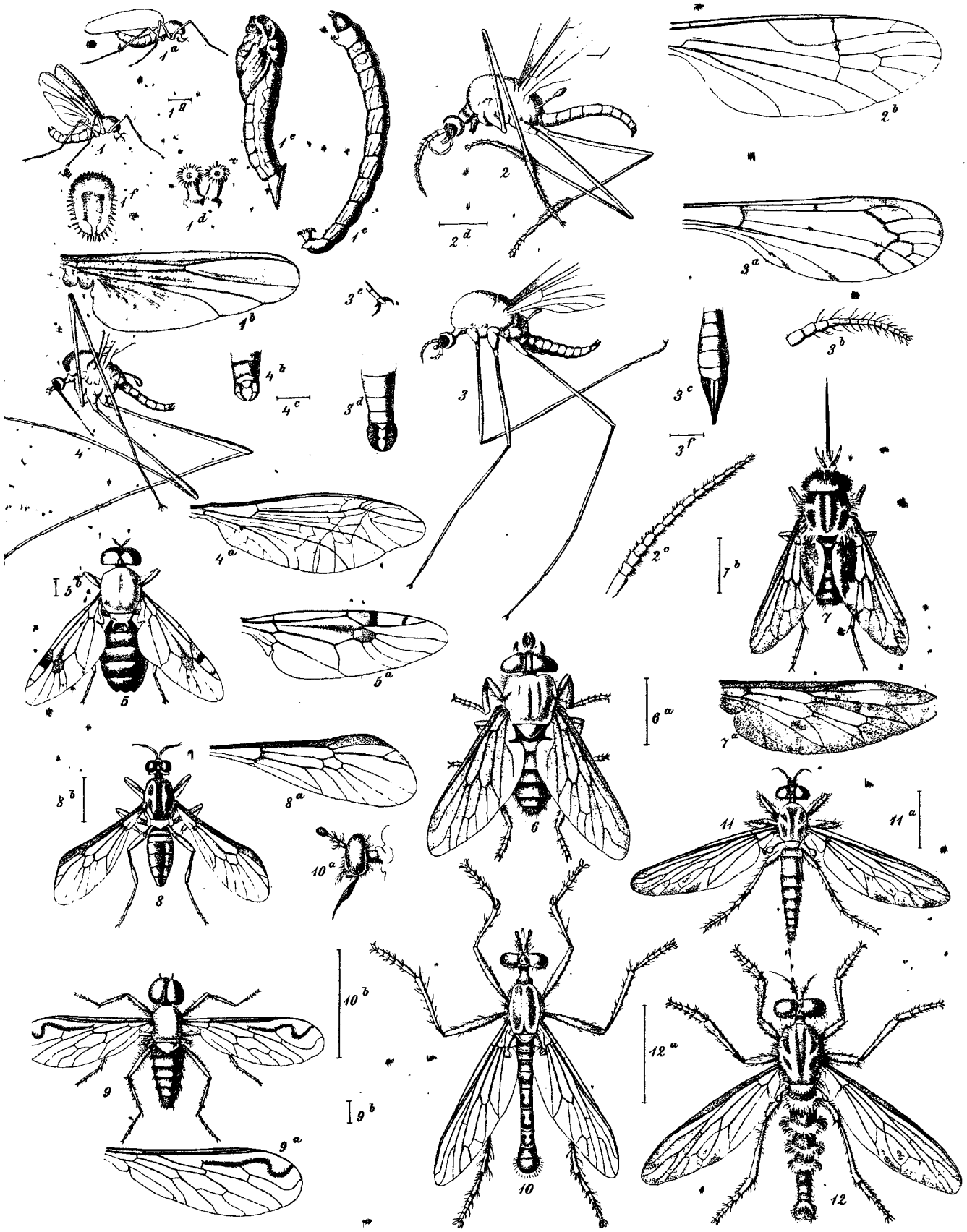
„ 8. *Histiodroma inermis.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 9. *Diplocampta singularis.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 10. *Lochites gyrophorus.* *a* Kopf; *b* Grösse.

„ 11. *Threnia carbonaria.* *a* Grösse.

„ 12. *Itamus dipygus.* *a* Grösse.



Art. lith. Inst. v. A. Hartinger & Sohn k.k. Hofchromolith.

Erklärung der Tafel III.

Fig. 1. *Emphysomera spathulata.* *a* Grösse.

„ 2. *Anomioptera picta.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 3. *Somatia xanthomelas.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 4. *Icaria Frauenfeldi.* *a* Flügel; *b* Grösse.

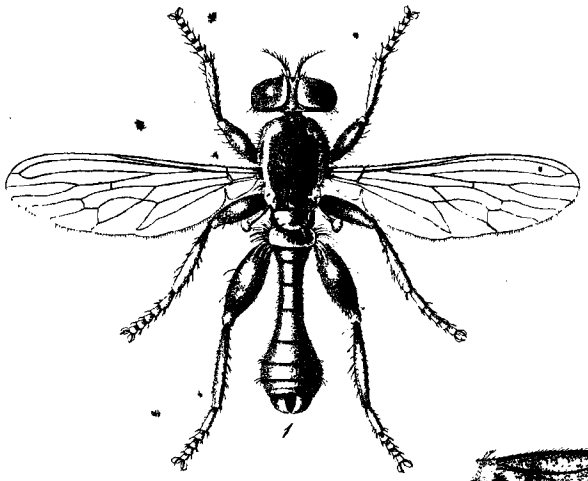
„ 5. *Griphoneura imbuta.* *a* Flügel; *b* Grösse.

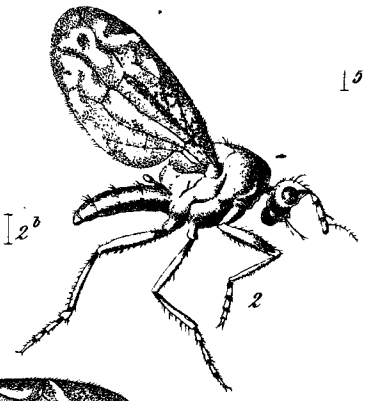
„ 6. Flügel von *Oedaspis Frauenfeldi.* *a* Rückenschild; *b* deformirter Stengel, veranlasst durch die Larve dieser Art.

„ 7. *Rhinotora pluricellata.* *a* Flügel; *b* Grösse.

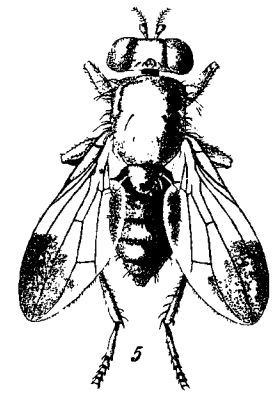
„ 8. *Tetrapleura picta.* *a* Flügel; *b* Grösse.

Schiner.

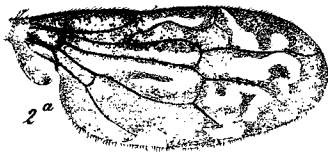

1

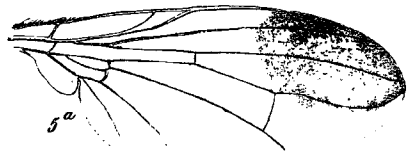

2b

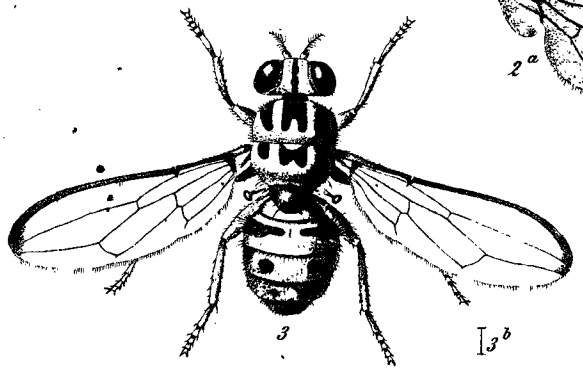
2


5b

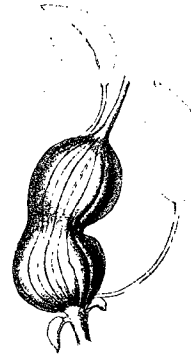
5

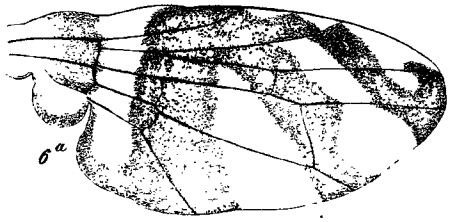

2a

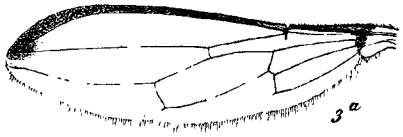

5a


3

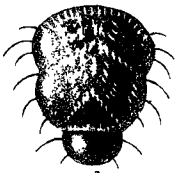
3b

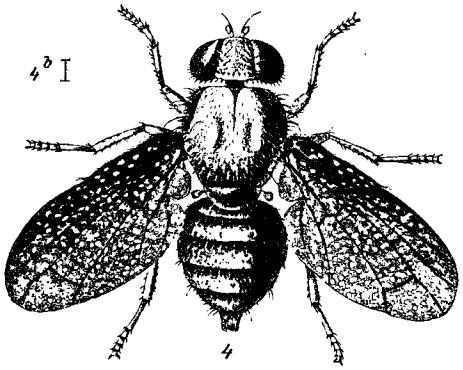

6c


6a

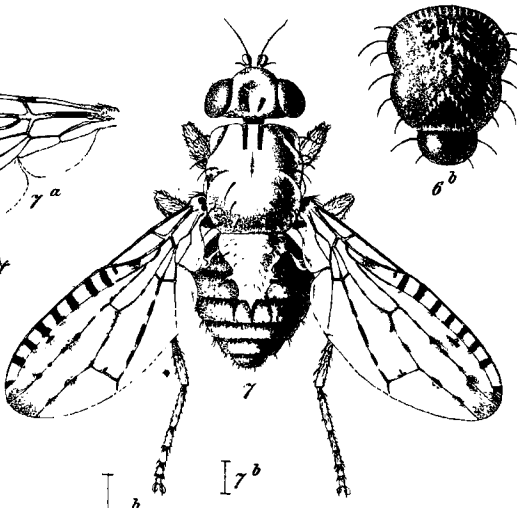

3a

7a

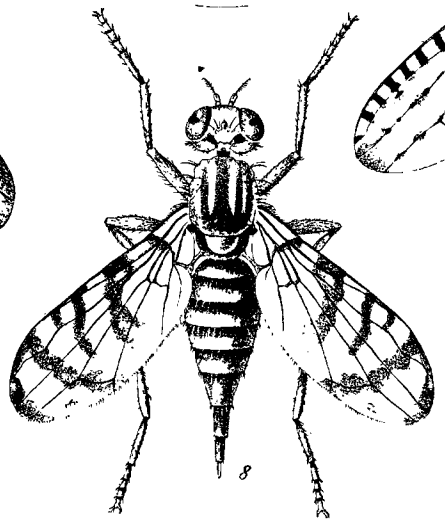

6b


4b

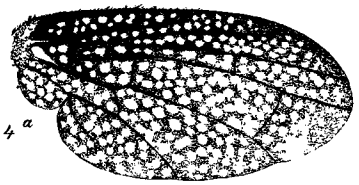
4

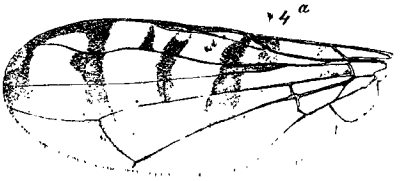

7

7b


8

8b


4a


4a

Erklärung der Tafel IV.

Fig. 1. *Trichodura recta.* *a* Hinterleibsende des Männchens, *b* des Weibchens; *c* Grösse des Männchens; *d* des Weibchens.

„ 2. *Saundersia ornata.* *a* Kopf; *b* Grösse.

„ 3. *Atacta brasiliensis.* *a* Kopf; *b* Grösse.

„ 4. *Salpingogaster niger.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 5. Kopf von *Stilbosoma rubiceps.*

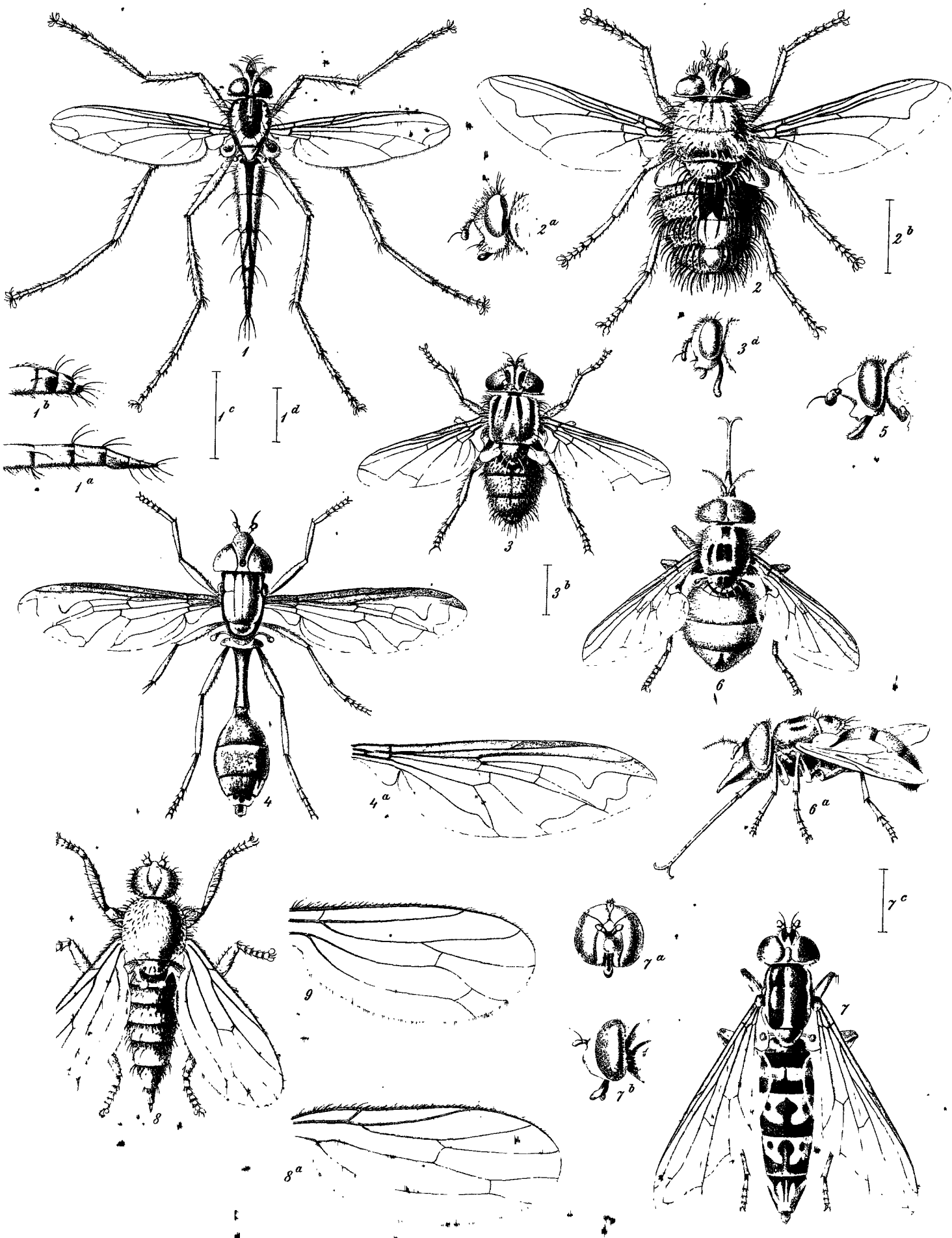
„ 6. *Phalacromyia picta.* *a* dieselbe Art von der Seite; *b* Grösse.

„ 7. *Mesogramma insignis* ♀. *a* Kopf des Männchens; *b* derselbe von der Seite; *c* Grösse.

„ 8. *Raymondia Huberi.* *a* Flügel; *b* Grösse.

„ 9. Flügel von *Raymondia Kollari.*

Schiner.



Art. lith. Inst. v. A. Hartinger & Sohn k.k. Hofchromolith.

HEMIPTERA.

VON

DR. GUSTAV L. MAYR.

Novara-Expedition. Zoologischer Theil. Bd. II. Abth. 1. Mayr. Hemiptera.

I. ABTHEILUNG.

HEMIPTERA HETEROPTERA.

In Anbetracht der nicht geringen Anzahl von Hemipteren-Arten, der oft ganz ungenügenden Beschreibungen, so dass manchmal die Familie nicht sicher erkannt werden kann, ferner in Anbetracht des so häufig von den Autoren irrig angegebenen Vaterlandes ist es bei der grössten Genauigkeit und Sorgsamkeit leicht möglich, dass man eine neue Gattung oder Art aufzustellen glaubt, während es sich später herausstellt, dass sie schon längst beschrieben ist. So wird ohne Zweifel, trotz der vielen Mühe, welche ich mir bei der grossen sehr zerstreuten Literatur gegeben habe, manches Genus oder manche Species in vorliegender Abhandlung im Verlaufe der Zeit ein Berichtigung erleiden und zu den Todten gestellt werden.

In dieser Beziehung halte ich es auch für nöthig, der Herausgabe der „*Hemiptera africana*“ von meinem verehrten Correspondenten Dr. Carl Stål, dem ich mehrere Aufklärungen über seine neue Gattungen und Arten verdanke, hier Erwähnung zu thun, da wohl manches Genus von uns fast gleichzeitig mit zwei Namen belegt wurde und wahrscheinlich noch mehrere Gattungen und Arten belegt werden, da Dr. Stål, wie er mir eben mitgetheilt hat, den zweiten Band seiner *Hem. afric.* erst im nächsten Monate in den Buchhandel geben wird, während der dritte Theil, welcher den Schluss der *Hemiptera heteroptera* enthält, im Winter die Presse verlassen soll.

Zum Schlusse habe ich mich noch einer angenehmen Pflicht zu entledigen. Dieser umfangreichen Arbeit hätte ich mich nämlich nicht unterziehen können,

wenn mir nicht durch die bekannte Liberalität des Directors Dr. Ludwig Redtenbacher sowohl die Sammlungen als auch die reiche Bibliothek des k. k. zoologischen Museums zur Disposition gestellt worden wären, wofür ich demselben so wie meinem lieben Freunde Custosadjuncten Alois Rogenhofer, welcher mich in dieser Arbeit auf verschiedene Weise eifrigst unterstützte, meinen innigsten Dank ausspreche.

Wien, am 25. September 1865.

FAMILIE

ARTHROPTERIDA.

BRACHYPLATYS BOISD.

Voy. Astrol. Ent. II. pag. 627 (1835).

B. COMPLANATUS Burm.

Thyreocoris complanatus Burm. Nov. Acta Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 289, tab. 41, fig. 3 (1834).
Brachyplatys complanatus Dall. List Hem. I, p. 70 (1851).
Plataspis Scipio White, Gray Zool. Misc. p. 80 (1842).

Manilla auf Luçon (Philippinen).

COPTOSOMA LAP.

Hém. p. 73 (1832).

C. CRIBRARIUM Fabr.

Cimex cribrarius Fabr. Ent. syst. Suppl. p. 531 (1798).
Tetyra cribraria Fabr. Syst. Rhyng. p. 143 (1803).
Thyreocoris cribrarius Burm. Handb. II, p. 384 (1835).
Coptosoma cribrarium Am. et Serv. Hém. p. 66 (1843).

Ceylon.

Diese Art zeichnet sich so wie *C. atomarium* Germ. und *Murrayi* Sign. durch eine Furche an der Aussenseite der Schienen aus. Mit *C. atomarium* hat sie grosse Ähnlichkeit und unterscheidet sich wesentlich wohl nur durch die gleichmässigere Vertheilung der Punkte und durch den Mangel der schwach gebogenen punktirten Querlinie vor der Mitte des Pronotum.

Die Färbung der Unterseite des Hinterleibes finde ich verschieden; bei einem Exemplare ist der schwarze Fleck in der Mitte des Hinterleibes ziemlich klein, die Nähte der Segmente sind schwarz und auf jedem Segmente ist jederseits ein querer schwarzer Strich; bei einem zweiten Exemplare ist aber nur die vordere Hälfte des Hinterleibes so gefärbt, während die hintere Partie in der Mitte einen grossen, fast dreieckigen, dunkelbraunen Fleck hat und nur die Randgegend gelb ist.

Die Stirnschwiele ist, so wie bei *C. atomarium*, vorne von den Jochstücken eingeschlossen.

C. CINCTUM Eschs.

Scutellera cincta Eschs. Dorp. Abh. I, p. 161 (1822).
Thyreocoris cinctus Germ. Zeitschr. I, p. 27 (1839).
Coptosoma cinctum Dall. List Hem. I, p. 64 (1851).
Thyreocoris seminulum Burm. Nov. Acta Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 290. (1834).
Thyreocoris variegatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IV, p. 83, fig. 414 (1839).

Manilla auf Luçon.

C. SPHAERULUM Germ.

Thyreocoris sphaerula Germ. Zeitschr. I, p. 25 (1839).
Coptosoma sphaerulum Dall. List Hem. I, p. 64 (1851).

Batavia auf Java.

Das von der Expedition mitgebrachte Exemplar, welches im Übrigen vollständig mit Germar's Beschreibung übereinstimmt, hat noch am Vorderrande des Pronotum jederseits ein ziemlich kurzes, breites, gelbes Strichelchen.

So wie bei der vorigen Art sind die Schienen gerundet und die Stirnschwiele reicht bis zur Kopfspitze.

FAMILIE

CYDNIDA.

SUBFAMILIE

CYDNIDA.

Eine Übersicht sämmtlicher Genera dieser Subfamilie wäre wohl sehr wünschenswerth, kann aber wegen einigen Gattungen, welche nicht, wie es nöthig wäre, hinreichend charakterisirt sind, nicht leicht gegeben werden.

Die Genera *Scaptocoris* und *Stibaropus* zeichnen sich durch die Vorderbeine aus, indem die Tarsen nicht wie gewöhnlich an dem unteren Ende der Tibien eingefügt sind. Diese beiden Gattungen unterscheiden sich von einander besonders dadurch, dass bei *Scaptocoris* die Schnabelscheide nur bis zum Vorderrande der Mittelbrust reicht, dass das dritte Fühlerglied sehr klein ist, so wie dass die Vorderschienen sichelförmig sind und an der Endhälfte keinen Zahn haben, während nach Dallas bei *Stibaropus* die Schnabelscheide bis zum Hinterleibe reicht, das zweite Fühlerglied klein, das dritte aber so lang als das vierte und fünfte ist, und die Vorderschienen vor dem Ende innen mit zwei Zähnen bewehrt sind.

Durch die fehlenden Ocellen sind *Cephalocteus* und *Amblyottus* ausgezeichnet; bei der ersteren Gattung sind die Netzaugen von oben sichtbar, während sie

bei der letzteren nach Amyot und Serville von einem Seitenstücke des Kopfes bedeckt sind. Dem *Choerocydnus* sollen die Punktaugen ebenfalls fehlen.

Amnestus weicht von den übrigen Gattungen durch das sehr kurze zweite Fühlerglied, welches nur den vierten Theil der Länge des dritten hat und dick und keulenförmig ist, ferner durch den in der Mitte stark gezähnten Kopfrand, so wie durch den vorhandenen Schlussrand (Commissur) der Halbdecken ab. In Bezug dieser Gattung ist mir nicht begreiflich, wie Dallas in der List Hem. pag. 110 in der Table of Genera die Fühler fünfgliederig angeben kann, da er doch, einige Seiten später, bei der Beschreibung dieser Gattung anführt, dass sein beschriebenes lädirtes Exemplar nur mehr drei Fühlerglieder hat, so wie er auch in der Abbildung die Fühler unausgeführt lässt. Das k. k. zoologische Museum in Wien besitzt ein Exemplar dieser Gattung, welchem aber die Fühler und Vorderbeine fehlen. Ich besitze in meiner Sammlung zwei Exemplare (eines von Dr. Signoret und eines von Herrn Riehl); beide stimmen auch ganz gut mit der Beschreibung von *Magoa* überein, nur die Fühler des einen Exemplares (dem andern fehlen sie) weichen davon ab. Bei sorgfältiger Untersuchung sehe ich vier Glieder, wobei ich aber trotz aller Mühe, die ich mir gegeben habe, nicht ermitteln kann, ob das fünfte Glied etwa verloren gegangen sei. Das erste Glied ist deutlich abgegrenzt, von den drei folgenden erweist sich das zweite als das kleinste. Ich habe Verdacht, dass diese zwei Exemplare doch zu *Magoa* gehören, dass Dr. Stål das zweite und dritte Glied als eines betrachtet hat und dass noch ein fünftes Fühlerglied vorkömmt.

Lobostoma ist durch das mit einem grossen runden Lappen versehene zweite Glied der Schnabelscheide leicht zu erkennen.

Acatalectus hat viergliederige Fühler. In dem Falle, dass *Magoa* doch viergliederige Fühler hat, unterscheidet sich *Acatalectus* von dieser durch den fehlenden Schlussrand der Halbdecken, indem sich die Spitze des Scutellum zwischen das Corium der Halbdecken einschiebt.

Bei *Hiverus* sind nach Stål die Augen vom Kopfrande eingeschlossen und im Kopfe tief eingesenkt, die Jochstücke vereinigen sich vor dem Tylus und der Rand des convexen breit-eiförmigen Körpers ist gewimpert.

Bei *Adrisa* ist nach Amyot und Serville das zweite Glied der fünfgliederigen Fühler mindestens doppelt so lang als das dritte Glied, wodurch sich diese Gattung von den folgenden unterscheidet.

Brachypelta ist von den folgenden durch den von den Jochstücken ganz eingeschlossenen Tylus unterschieden.

Ectinopus soll sich nach Dallas durch die sehr langen Hinterschienen unterscheiden.

Macroscytus und *Pangaeus* haben am Vorderrande des Kopfes keinen Stachelkranz, während *Byrsinus*, *Chilocoris* und *Cydnus* einen solchen haben.

Pangaeus unterscheidet sich von *Macroscytus* durch den kielförmig aufgeworfenen Vorderrand des Pronotum mit einer hinter dem Rande gelegenen Furche.

Byrsinus hat keinen aufgeworfenen Seitenrand des Pronotum, während *Chilocoris* und *Cydnus* einen solchen haben. Diese beiden letzteren unterscheiden sich von einander eben so, wie sich *Pangaeus* und *Macroscytus* abtrennen, denn *Chilocoris* hat eine Furche hinter dem Vorderrande des Pronotum, während diese bei *Cydnus* fehlt.

Die von Ellenrieder jüngst aufgestellte Gattung *Hahnia* dürfte, wenn sie wirklich zur Subfamilie *Cydnida* (mit flachgedrückten Vorderschienen) gehört, durch den horizontalen Dorn an den Augen leicht zu unterscheiden sein; der Gattung *Lobostoma* könnte sie auch gewissermassen nahe stehen, da Ellenrieder in der Diagnose angibt: „*Rostri articulus secundus inflatus.*“

MACROSCYTUS FIEB.

Europ. Hemipt. p. 83 u. 362 (1859).

M. JAVANUS nov. spec.

Long.: 8mm. Niger, nitidus, pronoti margine postico, hemelytris, antennis pedibusque castaneis, membrana hyalina partim infuscata; antennarum articulus secundus tertio paulo brevior; pronotum pone marginem anticum macula transversa dense et subtiliter punctata, parte postica atque hemelytra disperse et subtiliter punctata; scutellum rude punctatum.

Batavia auf Java.

Glänzend, schwarz, die Schnabelscheide, die Fühler, die Halbdecken und die Beine kastanienbraun, das Pronotum ist an der Hinterhälfte dunkelbraun mit kastanienbraunem Hinterrande; die Membran ist weisslich wasserhell und stellenweise bräunlich angeraucht. Der Körperrand ist so wie bei *M. brunneus* mit ziemlich entfernt von einander stehenden langen Borstenhaaren besetzt. Diese Art steht überhaupt mit *M. brunneus* in sehr naher Verwandtschaft, und unterscheidet sich von ihr nur durch wenige Merkmale. Der Kopf unterscheidet sich nur durch das zweite Fühlerglied, welches bei *M. javanus* etwas kürzer als das dritte ist, während bei *M. brunneus* das umgekehrte Verhältniss obwaltet. Etwas hinter der Mitte findet sich eine seichte theilweise aus Punkten gebildete quere Furche, zwischen dieser und dem Hinterrande ist das Pronotum ziemlich grob zerstreut punktirt; bei der europäischen Art ist keine solche Furche vorhanden und auch die eingestochenen Punkte sind feiner. Dr. Fieber gibt wohl bei der Beschreibung dieser Art in den Europ. Hemipt. an, dass die Mitte des Pronotum einen flachen punktirten

Quereindruck hat. Dieser ist aber nicht mit der bei *M. javanus* vorkommenden deutlich abgegrenzten Furche zu verwechseln, denn der von Fieber erwähnte Quereindruck ist unendlich seicht, breit, und geht ganz unmerklich in den vorderen und hinteren Theil des Pronotum über). Die Schnabelscheide reicht bis zu den Mittelhüften (bei *M. brunneus* erreicht sie diese nicht).

CYDNUS FABR.[1])

Syst. Rhyng. pag. 184 (1803).
Cyrtomenus Am. et Serv. Hém. pag. 90 (1843).
Aethus Dall. List Hem. I. pag. 112 (1851).

C. CEYLONICUS nov. spec.

Long.: 6—6·6mm. Niger, nitidus, rostro antennarumque basi brunneis, antennarum apice atque tarsis brunneo-flavescentibus, pronoti margine postico, hemelytris pedibusque castaneis aut nigro-fuscis, membrana albido-hyalina parum infuscata; caput dense et rude punctatum, tylo et vertice sublaevibus, pronotum pone marginem anticum, lateribus et parte postica fortiter punctatum, scutellum fortiter et hemelytra subtilius punctata, abdomen lateribus striolato-punctatum.

Ceylon und Java.

Glänzend, schwarz, die Schnabelscheide ist rothbraun oder gelblich roth, die Fühler sind rothbraun, die Endfläche des vierten und das ganze oder fast das ganze Endglied, öfters auch die Endhälfte des dritten Gliedes bräunlich gelb; das Pronotum ist entweder schwarz und hat nur den Hinterrand rothbraun, oder es ist nur die Vorderhälfte schwarz und wird nach hinten allmählich heller rothbraun; das Scutellum ist schwarz; die Halbdecken sind am Grunde schwarz und nehmen nach hinten nach und nach die schwarzbraune Farbe an, oder sie werden nach hinten rothbraun, die Membran ist weisslich-wasserhell, am Grunde und gegen die Mitte mehr oder weniger bräunlich gelb angeraucht; die Unterseite des Körpers ist schwarz oder stellenweise rothbraun, besonders an den Hüftpfannen; die Beine sind schwarzbraun oder rothbraun, die Tarsen aber bräunlich gelb, Kopf, Thorax und die Basis der Halbdecken sind am Rande nur mit einzelnen, weit von einander abstehenden, langen und gelben Borstenhaaren bewimpert, nur am Kopfrande finden sich an unversehrten Exemplaren ausserdem mässig dicht gestellte kürzere sehr steife Borsten.

Der Kopf ist ziemlich dicht und grob punktirt, nur die Stirnschwiele und der Scheitel sind glatt, der Vorderrand des Kopfes ist, mit Ausnahme des nur sehr

---

[1]) Ich denke wohl, im Gegensatze zu Dr. Stål's Ansicht, dass Dr. Fieber Recht hat, wenn er die Gattung *Cydnus* für *C. nigrita* aufrecht erhält, da diese die erste Species ist, welche Fabricius bei der Gattung *Cydnus* anführt, so dass sodann *Aethus* als Synonym zu *Cydnus* zu stellen ist.

unbedeutend kürzeren Tylus leistig aufwärts gebogen. Das erste Fühlerglied ist das kürzeste, die drei folgenden sind jedes länger als das erste und unter einander ziemlich gleichlang, die drei letzten Glieder sind dicker als die zwei ersten. Die Schnabelscheide reicht bis zu den Mittelhüften.

Das Pronotum ist ringsum punktirt und hat nur an der Vorderhälfte einen grossen quer-viereckigen glatten Fleck; hinter dem Vorderrande sind die Punkte ziemlich dicht und mässig fein, die breit punktirten Seiten haben grobe und ziemlich dicht gestellte Punkte, die Hinterhälfte des Pronotum ist feiner und weitläufiger punktirt und die Punkte stehen theilweise in Querreihen; die nächste Umgebung des Hinterrandes ist glatt; die Seitenränder des Pronotum sind fein geleistet.

Das Scutellum ist grob, aber nicht dicht punktirt.

Am Corium ist, ausser den gewöhnlichen Punktreihen, das Randfeld ziemlich dicht und grob —, das Mittelfeld viel feiner und weitläufig punktirt.

An der Unterseite ist der Thorax nur stellenweise punktirt. Der Hinterleib ist in der Mitte glatt und stark glänzend, an den Seiten aber grob und undeutlich nadelrissig punktirt.

Die Beine sind glatt und glänzend.

Die Art dürfte dem *Aethus cyrtomenoides* Dohrn sehr nahe stehen, aber besonders durch die Grösse leicht zu unterscheiden sein.

SUBFAMILIE

SEHIRIDA.

CORIMELAENA WHITE.

Mag. Nat. Hist. III. 1839.

Coreomelas Am. et Serv. Hém. p. 67 (1843).

C. ALBIPENNIS Eschs.

Scutellera albipennis Eschs. Dorp. Abh. I, p. 159 (1822).

Odontoscelis albipennis Germ. Zeitschr. I, p. 39 (1839).

Corimelaena albipennis Dall. List Hem. I, p. 59 (1851).

Thyreocoris albipennis Sign. Ann. Soc. ent. 1863 p. 542.

Thyreocoris marginipennis Spin. Faun. Chili p. 117, Pl. 2, fig. 1 (1852).

Chili.

FAMILIE

PENTATOMIDA.

SUBFAMILIE

SCUTELLERIDA.

Mit Stål's Abgrenzung der Subfamilien *Scutellerida* und *Pentatomida* kann ich mich nicht leicht befreunden, denn eine natürliche Abtrennung ist sie nicht und für eine künstliche ist sie zu wenig einfach, so dass es mir zweckmässiger erscheint, auf die Fieber'sche Abgrenzung zurückzugreifen.

Der Conspectus generum der Subfamilie *Scutellerida* in Stål's Hemiptera africana leidet an einigen Unrichtigkeiten, welche wohl bei der grossen Schwierigkeit, die Scutelleriden-Genera zu trennen, sehr verzeihlich sind. So heisst es im Conspectus bei Nr. 14: „Tibiis nunquam bisulcatis", welches Merkmal für die dazu gestellten Gattungen ganz richtig ist, aber bei Nr. 45, welches sich auf *Sphaerocoris* bezieht, wird als Gegensatz angegeben: „Tibiis superne leviter bisulcatis, inter sulcos ruga instructis", eine Angabe, welche sich nur auf eine einzige Art, auf die ich die Gattung *Steganocerus* gegründet habe, bezieht, während bei allen anderen Arten die Tibien nur eine Furche aussen haben. Ferner ist der Unterschied, welcher bei Nr. 15 und 20 gemacht wird, nach welchen die Gattungen in solche getrennt werden, deren Kopfrand scharf und leicht aufgebogen ist, und in solche, wo er stumpf und nicht aufgebogen ist, nicht richtig durchgeführt, denn Stål stellt *Graptocoris* zur letzteren Gruppe, während doch die hintere Hälfte des Kopfrandes vor den Augen aufgebogen und mässig scharf ist. Bei Nr. 23 heisst es: Scutello abdomine distincte angustiore, marginem totum costalem hemelytrorum liberum relinquente — und bei Nr. 26 als Gegensatz: Scutello abdomine haud vel vix angustiore; dies ist wohl auf dem ersten Blicke ein ganz unwesentliches und nicht sicher nachzuweisendes Merkmal, was sich auch bei der Untersuchung der Thiere bestätigt.

Ich habe es im Nachfolgenden gewagt, eine analytische Übersicht der Gattungen zusammenzustellen, und es gegen Stål's Ansicht versucht, in derselben das Ostiolum odorificum nebst der von derselben bei gewissen Gattungen ablaufenden Riechfurche eine ziemlich massgebende Rolle spielen zu lassen; die spätere Zeit wird es lehren, ob ich gefehlt habe. Die Gattungen *Leprosoma*, *Dystus*, *Homaemus* und *Macraulax* kenne ich nicht aus eigener Anschauung, wesshalb ich sie in der Übersicht nicht aufgenommen habe; die Westwood'sche Gattung *Eumetopia* aber, welche zu den Scutelleriden gehört, habe ich, obwohl ich sie nicht kenne,

wegen der eigenthümlichen Kopfbildung einzureihen versucht. *Procilia* Stål scheint auf *Scutellera holosericea* Dohrn basirt zu sein (worüber mir Dr. Stål leider keine Auskunft geben kann), doch wäre dies der Fall, so ist die Gattung zu streichen, da sich *S. holosericea* durchaus nicht generisch von den anderen *Scutellera*-Arten unterscheidet. Bei *Bolbocoris* gibt wohl Stål ein sehr kurzes Frenum an, doch sehe ich kein solches, wesshalb ich diese Gattung in die Übersicht aufgenommen habe. Was endlich die meisten Gattungen von Mulsant und Rey betrifft, so will ich es Anderen überlassen, dieselben anzuerkennen.

Analytische Übersicht der Gattungen.

1. Fühler dreigliedrig; die Schnabelscheide reicht fast bis zur Mitte des Hinterleibes; Pronotum unbedornt; Scutellum so breit als der Hinterleib; die Furche des Ostiolum odorificum quer, gerade, am Ende nach vorne gebogen; Hinterleib mit einer Längsfurche; Körper oben ziemlich stark gewölbt. *Augocoris* Burm.
   — viergliedrig; Schnabelscheide, Ostiolum odorificum und Hinterleibsfurche wie bei Augocoris; Körper wenig gewölbt. *Tetrarthria* Dall.
   — fünfgliedrig. 2
2. Scutellum beiderseits über dem vierten Hinterleibssegmente in einen Lappen aufgebogen, so lang als breit; Kopf breit gerundet-gekielt, Kopfseiten doppelt gebuchtet; die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente; Membran mit vielen Rippen; Brust zwischen den Hüften mit einer seichten Längsrinne; die Furche des Ostiolum odorificum quer und schwach säbelförmig gekrümmt; zweites Hinterleibssegment in der Mitte mit einem schwachen, rundlichen Eindrucke; Sexualorgane beim Weibchen sichtbar, beim Männchen vom sechsten Hinterleibssegmente bedeckt; Körper fast sechseckig, nur um die Hälfte länger als breit. *Lobothyreus* Mayr.
   — ohne lappiger Aufbiegung. 3
3. Kopf kurz, quer, Vorderecken vor den Augen vorgezogen und einwärts gekrümmt, Clypeus in der Mitte in einen kleinen viereckigen Lappen vorgezogen; zweites Fühlerglied sehr kurz; Membran mit beiläufig 6 Rippen; Tibien bedornt, Tarsen dreigliedrig mit sehr kleinem zweiten Gliede (nach Westwood). *Eumetopia* Westw.
   — anders beschaffen. 4
4. Sexualorgane vom sechsten Hinterleibssegmente ganz bedeckt. 5
   — nicht bedeckt. 6

5. Körper kurz oval, vorne dreieckig; Scutellum etwas länger als breit; Schienen aussen mit zwei Furchen. *Diolcus* Mayr. ♂
— elliptisch; Kopf viel kürzer als das Pronotum, seine Seitenränder nahe den Augen ausgebuchtet und weiter nach vorne schwach gerundet; Scutellum länger als breit; Schienen aussen mit einer Furche. *Agonosoma* Lap.
— fast quadratisch; Kopf fast so lang als das Pronotum, an der Spitze beiderseits gebuchtet verschmälert; Scutellum etwas kürzer als breit (nach Stål). *Crathis* Stål.
— walzig; Kopf stumpf-kegelförmig, so lang als das Pronotum und seitlich nicht gerandet; Tylus sehr breit und viel länger als die Jochstücke; Scutellum länger als breit; Schienen aussen ohne Furche. *Alphocoris* Germ.
6. Brust mit einer von zwei hohen Längsplatten tief begrenzten Furche, in welcher die Schnabelscheide liegt; Hinterleib ebenfalls mit einer Längsfurche. 7
— Brust ohne solchen Platten. 9
7. Hinterleib in der Mitte mit einer breiten von zwei scharfen parallelen Leisten begrenzten, bis zu den Sexualorganen reichenden Furche; Fühlerwurzel vom erweiterten Halskragen der Vorderbrust bedeckt. *Elvisura* Spin.
— — — — — — ziemlich seichten Längsfurche, die nicht von Leisten begrenzt, und am sechsten Hinterleibssegmente kaum mehr ausgeprägt ist. 8
8. Die Platten der Brustfurche enden hinter den Hinterhüften gestutzt und mit einer Ausrandung, in welche je ein Höcker des zweiten Hinterleibssegmentes einpasst; Furche des Ostiolum odoriferum stark, nach aussen gerichtet, fast gerade, gegen das Ende nach vorne gebogen; Pronotum hinten bogig, über die Basis des Scutellum verlängert; Schienen aussen gerundet und ohne Furche. *Coleotichus* White.
— — — — — — — — spitzig und haben keine Ausrandung; die Furche des Ostiolum odoriferum fehlt; Pronotum hinten nicht verlängert und quer gestutzt; Schienen aussen mit zwei Längsfurchen. *Solenostethium* Spin.[1])
9. Pronotum hinten beiderseits zwischen der Vorderecke des Scutellum und der Halbdeckenwurzel mit einem flach aufgedrückten, nach hinten gerichteten, dreieckigen, spitzen Zahne; Scutellum so breit als der Hinterleib, dieser ohne Stridulationsflecken. 10
— ohne solchen Zähnen. 11
10. Seitenrand des Kopfes gerade, nicht gebuchtet; (Schultern meistens bedornt); Scutellum innerhalb einer jeden Vorderecke mit einer kleinen tiefen Grube,

[1]) Der Name *Solenostethium* wurde im J. 1837 von Spinola aufgestellt, während *Coeloglossa* von Germar erst im Jahre 1839 creirt wurde.

es ist ziemlich flach und hinten abgestutzt; Furche des Ostiolum odorificum ziemlich gerade und gegen die Hinterecke der Hinterbrust gerichtet; das Hypopygium besteht beim Männchen aus zwei hinter einander liegenden Stücken; Körper verlängert. *Cantao* Am. Serv.

— — — vor den Augen gebuchtet; Scutellum ohne Gruben, gewölbt und hinten gerundet; Furche des Ostiolum odorificum säbelförmig, am Ende nach vorne gekrümmt; das Hypopygium besteht beim Männchen nur aus einem Stücke; Körper eiförmig. *Graptocoris* Stål (*Cryptacrus* Mayr).

11. Zweites Hinterleibssegment in der Mitte mit einem starken Höcker; Tylus kürzer als die Jochstücke. 12

— — ohne Höcker. 13

12. Scutellum vorne mit langem Querwulste; Kopf mit ausgebogenem Rande; Wangenplatten vorne mit einem dreieckigen Zahne; das Ostiolum odorificum sitzt auf einem Knoten seitlich in einem Grübchen; Schenkel und Schienen mit vielen kleinen Zähnchen. *Acroplax* Fieb.

— mit zwei von den Vorderecken entspringenden, gegen die Mitte des Scutellum ziehenden, geraden Furchen und mit zwei glatten, rundlichen Schwielen am Grunde; Kopf mit abgerundeten Seitenrändern; Wangenplatten vorne ohne Zahn; das Ostiolum odorificum sitzt auf einem fast kugligen Fortsatze am Grunde einer kleinen Grube; Schenkel und Schienen ungezähnt. *Tarisa* Am. Serv.[1])

13. Hinterleib mit Stridulationsflecken. 14

— ohne Stridulationsflecken. 26

14. Scutellum in der Mitte höckerartig erhöht; zweites Fühlerglied bogig und etwa viermal so lang als das dritte; Vorderbrust in einen Halskragen erweitert; Ostiolum odorificum ohne Furche. *Psacasta* Germ.

— nicht höckerartig erhöht; zweites Fühlerglied nicht bogig. 15

15. Pronotum mit einem deutlichen Quereindrucke in der Mitte; Vorderbrust mit einem Halskragen. 16

— ohne einem Quereindrucke. 18

16. Pronotum mit tiefer Querfurche und gerundeten Seitenrändern, welche dort, wo die Querfurche einmündet, ausgeschnitten sind; Stridulationsflecken sehr gross und rundlich; der ganze walzenförmige Körper, besonders aber Kopf und Pronotum, stark zottig behaart. *Irochrotus* Am. Serv. ♂

---

[1]) Vollenhoven stellte in seinem „Essai d'une Faune ent. de l'Arch. Indo-Néerl., Scut." eine *Tarisa dromedarius* auf, welche ohne Zweifel von *Tarisa* abzutrennen ist.

Oxynotus gehört wegen dem vorhandenen Frenum nicht zu dieser Subfamilie.

— mit seichtem Quereindrucke und geraden oder ausgebuchteten Seitenrändern; Stridulationsflecken linienförmig; Körper nur mit mikroskopischer Behaarung. 17

17. Die Schnabelscheide reicht bis zu den Hinterhüften; Kopf vorne gerundet, seitlich nicht gebuchtet; Pronotum mit stumpfwinklig abgerundeten Halsecken und geraden Vorderseitenrändern; Scutellum länger als breit; Ostiolum odorificum nicht sichtbar; Körper lang-elliptisch. *Ellipsocoris* Mayr.

— — — — zum zweiten Hinterleibssegmente; Kopf dreieckig, herabgebogen, seitlich doppelt gebuchtet; Pronotum mit rechtwinkligen ziemlich spitzigen Halsecken und ausgebuchteten Vorderseitenrändern; Scutellum breiter als lang; Ostiolum odorificum gross, mit einer kurzen ohrförmigen Furche; Körper kurz-eiförmig, vorne dreieckig. *Zophoëssa* Dall.

18. Schultern in grosse, starke, dreieckige Fortsätze ausgezogen; Vorderseitenränder des Pronotum stark ausgebuchtet und vorne gekerbt; Furche des Ostiolum odorificum nach hinten und aussen gerichtet; Kopf hinabgebogen und ziemlich lang dreieckig; Scutellum etwas breiter als lang. *Hotea* Am. Serv.

— nicht in Dornen ausgezogen; Vorderseitenränder des Pronotum gerade oder nicht stark gebuchtet. 19

19. Kopf viereckig mit gerundeten Vorderecken, oben vorne etwas concav; Tylus etwas kürzer als die Jochstücke; Ostiolum odorificum ohne Furche. *Coptocheilus* Am. Serv.

— dreieckig, oben nicht concav, Tylus länger oder mindestens eben so lang als die Jochstücke. 20

20. Vorderbrust mit einem breiten Halskragen, welcher die Fühlerwurzel bedeckt. 21

— nicht in einen breiten Halskragen erweitert, die Fühlerwurzel nicht bedeckt. 22

21. Ostiolum odorificum ohne Furche; Scutellum hinter der Mitte allmählich verschmälert, am Ende abgestutzt oder in einen stumpfen Fortsatz ausgezogen. *Odontotarsus* Lap.

— — mit einer Furche; Scutellum mit parallelen Seiten und hinten halbkreisförmig abgerundet. *Sergia* Stål.

---

[1]) Meine zwei im vorigen Jahre aufgestellten Gattungen *Argocoris* und *Deroplax* sind mit *Sergia* Stål synonym. Obschon sich die beiden ersteren durch die verschiedene Körpergestalt, so wie durch das Ostiolum odorificum zu unterscheiden scheinen, so habe ich doch bei genauerer Untersuchung und nach vollständiger Reinigung der mit Schmutz bedeckten Exemplare gefunden, dass auch *Argocoris* eine Furche des Ostiolum odorificum hat. Obwohl nun beide noch durch die Form des Scutellum von ein-

22. Ostiolum odorificum nahe dem Rande des Pleurum mit einer rechtwinklig nach vorne gebogenen Furche. *Sphyrocoris* Mayr.
— — ohne Furche oder mit einer nicht rechtwinklig gebogenen Furche. 23

23. Ostiolum odorificum mit einer langen Furche, welche ein Drittheil so lang als das Pleurum breit ist. 24
— — ohne Furche oder mit einer sehr kurzen Furche. 25

24. Kopf schneidig gerandet; zweites Fühlerglied kürzer als das dritte Glied. *Tectocoris* Hahn. ♂
— mit gerundetem Rande; zweites Fühlerglied so lang oder länger als das dritte Glied. *Symphylus* Dall.

25. Schienen aussen mit einer Furche. *Pachycoris* Burm.
— mit zwei Furchen. *Diolcus* Mayr. ♀

26. Ostiolum odorificum mit einer langen Furche. 27
— ohne Furche. 40

27. Viertes bis sechstes Hinterleibssegment beiderseits am Rande mit einem halbkugligen glatten Knötchen; die Jochstücke überragen etwas den Tylus; Kopf gerandet; Ostiolum odorificum mit einer queren, geraden, nahe dem Rande des Pleurum bogig nach vorne gekrümmten und auf einem Höcker endenden Furche; Körper nicht doppelt so lang als breit. *Choerocoris* Dall.
— ohne solchen Knötchen. 28

28. Das schmale Scutellum lässt einen grossen Theil der Halbdecken und des Hinterleibes unbedeckt; Vorderbrust in einen breiten Halskragen erweitert, welcher den Fühlerhöcker bedeckt; zweites Fühlerglied länger als das dritte und schwach gebogen; die Schnabelscheide reicht bis zum Brustende; Hinterleib ohne Längsfurche, flach, mit schneidigen Rändern. *Eurygaster* Lap.
Scutellum so breit oder fast so breit als der Hinterleib; Vorderbrust ohne Halskragen. 29

29. Zweites Fühlerglied mindestens dreimal so lang als das dritte; Seitenränder des Scutellum nicht aufgebogen. *Peltophora* Burm.
— höchstens eben so lang als das dritte; Seitenränder des Scutellum vorne aufgebogen. 30

---

ander ziemlich abweichen, so bleibt doch kein wesentliches Merkmal zur Unterscheidung übrig. *Argocoris Redtenbacheri* Mayr ist gleich der *Sergia obesa* Stål und *Deroplax circumductus* Germ. stimmt vollkommen mit der Beschreibung von *Sergia nigropunctata* Stål überein, nur hat Dr. Stål des hinten auffallend halbkreisförmig abgerundeten Scutellum keine Erwähnung gethan.

30. Scutellum am Vorderrande nahe den Vorderecken mit einem Eindrucke. 31
— daselbst ohne Eindruck; Körper oben stark gewölbt, fast halbkuglig, unten flach; Kopf senkrecht, seine Seiten sehr schmal gerandet und sehr wenig vor den Augen ausgebuchtet. *Sphaerocoris* Burm.

31. Die fast halbkreisförmig gekrümmte Furche des Ostiolum odorificum schliesst mit dem Vorderrande des Pleurum ein glattes Feld vollständig ab; Körper lang gestreckt, mehr als doppelt so lang als breit; Pronotum mit einer Querfurche; Hinterleib meistens mit einer starken Furche. *Scutellera* Dall.
— Furche des Ostiolum odorificum ist ziemlich gerade und schliesst kein Feld mit dem Vorderrande des Pleurum ab. 32

32. Kopf seitlich nicht gebuchtet, aber schneidig gerandet; Ostiolum odorificum zwischen den Mittel- und Hinterhüften. *Tectocoris* Hahn. ♀
— — gebuchtet; Ostiolum odorificum ausser den Hüften. 33

33. Die Schnabelscheide reicht bis zum vierten oder fünften Hinterleibssegmente; Hinterleib unten bis zum sechsten Segmente mit einer Furche; Kopf an den Seiten von den Augen bis zum Tylus gerandet; Pronotum (ziemlich) so breit als das Scutellum lang ist; Körper kurz. *Poecilocoris* Dall.
— — — höchstens bis zum dritten Hinterleibssegmente; Hinterleib ohne Längsfurche oder nur am zweiten Segmente. 34

34. Kopf ziemlich vorgestreckt und oben ziemlich flach, besonders zwischen den Augen; Pronotum oben vorne schwach gewölbt; die Furche des Ostiolum odorificum am Ende meist umgebogen, die zwei dieselbe begrenzenden Kiele verbinden sich am Ende der Furche. 35
— stark nach abwärts gekrümmt, am Ende stark abgerundet; Pronotum ziemlich gleichmässig von vorne nach hinten gekrümmt, mit geraden Vorderseitenrändern; Furche des Ostiolum odorificum gerade, am Ende nicht umgebogen, die zwei dieselbe begrenzenden Kiele verbinden sich nicht am Ende der Furche. *Callidea* Lap. (*Lybissa* Stål).

35. Körper oben behaart; zweites Fühlerglied etwas mehr als halb so lang als das dritte Glied; Schienen aussen (an der Streckseite) gerundet. *Philya* Stål.[1])
— — nicht behaart. 36

---

[1]) Hieher gehört *Callidea senator* F., *ditissima* Voll., und nach Stål's Mittheilung auch *jactator* Stål und *leucocyanea* Montr.

6. Schienen aussen wenigstens an der Basalhälfte cylindrisch und ohne Furche 37
— — der ganzen Länge nach mit einer Furche; drittes Fühlerglied vielmal länger als das zweite Glied. *Eucorysses* Am. Serv.[1])

37. Drittes Fühlerglied höchstens doppelt so lang als das zweite Glied. 38
— — wenigstens dreimal so lang als das zweite Glied. 39

38. Drittes Fühlerglied doppelt so lang als das zweite; Vorderseitenränder des Pronotum gerade; Vorderecken des Scutellum deutlich aufgebogen; Schienen ganz cylindrisch, ohne Furche. *Lamprocoris* Stål.[2])
— — nur wenig länger als das zweite Glied; Vorderseitenränder des Pronotum gebuchtet; Vorderecken des Scutellum etwas wulstig und undeutlich aufgebogen; Schienen am unteren Ende mit einer seichten Furche. *Graptophara* Stål.[3])

39. Pronotum mit schwach gebuchteten, geraden oder gerundeten Vorderseitenrändern; Scutellum am Grunde ohne oder mit einem nicht stark erhöhten Querwulste. *Chrysocoris* Hahn.[4])
— — stark ausgebuchteten Vorderseitenrändern, beim Männchen auf der Scheibe vorne mit einem tiefen scharf-dreieckigen Eindrucke; Scutellum am Grunde mit einem stark erhöhten Querwulste. *Cosmocoris* Stål.

40. Oberseite des Kopfes stark winklig gebogen, der Scheitel schwach geneigt, das Gesicht senkrecht, Kopf seitlich bis gegen die Augen gerandet; Tylus so lang als die Jochstücke; die Schnabelscheide reicht nur bis zu den Mittelhüften; Scutellum so breit als der Hinterleib; Körper eiförmig, hinter der Mitte am breitesten. *Cyptocoris* Burm.
— — — fast eben oder gewölbt, nicht winklig gebogen. 41

41. Pronotum in der Mitte mit einer tiefen Querfurche; Körper walzig; besonders Kopf und Pronotum stark langzottig behaart; Seitenränder des Pronotum gerundet, und dort, wo die Querfurche einmündet, ausgebuchtet. *Irochrotus* Am. Serv. ♀
— anders beschaffen; Körper nicht zottig behaart. 42

---

[1]) *Eucorysses* unterscheidet sich von *Calliphara* nur durch die geringe Verschiedenheit in der Breite des Scutellum, und da Germar's *Calliphara* keine bestimmte Gattung bezeichnet, so dürfte es zweckmässiger sein, den Namen *Eucorysses* gelten zu lassen.

[2]) Zu dieser Gattung gehört *Callidea lateralis* Guérin.

[3]) Hieher gehört *Callidea Reynaudi* Guérin.

[4]) Die Gattung *Lamprophara* Stål ist mir nicht bekannt; das Schild ist deutlich schmäler als der Hinterleib und die Schienen haben keine Furchen. Nach Stål's Mittheilung gehört hiezu *Callidea bifasciata* White. Wie die Fühler beschaffen sind, ist von Stål nicht angegeben.

42. Zweites Fühlerglied halb so lang als das dritte Glied; Körper fast halbkuglig, unten flach; Kopf gerandet; Tylus so lang als die Jochstücke; Pronotum mit gerundeten Vorderseitenrändern; das Scutellum bedeckt den ganzen Hinterleib, seine Vorderecken ohne Eindruck. *Steganocerus* Mayr.
— — länger als das dritte Glied. 43

43. Scutellum in der Mitte höckerartig erhöht; das zweite Fühlerglied bogig und beiläufig viermal so lang als das dritte Glied; Vorderbrust in einen gerundeten Halskragen erweitert; Schultern nicht vorstehend. *Psacasta* Germ.[1])
— — — — nicht höckerartig erhöht. 44

44. Tylus so lang oder länger als die Jochstücke. 45
— viel kürzer als die sich berührenden Jochstücke. 47

45. Kopf halbkreisförmig; Vorderbrust ohne lappig vortretendem Halskragen; Körper oval, oben gewölbt, unten ziemlich flach. *Odontoscelis* Lap.
— drei- oder viereckig; Vorderbrust mit stark lappig vortretendem Halskragen. 46

46. Kopf dreieckig mit nach vorne convergirenden Seitenrändern; Jochstücke dreieckig, vorne spitzig; Augen nicht kuglig vorstehend; Pronotum nicht mit zahnartig erweiterten Halsecken; Schultern nicht ausgeschnitten. *Odontotarsus* Lap.
— viereckig mit parallelen Seitenrändern und gleichbreiten, vorne gestützten Jochstücken; Augen kuglig vorstehend; Pronotum mit zahnartig erweiterten Halsecken; Schultern mehr oder weniger ausgeschnitten. *Phimodera* Germ.[2])

47. Pronotum und Scutellum mit mehreren Längskielen. 48
— — — ohne diesen. 49

48. Das Ostiolum odorificum liegt in einem ohrförmigen Fortsatze des Pleurum; Pronotum mit geraden Vorderseitenrändern und gerundeten Schultern. *Stiraspis* Fieb.

---

[1]) Die Gattungen *Psacasta* und *Odontotarsus* sind in dieser Übersicht zweimal angeführt, weil die Stridulationsflecken besonders bei den Weibchen undeutlich sind.

[2]) Dr. Baerensprung hat in der Berl. ent. Zeitschr. 1858 pag. 79 *Phimodera humeralis* Dalm. als Varietät zu *Ph. galgulina* gezogen. Das Exemplar, welches ich besitze, lehrt mich aber, dass diese beiden Arten weit von einander verschieden sind, denn ausser der stark welligen Querfurche des Pronotum, dem gestreckteren Körper und der anders gefärbten Körperoberfläche, fehlen der *Ph. humeralis* die eigenthümlichen Fortsätze der Trochanteren, so dass hiedurch auch dieses Merkmal nicht mehr als Gattungscharakter anzuwenden ist.

— — — — auf keinem Fortsätze; Pronotum mit ausgebuchteten Vorderseitenrändern und starken zahnartig vorspringenden Schultern.
Ancyrosoma Am. et Serv.[1])

49. Vorderbrust in einen lappigen Halskragen stark erweitert.
Trigonosoma Lap.

— ohne Halskragen. 50

50. Pronotum und Scutellum ohne callosen glatten Punkten; Seitenränder des Kopfes gerade. *Graphosoma* Lap.

— in der Mitte und Scutellum am Vorderrande mit je zwei callosen glatten Punkten; Seitenränder des Kopfes gerundet. *Derula* Muls. et Rey.

STEGANOCERUS MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 903.

Corpus subsemiglobosum, infra planum, antice nonnihil latius quam postice. Caput subverticale, supra subplanum, margine semicirculari marginato. Tylus jugis sublongior. Antennae 5articulatae articulo tertio secundo duplo longiore. Bucculae angustissimae, percurrentes. Rostrum e capitis medio oriens ad abdominis basim extensum. Pronotum latum, rotundato-trapezoidale, sine impressionibus et sine callis, antice excavatum, marginibus lateralibus rotundatis marginatis, humeris rotundatis. Scutellum, sine ulla impressione, abdomen totum tegit. Prosternum collaribus dilatatis antennarum basin occultat. Ostiolum odorificum rimosum sine sulco. Abdomen marginibus acutis, sine sulco mediano et sine maculis rastratis. Genitalia libera. Tibiae extus sulcis duobus et carinis tribus longitudinalibus.

ST. MULTIPUNCTATUS Thbg.

Cimex multipunctatus Thunbg. Nov. Ins. Spec. II, p. 30 (1783).
Tetyra multipunctata Thbg. Hem. rostr. cap. II, p. 6 (1822).
Sphaerocoris multipunctutus Stål Hem. afr. I. p. 50 (1864).
Cimex Argus Fabr. Ent. syst. IV, p. 83 (1794).
Tetyra Argus Fabr. Syst. Rhyng. p. 133 (1803).
Sphaerocoris Argus Burm. Handb. II, p. 104 (1835).
Steganocerus Argus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 903.
Sphaerocoris simplex Hahn Wanz. Ins. III, p. 104, fig. 329 (1835).
Sphaerocoris quadrinotata Westw. Hope Cat. I, p. 13 (1837) u. Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 183 (1837).
Sphaerocoris impluviatus Germ. Zeitschr. I, p. 77 (1839).

---

[1]) *Sternodontus* Muls. et Rey soll dieser Gattung zunächst stehen und sich durch einen Zahn an jeder Seite der Vorderbrust, durch gerundete Schultern und durch den Mangel einer Brustfurche unterscheiden.

Sphaeroris hamiferus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1853, p. 209.
Sphaerocoris adspersus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1853, p. 209.
Sphaerocoris simulans Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1858, p. 310.

Cap der guten Hoffnung.

Diese Art wurde bisher zur Gattung *Sphaerocoris* gestellt, sie unterscheidet sich jedoch leicht durch den fast halbkreisförmig gerandeten Kopf, durch den stark winklig ausgeschnittenen Vorderrand des vorne viel weniger abhängigen Pronotum, durch die gerundeten Schultern, durch das viel weniger gewölbte Schild, durch den Halskragen, welcher die Fühlerbasis bedeckt, so wie durch den Mangel der Rinne des Ostiolum odorificum und die aussen zweifurchigen Tibien.

SPHAEROCORIS BURM.

Handb. II, p. 390 (1835).

S. PUNCTARIUS Westw.

Sphaerocoris punctaria Westw. Hope Cat. I, p. 13 (1837).
Sphaerocoris polysticta Westw. Hope Cat. I, p. 13 (1837).
Sphaerocoris tigrinus Germ. Zeitschr. I, p. 77 (1839).
Sphaerocoris caffer Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1853, p. 210.
Sphaerocoris pardalinus Schaum, Ber. Ak. Berl. 1853, p. 357.

Cap der guten Hoffnung.

AUGOCORIS BURM.

Handb. II, p. 396 (1835).

A. SEXPUNCTATUS Fabr.

Cimex sexpunctatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 82 (1794).
Tetyra sexpunctata Fabr. Syst. Rhyng. p. 133 (1803).
Cimex cretaceus Panz. Voet. IV, p. 110, tab. 47, fig. 8 (1798).
Scutellera (Augocoris) cretacea Guér. Sagra Hist. Cuba p. 359 (1857).
Scutellera pallida Pal. Beauv. Ins. Afr. Amer. p. 234. Hem. tab. V, *b*, fig. 8 (1805—1821).
Augocoris pallidus Hahn Wanz. Ins. III, p. 107, fig. 333 (1835).
Augocoris Beskii Burm. Handb. II, p. 396 (1835).
Augocoris unicolor Burm. Handb. II, p. 396 (1835).
Augocoris Gomesii Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IV, p. 92, fig. 431 (1839) (nec Burm.).

Brasilien.

A. pallidus Pal. Beauv. und *A. Beskii* Burm. wurden bisher als zwei verschiedene Arten angesehen, doch lehrt mich eine Reihe von Exemplaren, welche die verschiedenste Färbung haben, dass dies nur Varietäten einer Art sind.

TECTOCORIS HAHN.

Wanz. Ins. II, p. 33. tab. 43, fig. *B—D* (1834).

T. DIOPHTHALMUS Thbg.

Cimex diophthalmus Thunb. Nov. Ins. Spec. II, p. 30. tab. 2, fig. 45 (1783)
Tetyra cyanipes Fabr. Syst. Rhyng. p. 133 (1803).
Tectocoris cyanipes Hahn Wanz. Ins. II, p. 34, fig. 132 (1834).
Scutellera cyanipes Burm. Handb. II, p. 396 (1835).
Tetyra lineola Fabr. Syst. Rhyng. p. 135 (1803).
Cimex Banksii Donov. South-Sea Ins. pl. 3, fig. 1 (1805).
Scutellera Banksii Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IV. p. 2, fig. 341 u. 342 (1839).
Tectocoris Banksii Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 196 (1853).
Scutellera Schoenherri Eschs. Dorp. Abh. I, p. 155, tab. 2, fig. 1 (1823).
Scutellera cyanipoda Boisd. Faune de l'Ocean. p. 622 (1835).
Scutellera Tongae Boisd. Faune de l'Ocean. p. 624 (1835).

Von Batavia auf Java und Sydney in Neuholland in den verschiedenen Varietäten von dem gelben *T. cyanipes* bis zum dunkelblauen, roth gefleckten *T. Banksi.*

SCUTELLERA (LMK.) DALL.

List Hem. I, p. 18 (1851).

S. NOBILIS Fabr.

Cimex nobilis Fabr. Ent. syst. IV, p. 80 (1794).
Tetyra nobilis Fabr. Syst. Rhyng. p. 129 (1803).
Scutellera nobilis Lam. Hist. nat. III, p. 491 (1816).
Tectocoris nobilis Hahn Wanz. Ins. III, p. 24, fig. 247 (1835).
Calliphara nobilis Germ. Zeitschr. I, p. 124 (1839).
Tectocoris perplexa Westw. Hope Cat. I, p. 4 (1837).

Ceylon.

Ein Exemplar zeichnet sich durch die schön violette Färbung der hinteren Hälfte des Pronotum und des Scutellum aus.

S. AMETHYSTINA Germ.

Calliphara amethystina Germ. Zeitschr. I, p. 124 (1839).
Scutellera amethystina Voll. Faun. Ent. Ind.-néerl. I, p. 12 (1863).
Scutellera lanius Stål. Öfv. Vet. Ak. Förh. 1856, p. 51.

Batavia auf Java.

CHOEROCORIS DALL.

List Hem. I, p. 29 (1851).

C. PAGANUS Fabr.

Cimex paganus Fabr. Ent. Syst. IV. p. 84 (1794).
Tetyra pagana Fabr. Syst. Rhyng. p. 134 (1803).

Scutellera pagana Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 156; Atl. Pl. 11, fig. 5 (1838).
Callidea pagana Germ. Zeitschr. I, p. 122 (1839).
Choerocoris paganus Dall. List Hem. I, p. 29 (1851).

Sydney in Neuholland.

PELTOPHORA BURM.

Handb. II, p. 393 (1835).
Scutiphora Guér. Voy. Coq. II, p. 165 (1830).

P. PICTA Guér.

Scutiphora picta Guér. Voy. Coq. II, p. 165 (1838).
Peltophora picta Am. et Serv. Hém. p. 35 (1843).
Scutiphora rubromaculata Guér. Voy. Coq. Atl. tab. XI, fig. 7.
Peltophora rubromaculata Burm. Handb. II, p. 393 (1835).
Peltophora cruenta Burm. Handb. II, p. 393 (1835).

Sydney in Neuholland und Auckland auf Neuseeland.

PHILYA STÅL.

Hem. afr. I, p. 33 (1864).

P. SENATOR Fabr.

Tetyra senator Fabr. Syst. Rhyng. p. 131 (1803).
Callidea senator Germ. Zeitschr. I, p. 121 (1839).
Scutellera dux Kirby Linn. Trans. XII, p. 474 (1819).
Scutellera corallifera Mac-Leay Survey Austral. II, p. 466 (1827).
Scutellera basalis Gray, Griff. An. Kingd. XV, p. 233. tab. 92, fig. 1 (1832).
Callidea basalis Germ. Zeitschr. I, p. 129 (1839).
Tectocoris binotata Westw. Hope Cat. I, p. 15 (1837).
Callidea festiva Germ. Zeitschr. I, p. 120 (1839).
Scutellera aurantiaco-maculata Blanch. d'Orb. Dict. Hist. nat. Hém. tab. 4, fig. 7 (1849).

Sydney in Neuholland.

EUCORYSSES AM. & SERV.

Hém. p. 31 (1843).

E. ATRICAPILLA Guér.

Scutellera atricapilla Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 156 (1838).
Callidea atricapilla Herr., Schaeff. Wanz. Ins. Index, p. 26 (1853).
Tectocoris javana Westw. Hope Cat. I, p. 14 (1837).
Calliphara javana Germ. Zeitschr. I, p. 129 (1839).

Batavia auf Java.

CHRYSOCORIS HAHN.

Wanz. Ins. II, p. 38 (1834).

Ich habe es in früherer Zeit versucht, die zahlreichen Arten der Gattung *Callidea* der Autoren (nicht *Laporte*) in mehreren Genera abzugrenzen, doch

wollte mir dies nicht gelingen, da ich keine zur Unterscheidung hinlänglich scharfen Merkmale gefunden habe. Ich bin auch nicht überzeugt, dass Stål's Abgrenzung sich bewähren wird, und schon jetzt musste ich eine Änderung vornehmen, da, wie ich oben bemerkt habe, der unbedeutende Unterschied in der Breite des Scutellum keinen wesentlichen Gattungscharakter abgeben kann. Aber auch bei *Chrysocoris* konnte der Charakter des geraden oder gerundeten Seitenrandes des Pronotum nicht unverändert bleiben, denn öfters, besonders aber bei *Chrysocoris Erichsoni* ist dieser Rand ausgebuchtet, so dass sich *Chrysocoris* von *Cosmocoris* nur durch den scharfen dreieckigen Eindruck am Pronotum des Männchens unterscheidet.

Es dürfte aber zweckmässig sein, Stål's Abgrenzungen in mehrere Gattungen indessen zu belassen, bis sich nach einiger Zeit herausstellen wird, welche Genera sicher zu unterscheiden sind.

Die Haupteintheilung der Arten von *Callidea* Auct., welche Dr. Vollenhoven in seinem: „Essai d'une faune entomologique de l'Archipel indo-néerlandais I." angewendet hat, ist jedenfalls unsicher, da auch solche Arten, welche er in die Abtheilung C (Bords des anneaux de l'abdomen inermes) gestellt hat, Zähne an dem Hinterleibsrande haben, wie dies z. B. bei einem Exemplare von *eques* der Fall ist, welches ich der Güte des Herrn v. Vollenhoven verdanke.

C. DILATICOLLIS Guér.

Scutellera dilaticollis Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 164 (1838).
Callidea dilaticollis Dall. List Hem. I, p. 28 (1851).
Chrysocoris Stollii Hahn Wanz. Ins. II, p. 39, fig. 136 (1834).
Callidea abdominalis Westw. Hope Cat. I, p. 15 (1837).
Galostha Stockerus Am. et Serv. Hém. p. 34 (1843).

Batavia auf Java.

C. EQUES Fabr.

Cimex eques Fabr. Ent. Syst. IV, p. 79 (1794).
Tetyra eques Fabr. Syst. Rhyng. p. 131 (1803).
Scutellera eques Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 158 (1838).
Callidea eques Burm. Handb. II, p. 394 (1835).
Galostha eques Am. et Serv. Hém. p. 33 (1843).
Callidea formosa Westw. Hope Cat. I, p. 15 (1837).
Callidea dorsalis White, Gray's Zool. Misc. p. 80 (1842).

Tillangschong, einer Insel der Nikobaren.

Das eine von der Expedition mitgebrachte Exemplar ist ein Männchen, welches gewisse Abweichungen in der Färbung zeigt. Das Pronotum hat vorne drei schwarze Makeln, deren mittlere die grösste ist, in der Mitte des Pronotum finden sich zwei rundliche schwarze Makeln und nahe dem Hinterrande drei solche, von denen die

mittlere mittelst einer schwarzen Linie mit der mittleren vorderen Makel verbunden ist. Das Scutellum ist glänzend grün, beiderseits bläulich, und hat drei Paare schwärzliche Makeln, wovon das vordere und mittlere Paar rundlich, das hintere aber in die Quere gezogen ist; die mittlere Vförmige Makel fehlt, und von jener Makel, welche am Schildende vorkommen soll, ist kaum eine Spur zu finden. Auch die Unterseite des Körpers zeigt Abänderungen; die Basalsegmente des Hinterleibes sind grösstentheils violett und etwas grün, die mittleren sind grün mit schwärzlich-violettem Mittellängsstreifen, jederseits zwischen diesem und den violetten Stigmaten ist am Vorderrande eines jeden Segmentes, so wie an der Basis des Analsegmentes eine schwarze Makel.

C. ERICHSONI Germ.

Callidea Erichsoni Germ. Zeitschr. I, p. 113 (1839).

Ceylon.

C. PURPUREA Westw.

Callidea purpurea Westw. Hope Cat. I, p. 15 (1837).
Scutellera Stockerus Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 159 (1838).

Ceylon.

COSMOCORIS STÅL.

Hemipt. afric. I, p. 34 (1864).

C. GIBBOSA Voll.

Callidea gibbosa Voll. Faun. Ent. Indo-Néerl. I, p. 30 (1863).

Batavia auf Java.

PACHYCORIS BURM.

Handb. II, p. 391 (1835).

P. DECORATUS Perty.

Scutellera decorata Perty Del. anim. art. p. 164, tab. 33, fig. 1 (1830).
Pachycoris Fabricii var. *decorata* Dall. List Hem. p. 31 (1851).
Poecilocoris aeneiventris Voll. Faun. Ent. Indo-Néerl. I, p. 7 (1863).

Brasilien.

Die Farbenzeichnung ist bei den mir vorliegenden Exemplaren sehr verschieden. Die Oberseite des glanzlosen Kopfes ist entweder ganz schwarz, oder der Tylus, zwei Flecken am Scheitel nahe den Augen und manchmal auch ein Fleck an jedem Jochstücke sind roth. Die glanzlose Oberseite des Pronotum ist roth oder gelbroth, mit zwei rundlichen schwarzen Flecken hinter den Vorderecken, ausserdem finden sich auf der Scheibe zwei dünnere oder dickere, nach hinten divergirende schwarze Striche, oder zwei dreieckige schwarze Flecken, welche den Hinterrand des Pronotum berühren, und zwischen diesen und den Vorderflecken etwas nach aussen noch zwei rundliche schwarze Flecken. Ein Exemplar hat ein

schwarzes Pronotum, in der Mitte mit einem rothgelben Dreizacke, dessen Basis am Vorderrande des Pronotum liegt, ferner je einen rothgelben Fleck an jedem Vorderseitenrande und einen solchen an jedem Hinterseitenrande. Die Vorderseitenränder sind bei den verschiedenen Exemplaren roth oder schwarz. Das glanzlose Scutellum ist roth oder gelbroth, und hat sowohl innerhalb der Vorderecken, so wie an den Seitenrändern hinter der Mitte, je einen kleinen schwarzen Fleck. Bei anderen Exemplaren sind die Flecken der Vorderecken in nach hinten gerichtete, und die Seitenränder in nach einwärts gerichtete, längliche Striche verlängert, so wie auf der Scheibe sich vier in ein Rechteck gestellte schwarze Flecken vorfinden. Bei einem Exemplare sind diese Flecken grösser und fliessen zusammen, so wie sich auch an der Schildchenspitze ein schwarzer Längsstrich findet, welcher sich vorne in zwei nach auswärts gerichtete Striche spaltet. Die Unterseite des Körpers und die Beine sind bei allen Exemplaren glänzend grün oder blau, die Hüften aber oft bräunlich-gelb.

Dr. Vollenhoven hatte ein schlecht conservirtes Exemplar zur Beschreibung, wodurch es geschah, dass er irrthümlicher Weise diese Art zur Gattung *Poeciloçoris* gestellt und eine neue Art auf dieselbe gegründet hat [1]).

DIOLCUS MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 904.

Generi Pachycoris affinis, corpore ovali, antice trigonali. Caput trigonum, minime convexum, latius quam longius, marginibus rotundatis et vix emarginatis. Antennae quiquearticulatae articulis secundo et tertio aequalibus. Bucculae angustissimae. Rostrum thoracis sulco incubatum ad abdominis segmentum secundum extensum. Pronotum transverso-sexangulare, supra convexum, haud transverse impressum, marginibus antiço-lateralibus rectis, et postico-lateralibus paulo sinuatis, humeris subrectangularibus rotundatis. Scutellum abdomine parum angustius marginibus lateralibus

[1]) An die Gattung *Pachycoris* schliesst sich sehr nahe *Sphyrocoris* Mayr an, zu welcher Gattung *Pachycoris obliquus* Germ. gehört. Dr. Stål stellt diese Art in der Stettiner entomologischen Zeitung 1862 pag. 81 zur Gattung *Homaemus*. Da aber bei *Sphyr. obliquus* der Kopf breiter als lang, das dritte Fühlerglied kürzer als das zweite ist, und der sehr schmale Halskragen die Fühlerwurzel nicht bedeckt, so hat Dr. Stål jedenfalls eine andere Art für diese gehalten. Die von ihm beigefügte Notiz, dass er zu *Homaemus* jene Arten zählt, welche eine quere Furche des Ostiolum odorificum haben, ist mir unklar, da mir die Gattung *Homaemus* noch unbekannt ist. Dass ich auf den echten *Pachycoris obliquus* Germ. die Gattung *Sphyrocoris* basirt habe, beweist erstens die vollkommene Übereinstimmung der männlichen Exemplare mit der Germar'schen Beschreibung, so wie, dass die Stücke, welche im kais. zoologischen Museum in Wien sind, von Herrn Ulrich stammen, von welchem auch Germar diese Art erhalten hat. Beim Männchen ist der Rand des Hinterleibes schwarz gefleckt, während er beim Weibchen gelb, mit braunen Punkten besetzt, ist.

parallelis, margine postico semicirculari. Prosternum collaribus angustis. Ostiolum odorificum simplex pleuri margini antico proximum, sine sulco. Abdomen nonnihil convexum aut subplanum, marginibus acutis et delicatule denticulatis, segmento secundo in medio impresso, segmentis quarto et quinto maculis stridulatoriis instructis. Genitalia maris ab abdominis segmento sexto obtecta. Tibiae externe carinis tribus et sulcis duobus longitudinalibus.

Diese Gattung stimmt mit *Pachycoris* in Bezug der Körperform so ziemlich überein, nur ist die Oberseite noch weniger convex als bei dieser Gattung. Der dreieckige Kopf ist etwas breiter als lang, doch ohne den Augen hinten schmäler als lang, seine Oberseite ist nur sehr wenig gewölbt, und die stumpfen Ränder sind undeutlich zweimal gebuchtet. Der ziemlich breite Tylus beginnt etwas hinter der Mitte des Kopfes, nimmt nach vorne unbedeutend an Breite zu, endet an der Kopfspitze abgerundet und ist länger als die Jochstücke. Die Netzaugen sind gerundet, dreieckig oder dreieckig-gerundet, mit geradem inneren, stark gerundetem äusseren und weniger gerundetem hinteren Rande. Die Punktaugen sind den Netzaugen mehr genähert als der Mittellinie des Kopfes. Die mässig dicke Schnabelscheide reicht bis zum zweiten oder bis zur Basis des dritten Hinterleibssegmentes; das dicke erste Segment beginnt erst in oder etwas vor der Mitte des Kopfes und reicht bis zur Kopfbasis, das längste und dünnste zweite Segment reicht bis zu den Mittelhüften, das flachgedrückte dritte bis zu den Hinterhüften. Die fünfgliederigen Fühler entspringen auf dem gerundet vorstehenden Fühlerhöcker, welcher unter und etwas vor den Augen ziemlich nahe der Basis des Kopfes gelegen ist; ihr erstes Glied erreicht lange nicht die Kopfspitze, die drei ersten Glieder sind ziemlich gleich lang, manchmal ist das dritte Glied unbedeutend kürzer als das zweite Glied, das vierte und fünfte Glied ist deutlich länger als die ersteren. Die Wangenplatten sind sehr schmal, leistenförmig und reichen von der Kopfspitze bis zur Kopfbasis, wo sie mit einer rechtwinkligen, ziemlich stumpfen Ecke enden.

Das Pronotum ist quer sechseckig mit langem Vorder- und Hinterrande und mit ziemlich gleichen kurzen Vorder- und Hinterseitenrändern, es ist von einer Seite zur andern ziemlich stark, von vorne nach hinten aber nur schwach gewölbt, es zeigt nur höchst undeutliche Schwielen und ist jederseits nahe der Mitte des Vorderseitenrandes eingedrückt. Der Vorderrand ist nur mässig ausgebuchtet und ziemlich schneidig, nicht gekielt oder geleistet; die Vorderseitenränder sind gerade und gekielt; die Schultern sind gerundet und stehen nur sehr wenig vor; die Hinterseitenränder sind in der Mitte schwach ausgebuchtet und gehen gerundet in den Hinterrand über.

Das Scutellum ist so lang als der Hinterleib, aber schmäler als dieser, es ist in der Mitte vorne gewölbt und an den Seiten so wie hinten abhängig und

abgeflacht, am Vorderrande ist es etwas schmäler als an den anderen Stellen, so dass auch die Seitenränder ganz vorne etwas gerundet, dann aber gerade und mit einander parallel sind, hinten ist das Scutellum halbkreisförmig gerundet; am Vorderrande hat es jederseits, näher den Vorderecken als der Mitte, einen leichten Eindruck.

Von den Halbdecken ist ein lang-dreieckiges Stück bis zur äussern Ecke der Membran unbedeckt, welche viele Längsrippen zeigt.

Die Brust hat zwischen den Hüften eine deutliche Furche zur Aufnahme der Schnabelscheide. Die Vorderbrust hat nur einen schmalen aber deutlichen Halskragen, welcher die Fühlerhöcker nicht bedeckt. Das einfache kleine Ostiolum odorificum liegt sehr nahe dem Vorderrande des Pleurum und ziemlich entfernt von den Hüften am Ende eines queren, geraden, gerundeten Kieles, welcher zwischen den Mittel- und Hinterhüften beginnt; eine vom Ostiolum auslaufende Furche fehlt gänzlich.

Der Hinterleib ragt beiderseits etwas über die Halbdecken vor und ist unten schwach gewölbt; die Einschnitte zwischen den Segmenten sind in der Mitte gerade, weiter nach aussen ziemlich stark gekrümmt und noch weiter nach aussen bis zum Seitenrande des Hinterleibes bogig, das zweite Segment allein oder auch das zweite und dritte Segment zusammen haben ein längliches Grübchen, in welches die Spitze der Schnabelscheide einpasst. Die Stridulationsflecken liegen am vierten und fünften Hinterleibssegmente, sie sind bei gewisser Beleuchtung glanzlos, bei anderer Beleuchtung seidenglänzend und erweisen sich bei stärkerer Vergrösserung als rastrirte Flecken. Die Spiracula liegen ziemlich gleichweit vom Vorder- und Hinterrande der Segmente entfernt. Am Rande zeigt der Hinterleib kleine Zähnchen, welche von den Hinterecken der Segmente gebildet werden. Beim Männchen sind die Generationsorgane vom vergrösserten sechsten Hinterleibssegmente ganz bedeckt, während sie beim Weibchen frei sind.

Die Beine sind, so wie bei *Pachycoris*, ziemlich kurz und unbewehrt, die Schienen haben zwei Längsfurchen, welche von zwei Randkielen und von einem etwas breiteren Mittelkiele begrenzt werden. Das zweite Tarsenglied ist kürzer und das dritte länger als das erste Glied.

Diese Gattung unterscheidet sich von *Pachycoris* leicht durch die aussen mit zwei Furchen versehenen Schienen, so wie durch die beim Männchen vom sechsten Hinterleibssegmente bedeckten Generationsorgane. Die hiezu gehörigen Arten sind schwer zu unterscheiden, und ich bin nicht sicher, ob die alten Arten richtig bezogen sind.

D. CORDIGER Pal. Beauv.

Scutellera cordigera Pal. Beauv. Ins. Afr. Amer. p. 234. Hém. tab. 5*b*, fig. 7 (1805—1821).
Symphylus cordiger Dohrn Cat. Hém. p. 3 (1859).
Diolcus cordiger Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 905.

Brasilien.

Das Insect ist $10^{mm.}$ lang, mit bräunlich-grüngelber Hauptfarbe; das Scutellum hat vor der Mitte einen deutlich Vförmigen schwarzen Fleck und hinter der Mitte keine rothen Punkte; der Halskragen ist vor der Fühlerwurzel nicht ausgerandet.[1])

LOBOTHYREUS MAYR.

Fig. 1.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 904.

Corpus subsexangulare, modice convexum. Caput pronoto brevius, antrorsum angustatum, marginibus lateralibus bisinuatis. Tylus jugis longior. Antennae quinquearticulatae articulis 3 basalibus subaequilongis, articulis 4. et 5. longioribus. Rostrum ad abdominis segmentum secundum extensum. Pronotum transverso-sexangulare, humeris rotundatis. Scutellum, abdomine angustius, postice utrimque auriculatim elevatum. Prosternum antice utrinque modice collariforme dilatatum. Ostiolum odorificum sulco transverso, vix falcato. Abdomen maculis stridulatoriis, segmento secundo medio impresso, segmento sexto maris genitalia tegente.

Der Körper ist ziemlich sechseckig, und zwar ist die vordere vom Kopfende gebildete Ecke am spitzigsten von allen, die Schultern und die aufgebogenen Lappen des Schildes sind viel stumpfer und das Ende des Scutellum, welches nach dem allgemeinen Körperumrisse die hinterste Ecke bildet, ist fast halbkreisförmig abgerundet. Der Kopf ist ziemlich gross, mit den kugligen Augen breiter

---

[1]) Zu dieser Gattung gehören noch:

D. nebulosus Pal. Beauv. (*Scutellera nebulosa* Pal. Ins. Afr. Amer. p. 32. Hém. tab. 5, fig. 4.) Körper $8{\cdot}4^{mm.}$ lang, Hauptfarbe oben bräunlich-rostroth, unten gelb; Scutellum vor der Mitte mit einem fast Vförmigen schwarzen Flecke, und hinter der Mitte mit rothen Punkten; Halskragen vor der Fühlerwurzel schwach ausgerandet. (Im k. k. zoologischen Museum ohne Vaterlandsangabe.)

D. irroratus Germ. (*Pachycoris irroratus* Germ. Zeitschrift I, p. 99.) Körper $7{\cdot}5—8^{mm.}$ lang, Pronotum $5{\cdot}7^{mm.}$ breit; Pronotum ohne deutlich abgegrenzter unpunktirter gelber Makel; Scutellum mit undeutlichem bräunlichen Fleckchen und ohne schwarzem Vförmigem Flecke; Hinterleib seitlich mit kleinen unregelmässig gestellten rothen Punkten. (Im k. k. zoologischen Museum aus Haiti.)

D. flavescens Westw: (*Pachycoris flavescens* Westw. Hope Cat. I, p. 12.) Körper $9^{mm.}$ lang, Pronotum $6^{mm.}$ breit; Pronotum nahe den Halsecken mit zwei deutlich abgegrenzten unpunktirten gelben Flecken; Scutellum ohne bräunlichem Flecke und ohne Vförmiger schwarzer Makel, an der Basis mit einem halbrunden rostrothen Flecke; Hinterleib mit ziemlich grossen in unregelmässige Streifen gestellten rothen Punkten. (In meiner Sammlung von Herrn Riehl, aus Cuba.)

als lang, längs der Mitte vom Scheitel zur Tylusspitze mässig gewölbt, mit einem schwachen Eindrucke etwas hinter der Mitte; seine nicht scharfen Seitenränder sind zweimal gebuchtet, die erste Ausbuchtung ist vor den Augen und die zweite weniger starke am Ende der Jochstücke. Die Stirnschwiele ist an der Basis um ein Geringes schmäler als an der stark abgerundeten Spitze, sie ist von einer Seite zur anderen gewölbt und über die Jochstücke erhoben. Diese sind kürzer als die Stirnschwiele, an der Basis der Letzteren etwas gewölbt und gegen das Ende mit einer seichten Längsgrube versehen. Vor den Augen hat der Kopf einen bogigen Quereindruck, welcher von der Vorderecke eines Auges über die Stirn zur Vorderecke des andern Auges zieht. Die Augen sind ziemlich gross, kugelig, innen aber mit fast geradem Rande. Der Scheitel ist von einer Seite zur andern mässig gewölbt und die Entfernung der Ocellen von einander ist doppelt so gross wie die Entfernung eines Punktauges von dem Netzauge. Die Fühlerhöcker, welche von oben nicht sichtbar sind, liegen ziemlich nahe den Augen. Die Fühler sind fünfgliedrig, ihre drei ersten Glieder haben eine ziemlich gleiche Länge, das vierte ist etwas länger und das fünfte ist noch um etwas länger. Die Wangenplatten sind schmal, in der Mitte am schmälsten und so lang als der Kopf. Die Schnabelscheide, welche viergliedrig ist, reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente, ihr erstes breites Segment entspringt in der Mitte des Kopfes und reicht bis zur Kopfbasis, das längste und dünne zweite Segment reicht bis zur Mitte der Mittelbrust, das dritte breitere, flachgedrückte, bis zur Mitte der Hinterbrust, und das vierte ist ebenfalls breitgedrückt und unbedeutend länger als das dritte Segment.

Das Pronotum ist quer-sechseckig, mehr als doppelt so lang als breit, die Mitte seines hinteren Theiles bildet mit der Mitte der Basis des Scutellum den höchsten Theil des Körpers. Es ist von einer Seite zur anderen vorne schwach, hinten aber stark bogig gewölbt, von der Seite besehen ist es vorne ziemlich gerade, hinten mässig gewölbt. Der Vorderrand des Pronotum zerfällt in drei bogige Theile, nämlich in einen schwach bogigen Theil, welcher den Scheitel begrenzt und am längsten ist, und jederseits aus einem schwach bogigen Theile, welcher ein Auge begrenzt. Am Aussenrande des Auges geht der Vorderrand fast bogig in den nur sehr schwach gerundeten Vorderseitenrand über, welcher mit dem fast geraden Hinterseitenrande die kaum vorstehende, fast rechtwinkelige, gerundete Schulter bildet; der Hinterrand ist gerade. Innerhalb jeder Schulter ist ein seichter Längseindruck, welcher von der Halsecke zur Mitte des Hinterseitenrandes zieht.

Das Scutellum ist schmäler als der Hinterleib und lässt einen nicht unbedeutenden Theil der Halbdecken frei; es ist vorne von einer Seite zur anderen stark gewölbt, hinten aber abgeflacht und niedergedrückt; am Vorderrande, unmittelbar

hinter den Hinterecken des Pronotum, hat es jederseits einen kleinen Eindruck. Die Seitenränder sind fast parallel bis zum vierten Hinterleibssegmente, wo jeder Seitenrand in einen fast ohrförmigen gerundeten Lappen aufgebogen ist; der Hinterrand, welcher hinter diesen Lappen liegt, ist ziemlich gleichförmig bogig.

Die Halbdecken, welche länger als das Scutellum und etwas eingebogen sind, so dass die Membran vom Schilde bedeckt bleibt, sind mit ihrer Basis und fast mit dem ganzen Aussenrande vom Scutellum unbedeckt; die Membran hat viele geschwungene Längsrippen, von denen nur die äusseren kurzen Rippen gerade sind. Die Flügel haben einen Zellhaken.

Die Vorderbrust ist vorne beiderseits in einen plattenförmigen, gerundeten Halskragen erweitert, welcher den Fühlerhöcker nicht bedeckt und daselbst sehr stumpf zahnartig erweitert ist. Das Meso- und das sechseckige Metasternum haben in der Mitte eine ziemlich breite, aber seichte Längsfurche für die Schnabelscheide. Jedes Pleurum hat fast in seiner Mitte, doch etwas mehr nach einwärts, das Ostiolum odorificum, welche in eine glatte, schwach säbelförmig gebogene Furche, die am Vorderrande des Pleurum nahe den vorderen Seitenecken desselben endet, übergeht.

Der Hinterleib ist an der Unterseite wenig gewölbt, er hat ziemlich schneidige Seitenränder, mit rechtwinkeligen, etwas vorstehenden Hinterseitenecken der einzelnen Segmente. Das zweite Hinterleibssegment hat in der Mitte, wo die Schnabelscheide endet, einen rundlichen Eindruck. Die sehr fein rastrirten Stridulationsflecken liegen am dritten und vierten Segmente. Das sechste Segment ist beim Weibchen hinten bogig ausgeschnitten und lässt die Sexualorgane unbedeckt, beim Männchen hingegen ist es nicht ausgeschnitten, reicht bis zum Körperende und bedeckt vollkommen die Sexualorgane. Beim Weibchen sind noch in der Mitte des Hinterrandes des sechsten Segmentes zwei undeutliche gerundete Zähnchen oder Läppchen bemerkbar.

Die Beine sind ziemlich kurz und unbewehrt. Die Schenkel haben eine mässige Dicke und sind nur am Grunde viel dünner. Die Aussenseite (die Streckseite) der Schienen hat eine seichte Längsfurche, welche von zwei Längskielen begrenzt ist. Das dritte Tarsenglied ist das längste, das zweite aber das kürzeste.

L. LOBATUS Westw.

Pachycoris lobata Westw. Hope Cat. I, p. 12 (1837).
Lobothyreus lobatus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 904.

Brasilien.

Dem Autor dieser Art war, wie aus der Beschreibung zu ersehen ist, nur das Weibchen bekannt. Das Männchen unterscheidet sich aber, ausser dem die Sexualorgane ganz bedeckenden sechsten Hinterleibssegmente, durch die verschiedene

Färbung und durch eine etwas geringere Grösse, so dass ich beim ersten Anblicke zwei verschiedene Arten vor mir zu haben glaubte. Wie beim Weibchen die Farben: schwarz, braun und gelb vorhanden sind, so ist dies auch beim Männchen der Fall, jedoch mit dem Unterschiede, dass bei diesem die grossen gelben Flecken fehlen und dass die Oberseite des glanzlosen Körpers lichtbraun mit schwarzen, etwas netzartig verbundenen Linien und kleinen gelblichen oder braungelben Fleckchen gefärbt ist. Der Kopf hat eine gelbe Mittellinie, der Hinterleib ist dunkelbraun mit gelbbraunen Stridulationsflecken, und die Beine sind gelb und schwarzbraun punktirt und geringelt.

ODONTOSCELIS LAP.

Hém. p. 74 (1832).

Ursocoris Hahn Wanz. Ins. II. p. 48 (1834).
Arctocoris Germ. Zeitschr. I, p. 47 (1839).

O. DORSALIS Fabr.

Tetyra dorsalis Fabr. Syst. Rhyng. p. 139 (1803).
Ursocoris dorsalis Hahn Wanz. Ins. II, p. 51, fig. 144 (1834).
Arctocoris fuliginosus var. c. Germ. Zeitschr. I, p. 48 (1839).

Gibraltar.

SUBFAMILIE

ASOPIDA.

PLATYNOPUS AM. & SERV.

Hém. p. 79 (1843).

P. MELACANTHUS Boisd.

Pentatoma melacanthum Boisd. Voy. Astrol. II, p. 628 (1835).
Heteropus melacanthum Montr. Ann. Soc. ent. Fr. 1861, p. 61.

Tahiti.

OECHALIA STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 93.

O. SCHELLENBERGI Guér.

Pentatoma Schellenbergi Guér. Voy. Coq. Zool. II, p. 166, pl. 11, fig. 9 (1838).
Arma? Schellembergi Dall. List Hem. I, p. 98 (1851).
Oechalia Schellenbergi Stål Stett. Zeit. 1862, p. 93.

Sydney in Neuholland und Auckland auf Neu-Seeland.

ARMA HAHN.

Wanz. Ins. I, p. 91 (1831).

A. NIGROLIMBATA Spin.

Oplomus nigrolimbatus Spin. Faun. Chili, p. 122 (1852).

Chili.

A. CHILENSIS Spin.

Arma chilensis Spin. Faun. Chili, p. 124 (1852).

Chili.

CERMATULUS DALL.

List Hem. I, p. 106 (1851).

C. NASALIS Westw.

Aelia nasalis Westw. Hope Cat. I, p. 32 (1837).
Cermatulus nasalis Dall. List Hem. I, p. 106 (1851).
Asopus nummularis Er. Arch. f. Naturg. VIII, p. 276 (1842).

Sydney in Neuholland.

CLAUDIA STÅL.

Hem. afr. I, p. 74 (1864).

Dorycoris Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 906[1]).

C. PAVONINA Westw.

Pentatoma pavonina Westw. Hope Cat. I, p. 39 (1837).
Zicrona pavonina Dall. List Hem. I, p. 108 (1851).
Dorycoris pavoninus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 906.
Asopus annulipes Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 187 (1837).

Cap der guten Hoffnung.[2])

---

[1]) Die „Hemiptera africana I“ von Dr. Stål haben in der Vorrede das Datum: Sept. 1864, doch ist der Band erst im Frühjahre 1865 erschienen; meine „Diagnosen neuer Hemipteren I“ wurden am 7. December 1864 in der Sitzung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft vorgelegt und sind noch in demselben Jahre erschienen.

[2]) *Allocotus Rogenhoferi* Mayr, von welchem ein Exemplar im k. k. zoologischen Museum aus Timor, von Dr. Leuckart acquirirt, sich vorfindet, schliesst sich an *Claudia* und *Zicrona* einigermassen an und gehört sicher zu den Asopiden. Die ziemlich dünne Schnabelscheide und das lange erste Fühlerglied könnte aber leicht Veranlassung geben, diese Gattung zu den Pentatomiden zu stellen, wesshalb es zweckmässig ist, dieser interessanten Gattung eine Abbildung zu widmen. (Fig. 2.)

SUBFAMILIE

PENTATOMIDA.

HALYS FABR.

Syst. Rhyng. p. 180 (1803).

H. DENTATA Fabr.

Cimex dentatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 96 (1794).
Halys dentata Fabr. Syst. Rhyng. p. 180 (1803).
Cimex sulcatus Thunbg. Nov. Ins. Spec. II, p. 43 (1783).

Ceylon.

ERTHESINA SPIN.

Hém. p. 291 (1837).

E. FULLO Thunbg.

Cimex fullo Thunbg. Nov. Ins. Spec. II, p. 42 (1783).
Erthesina fullo Dall. List Hem. I, p. 183 (1851).
Cimex mucoreus Fabr. Ent. syst. IV, p. 117 (1794).
Halys mucorea Fabr. Syst. Rhyng. p. 183 (1803).
Erthesina mucorea Spin. Hém. p. 291 (1837).
Cimex guttatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 108 (1794).
Edessa guttata Fabr. Syst. Rhyng. p. 151 (1803).

Hongkong und Shanghai.

OGMOCORIS MAYR.

Fig. 3.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 908.

Caput elongatum apice rotundatum, marginibus lateralibus haud emarginatis. Tylus jugis aequilongus. Oculi subglobosi. Ocelli inter se quam ab oculis duplo longius distantes. Antennarum quinquearticulatarum articulus basalis capitis apicem non attingit, articulus secundus brevissimus, tertius longissimus. Bucculae capiti aequilongae antice dente minuto triangulari. Rostri ad abdominis segmentum tertium extensi segmentum primum bucculis brevius, segmentum secundum mesosterni medium attingens, compressum, ad basim subcylindricum, segmentum tertium secundo fere aequilongum, segmentum apicale brevius. Pronotum subtrapezoideum marginibus anticolateralibus serratis, humeris in dentem parvum nonnihil productis. Scutellum triangulare, apice rotundatum, angulis anticis foveola subtriangulari. Membrana costis longitudinalibus paulo furcatis. Mesosternum carina humili, obtusa, pilosa et longitudinali. Metasternum sulco tenui, piloso, longitudinali. Ostiolum odorificum sulco elevato abbreviato. Abdomen, hemelytris latius, medio leviter sulcatum, margine laterali quinque denticulis rotundatis. Pedes inermes, tibiis extus sulcatis, tarsorum posticorum articulo basali apicalibus sublongiore.

Der Kopf ist vorgestreckt, länglich, oben ziemlich flach, bei den Punktaugen von einer Seite zur andern schwach gewölbt, vor den Punktaugen zwischen den Netzaugen sehr schwach eingedrückt. Die Stirnschwiele tritt kielartig schwach gewölbt über die Oberseite des Kopfes vor, sie ist gleichbreit, vorne stumpf und so lang als die Jochstücke. Die schwach aufgebogenen Seitenränder des Kopfes sind fast parallel, neigen sich gegen vorne nur wenig zusammen, sie sind in der Mitte sehr schwach ausgebuchtet und nahe der Kopfspitze bogig gerundet zur Stirnschwiele gekrümmt. Die Fühler sind etwas länger als der Kopf und das Pronotum zusammen und sind etwas näher den Augen als der Kopfspitze eingelenkt. Die Fühlerhöcker haben aussen ein sehr kleines, manchmal undeutliches, einwärts gekrümmtes Zähnchen. Das kurze erste Fühlerglied erreicht nicht die Kopfspitze, das zweite Glied ist noch kürzer als das Basalglied, das dritte Glied ist das längste, gegen das Ende etwas dicker als am Grunde, das vierte ist bedeutend kürzer als das dritte, aber länger als das erste und zweite zusammen, das Endglied hält in der Länge die Mitte zwischen dem dritten und vierten Gliede. Die ziemlich gleichbreiten Wangenplatten sind vorne in einen kleinen dreieckigen Zahn erweitert, sie sind hinter der Mitte etwas breiter (eigentlich höher) und enden, sich nach hinten verschmälernd, an der Basis des Kopfes. Die ziemlich dünne Schnabelscheide beginnt vor der gedachten Linie, welche die Fühlerhöcker verbindet, und reicht bis zum dritten Hinterleibssegmente. Ihr erstes von den Wangenplatten eingeschlossenes Glied ist kürzer als diese, das zweite Glied ist etwas gekrümmt, seitlich zusammengedrückt, an der Basis aber ziemlich stielrund, es ist lang und reicht bis zur Mitte der Mittelbrust, das dritte Glied ist stielrund, reicht bis zum Brustende und ist etwas kürzer als das zweite Glied, das Endglied ist etwas mehr als halb so lang wie das dritte Glied. Die Netzaugen sind ziemlich vorstehend und fast kugelig. Die Ocellen sind von einander doppelt so weit entfernt als von den Netzaugen.

Das Pronotum ist ziemlich trapezförmig, da die bei vielen Pentatomiden deutlich winkligen, an die Vorderecken des Schildchen stossenden Hinterecken sehr stumpfwinklig sind. Es ist hinten wenig quer gewölbt und auch von vorne nach hinten schwach gewölbt, vorne ist es ziemlich flach und hat die gewöhnlichen seichten Quereindrücke. Der Vorderrand ist zur Aufnahme des Hinterkopfes stark bogig ausgeschnitten; die Vorderecken, welche an die Augen stossen, sind gestutzt, die Vorderseitenränder schwach geschweift und vorne stärker, hinten schwächer gekerbt. Jede Schulter ragt nur als Ecke etwas über die Halbdecken vor und hat hinter der Schulterecke selbst eine sehr kleine seichte Ausrandung. Die Hinterseitenränder sind gerade, eben so der quere Hinterrand.

Das dreieckige Scutellum reicht bis zur Basis des vierten Hinterleibssegmentes, es ist nur sehr schwach gewölbt, und hat an jeder Vorderecke ein mehr oder weniger

ungleichseitig dreieckiges Grübchen; die Seitenränder sind am Ende des Falzes schwach ausgebuchtet und die Schildchenspitze ist ziemlich breit abgerundet und ohne weiterer Auszeichnung.

Die Halbdecken lassen den Hinterleib beiderseits vorragen. Die Membrannaht ist schwach S-förmig gekrümmt und die Membran hat fünf bis sechs einfache oder mehr oder weniger gegabelte Längsrippen und reicht etwas über die Hinterleibsspitze.

Vorder- und Mittelbrust haben in der Mitte einen sehr schwachen, dicht behaarten Längskiel, welcher sich an der Hinterbrust in eine eben so behaarte und eben so breite seichte Längsfurche umwandelt. Das Ostiolum odorificum setzt sich in eine erhöhte Querfurche fort, welche bald gerundet-abgebrochen endet.

Der Hinterleib hat unten bis zum fünften Segmente einen seichten, ziemlich breiten Längseindruck; die Hinterseitenecken des zweiten bis sechsten Segmentes enden in ein gerundetes Zähnchen. Der Hinterleib ist oben ziemlich flach, und unten von einer Seite zur andern ziemlich stark gewölbt.

Die Beine sind unbewehrt; die Schienen haben aussen eine starke Längsfurche; das erste Tarsenglied ist an den Hinterbeinen unbedeutend länger als die zwei letzten Glieder zusammen, an den Vorder- und Mittelbeinen eben so lang oder fast etwas kürzer.

Im Habitus steht diese Gattung der *Mecocephala* einigermassen nahe, diese hat aber einen in eine abgestumpfte Spitze ausgezogenen Kopf, ganz unbewehrte Fühlerhöcker und eine fast bis zur Hinterleibsspitze reichende Schnabelscheide. Bei der Bestimmung von *Ogmocoris* nach den Table of Genera in Dallas's List Hemipt. I. kommt man zu *Coenomorpha* Dall., welche aber andere Fühler und einen andern Habitus des Körpers hat.

O. HYPOMELAS Burm.

Atelocerus hypomelas Burm., Handb. II, p. 362 (1835).

Brasilien.

EUMECOPUS DALL.

List Hem. I, p. 172 (1851).

E. TIBIALIS Thunbg.

Cimex tibialis Thunbg. Nov. Ins. Spec. tab. 2, fig. 58 (1783).
Eumecopus tibialis Dohrn Cat. Hem. p. 12 (1859).
Cimex armatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 97 (1794).
Eumecopus armatus Dall. List Hem. I, p. 172 (1851).

Sydney.

POECILOMETIS DALL.

List Hem. I, p. 170 (1851).

P. AUSTRALASIAE Don.

Cimex Australasiae Don. South Sea Ins. Hem. pl. 3, fig. 6 (1805).
Halys Australasiae Burm. Handb. II, p. 362 (1835).
Poecilometis Australasiae Dall. List Hem. I, p. 171 (1851).
Halys flavopunctata Guér. Voy. Coq. Ins. p. 170, pl. 11, fig. 17 (1838).

Sydney.

P. GRAVIS Fabr.

Cimex gravis Fabr. Ent. syst. IV, p. 113 (1794).
Halys gravis Westw. Hope Cat. I, p. 24 (1837).
Poecilometys gravis Dall. List Hem. I, p. 171 (1851).
Halys strigata Westw. Hope Cat. I, p. 23 (1837).
Poecilomatis strigatis Dall. List Hem. I, p. 171 (1851).
Halys rufescens Westw. Hope Cat. I, p. 24 (1837).

Sydney.

ORTHOSCHIZOPS SPIN.

Tav. sin. p. 35 et 91 (1850).

O. FRONDOSA Germ.

Halys frondosa Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 164 (1837).
Brochymena? frondosa Dall. List Hem. I, p. 189 (1851).
Orthoschizops frondosa Stål Hem. afr. I, p. 106 (1864).

Cap der guten Hoffnung. (Das von der Expedition stammende Exemplar führt irrigerweise die Fundortsangabe: „Sydney“).[1])

ANTITEUCHUS DALL.

List Hem. I, p. 163 (1851).

A. MELANOLEUCUS Westw.

Dinodor melanoleucus Westw. Hope Cat. I, p. 24 (1837).
Antiteuchus melanoleucus Dall. List Hem. I, p. 164 (1851).
Empicoris Renggeri Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 45, fig. 733 (1844).
Antiteuchus Renggeri Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 13 (1853).
Antiteuchus nigricornis Stål Sv. Vet. Ak. Handl. 1858, p. 18.

Rio de Janeiro.

---

[1]) Das k. k. zoologische Museum besitzt ein Exemplar dieser Art, bei welchem das zweite Fühlerglied kürzer als das dritte ist.

EURYSTHETHUS MAYR.

Fig. 4.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 907.

♀ *Corpus ovatum, planum. Caput subquadratum, foliaceum, denticulo obtuso ante oculos subpetiolatos, marginibus lateralibus postice sinuatis, antice rotundatis. Tylus jugis contiguis brevior. Antennarum quinque-articulatarum articulus basalis brevissimus capitis apicem non attingit, articulus secundus tertio paulo brevior, quartus longissimus. Bucculae angustae, lineares. Rostrum circiter ad abdominis medium aut supra extensum, e capitis basi oriens, articulo primo crassiusculo coxas anticas tangente, secundo gracili curvato primo duplo longiore, tertio gracili recto primo longiore, apicali fere longitudine primi. Ocelli distantes. Pronotum transverso-trapezoidale, breve at latum, disco post medium serie transversa tuberculorum rotundatorum sex, humeris rotundatis vix prominentibus, angulis anticis dente transverso, marginibus lateralibus laevibus, foliaceis, paulo reflexis. Scutellum trigonale, longum, ad basim tuberculis duobus rotundatis, apice utrinque auriculatim elevatum. Hemelytra margine externo rotundato, membrana reticulata, membranae sutura rotundata. Mesosternum medio leviter sulcatum. Metasternum latum, quadratum (subsexangulare), subconcavum, marginibus antico et postico transversis. Orificium odorificum sulco transverso, paulo curvato. Abdomen hemelytris latius, sulco mediano tenui. Pedes breves, inermes, tibiis extus sulcatis; tarsis triarticulatis, articulo apicali longissimo.*

Der Körper ist stark abgeflacht und hat einen eiförmig-rundlichen Umfang. Der stark abgeflachte, in gleiche schiefe Richtung mit dem Vordertheile des Pronotum gestellte und blattartig erweiterte Kopf ist, die Augen abgerechnet, länglich-viereckig, am Scheitel schmäler als vorne; die Seitenränder des Kopfes beginnen am Vorderrande der Netzaugen mit einem kleinen stumpfen Zahne, sie sind diesem zunächst gebuchtet, und bis zum Vorderende des Kopfes, welches ausgerandet ist, gerundet und ganzrandig. Der Tylus beginnt in der Linie zwischen den eben erwähnten zwei Zähnchen, welche vor den Augen liegen, er verschmälert sich gleichmässig nach vorne und endet zwischen den Jochstücken spitzig zulaufend. Diese sind blattartig, flach, fast zungenförmig, am Ende abgerundet und vor dem Tylus an einander stossend. Die Fühlerhöcker liegen ziemlich in der Nähe der Augen. Die Fühler sind nur unbedeutend länger als der Kopf und das Pronotum zusammen; ihr Basalglied ist das kürzeste und reicht nicht bis zum Vorderrande des Kopfes, das zweite Glied ist etwas länger, das dritte noch länger und das längste vierte Glied noch etwas länger und mehr als doppelt so lang wie das Basalglied, das Endglied ist kürzer als das vorletzte Glied. Die Wangenplatten sind linienförmig, vorne niedrig, hinten etwas höher, beginnen erst etwas vor der Mitte des Kopfes und enden an dessen Basis. Die Schnabelscheide entspringt hinten an der Basis des

Kopfes, ihr erstes Glied, welches dicker als die übrigen und gerade ist, reicht zwischen die Vorderhüften, das zweite gekrümmte Glied zwischen die Hinterhüften und ist das längste, das dritte Glied ist kürzer als das zweite und länger als das Basalglied, das Endglied ist das dünnste, es ist etwas kürzer als das dritte Glied und reicht beiläufig bis oder über die Mitte des Hinterleibes. (Die Länge der Schnabelscheide lässt sich nicht ganz genau angeben, weil sie bei dem einzigen mir vorliegenden Stücke an der Brust zusammengebogen ist.) Die Netzaugen sind ziemlich kugelig, kurz und breit gestielt. Die Ocellen liegen hinter der gedachten Linie, welche die Hinterränder der Netzaugen verbindet, sie sind beiläufig doppelt so weit von einander entfernt als von den Netzaugen. Der Scheitel ist von einer Seite zur anderen schwach gewölbt, während die übrigen Kopftheile an der Oberseite des Kopfes flach sind.

Das Pronotum ist stark quer-trapezförmig, zwischen den Schultern mehr als doppelt so breit als in der Mitte lang; zwischen und etwas hinter den Schultern sind sechs fast halbkugelige Höcker gleichförmig vertheilt und in einer Querreihe, welche nach vorne etwas bogig ist, gestellt; der Vorderrand des Pronotum besteht aus drei Theilen, nämlich aus dem mittleren zur Aufnahme der Kopfbasis ausgebuchteten Theile und beiderseits aus den hinter den Augen liegenden geraden, queren, aussen in einen nach auswärts gerichteten Zahn endenden Theilen. Die Vorderseitenränder sind breit aufgebogen, ganzrandig, schwach gerundet und blattartig erweitert. Die Schultern stehen etwas über die Halbdeckenbasis vor, sie sind gerundet und hinten ausgerandet. Der ziemlich gerade Hinterrand geht ohne merklicher Grenze in die sehr schwach gerundeten Hinterseitenränder über.

Das gleichschenklig-dreieckige Scutellum reicht bis zum fünften Hinterleibssegmente, es hat an seiner Basis zwei runde hügelartige Erhöhungen, welche grösser sind als die Höcker des Pronotum, die Seitenränder sind am Ende des Frenum gebuchtet, die Spitze des Scutellum ist gerundet und beiderseits aufgebogen.

Die Halbdecken reichen mit der Membran bis zur Hinterleibsspitze; der Aussenrand des bis zum sechsten Hinterleibssegmente reichenden Corium ist an der Basis bis zur Kreuzungsstelle mit dem Seitenrande des zweiten Abdominalsegmentes aufgebogen und ziemlich gerade, er ist sodann an letzterer ziemlich stark gerundet und verläuft dann, einen breiten Theil des Hinterleibes frei lassend, fast gerade gegen das Ende der abgerundeten, fast rechtwinkligen Coriumspitze; die Membrannaht ist bogig gekrümmt. Die Membran hat netzartig verbundene Rippen und die dadurch gebildeten Zellen sind in der Membranmitte am grössten und am freien Rande am kleinsten.

Das Prosternum hat für die Schnabelscheide eine breite, ziemlich seichte, gerandete Längsfurche. Das etwas convexe Mesosternum hat eine sehr seichte

Längsfurche. Das fast quadratische (oder durch die Fortsätze zwischen die Mittel- und Hinterhüften fast sechseckige) Metasternum ist schwach concav, hat etwas gerundete Ecken, so wie einen queren geraden Vorder- und Hinterrand. Die Furche des Orificium odorificum ist quer, ziemlich lang, schwach gekrümmt, von feinen scharfen Rändern begrenzt und am Ende ziemlich abgerundet.

Der Hinterleib ist fast halbrund, unten nur wenig convex und er hat in der Mitte der Basalhälfte eine seichte Längsrinne; die Hinterseitenecken der Segmente sind rechtwinklig und stehen kaum merklich über die Basis des Seitenrandes des nächsten Segmentes vor, nur das sechste Segment zeigt jederseits ein Stück geraden freien Hinterrandes; das vierte, fünfte und sechste Segment zeigt in der Mitte des Vorderrandes eine deutliche Schwingung (beim ♂).

Die Beine sind kurz und unbewehrt, die Hinterschenkel sind länger als die Vorderschenkel; die Schienen haben aussen eine breite, beiderseits von einem gerundeten Längskiele begrenzte Furche; das Basalglied der Tarsen ist etwas länger als das zweite Glied, aber etwas kürzer als das Endglied.

Nach der Table of Genera der Halydidae in der List of Hem. von Dallas müsste diese Gattung zu *Sympiezorhincus* und *Coriplatus* gestellt werden. Die Höcker am Pronotum und Scutellum zeichnen diese Gattung sehr aus, die blattartigen Juga und die an der Kopfbasis entspringende Schnabelscheide reihen diese Gattung in die Nähe von *Dryptocephala* Lap.

E. NIGROPUNCTATUS Mayr.

Eurystethus nigropunctatus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 908.

♂ *Long.: 10·6mm. Supra albicans, acervatim nigro carneoque punctatus et carneo maculatus, infra flavus, thorace pedibusque nigro-maculatis, abdominis lateribus late et acervatim nigro-punctatis; antennae nigro- et flavo-annulatae.*

Brasilien.

Die Grundfarbe der glanzlosen Oberseite des Körpers ist schmutzig gelblichweiss, der Kopf, die Mitte des Pronotum und eine Stelle des Corium vor dessen Mitte heller, die übrigen Körpertheile etwas dunkler; kleine fleischrothe oder rosenrothe, oft sehr verwaschene Flecken und Punkte finden sich an der Hinterhälfte des Pronotum, am Scutellum, an der Basis und etwas hinter der Mitte des Corium, so wie am Connexivum; die eingestochenen, theilweise fleckenartig gehäuften Punkte sind am Kopfe röthlich, an den Zähnchen vor den Augen schwarz, an den übrigen Körpertheilen wohl meistens schwarz, aber auch braun und braunroth; die Fühler sind gelb und schwarz geringelt, die Membran bräunlich mit hellen Rippen und das Connexivum ist gelbweiss und schwarz (durch die Punkte) gebändert mit fleischroth untermischt. Die Unterseite des Körpers mit den Beinen ist gelb und glänzend, der Kopf hat nur einzelne braunschwarze Punkte und vor

und hinter den Augen einen schwarzen Fleck; die Brust ist in der Mitte gelb und hat jederseits schwarze Punkte und Flecken, nur das Mesosternum hat beiderseits der Längsrinne je einen braunen Fleck; der Hinterleib ist an den Seiten breit gehäuft schwarz punktirt; die gelben Beine haben schwarze Punkte und Flecken, die Tarsen sind ganz gelb und haben schwarze Krallen.

Eine Behaarung findet sich nur an den Fühlern, Beinen und an der Unterseite des Hinterleibes; an den Schenkeln und am Hinterleibe ist sie am spärlichsten.

Der Kopf ist $2{\cdot}2^{mm.}$ lang und an den Augen eben so breit; das Pronotum hat in der Mitte eine Länge von $2{\cdot}7^{mm.}$ und an den Schultern eine Breite von $6{\cdot}4^{mm.}$, die grösste Breite des Hinterleibes beträgt $7^{mm.}$, die Länge des Schildchen $4{\cdot}6^{mm.}$ bei einer Basalbreite von $4{\cdot}3^{mm.}$

DRYPTOCEPHALA LAP.

Hém. p. 56 (1832).

Storthia Perty Del. An. art. p. 215 (1834).

D. SPINOSA Mayr.

Fig. 5.

Dryptocephala spinosa Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 907.

Long.: $11^{mm.}$ Testacea, rufo-nigroque punctata, pilosa; humeri spinosi valde dilatati, antrorsum producti; abdomen utrimque dentibus quinque triangularibus acutis magnis.

Brasilien.

Bräunlich-gelb, an der Oberseite ziemlich reichlich, theilweise haufenweise, grösstentheils rostbraun punktirt, die Vorderhälfte des Kopfes ist mit kleinen, die Basalhälfte des Coriumrandes mit grossen, schwarzen Punkten besetzt, auch am Vorderseitenrande des Pronotum finden sich einzelne schwarze Punkte; die einzelnen Segmente des Connexivum sind rostbraun und hier und da auch schwarz punktirt, am Seitenrande haben sie einen länglichen schwarzen Punkt und der Hinterrand ist schmal schwarz. Die Fühler sind an den drei ersten Gliedern, vorzüglich oben, grob schwarz punktirt, die zwei letzten Glieder sind an der Grundhälfte gelb, an der Endhälfte schwarz. Die untere Körperfläche ist längs der Mitte zerstreut, an den Seiten reichlich, schwarz und grob punktirt. Die Beine sind grob schwarz punktirt, nur die röthlich-braungelben Tarsen haben keine Punkte und ihre Krallen sind an der Endhälfte schwarz.

Der ganze Körper ist mit langen, abstehenden gelben Hauern ziemlich reichlich besetzt und dessen ganzer Rand gewimpert.

Der Kopf ist 1·8$^{mm.}$ lang, an den Augen 2·6$^{mm.}$ breit. Die Jochstücke sind vorne abgerundete, zungenförmige Lappen, welche zwischen sich eine spitzwinklige Spalte frei lassen. An der Grundhälfte des Kopfes geht jederseits eine ziemlich breite Platte ab, welche hinten das Netzauge und vorne einen fast gleichschenklig dreieckigen, nach aussen und vorne gerichteten, grossen Zahn trägt; zwischen diesem Zahne und dem Auge findet sich eine fast rechtwinklige Ausrandung.

Das Pronotum ist durch die blattartigen, breiten, nach vorne und aussen stark vorgezogenen und am rundlichen Ende mit grossen Zähnen besetzten Schultern ausgezeichnet. Der Vorderseitenrand, welcher fast quer steht, ist gebuchtet und trägt ziemlich in der Mitte einen oder zwei grosse, flache, lappenartige Zähne (an denselben Individuen gewöhnlich unsymmetrisch), weiter nach aussen kann ein Stück des Randes bis zur Schulter ungezähnt sein oder die Schulterzähne reichen mehr nach einwärts in den Vorderseitenrand. Der schiefe nach aussen und vorne gerichtete Hinterseitenrand hat einzelne feine Sägezähne, der Hinterrand ist gerade und geht gerundet in die Hinterseitenränder über. In der Mitte hat das Pronotum eine glatte Längslinie, welche sich am Schildchen fortsetzt. Die Länge des Pronotum beträgt in der Mitte 2·8$^{mm.}$, die grösste Breite 8$^{mm.}$

Der Hinterleib ist durch den gezähnten Rand ausgezeichnet, alle Segmente, mit Ausnahme des ersten, erweitern sich nämlich beiderseits am Aussenrande in je einen grossen ungleichseitig-dreieckigen, spitzigen Zahn.

Diese Art ist durch die Schultern und den Hinterleibsrand leicht von den andern Arten dieser Gattung zu unterscheiden.

D. BRULLEI Lap.

Dryptocephala Brullei Lap. Hém. p. 56 (1832).

Rio de Janeiro.

PODODUS AM. & SERV.

Hém. p. 101 (1843).

Amyot und Serville haben in ihrer Hist. nat. d. Ins. Hém. für diese Gattung nebst *Menaccarus* eine eigene Gruppe unter dem Namen *Pododidae* gegründet. Die *Pododidae* waren aber für die beiden Autoren nur ein Nothbehelf, da sie diese zwei Gattungen in keine ihrer Gruppen unterbringen konnten, denn nach der ganzen Organisation den Sciocoriden angehörend, haben sie durch die Stacheln an den Beinen mit den Spinipeden (Cydniden) eine gewisse Verwandtschaft. Die Gattung *Pododus* (*Menaccarus* ist mir nicht bekannt) kann nach Fieber's Schlüssel zur Bestimmung der Familien in seinen „Europäischen Hemipteren" weder zu den Macropeltiden noch zu den Cydniden gestellt werden, denn obschon sie der Gattung *Sciocoris* so ungemein nahe steht, nähert sie sich durch die Stacheln

der Beine den Cydniden. Dr. Stål hat in den Hemipt. afric. I. diese Gattung nebst *Sciocoris* zu den Pentatomiden gestellt, wodurch diese Schwierigkeit beseitigt wäre. Was nun die Gattung *Menaccarus* Am. et Serv. betrifft, so kann ich darüber kein Urtheil fällen. Anders aber verhält es sich mit *Menaccarus* Stål, denn ich habe den nicht unbegründeten Verdacht, dass er *Sciocoris (Hoploscelis) arenicolus* Schltz. als *Menaccarus ciliosus* beschrieben hat. Durch den gewimperten Körperrand, den vorne halbkreisförmigen kurzen Kopf, durch die kleinen in den Kopf eingesenkten Augen, die kleine stumpfe Ecke des Kopfrandes vor den Augen und durch das an den Seiten nicht aufgebogene Pronotum stimmt *Sciocoris arenicolus* so sehr mit *Pododus* überein, und unterscheidet sich von dieser Gattung nur durch die etwas kürzere Schnabelscheide und das kürzere erste Tarsenglied, welche geringfügige Merkmale bei sonstiger vollständiger Übereinstimmung der Körpertheile aber nach Stål's Charakteristik die Genera *Pododus* und *Menaccarus* unterscheiden, so dass es wohl zweckmässiger sein dürfte, *Pododus* und *Menaccarus* Stål zu vereinigen, d. h. *Sciocoris arenicolus* zu *Pododus* zu stellen. Dr. Stål führt wohl an, dass er ein typisches Exemplar von *Menaccarus* Am. et Serv. fleissig untersucht hat, gibt aber weiter keine Aufklärung. *Sciocoris deltocephalus* Fieb., *paleaceus* Germ. und *mundus* Germ. dürften wohl auch zu *Pododus* gehören.

P. ORBICULARIS Burm.

Sciocoris orbicularis Burm. Handb. II, p. 373 (1835).
Pododus orbicularis Am. et Serv. Hém. p. 101 (1843).
Sciocoris capensis Westw. Hope Cat. I, p. 18 (1837).

Cap der guten Hoffnung.

SCIOCORIS FALL.

Hem. Suec. p. 20 (1829).

S. HELFERI Fieb.

Sciocoris Helferi Fieb. Rhynchotogr. p. 25 (1851).

Nach Angabe aus Auckland auf Neu-Seeland. (!)

Ich bin nicht im Stande, wesentliche Unterschiede zwischen dem von der Expedition stammenden und den europäischen Exemplaren zu entdecken.

DICTYOTUS DALL.

List Hem. I, p. 139 (1851).

Ich habe es fruchtlos versucht, die drei von der Expedition mitgebrachten Arten zu bestimmen, denn die Artbeschreibungen von Dallas stimmen mit keiner nur ziemlich gut überein, was um so leichter begreiflich ist, da Dallas die Merkmale grösstentheils der Farbe entnommen hat. Er führt auch einen *D. poly-*

stictica White aus Neu-Seeland auf, welcher aber meines Wissens nie von White publicirt worden ist. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die von der Expedition aus Auckland mitgebrachten Stücke zu dieser Art gehören, denn sie stehen jedenfalls den zwei von Dallas vor *D. polystictica* beschriebenen Arten sehr nahe. Da mir von dieser Gattung nur die oben erwähnten Exemplare bekannt sind, so halte ich es für zweckmässiger, so lange mit der Bestimmung derselben zu warten, bis mir von dieser Gattung ein grösseres Materiale zu Gebote steht. Erwähnenswerth wäre, dass eine Art aus Sydney sich durch unverästelte oder nur einfach gegabelte Längsrippen auszeichnet, während die anderen Organe durchaus keine Abweichung von *Dictyotus* nachweisen lassen.

ONCOCORIS nov. gen.

Fig. 6.

♀ *Caput (oculis exceptis) elongato-quadrangulare, antice rotundatum, marginibus lateralibus parum sinuatis et integris, supra planum. Tylus jugis aequilongus. Tubercula antennifera denticulo externo. Antennarum quinque-articulatarum articulus basalis capitis apicem superans, ceteris subaequalibus multo brevior. Bucculae antice dente rectangulari, haud ad capitis basim extensae. Rostrum abdominis basim attingens, articulo basali bucculis aequilongo, articulo secundo longissimo. Oculi magni, subglobosi, sessiles. Ocelli inter se quam ab oculis fere ter longius remoti. Pronotum transverso-subtrapezoideum, angulis anticis unco minuto, marginibus antico-lateralibus rectis, integris, humeris parum prominentibus subrotundatis. Scutellum triangulare postice angustatum. Hemelytra margine externo distincte rotundato, membranae sutura sigmoidea, membrana costis longitudinalibus furcatis ante marginem liberum confluentibus. Pro-et mesosternum carinula tenui mediana. Orificium odorificum sulco extrorsum longe producto. Abdomen hemelytris subaequilatum, infra haud sulcatum, convexum, marginibus acutis integris, segmentis 2. et 3. utrimque impressione angusta longitudinali curvata. Pedes simplices inermes, tibiis externe late sulcatis, tarsis articulo basali apicalibus ad unum subaequilongo.*

Der Kopf ist, die Augen abgerechnet, länglich-viereckig, mit den Augen etwas breiter als lang, vorne bogig abgerundet, oben flach und nur am Scheitel von einer Seite zur anderen schwach convex, seine Seitenränder sind ganzrandig, etwas nach vorne convergirend, in der Mitte ziemlich schwach ausgebuchtet. Der Tylus ist ziemlich gleichbreit und eben so lang als die Jochstücke. Die Fühlerhöcker sind von oben sichtbar, eben so lang als der Längendurchmesser der Augen, und aussen haben sie ein kleines nach vorne gerichtetes Zähnchen. Das erste Glied der fünfgliedrigen Fühler überragt das vordere Kopfende und ist das dickste von allen, die übrigen Glieder sind ziemlich gleichlang, stielrund, und etwas mehr als doppelt so lang wie das Basalglied; die Fühler sind fast so

lang als der Kopf, das Pronotum und das Scutellum zusammen. Die Wangenplatten beginnen etwas hinter der Kopfspitze und enden vor der Kopfbasis, sie sind ziemlich gleichbreit, beginnen vorne mit einem rechtwinkligen Zahne und enden hinten abgestutzt. Die Schnabelscheide beginnt etwas hinter dem Vorderende der Wangenplatten und reicht bis zur Hinterleibsbasis, ihr erstes Glied endet mit den Wangenplatten, das zweite Glied ist das längste, aber etwas kürzer als die zwei letzten zusammen und reicht bis zur Mitte der Mittelbrust, das dritte Glied ist kürzer und das Endglied das kürzeste. Die ziemlich grossen, fast kugeligen Augen berühren den Vorderrand des Pronotum. Die Ocellen sind fast dreimal mehr von einander entfernt als von den Netzaugen, sie liegen nur etwas hinter einer gedachten Linie zwischen dem Hinterrande der Augen.

Das Pronotum ist quer-trapezförmig, wegen den sehr stumpfwinkeligen Hinterecken nur sehr undeutlich quergezogen-sechseckig, hinten ist es bis zu den Schultern am höchsten, von einer Seite zur andern, so wie in der Längsrichtung hinten schwach gewölbt, während die vorderen zwei Drittheile flach, schief nach unten und vorne geneigt sind, welchen Neigungswinkel auch die Oberseite des Kopfes einhält. Der Vorderrand des Pronotum besteht aus drei Theilen und ist breiter als der Kopf, der mittlere Theil ist zur Aufnahme der Kopfbasis ausgeschnitten, in der Mitte weniger gebuchtet als seitlich, die beiden Seitentheile liegen hinter den Augen und auswärts von diesen, sie sind quer, gerade, etwas länger als der Querdurchmesser der Augen und enden aussen in ein etwas hakenförmiges, nach aussen gerichtetes, ziemlich stumpfes Zähnchen; die ziemlich geraden, ganzrandigen Vorderseitenränder sind etwas und sehr schmal aufgebogen und gehen in die ziemlich stumpfen, etwas über die Halbdeckenbasis vorragenden Schultern über; die geraden, nur aussen an der Schulter etwas bogig gekrümmten Hinterseitenränder bilden mit dem Hinterrande einen sehr stumpfen abgerundeten Winkel von beiläufig 160 Graden; der Hinterrand ist nur äusserst schwach bogig.

Das gleichschenklig-dreieckige Scutellum reicht bis zur Basis des fünften Hinterleibssegmentes, es hat an den Vorderecken keine Grübchen und hinter der Mitte, schon ziemlich nahe der Spitze, sind die Seitenränder gebuchtet, wo auch das lange Frenum endet.

Das Corium ist in der Mitte aussen etwas erweitert und daher auch der Aussenrand bogig gekrümmt, es reicht mit seiner Spitze bis zur Basis des fünften Hinterleibssegmentes; die Membrannaht ist S-förmig gekrümmt. Die Membran hat innen einfache und schmälere, in der Mitte und aussen ästige, ziemlich breite, aber durchscheinende Längsrippen, welche nahe dem freien Membranrande durch eine diesem parallel laufende Rippe mitsammen verbunden werden; von dieser Verbindungsrippe laufen einige kurze Rippen zum Rande der Membran, welche den Hinterleib kaum überragt.

Die Vorder- und Mittelbrust hat einen feinen Längskiel. (Die Hinterbrust kann nicht beschrieben werden, da sie von der Nadel durchstochen ist.) Die Furche des Orificium odorificum, welches ausser den Hüften liegt, ist nach aussen und etwas nach vorne gerichtet, ziemlich gerade, lang, und endet stumpfspitzig.

Der Hinterleib ist unten convex, oben flach, kaum breiter als die Halbdecken, mit gerundeten, vollkommen unbewehrten, scharfen Seitenrändern, längs seiner Mitte findet sich keine Furche und kein Dorn, aber am zweiten und dritten Segmente ist beiderseits ein länglicher nach hinten und einwärts gerichteter, bogiger, aussen von einer schwachen Erhöhung begrenzter Eindruck, der Hinterrand des ersten Segmentes hat beiderseits und zwar an der Stelle, wo der Eindruck des zweiten Segmentes beginnt, eine schwache bogige Ausbiegung. Die Spiracula liegen etwas vor der Mitte der Segmente.

Die mässig langen Beine sind unbewehrt, die Schenkel sind am Grunde deutlich dünner als am Ende; die Schienen haben an der Streck- und Aussenseite eine Längsfurche; das erste Glied der Tarsen ist fast so lang als die zwei folgenden zusammen.

O. PUNCTATUS nov. spec.

♀ *Long.: 11·2$^{mm.}$ Albido-testaceus, supra dense acervatim et rude nigro-fuscoque punctatus, linea mediana a capitis apice ad scutelli apicem, lineis nonnullis longitudinalibus capitis et pronoti, marginibus antico-lateralibus pronoti et margine externo corii albido-testaceis, antennis parte basali rufo-brunnea, apicali flavo-et nigro-variegata, connexivo albido-testaceo nigro-maculato; corpus infra albido-testaceum lateraliter fusco-punctatum, abdominis medio punctis nonnullis fuscis, segmentis 3.—5. utrimque basi, segmentis omnibus marginibus lateralibus macula minuta, et segmento sexto medio macula magna nigris, femoribus parte apicali nigro-punctatis et maculatis, tibiis basi et apice tarsisque nigris.*

Sydney in Neuholland.

Die Grundfarbe des Körpers ist weissgelb, die Oberseite des Körpers ist reichlich grob gehäuft schwarz- und rothbraun eingestochen punktirt, die Unterseite ist an den Seiten weniger, längs der Mitte nur sehr zerstreut braun eingestochen punktirt. An der Oberseite des Kopfes sind drei weissgelbe unpunktirte Linien, welche den ganzen Kopf durchziehen, nämlich eine mittlere von der Stirnschwielenspitze bis zur Kopfbasis und zwei seitliche vom Jochstückende nach hinten etwas convergirend zur Kopfbasis innerhalb der Ocellen; ferner findet sich je eine kurze feine solche Längsline am Innenrande der Jochstücke, und je eine zwischen den Ocellen und den Netzaugen, die Seitenränder des Kopfes sind nur vor den Augen ein kurzes Stück breit weissgelb und unpunktirt. Das erste Fühlerglied ist gelblich und braun punktirt, das zweite ganz rothbraun, das dritte

am Grunde rothbraun, in der Mitte schwarz und am Ende lebhaft gelb, das vierte Glied ist schwarz und nur am letzten Drittheile gelb, das Endglied schwarz und nur am Grunde gelb. Die Ocellen sind roth und die Netzaugen schwarz. Das Pronotum hat eine ziemlich feine, mittlere, unpunktirte, weissgelbe Mittellinie und solche Vorderseitenränder, überdies sind noch jederseits zwei nicht scharf abgegrenzte, schief vom Vorderrande nach hinten und aussen gerichtete, fast unpunktirte Streifen. Das Scutellum hat eine unpunktirte Mittellinie und an der Basis 3 bis 5 solche kleine Flecken. An dem Corium ist der Aussenrand schmal weiss und hinter der Mitte ist ein unregelmässiger unpunktirter Fleck. Die Membran ist braun mit helleren Rippen. Die Oberseite des Hinterleibes ist schmutzig braungelb, das Connexivum aber aussen weissgelb, innen dicht schwarzbraun punktirt und an den Vorder- und Hinterrändern der Segmente schmal schwarz gefärbt. An der Unterseite ist der Kopf nur sehr zerstreut braun punktirt. Die Schnabelscheide ist an der Grundhälfte weissgelb, weiter gegen das Ende braun und am Endgliede schwarz. Die Unterseite des Thorax ist zerstreut braun punktirt, in der Mitte schwarzbraun, jederseits vorne hinter den Augen mit einem ziemlich grossen, fast viereckigen schwarzen Flecke. Der Hinterleib hat in der glänzenden Mitte nur einzelne rostrothe Punkte und am sechsten Segmente einen grossen schwarzen Fleck; das erste Segment ist in der Mitte bis zu den bogigen Ausbiegungen schwarz; zwischen der Mittellinie des Hinterleibes und dem Seitenrande findet sich, von beiden ziemlich gleich weit entfernt, am Basalrande des dritten, vierten und fünften Segmentes ein kleiner, ziemlich viereckiger, braunschwarzer Fleck, zwischen dieser Fleckenreihe und dem Seitenrande ist der Hinterleib mässig reichlich braun punktirt, unmittelbar hinter jedem Athemloch ist ein kleiner schwarzbrauner Fleck; die weissgelben Seitenränder des Hinterleibes haben an den Ecken der Segmente je einen schwarzen viereckigen Fleck. Die Schenkel sind am Grunde ganz oder fast unpunktirt, die Punktirung nimmt gegen das Ende mehr und mehr zu und geht an den Hinterschenkeln in schwarze Flecken über. Die Vorderschienen sind fast ganz schwarz, nur in der Mitte heller; die Mittel- und Hinterschienen sind weissgelb und nur an beiden Enden schwarz. Die Tarsen sind ganz dunkelbraun.

Der Kopf ist $2{\cdot}1^{mm.}$ lang, an den Augen $2{\cdot}5^{mm.}$ breit, ohne den Augen $1{\cdot}3^{mm.}$ breit. Das Pronotum hat in der Mitte eine Länge von $2{\cdot}4^{mm.}$, zwischen den Schultern eine Breite von $6^{mm.}$, das Scutellum ist $4{\cdot}5^{mm.}$ lang.

HALYOMORPHA MAYR.

Fig. 7.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 911.

♂ ♀ *Corpus supra deplanatum, infra convexum. Caput supra planum, apice lato, rotundato, marginibus lateralibus anguste reflexis, parallelis, parum sinuatis. Tylus*

jugis aequilongus. Antennae quinquearticulatae articulo primo capitis apicem non attingente, articulis 3.—5. subaequilongis, articulo secundo tertio breviore. Bucculae angustae, percurrentes, antice dilatatae subdentiformes. Rostrum ad abdominis segmentum secundum aut tertium extensum, articulo primo bucculis paulo breviore, articulo secundo primo vix duplo longiore et apicalibus duobus ad unum breviore. Oculi magni sessiles. Ocelli inter se quam ab oculis ter longius remoti. Pronotum transverse subsexangulare, angulis anticis dente transverso instructis, marginibus antico-lateralibus rectis, laevibus et anguste reflexis, humeris paulo prominentibus rotundatis. Scutellum triangulare, postice angustatum. Membrana costis nonullis subparallelis. Mesosternum medio carinula longitudinali instructum. Metasternum deplanatum. Orificium odorificum sulco transverso, marginato, extrorsum longe producto, sensim evanescenti. Abdomen infra haud sulcatum, convexum, marginibus acutis, inermibus. Pedes inermes, tibiis externo late sulcatis, tarsorum articulis primo et tertio aequilongis.

Der Kopf ist, die Augen nicht mitgerechnet, länglich-viereckig, vor den Augen vollkommen flach, und nur am Scheitel von einer Seite zur anderen mässig gewölbt, die ziemlich scharfen Seitenränder sind vor den Augen gebuchtet, sodann ganz gerade und einander parallel, vorne gehen sie gerundet in den bogigen Vorderrand über, sie sind ganzrandig und schmal aufgebogen. Die Stirnschwiele ist gleichbreit, so lang als die Jochstücke und vorne abgerundet-gestutzt. Die von oben sichtbaren, aussen mit einem sehr kleinen nach vorne gerichteten Zähnchen bewehrten Fühlerhöcker sind etwas kürzer als der Längendurchmesser der Augen. Die fadenförmigen Fühler sind fast so lang als der Kopf, das Pronotum und das Scutellum zusammen lang sind; ihr erstes dickes Glied ist sehr kurz und erreicht nicht vollkommen die Kopfspitze, die übrigen Glieder sind lang, ziemlich gleichlang und nur das zweite Glied ist etwas kürzer. Die Wangenplatten sind niedrig, nur vorne in einen stumpfen breiten Zahn ausgezogen und reichen bis zur Kopfbasis.

Die Schnabelscheide beginnt etwas hinter dem Vorderende der Wangenplatten und reicht bis zum zweiten oder dritten Hinterleibssegmente; ihr erstes Glied reicht bis oder fast bis zum Vorderrande der Vorderbrust, das zweite Glied ist das längste, das dritte nur etwas kürzer als das zweite und das Endglied ziemlich so lang als das Basalglied. Die ziemlich grossen, fast kugeligen, hinten abgeflachten Augen berühren das Vorderende des Pronotum. Die Punktaugen sind dreimal mehr von einander entfernt als von den Netzaugen, sie liegen nur etwas hinter einer gedachten Linie zwischen dem Hinterrande der Augen.

Das Pronotum ist quergezogen-sechseckig, zwischen den Schultern mehr als doppelt so breit wie in der Mitte lang, am Vorderrande (die Zähnchen der Vorderecken mitgerechnet) eben so breit als das Pronotum in der Mitte lang ist; es ist oben ziemlich flach, von vorne nach hinten nur sehr wenig gewölbt, am vor-

deren Drittheile unmerklich niedergedrückt und von den Schultern angefangen ziemlich in der gleichen Neigung mit der Oberseite des Kopfes; sein Vorderrand besteht aus drei Theilen, der mittlere Theil ist zur Aufnahme der Kopfbasis ausgeschnitten, in der Mitte gerade und an den Seiten stark bogig gekrümmt, die beiden Seitentheile liegen hinter den Augen, sind gerade und quer, haben aussen ein kleines stumpfgerundetes, nach aussen gerichtetes Zähnchen, und sind ohne diesen Zähnchen eben so lang als der Hinterrand der Augen; die schief ziehenden Vorderseitenränder sind gerade, ganzrandig und schmal aufgebogen. Die Schultern sind gerundet, ziemlich rechtwinkelig und etwas über der Halbdeckenbasis vorstehend. Die Hinterseitenränder sind innen gerade und aussen am äussern Halbdeckenwinkel zur Schulter nach vorne und aussen gekrümmt; der Hinterrand ist ganz gerade und geht sehr stumpfwinkelig in die Hinterseitenränder über.

Das gleichschenkelig-dreieckige Scutellum reicht bis zum Hinterrande des vierten Abdominalsegmentes, es hat an den Vorderecken ein sehr kleines Grübchen und innerhalb desselben eine rundliche Schwiele, seine Seitenränder sind nahe der Spitze am Ende des Frenum gebuchtet.

Das Corium hat einen schwachbogigen Aussenrand und reicht mit seiner Spitze beim Weibchen bis zur Mitte des fünften, beim Männchen bis zur Basis des sechsten Hinterleibssegmentes. Die gerade Membrannaht krümmt sich innen zur Clavusspitze. Die Membran hat 8—9 fast bis zum freien Rande verlaufende Längsrippen.

Die Vorderbrust hat eine mittlere Längsfurche, die Mittelbrust einen feinen Längskiel und die Hinterbrust ist flach. Die Furche des Orificium odorificum, welches ausser den Hüften liegt, ist nach aussen und sehr wenig nach vorne gerichtet, gerade, lang, nach aussen allmählich verschmälert und endet mit einer feinen Spitze.

Der Hinterleib ist oben flach, unten convex, besonders von einer Seite zur andern, die Seitenränder sind scharf, unbewehrt und bogig gekrümmt; das erste Hinterleibssegment hat keine bogige Ausbiegung am Hinterrande, das zweite Segment hat in der Mitte einen schwachen Eindruck zur Aufnahme der Schnabelspitze, dieses und das dritte Segment haben beiderseits keinen Eindruck (wie er bei *Oncocoris* vorkömmt), und die Spiracula liegen etwas vor der Mitte der Abdominalsegmente.

Die mässig langen Beine sind unbewehrt; die Schenkel sind am Grunde ziemlich eben so dick als am Ende; die Schienen haben an der Streck- und Aussenseite eine Längsfurche; das erste Tarsenglied ist eben so lang als das Krallenglied.

Diese Gattung ist mit der vorhergehenden und mit *Pentatoma* sehr verwandt, nähert sich aber mit der ersteren durch den Kopf und die langen Fühler den Halydiden. Von *Oncocoris* unterscheidet sie sich besonders durch die anders gebil-

deten Fühler, durch die bis zur Kopfbasis reichenden Wangenplatten, durch die fein spitzig zulaufende Furche des Orificium odorificum und durch den Mangel des Eindruckes an den Seiten des zweiten und dritten Hinterleibssegmentes.

H. TIMORENSIS Westw.

Halys timorensis Westw. Hope Cat. I, p. 22 (1837).
Pentatoma timorensis Dall. List Hem. I, p. 242.
Halyomorpha timorensis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 912.
Pentatoma Halys Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 182.

Hongkong, Shanghai.

Diese Art wechselt ziemlich in der Farbe und Grösse. Dr. Stål hat jedenfalls ein Weibchen beschrieben, während die Männchen viel kleiner (12—13$^{mm.}$ lang) sind. Am Vordertheile des Pronotum sind öfters vier in einer queren Reihe gestellte, glatte, gelbe Punkte und eine mittlere, kurze, unpunktirte Längslinie. Das Corium ist bei einem Weibchen an der Hinterhälfte roth gefärbt, so wie die gelben Flecken am Vorderrande des Schildchens öfters sehr undeutlich sind. Der schwarze Fleck am sechsten Hinterleibssegmente fehlt öfters; das zweite bis fünfte Segment ist bei einem Exemplare in der Mitte bis zu den Athemlöchern fast weiss, und an den Seitenrändern ist der Hinterleib fast ungefleckt oder gelb und schwarz gefleckt.

LOXA AM. & SERV.

Hém. p. 137 (1843).

L. CURVIDENS Mayr.

Fig. 8.

Loxa curvidens Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 909.

Long.: 13·5—14·7$^{mm.}$ Punctata, viridis aut rubrotestacea, antennis rufescentibus, abdominis disco, coxis tarsisque flavis, pronoti spinis humeralibus nigris, hemelytris pone medium puncto niveo; antennarum articulus tertius secundo fere duplo longior, articulus quartus tertio brevior; humerorum spina antrorsum curvata acuta; mesosternum longitrorsum sulcatum et carinatum.

Brasilien.

Der Körper ist grün oder bei abgebleichten Exemplaren röthlich-gelb oder grünlich-gelb, die Fühler röthlich; bei den grünen Exemplaren sind die breite Mittellinie des Bauches, die Hüften, die Basis der Schenkel rothgelb, die Tarsen gelb; die Schulterdornen sind schwarz; an dem Corium findet sich hinter der Mitte ein weisser oder gelblicher, kleiner, glatter Punkt.

Die Oberseite des Kopfes ist genau so wie bei *L. flavicollis* Drury gebildet, selbst die undeutliche Punktirung und theilweise Querrunzelung ist wie bei dieser

Art. Die Fühler aber zeichnen sich dadurch aus, dass das zweite Fühlerglied viel kürzer als das dritte und das vierte kürzer als dieses ist.

Das Pronotum ist durch die Schulterdornen ausgezeichnet, welche stark nach vorne gekrümmt sind und zwar in ähnlicher Weise wie bei *Oebalus typhoeus* Fabr. Scutellum und Halbdecken zeigen keine wesentlichen Abweichungen von *Loxa flavicollis.*

Das Mesosternum hat einen deutlichen Längseindruck, in dessen Mitte der ziemlich feine Längskiel verläuft. Die Rinne des Orificium odorificum sieht nach unten, ist breit, fast löffelförmig und ist am Ende breit abgerundet, während sie bei *Loxa flavicollis* nach hinten sieht und schmal ist. Die Punktirung ist ähnlich so wie bei *L. flavicollis.*

Im k. k. zoologischen Museum finden sich Exemplare, welche dreieckige, nach aussen gerichtete, weniger spitzige Schulterdornen haben, an den übrigen Körpertheilen aber keinen wesentlichen Unterschied von *L. curvidens* auffinden lassen. Ich hätte nicht Anstand genommen auf dieselben eine neue Art zu begründen, wenn ich nicht auch ein Exemplar aufgefunden hätte, welches, obschon eine Missbildung, die Merkmale beider Arten verbindet, indem die rechte Schulter einen nach vorne gerichteten, die linke einen nach aussen gerichteten kürzeren und stumpferen Dorn hat, wie Figur 8 *b* zeigt. Die geraddornige Form stelle ich daher nur als Varietas: *rectidens m.* zu *Loxa curvidens* Mayr.

DICHELOPS SPIN.

Hém. p. 299 (1837).

Zalega Am. et Serv. Hém. p. 139 (1843).
Diceraeus Dall. List Hem. I, p. 208 (1851).
Diploxys Am. et Serv. Hém. p. 138 (1843) [partim].

D. FURCATA Fabr.

Cimex furcatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 102 (1794).
Halys furcata Fabr. Syst Rhyng. p. 182 (1803).
Diploxys lineola Am. et Serv. Hém. p. 138 (1843).
Dichelops lineola Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 81 (1853).
Diceraeus lineola Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1862, p. 479.
Diceraeus melacanthus Dall. List Hem. I, p. 208 (1851).

Brasilien.

Diese Art zeichnet sich durch die erhöhten, glatten Punkte am Hinterrande der Abdominalsegmente von den übrigen mir bekannten Arten aus. In der Grösse wechselt sie ziemlich bedeutend, denn die kleinsten Männchen haben nur eine Länge von $8^{mm.}$, während die grössten Weibchen $11^{mm.}$ lang sind. Die allgemeine Färbung ist schmutzig licht gelbbraun oder bräunlich-gelb, auch mit einem röthlichen Stiche, die Schildchenspitze ist meistens schmal gelbweiss gesäumt, so wie

die Ränder des Schildchens meistens gelbweisse glatte, erhöhte Punkte haben, die auch manchmal, obwohl viel undeutlicher, am Pronotum vorkommen. Die in Dornen ausgezogenen Schultern wechseln in der Länge und Schärfe nicht unbedeutend; sie sind wohl gewöhnlich schwarz, aber manchmal mit der Mitte des Pronotum gleichgefärbt. Ich besitze in meiner Sammlung ein Stück aus Buenos Ayres von Dr. Signoret, welches durch die kürzeren, stumpferen und gelbbraun gefärbten Schulterdornen sich als jene Form erweist, welche Amyot und Serville *Dichelops lineola* genannt haben, während die mit schwarzbraunen Schulterdornen von Dallus als *Diceraeus melacanthus* beschrieben worden ist.

D. TRANSVERSALIS Herr. Schaeff.

Cimex transversalis Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 66. fig. 630 (1842).
Dichelops transversalis Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 73 (1844).
Loxa transversalis Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 111 (1853).

Brasilien.

D. LEUCOSTIGMA Dall.

Diceraeus leucostigma Dall. List Hem. I, p. 209 (1851).

Brasilien.

Dichelops punctatus Spin. würde ich für synonym mit dieser Art halten, wenn Spinola nicht den Rücken des Hinterleibes lehmgelb bezeichnen würde, während er bei *D. leucostigma* roth ist. Dr. Stål gibt in der Öfv. Vet. Ak. Förh. 1862 pag. 497 als Unterschied zwischen *D. leucostigma* Dall. und *Zalega furcifrons* Am. et Serv. an, dass erstere dieser ähnlich ist und sich durch dunklere Färbung, durch spitzigere und längere Schulterdornen unterscheidet, es muss aber noch ein Unterschied an den Fühlern vorhanden sein, denn Amyot und Serville geben bei der Beschreibung von *Zalega* an, dass das vierte Fühlerglied viel länger als das dritte ist, während ich hingegen bei *D. leucostigma* das vierte Glied nur unbedeutend länger finde als das dritte Glied.

Pentatoma gladiator Pal. Beauv. dürfte wohl auch zu dieser Gattung gehören.

PORIPTUS STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1861, p. 143.

Subgen. BUCEROCORIS m.

Antennae capite duplo longiores, pronoto et scutello ad unum aequilongae. Rostrum abdominis basim attingens.

P. EXCELLENS nov. spec.

Fig. 9.

Long.: 12·4^{mm}. Flavus, rubropunctatus, scutello ante apicem fuscescente, apice albicante, hemelytris prasinis maculis et inscriptionibus nonnullis atque area externa carneis, membrana hyalina medio et apice parum infuscata, tibiarum apice tarsisque

fuscescentibus; caput, pronotum et scutelli pars basalis sine linea laevigata, corium sine vittula discoidali laevigata.

Brasilien.

Das mir vorliegende Exemplar erinnerte mich bei der ersten Ansicht an die von Dr. Stål publicirte Beschreibung von *Poriptus luctans*, bei der Vergleichung stellte sich aber heraus, dass weder die Diagnose der Gattung noch die der Art übereinstimmt, denn Stål gibt an, dass die Fühler kurz und nur etwas länger als der Kopf sind, und die Schnabelscheide nur bis zu den Mittelhüften reicht. Eine diesem Exemplare entnommene Genusdiagnose habe ich daher an Dr. Stål gesandt, um darüber Aufklärung zu erhalten, welcher mir aber antwortete, dass sie mit *Poriptus* übereinstimmt, ohne sich über die Unterschiede der beiden Diagnosen zu erklären. In diesem Falle dürfte es zweckmässig sein, nur ein Subgenus aufzustellen und die Art auch in generischer Beziehung zu beschreiben. In die Diagnose habe ich nur jene Merkmale aufgenommen, welche von den bei *Poriptus* angeführten abweichen.

Der nur mässig glänzende Körper ist gelb und mit Ausnahme der Fühler, der Schnabelscheide, des Corium (ausser der Basis), der Schienen und der Tarsen fein roth punktirt; die Dornen der Schultern sind gröber roth punktirt und am Pronotum finden sich vor dem Scutellum zwei rothe, nicht scharf begrenzte Flecken. Die Netzaugen sind schwarz, die Ocellen hochroth. Das Scutellum ist vor der Spitze bräunlich, an dieser aber bräunlich-weiss. Clavus und Corium sind apfelgrün gefärbt, nur der erstere und die Basis des letzteren sind roth punktirt, das lange Aussenfeld des Corium ist mehr fleischröthlich gefärbt und am Mittelfelde zeigen sich vorne kleine, hinten nahe dem Innenwinkel und der Membrannaht grössere, daselbst zu einem grösseren Flecken vereinigte, dendritenartige, fleischrothe Zeichnungen; die Unterseite des hornigen Theiles der Halbdecken ist ganz roth, so wie auch die Hauptrippe der glashellen Flügel; die Membran ist glashell und hat nur zwei Streifen so wie das Ende schwach bräunlich angeraucht. Die Oberseite des Hinterleibes ist hochroth, das Connexivum aber gelb. Das Ende der Schienen und die Tarsen sind gelbbraun.

Der gleichschenklig-dreieckige, vorne gestutzte und winkelig ausgeschnittene Kopf ist $3^{mm.}$ lang und hinten mit den Augen $2^{mm.}$ breit; er ist in der Längsrichtung gerade, in der Querrichtung aber hinten gewölbt, nach vorne allmählich flacher und vor der Stirnschwiele ganz flach; seine ziemlich abgerundeten Seitenränder ziehen von den Augen, nach vorne convergirend, gerade zu den Enden der Jochstücke. Der Tylus beginnt an der, den Vorderrand der Netzaugen verbindenden, gedachten Linie und endet abgerundet weit hinter den Jochstücken. Die dreikantigen langen Juga lassen zwischen sich vor dem Tylus einen schmalen, gleichschenklig-dreieckigen Spalt in der Weise frei, dass sie sich unmittelbar vor dem

Tylus fast berühren; sie sind oben flach und am Ende abgerundet; von der Seite betrachtet, hat die Aussenfläche einen furchenartigen Längseindruck; der untere Rand ist ziemlich stark bogig gekrümmt und die grösste Biegung liegt vor den Wangenplatten. Die von oben etwas sichtbaren Fühlerhöcker sind unbewehrt, ziemlich klein und die Entfernung ihrer Spitze von dem Vorderrande der Augen ist etwas grösser als der Längendurchmesser der Augen. Die dünnen, fünfgliedrigen Fühler sind etwas mehr als doppelt so lang als der Kopf oder etwas länger als eine gedachte, von der Mitte des Pronotumvorderrandes zur Scutellumspitze gezogene Linie. Das erste ziemlich dicke Fühlerglied ist das kürzeste und reicht beiläufig so weit nach vorne wie die Tylusspitze; das zweite dünne stabförmige Glied ist etwas mehr als $1^1/_2$mal so lang wie das Basalglied, das dritte stabförmige, am Ende unbedeutend dickere Glied ist um den dritten Theil länger als das zweite Glied; das vierte ist ziemlich eben so lang als das vorhergehende und so dick wie dieses am Ende, das cylindrische Endglied ist etwas kürzer als das vorletzte Glied. Die schmalen, nur leistenartigen Wangenplatten sind vorne in ein halbrundes Läppchen erweitert und enden hinten verlaufend etwas vor der Kopfbasis. Die Schnabelscheide entspringt am lappenartigen Vorderende der Wangenplatten und reicht nach hinten bis zur Basis des Hinterleibes; ihr erstes Glied reicht fast bis zur Kopfbasis, das zweite erreicht fast die Mitte der Mittelbrust, die zwei letzten sind zusammen etwas länger als das zweite Glied. Die ziemlich kleinen Netzaugen stossen hinten an die gestutzten Vorderecken des Pronotum, die Ocellen sind von einander weit entfernt, aber nahe den Netzaugen. An der Oberseite des Kopfes sind die Seiten fein eingestochen punktirt, die Basis des Tylus und die Mitte des Scheitels fein quergerunzelt.

Das Pronotum ist durch die Schultern ausgezeichnet, welche in je einen dicken, schief nach oben aussen und vorne gerichteten, fein zugespitzten Fortsatz verlängert sind. Der Vorderrand des Pronotum ist so breit als der Scheitel, in der Mitte fast gerade, an den Seiten hinter den Ocellen stark gebuchtet. Die Vorderecken sind gestutzt und die ganze Breite des Pronotum ist nur unbedeutend grösser als die des Hinterkopfes mit den Augen. Die kurzen Vorderseitenränder sind abgerundet, die kurzen Hinterseitenränder nur sehr schwach ausgerandet, der Hinterrand ist gerade und bildet mit den vorigen einen ungemein stumpfen Winkel. Vor der Mitte des Pronotum liegt eine starke durchlaufende Querrunzel; hinter dieser ist das Pronotum dicht eingestochen punktirt, vor dieser aber nur an den Rändern; eine glatte Mittellängslinie fehlt vollkommen. Das gleichschenkelig-dreieckige Scutellum reicht bis zum Hinterrande des vierten Abdominalsegmentes, seine Seitenränder sind am Ende des Frenum ausgebuchtet und die zungenförmige Spitze ist ziemlich schmal. Das Scutellum ist unbedeutend schwächer als das

Pronotum punktirt, eine kurze Mittellinie an der Spitze und die Basis der Seitenränder sind glatt und unpunktirt.

Der Clavus ist ziemlich reichlich eingestochen punktirt, das Corium ist am Randfelde und am hinteren Ende gröber eingestochen punktirt, während die Punkte am Innenfelde feiner und viel spärlicher sind. Die Membrannaht ist gerade und biegt sich nur innen bogig zur Clavusspitze. Die Membran ist blos von 6—7 nur theilweise gabeligen Längsrippen durchzogen.

Der Vorderrand der Vorderbrust ist fein, gerade und nur in der Mitte ausgerandet; die Mittelbrust hat einen feinen Längskiel. (Die Hinterbrust ist bei dem einzigen von mir untersuchten Exemplare wegen der daselbst durchgestochenen Nadel nicht sichtbar.) Die Unterseite des Thorax ist theils eingestochen punktirt, theils gerunzelt.

Die Unterseite des fein quergerunzelten Hinterleibes ist gewölbt und hat in der Mitte weder eine Furche noch einen Höcker; die Seitenränder sind ganzrandig und unbewehrt; die Spiracula liegen näher dem Vorderrande der Segmente als dem Hinterrande.

Die ziemlich glatten Beine sind unbewehrt; die Schienen haben an der Streckseite eine Längsfurche; das erste Tarsenglied ist fast so lang als die zwei letzten Glieder zusammen.

Der Körper ist kahl, nur die Fühler und Beine sind deutlich behaart.

COPEOCORIS nov. gen.

Fig. 10.

♀. *Caput horizontale, conicum, antice acutum, usque ad oculos minutos immersum, marginibus lateralibus rectis. Juga triquetra, tylo multo longiora, contigua, spiniformia et apice acuminata. Antennae quinquearticulatae breves, articulo basali brevissimo et tertio longissimo. Bucculae angustae, antice dentiformes, postice fere ad capitis basim extensae. Rostrum coxas intermedias attingens articulo basali bucculis breviore, secundo apicalibus ad unum breviore sed primo longiore. Pronotum utrinque processu permagno, antice et externe directo, aequilato, basi cylindrico, ante apicem infra excavato, apice transverse abscisso. Scutellum lateribus pone medium sinuatum. Membranae sutura recta; membrana costis 8—10 longitudinalibus. Mesosternum et metasternum sulcata. Orificium odorificum sine sulco. Abdomen triangulare postice truncatum et quadridentatum, segmento secundo medio tuberculato. Femora inermia; tibiae externe sulco tenui; tarsi articulis basali et apicali aequilongis.*

Der Kopf ist spitzig kegelförmig, länger als hinten breit, mit geraden, nach vorne convergirenden, gerundeten Seitenrändern, oben ist er bis zur Tylusspitze von einer Seite zur anderen ziemlich stark gewölbt und von vorne nach hinten fast gerade (kaum merklich concav). Die Stirnschwiele verschmälert sich nach

vorne und endet stumpfspitzig zwischen den Jochstücken, welche dreiseitig, fast dornförmig, am Ende fein spitzig sind und vor der Stirnschwiele einander fast bis zur Spitze berühren, ihre obere Fläche ist ziemlich eben, die Aussenfläche hat eine seichte Längsrinne, der untere Rand ist unmittelbar vor der Wangenplatte in ein kleines, halbrundes Läppchen ausgebogen. Die unbewehrten Fühlerhöcker liegen ziemlich nahe den Augen, und die Entfernung vom vordern Augenrande bis zu ihrer Spitze ist kaum so lang als der Längendurchmesser der Augen. Die fünfgliederigen Fühler sind an der Grundhälfte dünn und cylindrisch, an der Endhälfte etwas dicker, sie sind länger als der Kopf, aber nicht doppelt so lang als dieser; das kurze cylindrische erste Fühlerglied ist nur unbedeutend länger als der Längendurchmesser der Augen, und es erreicht kaum das vordere Ende der Wangenplatten, das zweite Glied ist fast doppelt so lang als das Basalglied und dünner als dieses, das dritte Glied nimmt noch etwas an Länge zu und ist das längste von allen, an der Spitze ist es etwas dicker als am Grunde, das vierte Glied ist nur sehr wenig länger als das zweite Glied und dicker, am Grunde aber dünn, das Endglied ist so lang und so dick als das vohergehende, aber schwach spindelförmig. Die Wangenplatten beginnen vorne weit hinter der Kopfspitze, haben daselbst einen dreieckigen Zahn, und verlaufen in geringer, aber gleicher Höhe fast bis zur Basis des Kopfes. Die Schnabelscheide beginnt etwas hinter dem Vorderende der Wangenplatten, und reicht bis zu den Mittelhüften; ihr Basalglied ist kürzer als die Wangenplatten, das zweite Glied ist fast doppelt so lang als das erste, aber kürzer als die zwei folgenden zusammen. Die fast am Pronotumrande liegenden Ocellen sind beinahe doppelt so weit von einander entfernt als von den Netzaugen, welche klein und halbkugelig sind, und sich an den Vorderecken des Pronotum stützen.

Das Pronotum ist durch die zwei grossen Schulterfortsätze ganz besonders ausgezeichnet und mir ist kein Thier erinnerlich, welches eine solche Bildung hat. Die schief nach vorne aussen und etwas nach oben gerichteten Fortsätze sind, von oben gesehen, cylindrisch und am Ende meisselartig quer und scharfschneidig abgeschnitten, an der Unterseite ist aber die Endhälfte so ausgekehlt, dass das Ende selbst nur eine convex-concave Platte ist; ihre Länge, von der Basis der Halbdecken gemessen, ist gleich der Länge des Hinterrandes des Pronotum und etwas kleiner als die Länge der Fühler; die vordere Ecke des abgeschnittenen Endes ist rechtwinkelig, während die hintere Ecke etwas zahnartig verlängert ist. Die vorderen zwei Drittheile des Pronotum sind stark nach vorne abschüssig; statt der Schwielen sind daselbst zwei quere sehr seichte Rinnen, welche durch einen sehr kurzen dicken, quer gerundeten Kiel von einander getrennt sind; das hintere Drittheil des Pronotum ist fast horizontal. Der Vorderrand des Pronotum ist gleichförmig bogig zur Aufnahme des Hinterkopfes ausgeschnitten; die vorgezogenen

Vorderecken sind abgestutzt. Die Vorderseitenränder sind fast nicht ausgeprägt, da die obere Fläche des Pronotum vor den Schulterfortsätzen fast unmerklich in die Seitenflächen übergeht. Die kurzen Hinterseitenränder sind ziemlich stark ausgeschnitten und gehen stumpfwinkelig in den geraden Hinterrand über.

Das dreieckige Scutellum ist nur unbedeutend länger als breit und reicht bis zum Hinterrande des vierten Abdominalsegmentes, etwas hinter der Mitte am Ende des Frenum sind seine Seitenränder ausgerandet.

Die Membrannaht ist ganz gerade; die Membran hat 8—10 einfache Längsrippen, von welchen nur wenige gegabelt sind.

Die Mittel- und die Hinterbrust haben eine nicht tiefe Längsfurche. Das Orificium odorificum ist kreisrund und hat keine Spur einer Furche oder eines Fortsatzes.

Der Hinterleib verschmälert sich allmählich nach hinten, ist an seinem hinteren Ende abgestutzt und trägt daselbst vier an der Basis dicke, am Ende spitzige Zähne, von welchen die beiden inneren den Sexualorganen, die beiden äusseren dem sechsten Hinterleibssegmente angehören. Die übrigen Segmente haben an den Hinterseitenecken nur je ein unscheinbares, sehr kleines Zähnchen. Das zweite Hinterleibssegment hat einen abgerundeten, nach vorne gerichteten, kurzen Höcker. Die Spiracula liegen näher dem Vorderrande der Segmente als dem Hinterrande. An der Oberseite des Hinterleibes zeigt das vierte Segment in der Mitte und zwar unmittelbar hinter der Schildchenspitze eine bogige Ausbiegung des Hinterrandes.

Die Beine sind ziemlich kurz und unbewehrt. Die Schienen haben an der Streckseite eine nicht breite Längsfurche. Die Tarsen haben das Basal- und Endglied gleichlang, während das mittlere Glied kürzer ist.

C. ABSCISSUS nov. spec.

♀ *Long.: 12·7*^{mm}. *Testaceo-flavus, punctatus, rostro apice, pronoto antice lineis 2 transversis, processubus margine apicali nigris, scutelli apicis lateribus albidis, pectoris abdominisque lateribus callis irregularibus albidis, pronoto hemelytrisque rubropunctatis, abdominis lateribus inter callos fusco-punctatis.*

Brasilien.

Hellbräunlich-gelb, glänzend, am Pronotum vorne zwei Querstriche und das letzte Glied der Schnabelscheide schwarz; die Seitenränder des Schildchens sind von der Ausbuchtung bis nahe zur Spitze breit weiss; die Schildchenspitze selbst aber fast lichtgrünlich-gelb; an der Unterseite des Körpers haben der Prothorax, der Vorderrand des Mesothorax, die Gegend an den Mittelhüften und Hinterhüften, so wie die Seiten des Hinterleibes um die Spiracula herum gelblichweisse, unregelmässig begrenzte Schwielen. Der Körper ist nackt, nur die

Fühler haben ziemlich kurze abstehende Haare, die Schenkel sehr wenige, die Schienen aber mehr und mässig lange abstehende lichtgelbe Haare.

Der ganze Körper ist mehr oder weniger mit eingestochenen Punkten besetzt; an den Jochstücken sind sie reichlich vorhanden und roth gefärbt, am Scheitel etwas grösser und mit diesem gleichfärbig, zwischen den Punkt- und Netzaugen fehlt fast die Punktirung; das Pronotum ist mässig reichlich und roth punktirt, nur vorne sind einige kleine unpunktirte und glanzlose Stellen zu finden, das Scutellum ist an der Vorderhälfte spärlicher punktirt als an der Hinterhälfte und vorne auch theilweise roth punktirt, die Schildchenspitze ist am reichlichsten mit Punkten versehen; der hornige Theil der Halbdecken ist roth punktirt, die Membran ist ziemlich wasserhell und hat braune Rippen. Die Unterseite des Thorax zeigt punktirte, glänzende und braungelb gefärbte, so wie runzelige, glanzlose eben so gefärbte Stellen, ferner grösstentheils glatte, nur hier und da punktirte, glänzende, gelblich-weisse Schwielen. Die Oberseite des Hinterleibes ist sehr dicht punktirt-gerunzelt, glanzlos, fast sammtartig, am Grunde, in der Mitte und hinten zimmtbraun; das Connexivum ist gelb; an der Unterseite ist der Hinterleib sehr glänzend, glatt und nur sehr zerstreut mit Punkten besetzt, weiter nach aussen ist er beiderseits ziemlich dicht braun punktirt und zwischen den Punkten sehr fein gerunzelt, noch näher dem Seitenrande bis zu diesem selbst und um die Spiracula herum finden sich die ziemlich zerstreut punktirten, gelbweissen Schwielen. Die Beine sind ziemlich glatt.

Der Kopf ist $2{\cdot}8^{mm.}$ lang und hinten $1{\cdot}8^{mm.}$ breit; die Fühler haben eine Länge von $5^{mm.}$; die vorderen Ecken der abgestutzten Enden der Schulterfortsätze sind $8^{mm.}$ von einander entfernt.

OXYCORIS MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 909.
Tyoma Spin. Tav. sin. p. 37 u. 98 (1850).

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich *Oxycoris* und *Tyoma* als Synonyme betrachte; da aber Tyoma, den angenommenen Regeln entgegen, durch Versetzung der Buchstaben des Wortes: „Amyot" gebildet ist, so tritt an dessen Stelle der Name Oxycoris.

O. CRYPTORHYNCHUS Germ.

Cimex cryptorhynchus Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 169 (1837).
Oxycoris cryptorhynchus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 909
Tyoma erythrorhyncha Spin. Tav. sin. p. 99 (1850).

Cap der guten Hoffnung.

AELIA FABR.

Syst. Rhyng. p. 188 (1803).

A. PALLIDA Küst.

Aëlia pallida Küst. Stett. ent. Zeit. 1852, p. 394, tab. 3, fig. 4.

Madeira.

TROPICORYPHA MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 910.

Caput supra nonnihil concavum, antice incisum, marginibus lateralibus subrectis et paulo reflexis. Tylus antice subangustatus et deflexus; juga tylo paulo longiora et apice rotundata. Antennarum quinquearticulatarum articulus primus capitis apicem non attingit, articuli 2. 3. et 4. aequilongi et elongati, articulus apicalis brevior penultimo. Bucculae longae, angustae, lineares. Rostrum ad abdominis segmentum secundum extensum, segmento primo capitis basim fere attingente, segmento secundo longitudine duplici primi, tertio primo aequali, et quarto paulo breviore. Oculi sessiles subovati, margine interno recto. Vertex utrimque pone oculum carina parva. Ocelli inter se quam ab oculis fere ter longius remoti. Pronotum subtrapezoidale, margine antico sinuato, marginibus lateralibus rectis, margine postico subrotundato et humeris obtusis paulo prominentibus; pronoti discus antice impressionibus 2 tenuibus. Scutelli angusti triangularis anguli antici puncto impresso. Membrana costis 7 subparallelis simplicibus. Mesosternum in medio carinatum, metasternum vero deplanatum. Ostiolum odorificum sulco marginato, apice rotundato et nonnihil elevato. Abdomen hemelytra lateraliter multo superans, supra planum, infra convexum, marginibus lateralibus non interruptis et inermibus. Tibiae prismaticae extus profunde sulcatae. Tarsorum articuli 1. et 3. subaequilongi.

Der Körper ist oben ziemlich flach, unten mässig convex. Der Kopf ist dreieckig, aber vorne stark gestutzt und ausgerandet, er ist so lang als hinten mit den Augen breit, an der Oberseite ist er flach, an den Seiten aber durch die aufgebogenen, ganzrandigen, ziemlich geraden Seitenränder concav. Die Stirnschwiele wird nach vorne schmäler, biegt sich zwischen den Jochstücken und ein kleines Stück vor deren Ende nach abwärts und endet unter den Jochstücken fast halbkugelförmig. Die oben concaven Jochstücke sind etwas länger als der Tylus, vereinigen sich aber nicht vor diesem und enden gerundet. Die Fühlerhöcker sind so lang als breit und haben aussen ein nach vorne gerichtetes, von oben sichtbares Zähnchen. Das erste Fühlerglied ist das kürzeste von allen, es erreicht nicht ganz das Vorderende der Wangenplatten, daher um so weniger die Kopfspitze; die drei folgenden stabförmigen Glieder sind ziemlich gleichlang, das Endglied ist kürzer, aber doch noch viel länger als das Basalglied. Die Wangenplatten

beginnen vorne unmittelbar hinter dem knopfförmigen Ende der Stirnschwiele, sind daselbst etwas stumpfzähnig erweitert und verlaufen in gleicher Höhe bis zur Basis des Kopfes. Die Schnabelscheide entspringt unmittelbar hinter der stumpfzähnigen Erweiterung der Wangenplatten und reicht mit ihrer Spitze bis zum zweiten Hinterleibssegmente; ihr erstes Glied reicht nicht ganz bis zur Kopfbasis, das zweite Glied ist beiläufig doppelt so lang als das Basalglied, aber kürzer als die zwei letzten zusammen, das dritte ist länger als das Endglied. Die Ocellen sind mehr als doppelt so weit von einander entfernt, wie von den Netzaugen. Diese sind, von oben gesehen, etwas länger als breit und ihre Längsachse hat eine schiefe Richtung, hinten stossen sie an die Vorderecken des Pronotum; von ihrem inneren hinteren Winkel zieht ein kurzer Kiel in schiefer Richtung nach hinten und innen zum hinteren Scheitelrande.

Das Pronotum kann trapezförmig oder quer-sechseckig genannt werden, da es wegen der fehlenden Hinterecken die Mitte zwischen beiden Formen hält. Der hinterste Theil ist etwas erhöht und von einer Seite zur andern schwach gewölbt, vor diesem ist es aber ziemlich flach, beiderseits von der Mitte sehr schwach concav und etwas nach vorne abhängig. Der Vorderrand ist zur Aufnahme der Kopfbasis ausgebuchtet, nur in der Mitte ziemlich gerade; die Vorderecken sind rechtwinkelig; die Vorderseitenränder gerade und ganzrandig; die rechtwinkeligen Schultern ragen etwas über die Halbdeckenbasis vor. Eine deutliche Trennung des Pronotumrandes hinter den Schultern in Hinterrand und Hinterseitenränder ist nicht vorhanden, da die Hinterecken nicht ausgebildet sind, sondern der sehr schwach bogige Hinterrand beiderseits ausser den Schildchenecken noch gleichmässig sich verlängert, und erst an den äusseren Halbdeckenecken ein mässig deutlicher Winkel sichtbar ist, indem sich der hintere Rand gerundet-eckig zur Schulterspitze wendet. Das Pronotum ist an den Schultern mehr als doppelt so breit wie in der Mitte lang, an den Vorderecken so breit als hinten der Kopf, und nur wenig schmäler als das Pronotum in der Mitte lang ist.

Das gleichschenkelig-dreieckige Scutellum ist etwas länger als vorne breit, es hat hinter der Mitte schwach gebuchtete Seitenränder, ist von da bis zur Spitze mässig schmal und hat an jeder Vorderecke einen vertieften Punkt.

Der Aussenrand des Corium ist hinter der Basis gerade, noch vor der Kreuzung mit dem Hinterleibsrande bogig gekrümmt; die Membrannaht ist fast gerade, äusserst schwach S-förmig gekrümmt. Die Membran, welche die Hinterleibsspitze nicht erreicht, hat sieben ziemlich parallele, unverästelte Längsrippen.

Die Vorderbrust hat einen ziemlich geraden Vorderrand, die Mittelbrust einen feinen mittleren Längskiel und die Hinterbrust ist flach, aber ziemlich schmal. Das Orificium odorificum hat eine etwas erhöhte, gerandete, ziemlich kurze, am Ende gerundete, lang-löffelförmige Furche.

Der Hinterleib ist viel breiter als die Halbdecken, er ist oben flach, unten convex, seine Seitenränder sind blattartig, breit aufgebogen, ganzrandig und bogig gerundet. An seiner Unterseite findet sich keine Längsfurche und kein Höcker. Die Spiracula liegen näher dem Vorderrande der Segmente als dem Hinterrande.

Die Beine sind unbewehrt; die prismatischen Tibien haben eine flache Streckseite, welche beiderseits kielartig gerandet ist. Das erste Tarsenglied ist nur wenig länger als das Endglied und das zweite Glied ist das kürzeste.

T. DEPLANA Herr. Schaeff.

Cimex deplanus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. V, p. 74, fig. 518 (1839).
Pentatoma deplana Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 95 (1844).
Strachia deplana Dohrn Cat. Hem. p. 17 (1859).

Cap der guten Hoffnung.

An der Herrich-Schäffer'schen Abbildung sind die stumpfen Schultern irriger Weise spitzig gezeichnet, so wie die zwei rothen Ringe am Pronotum nicht existiren, da das Pronotum an dieser Stelle braun ist; überhaupt zeigt die Abbildung eine zu lebhafte Färbung, und noch einige minder wesentliche und aus der vorstehenden Beschreibung leicht zu corrigirende Fehler.

EURUS DALL.

List Hem. I, p. 189 (1851).
Brachymenum Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 909.

Einen Theil der Schuld, diese schon beschriebene Gattung für neu gehalten und nochmals beschrieben zu haben, muss ich dem Autor der List of Hemiptera überlassen, denn Dallas hat seine Gattung *Eurus* unbegreiflicher Weise zu den Halydiden gestellt, mit welchen sie keines der wesentlichen Merkmale gemein hat, während er *Galedanta*, mit welcher *Eurus* ganz nahe verwandt ist, den Pentatomiden eingereiht hat.

E. DILATATUS Thunbg.

Cimex dilatatus Thunbg. Hem. rostr. cap. II, p. 5 (1822).
Eurus dilatatus Stål Hem. afr. I, p. 109 (1864).
Eurus rotundatus Dall. List Hem. I, p. 190 pl. 7, fig. 2 (1851).
Brachymenum circuliventre Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 909.

Cap der guten Hoffnung.

An der Dallas'schen Abbildung sind die Schultern zu wenig vorstehend und der Kopf zu spitzig gezeichnet.

EUSCHISTUS DALL.

List Hem. I, p. 201 (1851).
Lycipta Stål Sv. Vet. Ak. Handl. III, p. 58.

E. INERMIS Mayr.

Fig. 11.

Euchistus inermis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 910.

Long.: 8—10$^{mm.}$ Supra sordide fulvus, capite pronotoque antice nigro-aenescentibus, antennis basi flavis, medio et apice fuscescentibus; infra flavus, pedibus punctis nigris adspersis; caput, thorax et scutellum dente fusco-punctata, hemelytra et abdomen parcius punctata; tylus jugis brevior; pronotum humeris prominentibus subsemicircularibus et depressis, margine imo rubescente; membrana costis longitudinalibus simplicibus aut furcatis.

Brasilien.

Die Oberseite des Körpers ist lichtbraun, der Kopf und die Vorderhälfte des Pronotum schwärzlich und erzfärbig. Das erste Fühlerglied ist gelb, die folgenden sind braun, an der Basis aber mehr oder weniger gelb. Die Netzaugen sind braun, die Punktaugen roth. An der Vorderhälfte des Pronotum sind ziemlich nahe der Mittellinie zwei erhöhte weisse Punkte; der äusserste Schulterrand ist roth, das Connexivum ist dunkel erzfärbig und etwas braun, in der Mitte eines jeden Segmentes verschwommen braungelb. Die Oberseite des Hinterleibes ist orangefarbig. Die Unterseite des Körpers ist schmutzig-gelb, die Schnabelscheide am Ende braunschwarz und die Schenkel und Schienen sind mit ziemlich grossen schwarzen Punkten bespritzt.

Die eingestochene Punktirung ist am Kopfe und am ganzen Thorax mit dem Scutellum eine dichte, an dem lederigen Theile der Halbdecken ist sie aussen dicht, innen weniger dicht, an der Unterseite des Hinterleibes ist sie nicht dicht. An der Hinterhälfte des Pronotum finden sich ausser den Punkten noch glatte, undeutlich begrenzte, schwielig erhöhte kleine Stellen. Am Scutellum und am lederigen Theile der Halbdecken sind kurze seichte Quereindrücke in grösserer oder geringerer Anzahl vorhanden, wodurch die Oberfläche uneben wird; die Unterseite des Hinterleibes zeigt zwischen den Punkten eine äusserst feine Runzelung. Die Beine sind fast glatt.

Die Stirnschwiele ist etwas kürzer als die vorne gerundeten Jochstücke. Die Schultern ragen vor, sind fast halbkreisförmig gerundet und haben einen glatten Rand. Die Membran hat entweder einfache oder einfach gegabelte Längsrippen.

E. FALLAX Mayr.

Fig. 12.

Euschistus fallax Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 910.

Long.: 9mm. E. inermi simillimus differt antennis corallinis, tylo antice valde angustato, humeris paulo porrectis, haud semicirculariter rotundatis et margine imo nigro, membranae costis reticulatim anastomosantibus.

Brasilien.

Diese Art ist von der vorigen sogleich durch die korallenrothen Fühler und durch die schief nach vorne und aussen gezogenen Schultern, deren Hinterrand ganz gerade und deren Ende weniger breit ist, zu unterscheiden, denn bei *E. inermis* sind die Schultern nur nach aussen gerichtet und auch der Hinterrand derselben ist gerundet. Die netzartigen Membranrippen und die vorne von den Jochstücken stark eingeengte Stirnschwiele dürften vielleicht keine wesentlichen Unterscheidungsmerkmale abgeben. Die Beine sind bei *E. fallax* viel weniger punktirt.

EUSARCORIS HAHN.

Wanz. Ins. II, p. 66 (1834).

E. GUTTIGER Thunbg.

Cimex guttigerus Thunbg. Nov. Ins. Spec. p. 32, tab. 2, fig. 47 (1783).
Eysarcoris guttigerus Dall. List Hem. I, p. 228 (1851).
Pentatoma nepalensis et *punctipes* Westw. Hope Cat. I, p. 36 (1837).

Hongkong in China.

PENTATOMA OL.

Enc. méth. Ins. IV. Introd. p. 25 (1789).

Mit Dr. Stål's Abgrenzung dieser Gattung kann ich mich nicht ganz einverstanden erklären, denn manche seiner Subgenera sind ohne weiters vollberechtigte Gattungen. Es ist aber jetzt, wo er indessen nur die afrikanischen Arten berücksichtigt hat, weder an der Zeit, in eine nähere Kritik einzugehen, noch kann ich mit einiger Sicherheit die nicht afrikanischen Arten in diese Gattung einreihen.

P. SANGUINEIROSTRIS Thunbg.

Cimex sanguineirostris Thunbg. Hem. rostr. cap. II, p. 4 (1822).
Pentatoma (Veterna) sanguineirostris Stål Hem. afr. I, p. 154 (1864).
Cimex quadridens Thunbg. Hem. rostr. cap. II, p. 4 (1822).
Pentatoma crudelis Westw. Hope Cat. I, p. 40 (1837).
Cimex pugnax Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 167 (1837).
Pentatoma pugnax Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 94 et 103, fig. 712 (1844).
Mormidea pugnax Dall. List Hem. I, p. 216 (1851).

Cap der guten Hoffnung.

P. VARIA Fabr.

Cimex varius Fabr. Syst. Rhyng. p. 158, Nr. 13 (1803).
Mormidea varia Fieb. Eur. Hem. p. 335 (1861).
Cimex lunula Fabr. Syst. Rhyng. p. 158, Nr. 14 (1803).
Carpocoris bilunulata Kolen. Melet. IV, p. 51, fig. 35—37 (1846).

Gibraltar.

P. BACCARUM Linné.

Cimex baccarum Linné Faun. Suec. 928 (1761).
Pentatoma baccarum Hahn Wanz. Ins. II, p. 63, fig. 152 (1834).
Carpocoris baccarum Kolen. Melet. IV, p. 53 (1846).
Mormidea baccarum Fieb. Eur. Hem. p. 334 (1861).
Cimex Verbasci Deg. Mém. III, p. 257, Pl. 14, fig. 5 (1773).
Pentatoma Verbasci Dall. List Hem. I, p. 235 (1851).
Pentatoma confusa Westw. Hope Cat. I, p. 8 (1837).

Madeira.

? P. TRINOTATA Westw.

Pentatoma trinotata Westw. Hope Cat. I, p. 41 (1837).

Batavia.

Diese Art hat wohl mit der Gattung *Antestia* Stål wegen des gekielten Vorder- und Vorderseitenrandes Ähnlichkeit, unterscheidet sich aber von derselben durch andere Merkmale.

? P. CRUCIATA.

Cimex cruciatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 119 (1794).
Pentatoma cruciata Am. et Serv. Hém. p. 132 (1843).

Ceylon.

ANTESTIA STÅL.

Hem. afr. I, p. 200 (1864).

A. VARIEGATA Thunbg.

Cimex variegatus Thunbg. Nov. Ins. Spec. II, p. 48, tab. 2, fig. 62 (1783).
Pentatoma variegata Dall. List Hem. I, p. 253 (1851).
Antestia variegata Stål Hem. afr. I, p. 202 (1864).
Cimex olivaceus Thunbg. Hem. rostr. cap. II, p. 2 (1822).
Pentatoma orbitalis Westw. Hope Cat. I, p. 35 (1837).
Cimex facetus Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 172 (1837).
Pentatoma lineaticollis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1853, p. 220.

Cap der guten Hoffnung.

CAPPAEA ELLENR.

Nat. Tijdschr. Nederl. Ind. XXIV, p. 146 (1862).

Dr. Stål führt in den Hem. afr. I diese Gattung als Subgenus von *Pentatoma*, in den Ann. Soc. ent. Fr. 1865, p. 170 als selbstständiges Genus auf und stellt hierzu Arten, welche nach meiner Ansicht nicht zu *Cappaea* gehören, so wie diese auch von *Pentatoma* generisch unterschieden ist, wesshalb ich es für zweckmässig halte, eine Diagnose der echten Ellenrieder'schen Gattung folgen zu lassen:

Corpus supra subplanum, infra convexum. Caput supra subplanum, antice latum et rotundatum, carinis tribus longitudinalibus parallelis, medio distinctiore, marginibus lateralibus subrectis. Tylus jugis sublongior. Antennae quinquearticulatae articulo basali brevissimo capitis apicem haut attingente, articulo secundo tertio breviore. Bucculae percurrentes, antice dente triangulari instructae. Rostrum ad abdominis segmentum tertium extensum articulo basali bucculis subaequilongo, secundo mesosterni medium attingente articulis ultimis breviore. Pronotum trapezoidale angulis anticis rectangularibus, marginibus antico-lateralibus et antico callosis, illis rectis, humeris vix prominentibus. Scutellum postice paulo angustatum. Membrana costis longitudinalibus. Mesosternum in medio carinatum, mesosternum planum. Ostiolum odorificum sulco marginato extrorsum longe producto, sensim evanescente, in carinam longam continuato. Abdomen hemelytris paulo latius, inerme, non sulcatum, marginibus lateralibus rotundatis. Femora inermia; tibiae externe sulco lato; tarsi articulo apicali basali longiore.

C. TAPROBANENSIS Dall.

Pentatoma taprobanensis Dall. List Hem. I, p. 244 (1851).
Cappaea multilinea Ellenr. Nat. Tijdschr. Nederl. Ind. XXIV, p. 147 (1862).

Batavia auf Java.

MORMIDEA AM. & SERV.

Hém. p. 134 (1843).

M. YPSILON Linné.

Cimex ypsilon Linné Syst. Nat. II, p. 720 (1767).
Pentatoma ypsilon Lep. et Serv. Enc. X, p. 56 (1825).
Mormidea ypsilon Am. et Serv. Hém. p. 135 (1843).
Cimex ypsilon-aeneus Deg. Mém. III, p. 332, Pl. 34, fig. 7 et 8 (1773).

Rio de Janeiro.

AGONOSCELIS SPIN.

Hém. p. 327 (1837).
Neuroscia Am. et Serv. Hém. p. 109 (1843).

A. VERSICOLOR Fabr.

Cimex versicolor Fabr. Ent. syst. IV, p. 120 (1794).
Agonoscelis versicolor Dall. List Hem. I, p. 179 (1851).
Aëlia gambiensis et *infuscata* Westw. Hope Cat. I, p. 32 (1837).
Cimex acinorum Germ. Sieb. Rev. ent. V, p. 177 (1837).
Pentatoma acinorum Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 105, fig. 769 (1844).

Von der Novara-Expedition mit der Vaterlandsangabe „Sydney“ mitgebracht, was wohl ein Irrthum sein dürfte, da diese Art bisher nur in Afrika gefunden worden ist.

A. NUBILA Fabr.

Cimex nubilus Fabr. Ent. syst. IV, p. 112 (1794).
Halys nubila Fabr. Syst. Rhyng. p. 183 (1803).
Aëlia? nubila Hahn Wanz. Ins. III, p. 29, fig. 251 (1835).
Agonoscelis nubila Dall. List Hem. I, p. 179 (1851).
Agonoscelis indica Spin. Hém. p. 329 (1837).

Ceylon, Batavia, Manila.

BAGRADA STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 105.

B. HILARIS Burm.

Cimex hilaris Burm. Handb. II, p. 368 (1835), Stoll Cim. tab. 34, fig. 237.
Strachia hilaris Dall. List Hem. I, p. 259 (1851).
Cimex hebraicus Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 177 (1837).
Cimex pictus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. V, p. 64, fig. 508 (1839).
Cimex jucundus Klug Symb. phys. V, tab. 44 fig. 6 (1845).

Ceylon.

Das durch die Expedition mitgebrachte Exemplar zeichnet sich durch die geringe Grösse ($5^{mm.}$) und durch die Färbung aus, indem statt der rothen und gelben Striche und Punkte nur lichtfleischfarbige vorhanden sind. Ich besitze zwei Exemplare aus Schiras in Persien von dem bekannten Reisenden Herrn Dr. Kotschy.

NEZARA AM. & SERV.

Hém. p. 143 (1843).

Piezodorus Fieb. Eur. Hem. p. 78 et 329 (1861).

N. VIRIDULA Linné.

Batavia, Cap der guten Hoffnung.

Um die enorme Synonymie nicht wiederholen zu müssen, verweise ich auf jene, welche Dr. Stål in seinen Hem. afr. I, p. 193 mit vieler Sorgfalt zusammengestellt hat.

N. CAPICOLA Westw.

Pentatoma capicola Westw. Hope Cat. I, p. 39 (1837).
Rhaphigaster capicola Dall. List Hem. I, p. 276 (1851).
Nezara capicola Stål Hem. afr. I, p. 195 (1864).
Pentatoma frontalis et *lata* Westw. Hope Cat. I, p. 37 et 39 (1837).

Cap der guten Hoffnung.

N. FLAVOLINEATA Westw.

Rhaphigaster flavolineatus Westw. Hope Cat. I, p. 31 (1837).
Rhaphigaster virescens Am. et Serv. Hém. p. 148 (1843).

Tahiti.

Die meisten Exemplare sind nicht grünlich, sondern gelb; das Querband am Pronotum ist meistens gelblich-weiss, bei einem Exemplare aber roth.

CUSPICONA DALL.

List Hem. I, p. 296 (1851).

C. THORACICA Westw.

Rhynchocoris thoracica Westw. Hope Cat. I, p. 30 (1837).
Cuspicona thoracica Dall. List Hem. I, p. 296 (1851).

Sydney.

Dallas hat diese Art zu der Gattung *Cuspicona* gestellt, obschon sie nicht vollkommen der Diagnose der von ihm selbst aufgestellten Gattung entspricht, da das zweite Fühlerglied nicht länger, sondern kürzer als das dritte Fühlerglied ist. Mit *Rhynchocoris* hat diese Art jedenfalls grosse Verwandtschaft, unterscheidet sich aber durch den vorne abgerundeten Kopf und durch den nicht kielförmigen Vorderrand des Pronotum. *C. Roei* Westw. entspricht vollkommen der von Dallas aufgestellten Diagnose und unterscheidet sich von *C. thoracica* durch das Pronotum, welches kielförmig aufgeworfene Vorderseitenränder, abgerundete

Schultern und Hinterecken, so wie einen geraden Hinterrand hat, während bei *C. thoracica* die Vorderseitenränder nicht gerundet, die Schultern in lange nach aussen gerichtete Dornen ausgezogen, die Hinterecken vortretend sind und der Hinterrand des Pronotum bogig ausgeschnitten ist.

CATACANTHUS SPIN.

Hém. p. 352 (1837).

C. INCARNATUS Drury.

Cimex incarnatus Drury Ins. II, p. 67. Pl. 36, fig. 5 (1773).
Catacanthus incarnatus Am. et Serv. Hém. p. 142 (1843).
Cimex aurantius Sulz. Gesch. Ins. p. 96, tab. 10, fig. 10 (1776).
Edessa aurantia Fabr. Syst. Rhyng. p. 149 (1803).
Catacanthus aurantius Am. et Serv. Hem. p. 142 (1843).
Cimex nigripes Fabr. Ent. syst. IV, p. 106 (1794).
Edessa nigripes Fabr. Syst. Rhyng. p. 149 (1803).
Pentatoma nigripes Lep. et Serv. Enc. X, p. 53 (1825).

Kar Nicobar.

BRACHYSTETHUS LAP.

Hém. p. 63 (1832).

B. CIRCUMSCRIPTUS Burm.

Edessa circumscripta Burm. Handb. II, p. 356 (1835).
Brachystethus circumscriptus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 2, fig. 789 (1845).

Rio de Janeiro.

Bei dieser Art hat der Hinterbrustkiel die gleiche Höhe zwischen den Mittelhüften wie hinten, er ist an seinem vorderen Ende ausgerandet oder eigentlich mit einer kurzen Längsfurche versehen und ist nicht nach unten quer gewulstet. Bei *B. vicinus* Sign. reicht er mit seinem unteren freien aufgewulsteten Ende nicht zwischen die Mittelhüften; bei *B. rubromaculatus* Dall. (oder Sign.) reicht er zwischen die Mittelhüften, ist daselbst aufgewulstet und ausgerandet; bei *B. geniculatus* Fabr. (*Edessa geniculata* Fabr. Syst. Rhyng. p. 153), welcher nicht mit der von Dr. Signoret aufgestellten Art gleichen Namens zu verwechseln ist, hat der Hinterbrustkiel dieselbe Bildung wie bei *B. circumscriptus*, ist aber vorne nur mit einer sehr seichten Furche versehen. Von allen Arten ist aber *B. quinquedentatus* Spin. durch mehrere Merkmale so ausgezeichnet, dass es mir zweckmässig erscheint, für diese ein Subgenus aufzustellen und zwar:

Bothrocoris m.: *Scutelli anguli antici foveola profunda; metasterni carina antice subacuta, haud emarginata; ostioli odorifici sulcus abbreviatus.*

EDESSA FABR.

Syst. Rhyng. (1803).

Aceratodes Am. et Serv. Hém. p. 160 (1843).

E. FLAVIDA Westw.

Edessa flavida Westw. Hope Cat. I, p. 28 (1837).
Edessa simplex Herr. Schaeff. Wanz. Ins. V, p. 103, fig. 554 (1839).

Rio de Janeiro.

E. LOXDALI Westw.

Edessa Loxdali Westw. Hope Cat. I, p. 29 (1837).

Rio de Janeiro.

E. CRUENTA Fabr.

Cimex cruentus Fabr. Ent. syst. IV, p. 115 (1794).
Edessa cruenta Fabr. Syst. Rhyng. p. 153 (1803).
Pentatoma cruenta Lep. et Serv. Enc. X, p. 55 (1825).
Aceratodes cruentus Am. et Serv. Hém. p. 160 (1843).

Rio de Janeiro.

E. ICTERICA Hahn.

Edessa icterica Hahn Wanz. Ins. II, p. 126, fig. 206 (1834).
Edessa haematopoda Burm. Handb. II, p. 355 (1835).

Rio de Janeiro.

ASPONGOPUS LAP.

Hém. p. 58 (1832).

A. BRUNNEUS Thbg.

Cimex brunneus Thunb. Nov. Ins. Spec. p. 45 (1783).
Cimex obscurus Fabr. Ent. syst. IV, p. 107 (1794).
Edessa obscura Fabr. Syst. Rhyng. p. 151 (1803).
Aspongopus obscurus Burm. Handb. II, p. 352 (1835).

Batavia auf Java.

Die relative Länge der Fühlerglieder ist bei dieser Art manchmal wechselnd; so finde ich bei einigen Exemplaren das zweite Glied länger als das dritte, bei anderen ist das Umgekehrte der Fall; bei einem Stücke findet sich die wohl auch bei anderen Insecten nicht sehr seltene Abnormität, dass der linke Fühler durch Verwachsung des vierten und fünften Gliedes nur viergliedrig ist[1]).

---

[1]) *A. nigriventris* Westw. Das k. k. zoologische Museum hat Exemplare, auf welche die Beschreibungen von *A. nigriventris* Westw., *sanguinolentus* Westw. und *fuscus* Westw. vollkommen passen, so wie

A. JANUS Fabr.

Cimex Janus Fabr. Syst. Ent. p. 714 (1775).
Edessa Janus Fabr. Syst. Rhyng. p. 151 (1803).
Pentatoma Janus Lep. et Serv. Enc. X, p. 56 (1825).
Aspongopus Janus Lap. Hém. p. 58 (1832).
Cimex afer Drury Ins. III, p. 66, Pl. 46, fig. 7 (1782).
Aspongopus vicinus Westw. Hope Cat. I, p. 25 (1837).

Ceylon.

MEGYMENUM GUÉR.

Voy. Coq. Ins. p. 172 (1830).
Amaurus Burm. Nov. Ac. Leop. XVI. Suppl. (1834).
Pseudaradus Burm. Silb. Rev. ent. II, p. 19 (1834).

M. BREVICORNE Fabr.

Cimex brevicornis Fabr. Ent. syst. IV, p. 118 (1794).
Edessa brevicornis Fabr. Syst. Rhyng. p. 154 (1803).
Amaurus brevicornis Burm. Handb. II, p. 350 (1835).
Megymenum brevicorne Dall. List Hem. I, p. 364 (1851).

Hongkong.

PLACOCORIS MAYR.

Fig. 13.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 913.

Corpus ellipticum, valde depressum. Caput minutum, planum, marginatum, oculis sat magnis, ocellis distantibus, tylo jugis contiguis breviore. Antennarum quinque-articulatarum articulus basalis capitis apicem attingit, articulus secundus brevissimus et apicalis longissimus. Bucculae breves subtriangulares. Rostrum gracile, breve, coxas anticas paulo superans segmento basali brevissimo, segmento secundo longissimo compresso, tertio paulo breviore, apicali basali subaequali. Pronotum rotundato-transverso-trapezoidale sulco lato transverso, margine antico profunde emarginato, angulis anticis et marginibus lateralibus rotundatis, laevibus, humeris non prominentibus, rectangularibus, rotundatis, margine postico subrecto. Scutellum triangulare, apice rotundatum. Corium apice rotundatum; membrana magna costis 8 simplicibus. Mesosternum planum, lanceolatum. Metasternum planum, postice acutum. Abdominis segmentum secundum spinula mediana. Femora infra spinulosa, femora postica incrassata spinis majoribus. Tibiae inermes extus sulco lato. Tarsi triarticulati articulo primo incrassato brevi, articulo secundo brevissimo, articulo apicali longissimo.

---

auch solche Exemplare, welche die Übergänge bilden. Von den dunklen Exemplaren von *A. viduatus* Fabr. unterscheidet sich diese Art durch das vierte Fühlerglied; welches länger als das fünfte ist, während bei *A. viduatus* beide gleich lang sind, ferner hat *A. nigriventris* einen relativ mehr breitgedrückten Körper.

Der elliptische Körper ist ungemein flach und zwar in einer ähnlichen Weise wie bei *Phloea*. Der hinter den Augen liegende halbkreisförmige Theil des kleinen Kopfes ist beiläufig eben so lang als der vor den Augen liegende Theil; vorne ist er flach, hinten sehr schwach gewölbt; seine Seitenränder vor den Augen sind gekielt und hinter der Mitte geschweift. Die Stirnschwiele beginnt ziemlich weit hinten, etwas vor einer Linie, welche man sich zwischen den inneren Hinterecken der Netzaugen gezogen denkt, sie verschmälert sich keilförmig nach vorne und endet spitzig zwischen den Jochstücken. Diese sind dünn, länger als der Tylus und vorne in der Weise abgerundet, dass die gerundete Kopfspitze in der Mitte etwas winkelig ausgerandet ist. Die Fühlerhöcker sind sehr kurz, liegen sehr nahe an den Augen, haben aussen ein undeutliches Zähnchen und nur ihr äusserer Seitenrand ist von oben sichtbar. Die fünfgliedrigen Fühler sind ziemlich dick, ihr Basalglied ist kurz, erreicht aber doch die Kopfspitze, das zweite Glied ist das kürzeste von allen, jedoch nur wenig kürzer als das Basalglied und dünner als dieses, das dritte Glied etwa so lang als die ersten zwei zusammen, das vierte Glied ist unbedeutend länger als das dritte. Die kurzen dreieckigen Wangenplatten beginnen dort, wo der Tylus mit der Spitze endet, also von der Kopfspitze etwas entfernt, sie erheben sich von vorne nach hinten allmählich, sind etwas vor der Mitte am höchsten und werden weiter nach hinten nach und nach niedriger, bis sie noch vor der Kopfbasis enden; die Grube, welche sie zwischen sich fassen, ist stumpf-lanzettlich, mit der stumpfen Spitze nach hinten gerichtet, sie ist breiter als das Basalglied der Schnabelscheide dick ist. Die kurze dünne Schnabelscheide entspringt am vordern Ende der Wangenplatten und reicht etwas hinter die Vorderhüften; ihr erstes Glied ist etwa nur doppelt so lang als dick und reicht nicht bis zum hinteren Ende der Wangenplatten, das zweite Glied ist mehr als doppelt so lang wie das Basalglied, es ist seitlich zusammengedrückt und an der Basis dünner als am andern Ende, das dritte Glied ist kürzer als das vorhergehende und das Endglied kürzer als das Basalglied. Die Netzaugen sind verhältnissmässig gross und etwas in die Quere gezogen. Die grossen Ocellen sind etwas mehr als doppelt so weit von einander entfernt wie von den Netzaugen.

Das Pronotum ist gerundet-trapezförmig, hinten mehr als doppelt so breit wie in der Mitte lang, aber nicht ganz doppelt so breit als die Länge, von den Vorderecken angefangen, beträgt. Es ist ziemlich flach, von einer Seite zur anderen nur sehr schwach gewölbt und ist in der Mitte mit einem seichten, aber breiten Quereindrucke versehen; sein Vorderrand ist zur Aufnahme der Kopfbasis halbkreisförmig ausgeschnitten und schwach gekielt, die Vorderecken sind abgerundet und gehen ohne Grenze in die stark bogig gerundeten, schwach geleisteten Vorderseitenränder über, welche aber hinter der Mitte gerade sind; die nicht erwei-

terten Schultern sind gerundet; der fast gerade Hinterrand geht ohne Ecken in die Hinterseitenränder über.

Das gleichschenklig-dreieckige Scutellum reicht mit seiner ziemlich breiten, abgerundeten Spitze bis zur Basis des vierten Hinterleibssegmentes, seine Seitenränder sind in der Mitte, wo das Frenum endet, ziemlich schwach ausgeschweift; an den Vorderecken finden sich keine Gruben und keine Schwielen.

Das Corium reicht bis zur Basis des vierten Abdominalsegmentes, ist etwas länger als das Schildchen und hinten beiderseits abgerundet, so dass die ziemlich grosse, mit circa acht theilweise gegabelten Rippen versehene Membran sich innen bis zum Clavus und aussen am Corium mit einem kleinen, spitzigen, dreieckigen Theile fortsetzt und daselbst an der Stelle des Corium den äusseren Halbdeckenrand bildet.

Der Vorderrand der flachen Brust ist gerade; die Mittelbrust ist flach, ziemlich lanzettförmig, vorne in eine feine Spitze ausgezogen; die Hinterbrust etwas erhöht, flach elliptisch und endet hinten in eine Spitze, welche beim Weibchen fein ausgerandet zu sein scheint, in welche Ausrandung der spitzige Höcker des zweiten Abdominalsegmentes einpasst. Das Orificium odorificum liegt weit nach aussen und endet mit einem gerundeten ohrförmigen Lappen.

Der ziemlich grosse, flache Hinterleib hat fast ganzrandige Seitenränder, da die Hinterseitenecken der Segmente nur sehr wenig rechtwinklig und spitzig vorstehen. Das zweite Segment hat in der Mitte einen Höcker, welcher nach vorne in eine Spitze endet. Die Spiracula liegen vom Seitenrande ziemlich entfernt und sind näher dem Vorderrande der Segmente als dem Hinterrande. Das Aftereinsatzstück (Hypopygium) ist beim Männchen quer-viereckig, hinten in der Mitte stark rundlich eingeschnitten, dieser Einschnitt ist beiderseits von einem rundlichen Höcker begrenzt und die äusseren Hinterecken des Hypopygium bilden ein kleines, etwas gekrümmtes Zähnchen.

Die vier vorderen Beine sind ziemlich kurz, die hinteren viel länger; die Schenkel sind verdickt und an der Unterseite mit Dörnchen versehen, besonders sind die Hinterschenkel dick und unten mit zwei Reihen ziemlich grosser, spitziger Dornen besetzt. Die Schienen haben an der Streckseite eine ziemlich breite, beiderseits von einem Kiele begrenzte Längsfurche. Das erste Tarsenglied ist kurz und besonders dick, das zweite ist viel dünner und sehr kurz, das Endglied ist etwas länger als die zwei vorigen zusammen. Die Krallen sind dünn und lang.

Es ist sehr schwierig, diese Gattung im Systeme einzureihen, da sie mit den Cydniden, Sciocoriden und Edessiden Verwandtschaft zeigt und ein Verbindungsglied dieser Gruppen bildet.

P. VIRIDIS Mayr.

Placocoris viridis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 914.

Long. corp.: 10$^{mm.}$, lat. corp.: 5·5$^{mm.}$. Supra aeneo-viridis, nitidus, infra antennis pedibusque fuscus, rostro, tarsorum articulo basali atque unguiculis flavis; rude punctatus, pronoti callis, mesonoto, metanoso femoribusque laevibus, capite abdomineque subtiliter punctatis; membrana fusco-testacea.

Brasilien.

Die Grundfarbe des Körpers ist braun, die Oberseite des Kopfes, das Schildchen und der lederige Theil der Halbdecken grün, doch so, dass an den der Abreibung mehr ausgesetzten Stellen die braune Farbe wieder zum Vorscheine kömmt; die Schnabelscheide ist hellgelb, das Schienenende, das erste Tarsenglied und die Krallen sind gelb oder braungelb. Die Seiten des Kopfes von den Augen bis zur Spitze der Jochstücke sind dicht runzlich-punktirt, ein punktirter Längsstreifen ist zwischen den Ocellen, die übrigen Theile des Kopfes sind aber ziemlich glatt. Das Pronotum hat unmittelbar hinter dem Vorderrande eine Punktreihe, hinter dieser ist es bis zu der in der Mitte liegenden Querfurche fast glatt, nur etwas uneben, sehr zerstreut und sehr seicht mit Punkten besetzt; an dem vorderen Theile der Seitenränder ist ein breiter, dicht punktirter Streifen; die hintere Hälfte des Pronotum ist in der Querfurche bis zu den Seitenrändern grob-, sodann bis zum Hinterrande fein zerstreut eingestochen punktirt. Das Scutellum zeigt eine zerstreute grobe Punktirung, während der hornige Theil der Halbdecken viel dichter punktirt ist. Die Oberseite des Hinterleibes ist fein und ziemlich zerstreut —, das Connexivum ebenso fein aber dichter punktirt. An der Unterseite des Körpers ist der Kopf fein gerunzelt, der Prothorax in der Mitte fein quergerunzelt, an den Seiten theilweise glatt, theilweise in den vertiefteren Stellen grob punktirt, der Mesothorax ist in der Mitte glatt, an den Seiten gerunzelt und punktirt, der Metathorax in der Mitte ziemlich glatt, an den Seiten theils glatt, theils quergerunzelt und um das Orificum odorificum herum glanzlos und etwas runzlich. Der Hinterleib ist sehr fein unregelmässig gerunzelt und fein sehr zerstreut punktirt, und in der Mitte fast glatt. Die Beine sind fast glatt und stark glänzend.

SUBFAMILIE

TESSERATOMIDA.

PYCANUM AM. & SERV.

Hém. p. 171 (1843).

P. AMETHYSTINUM Fabr.

Edessa amethystina Fabr. Syst. Rhyng. p. 150 (1803).
Aspongopus amethystinus Burm. Handb. II, p. 351 (1835).
Pycanum amethystinum Am. et Serv. Hém. p. 172 (1843).
Dinodor amethystinus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 76 (1844).
Tesseratoma alternata Lep. et Serv. Enc. X, p. 591 (1825).

Batavia.

TESSERATOMA LEP. & SERV.

Enc. X (1825).

T. CHINENSIS Thunbg.

Cimex chinensis Thunbg. Nov. Ins. Spec. p. 45, tab. 2, fig. 59 (1783).
Tesseratoma chinensis Dall., List Hem. I, p. 340 (1851).
Tesseratoma Sonnerati Lep. et Serv. Enc. X, p. 590 (1825).
Tesseratoma papillosa Hahn Wanz. Ins. II, p. 123 (1834).
Tesseratoma javana ♀ Burm. Handb. II, p. 350 (1835).

Hongkong.

SUBFAMILIE

ACANTHOSOMIDA.

RHOPALOMORPHA DALL.

List Hem. I, p. 197 (1851).

R. SIMILIS Mayr.

Fig. 14.

Ropalimorpha similis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 912.

Long.: 8—9·3mm. Nitida, ochracea, nigro-punctata, pronoti callis atque linea mediana scutello continuata impunctatis flavis, abdomine supra nigro- et rubro-vario; antennarum articulus secundus tertio longior; abdomen parum punctatum, pedes laeves.

Auckland (Neu-Seeland).

Der glänzende Körper ist theils lehmgelb, theils okergelb, der Hinterleib ist an der Oberseite roth und schwarz gefärbt, an der Unterseite längs der Mitte braun. Die Fühler und Tibien sind ziemlich reichlich mit feinen gelben Haaren besetzt. Die schwarze Punktirung ist an der Oberseite des Körpers ziemlich gleichmässig grob und nicht dicht, nur die nächste Umgebung der Augen, die callosen Stellen an dem Vordertheile des Pronotum, eine Mittellängslinie an diesem und am Scutellum sind unpunktirt. An der Unterseite des Körpers findet sich diese Punktirung nur an den Seiten des Thorax; der Hinterleib hat eine sehr zerstreute, ungefärbte Punktirung; die Beine sind unpunktirt und glatt.

Der flache Kopf ist dreieckig, vorne herabgebogen, mit gerundeten, schwach gewulsteten, bis in die Nähe der Kopfspitze etwas aufgebogenen, nahe den Augen schwach ausgerandeten Seitenrändern. Die Stirnschwiele ist am Grunde am schmalsten und verbreitert sich allmählich gegen das abgerundete Ende. Die Jochstücke sind etwas kürzer als die Stirnschwiele. Die Fühlerhöcker sind von oben sichtbar und haben aussen ein kleines, nach vorne gerichtetes Zähnchen. Die fünfgliedrigen Fühler sind ziemlich dick, das Basalglied überragt wenig die Kopfspitze, das zweite Glied ist dünner und etwas länger als das erste Glied, das dritte ist so lang als das Basalglied, das vierte etwas länger als das zweite und überhaupt das längste von allen, das Endglied ist unbedeutend kürzer als das vierte Glied. Die sehr niederen Wangenplatten an der convexen Unterseite des Kopfes reichen nicht bis zum Grunde des Kopfes. Die Schnabelscheide entspringt an der Spitze des Kopfes, reicht bis zu den Mittelhüften und ist ziemlich gleich dick; ihr erstes Glied ist kürzer als die dasselbe einschliessenden Wangenplatten, das zweite Glied ist nur wenig länger wie das Basalglied und berührt mit seinem Ende die Vorderbrust, das dritte ist fast so lang als das zweite und das Endsegment ist etwas kürzer als das dritte. Die Ocellen sind so weit von einander entfernt wie von den Augen. — Das Pronotum ist trapezförmig, da die Hinterecken (unmittelbar vor den Scutellumecken) sehr stumpf sind, es ist oben ziemlich flach mit einem seichten Quereindrucke in der Mitte; sein Vorderrand ist nicht gewulstet, er ist bogig ausgeschnitten und nur in der Mitte gerade; die Vorderecken sind ziemlich stumpf, die Vorderseitenränder fast gerade (nur sehr schwach gerundet) und etwas kielig verdickt; die gerundeten Schultern ragen nicht vor; die geraden, kurzen Hinterseitenränder gehen ziemlich unmerklich in den queren geraden Hinterrand über. Das kurze flache Scutellum reicht nur bis zum dritten Hinterleibssegmente, es ist dreieckig, ohne Ausbuchtung an den Seitenrändern und hat eine feine Endspitze. Die Halbdecken bedecken fast vollständig den Hinterleib; das Corium hat eine scharfe Spitze; die Membrannaht ist gerade; die Membran überragt etwas den Hinterleib und hat 7—8 Längsrippen. Das Prosternum hat einen geraden Vorderrand. Das Mesosternum hat in der Mitte einen dünnen

Kiel, welcher zwischen den Vorderhüften endet. Das Metasternum ist ungekielt. Das Ostiolum odorificum hat eine nach aussen gerichtete, ziemlich breite, gerandete Furche, welche breit gerundet endet. Der Hinterleib ist oben flach, unten von einer Seite zur anderen stark gewölbt, seine Seitenränder sind ungezähnt und glatt; das zweite Segment hat in der Mitte einen nach vorne gerichteten dünnen Dorn, welcher am Vorderrande der Hinterhüften spitzig endet. Die Schenkel sind unbewehrt, die Schienen haben an der gerundeten Streckseite keine Furche, die zweigliedrigen Tarsen haben das zweite Glied etwas länger als das Basalglied.

Diese Art dürfte von der Dallas'schen Art durch den Mangel des weisslichen Bandes zwischen den Schultern, durch das zweite Fühlerglied, welches länger als das dritte Glied ist, durch die wie das Pronotum gefärbten Halbdecken, so wie durch den oben roth und schwarz gefärbten Hinterleib unterschieden sein.

ANUBIS STÅL.

Hem. afr. I, p. 221 (1864).

A. LUGUBRIS Thunbg.

Cimex lugubris Thunb. Hem. rostr. cap. II, p. 2 (1822).
Anubis lugubris Stål Hem. afr. I, p. 222 (1864).
Acanthosoma impluviata Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 182 (1837).
Rhaphigaster impluviatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 9, fig. 784 (1848).

Cap der guten Hoffnung.

CYLINDROCNEMA MAYR.

Fig. 15.

Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 912.

♂ *Corpus supra deplanatum, infra convexum, antice trigonale. Caput trigonale, supra planum, antice rotundatum, marginibus lateralibus rectis antice convexis. Tylus juga nonnihil superans. Antennae valde incrassatae articulo primo subclavato capitis apicem superante, secundo longissimo, tertio primo aequilongo (ceteri articuli?). Bucculae angustissimae longitudine capitis. Rostrum tenue abdominis basin attingens segmento primo bucculis paulo breviore. Oculi immersi. Pronotum supra planum subtrapezoideum, margine antico tripartito medio sinuato, angulis anticis rectis, marginibus lateralibus paulo incrassatis et sinuatis, humeris elevatis, porrectis, subacutis, margine postico rotundato. Scutellum minutum, trigonale, planum, postice acutum. Membrana marginibus interno et externo corii antrorsum producta, costis longitudinalibus. Prosternum margine antico transverso, in medio longitrorsum sulcatum. Mesosternum et metasternum in medio subplana. Ostiolum odorificum sine sulco. Abdomen in medio rotundato-carinatum, antice cum protuberantia rotundata, marginibus*

lateralibus laevibus inermibus. Pedes graciles inermes, tibiis cylindricis, externe non sulcatis, tarsis biarticulatis longis.

Der Kopf ist dreieckig, etwas kürzer als hinten mit den Augen breit, vorne abgerundet, oben vollkommen flach, mit ganz geraden, etwas wulstigen, glatten, nicht aufgebogenen Seitenrändern, welche sich vorne zu den Jochstücken bogig krümmen. Der ziemlich gleichbreite Tylus ist vorne durch die Jochstücke etwas eingeengt und endet gerundet, vor den Jochstücken etwas vorstehend und etwas tiefer gelegen als diese. Die Fühlerhöcker sind sehr kurz, unbewehrt und von oben nicht sichtbar. Die Fühler sind durch die ungewöhnliche Dicke ausgezeichnet; ihr Basalglied überragt die Kopfspitze, es ist am Grunde ziemlich dünn, nimmt gegen das Ende allmählich an Dicke zu, und ist etwas kürzer als der Kopf ($1{\cdot}5^{mm.}$), das zweite Glied ist ziemlich gleich dick und länger ($2{\cdot}1^{mm.}$) als das Basalglied, das dritte ist etwas dünner als das zweite Glied und so lang als das Basalglied. (Die übrigen Glieder fehlen dem mir vorliegenden Exemplare.) Die Wangenplatten sind niedrig leistig, vorne in ein kleines dreieckiges Zähnchen erweitert, und reichen nach hinten bis zur Kopfbasis. Die Schnabelscheide reicht bis zur Hinterleibsbasis; ihr Basalglied beginnt nahe hinter dem Vorderrande der Wangenplatten und reicht nicht ganz bis zur Kopfbasis, das zweite Glied ist länger als das erste und reicht zwischen die Vorderhüften, das dritte Glied ist dem zweiten an Länge gleich und reicht zwischen die Mittelhüften, das Endglied ist so lang als das Basalglied. Die Netzaugen sind ziemlich klein und gerundet-dreieckig. Die Punktaugen sind etwas mehr von einander entfernt als von den Netzaugen.

Das Pronotum ist flach, trapezförmig, mit vorstehenden spitzwinkligen, abgerundeten, nach aussen gerichteten Schultern, welche etwas aufgebogen sind, wodurch das Pronotum zwischen den Schultern concav erscheint. Der Vorderrand besteht aus einem bogig ausgeschnittenen, mittleren Theile und jederseits aus einem geraden, hinter den Augen liegenden Theile; der ganze Vorderrand ist eben so breit als der Kopf mit den Augen, so dass die rechtwinkligen Vorderecken des Pronotum an die hinteren Aussenecken der Netzaugen stossen. Die Vorderseitenränder sind dick, glatt, kaum aufgebogen und bogig ausgebuchtet. Der Rand hinter den Schultern ist (da keine Hinterecken ausgebildet sind) gleichmässig bogig gekrümmt und nur an den Schultern etwas gebuchtet.

Das Scutellum ist ziemlich klein, fast gleichseitig dreieckig, oben ganz flach, an den Vorderecken ohne Schwielen und ohne Gruben, längs der Mitte mit einem sehr schwachen Längskiele; die Seitenränder sind nur ganz nahe der Spitze sehr schwach ausgebuchtet.

Das Corium endet hinten nicht am Aussenrande der Halbdecke, sondern weiter innen, da die Membran im Grunde in zwei Lappen zerfällt, in einen äusseren, welcher am Aussenrande der Halbdecke liegt, und in einen inneren, zwischen

welchen beiden die gerundete Coriumspitze liegt. Die Membran, welche von einfachen Rippen durchzogen ist, überragt etwas die Hinterleibsspitze.

Die ziemlich lange Vorderbrust hat in der Mitte eine von zwei Längswülsten eingefasste Rinne und einen geraden, in der Mitte ausgebuchteten Vorderrand. Das Mesosternum ist ziemlich flach, eben so das kleine Metasternum. Das Ostiolum odorificum hat keine Furche, und liegt ausser den Hüften.

Der nach hinten allmählich sich verschmälernde Hinterleib ist oben flach, unten in der Mitte breit gerundet-kielförmig, gegen die Seiten aber flach; die Seitenränder sind glatt und ganz unbewehrt; das zweite Segment hat in der Mitte einen gerundeten Höcker, die hinteren Segmente sind in der Mitte nach vorne geschwungen; die Spiracula liegen etwas näher dem Vorderrande der Segmente als deren Hinterrande.

Die Beine sind ziemlich dünn und unbewehrt; sämmtliche Hüften liegen ziemlich nahe an einander; die cylindrischen Schienen haben an der Streckseite keine Furche; die zweigliedrigen Tarsen sind ziemlich gleich lang und das Basalglied ist fast eben so lang als das Endglied.

Diese Gattung ist durch die auffallend dicken Fühler von den verwandten Generibus leicht zu unterscheiden.

C. PLANA Mayr.

Cylindrocnema plana Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1864, p. 913.

♂. Long. corp.: 12$^{mm.}$; lat. pronoti: 5·6$^{mm.}$ Ochracea, nitida, punctata et partim rugulosa, membrana hyalina; antennae pedesque pilis tenuibus, partim longis.

Chili.

Glänzend, gelbbraun, mit etwas blässeren Fühlern. Der Kopf ist querrunzelig und sehr zerstreut, am Rande reichlicher grob eingestochen punktirt. Das Pronotum, das Scutellum, und der lederige Theil der Halbdecken sind grob und ziemlich dicht eingestochen punktirt, überdies zeigt die Hinterhälfte des Pronotum und das Scutellum zwischen den Punkten etwas erhöhte glatte Querrunzeln. An der Unterseite sind der Prothorax, der vordere Theil des Mesothorax und ein schmaler Streifen am Hinterrande des Metathorax glänzend und grob eingestochen punktirt, die übrigen Theile aber glanzlos und runzelig. Der Hinterleib ist an der Unterseite grob netzartig gerunzelt, in der Mitte aber ziemlich glatt. Die Beine sind ziemlich glatt.

FAMILIE

COREIDA.

SUBFAMILIE

COREIDA.

SPARTOCERA LAP.

Hém. p. 43 (1832).

Corecoris Hahn Wanz. Ins. II, p. 14 (1834).

S. FUSCA Thbg.

Cimex fuscus Thunbg. Nov. Ins. Spec. II, p. 44 (1783).
Spartocera fusca Dohrn Cat. Hem. p. 23 (1859).
Reduvius moestus Fabr. Ent. syst. IV, p. 198 (1794).
Coreus moestus Fabr. Syst. Rhyng. p. 193 (1803).
Spartocerus geniculatus Burm. Handb. II, p. 342 (1835).
Spartocerus lateritius Westw. Hope Cat. II, p. 7 (1842).
Spartocerus serrulatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 12, fig. 568 (1842).

Rio de Janeiro in Brasilien.

S. BATATAS Fabr.

Lygaeus Batatas Fabr. Ent. syst. Suppl. p. 540 (1798).
Coreus Batatas Fabr. Syst. Rhyng. p. 192 (1803).
Spartocera batatas Am. et Serv. Hém. p. 186 (1843).
Spartocerus intermedius Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p 90 (1842).

Rio de Janeiro.

TREMATOCORIS MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 431.

Caput inter tubercula antennifera mutica excisum. Antennae filiformes articulo ultimo tertio sublongiore. Humeri dilatati antrorsum producti. Abdomen hemelytris aequilatum (♂) aut nonnihil latius (♀), spiraculis maximis ellipticis. Femora postica tuberculata atque denticulata. Tibiae posticae parte basali foliaceae.

Der Kopf ist, wenn man die Augen nicht berücksichtigt, von oben gesehen, quadratisch, an den vorderen Ecken dieses Quadrates stehen die dicken, kurzen

und unbewehrten Fühlerhöcker, welche zwischen sich einen Spalt freilassen, da der zwischen den Fühlerhöckern ganz schmal beginnende Tylus sich bald senkrecht nach abwärts biegt, an Breite bedeutend zunimmt, zwischen den abgerundeten Enden der Jochstücke wohl wieder etwas schmäler wird und unter diesen breit und abgerundet endet. Die Fühler sind stielrund, fast um die halbe Länge der Membran kürzer als der ganze Körper, ihr erstes Glied ist lang und dicker als die übrigen, das zweite ist etwas kürzer, das dritte noch kürzer und das Endglied ist etwas länger als das dritte Glied. Die Wangenplatten sind zungenförmig und stark abgerundet. Die Schnabelscheide reicht etwas hinter die Mitte der Mittelbrust, ihr erstes Glied ist kurz, dick, gegen das Ende am dicksten und reicht nicht vollkommen bis zum Vorderrande der Vorderbrust. Die Netzaugen sind halbkugelig und von mässiger Grösse. Die Punktaugen liegen in einer gedachten Linie, welche den Hinterrand der beiden Netzaugen verbindet, sie sind etwas mehr von einander als von den Netzaugen entfernt.

Das Pronotum ist blos mit seinem hintersten Theile horizontal, die vorderen zwei Drittheile sind stark abhängig; sein Vorderrand ist flach gedrückt, und hinter ihm zieht sich eine demselben parallele Furche; die Seitenränder sind wegen den stark vortretenden, nach vorne und aussen gerichteten blattartigen Schulterfortsätzen stark gebuchtet; der Hinterrand ist vor dem Schildchen fast gerade, vor den Halbdecken schwach bogig, an den Schulterfortsätzen aber stärker gekrümmt und so wie die Seitenränder des Pronotum sägeartig gezähnt. Die Scheibe des Pronotum hat zerstreute, erhöhte, glatte Punkte und vorne hinter dem Vorderrande zwei fast kreisrunde, ziemlich grosse Eindrücke.

Das Scutellum ist fast gleichseitig dreieckig, flach und hat an den Seitenrändern eine feine linienartige Furche.

An den Halbdecken ist das Corium etwas länger als die grosse Membran, die Membrannaht ist fast gerade, nur gegen das Ende schwach gebogen. Die Membran hat zahlreiche Längsrippen, welche vor dem Ende sich gabelig spalten.

Die Vorderbrust ist am Vorderrande stark abgeflacht und erinnert etwas an die halskragenartige Erweiterung, wie sie im verstärkten Masse bei gewissen Scutelleriden vorkommt. Mittel- und Hinterbrust sind ziemlich flach und letztere ist mehr als doppelt so breit als lang.

Die Ostiola odorifica liegen zwischen den Hüftpfannen der Mittel- und Hinterbeine, sie sind gross, ihr Rand ist etwas wulstig und aussen mit zwei Läppchen versehen.

Der Hinterleib ist ziemlich schmal, nach hinten allmählich verschmälert und am After abgerundet; ausgezeichnet aber ist er durch die besonders grossen Luftlöcher, welche am zweiten bis sechsten Segmente sichtbar sind, während das des

ersten Segmentes vom Pleurum bedeckt ist. Sie sind elliptisch und die Achse dieser Ellipse steht senkrecht auf der Längsachse des Hinterleibes; ihre Länge beträgt bei den hierzu gezogenen Arten fast einen Millimeter, während sie bei *Mictis*, welchen diese Gattung zunächst steht, kreisrund sind und ihr Durchmesser bei gleich grossen Arten fast den vierten Theil misst. Am After des Männchens findet sich zwischen dem sechsten Hinterleibssegmente und dem Hypopygium ein Einsatzstück, welches bei *Mictis* fehlt.

Die vier vorderen Schenkel sind ziemlich dünn und haben an der Unterseite nahe der Kniekehle zwei Zahnreihen, deren jede aus zwei bis drei Zähnchen besteht. Die Hinterschenkel aber sind dick und ziemlich lang (beim Männchen nicht viel dicker als beim Weibchen), ihre Oberfläche ist reihenweise mit kleinen, hier und da fast zahnartigen Höckerchen besetzt, welche an der Unterseite des Schenkels in deutliche Zähne übergehen. Die Schienen der vier Vorderbeine sind gerade, dünn, unbewehrt und prismatisch, während die Hinterschienen an der Basalhälfte am Beugerande eine längliche, dick blattartige, mit Zähnchen besetzte Erweiterung haben; die Endhälfte ist nicht erweitert, sondern nur flachgedrückt und an der inneren Seite mit einigen kleineren und am Ende mit einem grösseren Zahne besetzt. Das erste Tarsenglied ist das grösste und das zweite das kleinste.

Der Gattung *Mictis* zunächst verwandt, unterscheidet sie sich von dieser insbesondere durch die auffallend grossen, elliptischen Luftlöcher am Hinterleibe, während diese bei *Mictis* kreisrund und klein sind, ferner durch die reihenweise, mit Höckerchen oder Wärzchen besetzten Hinterschenkel und durch die starke, blattartige, gezähnte Erweiterung des inneren Randes der Hinterschienen an ihrer Basalhälfte.

T. TRAGUS Fabr.

Lygaeus tragus Fabr. Ent. syst. IV, p. 135 (1794).
Cerbus tragus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 73, fig. 641 (1842).
Mictis tragus Dall. List Hem. I, p. 399 (1852).
Stoll Wanz. fig. 275.

China.

Zu dieser Gattung gehört noch *Mictis lobipes* Westw.[1])

[1]) Durch ein Versehen ist bei der ersten Publication dieser Gattung in den Verh. der zool. bot. Ges. 1865, p. 431 der von mir früher gewählte, aber bereits vergebene Gattungsname beim Drucke stehen geblieben, und es soll daher nicht: *Megatrema tragus* und *M. lobipes*, sondern: *Trematocoris tragus* und *T. lobipes* heissen.

MICTIS LEACH.

Zool. Misc. I, p. 92 (1814).
Cerbus Hahn Wanz. Ins. I, p. 1 (1831).

M. VALGUS L.

Cimex valgus Linné Mus. Lud. Ulr. p. 171 (1764).
Lygaeus valgus Fabr. Ent. syst. IV, p. 133 (1794).
Alydus valgus Thunbg. Hem. rostr. cap. III, p. 2 (1822).
Cerbus valgus Hahn Wanz. Ins. I, p. 14, fig. 7 (1831).
Mictis valgus Am. et Serv. Hém. p. 190 (1843).

Cap der guten Hoffnung.

M. PROFANA Fabr.

Lygaeus profanus Fabr. Syst. Rhyng. p. 211 (1803).
Anisoscelis profanus Guér. Ic. R. An. Ins. pl. 55, fig. 9 (1829—38).
Myctis profanus Westw. Hope Cat. II, p. 10 (1842).
Mictis crucifera Leach Zool. Misc. I, p. 92, pl. 40 (1814).
Cerbus crucifer Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 60, fig. 622 (1842).
Anisoscelis abdominalis Guér. Voy. Coq. Ins. p. 176 (1838).

Sydney in Neuholland.

M. FULVICORNIS Fabr.

Lygaeus fulvicornis Fabr. Ent. syst. IV, p. 136 (1794).
Cerbus fulvicornis Hahn Wanz. Ins. I. p. 7, fig. 1 (1831).
Mictis fulvicornis Dall. List Hem. II, p. 403 (1852).
Cerbus tenebrosus Burm. Handb. II, p. 340 (1835).
Myctis longicornis Westw. Hope Cat. II, p. 11 (1842).

Batavia auf Java.

M. UMBILICATA Herr. Schaeff.

Cerbus umbilicatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 29 u. 51, fig. 611 (1842).
Mictis umbilicata Dall. List Hem. II, p. 400 (1852).

Hongkong.

M. HETEROPUS Ltr.

Coreus heteropus Latr. Voy. Méroé IV, p. 287 (1823).
Cerbus pectoralis Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 154 (1837).
Mictis pectoralis Dall. List Hem. II, p. 391 (1852).
? *Mictis Bohemanni* Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 28.

Südafrika.

Latreille hat zwei verschiedene Coreiden mit dem Namen *Coreus heteropus* belegt; jene Art, welche er in der Voy. à Méroé par Calliaud beschrieben hat, gehört zu *Mictis*, während die in Humboldt's Recueil d'observations de Zoologie aufgestellte Art zu *Pachylis* zu ziehen ist.

M. Bohemanni scheint ebenfalls zu dieser Art zu gehören, doch ist die Beschreibung zu kurz, um eine nur halbwegs sichere Bestimmung zuzulassen. *Mictis parallelus* Westw., welche Art Dallas mit *M. pectoralis* vereinigt hat, unterscheidet sich von *M. heteropus* mindestens durch den grossen Höcker an der Hinterleibsbasis des Männchens. Andererseits wäre es wohl möglich, dass Germar ein Weibchen zur Beschreibung hatte, und die Germar'sche Art mit der Westwood'schen übereinstimmt, und *M. heteropus* davon verschieden wäre.

M. PUNCTUM Westw.

Myctis punctum Westw. Hope Cat. II, p. 10 (1842).

Batavia.

M. ANNULICORNIS Germ.

Cerbus annulicornis Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 156 (1837).

Mictis annulicornis Dall. List Hem. II, p. 388 (1852).

Cap der guten Hoffnung.

ACROELYTRUM MAYR.

Fig. 16.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 432.

Corporis forma Rhombogastro Dall. simillima. Caput inter tubercula antennifera approximata anguste triangulariter excisum. Tylus curvatus. Antennae breves quadriarticulatae articulo basali longissimo, articulo apicali brevissimo. Rostrum coxas intermedias vix attingens. Pronotum antice fortiter declive, marginibus lateralibus sinuatis et denticulatis, margine postico rotundato, disco muricato et granulato, humeris late triangulariter productis. Scutellum trigonale et hemelytra muricata. Membrana costis numerosis anastomosantibus irregularibus. Abdomen latissimum infra disperse granulato-muricatum, marginibus dense et asperrime muricatis. Femora apice spina armata, femora postica spinulis minutis conspersa. Tibiae angustae et simplices.

♀ Der Kopf ist, von oben gesehen, mit Ausschluss der Augen quadratisch, von der Seite gesehen auch ziemlich quadratisch. Die Fühlerhöcker, welche von dem Vorderrande der oberen Kopffläche und von der vorderen Kopfseite selbst entspringen, sind kurz (kürzer als dick), schief abgestutzt, unbewehrt und lassen zwischen sich einen ziemlich schmalen, dreieckigen Einschnitt frei. Die Stirnschwiele, unter den Fühlerhöckern gelegen, ist senkrecht gestellt, von oben nach unten schwach bogig, von einer Seite zur andern ziemlich stark gewölbt und bildet den vordersten Theil des Kopfes. Die rauhen, borstigen Fühler sind stielrund und so lang als das Corium, ihr erstes Glied ist fast doppelt so lang als der Kopf und dicker als die übrigen, das zweite Glied ist etwas kürzer als das erste, das dritte ist dem zweiten gleich und das Endglied ist etwas kürzer als das

dritte Glied. Die Schnabelscheide reicht fast bis zu den Mittelhüften, ihr erstes Glied ist wohl ziemlich kurz, reicht aber doch bis zum Vorderrande der Brust, die übrigen sind ungefähr eben so lang als das erste Glied. Die Netzaugen sind halbkugelig und von mittlerer Grösse. Die Ocellen sind etwas mehr von einander entfernt als von den Netzaugen.

Das trapezförmige Pronotum ist grösstentheils stark nach vorne abhängig, nur das hinterste Viertheil liegt wagrecht, sein niedergedrückter Vorderrand ist schwach gebuchtet und nur so breit wie der Kopf, die ausgebuchteten, ziemlich scharfen Seitenränder sind theilweise mit dicht gestellten Zähnchen besetzt, der Hinterrand ist wellig-bogig gekrümmt und ausserhalb dem Halbdeckengelenke mit kleinen, etwas undeutlichen Höckerchen besetzt. Die Schultern sind in dreieckige, nach aussen und nur sehr wenig nach vorne geneigte flache Fortsätze ausgezogen. Die rauhe Scheibe des Pronotum ist mit vielen, theilweise in ziemlich unregelmässige Reihen gestellten Höckerchen und undeutlichen Zähnchen besetzt.

Das ziemlich gleichseitig dreieckige Scutellum ist flach und mit zahnartigen Höckerchen versehen.

Die Halbdecken haben am Clavus so wie am Corium und zwar an den Rippen in Reihen gestellte Zähnchen, welche am Aussenrande des Coriums nahe dem Gelenke am dichtesten stehen. Die Membrannaht ist sehr schwach S-förmig gekrümmt. Die Membran ist um den vierten Theil kürzer als das Corium, sie reicht fast bis zur Hinterleibsspitze und ihre Rippen verästeln sich, nach hinten ziehend, unregelmässig und stehen auch durch schiefe Queräste in Verbindung.

Die Brust zeigt kein von *Mictis* auffallend abweichendes Merkmal, nur ist sie so wie der Hinterleib mit vielen punktförmigen Höckerchen unregelmässig besetzt.

Der Hinterleib ist sehr breit und ragt beiderseits stark bogig ausser den Halbdecken vor. Sein Seitenrand ist grösstentheils dicht bestiftelt, wie dies im geringeren Masse an den Seitenrändern des Pronotum der Fall ist.

Die Schenkel sind dünn, rauh, und an der Unterseite nahe der Kniekehle mit einem deutlichen Zahne versehen, die Hinterschenkel sind überdies an ihrer ganzen Oberfläche mit sehr kleinen Zähnchen besetzt. (Die vier Vorderschienen fehlen dem mir vorliegenden Exemplare.) Die Hinterschienen sind dünn, gleichbreit, gedrückt vierseitig, unbewehrt und rauh; die denselben folgenden Tarsen haben ein grösseres erstes und ein kurzes zweites Glied.

A. MURICATUM Mayr.

Acroelytrum muricatum Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 432.

♀ *Long. corp.: 17^{mm}. Sordide ferrugineum, opacum, infra dense, supra minus dense pilis brevibus adpressis obtectum, spinulae marginum pronoti atque abdominis, pronoti margo posticus prope humeros et costae nonnullae hemelytrorum nigrae.*

Neuholland.

Glanzlos, schmutzig rostroth, und zwar die Oberseite des Körpers, mit Ausnahme des beiderseits vorragenden Hinterleibes, lebhafter, die Unterseite aber trüber gefärbt; die Zähne am Seitenrande des Pronotum und des Hinterleibes, so wie jene an der Basis des äusseren Halbdeckenrandes, ferner die Schlussnaht mit der winkeligen Querrippe in der Mitte des Corium und der hintere Rand der Schulterfortsätze sind schwarz. Die Behaarung ist an der Unterseite reichlich gelb, ziemlich steif, kurz und anliegend, an der Oberseite des Körpers hat sie wohl denselben Charakter, ist aber viel spärlicher vorhanden. Die Länge der Fühler beträgt 9·6$^{mm.}$, und zwar ist: das erste Glied 3, das zweite so wie das dritte 2·3, und das Endglied 2$^{mm.}$ lang. Das Pronotum hat am Vorderrande eine Breite von 2, bei den Schultern von 8$^{mm.}$. Der Hinterleib ist 10$^{mm.}$ breit und es bleibt jederseits ein 1·5$^{mm.}$ breites Stück desselben von den Halbdecken unbedeckt.

AMORBUS DALL.

List Hem. II, p. 408 (1852).

Die Arten dieser Gattung lassen sich leicht in zwei Gruppen abtheilen, bei der einen Gruppe ist nämlich die Oberfläche des Körpers dicht mit kleinen Körnchen bedeckt, während sie bei den anderen punktirt ist. Bei den ersteren trägt jedes Körnchen ein sehr kleines, nach hinten gerichtetes Börstchen, während bei den letzteren ein solches in jedem vertieften Punkte liegt.

a) Species granulatae.

A. ROBUSTUS Mayr.

Fig. 17.

Amorbus robustus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 432.

♀ *Long.: 22$^{mm.}$. Brunneo-testaceus, parte superiore corporis femorumque olivaceo-nigricantibus, antennis aurantiacis, pronoti marginibus lateralibus, corii atque clavi punctis et costis, margineque corii postico lato flavis, ventre supra rubro-testaceo vittis 2 nigris; dense flavo-granulatus; humeri porrecti acuti; tibiae posticae parte basali dilatatae.*

Sydney in Neuholland.

Glanzlos, bräunlich-rothgelb, an der Oberseite schwärzlich-braun, bei gewisser Beleuchtung mit schwach grünlichem Schimmer; die Fühler sind orangeroth in's Korallenrothe übergehend, das letzte Fühlerglied ist aber ausser der Basis bräunlich; die Seitenränder des Kopfes und des Pronotum sind gelb, einzelne Punkte an den Halbdecken und der Hinterrand des Corium breit schmutzig gelb; der Aussenrand der Halbdecken ist breit verwaschen gelbbraun gefärbt, der Hinterleib ist oben rothgelb und hat in der Mitte zwei schwärzliche Querbinden, die

vier Vorderschenkel sind an der Oberseite bräunlich, und die Hinterschenkel oben schwärzlich, die Hinterschienen sind etwas über die Basalhälfte bräunlich-rothgelb, an der Endhälfte aber so wie die Tarsen gelb. Der ganze Körper ist dicht mit unzähligen kleinen, lichtgelben Körnchen bedeckt, wodurch es geschieht, dass die Oberseite des Körpers eine so eigenthümliche Färbung hat. Die Basis des Tylus ist von oben als kleine rundliche Fläche zwischen den Fühlerhöckern sichtbar. Das erste Fühlerglied ist 3·6, das zweite 3·9, das dritte 4, und das vierte 3·8 $^{mm.}$ lang. Das Pronotum hat am Vorderrande eine Breite von nur 2·2$^{mm.}$, während es an den Schultern 8·3$^{mm.}$ breit ist. Die Schultern sind vorragend, dreieckig, ziemlich spitzig und rechtwinkelig. Die Hinterschenkel sind ziemlich verdickt, an ihrer Endhälfte haben sie einen grossen breiten, schwach dreieckigen, stumpfen Zahn, so wie näher gegen das Kniegelenk einen viel kleineren und spitzigeren, zwischen beiden findet man noch einige sehr kleine Zähnchen. Die Hinterschienen sind an ihrer Grundhälfte flachgedrückt, ziemlich breit, in der Mitte mit einem grösseren Zahne, nach welchem sich die Schiene bis zum Tarsengelenke verschmälert und daselbst am Innenrande mit kleinen Zähnchen besetzt ist.

A. RUBIGINOSUS Guér.

Coreus rubiginosus Guér. Voy. Coq. Ins. p. 173 (1838).
Amorbus rubiginosus Dall. List Hem. II, p. 410 (1852).
Physomerus affinis Westw. Hope Cat. II, p. 9 (1842).

Sydney in Neuholland.

Diese Art ist am leichtesten durch den Hinterleib erkennbar, an dessen Oberseite unter den Halbdecken die vier ersten Segmente und ein zusammenhängender Fleck am fünften Segmente roth sind, während der grösste Theil des fünften und das sechste Segment schwarz sind. Das ganze Connexivum ist jedoch so wie der übrige Körper dunkelbraun, nur die Ecken der Segmente sind gelb. Bei allen Exemplaren finde ich das zweite Fühlerglied an der Basis mehr oder weniger bräunlich.

A. OBSCURICORNIS Westw.

Physomerus obscuricornis Westw. Hope Cat. II, p. 9 (1842).
Amorbus obscuricornis Dall. List Hem. II, p. 410 (1852).

Neuholland.

Bei dieser Art zeigt die rothe Oberseite des Hinterleibes nur am sechsten Segmente einen mehr oder weniger grossen, viereckigen schwarzen Fleck, doch unterscheidet sie sich noch von der vorigen Art durch die rothe Farbe des Körpers und durch die dunkeln Fühler.

A. ANGUSTIOR Westw.

Physomerus angustior Westw. Hope Cat. II, p. 9 (1842).
Amorbus angustior Dall. List Hem. II, p. 410 (1852).

Sydney in Neuholland.

Diese Art hat einen an der Oberseite unter den Halbdecken rothen Hinterleib ohne schwarzen Flecken, wodurch sie sich, nebst den rothen Fühlern, von der vorigen Art unterscheidet. Ausserdem finde ich aber, vorausgesetzt, dass meine Bestimmung richtig ist, keine weiteren sicheren Unterschiede, denn selbst die Breite des Hinterleibes ist grossem Wechsel unterworfen, so wie auch die relative Länge des zweiten und dritten Fühlergliedes nicht immer dieselbe bleibt.

Zu den gekörnten Arten gehört noch *A. alternatus* Dall., so wie ohne Zweifel auch *A. abdominalis* Dall. und *A. rhombifer* Westw.

b) Species punctatae.

A. RUBICUNDUS Stål.

Amorbus rubicundus Stål Eug. Resa, Ins. p. 232 (1858).

Sydney in Neuholland.

In der allgemeinen Körperform am meisten mit der vorigen Art übereinstimmend, unterscheidet sie sich leicht durch den Mangel der Körnchen und durch das Vorhandensein der Punktirung, so wie, dass beim Männchen die Hinterschenkel in der Mitte keinen dreieckigen Zahn haben.

Zu dieser Gruppe gehören wahrscheinlich noch *A. hirticulus* Dall. und *A. discolor* Dall.

CRINOCERUS BURM.

Handb. II, p. 318 (1835).

Die von Burmeister zu diesem Genus gezogenen Species wurden von Amyot und Serville in mehreren Gattungen untergebracht, welche aber von Dallas mit Unrecht wieder eingezogen wurden. Was nun die in Burmeister's Handbuch angeführten Arten betrifft, so gehört *Crinocerus histrio* zu *Golema* A. S., und ist mit *G. rubromaculata* A. S. synonym, *C. lobatus* und *crucifer* gehören zu *Hymenophora* A. S., *C. scabrator* und *grylloides* zu *Acanthocoris* A. S., *C. acridioides* und *tristis* zu *Merocoris;* es bleibt also nur *C. sanctus* als Repräsentant der Gattung *Crinocerus* übrig. Von den Arten, welche Dallas in der List of Hem. Ins. zu *Crinocerus* gezogen hat, bildet *C. galeator* den Typus zu der nachfolgend beschriebenen Gattung *Euthochtha* m., so wie *C. fulvicornis* und *clavipes*, welche wohl synonym sein dürften, als *Camptischium* A. S. sowohl durch den Habitus als auch durch wesentliche Abweichungen im Hautskelete von *Crinocerus sensu stricto* verschieden sind. Die neuen Arten, welche Dr. Stål zu *Crinocerus* gestellt hat,

kann ich mit Ausnahme einer einzigen nicht deuten, und wenn man auch nicht der grossen Gattung-Zersplitterung huldigt, so glaube ich doch, dass man sich die Stål'schen Arten eher klar machen würde, wenn der geehrte Autor entweder dieselben zu den Gattungen oder Untergattungen *Hymenophora* etc. gestellt, oder doch durchgehends jene Charaktere angeführt hätte, welche den Bestimmenden auf das betreffende Genus oder Subgenus führen.

Diese Gattungen lassen sich in folgender Weise unterscheiden:

1. Die scharfen Randfurchen des Tylus von dessen Spitze nach hinten an den Fühlerhöckern vorbei bis zur Stirn in gleicher Stärke durchlaufend. 2
— — — enden vor den Fühlerhöckern. 6

2. Vorderseitenränder des nach vorne stark abhängigen Pronotum gezähnt. 3
— — sehr wenig abhängigen Pronotum nicht gezähnt; Körper ziemlich flach; Schenkel nicht höckerig; erstes Hinterleibssegment jederseits dreieckig nach hinten und aussen ausgezogen und mit einer besonders bei den Männchen deutlichen schiefen Kante. 5

3. Alle Schenkel stark höckerig; Schultern bogig abgerundet; Hinterleib mit bogigen Seitenrändern. *Euthochtha* Mayr (Fig. 18).
Nur die Hinterschenkel höckerig; Schultern spitzig ausgezogen; Hinterleib mit parallelen Seitenrändern. 4

4. Pleurum ober der Hinterhüfte ohne Höcker oder Lappen; Hinterecken des Pronotum (vor den Scutellumecken) abgerundet; Basis der Hinterschenkel an der Innenseite ohne Zahn. *Crinocerus* s. s.
— — — — mit einem Höcker oder Lappen; Hinterecken des Pronotum zahnartig; Basis der Hinterschenkel an der Innenseite mit einem meist starken (beim ♀ von *H. lobata* sehr schwachen) Zahne.
Hymenophora Am. et Serv.

5. Fühlerhöcker an einander stossend, Stirnschwiele durch dieselben stark eingeengt; erstes Fühlerglied länger als das zweite, drittes Fühlerglied stielrund, Schultern ziemlich spitzig. *Athaumastus* Mayr.
— von einander entfernt, Stirnschwiele nicht eingeengt; erstes Fühlerglied kürzer als das zweite, drittes Glied etwas compress; Schultern abgerundet.
Thlastocoris nov. gen.

6. Kopf hinter den Augen ohne Höcker; Fühlerhöcker ohne Zahn; Pronotum ohne mittlerem Längskiele und ohne Höckerchen, seine Vorderseitenränder fein unregelmässig gekerbt, vorne mit stumpfen Vorderecken, seine Hinterseitenränder glatt; Membran mit parallelen Rippen; Lappen des Pleurum nach oben und aussen gerichtet; Schenkel ohne Höckerchen.
Sagotylus Mayr.

Kopf hinter jedem Auge mit einem Höcker; Fühlerhöcker aussen mit einem Zahne; Pronotum mit einem mittleren Längskiele und mit kleinen, runden Höckerchen; seine Vorderseitenränder mit ziemlich grossen Zähnen, vorne mit zahnförmigen Vorderecken; seine Hinterseitenränder gezähnt; Membran mit netzartigen Rippen; Lappen des Pleurum nach hinten und aussen gerichtet; Schenkel mit Höckerchen. *Camptischium* Am. et Serv.

Der Höcker oder Lappen am Pleurum fehlt den Gattungen *Crinocerus*, *Athaumastus* und *Thlastocoris* gänzlich, bei *Euthochtha* hat nur das Männchen einen angedrückten Lappen, während er beim Weibchen fehlt, bei *Camptischium*, *Sagotylus* und *Hymenophora* ist er beiden Geschlechtern eigenthümlich.

C. SANCTUS Fabr.

Lygaeus sanctus Fabr. Ent. syst. IV, p. 141 (1794).
Crinocerus sanctus Burm. Handb. II, p. 319 (1835).
Mictis sanctus Blanch. Hist. nat. Ins. III, p. 121 (1840).
Crinocerus analis Dall. List Hem. II, p. 407 (1852).

Rio de Janeiro in Brasilien.

Ich kann mich mit der Ansicht von Dallas, dass *C. analis* Dall. von *C. sanctus* Fabr. verschieden sei, nicht einverstanden erklären, denn weder gibt Dallas einen andern Unterschied, als die schwarze Hinterleibsspitze an, noch bin ich im Stande, irgend ein anderes Merkmal aufzufinden, welches die Abtrennung rechtfertigen würde.

ATHAUMASTUS MAYR.

Fig. 19.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 431.

Crinocero proximus differt ab hoc et a generibus affinibus tyli sulcis lateralibus percurrentibus, pronoti marginibus lateralibus sursum reflexis non denticulatis et angulis anticis dente porrecto, humeris rectangularibus nonnihil prominentibus, pleuro non tuberculato, abdominis angulis anticis segmento primo oblique dilatato et carinato, femoribus non tuberculatis, quatuor anterioribus inermibus.

Der Kopf ist eben so geformt wie bei *Crinocerus sensu stricto*, nur der Zahn an der Aussenseite der Fühlerhöcker ist mehr entwickelt als dies bei *Crinocerus* und den Nächstverwandten der Fall ist.

Das Pronotum ist trapezförmig, hinten etwas mehr als doppelt so breit wie vorne, es ist wohl zwischen den Schultern am höchsten, aber doch nach vorne nur wenig geneigt und ziemlich flach. Der Vorderrand ist mässig schmal, flach, niedergedrückt, durch eine Furche vom übrigen Pronotum abgegrenzt und geht beiderseits nicht in die Vorderecken des Pronotum über, sondern biegt sich nach

abwärts und umgibt mit dem Vorderrande der Vorderbrust ringförmig das Hinterende des Kopfes. Es ist dies eine Bildung, wie sie bei allen *Crinocerus*-ähnlichen Gattungen vorkömmt. Die geraden oder sehr schwach ausgebuchteten Vorderseitenränder zeichnen diese Gattung dadurch aus, dass sie mässig breit aufgebogen und ziemlich glatt sind, d. h. dass sie nicht, wie bei den verwandten Gattungen, gezähnt sind, und nur mit der Loupe kann man ganz schwache, leichte Einkerbungen sehen; vorne enden sie in die zahnartig vorspringenden, nach vorne gerichteten Vorderecken des Pronotum. Die rechtwinkeligen Schultern ragen kaum oder sehr wenig vor und sind abgerundet oder kurz spitzig. Die Hinterseitenränder (von den Schildchenecken zu den Schulterecken) sind undeutlich S-förmig, oder innen ziemlich gerade und aussen etwas bogig. Die Hinterecken sind sehr stumpfwinkelig. Der Hinterrand ist ziemlich gerade oder schwach bogig ausgeschnitten; vor diesem findet sich zwischen den Schultern ein mehr oder weniger deutlicher Querkiel.

Das Scutellum ist flach, gleichschenkelig dreieckig und hinten spitzig.

Die Halbdecken sind bis zur Membran ziemlich parallelrandig; diese hat Längsrippen, welche sich mehr oder weniger verästeln.

Die Mittelbrust hat eine seichte Schnabelfurche; die eigenthümliche breite und kurze Rinne am hinteren Ende der Mittelbrust und am Vordertheile der Hinterbrust zwischen den Mittelhüften kommt auch bei den nächstverwandten Gattungen vor, eben so uncharakteristisch zur Unterscheidung von den Nächstverwandten ist das spaltförmige, vorne und hinten von einem Kiele begrenzte Orificium odorificum.

Der Hinterleib ist nur sehr wenig oder viel breiter als die Halbdecken, seine Seitenränder sind ziemlich parallelrandig, glatt und ungezähnt. Das erste Segment hat jederseits aussen, nahe den Vorderecken des Hinterleibes, eine nach hinten gerichtete, spitzdreieckige Erweiterung, deren schiefer von innen vorne nach hinten und aussen gerichteter schiefer Rand bei Weibchen wohl nicht scharf hervortritt, bei den Männchen aber meistens stark leistenartig hervorgehoben ist.

Die vier vorderen Schenkel sind entweder unbewehrt oder mit einem oder mehreren kleinen Zähnchen an der Unterseite nahe der Kniekehle besetzt. Die Hinterschenkel sind bei den Weibchen mässig, bei den Männchen stark verdickt, bei den letzteren sind sie am Grunde mässig gekrümmt, während sie bei den Weibchen gerade sind. An der Unterseite sind sie mit Zähnen und Höckerchen bei beiden Geschlechtern besetzt. Die Schienen haben aussen eine Furche, beim Weibchen sind alle Schienen unbewehrt, beim Männchen aber sind die Hinterschienen an dem Innenrande mit vielen kleinen Zähnchen, in der Mitte mit einem oder zwei grösseren Zähnen bewaffnet, ferner sind sie beim Männchen am Knie ziemlich stark gekrümmt, im weiteren Verlaufe flachgedrückt, etwas vor der Mitte

am breitesten und am Ende am dünnsten. Das erste Tarsenglied ist so lang als die zwei letzten Glieder zusammen.

A. LUGENS Stål.

Crinocerus lugens Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 184.

Athaumastus lugens Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 431.

Brasilien.

Stål's Beschreibung dieser Art ist so kurz, dass es wohl etwas gewagt sein dürfte, diese Art hieher zu beziehen, um so mehr, da die Stelle: *„thorace posterius fuscopunctato"* nicht passt, doch glaube ich bei dem Umstande, dass die Färbung bei den verschiedenen Exemplaren mehr oder weniger wechselt, keinen Fehler begangen zu haben. Die mir vorliegenden Exemplare sind so sehr verschieden, dass man versucht ist, zwei oder drei Species aufzustellen, da aber die Unterschiede nur in der Färbung und Grösse bestehen und mehr oder weniger Übergänge zu finden sind, so dürfte doch eine Trennung nicht statthaft sein. Das kleinste Exemplar misst $12^{mm.}$, das grösste $16^{mm.}$; die lichtesten Exemplare sind an der Unterseite gelb, an der Oberseite lichtrothbraun, andere Stücke sind unten und oben braunroth und die dunkelsten Exemplare sind an der Unterseite schwarz mit dunkelrothen Stellen, ihr Pronotum und die Hinterschenkel sind schwarz, der Kopf und die vier vorderen Beine braunroth, die Fühler korallenroth, und die Halbdecken gelbbraun mit schwarzer Punktirung. Die Membran ist bei den lichteren Exemplaren mehr braun, bei den dunkleren gewöhnlich gelbgrün [1]).

PACHYLIS LEP. & SERV.

Encycl. X (1825).

P. PHARAONIS Fabr.

Lygaeus Pharaonis Fabr. Syst. Rhyng. p. 208 (1803).

Pachylis Pharaonis Burm. Handb. II, p. 338 (1835); (nec Herr. Schaeff.).

Pendulinus bilineatus Thunbg. Ins. Hem. tria gen., p. 4 (1825).

Rio de Janeiro in Brasilien.

---

[1]) THLASTOCORIS nov. gen.

Fig. 20.

Athaumasto simillimus differt capite antice minus truncato, tuberculis antenniferis remotis, tylo aequilato, antennis brevioribus et crassioribus, articulo basali secundo breviore et tertio paulo compresso, humeris rotundatis.

T. LAETUS nov. spec.

Long.: 11$^{mm.}$ Aurantiacus, antennis (articulo basali excepto), linea transversa ad pronoti marginem posticum, scutello, linea longitudinali laterali pectoris tibiisque posticis nigris, membrana virescenti.

Aus Surinam, von Herrn Dr. Schiner, im kais. zool. Museum in Wien.

P. LATICORNIS Fabr.

Lygaeus laticornis Fabr. Ent. syst. Suppl. p. 538 (1798).
Pachylis laticornis Hahn Wanz. Ins. III, p. 63, fig. 276 et 277 (1835).
Pendulinus bidentatus Thunbg. Ins. Hem. tria gen. p. 6 (1825).
Pendulinus gigas et *grossus* Thunbg. Ins. Hem. tria gen. p. 7 (1825).
Pachylis rufitarsis Spin. Hém. p. 136 (1837).

Rio de Janeiro.

METAPODIUS WESTW.

Hope's Cat. II, p. 4 (1842).
Acanthocephala Lap. (nec Rudolphi) Hém. p. 29 (1832).

M. MERCUR Mayr.

Fig. 21.

Metapodius Mercus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 433.

Long. maris 27mm., feminae 30mm. Castaneo-fuscus aut castaneus, antennis, tibiis quatuor anterioribus tarsisque clarioribus, scutello apice flavo; pronotum marginibus lateralibus denticulatis et humeris valde productis angulato-rotundatis et denticulatis, pronoti discus fere laevis granulis nonnullis, antice dense albido-sericeus: femora postica (♂ et ♀) tenua, infra spinulis a basi ad femoris apicem crescentibus. Maris et feminae tibiae posticae, illis M. latipedis Drury simillimae, externe valde dilatatae, sinuatae et apice truncatae.

Brasilien.

Kastanienbraun, unten dunkelbraun, die Fühler, der Tylus, die Schienen und Tarsen der vier vorderen Beine braunroth; die Schildchenspitze gelb. Der ganze Körper ist mit sehr kurzen, feinen, gelben, glänzenden Härchen versehen, an der Unterseite des Körpers aber, und vorne am Pronotum sind sie so dicht, dass diese Körpertheile gelb schimmern.

Die Fühler sind (bei beiden Geschlechtern) 24mm. lang, das erste Glied ist das dickste und misst 6·2mm., das zweite mit einer Länge von 5·4mm. und das dritte von 4·4mm. sind gleichdick, das dünnste Endglied ist das längste, indem es 8mm. misst.

Das Pronotum ist durch mehrere Merkmale ausgezeichnet. Seine grösste Breite zwischen den Schultern beträgt beim Männchen 10mm., beim Weibchen 12mm.. Seine vordere Hälfte ist so stark abhängig wie bei *M. compressipes* Fabr., und auf der seicht runzelig-punktirten Scheibe finden sich nur sehr wenige Körnchen. Die Vorderseitenränder haben beiläufig 3—7 nach oben gerichtete Zähne. Die Schultern sind in breite, ziemlich gerundete, flache, fast horizontale, mit einer stumpfen Spitze und mit Zähnen besetzte Lappen erweitert. Zwischen den Schultern ist das Pronotum schwach bogig vertieft.

Die Halbdecken sind am Clavus und am Corium mässig punktirt und aus jedem Punkte entspringt (eben so wie am Pronotum) ein anliegendes gelbes Härchen.

Die Hinterschenkel sind bei beiden Geschlechtern gleichgebildet und ziemlich dünn, an ihrem oberen (vorderen) Rande haben sie eine Längsreihe von unscheinbaren kleinen Körnchen, und an dem unteren Rande findet sich eine Reihe von etwas nach rückwärts gerichteten Zähnen, nur nahe der Kniekehle stehen zwei Zähne neben einander. Die bei beiden Geschlechtern ebenfalls gleich gebildeten Hinterschienen sind aussen stark blattartig erweitert, diese Erweiterung nimmt vom Knie gegen das Tarsalende der Schiene bis zum Ende des ersten Drittheils stark zu, ist daselbst am breitesten, nimmt dann bis zur Mitte der Schiene an Breite ab und verläuft sodann in gleicher Breite bis zum Schienenende, wo sie etwas schief gestutzt endet. Am Innenrande hat die Schiene nur an der Basalhälfte eine sehr schmale, blattartige Erweiterung und ist nur mit sehr kleinen Zähnen besetzt.

Diese Art steht dem *M. latipes* Drury zunächst, unterscheidet sich aber leicht durch die stark blattartig erweiterten, gerundeten Schultern und durch die bei beiden Geschlechtern dünnen Hinterschenkel.

M. LATIPES Drury.

Cimex latipes Drury III, p. 63, pl. 45, fig. 3 (1782).
Metopodus latipes Am. et Serv. Hém. p. 193 (1843).
Lygaeus compressipes Fabr. Syst. Rhyng. p. 209 (1803).
Diactor compressipes Burm. Handb. II, p. 334 (1835).

Rio de Janeiro in Brasilien.

M. SURATUS Burm.

Diactor suratus Burm. Handb. II, p. 334 (1835).
Metapodius suratus Westw. Hope Cat. II, p. 4 (1842).
Anisoscelis Stolli et *suralis* Guér. Voy. Coq. Atl. Ins. pl. 12, fig. 6 et 8 (1838).
Anisoscelis femoratus Guér. Voy. Coq. Zoolog. II, Ins. p. 175 (1838).

Rio de Janeiro.

PHYSOMERUS BURM.

Handb. II, p. 341 (1835).

P. CALCAR Fabr.

Lygaeus calcar Fabr. Syst. Rhyng. p. 214 (1803).
Physomerus calcar Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 60, fig. 621 (1842).

Singapore und Manila (Luçon).

MOZENA AM. & SERV.

Hém. p. 192 (1843).

Diese Gattung findet sich weder in der List of Hemipterous Insects von Dallas citirt, noch kennt sie Dr. Stål, denn dieser hält es für möglich, dass sein *Capaneus* mit ihr synonym sei (siehe Stettiner entomol. Zeitung 1862, pag. 279 und 289), was aber durchaus nicht der Fall ist. Sie schliesst sich, bei Bezugnahme der Gattungen *Archimerus* Burm., *Capaneus* Stål, *Piezogaster* Am. et Serv., *Mamurius* Stål und *Ugnius* Stål (Stett. ent. Zeit. 1862, pag. 277), zunächst an *Archimerus* durch die kurze aber tiefe, von zwei ziemlich hohen Platten begrenzte Furche am Vorderende des Mesosternum und durch den bogig gerundeten Hinterrand des Pronotum. Sie unterscheidet sich aber durch die nicht oder nur sehr wenig über die Fühlerhöcker vorragende Stirnschwiele, durch die dicken, vorragenden Fühlerhöcker, durch die halbkreisförmig gerundeten, vorstehenden Schultern, durch nicht gezähnte, sondern nur gekerbte Vorderseitenränder des Pronotum, durch nur rechtwinkelig etwas vortretende, ziemlich stumpfe Hinterseitenecken der Abdominalsegmente, durch die längeren, die Furche am Mesosternum begrenzenden Platten, welche über die Mitte der Mittelbrust reichen, durch die längere Schnabelscheide, so wie durch die vom Grunde aus plötzlich stark verdickten und an der Innenseite nahe dem Trochanter mit einem grossen Zahne versehenen Hinterschenkel.

Von *Physomerus* unterscheidet sie sich insbesondere durch die Furche am Mesosternum.

M. TERMINALIS Burm.

Physomerus terminalis Burm. Handb. II, p. 341 (1835).
Cerbus crassiclunis Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 157 (1837).

Cap der guten Hoffnung.

Diese Art unterscheidet sich von *M. spinipes Pal.* Beauv. durch die weniger vortretenden, nicht nach vorne gezogenen Schultern, so wie das Männchen durch eine Erhöhung an dem dritten Hinterleibssegmente, welche Erhöhung zwei nach hinten convergirende und sich daselbst vereinigende Leisten trägt, während bei *M. spinipes* die Schultern mehr vorstehen und nach vorne gezogen sind, so wie beim Männchen keine solche Erhöhung am Hinterleibe vorkömmt.

MEROCORIS PERTY.

Del. Anim. art. p. 170 (1830).
Corynomerus Spin. Hém. p. 126 (1837).
Hebecerus Kolen. Melet. II, p. 65 (1845).

Zu dieser Gattung gehören *M. tristis* Perty, *elevatus* Spin., *typhoeus* Fabr. und *distinctus* Dall. Bei Vergleichung der zwei ersten mit den zwei letzten Arten finden sich aber bedeutende Unterschiede, welche eine Abtrennung in zwei Subgenera zweckmässig erscheinen lassen.

Subg. MEROCORIS m.

Tubercula antennifera inermia; scutellum spina erecta armatum; femora postica subito incrassata.

M. TRISTIS Perty.

Merocoris tristis Perty Del. An. art. p. 171, tab. 34, fig. 2 (1830).
Hebecerus persicus Kol. Melet. II, p. 66, tab. VIII, fig. 9 (1845).

Brasilien.

Dr. Kolenati gibt in Meletem. II, pag. 66 bei *Hebecerus persicus* an: „*Semel a me captus in Paliuro aculeato vepreculae provinciae Karabagh, in confinio Persiae*“, auch im k. k. zoologischen Museum findet sich ein typisches Exemplar mit der Vaterlandsangabe „Karabach“ vor, welches von Kolenati stammt. Da aber diese Gattung bisher nur in Amerika gefunden worden ist, da die Abbildung so wie das typische Exemplar vollkommen mit den brasilianischen Stücken von *M. tristis* übereinstimmen, und da endlich solche irrige Vaterlandsangaben in den Meletem. mehrmals nachzuweisen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, dass *Hebecerus persicus* Kol. mit *Merocoris tristis* Perty synonym ist.

M. elevatus und *tristis* unterscheiden sich dadurch, dass erstere Art viel kleiner und das vierte Fühlerglied etwas länger ist, als das zweite und dritte Glied zusammen, während bei dem viel grösseren *M. tristis* das vierte Fühlerglied etwas kürzer ist, als das zweite und dritte Glied zusammen.

Subg. CORYNOCORIS m.

Tubercula antennifera externe dente valido triangulari; scutellum inerme, femora postica sensim incrassata.

Hierher gehört *C. typhoeus* Fabr. (*Merocoris typhoeus* Dall.) und *C. distinctus* Dall.

HIRILCUS STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 274.

H. GRACILIS Burm.

Meropachys gracilis Burm. Handb. II, p. 322 (1835).
Hirilcus gracilis Stål Stett. ent. Zeit. 1862, p. 274.
Meropachus Buqueti Spin. Hém. p. 131 (1837).
Meropachys granosus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 84, fig. 654 (1842).
Meropachus subluridus Westw. Hope Cat. II, p. 21 (1842).

Brasilien.

Dr. Herrich-Schäffer hat die Art *M. granosus* aufgestellt, weil die Hinterschienen nicht, wie Burmeister bei *M. gracilis* angibt, an der Wurzel schwarz und an der Spitze blass, sondern gleichförmig rostroth gefärbt sind. Wenn man nun Exemplare mit rostrothen Hinterschienen mit jenen mit schwarzgelben Hinterschienen vergleicht, so weichen sie auch in der Körpergestalt von einander ab, da die ersteren grösser und gestreckter sind, und besonders einen schmäleren Hinterleib haben. Betrachtet man die Sexualorgane, so sieht man, dass die Gestreckteren Männchen und die Breiteren Weibchen sind. Da aber keine weiteren Unterschiede zu finden sind, da ich ferner zwei Exemplare, ein Männchen und ein Weibchen, auf einer Nadel gespiesst vor mir habe, und da endlich Spinola bei seinem *M. Buqueti*, welcher mit *gracilis* synonym ist, und von welchem er Männchen und Weibchen kannte, dieser Verschiedenheit Erwähnung gemacht hat, so ist es nicht zweifelhaft, dass *N. gracilis* Burm. das Weibchen, und *M. granosus* Herr. Schaeff. das Männchen derselben Art ist. *M. subluridus* Westw. ist auf ein Weibchen gegründet.

NEMATOPUS LATR.

Fam. Nat. p. 420 (1825).
Pachymeria Spin. Hém. p. 132 (1837).

N. RUFICRUS Perty.

Anisoscelis ruficrus Perty Del. An. art. p. 171, tab. 34, fig. 4 (1830).
Nematopus ruficrus Burm. Handb. II, p. 337 (1835).
Pachymeria ruficrus Spin. Hém. p. 132 (1837).

Brasilien.

Ein mir vorliegendes Weibchen dieser Art hat den Hinterleib an den Seiten hellbraun, in der Mitte aber auf den fünf ersten Segmenten einen grossen dreieckig-eiförmigen hellgelben Fleck; auch die Seitenränder des Hinterleibes sind gelb. Das sechste Hinterleibssegment ist in der Mitte bei der Spaltung metallgrün. Diese

Färbung des Hinterleibes stimmt im Allgemeinen mit der von *N. fasciatus* Westw. überein, da Westwood bei dieser Art angibt: „*ventre in medio late luteo*“, doch kann das erwähnte Exemplar nicht zur Westwood'schen Art gehören, da es in allen übrigen Eigenschaften vollkommen mit *N. ruficrus* Perty übereinstimmt.

ODONTOPARIA MAYR.

Fig. 22.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 433.

Corpus elongatum, supra depressum. Caput, oculis exceptis, quinquangulatum, ante tubercula antennifera inter se remota et vix porrecta prolongatum. Antennae graciles, corpore nonnihil breviores, articulo basali capite longiore, secundo basali longiore, tertio basali aequilongo, apicali longiore et nonnihil crassiore. Vertex sulco longitudinali. Ocelli inter se quam ab oculis longius remoti. Bucculae breves antice dentiformes. Rostrum ad metasterni medium extensum, articulo basali capite aequilongo, secundo nonnihil longiore, tertio breviore, apicali longissimo. Pronotum trapezoideum subplanum, nonnihil declive, collari angusto instructum, utrimque carina marginatum, humeris vix prominentibus et subacutis, margine postico inter humeros rotundato. Hemelytra plana abdomini aequilata, membrana costis ad maximam partem simplicibus. Pedes mutici, graciles, tarsorum articulo basali 2 apicalibus ad unum aequilongo.

Der Körper ist, wie bei *Sphictyrtus*, mit welchem diese Gattung die nächste Verwandtschaft hat, langgestreckt, oben abgeflacht und von den Schultern an nach vorne geneigt.

Der Kopf ist oben ziemlich abgeflacht und nicht bis zu den Augen in den Thorax eingesenkt. Der Tylus beginnt von einer Linie, welche man sich zwischen den Enden der beiden Fühlerhöcker gezogen denkt, er zieht in gleicher Breite nach vorne und biegt sich an der Kopfspitze bogig nach abwärts. Die Jochstücke begleiten den Tylus und enden, stark abgerundet, dort, wo der letztere sich nach abwärts krümmt. Die kurzen Wangenplatten sind vorne mit einem Zahne versehen und daselbst halb so hoch, als sie lang sind. Die dünne Schnabelscheide reicht bis zur Mitte der Hinterbrust, ihr erstes Glied entspringt fast an der Kopfspitze, ist nur an ihrem ersten Drittheile von den Wangenplatten begrenzt und reicht bis zum Vorderrande der Brust; das zweite Glied ist etwas länger, das dritte etwas kürzer als das erste Glied, das Endglied ist unbedeutend länger als das zweite Glied. Die unbewehrten, ziemlich dicken Fühlerhöcker stehen nur unbedeutend vor, und die Entfernung derselben von einander beträgt nicht ganz das Doppelte der Dicke eines Fühlerhöckers. Die Fühler sind dünn cylindrisch und so lang als der Thorax mit dem Hinterleibe, das erste Glied ist länger als der Kopf und kürzer als das Pronotum, das zweite Glied um etwas mehr als den vierten Theil länger als das

Basalglied, das dritte ist eben so lang als das erste und das Endglied so lang als das zweite; das Basal- und das Endglied sind dicker als die zwei mittleren Glieder. Die Netzaugen sind ziemlich gross und halbkugelig. Die Ocellen sind von einander doppelt so weit entfernt als von den Netzaugen, so dass jede Ocelle in der Mitte zwischen dem Netzaugenrande und der Scheitelfurche liegt. Hinter den Netzaugen ist das kurze noch freie Kopfstück kaum breiter als der Kopf unmittelbar vor den Augen.

Das Pronotum ist trapezförmig, ziemlich flach, etwas kürzer als zwischen den Schultern breit, mit sehr schmalem, undeutlichen Halsringe, ohne Wulst hinter diesem; die Seitenränder haben eine feine Leiste, welche bis zu den Schultern zieht und die obere Fläche des Pronotum von der seitlichen abgrenzt; die Schultern stehen kaum vor, sind fast rechtwinkelig und spitzig, der Hinterrand des Pronotum zwischen den Schultern ist bogig und hat nur an den Schultern eine Ausrandung, wodurch die Schulterspitze deutlicher hervortritt.

Das Scutellum ist flach, gleichschenkelig dreieckig und hinten spitzig.

Die flachen Halbdecken sind bis zur Coriumspitze parallelrandig; die Membrannaht ist vorne gerade, hinten bogig ausgeschnitten. Die Rippen der Membran, welche nur unbedeutend über die Hinterleibsspitze vorragt, sind grösstentheils einfach.

Die Vorderbrust hat eine ziemlich tiefe, die Mittelbrust aber eine seichte Furche für die Schnabelscheide.

Der schmale, von einer Seite zur anderen ziemlich stark nach abwärts gewölbte Hinterleib hat in der Mitte des zweiten und dritten Segmentes eine sehr schwache Längsfurche, seine Seitenränder sind glatt, ungezähnt, parallel, und stehen nur an ihrer hinteren Hälfte, von den Halbdecken unbedeckt, vor.

Die Beine sind unbewehrt und dünn. Die Schienen haben aussen eine feine Längsfurche. Das erste Tarsenglied ist so lang als die zwei folgenden zusammen.

O. NICOBARENSIS Mayr.

Odontoparia nicobarensis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 433.

Long.: 13—14^{mm}. Flavo-testacea, fere glabra; antennae rubescentes, apicibus articulorum 1.—3. nigris, articulo apicali nigro basi albido; pronotum cinnamomeum marginibus lateralibus et postico nigricantibus; hemelytra obscure cinnamomea, corio ante apicem vitta flavicante, membrana cupreo-micante; abdominis dorsum miniaceum apice nigro; pronotum, scutellum, pectus atque hemelytra rude punctata, abdomen subtilissime rugulosum.

Nikobaren-Insel Sambelong.

Die Oberseite des Körpers ist im Allgemeinen zimmtbraun, die Unterseite mit den Beinen lehmgelb; der Kopf ist an der Oberseite stets bleicher als das Pronotum

und die Halbdecken, die Fühler sind rothgelb, die drei ersten Glieder an ihrer Spitze schwärzlich, das Endglied am Gelenke selbst schwarz, am ersten Drittheile gelb, an den zwei anderen Drittheilen schwärzlich und an der Spitze selbst wieder gelblich; die Netzaugen sind gelb oder röthlich-gelb. Das zimmtfarbige oder manchmal bräunlich-gelbe Pronotum hat braunschwarze Seitenränder und einen mehr oder weniger schwärzlich angerauchten Hinterrand. Die zimmtfarbigen Halbdecken haben einen gelben Aussenrand, das Corium hat einige ziemlich undeutliche bräunlich-gelbe Flecken und hinter der Mitte ein gelbes oder braungelbes, öfters unterbrochenes ziemlich undeutliches Querband, die nächste Umgebung der Membrannaht ist braun angeraucht, die Membran ist braun und hat einen öfters sehr deutlichen Kupferschimmer; der gelbe oder röthlich-braungelbe Hinterleib ist an der Oberseite roth, am Ende schwarz, so wie auch einige Flecken am Connexivum an der Hinterhälfte des Hinterleibes schwarz sind.

Der Kopf ist ziemlich fein, aber nicht reichlich punktirt, Pronotum, Seiten der Brust und Scutellum hingegen haben eine reichliche, grobe, eingestochene Punktirung, die Halbdecken aber sind weniger dicht und feiner punktirt. Der Hinterleib ist äusserst fein gerunzelt und hat wenige zerstreute ziemlich feine Punkte.

Bei einer Körperlänge von $14^{mm.}$ sind die Fühler $11{\cdot}9^{mm.}$ lang, und zwar misst das erste Glied 2·6, das zweite 3·3, das dritte 2·7 und das vierte Glied $3{\cdot}3^{mm.}$. Das Pronotum ist in der Mitte $3{\cdot}5^{mm.}$ lang, vorne hat es eine Breite von 2·5, hinten an den Schultern $4^{mm.}$.

TLIPONIUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 464.

T. FASCIFER Stål.

Tliponius fascifer Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 465.

Manilla (Luçon).

Zur Ergänzung der Stål'schen Diagnose wäre hinzuzufügen: die Schnabelscheide reicht nur bis zur Mitte des Mesosternum; der Hinterleib ist oben röthlichgelb.

HOMOEOCERUS BURM.

Handb. II, p. 316 (1835).

H. CHINENSIS Dall.

Homoeocerus chinensis Dall. List Hem. II, p. 447 (1852).

Hongkong.

PHILONUS DALL.

List Hem. II, p. 448 (1852).

P. NIGRIPES Burm.

Homoeocerus nigripes Burm. Handb. II, p. 316 (1835).
Philonus nigripes Dall. List Hem. II, p. 448 (1852).

Cap der guten Hoffnung.

Das von der Expedition mitgebrachte Exemplar unterscheidet sich etwas von der Burmeister'schen und Amyot- & Serville'schen Beschreibung, indem das zweite und dritte Fühlerglied rothgelb, aber an der Spitze schwarz, und das Endglied ganz rothgelb ist. Wenn auch Dallas und Stål auf die Färbung der Fühler bei den Arten dieser Gattung einen besonderen Werth zu legen scheinen, so glaube ich doch, dieses Exemplar wegen der nur geringfügigen Abweichung für *P. nigripes* halten zu müssen.

HYPSELONOTUS HAHN.

Wanz. Ins. I, p. 186 (1831).

H. FULVUS Deg.

Cimex fulvus Deg. Mém. III, p. 341. pl. 34, fig. 22 (1773).
Hypselonotus fulvus Dall. List Hem. II, p. 464 (1852).
Lygaeus striatulus Fabr. Ent. syst. IV, p. 161 (1794).
Hypselonotus striatulus Burm. Handb. II, p. 320 (1835).
Hypselonotus dimidiatus Hahn Wanz. Ins. I, p. 189, fig. 97 (1831).

Rio de Janeiro in Brasilien.

H. INTERRUPTUS Hahn.

Hypselonotus interruptus Hahn Wanz. Ins. I. p. 187, fig. 96 (1831).
Hypselonotus bilineatus Westw. Hope Cat. II, p. 21 (1842).
Hypselonotus concinnus Dall. List Hem. II, p. 465 (1852).
Hypselonotus lineaticollis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 185.

Rio de Janeiro.

Dr. Stål hat die Arten *H. lineaticollis*, *lineatus* und *punctiventris* (die beiden letzteren in der Stettiner entomologischen Zeitung 1862) aufgestellt. Die erstere hat er späterhin zu *H. bilineatus* Westw. als synonym gestellt, die zwei letzteren scheinen aber auch nur Farbenvarietäten zu sein.

Ich habe 43 Exemplare dieser Gattung mit verschiedenen Farbenzeichnungen zur Ansicht, und ich kann dennoch, mit Rücksicht der vielen Übergänge, nur zwei Arten mit Sicherheit aufrecht erhalten. *H. concinnus* Dall., wovon ich ein Stück

durch die Güte des Herrn Dr. Signoret besitze, halte ich ebenfalls nur für eine Varietät von *H. interruptus* Hahn. Das sicherste Merkmal, um *H. fulvus* Deg. von *H. interruptus* Hahn zu unterscheiden, scheint die schwarze Ringelung und Punktirung der Schenkel bei *H. fulvus* zu sein, während diese bei *H. interruptus* fehlen.

DIACTOR PERTY.

Del. An. art. p. 169 (1830).

D. BILINEATUS Fabr.

Lygaeus bilineatus Fabr. Syst. Rhyng. p. 213 (1803).
Anisoscelis bilineatus Burm. Handb. II, p. 333 (1835).
Diactor bilineatus Am. et Serv. Hém., p. 218 (1843).
Diactor elegans Perty Del. An. art. p. 170, tab. 34, fig. 1 (1830).
Anisoscelis latifolia Serv. Guér. Mag. Zool. I, p. 18 (1831).

Rio de Janeiro.

ANISOSCELIS LATR.

Fam. Nat. p. 420 (1825).

Lygaeus foliaceus Fabr. Syst. Rhyng. p. 210 (1803).
Diactor foliaceus Dall. List Hem. II, p. 451 (1852).
Anisoscelis foliaceus Stål Stett. ent. Z. 1862, p. 294.

Rio de Janeiro.

THEOGNIS STÅL.

Stett. ent. Z. 1862, p. 294.
Anisoscelis Dall. List Hem. II, p. 452 (1852).

Die zahlreichen Arten dieser Gattung sind nach den bisher meistens von den Autoren gebrauchten Merkmalen theilweise schwierig zu unterscheiden, so dass es zweckmässig sein dürfte, jene Arten, welche mir durch Autopsie und sicher bekannt sind, übersichtlich zusammen zu stellen, und einige mir wichtig scheinende Merkmale beizufügen.

a) Corium mit heller gezackter Querbinde.

T. scriptus Hahn. Die Schnabelscheide reicht bis zum dritten Hinterleibssegmente. Das schwarze erste Fühlerglied hat innen einen gelben Längsstrich, Endhälfte des vierten Gliedes schwärzlich. Das Pronotum ist ungefleckt und hat stumpfwinkelige Schultern. Die Oberseite des Hinterleibes ist schwarz, am Grunde aber oft rothgelb.

T. vexillatus Stål. Die Schnabelscheide reicht bis zum Hinterrande des ersten Abdominalsegmentes. Das schwarze erste Fühlerglied hat innen einen gelben

Längsstrich, das vierte Glied ist ganz gelb. Das gelb gefleckte Pronotum hat vorstehende, ziemlich gerundete, mit mehr oder weniger deutlichen Zähnchen versehene Schultern. Der Hinterleib ist oben schwarz und hat auf jedem Segmente einen in der Mitte unterbrochenen gelben Querstrich.

Im k. k. zoologischen Museum sind zwei Weibchen aus Columbien, welche zwischen *T. scriptus* und *vexillatus* so ziemlich die Mitte halten, denn die Schnabelscheide reicht bis zum dritten Hinterleibssegmente, das Pronotum hat zwei gelbe Makeln und stumpfwinkelige Schulterecken, der Rücken des Hinterleibes ist wie bei *T. vexillatus* gefärbt, die Hinterschienen aber sind viel weniger blattartig erweitert, ihre grösste Breite ist $2{\cdot}4^{mm.}$ bei einer Länge von $7{\cdot}8^{mm.}$, während bei den Weibchen von *T. vexillatus* und *scriptus* bei einer Schienenlänge von $10{\cdot}3^{mm.}$ die grösste Breite $4^{mm.}$ beträgt. Da mir nur Weibchen vorliegen und diesen das vierte Fühlerglied fehlt, so halte ich es indessen für zweckmässig, sie nur als Varietät unter dem Namen *angustifolium* m. (Fig. 23) zu *T. scriptus* zu stellen.

T. excellens Mayr ist bereits in den Verhandl. der zool. botan. Gesellschaft 1862, pag. 434 charakterisirt.

b) Corium mit gerader heller Querbinde.

T. fasciatus Westw. Die Schnabelscheide reicht bis zum vierten Hinterleibssegmente. Die Fühler sind rothgelb, die Basalhälfte des dritten, und die Endhälfte des vierten Gliedes ist weiss. Das Pronotum hat einen grossen, trapezförmigen gelben Fleck, welcher den grössten Theil der Scheibe einnimmt. Das Corium hat hochrothe Rippen und eine gelbe Querbinde. Die Brust hat jederseits 4 bis 5 glänzende gelbe Flecken. Der Hinterleibsrücken ist schwarz, nur das letzte Segment hat öfters einen gelben Fleck (bei einem Exemplare ist er gelbroth und ringsum schwarz gerandet). Alle Schenkel haben unten eine Zahnreihe, die Hinterschenkel sind beim Männchen stark verdickt und ringsum stachelig. Der blattartig erweiterte Theil der Hinterschienen ist beim Weibchen ziemlich klein und nimmt kaum die Hälfte der Schienenlänge ein, beim Männchen ist der erweiterte Theil noch etwas kürzer und sehr schmal.

T. Schaefferi m. (*fasciatus* Herrich-Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 277). Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten oder dritten Hinterleibssegmente. Das erste Fühlerglied ist dunkel, das zweite und dritte Glied röthlich-gelb, am Ende dunkel, das vierte Glied ist rothgelb oder braun. Das Pronotum hat einen grossen trapezförmigen gelben Fleck an der Vorderhälfte, der Hinterrand ist gelb, die Schultern sind spitzig. Die Unterseite des Körpers ist gelbroth mit zerstreuten schwarzen Punkten. Der Hinterleibsrücken ist rothgelb, seitlich und am sechsten Segmente schwarzbraun. Die Hinterschenkel sind bei beiden

Geschlechtern dünn; die Hinterschienen haben an der Basalhälfte eine blattartige Erweiterung, welche nur wenig über die Mitte der Schienen reicht und aussen 2 — 3zähnig ist.

T. cinctus Herr. Schaeff. ♂. Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente. Das erste Fühlerglied ist schwarz, das zweite und dritte roth, das vierte schwarz und an der Spitze gelb. Das Pronotum ist braungelb, ziemlich reichlich, jedoch nicht dicht, eingestochen punktirt. Der Hinterleibsrücken ist schwarz, dessen Endsegment mit gelbem Flecke. Die Hinterschenkel sind (beim ♂) verdickt, die Hinterschienen haben eine fast rautenförmige schmale blattartige Erweiterung an der Basalhälfte. Die Brust ist seitlich roth und gelb, der Bauch ist ganz roth oder in der Mitte erzfärbig.

T. phyllopus Westw. Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente. Die Fühler sind so wie bei *T. Schaefferi* m. gefärbt. Das Pronotum hat keinen gelben Fleck und stumpfe Schultern. Der Hinterleibsrücken ist in der Mitte gelb, am Rande und hinten schwarz. Die Unterseite des Körpers ist gelblich mit schwarzen Punkten bestreut. Die Hinterschenkel sind auch beim Männchen dünn. Die blattartige Erweiterung der Hinterschienen ist 2—3zähnig, und reicht über die Hälfte der Schiene.

c) Corium mit einem hellen Punkte.

T. gonager Fabr. Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente. Die Fühler sind gelb und schwarz geringelt, nur das erste Glied ist schwarz. Das braune Pronotum hat eine bogige gelbe Querbinde und spitzige Schultern. Die braunen Halbdecken haben einen kleinen weisslichen Punkt. Die Brust ist rostroth und schwarz mit gelben Makeln. Der Hinterleib ist an der Oberseite schwarz mit zwei hinter einander stehenden runden gelben Makeln in der Mitte, an der Unterseite ist er gelb mit sechs schwarzen Längsstreifen. Die blattartige Erweiterung an den Hinterschienen ist schmal, aussen einzahnig, und verschmälert sich allmählich gegen das Tarsalende der Schiene.

T. australis Fabr. wird nachfolgend beschrieben.

T. membranaceus Fabr. Dem *T. gonager* sehr nahe stehend, doch etwas grösser, ganz oder fast schwarz, die Oberseite des Hinterleibes hat keine gelben Makeln, die Erweiterung der Hinterschienen ist grösser, aussen mehr oder weniger deutlich 3zähnig und endet zwischen dem zweiten und dritten Drittheil der Schiene. Die Schnabelscheide reicht bis zum dritten Hinterleibssegmente. Ich finde keinen Unterschied zwischen den Exemplaren, welche aus Asien, und jenen, welche aus Afrika stammen. Ein Stück aus Java hat schwarze Fühler mit gelber Spitze des letzten Gliedes, und unbedornte nur stumpfspitzige Schultern, während die

anderen Stücke aus Java, Luçon und Südafrika (im k. k. zoologischen Museum) normal sind. Dallas hat für die asiatischen Exemplare eine neue Art aufgestellt, ohne irgend einen Unterschied anzugeben. *Anisoscelis bidentatus* Montr. (Ess. d'une Faune d'Ile de Woodlark) gehört wohl zu dieser Art.

T. erythrinus Mayr wird nachfolgend beschrieben.

d) Corium ohne Querbinde und ohne hellem Punkte.

T. impictus Stål. Die Schnabelscheide reicht kaum bis zum ersten Hinterleibssegmente. Das Pronotum ist zwischen den Schultern concav, und seine Vorderhälfte ist fast senkrecht. Der Hinterleib ist oben schwarz, das Connexivum rothbraun. Dr. Stål scheint die Beschreibung nicht nach ganz reinen Stücken gemacht zu haben, denn er gibt die Behaarung spärlich an, während ich an der Oberseite des Körpers eine ziemlich reichliche, an der Unterseite eine sehr reichliche, glänzende, goldgelbe Behaarung finde.

T. pulcher Mayr, *chilensis* Spin. und *ingens* Mayr werden nachfolgend beschrieben.

T. AUSTRALIS Fabr.

Lygaeus australis Fabr. Ent. syst. IV, p. 140 (1794).
Anisoscelis australis Dall. List Hem. II, p. 454 (1852).

Tahiti.

Von dieser Art ist bisher blos die kurze Diagnose von Fabricius und die kleine Notiz von Montrouzier im Ess. F. Woodlark pag. 102 bekannt, so dass eine genauere Beschreibung nicht unwillkommen sein dürfte.

Schwarz, glanzlos, Pronotum, Schildchen und Corium theilweise dunkel röthlich, ein Ring in der Mitte des zweiten und dritten Fühlergliedes (das vierte fehlt), drei Längsstriche an der Oberseite des Kopfes, zwei breite Längsstriche an der Unterseite desselben nahe den Augen, ein kleiner Fleck hinter der Mitte des Vorderrandes des Pronotum und ein bogiges Querband in der Mitte des Pronotum, die Spitze des Scutellum, ein kleiner Punkt in der Mitte des Corium, Querstriche am Connexivum, viele Makeln an der Brust und viele in vier Längsreihen geordnete Makeln an der Unterseite des Hinterleibes, so wie ein aus Längsstrichen gebildeter Längsstreifen in dessen Mitte, orangeroth. Die Hinterschenkel haben aussen einen rothen Längsstreifen. Die Schnabelscheide reicht bis zur Basis des vierten Hinterleibssegmentes. Pronotum und Corium sind ziemlich dicht eingestochen punktirt. Die Schultern sind stumpfspitzig. Die nicht breite blattartige Erweiterung an der Basalhälfte der Hinterschienen ist eine fast rautenförmige Platte, welche ganz oder fast ungezähnt ist. Länge des Körpers: 16^{mm}.

Von *T. gonager* unterscheidet sie sich insbesondere durch die geringere Grösse, durch den Mangel der gelben Flecken an der Oberseite des Hinterleibes, durch die andere Färbung der Unterseite desselben, und durch die bedeutendere Länge der Schnabelscheide. Von *T. membranaceus* ist sie verschieden durch die geringere Grösse, durch die nicht in einen Dorn auslaufenden Schultern, so wie durch die viel schmäleren und ganz oder fast ganz ungezähnte Erweiterung der Hinterschienen.

T. ERYTHRINUS Mayr.

Fig. 24.

Theognis erythrinus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 434.

♀ *Long; 16^{mm}. Modice angustus, supra obscure, infra clare ruber, caput supra linea lata mediana et infra macula nigra, rostrum ad abdominis segmenti tertii basim extensum; pronotum paulo convexum medio guttis duabus croceis, margine postico coeruleo-nigricante et maculis duabus croceis, marginibus lateralibus subrectis, inermibus, humeris vix porrectis rectangularibus et subacutis; hemelytra puncto mediano croceo; pectus medio nigrum; tibiae quatuor anteriores in medio annulo flavo, tibiae posticae externe lamina modice minuta, indistincte tridentata, interne lamina non excavata.*

Brasilien.

Die rothe Farbe des Körpers ist nicht in allen Theilen dieselbe, denn es finden sich blau-, braun- und gelbrothe Abstufungen, es dürften aber diese bei verschiedenen Exemplaren einigem Wechsel unterworfen sein, doch kann ich sie nur nach dem einzigen mir vorliegendem Stücke angeben. Der rothe Kopf hat oben einen breiten vom Scheitel bis zur Kopfspitze reichenden schwarzen Längsstreifen, in dessen Mitte von den Ocellen bis zur Spitze der Stirnschwiele ein schmaler Streifen verläuft; die Unterseite des Kopfes hat von dem hinteren Ende der Wangenplatten bis zur Kopfbasis einen schwarzen Fleck. Die Fühler sind bräunlichroth, das erste Glied aber ist roth. Das Pronotum ist besonders an der hinteren Hälfte kirschroth, der Hinterrand selbst ist breit dunkelblau und durch zwei gelbrothe Flecken unterbrochen; zwei glänzende hell-gelbrothe runde Makeln sind ziemlich in der Mitte des Pronotum, auch die Seitenränder nahe den Schultern und die Schulterspitze selbst sind schmal gelbroth. Die Halbdecken sind trübroth, der Aussenrand des Corium ist sehr schmal gelb, etwas hinter der Mitte des Corium st eine runde, gelb und hellroth gefleckte Makel, der Clavus hat einen schwärzlichen Schild- und Schlussrand; die Membran ist braun. Die Vorder- und Mittelbrust ist zwischen den Hüften schwarz, die Hinterbrust und die Seiten des Thorax sind roth, und an den letzteren sind mehrere gelbrothe oder hellrothe runde Makeln. Der Hinterleib ist roth und hat am zweiten bis fünften Segmente jederseits je einen

schwarzen Punkt, die Oberseite des Hinterleibes ist schwarz und hat in der Mitte zwei hinter einander gestellte, quergezogene, gelbe Makeln; das Connexivum ist schwarz und hat an jedem Segmente einen quadratischen ziegelrothen Fleck. Die Schienen der vier vorderen rothen Beine haben ziemlich in der Mitte einen gelben, nicht scharf abgegrenzten Ring; an den rothen Hinterbeinen sind die Schenkel an der Oberseite hinter der Mitte blauschwärzlich angeraucht und die Zähne sind schwarz, der nicht erweiterte Theil der Schienen ist zunächst der Erweiterung gelb, gegen das Ende allmählich dunkler und die innere blattartige Erweiterung hat einen gelben Fleck. Die feine, kurze, gelbe Behaarung ist an der Oberseite des Körpers nicht reichlich.

Der Kopf ist fein gerunzelt. Das erste Glied der $11^{mm.}$ langen Fühler ist etwas kürzer, als die Entfernung der Kopfspitze von den Ocellen beträgt. Die Schnabelscheide reicht bis zur Basis des dritten Hinterleibssegmentes.

Das grob eingestochen punktirte Pronotum weicht in seiner Form von dem der andern Arten dadurch ab, dass es in der Mitte etwas mehr gewölbt ist, dass die Seitenränder nur an der Hinterhälfte kielförmig hervortreten, so dass vorne die obere Pronotumfläche fast ohne Grenze bogig in die Seitenflächen übergeht, und dass die kleinen rechtwinkligen Schulterspitzen nur sehr wenig vorragen.

Das Scutellum ist grob-, der Clavus etwas feiner-, und das Corium noch etwas feiner eingestochen punktirt. Die Seiten des Prothorax sind grob punktirt, die des Meso- und Metathorax sind nur stellenweise grob punktirt.

Der sehr fein gerunzelte Hinterleib hat eine seichte mittlere Längsfurche, und beiderseits am zweiten und dritten Segmente hinter den Hinterhüften je eine Gruppe von schwarzen Körnern.

Die Hinterschenkel sind nur wenig dicker als die anderen Schenkel, oben haben sie an der Endhälfte eine Reihe sehr kleiner Zähnchen, an der Unterseite aber zwei Reihen grösserer Zähne. Die Hinterschienen sind dem Knie zunächst dünn, bald aber erweitern sie sich beiderseits blattartig; die äussere Erweiterung erreicht etwas vor der Schienenmitte ihre grösste Breite, nimmt sodann in demselben Masse an Breite ab, hat daselbst 2—3 Zähnchen und endet $2^{mm.}$ von dem Tarsalende der Schiene entfernt; die innere Erweiterung ist etwas schmäler, erreicht ihre grösste Breite in der Schienenmitte, biegt sich rasch zum Schienenstamme, hat daselbst einige sehr kleine Zähnchen und endet noch vor der äusseren Erweiterung.

T. PULCHER Mayr.

Fig. 25.

Theognis pulcher Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 434.

♂ *Long. 12—14·5$^{mm.}$. Nigro-fuscus, pubescentia nitida flava, capitis lineis, antennis partim, pectoris et abdominis maculis, pedibus quatuor anterioribus, pedum*

posticorum tibiis apice tarsisque testaceis aut dilute cinnamomeis, pronoto, scutello hemelytrisque rubro-fuscis, costis hemelytrorum rubris, femoribus posticis aeneonigricantibus, tibiis posticis castaneo-fuscis maculis dilutis; rostrum ad abdominis segmentum secundum extensum; pronotum antice fere perpendiculare, humeris modice dilatatis et subacutis; femora postica incrassata undique spinulosa, tibiae posticae dilatatione externa magna, rotundata, quadridenticulata, nec ad tibiae apicem extensa, dilatione interna modice angusta, dilatatione externa parum breviore et margine aequaliter subtilissime denticulato.

Brasilien.

Der Kopf ist schwarz, sein vorderes Ende und drei Längslinien oben sind braungelb. Die Fühler sind braungelb, ihr erstes Glied ist schwarz und hat an der Innenseite einen breiten, durchlaufenden, braungelben Längsstreifen. Das Pronotum ist rothbraun, glanzlos, mit kleinen zerstreuten, runden schwarzen Makeln und vorne mit zwei schwarzen Eindrücken, Schildchen und Halbdecken sind ebenfalls rothbraun und glanzlos, die Rippen des Corium sind zimmtbraun und die Membran braun. Der Thorax ist an der Unterseite braunschwarz, theilweise schwarz und hat an den Seiten braungelbe oder zimmtbraune unregelmässige Flecken. Der Hinterleib ist an der Unterseite schwarz und zimmtbraun gefleckt, an der Oberseite ist er schwarz und hat am Connexivum gelbe Makeln. Die vier vorderen Beine sind braungelb; die Hinterschenkel sind entweder aussen zimmtbraun und innen schwarz und erzfärbig glänzend, oder sie sind ganz schwarz mit erzfärbigem Glanze; die Hinterschienen sind erzfärbig braun mit gelber Spitze und schmutzig-weissgelben unregelmässigen Flecken an den Erweiterungen, die Hintertarsen sind bräunlich-gelb. Die gelbe feine und kurze Behaarung ist ziemlich reichlich vorhanden.

Die Fühler sind so lang als der Körper mit Ausnahme des Kopfes, ihr erstes Glied ist so lang als der Kopf. Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente.

Der vordere Theil des Pronotum fällt fast senkrecht ab, die Schultern sind ziemlich nach vorne gerückt, am Grunde ziemlich breit und in eine kurze Spitze endend, die Hinterseitenränder (zwischen den vorderen Scutellumecken und der Schulterspitze) sind über dem äusseren Rande des Halbdeckengelenkes deutlich winkelig. Das Pronotum ist, so wie das Schildchen und die Halbdecken, mässig und ziemlich seicht eingestochen punktirt. Der Hinterleib hat eine bis zum vierten Segmente reichende, hinten sehr undeutliche Mittellängsfurche.

Die vier vorderen Schenkel sind an der unteren Seite mit mehreren Zähnen bewehrt. Die verdickten Hinterschenkel sind an ihrer ganzen Oberfläche reihenweise mit fast hakenartigen Zähnen besetzt, von denen die an der Beugeseite des Schenkels liegenden in zwei Reihen gestellten die grössten sind. Die Hinterschienen

sind stark blattartig erweitert, die äussere Erweiterung beginnt nahe dem Kniegelenke, verbreitert sich rasch, erreicht die grösste Breite schon am ersten Drittheile, verschmälert sich sodann allmählicher und vier Zähne tragend, bis sie $1^1/_2^{mm.}$ von dem Tarsalende der Schiene entfernt endet. Die innere Erweiterung ist ziemlich schmal, verbreitert sich sehr schwach bis zur Schienenmitte, nimmt dann rasch ab und endet $2^1/_2^{mm.}$ von dem Tarsalende der Schiene entfernt; diese innere Erweiterung ist an ihrem ganzen Rande mit kleinen Zähnchen besetzt.

Diese Art ist mit *T. impictus* Stål zunächst verwandt und unterscheidet sich durch die Färbung, durch die Schnabelscheide und durch das vorne stärker abfallende Pronotum von dieser.

T. CHILENSIS Spin.

Anisoscelis chilensis Spin. Faun. Chili, p. 177 (1852).

Chili.

Das gelbe Querband des Pronotum ist entweder ungefleckt oder mit schwarzen, rundlichen Makeln versehen. Der Hinterleib ist an der Oberseite schwarz, an der Unterseite, so wie die Brust, zimmtbraun uud mit vielen schwarzen Fleckchen bestreut; das Connexivum ist schwarz und nur an den Rändern der Segmente schmal braungelb. Das erste Fühlerglied ist fast so lang als der Kopf. Die Schnabelscheide reicht bis zum ersten oder zweiten Hinterleibssegmente.

T. INGENS Mayr.

Fig. 26.

Theognis ingens Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 434.

♀ *Long.: 23$^{mm.}$ Ater, pilosus et opacus, capitis lineis, antennarum articulo apicali, pronoti marginibus antico-lateralibus, pectoris maculis irregularibus atque abdominis maculis lateralibus rotundatis cinnamomeis, corii costis obscure sanguineis, femorum parte basali fusco-rubra, tibiis posticis obscure violaceis, dilatatione interna inscriptione albida; rostrum ad abdominis segmentum secundum extensum; humeri modice producti, lati et subacutiusculi; femora postica supra et infra denticulata; tibiae posticae dilatatione externa magna, quinquedentata, tibiae subaequilonga, dilatione interna dimidia tibiae longitudine, ante apicem latissima rotundata et denticulata.*

Variat corpore supra rubescente-nigro, pronoti parte antica aurantiaca, corpore infra, pedibus quatuor anterioribus et pedibus posticis infra sordide cinnamomeis, humeris magis dilatatis et obtusiusculis.

Brasilien.

Es liegen mir zwei Weibchen vor, welche besonders in der Färbung nicht unbedeutend von einander abweichen, aber doch sicher nur zu einer Art gehören. Das eine Exemplar, welches ich als die Hauptform betrachte, ist folgendermassen

gefärbt: Der schwarze Kopf hat oben drei helle Längslinien, wovon die mittlere am dünnsten ist, hinter jedem Auge ist ein kurzer, und unter diesem ein langer vom Fühlerhöcker zur Kopfbasis ziehender zimmtbrauner Strich. An den Fühlern ist das erste und zweite Glied ganz schwarz, das dritte oben ganz schwarz, an der Unterseite aber an der Basalhälfte zimmtbraun und an der Endhälfte schwarz, das Endglied ist rothgelb und nur an der Wurzel schwärzlich. Die Schnabelscheide ist schwarz und zimmtbraun gestreift. Das glanzlose, wie ganz kurz geschorner Sammt fast aussehende Pronotum ist schwarz, in der Mitte mit röthlich-schwarzer Nüance, die Vorderseitenränder sind an der vordern Hälfte, von oben gesehen, nur ganz schmal zimmtbraun. Das Scutellum ist schwarz mit gelber äusserster Spitze. Die schwarzen Halbdecken sind so wie das Pronotum und das Schildchen glänzend und sammtartig aussehend, die Rippen des Corium sind dunkel-blutroth und die Membran ist schwarzbraun. Der Thorax ist an der Unterseite schwarz mit unregelmässigen zimmtbraunen Flecken an den Seiten. Der Hinterleib ist an der Unterseite braunschwarz, mit undeutlich abgegrenzten braunen Stellen, und am Seitenrande eines jeden Segmentes, so wie am After, mit einer rundlichen zimmtbraunen Makel, an der Oberseite ist er mit dem Connexivum ganz schwarz. Die vier vorderen Schenkel sind an der Basalhälfte schmutzig-braunroth, an der Endhälfte schwärzlich, die vier vorderen Schienen braun und theilweise braunroth, die Tarsen schwarzbraun. Die Hinterschenkel sind an der Unterseite und an der Basis oben rothbraun, an der Endhälfte sind sie oben schwarzbraun. Die Hinterschienen sind dunkel violet und die innere Erweiterung hat eine weissliche zackige kleine Makel.

Das zweite Exemplar ist an der Unterseite des Körpers ganz zimmtbraun mit schwarzen zerstreuten, ziemlich grossen Punkten; das Pronotum ist vorne schwarz, in der Mitte hat es ein sehr grosses, etwa die Hälfte der Pronotumoberfläche einnehmendes orangegelbes Querband, und hinter diesem ist es rothbraun; Scutellum, Clavus und Corium sind dunkel-rothbraun, die Spitze des ersteren ist gelb, und die Rippen des letzteren sind dunkel-blutroth; die Beine sind zimmtbraun, nur die Enden der vier vorderen Schenkel und die Oberseite der Hinterschenkel ist schwarzbraun, die Hinterschienen sind nur an der Oberseite dunkel-violett und haben an der inneren Erweiterung die zackige weissliche Makel (an der Unterseite sind sie zimmtbraun).

Die Behaarung ist eine doppelte, eine lange abstehende gelbe Behaarung findet sich am ganzen Körper mit Ausnahme der Halbdecken und der Hinterhälfte des Pronotum; die feine anliegende, kurze Behaarung ist am Kopfe und an der Unterseite des Körpers reichlich, am Pronotum und an den Halbdecken aber spärlich, sehr kurz und unscheinbar.

Die Fühler sind eben so lang wie die Halbdecken ($16^{mm.}$), ihr erstes $2{\cdot}8^{mm.}$ langes Glied ist nur unbedeutend kürzer als der Kopf, das zweite Glied ist $4{\cdot}5^{mm.}$, das

dritte 3·5mm. und das Endglied 5·2mm. lang. Die Schnabelscheide reicht bis zum zweiten Hinterleibssegmente.

Das in kurzen Querreihen ziemlich fein punktirte Pronotum ist mässig nach vorne abhängig, hat erweiterte breite, vorragende, ziemlich stumpfspitzige (bei dem zweiten Exemplare sehr stumpfspitzige) Schultern, die Hinterseitenränder sind S-förmig gekrümmt und aussen an dem vorragenden Theile der Schultern fein gezähnelt. Clavus und Corium sind ziemlich undeutlich punktirt. An der Unterseite des Thorax ist der Prothorax grob eingestochen punktirt, während Meso- und Metathorax nur stellenweise so punktirt sind. Die Unterseite des Hinterleibes ist sehr fein querrunzelig und zerstreut undeutlich punktirt.

Die vier vorderen Schenkel haben an der Endhälfte unten drei Zähnchen; die Hinterschenkel haben oben an der Endhälfte zwei Reihen höckerartiger Zähnchen, und an der Unterseite von der Mitte des Schenkels zum Kniegelenke zuerst drei in einer Reihe stehender und dann zwei Paar grösserer Zähne. Die Hinterschienen sind dadurch ausgezeichnet, dass die äussere Erweiterung fast so lang als die Schiene und beiläufig fünfzähnig ist, während die innere Erweiterung schon in der Mitte der Schiene endet, und einige kleine Zähnchen hat; die grösste Breite der äusseren Erweiterung beträgt bei dem einen Exemplare 3mm. und bei dem anderen 2·5mm., die grösste Breite der inneren Erweiterung beträgt nur 1·3mm.

LEPTOSCELIS LAP.

Hém. p. 31 (1832).

L. INFUMATA Guér.

Anisoscelis infumatus Guér. Voy. Coq. Ins. pl. 12, fig. 5 (1838).
Leptoscelis infumatus Dall. List Hem. II, p. 456 (1852).
Anisoscelis flavipes Burm. Handb. II, p. 331 (1835).
Leptoscelis flavipes Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 276, fig. 993 (1853).

Rio de Janeiro.

PHTHIA STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 294.

P. PICTA Drury.

Cimex pictus Drury Ins. I, p. 107, pl. 45, fig. 1 (1770).
Leptoscelis picta Westw. Hope Cat. II, p. 17 (1842).
Phthia picta Stål Stett ent. Zeit. 1862, p. 296.
Lygaeus crenulatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 144 (1794).
Alydus crenulatus Fabr. Syst. Rhyng. p. 250 (1803).
Anisoscelis divisus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 9, fig. 685 (1844).

Rio de Janeiro.

COLOBATHRISTES BURM.

Burm. Handb. II, p. 324 (1835).

C. CHALCOCEPHALUS Burm.

Colobathristes chalcocephalus Burm. Handb. II, p. 325 (1835).

Rio de Janeiro.

NOLIPHUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1858, p. 440.

N. ERYTHROCEPHALUS Stål.

Noliphus erythrocephalus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1858, p. 440.

Batavia auf Java.

Das von der Expedition mitgebrachte Männchen zeigt einige Abweichungen von Stål's Beschreibung, so dass hiervon Notiz genommen werden muss. Die Entfernung der Ocellen von einander ist geringer als von den Netzaugen. Die Schnabelscheide berührt das zweite Hinterleibssegment, ihr zweites Glied ist länger als das erste Glied und etwas länger als der Kopf. Auch die Färbung zeigt einige Abweichungen. Das Pronotum ist oben vorne bräunlich-gelb, wird nach hinten dunkler und nur das hintere Drittheil ist braun, an den Seiten ist es breit braun gerandet. Die gelbrothe Mittelbrust hat zwischen den Hüften einen grossen glatten schwarzen Fleck; die Vorderbrust ist gelbroth.

CAMPTOPUS AM. & SERV.

Hém. p. 224 (1843).

C. LATERALIS Germ.

Alydus lateralis Germ. Reise Dalm., p. 285 (1817).
Coreus lateralis Germ. F. Ins. Eur. Fasc. 8, tab. 21.
Camptopus lateralis Am. et Serv. Hém. p. 225 (1843).
Alydus geranii Léon Duf. Rech. p. 39, pl. 2, fig. 16 (1827).
Alydus annulatus Brullé Exp. Morée III. Ins. p. 73, pl. 31, fig. 3 (1832).
Alydus marginatus Herr. Schaeff. Nom. ent. I, p. 43 (1835).
Alydus brevipes Herr. Schaeff. Wanz. Ins. V, p. 101, fig. 551 (1839).

Madeira.

RIPTORTUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 460.

R. MAJOR Dohrn.

Alydus major A. Dohrn Stett. ent. Zeit. 1860, p. 402.

Von der Nikobaren-Insel Sambelong.

Wenn auch die mir vorliegenden Exemplare mit der Beschreibung von *A. major* fast ganz übereinstimmen, so habe ich doch noch einige Zweifel, ob die-

selben wirklich zu dieser Art gehören. Von den beschriebenen Arten könnten sie sonst nur zu *A. ventralis* Westw. (Hope Cat. II, pag. 20), *linearis* Fabr. und *fuscus* Fabr. gehören, denn *A. tibialis* und *pedestris* Fabr. haben ein unbewehrtes Pronotum, so wie *A. clavatus* Dohrn und *Eugeniae* Stål viel kleiner sind, und unten beiderseits eine weisse Binde haben. Die Fabricius'schen Diagnosen: „*A. thorace acute bispinoso fuscus femoribus posticis elongatis dentatis*" für *Alydus fuscus* Fabr., und: „*A. thorace acute spinoso fuscus femoribus posticis elongatis dentatis*" für *A. linearis* Fabr. sind wohl ganz unbrauchbar und ich halte es für die Wissenschaft für vortheilhafter, solchen unnöthigen Ballast fallen zu lassen. Mit *A. ventralis* Westw. stimmen die Exemplare wohl in Bezug der Oberseite des Hinterleibes überein, denn an der Hinterhälfte des zweiten und an der Basis des dritten Segmentes finde ich eine schwarze Querbinde, welche sich beiderseits an letzterem und am vierten Segmente als breiter Längsstreifen fortsetzt, das fünfte Segment hat beiderseits eine schwarze Makel und an der Hinterleibsbasis findet sich manchmal eine schwarze Querbinde. Westwood gibt aber beim Pronotum an: „*Angulis posticis paulo acuminatis*"; die Schultern sind jedoch bei den von Sambelong stammenden Exemplaren in nach rückwärts und oben gerichtete Dornen ausgezogen, so dass ich mich wohl für Dohrn's *A. major* entscheiden muss, obschon der Autor von den braun- und gelb gefleckten Hinterschenkeln nichts erwähnt.

R. CLAVATUS Dohrn.

Alydus clavatus Dohrn Stett. ent. Zeit. 1860, p. 402.

Singapore.

Die ganz ausgefärbten Exemplare haben nicht, wie Dohrn angibt, einen unten kastanienbraunen, sondern grünlich erzfarbig schimmernden schwarzen Hinterleib. Die Fühler sind entweder ganz rothgelb oder die Basalhälfte der Glieder ist rothgelb und die Spitze braunschwarz, oder endlich sind die drei ersten Glieder ganz schwarz, und das letzte Glied ist rothgelb. Die Hinterschienen sind bei einigen Exemplaren ganz rothgelb, bei anderen gelb, an der Basis und Spitze jedoch braun.

LEPTOCORISA LATR.

Fam. Nat. p. 421 (1825).

Myodochus Burm. Handb. II, p. 325 (1835).

Stenocoris Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 275 (1853).

L. TRINOTATA Herr. Schaeff.

Myodochus trinotatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 95, fig. 863 (1848).

Stenocoris trinotatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index, p. 191 (1853).

Leptocorisa trinotata Dohrn Cat. Hem. p. 29 (1859).

Leptocorisa maculiventris Dall. List Hem. II, p. 484 (1852).

Batavia auf Java.

Die relative Länge der Fühlerglieder ist bei dieser Gattung von besonderer Wichtigkeit zur Unterscheidung der Arten. Bei dieser Art sind bei einer Körperlänge von $16{\cdot}5^{mm.}$ die Fühler $16{\cdot}9^{mm.}$ lang; ihr erstes Glied ist $5{\cdot}2^{mm.}$ lang, rothgelb, mit sehr kurzen, braunen, stacheligen Haaren besetzt und dicker als die übrigen, das zweite Glied misst $3{\cdot}1^{mm.}$, ist braunschwarz mit hellgelber Wurzel, das dritte eben so gefärbte Glied hat eine Länge von $4^{mm.}$, das Endglied ist $4{\cdot}6^{mm.}$ lang, dunkelbraun, am Grunde breit hellgelb, an der Spitze auch gelblich.

L. VARICORNIS Fabr.

Gerris varicornis Fabr. Syst. Rhyng. p. 260 (1803).
Coreus (Stenocephalus) varicornis Burm. Nov. Act. Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 298 (1834).
Myodochus varicornis Burm. Handb. II, p. 325 (1835).
Leptocorisa chinensis Dall. List Hem. II, p. 483 (1852).

Batavia auf Java.

L. TIPULOIDES Degeer.

Cimex tipuloides Deg. Mém. III, p. 354, pl. 35, fig. 18 (1773).
Myodocha tipuloides Latr. Gen. III, p. 126 (1807).
Leptocorisa tipuloides Am. et Serv. Hém. p. 229 (1843).
Leptocorisa furcifera Westw. Hope Cat. II, p. 18 (1842).

Rio de Janeiro.

CEBRENIS STÅL.

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 298.

C. CENTROLINEATA Westw.

Hypselonotus centrolineatus Westw. Hope Cat. II, p. 21 (1842).
Cebrenis centrolineata Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1862, p. 502.
Hypselonotus pulchellus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 10, fig. 686 (1844).
Cebrenis pulchella Stål Stett. ent. Zeit. 1862, p. 298.

Rio de Janeiro.

C. COLORATA Mayr.

Fig. 27.

Cebrenis colorata Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 435.

Long. $10^{mm.}$. Flavescens, capite, antennis, pronoto antice, scutello, hemelytris partim, abdominis dorso et punctis plurimis corporis partis inferioris rubris, hemelytris fascia transversa irregulari, connexivi maculis, membranae basi et stria longa sigmoidea atque punctis pedum nigris, pronoto longitudinaliter obscure rubro-striato; antennarum articulus apicalis fusiformis articulo basali nonnihil longior; pronotum marginibus lateralibus antice parum sinuatis, humeris productis hemelytris distinctissime latioribus.

Brasilien.

Der Kopf ist an der Oberseite bräunlich-roth, zwei braune Linien ziehen von der Kopfbasis über die Ocellen gegen die Fühlerhöcker und verblassen, bevor sie diese erreicht haben; zwischen diese Linien und den Netzaugen ist der Kopf mehr gelblich; an der Unterseite ist er gelb und mit kleinen rothen Punkten besetzt. Das erste Fühlerglied ist braungelb, das zweite und dritte bräunlich-rothgelb und das Endglied entweder eben so gefärbt oder bräunlich. Die Schnabelscheide ist bräunlich-gelb mit schwarzer Spitze. Das Pronotum ist mehr oder weniger gelb oder röthlich-gelb mit braunrothen Punkten, die glatte mittlere Längslinie weissgelb, zwischen dieser und den Seitenrändern je zwei braune oder röthlich-braune Längsstreifen, von denen die zwei inneren in die zwei braunen Streifen des Kopfes übergehen; die Seitenränder sind am hellsten. Das Schildchen ist roth und hat einen schmalen keilförmigen weissgelben Fleck am Grunde. Der Clavus ist gelb, roth punktirt, an der Basis und vor dem Ende roth oder bräunlichroth, am hellsten am letzten Viertel. Die Grundfarbe des Corium ist eigentlich ebenfalls gelb, es ist roth oder bräunlich-roth punktirt, hat an der Grundhälfte einen breiten, nicht scharf abgegrenzten, schiefen braunrothen Längsstreifen, ist in der Mitte am hellsten und am letzten Viertel wieder braunroth; die Membran ist durchsichtig, schwach bräunlich angeraucht, am Grunde braunschwarz, durch die Mitte der Membran zieht ein dunkelbrauner S-förmig gekrümmter Längsstreifen. Die Unterseite des Thorax ist gelb mit vielen rothen Punkten.

Der Hinterleib ist an der Unterseite gelb, mit rothen Punkten ziemlich gleichmässig bestreut, an jedem Segmente ist beiderseits innerhalb der Spiracula ein runder schwarzer Punkt, innerhalb dieser zwei Punktreihen finden sich zwei breite, aus vielen unregelmässig gestellten schwarzen Punkten gebildete Längsstreifen, welche die ziemlich schmale gelbe Mittellängslinie zwischen sich fassen; die Oberseite des Hinterleibes ist roth, das dritte und vierte Segment hat jederseits einen viereckigen, innen allmählich verschwindenden schwarzen Fleck; das Connexivum ist roth, an jedem Segmente hinten mit einem schwärzlichen und vor diesem am Vorderwinkel mit einem mehr oder weniger deutlichen gelben Flecke. Die gelben Beine sind mit ziemlich kleinen braunen Punkten bestreut.

Der Thorax und der hornige Theil der Halbdecken sind grob-, der Kopf aber ziemlich fein eingestochen punktirt, der Hinterleib ist an der Unterseite fein quergerunzelt, die Schenkel sind fein lederartig gerunzelt.

Die $6 \cdot 2^{mm.}$ langen Fühler sind etwas länger als der Kopf, das Pronotum und Schildchen zusammen, das erste Glied misst $1 \cdot 1^{mm.}$ und ist eben so lang als die Entfernung der Fühlerhöckerspitze von der Kopfbasis beträgt. Das zweite Glied misst $2^{mm.}$, das dritte $1 \cdot 7^{mm.}$ und das dicke spindelförmige Endglied $1 \cdot 4^{mm.}$. Dr. Stål gibt in der Diagnose von *Cebrenis* an: „*Antennae articulo basali capiti subaequilongo, — ultimo et basali aequilongis*“, aber weder bei *C. colorata* noch

bei *C. centrolineata*, auf welche Art Dr. Stål die Gattung basirt hat, passt dieser Charakter, denn bei beiden ist das Basalglied, wie oben angegeben, viel kürzer als der Kopf und kürzer als das Endglied. Die Seitenränder des Pronotum sind vorne schwach gebuchtet; an den Schultern ist das Pronotum viel breiter als die Halbdecken, sie sind verbreitert und schwach aufgebogen; bei *C. centrolineata* hingegen ist das Pronotum an den Schultern eben so breit als die Basis der Halbdecken. Durch dieses Merkmal so wie durch die andere Färbung des Körpers ist diese neue Art von *C. centrolineata* leicht zu unterscheiden.

C. CLAVICORNIS Mayr.

Fig. 28.

Cebrenis clavicornis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 435.

Long.: 9^{mm}. Angustior, infra pedibusque dilute testacea, supra antennisque dilute cinnamomea, antennarum articulo apicali fusco, membrana angulo basali et stria minuta mediana atque connexivi maculis nigris, pronoto linea mediana elevata et marginibus lateralibus flavo-albidis; humeri rotundati anguste nigro-marginati vix porrecti; antennarum articulus apicalis basali aequilongus. [1])

Brasilien.

Der Körper ist an der Oberseite licht zimmtbraun, an der Unterseite mit den Beinen sehr licht schmutzig-gelb. Die Fühler sind bräunlich-rothgelb, das erste Glied mehr gelb mit sehr feinen schwärzlichen Punkten, und das Endglied braun. Die Schnabelscheide ist braungelb und hat eine schwarze Spitze. Das fein rothbraun punktirte Pronotum hat eine gelblich-weisse glatte Mittellinie, welche sich am Kopfe, jedoch viel undeutlicher, bis zur Tylusspitze fortsetzt; die Seitenränder sind zwei Drittheile ihrer Länge von den Vorderecken gegen die Schulter schmal gelblich-weiss, sodann aber bis hinter die Schultern schmal schwarz. Das Scutellum hat eine weissliche Mittellinie und solche Seitenränder. Clavus und Corium sind, so wie das Scutellum, rothbraun punktirt, das Ende des Clavus und ein verschwommener Querstreifen hinter der Mitte des Corium sind gelblich-weiss. Die Membran ist schwach bräunlich mit etwas kupferigem Glanze und ziemlich in der Mitte mit einem kurzen braunschwarzen Längsstriche. Jedes Hinterleibssegment hat unten jederseits einen lichtbraunen Punkt. Die Oberseite des Hinterleibes ist orangeroth, das Connexivum licht zimmtbraun mit viereckigen dunkelbraunen Flecken. Die Tarsen sind gelbbraun.

---

[1]) In meiner ersten Diagnose in den Verh. der zool. bot. Gesellschaft habe ich irrigerweise angegeben, dass das Endglied etwas kürzer als das Basalglied ist.

Diese Art ist ausser der sehr ausgezeichneten Färbung durch die Fühler und durch das Pronotum leicht erkennbar. Das erste Fühlerglied ist am Grunde dünner als bei den anderen Arten, wodurch es mehr keulenförmig erscheint, das letzte Glied ist eben so lang als das Basalglied, daher kürzer als bei *C. centrolineata* und *colorata*. Die Schultern sind vollkommen abgerundet, was bei den zwei anderen Arten nicht der Fall ist, und ragen wenig über die Halbdeckenwurzel vor.

CATORHINTHA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 470.

C. PALLIDA Mayr.

Fig. 29.

Catorhintha pallida Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 435.

♀ *Long.: 14^{mm}. Flavo-testacea punctata, pectore et abdomine utrimque punctis sex nigris, abdomine supra aurantiaco, membrana hyalina; antennae modice crassae; rostrum inter coxas medias extensum articulo basali capitis basim fere attingente; tuberculo antennifera extus dente triangulari, antrorsum producto et magno; spatium inter tuberculorum antenniferorum apicem et oculos diametro oculorum longitudinali aequilongum.*

Brasilien.

Der gelbe Körper hat an der Oberseite so wie die Fühler einen bräunlichrothen Stich, die Oberseite des Hinterleibes ist orangeroth, und dessen Unterseite erhält eine schwache röthliche Färbung durch sehr kleine rothe Pünktchen, welche ziemlich unregelmässig vertheilt sind. An jeder Scapula, an jedem Pleurum, und am zweiten bis fünften Hinterleibssegmente jederseits findet sich ein kleiner schwarzer Punkt. Die Membran ist wasserhell. Kopf, Pronotum, Scutellum, der hornige Theil der Halbdecken und die Seiten des Thorax sind grob eingestochen punktirt; die Punkte an der Oberseite des Körpers sind im Grunde braun, während die des Kopfes und der Thoraxseiten so wie diese gelb gefärbt sind. Eine reichliche, lange, feine, gelbe Behaarung findet sich an den Fühlern und Beinen. Die Schnabelscheide reicht bis zum Vorderrande des Metasternum, ihr erstes Glied reicht fast bis zum Vorderrande des Prosternum. Die Fühlerhöcker haben aussen einen ziemlich grossen dreieckigen, nach vorne und etwas nach aussen gerichteten Zahn; die Entfernung dieses Zahnes vom Vorderrande des Netzauges ist so lang als der horizontale Durchmesser des Auges. Das Pronotum ist im Verhältniss zur Länge etwas weniger breit als bei *C. apicalis* Dall.

MARGUS DALL.

List Hem. II, p. 523 (1852).

M. SINUATOCOLLIS Spin.

Merocoris sinuatocollis Spin. Faun. Chili, p. 162 (1852).
Margus sinuatocollis Sign. Ann. Soc. ent. Fr. 1863, p. 560.

Chili.

CERALEPTUS COSTA.

Cim. Reg. Neap. Cent. II, p. 11 (1843).

Dr. Stål substituirt in seiner *Synopsis Coreidum et Lygaeidum Sueciae*, ohne Angabe der Ursache, den Namen *Ceraleptus* Cost. durch *Nemocoris* Shlbg., was aber nach meiner Ansicht nicht richtig ist, weil *Ceraleptus* im Jahre 1843, *Nemocoris* aber erst im Jahre 1848 aufgestellt worden ist und mir keine Gründe bekannt sind, welche dieses Verfahren rechtfertigen.

C. LEPTOCERUS Fieb.

Ceraleptus leptocerus Fieb. Eur. Hem. p. 219 (1861).
Ceraleptus squalidus Stein Berl. ent. Z. 1858, p. 73 (nec Costa).

Gibraltar.

GONOCERUS LATR.

Fam. Nat. p. 420 (1825).

G. DUBIUS Herr. Schaeff.

Gonocerus dubius Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 9, fig. 565 (1842).

Cap der guten Hoffnung.

Die Herrich-Schäffer'sche Abbildung ist zu lebhaft gefärbt und die Dornen der Schultern sind zu stark nach vorne gekrümmt. Zur Beschreibung wäre Folgendes beizufügen: Hinter jedem Auge ist ein kurzer schwarzer Längsstrich; die Vorderhälfte des Seitenrandes des Pronotum ist schwarz, welche Färbung nach hinten allmählich verschwindet; am Meso- und Metathorax ist jederseits ein schwarzer Punkt. Die Oberseite des Körpers ist grob braun punktirt, nur der gelbe Aussenrand der Halbdecken ist gelb punktirt, und die Punkte der Vorderhälfte des Pronotum sind braunroth. Die Brust ist in der Mitte mit einer Längsfurche versehen und glatt, während die Seiten grob punktirt sind; der Hinterleib ist in der Mitte fein und spärlich, seitlich aber grob und dicht punktirt.

Ein von der Expedition mitgebrachtes Männchen dieser Art ist nur $11 \cdot 7^{mm.}$ lang, und ist an der Hinterhälfte des Corium weiss, welche Färbung nach vorne allmählich in das Zimmtbraune des vorderen Theiles der Halbdecken übergeht.

CLETUS STÅL.

Eug. Resa p. 236 (1860).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass bereits viele Beschreibungen von *Cletus*-Arten unter verschiedenen Gattungsnamen von mehreren Autoren existiren. So gehören *Coreus parvulus*, *bipunctatus*, *rubidiventris*, *punctulatus*, *immaculatus* und *capensis*, von Westwood in Hope's Catalogue of Hemiptera beschrieben, zu *Cletus*, *Coreus pugnator*, *calumniator* und *lanciger* sind von Fabricius beschrieben, doch sind die zwei ersten Arten wohl nicht mehr zu deuten. *Gonocerus punctiger*, *alternatus*, *acutus* und *ochraceus*, von Dallas aufgestellt, gehören auch hierzu, so wie vielleicht noch zwei andere. *Gonocerus ochraceus*, *capitulatus*, *bipunctatus*, *obsoletus* und *affinis* von Herrich-Schaeffer sind ebenfalls *Cletus*-Arten, welche in den „Wanzenartigen Insecten" im VI. Bande beschrieben sind. Westwood und Herrich-Schaeffer haben in demselben Jahre diese Arten beschrieben, so dass sich wohl eine reichliche Synonymie herausstellen, aber auch die Schwierigkeit ergeben wird, welchem Autor die Priorität zuzuerkennen ist. Bei den wenigen Synonymen, welche ich anführe, hat mich die bessere Beschreibung oder die Abbildung geleitet.

Die mir bekannten acht Arten habe ich auf folgende Weise übersichtlich zusammenzustellen gesucht:

1. Hinterleibsränder nicht gezähnt; Fühlerhöcker unbewehrt, erstes Fühlerglied nicht keulenförmig und etwas kürzer als das zweite Glied. (Subgenus *Cletus*). 2

   — gezähnt; Fühlerhöcker aussen oben mit einem feinen spitzigen Zahne; erstes Fühlerglied keulenförmig und länger als das zweite Glied. (Subgenus *Cletomorpha* m.). *C. bellulus* Stål.

2. Die ganze Oberseite des Körpers sammt den Fühlern sehr fein weisslich gekörnt.[1]) Connexivum gelb; Schultern bedornt. 3

   Corium und Clavus nur punktirt (höchstens an der Basis mit einigen Körnchen). 4

3. Hinterleib oben roth; Unterseite des Körpers mit rothen Punkten besäet; Hauptfarbe des Körpers rothgelb; Schulterdornen in eine feine Spitze ausgezogen. Länge des Körpers: 9—9·3^{mm}. *C. rubidiventris* Westw.

---

[1]) Die Oberseite des Körpers ist ganz eigenthümlich zugleich punktirt und gekörnt. Am Vorderrande eines jeden vertieften Punktes sitzt nämlich ein kleines weissliches Körnchen, aus welchem ein mikroskopisch kleines gelbes, nach hinten gerichtetes Härchen entspringt.

Hinterleib oben schwarz, in der Mitte mit drei hinter einander gestellten gelben Makeln; Unterseite des Körpers ohne rothen Punkten; Hauptfarbe des Körpers graugelb; Schulterdornen viel stumpfer und kürzer. Länge des Körpers 7·7—8·5^{mm}. *C. bipunctatus* Westw.

4. Connexivum ganz gelb; Schultern bedornt. 5
— gelb, schwarz punktirt; Oberseite des Hinterleibes gelb und schwarz scheckig; Corium an der Membrannaht innen mit einem weisslichen Punkte; Schultern mit einem gleichseitig dreieckigen, ziemlich stumpfen Zahne; Hinterseitenränder des Pronotum am Grunde der Halbdecken quer und schwach gebuchtet (fast gerade), aussen fast rechtwinkelig gekrümmt und nahe dem Schulterzahne gerade, fast parallel mit der Längsachse des Körpers. *C. obsoletus* H. S.
— gelb und schwarz gebändert, Corium am Grunde der Membran mit einem weisslichen Punkte; Hinterleib oben rothgelb. 7

5. Pronotum mit zwei schwarzen Punkten vor der Mitte; Corium am Grunde der Membran mit einem weissgelben Punkte. 6
— und Corium ohne solchen Punkten; Körper oben grösstentheils roth- und nur sehr wenig schwarz punktirt; Schenkel mit grossen schwarzen Punkten; Schulterdornen schwach geschwungen. Länge des Körpers: 8·5—9^{mm}. *C. ochraceus* Dall.

6. Schulterdornen gerade nach aussen gerichtet, ziemlich lang und am Ende ziemlich stumpf; Körper oben grösstentheils schwärzlich punktirt; Schenkel ohne den grossen schwarzen Punkten. Länge des Körpers: 8^{mm}. *C. trigonus* Thbg.
— nach aussen und etwas nach vorne gerichtet, kürzer und ziemlich spitzig; Körper oben schwarz punktirt; Schenkel mit einigen grossen schwarzen Punkten. Länge des Körpers: 9—10^{mm}. *C. punctulatus* Westw.

7. Schulterdornen ziemlich kurz, aber sehr spitzig; Hinterseitenränder des Pronotum innen gerade, an dem Halbdeckengelenke bogig gekrümmt und nahe der Schulterspitze schwach gerundet, am Grunde derselben aber gebuchtet. *C. lanciger* Fabr.

Schultern gerundet, ohne Dorn oder Zahn; Hinterseitenränder des Pronotum innen gerade, an dem Halbdeckengelenke bogig gekrümmt, und nahe der gerundeten Schulterecke ziemlich stark gebuchtet. *C. capitulatus* H. S.

Subg. CLETUS m.

Fühlerhöcker unbewehrt; erstes Fühlerglied cylindrisch, etwas kürzer als das zweite Glied; Hinterleibsränder nicht gezähnt.

C. PUNCTULATUS Westw.

Coreus punctulatus Westw. Hope Cat. II, p. 23 (1842).
Gonocerus punctiger Dall. List Hem. II, p. 494 (1852).
Cletus punctiger Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1862, p. 499.
Cletus rusticus Stål Eug. Resa. p. 237 (1860)
? *Gonocerus bipunctatus* Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 9, fig. 566 (1842).

Java.

Es ist bei dieser Art der Name „*punctulatus* Westw." zu wählen, da der Name *bipunctatus* von Herrich-Schaeffer und von Westwood verwendet worden und es überdies zweifelhaft ist, ob *G. bipunctatus* Herr. Schaeff. hieher gehört.

C. OCHRACEUS Dall.

Gonocerus ochraceus Dall. List Hem. II, p. 496 (1852).

Cap der guten Hoffnung.

Gonocerus ochraceus Herr. Schaeff. dürfte mit dieser Art synonym sein.

C. TRIGONUS Thunbg.

Cimex trigonus Thunbg. Nov. Spec. Ins. p. 37 (1783).
Cletus trigonus Stål Eug. Resa. p. 237 (1860).

Batavia auf Java.

C. CAPITULATUS Herr. Schaeff.

Gonocerus capitulatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 8, fig. 564 (1842).
Coreus parvulus Westw. Hope Cat. II, p. 22 (1842).
Homoeocerus minimus Am. et Serv. Hém. p. 204 (1843).

Batavia auf Java.

Den mir vorliegenden Exemplaren fehlt der weisse Längsstreifen des Pronotum, welcher sich in der Herrich-Schaeffer'schen Abbildung vorfindet, auf welchen aber kein Gewicht zu legen ist, da desselben keine Erwähnung in der Beschreibung gemacht worden ist.

Subg. CLETOMORPHA m.

Fühlerhöcker aussen oben mit einem feinen, ziemlich kleinen, spitzigen Dorne; erstes Fühlerglied keulenförmig und etwas länger als das zweite Glied; Hinterleibsränder durch die dreieckige Erweiterung der Hinterecken der Segmente gezähnt.

Von *Zicca*, welcher sie im Habitus sehr ähnlich ist, hauptsächlich durch die unbewehrten Schenkel leicht zu unterscheiden.

C. BELLULUS Stål.

Cletus bellulus Eug. Resa, p. 237 (1860).

Batavia auf Java.

Ich bin nicht vollkommen sicher, dass die mir vorliegenden Exemplare zu dieser Art gehören, da Stål schreibt: „*Segmentis quarto et quinto angulis utrimque acute nonnihil productis*“, während bei ersteren alle Segmente zahnartig erweitert sind.

ACANTHOCORIS AM. & SERV.

Hém. p. 213 (1843).

A. SCABRATOR Fabr.

Coreus scabrator Fabr. Syst. Rhyng. p. 195 (1803).
Crinocerus scabrator Burm. Handb. II, p. 319 (1835).
Acanthocoris scabrator Am. et Serv. Hém. p. 214 (1843).
Alydus scaber Thunbg. Hem. rostr. cap. III, p. 2 (1822).
Crinocerus scabripes Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 18, fig. 574 (1842).

Hongkong.

VERLUSIA SPIN.

Hém. p. 145 (1837).

V. RHOMBEA Linné.

Cimex rhombeus Linné Syst. Nat. I, p. 718 (1767).
Acanthia rhombea Rossi F. Etr. II, p. 226 (1790).
Coreus rhombeus Fabr. Ent. syst. VI, p. 132 (1794).
Verlusia rhombea Dall. List Hem. I, p. 507 (1851).
Coreus quadratus Fabr. Ent. syst. IV, p. 132 (1794).
Lygaeus quadratus Coqb. Ill. Ic. I, p. 37, tab. 9, fig. 12 (1799).
Syromastes quadratus Burm. Handb. II, p. 314 (1835).
Verlusia quadrata Spin. Hém. p. 147 (1837).

Gibraltar.

SUBFAMILIE

CORIZIDA.

CORIZUS FALL.

Hem. Suec. p. 40 (1829).
Rhopalus Schill. Beitr. I, p. 36 (1829).
Niesthrea Spin. Hém. p. 245 (1837).
Therapha Am. et Serv. Hém. p. 244 (1843) [partim].
Maccevethus Dall. List Hem. II, p. 524 (1852).
Brachycarenus Fieb. Eur. Hem. p. 60 (1859).

C. ERRANS Fabr.

Lygaeus errans Fabr. Ent. syst. IV, p. 152 (1794).
Coreus errans Fabr. Syst. Rhyng. p. 200 (1803).
Myrmus errans Hahn Wanz. Ins. III, p. 1, fig. 226 (1835).
Rhopalus errans Herr. Schaeff. Nom. ent. I, p. 42 (1835).
Corizus errans Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 2 (1842).
Maccevethus errans Dall. List Hem. II, p. 525 (1852).
Corizus caucasicus Kolen. Melet. II, p. 59, tab. 7, fig. 5 (184

Gibraltar.

C. RUBICUNDUS Sign.

Corizus rubicundus Sign. Ann. Soc. ent. 1859, p. 86.

Ceylon.

C. PICTIPES Stål.

Rhopalus pictipes Stål Eug. Resa, p. 239 (1858).
Corizus pictipes Stål Stett. ent. Z. 1862, p. 307.
Corizus mexicanus Sign. Ann. Soc. ent. 1859, p. 95.
Corizus proximus Sign. Ann. Soc. ent. Fr. 1859, p. 96.
Corizus nebulosus Sign. Ann. Soc. ent. Fr. 1859, p. 98.

Rio de Janeiro.

SERINETHA SPIN.

Hém. p. 247 (1837).
Leptocoris Hahn Wanz. Ins. I, p. 200 (1831).
Lygaeomorphus Blanch. Hist. nat. Ins. III, p. 116 (1840).
Pyrrhotes Westw. Hope Cat. II, p. 6 (1842).
Tynotoma Am. et Serv. Hém. p. 220 (1843).

S. AUGUR Fabr.

Lygaeus augur Fabr. Ent. syst. IV, p. 161 (1794).
Leptocoris augur Burm. Handb. II, p. 305 (1835).
Serinetha augur Dall. List Hem. II, p 460 (1852).

Ceylon.

S. LONGIROSTRIS Dall.

Serinetha longirostris Dall. List Hem. II, p. 461 (1852).

Batavia auf Java.

S. RUFOMARGINATA Fabr.

Lygaeus rufomarginatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 152 (1794).
Serinetha rufomarginata Dall. List Hem. II, p. 460 (1852).

Manilla (Luçon).

FAMILIE

LYGAEIDA.

LYGAEUS FABR.

Ent. syst. IV (1794).

Die Kenntniss der *Lygaeus*-Arten würde wesentlich gefördert werden, wenn sie in scharf abzutrennende Gruppen oder Subgenera eingetheilt werden könnten, da bei den Beschreibungen immer nur die Farbe, jenes Merkmal, welches stets mehr oder weniger schwankend ist, als Charakter verwendet wird. Ich habe die Arten, welche mir zu Gebote stehen, in dieser Beziehung untersucht; das hierdurch erzielte Resultat konnte aber bei der ungenügenden Artenzahl nicht bedeutend sein, so dass nachfolgende Gruppeneintheilung, welche noch an bedeutenden Mängeln leidet, nur den Impuls geben soll, diesen Versuch allmählich zu vervollständigen und zu verbessern.

Divisio I.

Rostrum ad abdominis segmenti tertii apicem aut quarti basim extensum, articulo primo coxas anticas fere attingente. Pronotum postice non emarginatum. Scutellum planum. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia.

Von dieser Abtheilung ist mir nur *L. leucurus* Fabr. bekannt.

Divisio II.

Rostrum abdominis segmentum secundum aut segmenti tertii basim attingit. Pronotum medio sine impressione transversa, solummodò prope marginem anticum impressum, marginibus lateralibus torosis, margine postico plus minusve emarginato. Scutellum distincte pulvinatum marginibus lateralibus turgidis elevatis. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia.

Hierher gehören: *L. fasciatus* Dall., *aulicus* Fabr., *varicolor* Fabr., *unifasciatus* Hahn, *castaneipes* Dall., *amboinensis* Mayr.

Divisio III.

Rostrum ad pectoris marginem posticum extensum. Pronotum ut in divisione II., postice vix emarginatum. Scutellum fere planum carina mediana. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia.

Von dieser Abtheilung kenne ich nur *L. familiaris* Fabr.

Divisio IV.

Rostrum ad abdominis segmenti secundi basim extensum. Pronotum modice planum margine postico recto. Scutellum planum, carina mediana. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia.

Hierher gehören: *L. apicalis* Dall., *elatus* Stål[1]), *pulchellus* Fabr., *pallidocinctus* Stål[2]), *xanthostaurus* Herr. Schaeff., *Poeyi* Guér.

Divisio V.

Rostrum ad coxas medias aut posticas extensum, articulo primo prosterni pronoto magis porrecti marginem anticum attingente aut paulo superante. Pronotum subplanum, marginibus lateralibus non aut parum torosis. Scutellum planum, carinatum, impressionibus duabus transversis. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia.

Hierher: *L. apuans* Rossi, *equestris* Linné, *turcicus* Fabr. (*costalis* Herr. Schaeff.)[3]), *albostillatus* Stål, *maculicollis* Germ., *servus* Fabr. (*incomptus* Herr. Schaeff.).

---

[1]) Das k. k. zoologische Museum besitzt ein Exemplar aus Mexico, welches ich für *L. elatus* Stål halte, obschon es nur 10$^{mm.}$ lang ist und am Pronotum Abweichungen zeigt, wesshalb ich eine kurze Beschreibung des fraglichen Körpertheiles folgen lasse: Das Pronotum ist an der Vorderhälfte ganz schwarz und fein behaart, die Hinterhälfte zeigt aber gelbe, rothe und schwarze Farben. Ein vorne erweiterter Mittellängsstreifen und die Seitenränder bis etwas vor die Mitte derselben sind roth, der Hinterrand und ein ihm paralleler schmaler, in der Mitte durch den rothen Längsstreifen unterbrochener Querstreifen sind gelb, vor diesem gelben Querstreifen ist ein viereckiger, mit dem behaarten vorderen Theile des Pronotum zusammenhängender Fleck und ein quer-viereckiger Fleck zwischen dem gelben Querstreifen und dem gelben Hinterrande sammtschwarz. Ich besitze ein (vielleicht in Spiritus gelegenes) Exemplar, welches bei derselben Zeichnung alles, was bei obiger roth und gelb ist, lehmgelb hat.

[2]) *L. pallidocinctus* Stål unterscheidet sich von *L. pulchellus* Fabr. ausser der Färbung durch die ganz geraden Seitenränder des Pronotum, während sie bei *L. pulchellus* schwach bogig sind.

[3]) *L. turcicus* Fabr. unterscheidet sich nach Herrich-Schaeffer's Wanz. Ins. IX, p. 195 und nach einem Exemplare, welches ich von ihm besitze, von *L. costalis* Herr. Schaeff. dadurch, dass letztere Art eine unbezeichnete Membran hat, während bei *L. turcicus* dieselbe weiss bezeichnet ist und ein Mondchen vor der Spitze der Halbdecken hat. Dieses Merkmal ist aber sehr vielen Schwankungen unterworfen, denn bei einigen Exemplaren finde ich am Grunde der Membran das weisse Mondchen, hinter der Mitte der Membrannaht ein weisses Fleckchen, in der Mitte der Membran zwei solche und der freie Rand der Membran ist weiss; bei anderen Exemplaren fehlen die weissen Fleckchen in der Mitte der Membran und oft ist auch der freie Membranrand nur schwach weisslich gesäumt. (Bei *L. costalis* ist der freie Membranrand auch oft weiss gesäumt.) Bei *L. turcicus* ist am Scheitel ein einfacher rother Längsstrich, bei *L. costalis* gabelt er sich nach vorne. Weiters kann ich aber kein Merkmal auffinden, um *L. turcicus* und *costalis* zu unterscheiden, und da mir die ungefleckte Membran und der gegabelte rothe Strich am Kopfe zu unwesentlich scheinen, so kann ich *L. costalis* Herr. Schaeff. nur als Varietät von *L. turcicus* Fabr. betrachten.

Divisio VI.

Rostrum ad abdominis basim extensum. Pronotum antice toro transverso, postice carina mediana longitudinali, per quam pronotum postice in duas partes concavas dividitur; pronoti margines laterales et posticus recti. Scutellum fortiter carinatum. Ostioli odorifici sulcus torose marginatus. Femora inermia. Corpus non parum angustum.

Hierzu gehört: *L. fulvipes* Dall.

Divisio VII.

Rostrum ad metasterni medium extensum. Pronotum medio aut parum ante medium impressione transversa, antice toro transverso subtili, marginibus lateralibus torosis. Scutellum planum, carinatum, impressionibus duabus. Ostioli odorifici sulcus marginibus angustis. Femora maris denticulis instructa (L. pacifico excepto).

Dazu gehört: *L. militaris* Fabr. (*elegans* Wolff), *crudelis* Fabr., *saxatilis* Scop., *hospes* Fabr. (*lanio* Herr. Schaeff.), *pacificus* Boisd., *mundus* Dall., *Fairmairei* Sign.

Divisio VIII.

Rostrum ad metasterni medium extensum. Caput prope tubercula antennifera distincte tumidum. Pronotum subplanum carina subtili, antice versus magis declive. Scutellum planum, carinatum. Ostioli odorifici sulcus marginibus angustis. Femora denticulis uno aut nonnullis.

Hierher gehört: *L. longulus* Dall.

L. LEUCURUS Fabr.

Lygaeus leucurus Fabr. Ent. syst. IV, p. 153 (1794).

Manilla (Luçon).

L. FASCIATUS Dall.

Lygaeus fasciatus Dall. List Hem. II, p. 538 (1852).

Lygaeus aulicus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 76, fig. 646 (1842) [nec Fabr.].

Lygaeus miles Sign. Ann. Soc. ent. 1863, p. 562.

Chili.

Dr. Signoret vergleicht in der „Revision des Hémiptères du Chili“ den *L. miles* Blanch. mit *L. aulicus* Fabr. und gibt an, dass letztere Art ein Pronotum habe, welches länger als breit ist, während bei *L. miles* das Umgekehrte der Fall sei. Erstere Angabe ist aber jedenfalls unrichtig, denn sowohl bei *L. aulicus* Fabr. wie bei dem nächstverwandten *L. fasciatus* Dall. ist das Pronotum etwas breiter als lang. Da aber bei *L. fasciatus* Dall. das Pronotum verhältnissmässig länger ist als bei *L. aulicus* Fabr., da ferner die von der Expedition mitgebrachten aus Chili

stammenden Exemplare ein, wie Signoret auch für *L. miles* angibt, schwarzes Scutellum haben, da Dr. Signoret in seiner Revision der chilenser Hemipteren den *L. fasciatus* Dall. gar nicht aufführt, und da endlich *L. fasciatus* Dall. in dem ganzen wärmeren Amerika verbreitet ist, so glaube ich keinen Fehler zu begehen, wenn ich den *L. miles* Sign. für synonym mit *L. fasciatus* Dall. halte.

Ein chilenser Exemplar zeichnet sich durch einen ganz schwarzen Hinterleib aus, ohne jedoch in den übrigen Eigenschaften nur im Geringsten abzuweichen.

L. VARICOLOR Fabr.

Lygaeus varicolor Fabr. Ent. syst. IV, p. 149 (1794).

Rio de Janeiro.

L. MILITARIS Fabr.

Cimex militaris Fabr. Syst. Ent. p. 717 (1775).
Lygaeus militaris Fabr. Ent. syst. IV, p. 147 (1794).
Lygaeus pandurus Vill. Ent. I, p. 526. pl. 3, fig. 23 (1789).
Lygaeus civilis Wolff Ic. Cim. p. 25, fig. 25 (1800).
Lygaeus elegans Wolff Ic. Cim. p. 112, fig. 106 (1802).
Lygaeus lugenifer L. Duf. Rech. Hém. p. 45, pl. 3, fig. 23 (1827).
Lygaeus asiaticus Kol. Melet. Ent. II, p. 72, tab. 8, fig. 12 (1845).

Gibraltar, Sydney.

Obige Zusammenziehung ist durch die Vergleichung einer grösseren Anzahl von Exemplaren des *L. militaris* Fabr. und *L. elegans* Wolff vollkommen gerechtfertigt. Der einzige Unterschied liegt in der Membran, nun aber gibt es europäische Exemplare mit einer sehr bleichen Membran, ja, ich habe ein Stück aus Corsica, deren Membran vollkommen mit der von *L. elegans* übereinstimmt. Der grosse, gelbe, viereckige Fleck am Hinterrande des Pronotum kann bei den europäischen Exemplaren vorhanden sein oder fehlen, so dass auch diese Eigenschaft kein charakteristisches Merkmal ist. Da nun der echte *L. militaris* von Süd-Europa, Süd-Asien, Nord-Afrika und *L. elegans* von Süd-Afrika bekannt sind und von der Novara-Expedition die Varietät *L. elegans* von Sydney mitgebracht wurde, so ist nun *L. militaris* von vier Erdtheilen bekannt.

L. HOSPES Fabr.

Lygaeus hospes Fabr. Ent. syst. IV, p. 150 (1794).
Lygaeus lanio Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VII, p. 21, fig. 705 (1844).

Hongkong.

Ich bin nicht im Stande einen anderen Unterschied zwischen dieser Art und *L. pacificus* Boisd. zu finden, als dass bei den Männchen der ersteren die Schenkel mit Zähnchen bewehrt sind, welche bei der letzteren Art fehlen.

CAENOCORIS FIEB.

Eur. Hem. p. 44 et 166 (1859).

C. NICOBARENSIS Mayr.

Fig. 30.

Caenocoris nicobarensis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 436.

Long: 9—10$^{mm.}$. Miniaceus, antennis, rostro, scutelli angulis anticis, clavi parte apicali, corio interne, pectore medio, utrimque maculis tribus extus rotundatis, ventre, margine lato miniaceo excepto, pedibusque nigris aut nigricantibus, membrana violaceo-nigra nitida, limbo albido, acetabulis pedum trochanteribusque dilute flavis; antennarum articulus basalis capitis apicem paulo superans; oculi illis C. Nerii majores; pronotum marginibus lateralibus medio distinctissime sinuatis.

Auf Sambelong, einer Insel der Nicobaren-Gruppe.

Mennigroth, die Schnabelscheide, die Fühler, die Augen, die Vorderecken des Scutellum, jederseits ein Seitenfleck an der Unterseite des Prothorax, der Meso- und Methothorax mit Ausnahme der Hinter- und Seitenränder, die Mitte der Brust, einige nicht scharf abgegrenzte Fleckchen ausgenommen, und die Beine schwarz, das Endglied der Fühler zimmtbraun, die Augen dunkelbraun, an den Halbdecken ein länglicher Fleck, welcher die hintere Hälfte des Clavus und den Innenwinkel des Corium einnimmt, schwärzlich, die Membran violett-schwarz. Die Behaarung ist weisslich, reichlich, oben ziemlich kurz, unten länger.

Der nur schwach glänzende Kopf erscheint bei viermaliger Vergrösserung glatt, bei starker Vergrösserung erweist sich aber seine Oberfläche fein gerunzelt. Die Augen sind viel grösser als bei *C. Nerii* Germ., die Fühler sind länger, das erste Glied überragt etwas und deutlich die Kopfspitze, die übrigen Glieder sind etwa um den vierten Theil länger als bei *C. Nerii*. Das Pronotum ist eben so eingestochen punktirt wie bei *C. Nerii*, aber der Vorderrand ist besonders in der Mitte etwas deutlicher abgeschnürt, die Seitenränder sind in der Mitte sehr deutlich gebuchtet, die zwei feinen schwach S-förmigen Furchen, welche von der Mitte schief zu den Vorderecken ziehen, sind sehr deutlich und scharf, ferner ist das Pronotum schmäler und länger als bei der europäischen Art. Der ⊤-förmige Theil des Scutellum ist ganz glatt. Der hornige Theil der Halbdecken ist fein und dicht runzelig-punktirt. Die Seiten der Brust sind zerstreut-punktirt. Der glänzende Hinterleib ist sehr fein lederartig gerunzelt.

C. NERII Germ.

Lygaeus Nerii Germ. F. Ins. Eur. H. 24, 17.

Caenocoris Nerii Fieb. Eur. Hem. p. 166 (1861).

Von der Expedition mit der Vaterlandsangabe „Cap der guten Hoffnung“ mitgebracht.

LYGAEOSOMA SPIN.

Hem. p. 254 (1837).

L. MELANURUM Germ.

Lygaeus melanurus Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 134 (1837).

Cap der guten Hoffnung.

Die zwei mir vorliegenden Exemplare haben eine braune Membran, welche vor der Mitte einen weissen kreisrunden Punkt hat und deren freier Rand breit weiss gesäumt ist. Diese Art ist grösser ($5 \cdot 7^{mm.}$) als die sehr verwandte Art *L. punctatoguttatum* und leicht durch die von Germar gut angegebene Färbung zu unterscheiden.

PLOCIOMERUS SAY.

Het. Hem. N. Amer. p. 18 (1831).

P. NIGRICEPS Dall.

Rhyparochromus nigriceps Dall. List Hem. II, p. 577 (1852).

Neu-Seeland.

Es dürfte wohl *Plociomerus* von *Paromius* nicht generisch verschieden sein, da *P. nigriceps* Dall. von beiden Gattungen Merkmale vereinigt.

GEOCORIS FALL.

Hem. Suec. p. 69 (1829).

Ophthalmicus Schill. Beitr. I, p. 62 (1829).

G. FLAVICEPS Burm.

Salda flaviceps Burm. Nov. Act. Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 301 (1834).
Ophthalmicus flaviceps Fieb. Ent. Mon. p. 116 (1844).
Geocoris flaviceps Dohrn Cat. Hem. p. 35 (1859).

Manilla (Luçon).

G. SOBRINUS Blanch.

Salda sobrina Blanch. Faun. Chili Zool. VII, p. 155, pl. 1, fig. 12 (1852).
Ophthalmicus (Geocoris) sobrinus Sign. Ann. Soc. ent. Fr. 1863, p. 565.

Chili.

ISCHNOTARSUS FIEB.

Eur. Hem. p. 50 et 191 (1859).

I. LUSCUS Fabr.

Lygaeus luscus Fabr. Ent. syst. IV, p. 165 (1794).
Pachymerus luscus Schill. Beitr. I, p. 67 (1829).
Ischnotarsus luscus Fieb. Eur. Hem. p. 192 (1861).
Lygaeus quadratus Panz. Faun. Germ. p. 92 (1793—1808).
Beosus quadratus Am. et Serv. Hém. p. 254 (1843).

Madeira.

MICROTOMA LAP.

Hém. p. 33 (1832).
Polyacanthus Lap. Hém. p. 83 (1832).

M. CARBONARIA Rossi.

Cimex carbonarius Rossi F. Etr. II, p. 244, tab. 7. fig. 7 (1790).
Pachymerus carbonarius Kolen. Melet. II, p. 77 (1845).
Microtoma carbonarius Fieb. Eur. Hem. p. 193 (1861).
Lygaeus Echii Panz. Faun. Germ. p. 72 (1793—1808).
Pachymerus Echii Schill. Beitr. I, p. 73 (1829).
Polyacanthus Echii Am. et Serv. Hém. p. 252, pl. 5, fig. 10 (1843).
Lygaeus aterrimus Wolff Ic. Cim. p. 192, fig. 192 (1811)
Pachymerus aterrimus Ramb. F. And. p. 148 (1842).
Lygaeus ater Thunbg. Hem. rostr. cap. IV, p. 3 (1822).

Gibraltar.

RHYPAROCHROMUS CURT.

Brit. Ent. XIII, p. 612 (1836).

R. ROLANDRI Linné.

Cimex Rolandri Linné Faun. Suec. p. 255 (1761).
Lygaeus Rolandri Fabr. Ent. syst. IV, p. 164 (1794).
Pachymerus Rolandri Schill. Beitr. I, p. 72 (1829).
Rhyparochromus Rolandri Am. et Serv. Hém. p. 253 (1843).
Cimex fulvomaculatus Deg. Mém. III, p. 94 (1773).

Madeira.

R. CHINENSIS Dall.

Rhyparochromus chinensis Dall. List Hem. II, p. 566 (1852).

Java.

R. LONGICOLLIS Dall.

Rhyparochromus longicollis Dall. List Hem. II, p. 570 (1852).

Sydney in Neuholland.

FAMILIE

PYRRHOCORIDA.

LARGUS HAHN.

Wanz. Ins. I, p. 13 (1831).

Eryophthalmus Lap. Hém. p. 38 (1832).

L. RUFIPENNIS Lap.

Euryophthalmus rufipennis Lap. Hém. p. 39 (1832).

Largus rufipennis Burm. Handb. II, p. 281 (1835).

Rio de Janeiro in Brasilien.

L. LINEOLA Linné.

Cimex lineola Linné Syst. Nat. II, p. 722 (1767).

Largus lineola Am. et Serv. Hém. p. 274 (1843).

Cimex punctatus Deg. Mém. III, p. 336. pl. 34, fig. 17 (1773).

Cimex humilis Drury Ins. III, p. 65, pl. 45, fig. 3 (1782).

Largus humilis Hahn Wanz. Ins. I, p. 13, fig. 6 (1831).

Eryophthalmus puncticollis Lap. Hém. p. 38 (1832).

Lygaeus mutilus Perty Del. An. art. p. 173, pl. 34, fig. 9 (1830—1834).

Rio de Janeiro.

ODONTOPUS LAP.

Hém. p. 37 (1832).

O. SANGUINOLENS Am. et Serv.

Odontopus sanguinolens Am. et Serv. Hém. p. 271 (1843).

Ceylon.

DINDYMUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 196.

D. HAEMATIDEUS Fabr.

Lygaeus sanguineus Fabr. Ent. syst. IV, p. 155 Nr. 70 (nec p. 175, Nr. 144) (1794).

Lygaeus cruentus Fabr. Syst. Rhyng. p. 223, Nr. 88 (nec p. 225, Nr. 101) (1803).

Lygaeus haematideus Fabr. Syst. Rhyng. Index p. 14 (1803).

Pyrrhocoris haematideus Hahn Wanz. Ins. I, p. 9, fig. 3 (1831).

Cimex Augur Thunb. var. β. Nov. Ins. Spec. III, p. 58 (1783).

Dysdercus Augur Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 391.

Dindymus Augur Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 196.

China.

Dr. Stål hat in der Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, pag. 390—392 die Thunberg'sche Art *Cimex Augur* einer kritischen Behandlung unterzogen, welche aber noch einiger Correcturen bedarf. Thunberg hat in seiner Dissert. entom. nov. Insect. spec. pag. 58 vier Varietäten von *Cimex Augur* aufgestellt. Dr. Stål hat nun die Varietät α zu *Lygaeus Coqueberti* Fabr. gestellt, der Varietät β beliess er den Namen *Augur*, und auf die Varietäten γ und δ basirte er neue Arten. Die Varietät β (*Augur* Stål) ist aber synonym mit *Lygaeus haematideus* Fabr. (*Lygaeus sanguineus* Fabr., *cruentus* Fabr.), und da nach den allgemein angenommenen Principien in einem Falle, wo ein Autor mit einem Namen mehrere Arten vereinigt, stets die Stammart oder erste Varietät mit diesem Namen zu belegen ist, so muss eigentlich Thunberg's Varietät α: *Augur* Thunbg. und nicht *Coqueberti* Fabr. heissen, und der Name *haematideus* Fabr. ist für Thunberg's Varietät β anzunehmen. Der Name *haematideus* Fabr. ist eigentlich der dritte Name, welchen Fabricius für diese Art verwendet hat, denn in seiner Entomologia systematica nannte er sie *Lygaeus sanguineus*, im Systema Rhyngotorum pag. 223 änderte er ihn in *cruentus* um; da er aber zwei Seiten später noch einen *Lygaeus cruentus* aufgestellt hat, so corrigirte er seinen Fehler dadurch, dass er im Index desselben Werkes diese Art *Lygaeus haematideus* nannte.

Hahn hat sich in den „Wanzenart. Insecten" I, pag. 10 den Fehler zu Schulden kommen lassen, dass er bei *Pyrrhocoris haematideus:* Fabr. Syst. Rhyng. pag. 225, Nr. 101 statt pag. 223, Nr. 88 citirt hat, denn es ist kein Zweifel, dass er letztere Art gemeint hat, denn Fabricius hat die Art mit Nr. 88 ausnahmsweise deutlich charakterisirt.

Ein Stück aus Java ist nur schwierig zu *D. haematideus* zu stellen, da es durch mehrere Merkmale von dieser Art abweicht. Es hat ein etwas breiteres Pronotum, eine gelblich-weisse Membran mit kleinen braunen Punkten an der Basis, je einen breiten weissen Streifen am Hinterrande der drei Brustsegmente, und einen Hinterleib, welcher an der Basalhälfte bis zum vierten Segmente glänzend braunschwarz ist und einen schwach bläulichen Stich hat, während die Seiten des dritten, so wie das vierte und fünfte Segment orangeroth sind. Ich bezeichne sie indessen, da ich nur ein Stück vor mir habe, als Varietät: *javanicus* m.

D. CIRCUMCINCTUS Stål.

Fig. 31.

Dindymus circumcinctus Stål Berl. ent. Zeit. 1863, p. 400.

Sydney.

Der Körper ist braunschwarz oder kastanienbraun, bei den verschiedenen Körpertheilen in der Schattirung wechselnd; die zwei ersten Fühlerglieder sind an der Basalhälfte bräunlich-gelb, das Endglied ist an der Basis gelbweiss; das Pronotum ist oben dunkelbraun und hat die Vorderecken, die Seitenränder, die Schultern und jederseits ein Stück des Hinterrandes an den Schultern mennigroth;

das Scutellum ist schwarz oder schwarzbraun mit mehr oder weniger rothgelber Spitze; das Corium hat einen grossen dreieckigen schwarzen oder schwarzbraunen Fleck, der Aussenrand, die Clavusnaht und der ganze Clavus sind mennigroth; die Membran ist schwarz oder schwarzbraun, am inneren Grundwinkel aber gelblich. An der Unterseite sind die Hinterränder der Thoraxsegmente und ein Strich an jeder Hüftpfanne mehr oder weniger weisslich-gelb. Der Hinterleib ist an der Oberseite mit dem Connexivum mennigroth, nur das sechste Segment, das Pygidium und der Innenrand des Connexivum sind schwärzlich; die Unterseite des Hinterleibes ist dunkelbraun (bei einem vielleicht noch nicht ausgefärbten Exemplare braunroth), an den Einschnitten kastanienbraun, an den Seitenrändern mennigroth. Die Schenkel sind braun, die Schienen und Tarsen an der Streckseite dunkler —, an der Beugeseite heller braungelb. Eine Behaarung fehlt fast ganz.

Der ziemlich glänzende Kopf scheint bei schwacher Vergrösserung fast glatt zu sein, bei stärkerer Vergrösserung zeigt er eine feine unregelmässige Runzelung. Das so wie der Kopf äusserst fein gerunzelte, nur schimmernde Pronotum zeigt in der Furche hinter dem ziemlich breiten, dünnen Vorderrande eine quere Punktreihe oder statt dieser eine Querreihe von äusserst kurzen, dicht an einander gereihten Längsrunzeln (oder Kielchen); die vordere Scheibe des Pronotum ist auch beiderseits von einer weniger dicht gestellten Punktreihe begrenzt, so wie auch die Querfurche, welche in der Mitte des Pronotum die vordere Scheibe von der hinteren trennt, punktirt ist; der Vorderrand des Pronotum ist kürzer als die Seitenränder. Die hintere Scheibe ist vorne nahe der Querfurche und seitlich etwas mehr nach hinten mit groben eingestochenen Punkten besetzt. Das Scutellum ist nicht punktirt, hingegen ist der lederige Theil der Halbdecken dicht eingestochen punktirt. Die Unterseite des Körpers ist ziemlich glänzend, fast glatt, aber bei stärkerer Vergrösserung ist eine feine Runzelung sichtbar.

Ein auch von Sydney stammendes Exemplar weicht durch einige Merkmale ab; da ich es nicht gerechtfertigt fände, auf das eine Exemplar eine neue Art zu begründen, so stelle ich es als Varietät: *tristis* m. zu obiger Art. Das Pronotum ist verhältnissmässig schmäler als bei der Stammform und jene Theile, welche bei dieser eine mennigrothe Farbe haben, sind bei der Varietät lichtbraun oder gelblich-braun (Fig. 32).

D. VENTRALIS nov. spec.

Fig. 33.

Long.: 9—10^{mm}. Sanguineus, capite cum antennis nigro, corio, membrana pedibusque (basi femorum excepta) nigricantibus, antennarum articulo apicali basi et pronoti angulis anticis albicantibus, abdomine flavo apice sanguineo et paulo

nigricante; pronotum pone sulcum medianum punctatum, margine antico lateralibus aequilongo.

Sydney in Neuholland. [1])

Der Kopf ist an der Oberseite schwarz oder mehr oder weniger röthlich-braun, an der Unterseite roth oder rothbraun, die Schnabelscheide braun, an den Gelenken mehr oder weniger röthlich, die Fühler schwarz oder dunkelbraun, das Endglied an der Basis gelblich-weiss; das Pronotum ist roth, die vordere Scheibe bei einem Stücke schwärzlich angeraucht, die Vorderecken gelb, der Vorderrand schwarz oder gelb; die Halbdecken sind roth, die Membran so wie das hintere Ende des Corium zunächst der Membrannaht dunkelbraun oder schwärzlich, der Clavus bei einem Exemplare braun angeraucht; die Unterseite des Thorax ist roth, die Hüftpfannen und die Hinterränder der Thoraxsegmente gelblich-weiss oder gelb; die Oberseite des Hinterleibes ist mit dem Connexivum röthlich-gelb oder gelb mit bräunlichen Stellen, die Unterseite desselben ist gelb, in der Aftergegend braun und, so wie das hintere Ende der Seitenränder des Hinterleibes, mehr oder weniger roth; die Schenkel sind roth, an der Streckseite und nahe den Knien bräunlich oder braun, die Schienen sind braun oder bräunlich-roth, die Tarsen braun oder braungelb.

Diese Art steht der vorigen Art sehr nahe, hat dieselbe Punktirung und sehr feine Runzelung, unterscheidet sich aber, ausser der Färbung, wesentlich durch die Bildung des Pronotum. Dieses ist verhältnissmässig kürzer als bei *D. sidnicus*, der Vorderrand eben so lang als die Seitenränder, hinter dem Vorderrande, welcher auch etwas schmäler und weniger niedergedrückt ist, sind die Punkte, welche in der Querfurche liegen, viel weniger dicht gestellt, so wie auch die Punkte an der hinteren Scheibe nur an der mittleren Querfurche stark eingestochen sind, während sie weiter hinten sehr seicht sind.

DYSDERCUS AM. & SERV.

Hém. p. 272 (1843).

D. RUFICOLLIS Fabr.

Lygaeus ruficollis Fabr. Ent. syst. IV, p. 153 (1794).
Pyrrhocoris ruficollis Burm. Handb. II, p. 285 (1835).
Dysdercus ruficollis Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 176 (1853).
Lygaeus annulus Fabr. Syst. Rhyng. p. 227 (1803).
Dysdercus annulus Dohrn Cat. Hem. p. 37 (1859).

Rio de Janeiro.

---

[1]) Das k. k. zoologische Museum in Wien besitzt ein Exemplar von den Philippinen.

D. KOENIGI Fabr.

Lygaeus Koenigii Fabr. Ent. syst. IV, p. 154 (1794).
Pyrrhocoris Koeningii Burm. Handb. II, p. 284 (1835).
Astemma Koeningii Blanch. Hist. nat. Ins. III, p. 128 (1840).
Dysdercus Koeningii Am. et Serv. Hém. p. 272 (1843).
Lygaeus superstitiosus Fabr. (nec Thunbg.) Ent. syst. IV. p. 153 (1794).
Dysdercus superstitiosus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index, p. 84 (1853).

Ceylon, Kar-Nikobar, Batavia auf Java, Manilla auf Luçon.

D. PHILIPPINUS Herr. Schaeff.

Dysdercus philippinus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 176, fig. 980 (1853).

Von Tillangschong, einer nikobarischen Insel.

CENAEUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 196.

C. CARNIFEX Fabr.

Lygaeus carnifex Fabr. Ent. syst. IV, p. 160 (1794).
Pyrrhocoris carnifex Burm. Handb. II, p. 286 (1835).
Dysdercus carnifex Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 177 (1853).
Cenaeus carnifex Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 196.
Lygaeus immaculatus Thunb. Hem. rostr. cap. IV, p. 1 (1822).
Pyrrhocoris scutellaris Hahn Wanz. Ins. II, p. 118, fig. 199 (1835).

Rio de Janeiro, Cap der guten Hoffnung und Sydney. [1])

PYRRHOCORIS FALL.

Hem. Suec. p. 45 (1829).
Platynotus Hahn Wanz. Ins. II, p. 9 (1834).

P. AEGYPTIUS Linné.

Cimex aegyptius Linné Syst. Nat. II, p. 727 (1767).
Lygaeus aegyptius Fabr. Ent. syst. IV, p. 155 (1794).
Platynotus aegyptius Hahn Wanz. Ins. II, p. 10, fig. 121 (1834).
Pyrrhocoris aegyptius Burm. Handb. II, p. 286 (1835).
Lygaeus italicus Rossi F. Etr. Nr. 1323, tab. 7, fig. 1 (1790).
Pyrrhocoris italicus Burm. Handb. II, p. 286 (1835).
Platynotus italicus Panz. Faun. Germ. 118.

Gibraltar.

---

[1]) Das k. k. zoologische Museum besitzt auch Exemplare aus Java.

P. DEUSTUS Thunbg.

Cimex deustus Thunbg. Nov. Ins. Spec. III, p. 58 (1784).
Lygaeus deustus Thunb. Hem. rostr. cap. IV, p. 3 (1822).
Lygaeus Forsteri Fabr. Ent. syst. IV, p. 164 (1794).
Pyrrhocoris Forsteri Burm. Handb. II, p. 286 (1835).
Lygaeus clavimanus Fabr. Ent. syst. IV, p. 165 (1794).
Pyrrhocoris clavimanus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 102, fig. 871 (1848).

Cap der guten Hoffnung; ein Exemplar, wohl irrigerweise, mit „Sydney" bezeichnet.

FAMILIE

PHYTOCORIDA.

Diese Familie ist durch die bedeutende Zersplitterung in viele Gattungen durch Dr. Fieber, so wie durch Dr. Stål's Arbeiten, in welchen die neu beschriebenen Arten einmal in den Gattungen *Miris* und *Capsus*, ein anderes Mal in den Kirschbaum'schen und ein drittes Mal in den Fieber'schen Gattungen untergebracht wurden, so schwierig geworden, dass man sich nur mit einem sehr grossen Materiale und mit einem bedeutenden Zeitaufwande einige Klarheit darüber verschaffen kann. Da die Bearbeitung der von der Novara-Expedition mitgebrachten Hemipteren ohnedies viele Zeit in Anspruch nimmt, da ferner nur wenige meist kleine und theilweise beschädigte Phytocoriden mitgebracht wurden, so halte ich es für zweckmässiger, ausser *Calocoris sexpunctatus* Fabr., welcher von Gibraltar stammt, keine anderen Arten indessen anzuführen.

FAMILIE

REDUVINA.

SUBFAMILIE

REDUVIIDA. [1]

PRIONOTUS LAP.

Hém. p. 8 (1832).

P. CRISTATUS Linné.

Cimex cristatus Linné Amoen. VI, p. 399 (1763).
Prionotus cristatus Am. et Serv. Hém. p. 357 (1843).

---

[1]) Ich halte es nicht für zweckmässig, die *Hezida* als Subfamilie von den Reduviiden abzutrennen, da das einzige unterscheidende Merkmal, das Knötchen jederseits an der Mittelbrust, oft sehr undeutlich ist und keine scharfe Unterscheidung zulässt.

Cimex carinatus Drury Ins. II, p. 68, pl. 36, fig. 6 (1773).
Reduvius serratus Fabr. Ent. syst. IV, p. 205 (1794).
Arilus serratus Hahn Wanz. Ins. I, p. 33, fig. 22 (1831).
Zelus serratus Blanch. Hist. nat. Ins. III, p. 102 (1840).

Rio de Janeiro.

SYCANUS AM. & SERV.

Hém. p. 360 (1843).

S. TRICOLOR Mayr.

Fig. 34.

Sycanus tricolor Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865 p. 436.

Long.: 30mm. Niger, antennarum articulis primo et secundo annulo atque spiraculis ventralibus flavis, femoribus maculis duabus fulvis, scutello, clavo et corii parte basali pilis fulvis dense obtectis, membranae sutura et costis membranae flavo-hyalinae ad basim corallinis; abdomen lateribus valde ampliatis, marginibus lobatis; scutellum muticum.

Java.

Schwarz, das zweite Glied der glänzenden Schnabelscheide braun, das Endglied gelbbraun; die zwei ersten Fühlerglieder haben vor dem Ende einen gelben Ring; die Netzaugen sind licht gelbbraun; die Spitze des Corium, die Membrannaht und die Basis der Membranrippen hell korallenroth, die Membran ist an der Basalhälfte weisslich wasserhell, an der Endhälfte braun angeraucht; die Athemlöcher des Hinterleibes sind gelb; die Schenkel haben an der Streckseite zwei bis drei gelbbraune Fleckchen. Das Scutellum so wie die Basalhälfte des lederigen Theiles der Halbdecken sind mit einer braungelben, kurzen, anliegenden Behaarung dicht bekleidet.

Der Kopf ist 8mm. lang, wovon der vordere Theil bis zur Querfurche zwischen den Netzaugen 3·7mm. misst. Das erste Fühlerglied hat eine Länge von 9·5mm. Der vordere Theil des Pronotum ist glänzend, sehr fein gerunzelt, nicht höckerig erhöht, in der Mitte, unmittelbar vor der Quereinschnürung des Pronotum mit einer Grube, welche sich über die Quereinschnürung auf den hinteren Theil des Pronotum als Furche fortsetzt und in dessen Mitte, allmählich schwächer werdend, endet; der hintere Theil des Pronotum ist grob unregelmässig gerunzelt und hat gerundete, etwas vorstehende Schultern. Das Scutellum hat zwei nach hinten convergirende und vor dem Schildchenende sich vereinigende Kiele, aber keinen nach aufwärts gerichteten Höcker oder Dorn, wie er bei mehreren anderen Arten vorkommt. Die Seiten des Hinterleibes sind stark verbreitert (wie bei *S. collaris*) und der Seitenrand der einzelnen Segmente ist bogig gelappt; die Unterseite des stark glänzenden Hinterleibes ist besonders an den seitlichen blattartigen Erweiterungen sehr grob gerunzelt. Die Beine sind glänzend und fast glatt.

S. COLLARIS Fabr.

Reduvius collaris Fabr. Ent. syst. IV, p. 202 (1794).
Zelus collaris Fabr. Syst. Rhyng. p. 285 (1803).
Arilus collaris Burm. Handb. II, p. 229 (1835).
Sycanus collaris Am. et Serv. Hém. p. 360 (1843).

Singapur, Manilla auf Luçon.

EULYES AM. & SERV.

Hém. p. 359 (1843).

E. AMOENA Guér.

Reduvius amoenus Guér. Ic. R. An. Ins., p. 350, pl. 56, fig. 17 (1829—38).
Arilus amoenus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 91, fig. 662 (1842).
Eulyes amoena Am. et Serv. Hém. p. 359, pl. 6, fig. 10 (1843).

Batavia.

PHEMIUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 200.

P. RUBRIPENNIS Mayr.

Fig. 35.

Phemius rubripennis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 437.

Long.: 16·5^{mm}. Niger, antennis (articulo basali nigricante excepto) tarsisque fuscis, clavo et corio miniaceis, scutello abdominisque margine minime dilatato aurantiacis; rostri segmentum secundum primo subaequilongum; pronoti lobus anticus disco tuberculis duobus rotundatis; femora antica vix incrassata.

Manilla auf Luçon.

Schwarz, die Fühler braun, ihr erstes Glied dunkler, die Netzaugen braun, die Ocellen gelblich wasserhell, das Scutellum und der lederige Theil der Halbdecken mennigroth, die ganze Oberseite des Hinterleibes mit dem Connexivum und ein scharf begrenzter breiter, fast bis zu den Spiraculis reichender Streifen am Rande der Unterseite des Hinterleibes orangeroth; die Tarsen sind braun. Die Behaarung ist eine doppelte, die langen abstehenden Haare sind vorzüglich am Kopfe und an den Beinen reichlich, die kurzen anliegenden Härchen finden sich insbesondere an dem Corium, auf der Unterseite des Thorax und am Hinterleibe; an diesem ist die kurze Behaarung desshalb eine eigenthümliche, weil zerstreut punktartig die Härchen fehlen, wodurch der durch die Härchen grau aussehende Hinterleib schwarz punktirt erscheint, überdies finden sich grössere unbehaarte Fleckchen innerhalb der Spiracula.

Das erste Fühlerglied hat eine Länge von vier Millimeter und ist nur sehr wenig länger als das Pronotum. Dieses hat an den Vorderecken je einen stumpfen

kegelförmigen Höcker, hinter diesem und vor der queren Einschnürung zwei gerundete Höcker, welche durch eine Längsfurche von einander getrennt sind, der punktirte und netzartig gerunzelte Hintertheil des Pronotum hat keine mittlere Längsfurche und die Schultern sind stark gerundet und kaum vorstehend. Das Scutellum hat zwei an den Vorderecken beginnende, in der Mitte des Scutellum in einem rechten Winkel zusammenstossende Kiele, welche daselbst einen kleinen Höcker bilden, von welchem sich ein kurzer dicker Kiel nach hinten fortsetzt und an der Scutellumspitze rundlich-höckerartig angeschwollen endet. Die Halbdecken sind sehr fein punktirt; die gelbe Membran ist ziemlich glashell. Der glatte Rand des Hinterleibes ragt jederseits nur 0·7 Millimeter über die Halbdecken vor. Die Vorderschenkel sind nur unmerklich dicker als die Mittelschenkel, aber deutlich dicker als die Hinterschenkel.

Diese Art bildet ein Verbindungsglied zwischen den Gattungen *Sycanus* und *Phemius*, und es dürfte sich vielleicht herausstellen, dass letztere nicht wesentlich von der ersteren verschieden ist.

EPIDAUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 193.

E. TRANSVERSUS Burm.

Zelus transversus Burm. Nov. Act. Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 427 (1834).
Epidaus tranversus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 193.
Ploeogaster? flavopustulatus A. Costa Ann. Mus. Zool. II, 1864, p. 139, tav. I, fig. 8.

Manilla auf Luçon.

ZELUS FABR. (STÅL.)

Stett. ent. Zeit. 1862, p. 449.

Euagoras Auct. nec Burm.
Diplodus Am. et Serv. Hém. p. 370 (1843).

Z. PALLENS Herr. Schaeff.

Euagoras pallens Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 46, fig. 819 (1848).

Rio de Janeiro.

Z. ARMILLATUS Lep. et Serv.

Reduvius **armillatus** Lep. et Serv. Enc. X, p. 278 (1825).
Diplodus armillatus Am. et Serv. Hém. p. 370 (1843).
Euagoras armillatus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 91 (1853).
Reduvius **brasiliensis** Lep. et Serv. Enc. X, p. 278 (1825).
Diplodus brasiliensis Am. et Serv. Hém. p. 370 (1843).
Arilus **aurantiacus** Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 35 fig. 809 (1848).
Euagoras aurantiacus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 91 (1853).
Ploeogaster aurantiacus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 168 (1853).

Arilus **guttifer** Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 36, fig. 810 (1848).
Euagoras guttifer Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 168 (1853).
Diplodus guttifer Stål Sv. Vet. Ak. Handl. II, p. 74 (1858).
Diplodus **conjungens** Stål Sv. Vet. Ak. Handb. II, p. 75 (1858).

Brasilien.

Unter den 60 und etlichen mir vorliegenden Exemplaren dieser in der Färbung stark variirenden Art finden sich noch manche Varietäten, welche noch nicht beschrieben worden sind, indem alle möglichen Übergänge von *guttifer*, *armillatus*, *aurantiacus* und *conjungens* sich vorfinden. Eine Varietät, welche etwas mehr von den übrigen abweicht, steht der Var. *conjungens* zunächst, unterscheidet sich aber von dieser durch die schwarzen Beine und durch das ungefleckte gelbe Connexivum.

Z. NIGRISPINUS Herr. Schaeff.

Euagoras nigrispinus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 47, fig. 816 (1848).
Diplodus nigrispinus Dohrn Cat. Hem. p. 47 (1859).

Rio de Janeiro.

EUAGORAS BURM.

Handb. II, p. 225 (1835).
Darbanus Am. et Serv. p. 390 (1843).

E. PLAGIATUS Burm.

Zelus plagiatus Burm. Nov. Act. Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 427 (1834).
Darbanus plagiatus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 194.
Euagoras plagiatus Stål Stett. ent. Zeit. 1861, p. 136.
Darbanus nigrolineatus Am. et Serv. Hém. p. 371 (1843).

Singapore.

REPIPTA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 369.

R. VARIPES Herr. Schaeff.

Zelus varipes Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 121 (1853).

Brasilien.

Die Herrich-Schäffer'sche Beschreibung passt vollständig auf die mir vorliegenden Exemplare, so dass es nicht zweifelhaft ist, dass *Zelus varipes* Herr. Schaeff. zur Gattung *Repipta* gehört, doch halte ich es auch nicht für zweifellos, dass diese Art und *Repipta (Zelus) lateralis* Herr. Schaeff. von einander verschiedene Arten sind[1]).

[1]) *Nagusta rugulosa* Stål, Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 375, ist gleich dem *Zelus Goedeli* Kol. Melet. Fasc. VI, 1857, p. 41. Das k. k. zoologische Museum besitzt von *Nagusta Goedeli* Kol. Exemplare aus Fünfkirchen in Ungarn, von der Umgebung des schwarzen Meeres (von Herrn Goedel), von Karabagh (von Dr. Kolenati), von Griechenland (von Herrn Krüper) und von Brussa (von Herrn Mann).

PIRNONOTA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 369.

P. CONVEXICOLLIS Stål.

Pirnonota convexicollis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 370.

Brasilien.

Die Exemplare weichen von Stål's Beschreibung in so weit ab, dass die Vorderhälfte des Kopfes schwarz, die Hinterhälfte desselben und der Vordertheil des Pronotum gelbroth oder lebhaft roth ist; das erste Fühlerglied ist entweder dunkelbraun und nur an der Basis und Spitze gelb, oder es ist an der Basalhälfte gelb (die Basis selbst bräunlich) und an der Endhälfte braun. Bei einem Exemplare ist das Corium rothgelb und an der Basis bräunlich..

GMINATUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 364.

G. AUSTRALIS Er.

Arilus australis Er. Arch. f. Naturg. VIII, 1842, p. 283.
Gminatus australis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 365.

Sydney.

Das eine von der Expedition mitgebrachte Exemplar weicht von Erichson's und Stål's Beschreibung einigermassen ab, ohne dass ich es gerechtfertigt finden kann, eine neue Art aufzustellen. Der oben schwarze Kopf ist am inneren Augenrande gelbweiss und hat eine eben solche Scheitellinie. Das Pronotum ist vor der Querfurche schwarz, nur die Spitzen der Vorderecken sind gelbroth, hinter der Furche ist es gelbroth, nur die zwei Dornen der Scheibe und die Schulterspitzen sind schwarz. Der lederige Theil der Halbdecken ist gelbroth, die Mitte des Clavus und die Membrannaht braun. (Der Hinterleib fehlt diesem Exemplare.)

G. LICTOR Stål.

Gminatus Lictor Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 365.

Neu-Holland.

Diese variable Art zeigt auch folgende Färbung: Roth, der Hinterkopf oben und an den Seiten schwarz, nur eine feine Mittellinie und jederseits ein Punkt zwischen den Netz- und Punktaugen roth, ferner das erste Fühlerglied an der Basis, ein breiter Ring und die Spitze, sodann das zweite Glied, die vier hinteren Dornen des Pronotum, die Mitte des Scutellum, zwei Ringe am Kniegelenke der vier vorderen Schenkeln und ein breiter Ring an den Hinterschenkeln, mehr oder

weniger auch die Basis aller Schenkel schwarz. Der Hinterleib ist oben roth, stark braun gescheckt, unten gelb. Das Connexivum ist gleichmässig roth. Die Spitze des Corium ist besonders gegen den Aussenrand bräunlich; die Spitze des Scutellum ist gelb.

REDUVIUS FABR. (STÅL.)

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 201.

Harpactor Auct. nec Lap.

R. COPRIAS Stål.

Reduvius coprias Stål Ann. Soc. ent. Fr. 1863, p. 39.

Sydney.

COLLIOCORIS HAHN.

Wanz. Ins. II, p. 23 (1834).

C. GRISEUS Rossi.

Reduvius griseus Rossi F. Etr. Spec. 1362 (1790).
Harpactor griseus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VI, p. 106, fig. 677 (1842).
Collicoris griseus Fieb. Eur. Hem. p. 155 (1861).
Harpactor murinus Ramb. F. And. p. 177 (1842).

Varietas: sydnicus m. *Rostrum piceum; abdomen supra nigrum, medio macula magna elliptica rubra, connexivo interne nigro, externe flavo maculis quadratis nigris, abdomen infra piceum margine flavo- et nigro-maculato.*

Sydney.

Das eine mir vorliegende Exemplar weicht nur in der Färbung von *C. griseus* theilweise ab, so dass ich es nur als Varietät zu dieser Art stellen kann.

LOPHOCEPHALA LAP.

Hém. p. 12 (1832).

Lophocephala Guérini Lap. Hém. p. 12 (1832).

Ceylon.

SUBFAMILIE

HOLOPTILIDA.

PTILOCNEMUS WESTW. [1])

Trans. Ent. Soc. II, 1840, p. 253.

P. SIDNICUS Mayr.

Fig. 36.

Ptilocnemus sidnicus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 437.

Long.: 5·5—6·2$^{mm.}$. *P. lemuri proximus differt corpore minore, humeris minus dilatatis, tibiis posticis a basi ad apicem pilis flavis, in tibiae medio obscuris, dense vestitis, pectore nigricante.*

Sydney.

Der Kopf ist mit der Schnabelscheide bräunlich-gelb, nur der Vorderkopf ist hellgelb, die Fühler sind lichtbraun, das erste Glied und die Basis des zweiten Gliedes hellgelb; das Scutellum ist an der Basis schwarz, am Ende gelb; die Halbdecken sind graubraun, die Basis der Membran mit einem grossen fast viereckigen gleichmässig mit der Membrannaht ausgerandeten sammtschwarzen Flecke, hinter diesem mit einem kleineren solchen Flecke und längs dem freien Innenrande mit einzelnen ziemlich grossen in einer Reihe stehenden Punkten; die Brustsegmente schwarz mit gelben Rändern; der Hinterleib ist oben und unten glänzend schwarz, das Connexivum schwarz und gelb gefleckt; die Hüften, Trochanteren und Knie aller Beine sind gelb, die Schenkel und Schienen der vier vorderen Beine hellbraun, die Hinterschenkel glänzend schwarz, die Hinterschienen so wie alle Tarsen röthlich-braungelb. Eine feine kurze Behaarung fehlt, statt dieser finden sich steife schwarze lange Borsten am Kopfe, an den Fühlern, an der Schnabelscheide, am ganzen Thorax, am Hinterleibe, an den Schenkeln und Schienen (mit Ausnahme der Hinterschienen); diese Borsten sind am reichlichsten an den Fühlern und Tibien der vier Vorderbeine zu finden, während am Hinterleibe nur seitlich

[1]) *Holoptilus (Ptilocnemus) affinis* Westw. hat Herr A. Dohrn im Cat. Hem. zur Gattung *Ptilocnemus* gestellt. Das k. k. zoologische Museum besitzt aber ein von Baron Hügel auf einer Vultur-Art auf der Insel Luçon gefundenes Exemplar, welches mit Westwood's Beschreibung übereinstimmt, und sich nur durch eine geringere Grösse und durch eine gelbe Farbe unterscheidet, welcher Umstand aber darin seine Erklärung finden kann, dass dieses Exemplar noch nicht ausgebildet ist und ohne Zweifel erst kurz vor seinem Tode der Puppenhülle entschlüpft sein muss. Sollte dieses Stück nun wirklich *Holoptilus (Ptilocnemus) affinis* Westw. sein, woran ich nicht zweifle, so gehört diese Art nicht zu *Ptilocnemus*, sondern zu *Maotys* Am. et Serv. (*Ptilocerus* Gray).

an der Unterseite einige Borsten festsitzen; keine Borsten sind an den Flugorganen und an den Tarsen. Die Hinterschienen haben eine sehr dichte, lange, glänzende, gelb- in der Mitte der Tibie graubraun gefärbte Behaarung, welche die Schiene so einhüllt, dass nur ihre beiden äussersten Enden unbehaart bleiben und die Schiene mit der Behaarung ein dickwalzenförmiges Aussehen hat. Die Länge des Körpers beträgt mit den Halbdecken 5·5—6·2^{mm}, ohne Halbdecken hingegen nur 4·5—5^{mm}.

Diese Art unterscheidet sich von dem nächstverwandten *P. lemur* Westw. durch die geringere Grösse, durch das viel schmälere Pronotum, dessen Schultern nicht über die Halbdeckenbasis vorragen, durch die Hintertibien, welche viel dichter und vom Knie bis zum Tarsengelenke behaart sind und deren Haare in der Nähe des Knies und des Tarsenglenkes gelb und nur in der Mitte graubraun gefärbt sind.

Walking-Leaf-Insect (wandelndes Blatt-Insect) ist der Trivialname dieser Art in Sydney, doch dürfte auch *P. lemur* denselben Namen haben, da nicht vorauszusetzen ist, dass man im Volke diese beiden einander sehr nahe stehenden Arten unterscheidet.

SUBFAMILIE

APIOMERIDA.

APIOMERUS HAHN.

Wanz. Ins. I, p. 29 (1831).

A. HIRTIPES Fabr.

Reduvius hirtipes Fabr. Ent. syst. IV, p. 201 (1794).

Apiomerus hirtipes Hahn Wanz. Ins. I, p. 29, fig. 19 (1831).

Rio de Janeiro.

A. CIRCUMMACULATUS Stål.

Apiomerus circummaculatus Stål Sv. Vet. Ak. Handb. II, 1858, p. 73.

Brasilien.

Diese Art variirt auf folgende Weise: Die Hinterschenkel sind in der Mitte schwarzbraun, an der Basis schmal—, an dem Kniegelenke breit gelb; die Basalhälfte der Schienen ist gelb, die Endhälfte schwarzbraun[1]).

---

[1]) *Ponerobia rubronotata* Am. et Serv. ist ohne Zweifel mit *Reduvius cylindripes* Fabr. identisch. Herrich-Schaeffer dürfte diese Synonymie zuerst aufgefunden haben, denn er citirt im Index der Wanz. Ins. bei *Reduvius cylindripes* Fabr.: *Ponerobia;* nur bei *Ponerobia* selbst macht er derselben keine Erwähnung und citirt blos: *Ponerobia rubronotata* Am. et Serv.

SUBFAMILIE

STENOPODIDA.

Die Diagnosen mancher von Dr. Stål aufgestellten Gattungen und Arten dieser Gruppe leiden an einer zu lakonischen Kürze, so dass derselbe es wohl zweckmässig erachten wird, Ergängungsdiagnosen folgen zu lassen, da man sich in vielen Fällen nicht die nöthige Klarheit verschaffen kann. Dazu kommt noch, dass zur selben Zeit, als Dr. Stål die meisten neuen Gattungen dieser Gruppe publicirte, auch Dr. Fieber neue Gattungen aufgestellt hat, ohne dass die beiden Autoren gegenseitige Kenntniss ihrer Arbeiten gehabt haben.

THELOCORIS nov. gen.

Fig. 37.

♂. *Caput inter antennas lobo medio porrecto obtuso, basi inter carinas duas postice angulum formantes antice apice dentiformes incluso; utrimque pone oculos serie papillarum; postice mox ante collum brevissimum vix conspicuum dentibus 2 validis obtusis retrorsum productis. Tubercula antennifera extus dente armata. Antennae geniculatae, articulo basali crassiore caput superante, articulo secundo graciliore, tertio brevissimo et apicali filiformibus. Genae spiniformes, porrectae, apice obtusae et subtus papillosae. Rostri articuli duo basales subaequilongi, apicalis brevissimus. Pronotum antice angustatum et subtus spinis duabus porrectis infra papillosis, disco postice bicarinato, medio indistinctissime transverse sulcato, humeris obtusis. Scutellum apice spina obliqua armatum. Venter medio carinatus. Pedes inermes femoribus anticis haud incrassatis; tarsi anteriores articulo apicali duobus basalibus aequilongo.*

Der Kopf ist $1^1/_2$mal so lang als mit den Augen breit, vor den Augen ist er ziemlich kegelförmig, hinter denselben fast cylindrisch. Unmittelbar vor der zwischen den Netzaugen liegenden tiefen Querfurche beginnen drei Längskielchen, (welche daselbst wohl sehr schwach, aber weiter nach vorne stärker sind), deren mittlerer sich sehr bald in zwei im sehr spitzen Winkel divergirende Kiele spaltet, welche, gabelartig die Stirnschwiele zwischen sich fassend, zwischen und vor den Fühlerhöckern in je einen nach vorne gerichteten Zahn enden; die zwei äusseren Kielchen enden am Innenrande der Fühlerhöcker. Die oben mit Längskielchen versehene Stirnschwiele, welche die Kopfspitze bildet, ist kurz walzenförmig und am Ende stumpf. Die Fühlerhöcker sind äusserst kurz und nur aussen durch einen flachen, breiten, nach vorne gerichteten Zahn ausgezeichnet. Das erste dicke Fühlerglied ist doppelt so lang als die Entfernung zwischen dem Fühlerhöcker

und der Tylusspitze beträgt; das zweite Glied ist länger und viel dünner als das Basalglied, das dritte Glied ist noch etwas dünner und sehr kurz, das Endglied ist das dünnste, kürzer als das Basalglied, aber etwa dreimal so lang als das dritte Glied. Die Wangen liegen vor den Augen, sie sind, von der Seite besehen, dornförmig, nach vorne gestreckt, nur sehr wenig säbelförmig nach abwärts gekrümmt, an der Spitze stumpf und am unteren Rande mit circa sieben nach aussen gerichteten kurz-cylindrischen Wärzchen dicht besetzt. Die Schnabelscheide entspringt etwas hinter dem Vorderende der Wangen unter der Basis der Stirnschwiele und reicht bis zur Spitze der spaltförmigen Furche der Vorderbrust; ihr erstes Glied ist sehr dick, walzenförmig und reicht etwas hinter die Augenmitte, das zweite Glied ist eben so lang, aber kegelförmig, das Endglied ist sehr dünn und kurz. Die kugeligen, vorstehenden Netzaugen liegen in der Mitte der Kopfseiten. Die quere tiefe Furche des Kopfes endet an dem Hinterrande der Netzaugen. Die Ocellen liegen unmittelbar hinter dieser Furche auf einer Erhöhung, welche nach hinten allmählich abfällt. Am Hinterrande hat der Kopf oben zwei starke, stumpfe, nach hinten gerichtete Zähnchen. Die Unterseite des Kopfes ist ausgehöhlt, vor den Augen seitlich von den mit Wärzchen besetzten Wangen, hinter den Augen mit einer eben so gebildeten Wärzchenreihe, begrenzt.

Das trapezförmige Pronotum ist vorne stark verschmälert, daselbst so breit als der Hinterkopf, hinten so breit als die Halbdeckenbasis, eben so lang als hinten breit; es ist von hinten nach vorne geneigt, zeigt in der Mitte nur eine Spur eines Quereindruckes und hat zwei nach hinten etwas divergirende Längskiele, welche vorne sehr undeutlich, an der Hinterhälfte des Pronotum aber sehr deutlich sind. Der Vorderrand ist gerade, die rechtwinkeligen Vorderecken sind nicht vorgezogen, die gebuchteten Seitenränder grenzen die Oberfläche des Pronotum von den Seiten kielartig ab; die Schultern sind ziemlich rechtwinkelig; der Hinterrand des Pronotum ist bogig, in der Mitte vor dem Schildchen jedoch ausgebuchtet.

Das dreieckige Scutellum endet hinten in einen nach hinten gerichteten, schwach nach aufwärts gebogenen, ziemlich stumpfen Dorn.

Die Halbdecken erreichen nicht ganz die Hinterleibsspitze, der Clavus und die innere Fläche des Corium sind häutig, so dass sich die Membran bis zur Halbdeckenbasis zu erstrecken scheint. Die Membran hat drei Längsrippen, von welchen die zwei inneren von der Discoidalzelle, die äussere von der Membrannaht entspringen, am Ende durch Schlingen verbunden sind und zwei Zellen abschliessen.

Die ziemlich lange Vorderbrust hat vorne eine spaltförmige, dreieckige, vorne breite, hinten vor den Vorderhüften spitzig endende Furche zur Aufnahme der Spitze der Schnabelscheide, jederseits vorne einen unten mit Wärzchen besetz-

ten, nach vorne gerichteten Dorn. Die Mittelbrust ist vorne schwach-, hinten deutlich gekielt. Die Hinterbrust ist breit trapezförmig, hinten breiter als vorne, nicht gekielt und von einer Seite zur anderen schwach convex.

Der Hinterleib hat bogige ganzrandige Seitenränder und ist unten in der Mitte bis zum fünften Segmente gekielt, wie sich auch jederseits nahe den Seitenrändern ein diesen paralleler ziemlich scharfer Längskiel vorfindet.

Die Hüften der Vorderbeine stossen fast an einander, die der Mittelbeine sind weit, und die der Hinterbeine noch weiter von einander entfernt. Die unbewehrten geraden Schenkel sind dünn und gleich dick, die vorderen sind die kürzesten, die hinteren die längsten; dasselbe Verhältniss findet bei den dünnen Schienen statt. Die Tarsen sind mässig lang und dünn, das Endglied der vier vorderen Tarsen ist so lang als die zwei Basalglieder zusammen. Die Krallen sind einfach.

Obschon von den Stenopodiden bereits so viele Gattungen beschrieben sind, dass durchschnittlich fast auf zwei Arten eine Gattung entfällt, so kann ich die folgende neuholländische Art doch zu keinem der bereits beschriebenen Genera stellen, da sie zu keinem passt. Würde ich sie einer der schon beschriebenen Gattungen, von denen nur die kurzen Diagnosen bekannt sind, unterordnen, so könnte leicht ein grober Fehler zu Stande kommen, wenn sie nicht wirklich mit dieser Gattung grosse Ähnlichkeit hat, so dass ich es für zweckmässiger halte, eine neue Gattung für dieselbe aufzustellen und vollständig zu beschreiben. Sollte es sich erweisen, dass diese Gattung nicht wirklich neu ist, so ist es leicht, sie als ein Synonym zu der älteren Gattung zu stellen.

T. ASPER nov. spec.

♂ *Long. 11^{mm}. Opacus, supra obscure fuscus, infra fusco-niger, antennis atque hemelytris fuscis, femoribus ad basim flavis, tibiis testaceis ad basim et apicem nigro-fuscis, tarsis basi pallidis apice obscuris; caput et thorax granulis pallidis, abdomen subtilissime striatum et rugulosum, utrimque margine punctis sex pallidis.*

Sydney.

Das einzige mir zur Untersuchung dienende Exemplar ist an der Oberseite des Kopfes, am Pronotum und Schildchen dunkelbraun, an der Brust schwarzbraun, am Hinterleibe oben und unten bräunlich-schwarz. Die Schnabelscheide ist schwarzbraun, die Fühler braun, eben so die Halbdecken, nur die Membran ist etwas heller und hat kleine helle Punkte; die Seitenränder des Hinterleibes haben an den Seitenecken der Segmente je einen blassgelben Punkt. Die Hüften sind braunschwarz, am Ende gelb gerandet, alle Trochanteren und die Basis der vier vorderen Schenkel blassgelb, welche Farbe sich bei den Schenkeln der Mittelbeine an der Vorderseite über die Mitte erstreckt, während der mittlere Theil derselben und der Vorderbeine braun gefärbt und gelb punktirt ist, das Ende der

vier vorderen Beine ist schwärzlich-braun und etwas gelb punktirt; die Hinterschenkel sind mehr gleichmässig braun- und gelb punktirt; die Schienen sind braungelb, an den Knien und am Tarsalende schwarzbraun, und die vier vorderen Tibien haben noch unter dem Kniegelenke einen gelben Ring. Die Fühler sind mit ziemlich steifen Haaren reichlich besetzt.

Der Kopf, der ganze Thorax und etwas auch der lederige Theil der Halbdecken sind glanzlos und mit gelb gefärbten Körnchen besetzt, welche am Kopfe Längsreihen bilden und womit auch die Längskiele des Vorderkopfes besetzt sind. Die Unterseite des Hinterleibes ist sehr fein quer gestreift und eben so gerunzelt. Die Schenkel und Schienen sind rauh, mit feinen, steifen, kurzen, anliegenden Haaren nicht reichlich besetzt, und haben an der Vorder- und Hinterseite eine durchlaufende feine Längsfurche.

CENTROMELUS FIEB.

Eur. Hem. p. 42 (1859).

Pnirontis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 381.

Es ist etwas schwierig, die Wahl zwischen beiden Gattungsnamen zu treffen, da beide zur gleichen Zeit publicirt worden sind, doch dürfte, da *Pnirontis*, wie wohl nicht zweifelhaft ist, durch Versetzung der Buchstaben gebildet ist, *Centromelus* den Vorzug erhalten.

C. STÅLI Mayr.

Centromelus Ståli Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 437.

Long.: 9^{mm}. C. spinosissimo Kolen. *proximus, capite inter tubercula antennifera spinis duabus antrorsum convergentibus apice contiguis, genis tuberculis antenniferis paulo longioribus, antennarum articulo basali infra spinoso capite fere $^1/_3$ longiore; pallide flavus, partim infuscatus, abdominis margine maculis minutis nigris.*

Brasilien.

Pygolampis spinosissima Kolen. (Melet. Fasc. VI, 1857, pag. 51), eine jedenfalls amerikanische Art, obschon sie von Dr. Kolenati in den Caukasus versetzt wurde, ist mit *Pnirontis infirma* Stål (Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, pag. 382) wohl jedenfalls synonym und steht mit *Centromelus Ståli* in nächster Verwandtschaft durch das unten bedornte erste Fühlerglied, durch die Flecken am Hinterleibsrande und durch die zwei Dornen zwischen den Fühlerhöckern. *C. Ståli* hat aber ein viel längeres ersteres Fühlerglied und die Dornen zwischen den Fühlerhöckern sind an der Basis von einander entfernt und berühren sich erst an der Spitze, während bei *Centromelus spinosissimus* Kol. diese zwei Dornen in ihrer ganzen Länge knapp an einander liegen.

Ich glaube mich auch nicht zu irren, wenn ich *Harpagochares Baerensprungi* Stål (Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, pag. 381) mit *Ctenocnemis notata* Fieb. vereinige. Einige Bedenken verursachen mir nur die Worte in Stål's Beschreibung: „*Caput postice minute bituberculatum*“, denn bei *Ctenocnemis* ist am hinteren Ende des Kopfes ein ganzer Stachelkranz. Wenn nun Dr. Stål Exemplare zur Untersuchung hatte, welche nicht gut erhalten oder zwischen Kopf und Pronotum (was sehr oft bei dieser Gruppe vorkommt) beschmutzt waren, so dass der Stachelkranz nicht deutlich zu sehen war, so ist es wohl nicht zweifelhaft, dass beide synonym sind.

ONCOCEPHALUS BURM.

Handb. II, p. 242 (1835).

O. NOTATUS Klug.

Oncocephalus notatus Klug Symb. Tab. 19, fig. 1 (1829—45).

Reduvius plumicornis Germ. F. Ins. Eur. 5, tab. 24.

Oncocephalus squalidus Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 93, fig. 861 et 862 (1848) [nec Rossi].

Manilla auf Luçon.

Trotz genauer Untersuchung kann ich das eine von der Expedition mitgebrachte Exemplar von der europäischen Art nicht trennen, so dass diese Art entweder bis nach Australasien verbreitet ist, oder dass bei der Etiquettirung ein Fehler begangen wurde [1]).

SUBFAMILIE

SALYAVATIDA.

LISARDA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 192.

L. JAVANA Mayr.

Fig. 38.

Lisarda javana Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 437.

Long. 17·3$^{mm.}$: Nigrofusca, antennarum articuli primi dimidio basali, hemelytris, abdomine pedibusque brunneis aut fulvis, antennarum articuli secundi parte apicali (apice excepto), puncto mediano hemelytrorum, fasciis marginalibus abdominis, annulo

---

[1]) *Reduvius comatus* Kolen. (Melet. Fasc. VI, 1857, p. 39) ist nach einer Type im k. k. zoologischen Museum dem *Oncocephalus squalidus* Rossi gleich.

tibiarum anticarum, tibiis posticis (basi excepta) tarsisque flavis, corio et membrana punctis plurimis indistinctis testaceis; capitis lobus medius inter tubercula antennifera non productus; pronotum sulco angusto longitudinali medio, utrimque spina longa humerali; scutellum sine tuberculis; abdomen utrimque spinis 5 marginalibus; femora omnia unispinosa.

Java.

Der Kopf ist bräunlich-schwarz, glanzlos, die Stirnschwiele und Schnabelscheide braun; das erste Fühlerglied ist hellgelbbraun, an der Basis schmal, am Ende breit braun gefärbt, das zweite Fühlerglied ist schwarzbraun, am letzten Drittheile weissgelb, am Ende selbst schwarzbraun (die übrigen Glieder fehlen). Das Pronotum, das Schildchen und die Brust sind dunkelbraun und glanzlos. Die Halbdecken sind hellbraun, glanzlos, mit zahlreichen, ziemlich undeutlichen gelben Punkten, das Corium nahe der Membrannaht und ziemlich nahe deren Mitte mit einem grösseren hellgelben Punkte. Der Hinterleib ist hellbraun, etwas glänzend, das Connexivum schwärzlich, an jedem Segmente mit einem gelben Querstreifen. Die Beine sind schwach glänzend und gelbbraun, die Vordertibien vor der Mitte mit einem deutlichen, alle Schenkel vor dem Kniegelenke mit einem ziemlich undeutlichen bräunlich-gelben Ringe, die vier hinteren Schienen bräunlich-gelb und nur am Kniegelenke dunkel, die Schienen sind bräunlich-gelb. Der Kopf und das Pronotum sind mit weisslichen, kurzen, anliegenden Härchen bedeckt, welche am letzteren vorne Zeichnungen bilden.

Der Kopf hat weit vorstehende, cylindrische, unbewehrte Fühlerhöcker und zwischen diesen ist die kielförmige, nach abwärts gebogene, nicht nach vorne verlängerte Stirnschwiele eingeengt. Die zwei ersten Glieder der Schnabelscheide sind gleichlang. Das erste Fühlerglied misst $2{\cdot}8^{mm.}$, es ist länger als der Kopf, aber kürzer als das Pronotum, das zweite Fühlerglied misst $4{\cdot}8^{mm.}$ und ist an der Endhälfte bogig gekrümmt. Das Pronotum ist hinter der Mitte grob quergerunzelt, es hat eine starke Längsfurche in der Mitte, und die Schultern enden in dünne nach aus- und aufwärts gerichtete spitzige Dornen. Das gerunzelte Scutellum hat an jeder Vorderecke ein beistrichähnliches Grübchen, aber keine Höcker; die Hinterecke endet in einen schief nach hinten und oben gerichteten Dorn, welcher eben so gestaltet ist wie die Schulterdornen. Die Halbdecken zeigen keine deutliche Schraffirung. Die Brust ist grob quergerunzelt. Die Hinterseitenecken der fünf ersten Bauchsegmente enden in einen langen spitzigen Dorn, nur die Dornen des ersten Segmentes sind klein, die Hinterseitenecken des sechsten Segmentes sind rechtwinkelig und spitzig. Die Beine sind abstehend behaart; die Schenkel haben vor dem Ende einen ziemlich langen Dorn.

L. RHYPARA Stål.

Lisarda rhypara Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 192.

Singapore.

SUBFAMILIE

PIRATIDA.

SPHAERIDOPS AM. & SERV.

Hém. p. 381 (1843).

S. INERMIS Mayr.

FIG. 39.

Sphaeridops inermis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 438.

Long. 20^{mm}. Distinctissima tuberculis antenniferis muticis et antennarum articulo basali capite longiore. Nigro- et aurantiaco variegata; caput nigrum, pone oculos et infra aurantiacum; pronotum aurantiacum vel partim testaceum, maculis nigris; scutellum nigrum maculis duabus aurantiacis; hemelytra fusca, maculis numerosis testaceis irrorata; abdomen nigro- et aurantiaco fasciatum; pedes nigrofusci.

Brasilien.

Der Kopf ist vorne bis zum Hinterrande der Augen schwarz, hinter diesem und an der Unterseite orangeroth mit einem schwarzen Flecke unmittelbar hinter den Ocellen, so wie mit einer schwarzen Linie zwischen diesen, welche sowohl mit diesem Flecke, als auch mit dem vorderen schwarzen Kopftheile zwischen den Netzaugen in Verbindung steht. Die Fühler sind schwarz und die Schnabelscheide ist braun. Das gelbe Pronotum ist an den Vorderecken und vorne an den Seitenrändern bis zur seichten Querfurche, so wie an den Schultern orangeroth, die Scheibe ist schwarz gefleckt und zwar ist am Vordertheile des Pronotum ein viereckiger, mit dem Flecke am Hinterkopfe zusammenhängender Fleck, hinter der Querfurche finden sich nahe dieser zwei quere viereckige Seitenflecken, welche sich an den Seitenrändern des Pronotum mehr oder weniger nach hinten gegen die Schultern ziehen, zwischen diesen Flecken und dem Hinterrande sind zwei ziemlich rundliche Flecken, welche mehr oder weniger in der Mitte zusammenfliessen und daselbst manchmal durch eine kurze Längslinie gekreuzt werden, oder es findet sich statt dieser Linie zwischen den vier hinteren schwarzen Flecken ein mittlerer schwarzer Punkt; die Schultern sind entweder blos orangeroth oder sie haben einen schwarzen Punkt. Das schwarze Schildchen hat an der Basis zwei grosse orangerothe Makeln. Die hellbraunen Halbdecken haben am Corium

viele zusammenhängende, bräunlich-gelbe Makeln. Die Mitte der schwarzen Mittel- und Hinterbrust hat eine orangerothe Makel. Der Hinterleib ist an der Oberseite orangeroth mit schwarz und orangeroth gebändertem Connexivum, die Unterseite des Hinterleibes ist schwarz, in der Mitte an jedem Segmente mit einem breiten orangegelben Querbande und am Rande, wie an der Oberseite, schwarz und roth gefleckt. Die Beine sind braun.

Diese Art ist durch die, wie bei *Lisarda javana* gebildeten, unbewehrten Fühlerhöcker und durch das $2{\cdot}5^{mm}$ lange erste Fühlerglied ausgezeichnet. *S. rugosicollis* Stål hat wohl jedenfalls, wie *S. amoena* Am. et Serv., bedornte Fühlerhöcker, weil sie sonst wohl nicht von Dr. Stål anfangs für *S. amoena* gehalten worden wäre.

OPSICOETUS KLUG.

Symb. phys. II, Bogen e (1822).

Reduvius Auct. (nec Fabr.)

O. PERSONATUS Linné.

Cimex personatus Linné Faun. Suec. p. 942 (1761).

Reduvius personatus Fabr. Ent. syst. IV, p. 194 (1794).

Opsicoetus personatus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 191.

Cimex quisquilius Deg. Mém. III, p. 281, pl. 15, fig. 7 (1773).

Madeira.

CONORHINUS LAP.

Hém. p. 78 (1882).

C. RUBROFASCIATUS Deg.

Cimex rubrofasciatus Deg. Mém. III, p. 340, pl. 35, fig. 12 (1773).

Conorhinus rubrofasciatus Am. et Serv. Hém. p. 384 (1843).

Reduvius gigas Fabr. Ent. syst. IV, p. 193 (1794).

Conorhinus gigas Burm. Handb. II, p. 246 (1835).

Ceylon.

C. RENGGERI Herr. Schaeff.

Conorhinus Renggeri Herr.-Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p 71, fig. 838 (1848).

Conorhinus sextuberculatus Blanch. Faun. Chili p. 218 (1852).

Chili.

SPINIGER BURM.

Handb. II, p. 234 (1835).

S. ATER Lep. et Serv.

Reduvius ater Lep. et Serv. Enc. X, p. 274 (1825).

Spiniger ater Burm. Handb. II, p. 234 (1835).

Rio de Janeiro.

S. BRUNNEUS Mayr.

Fig. 40.

Spiniger brunneus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 439.

Long.: 20—23mm. Brunneus, partim fuscus, opacus, antennarum articulis primo et secundo aurantiacis, hemelytris fusco-testaceis abdomine nitido longioribus, pronoti scutellique spinis flavis, tibiis plus minusve ac tarsis testaceis; pronoti lobus anticus disco spinis duabus longis et utrimque tuberculo conico, lobus posticus opacus, densissime et subtilissime granulatus, humeris spinis longis; scutellum spina longa erecta; femora inermia.

Brasilien.

Der rothbraune Körper ist an der Oberseite glanzlos, an der Unterseite mehr oder weniger glänzend. Der braune Kopf ist hinter den Augen rothbraun und an der Stirnschwiele gelbbraun, oder er ist ganz rothbraun. Das erste Fühlerglied ist gelb oder besonders an der Endhälfte gelbbraun, das zweite Glied ist orangeroth oder bräunlich-rothgelb, an der Spitze schwarz, die letzten Glieder sind gelbbraun. Die Schnabelscheide ist braun. Das Pronotum ist rothbraun, der vordere Theil dunkler als der sammtartig erscheinende hintere Theil, alle Dornen und Höcker sind gelb, nur die höckerartig vorgezogenen Vorderecken des Pronotum sind rothbraun. Das rothbraune Scutellum hat einen gelben Dorn. Die Halbdecken sind braungelb. Die Unterseite des Körpers ist hell oder dunkelkastanienbraun und glänzend, eben so sind die Hüften und Schenkel gefärbt, während die Schienen und Tarsen braungelb sind.

Das Pronotum ist etwas vor der Mitte quer eingeschnürt; der vor der Quereinschnürung liegende Theil des Pronotum hat vor den Dornen quere und bogig gekrümmte, hinter den Dornen in der Längsrichtung verlaufende Linien, welche von dicht an einander liegenden, kurzen, anliegenden, glänzenden und gelben Härchen gebildet werden, während die zwischenliegenden Stellen unbehaart sind; in der Mitte dieses vorderen Pronotumtheiles finden sich zwei schwach divergirende, aufrechte, etwa einen Millimeter lange Dornen, so wie in der gleichen Querlinie mit diesen auf jeder Seite ein kegelförmiger, am Ende abgerundeter, nach aussen gerichteter Fortsatz, welcher nur halb so lang ist als die Dornen; am hinteren mikroskopisch fein und dicht granulirten Hintertheile des Pronotum sind die Schultern in einen schief nach aussen, etwas nach hinten und oben gerichteten, spitzigen Dorn ausgezogen. Der schief nach oben und etwas nach hinten gerichtete Dorn des Schildchens ist etwas länger als die Dornen am Vordertheile des Pronotum. Die Halbdecken sind etwas länger als der Hinterleib. Das Pleurum und die Scapula sind theilweise grobstreifig quergerunzelt. Beim Männchen sind die vier,

beim Weibchen nur die zwei ersten Abdominalsegmente in der Mitte gekielt. Die Schenkel sind unbewehrt.

Diese Art gehört zu Stål's Divisio V. (Stett. ent. Zeit. 1859, pag. 397.)

S. LIMBATUS Lep. et Serv.

Reduvius limbatus Lep. et Serv. Enc. X, p. 275 (1825).
Spiniger limbatus Burm. Handb. II, p. 234 (1835).
Acrocoris circumcinctus Hahn Wanz. Ins. fig. 246 (1835).

Brasilien.

Diese Art zeigt in der Färbung manche Abänderungen. Die Unterseite des Kopfes ist entweder roth oder gelb. Das Pronotum ist entweder ganz gelb oder es hat am Hinterrande des Vordertheiles so wie am Vorderende des Hintertheiles je eine Reihe kleiner schwarzer Punkte, oder das gelbe Pronotum hat eine mehr oder weniger schwarze Scheibe mit deutlichen oder undeutlichen gelben Fleckchen, oder endlich der Hintertheil des Pronotum ist schwarz und hat blos gelbe Ränder. Die schwarzen Flecken des Hinterleibes sind nur als Punkte oder als mehr oder weniger breite Querbinden vorhanden.

S. MINIACEUS Mayr.

Fig. 41.

Spiniger miniaceus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 439.

Long.: 21$^{mm.}$. S. rufescenti Stål *proximus, miniaceus, antennis, articulo basali excepto, fusco-testaceis, tarsis flavis, corio externe atque clavi basi roseo-carneis, illo medio macula marginali et apice fusco, corio interne, clavo membranaque fusco-hyalinis; pronoti lobus anticus disco spinis duabus longis et utrimque tuberculo conico, minuto, armato, lobus posticus rugulosus, humeri spina longa; scutellum apice spina retrorsum nutante; margines laterales segmenti primi ventralis dente instructi; femora quatuor anteriora subtus denticulis plurimis atque dentibus nonnullis majoribus.*

Brasilien.

Der Kopf, die Schnabelscheide und das erste Fühlerglied sind mennigroth, die übrigen Fühlerglieder und das Endglied der Schnabelscheide gelbbraun, die Augen grauschwarz. Das Pronotum ist mennig- oder ziegelroth, die Dornen gegen das Ende etwas bräunlich. Das Schildchen, die glänzende Unterseite des Körpers und die Beine sind ebenfalls mennigroth, die Tarsen aber gelb. Die Halbdecken sind grösstentheils häutig und etwas durchscheinend lichtbraun, nur der äussere Theil des Corium und die Basis des Clavus sind rosen-fleischroth, das Corium hat in der Mitte des Aussenrandes so wie vor der Spitze einen braunen Fleck.

Der vordere Theil des Pronotum hat in einer Querreihe zwei mittlere Dornen und zwei seitliche Höcker, die Dornen sind etwa 1·3$^{mm.}$ lang, ziemlich divergirend,

nach aufwärts, auswärts und etwas nach vorne gerichtet, die seitlichen Höcker sind unscheinbar und haben mehr die Form stumpfer Zähnchen; der hintere Theil des Pronotum ist vorne quer-, hinten verworren grob-gerunzelt, die Schulterdornen sind etwas kürzer als die vorderen Pronotumdornen, nach aussen und etwas nach oben gerichtet. Der Dorn des Schildchen ist nach hinten und nur sehr wenig nach oben gerichtet. Der Bauchkiel ist (beim ♂) an den fünf ersten Segmenten vorhanden; das erste Abdominalsegment hat an den beiden Seitenrändern je ein schief nach hinten und aussen gerichtetes Zähnchen. Die vier vorderen Schenkel sind an der ganzen Beugeseite fein gezähnelt und haben, zwischen diesen zerstreut, einige grössere Zähne; die Hinterschenkel sind unbewehrt.

Diese Art steht wohl dem *S. rufescens* Stål zunächst, kann aber in keine der Stål'schen Divisionen gut eingetheilt werden.

PIRATES SERV.

Ann. Sc. nat. 1831, T. 23.

Eumerus Klug Symb. phys. II, Bogen e (1832).

P. ATROX Stål.

Pirates atrox Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 187.

Java.

P. LEPTUROIDES Wolff.

Reduvius lepturoides Wolff p. 165, fig. 159 (1804).

Pirates lepturoides Herr. Schaeff. Wanz. Ins. Index p. 178 (1853).

Java. [1])

P. ALBOMACULATUS Mayr.

Fig. 42.

Pirates albomaculatus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 438.

Long.: 23—24^{mm}. P. sulcicolli Am. *et* Serv. *simillimus differt statura majori, pronoti lobo antico haud striato, lobo postico laeviori, corio albido strigis duabus longitudinalibus nigro-fuscis, membrana macula magna, alba, rotundata.*

Brasilien.

Der Körper ist schwarz und theilweise schwarzbraun; die Fühler sind an der Basis schwarzbraun und werden gegen die Spitze braungelb; die Ränder der Glieder der Schnabelscheide und der grösste Theil des Endgliedes braunroth, die Netzaugen bräunlich-gelb, die Ocellen honiggelb; der Hinterrand des Pronotum

---

[1]) *Pirates chiragra* Fabr. (*fulvo-guttatus* Herr. Schaeff.) stammt nach Fabricius aus Madeira, nach Fieber und Herrich-Schaeffer aus Spanien, nach dem k. k. zoologischen Museum aber aus Brasilien. — *Pirates bimaculatus* Am. et Serv. ist wohl ohne Zweifel gleich dem *Pirates fenestratus* Kl.

mit den Schultern, so wie die Aussenseite der Hüftpfannen rothbraun; die Halbdecken sind braun und schmutzig gelbweiss gefleckt und zwar ist der Clavus braun, hat vor der Mitte ein längliches kleines Fleckchen und das Endviertel gelbweiss, zwei Drittheile des Aussenfeldes des Corium näher der Basis sind braun, das letzte Drittheil ist gelbweiss, das Mittelfeld ist gelbweiss und hat in der Mitte einen braunen Streifen, welcher vorne einen Ast abschickt, der sich mit dem braunen Theile des Clavus verbindet, so wie hinten schief nach einwärts und hinten ziehend in die Basis der Membran übergeht; diese ist braun und hat nur an der Basis einen hakenförmigen Strich so wie am Ende einen grossen rundlichen Fleck gelbweiss. Die Oberseite des Hinterleibes ist rothbraun, das Connexivum aber bräunlich-gelb mit dreieckigen schwarzbraunen Flecken an den Segmenten; die Unterseite des Hinterleibes ist schwarzbraun mit rothbraunen Einschnitten der Segmente und bräunlich-gelben Seitenrändern, welche so wie oben dreieckige braune Fleckchen an den Segmenten haben. Die Beine sind braun, ein Fleck hinten an der Basis der Mittelschenkel, die Basis der Hinterschenkel (etwa den dritten Theil des Schenkels einnehmend), die Basis aller Schienen gelb, die Tarsen röthlich-gelb mit rothbraunen Krallen.

Der ganze Körper hat eine sehr zerstreute, lange, abstehende, fuchsrothe Behaarung, der Kopf bis zur Querfurche hinter den Netzaugen so wie die Schienen und die Fühler (besonders die zwei letzten Glieder) haben eine reichliche, glänzende, kurze, anliegende Behaarung, zwischen den Fühlerhöckern und beiderseits am Ende der Hinterschienen finden sich dichtgestellte, mehr oder weniger fuchsrothe, anliegende Haare.

Der Kopf ist länger als der vordere Theil des Pronotum, eben so lang als dieser und die Hälfte des hinteren Theiles dazu genommen, mit den Augen ist er etwas breiter als der hintere Theil des Pronotum lang ist; das erste Fühlerglied ist etwas kürzer als der hintere Theil des Pronotum, das zweite Glied ist eben so lang als der vordere Theil des Pronotum; bis zu der unmittelbar hinter den Augen liegenden Querfurche ist der Kopf glanzlos, hinter dieser aber glänzend; der hintere eingeschnürte Theil des Kopfes, nämlich der Hals, ist nicht sehr kurz. Der vordere Theil des ziemlich glatten glänzenden und hinter der Mitte stark zusammengeschnürten Pronotum hat eine fast kreisrunde Scheibe, welche keine durchlaufenden Längsfurchen, sondern nur an der Hinterhälfte in der Mitte eine kurze Längsfurche zeigt, er ist in der Mitte am breitesten, eben so breit als lang und hat die gewöhnlichen hakenartigen Vorderecken; der hintere Theil ist eben so breit als das ganze Pronotum lang ist, seine Oberfläche zeigt einige seichte Querrunzeln. Das Scutellum hat hinten einen kurzen cylindrischen, am Ende abgerundeten, schief nach hinten und oben gerichteten Fortsatz. Die Halbdecken sind vollkommen glanzlos. Das Pleurum ist innerhalb der gekrümmten scharfen

Furche grob quergerunzelt. Der hintere Rand des Metasternum ist fast halbkreisförmig. Die Unterseite des Hinterleibes ist ziemlich glatt und glänzend. Die Vorderschenkel haben an der Beugeseite innen eine Reihe sehr kleiner Zähnchen, welche sich, obwohl undeutlicher, auch an den Mittelschenkeln finden, während die Hinterschenkel ganz unbewehrt sind. Die Fossa spongiosa der Vordertibien reicht über die Mitte, die der Mitteltibien erstreckt sich nur bis zur Mitte der Schienen. Das letzte Tarsenglied der Hinterbeine ist deutlich länger als die zwei ersten Glieder zusammen.

Diese Art steht dem *Pirates (Rasahus) sulcicollis* Am. et Serv. sehr nahe und unterscheidet sich durch die oben in der Diagnose angegebenen Merkmale.

Die von Amyot und Serville angegebene Unterscheidung von *Rasahus* und *Pirates* durch die Furchen am Pronotum ist nicht stichhaltig, da allmähliche Übergänge statt finden, doch zeigen *R. carinatus* Fabr. und *R. Cumingi* Dohrn, welche beiden Arten mir von der Gattung *Rasahus* vorliegen, Merkmale an den Vorderecken des Pronotum, welche diese beiden Gattungen hinreichend von einander scheiden lassen.

SUBFAMILIE

ECTRICHODIIDA.

MINDARUS STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 179.

M. DISCUS Burm.

Ectrychotes discus Burm. Handb. II, p. 238 (1835).
Mindarus discus Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 179.
Ectrichodia haematodes Blanch, d'Orb. Voy. Am. mér. Ins. p. 219, tab. 29, fig. 8 (1837—43).

Brasilien.

LARYMNA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 183.

Die Arten dieser Gattung lassen sich in folgender Weise unterscheiden:

1. Halbdecken ganz schwarz. *L. haematogaster* Burm.
   — schwarz, an der Basis allein, oder auch am Aussenrande roth oder gelb. 2
   — bräunlich-gelb, am Aussenrande mit einer schwarzbraunen Strieme. *L. violacea* Hahn.
2. Schultern und Scutellum roth, Aussenrand der Halbdecken ebenfalls roth. *L. pilicornis* Fabr.

Schultern schwarz oder blau, Halbdecken nur an der Basis roth oder gelb; Scutellum schwarzbraun oder violett. 3

3. Pronotum grünlich-erzfarbig, die Basis der Halbdecken und des Connexivum roth. *L. crudelis* Fabr.

— violett, Basis der Halbdecken gelb, Connexivum roth und schwarz gefleckt. *L. colorata* Mayr.

L. COLORATA Mayr.

Fig. 43.

Larymna colorata Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 439.

Long.: 11—13^{mm}. L. violaceae simillima differt statura minore, hemelytris nigris, basi macula triangulari flava et pronoto antice vix gibboso-producto.

Java.

Der Kopf und der ganze Thorax sind glänzend violett, die Fühler braunschwarz, die vier letzten Glieder lichtbraun, die Netzaugen braun, die Ocellen so wie die zwei letzten Glieder der Schnabelscheide kastanienbraun. Die Halbdecken sind mattschwarz, und haben nur an der Basis eine dreieckige gelbe Makel. Der glänzende rothe Hinterleib hat an der Oberseite die zwei letzten Segmente violett, das Connexivum hat bei dem Männchen nur am Hinterrande der letzteren Segmente, bei dem Weibchen am Hinterrande aller Segmente eine violette Querbinde, nur sind beim Weibchen die Binden der vorderen Segmente schmal und die der hinteren Segmente breit; an der Unterseite des Hinterleibes ist beim Männchen am ersten Segmente jederseits ein Fleck, am Vorderrande des dritten jederseits ein schmaler Querstreifen, am vierten ein solcher breiterer Querstreifen, am fünften beiderseits ein viereckiger Fleck, so wie zwischen diesen Flecken der Vorderrand, endlich das ganze sechste Segment, mit Ausnahme der Seiten und die Genitalien, violett; beim Weibchen ist die violette Färbung eine ähnliche, doch herrscht diese mehr vor, denn der Vorderrand des dritten bis fünften Segmentes ist ziemlich breit violett und an denselben Segmenten sind grössere mehr dreieckige violette Flecken. (Diese Färbung dürfte jedoch bei anderen Exemplaren einigem Wechsel unterworfen sein.) Die Hüften sind violett, alle Trochanteren, die Basis der Vorderschenkel, die Basalhälfte der Mittel- und Hinterschenkel sind roth, der grösste Theil der Vorderschenkel und die Endhälfte der vier hinteren Schenkel aber violett; die Tibien sind violett oder braun mit violettem Schimmer, die Vordertibien haben an der Streckseite einen gelblichen Längsstreifen; die Tarsen sind braun, an der Innenseite, besonders durch die Haare, gelblich.

Der Kopf ist glatt, das ebenfalls glatte Pronotum hat nur die gewöhnlichen Furchen (die Längsfurche, die diese kreuzende Querfurche und jederseits die kurze Längsfurche an den Schultern) mit sehr kurzen Querkielchen versehen. Der

vordere Theil des Pronotum ist fast nicht nach vorne gezogen. Die Brust hat wenige seichte und grobe Runzeln. Der glatte Hinterleib ist nur längs den Athemlöchern runzlich, an den Einschnitten zwischen den Segmenten sind die gewöhnlichen kurzen Querkielchen. Die Beine sind glatt und glänzend.

SPHINCTOCORIS MAYR.

Fig. 44.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 440.

Caput elongatum, inter antennas lamina triangulari porrecta, pone oculos retrorsum angustatum, collo cylindrico; antennae octoarticulatae articulo basali capitis apicem longe superante; rostrum gracile articulo basali articulis duobus apicalibus ad unum multo longiore. Pronoti lobus anticus inflatus. Scutellum retrorsum angustatum, mucronibus duobus apicalibus modice approximatis. Femora inermia, ante apicem paulo incrassata; tibiae anticae fossula spongiosa destitutae; tarsi articulo apicali basalibus ad unum aequilongo. Ventris incisurae haud carinulatae.

Der Kopf ist länger als breit, der vor den Augen liegende Theil ist dreieckig und kürzer als der hinter den Augen liegende Theil, welcher sich unmittelbar hinter den Augen allmählich nach hinten verschmälert und sodann in einen cylindrischen Theil übergeht, welcher länger ist als der Längendurchmesser der Augen. Die Stirnschwiele hat zwischen den Fühlerhöckern eine dreieckige, senkrecht gestellte, nach vorne gerichtete Platte, welche am weitesten nach vorne reicht, unter dieser ist die Stirnschwiele nach abwärts zur Basis der Schnabelscheide verlängert und liegt auf der schief nach abwärts und vorne gerichteten Kopfspitze auf. Die Jochstücke sind kurz, dreieckig, am Ende abgerundet und vom Tylus etwas überragt. Die Fühlerhöcker sind kurz cylindrisch und unbewehrt. Die Fühler sind achtgliedrig; ihr erstes Glied, welches das dickeste von allen ist, überragt weit die Kopfspitze und ist fast so lang als der Kopf, das zweite Glied ist dünner und um den dritten Theil länger als das Basalglied, die folgenden Glieder sind dünn und fadenförmig, das dritte Glied ist so lang als das vierte und mit diesem fast so lang als das zweite, die vier letzten Glieder sind zusammen etwas kürzer als das Basalglied. Die Wangenplatten liegen vorne an der Kopfspitze und sind gleichseitig dreieckig. Die Schnabelscheide entspringt an der Kopfspitze und reicht zwischen die Vorderhüften; ihr erstes langes Glied reicht nach hinten bis zur Mitte des cylindrischen Kopfhalses, das zweite Glied misst etwa den dritten Theil des Basalgliedes und ist eben so dick als dieses, das Endglied ist sehr kurz und kegelförmig. Von der unmittelbar hinter den Netzaugen liegenden Querfurche an der Oberseite des Kopfes beginnen zwei feine Furchen, welche, nach vorne divergirend, an den Fühlerhöckern enden. Die Ocellen liegen

nahe an einander und unmittelbar hinter der Querfurche. Die Netzaugen sind vor der Mitte der Kopfseiten gelegen und ihr Längendurchmesser ist grösser als der Querdurchmesser.

Das fast trapezförmige Pronotum ist etwas vor der Mitte durch eine tiefe Querfurche in zwei Theile getheilt; der vordere Theil ist, von oben gesehen, querelliptisch, er ist etwas aufgeblasen, aber doch nur wenig höher als der hintere Theil, seine vordere senkrechte Fläche zeigt am dem Vorderrande des Pronotum eine demselben parallele tiefe Furche, welche, nach aussen an die Seiten des Pronotum umbiegend, allmählich schwächer wird, bis sie in der Querfurche des Pronotum endet; von der Mitte dieser nahe am Pronotum-Vorderrande liegenden Furche beginnt eine Längsfurche, welche durch die Mitte des vorderen Theiles des Pronotum zieht, und sich auf den hinteren Lappen fortsetzend, in dessen Mitte endet, ausserdem finden sich an dem Vordertheile des Pronotum noch zwei schiefe, von der Mittelfurche nach aussen und vorne gerichtete Furchen, so wie hinter diesen noch einige undeutliche Furchen. Der hintere Theil des Pronotum ist breiter als der vordere Theil, er hat gerundete Schultern, welche nur wenig über die Basis der Halbdecken vorragen und jederseits ist innerhalb der Schultern eine durch sehr kurze Querkielchen geriffte Längsfurche. Der Hinterrand des Pronotum ist gerade, und nur jederseits am Ende vor dem lederigen Theile der Halbdecken sehr deutlich gerundet.

An den Vorderecken des Scutellum beginnen zwei Kiele, welche nach hinten convergiren und in zwei schwach gekrümmte, schwach divergirende Dornen enden.

Die Halbdecken reichen bis zur Hinterleibsspitze; der Clavus ist häutig und nur an der Schlussnaht ist eine hornige Längsrippe; das Corium ist lederartig, nahe dem Clavus aber häutig, seine Spitze reicht bis zur Mitte des vierten Hinterleibssegmentes; jener Theil der Membrannaht, welcher an den lederigen Theil des Corium stösst, ist vorne schwach bogig ausgebuchtet, aber hinten gerade; die Membran hat die drei gewöhnlichen Längsrippen, welche am Ende schlingenartig mitsammen verbunden sind und zwei Zellen abschliessen.

Der, von oben gesehen, spatel- oder löffelförmige Hinterleib ist oben schwach concav, unten ziemlich stark convex, seine Seitenränder sind schwach verdickt und ganzrandig, nur die Hinterecken des ersten Segmentes sind zahnartig erweitert. An der Oberseite sind die Einschnitte der vorderen Segmente mit sehr kurzen queren Kielchen versehen und das erste Segment hat zwei starke Längskiele. An der Unterseite des Hinterleibes sind die Einschnitte zwischen den Segmenten seicht, glatt, an den vorderen Segmenten quer und gerade, an den hinteren schwach geschwungen, in der Mitte des zweiten Segmentes findet sich eine Längsfurche, welche sich, jedoch sehr seicht, am dritten und vierten Segmente fortsetzt; die Spiracula liegen dem Hinterleibsrande ziemlich nahe und in der Mittellinie

der Segmente; zwischen den Athemlöchern und dem Hinterleibsrande, aber dem letzteren sehr nahe und mit diesem parallel, findet sich eine scharfe Längsfurche.

Die unbewehrten Schenkel sind nahe dem Kniegelenke etwas angeschwollen, die Vorderschenkel sind wohl kürzer als die Hinterschenkel, aber etwas dicker als diese. Die Schienen sind gerade, unbewehrt und cylindrisch, die Vorderschienen sind am Tarsalende etwas dicker und fast dreiseitig; eine Fossa spongiosa ist nicht deutlich. Die zwei ersten Tarsenglieder sind kurz und ziemlich gleichlang, das Endglied ist eben so lang als die zwei ersten zusammen. Die Krallen sind einfach.

Diese Gattung ist zwischen *Larymna* und *Cimbus* einzureihen.

S. CORALLINUS Mayr.

Sphinetocoris corallinus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 440.

Long.: 8·5^{mm}. Corallinus, antennis fusco-testaceis articulis duobus basalibus rufo-testaceis, clavo, corio interne et membrana cinereo-fuscis, costa inter clavum et corium corallina, tarsis testaceis; pronotum subtilissime rugulosum, subopacum; corpus infra nitidum.

Sunda-Inseln.

Korallenroth, die zwei ersten Fühlerglieder gelbroth, die übrigen gelbbraun, der lederige Theil der Halbdecken und die Rippe an der Schlussnaht roth, die häutigen Theile graulich-braun, die Tarsen bräunlich-gelb. Der Körper ist ziemlich reichlich, abstehend, gelb behaart, nur die Halbdecken und der Hinterleib sind spärlich mit Haaren besetzt.

Der Vorderkopf ist äusserst fein gerunzelt und schwach glänzend, der Hinterkopf glatt und glänzend; das Pronotum ist fein gerunzelt und sehr wenig glänzend, nur schimmernd, die Halbdecken sind glanzlos, die Oberseite des Hinterleibes ist sehr fein quergerunzelt und glanzlos, die Unterseite des Körpers und die Beine sind stark glänzend, der Hinterleib unten seicht quergerunzelt.

SUBFAMILIE

ALCMENIDA.

DEBILIA STÅL.

Öfv. Vet. Ak. Förh. 1859, p. 375.

D. INERMIS Mayr.

Fig. 45.

Debilia inermis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 441.

Long.: 14mm. Pallido-testacea, capite supra, antennarum articuli basalis apice, pronoti lobo postico, scutello, corio, ventris lateribus, femoribus anticis medio, pedum posteriorum geniculis plus minusve rubescentibus aut rubro-irroratis; antennarum articulus basalis capite pronotoque ad unum longior; scutellum inerme, postscutellum apice triangulare subacutum et paulo elevatum; abdominis margines inermes.

Brasilien.

Blass schmutzig-gelb, die Oberseite des Kopfes, die Spitze des ersten Fühlergliedes, der hintere Theil des Pronotum, das Schildchen, die Seiten des Hinterleibes, die Knie der vier hinteren Beine mehr oder weniger röthlich, das Postscutellum mit mennigrother Spitze, der lederige Theil der Halbdecken blassgelb mit rothen dendritischen Zeichnungen und rother Membrannaht. Die abstehende Behaarung ist besonders an den Beinen reichlich und lang.

Der glänzende Kopf ist ziemlich glatt. Die Dornen der Fühlerhöcker sind fast etwas länger als der Raum zwischen den Fühlerhöckern breit ist. Das 6·8mm. lange erste Fühlerglied ist viel länger als der Kopf und das Pronotum zusammen, welche gemeinsam nur 5mm. messen. Die langen Dornen des hinteren Theiles des Pronotum sind gleich lang. Das unbewehrte Scutellum hat nur zwei nach hinten convergirende, in der Mitte des Schildchens zusammenstossende Kiele. Das Postscutellum ragt mit einer dreieckigen, etwas schief erhöhten Spitze vor. Die Ränder des Hinterleibes sind unbewehrt.

Diese Art unterscheidet sich von den vier von Dr. Stål beschriebenen Arten durch den Mangel der Dornen am Hinterleibsrande. Durch das unbewehrte Scutellum und bewehrte Postscutellum unterscheidet sie sich von allen Alcmenidengattungen, welche von Stål beschrieben worden sind, obwohl dessen Diagnose von *Debilia* nicht ganz klar ist, denn daselbst gibt er an: „*Scutellum postscutellum haud tegens, ambo acuta*“ und eine Seite später unterscheidet er *Alcmena* und *Debilia*, und nennt bei letzterer das Schildchen und Hinterschildchen unbewehrt. Bei *Dalytra* sind nach Stål ebenfalls beide unbewehrt. Es frägt sich nun, ob die

neue Art wirklich zu *Debilia* gehört. Die Charaktere der neuen Art stimmen mit *Debilia* überein und weichen nur in Bezug des Schildchens, des Hinterschildchens und des unbewehrten Hinterleibsrandes ab. Da aber die Anzahl der Dornen am Hinterleibsrande bei den Arten verschieden ist (denn *D. pilicornis* Stål hat an allen Segmenten Dornen, *D. macra* Stål hat wahrscheinlich nur an den drei ersten Segmenten, *D. longa* Stål an den drei ersten und am letzten Segmente und *D. fusciventris* Stål an den drei ersten Segmenten deutliche, am vierten und fünften undeutliche Dornen), so ist es leicht begreiflich, dass bei diesem Schwanken der Dornenzahl sich auch eine Art findet, welche keine Dornen hat. Wie das Scutellum und Postscutellum bei allen Stål'schen Arten beschaffen ist, findet sich nicht in der Beschreibung jener Arten, welche Dr. Stål unter dem Gattungsnamen *Zelus* im „Bitrag till Rio-Janeiro Traktens Hemipter-Fauna" aufgestellt hat. Zu *Dalytra* kann *D. inermis* wohl nicht gehören, weil bei dieser das erste Glied der Schnabelscheide länger ist als die zwei anderen Glieder zusammen, während bei *D. inermis* das Basalglied nur so lang ist als die zwei folgenden zusammen, so wie bei *Dalytra* das Scutellum und das Postscutellum unbewehrt sind. Zu *Alcmena* kann sie nicht gehören, da Dr. Stål angibt, dass der Kopf hinter den Fühlern nur ein kleines Dörnchen hat, dass das Basalglied der Fühler nur mehr als doppelt so lang ist als der Kopf, dass das Scutellum ein kurzes Dörnchen, das Postscutellum aber einen langen Dorn hat, welche Merkmale aber keineswegs bei *D. inermis* übereinstimmen.

Aus diesem erhellt, dass die Gattungen der Gruppe *Alcmenida* nicht scharf von einander abgegrenzt sind, und dass es sehr wünschenswerth wäre, wenn Dr. Stål eine Revision derselben vornehmen würde.

SUBFAMILIE

TRIBELOCEPHALIDA.

OPISTOPLATYS WESTW.

Zool. Journ. V, p. 447 (1832—34).

Decius Stål Eug. Resa, Ins. p. 263 (1858).

O. TERREUS Stål.

Decius terreus Stål Eug. Resa, Ins. p. 263 (1858).

Opistoplatys terreus Stål Stett. ent. Zeit. 1862, p. 442.

Sydney.

FAMILIE

TINGIDIDA.

MONANTHIA LEP. & SERV.

Enc. X, p. 653 (1825).

M. LUNULATA Mayr.

Fig. 46.

Monanthia lunulata Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 441.

Long.: 3·4^{mm}. Brunnea, pedibus testaceis, pronoti vesicula, lateribus dilatatis biseriatim cellulatis carinisque, bucculis, pectoris laminis atque sagenis albis, harum area marginali parte basali costis 4 nigris, parte apicali lunula obliqua in aream apicalem continuata fusca, area media maculis 2 fuscis, area apicali costis fuscis; sagenarum area marginali biseriatim cellulata parte basali cellulis minoribus, parte apicali valde dilatata cellulis maximis, area laterali et area media lanceolata brevi cellulis minutissimis, area apicali interne et postice cellulis maximis externe prope costam longitudinalem, ab area media decedente, cellulis minutissimis.

Rio de Janeiro.

Röthlich-braun, die Kopfdornen, die Wangenplatten, die Halsblase, die erweiterten Seitenränder und Kiele des Pronotum, so wie die Brustplatten und die Netzdecken weiss; die fünf Querrippen nahe dem Aussenrande des Randfeldes der Netzdecken sind braun, und zwar die drei vorderen schwarzbraun, die zwei hinteren hellbraun, hinter diesen beginnt vom Aussenrande der Netzdecken ein breiter brauner Streifen, welcher, nach einwärts und etwas nach vorne ziehend, sich allmählich verschmälert und innerhalb der vom Mittelfelde nach hinten abgehenden Längsrippe nahe derselben endet (in diesem Streifen sind die Rippen dunkelbraun, theilweise schwärzlich, während die Zellen lichtbraun gefärbt sind), am Mittelfelde sind zwei hinter einander liegende braune Makeln und am Aussenrande ein schwärzlicher Längsstrich, so wie auch an der Basalhälfte des Schlussfeldes die Rippen, welche die grossen Zellen des Innenrandes der Netzdecken bilden, und die Rippen am hinteren Ende der Netzdecken braun sind. Das erste Fühlerglied ist braun, das zweite bräunlich-gelb (die folgenden Glieder fehlen dem von mir untersuchten Exemplare). Die Beine sind braungelb.

Am Kopfe sehe ich vier Dornen, einer liegt zwischen den Fühlerhöckern, ist gerade nach vorne gerichtet und ziemlich kurz, hinter diesem steigt ein zweiter langer Dorn, welcher mit der Halsblase die gleiche Höhe erreicht, schief nach vorne und oben, hinter jedem Netzauge erhebt sich ein etwas kürzerer Dorn in

schiefer Richtung nach aussen, oben und vorne. Das erste Fühlerglied ist ziemlich dick und walzenförmig, das zweite ist kaum halb so lang als das Basalglied und dünner als dieses.

Das Pronotum hat blattartig erweiterte, dem Rande der Pronotumscheibe parallele, etwas aufgebogene, zweireihig netzmaschige Seiten, eine helmartig-pyramidale, ziemlich schmale, über den Nacken vorragende Halsblase, einen durchlaufenden Mittelkiel und zwei in der Mitte der Pronotumscheibe beginnende, gerade, in den Seitenrand des Processus übergehende Seitenkiele.

Die Netzdecken sind doppelt so lang als der Hinterleib und viel breiter als dieser. Das vorne spitzig beginnende Randfeld erweitert sich nach hinten allmählich, erreicht bald hinter der Mitte der Netzdecken seine grösste Breite, verschmälert sich sodann und geht am Netzdeckenende in das Endfeld über; es hat durchgehends zwei Maschenreihen, nur sind die vordersten Maschen klein, während die bald hinter der Mitte der Netzdecken gelegenen sehr gross sind. Das Seitenfeld hat nur kleine Maschen, bald hinter der Mitte der Netzdecken ist es sehr schmal und besteht nur aus einer Maschenreihe. Das Mittelfeld zeichnet sich durch seine Kürze aus, da es nur wenig mehr als den dritten Theil der Netzdecken lang ist, es ist lanzettförmig, vorne spitzig, hinten abgerundet, und besteht nur aus kleinen Maschen; von seinem hinteren Ende zieht eine Rippe nach hinten ab, welche bogig nach aussen und hinten gekrümmt, das Seitenfeld vom Schlussfelde trennt und in die Maschen des Endfeldes endet. Da ein Clavus nicht abgegrenzt ist, so beginnt das Schlussfeld nahe der Netzdeckenbasis spitzig und nur mit einer Maschenreihe, erweitert sich allmählich, besonders dort, wo das Mittelfeld fast endet, besteht sodann aus zwei, und gleich darauf aus vier Maschenreihen, wovon die drei äusseren Reihen kleinmaschig sind, während die innere am inneren Netzdeckenrande liegende Reihe aus grossen viereckigen Maschen besteht, die grossen Maschen bilden sodann weiter nach hinten zwei Reihen, die kleinen Maschen anfangs zwei, sodann nur eine Reihe; eine Grenze zwischen dem Schlussfelde und dem Endfelde ist nicht vorhanden.

Der Körper ist nicht bewimpert und kaum behaart.

Diese Art scheint den Übergang von dem Subgenus *Phyllontocheila* zu *Gargaphia* zu bilden.

FAMILIE

ARADIDA.

NEUROCTENUS FIEB.

Eur. Hem. p. 34 (1859).

Bei *Dysodius*, *Brachyrhynchus*, *Hesus*, *Crimia* und *Mezira* sind die scharfen Ränder der Schnabelrinne fast ganz parallel, nähern sich nicht einander an der Kopfbasis, so dass die Schnabelrinne daselbst gestutzt endet, während bei *Neuroctenus* dieselben in der Mitte weiter von einander entfernt sind, hinten sich einander allmählich nähern und an der Kopfbasis in eine mehr oder weniger deutliche Spitze zusammenlaufen. Die Schnabelrinne bei *Aneurus* hat keine scharfkantigen Ränder, sie ist vorne breit und nach hinten verschmälert. *Neuroctenus* steht im Allgemeinen dieser Gattung sehr nahe und unterscheidet sich ausser der Schnabelrinne durch das stumpf-dreieckige Scutellum, durch ein deutlich abgesetztes Corium und durch die netzartig gerippte Membran. Die Charakteristik, welche Dr. Fieber von *Neuroctenus*, so wie überhaupt von den Aradiden, aufgestellt hat, leidet jedenfalls an einigen Unrichtigkeiten, so dass es mir kaum möglich gewesen wäre, einen *Neuroctenus* als solchen zu erkennen, wenn ich nicht die Typen im kaiserlich-zoologischen Museum gesehen hätte. So bezeichnet Dr. Fieber in den Europ. Hem. p. 34, im Gegensatze zu der linienförmigen Schnabelrinne bei *Brachyrhynchus* und *Mezira*, die Schnabelrinne von *Neuroctenus* und *Aneurus* breit, welche Angabe für *Aneurus* wohl ganz richtig ist, aber auf *Neuroctenus* nicht passt, da bei dieser die Schnabelfurche selbst in der Mitte durchaus nicht breiter als bei den anderen Gattungen ist, sondern sogar gegen die Basis des Kopfes allmählich schmäler wird, bis sie mit einer scharfen oder stumpfen Spitze endet. Ferner gibt Dr. Fieber bei *Neuroctenus* an: „Membrangrund mit lang dreieckiger, in eine Rippe endenden Zelle; die Rippe innen mit kammförmig zum Rande laufenden Adern.“ Die Membran hat aber eine Menge Rippen (Adern), welche sich netzartig zu Maschen verbinden und erst von diesen laufen gegen den Innenrand der Membran die kammförmig gestellten Rippen ab. Endlich gibt derselbe bei *Aneurus* an, dass das Schild „länglich, zugerundet“ ist, welcher Fehler jedenfalls nur als Schreibfehler zu bezeichnen ist.

Dr. Fieber hat zu dieser Gattung keine Art gestellt, obschon das kaiserlich-zoologische Museum mehrere Arten aus allen Erdtheilen (ausser Europa) besitzt, und welche wenigstens theilweise von Dr. Fieber untersucht worden sind. Was nun die Frage betrifft, ob bereits ein *Neuroctenus* unter einem anderen Gattungsnamen beschrieben worden ist, so kann ich mit einiger Sicherheit keine Art als

bereits beschrieben nachweisen. *Brachyrhynchus bimaculatus* Stål könnte man nach der Beschreibung für einen *Neuroctenus* halten, doch hat Dr. Stål in der Stettiner entomologischen Zeitung 1862, pag. 438 diese Art nebst den anderen im Bitrag till Rio-Janeiro Traktens Hemipter-Fauna beschriebenen Arten zu *Mezira* gestellt, zu welcher Zeit ihm die Fieber'sche Gattung jedenfalls schon bekannt war. In der Stettiner entomologischen Zeitung 1862, pag. 438 theilt nun Dr. Stål die Gattung in zwei Gruppen, deren zweite vielleicht die Fieber'sche Gattung bildet, so dass *M. litigiosa, ovata* und *bimaculata* zu *Neuroctenus* gehören dürften. *Brachyrhynchus caffer* Stål (Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855) könnte ebenfalls zu *Neuroctenus* gehören. *Aradus lugubris* Boisd. und *Mezira lifuana* Montr. sollen am Pronotum eine Querfurche haben, die aber bei *Neuroctenus* nicht existirt.

Die nachfolgenden Diagnosen habe ich in Beziehung zu den mir bekannten noch unbeschriebenen *Neuroctenus*-Arten zusammengestellt.

N. HOCHSTETTERI nov. spec.

Fig. 47.

Long. ♂: 6·8$^{mm.}$, ♀ 7·8—8$^{mm.}$. Opacus, niger, granulatus, tylo, antennarum apice, rostro, abdominis incisuris, pedum articulationibus tarsisque brunneis; rostrum ad prosterni marginem anticum extensum; antennarum articulus basalis capitis apicem haud attingens; tubercula antennifera spinis parallelis; caput apice haud (♂) vel nonnihil (♀) emarginato, utrimque pone oculos dente minutissimo obtuso; pronoti margines laterales rotundati.

Neu-Seeland.

Glanzlos, schwarz (öfters mit einem bräunlichen Stiche), die Stirnschwiele, die Spitze des letzten Fühlergliedes, die Schnabelscheide, die Einschnitte der Hinterleibssegmente, die Gelenke der Beine und die Tarsen rothbraun oder gelblich-rothbraun, die Unterseite des Hinterleibes ist schwarzbraun oder dunkel-rothbraun, die einzelnen Segmente in der Mitte des Hinterrandes mit einem rothen Punkte, so wie jederseits näher dem Vorderrande mit einem oder zwei röthlichen kleineren Punkten; die Membran ist braun und hat an der Basis nahe der Schildchenspitze einen weisslichen Fleck (bei einem Exemplare, welches sich in den übrigen Eigenschaften gar nicht von den anderen Exemplaren unterscheidet, ist die Membran an der Hinterhälfte bräunlich-gelb und am Hinterrande nur schmutzig-gelb und durchscheinend).

Die Schnabelscheide ist länger als die Schnabelrinne und reicht knapp bis zum Vorderrande des Pronotum (bei allen anderen Arten liegt sie ganz in der Schnabelrinne und reicht nicht bis zur Kopfbasis). Der zwischen den Fühlerhöckern beginnende, nach vorne gerichtete, cylindrische, aus dem Tylus und den Jochstücken bestehende Theil des Kopfes ist an dem stumpfen Ende, welches nur aus

den Jochstücken gebildet ist, da die Stirnschwiele etwas kürzer als diese ist, beim Männchen abgerundet, beim Weibchen etwas; aber deutlich, ausgerandet. Die kurzen Dornen der Fühlerhöcker sind einander parallel. Die kurzen Fühler sind kaum länger als das Schildchen, ihr Basalglied ist fast nur halb so lang wie der zwischen den Fühlern liegende walzenförmige Theil des Kopfes, das zweite Glied ist kurz keulenförmig, und etwas länger als das Basalglied, das dritte ist auch am Grunde dünner als am Ende und etwas länger als das zweite Glied, das Endglied ist länglich-oval und ziemlich so lang als das dritte Glied. Der Zahn hinter jedem Netzauge ist sehr klein und stumpf. Das trapezförmige Pronotum ist vorne viel schmäler als hinten, daselbst eben so breit als die Halbdecken, seine Vorderecken sind stark abgerundet, die Seitenränder schwach bogig gekrümmt, die Schultern fast rechtwinkelig, der Hinterrand ist gleichmässig schwach bogig ausgerandet; die Scheibe des Pronotum ist nur sehr wenig uneben. Das ganz flache dreieckige Scutellum hat leistige etwas aufgebogene, vorne sehr schwach gebuchtete, hinten etwas gerundete Seitenränder und eine stumpfe Spitze. Das kurze Corium reicht mit seiner stumpfen Spitze nur bis zum zweiten Abdominalsegmente. Der Hinterleib ist viel breiter und länger als die Halbdecken. Der ganze Körper ist dicht und fein gekörnt.

N. BRASILIENSIS nov. spec.

Fig. 48.

Long.: 6·2—6·6^{mm}. Opacus, castaneus, granulatus, capite antennisque obscurioribus, infra rufescens, membrana fusco-hyalina basi testaceo-albida; rostrum totum sulco incubatum; antennarum articulus basalis capitis apicem paulo superans; tuberculа antennifera spinis parallelis; caput apice emarginato, utrimque pone oculos dente minutissimo, obtuso, nonnunquam indistincto; pronoti margines laterales antice subrecti, ad humeros nonnihil rotundati.

Brasilien.

Der glanzlose, grösstentheils gekörnte rothbraune Körper hat den Kopf mit den Fühlern dunkler braun, während die Unterseite mit den Beinen mehr rostroth ist. Die Membran ist bräunlich durchscheinend, an der Membrannaht mit zwei gelblich-weissen, mehr oder weniger rundlichen Fleckchen. Der Kopf ist an seiner Spitze deutlich ausgerandet, indem die Jochstücke vorne nicht ganz an einander schliessen und der Tylus kürzer ist als diese. Die Fühlerhöcker haben je einen Dorn, dessen Aussenrand der Längsachse des Körpers parallel ist. Hinter jedem Netzauge findet sich ein öfters sehr undeutliches, stumpfes Zähnchen. Die Seitenränder des schwach concaven Pronotum sind vorne ziemlich gerade und nahe den Schultern sehr schwach gerundet. Die Membran ist glänzend.

FAMILIE

PHYMATIDA.

PHYMATA LATR.

Gen. Crust. et Ins. III, p. 138 (1807).

Syrtis Fabr. Syst. Rhyng. p. 121 (1803).

P. SPINOSISSIMA Mayr.

Fig. 49.

Phymata spinosissima Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 442.

♀ *Long. corp.: 7·2mm., lat. pronoti: 2·2mm., lat. abdominis: 3mm.. Elongata, flava, dense spinulis obtusiusculis brevibus obtecta; tibiae anticae apice et unguiculi nigro-fusci; abdomen pone medium paulo dilatatum; pronoti latera arcuatim sinuata, humeri haud producti.*

Brasilien.

Der schmale Körper ist glanzlos und gelb, nur das Ende der Vorderschienen und die Krallen aller Beine sind dunkelbraun; er ist dicht mit kleinen ziemlich stumpfen Dörnchen besetzt, von deren Spitzen theilweise feine, kurze, aufrechte, weisse Härchen entspringen; der lederige Theil der Halbdecken hat weniger solche Dörnchen als die übrigen Körpertheile, so wie die Fühler, die Membran, die Vorderschienen und alle Tarsen keine Dörnchen haben (nur das zweite Fühlerglied zeigt noch einige derselben).

Der schmale Kopf ist vorne quergestutzt und hat daselbst keine Ausrandung. Die Vorderseitenränder des schmalen Pronotum sind S-förmig gekrümmt, die Schultern sind so gestutzt, dass sie die gerade Verlängerung des Halbdeckenrandes bilden; die Hinterecken des Pronotum (vor den Schildchenecken) sind zahnartig nach hinten erweitert, zwischen diesen ist der Hinterrand in der Mitte ziemlich gerade, beiderseits wegen den Zähnen ausgebuchtet, die Hinterseitenränder stehen in schiefer Richtung zur Längenachse des Körpers und sind unmittelbar vor den Hinterecken gebuchtet. Der Hinterleib ist von vorne nach hinten allmählich breiter, an den Hinterseitenecken des vierten Segmentes am breitesten; der Hinterleibsrand hat ausser den kleinen, den ganzen Körper bedeckenden Dörnchen noch an jeder Hinterseitenecke der Segmente einen längeren Zahn; die Unterseite des Hinterleibes hat in der Mitte einen unbedornten Längskiel.

Diese Art ist von allen anderen durch die Dörnchen leicht zu unterscheiden.

FAMILIE

HYDROMETRIDA.

Die Vermehrung dieser Familie um einige Gattungen lässt es mir zweckmässig erscheinen, eine Übersicht der Genera folgen zu lassen, welche aber leider nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen darf, da mir *Hydrobates* und *Tenagogonus* unbekannt geblieben sind. Beide Gattungen sollen ungeflügelt sein; erstere dürfte dem *Halobates* durch die Thoraxbildung nahe stehen, letztere scheint durch die lange Schnabelscheide und durch die kurzen, dicken Vordertarsen ausgezeichnet zu sein.

1. Augen am Innenrande ausgebuchtet. 2
   — nicht ausgebuchtet. 5
2. Die Schnabelscheide reicht bis zur Mitte der Mittelbrust, 3
   — — — nur bis zum Vorderrande der Mittelbrust. 4
3. Die Fühler stabförmig, nur halb so lang als der Körper; die vier hinteren Schenkel kürzer als der Körper. *Hydrometra* Fabr.
   — — so lang als der Körper, besonders an der Endhälfte sehr dünn und fadenförmig; die hinteren Schenkel länger als bei der vorigen Gattung. *Limnometra* Mayr.
4. Vordertarsen sehr kurz, deren erstes Glied kaum halb so lang als das zweite; geflügelt. *Cylindrostethus* Fieb.
   — so lang als die Vorderschienen, deren erstes Glied doppelt so lang als das zweite; ungeflügelt. *Ptilomera* Am. et Serv.
5. Ungeflügelt; Pronotum nicht über die Mittelbrust verlängert. *Halobates* Eschs.

   Geflügelt; Pronotum weit über die Mittelbrust nach hinten verlängert. 6
6. Erstes und zweites Glied der Vordertarsen ziemlich gleichlang; Processus des Pronotum hinten stark abgerundet, Vorderrand des Pronotum gerade. *Brachymetra* Mayr.
   — Glied der Vordertarsen sehr klein, zweites Glied viermal so lang als das erste; Processus des Pronotum gleichseitig dreieckig, hinten spitzig, Vorderrand des Pronotum stark ausgebuchtet. *Metrocoris* Mayr.

HYDROMETRA FABR.

Syst. Rhyng. p. 256 (1803).

Gerris Auctorum.

H. PECTORALIS Mayr.

Fig. 50.

Hydrometra pectoralis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 443.

♀ *Long.: 7 — 7·3mm. Nigra, opaca, capite lineis duabus inter oculos et infra cum rostro, pronoto linea media longitudinali, marginibus antico- et postico-lateralibus anguste, pectore abdomineque dilute flavis, pectore utrimque striis tribus nigris, abdominis lateribus linea longitudinali nigra, pedibus fusco-testaceis, supra obscurioribus, tarsis nigris; pronoti processus postice obtuse triangularis, marginibus lateralibus haud depressis; abdominis segmentum sextum utrimque dente acuto triangulari.*

Ceylon.

Der Kopf ist an der Oberseite schwarz, glanzlos, an der Unterseite gelb, oben ziehen zwei gelbe Längslinien von den Fühlerhöckern zu dem Hinterrande des Kopfes. Die Fühler und die Augen sind braun; die Schnabelscheide ist gelbbraun und an der Spitze schwarz. Das grauschwarze Pronotum hat eine ganz durchlaufende Mittellängslinie und alle Seitenränder linienförmig gelb. Die Decken sind grau oder bräunlich, die Rippen aber schwarz. Die gelbe Brust hat jederseits drei schwarze parallele Längsstreifen, deren oberster am Seitenrande des Pronotum liegt, deren mittlerer sich bis zu den Hinterhüften verlängert, während der unterste an den Mittelhüften endet. Der Hinterleib ist sowohl oben als unten hauptsächlich gelb, oben ist er nur an der Basalhälfte etwas schwärzlich angeraucht und am Innenrande des gelben Connexivum findet sich ein durchlaufender schwarzer Längsstreifen, unten hat er nahe den Seitenrändern je einen eben solchen schwarzen Längsstreifen. Die mit sehr feinen und sehr kurzen, stachelartigen Härchen besetzten Beine sind an der Unterseite braungelb, an der Oberseite jedoch viel dunkler.

Der Kopf ist zwischen den Augen breiter als bei *H. argentata*, mit welcher diese neue Art in der Körperform und Grösse viele Ähnlichkeit hat. Die Fühler sind dünner und länger als bei *H. argentata*. Der Processus des Pronotum ist hinten weniger abgerundet und hat keinen die Seitenränder begleitenden Eindruck. Das sechste Abdominalsegment endet hinten jederseits in einen fast dornförmigen Zahn, welcher aber nicht die Hinterleibsspitze erreicht.

H. NITIDA Mayr.

Fig. 51.

Hydrometra nitida Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 443.

Long. ♂: 6·3—7mm., ♀: 8·3—8·7mm. Nigra, nitidula, lineis duabus capitis inter oculos et infra cum rostro, pronoto antice striolis duabus minutis, marginibus

antico- et postico-lateralibus anguste, pectore abdomineque dilute flavis, pectore utrimque striis nonnunquam indistincte separatis, abdominis lateribus maris tarsisque nigris aut nigricantibus, pedibus ochraceis; pronoti processus postice obtuse triangularis, marginibus haud depressis; abdominis segmentum sextum bispinosum.

Ceylon.

Der Kopf ist an der Oberseite glänzend, schwarz, mit zwei gelben Längslinien, wie bei der vorigen Art, und einem gelben Hinterrande, unten ist er mit der Schnabelscheide gelb, welche aber an der Spitze schwarz ist. Die Fühler und die Augen sind braun. Das glänzende schwarze Pronotum hat alle Ränder schmal gelb und etwas hinter dem Vorderrande zwei kurze parallele gelbe Längsstrichelchen. Die grauen oder graubraunen glänzenden Decken haben glanzlose schwarze Rippen. Die gelbe Brust hat jederseits unmittelbar am Seitenrande des Pronotum einen schwarzen Längsstreifen, unter diesem am Mesothorax entweder unmittelbar, oder durch einen gelben schmalen Längsstreifen ganz oder theilweise getrennt, einen schwärzlichen Längsstreifen oder vorne einen schwärzlichen Fleck, welcher nach hinten spitzig endet; die vier hinteren Hüftpfannen haben aussen je einen schwarzen Längsstreifen. Der Hinterleib ist an der Oberseite schwarz mit gelben Querrändern der Segmente, das Connexivum hat innen einen schwarzen, aussen einen gelben Längsstreifen, beim Weibchen ist noch der Innenrand selbst sehr schmal gelb, während er beim Männchen schwarz ist und auch die Querränder der Abdominalsegmente viel feiner gelb gesäumt sind, (bei einem Weibchen ist die Basalhälfte der Oberseite des Hinterleibes gelb und nur schwach schwärzlich angeraucht); an der Unterseite ist der Hinterleib gelb und an jedem Segmente jederseits nahe dem Seitenrande mit einem schwarzen Punkte, beim Männchen sind die Seiten des Hinterleibes überdies mehr oder weniger schwärzlich angeraucht. Die Beine sind heller oder dunkler ockergelb, die Vorderschenkel haben oben und unten einen schwärzlichen Längsstreifen, die Tarsen und öfters auch die vier hinteren Schienen sind schwärzlich.

Die Fühler und der Processus des Pronotum sind wie bei der vorigen Art. Das sechste Abdominalsegment endet jederseits in einen dreieckigen, sehr fein zugespitzten Zahn oder Dorn, welcher bei beiden Geschlechtern die Hinterleibsspitze ganz oder fast ganz erreicht.

Diese Art ist der *H. discolor* Stål sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von dieser durch die fehlende gelbe Mittellängslinie des Pronotum, durch die fein zugespitzten langen zahnartigen Dornen des letzten Hinterleibssegmentes und die geringere Körperlänge. Es ist möglich, dass Dr. Stål diese Art für die von ihm bezeichnete Varietät von *H. discolor* gehalten hat, denn er scheint das sechste Hinterleibssegment nicht untersucht zu haben, da er es in der Beschreibung über-

geht, obwohl es von den europäischen Arten bekannt ist, dass dasselbe zur Unterscheidung der Arten sehr wichtig ist.

H. Adelaides Dohrn und *parvula* Stål haben am Kopfe einen bogenförmigen Fleck, welcher bei *H. pectoralis*, *nitida* und *discolor* fehlt.

H. DISCOLOR Stål.

Gerris discolor Stål Eug. Resa, Ins. p. 265 (1858).

Kar-Nikobar, Java, Tahiti.

H. DIVERSA nov. spec.

Fig. 52.

Long. ♂: 6·6—7·3$^{mm.}$, ♀: 7·8—8·5$^{mm.}$. Opaca, nigra, rostro articulis duobus basalibus, vertice lunula, pronoto linea mediana antica brevi et marginibus anticolateralibus, acetabulis pedum infra flavis, apud marem pectore abdomineque nigricantibus, marginibus hujus flavis, apud feminam pectore antice nigricante, mesosterno postice, metasterno et abdomine, hujus lineis duabus lateralibus nigris exceptis, flavis; femoribus anticis nigris basi et infra flavis, tibiis tarsisque pedum anticorum fuscis, pedibus posterioribus supra fuscis, infra ochraceis; pronoti processus postice rotundatus marginibus depressis; segmentum abdominale sextum utrimque apud marem dentiforme, obtusum, apud feminam spina longa apice dense setulosa.

Cap der guten Hoffnung.

Der schwarze glanzlose Kopf hat am Scheitel ein gelbes quergestelltes Mondchen, die zwei ersten Glieder der Schnabelscheide sind gelb, die zwei letzten schwarz, die Fühler sind schwarz und die Augen braun. Das schwarze, glanzlose Pronotum hat vorne zwischen den Schwielen eine gelbe Mittellängslinie, so wie ausser dieser sehr nahe den Seitenrändern eine feinere solche Linie, weiter hinten, aber nicht mit den gelben Seitenlinien ausserhalb den Schwielen zusammenhängend, beginnt am Rande selbst, also etwas tiefer unten, eine gelbe Linie, welche vorne schmal ist und nach hinten breiter wird; die Hinterseitenränder sind schwarz. Die glanzlosen Decken sind dunkelbraun, deren Rippen schwarz. Die Vorderbrust ist vor den Vorderhüften gelb, die Mittelbrust beim Männchen schwärzlich, beim Weibchen aber hinten zwischen den Mittelhüftpfannen gelb, die Seiten derselben haben zwei parallele tief-sammtschwarze Längsstreifen, deren oberer am Pronotumrande liegt. Die Hinterbrust ist beim Männchen schwärzlich, beim Weibchen gelb. Die vier hinteren Hüftpfannen sind oben schwarz, unten gelb. Der Hinterleib ist an der Oberseite röthlich-gelb, mehr oder weniger schwärzlich angeraucht und das Connexivum ist am Innenrande fein schwarz gesäumt, an der Unterseite ist der Hinterleib beim Männchen schwärzlich mit gelbem Seitenrande, beim Weibchen aber gelb und hat jederseits in der Stigmenlinie

einen schwärzlichen Längsstreifen. Die Vorderschenkel sind gelb mit zwei schwarzen Längsstreifen, welche aber die Schenkelbasis frei lassen; die Schienen und Tarsen der Vorderbeine, so wie die vier hinteren Beine an der Oberseite, sind braun, diese an der Unterseite ockergelb.

Die Fühler sind dicker als bei den vorigen Arten und eben so gebildet wie bei *H. argentata* und *lacustris*. Der Processus des Pronotum ist, wie bei diesen letzteren Arten, hinten gerundet und seine Seitenränder sind, abweichend von den drei obigen asiatischen Arten, so wie bei *lacustris* und *argentata* niedergedrückt. Am auffallendsten verhält sich aber das sechste Hinterleibssegment, so dass ich anfangs die beiden Geschlechter für zwei verschiedene Species gehalten habe und sie jetzt nur desshalb vereinige, weil die übrigen Körpertheile keine wesentlichen Unterschiede nachweisen lassen. Das sechste Hinterleibssegment ist nämlich beim Männchen jederseits nur kurz und stumpf dreieckig ausgezogen, während es beim Weibchen in einen die Hinterleibsspitze etwas überragenden, mässig dünnen, am Ende stumpfen und daselbst reichlich mit nach hinten gerichteten Borstenhaaren bekleideten Dorn ausläuft.

Bisher waren nur die zwei süd-afrikanischen Arten *H. ambulator* Stål (Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 45) und *H. swakopensis* Stål (Öfv. Vet. Ak. Förh. 1858, p. 318) beschrieben. *H. ambulator* stimmt mit meiner neuen Art gar nicht überein; *H. swakopensis* scheint ihr nahe zu stehen, besonders das Weibchen, doch schreibt Dr. Stål, dass das zweite und dritte Fühlerglied zusammen kaum kürzer sind als das erste, während sie bei *H. diversa* entschieden länger sind als das erste Glied; überdies erwähnt Dr. Stål nichts von den Borstenhaaren, welche sich an den Dornen vorfinden, die er aber gewiss nicht übergangen hätte, wenn seine Art dieselben hat, weil sich das Weibchen von *H. diversa* dadurch von allen, wenigstens mir bekannten Arten unterscheidet.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Dr. Stål diese Art auch in seinen Hemipt. afric. beschreibt, doch kann ich diese Synonymie nicht verhindern, da noch nicht der zweite, geschweige erst der dritte Band erschienen ist.

H. PALUDUM Fabr.

Gerris paludum Fabr. Ent. syst. IV, p. 188 (1794).
Hydrometra paludum Fabr. Syst. Rhyng. p. 258 (1803).

Gibraltar.

Mehrere Larven wurden aus Chili mitgebracht, welche dieser Art sehr nahe stehen und wahrscheinlich wegen den ziemlich kurzen Dornen des sechsten Hinterleibssegmentes zu *H. Najus* Deg. gehören dürften.

LIMNOMETRA MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 443.

Statura Hydrometrae. Antennae filiformes apicem versus tenuissimae, corpori aequilongae aut nonnihil breviores, articulo basali pronoti marginibus antico-lateralibus aequilongo. Rostrum ad mesosterni medium extensum. Oculi intus distincte emarginati. Pronotum margine antico recto, postice versus supra mesothoracem extensum, processu postice triangulari. Alata. Tarsi antici apice biunguiculati, articulis subaequilongis. Femora intermedia apice bidenticulata; femora postica corpori aequilonga.

Mit *Hyrdrometra* zunächst verwandt, unterscheidet sich diese neue Gattung von dieser insbesondere und auf den ersten Blick durch die langen, dünnen, am Ende aber sehr feinen Fühler. Die Arten stimmen in der Färbung im Allgemeinen ziemlich überein, und unterscheiden sich auf folgende Weise:

1. Die Mittelschenkel haben an der Beugeseite nahe dem Kniegelenke einen Dorn. *L. femorata* Mayr.
   — — — keinen Dorn. 2
2. Mittlere Hüftpfannen aussen mit einem spitzigen Zahne. *L. armata* Spin.
   — — ohne Zahn. 3
3. Decken mit lebhaft gelben Aussenrande. *L. nigripennis* Mayr.
   — ohne gelben Aussenrand. 4
4. Mittelschenkel am Ende hellgelb und daselbst an der Beugeseite mit zwei Reihen sehr kleiner Dörnchen. *L. pulchra* Mayr.
   — ganz braun, ohne Dörnchenreihen. 5
5. Mittelschenkel an der Beugeseite lang und dicht bewimpert. *L. ciliata* Mayr.
   — nicht bewimpert. 6
6. Körper $13 \cdot 6^{mm.}$ lang. Die schwarzen Seitenstreifen des Pronotum sind vorne sehr breit und lassen innen nur je eine feine gelbe Längslinie zwischen sich und den schwarzen Mittelstreifen; die Mittelbrust jederseits mit zwei schwarzen und zwischen diesen mit einem weiss behaarten Längsstreifen; sechstes Hinterleibssegment beiderseits in einen am Grunde schmalen Dorn verlängert. *L. inermis* Mayr.
   — $8 \cdot 6^{mm.}$ lang. Die schwarzen Seitenstreifen an der Oberseite des Pronotum sind nur als feine Längslinien nahe den Seitenrändern des Pronotum vor-

handen; Mittelbrust jederseits mit zwei schmalen braunen Längsstreifen ohne weiss behaarten Streifen; sechstes Hinterleibssegment beiderseits mit einer dreieckigen, am Grunde breiten Spitze. *L. minuta* Mayr.

L. ARMATA Spin.

Gerris armata Spin. Hém. p. 65 (1837).

Ceylon. (Im k. k. zoologischen Museum finden sich zwei Exemplare mit der Vaterlandsangabe „Isle de France".)

Hydrometra fluviorum Fabr. (Syst. Rhyng. p. 257) gehört zweifelsohne zu dieser Gattung und würde ich nur eine Art von *Limnometra* kennen, so hätte ich diese ohne Bedenken *L. fluviorum* genannt. Da aber alle Arten auf die Fabricius'sche Beschreibung passen, so ist das Zurückführen auf die alte Fabricius'sche Art (was jetzt leider etwas zu sehr in die Mode gekommen ist) eine Unmöglichkeit, wenn man nicht die Type von Fabricius zur Ansicht hat.

L. INERMIS Mayr.

Fig. 53.

Limnometra inermis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 444.

♂. *Long.: 13·6^{mm}. Fulva, capite supra lineis tribus, pronoto linea media et strigis lateralibus antice latissimis, postice angustioribus nigris, mesosterno utrimque ad pronoti marginem strigis duabus longitudinalibus a striga albide pilosa separatis, tegminibus cinereo-brunneis costis nigris, pedibus posterioribus brunneo-fuscis; acetabula pedum intermediorum mutica; femora intermedia haud ciliata, ante apicem absolute inermibus; abdominis segmentum sextum utrimque spina armatum.*

Manilla auf Luçon.

Der Kopf ist an der Unterseite blassgelb, an der Oberseite bräunlich-gelb mit einem schwarzen, breiten, durchlaufenden Längsstreifen, zwischen diesem und den Netzaugen ist jederseits ein S-förmiger, schmaler, schwarzer Längsstreifen, welcher nach vorne nur bis zum Vorderrande der Augen reicht, zwischen jedem Fühlerhöcker und Netzauge findet sich noch ein kurzer, ziemlich breiter, schwarzer Streifen. Die Fühler sind braun, die Schnabelscheide gelb, mit schwarzer, stark glänzender Spitze. Das Pronotum ist röthlich-braungelb (dieselbe Nüance, wie bei *Hydrometra rufoscutellata* Ltr.), durch die Mitte desselben zieht sich ein vorne ziemlich breiter schwarzer durchlaufender Längsstreifen, welcher, sich verschmälernd, hinten ziemlich fein linienförmig ist; vorne findet sich beiderseits von diesem ein länglich-viereckiger schwarzer Fleck, welcher etwa dreimal so lang als breit ist, sich zwischen dem ersten und zweiten Drittheile des Pronotum verschmälert, nahe dem Vorderseitenrande nach hinten zieht, sich nahe dem Seitenrande des Processus noch mehr verschmälert fortsetzt und an der Processus-

spitze fein endet; die Vorder- und Hinterseitenränder des Pronotum sind lebhaft gelb; die zwei Linien zwischen den viereckigen Flecken und der Mittellinie sind heller als die Mitte des Pronotum. Die Decken sind röthlich-gelbbraun und die Rippen schwärzlich-rothbraun. Die Brust und der Hinterleib erscheinen in Folge der sehr dichten, äusserst feinen Behaarung bei schiefer Beleuchtung weiss, die Farbe ihrer Oberfläche ist aber schmutzig-blassgelb; die Mittelbrust hat jederseits unter dem Pronotumseitenrande zwei schwarze parallele Längsstreifen, deren oberer sich mit Unterbrechungen bis zu den hinteren Hüftpfannen, der untere aber nur bis zu den mittleren Hüftpfannen fortsetzt; die Oberseite des Hinterleibes ist röthlich-braungelb, das Connexivum aber schwarz mit feinem hellgelben Aussen- und Innenrande. Die Beine sind schmutzig-hellbraun.

Diese Art ist von den übrigen Arten ausser der Färbung durch die unbewehrten Mittelhüftpfannen, durch die Mittelschenkel, welche nicht gewimpert sind und keine Zähnchenreihen vor dem Ende haben, so wie durch das sechste Hinterleibssegment, dessen Dornen etwas länger sind als die Genitalien, leicht zu unterscheiden.

L. MINUTA Mayr.

Fig. 54.

Limnometra minuta Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 444.

♂. *Long.: 8·6^{mm}. Fulva, capite inter oculos lineis quatuor tenuibus brunneis, pronoto lineis mediana et duabus lateralibus angustis longitudinalibus nigris atque antice lineis duabus brunneis, mesosterno pallido utrimque ad pronoti marginem lineis duabus angustis fuscis, tegminibus cinereo-brunneis; acetabula pedum intermediorum mutica; femora intermedia haud ciliata, ante apicem absolute inermia; abdominis segmentum sextum utrimque dente triangulari, basi lato.*

Sambelong (Gross-Nikobar).

Die Oberseite des Körpers ist etwas blässer als bei der vorigen Art, die Unterseite ist blassgelb. Der Kopf hat an der Oberseite am Tylus einen schwärzlichen und zwischen den Augen vier rothbraune Längsstreifen, von welchen die äusseren am inneren Augenrande liegen; an jedem Jochstücke und zwischen den Fühlerhöckern und den Augen ist auch ein schwärzlicher Fleck. Die Fühler sind gelbbraun, die Schnabelscheide ist gelb, nur ihr letztes Glied glänzend schwarz, die Augen sind braun. Die Vorder- und Hinterseitenränder des Pronotum sind hellgelb, innerhalb derselben zieht sich eine denselben parallele schwarze Linie, welche an den Hinterseitenrändern etwas breiter ist, eine schwarze Mittellängslinie durchzieht das ganze Pronotum, so wie sich an der Vorderhälfte desselben jederseits von der Mittellinie eine rothbraune Längslinie vorfindet. Die Decken sind graubraun mit rothbraunen Rippen. Die Vorderhüftpfannen haben aussen

einen schwarzen Längsstreifen, die Mittel- und Hinterhüftpfannen haben zwei solche Streifen; ober den Vorderhüftpfannen ist unmittelbar unter dem gelben Seitenrande des Pronotum ausserhalb den Schwielen hinter den Augen ein schwarzer breiter Längsstreifen; die Seiten der Mittelbrust haben unter dem Seitenrande des Pronotum zwei feine braune Längsstreifen. Die Oberseite des Hinterleibes ist schwarz, das Connexivum aber gelb. Die Beine sind gelb-braun, die Vorderschenkel an der Basis mehr schmutzig-gelb.

Diese Art unterscheidet sich von der vorhergehenden durch die geringere Grösse, durch die andere Färbung, so wie durch die dreieckigen Zähne des sechsten Hinterleibssegmentes, welche auch etwas kürzer sind als die Genitalien; von den übrigen Arten unterscheidet sie sich durch die geringe Grösse, die andere Färbung, so wie durch jene Merkmale, welche bereits bei der vorigen Art angegeben wurden.

PTILOMERA AM. et SERV.

Hém. p. 413 (1843).

P. LATICAUDA Hardw.

Gerris laticauda Hardw. Trans. Linn. Soc. XIV, p: 131 (1824).
Ptilomera laticauda Am. et Serv. Hém. p. 414, pl. 8, fig. 3 (1843).
Ptilomera cingalensis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1855, p. 190.
? Ptilomera tigrina Uhl. Proc. Ac. Nat. Sc. Philad. 1860, p. 230.

Java.

HALOBATES ESCHS.

Dorp. Abh. I. 1822.

H. LITURATUS Stål.

Halobates lituratus Stål Eug. Resa, Ins. p. 264 (1858).

Hongkong.

Dr. Stål's Beschreibung ist durch Folgendes zu ergänzen: Die Schnabelscheide reicht nur bis zum Vorderrande der Mittelbrust; die Vorderschienen haben am Ende einen zahnartigen Fortsatz und sind daselbst nicht erweitert (bei *H. pictus* Herr. Schaeff. soll dieser Fortsatz fehlen), zweites Tarsenglied der Vorderbeine unten nahe der Mitte mit einem Ausschnitte, in welchen die Krallen eingefügt sind; die Schenkel der vier hinteren Beine sind länger als die Schienen (während nach Herrich-Schaeffer bei *H. pictus* die Mittelschenkel kürzer als die Mittelschienen sind). Da Dr. Stål angibt: „*H. picto affinis, pictura aliter distributa*", so sollte man meinen, dass sich *H. lituratus* von dieser Art nur durch die Färbung unterscheidet. Wenn aber die von mir untersuchten Exemplare richtig bestimmt sind (was wohl vorauszusetzen ist, da Stål's Beschreibung mit denselben übereinstimmt), so finden sich bei *H. lituratus* Merkmale, welche diese Art von *H. pictus* wesentlich unterscheiden.

BRACHYMETRA MAYR.

Fig. 55.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 445.

Caput triangulare, convexum. Oculi intus haud excisi. Rostrum breve ad mesosterni marginem anticum vix extensum. Antennae cylindricae corporis dimidia longitudine, articulo basali capite longiore, articulo 2. breviori, articulo 3. secundo paulo longiori, et articulo apicali secundo aequilongo. Pronotum nec carina, nec strictura et antice sine tuberculis, processu postice rotundato. Mesosternum haud sulcatum. Tegmina abdomen superantia. Abdomen modice breve, segmento 6. inermi. Maris hypopygium utrimque spinula instructum. Pedes antici breves, femoribus incrassatis et tarsis articulis aequilongis, articulo apicali ante apicem unguiculis instructo; femora postica corpore paulo breviora, cylindrica.

Diese Gattung unterscheidet sich von den übrigen Gattungen durch die Augen, welche innen gar nicht ausgerandet sondern gerundet sind, durch das Pronotum, welches wohl wie bei *Hydrometra* und anderen nach hinten verlängert ist, aber vorne keine Höcker und keinen Quereindruck so wie auch keinen Mittelkiel hat, dessen Vorderrand gerade und dessen Processus hinten stark abgerundet ist; ferner durch die ziemlich gleich-langen Glieder der Vordertarsen, so wie durch die vorhandenen Decken und Flügel.

B. ALBINERVUS Am. et Serv.

Halobates albinervus Am. et Serv. Hém. p. 412 (1843).
Brachymetra albinervus Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 445.

Long.: 7—7·5^{mm}. Opaca cinnamomea, subtus dilutior, rostri articulo apicali nigro, antennis pedibusque nigricantibus, femoribus anticis ad basim et supra testaceis, tegminibus fusco-cinnamomeis costis flavidis.

Brasilien.

METROCORIS MAYR.

Fig. 56.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 445.

♂ Caput antice obtusissimum. Oculi intus non excisi. Antennae corpore breviores, cylindricae, articulo basali longissimo, secundo et tertio ad unum basali paulo brevioribus, articulo apicali brevissimo. Rostrum solummodo ad mesosterni marginem anticum extensum. Pronotum latum, ab apice ad humeros breve, antice nec tuberculis nec strictura, margine antico sinuato, processu trigonali magno apice acutangulo. Tegmina abdomine multo longiora. Abdomen brevissimum segmento sexto inermi, genitalibus spinis duabus falcatis. Pedes antici femoribus incrassatis, tibiis apice spina instructis, tarsis articulo basali brevissimo, apicali basali quadruplo longiori, ante apicem unguiculis instructo; pedes posteriores tenues, femoribus corpore subaequilongis.

Diese Gattung steht der vorigen zunächst, unterscheidet sich aber insbesondere durch den grossen gleichseitig dreieckigen, am Ende spitzigen Processus, durch den stark ausgebuchteten Vorderrand des Pronotum, so wie durch die Vordertarsen, deren erstes Glied sehr klein und deren zweites viermal so lang als das erste ist.

M. BREVIS Mayr.

Metrocoris brevis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 445.

Long. corp. cum tegminibus 8$^{mm.}$, sine tegminibus 6·3$^{mm.}$. Opacus, testaceus, capite supra macula magna, antennis, rostri apice, pronoti margine antico, strigis tribus longitudinalibus postice confluentibus et marginibus antico-lateralibus, tegminibus, mesosterno utrimque lineis duabus, femoribus anticis strigis quatuor longitudinalibus, tibiis tarsisque anticis atque pedibus posterioribus nigris.

Ceylon.

Der gelbe Kopf hat an der Stirnschwiele einen kleinen, zwischen den Augen einen grossen, länglich-viereckigen schwarzen Fleck, am Innenrande der Augen eine feine schwärzliche Längslinie und die kurz-spitzigen Fühlerhöcker schwarz. Die Fühler sind schwarz-braun und nur an der Basis gelb. Die glänzend-gelbe Schnabelscheide hat eine schwarze Spitze. Das hochgelbe Pronotum hat einen breit schwarzen Vorderrand, von welchem drei breite schwarze Längsstreifen bis fast zur Processusspitze ziehen und sich daselbst vereinigen, die zwei äusseren Streifen sind aber bald hinter dem Vorderrande ein sehr kleines Stück unterbrochen; zwischen diesen schwarzen Streifen liegen zwei gelbe Längsstreifen, welche schmäler als die schwarzen sind; ferner findet sich jederseits nahe dem Vorderseitenrande ein schwarzer bis zur Schulter reichender Längsstreifen; die Vorder- und Hinterseitenränder des Pronotum sind gelb. Die Decken sind bräunlich-schwarz, die Rippen aber tief-schwarz. Die blassgelbe Unterseite des Körpers ist sehr fein und dicht behaart, die Mittelbrust hat jederseits eine gerade, lange, bis zur Mittelhüftpfanne reichende schwarze Längslinie, so wie hinten über dieser eine kürzere, feinere und schief stehende schwarze Linie; vor der Hinterhüftpfanne findet sich eine breite, gerade, schwarze Längslinie. Der Hinterleib ist sowohl oben als unten gelb, nur an der Oberseite sind die zwei letzten Segmente schwärzlich. Die Beine sind schwarz; nur die Vorderschenkel sind gelb mit vier schwarzen Längsstriemen, und die Basis der vier hinteren Schenkel ist an der Unterseite gelb.

FAMILIE

HYDROESSIDA.

VELIA LATR.

Gen. Crust. et Ins. III, p. 132 (1807).

V. BASALIS Spin.

Velia basalis Spin. Hém. p. 66 (1837).
Velia bicolor Blanch. d'Orb. Voy. Am. mer. p. 218, tab. 29, fig. 1 (1837—43).
Velia brasiliensis Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 76, fig. 935 (1853).

Rio de Janeiro.

V. FUSCA Germ.

Hydroëssa fusca Germ. Silb. Rev. ent. V, p. 128 (1837).

Cap der guten Hoffnung:

RHAGOVELIA MAYR.

Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 445.

Veliae proxima. Caput antice truncatum infra retractum; oculi approximati. Tarsi antici breves triarticulati, articulis 1. et 2. brevissimis globulosis, articulo apicali fusiformi, infra medio exciso biunguiculato, tarsi intermedii triarticulati posticis triplo longiores, articulo basali minutissimo, secundo longo cylindrico, apicali secundo aequilongo, subfusiformi, ab apice ad basin fissura longitudinali, e qua oriuntur unguiculi 2 longissimi parum curvati.

Diese Gattung ist insbesondere durch das letzte Tarsenglied der Mittelbeine ausgezeichnet. Dieses ist eben so lang als das mittlere Glied, schwach spindelförmig, und der Länge nach bis zum Grunde gespalten, in welchem Spalte nahe der Basis die sehr langen, nur schwach gekrümmten Krallen inserirt sind.

R. COLLARIS Burm.

Velia collaris Burm. Handb. II, p. 212 (1835).
Rhagovelia collaris Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 446.
Velia Fieberi Guér. Sagra Hist. Cuba p. 416 (1857).

Rio de Janeiro.

Die mir vorliegenden Exemplare, von welchen nur einige geflügelt sind, stimmen nicht vollkommen mit den Beschreibungen von Burmeister und Guérin überein, denn beide geben an, dass die Basis der Beine gelb-braun sei, während ich die ganzen Schenkel gelb-braun, die Basis der Hinterschenkel und die Hüften aller Beine bräunlich-gelb finde; es sind dies jedoch Abweichungen, welche gewiss nur unwesentlich sind, da sich im kaiserlich-zoologischen Museum zwei ungeflügelte Stücke aus Mexico vorfinden, welche den Übergang bilden, da die Hüften und Schenkelringe, so wie die Vorderschenkel, bei diesen gelb und letztere nur aussen an der Endhälfte und innen nahe dem Kniegelenke schwarz oder braun

sind und einen schwach bläulichen Glanz haben, welcher sich auch an der schwarzen Oberseite der Mittelschenkel findet; die Unterseite der Mittelschenkel ist röthlich-braungelb, die Hinterschenkel sind oben eben so gefärbt wie die Mittelschenkel, nur an der Basis schmal gelb, an der Unterseite sind sie ebenfalls gelb. Überdies zeigen auch einige aus Rio de Janeiro stammende Larven eine solche aber blassere Färbung der Beine, so wie auch der Kopf, der Thorax und der Hinterleib röthlich-gelb gefärbt sind.

R. NIGRICANS Burm.

Fig. 57.

Velia nigricans Burm. Handb. II, p. 213 (1835).
Rhagovelia nigricans Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 446.

Ceylon.

Dr. Burmeister gibt wohl an, dass diese Art in Abyssinien vorkommt, die vollständige Übereinstimmung der ceylonesischen Stücke mit Burmeister's Beschreibung lässt aber blos wegen dem verschiedenen Vaterlande nicht die Aufstellung einer neuen Art zu.

FAMILIE

PELOGONIDA.

PELOGONUS LATR.

Gen. Crust. et Ins. IV, p. 384 (1809).
Ochterus Latr. Gen. Crust. et Ins. III, p. 143 (1807).

P. MARGINATUS Latr.

Ochterus marginatus Latr. Gen. Crust. et Ins. III, p. 143 (1807).
Pelogonus marginatus Latr. Gen. Crust. et Ins. IV, p. 384 (1809).

Gibraltar.

FAMILIE

GALGULIDA.

MONONYX LAP.

Hém. p. 16 (1832).

M. RAPTORIUS Fabr.

Naucocis raptoria Fabr. Syst. Rhyng. p. 111 (1803).
Mononyx raptorius Lap. Hém. p. 16 (1832).

Rio de Janeiro.

FAMILIE

NAUCORIDA.

CRYPHOCRICUS SIGN.

Rev. et Mag. Zool. 1850, p. 289.

Zur Zeit, als Dr. Fieber seine: „Genera Hydrocoridum“ publicirte, war diese Gattung schon beschrieben, aber jedenfalls von demselben noch nicht gekannt, da sie in dieser Bearbeitung fehlt. Dr. Fieber hat daselbst die Naucoriden in die Turma *Aphelochirae* und in die Turma *Naucoridae* abgetrennt, welche Scheidung er wohl unterlassen hätte, wenn ihm *Cryphocricus* bekannt gewesen wäre. In den „europäischen Hemipteren“ hat aber Dr. Fieber nicht nur diese Gattung, obschon sie exotisch ist, wieder unberücksichtigt gelassen, sondern auch obige zwei Turmae zum Range von Familien erhoben. Die Gattung stellt sich nämlich als Mittelglied zwischen diese beiden ohnedies wenig von einander unterschiedenen Familien, indem sie sich durch die kurze Schnabelscheide, durch die Vorderbeine und das Sterigma an den Mittel- und Hinterbeinen den Fieber'schen Naucoriden, durch die obere Stirn, den mehr dreieckigen Kopf und durch die kurzen membranlosen Decken den Aphelochiren anschliesst, so dass ich glaube, dass die Fieber'sche Familie *Aphelochirae* zu den Naucoriden zu ziehen ist.

Dr. Fieber gibt ferner bei der Charakteristik der Naucoriden an: „Schienbein [der Vorderbeine] hakenförmig, ohne Fussglied (bei Exoten mit fingerförmigem Fussgliede ohne Klaue)“, welche Angabe unrichtig ist, denn nicht nur die exotischen *Naucoris*-Arten, sondern auch *N. cimicoides* hat ein deutliches Fussglied an den Vorderbeinen, so wie auch stets eine sehr kleine Kralle nachzuweisen ist. Bei der Beschreibung von *Cryphocricus* erwähnt Dr. Signoret diese Kralle gar nicht, welche aber sehr deutlich und etwa $^1/_6$ so lang als das Tarsenglied ist.

C. BAROZZII Sign.

Cryphocricus Barozzii Sign. Rev. et Mag. Zool. 1850, p. 291, pl. 4, fig. 10, ♂.

Brasilien.

Nach Dr. Signoret's Abbildung dieser Art bedeckt beim Männchen das dritte (eigentlich das vierte) Hinterleibssegment die übrigen Segmente. Beim Weibchen sind jedoch alle Abdominalsegmente ziemlich gleich breit; die Decken bedecken nur das erste und die Basis des zweiten Hinterleibssegmentes, während die übrigen Segmente von oben sichtbar sind; das letzte Segment hat an jeder Hinterecke einen kleinen hakig nach einwärts gekrümmten Zahn.

FAMILIE

BELOSTOMIDA.

BELOSTOMA AUCT. (nec LATR.)

Im Jahre 1863 wurden die Belostomiden sowohl von dem leider bereits verstorbenen Dr. Leon Dufour in den Annales de la société entomologique de France, als auch kurze Zeit früher von mir in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft bearbeitet. Niemand wird in Abrede stellen, dass Leon Dufour ein ausgezeichneter Anatom war, doch hat er in seiner Eigenschaft als Systematiker wenigstens bei den Belostomiden eine grosse Verwirrung erzeugt, welche nur durch Dr. Signoret, dessen Belostomiden fast allein Herr Leon Dufour als Materiale gedient haben, bei seinem richtigen Blicke und bei seiner Fähigkeit, gute Diagnosen zu liefern, wieder behoben werden könnte, denn nur einem Entomologen, welcher Dufour's Typen zur Hand hat, kann es gelingen, die unzähligen dunklen Stellen in Dufour's Abhandlung aufzuklären. Die Unterscheidung der Arten von *Belostoma* ist, obwohl sie durchaus gigantische Formen enthält, eine ziemlich schwierige und ich habe es damals in meiner oben citirten Abhandlung wegen Mangel an hinlänglichem Materiale nicht zu unternehmen gewagt, dieselben zu sichten; sie ist schwierig, sage ich, weil einerseits diese Thiere in der Schattirung stark abweichen und weil andererseits den Entomologen nur eine geringe Anzahl von Individuen zur Disposition gestanden war. Die Beschreibungen der meisten Arten sind mehr oder weniger undeutlich oder gar unbrauchbar, da gewöhnlich nur auf die Färbung Rücksicht genommen wurde, eben so weiss man oft nicht, ob irgend eine unter dem Gattungsnamen *Belostoma* beschriebene Art auch wirklich zu dieser Gattung gehört; so z. B. scheint *B. capitatum* Guér. ein *Hydrocyrius* und zwar mit *H. Columbiae* Spin. gleich zu sein. Leon Dufour hat bei einem Materiale von etlichen zwanzig Exemplaren vier ältere Arten angeführt und acht neue Species aufgestellt, welche sich grösstentheils nur nach der Färbung unterscheiden sollen und von welchen er nur je ein Exemplar zur Ansicht hatte. Es ist dieses Vorgehen um so sonderbarer, als sonst die Anatomen der Speciesfabrication nicht sehr hold sind, und fast nur auf Formverschiedenheiten Arten gegründet wissen wollen. Aber doch hat Dufour ein Merkmal zur allgemeinen Kenntniss gebracht, welches von besonderer Wichtigkeit ist und bisher ganz übersehen wurde. Es ist dies der Fortsatz an der unteren Seite des Schienenendes der Hinterbeine, welcher bei manchen Arten abgerundet ist, bei anderen aber in einen spitzen Dorn endet.

Da es nun Dufour gewagt hat, bei einem so geringen Materiale die Arten zu bestimmen, so glaube ich, bei einer Anzahl von 36 Exemplaren, welche mir

aus den verschiedensten Ländern zur Disposition stehen, dieses Wagniss ebenfalls unternehmen zu dürfen, und zwar um so eher, da ich die Artenanzahl nicht zu vermehren, sondern im Gegentheile zu verringern für nöthig halte.

Durch den Dorn an dem Hinterschienenende theilen sich die Arten in zwei Gruppen, und zwar haben nach Dufour die Arten: *B. grande*, *colossicum*, *pruinosum*, *bispinulosum*, *indicum* und *lutescens* am inneren Ende der Hinterschienen einen Dorn, während bei *B. Signoreti*, *litigiosum*, *ruficeps*, *obscurum* und *distinctum* das innere Hinterschienenende einen abgerundeten Fortsatz hat. Dr. Stål macht in der Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 206 bei *B. niloticum* noch auf ein anderes Merkmal aufmerksam, denn er unterscheidet *B. niloticum* und *patruele* von *B. indicum* durch einen Zahn, welcher sich am äusseren Ende der Hinterschienen vorfindet, während er bei *B. indicum* fehlt, welches Merkmal ganz gut zu benützen ist. Dufour legt wohl auch auf das *Operculum genitale (Hypopygium)* Gewicht, je nachdem es am Ende abgerundet oder zweizähnig ist. Ich glaube aber nicht, dass dieses als Artmerkmal anzunehmen ist, denn ich finde bei sonst vollkommen gleichen Exemplaren bei einem das Hypopygium abgerundet, bei einem anderen zweizähnig; es scheint mir vielmehr, dass dies ein Geschlechtsuntersehied ist. Wäre dies richtig, dann würde das zweizähnige Hypopygium für das Weibchen charakterisch sein, denn ein von mir secirtes, mit Eiern vollgefülltes Weibchen hatte ein zweizähniges Hypopygium. Als weiteres Merkmal dürfte die Verästlung der Membranrippen einigermassen zu berücksichtigen sein, so wie ich auch die Färbung des Körpers nicht für ganz unwesentlich halte, denn ich finde bei den lichtesten und den dunkelsten Exemplaren gewisse helle Linien bei allen Stücken einer Art vorhanden, so dass diese Linien bei der Charakteristik der Arten nicht ausser Acht gelassen werden dürften. Ich will es nun versuchen, nach dieser Darlegung meiner Ansichten über den Werth der Merkmale, eine Übersicht über jene Arten zu geben, die ich selbst untersucht habe:

a) Hinterschienenende innen mit einem Dorne.

B. colossicum Stål. Länge: 80^{mm}. Von allen Arten durch das grob runzelige Pronotum und dessen breite, gerundete Seitenränder unterschieden; die innere Ecke des Hinterschienenendes ist gerundet. Aus Yukatan (Mus. Caes.).

B. grande Linné. Länge: 95—98^{mm}. Die zwei mir vorliegenden Exemplare haben auf der Pronotumscheibe zwei runde, gelbe Eindrücke, in der Mitte des Pronotum ziehen vom Vorderrande zwei schmale, in der Mitte winkelige, gelbe Streifen, welche noch vor der Pronotummitte verschwinden. Die innere Ecke des Hinterschienenendes ist gerundet. Aus Süd-Amerika (Mus. Caes.).

B. indicum Lep. et Serv. Länge: 65—75^{mm}. Das Pronotum hat vorne mitten zwei breite, gerade, schwach nach hinten divergirende, gelbe Längsstreifen, welche bis zur Pronotummitte reichen. Von *B. grande* durch die viel geringere

Grösse, durch den schmäleren Körper, durch die geraden breiten Streifen am Pronotum und durch das Vaterland verschieden. Die innere Ecke des Hinterschienenendes wie bei den zwei vorigen Arten. Aus dem südlichen Asien.

B. niloticum Stål. Länge: 58—80$^{mm.}$. Von den früher angeführten Arten dieser Gruppe durch das aussen mit einem Zahne versehene Hinterschienenende verschieden. Die gelben, geraden Streifen am Pronotum sind wie bei *B. indicum*, nur etwas schmäler als bei dieser Art. Aus den Mittelmeerländern.

b) Hinterschienenende innen mit einem abgerundeten flachen Fortsatze.

B. annulipes Herr. Schaeff. Länge: 65—70$^{mm.}$. Das Hinterschienenende ist aussen abgerundet. Die Membranrippen sind stark verästelt und nur wenige oder keine Rippen einfach. Aus Brasilien.

In Bezug der Hinterleibsstigmaten von *Belostoma* schreibt Dufour, dass er sie bereits gefunden habe und späterhin seine Beobachtungen publiciren werde, doch ist bald darauf dieser greise Forscher, wie mir Dr. Sichel schreibt, mitten in seiner unausgesetzten Thätigkeit plötzlich gestorben, ohne dass er, wie ich glaube, seine Beobachtungen über die Stigmata publicirt hätte. Bei dieser Gattung findet man nämlich bei nicht sorgfältiger Untersuchung keine Abdominalstigmaten, hingegen fand ich an der Oberseite des Hinterleibes und zwar an den mittleren Segmenten zwischen den Rändern von je zwei Segmenten in der Mitte je einen Querspalt, welcher Umstand mich veranlasste, ein in Spiritus aufbewahrtes Exemplar, welches ich dem k. k. zoologischen Museum verdanke, in Bezug der Tracheen anatomisch zu untersuchen. Die Tracheenstämme verfolgend, habe ich nun an der Unterseite des letzten Hinterleibssegmentes ganz nahe der Afteröffnung ein kleines Stigma gefunden, während an den anderen Segmenten kein solches existirt. Was nun die Querspalten an der Rückenseite des Hinterleibes betrifft, so fand ich, dass diese wirklich existiren, denn eine von aussen durch die Spalte leicht eingeführte feine Borste drang in das Innere ein. Ob aber diese Querspalten mit den Tracheen in Verbindung stehen, konnte ich an dem einen Exemplare nicht nachweisen, obschon ich bei den Spalten grosse Tracheenstämme gefunden habe. Übrigens halte ich es nicht für zweifelhaft, dass diese Spalten die Stigmata seien, und ich erkläre mir diese Bildung in der Weise, dass, wenn das Thier im Wasser untertaucht, zwischen den Decken und dem Hinterleibe, deren Ränder gut an einander schliessen, eine gewisse Menge Luft eingeschlossen bleibt, welche im Stande ist, dem Thiere während seines Aufenthaltes im Wasser zur Athmung zu dienen. Der dichte Haarpelz an der Oberseite des Hinterleibes trägt jedenfalls viel dazu bei, dass die Luft nicht durch das Wasser verdrängt wird.

B. INDICUM Lep. et Serv.

Belostoma indicum Lep. et Serv. Enc. X, p. 272 (1825). Stoll Wanz. tab. VII, fig. 4.

Ceylon, Sydney.

B. ANNULIPES Herr. Schaeff.

Belostoma annulipes Herr. Schaeff. Wanz. Ins. VIII, p. 28, fig. 803 et 804 (1848).

Rio de Janeiro.

Diese Art wurde mit Unrecht von Dr. Herrich-Schaeffer im 9. Bande seiner Wanz. Ins. wieder eingezogen und zu *B. grande* gestellt; denn nach der Vergleichung von Exemplaren, welche mit den Abbildungen von *B. annulipes* vollkommen übereinstimmen, stellt sich die Verschiedenheit von *B. grande* unzweifelhaft heraus.

Was nun die Dufour'schen Arten betrifft, welche zu dieser Art gezogen werden könnten, so sind dies *B. ruficeps*, *distinctum*, *Signoreti*, *litigiosum* und *obscurum*, denn diese haben wie *B. annulipes* am inneren Ende der Hinterschienen einen abgerundeten Fortsatz.

Die Diagnosen dieser Arten unterscheiden sich nur unwesentlich von einander. So z. B. führte Leon Dufour an, wie die Basalecken des Schildes gefärbt sind, nämlich: *„rufescentes, lutescentes, sordide testacei,“* welche Variationen aber unwesentlich sind, denn jedes *Belostoma* hat an den vorderen Schildecken einen in der Schattirung wechselnden hellen, breiten Längsstreifen. Auch die anderen angeführten Merkmale beziehen sich fast nur auf Farbenschattirungen, so dass es möglich ist, dass alle diese Arten zu *B. annulipes* gehören.

Ein Stück aus Brasilien unterscheidet sich von den anderen Exemplaren von *B. annulipes* H. S. durch etwas schmälere Schienen und Tarsen der Hinterbeine und durch zwei breite schwarze Längsstreifen am Bauche.[1])

[1]) *B. niloticum* Stål, *patruele* Stål und *pruinosum* Duf. halte ich für synonym, und zwar glaube ich Folgendes zur Begründung anführen zu können. Dr. Stål gibt in der Öfv. Vet. Ak. Förh: 1861, p. 206 bei *B. patruele* an: *„B. nilotico valde affine quoad proportionem relativam pedum et formam partium, obscurior, femoribus anticis, uti videtur, proportionaliter latioribus, picturaque constanti ventris differt.“* Die dunklere oder hellere Farbe ist aber eine ganz unwesentliche Eigenschaft, denn, je nachdem ein Exemplar in Spiritus gelegen war oder auf eine andere Weise getödtet wurde, ist die helle oder dunkle allgemeine Farbe verschieden, überdies sind die fettigen Exemplare viel dunkler als die nicht fettigen. Was nun die Zeichnung betrifft, und zwar den Unterschied, welchen Dr. Stål in Bezug der Färbung des Hinterleibes angibt, so ist dieser, obwohl er sonst bei den verschiedenen Exemplaren sehr variirt, nicht bedeutend, denn bei *B. niloticum* gibt Dr. Stål an: *vitta lata inaequali disci elevati vittaque media laterum ventris fusco vel nigro conspersis,“* bei *B. patruele* hingegen führt derselbe Folgendes an: *„lateribus disci elevati ventris confluenter nigro-irroratis et conspersis, limbo segmenti penultimi (raro etiam antepenultimi), valvula infraanali apicem versus, segmento apicale pone medium piceo-indutis.“* Da nun die einzelnen Individuen dieser Gattung so sehr in der Farbenzeichnung wechseln, dass es kaum möglich ist, zwei ganz gleich gefärbte Exemplare zu finden und nur gewisse Linien am Pronotum constant zu sein scheinen und da im kaiserlich-zoologischen Museum zehn Stücke aus Dalmatien, Griechenland, Bagdad, Arabien, Ägypten und Kordofan, also aus den Mittelmeerländern vorhanden sind, welche alle in der Form der Körpertheile vollkommen übereinstimmen, auch die äussere Ecke des Hintertibienrandes mit einem Zahne versehen ist und die zwei gelben Längslinien am Pronotum vorhanden sind, in der Färbung des Hinterleibes aber mehr oder weniger abweichen, obwohl sie im Allgemeinen mit *B. patruele* am meisten übereinstimmen, so halte ich *B. niloticum* und *patruele* für synonym und es wäre, im Falle, dass diese Zusammenziehung allgemein angenommen würde, der Name *B. niloticum* zu wählen, da dieses in Stål's Abhandlung eine Seite früher beschrieben ist.

ZAITHA AM. & SERV.

Hém. p. 430 (1843).

Von der Novara-Expedition wurden auch drei Exemplare einer *Zaitha* von Chili, welche der *Z. bifoveolata* Spin. nahe zu stehen scheint, mitgebracht, doch wage ich es nicht, diese Art zu bestimmen, bis nicht in die Doufour'schen Arten einige Klarheit gebracht ist.

Nebenbei sei erwähnt, dass das, was man allgemein als *Belostoma* betrachtet, kein *Belostoma* ist, d. h. dass die Latreille'sche Beschreibung von *Belostoma* nicht auf jene Arten passt, welche wir zu dieser Gattung ziehen. Die von Latreille angegebenen Merkmale stimmen mit *Zaitha* überein, obschon es nicht ganz sicher ist, dass Latreille wirklich eine *Zaitha* beschrieben hat.

DIPLONYCHUS AM. & SERV. (nec Lap.)

Hém. p. 436 (1843).

Nervinops Duf. Ann. Soc. ent. Fr. 1863, p. 388.

Es ist wohl kein Zweifel, dass *Diplonychus* Laporte nicht mit *Diplonychus* der neueren Autoren übereinstimmt, doch dürfte es schwierig sein, diese Gattung näher zu bezeichnen; zweigliederige Vordertarsen mit zwei verlängerten Krallen hat meines Wissens wohl nur *Hydrocyrius*, nun aber citirt Laporte zur Gattung *Diplonychus: Belostoma rustica* Fabr. 106 und Fabricius citirt daselbst: Stoll Cimic. 2, tab. 7, fig. 6, welche Abbildung jedenfalls einem *Diplonychus* der neueren Autoren, keinesfalls aber dem *Hydrocyrius* entspricht.

Die Dufour'sche Gattung *Nervinops* ist ohne Zweifel *Diplonychus* der neueren Autoren. Diese Gattung hat nämlich ausser der Eigenthümlichkeit des Auftretens und Fehlens der Membran, worüber ich schon in meinen „Hemipt.-Studien" berichtet habe, noch die Sonderbarkeit, dass bei den kleineren, ich möchte sagen, weniger entwickelten Individuen die Flügel rudimentär sind, während bei den entwickeltsten, bei welchen ich auch öfters die ausgebildete Membran fand, die Flügel so ausgebildet sind, wie sie von Dr. Fieber in seiner Abhandlung: „Genera Hydrocoridum" gezeichnet wurden. Dufour gibt in der Diagnose von *Nervinops* an, dass die Vordertarsen nur mit einer Kralle versehen sind, was wohl unrichtig ist, denn die von mir untersuchten Exemplare mit den unentwickelten Flügeln, so wie überhaupt alle *Diplonychus*-Arten, haben zwei kleine Krallen.

Dass *B. pruinosum* Duf. mit *B. niloticum* Stål synonym sei, ist keinesfalls zweifelhaft. Dufour erhielt ein Exemplar von Herrn Villa in Mailand, welcher es in Spalato gesammelt hatte. Das kaiserl.-zoologische Museum in Wien besitzt ein Exemplar von Herrn Jahn in Mailand mit der Bezeichnung: „Dalmatien", so wie Herr R. v. Frauenfeld ein Exemplar von der Narenta in Dalmatien mitgebracht hat. In der Grösse wechselt diese Art bedeutend, so dass die grössten Exemplare 80$^{mm.}$, die kleinsten 58$^{mm.}$ messen. Ob sich *B. bispinulosum* Duf. von *B. niloticum* Stål unterscheidet, ist gewiss sehr fraglich.

Die Gattung *Appasus* von Dufour enthält Arten, welche zu *Diplonychus* gehören, indem dieser Autor die bei *Appasus* zweigliederigen Tarsen nicht genau untersucht haben dürfte. So z. B. gehört *Appasus coenosus* Duf. zu *Diplonychus*. Eine Kritik der Dufour'schen Arten ist fast eine Unmöglichkeit, wenn man die typischen Exemplare nicht zur Disposition hat, denn die Arten sind durchwegs nicht diagnostisch geschieden.

D. RUSTICUS Fabr.

Nepa rustica Fabr. Ent. syst. IV, p. 62 (1794).
Belostoma rustica Lep. et Serv. Enc. X, p. 273 (1825).
Diplonychus rusticus Am. et Serv. Hém. p. 436 (1843).

Java.

Unter dem Namen *Nervinops rusticus* beschreibt Dufour den *D. coenosus* Stål, oder eine andere diesem sehr verwandte Art, jedenfalls aber ist dies nicht *D. rusticus* Fabr., denn Fabricius charakterisirt diese Art auf folgende Weise: „*Fusca, thoracis elytrorumque margine antico albido*", während Dufour die Diagnose aufstellt: „*Luteo-testaceus, subtus obscurior*".

FAMILIE

NEPIDA.

NEPA LINNÉ.

N. RUBRA Linné.

Nepa rubra Linné Mus. Lud. Ulr. 165 (1764).
Nepa flavovenosa A. Dohrn Stett. ent. Zeit. 1860, p. 409.

Ceylon.

In der Stettiner entomologischen Zeitung 1860, p. 409 stellt Herr A. Dohrn eine *Nepa flavovenosa* auf, welche der *N. rubra* nahe stehen, aber von dieser durch die Mittel- und Hinterbrust verschieden sein soll; er schreibt: „*Mesothorace subtus dimidio longiore metathorace (N. rubrae mesothorace plus semel longiore metathorace)*". Dies scheint wohl auf den ersten Blick ein ausgezeichnetes Merkmal zu sein, doch habe ich ein Dutzend Exemplare aus Ostindien, Kaschmir, Java (theils vom k. zoologischen Museum, theils von meiner Sammlung) untersucht und ich fand, dass die Mittelbrust bei einigen Stücken um die Hälfte, bei anderen mehr als um die Hälfte länger als die Hinterbrust ist. Ferner gibt obiger Autor an: „*Vena alarum externa et interna flavis, mediis fuscis*", es sind aber bei den von mir untersuchten Exemplaren von *N. rubra* entweder alle Rippen gelb, oder es sind die äusseren gelb und gegen das Ende braun, oder sie sind, wie sie Herr Dohrn angibt.

N. TRISTIS Stål.

Nepa tristis Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1854, p. 241.

Sydney.

RANATRA FABR.

Syst. Rhyng. p. 108 (1803).

Fabricius hat nur drei Arten, und zwar nach der Länge der Afterröhre, unterschieden; bei seiner *R. filiformis* aus Tranquebar ist nämlich die Afterröhre kürzer als der Körper, bei *linearis* so lang als dieser und bei *elongata* aus Tranquebar ist sie länger als dieser. Palisot de Beauvois hat eine *R. fusca* aus den Freistaaten beschrieben, deren Diagnose aber nicht ganz mit der Beschreibung übereinstimmt; denn erstere lautet: „*Viridi-fusca, setis corpore brevioribus, alis fusco-rubellis*“, während er in der Beschreibung angibt, dass sie sich von *R. linearis* nebst anderen von ihm angegebenen Merkmalen durch die blassere Farbe unterscheidet. Germar hat in Silbermann's Revue entomologique V. eine *R. capensis* aufgestellt, und durch die nicht in der Mitte, sondern näher der Spitze gezähnten Vorderschenkel (er nennt sie Tibien) charakterisirt. Dallas beschreibt in den Trans. Ent. Soc. 1850 N. S. I. eine *R. gracilis* aus Boutan, und gibt an, dass sie dunkel gefärbt sei, einen spitzigen Höcker zwischen den Augen habe und dass die Afterröhre kürzer als der Körper sei. Herrich-Schaeffer hat im letzten Bande der Wanz. Ins. eine Übersicht der ihm bekannten *Ranatra*-Arten gegeben, in welchen er sie nach der Länge der Afterröhre, nach der Grösse der Augen und nach der Farbe des Körpers unterscheidet und als neue Arten eine wahrscheinlich aus Ostindien stammende *R. macrophthalma* und eine *R. nigra* aus Nord-Amerika aufstellt; er lässt sich aber die Inconsequenz zu Schulden kommen, dass er in der Diagnose von *R. macrophthalma* angibt: „*Tubis respiratoriis corporis longitudine*“, während er sie in jene Gruppe stellt, wo die Athemröhre nur fast so lang als der Körper sein soll, so dass diese Art das Verbindungsglied zwischen seiner ersten und zweiten Gruppe wäre. Signoret hat in den Ann. Soc. ent. Fr. 1860 die *R. parvipes* aus Madagascar beschrieben, welche nur $22^{mm.}$ lang ist, und deren Vorderschenkel, die er auch Tibien nennt, zwei starke Zähne in der Mitte haben. In demselben Jahre veröffentlichte A. Dohrn in der Stett. ent. Zeit. die Beschreibung von *R. sordidula* aus Ceylon, welche $23^{mm.}$ lang, zwischen den Augen einen fast spitzigen Höcker hat, deren Afterröhre fast so lang als der Körper ist und deren Vorderschenkel an der Basis kaum gezähnt aber nach der Mitte mit zwei Zähnen bewehrt ist. In der Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861 beschrieb Stål *R. longipes* und *varipes* aus Java, so wie *R. unidentata*, *quadridentata* und *annulipes* aus Amerika, welche letztere von ihm schon im Jahre 1851 aufgestellt worden ist. Ihm gebührt das Verdienst, zuerst auf das bei den *Ranatra*-Arten so verschieden gestaltete Metasternum zur Geltung gebracht zu haben. Ob aber alle seine Arten sich stichhältig erweisen werden, und ob nicht seiner Zeit *R. longipes* und *varipes*, so wie *R. unidentata* und *annulipes* zusammengezogen werden, vermag ich nur zu ahnen, aber nicht zu entscheiden.

Ich glaube nun, die Arten dieser Gattung auf folgende Weise gruppiren zu können:

I. Gruppe. Vorderschenkel in der Mitte mit zwei Zähnen, zwischen welchen sich die Tarse einlegt. Hieher gehören die asiatischen Arten *R. sordidula* Dohrn, *longipes* Stål und *varipes* Stål, die *R. parvipes* Sign. aus Madagascar, und *R. quadridentata* Stål aus Mexico. Um *R. sordidula* Dohrn und *parvipes* Sign. sicher unterscheiden zu können, wäre es sehr zweckmässig, wenn die betreffend geehrten Autoren die Beschreibung der Hinterbrust nachtragen würden.

II. Gruppe. Vorderschenkel in der Mitte nur mit einem Zahne. Hieher gehören: *R. elongata* Fabr. aus Tranquebar, *linearis* Fabr. aus Europa. Die amerikanischen Arten: *R. nigra* Herr. Schaeff.[1]), *unidentata* Stål[2]), *annulipes* Stål[3]), wahrscheinlich auch *R. fusca* Pal., da dieser Autor im Genuscharakter angibt, dass die Vorderschenkel einzähnig sind, so wie vier neue Arten, wovon ich nur *R. chinensis* und *parmata* in den Verh. zool. bot. Ges. d. J. charakterirt habe und nachfolgend beschreibe, während ich mit der Publication der zwei afrikanischen Arten bis zum Erscheinen des dritten Bandes von Stål's Hemiptera africana warte, um eine etwa dadurch entstehende Synonymie zu vermeiden. In diese Gruppe scheint auch *R. macrophthalma* Herr. Schaeff. zu gehören, denn das k. zoologische Museum besitzt Exemplare, welche mit Herrich-Schaeffer's Beschreibung dieser Art übereinstimmen, und da dieser nur Arten mit einzähnigen Vorderschenkeln gekannt zu haben scheint und diese Exemplare auch solche haben, so glaube ich sie mit Recht in diese Gruppe zu stellen.[4]) Auch *R. filiformis* Fabr. dürfte zu dieser Gruppe gehören, da Fabricius in der Genusdiagnose angibt, dass die Vorderschenkel (Tibien nach ihm) einzähnig sind.

---

[1]) *R. nigra* Herr. Schaeff. ist bis zur Afterröhre $32^{mm.}$ lang, die Afterröhre misst $18{\cdot}5^{mm.}$. Der Kopf hat keinen Höcker und keinen Querkiel vor dem Pronotum. Das Metasternum ist trapezförmig, hinten breiter und hat daselbst in der Mitte einen kielförmigen Fortsatz oder Dorn, welcher bis zur Mitte des schmalen ersten Abdominalsegmentes reicht und seitlich keinen Lappen hat, so dass beiderseits vom Kiele die Basis des ersten Hinterleibssegmentes zu sehen ist. Die Vorderschenkel haben etwas hinter der Mitte einen Zahn und sind vor dem Ende unbewehrt. Die Hinterschenkel reichen bis zum Ende des vorletzten Hinterleibssegmentes.

[2]) Dr. Stål nennt bei dieser Art die Augen gross, ich finde sie aber, vorausgesetzt, dass ich die Art richtig bestimmt habe, relativ zu den Augen bei anderen Arten, klein.

[3]) Das kaiserlich-zoologische Museum besitzt ein Stück, welches mit Stål's Beschreibung von *R. annulipes* vollkommen übereinstimmt und nur darin abweicht, dass die Afterröhre deutlich länger ist als der Körper.

[4]) Diese Exemplare stammen aus Columbien und Surinam, und da Herrich-Schaeffer bei der Beschreibung von *R. macrophthalma* zur Vaterlandsangabe Ostindien ein Fragezeichen beigestellt hat, so ist es wohl sehr wahrscheinlich, dass seine Exemplare wie diese aus diesen Ländern stammten. Die Körperlänge derselben beträgt: $46^{mm.}$ und die Afterröhre ist $45^{mm.}$ lang, der Kopf hat zwischen den Augen keinen Höcker und der quere Kiel am Scheitel ist sehr schwach. Das convexe Metasternum setzt sich nach hinten in einen kielförmigen Fortsatz fort, welcher nur ein kleines Stück des ersten Abdominalsegmentes frei lässt, und beiderseits von einem fast linearen Lappen begleitet ist, welcher sich um die Hinterhüfte krümmt. Die Vorderschenkel reichen bis zur Mitte des letzten Hinterleibssegmentes.

III. Gruppe. In diese Abtheilung mag *R. capensis* Germ. gehören, bei welcher die Vorderschenkel in der Mitte keinen Zahn haben sollen.

Die Arten *R. gracilis* Dall. und *Fabricii* Guér. sind wohl nicht sicher zu deuten, in welche Gruppe sie gehören.

R. VARIPES Stål.

Ranatra varipes Stål Öfv. Vet. Ak. Förh. 1861, p. 203.

Java.

Wie bei den Belostomiden dürfte die Schattirung auch bei *Ranatra* wechselnd sein, denn ich finde unter den javanesischen Stücken solche, welche ganz dunkel gefärbt sind und solche, welche heller sind, deren Beine aber helle Binden haben, so wie ich auch ganz helle Exemplare gesehen habe, deren Beine keine Binden zeigen, sich aber sonst durch kein Merkmal weiter unterscheiden.[1]) So könnte es sein, dass *R. sordidula* auf helle Exemplare von *R. varipes* basirt ist. Die Länge des Körpers schwankt von 22—28^{mm}. Ein Exemplar aus Java zeichnet sich durch den völligen Mangel des Höckers zwischen den Augen aus, stimmt aber im Übrigen mit *R. varipes* überein.

R. ELONGATA Fabr. (Herr. Schaeff.) Fig. 58.

Ranatra elongata Fabr. Syst. Rhyng. p. 109 (1803); Herr. Schaeff. Wanz. Ins. IX, p. 31.

Ceylon. (Im k. k. zoolog. Museum aus Kaschmir und Ost-Indien.)

Diese Art ist durch das auffallend gebildete Metasternum ausgezeichnet. Dieses ist schildförmig, fast rhombisch, vorne ausgerandet, seitlich gerundet, hinten hat es eine stark abgerundete Spitze, welche nur die Basis des ersten Hinterleibssegmentes bedeckt; seine Ränder sind etwas aufgebogen; von der vorderen Ausrandung beginnt eine mittlere Furche, welche sich in der Mitte der Hinterbrust mehr oder weniger erweitert, einer Vulva sehr ähnlich ist, und von zwei Wülsten begrenzt wird, die sich hinter der Mitte der Hinterbrust vereinigen und einen kurzen Kiel zum hinteren Hinterbrustende senden.

R. CHINENSIS Mayr. Fig. 59.

Ranatra chinensis Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 446.

Long. corp. sine tubo anali: 42—46^{mm}. Flava, tibiis posterioribus et tarsis hemelytrisque fuscescentibus, oculis atque abdomine supra nigris, connexivo flavo; caput inter oculos sine tuberculo; oculi magni; metasternum elevatum, planum, deltoideum, antice sulcatum; tubus analis corpore distincte longior; femora antica pone medium solummodo dente uno magno, ante apicem infra emarginata et dente parvo fere indistincto instructa.

China.

---

[1]) Das kaiserlich-zoologische Museum besitzt helle Exemplare aus Ägypten und Bagdad, welche vollkommen mit den javanesischen Stücken übereinstimmen.

Glänzend, gelb, die Augen und die Spitze des Tubus analis braunschwarz, die Oberseite des Hinterleibes, mit Ausnahme des Connexivum, schwarz und glanzlos, die Knie schwärzlich-grau, die Halbdecken so wie die Schienen und Tarsen der vier hinteren Beine bräunlich-gelb, an der Unterseite des Prothorax und der Vorderhüften je ein brauner Längsstreifen.

Die Netzaugen sind gross und eben so breit als die zwischen denselben liegende (beim grösseren 46$^{mm.}$ langen Exemplare) 1·3$^{mm.}$ breite Stirn, welche keinen Höcker trägt. Der Kopf ist sehr fein punktirt-gerunzelt. Das in der Mitte (beim grösseren Exemplare) 11$^{mm.}$ lange, hinten 5$^{mm.}$ breite Pronotum ist mehr oder weniger sehr fein lederartig gerunzelt und an der Hinterhälfte quer-gerunzelt. Die Hinterbrust bildet eine erhöhte, deltoidische Platte mit scharfen längeren Vorder- und kürzeren mehr abgerundeten Hinterseitenrändern, deren Vorderecke ist ausgerandet, die übrigen Ecken sind abgerundet, die Platte ist vorne der Länge nach furchenartig vertieft, hinten aber ganz flach und glänzend. Das erste Hinterleibssegment ist zwischen den Hinterhüften stark eingeengt, länglich-viereckig und nur an der Basis etwas vom Metasternum bedeckt; die Unterseite des Hinterleibes ist sehr fein, etwas körnig, lederartig gerunzelt. Der Tubus analis hat (bei dem 46$^{mm.}$ langen Exemplare) eine Länge von 55$^{mm.}$. Die Vorderschenkel haben in der Mitte, etwas näher dem Kniegelenke, nur einen grossen, flachen, dreieckigen Zahn und nahe dem Kniegelenke sind sie unten ausgerandet und haben einen kleinen, ziemlich undeutlichen Zahn.

R. PARMATA Mayr. Fig. 60.

Ranatra (Cercotmetus) parmata Mayr Verh. zool. bot. Ges. 1865, p. 446.

Long. corp. sine tubo anali: 34$^{mm.}$, long. tubi analis: 12$^{mm.}$. Testaceo-brunnea, hemelytris testaceo- et ad marginem nigro-variegatis, pedibus plus minusve pallide annulatis; caput infra oculos parma conica instructum, vertex margine postico marginato distinctissimo, oculi modice minuti; pronoti margo anticus incrassatus, elevatus; metasternum transversim paulo convexum, margine postico ante abdominis segmentum primum arcuatim emarginatum; hoc haud obtectum, postice medio conulo subacuto; pedes antici breviores, femoribus pone medium unidentatis, ante apicem inermibus.

Batavia auf Java.

Braungelb, theilweise röthlich-gelbbraun, die Unterseite des Körpers mehr oder weniger dunkelbraun; das zweite Glied der braunen Schnabelscheide ist gelb; die Unterseite des Pronotum schwarzbraun, die Halbdecken sind mit schmutzig-gelben Punkten besprengt und innerhalb dem Aussenrande ist die gelbe zweite Rippe schwarz gefleckt; die Oberseite des Hinterleibes ist mattschwarz; die Vorderhüften sind schwarzbraun, die Vorderschenkel lichtbraun, etwas schmutzig-gelb gesprenkelt und mit zwei nicht sehr deutlichen, breiten, gelben Ringen. Die Vorderschienen sind schmutzig-gelb mit einem bräunlichen Ringe vor

der Mitte und einem am Ende, die Vordertarsen sind schmutzig-gelb; die Mittel- und Hinterbeine sind lichtbraun, mit undeutlichen, schmutzig-gelben Fleckchen und die Mittelschienen mit zwei nicht sehr deutlichen schmutzig-gelben breiten Ringen.

Der Kopf ist zwischen den Augen schildförmig erhöht, und daselbst in der Mitte mit einem Höcker versehen, er ist daselbst $1{\cdot}3^{mm.}$ breit, während er mit den kleinen Augen $3^{mm.}$ breit ist. Der Hinterrand des Kopfes ist geleistet und kreissegmentartig gerundet. Das in der Mitte $9^{mm.}$ lange äusserst fein verworren gerunzelte Pronotum hat einen wulstig aufgeworfenen, bogig ausgeschnittenen Vorderrand und hinter der Mitte an der Stelle, wo die Erweiterung beginnt, eine seitlich deutliche, in der Mitte unterbrochene Querfurche; an der dünnsten Stelle etwas vor der Mitte ist es $1{\cdot}7^{mm.}$ breit und hinten an den Schultern hat es eine Breite von $3{\cdot}5^{mm.}$. Das Schildchen hat in der Mitte zwei Grübchen. Die äusserst fein gerunzelten und nicht dicht aber sehr fein punktirten Halbdecken reichen bis zum Ende des fünften Abdominalsegmentes. Das Metasternum ist verkehrt trapezförmig, vorne breit und hinten schmal, es hat jederseits eine S-förmig geschwungene Furche, ist vorne ziemlich flach und hinten etwas erhöht, sein Vorderrand ist bogig gekrümmt, die rechtwinkeligen Vorderecken liegen in der Mitte des Hinterrandes der Mittelhüften, die Seitenränder sind ziemlich gerade und der Hinterrand ist zur Aufnahme des Vorderrandes des ersten Hinterleibssegmentes tief bogenförmig ausgeschnitten, so dass die Hinterecken des Metasternum spitzig zwischen dem ersten Abdominalsegmente und den Hinterhüften nach hinten verlängert sind. Das erste Hinterleibssegment ist etwas länger als breit, vorne stark gerundet und hinten mit einem kleinen Höcker versehen. Die Afterröhre ist nur so lang als der Kopf und das Pronotum zusammen. Die Vorderhüften sind $5{\cdot}5^{mm.}$ lang; die Vorderschenkel haben bald nach der Mitte einen Zahn und sind unmittelbar vor dem Kniegelenke nur sehr wenig ausgerandet. Die Hinterschenkel sind mit den Schenkelringen $15{\cdot}5^{mm.}$ lang.

FAMILIE

CORISIDA.

CORISA GEOFFR.

Hist. Ins. Paris 1762.

C. MELANOSOMA Fieb.

Corisa melanosoma Fieb. Spec. Gen. Corisa p. 23 (1851).

Madeira.

Es ist nicht zweifellos, ob ich die mir vorliegenden Exemplare richtig bestimmt habe, da dieselben in manchen von Dr. Fieber angegebenen Merkmalen mehr oder weniger abweichen. Die Fieber'sche Bestimmungstabelle in seinen Europ. Hem. zeigt gleich anfangs eine Unrichtigkeit, indem es pag. 90 Nr. 3 heisst:

„Pronotum kurz, gleichseitig dreieckig“, mit der Hinweisung auf Nr. 4, als Gegensatz: „Pronotum lang, gleichschenkelig dreieckig“, mit der Hinweisung auf Nr. 32. Es müssten also alle Arten, welche zwischen Nr. 4 und 32 gestellt sind, ein gleichseitig dreieckiges Pronotum haben. Bei Nr. 14 gibt aber Dr. Fieber wieder an: „Pronotum gleichseitig dreieckig“ und als Gegensatz: „Pronotum gleichschenkelig dreieckig“. Nach dieser Angabe hätten *C. hieroglyphica* und *melanosoma* ein zugleich gleichseitig und gleichschenkelig dreieckiges Pronotum. Wenn man nun dieses Versehen nicht in Rücksicht bringt, so gehören die mir vorliegenden Exemplare wegen dem gleichschenkelig-dreieckigen, schwarz querlinirten Pronotum, wegen der Rastrirung des Pronotum und des Clavus, wegen der einfachen Behaarung und den lichten, schwarz linirten Halbdecken zu *C. hieroglyphica* oder *melanosoma*, und auch im äusseren Ansehen stehen sie der *C. hieroglyphica* sehr nahe, so dass nur zu untersuchen ist, ob sie zu dieser oder zu *C. melanosoma* gehören. Wenn ich jenes Merkmal in Betracht ziehe, welches unter den angeführten das wesentlichste zu sein scheint, nämlich die Form der Pala beim Männchen, so ist wohl aus der Beschreibung nicht viel zu entnehmen, aber nach der Abbildung in den Spec. Gen. Cor. gehören diese Exemplare unzweifelhaft zu *C. melanosoma*. Was nun die Färbung betrifft, so sollten auch die Brustseiten schwarz sein, was aber bei den Stücken aus Madeira nicht der Fall ist, auch sollte die Membranmitte eine strahlig verästelte schwarze Mittellinie haben, während *C. hieroglyphica* verworrene Striche haben soll. Ich besitze aber von Dr. Fieber ein Exemplar von *C. hieroglyphica*, welche in der Membranmitte eine strahlig verästelte Mittellinie hat.

FAMILIE

PLOAE.

PLOA LEACH.

Trans. Linn. Soc. 1818, Tome 12, p. 14.

P. FRONTALIS Fieb.

Ploa frontalis Fieb. Entom. Monogr. 1844, p. 18.

Auf Faui, einer Nikobaren-Insel.

An dem einen mir vorliegenden Exemplare sind die von Dr. Fieber angegebenen braunen Scheitelflecken nicht vorhanden, in den übrigen Merkmalen stimmt es aber vollkommen mit Fieber's Beschreibung und Abbildung überein.

INDEX.

	Seite
Acanthia	
rhombea	121
Acanthocephala	92
Acanthocoris	87, 121
grylloides	87
scabrator	87, 121
Acanthosoma	
impluviata	76
Acanthosomida	74
Acatalectus	7
Aceratodes	69
cruentus	69
Acrocoris	
circumcinctus	153
Acroelytrum	83
muricatum	84
Acroplax	14
Adrisa	7
Aëlia	59
gambiensis	66
infuscata	66
nasalis	33
nubila	66
pallida	19
Aethus	
cyrtomenoides	10
Agonoscelis	66
indica	66
nubila	66
versicolor	66
Agonosoma	13
Alcmena	161
Alcmenida	161
Allocotus	33
Rogenhoferi	33
Alphocoris	10
Alydus	
annulatus	111
brevipes	111
clavatus	112

	Seite
Alydus	
crenulatus	110
Geranii	111
lateralis	111
major	111
marginatus	111
scaber	121
valgus	82
Amaurus	70
brevicornis	70
Amblyottus	6
Amnestus	7
Amorbus	85
abdominalis	87
Amorbus	
alternatus	87
angustior	87
obscuricornis	86
rhombifer	87
robustus	85
rubicundus	87
rubiginosus	86
Ancyrosoma	20
Aneurus	165
Anisoscelis	101
abdominalis	82
australis	104
bilineatus	101
divisus	110
femoratus	93
flavipes	110
foliaceus	101
infumatus	110
latifolia	101
profanus	82
ruficrus	96
Stolli	93
suralis	93
Antestia	63
variegata	64

	Seite
Antiteuchus	37
melanoleucus	37
nigricornis	37
Renggeri	37
Anubis	76
lugubris	76
Apiomerida	143
Apiomerus	143
circummaculatus	143
hirtipes	143
Appasus	
coenosus	188
Aradida	165
Aradus	
lugubris	166
Arctocoris	32
fuliginosus	32
Argocoris	15
Redtenbacheri	16
Arilus	
amoenus	137
aurantiacus	138
australis	140
collaris	136
guttifer	139
serratus	136
Arma	33
chilensis	33
nigrolimbata	33
Schellembergi	32
Arthropterida	5
Asopida	32
Asopus	
annulipes	33
nummularis	33
Aspongopus	69
amethystinus	74
brunneus	69
fuscus	69
Janus	70

	Seite
Aspongopus	
nigriventris	69
obscurus	69
sanguinolentus	69
vicinus	70
viduatus	70
Astemma	
Koenigii	134
Ateloccrus	
hypomelas	36
Athaumastus	88, 89
lugens	91
Augocoris	12, 21
Beskii	21
Gomesii	21
pallidus	21
sexpunctatus	21
unicolor	21
Bagrada	66
hilaris	66
Belostoma	183
annulipes	185, 186
bispinulosum	184
colossicum	184
distinctum	184, 186
grande	184
indicum	184, 185
litigiosum	184, 186
lutescens	184
niloticum	184, 185, 186
obscurum	184, 186
patruele	184, 186
pruinosum	184, 186
ruficeps	184, 186
rustica	187
Signoreti	184, 186
Beosus	
quadratus	129
Bothrocoris	68
Brachycarenus	121
Brachymenum	61
circuliventre	61
Brachymetra	169, 178
albinervus	178
Brachypelta	7
Brachyplatys	5
complanatus	5
Brachyrhynchus	165
bimaculatus	166
caffer	166
Brachystethus	68
circumscriptus	68
geniculatus	68

	Seite
Brachystethus	
quinquedentatus	68
rubromaculatus	68
vicinus	68
Brochymena	
frondosa	37
Bucerocoris	52
Byrsinus	8
Caenocoris	127
Nerii	127
nicobarensis	127
Callidea	17
abdominalis	24
atricapilla	23
basalis	23
bifasciata	18
dilaticollis	24
ditissima	17
dorsalis	24
eques	24
Erichsoni	25
festiva	23
formosa	24
gibbosa	25
jactator	17
lateralis	18
leucocyanea	17
pagana	23
purpurea	25
Reynaudi	18
senator	17, 23
Calliphara	18
amethystina	22
javana	23
nobilis	22
Calocoris	135
sexpunctatus	135
Camptischium	89
clavipes	87
fulvicornis	87
Camptopus	111
lateralis	111
Cantao	14
Cappaea	65
multilinea	65
taprobanensis	65
Carpocoris	64
baccarum	64
bilunulata	64
Catacanthus	68
aurantius	68
incarnatus	68
Catorhintha	116

	Seite
Catorhintha	
pallida	116
Cebrenis	113
centrolineta	113
clavicornis	115
colorata	113
pulchella	113
Cenaeus	134
carnifex	134
Centromelus	147
spinosissimus	147
Stâli	147
Cephalocteus	6
Ceraleptus	117
leptocerus	117
squalidus	117
Cerbus	82
annulicornis	83
crassiclunis	94
crucifer	82
fulvicornis	82
pectoralis	82
tenebrosus	82
Tragus	81
umbilicatus	82
Valgus	82
Cermatulus	33
nasalis	33
Chilocoris	8
Choerocoris	16
paganus	22
Choerocydnus	7
Chrysocoris	18, 24
dilaticollis	24
eques	24
Erichsoni	25
purpurea	25
Stollii	24
Cimex	
acinorum	66
aegyptius	134
afer	70
argus	20
armatus	36
augur	130
aurantius	68
Australasiae	37
baccarum	64
Banksii	22
brevicornis	70
brunneus	69
carbonarius	129
carinatus	136

	Seite
Cimex	
chinensis	74
cretaceus	21
cribrarius	5
cristatus	135
cruciatus	64
cruentus	69
cryptorhynchus	58
dentatus	34
deplanus	61
deustus	135
dilatatus	61
diophthalmus	22
eques	24
facetus	64
fullo	34
fulvomaculatus	129
fulvus	100
furcatus	51
fuscus	79
gravis	37
guttatus	34
guttigerus	63
hebraicus	66
hilaris	66
humilis	130
incarnatus	68
Janus	70
jucundus	66
latipes	93
lineola	130
lugubris	76
lunula	64
militaris	126
mucoreus	34
multipunctatus	20
nigripes	68
nobilis	22
nubilus	66
obscurus	69
olivaceus	64
paganus	22
personatus	151
pictus	66, 110
pugnax	63
punctatus	130
quadridens	63
quisquilius	151
rhombeus	121
Rolandri	129
rubrofasciatus	151
sanguineirostris	63
sexpunctatus	21

	Seite
Cimex	
sulcatus	34
tibialis	36
tipuloides	113
transversalis	52
trigonus	120
valgus	82
variegatus	64
varius	64
Verbasci	64
versicolor	66
ypsilon	65
ypsilon-aeneus	65
Claudia	33
pavonina	33
Cletomorpha	118
Cletus	118
acutus	118
affinis	118
alternatus	118
bellulus	118, 121
bipunctatus	119
capensis	118
capitulatus	119, 120
immaculatus	118
lanciger	119
obsoletus	119
ochraceus	119, 120
punctiger	120
punctulatus	119, 120
rubidiventris	118
rusticus	120
trigonus	119, 120
Coleotichus	13
Colliocoris	141
griseus	141
sidnicus	141
Colobathristes	111
chalcocephalus	111
Conorhinus	151
gigas	151
Renggeri	151
rubrofasciatus	151
sextuberculatus	157
Copeocoris	55
abscissus	57
Coptocheilus	15
Coptosoma	5
atomarium	5
cinctum	6
cribrarium	5
Murrayi	5
sphaerulum	6

	Seite
Corecoris	29
Coreida	79
Coreomelas	10
Coreus	
Batatas	79
bipunctatus	118
capensis	118
calumniator	118
heteropus	82
immaculatus	118
lanciger	118
lateralis	111
moestus	79
parvulus	120
pugnator	118
punctulatus	120
quadratus	121
rhombeus	121
rubidiventris	118
rubiginosus	86
scabrator	121
varicornis	113
Corimelaena	10
albipennis	10
Corisa	194
hieroglyphica	194
melanosoma	194
Corisida	194
Corizida	121
Corizus	121
caucasicus	122
errans	122
mexicanus	122
nebulosus	122
pictipes	122
proximus	122
rubicundus	122
Corynocoris	95
Corynomerus	95
Cosmocoris	18, 25
gibbosa	25
Crathis	13
Crimia	165
Crinocerus	87
acridioides	87
analis	89
clavipes	87
crucifer	87
fulvicornis	87
galeator	87
grylloides	87
histrio	87
lobatus	87

	Seite
Crinocerus	
lugens	91
sanctus	89
scabrator	87, 121
scabripes	121
tristis	87
Cryphocricus	182
Barozzii	183
Cryptacrus	14
Ctenocnemis	148
notata	148
Cuspicona	67
Roei	67
thoracica	67
Cydnida	6
Cydnus	8, 9
ceylonicus	9
nigrita	9
Cylindrocnema	76
plana	78
Cylindrostethus	169
Cyptocoris	18
Cyrtomenus	9
Dalytra	161
Darbanus	139
nigrolineatus	139
plagiatus	139
Debilia	161
fusciventris	162
inermis	161
longa	162
macra	162
pilicollis	162
Decius	162
terreus	162
Deroplax	15
circumductus	16
Derula	20
Diactor	101
bilineatus	101
compressipes	93
elegans	101
foliaceus	101
suratus	93
Diceraeus	51
leucostigma	52
lineola	51
melacanthus	51
Dichelops	51
furcata	51
leucostigma	52
lineola	51
transversalis	52
Dictyotus	43
Dindymus	130
augur	130
circumcinctus	131
haematideus	130
tristis	132
ventralis	132
Diolcus	13, 16, 26
cordiger	29
flavescens	29
irroratus	29
nebulosus	29
Dinodor	
amethystinus	74
melanoleucus	37
Diplodus	138
armillatus	138
brasiliensis	138
conjungens	139
guttifer	139
nigrispinus	139
Diplonychus	188
coenosus	188
rusticus	189
Diploxys	51
lineola	51
Dorycoris	33
pavoninus	33
Dryptocephala	41
Brullei	42
spinosa	41
Dysdercus	133
annulus	133
Augur	130
carnifex	134
Koenigi	134
philippinus	134
ruficollis	133
superstitiosus	134
Dysodius	165
Dystus	11
Ectinopus	7
Ectrichodia	
haematodes	156
Ectrichodiida	156
Ectrichotes	
discus	156
Edessa	69
amethystina	74
aurantia	68
brevicornis	70
circumscripta	68
cruenta	69
Edessa	
flavida	69
geniculata	68
guttata	34
haematopoda	69
icterica	69
Janus	70
Loxdali	69
nigripes	68
obscura	69
simplex	69
Ellipsocoris	15
Elvisura	13
Empicoris	
Renggeri	37
Epidaus	138
transversus	138
Erthesina	34
fullo	34
mucorea	34
Euagoras	139
armillatus	138
aurantiacus	138
guttifer	139
nigrispinus	139
pallens	138
plagiatus	139
Eucorysses	18, 23
atricapilla	23
Eulyes	137
amoena	137
Eumecopus	36
armatus	36
tibialis	36
Eumerus	154
Eumetopia	11, 12
Eurus	61
dilatatus	61
rotundatus	61
Eurygaster	16
Euryophthalmus	130
puncticollis	130
rufipennis	130
Eurystethus	38
nigropunctatus	40
Eusarcoris	63
guttiger	63
Euschistus	62
fallax	63
inermis	62
Euthochtha	88
galeator	87
Galgulida	182

	Seite
Galostha	
Stockerus	24
Gargaphia	164
Geocoris	128
flaviceps	128
sobrinus	128
Gerris	170
armata	175
discolor	172
laticauda	177
paludum	173
varicornis	113
Gminatus	140
australis	140
lictor	140
Golema	87
histrio	87
rubromaculata	87
Gonocerus	117
acutus	118
affinis	118
alternatus	118
bipunctatus	120
capitulatus	120
dubius	117
obsoletus	118
ochraceus	120
punctiger	120
Graphosoma	20
Graptocoris	11, 14
Graptophara	18
Reynaudi	18
Hahnia	8
Halobates	169, 177
albinervus	178
lituratus	177
pictus	177
Halyomorpha	47
timorensis	50
Halys	34
Australasiae	37
dentata	34
flavopunctata	37
frondosa	37
furcata	51
gravis	37
mucorea	34
rufescens	37
strigata	37
Harpactor	141
griseus	141
murinus	141
Harpagochares	148

	Seite
Harpagochares	
Baerensprungi	148
Hebecerus	95
persicus	95
Hesus	165
Heteropus	
melacanthum	32
Hirilcus	96
gracilis	96
Hiverus	7
Holoptilida	142
Holoptilus	
affinis	142
Homoemus	11
obliquus	26
Homoeocerus	99
chinensis	99
minimus	120
nigripes	100
Hotea	15
Hydrobates	169
Hydrocyrius	187
Hydroëssa	
fusca	180
Hydroëssida	180
Hydrometra	169, 170
Adelaïdes	172
ambulator	173
argentata	170
discolor	171, 172
diversa	172
fluviorum	175
Najus	173
nitida	170
paludum	173
parvula	172
pectoralis	170
swakopensis	173
Hydrometrida	169
Hymenophora	88
crucifera	87
lobata	87
Hypselonotus	100
bilineatus	100
centrolineatus	113
concinnus	100
dimidiatus	100
fulvus	100
interruptus	100
lineaticollis	100
lineatus	100
pulchellus	113
punctiventris	100

	Seite
Hypselonotus	
striatulus	100
Irochrotus	14, 18
Ischnotarsus	129
luscus	129
Lamprocoris	18
lateralis	18
Lamprophara	18
bifasciata	18
Largus	130
humilis	130
lineola	130
rufipennis	130
Larymna	156
colorata	157
crudelis	157
haematogaster	156
pilicornis	156
violacea	156
Leprosoma	11
Leptocoris	122
augur	122
Leptocorisa	112
chinensis	113
furcifera	113
maculiventris	112
tipuloides	113
trinotata	112
varicornis	113
Leptoscelis	110
flavipes	110
infumata	110
picta	110
Limnometra	169, 174
armata	174, 175
ciliata	174
femorata	174
inermis	174
minuta	175, 176
nigripennis	174
pulchra	174
Lisarda	148
javana	148
rhypara	150
Lobostoma	7
Lobothyreus	12, 29
lobatus	31
Lophocephala	141
Guérini	141
Loxa	50
curvidens	50
rectidens	51
transversalis	52

	Seite
Lybissa	17
Lycipta	62
Lygaeida	123
Lygaeomorphus	122
Lygaeosoma	128
melanurum	128
Lygaeus	123
aegyptius	134
albostillatus	124
amboinensis	123
annulus	133
asiaticus	126
apicalis	124
apuans	124
ater	129
aterrimus	129
augur	122
aulicus	123
Batatas	79
bilineatus	101
calcar	93
carnifex	134
castaneipes	123
civilis	126
clavimanus	135
compressipes	93
costalis	124
crenulatus	110
crudelis	125
cruentus	130
deustus	135
Echii	129
elatus	124
elegans	125
equestris	124
errans	122
Fairmairei	125
familiaris	123
fasciatus	123, 125
foliaceus	101
Forsteri	135
fulvipes	125
haematideus	130
hospes	125, 126
immaculatus	134
incomptus	124
italicus	134
Koenigi	134
lagenifer	126
lanio	125, 126
laticornis	92
leucurus	123, 125
longulus	125

	Seite
Lygaeus	
luscus	129
maculicollis	124
melanurus	128
miles	125
militaris	125, 126
mundus	125
mutilus	130
Nerii	127
pacificus	125, 126
pallidocinctus	124
pandurus	126
Pharaonis	91
Poeyi	124
profanus	82
pulchellus	124
quadratus	121, 129
Rolandri	129
rufomarginatus	122
ruficollis	133
sanctus	89
sanguineus	130
saxatilis	125
servus	124
striatulus	100
superstitiosus	134
Tragus	81
turcicus	124
unifasciatus	123
varicolor	123, 126
xanthostaurus	124
Maccevethus	121
errans	121
Macraulax	11
Macroscytus	8
brunneus	8
javanus	8
Magoa	7
Maotys	142
Margus	117
sinuatocollis	117
Menaccarus	42
Megymenum	70
brevicorne	70
Merocoris	95
acridioides	87
distinctus	95
elevatus	95
sinuatocollis	117
tristis	87, 95
typhoeus	95
Meropachus	
Buqueti	96

	Seite
Meropachus	
subluridus	96
Meropachys	
gracilis	96
granosus	96
Metapodius	92
latipes	93
Mercur	92
suratus	93
Metrocoris	169, 178
brevis	179
Mezira	165
bimaculata	166
lifuana	166
litigiosa	166
ovata	166
Microtoma	129
carbonaria	192
Mictis	82
annulicornis	83
Bohemanni	82
crucifera	82
fulvicornis	82
heteropus	82
longicornis	82
pectoralis	82
profana	82
punctum	83
sanctus	89
Tragus	81
umbilicata	82
Valgus	82
Mindarus	156
discus	156
Monanthia	163
lunulata	163
Mononyx	182
raptorius	182
Mormidea	65
baccarum	64
pugnax	63
varia	64
ypsilon	65
Mozena	94
spinipes	94
terminalis	94
Myodocha	
tipuloides	113
Myodochus	112
trinotatus	112
varicornis	113
Myrmus	
errans	122

	Seite
Nagusta	139
Goedeli	139
rugulosa	139
Naucorida	182
Naucoris	
raptoria	182
Nematopus	96
ruficrus	96
Nemocoris	117
Nepa	188
flavovenosa	188
rubra	188
rustica	188
tristis	188
Nepida	188
Nervinops	187
rusticus	188
Neuroctenus	165
brasiliensis	167
Hochstetteri	166
Neuroscia	66
Nezara	67
capicola	67
flavolineata	67
viridula	67
Niesthrea	121
Noliphus	111
erythrocephalus	111
Ochtherus	181
marginatus	181
Odontoparia	97
nicobarensis	98
Odontopus	130
sanguinolens	130
Odontoscelis	19, 32
albipennis	10
dorsalis	32
Odontotarsus	15, 19
Oechalia	32
Schellenbergi	32
Ogmocoris	34
hypomelas	36
Oncocephalus	148
notatus	148
squalidus	148
Oncocoris	44
punctatus	46
Ophthalmicus	128
flaviceps	128
sobrinus	128
Opistoplatys	162
terreus	162

	Seite
Oplomus	
nigrolimbatus	33
Opsicoetus	151
personatus	151
Orthoschizops	37
frondosa	37
Oxycoris	58
cryptorhynchus	58
Oxynotus	14
Pachycoris	16, 25
decoratus	25
Fabricii var. decorata	25
flavescens	29
irroratus	29
lobata	31
obliquus	26
Pachylis	91
laticornis	92
Pharaonis	91
rufitarsis	92
Pachymeria	96
ruficrus	96
Pachymerus	
aterrimus	129
carbonarius	129
Echii	129
luscus	129
Rolandri	129
Pangaeus	8
Pelogonida	181
Pelogonus	181
marginatus	181
Peltophora	16, 23
cruenta	23
picta	23
rubromaculata	23
Pendulinus	
bidentatus	92
bilineatus	91
gigas	92
grossus	92
Pentatoma	63
acinorum	66
baccarum	64
capicola	67
confusa	64
cruciata	64
crudelis	63
cruenta	69
deplana	61
frontalis	67
Halys	50
Janus	70

	Seite
Pentatoma	
lata	67
lineaticollis	64
melacanthum	32
nepalensis	63
nigripes	68
orbitalis	64
pavonina	33
pugnax	63
punctipes	63
sanguineirostris	63
Schellenbergi	32
taprobanensis	65
timorensis	50
trinotata	64
varia	64
variegata	64
Verbasci	64
ypsilon	65
Pentatomida	11, 14
Phemius	137
rubripennis	137
Philonus	100
nigripes	100
Philya	17
ditissima	17
jactator	17
leucocyanea	17
senator	17, 23
Phimodera	19
galgulina	19
humeralis	19
Phthia	110
picta	110
Phyllontocheila	164
Phymata	168
spinosissima	168
Phymatida	168
Physomerus	93
affinis	86
angustior	87
calcar	93
obscuricornis	86
terminalis	94
Phytocorida	135
Piezodorus	67
Pirates	154
albomaculatus	154
atrox	154
bimaculatus	154
chiragra	154
fenestratus	154
fulvoguttatus	154

	Seite
Pirates	
lepturoides	154
sulcicollis	154, 156
Piratida	150
Pirnonota	140
convexicollis	140
Placocoris	70
viridis	73
Plataspis	
Scipio	5
Platynopus	32
melacanthus	32
Platynotus	134
aegyptius	134
italicus	134
Ploa	196
frontalis	196
Ploae	196
Plociomerus	128
nigriceps	128
Ploeogaster	
aurantiacus	138
flavopustulatus	138
Pnirontis	147
infirma	147
Pododus	42
orbicularis	43
Poecilocoris	17
aeneiventris	25
Poecilometis	37
Australasiae	37
gravis	37
Polyacanthus	129
Ponerobia	143
cylindripes	143
rubronotata	143
Poriptus	52
excellens	52
Prionotus	135
cristatus	135
Procilia	12
Psacasta	14, 19
Pseudaradus	70
Ptilocerus	142
Ptilocnemus	142
affinis	142
lemur	143
sidnicus	142
Ptilomera	169, 177
cingalensis	177
laticauda	177
tigrina	177
Pycanum	74

	Seite
Pycanum	
amethystinum	74
Pygolampis	
spinosissima	147
Pyrrhocorida	130
Pyrrhocoris	134
aegyptius	134
carnifex	134
clavimanus	135
deustus	135
Forsteri	135
italicus	134
haematideus	130
Koenigi	134
ruficollis	133
scutellaris	134
Pyrrhotes	122
Ranatra	189
annulipes	190
capensis	191
chinensis	191
elongata	190, 191
Fabricii	191
filiformis	190
fusca	190
gracilis	191
linearis	190
longipes	190
macrophthalma	190
nigra	190
parmata	190, 192
parvipes	190
quadridentata	190
sordidula	190
unidentata	190
varipes	190
Rasahus	156
carinatus	156
Cumingi	156
sulcicollis	156
Reduviida	135
Reduvina	135
Reduvius	141
amoenus	137
armillatus	138
ater	151
brasiliensis	138
collaris	137
comatus	148
coprias	141
cylindripes	143
gigas	151
griseus	141

	Seite
Reduvius	
hirtipes	143
lepturoides	154
limbatus	153
moestus	79
personatus	151
plumicollis	148
serratus	136
Repipta	139
lateralis	139
varipes	139
Rhagovelia	180
collaris	180
nigricans	181
Rhaphigaster	
capicola	67
flavolineatus	67
impluviatus	76
virescens	67
Rhopalomorpha	74
similis	74
Rhopalus	121
errans	122
pictipes	122
Rhynchocoris	
thoracica	67
Rhyparochromus	129
chinensis	129
longicollis	129
nigriceps	128
Rolandri	129
Riptortus	111
clavatus	112
major	111
Sagotylus	88
Salda	
flaviceps	128
sobrina	128
Salyavatida	148
Scaptocoris	6
Sciocoris	43
capensis	43
Helferi	43
orbicularis	43
Scutellera	17
albipennis	10
amethystina	22
aurantiaco-maculata	23
atricapilla	23
Banksii	22
basalis	23
cincta	6
cretacea	21

	Seite
Scutellera	
cyanipes	22
cyanipoda	22
corallifera	23
cordigera	29
dux	23
dilaticollis	24
decorata	25
eques	24
holosericea	12
lanius	22
nebulosa	29
nobilis	22
pallida	21
pagana	23
Stockerus	25
Schönherri	22
Tongae	22
Scutellerida	11
Scutiphora	23
picta	23
rubromaculata	23
Sehirida	10
Sergia	15
obesa	16
nigropunctata	16
Serinetha	122
Augur	122
longirostris	122
rufomarginata	122
Solenostethium	13
Spartocera	79
Batatas	79
fusca	79
Spartocerus	
geniculatus	79
intermedius	79
lateritius	79
serrulatus	79
Sphaeridops	150
amoena	151
inermis	150
rugosicollis	151
Sphaerocoris	11, 17, 21
adspersus	21
Argus	20
caffer	21
hamiferus	21
impluviatus	20
multipunctatus	20
pardalinus	21
polysticta	21
punctarius	21

	Seite
Sphaerocoris	
quadrinotata	20
simplex	20
simulans	21
tigrinus	21
Sphinctocoris	158
corallinus	160
Sphyrocoris	16, 26
obliquus	26
Spiniger	151
ater	151
brunneus	152
limbatus	153
miniaceus	153
rufescens	153
Steganocerus	11, 19, 20
Argus	20
multipunctatus	20
Stenocoris	112
trinotatus	112
Stenopodida	144
Stibaropus	6
Stiraspis	19
Storthia	41
Strachia	
deplana	61
hilaris	66
Sycanus	136
collaris	137
tricolor	136
Symphylus	16
cordiger	29
Syromastes	
quadratus	121
Syrtis	168
Tarisa	14
dromedarius	14
Tectocoris	16, 17, 22
Banksii	22
binotata	23
cyanipes	22
diophthalmus	22
javana	23
nobilis	22
perplexa	22
Tenagogonus	169
Tesseratoma	74
alternata	74
chinensis	74
javana	74
papillosa	74
Sonnerati	74
Tesseratomida	74

	Seite
Tetrarthria	12
Tetyra	
argus	20
cribraria	5
cyanipes	22
dorsalis	32
eques	24
lineola	22
multipunctata	20
nobilis	22
pagana	22
senator	23
sexpunctata	21
Thelocoris	144
asper	146
Theognis	101
angustifolium	102
australis	104
chilensis	108
cinctus	103
erythrinus	105
excellens	102
fasciatus	102
gonager	103
impictus	104
ingens	108
membranaceus	103
phyllopus	103
pulcher	106
Schaefferi	102
scriptus	101
vexillatus	101
Therapha	121
Thlastocoris	88, 91
laetus	91
Thyreocoris	
albipennis	10
cinctus	6
complanatus	5
cribrarius	5
marginipennis	10
seminulum	6
sphaerula	6
variegatus	6
Tingidida	163
Tliponius	99
fascifer	99
Trematocoris	79
lobipes	81
Tragus	81
Tribelocephalida	162
Trigonosoma	20
Tropicorypha	59

	Seite
Tropicorypha	
deplana	61
Tynotoma	122
Tyoma	58
erythrorhyncha	58
Ursocoris	32
dorsalis	32
Velia	180
basalis	180
bicolor	180
brasiliensis	180
collaris	180
Velia	
Fieberi	180
fusca	180
nigricans	181
Zaitha	187
bifoveolata	187
Zalega	51
Zelus	138
armillatus	138
collaris	136
Goedeli	139
lateralis	139
Zelus	
nigrispinus	139
pallens	138
plagiatus	139
serratus	136
transversus	138
varipes	139
Zicrona	
pavonina	33
Zophoëssa	15

Druckfehler.

Pag. 37 Zeile 12 von oben lies: *Poecilometis* statt *Poecilometys.*
„ 37 „ 14 „ „ „ *Poecilometis strigata* statt *Poecilomatis strigatis.*
„ 51 „ 15 „ unten „ *Diploxys* statt *Diploxis.*
„ 70 „ 10 „ oben „ 1838 statt 1830.
„ 93 „ 15 „ unten „ *Lygaeus* statt *Lyquaeus.*

Taf. I.

Figur 1 *a*. *Lobothyreus lobatus* Mayr, von oben.

„ 1 *b*. „ „ „ von unten.

„ 1 *c*. „ „ „ von der Seite.

„ 2. *Allocotus Rogenhoferi* Mayr, von oben.

„ 3. *Ogmocoris hypomelas* Burm., von oben.

„ 4 *a*. *Eurystethus nigropunctatus* Mayr, von oben.

„ 4 *b*. „ „ „ von unten.

„ 4 *c*. „ „ „ Kopf, Pronotum und ein Theil des Scutellum schief von oben vorne.

„ 5. *Dryptocephala spinosa* Mayr, von oben.

„ 6. *Oncocoris punctatus* Mayr, von oben.

„ 7 *a*. *Halyomorpha timorensis* Westw., ♂ von oben.

„ 7 *b*. „ „ „ ♀ von oben.

„ 8 *a*. *Loxa curvidens* Mayr, von oben.

„ 8 *b*. „ „ „ abnormes Pronotum.

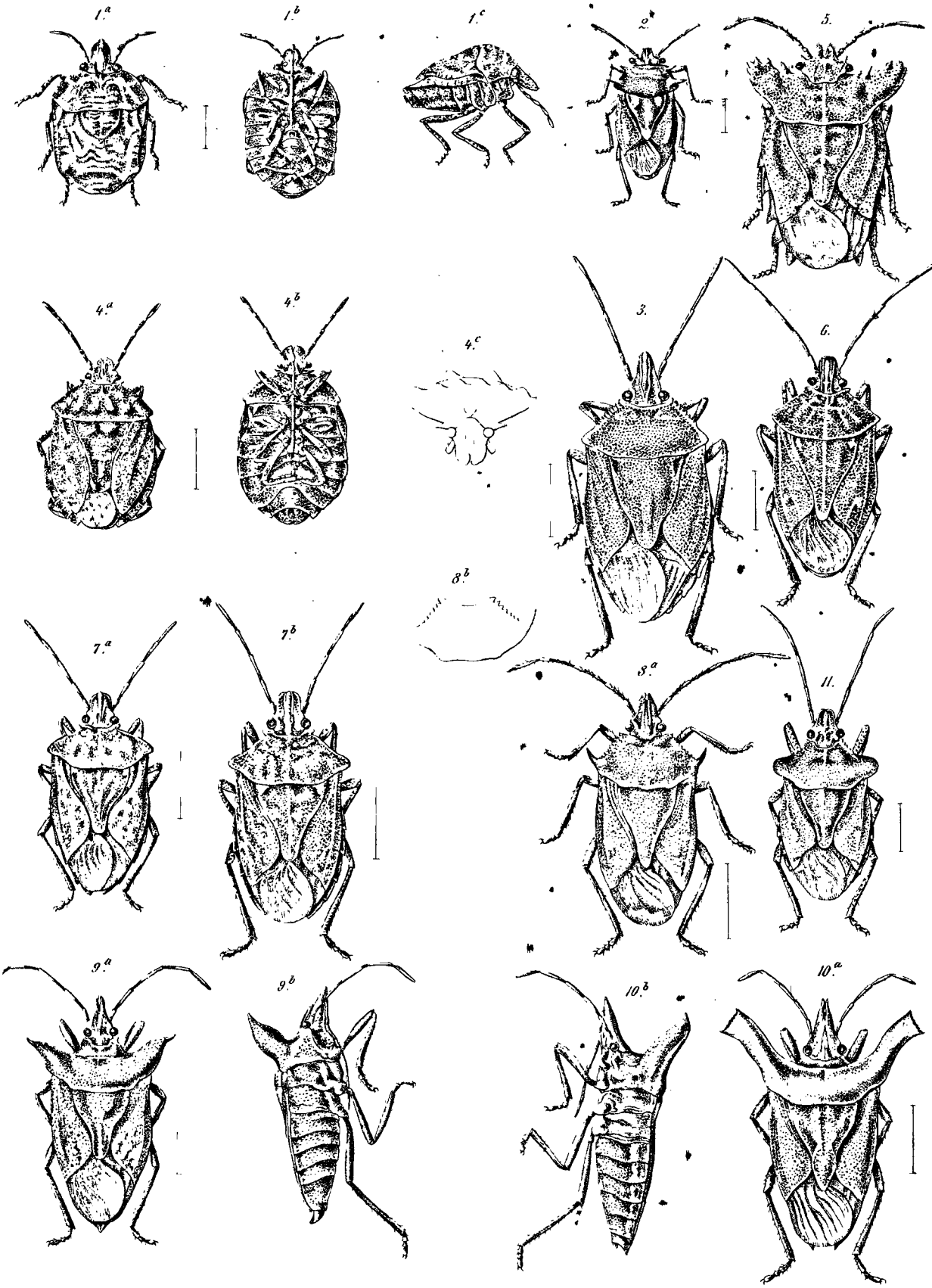
„ 9 *a*. *Poriptus (Bucerocoris) excellens* Mayr, von oben.

„ 9 *b*. „ „ „ „ von der Seite.

„ 10 *a*. *Copeocoris abscissus* Mayr, von oben.

„ 10 *b*. „ „ „ von der Seite.

„ 11. *Euschistus inermis* Mayr, von oben.



Gez. u. lith. v. Dr. C. Hetzmann. Lith. Inst. v. F. Köke, Wien.

Taf. II.

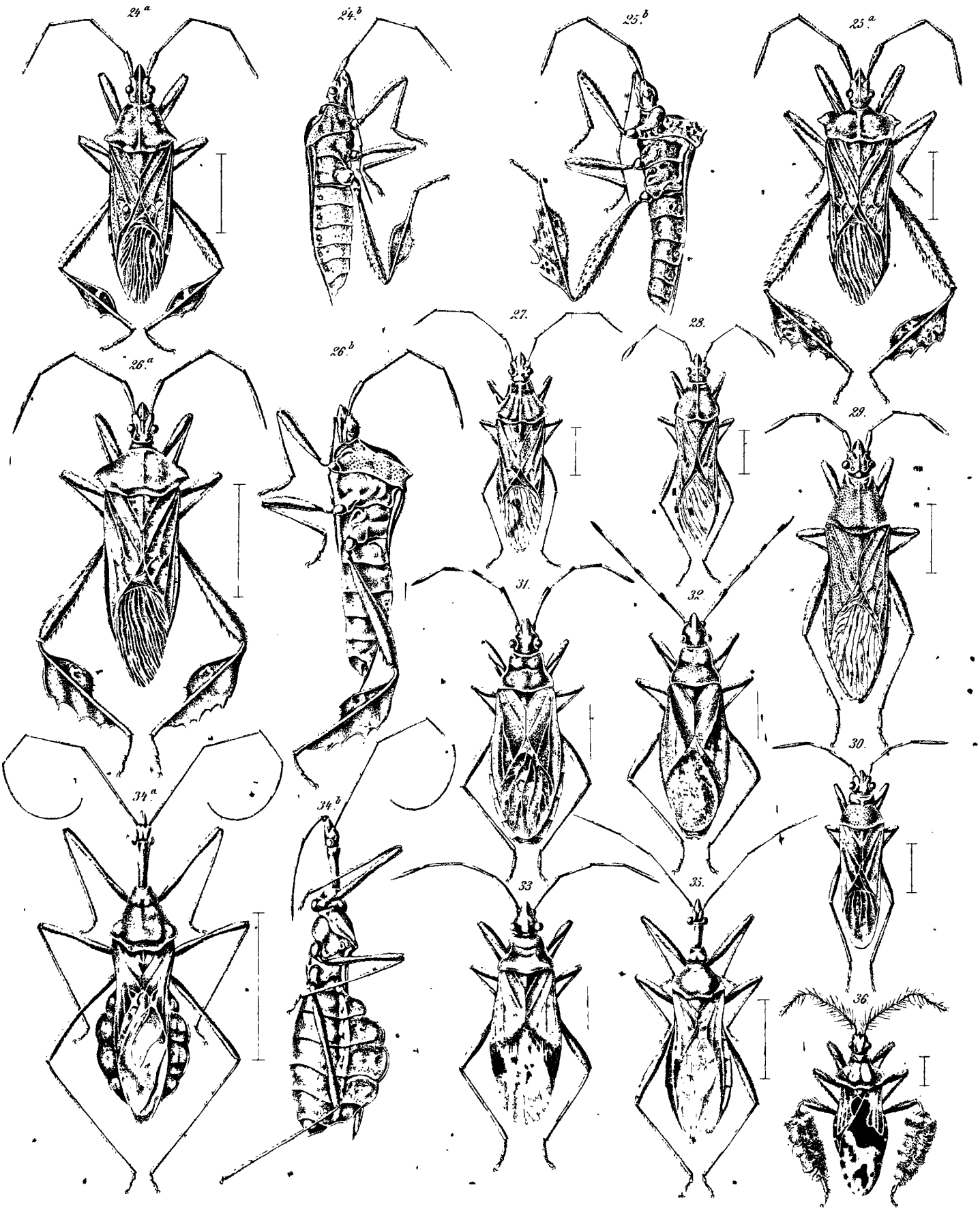
Figur 12. *Euschistus fallax* Mayr, von oben.
„ 13 *a*. *Placocoris viridis* Mayr, von oben.
„ 13 *b*. „ „ „ von unten.
„ 13 *c*. „ „ „ von der Seite.
„ 13 *d*. „ „ „ Scutellum, Decken und Hinterleibsrand von oben.
„ 14. *Rhopalomorpha similis* Mayr, von oben.
„ 15. *Cylindrocnema plana* Mayr, von oben.
„ 16. *Acroelytrum muricatum* Mayr, von oben.
„ 17. *Amorbus robustus* Mayr, von oben.
„ 18. *Euthochtha galeator* Fabr., Kopf von vorne.
„ 19 *a*. *Athaumastus lugens* Stål, von oben.
„ 19 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 20 *a*. *Thlastocoris laetus* Mayr, Kopf von oben.
„ 20 *b*. „ „ „ Kopf von der Seite.
„ 21 *a*. *Metapodius mercur* Mayr, von oben.
„ 21 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 22 *a*. *Odontoparia nicobarensis* Mayr, von oben.
„ 22 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 23. *Theognis vexillatus* Stål var. *angustifolium* Mayr, Hintertibie.

Gez. u. lith. v. Dr. C. Heitzmann

Lith. Anst. a. F. Koke, Wien

Taf. III.

Figur 24 *a*. *Theognis erythrinus* Mayr, von oben.
„ 24 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 25 *a*. „ *pulcher* Mayr, von oben.
„ 25 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 26 *a*. „ *ingens* Mayr, von oben.
„ 26 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 27. *Cebrenis colorata* Mayr, von oben.
„ 28. „ *clavicornis* Mayr, von oben.
„ 29. *Catorhintha pallida* Mayr, von oben.
„ 30. *Caenocoris nicobarensis* Mayr, von oben.
„ 31. *Dindymus circumcinctus* Stål, von oben.
„ 32. „ „ „ var. *tristis* Mayr, von oben
„ 33. „ *ventralis* Mayr, von oben.
„ 34 *a*. *Sycanus tricolor* Mayr, von oben.
„ 34 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 35. *Phemius rubripennis* Mayr, von oben.
„ 36. *Ptilocnemus sidnicus* Mayr, von oben.

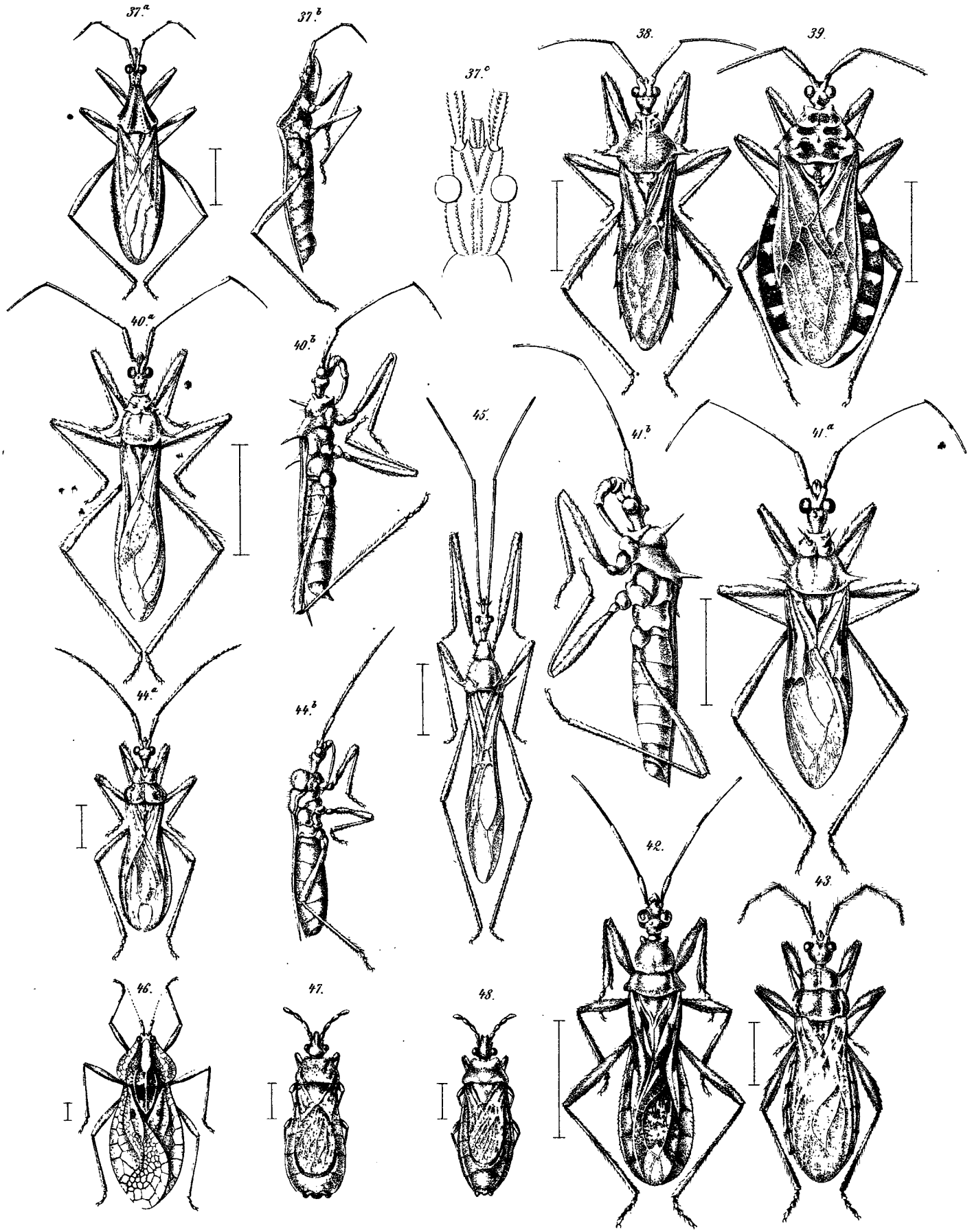


Gez. u. lith. v. Dr. C. Hertzmann

Lith. Anst. v. F. Köke, Wien

Taf. IV.

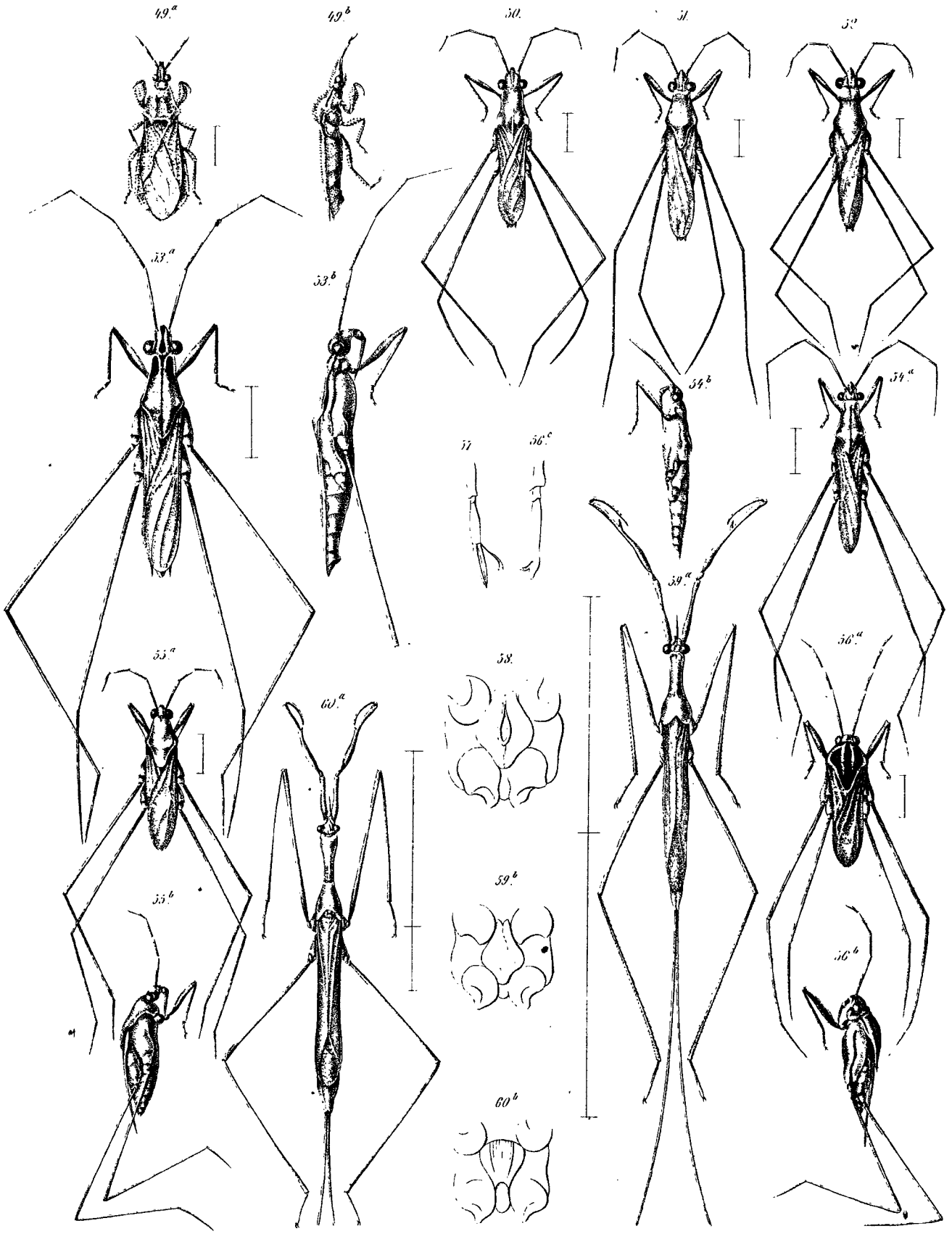
Figur 37 *a*. *Thelocoris asper* Mayr, von oben.
„ 37 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 37 *c*. „ „ „ Kopf von oben.
„ 38. *Lisarda javana* Mayr, von oben.
„ 39. *Sphaeridops inermis* Mayr, von oben.
„ 40 *a*. *Spiniger brunneus* Mayr, von oben.
„ 40 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 41 *a*. „ *miniaceus* Mayr, von oben.
„ 41 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 42. *Pirates albomaculatus* Mayr, von oben.
„ 43. *Larymna colorata* Mayr, von oben.
„ 44 *a*. *Sphinctocoris corallinus* Mayr, von oben.
„ 44 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 45. *Debilia inermis* Mayr, von oben.
„ 46. *Monanthia lunulata* Mayr, von oben.
„ 47. *Neuroctenus Hochstetteri* Mayr, von oben.
„ 48. „ *brasiliensis* Mayr, von oben.



Gez. u. lith. v. Dr. C. Heitzmann. Lith. Anst. v. F. Köke, Wien.

Taf. V.

Figur 49 *a*. *Phymata spinosissima* Mayr, von oben.
„ 49 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 50. *Hydrometra pectoralis* Mayr, von oben.
„ 51. „ *nitida* „ von oben.
„ 52. „ *diversa* Mayr, von oben.
„ 53 *a*. *Limnometra inermis* Mayr, von oben.
„ 53 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 54 *a*. „ *minuta* Mayr, von oben.
„ 54 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 55 *a*. *Brachymetra albinervus* Am. et Serv., von oben.
„ 55 *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 56. *a*. *Metrocoris brevis* Mayr, von oben.
„ 56. *b*. „ „ „ von der Seite.
„ 57. *Rhagovelia nigricans* Burm., Tarse der Mittelbeine.
„ 58. *Ranatra elongata* Fabr., Metasternum.
„ 59 *a*. „ *chinensis* Mayr, von oben.
„ 59 *b*. „ „ „ Metasternum.
„ 60 *a*. „ *parmata* Mayr, von oben.
„ 60 *b*. „ „ „ Metasternum.



Gez. u. lith. v. Dr. C. Heitzmann.

Lith. Anst. v. F. Koke, Wien.

00084358

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 25 June, 2016